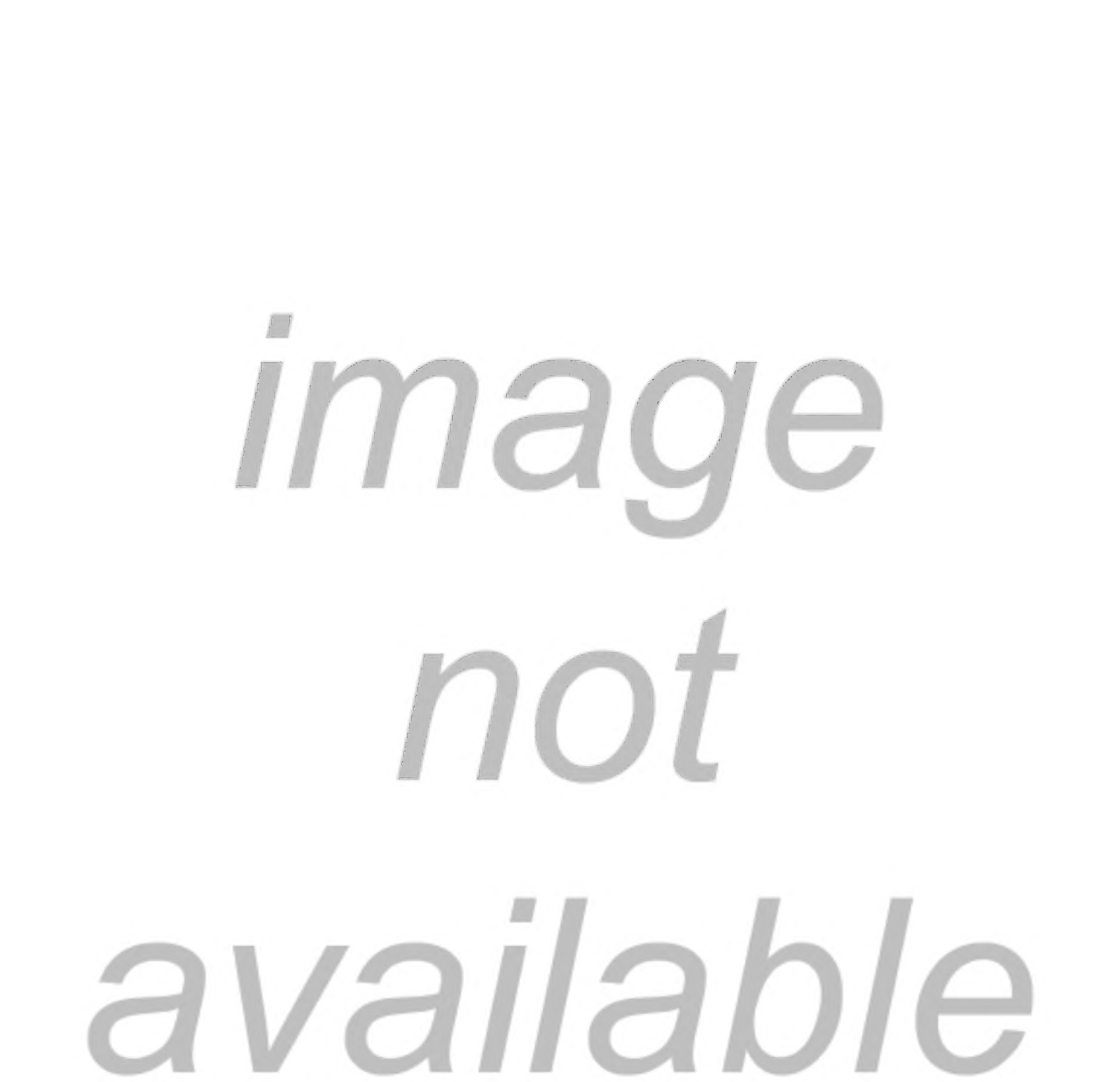
image
not
available

303642 e.7

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Etymologisches Wörterbuch

der in

Oberdeutschland,

vorzüglich aber in

Oesterreich üblichen Mundart.

Von Matthias Höfer,

Juris utriusque Licentiat, Mitglied des Landtäflner-Ausschusses im Erzherzogthume Oesterreich ob der Enns, der Zeit Pfarrer zu Kematen.

Erster Theil.

Linz,

gedruckt bey Joseph Kaiser k. k. privilegirten Buchdrucker.

1815.

BODLEIAN LIBRARY
23
NOV
1926
OXFORD

Digitized by Google

Vorrede.

Nun endlich bin ich in den Stand geſetzet, einem verehrten Publicum ein neues Wörterbuch vorzulegen: wovon das Vorhaben und die vorläufige Ankündung ſchon vor zehen Jahren, in einigen gelehrten Journalen mehr, als ich zu hoffen mir getrauet hatte, gefällig aufgenommen worden iſt. Die groſſe und mühesame Arbeit eines ſolchen Werkes, die dreymalige Gegenwart eines verheerenden Feindes, und noch gewiſſe andere Umſtände, haben die Erſcheinung desſelben auf eine ſolche Art verſpätet, daß manche Freunde der vaterländiſchen

Digitized by Google

Litteratur bereits in die Versuchung geriethen zu glauben, parturiunt montes. Ueber die Einrichtung und den Gebrauch dieſes Werkes, will ich hier einige Dinge erinnern. Es iſt keine Kleinigkeit, um nur ein Wort, wie ſolches aus dem Munde des Volkes gehöret wird, gehörig ſchreiben zu können. Oft war ich lange Zeit darüber unſchlüßig: bis ich entweder in verſchiedenen Schriften eine beſtimmte Schreibart antraff, oder nach einer glaublichen Etymologie ſelbſt wagen durfte. Manche Wörter habe ich zweymal angemerket, damit man ſelbe deſto leichter finden möchte: aber ich ſehe jezt wohl, daß ich es in mehreren Fällen hätte thun ſollen. Andere, die nicht ausdrücklich in dem Verzeichniß ſtehen, ſollen bey dem nächſten Stammenwort, oder bey anderen mehr einfachen Wörtern geſuchet werden, z. B. die Geſpinn, darenten, ein von Eyern gemachtes Kirntel oder Kipfel bey den Bäckern, ein Mudelmaul' oder feiger Menſch ꝛc. bey Spinn, ent, Kirnt, Kipfe, mudeln. Weiters iſt die verſchiedene Art zu ſchreiben und zu ſprechen bekannt, vorzüglich in b, p; g, k; i, ü; o, u. Was man in dieſer Forme nicht antrifft, wird vielleicht in einer anderen zu finden ſeyn. Jene Wörter und Ausdrücke, die ohnehin durch ganz Deutſchland bekannt ſind, oder nur wenig davon abweichen, ließ ich weg: auſſer wo ich etwas beſonders anzumerken hatte, oder in der Etymologie etwas verbeſſern wollte. Endlich habe ich einige ganz fremde Wörter hier aufgenommen, bloß darum,

Digitized by Google

weil ſelbe ſonſt nicht allenthalben vor kommen, oder keine genug beſtimmte Erklärung hatten. Ich wenigſtens danke einem Schriftſteller, bey dem ich das, was ich ſuche, auch nur von ungefähr antreffe, und verzeihe gern, daß er mir zu gefallen, von der ſtrengen Ordnung abgewichen iſt. Das groſſe Chaos wäre nun einmal durchbrochen, und durch eine bisher unbekannte Wildniß eine ordentliche Straſſe angelegt. Jezt werden andere, die Luſt haben, das merkwürdige der oberdeutſchen Sprache leicht ordentlicher und vollſtändiger bearbeiten können. Den wärmſten Dank ſage ich dabey meinem Freund, Profeſſor Benno Waller zu Kremsmünſter, welcher meine Arbeit kennet, und in Anſehung der Naturgeſchichte mir weſentliche Gefälligkeiten erwieſen hat. Ein wahrhaft glückliches Genie, welches ganz für alle Wiſſenſchaften gemacht iſt.

2. Es hat die Alemanniſche Mundart, welche noch wirklich die unſerige iſt, viel ſonderbares: wie ich ſchon in meiner kleinen Schrift über die Volksſprache, Wien 1800 vorläufig gezeiget habe. Das a, wenn es einen feinen Laut hat, wie im Lateiniſchen, ſollte ein eigenes Kennzeichen haben, aber wie? Ein wirklich lateiniſches a, wäre am natürlichſten; allein ein fremder und von den übrigen verſchiedener Buchſtab macht mitten in einem Worte doch ſicher eine etwas unangenehme Figur. Ein ä, tauget hier nicht, weil es ins gemein wie e, geſprochen wird. Beſſer wäre á, å: doch an-

Digitized by Google

dere haben das nämliche, um dadurch einen scharfen Ton, eine lange Sylbe, oder etwas zusammen gezogenes anzudeuten. Ich ließ mir daher von ungefähr den Rath gefallen, ein neues Zeichen zu brauchen, nämlich einen kleinen Zwerchstrich in der Höhe, z. B. blāzen, lār, Kās, Kāmpel, wācheln. Da wir ferner, wie die Franzosen, das e, am Ende eines Wortes nicht auszusprechen gewohnt sind, so heißt es nach einen langen Vocal, z. B. das End, die Klag, die Seel. Nach einem kurzen, obwohl scharf gesprochenen Vocal, wird n, en, angefügt: z. B. die Ānten, die Maisen, der Gattern; für Aente, Meise, Gatter. Die verba frequentativa, welche in — etzen, itzen, ausgehen: als himlitzen, schlungitzen, tockitzen, werden kurz gesprochen, wie das lat. clamito, cursito, mussito,

3. Die Orthographie, wie sie bey unseren Zeiten besteht, ist durch die grosse Genauigkeit der Grammatiker, mit einer Menge überflüßiger Zierathen angefüllet worden. Solche sind 1) das h: welches so oft bloß eines gedehnten Lautes halber eingeschaltet wird. Da es aber die Alten nicht hatten, und die verwandten Sprachen auch nicht, und man doch ein Wort von dem anderen zu unterscheiden wußte, ist es nicht ein Ueberfluß? Bey einigen Wörtern, z. B. der Nahmen, bey den Alten namo, lat. nomen; oder mahnen, manon, lat. monere, gieng es endlich noch hin. Aber wenn

man in unſeren deutſchen Schulen die Regel empfiehlt, daß man ins gemein nach einem langen Vocal ein h, ſetzen ſoll; ſo kann aus dieſem Buchſtaben bald eine eben ſo groſſe Familie, wie in der Engliſchen Botany Bay entſtehen. Es gründet ſich gröſten Theils nur auf den ſchon einmal eingeführten Gebrauch: wobey man lieber auf die Verminderung, als Vermehrung denken ſoll. 2) Das ie: in dieſer, dieſes, Fried, Ziel, Glied, Spiel, Riegel, Wieſe, Sieg, Stiefel, ſchmieden ꝛc. Unſere Ausſprache kennet hier nur ein einfaches i: nämlich diſer, Frid, Spil ꝛc. Die Gothen, Angelſachen, und ſowohl frankiſche, als Alemanniſche Schriftſteller, haben in dieſem Falle eben ſo geſchrieben, wie wir noch heut zu Tage ſprechen. Thiz, frido, spilo, lido; dis, Frid, Spil, Glid (Lid, Gelid.) So auch Stifel, ital. Stivale. In vielen anderen Wörtern wird ie, wenigſtens in Oberdeutſchland, deutlich gehöret: als Lied, Liebe, Bier, Mieder, Dienſt, Spiegel, Ziegel, Krieg, Zier, Schmier, Stier ꝛc. Otfried, Kero und andere, ſchreiben mit einem ähnlichen Doppellaut liaba, liod, Spiegal: Liebe, Lied, Spiegel, und thionan, deonon, dienen; ziar, zieran, Zier, zieren. Woraus man ſieht, daß von den älteſten Zeiten der deutſchen Sprache bis iezt, ein Unterſchied beobachtet worden iſt: welcher ohne Zweifel in der Natur eines Wortes ſelbſt gegründet ſeyn muß. Indeſſen ſollen die eigenen Nahmen der Häuſer und Menſchen,

nicht überhaupt mit ie, wie es einige thuen, die solches als eine Pflicht der modernen Schreibart ansehen; sondern genau nach der Aussprache des Landes geschrieben werden. Z. B. einige heissen Ridel, andere Riedel: wie wird man es aber treffen, wenn eins wie das andere geschrieben wird? Es sollten überhaupt nie mehrere Buchstaben gebrauchet werden, als zur richtigen Aussprache nothwendig sind. Zu geschweigen, daß ein solches Verfahren vielleicht einst bey Streitigkeiten wegen Verwandtschaft oder Erbschaft, einen nachtheiligen Einfluß haben könnte. 3) Der gekünstelte Unterschied zwischen ß, und ſſ, in Mitte der Wörter: welcher grösten Theils nur auf die verschiedene Lokal-Aussprache sich gründet, und daher auch nie auf eine sichere und bestimmte Regel sich beschränken läßt. Adelung schreibt büßen, grüßen, versüßen, sich fußen, so wie auch Blöße, Klöße, Muße ꝛc. weil man in den dortigen Provinzen spricht bü—ßen, grü—ßen: welches aber in unseren Ländern der Fall bey weiten nicht ist. Zum Glücke hat aber diese Methode, wodurch nur die Rechtschreibung erschwäret würde, noch bisher wenige Nachfolger gefunden. Die meißten schreiben noch iezt, wie vorher, büſſen, fuſſen, ſtoſſen. 4) In den zusammen gesetzten Wörtern, welche bey den Deutschen und Griechen ungemein häufig sind, hat man in vorigen Zeiten bisweilen einen Zwerchstrich gebraucht: welches auch die Engländer oft thuen. Freylich kann solches in

einen lächerlichen Mißbrauch ausarten. Indessen wäre es doch sicher für das Aug des Lesers eine grosse Erleichterung, wenn entweder bey dem Zusammenfluß gleicher Buchstaben, oder um ein Wort geschwinder kennbar zu machen, ein gewisses Zeichen der Unterscheidung gebrauchet würde: z. B. anstatt Brennnessel, Stalleute, Neuengland; Brenn—nessel, Neu—england, oder doch, welches ich lieber hätte, Neu-England. Es lebe der alte Spruch! grammatici certant, et adhuc sub iudice lis est.

4. In Ansehung der hochdeutschen und meißnischen Mundart, haben schon mehrere die gute und richtige Anmerkung gemacht, die ich Anfangs zu wenig überdacht hatte; daß nämlich Oberdeutschland überhaupt nur die Schreibart der Sachsen, als ein Muster der eigenen angenommen hat. Aus diesem folget nun freylich nicht, daß das Sächsische platthin für das Hochdeutsche gilt: oder daß man die verschiedenen Ausdrücke und Benennungen der Dinge, nur aus einem fremden Boden herhohlen soll, wenn man zu Hause selbst eben so gute, und manchesmal vielleicht noch bessere hat; noch weniger aber, daß die dortigen Provinzial—ausdrücke ein Gesetz für ganz Deutschland werden sollten. In Sachsen spricht man die Asche, die Butter, die Fahne, der Gürtel, der Koth, der Thau ꝛc. Hier hingegen der Aschen, der Butter, der Fahn, die Gürtel, das Koth,

das Thau. Ich kannte einen Pedanten, der sich schämte, mit uns noch Ribisel, Indianische Henne ꝛc. zu sagen: weil man in Sachsen Johannisbeere, und Truthuhn spricht; obwohl unsere eigenen Ausdrücke gewis besser und bestimmter sind. So fern etwas schon einmal durch einen allgemeinen Gebrauch angenommen worden ist, muß es freylich dabey gelassen werden: weil die vielen Veränderungen in der Sprache, wie Adelung in einer gewissen Stelle sagt, gemeiniglich das nämliche Schicksal haben, wie manche kleinliche Veränderungen in der Religion. Viel Verwirrung, und wenig Nutzen.

5. Es ärgerte mich immer Schriften zu lesen, die an unser Publicum gerichtet sind, in denen aber alle Ausdrücke, welche dem Volke bekannt wären, mit sehr weiser Vorsicht unterdrücket, und alle wesentliche Merkmale, die zur Erkenntniß einer Sache nothwendig sind, mit lauter fremden, und ins gemein unbekannten Wörtern hin geschrieben werden. Solche Schriftsteller scheinen jenem Volke, mit dem sie reden wollen, nur den Rücken zu kehren, das Angesicht aber an die Ausländer, denen sie auf eine niederträchtige und verächtliche Weise schmeicheln. Was kann wohl ein Künstler, Handwerker, Jäger, Förster, Thierarzt oder Landwirth aus einem Buche lernen, worin er eben das, an dem vielleicht am meißten gelegen wäre, nicht versteht? Dergleichen Schriften sind, wie eine italiä-

nische Oper, oder eine lateinische Predigt für deutsche Zuhörer. Schade ist es, im kleinen, wie im grossen, daß man so allgemein nur das fremde zu schätzen gewohnt ist: hingegen das nahe und eigene nicht zu achten weiß. Eben so possierlich ist es, wenn man in unseren Landschulen kleine Beschreibungen lesen hört, von Benützung der Trespe, Quecke, Kiefer, wie auch der schwarzen oder italiänischen Pappel: wobey weder die Kinder, noch die Eltern, noch die Lehrer wissen, ob dergleichen Dinge auch in unserem Lande sich befinden, oder nicht.

Alte Schriften und Schriftsteller.

6. Der erste und wichtigste unter den altdeutschen Auctoren, welche sowohl hier, als in anderen ähnlichen Werken angeführet werden, und wovon jedem Leser wenigstens eine kurze Nachricht erwünschlich seyn wird, ist Ulphilas, ein mösogothischer Bischof, welcher zu den Zeiten des Kaiser Valens, die heilige Schrift aus der griechischen in die gothische Sprache übersetzet hat: wovon aber nur die vier Evangelien noch übrig sind.

7. Der deutsche Isidor. Eine Uebersetzung in der alten frankischen Mundart, von dem Tractat S. Isidori Hispal. de nativitate Domini, passione et resurrectione: welche sehr frühe, vielleicht

noch Sec. VII. gemacht worden ist. Man findet sie bey Schilter, Thesaurus antiquitatum teutonicarum, Tom. I.

8. Die Cottonische Evangelien Harmonie: welche auch Caligula, oder das Buch des Canutus heißt. Es ist eine poetische Paraphrase über die Evangelien, welche in der alten sächsischen Mundart, unter König Ludwig dem frommen, Sec. IX. geschrieben worden, aber auch sehr schwär zu verstehen ist. Dieses Werk ist nun durch den gelehrten und sehr verdienten Herrn W. F. Reinwald, Hofrath und Bibliothekar zu Sachsen-Meiningen, neu bearbeitet, und mit Anmerkungen versehen worden.

9. Die Mondseeische Glosse wird so genennet, weil Bernhard Pez sie in dem Kloster Mondsee, lunæ lacus, gefunden und seinem Thesauro anecdotorum, Tom. I. einverleibet hat. Ich höre, daß sie wirklich mit den Glossen des Rhaban Maurus einerley seyen: wovon zu München eine neue Ausgabe veranstaltet worden ist. Das MS. jener ersten Glosse habe ich auf einige Stunden in der k. k. Bibliothecke zu Wien angesehen. Eine kleine Bemerkung dabey habe ich weiter unten gemacht (S. reisen.)

Merkwürdig ist auch Glossa San-Blasiana, oder die Sammlung jener Alemannischen Glossen,

welche bey Martin Gerbert zu sehen, in seinem Buch, Iter alemannicum, 1765.

10. Kero hat zu St. Gallen in der Schweitz Sec. VIII. eine wörtliche Uebersetzung von der Regel des heiligen Benedict gemacht. Bey Schilter Tom. I.

11. Otfried hat in dem Kloster zu Weissenburg in Elsaß, Sec. IX. fünf Bücher über die Evangelien, in deutschen Reimen geschrieben. Bey Schilter Tom. I.

12. Tatian. Es ist eine niederdeutsche Uebersetzung jener Harmonie der Evangelien, welche man irrig dem Tatianus Syrus zugeschrieben hat. Der Uebersetzer scheint zu gleicher Zeit mit Otfried gelebt zu haben. Bey Schilter Tom. II. Gerbert schreibt davon, Iter alemann. p. 101. harmoniam IV. Evangeliorum Amonü, Schilterus publici juris fecit, sed mancam: desunt quippe 77 capita. Ea integra habentur in Cod. San-Gallensi, Sec. IX.

13. Notker, wegen seinen breiten Lippen labeo genannt, hat zu St. Gallen eine deutsche Paraphrase über die Psalmen verfertiget, bey Schilter Tom. I. Er starb im Jahr 1022.

14. Willeram, aus Franken gebürtig, und endlich Abt zu Ebersperg in Baiern, hat eine Aus-

legung des hohen Liedes bearbeitet, und starb im Jahr 1085. Bey Schilter Tom. I.

15. Rhytmus de S. Annone Colonienſi archiep. ganz niederdeutſch, wurde vermuthlich Sec. XII. gemacht, bey Schilter Tom. I.

16. Fragmentum de bello Caroli M. contra Saracenos: item Stricker, Rhytmus de Caroli M. expeditione hiſpanica. Beyde haben die Heldenthaten der chriſtlichen Armee wider die Unglaubigen, in deutſchen Reimen beſchrieben, bey Schilter Tom. II. Stricker ſcheint gegen das Ende Sec. XIII. gelebt zu haben: um welche Zeit auch Hornecк ſeine Chronik von Oeſterreich und Steyermark, gleichfalls in deutſchen Reimen, zu ſchreiben angefangen hat.

17. Für Oeſterreich ins beſondere, iſt Hieronymus Pez nicht zu vergeſſen (ein Bruder des Bernhard Pez, welcher die mondſeeiſche Gloſſe an das Tageslicht geſtellt); deſſen drey Bände, Scriptores rerum auſtriacarum, unter anderen die Geſchichtbücher des Gregor Hagen, und Tabulas Clauſtro — Neoburgenſes von Ladiſlaus Sundheim enthalten. Im letzten Band iſt Hornecks Chronik, mit einem nützlichen Gloſſario am Ende. Bey gegenwärtiger Arbeit habe ich übrigens auch die Schriften von Popowitſch benützet: nämlich Verſuch einer Vereinigung der Mundarten von

Deutſchland, Wien 1780 wie auch deſſen Unterſuchungen vom Meere, Frankfurt und Leipzig 1750. Und in Anſehung der Naturgeſchichte, Wilh. Henr. Kramer, elenchus plantarum et animalium, Viennæ 1756. Kramer war aus Dresden gebürtig, und lebte als Medicus zu Bruck an der Leita, gegen die Gränze von Ungarn.

18. Die Celtiſche Sprache iſt noch im Herzogthum Wallis übrig, wie auch an der armoriſchen Küſte, nämlich in den zwey franzöſiſchen Provinzen, Bretagne und Normandie. Von der erſten, oder altbrittiſchen Mundart, dialectus Cambrica, haben wir von Borhorn lexicon antiquæ linguæ britannicæ, ſamt einer gelehrten Abhandlung de originibus gallicis. Das Armoriſche hingegen hat Abt Pezron beſchrieben, de antiquitatibus celticis: welches ſchätzbare Werk zwar Wachter, nicht aber ich, benützen konnte.

Neue Wörterbücher.

19. Dies ſind die vorzüglichen Quellen, welche für das etymologiſche Studium nothwendig ſind: wohin auch noch die Sammlung der ſchwäbiſchen Minneſänger gehört, Zürch 1758. Nach vielen einzelnen Arbeiten, welche verſchiedene gelehrte Männer, beſonders Leibnitz und Eckhard, voran geſchicket hatten; war Deutſchland ſo glücklich,

endlich auch ein ordentliches und vollständiges Wörterbuch zu erhalten. Das erste Meisterstück davon ist aus Schwaben gekommen, nämlich

Wachter, glossarium germanicum, Lipsiæ 1737.

Hic vir hic est, den wir als Vater der deutschen Etymologie anzusehen haben. Zu unserem Glücke hatte Wachter, bey dem Ueberfluß aller nöthigen Hilfsquellen, auch zugleich Scharfsinn und Geschicklichkeit genug, um die ältesten Denkmäler mit der Sprache unserer Zeiten zu vereinbaren, und einen sicheren Pfad zu öffnen, welcher zur ursprünglichen Kenntniß derselben führen kann.

Doch soll seine anastrophe, Seu inversio litterarum, welche schon ältere Wortforscher fleißig beobachtet hatten, nicht ferner mehr nachgeahmet werden. Z. B. eine Feile, lima, soll herkommen von dem altbrittischen llif: denn umgekehrt lautet es fill, wovon Engl. file, die Feile. Davies, ein Engländer, hat bemerket, daß im Hebr. terep, die Beute heißt. Wird das Wort zurück gelesen, oder gerade nach europäischer Art, so lautet es peret, pret: wovon das lat. præda herkommen soll. Vorhorn sagt aber davon: aut solidos fuisse, et amentes primos harum linguarum auctores oportet, aut illos, qui tam absurda comminiscuntur. Origin.

gn. gallic. p. 100. Anlaß hiezu hat die hebräische Sprache gegeben, wo die Buchstaben von der rechten Hande zur linken gelesen werden.

Joh. Leonhard Frisch, deutsch—lateinisches Wörterbuch, Berlin 1741. Das Hauptverdienst dieses gelehrten, und ungemein fleissigen Manns, ist eben nicht die Etymologie, obwohl selber auch hierin viele sehr glückliche Entdeckungen gemacht hat; sondern eine Sammlung unzähliger Bruchstücke aus spätteren deutschen Schriften, ohne welchen man nie eine vollständige Kenntniß weder der Sprache, noch einer richtigen Etymologie, erlangen würde. Auch kommen in diesem Werke schon merkwürdige Stellen von Kräutern, Fischen, Vögeln und Bäumen vor.

Joh. Christoph Adelung, Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart, Leipzig 1774. Ein so allgemeines Wörterbuch, worin der ganze, beynahe unübersehbare Vorrath der deutschen Sprache, auch zugleich aus dem Gebiethe der Künste und Wissenschaften gesammelt ist, konnte für ganz Deutschland nicht anders, als erwünschlich und schätzbar seyn. Ein neues Verdienst, daß die oft so verschiedenen Begriffe eines einzigen Wortes mit einem philosophischen Auge durchgangen, und in eine natürlich mögliche Ordnung angereihet sind; daß über dies auch die vielen deutschen Benennun-

gen aus der Naturgeschichte hier ihren Platz finden. Nur hätte ich gehoffet, daß man wenigstens bey einer schon wiederhohlten Auflage, diesen letzten Gegenstand mehr hätte berichtigen, oder doch die grösseren Fehler verbessern wollen, z. B. die Grasmücke, luscinia, Lin. Die Etymologie hat ein neues Licht erhalten: obwohl eine genaue Ausarbeitung eines so grossen Gegenstandes, wenn auch einige schon vorgearbeitet haben, doch den Kräften eines einzigen Mannes nicht angemessen ist. Wie viel daher in diesem Fache noch zu thun übrig bleibt, werden alle die jenigen bald einsehen, die selbst zu arbeiten anfangen wollen. Viele Stellen, die dort aus dem Alterthum vorkommen, müssen nicht gleich als richtig angenommen werden, indem unzählige Proben einer Uebereilung sich zeigen: in welchem Falle Wachter und Frisch weit genauer und behutsamer gewesen sind. Manchesmal ist diese gelehrte Feder sehr spitzig, und in mehrere Fehden verwickelt: oft auch, welches man doch einem Gottsched einst übel ausgedeutet hat, in das Dintenfaß eines Dictators getauchet. Ein Umstand, den man bey einem so schätzbaren Werke gern vermissen möchte. Uebrigens ist dieser um die deutsche Sprache so sehr verdiente Mann im Jahr 1806 zu Dresden als Hofrath im 74. Jahre seines Lebens gestorben.

Johann Ihre ein gelehrter Schwede, hat unter anderen schätzbaren Schriften, zu Upsal An

1769 glossarium Suio-gothicum in zwey Foliobänden heraus gegeben, welches auch für andere Sprachen merkwürdig und nützlich ist.

Joan. Georgii Scherz, glossarium germannicum medii ævi, Argentorati 1781 ist ein vortreffliches Werk zum Gebrauche der Bibliotheken; kann auch für das etymologische Studium, wegen den vielen merkwürdigen Stellen aus älteren Schriften, gute Dienste thun.

20. Die Gegend, in der ich schreibe, ist jener Theil von Oberösterreich, welcher das Traunviertel heißt, nämlich zwischen der Gränze von Steyermark bis zum Traunfluß. Jenseits der Traune bis zur Donau, ist das Hausruckviertel; jenseits der Donau das Mühlviertel, bis an die Gränze von Böhmen. Auf diese Weise wird man sich vorstellen können, was ich bey dem Ausdruck diesseits, jenseits, und vielleicht auch, hier in der Nähe, in dieser Gegend, sagen will. Mein Aufenthalt, seit dem ich mit dieser Arbeit beschäftiget bin, war immer in der Nähe des Traunflusses. Der Anfang hiezu geschah zu Weißkirchen, unweit der Stadt Wels: wo ich durch die freundschäftliche Mühe eines ehrlich guten Fischers, mit Nahmen Jling; wie auch eines jungen geschickten Jägers, Karl Kaiser, Gelegenheit bekam, nicht nur die dortigen Fische und Vögel zu kennen, sondern auch in der Kenntniß der Landessprache im-

mer neue Dinge zu erfahren. Es wird mir stet
eine angenehme Erinnerung bleiben, wie die Leut
selbst mich oft fragten, ob ich diese und jene Kräu
ter, welche bey dem Volke berühmt sind, oder je
nes seltsame Wort, jene Ausdrücke und Redens
arten schon kenne? So hörte ich Wörter, die ich i
meinem eigenen Vaterlande nie gesucht haben wür
de. Gegenwärtige Vorrede schreibe ich weiter auf
wärts, zu Kirchham, in der Nähe des Traun
steins, und der Salzstadt Gmunden. Hier hebe
sich die Berge, welche bis zu jener Gebirgkette rei
chen, wodurch unser Theil Oesterreichs von Salz
burg und Steyermark getrennet wird, montes Norici
Die Sprache dieser Bergleute hat viel altes noch
welches weiter in der Ebene hin oft seltsam, oder
wirklich unbekannt wird. Vorzüglich sind in dieser
Hinsicht die etwas grösseren Flüsse merkwürdig
Andere Kleider, andere Sitten, andere Weise i
der Sprache, mehr oder weniger Kultur, zwischen
diesem und jenem Wasser.

Geschrieben am 1. Oktober,
im J. 1810.

A.

A. Dieser Vocal hat insgemein einen tiefen Laut, welcher dem o sich nähert: so wie in der englischen und hebräischen Sprache. In manchen Fällen hingegen erhält selber einen feinen Laut, wie in der lateinischen und anderen Mundarten: und wird deßwegen hier (S. Vorrede, N. 2.) mit einem kleinen Zwerchstrich bezeichnet, z. B. Händel, Dächer, Pfänder; hochd. Händchen, Dächer, Pfänder. Oft wird dieser Buchstab in ein einfaches e verwandelt: als Epfel, Hende, sterken, verfelschen. Otfried, Notker, Willeram, die Mondseeische Glosse ꝛc. haben jene Wörter ebenfalls so geschrieben. Denn das in der Bücherſprache angenommene ä, kommt weder bey den alten Schriftstellern, noch in der oberdeutschen Aussprache vor: dienet aber indessen ganz wohl, um bey der Veränderung eines Wortes an den ursprünglichen Vocal, und folglich an die erste Quelle zu erinnern.

Das Āāl; nämlich āālein, ein kleiner Aal. So heißt hier am Traunflusse die kleinste Art der Neunaugen, mit zwey Lappen am Munde, und einem geringelten Körper, wie ein Regenwurm, petromyzon branchialis, Lin. Bey anderen Schriftstellern Uhle, Querder, Kiefernwurm, Kiefenbricke. Diese kleinen Fische, welche ebenfalls auf jeder Seite 7 Luftlöcher haben, wie andere Neunaugen, werden in der Traune, Donau, und andern Flüssen angetroffen: und zu Linz, in der Hauptstadt des Landes, in den Monathen Junius und Julius häufig zu Markte gebracht. Unsere Fischer spüren ihnen gern in den Sümpfen und Gräben nach,

woraus das Waſſer zurück getretten iſt, und graben mit Schaufeln aus dem Koth heraus.

Der Aalfiſch; ein ſchlangenförmiger Fiſch, der nur zwey Bruſtfloſſen, im übrigen aber eine ein Floſſe hat, die vom Rücken herab bis an den Bauch erſtrecket, und deſſen untere Kinnlade länger, als obere iſt, muræna anguilla, Lin. Er liebt rei Waſſer, und wird daher in den Seen, bisweilen c hier in der Traune, in Unteröſterreich aber ſelten o gar nicht angetroffen. Aus der Haut dieſes Fiſch welche allemal abgezogen werden muß, werden um H nover Rieme geſchnitten, um die Schwingel der Driſ (Dreſchflegel) anzubinden. Eine Peitſche aus ſol Haut, heißt franzöſiſch anguillade. Das Fleiſch iſt was hart zu verdauen: und fodert, nebſt anderen würzhaften Kräutern, um das Aufſtoſſen und Bedrüc des Magens zu verhüten, Limonie oder Zitronenſaft.

Das Wort Aal iſt verkürzet, und hat, wie d lat. anguilla, griech. εγχελυς, ſeinen Nahmen von i Schlüpfrigkeit: welches Friſch weitläufig gezeiget h Wegen einer gewiſſen Aehnlichkeit führen mehrere frem Arten dieſen Nahmen: als

Der Zitteraal, gymnotus electricus.

Der chineſiſche oder indianiſche Aal, trichiur lepturus.

Die Aalmutter oder Aalfrau, welcher Fiſch jäh lich über 300 lebendige Junge bring blennius viviparus.

Die Aalraupe, gadus lota. S. Rutte.

Das Äh. in der Ausſprache des Pöbels in unſere Gebirge das Ä; ein Mutterlamm. Und äben, äen lammen, ein Junges werfen. S. Eben.

Der Abdecker: die gewöhnliche Benennung eine Menſchen, deſſen Standespflicht es iſt, das umgekom mene Vieh aus den Häuſern weg zu ſchaffen. Da Wort kommt her von abdecken, die Haut oder Dec abziehen. Er heißt auch Waſenmeiſter, und in einer

verächtlichen Ausdruck Schinder, Puffer; an anderen Orten von Deutschland Flurer, Feldmeister, wie auch Kaßler, von fillen, das Fell abziehen (ſ. Gefüll.)

Die Ābent; Schnittzeit, Aerndezeit. Ein Wort, welches nur in der mehreren Zahle üblich iſt, und die lezte Sylbe kurz hat: z. B. es werden bald die Ābnte kommen; um die Ābntzeit brauchen wir Leute.

Von aben, ābeu, hinweg thun, die Früchte abnehmen. Bey dem Clauberg und Henisch heißt es noch, es abet, veſperaſcit; ich abe, nehme ab, werde alt. Und dieſes von der Partikel ab (ſ. ābig.)

Das Abfahrt Geld; heißt das jenige, was von der Habſchaft eines Unterthans genommen wird, der aus dem Gebiethe des Landesfürſten hinweg ziehet; ſonſt auch der Abzug, Nachſchoß, die Nachſteuer, Jus detractionis, vel migrationis. Ferner war das Abfahrtgeld (hier ob der Enns gewöhnlicher das Hebgeld genannt), welches die Grundherrſchaft zu fodern und aufzuheben hatte, entweder von einem noch lebenden Unterthan, der unter eine andere Herrſchaft hin zog: oder von der Verlaſſenſchaft eines verſtorbenen, deſſen Erben unter eine andere Herrſchaft gehörten. Allein unter Kaiſer Joſeph II. iſt hierin eine Aenderung geſchehen.

Fahren, abfahren, heißt reiſen, verreiſen, hinweg gehen. Bey Otfried, Kero, Notker, iſt faran, gehen; Isländ. fara, gehen, und eg fer, ich gehe. Nun laſſeſt du deinen Diener im Frieden fahren, Luc. II. 29. Im Gebirge heißt es, auf die Alpen fahren, das Vieh dort hin treiben.

abgewirt; ſchlau, erfahren, z. B. ein abgewirter Kerl, welcher unter den Menſchen witzig, abgewitziget worden iſt (ſ. wirren.)

Die Abhandlung, oder Verhandlung; gerichtliche Vertheilung eines hinterlaſſenen Vermögens. Jene Herrſchaft, welche dieſes Recht über das Vermögen eines verſtorbenen auszuüben hat, heißt die Abhand-

lungs Instanz. Gleich nach dem Todfall eines Unterthans wird durch einen obrigkeitlichen Beamten die Sperre vor genommen. Eine Zeit darnach geschieht die Beschreibung des Vermögens, welche die Inventur oder Schätzung genennet wird. Endlich die Verhandlung, oder schriftliche Erklärung und Berechnung des ganzen Vermögens: welche sodann den versammelten Erben vorgelesen wird.

ābig; umgekehrt, verkehrt, in der unrechten Seite: z. B. die Strümpfe, das Hemd in ābi anlegen, in der abichten Seite. Bey den Alten kommt dieses Wort gewöhnlich nur im sittlichen Verstande vor. So ist bey Otfried ther abaho githank, ein verkehrter, böser Gedanken: und abahe kidancha bey Kero, sündhafte Gedanken. Etwas unrecht auslegen, heißt im Isidor c. 9. abaho fir Standen. So auch Tatian c. 13. erunt prava in directa, Luc. III. uuerde abahu in rehtu. Von ab, und dem veralteten Zeitw. aben, verkehren, eine andere Richtung nehmen (s. Abent.)

ablechtig; schwach, entkräftet, abgeschlagen, z. B. von einer weiten Reise, Krankheit, oder Alters wegen. Figürlich auch ablechtige Spasse, nämlich fade, unwitzige. Das griech. βλιχρος, αβλιχρος, heißt gleichfalls matt, schwach. Man würde sich irren, wenn man dieses Wort ab—lechtig lesen wollte: denn bey dem Pöbel würde es alsdann alechtig lauten, welches aber nie gehöret wird. Vielmehr stammet es also von einem veralteten Zeitw. pleaen her, welches Frisch anführet, griech. πληγειν, plagen, placken, schlagen: und πληγη, plaga, bey dem Schilter blecke, der Schlag. Es heißt also abgeschlagen.

abmögig, in gemeinen Reden amögig, amüegig: müde, kraftlos. In einem alten Wörterbuch, welches Hieron. Pez in seinem Glossario anführet, ist Muoen, Mugenheit, die Gesundheit. Gl. Monsee. p. 342. gimageta, convalui; p. 324. giummagita,

defecit. In der windischen Sprache muzh, böhm. moc (Moz), das Vermögen, die Macht.

abserben; allgemach abnehmen, verderben, z. B. ich serbe ab; der Baum wird wohl abserben müssen. Notker übersetzet jene Worte Ps. 118. tabescere me fecit zelus meus; Sereuuen teta mih min ando. Die Mondseeische Glosse, p. 389. Serauuen, arescere. Es ist im Grunde einerley mit versehren; Engl. Sear, angels. Seoran, griech. σειρειν, vertrocknen. Hebr. Serab, trocken seyn, Seroba, Sorba, die Tröckne: daher die Sperbirne in lat. Sorba genennet werden. S. Arschitzen, und Vorhorn Orig. gallic. p. 41. Etwas anders ist das Getreide abserpen (s. Serpe).

abzeimen, ins gemein abe zeimen, hinab zeimen; schwinden, immer elender werden, an der Auszehrung leiden. Von ziemen, geziemen, ziman, gizemen: welches zwar gewöhnlich nur vom sittlichen Wohlstand gesagt wird, hier aber einen Abnahm von dem körperlichen Wohlstand, und dem vorigen guten Aussehen andeutet (s. zimen).

das — ach; in Salzburg, Kärnten und Steyermark, eine gewöhnliche Endsylbe, wodurch eine versammelte Menge oder Schar angezeiget wird: z. B. das Soldatenach, Weiberach, Kinderach, Staudach, Aichach; die Menge der Soldaten, Weiber, Kinder, Stauden, Eichen; das ist a Gaißach, da gibt es viele Geisse! Bey dem Horneck, c. 750. ist Puschach, ein grosses Gebüsch, und Gl. Monsee. Saharah: pinaeah, ein Geröhre im Wasser von Saher und Binzen; Studah, das Gestäude, in Oesterr. das Gestauderet.

Es ist einerley mit dem sonst gewöhnlichen ich, icht, als z. B. bey Adelung das Eichicht, Weidicht, Büschicht, ein Platz, wo es viele Eichen, Weiden, Gebüsche gibt. Lateinisch — etum: quercetum, fruticetum &c. Von einem alten Zeitw. aigen, eigen, ichen, griech. εχειν, haben, besitzen; bey Kero, und

in der Mondseeischen Glosse, die eht, Habe oder mögen, Reichthum, folglich eine Anzahl mehrerer ge. S. haben; wie auch Adelung, v. icht.

Die Ach, oder die Ahen; Wasser, Bach, in Salzb. und Tyrol heißt es ins gemein, gehen zur Ahen, ich bin bey der Ahen gewesen. Altisch bey dem Boxhorn ist aches, griech. αχα, got ahwa, lat. aqua, Wasser. Notker hat Ps. 79. danis aha, der Fluß Jordan; und Ps. 45. anabl dero aho; fluminis impetus. Die Mondseeische G p. 336. drattiu aha, violentus fluvius; denn heißt heftig, reissend, griech. δραασσω, δραττω, reisse. Jenseits der Traune, in der Pfarre Wall wird noch iezt ein gewisser, stark anlaufender Bach Dratenach genennet.

Es sind in unseren Lande verschiedene Oerter, welchen dieses Wort angetroffen wird, weil sie nahe einem Wasser liegen: z. B. das Schloß Achleit welches an einer Leite, oder abhangenden Seite, ge den Fluß hin, gebauet ist. Unweit der Stadt Ste ist Dietach, ein kleiner Ort, samt einer Pfarrkir so genannt, wegen einem Bach gleiches Nahmens. dem Stiftbrief von Kremsmünster im J. 777. kom dieses Wasser unter dem Nahmen Todicha vor.

Eine Stunde unter Wels ist ein Schloß Dieta nahe an einem kleinen und unbedeutenden Bach. einer Urkunde vom J. 1394. wird dieses Schloß Ti dach genennet (S. Erchtag). Der Nahmen todich todacha, tuedach, scheint ein todtes Wasser anzud ten; ein solches vielleicht, worin keine lebenden Thie Fische nämlich oder Krebsen, angetroffen werden. Ne dem angels. dydan, Engl. die, sterben, franz. tue tödten. Oft sagen die Leute: ein Dietinger, Lindi ger, für Dietacher, Lindacher, einer von dem Ort Di tach, Lindach &c.

Die Achsel, s. Uchse.

Die Acke'ey, ſ. Ak.

Ackern; pflügen. Gewöhnlich wird ein Acker ſowohl zur Sommer- als Winterſaat, dreymal gepflüget. Das erſte mal heißt es brachen, das zweyte mal rühren, und endlich ackern, zum Korn ackern.

Der Adel; ein vornehmes Geſchlecht, und der damit verbundene Vorzug vor anderen Bürgern im Staate. In der altbrittiſchen Mundart bey dem Boxhorn iſt eddyl, bey anderen Schriftſtellern edil, ein Geſchlecht: von atta, aette, in Slaviſchen Mundarten otez, der Vater. Ulphilas bethet, atta unſar, Vater anſer. Der deutſche Iſidor nennet das Geſchlecht Chriſti, und deſſen Vaterland Chriſtes edhili, endi odhil, c. V. und bald darnach c. VIII. chuninc fona Judaſes edhile, einen König aus dem Stammen Juda. Gl. Monſee. p. 407. unadaliske, degeneres. Die Slaven haben für Adel ein anderes Wort, welches mit unſerem Geſchlecht, bey Otfried III. 16, Slahta, Holländ. geſlagt, überein kommt. In der Windiſchen Sprache iſt Slahten, adelich, und Slahtnik, der Edelmann. Pohlniſch Szlachta, die Edelleute; Szlachetny, edel. In Ungarn hingegen iſt nemes, edel; nemeſseg, der Adel; nemzet, das Geſchlecht. So fern Adel für eine Miſtgauche genommen wird, ſ. Atel

Der Afel; Entzündung an einem äuſſerlichen Theile des Körpers, eine Geſchwulſt davon, inflammatio: z. B. wenn eine Wunde nicht bald verbunden, oder ſelbe geritzet, genetzet wird, ſo kommt der Afel dazu. Weil eine Entzündung oft auch von einer gallichten Schärfe entſteht, ſo wird Gallrauch, und Afelrauch, für einerley genommen. Afelblätter heiſſen bey dem Volke die Blätter von ſolchen Kräutern, welche wider die Entzündung aufgeleget werden, dergleichen ſind der kriechende Günſel, ajuga reptans; das Schelkraut, chelidonium maius, und vielleicht noch andere.

Das Stammenwort wird noch bey den Griechen angetroffen; ἀφύω, ich entzünde. Wachter und Adelung

leiten auch Ofen, fornax, davon her. Das Ackerg
welches heut blühet, und morgen in den Ofen gewo
wird, Matth. VI. nach dem Ulphilas in auhn.

Das Afelgras; Nachgras, Aftergras. Die e
Hälfte des Wortes afer, afel, heißt nach: und geh
samt den alten aber, goth. afar, griech. απο, αφ',
dem folgenden aft.

aft; hernach, postea: z. B. zu erst Donner,
ein grosser Regen.

gigiliki! sagt unser Hahn,
fünf iunge Federl hat er schon,
fünf iunge Federl kriegt er noch,
aft hat der Hahn a gschoderets Loch,

d. i. einen rauchen Steis. In der Cottonischen Ev
gelien Harmonie heißt es eft; cap. 37. thuo Sprac
eft is herro angegin, Salig bisthu Simon, Su
Jonases, da sprach ihm alsdann sein Herr, näml
Christus entgegen &c. Engl. after, hernach. (
Monsee. p. 398. aphter zuein tagun, nach zwey
Tagen. Otfried schreibt I. 27. quimit after mir,
wird nach meiner kommen; Ulphilas dagegen, quim
afar mis, Marci, c. 1. Kero übersetzet die Wort
c. 31. Secundum iussionem abbatis; after Kipote d
abbates. In der Mondseeischen Glosse sind daher
331. aphterquemun, die Nachkömmlinge: und b
Notker Ps. 21. afterchumft, die Nachkommenscha
In Schwaben wird der Dinstag, noch iezt der Afte
mondtag genennet. In Niedersachsen ist echt, echte
achter, Hebr. achar, nach, hernach.

Die Agen, in der Schweitz Aglen; kleine gebre
liche Stacheln, die von dem Flachs, wenn dieser g
schwungen oder gebrechelt wird, abfallen: z. B. es i
mir eine Agen in das Aug gefallen. Im Griech. heiss
selbe αχνη, angelf. egle, Engl. awn, sonst im Deu
schen Aun, Anen, Hähne, Scheben. Die Wört

Agen, acus, acuo, Ecke &c. zeigen ſämmtlich etwas ſpiziges an. Die Spizen oder Granen des Getreides, werden hier Grāthen genennet.

Das Aglar = kraut, Ononis Spinoſa, Lin. wegen den vielen Agen, oder Dornſpizen (ſ. Haubechel).

Der Agram, ſ. Akram.

Die Agres; Stachelber. Unter dieſen Nahmen kommen ſowohl die gemeinen Stachelbeere, mit groſſen, glatten und grün gelben Beeren vor, Ribes uva criſpa, Lin. als auch die wild wachſenden, mit kleineren haarichten Beeren, Ribes groſſularia, ſonſt Rauchbeere, Krauſelbeere, Kloſterbeere, Groſſelbeere. Agres, wie ſchon Popowitſch bemerkte, iſt ſo viel, als Agreſt — beer: weil dieſe Beere, ſo wie die unreifen Weintrauben, zu einem Agreſt, nämlich einer ſäuerlichen Brühe dienen, franz. verjus. Für Agres wird bisweilen auch Aiterbaxen geſagt (ſ. dieſes Wort).

Der Agtſtein, ſ. Gages.

Der Ahorn; ein zu verſchiedenen künſtlichen Arbeiten nüzlicher Baum, davon in Oeſterr. drey Arten angetroffen werden. 1. Der gemeine Ahorn, mit den breiteſten Blättern, acer pſeudo-platanus, Lin. In Böhmen gawor. 2. Der Spizahorn, acer platanoides, Lin. ſonſt Milchbaum, Leimbaum, Leinahorn, oder die Lehne, böhm. Klenka, Klenice. In der Gegend des Traunfluſſes iſt mir dieſer Baum, der hier ganz ſeltſam iſt, unter dem Nahmen Waſſerbaum gezeiget worden: obwohl er weder am Waſſer zu wachſen pflegt, noch auch in das Waſſer tauget. Entweder alſo wegen dem Saft, der in Geſtalt einer Milch, in ſeinen Blättern und Stielen angetroffen wird: oder wegen ſeinem fladerigen Holz. Tragus hat den Flader Waſſerſtröme genennet, weil er wäſſerichte Streife hat. Dieſe Art Ahorn hält übrigens mehr Zuckerſtoff in ſich, als den Saft der zwey anderen.

3. Der Masholder, Kleinrüſter, oder die Mas-Erle, WeißErle, acer campestre, Lin. In unseren Gegenden heißt selber die Russel, Rothrussel (s. Russel): hie und da auch, wie Popowitsch versichert, Wasseralm, Wasseralber (s. Ilme). Dieser Baum hat gleichfalls sowohl Flader, als etwas Milch in den Blättern. In Böhmen heißt er babika, ba ka.

Hebr. armon (litt. ajin), platanus. Unser Ahorn ist dem Morgenländischen nur ähnlich, und wird daher pseudo-platanus genennet. Von jenem Hebr. Worte mögen noch die jenigen Benennungen des Ahorns, welche Adelung anführet, herstammen: nämlich Amhorr, Arle, Ohre, Erle, franz. erable. Da dieser Baum ein weisses, glattes, und sehr hartes Holz hat, welches sich schön bearbeiten läßt; so scheint das Wort Ahorn her zu kommen von Horn, Bein: gleichwie unser Dirntelbaum oder die Kornelle, cornus mascula, Lin. an einigen Orten Hornbaum, und im Lat. cornus genennet wird. Das A, im Anfang des Wortes, kann auf verschiedene Weise verstanden werden. Im Oberdeutschen, und Engl. ist es so viel, als der Artikel ein: in der latein. und griech. Sprache zeiget es oft den Grund an, woraus etwas besteht, oder wird als ein bloſſes Intensivum angesehen. Daß der Ton auf der ersten und nicht vielmehr auf der zweyten Sylbe ruhet, soll nicht viel befremden; indem ein gleiches auch in anderen Wörtern geschieht, z. B. Adler, adel Aar, der edle Raubvogel; die Aente, von einem alten Zeitw. naten neten, schwimmen (s. Ante). Das lat. acer, acernus, Ahorn, ist vermuthlich von gleicher Bedeutung mit Hebr. Keren, Celtisch cern, corn, ein Horn (s. Kirnt). Daß der Ahorn, wie Adelung schreibt, aus fremden Ländern nach Deutschland gekommen sey, werden wohl wenige glauben.

ai. Ein für die hochdeutsche Mundart etwas unangenehmer Doppellaut, welcher vorzüglich der Aleman-

aischen Mundart eigen ist: inzwischen aber doch auch bey den Griechen (s. aiten), so wie bey Lateinern, Gothen, Angelsachsen, Franzosen und Italiänern angetroffen wird. Die alten Lateiner schrieben aiger, aurai, spätter hin aber aeger, aurae, — aurai simplicis ignem, Virgil. Wir sprechen Maister, der Meister, welches von den Franzosen maistre, maitre geschrieben wird: und thailen, theilen, zerstückeln, franz. tailler. Die Italiäner, Holländer und Angelsachsen pflegen jenes ai, nach Art der Lateiner, in ae zu verwandeln, z. B. Maister, Ital. maestro; die Maisen (ein Vogel, parus) Holländ. macs. Wahr ist es indessen, daß diese Art zu schreiben, bey Otfried, Notker, in der Mondseeischen Glosse &c. nicht vor kommt, auch bey den schwäbischen Minnesängern nicht. Die Aussprache davon ist verschieden: ins gemein aber sprechen wir dergleichen Wörter, wie oa: gerade so, wie solche von den Engländern noch wirklich geschrieben werden, z. B. brait, breit, Engl. broad; der Laib Brod, Engl. loaf. Das pöbelhafte gesait, gefrait &c. ist zusammen gezogen von dem alten gesagit, gefragit, gesagt, gefragt.

Der Aidam; Eidam, Schwiegersohn. Es wird dieses Wort wenigstens in der Gegend unseres Gebirges gehöret, wo es bey dem Pöbel der Aimm lautet. Wie bey dem Frisch zu ersehen, ist selbes auf eine sehr verschiedene Weise geschrieben worden: als Aide, Ayden, Eidum, Ehethum, Eidmann. Diesem letzteren zu Folge glaubt Wachter, daß durch Eidam, ein Mann verstanden werde, welcher dem Vater durch ein feyerliches Versprechen sich verbindlich gemacht hat, der Tochter desselben treu zu bleiben, und sie nach Gebühr zu behandeln; also von Eid, iusiurandum. Doch Eidmänner gibt es auch in anderen Fällen, homines vel testes iurati. Adelung sieht den Eidam als einen Verwandten an, welcher in das Geschlecht der Braut eingetretten ist: von atta, Vater, und aet, edd, das

Geschlecht (s. Adel). Obwohl indessen das nämlich auch von der Braut gesagt werden könnte, welche in da Geschlecht des Bräutigams kommt. Lieber glaube ic also, daß dieses Wort durch allerley Veränderunge noch her stammet von dem Hebr. chathan, gener, ei Tochtermann. Gleichwie auch Braut, und mehrer andere Wörter, nicht leicht füglicher, als nach der Hebr Sprache erkläret werden können.

Aigelbeer, s. Aug —

Der Ajo; Gouverneur oder Hofmeister eines Prin zen: und die Aja, eine solche Gouvernante. Ital. gleich falls ajo, aja. Bey den Finnländern ist aja, Ungar atya, der Vater; in Frankreich ayeul, Großvater In vorigen Zeiten wurde ein Hofmeister Magzog Maiczog, bey Otfried und in der Mondseeischen Glos se magazogo, magazoho genennet, ein Erzieher de Magezt, d. i. Sohns.

Das Air; Ey, in plur. gleichfalls die Air, Eyer Gl. Monsee. p. 336. eigir, ova. Ein Ey heißt Hebr bezah, Arab. baithon, böhm. wegce (Weize), be unseren Winden und Croaten jaize, jaicze: wovon da deutsche Ai, Ey, bloß abgekürzt zu seyn scheinet. De Ursprung ist also Hebräisch? In Ungarn ist tojas, ei Ey; und tojni, Eyer legen.

Ein unfruchtbares Ey, oder Windey, welches ohn Beytritt eines Hahns entsteht, heißt hier ein Kothair ein Flößey, ohne harter Schale, ein hingeschürfte Air; und die ungewöhnlich kleinen heissen Urairl, vo denen einige Mütter anrathen, daß man sie über da Hausdach werfe, es sey gern ein Haar oder eine Spin ne darin. Urey ist vermuthlich so viel, als ein wilde Ey (s. Wachter, v. aur, ur).

Air klauben; ein ländliches, in Baiern un Oesterr. übliches Spiel, da z. B. hundert Eyer, jede in einer bestimmten Entfernung von einander, in eine Reihe hingelegt werden: wovon alsdann jedes einzel

auf=

aufgeklaubt, und in den Korb hin getragen werden muß. Ein anderer, als Gegner, muß aus einem genannten Hause, das beyläufig eine Stunde entlegen ist, etwas holen. Wenn der Läufer eher zurück kommt, als die Eyer aufgeklaubet worden sind, so hat selber den Preis gewonnen, und der andere ihn verlohren.

Air scheiben, oder walgen; zu Ostern ein Spiel der Kinder, welche die rothen Eyer über ein kleines hölzernes Gestell ablaufen lassen: wessen Ey ein anderes erreichen oder verletzen kann, hat selbes gewonnen. Bey dem Air pecken, in Sachsen Eyer kippen, gewinnet der jenige, dessen Spitze die Spitze eines anderen Eyes eingebrochen hat.

Die Airspeis. Die bekanntesten Arten einer solchen Speise, sind folgende.

1. Lene Air; weich gesottene. Im Gegensatz der harten.

2. Air auf die Suppe, oder verlohrne Eyer. Die Eyer werden in heisses Wasser geschlagen, und sodann als einzelne Stücke auf die Suppe gelegt.

3. Ein Ochsenaug, oder gebachenes Air. Das Ey wird im Schmalze nicht umgekehrt: weßwegen auch das gelbe von dem weissen umgeben bleibt.

4. Das Air und Schmalz; in Baiern der Airfleck. Die Eyer werden gesalzen, wohl gerühret, und sodann im Schmalze zu einer runden Masse gebacken.

5. Das Eingerührte; in Sachsen, gerührte Eyer. Hier wird nicht Schmalz genommen, sondern die Eyer werden in Butter und süssen Rahm, zu einer reichen Speise zugerichtet.

6. Gefüllte Air, franz. des œufs farcis. Sie werden hart gesotten, von ein ander geschnitten, und der Dotter mit Butter und Semmelbröseln aufgerühret, und über her ein wenig gebräunt.

7. Gesetzte Air. Die ausgeschlagenen Eyer werden auf Semmelschnitten, welche im Schmalz gepfärzet

(gebähet, geröstet) worden sind, gesetzet: alsdann wird Salz und Semmelbröfel darauf bestreuet, und heisses Schmalz darüber gegossen. Sie bleiben weich.

8. Der Airfisch; in Schwaben und Sachsen saure Eyer; zu Salzburg Eyer in Essig. Die ganzen Eyer werden in heissen gesalzenen Essig geschlagen, und Zwiebel mit Schmalz, oder Semmelbröfel mit Butter, darauf gethan. Sie heissen Eyerfisch, weil sie fast so, wie die Fische, abgesotten werden.

Der Ais; ein kleines Geschwär, welches mit brennendem Eiter erfüllet ist, bey dem Kaisersberg der Eissen. Es zeigt, so wie Frais (S. dieses Wort) etwas an, welches durch innerliches stechen oder brennen, Schmerz und Schauer verursachet. Horneck sagt in seiner Chronik, c. 452. mir aiset und grauft, es schauert und grauset. Ferner c. 53.

darnach in churczen Tagen
hört man michl Aiz sagen,
wie sich die Unger wolden rechen,
sy wolten slahen und stechen,

d. i. man hört eine fürchterlich grosse Sage, eine gräuliche Mähre.

Das Zeitw. aisen, aissen, eissen, scheint mir nicht einerley mit dem folgenden aiten, eiten, brennen; sondern ein eigenes und ganz verschiedenes Wort zu seyn. Theils wegen der obigen Redensart, mir aiset: theils wegen Verwandschaft mit einer Reihe alter Wörter, die hier einen ganz anderen Grund vermuthen lassen.

Kero. c. 53. ekiso, terror.
Otfrid. V. 4. egiso, terror,
— V. 20. egislih, terribilis.
Notk. Ps. 46. egebare, terribilis,
— Ps 2. egi, disciplina.

Altbritt. bey dem Vorhorn egr, Engl. eager, scharf, beissend: womit das lat. acer, acris, acre, überein kommt. Allem Ansehen nach gehören also diese

Wörter zu acuo, acus, acies; griech. ακη, ακις, eine Spize; wie auch zu unserem Agen, Akeley, Eck. Hievon ist agisen, egisen, oder zusammen gezogen, aisen, aissen, eissen, eine scharfe, schauernde Empfindung verursachen.

aischen; forschen, nachfragen, z. B. ein wenig nachaischen, ob die Sache wahr sey; um einen Dienst aischen. Dieses Wort, welches in unserem Gebirge gehöret wird, ist das alte eiscon, Engl. ask, im Hochd. heischen, erheischen, fodern, begehren. Die Worte des Evangeliums: das Königlein, oder jener Minister an dem Hofe des Herodes, forschete nach, in welcher Stunde es mit seinem Sohn besser wurde; übersetzet Otfried lib. III. c. 2. er eiscota thia zit, uuan'e imo baz uurti, und Tatian c. 55. tho eiscota her thia zit, in thero imo bazeta.

aiten oder eiten; ein altes Wort, welches sowohl brinnen, als brennen heißt, ardere et urere. Die gottlosen, sagt Notker Ps. 55. werden in der Hölle brinnen, eidont. Und Ps. 59. den hauen in fiure eiten, einen Hafen im Feuer brennen. Gl. Mensee. p. 334. geites ziegles, gebrannte Ziegeln. Griech. αιδω, ich brenne, zünde an, αιδος, die Hitze, lat. æstus (S. ai.) Jans Enenchel schreibt in seinem Fürstenbuch:

du solt die Speizze peraiten,
und auch die chezzel aiten,

d. i. die Speisen bereiten, und die Kessel heiß machen. Bey dem Notker ist Ps. 16. eit, das Feuer: und so gar auch bey den Hottentotten ei, Hebr. esch, Feuer. Hieher gehöret vermuthlich auch das Chaldäische Attun, der Ofen: so wie Aetna, ein Feuer speyender Berg in Sicilien.

Das Aiter; sonst der Eiter, Holländ. e'ter, ein verfaultes Geblüt, welches in ein Geschwür übergeht. Den aiten, heftig brennen. Otfrid lib. III. c. 1 eiter thero Sunton, pus peccatorum. Zugleich aber auch

in einer anderen Bedeutung, lib. II. c. 12. eittar, nenum; Gl. Monſee. p. 409. eittarhaftaz, ven tum. Weil ſowohl Gift, als Materch (S. d Wort) ein heftiges Brennen verurſachet.

Der Aiterbatzen; Stachelbeer (S. Agres). wird dieſes Wort ſowohl in Baiern, als auch hie da in Oeſterreich gehöret. Popowitſch ſchreibt dat Eiterpatzen, iſt der ungereimteſte und eckelhaf Nahmen. Warum? Ohne Zweifel werden ſie ſo ge net, weil ſie rund und gelb ſind, wie die Eiterbe (S. Batzen, 4.)

Das Aiter — gefreret; eine Art Fieber, mi nerlichem Froſt und Hitze: worauf ein eiteriges Geſch an den Lippen erfolget. Dieſer Zuſtand heißt bey Volke auch das kleine Fieber. Das Gefreret, ne man eine an dem Körper ſichtbare Wirkung des Fro (S. frieſen).

Die Akampen, in der mehreren Zahle; das g Werrig, welches bey dem ſchwingen abgeht, und int mein zu Plahen genommen wird. Von kampen, kampen, durch ſchlagen abſöndern (S. kampen, 2.

Die Akeley; (1. eine ſchöne Blume, die bis len himmelblau, öfter aber roſenfärbig iſt, mit ſp gen Honigbehältniſſen, aquilegia vulgaris, Lin. N hat ſie in den Gärten: ſie wird aber hie und da in ſeren Gegenden auch wild angetroffen. 2. Der ſpi Samen des Acker — hahnenfuſſes, ranunculus arv ſis, Lin. welcher ſehr häufig unter dem Getreide ſich findet. Daher heißt es z. B. unſer Habern iſt vo Akeleis. Beyde haben dieſen Nahmen wegen der ſ zigen Forme: griech. αχη, lat. acus (S. Ais.) der Mondſeeiſchen Gloſſe wird der Wegedorn, Rha nus, p. 324. et 349. agaleia, agaleiga genennet. Nordiſchen Gegenden iſt die Akeley, Okeley, Ukel ein kleiner Fiſch mit einem ſpitzigen Kopf (S. S laube.)

Der Akram, in der weicheren Aussprache Agram, Akeram, die Frucht eines Buchbaums, welche sonst unter dem Nahmen Bucheichel, Buchecker, Buchnüsse bekannt ist, glans fagea, franz. des faines. Der Akram von der Waldbüche oder Rothbüche, fagus Silvatica, Lin. ist der vorzügliche: und besteht aus einem süssen dreyeckigen Kern in einer braunen Schale, den nicht nur wilde und zahme Schweine, Eichhörnlein, Bilchmäuse, Amseln, Drosseln, Nicowitze, sondern auch Menschen essen. In unserem Gebirge essen ihn die Leute gern, doch meißtens zugleich mit Brod: weil er sonst, wegen seinen ohlichten Theilen, einen rauhen Hals, oder auch Schwindel verursachet. Das so genannte Akramöhl wird in die Lampen, statt des Leinöhls gebraucht. Der Akram der Hainbuchen (Weißbüche, Steinbüche) carpinus betulus, Lin. ist ein breit gedrückter Kern, den gleichfalls einige Vögel, welche einen festen Schnabel haben, so wie die Eichhörnlein suchen.

Bey den Griechen hat eine solche Frucht φηγος geheissen, von φηγω, φαγω, ich esse. Das Wort Akram scheint gleichfalls überhaupt eine genießbare Baumfrucht anzudeuten: und mit Eichel, Ecker, griech. ακυλος, Isländ. und Engl. akern, acorn, einerley Ursprung zu haben, von dem Hebr. achal, comedit. In der Grafschaft Henneberg, und in Nassau—Dillenburg, wird noch jezt acheln, für essen gesagt. Ulphilas brauchet das Wort akran, sowohl für eine Baumfrucht, als auch für eine Frucht des Weinstocks: und endlich im weiteren Verstande so gar für eine Leibesfrucht. Denn so übersetzet er die Worte der heil. Elisabeth: gebenedeyt sey die Frucht deines Leibes, Luc. I. thiuthido akran quithaus theinis. Das lat. glans hat auf gleiche Weise eine jede Baumfrucht bedeutet: wie der Römische Rechtsgelehrte Cajus anmerkt in lege 236. ff. de diversis regulis juris. Glandis nomine omnis fructus continetur, ut Javolenus ait: exemplo græci Sermonis,

apud quos omnes arborum Species ακροδρυα, id e
extremitates arbornm appellantur.

Die Alantblecke; bey einigen Schriftſtellern e
Nahmen der Reislaube, Steinlaube, cyprinus bipun
tatus, Lin. Ein glänzender kleiner Fleiſch, welcher w
ein Alant (Altel, cyprinus cephalus) geſtaltet i
(S. Altel, und Blicke).

Die Albel; in der Schweitz, ein Nahmen d
Weißforelle, Salmo albula, Lin. franz. la vemm
Oder einer kleinen Art der Weißfiſche, cyprinus albu
nus, welche in Oeſterr. unter dem Nahmen Spitzlau
oder Windlaube bekannt iſt.

Die Alber; ein Pappelbaum, lat. populus. T
bernämontan ſchreibt: der ſchwarze Alberbaum
weiſſe Alberbaum. Bey dem Tragus iſt Pappe
baum, die ſchwarze Pappel: die weiſſe hingegen Sa
baum, wofür man in der Schweitz Sarbachbaum, od
die Sarbache, zu ſchreiben pflegt. Sarbach, ſchei
einen Bach anzudeuten, welcher oft auströcknet, od
leicht abgelaſſen werden kann (S. abſerben): indem die
Bäume gern in Stadtgräben, oder ſeichten, mit eine
ſchlammichten Grunde angefüllten Wäſſern gepflanz
werden.

In Oeſterreich iſt 1. die Alber, populus nigra
Lin. ſonſt der ſchwarze Pappelbaum genannt. 2. D
weiſſe Pappelbaum, populus alba, heißt in unſere
Gegenden Waſſerbaum: weil er an den Ufern, Teiche
und Waſſergräben, am beßten gedeihet. 3. Der klei
Pappelbaum, oder die Zitterpappel, populus tremul
heißt hier eine Aſpolter, Flitter, Waſſerbirke. D
Eibenbaum, taxus baccata, wird insgemein Rotha
ber genennet, eigentlich aber Roth — Eibe (S
Taxe.)

Das Wort Alber, wird gewöhnlich von der wei
ſen Farbe her geleitet. In der Celtiſchen Mundart be
dem Pezron, iſt alb, lat. albus, griech. αλφος, weiſ

Denn alle dieſe Arten haben ein weiſſes Holz, und eine weißlichte Rinde: beſonders der weiſſe Pappelbaum, deſſen Blätter über das auch unten weiß und wollicht ſind. Es kann aber auch Alber, Alberbaum, ſo viel heiſſen, als Waſſerbaum: welchen Nahmen in Oeſterreich die Weißpappel wirklich hat. Virgil ſagt ecloga VII.

Fraxinus in Silvis pulcerrima, pinus in hortis,
Populus in fluviis.

Bey den Dänen iſt Elv, Isländ. und Schwed. elf, überhaupt ein Fluß. Faſt in allen Ländern werden Flüſſe angetroffen, welche den Nahmen Alm, Albe führen, lat. alba, franz. l'aube. So war es auch bey den Römern. Ovid. lib. IV. faſtor v. 337.

Eſt locus, in Tyberin qua lubricus influit almo,
Et nomen magno perdit ab amne minor.

Die Tyber ſelbſt ſoll einſt albula geheiſſen haben: wie Virgil ſchreibt, lib. VIII. Aeneid. v. 330. Der berühmte Fluß in Deutſchland, die Elbe, Albis, heißt gleichfalls nichts anders, als überhaupt ein Fluß. Man ſehe Wachter oder Adelung, v. Elbe.

albern; einfältig, nach Art ungeſchickter Kinder. Bey dem gemeinen Volke iſt dieſes Wort nicht gewöhnlich. Woher es kommt? Vielleicht von al, all, ganz, gänzlich: und dem noch nicht ganz veralteten Parn, Bern, ein Kind, wovon unten mehrere Stellen vorkommen (S. Henparl). Gleichwie Alfanzeren, von fant, fent, ein Kind, Bube (S. Bue, und Pfänzel).

Die Alden (Alde); in dem Feldbau, eine jede kleine Furche oder Vertiefung, welche der Pflug hinter ſich läßt. In den Aeckern, worin Kopfkohl oder Erdäpfel ſtehen, heißt die weite Furche, von welcher die weg geſcharrte Erde zu beyden Seiten auf den Acker hinaus geworfen wird, gleichfalls eine Alden. Es iſt ei-

nerley Wort mit Halde, die abhangende Seite eines Hügels; und halden, helden, sich neigen, wovon mehr bey Frisch und Adelung zu sehen. In den Longobardischen Gesetzen ist aldius, wie Wachter bemerket, ein Knecht oder Dienstmann: welches eben das zu bedeuten scheint, was hier ein Hold ist (S. Hold).

All—Kermes, oder Kermes, Scharlachpflanze, phytolacca decandra, Lin. Diese Pflanze ist in Virginien einheimisch, kommt aber allenthalben auch in unseren Gärten vor. Die Beere werden getröcknet, und der ausgepreßte Saft, den man in Zucker einsiedet, als eine Labung für kranke gegeben. Sonst wird eben dieser Saft, um etwas schön roth zu färben gebraucht, in den Apotheken sowohl, als in den Küchen.

Die eigentliche Scharlachfarbe, oder die echte Cochenille, franz. cochenille, wird aus einer gewisser Art von Schildläusen zubereitet, coccus cacti, Lin. die auf den sogenannten Indianischen Feigenbaum, cactus cochenilifer, Lin. angetroffen werden. Diese Schildläuse sehen aus, wie Wanzen, werden im heissen Wasser getödtet, und an der Sonne getröcknet. Aus Mexico werden hievon jährlich über 2000 Säcke nach Europa versendet. Aehnliche Schildläuse, coccus ilicis, Lin. werden in Frankreich, Spanien, und der Türkey auf einer gewissen Eiche gesammelt, deren Blätter mit langen spizigen Stacheln besetzet sind, quercus coccifera, Lin. Man sieht nämlich Wurmnester auf den Zweigen, in der Gestalt glänzender rother Beere, welche alsdann in einem Mörser zerquetschet werden. Die Farbe davon wird rothe Karmösin, Kermesscharlach, französischer oder Venetianischer Scharlach genennet. Der Purpur der Alten wurde aus dem Blute gewisser Schnecken, als murex, vel buccinum, Lin. zubereitet: die mit einem Köder von stinkendem Fleisch aus dem Meere heraus gebracht wurden.

Das Wort Kermes oder Alkermes, iſt Arabiſch, und heißt ein Wurm, vermis: wovon vermiculus, franz. vermeil, die Scharlachfarbe. Coccus aber zeiget bey den Griechen etwas kleines an, das wie Beer, Würmchen oder Körnchen ausſieht. Daher κοκκος ναπιος, ein Senfkörnlein, κοκκος σιτου, ein Getreide Körnchen. Unſer Alkermes führet dieſen Nahmen, wegen Aehnlichkeit der dunkelrothen Farbe.

alle Bott; recht oft, alle Augenblicke. S. boſſen.

Allermanns Faſching; bey dem Haltaus Allermanns Faſtnacht, Zondagh thu aller manne vaſten; der erſte Sonntag in der Faſtenzeit. Er heißt auch der Nachfaſching: und bey den Alten dominica privilegiata, imgleichen die groſſe Faſtnacht, alte Faſtnacht: im Gegenſatz der jungen oder kleinen, nämlich in den drey ſo genannten Faſchingtagen (S. Faſching, und Käswochen).

Der Ausdruck alle Mann, bey Otfried und Notker alle man, zeigt eine vermiſchte Menge der Leute an: und im gegenwärtigen Falle ſolcher Leute, die an den vorher gehenden Tagen, wo andere ſich ergetzet haben, mit Arbeit beſchäftiget waren: als Metzger, Bäcker, Kellner, und verſchiedene Hausleute, beſonders vom weiblichen Geſchlecht. Dieſe hielten nun jezt ihren Nachfaſching: obwohl auch andere ſich wieder hinzu geſellten. Als ein Ueberbleibſel dieſer alten Sitte, mag wohl noch das jenige betrachtet werden, was hier im Traunviertel faſt allenthalben üblich iſt. Es werden nämlich an dieſem Sonntag Krapfen gebachen: die von Rechts wegen der Mann bachen ſoll, obwohl aber dennoch das Weib die Gefälligkeit hat es zu thun.

Die Alm; eine Viehweide auf den Gebirgen, ein Weideplaz. So heißt es z. B. auf dieſem Gebirge ſind drey Almen: die erſte gehöret mein, die zweyte meinem Nachbar &c.

Von ungefähr las ich in einem Protokoll fol
Worte: Wiesen, 8 Tagwerk; Alm oder Wai
Tagwerk. Daher ist nun Almhütte, Schwaig
worin das Vieh versammelt und gemolken wird
Almerin (in Salzb. und in der Schweiz die Senn
Sendin), jene Magd, welche über das Vieh, M
Butter und Käse, die Obsorge hat.

Von dem alten, noch in Schweden und Is
üblichen ala, nähren, füttern; lat. alere, alimen
(S. Altel). Den Hauptbegriff macht also hier
das hohe Gebirg, sondern die Weide aus. In S
burg spricht man sowohl die Alm, als die Alpe, z
ich habe eine Alpen auf diesem Gebirg. Entn
ist dieses letztere nur durch die Endsylbe von dem
gen unterschieden, im Grunde aber einerley Wort:
es kommt da her, weil auch in den hohen Alpen,
nigstens bis auf eine gute Strecke, noch Menschen
nen, welche die Aelpler heissen, und das Vieh eine
treffliche Nahrung findet.

Die eigentlichen Alpen, als die höchsten Gebi
lat. alpes, griech. αλπεις, wo an keine Viehweide
dacht werden kann, ausser daß etwa Gämsen und St
böcke herum klettern; werden so genennet aus einem g
anderen Grund. Boxhorn in originib. gallicis, p.
führet aus dem Bochart hierüber sehr schöne Ben
kungen an, die ich kurz ausheben will. Der römi
Grammatiker Festus, leitet dieses Wort von der w
sen Farbe her, weil die Alpen gewöhnlich immer
Schnee bedecket sind. Album quod nos dicimus,
græco, quod est αλφον, est appellatum. Sab
tamen alpum dixerant. Unde credi potest, nom
alpium a candore nivium vocitatum. Nach d
Theophrast, sind einige Gebirge in Creta, um Id
λευκα oder die weissen Berge genennet worden. A
Stammenwort wir das Hebr. laban, weiß, ange
ben: wovon das Syrische Zeitw. alben, weiß seyn, od

weiß werden. Indessen leitet Bochart das Wort alpen, als die höchsten Spitzen der Berge, noch lieber von dem Hebr. al, hal, Celtisch hel, uchel, hoch: und Hebr. . inna, Celtisch pin, pen, Spitze, Gipfel. Auf die Weise haben Isidor und Philargyrius sagen können, alpes gallicum vocabulum.

Die Almer; 1. an einigen Orten von Oesterr. ein Nahmen des Faulbaums, Rhamnus frangula, Lin. welcher aber in unseren Gegenden nur unter dem Nahmen Pulverholz und Schießbeerholz bekannt ist. Popowitsch leitet dieses Wort von dem obigen ala, nähren, her (S. Alm): weil jenes Gesträuch den ganzen Sommer hindurch immer blüht, und neue Beere bringt, die den Amseln und Drosseln zur Speise dienen. Allein weit wahrscheinlicher bedeutet Almer eben das, was Faulbaum oder Stinkbaum: und gehört, so wie Ilme, Ulme, welcher Baum bey den Isländern almur heißt, zu dem Nieders. olmig, ulmig, faul, morsch, und vielleicht auch lat. olidus, stinkend (S. Ilme).

2. Ein Schrank, Speisekasten. Dieses Wort wird in unserem Gebirge gehöret. Frisch und Adelung schreiben das Almer; Ital. armaria, franz. armaire, armoire, Spanisch almario. S. du Fresne, v. almaria. Altbritt. bey dem Boxhorn almari, abacus.

Die Alraun, in gemeinen Reden das Araunl; die Wurzel einer gewissen Pflanze, welche mandragora, bey Linne atropa mandragora heißt: oder, weil diese seltsam ist, ein aus der Zaunrübe, bryonia (S. Häningwurze) künstlich gestaltetes Männchen, welches verborgene Dinge wissen, und dem Besitzer Geld bringen soll. Bey den Alten ist Run, ein Geheimniß, und Rune, Runa, der das verborgene kennet. S. Wachter, h. v.

Das Altel; ein Fisch, der, wenn er eine vorzügliche Grösse hat, eine Alten (Alte) genennet wird; sonst der Döbel, Diebel, Dickkopf, Großkopf,

cyprinus cephalus, Lin. Eine Art Weißfische, d
gleichen man hier fast in allen Bächen, Flüssen und S
antrifft, mit einem länglicht runden Körper, roth
Bauch — und Afterflossen, grossen weissen Schuppe
und einem goldgelben Augenring. In der Afterflo
sind 9 grosse, und 2 kleine Strahlen. Der Seitenstr
ist abwärts gebogen, woran ich 41 Puncte zählte.
ben dem Kiemendeckel (hier sagt man, neben den K
schen) ist zu beyden Seiten ein schwarzer Strich.
wird gewöhnlich 1 oder 2 lb. schwär, ist sehr gefress
sucht faules Fleisch, Mäuse, Mücken, Heuschrecke
Kirschen &c. Zinke in seinem ökonom. Wörterbuch
thet an, daß dieser Fisch, bevor er gebraten oder
backen wird, wenigstens eine Stunde lang im Salz l
gen; sonst aber im kalten Wasser, oder kalten Essi
nicht im heissen, gesotten werden soll.

Popowitsch und Zinke schreiben der Alt, Alte
Alant, Altdöbel, Elten, Eltfisch. Bey lateinisch
Schriftstellern heißt er Squalus maior, in Frankre
meunier, vilain, tetard. Unseren deutschen Nahm
hat er wahrscheinlich wegen seiner Gefressigkeit, v
alen, Schwed. ala, füttern, nähren; lat. alere, u
altilia, das Mastvieh. Isländ. ela, nähren, eg
ich nähre, eg ool, ich nährte. Es wundert mich, d
die zwey vaterländischen Schriftsteller, Kramer und A
ron Meidinger, von diesem Fisch gar keine Meldung
than haben. Jenes Altel, Rothaltel, welches sie
schreiben, ist cypri us rutilus: der aber, ausser
Donau, hier wenig bekannt ist.

mein alter! meine alte! Ein unter gemeinen E
leuten, wenn selbe auch noch jung sind, gewöhnlicher u
vertraulicher Titel: z. B. geh mein alter! was wi
deine alte dazu sagen? Es heißt ungefähr so viel,
mein Herr, oder meine Frau: wie das franz. Seigne
Ital. Signore, der Herr, und Sennora, die Fr
Bey dem Rhegino heißt ein Ehemann dominus et

rior uxoris, lib. 2. de eccles. disciplin. c. 85. Auf gleiche Weise sind die Vorsteher in den Kirchen presbyteri genennet worden, nämlich die Alten, oder ältesten des Volkes. s. auch Dirne.

Das alte Weib, oder Feeweibel; ein Nahmen, welcher in unseren Gegenden dem schwarzen oder stinkenden Andorn gegeben wird, ballota nigra, Lin. Es ist ein Nessel — artiges Gewächs, dessen Blume violettroth, in der unteren Lippe aber weiß gestreift ist: und vom ersten Frühling bis in den spätesten Herbst angetroffen wird. Gewisse ausländische Fische, als balilies vetula, Lin. und labrus tinca, kommen bey einigen Schriftstellern unter dem Nahmen alten Weiberfisch vor. Der alten Mannsbart aber ist eine Ostindische Schmarotzerpflanze, mit weissen langen Fäden, die an den Bäumen herab hangen, Tillandsia tenuifolia. Ein gewöhnlicher Nachsommer, im Monath November, wird sowohl hier, als an anderen Orten, der alten Weiber Sommer genennet. Wie alte Weiber jung werden können, s. Legerstaude.

Die Althee, bey dem Volke die alte Eh; Eibisch, althæa officinalis, Lin. In den Alpen von Salzburg wird auch die Gämsenwurzel, doronicum pardalianches, Althee genennet.

Die Amachsel; sonst Amsel, turdus merula, Lin. Bey den Griechen heißt dieser Vogel, Κοσσιφος, Κοττιφος: womit das Croatische Kosz, Windisch Kuss, eine Amsel, überein kommt. Lateinisch merula: wie es Varro und Festus auslegen, quia mera, id est, sola volat et pascitur. Merle also heißt sie, weil selbe allein, und von anderen getheilt oder abgesöndert zu leben pflegt: von dem alten Zeitw. meren, griech. μειζειν, theilen (s. Mittwoch). Wahrscheinlich ist auch das Wort Amachsel von gleicher Bedeutung: nämlich a, ab, und Machel, Gemachel, ohne Gespann, absque Sodale vel coniuge. Auf ähnliche Weise schrei-

ben Notker und Horneck auch Amacht, amachtig, für Ohnmacht, ohnmächtig. Das s. in der Mitte, mag etwa als ein Zeichen der Verkleinerung eingerücket seyn: wie in Häksel, Gemengsel, Ueberbleibsel. Das im Hochd. gewöhnliche Amsel, ist ohne Zweifel von dem vorigen bloß abgekürzt.

die Ringamsel, turdus torquatus.

die Bachamsel, Wasseramsel, Sturnus cinclus.

Die Amarelle; Sauerkirsche, franz. cerise rouge. Eine rothe, sehr saftige, und angenehm säuerliche Frucht von prunus cerasus caproniana, Lin. Von dem lat. amarus, amarellus, Hebr. mar, sauer, bitter.

Die Āmering, Āmerling; sonst die Ammer Goldammer, Goldhammer, Gelbling, Emmerling emberiza citrinella, Lin. In Frankreich heißt dieser Vogel bruant, breant, verdon; in England goldhammer, yellow—hammer. In einem Lex. MS amerellus, Gultamer. Die glänzend gelbe Farbe womit das Männchen am Kopfe, und am ganzen unteren Körper gezieret ist, scheint der Grund dieser Benennung zu seyn. Griech. μαιρω, αμαρυσσω, ich glänze. Hieraus läßt sich nun auch das Niedersächsische Wort die Ammeren, Holländ. ameren, Engl. embers glühende oder glänzende Asche, erklären. In Schweden heißt eine solche Asche mörja, altbritt. bey den Boxhorn marwor, marwar, carbones igniti; nach dem angeführten griech. μαιρω.

Frisch hat eine andere Ableitung, die viele Wahrscheinlichkeit für sich hat. Weil diese Vögel sich gern den Häusern nähern, so glaubt er, daß sie deßwegen Hämerlinge heissen; von Ham, Heime, das Haus oder als geheime, d. i. zahme Vögel (s. haimlich). Auch das griech. ἁμερος, ἡμερος, heißt zahm, vertraulich. Von anderen Vögeln hingegen, die sich gleich

ſes an den Häuſern aufhalten, würden ſie durch das vorgeſetzte gelb — guld — unterſchieden.

Der Amper, lat. amphora, griech. *αμφορευς*. Im gemein verſteht man bey dieſem Wort ein langes hölzernes Gefäß, mit einer Handhabe auf der Seite, um Waſſer, Wein oder Bier zu tragen. Emer aber iſt ein rundes Gefäß, mit einem gebogenen Reif, oder Bügel in der Höhe, um Waſſer zu ſchöpfen, und zu tragen. Oft hingegen werden beyde Wörter ohne Unterſchied gebraucht, gleichwie ſie auch im Grunde einerley ſind. Denn aus amphora, iſt ambra, amber, eimber, Eimer, Emer entſtanden. Was nun bey dem Juvenal heißt, hamos diſponere, Satyra XIV. das würde bey uns heiſſen, die Waſſer — Emer, oder die Feuer — Amper bereit halten, um Feuer zu löſchen. Indeſſen wird, um ein gewiſſes Maß flüſſiger Dinge zu beſtimmen, Emer, nicht Amper, geſagt. Ein Emer Wein, oder Bier, lat. amphora vini, hält in Oeſterreich 40 Maß; in Salzburg 40 Viertel, aber im Verhältniß gegen Oeſterr. 36 Maß. Hier ob der Ens ſind 30 Emer, ein Fuder, hingegen zu Wien 32 Emer.

Der Amtmann, in plur. die Amtleute; ein herrſchäftlicher Bedienter, welcher im Nahmen des Beamten (Pflegers) die Unterthanen zuſammen ruft; den Tag meldet, an welchem ſie erſcheinen ſollen; in Geſellſchaft eines herrſchäftlichen Schreibers, bey verſtorbenen die Sperre vornimmt, und das hinterlaſſene Vermögen ſchäzet; bey Streitigkeiten den Augenſchein einnimmt, und entweder ſelbe auf eine gütliche Weiſe beyzulegen ſucht, oder dem Pfleger hinterbringt. Es ſind gemeiniglich bey einer Herrſchaft mehrere Amtleute: davon jeder einen gewiſſen Bezirk von Häuſern zu beſorgen hat; welcher Bezirk ein Amt heißt. Dieſe Aemter haben ihren Nahmen von einem gewiſſen dort befindlichen Meyerhof. Da die meißten ſolcher Höfe in vorigen Zeiten ein wirkliches Eigenthum der Herrſchaft waren,

so mußten die dort angestellten Knechte oder Meyer, u
ter gewissen Vorrechten und Freyheiten, alle jene Die
ste versehen, die zwischen der Herrschaft und ihren Ho
den, vor zu fallen pflegen.

Bey unseren Zeiten, da gewöhnlich solche Hö
schon längst erblich veräussert worden sind, nur mit de
Vorbehalt verschiedener Dienste, die ein Besitzer de
selben an die Herrschaft zu entrichten hat (s. Dienst)
werden entweder die nämlichen Besitzer der Höfe, wel
sie Lust und freye Musse haben; oder an deren Ste
öfter nur Kleinhäusler, zu Amtleuten gewählet. D
her ist nun an einigen Orten der Amt — Haber
Amt — Zehend, welcher für die Amtleute an die Her
schaft entrichtet werden muß. Grosse Säcke in den Kl
dern, heissen Amtmanns Taschen, weil diese für ma
cherley Sporteln bey der Sperre und Schätzung ein
Vermögens, nicht gern kleine Taschen haben.

Es ist daher ganz natürlich, daß für edlere u
höhere Dienste des Staates, ein solcher Titel nicht me
gefallen wollte. Horneck nennet noch in seiner Chron
c. 392. den Abt Heinrich von Admunt, einen Am
man ze Steyer, capitaneum Styriæ. Wofür ab
hernach der Ausdruck Landes Hauptmann, und b
unseren Zeiten Landes — chef eingeführet wurde. E
Vorsteher über das k. k. Salzwesen zu Gmunden h
ob der Ens, wird noch im J. 1496. in einem Schr
ben Kaisers Maxmilian I. platthin Amtmann, in u
seren Zeiten hingegen, mit einem gewissen Unterschie
Salzamtmann genennet. Wir Maxmilian ꝛc. en
bieten unsern getreuen Wolfgangen Oeder, u
serem Ambtman zu Gmundten, oder wer khü
tiglich unser Ambtman daselbs seyn wirdet, un
Gnadt und alles Guett. Dergleichen Dienstmän
wurden im mittleren Lateine officiales vel ministeria
genennet.

Das

Das Wort Amt ist zusammen gezogen von ambaht, bey dem Ulphilas andbaht, angelf. embeht, embiht, Dienst, öffentliche Verrichtung. Sieh, da tratten die Engel hinzu, heißt es im Evangelio, und dienten ihm; nach dem Tatian c. 15. ambahtitum imo. Kero übersetzet die Worte, qui bene miniſtrat, gradum bonum Sibi adquirit, c. 31. der uuela ambahtit. Willeram sagt c. 1. die Lehrer der Kirche reichen dem Volke die Speise des Lebens, ambehtent demo liute cibum vitæ. Dieses Wort war schon den alten Römern bekannt, die es als einen gallischen oder Celtischen Ausdruck ansahen. Festus schreibt davon: ambactus apud Ennium lingua gallica Servus dicitur. Und Jul. Cæsar, lib. 6. de bello gall. c. 15. ut quisque est genere copiisque ampliſſimus, ita plurimos circum se ambactos clientesque habet.

Ueber den Ursprung dieses alten Wortes, haben Frisch und Adelung gar keine Untersuchung gewagt. Ich hatte Anfangs hierüber verschiedene Muthmassungen. Die erste Sylbe ist um, oder ent. Wenn diese Ambachten ursprünglich Kriegs Gesellen gewesen, so rieth ich auf das alte bagen, pagen, welches bey Otfried, Notker, Tatian ꝛc. streiten heißt. Mit einem anderen Sih behten, heißt in dem Fragment über K. Karls Krieg, v. 1403. sich mit ihm im Streite messen. Oder, da Cæsar, lib. 3. de bello gall. c. 22. die nämlichen Clienten Soldurios nennet; auf Pacht, sich verpachten, homo pactitius, obstrictus pacto.

Bey Horneck, und anderen ist die Phacht, Pfacht, ein Vertrag, Gesetz, Pflicht. Endlich auch an das Ital. pagare, franz. payer, bezahlen. Indessen sehe ich bey Wachter eine viel bessere Ableitung, die ich oft übergangen hatte, weil sie mir bey dem ersten Anblick nicht gefallen wollte. Nämlich von umb, amb, emb; bey den Celten, Griechen und Lateinern gleichfalls am, ambi, am, herum: und dem Zeitw. achten, folgen,

begleiten; welches her kommt von dem niederdeutsche acht, achter, echter, nach, hernach (s. aft). E zeigt also, wie das lat. comes, Sectator, assecla Leute an, welche anderen folgen, und sie auf allen Se ten umgeben.

anden, oder mehr nach der Aussprache antten andten; eine Sache rügen, selbe nicht in dem bisheri gen Stand ruhen lassen. Also 1. überhaupt etwas mel den, dabey nicht still bleiben, fragen, warum etwa so, und nicht anders geschehen sey: z. B. unser Hun andet das mindeste Geräusch, d. i. meldet es, bellet Als das Weib, welches den Blutgang hatte, sah, da ihre Handlung nicht verborgen blieb, und Christus di Sache andete, thaz er iz antola, Otfrid. III. 41. näm lich fragte, wer den Saum seines Kleides berühret hätte 2. Sein Mißfallen über eine Sache, mit gelinder Ma nier äussern, z. B. als der Minister später im Rath erschien, hat es der König gleich geandet: Ihre Uhr sprach er, muß heut etwas spät gehen, Herr Graf 3. Auf eine ernsthafte Weise sein Mißfallen bezeigen, z B. die Fehler an seinen Unterthanen anden, selbe nicht ungeandet lassen. So schreibt Notker Ps. 50. uuanda ih iz andon, bediu ne anda du iz, weil ich selbst das böse, das ich bisher that, an mir strafe, so strafe du es nicht, o Gott! Daher war ferner auch andon, an ton, für eine Sache eifern. Die Mondseeische Glosse hat anadon, anadun: p. 361. et 396. anadota, zelatus est; p. 392. anadomes, zelemus; p. 366. anadunta, zelantes.

Es ist im Grunde einerley mit anders, ändern, alterare: indem man eine Sache nicht so lassen will, wie sie ist. Daher heißt es auch, es thut mir and in diesem Zimmer, alterationem sentio, es ist hier nicht mehr so gut, als in meiner vorigen Wohnung; es thut mir sehr and um mein seliges Weib, d. i. ich em pfinde die traurige Wirkung einer solchen Veränderung.

Die Redensbart, eine Ahndung haben für etwas zukünftiges, ist hier in gemeinen Reden fremd, und gehöret vermuthlich zu einem anderen Stammen. Statt dessen sagen wir, eine Anmahnung haben, internum monitum, instinctum, oder, mir geht etwas vor, es ist mir vorgegangen.

Das Anfail—geld; in den Kanzleyen, jenes Geld, welches an einigen Orten die Bauern jährlich an ihre Herrschaft erlegen, für das nach gelassene Recht des Vorkaufes, ius protimeseos. Es mußte nämlich jenes Vieh, welches man verkaufen wollte, zu erst der Herrschaft feil gebothen werden: der es alsdann frey stund, selbes vor anderen, und um einen geringeren Preis zu kaufen. Dieses Geld betragt ohngefähr bey einem Hause jährlich 1 fl. 30 kr. — 3 fl. 15 kr. und s. f.

anfrümen; bestellen, z. B. im Wirthshause ein gutes Essen; bey dem Schuster ein Par Schuhe. Das alte Zeitw. frumen, gifrumen, welches allenthalben vor kommt, heißt thun, wirken, schaffen, hervor bringen. Gott schuff den ersten Menschen, heißt es im Isidor c. V. in der größten Seligkeit, got chifrumita. Und in einer alten Beichtformel, welche Sebastian Münster zu Basel heraus gab: Ich bekenne alle meine Sünden, zu welcher Zeit ich selbe immer begangen habe, in Suelichemo zite ih Si gefrumeta. Der Prophet Nathan, schreibt Notker Ps. 50. strafte den König David, wegen dem Urias, und dessen Ehefrau: daz er in umbe Sia frumeta irslagen, daß er ihn um sie erschlagen ließ. Einen Meuchelmord frummen, heißt in dem Stadtrecht von Augsburg, ihn dingen, durch eine bestellte Person verüben lassen.

Wachter und Frisch haben fremmen, anfremmen; angels. fremian, fremman, goth. framban, Engl. to frame. Sehr wahrscheinlich von der alten Partikel fram, fort, förder, weiter hinführ: daher auch in Schweden främja, befördern, bewirken, ma-

chen, daß es mit einer Sache weiter kommt. D
Frumin, Frumnt heißt in älteren Schriften überhau
das, was hervor gebracht wird, nämlich Frucht, Nu
zen: bey Otfrid thiu fruma, Frucht, Getreide, u
froma Unheil, Schaden. Der Titel, ein frumm
Ritter, war in vorigen Zeiten sehr gewöhnlich; e
tapferer Mann, der viel zu bewirken im Stande ist

Jenes fram aber, kommt oft genug bey den A
ten vor.

Otfrid. ad Regem Ludov. Sar fram, adm
dum longe, sehr weit fort.

Tatian. c. 41. frambringen, proferre (c
thesauro Suo nova et vetera).

Tatian. c. 2. framgangen, exire, progred
procedere.

idem. c. 7. Elisabeth processerat in diebus mu
tis; gigieng fram in managa taga.

idem. c. 5. exiit edictum a Cæsare Augusto
framquam gibot fon themo alunalten Keisare.

Gl. Monsee. p. 355. framdeshmo, profe
tus, seu bonus Successus.

angerathen; an etwas gerathen, durch seine D
zwischenkunft Verwirrung, oder Unheil anrichten:
B. wenn der Wind angerathet, ist es auf diesem Wa
ser gefährlich reisen; der Mann, wenn er angerathe
d. i. in einen gähen Zorn versetzet wird, kann sehr bö
seyn. Bisweilen setzet es eine vorwitzige Handlun
voraus, woraus etwas unangenehmes für andere en
steht. Daher ein angerathiger, oder pumerwitzige
Mensch: der durch leichtsinnige Reden andere beleid
get, oder unnützes Gezänk verursachet: imgleichen d
fremde Sachen in einem Zimmer nicht in ruhiger Stel
läßt. Eine Anrath, Angerath, nach der andere
immer anfangen; oder, zu erdulden haben, nämli
Unheil, Verdrießlichkeit.

Der Angſter; 1. ein Trinkglas mit einem langen und engen Halſe; ein Gluckglas, Gutter, Ital. anguiſtara. Von eng, ank, ango, lat. anguſtus. In Oeſterr. war Angſter, in der Verkleinerung das Engſtel, auch als ein gewiſſes Maß flüſſiger Dinge bekannt. In einer Verordnung des Erzherz. Rudolph IV. im J. 1359. heißt es: die klainen Engſtel, damit man helbert, pfenwerth, zweyerwerth, dreyerwerth, vierwerth miſſet (ſ. Ungelt).

2. In der Schweitz, die kleinſte ScheideMünze. Die iezigen, welche ich zu ſehen Gelegenheit hatte, ſind wie unſere Heller. Daher auch das Sprichwort daſelbſt, du biſt keinen Angſter werth. Indeſſen macht ein Angſter nach unſerem Werth 2 Pfennige; 2 Angſter ſind ein Rappen; 3 Rappen ein Sou, oder Schilling. Hottinger in ſeinem Schweitzerſpiegel, welchen Friſch anführet, verſichert, es heiſſe ſo viel, als Antlitzer—pfenning: weil die Geſichter der Prälaten darauf gepräget waren. Dieſer Vermuthung zu Folge, wird man alſo voraus ſetzen müſſen, daß dieſe kleine Münze die erſte war, auf welcher ein Menſchenkopf ausgedrücket worden iſt: und daß die Cantone, welche ſeit Anfang Sec. XV. ſolche Münzen gepräget hatten, deſſen ungeachtet keinen Anſtand nahmen, ſelbe noch Angſter zu nennen, obwohl kein Angeſicht, ſondern nur das eigene Zeichen eines jeden Cantons, darauf zu ſehen iſt. Vielmehr glaube ich aber, daß hier eng, bey Otfrid ango, im Bretagniſchen anc, ſo viel, als klein heißt, folglich Angſter, die kleinſte Münze: oder allenfalls als ein Nothpfenning, der bey Zahlungen aus der Angſt und Verlegenheit helfen ſoll. Der Ausdruck Antlitt—pfenning, welcher bey dem Tſchudi vorkommt, kann zwar ein Angeſicht, aber dabey auch noch etwas anderes bedeuten. So kann z. B. antlyten, entlöſen, auslöſen, auswechſeln heiſſen; angelſ. lyſan, griech. λυσαι, löſen, λυτρον, das Löſegeld. Vielleicht

ist die letzte Sylbe das alte lyt, litt, littel, klein? Wir sagen endt — klein, sehr klein, da kleinste: von enden, endigen, bey dem Kero: griech. κνυτειν.

3. In Schwaben, wie Prof. Schmid in Idiotikon bezeuget, ist Angster ein Nahmen der chelbeere (s. Agres). Ohne Zweifel, weil sie stic drücket; von angen, engen, premere. S. C ling.

Die Anguilloten, Ital. anguilloti; sind Aalfische, die durch Kaufleute aus Venedig hieh bracht werden.

anhalb, bey dem Pöbel anholm; dahier genwärtig, z. B. ist Niemand anhalb? nämli Hause, oder in der Nähe. Halb, oder die H zeigt eine Seite, eine gewisse Gegend an: so wie serhalb, oberhalb, unterhalb, allenthalben. In Rhytm. de S. Annone, c. 43. bihalvin quer auf die Seite, oder abwärts gehen. Bey dem N ist Ps. 7. et 16. behalbon, umbehalbon, umg lat. circumdare. Otfrid schreibt lib V. c. 3. Si D tin, io ther Segan sin, in allon anahalbon r es sey der Herr, und sein Segen, auf allen m Seiten! s. Wachter, v. Halb.

anhäntlen; Gezänk, Uneinigkeit unter anderen eine leichtsinnige Weise stiften. Von han, haben: haben, anheben, anfangen. Daher ein Anhänl Anhetzer, Urheber.

anheben; anfangen. Der Minnesänger, H huser, sagt P. II. pag. 99. ih hebe an mir Selben und die Winsbeckin, das will ih leren dih, und h also zem ersten an. Stricker von dem Spanis Krieg Carl des grossen, c. 11. Sect. 12. den le Streit heb ih hie an. Im Schwabenspiegel, n Schilters Ausgabe, c. 68. heißt es platthin, es h sich, fangt an, z. B. ein neues Capitel. Ohne Zu

sel heißt heben, anheben, so viel, als eine Sache rügen, levare, movere: gleichwie man auch zu sagen pflegt, Hand anlegen, etwas hurtig angreifen, frisch anpacken. Daher ein Urheber, der erste, welcher eine Sache rege gemacht, in Bewegung gebracht hat. Eine Sache ruhet, bis eine Ursache von aussen macht, daß sie sich hebet, und nach und nach in Gang gebracht wird. Dieses Zeitwort sehen wir, auch in gemeinen Reden, nur als pöbelhaft an: und doch haben es Gellert, Dusch, und einige andere berühmte Schriftsteller gebraucht. S. Adelung, v. anheben.

ankehren; eigentlich, an die vorige Gegend hinüber kehren: und in weiterer Bedeutung, den nämlichen Weg zurück machen, z. B. hast du schon wieder angekehrt? Ich konnte nicht weiter kommen, weil die Brücke abgetragen war: und mußte wieder ankehren, redire, reverti. Den Wagen ankehren; das, was voran ist, zurück wenden, mit demselben einen horizontalen Halbzirkel machen. Ihn zurück kehren, oder zurück schieben, ist etwas anderes: indem bey solchem Falle die nämliche Stellung bleiben kann. Umkehren, so fern es zurück gehen, oder zurückfahren heißt, ist unserem Begriffe nach schöner, als das pöbelhafte ankehren; hat aber auch indessen noch mehrere Bedeutungen. Als z. B. das Brod, den Käs, das Heu umkehren: nämlich was oben ist, unter sich kehren. Ferner die inwendige Seite auswerts kehren, z. B. die Strümpfe, den Rock umkehren. Die Hosen umkehren, seine Nothdurft verrichten.

Das Ankehr—kraut; sonst Mondraute, Eisenkrech, St. Peters Schlüssel, Beseichkraut, osmunda *Lunaria*, Lin. Eine niedrige Pflanze, welche gegen den Gipfel des Stengels eine Menge Samen, in Gestalt gelber Kügelchen trägt; mit einem einzigen Blatte, das aber in viele gegenüber stehende Blättchen getheilet ist. Sie wird so genennet, weil diese Blätter

nicht durchaus gehen, sondern wegen ihren mon
gen Einschnitt gleichsam wieder anlehren, d. i.
gehen. Es sind mit diesem Kraut, welches üb
für ein gutes, zusammen ziehendes Wundkraut g
wird, in vorigen Zeiten viele Gauckeleyen, vor
von Alchymisten getrieben worden: wie Tragu
Tabernämontan angemerket haben. In unserem G
glauben die Leute, daß es den Kühen gute Mild
schaffe: weßwegen selbes auch, nach Art altberü
Kräuter, mit gewissen Sprüchen abgepflücket wir

Grüß dich Gott, Ankehrkraut,
ich brock dich ab, und trag dich nach H
wirf bey meinem Kuehl' finger—dick au

Dagegen wird es in den Alpen von Salzburg
seichkraut genennet: weil man glaubt, daß die K
wenn sie von dem samenreichen Stengel essen, sic
seichen, d. i. an der Milch abnehmen (s. beseichen

Der Anken; Butter. Dieses Wort, welch
der Schweitz und am OberRhein gehöret wird, soll
Wachters Urtheil, zu nächst aus Italien von ungu
tum, Fett, Schmier, Salbe, gekommen seyn. A
mehr aber von dem in der Schweitz üblichen Ze
anken, stossen, drücken: und dieses von dem Celtis
anc, bey Otfried ango, enge. Gleichwie Butter,
butten, botten, possen. Ein ähnlicher Begriff ist d
in Käse (s. dieses Wort). Die groben und grie
ten Theile des Schmalzes, welche theils abgeschö
werden, theils am Boden sich ansetzen, heissen in Oest
das Saure; in der Schweitz Ankengrüte, Ank
groot, weil es wie Gries, Grütze, aussieht, nach
goth. Krotan, Engl. crush, zermalmen, Ital. crus
die Kleyen.

Die Anl', Großmutter: und der Enl', Gro
vater. Horneck in seiner Chronik von Oesterr. schrei
der En, und die An. In verschiedenen anderen Schri
ten ist der An, Anich, En, Großvater: die An

Großmutter. Noch iezt werden die Voreltern überhaupt die Ahnen, bey dem Otfried anon, genennet.

Urſprünglich heißt es ſo viel, als der und die Alte: oder mit einem ferneren Bezug, der alte Vater, die alte Mutter, gleichwie Anherr, Anfrau, der alte Herr, die alte Frau. Griech. ενος, alt, lat. anus, alte Frau. Altbrittiſch bey dem Boxhorn hen, alt; hen—wr, ein alter Mann; hen—dad, Großvater, oder wörtlich der alte Tatte. Merkwürdig iſt der Umſtand, daß hier die Großeltern zu ihren Enkeln gleichfalls wieder Enle, Anle, ſagen. Vielleicht als groſſe oder alte Kinder: gleichwie die Großeltern im Engliſchen grand—father, grand—mother; und die Enkel grand—Son, grand—daughter, oder überhaupt grand—child, Großkinder heiſſen: weil hiedurch nicht die nächſten, ſondern die entfernten Kinder verſtanden werden. Es kann aber auch ein abgekürztes Wort ſeyn von Enkel, Enichel, Enenkel: welches allgemein hergeleitet wird von dem altdeutſchen Enke, Jüngling, Bube, lat. ancus, ein Knecht, ancilla, Dienſtmagd, ſ. Wachter, und Adelung. En—enkel alſo, ein Kind oder Bube des Großvaters.

Die Anpaſſen; in Berchtesgaden, ein Nahmen derjenigen Fiſche, welche ſonſt Barſen, Perſchlinge oder Schratzen genennet werden (ſ. paſſen).

Die Anten; oder Aente, Ente, im Saliſchen Geſetze aneta, lat. anas, anatis, franz. canard; griech. aber νηττα, von νεω, ich ſchwimme, lat. nato. Der erſte Buchſtab, wie ſchon Wachter beobachtet hat, iſt vermuthlich der alte Artikel, a, an, ein: ſo daß das ganze Wort einen Schwimmvogel bedeutet. Im Engl. heißt eine Aente duck; von to duck, untertauchen, ſich ducken. Die verſchiedenen Arten derſelben, wie ſie hier zu Lande genennet werden, ſind folgende;

die Hausanten, anas domeſtica, Lin.

die Stockanten, oder gemeine Wildanten
boschas.
Bläſſel — Anten, anas albicans?
Braunköpfige Anten, anas ferina.
Feuer — Anten, anas penelops.
Halbanten, anas circia.
Kothanten, anas crecca.
Löffelanten, anas clypeata.
Märzen — Anten, anas querquedula.
Ratſch — Anten, anas ſtrepera.
Schildvogel, anas clangula.

Das groſſe Duckerl, oder die MoorEnte, marila, wie auch der Breitſchnabel, anas glau beſuchen im Winter oft unſere Gegend.

Das Ientengrün, oder Meerlinſen, Waſſer S. Sennerich.

Der Antivi; ſonſt die Endivie, cichoriun divia, Lin. wird als Salat, über Winter aufbeh

Der Antlaß — Pfingſtag; ſonſt gewöhnlich G donnerſtag, nämlich der fünfte Tag in der Charw Von Antlaß, Entlaß, Nachlaſſung: weil die öf lichen Büſſer an dieſem Tage die feyerliche Losſprec erhielten. Notker Pſ. 101. antlaz Sundon: und neck c. 439. et 741. Anlas aller Sünden. Der tige Gott, welcher zu verzeihen bereit iſt, wird d antlaziger genennet, gl. Monſee. p. 396. Zu G burg wird auch das feſtum corporis Chriſti ſo ge net: indem man da feyerlich jene Einſetzung ehret, che an jenem Tage der Charwoche geſchehen iſt.

St. Antoni — Feuer. S. Lackfeuer.

Die Änzen; zu Nürnberg Enze, in Sachſen G beldeichſel; ſo heiſſen jene zwey Stangen, zwiſ welchen das Pferd den Wagen oder Schlitten zi Vollſtändiger ſagen wir der Anzgattern, oder die A zenſtange. Popowitſch, dem auch Adelung folget, tet dieſes Wort her von cinniz, mitten, wovon Fr

einige Beyſpiele angeführet hat: weil das Pferd mitten darinnen geht. Es könnte aber auch Einzenſtange heiſſen, ſo fern ſelbe für ein einzelnes Pferd gemacht iſt. Bey dem Notker Pſ. 44. einzen, einzeln. Oder Anzieh — Gattern, Anzieh — Stangen: nach dem lat. ansa, das jenige, woran etwas gefaſſet oder ergriffen werden kann; Engl. onset, Angriff, Anſatz; Ital. anzana, ein Schiffſeil. In dem Idiotikon der Lief — und Ehſtländiſchen Sprache, werden ſelbe die Fimer, Femern, Femerſtangen genennet; vermuthlich von femen, einſchlieſſen.

äpern ſeyn; jene Zeit im Frühling, da es anfangt aufzuthauen: z. B. es wird bald apern werden; die aperne Gefrier ſchadet dem Getreide. Es iſt einerley Wort mit den angelſ. æber, bar, bloß, und aberian, lat. aperire, entblöſſen, eröffnen (ſ. bar). Ovid ſchreibt lib. 4. faſtorum, v. 87.

nam quia ver aperit tunc omnia, densaque cedit
frigoris aſperitas, fætaque terra patet,
Aprilem memorant ab aperto tempore dictum.

Der Apfel; in verſchiedenen Dialecten apel, aval, aphol. Es kann dieſes Wort, wie Ihre dafür hält, überhaupt eine Frucht bedeuten: nach dem Hebr. abba, Frucht, altbrittiſch eppilew, erzeugen. Oder wie Wachter glaubt, etwas rundes; von dem alten bal, bol, rund. Daher auch Augapfel, Reichsapfel, ꝛc.

Bey unſerem Volke ſind folgende gemeine Arten vorzüglich bekannt. Der Beingartling, Brünnerling, Faſſelapfel, Herrenapfel, Hirſchenapfel, Mahlerapfel, Maſchansker, Pfundapfel, Siebenrippler, Streimling, Süßling, Tafetapfel, Toiſäugling, Weinling, Wißling, Zwibelapfel.

das Aepfelkoch, bei gemeinen Leuten ein Koc oder Mus, welches aus Aepfeln bereitet wird, die mi Wasser, Mehl und süsser Milch, in einem Hafen ge sotten werden.

das Aepfel—mändel, in der Aussprache Epfel mändel; ein gleichfalls aus Aepfeln zubereitetes Mus da nämlich selbe mit Wasser und Wein, in einem Tie gel gedienstet werden: wozu auch bisweilen Hönig Weinberl, und kleine in Butter geröstete Semmelschnit ten genommen werden. Das Wort gehöret zu dem goth matjan, essen, und mat, angels. macte, Speise; lat mandere, manducare. Was in Oesterr. ein Hohler röster (Hohlunder Mus), oder in Baiern Hohlerrit zel genennet wird, heißt in Tyrol ein Hohlermandel.

die Apfelsine, eine Abart von citrus aurantium, Lin. wird in Oesterr. die süsse Pomeranze genennet. Diese Frucht ist aus China nach Portugal, und von dort nach Neapel verpflanzet worden: und heißt daher auch pomum Sinense, aurantium Sinense, Sinapfel, Sinesischer Apfel, franz. orange de Portugal.

die Apfolter; ein Apfelbaum. In der Mondseeischen Glosse, und bey dem Willeram apholtera, affaltera: von aphol, affal, Apfel, und dera, tera, Celtisch dar, derw, ein Baum. Bey den Gothen und Angelsachsen heißt ein Baum triu, treo, trew, Engl. tree, griech. δρυς. Windisch, Croatisch und Pohlnisch drewo, drevo, drzewo. Das nämliche Wort wird auch in Aspolter, und Hohlunder angetroffen.

das Apolonia—kraut. S. Eisenhütel.

das Ār; ein Strick an den Netzen. S. Arche.

die Ārbe, oder Närbe; eine Schliesse vor die Thüren. Vielleicht heißt selbe nur platthin das Eisen, wie Popowitsch glaubt; nach dem altbrittischen ark, das Eisen.

die Arbes; Erbse, pisum. Die Holländer nennen diese Frucht erweten, die Spanier aroveias, und

die Mondſeeiſche Gloſſe p. 327. arauneiz. Die zweyte Sylbe iſt ganz wahrſcheinlich das alte, und vorzüglich niederdeutſche Bes, für Beer: welches Wort von beren, tragen, her kommt, und daher auch, wie ſchon Wachter und Adelung bemerket haben, von verſchiedenen Arten der Früchte einſt gebrauchet worden iſt. Das altbrittiſche pys, griech. und lat. piſum, kommt völlig damit überein. Bey den Ulphilas iſt weina — basja, Weinbeer. In der Bretagne besi, eine Birn: dagegen heißt eine Birn bey den Lief — und Ehſtländern Pumbeer, eine Baumfrucht. Hebr. peri, fructus.

Die erſte Sylbe ſcheint dieſe Frucht nur etwas mehr zu beſtimmen, und zeigt Beere an, welche an den Feldern angeſäet, und gleich dem Getreide gepflogen werden. Arbes alſo, Ackerbeſe: von dem Celtiſchen ar, lat. arvum, der Acker. Daher aren, ären, Holländ. eren, Engl. eare, lat arare, ackern.

In den Gärten gibt es verſchiedene Arten davon. Die ZuckerErbſe iſt eine Abart der gemeinen Erbſe, piſum Sativum. Die ZiſelErbſe, cicer arietinum. Die SpargelErbſe, lotus tetragonolobus. Die grüne Erbſe, cytiſus cajan, ꝛc. Der Erbſenbaum, Robinia caragena.

die Arche: 1. bey den Jägern und Fiſchern, ein langer dünner Strick von Flachs, oder Kühehaaren, womit die Netze eingefaſſet ſind. Unſere Jäger ſagen öfter eine Leine, das Leinl'. Die Fiſcher an der Traune hingegen das Ar, ohne Zweifel ſo viel, als Archlein. In den Gloſſen bey Martin Gerbert, p. 107.

arhe, plagæ ſeu funes, quibus retia tenduntur circa imam et Summam partem. 2. Bey dem gemeinen Volk ſowohl im Gebirge, als auch bisweilen auf den flachen Lande, iſt die Are, Arche, eine Kiſte, z. B. die Mehl — are, Mehltruhe.

Dieſes Wort, worin der Begriff des Verſchlieſſens der herrſchende iſt, gehöret ſamt dem lat. arca,

goth. arka, zu dem Hebr. argas, und aron; ciſia capſa. Altbrittiſch bey dem Boxhorn arch, arca ciſia; argae, clauſum, clauſura. Gl. Monſee p. 329. arah — lahhan, eine Bettdecke (ſ. Tuchet).

arg; ſchlau, liſtig, z. B. der arge Fuchs; in Schelmereyen arg genug ſeyn. Den urſprünglichen Begriff macht hier das Sehen und Kennen aus. Denn es iſt einerley Wort mit dem griech. αργος, hell, klar lat. arguere, aufdecken, zu erkennen geben, vor Augen ſtellen; argutus, ſpitzfindig, ſcharfſichtig. Jener Wächter mit hundert Augen, iſt eben darum Argus genennet worden: welches Wort einen vorſichtigen und ſchlauen Menſchen bedeutet. Altbrittiſch argoel; Signum oſtentum.

Von arg, iſt ferner gearg, oder zuſammen gezogen, karg entſtanden. Stricker, vom ſpaniſchen Kriege Karl des groſſen, hat cap. 2. Sectione 7. Karge liſt, arge oder ſchlaue Liſt. In der Chronik von Hornek iſt charg, charch, verſtändig, ſchlau: und Cherig, die Liſt. Hieron. Pez führet aus einem alten Evangelien Buch folgende Stelle an: quia abſcondiſti hæc a Sapientibus et prudentibus; wann du haſt deinen Tougen verporgen vor den weiſen und den chargen. So fern endlich dieſe Vorſicht auf die Erhaltung und Vermehrung des häuslichen Vermögens gerichtet iſt, hat das nämliche Wort mit der Zeit einen verhaßten Nebenbegriff erhalten (ſ. karg, und klug). Ein anderes ähnliches Wort, welches ſchlimm, boshaft heißt, lautet hier erg: wovon das Zeitw. ärgern her kommt (ſ. erg).

die Arn; in dem Gebirge von Salzburg und Steyermark, ein Werkzeug zum aren, ären, pflügen (ſ. Arbes). Es ſieht aus, wie unſere Egge, nur daß ſtatt der eiſernen Zähne, breite eiſerne Hauen, ſamt einer Reihe von Meſſern angebracht ſind, um das Erdreich auf ein mal zu durchſchneiden. Es iſt daher viel

mühesamer, als das Hauen; doch wird die Arbeit geschwinder vollendet. Man richtet mit 2 oder 4 Pferden so viel aus, als 10 Personen, welche die Erde umhauen.

die Arschitzen; sonst Speyerlinge, nämlich rothbraune eßbare Beere, welche kleinen Birnen oder Aepfeln ähnlich sind, und eine Frucht des Sperbeerbaums sind, Sorbus domestica, Lin. Dieser Baum wird an manchen Orten Escheritze, Ascheritze genennet: vermuthlich weil er wie eine Esche, fraxinus, belaubt ist. Die Frucht ist auch unter dem Nahmen Sperbeere, Sperbirne bekannt: weil sie sper und trocken sind, bevor sie teigig werden. Das Wort Arschitze ist entweder so viel, als Escheritze: oder hat diesen Nahmen, weil diese Frucht den Ar, Ars (Arsch) wider die Bauchflüsse schützet.

Sorba sumus, molles nimium durantia ventres,
aptius hæc puero, quam tibi, poma dabis.
Martial. lib. 13. epigr. 26.

die Arschkitzel; Hagebutte, Frucht des Hagebuttenstrauches, rosa canina, Lin. Der Nahmen Arschkitzel, franz. grate-cul, kommt von der Wirkung her, wenn diese Frucht samt den rauhen Steinchen genossen wird: indem Verstopfung und Brennen im Mastdarm erfolget. In anständigen Reden spricht man Hetscherl, Hetschenpetschen, nämlich Hecken Bötzlein, oder Hagebutten. Franz. il n'est point de Si bello rose, qui ne devienne gratecul, es ist keine Rose so schön, die nicht endlich zu einer Arschkitzel würde, d. i. jede Schönheit nimmt ab.

die Art: Beschaffenheit, Wesenheit, z. B. es ist von Art schon so ein verdrießlicher Mensch. Der Winsbecke sagt in der Lehre an seinen Sohn, n. 28. in der Sammlung der Minnesänger: la den Kranken also leben, als im von arte ist geslaht, laß den Thoren nach

seiner Weise dahin leben, wie ihm angeboren ist. Mehrere Dinge von gleicher Wesenheit, heissen ebenfalls ein Art; gute, schlechte Art.

Es ist ein Participium von einem veralteten Zeitwaren, seyn: wovon eine Spur sich zeiget in dem Engthou art, du bist, we are, wir sind. Auch das lateram, ich war, ero, werde seyn, setzet ein altes arc ero, voraus. Mit vorgesetztem Blase — laut ist hivon das Isländ. vera, Schwed. wara, seyn, entstanden. Und vielleicht hat auch jene Endsylbe in Bankar Bankert, unehliches Kind, so wie in Leonard, Benard, Gotthard, ꝛc. eben daher ihren Ursprung.

die Artischocke, oder wälsche Distel, gemein Strobeldorn, cynara Scolymus, Lin. Die spanische Artischocke, cynara cardunculus, kommt öfter unter dem Nahmen Kardi vor.

Das Wort Artischocke, Ital. arti-ciocco, heißt vermuthlich nichts anders, als Erdschocke: von Erde goth. airtha, Engl. earth, Holländ. aard, und Schock Ital. ciocca, ein dicker Strauch. Daher auch Artoffel, Tartuffel, ein knolliges Erdgewächs, tuber terræ. Die Haberwurzel, tragopogon porrifolius Lin. wird in Salzburg Artibi, nämlich Erd — Ephe genennet.

artlich; was von einer seltsamen und wunderlicher Art ist, folglich von der gewöhnlichen abweichet, z. ein artlicher Mensch, artlicher Ding, artlicher Kunfranz. un homme bizarre. Mir ist sein Betragen recht artlich vorgekommen, d. i. befremdend. Auf ein mal ist mir ganz artlich geworden; weiß selbst nicht, wie empfand Schauer, alsdann Hitze, ꝛc.

die Artoffel, oder Kartoffel, Tartuffel; sind hier fremde Wörter, wodurch theils die Erdäpfel, theils ihre verschiedene Arten, theils die Trüffeln, lycoperdon tuber, Lin. (nach den Neueren tuber gulosum) verstanden werden. Dieses Wort zeigt ein dickes

knol-

knolliges Gewächs in der Erde an, tuber terræ: welches man nach unserem Sprachgebrauch, einen Erd—düpel nennen könnte (s. Düpel).

die Aruten; Abraute, Aberraute, Abrusch, artemisia abrotanum, Lin. Diese Pflanze, welche im südlichen Europa einheimisch ist, hier aber nur in Gärten erzielet wird, pflegt sowohl bey Verstopfung und Beschwärung der Mutter, als auch in Engbrüstigkeit, und zähem Auswurf, oder Eiter der Lunge, gebrauchet zu werden. Wegen den vielen Stängeln wird selbe auch Stabwurz, Gertelkraut, Gürtel, Herrgott—hölzl genennet.

der Asam, oder Asant; sonst Teufelsdreck, Teufelsschaiß, assa foetida. Ein kleberiges Harz, welches in Persien aus einer Art des Gärtelkrautes, ferula assa foetida, Lin. gesammelt wird, und eine stark zertreibende und auflösende Kraft hat. Den sehr widrigen Geruch bekommt es erst, wenn es an der Sonne erhartet, bis es nach Europa überbracht wird. Bey dem Volke wird es gebraucht, um die Viehställe zu räuchern: oder es wird dem Vieh, wenn es sich überessen hat, etwas davon unter dem Brod eingegeben.

Ein anderes Harz von laurus benzoe, Lin. wird in den Apotheken assa dulcis genennet. Vermuthlich von dem lat. assus, dürre gemacht, ausgetröcknet, griech. ἀζω, ich tröckne.

die Äsch; Aesche, Salmo thymallus, Lin. Dieser gute Fisch, welcher reines Wasser liebt, hat eine schön gesprenkelte Rückenflosse, und zwischen der Brust und dem Rücken, mehrere schwarze Tupfen. Nach dem System Salmo maxilla superiore longiore, pinna dorsi radiis 23. Im Wasser sind die Flossen blau, vorzüglich bey den Männchen, der Körper aber aschfarb: welches auch die Ursache dieses Nahmens ist. Franz. l'ombre, Ital. temelo, Engl. grayling.

Im Sommer werden die Äsche vielfältig mit Feder Angeln gefangen: die aber alle Monathe verändert werden müssen, nach der Farbe jenes Insectes, das sie suchen. Unsere Fischer an dem Traunfluß wissen selbe aus gemalten Federn und Haaren, mit einer bewundernswürdigen Schönheit zu verfertigen. Um das Ende des Märzmonathes lassen diese Fische den Rogen: und ihre Jungen heissen alsdann Sprätzling, ins gemein aber Sprenzling (s. dieses Wort). Einem alten Herkommen nach, muß in der Advent—und Fastenzeit, ein Theil dieser Fische nach Wien an die k. k. Tafel geliefert werden; sonst aber dürfen sie nicht allgemein verkaufet werden, weßwegen selbe auch Kaiserfische heissen. Das folgende Jahr, vom ersten May an, nennet man sie Maylinge. Das dritte Jahr Eschlinge, oder junge Äsche: und endlich in vierten, Äsche. Wenn die erste Rückenflosse so lang wird, daß sie bis zur zweyten, welche aber nur eine Fettflosse ist, pinna adiposa, hinab reichet, dann ist es eine Zeit—Äsch.

Unsere Sprenzlinge werden in der Schweitz Harlitg, nämlich Heuerlinge genennet: unsere Maylinge aber Kreßling. Adelung, v. Gräßling, gibt als Ursache an, weil der gemeine Haufen selbe von den wahren Kreßlingen (cyprinus gobio, Weber, Gründling) nicht zu unterscheiden weiß. Das ist aber doch viel gesagt, und dabey zu wünschen, daß es die Fischer in der Schweitz nicht inne werden: indem es sonst etwa zu einem Injurien—Proceß kommen möchte. Vermuthlich rühret der Irrthum von der Zweydeutigkeit des Wortes her. Die jungen Äsche werden also wahrscheinlich nicht Kreßlinge genennet, sondern Größlinge, weil sie erst wachsen müssen (s. Größling). Indessen ist es wohl möglich, daß einige der Alten, wie Freyherr von Hochberg in seinem Adelichen Landleben T. II. schreibt, die Kreßlinge für junge Asche angesehen haben.

der Äſch—Habich, falco haliætus. S. Fiſchgeyer.

das Äſperl; bey dem Wollespinnen, ein an der Spindel befeſtigter Ring, mit einer oder mehreren Rünſen (Einſchnitten, Vertiefungen), worein die Schnur gelegt wird. An anderen Orten heißt es die Anſpinn, der Spindelwirtel, lat. vertigo. Der Nahmen Aſperl, iſt vermuthlich von äſpen, äſpern, eine zitternde Bewegung machen (ſ. das folgende).

die Aſpolter, bey dem Pöbel auch Agſpolter, Ogſpolter, ſonſt die Aſpe, Zitteraſpe, Zitterpappel, populus tremula, Lin. Die mittere Sylbe al, el, ol, iſt eine Verkleinerung, und die Endſylbe Ter, ein Baum (ſ. Apfolter). Das ganze Wort heißt alſo ein Zitterbaum. In Niederſachſen iſt äſpern, wie Adelung bemerket, im Wirbel herum drähen. Griech. ασπαιρω, ich zittere. Hebr. az; præceps, feſtinus.

Aſſach; in Kärnthen, ein hölzernes Waſſergefäß, griech. ξυλος. Sonſt der Äſch: wovon mehr bey Wachter und Adelung zu ſehen.

der Atel, in der weicheren Ausſprache der Adel, die Adel—Lacke; Zuſammenfluß des Urins aus den Viehſtällen. Bey den Angelſachſen, wie Friſch angemerket hat, iſt ate, gleichfalls der Urin. Altbrittiſch bey dem Boxhorn addail, Unflath, Unreinigkeit. Der Grund dieſer Benennung iſt vermuthlich in dem Isländ. at, unſauber; ata, bemackeln, verunreinigen. S. Wachter, h. v. Das griech. ατελης, träg, unnütz, gehöret nicht hieher.

der Atlesbeer—baum; ein hoher Baum in den moßigten Gegenden des Gebirges, mit eßbaren ſäuerlichen Beeren, welche doldenweiſe hangen, und im Herbſt braun werden, cratægus torminalis, Lin. In anderen deutſchen Orten heiſſen dieſe Beere Darmbeere: weil Beere und Blätter wider Grimmen und Bauchflüſſe dienen, wovon auch der Nahmen torminalis. Im glei-

chen Arlesbeere, Arbeere, Areſſel: welche Wörte wohl ſicher nichts anders heiſſen, als wie ſelbe Taber nämontan deutſch und deutlich genug genennet hat, näm lich Arſch—röſel. Aus der nämlichen Urſache heiſſe ſie Atles—oder Atelsbeere; von Atel, Unflath.

der Atter—See. S. Kamerſee.

der Auerhahn, oder vielmehr Aurhahn, Urhahn Waldhahn, wilder Pfau, tetrao urogallus, Lin. E wird hier Orts um Gmunden in dem Salzkammergut unter der Ens aber unweit Schottwien, und an de Brein, einem Gebirg bey Wieneriſch Neuſtadt angetro fen. Die Henne, welche kleiner und anders gefärbt iſt heißt hier Bromhenne, bey dem Geßner grygallu maior. S. Bromhenne, und Grugelhahn.

der Auf; überhaupt eine Eule. Das Weibche davon heißt die Aeuſin. In den Mondſeeiſchen Gloſſen und bey dem Notker, heißt eine Eule Huf, Huvu Ubo; lauter Nachahmungen ihrer heulenden Stimme Die bekannteſten Arten ſind

der gemeine Auf, Stockauf, Strix aluco, Lin
der Buhu (anderswo Schuffut) Strix bubo
das Hugerl, Strix ulula.
der Kirntel—auf, Strix otus.
das Stein—äuferl, Strix Scops.
das Aeuferl (Todtenvogel, Käutzchen) Strix passerina.

Aufgängel; ſo heiſſen hier am Traunfluß fremde Pfrillen (Elritzen), welche bey groſſer Hitze aus der Donau in die Traune herauf ſchwimmen, um ſich abzu kühlen. Sie heiſſen auch Streichpfrillen, und haben in ihrer Lebensart etwas ſonderbares. S. Streichpfrille

Aeugelbeere; in Salzburg, und in einigen Orten von Schwaben, ein Nahmen der Heidelbeere, Setbeere vaccininm myrtillus, Lin. weil ſie groſſe Augen haben

aufgeleinen; ſonſt leinen, aufleinen, aufthauen z. B. die Erde iſt noch ſo hart gefroren, daß es der

ganzen Tag nicht aufgeleinet hat. Isländ. hlaanar, es leinet auf. Von lell, lind (s. len). Bey dem Frisch ist leins, lenis; die Leinse, lenitas.

der Aufschlag; eine öffentliche Abgabe für jedes einzelne Stück eines gewissen Gegenstandes: z. B. der Viehaufschlag, jenes Geld, welches auf das Schlachtvieh, das durch die Stadtmauern eingeführet wird, angeschlagen ist. Der Most—aufschlag, ein Geld, welches die Wirthe bezahlen für jeden Emer Birn—oder Apfelmost, der ausgeschenket wird.

Ein böses Aug — kann Menschen sowohl, als dem Vieh schaden. So glaubte man in dem mittleren Zeitalter: wovon Eckhart Tom. I. franciæ orientalis, p. 439. nachgesehen werden kann. Der Irrthum ist aber sehr alt. Ein Hirt klagt bey dem Virgil, daß seine Schafe so mager aussehen, Nescio quis teneros oculus mihi fascinat agnos, ecloga 3. Bey unseren Zeiten heißt es noch: der Rock, der Apfel, ist so schön, daß ihn kein böses Aug ansehen soll; ich hoffe, daß euch meine Augen, ihr lieben Kühe, nicht werden geschadet haben. Frage: warum sieht man so oft bey kleinen Kindern eine aus Silber, oder Helfenbein gemachte Feige, oder ein Büschel schwarzer Haare angehangen? Antwort: weil die Haare von einem schwarzen Geißbock, wie auch die Weisung der Feige (s. Feige zeigen), ein bewährtes Gegenmittel sind, um nicht beschryen oder beneidet zu werden. Auch die Pfote von einem Maulwurf soll vorzüglich gut seyn: s. Franc. Mendoza, Viridarium eruditionis lib. 4. problem. 11. de fascinatione per oculos. Ich glaube, weil die Wirkungen eines bösen Auges, durch ein Thier, welches beynahe blind ist, abgeprellet und vereitelt werden.

das Auholz; sonst die Uferweide, Fischerweide, Bandweide, Salix viminalis, Lin. Aus dieser Weide, welche in den Auen des Traunflusses häufig hervor wachset, werden Zaine zu Körben und Fischreusen geschnitten.

Vier Zaine heissen ein Bock; 60 Böcke ein Pfund. Si werden in Menge nach Wien geführet, um die Reife de Fässer zu verbinden: wie auch zum Salzamte nach Gmun den, sowohl für die Salzfässer, welche nach Böhmen als auch für die Salzküffeln, welche nach Steyermar kommen.

Die Weide mit Rosmarin Blättern, Salix ros marini-folia, Lin. wird hier roth—auetes Holz ge nennet. Das Holz ist fest, und beynahe wie der Ahorn zu feinen Arbeiten dienlich. Die Bienen lieben die woh riechende gelbe Blüthe: und die Hirschen die Rinde von dieser Weide.

das Au—fräul'; um Linz, Kremsmünster, ꝛc ein Nahmen des Goldhähnleins, motacilla regulus Lin. weil dieser kleine Vogel goldgelbe Federchen, gleich einer Krone hat, und gern in den Auen sich aufhält.

der Ausbeisser, oder Wurm am Finger, pana ritium, paronychia, Holländ. vyk an de Vinger. Ein entzündetes und schmerzliches Geschwär, das sich an den Gelenken des Fingers ansetzet, und endlich die in wendigen Beine samt den Flächsen durch beisset.

ausbiesen, ausmelken. S. biesen.

der Auschelm, vielmehr aber Aurschelm; Erz schelm, listiger und spassiger Mensch, loser Vogel. Von aur, ur, groß s. Adelung, v. ur).

auspäriren; ausweichen, einen Strich zu ver meiden suchen. Franz. parer, Engl. pary. Beyde aus dem lat. parare, sich bereiten, gefaßt halten.

der Ausspatz; ein munterer Vogel mit einer schwar zen, nach der Mausezeit aber braunen Kopfdecke, röth lichen Backen, und einem weissen Halsband, emberiza Schæniclus, Lin. Bey dem Statius Müller heißt sel ber Rohrsperling, und bey dem Kramer Rohr—Ame ring, Meerspatz; franz. moineau des jones; ortolan des roseaux, Engl. Reed—Sparrow. Diese Vögel kommen hier am Traunfluß im Frühling an, und ziehen

im Herbſt bey Zeiten wieder hinweg; halten ſich in den Geſträuchen neben dem Waſſer auf, und haben einen lauten abwechſelnden Geſang, vom Anbruch der Morgenröthe bis in die Nacht. Ich höre, daß auch die Zip—ammer, emberiza Cia, in einigen Gegenden unſeres Landes Auſpatz, oder Auenſpatz genennet wird.

ausverts; im Frühling, wo gleichſam eine neue Jahreszeit anfangt: z. B. im Ausverts die Felder anbauen. Statt deſſen wird auch **hinaus** geſagt, z. B. wenn es etwas mehr hinaus geht.

das **Auter**; Euter der Kühe, Schafe und Ziegen. Bey den Angelſachſen iſt uder, Engl. udder, griech. ουθαρ, gleichfalls das Euter. Es iſt einerley Wort mit dem lat. uter, ein lederner Schlauch, oder zuſammen genähter Sack, um Wein, Waſſer, Milch aufzubewahren, oder weiter zu führen. Ein ſolcher Sack und Schlauch iſt das Euter ſowohl, als der Bauch. Daher iſt uterus, bey dem Heſychius οδερος, der Bauch. Die Mütter reichen den Kindern die Bruſt: die Thiere hingegen das Euter, uterum, indem ſie ihre Milchgefäſſe hinter dem Bauche haben. Zu bemerken iſt aber indeſſen, daß jenes erſt gedachte uter, nicht bloß lateiniſch iſt; denn bey dem Notker kommt es auch als ein deutſches Wort vor. Pſ. 118. factus sum, sicut uter in pruina; alſo in rifen uter gefriuſet, wie der Uter im Reife gefrieret. Ein ander mal kommt das Wort Uderbalg vor. Pſ. 32. congregans sicut in utre aquas maris; Samenonde diu mere uuazzer, samo so in uderbalge. In den alemanniſchen Gloſſen bey Martin Gerbert, pag. 99. Huterich, uter. Der Grund aller dieſer Wörter iſt vermuthlich die flüſſige Subſtanz. Isländ. udar, es naſſet oder regnet beſtändig, udder, Feuchtigkeit. Lateiniſch udus, feucht. Uter, Huter, ſcheint alſo urſprünglich ein Gefäß für flüſſige Dinge bedeutet zu haben: gleichwie das erſt angeführte Uder-

balg, vermuthlich nichts anderes, als Waſſerbalg, Waſſerſchlauch, heiſſen kann. S. Adelung, v. Balg.

B.

Die Bachamſel, oder Waſſeramſel, turnus cinclus, Lin. Ein kleiner ſchwarzer Vogel mit weiſſer Bruſt, welcher an den Geſtätten und kieſichten Bächen Inſecten ſucht.

bachen; ſonſt backen, als Brod, Schmalzkuchen, ꝛc. Notker hat Pſ. 20. pacchen: und die Mondſeeiſche Gloſſe p. 383. crudi panes, unchipachaniu prath, p. 326. mulieres panificas, pecchun. Der Beck, die Beckin, macht ein gutes Bächt; der Bäcker oder die Bäckerin, macht ein gutes Gebäcke. Böhmiſch pekar, der Bäcker, und pec (Pez) der Backofen. Bey den Phrygiern, wie Herodotus lib. 2. c. 2. bezeuget, war bek das Brod.

Unter den vielen Ableitungen, welche Adelung anführet, kommt mir jene als die wahrſcheinlichſte vor, welche backen, als ein Intenſivum anſieht von bähen, wärmen, röſten. Isländ. bakaſt ſich erwärmen. Griech. βῶ, ich bin warm; Hebr. baah, ſieden, hat geſotten. Holländ. Steenen bakken, Ziegel brennen, 't vleeſch anbakken in de pot, das Fleiſch in dem Topf anbrennen.

bacherln; in der Sprache der Kinder piſſen, harnen, einen kleinen Bach machen. In einer Katecheſe wurde einſt an ein Dorfmädchen die Frage geſtellt: was thuſt du, wenn du aufſtehſt? Man hoffte, daß ſelbes an den Schöpfer denke. Bacherln, war die Antwort.

der Bach—Hollunder, viburnum opulus. S. Gefreer—beer.

die Bachſtelze; ein Nahmen, den zweyerley Vögel führen. Die weiſſe oder graue Bachſtelze, motacilla alba, Lin. ſpatzieret auf geackerten Feldern, und neben den Viehheerden herum. Die gelbe, motacilla flava, hält ſich neben den Bächen und Teichen auf. Wachter glaubt, daß ſie ſo heiſſen, wegen den hohen Beinen oder Stelzen, womit ſie in das Waſſer waten, am Inſecten zu ſuchen. Wahrſcheinlicher aber iſt das, was Friſch behauptet. Da die Buchſtaben l, r, oft unter ſich verwechſelt werden, wie barbieren, balbiren; ſo heißt dieſer Vogel eigentlich Bag—oder Wagſterz. Von bagen, wagen, wiegen, bewegen (ſ. bagitzen): und Sterz, der Schweif. In Niederſachſen wird ſelber auch wirklich Quackſtert, Wippſtert, Engl. wagtail genennet, lat. motacilla.

der Badian, oder Stern—Aneis; illicium aniſatum, Lin. In den Apotheken aniſum ſtellatum, vel Semen Badian. Dieſer Samen wird aus China, der Tartarey, und den Philippiniſchen Inſeln nach Europa gebracht, und iſt in länglichten harten Käpſeln enthalten, welche die Figur eines Sterns vorſtellen.

bagitzen; ſtark zittern, hin und her wanken, z. B. vor Alter, Schrecken, Kälte oder Rauſch. Es zeigt eine ſtärkere, und mehr fühlbare Bewegung an, als wackitzen (ſ. dieſes Wort). Es iſt ein Intenſivum von bagen, wagen, wackeln, vacillare. Engl. to wag, wippeln, bewegen. Bey dem Notker Pſ. 17. iruuagon, wackeln, wanken, und Pſ. 65. uuaga, die Bewegung. Moyſes war noch ſo munter vor ſeinem Ende, daß ihm auch die Zähne nicht wankten, uuagotun, gl. Monſee. p. 323. Granatblumen ſterken die wagenden Zen, Zähne; in Schönſpergers Kräuterb. 1496.

bainſchrötig. S. Bein—.

Baiſſelbeere: in Salzburg, und in den Gegenden unſeres Gebirges, ein Nahmen des Sauerdorns, berberis vulgaris, Lin. Auf dem flachen Lande werden

diese Beere Zitzerl und Weinschärling genennet. Weg
dem scharfen und sauern Geschmack von beissen, bizze
bitan: wovon auch bitter, goth. baitrs, abstamm
Für beitzen, in Oesterr. baitzen, etwas vom Essig dur
beissen lassen, wird in Salzburg bey dem Volke baiss
gesagt.

der Balbusar, falco haliætus. S. Fischgey

die Balse, oder mehr nach der Aussprache Ba
ßen; ein Nahmen verschiedener Münzen, die einen sta
ken balsamischen Geruch haben: als die Bachbals
Bachmünze, mentha aquatica, die braune Bals
oder Braunmünze, mentha Sativa. Es ist einerl
Wort mit Balsam, arabisch und gothisch balsan. T
bernämontan hat die Blätter solcher Münzen Balsam
blätter genennet. Die Gärtner nennen eine gewisse au
ländische Blume, mit einer stark riechenden rothen Blü
the, monarda didyma Lin. spanische Balse, sp
nische Melisse, Drachenkopf.

der Balzer; ein flatterhafter, ausgelassener Mensch
So wird bisweilen zu Kindern, welche im Zimmer nich
ruhen wollen, im Scherze oder kleinen Unwillen gesag
ihr Balzer dort, wollet ihr nicht Friede geben
du' Balzer, du! Ins besondere wird dieses Wort vo
einer liederlichen Weibsperson gebraucht: z. B. da
Mensch ist ein Balzer, meretrix. Es gehöret zu dem
Ital. balzare, griech. βαλιζειν, hüpfen, herum sprin
gen, imgleichen walzen, sich herum drähen.

der Bams, in der Verkleinerung das Bämsel;
ein Kind, doch nur im verächtlichen Verstand, oder im
Unwillen: z. B. so kann der Bams da, nie ruhig seyn
immer muß die Mutter ihren Bamsen bey sich haben
das Mensch hat einen Bamsen endlich erfragt, d. i. auss
ser der Ehe ein Kind bekommen.

Ital. bambino, ein kleines Kind; bambola,
einfältiges Mädchen; bambo, ein kindischer Geck;
bamboleggiare, Kinderpossen treiben. Daher auch hier

Pamperletſch, ein plumpes Kind. Im lateiniſchen iſt bambalio, ein Stammler, auch ein ſolcher, der ſeine Reden nicht geſchickt vorzutragen weiß. Griech. βαμαινω, ich ſtammle, kann nicht ordentlich reden. Ob das altkrittiſche baban, Eng. babe, Syriſch babion, Kind, Bube, zu dem vorigen gehöre, weiß ich nicht. Indeſſen kann es von gleicher Bedeutung ſeyn. Denn ba, baba, griech. βαβα, iſt der erſte Laut, den ſowohl Kinder, als ein Papagey, am leichteſten lernen. Daher bey Friſch und Adelung babbeln, paperln, in Oeſterr. paverln, lallen, plaudern; Engl. to babble, franz. babiller, griech. βαβαζειν. Das Kind kann noch nicht reden; Ital. il bambino non dice ancora pappa.

das Bams; oder das Küß; bey den Sattlern die mit Haaren ausgefüllte Leinwat, inwendig in dem Kummet der Pferde. Die Arbeit ſelbſt heißt ausbamſen, ausküſſen, oder ausſchoppen, ausfüttern. Bey Friſch und Adelung iſt der Bams, Bäms, Bonis, ein ausgeſtopfter Sitz, oder das rauhe Fell auf einem Sattel. Mit vielen Kleidern im Winter angebämſet, angewamſet, gleichſam ausgeſchoppet ſeyn. Griech. τυμος, angeſchwollene Haut; Engl. bombaſt, Schwulſt, hoch trabende Schreibart. Wegen der vollen und bäuchigen Figur, ſcheinen dieſe Wörter mit Wamme, Wamſe, eines und desſelben Urſprunges zu ſeyn (ſ. Wamme).

die Bann—tädung, eigentlich das Taiding; eine Zuſammenberufung der Unterthanen, um öffentlichen Geſetze vorzuleſen, oder Streitigkeiten auszugleichen. Dies geſchah ſonſt jährlich zu einer gewiſſen Zeit, als etwa zu Heil. 3 Königen, oder zu Pfingſten: allein es iſt größten Theils auſſer Mode gekommen. Etwas anderes war das Vogt—taiding, placitum advocati: wo die Kirchenvögte in Streitigkeiten, welche die Gerechtſame der Kirche betraffen, einen Gerichtstag hielten. Das Land—taiding, wenn in Gegenwart des

Landesfürsten, oder seines Staathalters, die Klagen im Lande angehöret, und das fehlerhafte verbessert wurde. Das Hoftaiding, Hofgericht.

Das Wort ist zusammen gesetzet von Bann, hohe Gerichtsbarkeit; Tag; Engl. day; und dingen, festsetzen, bestimmen. Es heißt also so viel, als eine gerichtliche Tagsatzung, welche Bedeutung auch das franz. ajourner hat. Bey dem Otfried ist dagading, der allgemeine Gerichtstag am Ende der Welt, Lib. V. c. 19. In der Mondseeischen Glosse, p. 327. uper daz tagadinch; extra placitum, quod ei constituerat rex, II. Reg. c. 20. über jene festgesetzte Zeit, in welcher der Gesandte zurück erwartet wurde. Notker hat Ps. 147. jene bestimmte Zeit von 70 Jahren, nach welchen die Israeliten wieder aus der Gefangenschaft erlöset werden sollten, gleichfalls tagedinge genennet. Jemanden furtædingen, heißt im Sachsen spiegel, ihn vor Gericht rufen: und bey dem Horneck, mit dem Feind taydingen, mit ihm kapituliren.

bänschen; in der Kindersprache, schlagen, prügeln, z. B. ich will dich banschen. Es ist einerley Wort mit batten, baschen, batschen, Engl. to bast, Ital. bastonare, bastoneggiare (s. Batzen). Frisch schreibt in der nämlichen Bedeutung banzen, ein Kind schlagen; leitet aber dieses Wort her von Wanst. Allein ganz etwas anderes ist panschen, viel essen, sich die Pätsche füllen, Ital. panciare: von pancia, franz. la pance, der Wanst. So wie ferner auch panschen, ponschen, auf eine ungeschickte oder unreinliche Weise verschiedenes unter einander mischen, besonders im Getränke, oder in Speisen, einen Pansch anmachen. Einige Schriftsteller nennen es manschen, plantschen. Vielleicht ist die Endsylbe —schen, ein Intensivum, und das einfache Zeitwort, bunen, in Scherzii glossario boenen, buienen, eintunken, befeuchten, besudeln? Ob das Englische Getränk punch, der Ponsch, welches aus vie-

len Ingredienzien besteht, eben daher seinen Nahmen habe, weiß ich noch weniger.

das Bant; in der niedrigsten Sprechart, etwas liederliches, unnützes. So wird bisweilen zu einem Menschen gesagt, der seine Pflichten nicht achtet, und nur dem Spielen oder Saufen nachgeht, du bist ein rechtes Bant, liederliches Bant. Eine faule, oder ehevergessene Weibsperson: auch eine Kuh, die immer galt geht, und nicht aufnehmen will, heissen Bänter. Von Bann, bannen, Ital. bando, bandire: so fern etwas dadurch angedeutet wird, das von der übrigen Gesellschaft ausgeschlossen, oder verbannet zu werden verdienet. Ein Bandit, bandito, ist eigentlich ein aus dem Lande verwiesener Mensch; wird aber insgemein, weil dergleichen Leute zu rauben anfiengen, für einen Räuber, oder Mörder genommen. Ein Band, Bundband zum Nahmenstag, s. binden.

bar; bloß, sichtbar. Daher barfuß, Holländ. barvoets, Engl. barefoot, Schwed. barfotad. Barhäupig, mit entblößtem Haupte. Bares Geld, bar auszahlen: und in den Kanzleyen die Barschaft, Parschaft, vorfindliches Geld; im Gegensatz der so genannten Fahrnüsse, oder Hausmobilien, wo das Geld sich noch nicht zeiget, sondern erst daraus gelöset werden muß, oder in dem innerlichen Werthe verborgen ist. In der Mondseeischen Glosse p. 358. paren, nudis: p. 378. giparota, detecti. Notker Pf. 68. Sine uunda irbaren, seine Wunde entdecken. Der Minnesänger, Johan von Brabant sagt, tuont mich Sorgen bar, machen mich sorgenlos: und der Winsbecke, ein herz tugenden bar. Horneck, c. 11. das Reich war Herren par, ohne Herren. Schon im Hebr. heißt para, hat entblösset: womit auch das lat. parere, ad-parere überein kommt. S. apern.

die Bärbe, verklein. das Bärbel; Flußbarbe, cyprinus barbus, Lin. Ein bekannter Weißfisch mit

vier Bartfäden, Ital. barbo, barbolo, franz. barbeau, Engl. barble. Die Meerbarbe, oder Schmeerbutte, mullus barbatus, Lin. Bisweilen sagen unsere Fischer auch, der Bärm; böhmisch Parma.

der Barchet, oder Barchent; ein aus Leinfäden, und eingetragener Baumwolle gewebter Zeug, welcher auf der ausseren Seite rauch ist. Wenn es doch wirklich der nämliche Zeug ist, welchen die Italiäner, Franzosen und Engländer fustagnio, futaine, fustian nennen; so kann der Grund dieses Wortes wohl nicht in einem von diesen Ländern zu suchen seyn. Vielmehr macht hier das Rauche den Hauptbegriff aus: so daß Barchet, gleichwie Bart, barba, etwas empor stehendes andeutet, von baren, bären, sich erheben (s. bärzen). Bey den Croaten ist barshuna, Ungar. barsoni, der Sammet. Mich. Ignaz Schmidt, hat in der Geschichte der Deutschen, T. III. p. 109. Ulm 1779. das lat. barracanus, unrichtig durch Barchend übersetzet. Es ist der Berkan.

der Bärlapp; lycopodium clavatum. S. Kranfüsse.

der Barn; 1. eine Futterkrippe für das Vieh. Ein Pferd, welches kröpfet, wird daher ein Barnsetzer, Barngrölzer genennet. In dem alten Wörterbuche vom J. 1482. welches Frisch anführet, ist Barn, Parn, ein Backtrog. Die Aushöhlung und Vertiefung macht ohne Zweifel den Grund dieser Benennung aus. Hebr. baar, graben: und bor, Isländ. bora, eine Grube, ein Loch; unser bohren, Nieders. baren, Spanisch barrenar, sind die Urquelle des Wortes.

2. Barn, ist ferner der leere Einfang zu beyden Seiten der Tenne, wohin das Stroh, oder die Garben geleget werden. Franz. barreau de grange, Engl. barn, angels. bern, goth. bansta, die Banse, der Taß. In Oesterr. wird statt dessen auch die Oese gesagt. Entweder wegen dem hohlen Raum, aus der nämlichen

Quelle, wie das vorige Wort: oder von baren, empor heben (ſ. barzen), indem das Stroh, und die Garben dort aufgetäſſet, und erhöhet werden.

der **Bars**; ein Fiſch, perca. S. Perſchling, und Schrānz.

das **Bartel**, oder **Barterl**; zu Wien, und in manchen anderen Städten, ein Geifertuch der Kinder; wofür man aber auf dem Lande das Netzel, Hälgerl, Fatzinet, zu ſprechen pflegt. So wie Schlüſſelbart, von Bart, barba: weil dieſes Tuch den Kindern, gleich einem Bart, von Kinne herunter hangt.

das **Barter**, oder Borter, Porter; bey dem gemeinen Volke, das jenige, was mit dem Beſen im Zimmer ausgekehret wird; der Miſt, das Kehrig, das Feget (ſ. Geſicket). Es iſt ein verwandtes Wort mit Bürde, Schwed. börda, griech. φορτος, franz. fardeau: und zeigt etwas an, welches getragen, ausgetragen wird. In Niederſachſen ſind die **Uttrakels**, das Auskehrig, gleichſam das Ausgetrage. Von dem goth. bairan, angelſ. baeran, griech. φερειν, tragen; im Perſiſchen, wie Wachter anmerket, borden, lat. portare.

der **Bartgeyer**; falco barbatus. S. Gāmsgeyer.

der **Bartwiſch**; Borſtenwiſch, ein kurzer Kehrwiſch, deſſen rauhe Geſtalt einem Bart ähnlich iſt. Eine andere Art mit einer langen Stange, um in der Höhe den Staub abzukehren, heißt der **Porwiſch**; von bor, por, empor, hoch.

bārzen; den gedrückten Körper auszudehnen ſuchen: z. B. ſich barzen durch eine gedrängte Menge; mit lauter Barzen durchkommen. In einem Volkslied heißt es:

d' Hoſen habnt ſünſt plodern müſſen,
Jezten liegents an,

Daß ein Floh kaum ohne barzen
Athen schöpfen kann.

Figürlich, sich bärzen, sich brüsten, groß machen. Von dem alten baren, bairen, beren, bören, buren heben, erheben. Hievon ist die Bärme, oder Germ Gescht; Niederf. Börbom, Hebebaum, ufbören aufheben; in der Mondseeischen Glosse p. 321. et 366 Sih puren, sich heben, davon gehen; bey dem Notker in Cantic. Zachariæ, Sih in hohi buren, sich erheben; bor, empor, hoch. S. Frisch, v. bären.

bas; in der Sprache des Pöbels, mehr, besser z. B. bas schreyen; bas füri gehn, d. i. weiter hinfür der iüngste Sohn ist der aller—basere, nämlich der bravste, am meisten wohl gewachsen. Otfried lib. III c. 25. baz ist, thaz ein man bi unsih sterbe, es ist besser, daß ein Mensch für uns sterbe: und lib. II. c. 2. thaz thu iz baz unizzist, damit du es besser wissest. Der königliche Hofheer zu Kapharnaum forschte nach der Zeit, in der es mit seinem Sohn besser geworden war: in thero imo bazeta. Tatian. c. 55.

Wachter hat dieses Wort, welches in das graue Alterthum sich verliehret, sehr wohl erläutert. Daß bas, bat, nicht nur besser, sondern plattweg auch gut, nützlich, bedeutet habe, erhellet aus dem noch jetzt gebräuchlichen unpaß, unpäßlich, nicht gut, kränklich. Hievon ist das goth. batizo, besser, und batists, der beßte. In einigen oberdeutschen Orten sowohl, als in Niederdeutschland ist, batten, baten, helfen, Nutzen bringen: z. B. es battet nicht, nutzet nicht, schlägt nicht gut an. Holländ. wat mag hem dat baten, was wird ihm das nutzen? batzuchtig zyn, gewinnsüchtig seyn. Altbrittisch, bey dem Boxhorn budd, Nutzen, Gewinn. Hebr. baza, hat Gewinn gemacht, beza, der Gewinn.

die Base; eigentlich des Vaters Schwester, amita. In der Mondseeischen Glosse p. 322. und in der

Glos-

Gloſſe des Martin Gerbert, p. 18. paſa, amita: der Mutter Schweſter hingegen, matertera, muoma. Mit der Zeit iſt das nämliche Wort auch auf die Schweſter der Mutter, und endlich auf weiter anverwandte Perſonen, ausgedehnet worden. Man höret es in Salzburg, Baiern, Schweitz ꝛc. allein in Oeſterr. heißt alles Aaim, Muam.

Für Baſe, wie Friſch bemerket, iſt auch Bäſe, Waſe, Wäſche, Weſeke, geſchrieben worden. Bey den Holländern iſt bas, baas, ein Meiſter, Hausherr: und baſin, baeſine, die Meiſterin, Hausfrau, in bisweilen auch eine geliebte, eine Gebietherin, franz. maitreſſe. Baſe alſo zeigt die nächſte und angeſehenſte Perſon an, welche die Stelle des Herren im Hauſe zu vertretten pflegt, nämlich deſſen Schweſter ſowohl, als die Ehefrau. Jenes Bas aber ſcheinet ſeinen Urſprung zu haben von dem altbrittiſchen und Armoriſchen was, gwas, ein Mann: wovon auch baſſus, vaſallus, her geleitet wird. S. Wachter, v. vaſallus, et geſus. Wie von Meiſter, Meiſterin; oder von herus, dominus; hera, domina; ſo iſt von Bas, auch Baſin, Baſa, Baſe. Boxhorn in Originib gallic. p. 87. glaubt, daß auch Baſſa, ein türkiſcher Befehlshaber, hieher gehöre.

haſeln, beſeln. Es kommen hier dreyerley Ausdrücke, unter ähnlichem Klange vor, die aber genau aus einander geſetzet zu werden verdienen. 1. paſeln, herum treppeln (trippeln), wie es alte Leute thun, die noch arbeiten, und geſchäftig ſeyn wollen. Von Kindern, Hühnern, Enten, ꝛc. wenn ſie herum wallen, wird öfter puſeln geſagt. Ein Menſch, welcher im Hauſe nur gebrauchet wird, um allerley vorfallende Arbeiten zu thun, wird daher ein Hauspaſel genennet. Dieſes Wort, welches eine verkleinernde Forme hat, gehöret ohne Zweifel zu Pfad, bey dem Otfried fad; Niederſ. padden, pedden, ſchreiten, tretten; griech. βαω, βαδω,

ich gehe, βαδίζω, ich gehe oft hin und her; Hebr. pasa, incessit, pesa, passus, gressus. Das Holländ. bezig, Engl. busy, geschäftig, arbeitsam; wird zwar auch von ordentlichen, und wichtigen Geschäften gesagt; scheinet aber dennoch hieher zu gehören, indem arbeitsame Leute wenig ruhen können. An die Studierstuben, und Kanzleyen, wo man bey vieler Arbeit nur immer sitzet, müssen freylich die alten Völker bey diesem Worte nicht gedacht haben.

2. eine Besel—arbeit; kleine, unbedeutende Arbeit, die im Hause geschieht. Adelung nennet es päsen. Es kann seyn, daß es von dem vorigen paicln entstanden ist, und eine Arbeit anzeiget, dergleichen nur ein solcher Hauspasel zu verrichten pflegt. Allein ich glaube, daß man eigentlich Böselarbeit schreiben soll. Denn in der Aussprache lautet es, wie bös, schön, gewöhnen, ꝛc. nämlich mit einem offenen und langen e. Bey dem Notker ist Ps. 23. poso, schwach, von einem geringen Ansehen, infirmus: und Ps. 77. bosheit, posheit, Eitelkeit, unnützes Wesen, vanitas. Bey dem Otfried lib. IV. c. 28. bosen, nähen, flicken: und in Scherzii glossario, boes, schlecht, zerrissen, mangelhaft: als z. B. böse Kleider, ein alt und böses Schiff. Bey dem Horneck, c. 187. sich bösern, kränker werden, oder, wie wir zu sprechen pflegen, immer schlechter werden. Hiemit kommt das im Lateinischen veraltete peus überein, bös, schlecht: wovon peior, pessimus.

3. päseln, schnitzeln, schneiden. Es wird von solchen Leuten gesagt, die mancherley künstliche Arbeiten ausüben, ohne zu einem ordentlichen Handwerk zu gehören: z. B. er ist ein Päsler, kann ein wenig päseln. In dem alten Wörterb. 1482. welches Frisch anführet, ist Basler—messer, und in Scherzii glossar. beseler, bassara, baselard, basillard, ein Schneidmesser, oder Seitenmesser, um sich gegen andere zu

wehren. Als Stammenwort, ſehe ich das Hebr. paſal ea, welches hobeln, ſchnitzen bedeutet, lat. dolavit, ſculpſit; peſel, eine geſchnitzte Arbeit, ſculptile.

die Batate; convolvulus batatus, Lin. Eine Art Erdäpfel aus Oſtindien (ſ. Erdapfel).

das Bätz; ein dicker Saft von einem zerdrückten Körper: z. B. eine weiche Birn zu einem Batz zuſammen drücken; daß das Batz ausſprützet; bätzwaich ſeyn. Auch jener Saft, welcher aus mancherley Früchten durch ein Tuch gepreſſet wird, heißt wisweilen ein Batz.

Das Wort ſcheint überhaupt etwas anzudeuten, welches zerdrücket, oder durchgepreſſet worden, oder durch ſolches drücken und Preſſen entſtanden iſt: und gehöret vermuthlich zu paſſen, Ital. pallare, durchpreſſen, durchſtoſſen (ſ. Adelung v. Paß, paſſig). Das lat. pati, paſſus, leiden, ſcheint in der wirkenden Bedeutung gleichfalls drücken, preſſen, bedeutet zu haben.

der Batzen; 1. ein Schlag. So heißt ein Schneller mit dem Mittelfinger auf das Hirn, ein Hirnbatzen, oder das Hirnbätzel. Die Schulmeiſter hatten vor einigen Jahren noch ein Batzenſterl, nämlich ein gedrächſeltes langes Holz mit einer Platte, um den Kindern auf die flache Hand einen Batzen zu geben. In der Vindiſchen Sprache iſt pazel, ein Prügel. Von batten, frantz. battre, Celtiſch oder altbrittiſch baeddu, angelſ. beotan, beatan, lat. batuere, ſchlagen. (S. batſchen).

2. eine Münze von 4 Kreuzern, davon 15 einen Gulden machen. Man glaubt, daß dieſe Münze zu erſt in dem Canton Bern geſchlagen worden iſt: deſſen Wapen ein Bätz, oder Ber, urſus iſt. Bey dem Hornek c. 9. et c. 351. kommt ein Perner vor, als eine gewiſſe geringe Münze, die von dem Gold und Silber unterſchieden wird. Allein hier kann von jener Schweitzerſtadt die Rede nicht ſeyn, indem ihre Batzen eines viel ſpäteren Urſprunges ſind. Aus dem beygefügten

Glossario des Hieron. Pez erhellet, daß durch Pannn Pern, Dietrichsbern, die Stadt Verona in Italien verstanden wurde. Frisch und Adelung leiten das Wor Batzen lieber von dem Ital. pezzo, franz. piece, ein Stück, Geldstück her. Aber da die Italiäner einen deutschen Batzen selbst bazza nennen, so müssen sie dies ses Wort vielmehr von den Deutschen, nicht wir von ihnen, entlehnet haben. Sollte es sich erweisen lassen daß Batzen, als eine Münze, schon in älteren Zeiten und noch vor dem Schweitzerbund, bekannt gewesen sey so dürften wir bey der Ableitung dieses Wortes, nach Wachters Urtheil, auf das vorige batten denken, nämlich schlagen: oder an das altbrittische bath, welches bey dem Boxhorn überhaupt eine Münze heißt; Hebr path, ein Stück, kleiner Theil, bezer, Gold, ꝛc Im Venetianischen Staate ist bezo, eine kleine Münze, ein Heller: und dabey die Redensart gebräuchlich ha bezi, hat Batzen, hat Geld.

3. ein unförmlicher Theil eines weichen Körpers; z. B. Kotbatzen, Laimbatzen. Um Wien werden kleine Häuser, die nur aus Leimen zusammen gebatzet sind, Batzenhäusel genennet. Mit einer Speise umbätzen; selbe auf eine ungeschickte, oder unreinliche Weise betasten. An derselben umbätzeln, umbisseln, sehr kleine Theile davon machen. Etwas verdicktes, und zusammen klebendes, heißt batzig: z. B. die Haare sind batzet vom Blute, das aus der Wunde floß. Es gehöret nun dieses Wort, wie mir scheint, zu dem Ital. pasta, franz. la pate, Hebr. bazek, der Teig: griech. πησσειν, πηττειν, verdicken.

4. ein kleines Stück, welches aber doch in seiner Art groß ist. So heissen die Agres, oder Stachelbeere, an einigen Orten Aiter—batzen: weil sie rund, und gelb sind, wie Eiter. Von ungewöhnlich grossen Pflaumen, wie auch von Thalern, grossen Ducaten, ꝛc. sagt man bisweilen, das sind Batzen! Da man solche

Dinge auch Fetzen, nämlich groſſe Stücke, zu nennen pflegt, ſo ſcheint Batzen in dieſer Bedeutung, einen gemeinſamen Urſprung zu haben mit dem n. 2. angeführten Ital. pezzo, Hebr. path, ein Stück, fruſtum; und bezo, ein Venetianiſcher Heller, ein kleines Stück. Es kann aber auch zu Batzen, n. 3. gehören: nicht wegen kleben, oder kleiſtern, ſondern ſo fern der Begriff von gehen, ſich erheben, ſich erweitern, eintritt. Hebr. bazek, der Teig, bazak, iſt angeſchwollen, in die Höhe gegangen, lat. intumuit. Hieraus läßt ſich die in Oeſterr., Oberſchwaben, Pfalz, Henneberg ꝛc. übliche Redensart erklären, ſich bätzig machen, nämlich mauſig, ſtolz ſeyn. Welches wir auch geſchäftig, pfäffig nennen. Holländ. bats, batselig, ſtolz, trotzig; dat is een batze vent, das iſt ein ſtolzer Burſch. Adelung ſchreibt patzig.

bätzig; mauſig, ſtolz. S. Batzen, n. 4.

der Bauchfleck, oder das Bauchfleiſch; das dünne Fleiſch am Bauche eines Rindes, wo die Rippen aufhören. Bey Kälbern, Schweinen, Lämmern, wird es gewöhnlich das Wämmel genennet.

das Bauchweh—kraut; in den Gegenden unſeres Gebirges ein Nahmen der Schafgarbe, achillea millefolium, Lin. weil dieſes Kraut, welches zuſammen ziehet, und die Schärfe mildert, unter das Trank abgeſotten wird, wenn das Vieh den Bauchweh hat, nämlich den Durchfall, Bauchfluß. Auch für Menſchen wird es in der Ruhr angerühmet. Den Bauchweh haben, heißt in Oeſterr. das, was man in Sachſen die dünne Kacke nennet. Ein Menſch, dem es entweder an Herzhaftigkeit, oder an gehöriger Leibeskraft gebricht, wird oft ſelbſt ein Bauchweh genennet, nämlich feig, unkräftig: oder, nach einem pöbelhaften Ausdruck, lochwai, eines weichen Afters.

der Baumfalk, falco Subbuteo. S. Lerchenfalk.

der Baumhäckel; Baumhacker, picus maior Lin. Ein Vogel, welcher am Rücken schwarz mit ve mischten weissen Flecken, am Genicke aber, und unt dem Bauche roth ist: und an den Baumrinden, worin nen er seine Nahrung sucht, laut zu picken pflegt. (S Holzdraul). Es werden aber gemeiniglich drey Arte der Baumhacker bemerket. In diesem Falle ist di Grünspecht, picus viridis, welcher auch Grißbrg heißt, der grosse Baumhacker. Der erst beschriebe Specht, picus maior, der mittere Baumhacker: un das Baumlauferl, oder der Harlekinsspecht, picus m nor, mit schwarzen, dabey aber weiß gesprenkelten Fl geln, und einem rothen Wirbel am Kopfe, der klein Baumhacker. Der schwarze Baumhacker, oder di Hohlkrähe, picus martius, ist hier unter dem Na men Holzhahn bekannt.

Baum—Insect. Bey diesem Worte werden hie nur solche angemerket, die am meißten entweder b kannt, oder schädlich sind. Als 1. die Larven des Gold afters, phalæna chrysorrhæa, Lin. welche nur insg mein die Würme heissen, und die Obstbäume sowohl als die Eichen verderben (s. Beinfalter). Einige Leut nennen sie Beutelwürme: weil sie in den Baumblä tern, wie in einem Beutel, beysammen stecken. 2. di Baumwanzen, cimices (s. Kachel). 3. Die Borken käfer, durch deren schädliche Wirkung das Holz in de Wäldern ablaufen soll (s. Borkenkäfer).

das Baumlauferl; und zwar 1. das gröſſer Baumlauferl, oder der kleine Baumhackel, picus mi nor (s. Baumhackel). 2. das gemeine, oder klein Baumlauferl, certhia familiaris, Lin. ein kleiner, un ten weisser, am Oberleibe grau gescheckter Vogel, wel cher ungemein geschwind an den Bäumen auf und ab lau fet, und mit den Waldmaisen in grosser Vertraulichkei lebt. Er heißt sonst Grauspecht, Baumklette, griech. Κερδια, Ital. rampichino, franz. grimpereau, Engl.

creeper, Schwed. krypare. Bey einigen Schriftstellern kommt dieser Vogel unter dem Nahmen Baumgrille, Hirngrille vor; doch hier wird bey diesem letzten Worte, fringilla Serinus verstanden.

das Baumschwälberl; muscicapa atricapilla. S. Meer—schwarzplättel.

das Bäuschel; das Eingeweide des Oberleibes, nämlich die unter der Kehle an einander hangenden Theile: als Lunge, Leber, Milz, Herz; sonst das Gelünge, Geschlinge, Gehäng, Gebündel, lat. exta, Ital. corada, coratella, franz. la frellure. Das Bäuschel der Schlachtthiere wird zusammen geschnitten, und in einer gesäuerten Rindsuppe gekochet: welche Speise alsdann das Heichmaitel, in Salzburg aber das Lungerl, genennet wird. Wenn diese Theile klein gehacket, und in Butter gedünstet worden, so heißt es ein Lungenmus, in Salzb. der Lungenschmarn. Aus dem Rogen und der Leber eines Karpfen, wird die so genannte Bäuschelsuppe gemacht. Von einem lungensüchtigen Menschen heißt es bey dem Volke: es fehlet ihm am Kröh; an dem Gerebe. Oder wenn er geschwinder, als man glaubte, verstorben ist, es ist ihm das Bäuschel hinab gefallen.

Bauschen, Bäuschel, zeigt weiche Theile an, die sich in dem Körper sacht zusammen schmiegen (s. bauschen).

bauschen; zusammen rollen, auf eine gelinde Weise biegen, bäuchig machen, z. B. der Salat läßt sich bauschen, wenn er geessen wird. Stroh, oder Heu bauschen, selbes über einander rollen: einen Bauschen daraus machen, d. i. eine kugelförmige Masse. Dagegen wird bey dem Ausdruck, ein Büschel Heu, Stroh, gemeiniglich ein Bindel verstanden, welches mit beyden Händen länglicht zusammen gedrückt ist. Das Kleid bauschet sich, macht einen Bauschen, d. i. einen Bogen, Busen, Sinum. Etwas unter dem Kleide ver-

hauſchen, verſtecken, verbergen, einwickeln. Figürlich, ſeinen Gegner hauſchen, im Ringen überwinden, oder im Reden zum Stillſchweigen bringen.

Es iſt, ſo wie Bug, Bügel, Bogen, Bauch; von biegen, beugen, Engl. to bow, entſtanden. Die Endſylbe—ſchen, iſt nicht immer ein Intenſivum, ſondern wie Adelung bemerket, oft auch ein inchoativum, oder dienet bloß, um aus Stammenwörtern neue Wörter mit verändertem Begriffe zu bilden. Bey den Alten iſt hälspoug, halspauch, eine koſtbare Halskette, lat. torques: welches abermal etwas gebogenes anzeiget, von torquere, winden, biegen, nämlich was um den Hals gewunden wird. (S. Buſen).

die Bautze; im Scherzo, eine kleine Perſon, z. B. eine ſolche Bautzen, wie du biſt, muß ſich mit mir nicht meſſen. Es ſcheint eine Anſpielung zu ſeyn auf ein Schoßhündchen, welches gern bäſſet, bellet. Lat. baubare, griech. βαυζειν, bellen. Allein es iſt vielmehr eben das, was hier auch eine Butzen, in Schwaben ein Butzen—Nickel, in der Grafſchaft Henneberg Butz—Igel genennet wird, nämlich eine kleine Perſon, kurzes Ding; von butt, kurz, ſtumpf (ſ. Boting, Büttling, Butterhenn). Franzöſiſch un bout d'homme, ein kleiner Knürbs, un bout de chandele, ein Stümpchen Licht. Etwas anderes hingegen iſt das Niederſächſiſche Butmann, in Baiern, Vorarlberg, und der Schweitz Butzmann, ein Popanz, Schreckenmann: welches zu dem Celtiſchen bw, bwbach, ein Schreckbild gehört (ſ. Wauwau). Bey Wachter und Friſch, iſt Buß, eine Larve, in den Longobardiſchen Geſetzen wala-pauz, eine fremde, oder ſchalkhafte Verkleidung: welches ſie aber von putzen, ornare, her geleitet haben (ſ. Butzmann).

das Beer, in plur. die Beere; hochd. die Beere, in plur. die Beeren; überhaupt eine Frucht der Felder, Bäume, Geſträuche (ſ. Arbes).

Die niederdeutſche Mundart hat Beſe, Beſing, Holländ. bes, bezie. Das Stammenwort iſt das alte baren, beren, peren, tragen. Nach dem heutigen Gebrauche verſteht man dabey eine fleiſchige Frucht, ohne Steinchen, oder anderem Kerngehäuſe. In Oeſterreich ſind folgende Arten bekannt.

Atlesbeer, die Frucht von cratægus torminalis.
Attichbeer, Sambucus ebulus.
Baiſſelbeer, Weinſchärling, berberis vulgaris.
Brombeer, rubus fruticoſus.
blaue Brombeere, Nebelbeere, rubus cæſius.
Gefrer—beer, viburnum opulus.
Gimpelbeer, Dintenbeer, liguſtrum vulgare.
Gränten, Grändelbeer, Röſelbeer, Treſſenbeer, vaccinium vitis Idæa.
Heidelbeer, Setbeer, Schwarzbeer, vaccinium myrtillus.
groſſe Heidelbeer, Rauſchbeer, Nebelbeer, vaccinium uliginoſum.
Hindbeer, Hindelbeer, rubus Idæus.
Hohlerbeer, Sambucus nigra.
Hundsbeer, cornus Sanguinea, item, lonicera xyloſteum.
Kranewet—beer, iuniperus communis.
Kreuzbeer, rhamnus catharticus.
Mehlbeer, cratægus oxyacantha.
Mosbeer, vaccinium oxycoccos.
Nebelbeer, rubus cæſius, item, vaccinium uliginoſum.
Waſſerbeer, viburnum opulus, item, viburnum lantana.

das Beil, womit das Spundloch eines Faſſes verſtopfet wird (ſ. Beil).

die Bein; Biene, lat. apis, franz. abeille, Engl. bee, angelſ. beo, Schwed. by. Wachter, deſſen Meinung noch immer viele Wahrſcheinlichkeit behält, leitet es her von dem altdeutſchen bua, buan, byan, bauen: indem die Bienen auf eine wunderbare Weiſe ihre Zellen zu bauen wiſſen. Auf eine ähnliche Art wird auch das lateiniſche Wort von apio, is, ere, griech. ἅπτω, ich hefte, oder füge zuſammen, her geleitet. In der Windiſchen Sprache iſt buzhela, die Biene: und buzhim, ich humme, ſumſe, mache ein Geſäuſel, womit das Engl. to buzz, lat. butio, is, ire, überein ſtimmet. In Ungarn heißt ſelbe meh, griech. μελισσα, Ital. pecchia, die Biene, und pecchiare, picken, hecken.

die Beinfaltern; nach anderen der Bienenfalter; wäre eigentlich eine gewiſſe grauſarbe Art der Schmetterlinge, welche die Bienenſtöcke verwüſtet, phalæna mellonella, Lin. allein hier iſt es ein Nahmen der Schmetterlinge überhaupt. Die Papilionen werden, wie Adelung ſchreibt, Falter genennet, weil ſie ihre Flügel auf eine ganz geſchickte Art zu falten pflegen. In anderen deutſchen Provinzen heiſſen ſie Buttervogel, Butterfliege: weil ſie weich und ſchmierig anzufühlen ſind. Indeſſen glaubt Prof. Blumenbach, daß dieſer Nahmen eigentlich dem Kohlweißling zugehöre, papilio braſſicæ, wegen der gelben Farbe der Unterflügel. Sie heiſſen auch Molkendiebe, Milchdiebe, weil ſie der Milch nachſtellen. Und vielleicht hat auch das lat. papilio einen gleichen Urſprung, nämlich von pappa, eine Kinderſpeiſe, und pilare, expilare, rauben.

Wie den Bienenſtöcken, ſo ſind einige den Kohlkräutern nachtheilig, vorzüglich die erſt genannte Art, papilio braſſicæ, welche auch unter dem Nahmen Krautſcheiſſer bekannt iſt.

Andere verderben die Bäume: als der Zickzack, oder Großkopf, phalæna dispar, der sich an den Baumrinden aufhält, und sowohl Blüthe, als Blätter zernaget. Die Ringel—nachtfalter, phalæna neustria, eine sehr schädliche Art, welche ein gewisses Gespinst macht, und die Eyer ringförmig an die Aeste legt. Der Goldafter, phalæna chrysorrhæa, ein kleiner weisser Schmetterling, mit einem goldgelben After, woraus mit der Zeit die so vielen und verhaßten Würme in den Bäumen entstehen: die zwar durch das gewöhnliche Abwürmen vermindert, am geschwindesten aber durch die Raupentödter, oder Schlupfwespen, ichneumones, wenn diese ankommen, vertilget werden. Sehr schädlich ist auch die grüne Raupe, phalæna brumata, Lin.

der Beingärtling; eine gemeine Art der Aepfel, von grüner und rother Farbe, mit vermischten hellrothen Streifen, welche einen saueren Geschmack haben, und sich lange Zeit aufbewahren lassen. Vermuthlich hat der erste Pflanzer selbe in einem Bienengarten gehabt.

das Beinkraut; Bienenkraut, Geißbart, Johanniswedel, Spiræa ulmaria, Lin. Eine Pflanze, die an Bächen und sumpfigen Orten angetroffen wird, mit einem langen Stengel, und stark riechenden Blättern, deren Geruch den Bienen angenehm ist, weßwegen auch ihre Körbe damit gerieben werden. Sonst wird in den Büchern, unter dem Nahmen Bienenkraut, gemeiniglich die Melisse verstanden.

beinschrötig, heißt bey den Wundärzten eine solche Wunde, wodurch ein Bein des Körpers geschroten, und verletzet worden, und die eben darum auch desto mehr gefährlich ist. In gemeinen Reden wird eine bedenkliche Sache, deren Ausgang noch zweydeutig ist, bainschrötig genennet; ein bainschrötiger Mensch, dem man nicht wohl trauen darf.

die Beinweide, in der Aussprache Bainweiden, bainweideres Holz; in der Gegend des Traunflusses, gegen Linz hin, ein Nahmen der Heckenkirsche, Zaunkirsche, Hundskirsche, lonicera xylosteum, Lin. Dieser Strauch hat kleine rothe Beere, zwey und zwey neben einander. Das Holz ist hart, beynahe wie Bein, inwendig aber hohl: welches theils zu Ladestecken für das Schußgewehr dienet, theils an die Spindel gesteckt wird, um Garn oder Wolle abzuwinden. Deßwegen heißt es an einigen Orten Spindelholz: obwohl dieser Nahmen sonst auch dem Pfaffenkäppel, evonymus europæus, beygeleget wird. Mehr aufwärts hingegen, und auch im Salzburgischen, ist das oben angeführte Beinholz, lonicera xylosteum, unter dem Nahmen Hundsbeer—staude bekannt. Was wir aber sonst Hundsbeere nennen, cornus Sanguinea, heißt dort Beinweide. Bey anderen wird endlich auch die Palmweide, Salix caprea, welche in Salzburg Wildkatzenstaude heißt, Beinweide genennet.

der Beißker; ein kleiner Fisch, cobitis fossilis. S. Bißgurn.

beiten; warten, z. B. beitet ein wenig, wir werden bald nachkommen; ich will dir die Hälfte der Schuld beiten; er hat mir keinen Heller gebiten; etwas auf die Bite kaufen. Dieses Zeitwort ist bey den Gothen, Angelsachsen, Franken und Alemannen beidan, bidan, biten, peiten, geschrieben worden. Es kommt noch im Schwabenspiegel und bey dem Horneck vor: und ist also erst bey der Umschmelzung der neuen hochdeutschen Mundart, als ein Eigenthum des Pöbels, auf die Seite geschaffet worden. Kero schreibt in der Vorrede: Gott wartet unser, peitoot unsih, damit wir uns bekehren sollen. Die Worte Christi zu seinen Jüngern am Oehlberg lauten im Tatian, beitet hier, inti uuahhet mit mir. Bey dem Notker ist Ps. 39. piten, warten: peit, ich wartete.

Wer auf etwas wartet, der hoffet, wünſchet, verlanget daſſelbe. Friſch hat alſo nicht ganz unwahrſcheinlich behauptet, daß beiten, von bethen, bitten, etc. ꝛc, im Grunde nicht verſchieden ſey. Wo es aber die Noth fordert, peitit, heißt es bey Kero, c. 40. und eben daſelbſt: wenn die Hitze des Sommers etwas mehr zu trinken erheiſchet, mer peitit Notker Pſ. 38. er peitet ſih kehalten, daz unlango uueren mag, verlanget ſich das zu behalten, was doch nicht lange währen mag. In dem Lexicon des Victorius heißt beiten verlangen, griech. πόθος, der Wunſch, das Verlangen. Weil aber doch, wie nicht zu läugnen, dieſes ziemlich gezwungen ſcheinet, ſo kann man es mit Wachter, von dem angelſ. bidan, gebidan, Engl. abide, herleiten, welches bleiben, wohnen, an einem Orte ſich aufhalten heißt. Auch im Altbrittiſchen iſt bod, bey dem Vorhorn die Wohnung, die Bude. Aber der Grund hievon? Wachter rathet auf pedd, pes: weil die Füſſe ſowohl zum Gehen, als Stehen dienen. Richtiger nimmt man das Hebr. bajith, zuſammen gezogen beth an, Haus, Wohnung: als beth—el, das Haus Gottes, beth—lechem, oder Bethlehem, das Haus des Brods. In mehreren Morgenländiſchen Sprachen iſt baitha, baito, betha, das nämliche (S. Adelung, v. bauen).

der Belderer; ein ſchon größten Theils veraltetes Wort, wodurch in unſeren Gegenden der Fuchs verſtanden wird. Von beldern, belfern, bellen.

bellen, heißt in verſchiedenen Mundarten, einen laut von ſich geben, wie Hunde, Füchſe, Hirſchen, oder wie eine Glocke, Schelle. Engl. to bell, röhren, ſich melden, wie ein Hirſch; bell, eine Glocke, und peal, das Geläut der Glocken. Holländ. bell, eine Schelle, Glöcklein, bellen, anläuten, ſchellen. Jener Hammel, welcher unter der Herde die Glocke trägt, wird in Niederſachſen Bellhammel genennet. Nach dem Ausdruck unſerer Jäger hället ein Hund, wenn er

durch seinen Laut die Spur eines Wildes verräth; welches mit dem lat. balare, Engl. to bellow, blöcken, brüllen, übereinkommt. Es ist dieses Zeitwort bisweilen so abgewandelt worden: ich belle, du billst, er billt; und, wie Frisch bemerket: ich boll, bellte, habe gepollen. Notker Ps. 21. ein hunt; der ieo pillet, der stets bellet. Im Schwabenspiegel, bey dem Schilter c. 331. ain hunt, der grozze bilt, der stark bellet.

die Benk, oder Bank. Die gemeine, oder ladige Benk, welche an der Seitenwand einer Stube befestiget ist; die Ofenbenk, die neben dem Ofen sich befindet; die Fürbenk, eine bewegliche Bank, die vor den Tisch gestellet, und wieder hinweg getragen werden kann; die Hainzelbenk, Schnitzbank.

Bey den Angelsachsen benc, Engl. bench, Isländ. beck. Von packen, lat. pagere, pangere; griech. πηγειν, so fern die Bolen (Läden) fest zusammen gefüget sind, um einen dauerhaften Sitz abzugeben. Hievon ist nun auch die Sandbenk, Sandbank, eine Zusammenhäufung und Verdickung von Sand oder Erde, griech. παγος, ein Hügel.

benken, sachte fortschieben. S. bönk'n.

Benk'—schlitten. S. Penk.

der Ber; 1. ein wildes zottiges Thier, hochd. Bär, ursus. Bey dem Notker Ps. 46. per, in dem Rhytmus auf den heiligen Anno c. 13, der wilde beri. So auch in anderen Mundarten: als Holländ. beer, Engl. bear, angels. bera, Schwed. und Isländ. biœrn, biarn. Da man hiemit immer den Begriff eines wilden und plumpen Thieres zu verbinden pflegt, so dürfte wohl dieses Wort von dem Hebr. baar, wild, plump (brutus, bardus) her zu leiten seyn; griech. φηρ, lat. fera, ein wildes Thier. Um selbes näher zu bestimmen, und von andern geschwinder zu unterscheiden, nennen wir es gemeiniglich Tatz—ber, weil er mit aufgehobenen Tatzen zu gehen, und sich zu wehren pflegt.

Das lat. urſus, welches mit dem altdeutſchen Ors ein Pferd, viele Aehnlichkeit hat, kann von ur, aur, wild, herſtammen: ſo wie urhahn, Aurhahn, ein wilder Hahn urochs, Aurochs, ein wilder Ochs (S. Wachter v. aur) lat. urus. In der altbrittiſchen Mundart, bey dem Boxhorn, iſt arth, ein Bär: womit auch das griech. arctos überein kommt; und vielleicht hat hievon der Nahmen eines berühmten Engliſchen Königs ſeinen Urſprung, Arth—ur, welches heiſſen kann, ein Mann wie Bär, denn ur, gwr, heißt ein Mann (S. Wachter h. v.).

In feſto S. Gregorii M., welches bey dem Pöbel der Dry—Jöringtag heißt, geht der Ber von Loch: in Sachſen aber ſagt man, wie Adelung bezeuget, geht von Lug. Die Redensart, Jemanden einen Beren anbinden, heißt hier ſo viel, als ihm eine grobe und plumpe Lüge glauben machen, die er alsdann wieder weiter erzählen wird. Vermuthlich verſtehet man durch dieſes zweydeutige Wortſpiel, einen Ramzen, oder eine Bürde, womit Jemand fortgeſchicket wird; von beren, bæren, tragen, wovon auch die Bahre, und Bürde abſtammet. Bey dem Beſold, welchen Friſch anführet, heißt einen Bären anbinden, Schulden machen: vielleicht alſo ſich ſelbſt eine Bürde aufladen, die man ſchwär wird abtragen können, oder am Buckel des jenigen, welcher Geld ausgeliehen hat, die Schuldenlaſt ruhen laſſen wollen.

2. der Ber; das männliche Geſchlecht bey Schweinen und Katzen. Daher wird ein Katter, insgemein der Katerber genenuet; Engl. boar-cat, d. i. Berkatz. So auch der Sau—ber, Schweinber: es ſey nun der wilde Eber, lat. aper, bey dem Notker Pſ. 79. der wilde ber, angelſ. wilde bar; oder der Haus—Eber, lat. verres, angelſ. tam bar, der zahme Ber, in den Longobardiſchen Geſetzen Sono-pair, ein Ber der Sonne, nämlich der Herde.

Es kommt von bairen, beren, bey dem Notke
Pf. 7. peren, gebären her: so fern dieses Zeitwort aus
für erzeugen gebraucht worden ist. Bey dem deutsche
Tatian heißt es, c. 5. Abraham gibar Isaken, Isa
gibar Jacoben; Jacob gibar Judam, inti sine brue
der. Hagen schreibt in der Chronik von Oesterr. wi
Frisch bemerket hat: Arfaxat geperet Saleg; Chu
geperet ain Risen, hiezz Nemrot. Aus der Chro
nik von Freyburg in Breisgau, führt Schilter folgend
Worte an: Herzog Fridrich gebar mit seinem Ge
mahel zween Sune. An der Armorischen Küste, un
im Herzogthum Wallis, wo die Celtische Mundart noc
herrschet, ist bar, baro, baron, überhaupt ein Mann
und im engeren Verstande, ein Ehemann; baron e
femme, Mann und Weib; mon baron, mein Mann
ꝛc. Man sehe Wachter, und das Glossarium von Du
Fresne. Das Stammenwort ist das Hebr. bara, alt
brittisch bey dem Boxhorn peri, machen, hervor brin
gen, erschaffen.

3. der Ber; eine gewisse Form des Netzes, wel
ches die Gestalt eines Sackes hat, und in seiner Oeff
nung an einen hölzernen Reif angeheftet ist. Deßglei
chen sind der Fisch—ber, der Sturz—ber, und bei
den Jägern der Rebhühner—ber. Von beren, he
ben (S. barzen): so fern diese Netze dienen, um Fisch
oder Vögel zu fangen, und auszuheben. Einer der Min
nesänger schreibt P. I. pag. 83. der wilde visch in den
Bere, der Fisch in dem Beren. Wilde Fische heisse
solche, die im freyen Wasser herum schwimmen: zahme
hingegen, die in einem Teich oder Behälter eingeschlos
sen sind.

die Berchtesgadner—Arbeit, oder Waare; be
steht in verschiedenen sehr künstlich, und um einen gerin
gen Preis verfertigten Spielwerken, Schachteln und Fi
guren: die von dem Landvolke zu Berchtesgaden, nach
vollendeter Arbeit, oder sonst in müßigen Stunden mit

einer bewundernswürdigen Geschicklichkeit und Ordnung bearbeitet, und in verschiedene Länder, auch wohl bis nach Amerika, verführet werden. Aehnliche geschickte Arbeiten werden zu Geißlingen, einer kleinen Stadt in Schwaben gemacht, aber von Bein, nämlich aus Knochen von Ochsen, Kühen, ꝛc.

Jenes einst reichsfürstliche, aber seit dem J. 1804 mit Salzburg vereinigte Chorstift, welches auch Berchtolds—gaden genennet wird, ist zu Anfang des XIII. Sec. von Bering, einem Herzog von Sulzbach, gestiftet worden. Bering, oder Berthold, heißt so, wie das altdeutsche bercht, beracht, berühmt, glänzend. (S. Frisch, v. bern)

der Bergfink, fringilla montifringilla. S. Nicowitz.

die Bergforelle, Salmo alpinus. S. Schwarzreuterl.

der Bern—dreck; ein dick eingekochter Saft des Süßholzes, glyzyrrhiza, glabra, Lin. welcher wegen der weichen und schwarzen Gestalt, mit dem Dreck eines Bern, ursus, verglichen wird. Er heißt auch Bernsaft, Bernzucker; sonst aber Lakritzensaft, Süßholzkügelein. Dieses Holz, welches gemeiniglich nur in Gärten gepflanzet wird, wächst dennoch auch wild auf der Gränze von Mähren und Ungarn; in Deutschland bey Bamberg, mehr aber in Italien, Spanien und Frankreich.

der Bervater; in der Sprache des Pöbels, die Kolik bey Mannspersonen: so wie selbe bey dem weiblichen Geschlechte die Mutter, Vermutter genennet wird. Mutter, heißt der hohle Raum in dem Unterleibe, worinn die Frucht empfangen und getragen wird; daher auch Ver—mutter, von beren, tragen. Ein gewisses Kraut auf den hohen Gebirgen, deren Wurzel wider die Mutterbeschwerden dienet, æthusa meum, Lin. wird deßwegen Bermurz genennet. Aber Berva-

ter? Weil sich bey Männern, wenn sie ähnliche Schmerzen im Unterleibe haben, das Wort Mutter nicht schicket, so hat man Vater dafür gesagt. In Salzburg heißt es: es steigt mir der Vater auf. Bey dem Kaisersperg kommt dennoch auch der Ausdruck, Mutter, vor. Sie sprechen, dem Mann thut die Mutter weh; man muß ju doch die Ziegelstein wörmen, ꝛc. S. Schilters gloss. v. Mutter. Endlich hat der Ausdruck Ber, wodurch auch ein wildes Thier verstanden werden kann, ursus, den Begriff eines grimmigen Thiers erwecket, welches innerlich wüthet, und grabet. Deßwegen sind bisher in den Wallfahrten verschiedene Figuren aus Wachs geopfert worden, mit vielen Aermen, oder Pfoten: damit der Bervater die Leute nicht plagen soll, oder zur Danksagung, daß er aufgehöret hat. Der Kornvater, oder das Mutterkorn, soll übrigens auch gut seyn wider den Bervater (S. Kornvater).

beschaffen seyn; verhängt, von der Vorsehung bestimmet: als Glück, Heurath, Tod. Was dem Menschen beschaffen ist, bleibt nicht aus, d. i. der Mensch folget seinem Verhängnisse. Von schaffen, machen, und anordnen: Gott beschaffet und ordnet die Reiche, heißt es bey dem Frisch.

das Beschlächt; hochd. das Beschläge, z. B. von Gold, Meßing, Eisen: womit die Thüren, Kisten, Bücher, ꝛc. beschlagen werden.

sich beschores machen; Sporteln, Accidenzen; sich durch allerley Rechtstitel und Kunstgriffe, etwas zueignen, vorzüglich bey Erbschaften, Prozessen, ꝛc. Von scheren, theilen; bescheren, betheilen, zu Theil werden; als wenn nämlich etwas durch die Gesetze, oder Gewohnheit beschert, beschoren wäre. Wie das lat. accidens: quod mihi lege, sorte, casu accidit.

sich beseichen; wird in Oesterreich, Salzburg, Steyermark, von Melkthieren gesagt, wenn selbe auf eine ungewöhnliche Weise an der Milch abnehmen, z. B.

die Kuh beſeichet ſich, hat ſich beſichen. Auch die Milch beſeichet ſich, wenn ſie nicht auswirft, ſo daß kein Käm ſich abſöndern kann. Daher gibt es Beſeichkräuter, die dieſen Umſtand verurſachen, wie die Osmunda lunaria (S. Ankehr—kraut.) In anderen Orten, und beſonders in Niederſachſen braucht man ſtatt deſſen, wie Friſch bezeuget, das Zeitwort verſiegen, verſiegen; von ſiegen, trocken werden, Siccari, altbrittiſch bey dem Boxhorn Sych, trocken, dürre; pohlniſch Suchy. In Sachſen ſpricht man, daß der Weitzen ſich beſeiche, d. i. einſchrumpfe (Adelung v. lehne).

der Beſen; insgemein ein Werkzeug, um etwas vom Staube zu reinigen. Der Stuben—beſen, wird von den Ruthen der Birke gemacht. Der Gewand—beſen von Reiß, oryza ſativa, Lin. Der Herd—beſen, von dem Heidekraut, erica vulgaris.

Ein Beſen heißt Holländ. beezem, Engl. beſom. In der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 334 mit peſamin chenen, mit Beſen kehren, und im Tatian, c. 57. ein hus mit beſemen gifurbit, ein Haus, welches mit Beſen gereiniget worden iſt. Das nämliche Wort iſt auch für eine Zuchtruthe gebrauchet worden: wodurch eben nicht immer eine einzelne Gärte, ſondern auch ein Bindel derſelben verſtanden wird. Bey den Minneſängern kommt die Redensart vor, P. I. pag. 129. den beſmen ſparen, die Ruthe ſparen, ein Kind nicht gehörig abſtrafen. Und noch heut zu Tage iſt der Staup—beſen, eine Ruthe, womit öffentliche Miſſethäter geſtäupet werden.

Von dem Urſprung des Wortes weiß man noch gar nichts zuverläßiges. Adelung rathet auf Buſch, oder Binſe, Holländ. bies; von binden. Wachter auf putzen, ſäubern: welches ein verwandtes Wort iſt mit batten, Engl. beat, altbrittiſch baeddu. Da aber indeſſen ſowohl die Stubenbeſen, als Zuchtruthen, von den Zweigen der Birke gemacht werden, ſo dürfte man

auf die Vermuthung gerathen, ob es nicht ein zusammengesetztes Wort ist, von dem Celtischen bedw, eine Birke: welches, nach dem Zeugniß des Vorhorn, noch im Herzogthum Wallis üblich ist, und wovon vielleicht auch das lat. betula herkommt. Denn bey dem Plinius heißt dieser Baum, lib. 16. c. 18. arbor gallica, terribilis magistratuum virgis. Die zweyte Sylbe in dem alten pesamo, besemo, erinnert an Zain, Zein, eine Gärte, Ruthe: oder an sam, zugleich; mit einander; samen, vereinigen, verbinden, Sen, Senne, in den Longobardischen Gesetzen zana, eine Vereinigung, Verbindung, wovon Wachter nachgesehen werden kann. In der lateinisch. Sprache heißt ein Besen scopa; fra z. balay; windisch und croatisch metla; pohln. miotla. Besen aber scheint, wie erst bemerket worden, aus bedzein, entstanden zu seyn.

die Besicht, oder Besehnerin; Hebamme, obstetrix. Von besehen, besichtigen: so fern sie die Mutter sammt dem Kinde beobachten, und darüber Sorge tragen muß. Christus sprach zu dem Petrus nach Otfried lib. V, c. 15. bisih mir lembir minu, besorge meine Lämmer, schaue auf dieselben. Von der Thorwärterin in dem Vorhofe des hohen Priesters, schreibt er lib IV. c. 18. Sah dero duro, sie besah, oder hütete das Thor.

der Bether; Betschnur; Rosenkranz. Die Endsylbe —er, deutet ein Werkzeug an, dessen man sich nämlich bey dem Bethen zu bedienen pflegt. Ein Jesuit, P. Hebel, glaubt in dem VI. Jahrgang seiner Predigten, daß etwa der heilige Beda der Urheber des Rosenkranzes seyn möchte, weil das gemeine Volk noch jetzt Betha spricht. Die Anmerkung darüber kaun sich der Leser selbst machen, nämlich — o Jemine!

die Bettlersalbe, unguentum mendicorum, oder auch grüne Salbe. Eine sehr nützliche Salbe, die sich jeder Mensch selbst zubereiten kann, ohne etwas in

die Apotheke zu zahlen. Es werden Alber—krossen, d. i. die Knospen des schwarzen Pappelbaums, ferner Knospen von Birken und Eichen, Blätter von Brenn-Nesseln, Wachholder Beere, und Abbißwurzel (S. Teufelsabbiß) unter einander zerstossen, und in frischer Butter eingekocht, bis die Feuchtigkeit verzehrt ist.

betuit seyn; betäubt, im Kopfe verwirrt; z. B. wegen einem grossen Schrecken, aus Krankheit, oder einem wirklichen Anfall von Tollsinn. Es ist einerley Wort mit betäuben, und taub, seines Bewußtseyns beraubt, stupere, stupidus. S. Wachter, v. teuben.

das Beugel: ein kleines Backwerk, welches einen leeren Ring vorstellet: und entweder aus Wasser und schlechtem Teige, oder von Milch, Eyern, und einem besseren Teige, zubereitet wird. Von beugen, biegen. In anderen Orten der Krengel, Kringel: wovon sich aber die Bretze unterscheidet (S. Bretze).

beustig; feucht. Eine Dienstmagd sagte mir, die Wäsche ist noch beustig; und als ich fragte, was das heisse, bekam ich zur Antwort: nu, die gemeinen Leute sagen feucht. Es gehört dieses Wort zu dem latein. buere, imbuere, franz. buer, einweichen, naß machen. Festus schreibt: imbutum est, quod cujuspiam rei succum imbibit: unde infantibus, an velint bibere, dicimus bu.

die Beutel—maisen, parus pendulinus. S. Rohrspatz.

beuteln; schütteln, stossen, z. B. Obst vom Baume herab beuteln; der Wagen beutelt gar sehr; es beutelt mich vor Kälte; den Kopf beuteln, zum Zeichen, daß man nicht einwilliget; einem Buben den Schopf beuteln, ꝛc. Holländ. buidelen Es gehöret zu butten, botten, possen, stossen (S. possen, und pütschen).

Beutelwürme, S. Baum—Insect.

der Beyfuß; Holländ. byvoet, ein altberühmtes Kraut, mit röthlichen Blumen, braunrothen Stengeln,

und in Querstücke getheilten Blättern, die auf der u
teren Seite wollicht sind, artemisia vulgaris, Linn
Bey dem Volke wird es auch Sonnenwend—gürtel
oder Johannesgürtel genennet. Es soll am Johannes
tage, noch vor Aufgang der Sonne au gegraben werden
und alsdann für allerley Krankheiten, wie auch für Zau
bereyen gut seyn. Einige Leute, schreibt Tabernämon
tan, machen Kränze daraus, oder gürten es um de
Leib, und werfen es sodann mit einigen Sprüchen i
das Johannesfeuer; in der Meynung, alles Unheil au
solche Weise von sich abzuwenden. Und Tragus meldet
daß derley Possen zu seiner Zeit auch zu Pareiß i
Frankreich geschahen.

Das Wort Beyfuß, heißt so viel, als ein neue
Fuß, Nebenfuß: weil dieses Kraut, so wie manche an
dere Kräuter, die Füsse stärket, sowohl in einem laue
Bad, als wenn es auch in die Schuhe gelegt wird. Ei
nige Alten priesen die nämliche Wirkung auch für de
Fall an, da man es äusserlich bey sich trägt. Plinius
schreibt lib. 26. c. 89. artemisiam alligatam qui ha-
bet viator, negatur lassitudinem sentire. In Berch-
tesgaden wird eine gewisse Art des Wiesenkohls, cnicus
spinosissimus, Lin. Kraftwurz genennet: weil der je-
nige, welcher diese Wurze bey sich trägt, nicht müde
wird, dagegen seine Gefährten desto müder werden.

die Beygürtel; sonst Geldgürtel, Geldkatze;
gleichsam eine Nebengürtel, weil sie der gewöhnlichen
Bauchgürtel (im Hochd. spricht man, der Gürtel) in-
wendig beygefüget ist. In dem Lexico M. S. zu Krems-
münster, Beygurtil, crumena, marsupium.

der Beystüdel; ein Pfahl, welcher gebrauchet
wird, um die Zäune, Geländer und Planken zu befe-
stigen. Es heißt so viel, als eine Beystütze: von stu-
den, stützen. Kero sagt in der Vorrede, daz hus uuas
kestudit oba steine, das Haus war gegründet über
einen Felsen. In dem Kirchen Hymnus, fulgentis au-

ctor ætheris, heißt es in einer altfränkiſchen Ueberſetzung: du haſt den Lauf der Sonne und des Mondes auf einem gewiſſen Pfade befeſtiget, kauuiſſemu kaſtudnos ſade. Isländ. ſtid, ich ſtütze, befeſtige, ſtudde, ich habe geſtüzet. Friſch führt aus einer altdeutſchen Bibel folgende Stelle an, I. Reg. c. 1. Heli ſaß auf dem Stuhl vor den Beiſtüdeln des Tempels, ante poſtes templi. In einem Lexico MS. poſtis, Turſtudil: und in den Gloſſen des Martin Gerbert, Turriſtuodel, ein Thürpfoſten. Für Beyſtüdel, wird übrigens auch der Beyſtäll geſagt; von Stall, griech. σαλις, ein Geſtell, ein Pfahl. Notker Pſ. 23. portas, quas diabolus poſuit contra Deum; die er ſtalta uuider Gote.

bichlem, wird bisweilen gehöret, für klemm, beklemm: z. B. das Geld iſt ganz bichlem bey mir; nämlich wenig.

das Biegel, oder mehr nach der Ausſprache Piegel, Piegerl'; ein Stück von einem gebratenen Huhn, Kapaun, oder Faſan: vorzüglich ein Fußſtück derſelben, allwo die ſtärkſten Gelenke und Büge ſind. Von biegen, Ital. piegare. Notker Pſ. 79. piega, ein gebogener Theil.

bieſen, oder ausbieſen, wird geſagt, wenn eine Kuh, welche gekälbert (gekalbet) hat, zum erſten Mahl ausgemolken wird. Denn in dieſem Falle iſt die Milch dick, und von einem ſcharfen und unangenehmen Geſchmacke, folglich für das neue Kalb ungeſund. Manche Kühe zeigen ſchon einige Tage zuvor Ueberfluß an Milch, und werden gemolken. Dieſe Milch heißt alsdann der Bies, Bieſt: und der (die) davon gemachte Butter, Bieſtbutter.

Im latein. heißt die erſte Milch, auch von einer Kindbetterin, coloſtra, coloſtrum, bey dem Clemens von Alexandria lib. 1. pædagog. c. 6. manna; bey deutſchen Schriftſtellern Brieſch, Prieſt, Büſt, Bienſt, Holl. bieſt, beeſt; Engl. beeſtings. Friſch

und Adelung schreiben Biest, Biestmilch: haben aber den Ursprung des Wortes gar nicht untersuchet. Es hat Aehnlichkeit mit Biez, Büz, franz. pis, Zize, Euter: ausbiesen also kann heißen, diese Theile ausleeren, oder überhaupt melken. Es kann zweytens eines gleichen Ursprunges seyn mit unserem beeselu (S. baseln, n. 2.) von bös, lat. peus, schlecht, unnüz. Das Euter ausbiesen, heißt also meines Erachtens so viel, als selbes von dem schlechten und untauglichen Vorrath reinigen. Gleichwie bösern, bey dem Frisch, sich verschlimmern heißt: und verbistern, verderben, beschädigen. Oder natürlicher noch von biesen, büssen, bessern, reinigen: wovon Biestmilch die jenige Milch, welche entsteht, wenn die Kuh das erstemal ausgemolken, und gereiniget wird. S. das folgende.

Das Biestwerch; sonst das Mittelwerrig, die Hede. Wenn der Haar das erstemal gehächelt wird so heißt jenes grobe Werrig, welches davon abgesönderet wird, Rupfen—werrig. Das zweytemal wird es feiner, und heißt Biestwerrig: allwo die erste Sylbe vielleicht büz— geschrieben werden sollte, von büssen, bessern, besser machen (S. büssen). In der Schweiz heißt es die Barte; vermuthlich von barten, klopfen, hauen, schneiden, folglich auch hächeln (S. Wachter v. barten): oder so fern es theilen, von dem schlechten absöndern heißt, lat. partiri, Engl. to part, Heb. paras.

die Bilchmaus; sonst der Schlafratz, Siebenschläfer, vormals sciurus glis, Lin. jezt aber in der XIII. Ausgabe durch Gmelin myoxus glis. Ein Thierchen fast wie das Eichhörnlein, mit einem hell aschgrauen Rücken, und weissem Bauche: welches in den Gegenden unseres Gebirges angetroffen wird, sich gerne in hohlen Bäumen aufhält, und Nüsse, Eicheln, Akram, nebst verschiedenen Kernen von Aepfeln, Birnen, und Zwetschken, zu essen pflegt. Wenn man die Bilchmäuse zur Nachtzeit auf den Bäumen schroten hört, so kann man

sie bey einem Licht, bey dessen Anblick sie ganz ruhig sitzen, leicht herab schiessen. Bey den Römern, die gewiß unsere Hausratzen (mus rattus, Lin.) noch nicht kannten, waren jene glires eine beliebte Speise.

Weil diese Thierchen ganz zornig aussehen, und oft brummen, so glaubt Popowitsch mit Recht, daß sie diesen Nahmen haben von dem alten Zeitw. sih belgen, zörnen, lat. bilis, die Galle, Notker Ps. 7. er pilget sih, zörnet, und Ps. 36. ne bilg dih, zörne nicht. In der Windischen und Croatischen Sprache heissen sie Puh; von puhati, blasen, schnauben, puham, ich schnaube, Hebr. puach, schnauben, hauchen.

das Billi—air; bey dem Pöbel ein Ey, welches man an einen gewissen Ort liegen läßt, damit die Hühner andere Eyer hinzu legen sollen. Von bi, by, bey: und lien, Engl. ly, liegen. Oder vielleicht, weil es als ein Bild, Vorbild dienen soll; bey den alten bilid, pilad.

der Bilz, ein Schwamm. S. Bülß.

Bin, die Milch. S. Spinn.

binden zum Nahmenstag; einen Freund anbinden, ihn an diesem Tage mit einem Geschenke beehren. Daher das Bundband, oder das Angebinde, ein solches Geschenk. Es war zwar schon bey den Morgenländischen Völkern der Brauch, daß man vor dem jenigen, den man ehren wollte, nicht ohne Geschenk erschien; aber das hieß nicht binden. Die Alemannen pflegten die kommenden Gäste bisweilen im eigentlichen Verstande anzubinden. Einige Handwerksleute halten die fremden, welche ihre Arbeit beschauen wollen, noch wirklich an, um von ihnen ein Trinkgeld zu erhalten. Eckhard der jüngere erzählt in seinem Buche de casibus S. Galli, c. 1. eine solche Begebenheit von Salomo, welcher Abt zu St. Gallen, zugleich aber auch Bischof von Kostanz war. Als er sich bey seinen Brüdern beurlaubet hatte, und in die Schule, wo er vorüber gehen mußte, ein-

tratt; sagten die Studenten unter einander: wir wollen jezt den Bischof, und nicht den Abt fangen: das ist, ihn anhalten als einen fremden, nicht aber als unseren Herrn. Der Bischof löfete sich endlich durch ein groß-müthiges Geschenk. Erat utique mos illorum, sicut adhuc hodie quidem est, quoniam exleges quidem sunt, ut hospites intrantes capiant, captos, usquedum se redimant, teneant. Allein derjenige, welcher einen festlichen Tag hält, pflegt nicht die Gäste zu binden, welche kommen ihm Glück zu wünschen; sondern wird von ihnen gebunden. Vermuthlich damit er, zur Ehre des Tages, ihnen zu essen, oder zu trinken geben soll. Jene Bänder, oder Tücher, womit man zu binden pflegte, müssen also mit der Zeit in schöne wehrlose Bänder, und endlich in verschiedene andere Geschenke übergegangen seyn.

der Binder; Faßbinder, Böttcher; Ungar. bodnar. Weil diese unter dem Volke die bekanntesten sind, so werden sie Binder per eminentiam genennet, in der Mondseeischen Glosse, p. 388. pintar, bey dem Horneck, c. 613. Pinter. Die übrigen haben ihren Beynahmen: als Buchbinder, Besenbinder, Bürstenbinder.

der Binkel; ein dicker Ballen. S. Pinkel.

die Binnewisse; Binse. S. Pin—.

Biraugig; rothäugig. S. Pir—.

der Birgheher; ein Heher, welcher sich vorzüglich in den Gebirgen aufhält, und am obern Körper dunkelbraun, unter sich aber schwarz ist mit weissen Sprenkeln, wie ein alter Staar, corvus caryo—catactes, Lin. sonst der Staarheher, Tannenheher; Nußknacker, die Nußkrähe, franz. calse-noix, Engl. nutkracker, nutbreaker.

die Birglerche; in Berchtesgaden, ein Nahmen der Bergdrossel, turdus saxatilis, Lin. (S. Steinröthel).

der Birkhahn, tetrao tetrix. S. Schildhahn.

die **Bißgurn**; sonst der Beißker, Schlammbeisser, Wetterfisch, die Morgrundel, cobitis fossilis, Lin. In dem System wird dieser kleine Fisch beschrieben, cobitis cirrhis octo, spina supra—oculari. Der Steinbeisser, cobitis tænia, hat einen solchen Dorn, oder Stachel, unter dem Auge. Man pflegt die Bißgurn in einer Flasche mit Sand und Wasser aufzubewahren: wenn binnen 24 Stunden ein Sturm, oder Regen erfolgen soll, so trübet selbe das Wasser, sonst aber hält sie sich stille. Das Wort heißt so viel, als Schlammbeisser; von Gor, Gur, Koth, Mist; in der Mondseeischen Glosse p. 328 et 339. gor, fimus. Adelung hat hievon mit allem Recht, auch garstig hergeleitet.

bitter—; in Salzburg, Tyrol, und in einigen Gegenden von Oesterreich, ein gewöhnlicher Nachdruck für sehr, ungemein, valde, enixe: z. B. er läßt dich bitter grüssen; bittergern, bitterschön, bitterfüß, bitterwarm, d. i. sehr gern, sehr süß, ꝛc. Von biten, bizen, beissen, lat. acuere, pungere, stimulare: wodurch etwas angedeutet wird, das auf der Zunge, oder in dem Gemüthe, eine scharfe Empfindung verursachet. (S. Baisselbeer.)

das **Bitterfischel**, cyprinus amarus, Lin. S. Burzhoferl.

der **Bitzel**; Unwillen, heimlicher Zorn, z. B. es steigt ihm gleich der Bitzel auf. Von dem nämlichen biten, bizzen, beissen: wovon auch bitter, Bitterkeit herkommt, lat. amarus, amaritudo. In Reinwalds Idiotikon v. Henneberg ist **pitzeln**, zornig seyn: welches entweder mit unserm Zeitw. **bitzeln** übereinkommt, oder zu dem niederdeutschen **bisen**, **büsen** gehört, ein wüthendes Gesäusel machen (S. Wachter v. busen: u. Adelung v. Bißwurm). Etwas anderes aber ist **umbitzeln**, umhäkeln an einer Sache, nämlich kleine Theile, kleine Bißchen machen. **Verbützeln**, verbutten, verstümmeln.

das Biwort; Beywort, eine Nebenrede, die der Hauptsache voran geschicket, oder beygesellet wird. Hier ist es in gemeinen Reden ein Vorwand, dessen man sich bedienet, um endlich auf die eigentliche Absicht zu gelangen: z. B. geh zum Schneider hin, und frage, ob mein Rock bald fertig seyn wird: damit du ein Biwort hast, mit der Tochter wegen künftiger Ehe zu reden. In der Grammatik ist ein Beywort, Engl. und Holländ. biwort, bywoord, gleichfalls ein Ausdruck, welcher noch nicht die Sache selbst ausmacht, sondern nur zur näheren Bestimmung, und Erklärung derselben dienet. Im Engl. heißt es über das noch eine Stichelrede: nämlich eine Gelegenheit, deren man sich bedienet, um den eigentlichen Endzweck zu erreichen, welcher in der Verhöhnung besteht.

die Blaike, in der Aussprache Blaik, Blaiken; in den Gebirgen von Oesterr. Salzburg, Steyermark, ꝛc. ein los gerissenes Stück Erde, wodurch in den Thälern bisweilen ein grosser Schaden angerichtet wird. Bey Frisch und Adelung ist Plagge, ein grüner Wasen, der unter den Bäumen, oder in Wäldern, ausgestochen wird. Es zeigt überhaupt ein getrenntes Stück an: und gehöret samt den Nieders. Bleck; ein Fleck; lat. plaga, ein gewisser Bezirk, den man wenigstens im Gedanken von dem übrigen Erdreiche trennet; und Chald. pelag, ein Stück Fleck; zu dem Hebr. palag, hat getheilet, getrennet (s. Fleck). Man sagt: es ist eine Blaik abgesessen, oder eingegangen: ein grosser Theil ist abgeblaikt. In Salzburg spricht man, so wie viele andere ähnliche Wörter, unter zwey vernehmbaren Vocalen, aber nur einer Sylbe, die Blaek.

Blamaschee; eine Sulze von gezuckerter Mandelmilch. Französisch blanc manger, weisse Speise.

der Blasenbaum, colutea arboreſcens. S. Fischblatter.

der Blässel; ein Thier (als Pferd, Hund, Aente), welches auf der Stirne einen Blassen hat; oder, wie man in Sachsen, und anderen deutschen Gegenden spricht, eine Bläſſe, einen Bleſſen, Holländ. bles, bleſſe, nämlich einen weissen Fleck. Bey den Griechen heißt ein Pferd mit weisser Stirne βαλιος. In den Gloſſen des Martin Gerbert liest man pag. 64. Blafs, dicuntur equi pallidi, qui albam frontem habent. Wenn der weisse Fleck an den Füssen ist, so wird es hier ein Weißfuß genennet, in Italien und Frankreich balzano, balzan.

Der Grund dieser Benennung ist vermuthlich jener Schein, den das Weisse mitten unter anderen Farben von sich gibt. Im Engl. ist blaze, ein flatternder Schein; böhm. blesk, der Glanz, Croat. bleſzikanye, das Blitzen; in Niedersachsen, wie Frisch bemerket hat, Bla-, Blaſt, Bla-ma, Glanz; Fackel, angelſ. blaſe, blaeſe, eine Fackel.

das Bläſſel, fulica atra. S. Seebläſſel.

die Bläſſel—Anten; eine Art Wildänten, die nur bisweilen hier im Traunflusse gesehen wird. Sie soll, wie ich höre, braun seyn, und an der Stirne einen Blassen, d. i. weissen Fleck haben. Ist vielleicht branta albifrons bey dem Scopoli, und nach Gmelin in der XIII. Ausgabe von Linne, anas albicans? Unsere Feueranten, anas penelops, wird bey dem Frisch, in der Abbildung der Vögel, Blaß—ente genennet.

blätteln, wird gesagt von Fleisch, Fischen, &c. wenn selbe lange schon gelegen sind, und zu faulen beginnen: z. B. das Fleisch blattelt schon. Man sagt auch, das Fleisch ist heil: in der Grafschaft Hennеberg, nach Reinwalds Idiotikon, das Fleisch ist schleif, nämlich schlüpferig, (s. heil). Wegen der weichen und unreinen Beschaffenheit, gehöret dieses Wort ganz wahrscheinlich zu dem griech. βλαδον, die Nässe, Feuchtigkeit, βλαδαρος, feucht; Schwed. blöt, weich, feucht;

Pohlniſch bloto, der Koth; Croatiſch blato, Koth, und blatiti, Engl. to blot, beflecken, bemackeln.

die Blatter, Schweinblatter, vertritt bey dem gemeinen Volke die Stelle einer Geldbörſe, z. B. die Blattern aufmachen müſſen, keinen Kreuzer mehr in der Blattern haben.

blatternaſet ſeyn; bockennarbig, nämlich Maſen oder Narben von gehabten Kindesblattern, im Geſichte herum tragen. Zu Nürnberg und Anſpach heißt es grubicht, Engl. pitted, von pit, eine Grube, ein Grübchen. In der Mondſeeiſchen Gloſſe heiſſen die Blattern gleichfalls platrum, p. 320. wegen der runden aufgedunſenen Geſtalt, von blähen. Daher bey dem Kero c. 21. Keplater, ein aufgeblähter, ſtolzer Menſch. Eine groſſe Blatter an einem Theile des Körpers wird eine Blän, Engl. blain, nämlich eine Blähe, genennet: und wenn ſelbe ſich weit aus einander ziehet, eine Plerren, Plarre. Holländ. blaarn krygen, Blattern bekommen.

blatterſteppig; iſt eben das, was blattermaſet. Von ſteppen, entweder ſo fern es durchſtechen, ausnähen bedeutet: oder wahrſcheinlicher noch, ſo fern es heißt, eingedrückte Merkmahle zurück laſſen. Engl. ſtep, der Fußſtapfen, und to ſtep, ſchreiten, tretten. In dem Vorbericht über die pſalmos graduum, iſt bey dem Notker ſteffen, ſtephen, tretten, und Pſ. 38. uberſtepheda, eine Uebertrettung, oder Sünde; Pſ. 72. uberſtaftoin, ſie haben übertretten. Bey dem Horneck, c. 94. dem Feinde nachſtappfen, nachtraben, ihn verfolgen. In der Schweitz ſagt man, ein verprägeltes Geſicht, welches durch die Blattern gleichſam zerſtochen, klein zerſchlagen worden iſt.

der Blatzeiſig; fringilla linaria (S. Meerzeiſel).

blätzen, hie und da auch bletzen; blöcken, wie ein Schaf, Ital. blatterare, Engl. to bleat, lat. balare,

balatum edere, griech. βλιχασθαι. Im verächtlichen Verstande wird es auch von dem Geschrey mancher Menschen gesagt. In der Windischen Sprache heißt blakati, meinen, und plazhem, ich weine. Bey dem Plautus blatio, is, ire, plaudern, schwätzen.

blauer Mondtag, heißt eigentlich der Mondtag vor Aschermittwoch, weil die Geistlichen, des guten Beyspieles halber, schon an diesem Tage zu fasten anfiengen, und daher auch in den Kirchen keine andere Farbe mehr, als die blaue, zu sehen war. Die Leute machten einen Feyertag daraus, weil es kaum der Mühe werth schien, an diesem Tage, zwischen dem Sonntag und der Fastnacht, zu arbeiten. Endlich da gemeiniglich an Sonntägen die Gesellen spät nach Hause kommen, und folglich am Mondtag darauf noch wenig Lust zur Arbeit haben; so wollten sie sich von ihren Meistern das Recht ertrotzen, am ersten Tag in jeder Woche, nach dem Beyspiel des blauen Mondtags, freye Musse zu haben. In Sachsen heißt selber der gute Mondtag. In Scherzii Glossario wird der Dienstag in der Charwoche, blauer Dienstag genennet.

das Blaufelchen; im Bodensee, eine berühmte Art der Weißfische, von blauer Farbe, und gleichlangen Kiefern, davon der obere abgestumpft ist. Salmo Wartmanni, Lin. weil ihn D. Wartmann im 3. Band der Beschäftigungen naturforschender Freunde, unter den Gelehrten bekannt gemacht, und genau beschrieben hat. Seine wesentlichen Merkmahle in dem System sind folgende: Salmo cæruleus, maxilla super ore truncata. Dieser Fisch hat, nach Verschiedenheit des Alters, verschiedene Nahmen. Zuerst heißt er Heuerling: im dritten Jahr, wo er fünf bis sieben Zoll hat, wird er, theils frisch marinirt, theils gebraten, und alsdann in Fäßchen geschlagen, in grosser Menge nach fremden Gestaden versendet, und vermuthlich aus dieser Ursache

auch Gangfisch genennet. Blaufelchen heißt er erst i seinem VII. Jahre.

Für Blaufelchen, wird oft nur plarthin Felchen Felken, Velk, und bisweilen Valche geschrieben Vielleicht von falgen, felgen, wenden, umdrähen indem er sich im Wasser oft zu wenden pflegt? Oder wegen seiner hell spielenden Farbe; griech. φαλος, glänzend; Croatisch, Windisch und Pohlnisch belo, bielo bialy, weiß, hell, glänzend? Doch das werden andere welche dessen Eigenschaften näher kennen, leichter bestimmen. Bey den Alten kommt dieser Fisch unter den Nahmen albula cærulea, albula parva, albula nobilis vor. Von ähnlicher Art ist das Weißfelchen (s. Perlfisch).

der Blaufuß; 1. ein Nahmen des Sternfalken falco stellatus, Lin. Bey älteren Schriftstellern wird er cyanopus genennet. 2. nach dem Kramer, ist der Blaufuß falco haliætus (s. Fischermändel).

der Blaukropf; das Blaukelchen, motacilla Suecica, Lin. Ein Sangvogel mit einer hellen, angenehm abwechselnden Stimme, welcher am oberen Körper braun, am Bauche gelbröthlich ist, und von der Kehle bis auf die Brust ein schön spielendes Blau hat. Er hält sich gern neben dem Wasser auf, wo er sich baden, und Insecte finden kann. Hieher kommt er im Frühling, und verliehret sich ganz zeitlich wieder.

die Blaumaisen; oder das Blawerl; sonst die Blaumeise, Mehlmeise, Pimpelmeise, parus cæruleus Lin.

die Blaunasen; sonst Meernase, Zerte, cyprinus vimba, Lin. Dieser Fisch wird in der Donau nur in geringer Anzahl angetroffen; wird kaum ½ ℔ schwär und ist kürzer, als der gemeine Nasenfisch, oder Nesling, cyprinus nasus: dabey aber breiter und dünner folglich weniger rund, als dieser. Der obere Kiefer ist merklich länger, mit einer blauen Nase, wovon er auch

den

den Nahmen hat. Seiten und Rücken ſind mit einem ruſſigen Schwarz überzogen, der Bauch gelblicht, die Floſſen des unteren Körpers gelbroth, die Rücken — und Schwanzfloſſe aber aſchfarb. In dem Syſtem wird er beſchrieben, cyprinus pinna ani radiis 24, roſtro naſiformi.

Der Blauſpecht, Sitta europæa. S. Klener.

Die Blautaube, columba ænas. S. Hohltaube.

Das Blech; ein breit und dünn geſchlagenes Stück: z. B. Eiſenblech, Silberblech, Gold zu Blech ſchlagen. In unſeren Gegenden wird das Pflugeiſen, weil es breit iſt, das Blech genennet, das Pflugmeſſer hingegen das Eck. Jenes breitförmige Stück, welches an manchen Kleidern als Saum angeheftet wird, heißt das Blechel, in der Mondſeiſchen Gloſſe p. 375 et 397. plechir, phylacteria. Für Blech, haben die Franzoſen plaque. Es kommt alſo mit flach, platt, grieh. πλαξ, überein.

Der Bleck—arſch; zu Salzburg ein Nahmen der Rothſchwalbe, Laimſchwalbe, hirundo urbica, Lin. Bey dem Popowitſch das Weißärſchel. Von blecken, blicken, ſcheinen, ſ. Schwalbe.

bled; blöde, bleich, entſtellt, z. B. eine blede Tinte, im Geſichte bled ausſehen. Windiſch und Croatiſch bled, blaß, bleich: bledeti, bleich werden. Doch halte ich die Schreibart blöd für richtiger: denn es gehört, wie ich glaube, zu dem altdeutſchen loden, ſchwanken, ſich auflöſen, folglich an der Kraft ſeiner Beſtandtheile abnehmen; zu unſerem plodern, weit ſeyn, flattern und loder, locker. S. dieſe Wörter.

blenkitzen; wiederhohlt einen Schein von ſich geben, z. B. die Sonne blenkitzt, das iſt, läßt dann und wann einige Stralen ſchieſſen. Auf Jemand hin blenkitzen, hin blicken. Ferner wird es auch für blinzeln geſagt. Chyträus hat blenk—ägig, lulcioſus. Es iſt ein Iterativ von dem alten Zeitw. blecken. Bey

dem Notker ist Ps. 76. et 143. blecchesin, plecchezen, blitzen: und im Tatian c. 67. blehezunga, der Blitz.

bletzen; in Baiern, Salzburg ꝛc. hauen, verwunden. z. B. einen Baum bletzen, ihn lachen, anhauen. Der Bletzen, eine Wunde, Schramme, auch an einem Theile des menschlichen Körpers. Angels. plaetan, griech. πλησσειν, πλητειν, franz. bleſſer, schlagen, hauen, bleſſiren. Etwas anderes hingegen ist daselbst die Pletze, ein grosses Blatt an verschiedenen Kräutern und Pflanzen (S. Pletsche). Womit auch das in einigen Orten von Ober- und Niederdeutschland üblich Wort, der Blez, ein Fleck, überein kommt; Schuhe bletzen, flicken. Es zeigt ein flaches dünnes Stück an ein Blatt: gleichwie die Seiten eines in Falten gelegten Tuches, die Blätter heissen, und bey den Näthe rinnen die Blätter einer Leinwat, welche zu einem Hemd zusammen genähet werden; ein Blatt Papier ꝛc.

Die Blicke, oder Blickling, Bleye, Bleihe: sc heissen bey einigen Schriftstellern solche Fische, welch im Wasser einen weißglänzenden Schein von sich geben Unter den kleinen heißt so unsere Laube, cyprinus leuciscus, und unter den grösseren die Scheibpleinze, cyprinus latus, Lin. in Meidingers Abbildungen der Fische, cypr. ballerus.

blinde Mäusel fangen: ein sehr altes, und in den meisten Ländern bekanntes Spiel, da einer mit verbundenen Augen andere zu ergreifen sucht. Bey den Griechen hat selbes myinda geheissen: welches einiger massen zweydeutig ist, indem es sowohl von mys, eine Maus, als auch von my, mu, dem Laut der Kühe, her geleitet werden kann. Wenigstens hat dieses Spiel ein n zweyfachen Nahmen: nämlich die blinde Maus, und die blinde Kuh spielen. In Italien, wo es die Ostgotyen eingeführet haben sollen, heißt es giuoco della

tieca, franz. jouer a cligne — muſette, Engl. hoopershid.

blühend—weiß; glänzend weiß, z. B. Papier, Leinwat. Von blühen, welches, wie ſchon Adelung bemerket hat, urſprünglich einen Schein von ſich geben, mit einem lebhaften Schein ſichtbar werden bedeutet. Franz. la bluette, ein Feuerfunken. Altbrittiſch bliant, bey dem Friſch, Horneck, und in dem beygefügten Gloſſario von Hicron. Petz Pliant, Bliaud, Pliat, Platig, ein Seidengewand, Sindon, byſſus. Bey dem Notker iſt Pſ. 134. blig, der Bliz.

Der Blumenkohl, braſſica botrytis. S. Cdrfiol.

Die Blutblume, oder Blutroſe, rothe Kornblume; ins gemein ein Nahmen der Klapperroſe, papaver Rhæas, Lin. wegen der rothen Farbe.

Der Blutfink, loxia pyrrhula. S. Gimpel.

Der Blutfluſſer; ein Fiſch, cyprinus Idbarus. S. Seider.

Der Blütling; ein Schwamm, agaricus deliciosus. S. Brütling.

Die Blutſchwalbe, hirundo ruſtica. S. Schwalbe.

Der Blutwürfel; unter dem gemeinen Volke das, was ſonſt der Tripper, oder Samenfluß heißt, gonorrhœa. Von Blut, welches Wort oft für Samen genommen wird, und dem altdeutſchen Zeitw. wellen, wovon bey Otfried lib. IV. c. 35. uuullun, ſie wälzten (den Stein hinweg von dem Grabe) goth. und angelſ. walwian, wühlen, wälzen (ſ. Wolferl).

Der Bock: eine Zahl von vieren, z. B. ein Bock Aepfel, ein Bock Nüſſe, ein Bock Haar; nämlich vier Aepfel oder Nüſſe, und vier Boſſen Flachs. Wenn ungefähr vier Perſonen beyſamen ſtehen, ſo heißt es bisweilen im Scherze: Sie machen juſt einen Bock aus.

Es kann heiſſen, ſie machen einen Kauf; von dem goth. und angelſ. bugjan, bycgean. Engl. buy, kaufen. Warum nicht mehr, oder weniger auf ein mal ge-

nommen werden, ist eines von den zufälligen und gan willkührlichen Dingen, die durch den mindesten Anla eine Bestimmung erhalten. Indessen ist vier eine voll kommene Zahl; ein Gebäude, ein Tisch, ein grosse Thier ꝛc. ruhet auf vier Ecken oder Füssen. Dahe quadrare ad rem, auf etwas vollkommen passen, stul tus quadratus, ein ausgemachter Narr, ein vierschrö tiger Kerl, ꝛc. Oder es heißt so viel, als ein Stoß ein Häufchen, so viel nämlich insgemein auf einande gelegt zu werden pflegen, wie z. B. ein Stoß Holz Papier, ein Stößchen Ducaten; von pochen, Schwed boka, Niederf. bocken, pucken, stossen. Die Redens art, einen Bock machen, heißt vermuthlich nichts an ders, als anstossen, sich verstossen, ein Verstoß. Abe in den Bock spannen, scheint vielmehr auf Bug biegen, sich zu beziehen. In Holzbock, Feuerbock ein Gestell, könnte dieses Wort einerley Ursprung ha ben mit dem Isländ. und griech. bek, pag, eine Zu sammenfügung, ein festes Gestell (s. Benk); allein es gehöret gleichfalls zu biegen (S. Holzbog).

das Bockerl, 1. An der Ungarischen Gränze wie Popowitsch bezeuget, ein Nahmen des Indians maleagris gallopavo, Lin. Das Wort ist vermuthlich nichts anders, als eine Nachahmung seines Lautes: s wie Piphuhn, und Truthuhn. 2. Hier ob der En ein Nahmen, welcher der kleinsten Art der Mosschne pfen, Scolopax gallinula Lin. gegeben wird. Viel leicht hat dieses Hühnchen einen ähnlichen Laut? Ode wird so genennet, weil es sich auf eine vorzügliche Wei se zu bücken, und zu verstecken pflegt? (S. Haar schnepf). Ital. pochetto, pochezza, klein, Kleinheit lat. paucus, kurz, wenig.

Das Bockshörndel; sonst Johannisbrod; di Hülsenfrucht eines Baumes, welcher in Egypten, Sy rien, Cypern, Sicilien, Spanien ꝛc. einheimisch ist ceratonia Siliqua, Lin. Im Griechischen heißt dies

Frucht gleichfalls Κερατιον, ein Hörnchen, wegen der krummen Gestalt, wie die Bockhörner sind. Syrisch charuvo, Spanisch algarova, franz. carouge. Johansbrod, Engl. Johnsbread, wird sie genennet, weil man glaubt, Johan der Evangelist habe durch den Genuß derselben ein so hohes Alter erlanget. Es werden diese Hörnchen dort, wo sie wachsen, von den Inwohnern gegessen, oder in fremde Länder verkaufet, oder es wird, vorzüglich in der Levante, ein süsser Saft daraus gepresset. Von den schlechtesten Arten derselben, oder von den Trebern (Maisch) der ausgepreßten Frucht, werden Esel und Schweine gefüttert. Und dies sind jene Siliquæ porcorum in der Parabel des verlohrnen Sohns. Luc. XV.

Der Bodensack; sonst Blinddarm, intestinum cæcum. Es ist der erste von den dicken Därmen, welcher die Gestalt eines Sackes hat, und die geätzte Nahrung, die er von den kleinen Därmen aufnimmt, eine Zeit lang noch aufbewahret. Von Leuten, welche viel essen, pflegt man zu sagen, daß sie keinen Bodensack haben müssen. Die übrigen Därme sind durchaus offen, und haben keinen Boden.

Die Bofösen; eine mit Kalbshirn, oder mit Zwetschen, oder gehacktem Fleisch gefüllte und gebackene Semmelschnitte: welche daher auch Hirnbofösen, Zwespen—Bofösen, Kackbofösen genennet wird. Franz. ommelette baveuse.

Die Bole, oder Bohle, heißt in verschiedenen deutschen Ländern das, was wir einen Pfosten, oder dicken Laden nennen: und ein Bret, oder eine Diele, was hier überhaupt unter dem Nahmen Laden vorkommt.

Die Bolle, Flachsbolle; ein rundes Samenkäpsel des Flachses, daher die Redensart Bollen dörren, Bollen dreschen. Es ist dieses Wort durch ganz Deutschland bekannt: nur daß man statt dessen hie und da

auch der Knoten, Knuten, Flachsknoten zu sprechen pflegt; Holländ. vlas—knotten, vlas—bollen. Altbrittisch bul, eine Flachsbolle. Von dem, vorzüglich in Niederdeutschland üblichen boll, rund; Schwed. boll; franz. boule, eine Kugel. Eine überdroschene Garbe wird hier ein Schaub, oder eine Schaub—bolle genennet (S. Schaub).

bollern, pollern; durch wiederhohlte Bewegung erschüttern, abtreiben, oder ein Geräusch verursachen, z. B. die Vögel, oder Hühner fort pollern, verscheuchen; die Leute aus dem Hause, aus dem Zimmer pollern, nämlich abtreiben, verjagen. Pollern und bucken, wird übrigens auch von dem Tritt des Hahns, oder Enterichs gesagt: er pollert, oder bucket sie.

Das einfache Zeitw. pollen, wird noch in alten Schriften angetroffen. Horneck hat c. 443. Die Waren in das Meer polen, werfen: und c. 450. Die zerstückten Körper für die Hund polen, den Hunden vorwerfen. Notker Pf. 140. zebolon, zerwerfen, zerstreuen. Hievon ist sowohl das Iterativum pollern, in Niedersachsen ballern, bullern: als auch das Intensivum poltern, eine grosse Erschütterung, ein Gepolter machen. Zur Verwandtschaft des Wortes gehören das grieh. βαλλειν, werfen, παλλειν, schütteln, lat. pellere, pepuli, pulsare.

Der Bolz. S. Polz.

bomern, bömern; beben, zittern. Andere deutsche Mundarten haben dafür bebern, bobern, puppern; von beben. Daher ist nun unser Bömernüssel, Pemernüssel, eine Klappernüsse, Staphylea; der Pöpfel Leute, Schafe, ꝛc. nämlich eine Menge, grosses Gewirre; der Pappelbaum, Poppelbaum, populus. Wir sagen ferner: verbomert, verbömert seyn vor Kälte oder Schrecken, nämlich starr und unempfindlich darüber geworden seyn, wegen Grösse oder langer Dauer gleichsam schon ausgezittert haben. Der Bube ist

ſchon verbomert, d. i. achtet weder Schläge, noch Ermahnungen mehr.

bönl'n, oder mehr nach der Ausſprache benl'n; etwas ohne vieler Mühe auf dem flachen Boden fortſchieben, z. B. die Kinder bönlen ihre Kügelchen von Marmor, in ein auf der Erde ausgehöhltes Loch. Ins Beſondere iſt bönln, gewöhnlicher aber budeln, eine Art von Kegelſpiel, wo auf einem einzigen Laden (Bret) die Kugel ohne vieler Anſtrengung, und ganz nahe um Boden hingeſchoben wird: im Gegenſatze des Langaus—ſchiebens, wo die Kugel mehr erhoben, in der Hande künſtlich gedräht, und auf mehreren neben einander liegenden Läden hingeſpielet wird. Der Kurzſchub iſt von beyden unterſchieden (ſ. ſchnarägeln).

Ich glaubte, dieſes Zeitw. böndeln ſchreiben zu müſſen, von Boden; allein es ſcheint doch einerley Wort zu ſeyn mit banen, ſchlagen, ſtoſſen, oder durch ſtoſſen, tretten, etwas glatt und eben machen, z. B. den Weg bahnen: und im gegenwärtigen Falle, auf der Bahn fort rollen.

Das Schwed. bena, heißt ſowohl einen Weg machen, als auch überhaupt ſchlagen, Engl. to bang. Hieher rechnet Adelung auch das in Ober- und Niederſachſen übliche Zeitw. bohnen, bonen, Holländ. boenen, glatt machen, durch öfteres Reiben glänzend machen, wie z. B. der Schreiner einen Tiſch oder Kaſten. Vielleicht gehöret das lat. bonus, bene, gut, gleichfalls dahin; eigentlich geſchlacht, eben, das nichts rauhes und anſtöſſiges an ſich hat. Das Wort Benl'—ſchlitten, ſcheint einen ganz anderen Urſprung zu haben, nämlich von Benne, eine Flechte: ein Korb (ſ. Penl).

Der Borkenkäfer, oder Borkwurm. Unter dieſem Nahmen wird in Sachſen, beſonders Niederſachſen, jenes Inſect verſtanden, welches die Schuld haben ſoll, daß oft ganze Waldungen zu Grunde gerichtet werden: indem durch ihre ſchädliche Wirkung, nach un-

serem Ausdrucke, das Holz abrennet, oder ablauft. Sie haben den Nahmen von Borke, eine Baumrinde: worunter sie ihre Gänge machen. In unseren Gegenden sind es bostrichus typographus, bostrichus micrographus, und der kleinere bostrichus piniperda, Lin. In den vorigen Ausgaben des Systems kommen sie unter dem Geschlechtsworte Dermestes vor. Ob aber diese Käfer wirklich die nächste Ursache eines solchen Verderbnisses seyen, haben einige gezweifelt: denn an einem gesunden Baum sind sie gewöhnlich nicht; wenn aber ein Baum gefället wird, und zu faulen beginnet, alsdann werden auch sie angetroffen. Indessen hat die Erfahrung genug schon bewiesen, daß sie zwar vorzüglich die kranken Bäume, alsdann aber auch das gesunde und grüne Holz anzubohren pflegen.

Die Bosse, oder Gause; eine Handvoll des nach der Länge zusammen gedrückten Flachses, deren vier einen Bock, oder eine Reiste ausmachen. Wenn der Flachs gehächelt, und in kleine Bögen gedräht worden ist, nennet man es ein Böngel, einen Düpel oder Nidel (s. Haar).

In der Mondseeischen Glosse, p. 324. hara—pozo; bey dem Pöbel Bossen (zweysylbig, wobey der erste Vocal den Ton hat); in verschiedenen deutschen Provinzen Bose, Bosse, Büsse, Bündel, Büschel, Stauche. Holländ. bos, franz. bote, ein Büschel Haar, Heu, Stroh ꝛc. und bossen, franz. boteler, in Büschel binden. Nicht von bos, rund, indem eine Bosse vielmehr länglicht ist; sondern von dem Zeitw. bossen, stossen, so viel nämlich auf ein mal mit der Hande zusammen gedrücket wird. Eine ähnliche Bedeutung hat auch der Ausdruck, ein Düpel Haar (s. Düpel).

bossen, possen: bey dem Volke passen, bepossen; stossen, schlagen, z. B. Eicheln, Nüsse possen, nämlich herab stängeln, vom Baume ledig machen; das Getreide possen, überpossen, d. i. selbes zu erst in den

Garben überdreschen. Es gehört, samt dem franz. pouller, stossen, zu batten, schlagen (s. Batzen). Hievon stammen noch manche andere Wörter und Redensarten ab: als der Ambos, worauf Eisen, oder anderes Metall geschlagen wird; bey unserem Volke der Zenl'-bos, eine Mahlzeit, oder Zusammenkunft, wobey die Tienen (Trinkgefässe) zum Zeichen der Freundschaft, an einander gestossen werden; in der Mondseeischen Glosse p. 328. steinpozilo, ein Steinmetz. Er lügt alle Bott, alle Augenblicke, recht oft nach einander; alle Bott, oder, alle Straich (Streiche) sind des Nachbaren Hühner in unserem Garten. Diese Gleichniß scheint vom Schlage der Uhr her genommen zu seyn. Es ist jener Ausdruck, wie schon Wachter angemerket hat, auch bey den Schwaben, Italiänern und Engländern gewöhnlich, wo das nämliche bot, botto, bout, vorkommt.

der Bötich; Rumpf des Körpers, Unterleib, Bauch; Engl. body, altbrittisch bey dem Boxhorn potten, Notker Ps. 78, botech, in dem Fragment über den spanischen Krieg K. Karls, des grossen, v. 2934. ther potih, bey dem Horneck, und in dem beygefügten Glossario von Hieron. Pez Potich, Potig. Hier heißt es bey dem Volke, der franke geschwillt am ganzen Bödi, am Unterleibe: der obere, untere Bödi eines Hemdes, nämlich Theil, Rumpf desselben. Von bossen, abstossen: wohin auch das Nieders. butt, Holländ. bot, stumpf, gehöret: und butten, bütten, stümmeln, abhauen, putare, amputare. Auf gleiche Weise ist im Lateinischen truncus corporis, cui abscissum est caput. S. das folgende.

die Botin; hochd. der Bottich; ein weites und tiefes Gefäß, welches in Ansehung seines Gebrauches verschiedene Benennungen hat, als Wasserboting, worin Wasser aufbehalten wird; Sechtelboting, worin die Wäsche eingeweichet, und mit Lauge begossen

wird; Krautboting, Rubenboting, wo geschnittene Kappis, gehächelte oder gestossene Rüben gähren; di Maischboting, wo Malz oder Obst gähret, um Bi oder Brantwein zu machen. Es ist im Grunde eine ley Wort mit Bötich: weil es ein stumpfes Gefäß ist dem gleichsam der obere Theil abgehauet ist.

Da die Zeitwörter bossen, und stossen, goth. us Holländ. slautan, stooten (wovon das Intensivum stutzen, abhauen), einerley Bedeutung haben, so en stehen in verschiedenen Wörtern doch wieder ähnliche B griffe. Ein Bier—Stutzen ist hier, und in Baiern ein gleichweites Trinkgefäß, das, so wie die Boting oben eine stumpfe Figur hat. Der untere Theil eine Hemdes wird, wegen der abgestutzten Forme an seine Ründung, in verschiedenen Gegenden unseres Lande der Bötich, Stoß, Stutzen genennet. Bey den Fi schern ist der Läuter—Stos, ein aus Weiden—zaine geflochtener Korb, um die gefangenen Fische durch öf teres Wassergiessen vom Kothe zu reinigen. Er ist groß und wie eine Boting gestaltet. Der After des Feder viehes, allwo der Körper auf ein mal stumpf wird heißt der Stoß, im Munde des Pöbels der Steos Steus (einsylbig, der Ton am ersten Vocal): wovo das hochd. Steiß vermuthlich nur durch eine unrichtig Art sowohl zu schreiben, als zu sprechen, entstande ist.

die Botze; Knospe an den Bäumen und Stauden Eine Blühbotzen, Tragbotzen, unterscheidet sich vo einer Laubbotzen. Gleichfalls von bossen, so fern e ausschlagen, austreiben bedeutet. Daher ist im Hol länd. botte, Engl. bud, eine Botze: und botten, Engl. to bud, Ital. buttare, franz. pousser, jetter, austreiben, Botzen machen. In einer gewissen Gegend des Traunflusses wird statt dessen eine Bocke, in Niedersachsen eine Bolle gesagt: sonst auch ein Aug, Knoten, Knopf. In Frankreich und Italien ist bouton,

bottone, sowohl ein Knopf an den Kleidern, als auch eine Baumknospe: und boutonner, bottoneggiare, ausschlagen, Knospen gewinnen (s. Büz). In der Windischen Sprache ist berst eine Knospe.

der Bozenstecher, oder Rebenstecher; ein Nahmen der jenigen Insecte, welche in die Bozen der Bäume und Weinreben kriechen, und selbe verderben. Dergleichen sind attelabus betulæ; curculio bacchus; curculio betulæ, nach dem Fabricius attelabus betuleti.

brachen, in der Mondseeischen Glosse, p. 324. prahhon, heißt einen Acker nach der Aernde das erste mal wieder pflügen. Es wird sowohl von Korn—und Weizfeldern gesagt, wenn selbe gleich nach eingesammelten Früchten aufgebrochen werden: als auch von den Sommerfeldern, wenn man sie in den Maymonath, für die künftige Wintersaat pflüget. Einen Acker brach liegen lassen, ein Brachfeld, heißt vermuthlich nichts anders, als einen Acker für die künftige Brache aufbehren, ihn so liegen lassen, daß er gebrachet werden muß. Diese Auslegung hat auch Frisch angeführet; allein Wachter und Adelung, denen brach in dieser Redensart eigentlich ruhig, oder wüst, ungebauet, zu bedeuten schien, glaubten hier ein anderes Stammenwort nöthig zu haben.

Brachen, ist einerley Wort mit brechen, ich brach, habe gebrochen. Daher Holländ. auch vlas braken, den Flachs brechen: und in mehreren niederdeutschen Gegenden, wie Scherz und Frisch bezeugen, Brachmonath, Brechmonath, der October, in welcher Zeit man den Flachs zu brechen pflegt; eine Stube, in welcher dieses geschieht, die Brachstube. Im Lateinischen heißt brachen gleichfalls proscindere, frangere, rumpere. Das zweyte Pflügen heißt in unserer Gegend rühren, in anderen Orten von Deutschland fälgen, zwiebrachen, bey dem Varro offringere.

der Brachkäfer; ein Nahmen des Johanniskäfer, Scarabæus Solstitialis, Lin. Es ist ein Käfer mit bleichgelben, und weißgestreiften Flügeldecken, welcher etwas kleiner ist, als der Maykäfer, und auf den Abend mit einem ungestümen Gebrause herum zu fliegen pflegt. Er wird bey unserem Volke auch Juni—käfer, Waitzkäfer, Brodkäfer genennet: weil er um die Zeit erscheinet, da die Hoffnung des Brods auf den Feldern sich zeiget.

die Brachlerche; ist in einigen Büchern alauda campestris, Lin.

der Brachvogel; ein Nahmen verschiedener Vögel, welche um die Zeit der Brache auf den Feldern Insecten aufsuchen: daher selbe auch bey älteren Schriftstellern aves novalium genennet werden. Der eigentliche Brachvogel soll der Goldschnepf, oder grüne Regenvogel seyn, charadrius pluvialis, Lin. Nach anderen aber ist der eigentliche, oder wenigstens der grosse Brachvogel Scolapax arquata. In Oesterr. wird nach dem Zeugniß des Kramer, der erste das Brachhenndl: und der zweyte der Brachschnepf, Haidschnepf, genennet; seine pratincola aber (glareola austriaca, Lin.) hat in seinem Buche den Nahmen Brachvogel. Bey dem Prof. Blumenbach zu Göttingen ist der Brachvogel turdus viscivorus, der Mistler. Adelung glaubt, daß dieses Wort so viel heisse, als Zugvogel; nach dem Schwed. wracka, angels. vræcnigan, wandern. Allein da der Zugvögel eine grosse Menge ist, ohne daß sie darum auch Brachvögel genennet würden; so scheint mir die erstgedachte und gemeine Ableitung richtiger zu seyn.

die Brächse, Brāre; 1. eine Art Weißfische mit einem sehr breiten Körper, und dunkelbraunen Floßfedern, cyprinus brama, Lin. Auch eine Art der Meerfische führet diesen Nahmen: als die Goldbrachse, Sparus aurata, die Geißbrachse, Sparus Sargus. Es ist

dieſes Wort auch Brachſme, Braſſen, geſchrieben worden; Holländ. braſſem, braſem; franz. bresme, breme; Engl. breame; Schwed. braxen. Von dem Celtiſchen bras, braiſg, welches bey dem Boxhorn Dickleibig, großbäuchig heißt, und womit auch breit, angelſ. brad, bradſum, verwandt iſt (ſ. Braſchel).

2. Ein lang und breites Beil, eine Axt, z. B. eine Spān—brāchſe, um Holz zu klieben, und Lichtſpäne davon zu machen. Ein breiter Säbel wird gleichfalls, aber nur verächtlich, eine Brachſe genennet, in Sachſen eine Plaute, Plotze. Bey dem Friſch ſind die Schwäbiſchen Brexen, eine Art krummer Bauerndegen. Es kann hier, ſo wie im vorigen Worte, die breite Beſchaffenheit den Hauptbegriff ausmachen: eher auch unmittelbar von brachen, brechen, abſtammen; ſo fern es ſpalten, aufreiſſen bedeutet (ſ. Wachter, v. brechen).

brācken; mit einem Schalle auf etwas ſchlagen, z. B. ungeſittete Buben auf den Hintern bracken; in der Küche das Fleiſch bracken, es dünn ſchlagen. Es iſt ein Intenſivum von brachen, brechen (ſ. brecheln), und drückt jenen Schall aus, der durch wiederhohltes Schlagen entſteht. Bey den Griechen heißt βραχω, ich krache, mache ein Geräuſch; Homer Iliad. V. v. 838. μεγα δ' εβραχε φηγινος αξων, die Achſe von Büchenholz hat laut gekrachet.

vom braiten leben, oder zehren; von ſeinem Capital, da man nämlich keinen anderen Erwerb mehr hat. Bey den Juriſten iſt bereites Geld, parata pecunia; ten bereiten, in Oeſterr. beraiten.

das Brām; Gebräme, Schwed. braem, kroatiſch perém. überhaupt eine Einfaſſung, oder Berandung der äuſſerſten Theile: von Ram, eine Rame (hochd. der Ramen), etwas beramen, einfaſſen. Am gewöhnlichſten verſteht man dabey das jenige, womit der Rand eines Kleides gezieret iſt, z. B. das Bram an einer

Ohrhaube, am Pelze, Rocke. Das Augenbrām, franz le Sourcil, heißt bey den Alten bra, braw, Holland. braw, Engl. brow, hochd. das Augenbraun, oder gewöhnlicher von beyden zugleich, die Augenbrauuen. Notker Pf. 2. in Slago dero brauuo; in ictu oculi. Bey einem Englischen Dichter, worüber Alexander Pope scherzet, heissen selbe die mit Franzen besetzten Vorhänge der Augen. Ein Augenlied hingegen, franz. le paupier, wird bey dem Volke Augendeckel, Augenhebbel, genennet.

der Brāndel; ein rother Jagdhund. Brand ist von brennen, brinnen: und wird gebraucht sowohl in diesem, als in den folgenden Wörtern, um etwas röthliches anzudeuten, als eine Gleichniß mit dem Feuer, oder einem brinnenden Körper (s. brinnende Liebe).

das Brandröthel, oder Brandreuterl, Rothbrāndel; im Salzburgischen der Nahmen eines kleinen Vogels, welcher sich gern unter den Dächern aufhält, und in Oesterr. Rothschwaiferl, Schwarzwisperl heißt, motacilla erithacus, Lin. Am Schwanze ist er ziegelfärbig, so roth nämlich, als wenn er angebrennet wäre. Reut ist einerley Wort mit roth, altbrittisch bey dem Boxhorn rhudd, griech. ερυθος, röthlich. Die Bergforelle, Salmo alpinus, ein Fisch, welcher am Rücken schwarz, und am Bauche hellroth ist, wird deßwegen auch Schwarzreuterl genennet.

das Brandschmalz; ein Schmalz, woraus schon etwas gebacken worden ist, und welches folglich schon ein mal gebrannt hat, das ist, erhitzet worden ist.

die Brandsohle; die innere Sohle eines Schuhes, welche gemeiniglich aus einem geringen rothgegärbten Leder besteht. Also gleichfalls wegen der rothen Farbe (s. Brandel).

der Braschel; ein dick beleibter Mensch, mit aufgedunsenen Gliedern. So auch braschet jemt, breit, dick; in Koblenz, Schweinfurt, und anderen herum lie-

genden Orten **bratschig**. In Sachsen spricht man, wie Adelung bezeuget, ein **plutziges** Gesicht, **plutzige** Finger. Vorhorn hat in dem Wörterb. der altbrittischen Mundart braisg, crassus. Es zeigt, so wie **breit**, eine Ausdehnung des Körpers an: und gehört vielleicht samt demselben zu dem Hebr. paras; expandit, extendit. Die Kröte wird in Baiern wegen dem breiten Korper eine **Brotze** genennet: und keck antworten, oder unanständig widersprechen heißt hier **protzmaulen**, das Maul **braiten**, es zu weit aufmachen, welches bey dem Frisch, v. Brod. **brotzeln** heißt. (S. auch Brachse).

der **Braßler**; zwischen Wien und Ungarn, nach Kramers Zeugniß, ein Nahmen der punctirten Ammer, emberiza miliaria, Lin. Ich weiß nicht, von welcher Eigenschaft dieser Vogel, welcher in unseren Gegenden unbekannt ist, jene Benennung erhalten hat. Brasseln, prasseln, heißt überhaupt ein Geräusch machen, einen gewissen raschen Schall von sich geben.

der **Brastel—felber**; sonst die Bruchweide, Glasweide, Knackerweide, Salix fragilis, Lin. Das ganze Holz dieses Felbers ist brüchig, und besonders springen die jungen Reiser bey der geringsten Berührung ab. Von **brechen**, **brasseln**, **brasten**, **bresten**, mit einem Schalle zerbrechen, bersten. Stricker c. VI. Sect. 23. der Schiltrieme brast im, der Schildriem brach ihm. Otfried. V. c. 13. thaz nezzi thoh ni brast, das Netz wurde doch nicht zerrissen. Tatian c. 19. brust thas iro nezzi, ihr Netz brach. Ein gebrachter Acker wird in Liefland ein **Brustacker** genennet.

das **Brāt**; 1. Fleisch, oder die weiche fleischige Substanz eines Gewächses, z. B. manche Fische haben vieles und gutes Brat: so auch Melonen, Kürbisse, ꝛc. Einige Leute, die Fleisch essen, lieben die Beine, weil sie gern fiseln, d. i. die saftigen Theile daran absuchen: andere hingegen das Brat, nämlich lauteres

Fleiſch. Die Fleiſchknödel werden auch Brätknöde genennet. Es iſt dieſes Wort noch allenthalben übri geblieben in Wildbrat, Island. und Schwed. wildbrad, wildbrad, Wildbret. Notker ſchreibt Pſ. 80 adeps dicitur id, quod exprimitur de pinguedin carnium; sone fleisc pratis Kedrungini. Allein da gehöret nicht hieher, ſondern es heißt, das Fett von ei nem Fleiſchbraten: ſo wie jene Stelle aus dem Keyſers berg, die Scherz in ſeinem Gloſſario anführet, brate flaiſch, gebratenes Fleiſch. Wohl aber ſcheint das alt Brotten mit unſerm Brat einerley Wort zu ſeyn Schilter führet aus der Chronik von Freyburg folgend Stelle an: ob die Wunde gang durch Haut und Brotten, das iſt, wenn ſie durch Haut und Fleiſch zugleich geht, und folglich als gefährlich anzuſehen wäre Das griech. βροτος endlich, ein Sterblicher, als die ei genthümliche Beſchaffenheit eines Menſchen, hat mehr Aehnlichkeit mit dem altdeutſchen brodi; prodii, wel ches bey Notker, Willeram und Kero die Gebrechlich keit heißt; bey dem Otfried bruzig man, ein gebrech licher Menſch, und bey den Minneſängern ein brödes Leben, nämlich ein müheſeliges (ſ. Wachter, v. bros). In der Mondſeeiſchen Gloſſe ſteht p. 337. prodi, car nem: wodurch Friſch ſich irre führen ließ, daß er es für eine Fleiſchbrühe auslegte (ſ. Brod, Brödel). Allein es gehöret zu dem vorigen; denn es beziehet ſich auf die Worte des Proph. Jeremias, c. 17. qui ponit carnem brachium suum, der einen ſchwachen Men ſchen als ſeinen Helfer anſieht, und nicht lieber auf Gott vertrauet.

Aus den erſteren hier angeführten Beyſpiele läßt ſich ſchlieſſen, daß Brät in ſeinem Urſprunge überhaupt etwas genießbares bedeuten müſſe: und folglich, ſo wie Brod, Engl. bread, panis, zu dem Hebr. bara, eſ ſen, baruth, griech. βρωτυς, eine Speiſe, gehört. An den Fiſchen nämlich werden die Grathen und Schuppen,

an einer Melone die aussere Schale, und von dem Fleisch die Beine abgesöndert: das übrige ist eßbar, oder Brat.

2. das Brāt; der Schenkel, das Dickbein, z. B. die Kugel ist ihm in das Brat gegangen; dieses Fleisch ist von dem Brat eines Ochsen, ꝛc. Ein zähes und trockenes Fleisch wird daher ein brātiges Fleisch genennet, welches nämlich so ist, wie das Fleisch an einem Schenkel zu seyn pflegt. In einem alten Wörterbuche, welches Frisch anführet, heißt es: coxa, Hufft, Diech, Brat. Vermuthlich von breit, bey den Angelsachsen, Gothen und Schweden brad, braid, bred. Daher auch der Nahmen Dickbein.

der Brätling, ein Schwamme. S. Bretling.

die Bratze; die Pfote, der Vorderfuß, an verschiedenen Thieren, als Löwen, Bären, Hunden, Katzen, ꝛc. welche ihre Vorderfüsse als Werkzeuge brauchen, um etwas zu ergreifen, oder sich damit zu wehren.

Unser Katz hat Kätzerl bracht
simme, achte, neune,
das das weisse Brätzerl hat,
dasselbe ist das meine.

Da ihnen die Pfote statt eines Arms dienet, so gehöret dieses Wort sehr wahrscheinlich zu dem griech. und let. brachium, im Herzogthum Wallis und an der Armorischen Küste braich, brech, der Arm, von brechen, brachen, aufreissen, verstümmeln, zerfleischen (s. Wachter, v. brechen); nicht, wie dieser gelehrte Mann schreibt, weil der Arm in der Mitte gleichsam gebrochen ist, denn ein gleiches könnte man auch von dem Fuß sagen: sondern so fern selber als ein Werkzeug dienet, um etwas zu brechen. Die lateinischen Schriftsteller leiten es gemeiniglich her von dem griech. brachy, kurz: aber auch selbst dieses Wort kann etwas abgebrochenes, verstümmeltes bedeuten. Hebr. parak, rupit, disrupit; griech. ῥήγνυμι βρηγνυω, ich reisse, breche. Ein Armband

heißt nun hievon Ital. bracciolo: franz. und Engl. braſſelet, bracelet: in Oeſterr. das Tätzl eine Handkrauſe; von Tatze, die Hand. Es iſt daher wahrſcheinlich, daß auch Bratze nichts anderes, als ein Aermchen heißt, und aus den vorigen Wörtern durch die verkleinernde Endſilbe—ſe, tze, gebildet worden iſt (S. Bretze).

ſich brauchen bei einer Sache; ſich geſchäftig machen, groß thun. Man brauchet oder benutzet allerley Mittel, um ſeinen Endzweck zu erhalten; hier aber nutzt ſich ſelbſt, nämlich ſeine eigene Geſchicklichkeit, Kunſt oder Anſehen.

die Braunelle, oder Brunelle; eine kleine Pflanze mit einem braunem Kopf, welche allenthalben in Wieſen und Aengern wächſt, prunella vulgaris, Lin. Es iſt ein ein gutes Wundkraut, mildert die Schärfe, und löſet das geronnene Blut auf. Viele behaupten, daß es Braunelle heiſſe, weil es wider die Bräune und Halsweh dienet. Bey unſerem Volke wird es Mundfäul—kraut, Mundfäul—zepfen genennet: und, ſo wie in mehreren Ländern, St. Antoni—kraut, vielleicht weil es wider das Antonius—feuer, oder Rothlauf gebrauchet wird (S. Lackfeuer). In den Alpen von Salzburg wird auch der dunkelbraune Stendel, Satyrium nigrum, Lin. Braunelle genennet. Unter den Vögeln iſt die Braunelle eine Art von Dornreicherln, motacilla modularis, Lin. Alles nur wegen der braunen Farbe.

die Braunmünze; eine Art Münze, mit einem braunen viereckigen Stengel, und quirl— förmigen Blumen, an denen die Staubfäden länger ſind, als die Blumenblätter, mentha Sativa, Lin. Man nennet ſie auch Brünmünze, braune Balſe, ſchwarze Balſe.

Sie wird ſammt der Krausmünze klein geſchnitten, und mit Zucker in Brantwein angeſetzet, um den ſogenannten Brünmünzen—geiſt zu bereiten.

die braunköpfige Änten; sonst Reigeränte, Straußänte, Rothhals, anas ferina, Lin. Eine Wildänte, welche nur zu Zeiten unsere Wässer bestreichet; mit einem schwarzen Schnabel, kastanienbraunen Kopfe, weiß und schwarz gefleckten Flügeln.

die Braut; eine an einen Mann verlobte, versprochene Person. Bey dem Ulphilas, wie auch bey Otfried, Notker, ꝛc. bruth, brut, prud; angels. bryd, Engl. bride. Da der Ehevertrag unter allen gesellschäftlichen Verträgen der erste und älteste ist, so darf man sich nicht wundern, daß fast allenthalben noch das nämliche Wort angetroffen wird. Das Stammenwort, welches von den Wortforschern immer noch gesuchet wird, ist ohne Zweifel das Hebr. brith, ein Bindniß, Vertrag, fœdus, sponsio. Daher werden beyde zugleich Brautleute genennet, sponsi, desponsati: und die Geräthschaften von dem einen Theil sowohl, als von dem anderen, z. B. Kleider, Kisten; der Brautkasten, das Brautklaid. In der Bretagne bedeutet priod, auch eine Ehefrau; allein das hat nichts zu sagen, indem es eine verlobte Person auch nach der Hochzeit bleibt: so wie der Gespons, die Gespons; franz. epous, epouse, von beyderley Personen, sowohl vor, als nach der Hochzeit gesagt wird.

der Bräutigam; angels. brydguma, bey Otfried und Tatian brutigomo, Holländ. bruidgom, bruigom, in Kaisersbergs Postille Brutgemer. Die letzte Sylbe, welche allein hier erläutert werden muß, stammet vermuthlich von dem altdeutschen gouman, gaumen, her: und zeiget denjenigen an, welcher über die Braut Sorge trägt, oder das Haupt derselben ist (S. Gamß und Gaumen). Dieser Meynung ist auch Frisch; aber Wachter und Adelung haben ein näheres Stammenwort vor Augen. Bey dem Otfried ist mennisco, ein Mensch überhaupt; und gomo, bey den Angelsachsen und Gothen guma, gumei, ein Mann, männliche Person mascu-

lum et feminam fecit eos, Marc. X. 6. gumein ja vinein, Ulphilas): daher glauben sie, daß brutigum nichts anderes heisse, als ein Mann der Braut. Dies Ableitung ist zwar ganz natürlich, aber jenes gom selbst noch dunkel, und läßt vermuthen, daß guma gomo, ebenfalls einen Gaumer, oder Aufseher übe das Hauswesen, bedeuten möchte. Von dem lat. homo ist es gewiß nicht entlehnet. Die Lateiner leiten es he von humus, weil der Mensch aus der Erde gemach worden ist: obwohl sie dieses Wort auch aus einer deut schen, nämlich Celtischen oder Scythischen Quelle erhal ten haben können. Ein Ehemann heißt bey Otfried un Kero gomman, comman, im Schwabenspiegel chon man, ein Mann des Weibes: denn kona, chena quena, heißt ein Weib, und Chon, Cha, sowoh Gemahl, als Gemahlin (S. Konleute). Ferner hat di letzte Sylbe in Bräutigam, wie Adelung beobachtet viel ähnliches mit dem griech. γαμος, Hochzeit, γαμεω, ich heurathe, halte Hochzeit; doch dieses scheint mehr zu dem altdeutschen gamman, Fröhlichkeit, und gamen, gampen, fröhlich thun, zu gehören (S. gumpig).

Für Bräutigam, schreibt Horneck immer Prau kan; nämlich ein Kan, Chan, Gemahl der Braut. In gemeinen Reden hier bey dem Volke hört man Bräuker: welches eben das ist, was Brautkan, oder Bräutger, Brautgemer, Gaumer. Ulphilas nen net einen Bräutigam brutfads, welches Wachter von dem angels. fadian, zieren, her leitet; der die Braut zieret. Allein ich glaube vielmehr, daß es, so wie der Faden, filum, von fahen, nehmen, her kommt; der eine Person zur Braut nimmt. Bey den Engländern ist groom, ein Knecht, Diener: und bride-groom, ein Bräutigam.

brecheln; 1. Flachs oder Hanf brechen: und das gewöhnliche Werkzeug hiezu: die Brechel, sonst die

Breche, Knitſche; in Liefland die Flachsbrake, Engl. brake, franz. broyé.

2. krachen, eine Brechlerey anfangen, nämlich ein lautes Getöſe, da etwas zerbrochen, oder über einen Haufen geworfen wird (S. bracken). Horneck ſchreibt c. 443 grozz Geſchell und Pracht. c. 678. der Doz, da. Geprecht, und der Schall. Bey dem Otfried iſt lib. IV. c. 19. et V. c. 20. anabrechon, wider einen ſchreyen, ihn anklagen, oder ausſchelten. Von brechen, kommt ferner auch ſprechen, einen Laut von ſich geben, die Sprache; z. B. die Flöte, die Orgel ſpricht. Hier bey dem Volke heißt prächten, reden, plaudern; prechteln, zanken, Worte wechſeln; einen Geiſt ſprechen, ihn anreden, um ſein Verlangen fragen; ich habe ihn noch nie geſpracht. Hieher gehöret vermuthlich auch jenes potin-brot, Evangelium, apoſtolorum prædicatio, Notk. Pſ. 29.

der Bregarten; Küchengarten, doch nur bey dem gemeinen Volke. Insgemein ſchreibt man Pregarten, welches zugleich der eigene Nahmen mancher Oerter iſt. Von brauen, angelſ. briwan, Engl. brew, bey dem Dorthorn berwy, kochen. An anderen Orten wird dafür Würzgarten, Grätzgarten geſagt: weil verſchiedene Gewürze, nämlich genießbare Kräuter, Kohlkräuter (S. Wachter, v. Wurze), und Grätzerey, angelſ. graet, grasartige Gewächſe, darinn gepflogen werden.

breit, S. ſpreitzen.

der Breitwegerich, das Wegebreit, plantago media, Lin. Eine Pflanze, die allenthalben an den Wegen und Straſſen angetroffen wird. Die Gimpeln eſſen gern deſſen Samen. Der Spitzwegerich, plantago lanceolata, wird zur Heilung der Wunden gebraucht.

das Brennkraut; heißt insgemein in den Apotheken ein ſcharfes Kraut, welches auf der Haut Blaſen ziehet, clematis recta, Lin.

die Brente; in unserem Gebirge, und in Steyermark, ein hölzernes Gefäß, um Butter, Schmalz oder Käse aufzubewahren. Bey den Croaten gleichfalls brenta. Daher die Brentlerin, eine Magd, welche das Butter- und Käsemachen besorget. Ein Brente Schmalz hält 40 Pfund, oder 16 Maß. In Schwaben ist die Brente, ein hölzernes Wassergefäß: und in Italien brenta eine Butte, worin Wein auf dem Rücken fort getragen wird. Von dem Celtischen pren, ein Baum, Holz, prenfol, brennol, ein hölzernes Behältniß, arcula, parva arca. Boxhorn, lex. antiquae linquae Britann.

das Breselkraut; sonst Metram, Mutterkraut, Fieberkraut, matricaria parthenium, Lin. Es wird so genennet, weil es wider die Hitzen dienet, die von der Beschwärung der Mutter, oder von einem Fieber herkommen; von brasen, bresen, entzünden, erhitzen. Bey dem Notker ist Ps. 105. brason, in die Hitze bringen, erzörnen. Griech. βράζω, ich siede, walle, πρήθω, ich entzünde. In der Grafschaft Henneberg, wie Herr Hofrath Reinwald in seinem Idiotikon bezeuget, heißt sich erpresen, sich erhitzen, und ganz erpreßt aussehen, erhitzt. Franz. la braise, glühende Kohle, und embraser, Ital. brasciare, entünden. S. Wachter v. brasen: und Adelung, v. Brasilien—holz.

das Bret; ein abgeschnittenes Stück von einem Laden. Ein altes, neues, grosses, kleines Bret. Wenn es zu einem gewissen Gebrauche zubereitet worden ist, heißt es ein Hackbret, Schneidbret, Nudelbret, Spielbret ꝛc. Bretel—rutschen müssen, sterben, zu Grabe fahren. An vielen deutschen Orten versteht man bey dem Worte Bret, Diele, gemeiniglich ein langes und grosses Stück, welches hier ein Laden genennet wird (S. Bohle). Frisch bemerket, daß für Bret, Bretchen, auch Britt, Brittle, geschrieben worden: wodurch es desto wahrscheinlicher wird, daß ein altes Zeitw.

bretten, bretten, ſo wie das angelſ. brytan, griech. βρύειν, abſägen, theilen, zerbrechen, bedeutet haben muß. Holländ. bryzelen, in kleine Stücke ſchlagen, Engl. brittle, gebrechlich.

bretel—eben; ſehr oder ganz eben, z. B. der Stein iſt bretel—eben bey mir niedergefallen, in gerader Richtung. Dieſe Redensart ſcheint von der Bleywage, etwa der Maurer und Zimmerleute, her genommen zu ſeyn, indem der Faden mit dem Bley an einem Bretchen befeſtiget iſt.

das Bretelmaß; in der öſterreichiſchen Fiſcherordnung, codex auſtriac. P. I. die Breite eines Bretchens, worüber die Netze geſtricket werden ſollen. Wie auch das auf ein Bret gebrannte Maß jener Länge, welche ein Fiſch haben ſoll, den die Fiſcher, um die junge Brut zu ſchonen, verkaufen dürfen.

der Bretling; Brätling, agaricus lactifluus, Lin. Ein guter, milchiger und wohl riechender Schwamm, mit einem rothbraunen feſten Hut, gelblichten Samenblättern, und einem ſchwämmichten, ebenfalls braunen Stiele. Der Nahmen kommt her von braten, angelſ. brædan, griech. πρήθειν: weil dieſe Schwämme auf eine ganz einfache Art gebraten werden können, indem man ſie umgekehrt auf die Glut legt, und die Blätterchen mit Salz beſtreuet. Wegen ihrer Güte werden ſie von einigen Leuten auch roh geeſſen: ſonſt aber in Butter und Milchrahm gedünſtet.

die Bretze; ſonſt Bretzel, Ital. braccello; ein in der Faſtenzeit gewöhnliches, und aus Weitzenmehl zubereitetes Gebäck, welches die Geſtalt eines faſt ringförmig gelegten Strickes hat, deſſen beyde Ende inwendig kreuzweiſe über einander geſchlungen ſind. Wahrſcheinlich iſt dieſes Backwerk, wie ſchon Eckhart beobachtet hat, eine Erinnerung an das Leiden des Heilandes geweſen, wie er mit Stricken gebunden wurde. Von braccio, brachiolum, ein kleiner Arm. Die weiche, ſchmel-

zende Art der Ungarischen Sprache, die nicht gern Consonanten neben einander leidet, hat aus Bretze, peretz gemacht.

der Breyn; oder Hirschbreyn; (1. die Hirse, panicum miliaceum, Lin. In dem Oester. Zehend Recht der Breien; ohne Zweifel von bräuen, Engl. brew, kochen, weil diese Frucht vielleicht schon von den ältesten Zeiten her, dem Volke ein beliebtes Mus verschafte. Daß es einerley Wort sey mit Brey, pulmentum, erhellet aus der bekannten Redensart, herum gehen, wie die Katze um den Breyn. Der Ausdruck, Hirschbreyn, heißt wohl kaum pulmentum cervorum, wenn auch schon die Hirschen nach dieser Frucht lüstern sind; sondern nur soviel, als Hirse-brey (s. Hirse). In anderen Arten weich gekochter Speisen ist die Benennung das Koch, üblich geworden (s. Koch).

2. der Breyn, eine gefährliche Entzündung in dem Gaumen und der Luftröhre, lat. angina, prunella, cynanche, sonst die Bräune, Kehlsucht, Halssucht, der böse Hals, das Wülken. Insgemein schreibt man die Bräune, wegen der braunen Farbe eines eines entzündeten Halses: welche Farbe aber auch die Hirsekörner haben. Wachter hingegen, welcher die Breune schreibt, macht es sehr wahrscheinlich, daß es nichts anderes heißt, als eine Entzündung; nach dem angels. und Isländ. bryne, brune, æstus, ustio. In der altbrittischen Mundart, bey dem Boxhorn, ist breuant, guttur, jugulum.

Der Brief, überhaupt eine Schrift. Wenn das Papier, Pergament, oder die Baumrinde, worauf etwas gemahlt oder geschrieben worden ist, gebogen d. i. zusammengelegt, gefaltet oder gerollet wird, heißt es ein Buch. Daher wird bey dem Kero ein Brief nach dem jetzigen Begriff, als ein zusammen gefaltetes Papier, ein Buch genennet. Keiner in dem Kloster, heißt es c. 54 soll von seinen Eltern ein puah annehmen dürfen

(litteras aut quælibet munuſcula, ſine præcepto abbatis). Von der Beſchreibung des Römiſchen Reiches unter dem Kaiſer Auguſt, ſagt Otfried lib. I. c. XI. in briaf iz al ginamin, daß ſie alles einſchreiben, zu Papier bringen ſollten. Und bald darnach: al sith iz brienenti, zi mineru henti, ſeyd all dieſes einſchreibend, zu meinen Handen. Am Ende des Kapitels: thaz uuir ſin al giliche, gibriafte in himilriche, daß wir auf gleiche Weiſe in dem Himmel eingeſchrieben ſeyn mögen. Hier bey dem Volke iſt jede Urkunde, und jedes angeſchriebene Papier ein Brief, z. B. der Prediger hat den Brief herausgenommen, d. i. hat während der Rede ſeinen ſchriftlichen Aufſatz angeſehen.

So wahrſcheinlich es nun iſt, daß Brief urſprünglich eine Schrift bedeutet; ſo hart läßt ſich ein gehöriges Stammenwort hiezu ausfindig machen. Ich muß alſo ſchon mit Wachter, und anderen glauben, daß es von breve, ein kurzer Aufſatz, her genommen ſey: welches Wort von den lateiniſchen Schriftſtellern erſt ſeit Sec. IV. in dieſem Verſtande gebraucht worden iſt. Merkwürdig ſcheint mir indeſſen das Zeitw. breven, abkürzen, im Iſidor V. 5. Sibunzo uuechono ſindun chibreuido, oba dhinem liudim; ſiebenzig Wochen ſind abgekürzet über dein Volk, Daniel c 9. Wenn man aber endlich die älteſte Art zu ſchreiben ſich vorſtellet, welche in ſchneiden, reiſſen, graben (grieh. γραφειν, ſchreiben) beſtanden iſt; ſo könnte vielleicht doch jenes briefen, ſchreiben, herzuleiten ſeyn von reiben, riffeln, Engl. to rub, Holländ. Wryven: wovon mehr unten (ſ. Rabiſch, und ſchrefeln).

bringen; ein gewöhnlicher Spruch des gemeinen Volkes, da mehrere zugleich aus dem nämlichen Krug oder Glaſe trinken. Ich bringe dirs: die Antwort heißt, geſegne dirs Gott! Die Italiäner ſagen, brindisi, ich bringe es euch; brindizzare, far brindiſi, auf Jemandes Geſundheit trinken. Die Franzoſen, je vous le

porte, ich bringe es euch, oder brindes à votre Seigneurie, auf dero Gesundheit. Die Holländer nennen es brengen, toebrengen, bringen, zubringen. In der Windischen Sprache sagt man, masti bog, ich bringe dirs: welches aber eigentlich heissen soll masai teb bug, Gott mässige es dir, (bug, bog, heißt Gott).

Es heißt also, einem anderen den Trunk, das Glas, den Becher zubringen. Bey den alten Deutschen mußte der Trunk wirklich zugetragen werden, indem bey einem Gastmahl jeder seinen abgesönderten Platz hatte. Tacitus sagt von ihren Sitten: Separatæ singulis sedes, et sua cuique mensa. Daß es aber eben keine prächtigen Tische gewesen seyn müssen, läßt sich abnehmen aus dem, was Strabo von den alten Galliern schreibt: nämlich daß sie in ihren Zimmern sassen, jeder allein, auf zerstreueten Heu (s. Frisch, von Stube). Es kann also jener Ausdruck nicht von einem wirklichen Tisch verstanden werden.

Die brinnende Liebe; eine Pflanze mit rothen, in einem Bündel stehenden Blumen, welche in den Gärten gepflogen wird, aber auch in Bergwiesen wild wächst, lychnis chalcedonica, Lin. Diesen Nahmen hat sie auch in Würtenberg; sonst heißt sie Kornnelke, Zinnoberrose, franz. Sans pareil, Engl. non Such.

Wir sagen brinnroth, hellroth wie eine Flamme. In der Uebersetzung der hohen Lieder schreibt Willeram c. IV. also coccus brinnet in suo colore, gleichwie der Scharlach roth ist, oder brinnet in seiner Farbe, so sind deine Lippen. Der Minnesänger, Wernher von Honberg, ich sach ein wib, der ir munt von roete bran, sam ein siur in Zunder. Und Virgil Aeneid. IV. 262. Tyrioque ardebat murice læna, das Oberkleid brannte von dem Blut der Purpurschnecke.

Der Brinnerling, ein Apfel. S. Brünerling.

in der Brisille seyn; in der Klemme, Verlegenheit, im Gedränge. Sonst sagt man, in der Presse

seyn Es ist dieses Wort mit brisen, brissen, preisen verwandt: welches bey dem Frisch und Scherz drücken, pressen heißt, z. B. in einem Kleide steif eingebrisen seyn; die Schnürbrust zusammen preisen; eine Breis-nistel, nämlich der Schnürriem; Bris — oder Preis-schuh, Bundschuh &c. Lat. brisa, eine getrettene Traube, welche unter die Presse gelegt wird; brisare, brillare, pressen, ausdrücken. Ital. preso, franz. prison, Kerker, Käfig. Die verkleinernde Endsylbe in Brisille, ist sonst ungewöhnlich, und daher ein Zeichen, daß wir dieses Wort aus einer fremden Sprache entlehnet haben. Vielleicht so viel, als ein kleiner Käfig, Vogelhaus?

britzeln, spritzen, ein wenig giessen, z. B. wenn es oft nach einander kleine Regengüsse macht, so heißt es im Unwillen, es britzelt immer: wofür die Engländer sagen, it drizles. Es wird viel Wein verbritzelt, wenn selber von einem Faß in das andere umgelassen werden muß. Das Zeitw. britzen, britzeln, ist einerley mit spritzen, welches nur durch den Zischlaut aus dem ersteren gebildet worden ist: so wie spreiten, von breiten. Ital. bruzzaglia, spruzzaglia, ein kleiner Regen: und spruzzare, sprizzare, Schwed. spruta, spritzen, begiessen. Griech. ῥεω, ich quelle hervor: wohin auch das Zeitw. brudeln, sprudeln, zu gehören scheint. Altbrittisch bruchen, eine Quelle. In Niedersachsen Bruch, ein sumpfiger Ort.

brocken; brechen, abbrechen, z. B. Aepfel, Birne brocken, selbe vom Baume brechen, lösen, sammeln; Täublinge brocken, Schwämme in den Wäldern abbrechen. Andere Redensarten sind ohnehin bekannt, als z. B. etwas zerbröckeln, in die Suppe einbrocken, ein Kothbrocken, Steinbrocken, Mayerbrocken &c. Von brechen, gebrochen.

Die Broccoli, Ital. broccoli; eine Kohlart, welche erst im XVIII. Jahrhundert aus Italien nach

Deutschland gekommen ist. Sie sind von verschiedener Forme und Güte. Die Romanischen sind, wie der Cartiol (Blumenkohl); machen aber eine grüne Rose. Die Englischen haben keine Rose, sondern einen langen Stamm, wovon das Mark, wie Kohlrabi, zu essen ist. Die Kohlsprossen (der Sprossenkohl) werden so genennet, weil aus dem Stengel viele Sprossen voll kleiner Kohlkäuptchen, die man isset, hervor wachsen.

Das Brod; 1. eine abgesottene flüssige Substanz, oder was derselben ähnlich ist. So ist das Wasser von gesottenen Kirschen und Zwetschen, ja auch Suppe, Thee, &c. in dem Munde des gemeinen Volkes ein Brödel. Wenn viel Koth auf der Strasse schwimmet, oder der Schnee durch Regen sich aufgelöset hat, da heißt es gleichfalls, es ist ein lauteres Brod, eine grosse Suppe, darausseu. In der Mondseeischen Glosse ist pag. 336. et 324. prod, Ital. brodo, Engl. broth, eine Fleischbrühe. Die Italiäner sagen, gallina vecchia fa buon brodo, eine alte Henne macht eine gute Suppe; figürlich, alte Leute sind nicht unnütz in der Welt. Wahrscheinlich von bräuen, sieden, kochen. (s. Breyn, und Bregarten).

2. in Slavischen Gegenden ein eigener Nahmen verschiedener Oerter, die an der Furth eines Wassers liegen, z. B. Deutschbrod, broda germanica, Böhmisch Brod, broda bohemica. In Mähren ist eine Stadt mit Nahmen Hunbrod, d. i. Ungarisches Brod. So auch in Croatien und Slavonien. Bey den Croaten ist brod überhaupt eine Furth, Ueberfahrt, lat. vadum. Es zeigt also einen Ort an, wo man durch eine Brücke, oder durch Schiffe über das Wasser kommen kann. Da nun in den Slavischen Mundarten das r, gar oft versetzet zu werden pflegt, wie z. B. brad, breg, für Bart, Berg; so ist es ohne Zweifel einerley Wort mit den griech. πορος, eine Durchfahrt, im mittlerem Lateine forda, so wie mit dem deutschen Furt, fahren.

Brod abschneiden lassen; bey dem gemeinen Volke ein Zeichen der Freundschaft gegen einen Fremden, welcher in die Stube tritt. Weil das Brod die gemeinste und nothwendigste Speise ist, so war auch bey den alten Römern, wie es Dionysius von Halicarnaß bezeuget, die Mittheilung des Brods unter neu verlobten Personen, confarreatio, ein Zeichen der unzertrennlichen Vereinigung. Hier wird nun Brod und Messer auf den Tisch gelegt, mit den Worten, geh, schneide ab. Sonst wird es gemeiniglich als ein Zeichen der Mißgunst angesehen: und da heißt es alsdann, hat mich nicht ein mal abschneiden lassen.

Der Brodbaum, oder Sagobaum; ein Baum in Ostindien, aus dessen eßbaren Marke Brod bereitet wird, cycas Lin. S. auch Jams, und Cassavi.

Der Brodsitzer; ein Mensch, welcher um einen gewissen Rabatt, von den Bäckern das Brod übernimmt, und selbes in seinem Hause zum Verkauf darbiethet. Im Gegensatze der Gäugeher, welche das Brod in die Häuser und Dörfer vertragen.

brogitzen; zaudern, eine Sache nicht mit Ernst betreiben: z. B. gib mir das Geld lieber geschwind ohne brogitzen; er hat so lang umgebrogitzt, bis die gute Gelegenheit verschwunden ist; das ist ein umbrogitzen, ein langweiliges! Brogen, berogen, ist einerley Wort mit rogen, etwas rügen, rege machen; und zeigt in diesem Falle einen Menschen an, der bey einer Sache allerley unternimmt, aber sie doch nicht, oder nur saumselig zu Stande bringt. Von dem Zeitw. rogen, Engl. to rock; griech. ῥοεῖν, hin und her bewegen, kommt auch rogel, locker, beweglich, und der Rockel, ein Spinnrad, her (s. diese Wörter). Hebr. ragas, commotus fuit, trepidavit: roges, commotio, ira. Bey den Holländern heißt wroegen rügen, ja auch beschuldigen, anklagen: so wie bey dem Otfried ruagen, in der Mondseeischen Glosse und im Tatian ruogen, an-

klagen. Womit das lat. rogare, fragen, etwas anregen, ein Gesetz in Vorschlag bringen, überein kommt Horneck braucht das nämliche Zeitw. prvgen, anstatt sich regen, sich bäumen, großthun: cap. 62. Die Pferde prvgen sich unter seinen Fahnen. Und c. 612

Die Wiennr huben an
ze chriegen und ze progen
gegen den Herczogen.

In der Sammlung der Minnesänger P. I. pag. 135. sagt Walter von der Vogelweide, in den Zeiten der Kreuzzüge: dü heidenschaft broget iu, die Ungläubigen im gelobten Lande trotzen euch, regen sich wider euch. Scherz in seinem Glossario hat diese Worte ein wenig anders erkläret: nämlich die Heidenschaft will euch schrecken, verwirren. Dies ist zwar, wie mir scheint, nicht der eigentliche Sinn; doch kommt im Tatian c. 226. et 230. bruogen für schrecken, oder verwirren vor, welches aber gleichfalls von rogen, rügen, herkommen kann. Hie und da in Oesterr. und noch mehr in Schwaben, heißt sich progelln, prahlen, groß thun.

Die Bromhenn; in Oesterr. und Steyermark ein Nahmen der Auerhenne. An der Gränze von Ungarn soll, wie Popowitsch hörte, die Birkhenne so heissen, welche aber in unseren Gegenden Schildhenne genennet wird. Vermuthlich wegen jenem brummenden Laut, den sie von sich hören lassen: weßwegen der Birkhahn bey dem Schwenkfeld auch Brumhahn heisset. Viele Schriftsteller haben den Grund dieses Wortes darin gesuchet, daß solche Vögel sich gern an jenen Orten einfinden, wo Brombeere wachsen. Es ist wahr: sowohl Auerhühner, als Birkhühner fressen unter anderen Baumknospen und Beeren, auch die Brombeere; doch nicht auf eine so vorzügliche Weise, daß sie davon den Nahmen haben sollten. Indessen beschreiben Zinke, Hochberg, Popowitsch, das Bromhuhn als ein ganz

eigenes Geschlecht, welches von dem Auerhuhn und Birkhuhn verschieden wäre. Sie haben aber offenbar, so wie einst der berühmte Geßner, hierinn geirret. Denn beyde Weibchen unterscheiden sich so sehr von ihrem Männchen, und, wie Büffon schreibt, änderen die jungen und alten Birkhühner so merklich an ihrer Farbe, daß leicht eine neue Art daraus gemacht werden konnte (s. Grugelhahn).

brosen—trucker; sehr trocken, z. B. die Strasse bey warmer Witterung, die Zunge eines Durstigen, &c. Die Gleichniß ist her genommen von ausgetrockneten Dingen, welche sich leicht zerreiben, zerbrechen lassen; von brisen, breisen, brosen, zerreiben. Holländ. brosj, bey dem Otfried bruzig, gebrechlich.

die Brosse; Sprosse, Knospe. So werden die Alberbrossen gesucht, nämlich die Knospen des schwarzen Pappelbaums (s. Bettlersalbe). Eine junge und noch grüne Feige wird in der Mondseeischen Glosse p. 345. et 353. proz genennet. Franz. brolles, Engl. browse, junge Sprossen, oder Zweige an den Stauden und Bäumen. Brosse und Sprosse, sind nur in der Aussprache unterschieden. Die Spanier haben noch das Zeitw. brotar, spriessen, sprossen. Kaisersberg schreibt in seiner Postille: die Bäume grünen, bollen und brossen herfür. Scherz Glossar. v. bollen. In unserem Gebirge heißt es, die Rehe oder Gemsen brossen, weiden, frondes et gramina carpunt.

Das Bruchkraut, herniaria glabra. S. Nimm dir nichts.

der Brünerling; eine gemeine Art der Aepfel, welche auf der einen Seite gelb, auf der anderen lebhaft roth sind, nicht viel groß werden, und, weil sie wenig Saft haben, desto leichter über Winter erhalten werden. Zu Regenspurg werden sie, wie Popowitsch berichtet, Bruneräpfel genennet. Da diese Aepfel eine glänzende Farbe haben, als wenn sie poliret wären; so gehöret dieses Wort sehr wahrscheinlich zu dem Isländ.

bruna glänzen, Ital. und franz. brunire, brunir, polieren, glätten (s. Adelung, v. bruniren).

die Brünmünze, s. Braunmünze.

das Brüsel; die Brüstdrüse, welche vorzüglich von Kälbern und Lämmern in den Küchen beliebt ist. Sonst das Bröschen, der Kälberpreis, Kalbsmilch, Schweder, &c. Weil diese Drüse aus griesartigen Theilchen besteht, die gleich den Brosamen sich sondern lassen; so stammet das Wort von brisen, breisen, franz. und Holländ. brifer, brysen, angels. brytan, zerreiben, ab (s. brosentrucker, und Brett). Daher die Redensart, brüserl—morb, so mürbe, daß es sich bröselu, leicht zerreiben läßt, wie z. B. eine Torte seyn kann.

das Bru—täubel; ein Nahmen der wilden Turteltaube, columba turtur, Lin. welche sich in den Wäldern aufhält, aber bald wieder gegen das Ende des Sommers hinweg zieht. Diesen Nahmen hat sie wegen ihren Laut bru, tru: weßwegen sie auch bey den Persern tetard heißt, griech. τρυγων. Die Lachtaube, columba risoria, ist die bekannte einheimische Turteltaube.

der Brütling, oder Brittling; ein eßbarer Schwamm, welcher an anderen Orten Herbstling, Röthling, Reiske heißt, agaricus deliciosus, Lin. Dieser Schwamm ist sowohl der Grösse, als der Farbe nach veränderlich. Der Hut ist allemal tief gesenket: und bisweilen mattgelb mit kreisförmigen grünen Flecken, bisweilen rothgelb, braun, grünlicht blau, oder gar kupfergrün. Die Blätter sind eng, und Ziegelroth, und spielen artig, wenn man sie gegen die Sonne wendet. Stiel und Blätter haben einen röthlichen scharfen Saft, welcher bey der mindesten Verletzung hervor blickt; weßwegen dieser Schwamm auch Blütling, Blüetling genennet wird, Sanguineus. Popowitsch, welcher ihn Herbstling nennet, schreibt davon, daß er theils auf dem Rost, oder auf Kohlen gebraten; theils

im

im Mehl gewälzet, und ſodann im Schmalze gebacken; in Pohlen und Schieſien aber überbrühet, nämlich mit heiſſen Waſſer begoſſen, endlich geſalzen, und wie die Häringe in Fäßchen gelegt wird. Das Slaviſche Wort Reiske, Reizke, ſoll etwas geſtreiftes anzeigen, wie Popowitſch glaubt; vielleicht Brietling einen bunten, geſleckten Schwamm! Altbrittiſch bey dem Boxhorn brith; diverſicolor, maculoſus. Wovon auch die alten Britten, britones, britanni, die ſich am ganzen Körper zu mahlen pflegten, den Nahmen haben. S. Wachter, v. Stein. Die Schreibart Brittling ſcheint alſo die richtigſte zu ſeyn.

brütten; ein Iterativum von brühen, abbrühen, ſieden. So werden bey den Metzgern die Kälberfüſſe und Kuttelflecke zu erſt ſchön gemacht, nämlich geſäubert, gereiniget: alsdann in einem mit warmen Waſſer gefüllten Keſſel gebrüttet, damit ſich die Haut leichter abziehen läßt, welches bey den Flecken ausſchaben heißt. In der Küche werden die Leberwürſte und Plunzen (Blutwürſte) ebenfalls gebrüttet, überſotten: damit der Speck, Faiſch, und die Semmelbrocken ſich gehörig vereinigen, und zu ſtocken anfangen. In dieſem Falle wird für brütten, auch pricken geſagt: vermuthlich deßwegen, weil mit einer Gabel oft hinein geſtochen wird, ſo lange bis nichts rothes mehr heraus geht. Angelſ. prikan, Engl. to prick, ſtechen, und Niederſächſ. prickeln, kleine Stiche geben. Daher wird eine Suppe, welche auf ſolche Weiſe entſteht, Brüttſuppe, Prickſuppe, genennet. (S. ſprüdeln).

die Bucheichel, ſ. Akram.

der Buchfink, fringilla cælebs. S. Fink.

der Buuchhahn, ſ. Buhu.

buchſen; mit der Fauſt ſchlagen; Jemanden auf den Rücken, Hinterkopf, oder das Genick, eine Buchſe geben. Das berühmte Fauſtſchlagen in England heißt to box. Griech. πυγμη, die Fauſt, πυξ, mit

geballter Hande, mit der Faust: lat. pugnus, pugnare, die Faust, und kämpfen, schlagen; welche Wörter mit dem deutschen Bug, biegen, überein kommen. Andere ähnliche Wörter, die vielleicht nur den dumpfen Schall ausdrücken, sind pochen, bochen, bocken, böckern, baksen ꝛc. Franz. buquer a la porte, an der Thüre klopfen, Holländ. stokvisch beuken, ihn bläuen, beuk-hamer, ein Pochhammer.

der Buchweitzen, s. Haiden.

das Buckerl; in gemeinen Reden, eine Verbeugung, welche das Frauenzimmer zu machen pflegt. Ein Buckerl machen.

der Budel, ein Hund. S. Pudel.

budeln, oder vielmehr bueln, bulen; bosseln, Kegel scheiben, Engl. to bowl; von bowl, franz. boule, eine Kugel, etwas rundes (s. Bolle). Eine solche Kegelbahn wird die Budel, Bul', genennet. Die Art und Weise dieses Spiels ist schon oben beschrieben worden (s. bönlen).

der Bue; Bube. Bey dem Volke werden alle Personen des männlichen Geschlechtes, sie mögen jung oder alt seyn, Buben genennet, bis zur Zeit, als sie sich verheurathen; denn alsdann heissen sie ein Mann. Ein kleiner, grosser, junger, alter Bue. Auch bey dem Tertullian sind Senes pueri, die nie geheurathet haben; apolog. adversus gentes, n. 9. Derweil ich noch ein Bueberl, ein klainer Bue, gewesen bin, ꝛc. Das ist mein Sunbue, Sohnbube; heißt es hier im Traunviertel. In dem Munde eines Tyrolers ist es ein Ausdruck des Zutrauens und Wohlwollens gegen Jedermann, wessen Standes oder Alters derselbe seyn mag: schau Bue, laß dir sagen; ia Bue, da haben die Kugeln gepfiffen! Bey den alten Schriftstellern kommt statt dessen das Wort Knecht vor: als im Tatian, von der Geburt Johan des Taufers, uuas uuanis, thesse Kneht si, was wähnest du, daß dieser Knabe wer-

den wird? Herodes arsluog alle thie Knehta, thie thar uuarum in Betheém, inti in allon iron marcon. Und c. 12. ther Kneht heilant; puer Jesus. In unsren Lex. MS. puer, Kint, Knecht. Andere Mundarten haben bisweilen Fant, Fent. Windisch fant, ein Bube; Ital. fante, ein Knecht, Diener, Fußknecht: fanteſca, eine Dienſtmagd. Holländ. dat is een wakere vent, een braf Kaerel, das iſt ein wackerer Burſch, braver Kerl. Das Isländ. und Schwed. fant, iſt von gleicher Bedeutung. Wachter erkläret das lat. infans ſehr geſchickt als ein urſprünglich deutſches Wort; ren fant, ein Bube, junger Menſch, und inn, das Haus (ſ. Inleute), ein Hausbube, Hauskind. Sonderbar kann das jenige vorkommen, was Hieron. Pez, Scriptor. Rer. auſtr. Tom. II. p. 547. aus den Schriften eines ungenannten Wieners anführet: In die S. Elizabeth obiit puer meus Catharina. an. 1405. natus eſt puer meus Fridericus. Item an. 1407. natus eſt tertius puer meus Elizabeth. Dieſe Art ſich auszudrücken iſt ſehr alt. Priscian lib. VI. führet aus einem alten Buche die Worte an, Cereris Proſerpina puer, Proſerpina eine Tochter der Ceres. Und aus dem Livius: mea puera, mea puera, quid verbi ex te audio? Bey den Griechen ſind alle Knechte und Leibeigene, wie Pollux bezeuget, wenn ſelbe auch ſchon alt waren, Baben genennet worden, παιδες. In Spanien, ſagt Martial, gibt es ſo viele Auſtern, daß auch die Knechte und Aufwärter, pueri, davon zu eſſen bekommen, lib. 10. Epigr. 25.

Oſtrea Baja is quam non liventia teſtis,
Quæ domino pueri non prohibente vorent.

der Buſonit, ſ. Krötenſtein.

der Buhu; die größte unter den Eulen, die ſich in Steinklippen der Gebirge, und in alten Mauern aufhält, Strix bubo. Lin. Wegen ſeiner Gröſſe wird der Buhu von anderen Adler-Eule genennet; wegen ſei-

nem doppelten hohen Federbusch, welcher in Gestalt zweyer Hörner auf dem Kopfe empor steht, die grosse Ohr—eule; wegen seinem Ruf Uhu, Uuhu, Puhu, Schufut, Schwed. Uf; und endlich weil er, dem Aristoteles zu Folge, die Wachteln auf ihrer Reise im Herbst begleiten, oder gar anführen soll, Großherzog, franz. le grand duc, Ital. dugo (s. wilde Jagd). Einige Leute hier nennen ihn Buchhahn; welches Wort entweder nur aus dem vorigen gebildet ist, oder ein Huhn in den Buchwäldern anzeiget.

bullen; wird von dem Rinde gesagt, und heißt eben das, was brüllen, oder rören. Auch von Leuten, die aus vollem Halse lachen oder weinen, heißt es, daß sie bullen, gillen, rören. Von dem Gebrülle des Rindes kommt bey dem Frisch hullen, pullen, bolen, vor; Holländ. bulken, in Niedersachsen bölken, Engl. bellow, Schwed. bälla. Es ist ein allgemeiner Ausdruck eines unförmlichen lauten Schalles, und kommt ganz deutlich mit bellen überein: wovon die Alten, er billt, ich boll, habe gepollen, gemacht haben (s. bellen). Daher ist der Böller, ein kleiner Mörser: und Bull, Engl. und Holländ. bull, bolle, ein Stier, welcher in den Alpen von Salzburg und Tyrol der Nell genennet wird, oder auch der Löder; nach dem Engl. to low, Holländ. loyen, brüllen. In der Böhmischen Mundart ist Wul, Windisch und Croat. vol, ein Ochs.

der Bülß; Bilz, ein Löcherschwamm, welcher nämlich auf der unteren Seite des Hutes nicht blätterig, sondern klein durchlöchert, oder gestichelt ist, boletus Lin. Viele haben zugleich ein fettes und weiches Gewebe, welches die Wabe, Wolle, oder das Schmeer genennet wird, und zur Speise nicht tauget. Der gemeine und eßbare Bülß, boletus mutabilis, Lin. hat einen kleinen gepolsterten Hut, und bäuchigen Stiel. Der Farbe nach, ist der Hut zum öftersten braun; die

Wabe gelblicht grün; der Stiel ſchmuzig weiß. Bisweilen aber iſt der Hut pomeranzenfärbig, oder ochergelb; die Wabe rothgelb, oder weißlicht gelb; der Stiel bräunlich, oder röthlich. Unter die wilden und unedlen Arten gehöret der Wagenbülß, womit man, ſtatt eines Schmeeres den Wagen ſchmieren kann, boletus subveſcus, Lin. Die Wabe iſt zimmetroth, das Fleiſch gelb, welches aber, wenn es gebrochen wird, grünlicht blau zu werden anfanget. Das Schafeuterl, eine Art von boletus bovinus, welches wie das Euter eines Schafes gebildet iſt, mit einer ſchön gelben Wabe, und einem ſchmahlen, etwas eingebogenen Stiele. Der bey den Römern beliebte boletus war ein Blätter ſchwamm, und zwar, wie man faſt allgemein glaubt, agaricus cæſareus, Lin. der Kaiſerling; ein herrlicher Schwamm mit einem pomeranzenfarben Hut, und goldgelben Samenblättern.

Man hat dieſes Wort auch Bolz, Bulz, geſchrieben. Das Stammenwort iſt das Holländ. bol, geſchwollen, ſchwämmicht: wohin auch das altbrittiſche bol, boly, Engl. belly, der Bauch; lat. bulbus, ein dickes zwiebelartiges Gewächs und Polſter, gehöret. Ein kleiner Hut und dicker Bauch, macht einem Bülßen ähnlich.

das Bundband, ſ. binden.

der Bunkel; eine rund erhobene Maſſe einer aus Teig, Milch und Eyern gebackenen Speiſe; welche auch ein Schober genennet wird. Bunket ſeyn, kurz und dick; ein bunketer Kerl, &c. Es zeigt etwas geſchwollenes, aufgedunſenes an, welches ſich rund empor hebt. Die Waſſerſucht wird von einigen Schriftſtellern die Bungenſucht genennet. Die Bachbunge, veronica beccabunga, Lin. ein bekanntes Kraut an rinnenden Wäſſern; hat einen weichen aufgedunſenen Stengel. Griech. βουνος, ein Hügel; Engl. bunch, ein Höcker, ausgewachſener Buckel, und ferner eine Blaſe, kleine Beule;

welche leztere Bedeutung auch das Schwed. bunke, altbrittiſch pwngl, haben.

bunziren, Gold oder Silber. S. punzen.

das Burghoferl; an der Donau, um Linz, der Nahmen eines kleinen und ſchlechten Fiſches, welcher ſonſt Bitterfiſchel genennet wird, cyprinus amarus, Lin. Burghof, Burghofer, iſt der eigene Nahmen jenes Gutes, oder Fiſchers, von welchem dieſe Fiſche bekannt gemacht, oder verkauft worden ſind.

das Bürtel; der Eyerſtock weiblicher Thiere, nämlich die aneinander hangenden durchſichtigen Bläschen, woraus eine Frucht erzeuget wird. Von bären, tragen; Burt, Geburt, Engl. birth. Man nennet es auch das Femerl (ſ. dieſes Wort).

der Buſen; überhaupt etwas eingebogenes, gekrümmtes. So wird an einem Hemde jenes breite Geſteppe, womit die Falten geheftet, und der Hals bedecket werden, der Halskragen oder Halsbueſen genennet, und an beyden Händen, das Büeſel. Bey dem Schiffzug iſt der Buſen ein eiſerner Ring, wodurch die Stränge gehen (ſ. Sichl). Der Ausdruck Meerbuſen, iſt ohnehin bekannt. In Niederſachſen iſt bos rund: und Boſem, oder wie Friſch bezeuget, auch nur Bos, der Buſen. Sowohl bos, als Buſen, kommt her von biegen, beugen, der Bug, gebogen. Daß das g, in der Mitte nicht weſentlich ſey, erhellet aus dem Engl. to bow, biegen, und dem altbrittiſchen bwa, ein Bogen, womit man ſchieſſet. S. auch bauſchen.

der Bußaar, oder Buſſard, falco buteo. S. Stockhabich.

buſſen, küſſen. S. puſſen.

büſſen; bey den Fiſchern und Jägern, ausbeſſern. Bey dieſen heißt es nicht, das Netz ausbeſſern, ſondern das Garn büſſen, ausbüſſen. Vormals ſagte man auch: ein Kleid, eine Lücke in der Mauer, oder ſchlechte Wege büſſen, d. i. ausbeſſern. Otfried ſchreibt

lib. 5. c. 20. Hunger und Durst buazen. Seine Lust büssen, nämlich stillen, befriedigen, ausfüllen, ist eine noch bereits übliche Redensart. Von dem alten baz, besser (s. dasselbe).

die Butte, in gemeinen Reden Butten; überhaupt ein weites Gefäß, welches oben nicht spitzig zugeht, sondern eine stumpfe Figur hat. Ins gemein ist die Butte ein hölzerner Tragkorb für verschiedene Waren. In einer alten Redensart heißt es, wenn man etwas nicht berühren soll, d' Händ von der Butten, seint Weinbeerl drin, d. i. es sind Rosinen darin. Ein niedriges weites Gläschen für Brantwein oder Rossoglio, wird das Butterl genennet.

Bey den Angelsachsen und Isländern lautet dieses Wort gleichfalls butte, bytte, bytta, Ital. botte. Von butt, bott, stumpf (s. Bötich). Wachter, Frisch und Adelung führen hier auch das griech. πιθος an, ein weites Gefäß, um Wein oder Wasser zu bewahren. Allein das ist vermuthlich ein ganz verschiedenes Wort (s. Pitsche).

Butterhühner; heissen solche Hühner, welche keinen Schweif haben. Eben so, wie Butte, von butt, stumpf. Etwas sehr kleines wird daher auch butterwinzig genennet, verbuttet klein. Eine Art Wallfische mit einer abgestuzten Schnauze, delphinus orcas, ist in Deutschland unter dem Nahmen Butzkopf bekannt. Bey dem Frisch ist Böttling ein verschnittenes Pferd, oder ein solcher Widder.

der Buttler; in den Bräuhäusern ein Knecht, welcher das Malz in Butten auf die Darre trägt. Sonst ist Buttler, Engl. butler, bottler, in der fränkischen Glosse von Boxhorn buttilaniur, ein Kellermeister, Mundschenk.

der Büttling; eine Pflaumenart, welche der Farbe nach gelb, und bisweilen roth gesprangt, übrigens aber gröſſer ist, als ein Spenling (Spilling), doch

nicht so süß. Von butt, stumpf: wegen der bunketen, d. i. kurz und dicken Gestalt. Fische, die in Ansehung ihres breiten Bauches zu bald zugestumpfet sind, und ordentlicher Weise hätten länger werden sollen, wie manche Karpfen und Aesche, werden ebenfalls Büttlinge genennet, nämlich verbuttete Fische.

das Bütz; 1. eine Brustwarze, franz. le bout de mammelle. Es zeigt etwas kleines an, das nicht spitzig, sondern stumpf ist. Daher das Zeitw. verbützeln, klein verbutten, verstümmeln. Von butt, stumpf: und dieses von bossen, abstossen (s. Bötich). Ganz natürlich zeigt es also auch das äusserste an, wo etwas ein Ende hat: wie das franz. au bout de la rue, am Ende der Gasse, venir à bout, sein Ziel und Ende erreichen. Bey gemeinen Leuten wird ein bützíges Koch gemacht, indem sie Mehl in siedendes Wasser hineinröhrlen: welches alsdann unzählige dicke Bläschen, oder Warzen bekommt.

2. Das Kerngehäuse an Aepfeln und Birnen wird das Urbütz; imgleichen der Botzen, Butzen genennet. Von bossen, botten, butten: wie es scheint, so fern es abhauen, ausschneiden, weg werfen bedeutet, putare, amputare, welche Bedeutung auch das Zeitw. putzen, reinigen, und der Butzen am Lichte hat. Allein der Ausdruck Urbütz erinnert vielmehr an den Begriff von ausschlagen, austreiben, so fern der Ursprung einer Frucht darin enthalten ist (s. Botze). An anderen deutschen Orten heißt das Kerngehäuse der Griebs, Gröbs, Grübs; vielleicht weil der Urstoff des Wachsthums dadurch angezeiget wird, nach dem Engl. grow, angelf. growan, wachsen: oder als ein hohles Behältniß, so wie Gehäuse, von dem goth. grobs, lat. Scrobs, angelf. græpe, eine Grube, franz. creux, hohl, ein Loch. Das nämliche heißt übrigens franz. cœur de pomme, Engl. core, lat. uteris pomi, oder nach einigen alten Wörterbüchern arula.

der **Butzmann**; in einigen oberdeutschen Gegenden das, was sonst der Mummel, Popanz, Wauwau, genennet wird. Es heißt eigentlich ein verlarvter Mann; von Butze, Larve, häßliche Gestalt (s. Frisch h. v.). Dieses, und andere ähnliche Wörter, scheinen ihren Ursprung zu haben von jenem Laut bu, wu, mu, womit man andere zu schrecken sucht (s. Bautze). Indessen hat Scherz in seinem Glossario aus dem Ihre angemerkt, daß dergleichen Gespenster bey den alten Schweden und Gothen buki, buse, und bey den Scythen empusi genennet worden seyen: wovon der Ausdruck Butze, Butzmann, her geleitet werden dürfte. Auch im Griechischen ist εμπουσα, ein Gespenst. Allein das erste ist doch immer wahrscheinlicher.

C.

Der **Calabassen—baum**; oder Kalbaschbaum, crescentia cujete, Lin. Bey den Negern ein Baum, dessen grosse Aepfel inwendig ein weiches Fleisch, von aussen aber eine harte Rinde haben: aus welcher, weil selbe aus einem leichten Holze besteht, Schüsseln, Teller, Flaschen oder Trinkgeschirre gemacht werden. Eine aus Kürbis gemachte Flasche wird daher auch franz. calabasse, calebasse genennet. Das Wort, wenn auch dessen Ursprung unbekannt ist, scheint doch, nach bekannten Sprachquellen zu urtheilen, eine holzartige Frucht zu bedeuten. Griech. Καλον, Holz; lat. callus, callosus, hart; altbrittisch caledu, hart werden. Und goth. basja, Nieders. Bese, eine Frucht (s. Arbes).

der **Canell**; ein in Niederdeutschland übliches Wort, für Zimmet, die Zimmetrinde, arundo aromatica, Lin. Ital. und franz. canella, canelle, in England und Holland canel, Kaneel. Weil selber einer

Röhre gleichet; lat. und griech. canna, das Rohr. Der weisse Canellbaum, Winteriana canellä. Die Cubebe, oder der Jamaische Pfeffer, Schwindelpfeffer, myrtus pimenta, wird bisweilen auch wilder Canell, oder wilder Zimmet genennet.

der Caplan; ein dem Pfarrer untergeordneter Geistlicher, welcher demselben für die Amtsgeschäfte beygesellet wird, z. B. ein Pfarrer hat einen, zwey, drey Capläne. In den alten Urkunden, ein Gesell, Gesellpriester, lat. cooperator, an einigen Orten auch vicarius, franz. vicaire. Daß die Capläne oder Vicarien vormals sehr oft in einer eigenen, und von dem Pfarrer abgesönderten Wohnung gelebt haben, sieht man aus vielen Häusern, welche noch iezt der Caplanhof, das Caplanhaus, der Caplanschneider, Caplanschuster heissen: weil in der Folge ein Schneider oder Schuster dasselbe gekauft hat. In ersteren Zeiten wurde ein Caplan, oder Capellan, derjenige genennet, der einer Capelle, kleinen Kirche, vorgesetzet war.

Bey den Griechen ist Καπυλλη, Καπυλειον eine Hütte, Bude, ein Zelt; folglich etwas gedecktes, Hebr. chapha, texit, operuit. Celtisch bey dem Boxhorn cap, cappan, ein Hut. Im altfranzösischen chape, ein Rock: und noch iezt in Gascognen capelade, caperade, ein gedeckter Ort, von capelan, caperan, decken. Innoc. Cironius, parutitla in Decretales Gregorii IX. lib. 3. tit. 37. de capellis monachorum. Jenes Kästchen, worin die Kappe des heil. Martin, und andere Reliquien enthalten waren, ist daher gleichfalls capella genennet worden. Unrichtig ist es also, wenn es heißt, capella sic dici cæpit a cappa S. Martini, quæ ibi asservata fuit. Vielmehr sind cappa, capsa, et capella, von kappen, bedecken, einschliessen (s. Schapper).

das Capucinerl, franz. capucine; eine gelbrothe Gartenblume, welche wegen der Gestalt einer langen

Capaze diesen Nahmen hat, tropaeolum maius, Lin. Die Blume ist eßbar, hat den Geschmack einer Kresse, und wird so, wie der Borragen, zur Zierde auf den Salat gestreuet. Die Gärtner nennen dieses Gewächs naſturtium indicum, Indianische Kresse.

der **Caput**; ein Rock mit einer Kappe, ja auch wohl jeder Ueberrock, Ital. capotto, franz. capot. Die bey den Franzosen übliche Redensart faire capot, etwas caput machen, caputiren, nämlich zusammen hauen, verderben, kann von caput, caputare, decapitare her kommen: oder vom kappen, Holländ. Kappen, niederhauen, zerschlagen (s. Wachter, v. kappen).

Der **Carabat—baum**; in einigen Schriften ein Nahmen des jenigen Baums, welcher sonst Wunderbaum, Kreuzbaum, Oehlnüsse—baum heißt, Ricinus communis, Lin.

der **Carfiol**; Blumenkohl, Käsekohl, brassica botrytis, Lin. Dieses Gartengewächs wird im Ital. cavolo fiore, franz. choux fleur genennet: weil man nur die Blume (den Käs, die Rose) davon zu essen pflegt. Zu Wien, und an anderen Orten unter der Ens, heißt es der **Cauli**, im Bauhins Kräuterbuche brassica cauliflora: indem es ein Stengelgewächs ist, caulis, mit einer Rose am Gipfel.

Carl. S. Karl.

der **Carlier**, bey dem Pöbel **Carlhier**; ein Schubsack der Schulkinder, für ihre kleinen Bücher, Papier, und Brod. Andere schreiben richtiger **Carnier**, **Karnier**; denn es ist das Ital. carniera, carniere, franz. la charniere, Waidsack, Jägertasche. Anfangs hat es einen Sack bedeutet, worin das Fleisch oder Grätze des Falkens aufbewahret wird, von caro, Ital. la carne.

das **Cārmenādel**; in gemeinen Reden, anstatt die Carbonade, franz. und Ital. la carbonade, carbonata, ein auf Kohlenfeuer (supra carbones) geröstetes Fleisch.

das Carneval; der Fasching. Von dem Ital. carne—vale, franz. carnaval: weil alsdann von dem Fleischessen Urlaub genommen wird, indem die Fastenzeit vor der Thüre ist. Quod carnibus vale diceretur, Muratorius, antiq. Ital. Tom. VI. pag. 229.

Carnissel; Austheilung an Fleisch (s. spenten).

der Cardi; die Carde, spanische Carde, spanische Artischocke, cynara cardunculus, Lin. Ital. cardo, cardone; von dem lat. cardnus, eine Distel. Eine Art Artischocke, wovon nicht der Kopf, sondern nur die geschälten Blätter eßbar sind.

die Casarn; sonst die Caserne, oder in der mehreren Zahle, die Casernen, franz. les casernes; eine gemeinsame Wohnung für Soldaten. In der Mondseeischen Glosse, p. 330. kommt dieses Wort auch für einen Wohnplatz der Hirten vor, zi den casarun; ad cameram pastorum. Bey den Italiänern ist casa, eine Hütte; casetta, caserino, ein Häuschen, kleine Hütte, casereccio, ein Haushocker, der nie vom Hause kommt.

Cassavi, Jatropha manihot, Lin. eine knollichte Wurzel, woraus in Ostindien und Südamerica Brod gemacht wird.

Catharina: in gemeinen Reden Cathel, Cathrein, Treinschel, Trinl'; in Salzburg Tridāl; in Niedersachsen Triechen, Holländ. tryn, Katryn; Windisch catra, catrza, Ungar. Katalin. Es ist ein griechisches Wort, welches eine reine Person anzeiget: gleichwie in der Arzneykunde catharsis, purgatio, eine Reinigung oder Ausleerung des Körpers. Der Bauchfluß, oder die dünne Kacke, wird daher durch ein Wortspiel das laufende Catherl, in der Grafschaft Henneberg die schnelle Catharine genennet. Eine bekannte Frühlingsblume, Leucojum vernum, Lin. heißt hier das Schneekatherl: entweder weil das Erdreich um diese Zeit von dem Schnee gereiniget wird, oder weil überhaupt mehrere Blumen einen weiblichen Nahmen füh-

ren, wie z. B. die Federnelke, dianthus plumarius; das zottichte Gretl, nämlich die zerraufte Margareth, und der Schwarzkümmerl, nigella damascena, Gretel in der Staude, bey Tabernämontan und anderen, Catharinenblume, Catharinenrädchen, Jungfer im Grünen.

der Caviar, eingesalzener Fischrogen. S. Stör.

Cauli. S. Carfiol.

der Charfreytag; Freytag vor Ostern. Es scheint, daß dieses Wort, bey der Verschiedenheit der Völker, aus einer zweyfachen Quelle her geleitet worden ist. Im Tatian lautet es, c. 198. garotag, der Rüsttag, Vorbereitungstag, als eine wörtliche Uebersetzung des griechischen Wortes parascevc. Bey Otfried, Kero, Notker, ist garo, Karo, bereit, fertig: und garen, garauuen, zurichten, vorbereiten. Das angels. gegearcung—daeg, hat die nämliche Bedeutung: von gegearcian, vorbereiten. In anderen Ländern hingegen, und vorzüglich in Oberdeutschland hat man hiedurch, wie ich glaube, einen Trauertag, Trauerwoche, andeuten wollen: denn so lassen sich die Benennungen Charwoche, Charfreytag, Charsamstag, für welches letztere aber hier bey dem Volke Schulsamstag üblicher ist, am füglichsten erklären. Bey dem Notker heißt Ps. 37. sih charen, wehe klagen, trauren; Ps. 50. chara, Klaglied, Trauergesang; und Ps. 119. charlich, in der Mondseeischen Glosse, p. 340. charalih, kläglich. Welches von haren, geharen, rufen: oder, wie Wachter glaubt, von Keren, angels. cearian, Isländ. Kiæra; lat. queri, conqueri, her geleitet werden kann (s. karrzen, und quirren). In England heißt übrigens dieser Tag good—friday, in Frankreich le vendredi saint, der gute oder heilige Freytag: unter den Croaten veliki petek, der grosse Freytag.

das Chresamgeld; in der Aussprache Krösemgeld, Krösenbüchse. Jenes Geld, welches die Kinder

von ihren Pathen empfangen. Von Chresam, Chresem, Chrisam, dem geweihten Oehle nämlich, womit die Kinder in der Taufe und Firmung gesalbet werden. Von einem verderbten Menschen pflegt man zu sagen, an ihm ist Chrisam und Taufe verlohren. Zur Taufe werden gemeiniglich, nach alter mütterlicher Observanz, drey verschiedene Münzen dem Kinde eingebunden, als z. B. ein Thaler, ein Siebner, und drey Pfennige. Die Büchse dazu wird erst auf das Weiset gebracht (s. Weiset). Was mit der Zeit die Kinder sowohl von den Pathen, als anderen Leuten zu schenken bekommen, oder sich selbst erwerben können, wird in die nämliche Büchse gelegt, und daher überhaupt der Krösen, das Krösengeld, peculium, in Salzburg das Schatzgeld genennet. In der Mondseeischen Glosse heißt p. 330. sunterscaz, peculium, ein Sonderschatz, abgesöndertes Geld. Im Krösen sterben, in den ersten 3 Tagen nach der Taufe.

das Christöphel; bey dem Kramer, ein Vogel, motacilla rubicola, Lin. franz. traquet.

das Citrinchen; fringilla citrinella. S. Zitrillerl.

das Commiß—brod; jenes Brod, welches durch öffentliche Anstalt (Commission, franz. le commis) den Soldaten ausgetheilet wird. So auch das Commiß—Hemd, die Commißschuhe &c.

der Conto; Rechnung, Auszügel, Auszug aus dem Rechnungsbuche. Ital. conto; franz. compte; lat. computus.

das Cordegard; franz. corp de garde; Hauptwache, oder Ort, wo diese Wache ist. Natürlich muß dieses Wort den jenigen seltsam vorkommen, bey denen es die Kortikarti lautet.

die Crida; Gant, gerichtlicher Ausruf an meißt biethende. Ital. crida: von cridare, gridare, schreyen, verrufen. Engl. out—cry, Ausruf, Versteigerung. Verwandte Wörter sind das franz. crier, schreyen;

Ereat. Krich (Kridſch), Geſchrey, und Krichati, Pohln. Krzykac', ſchreyen. Hebr. Kria, Verlautbarung; Kara, vocavit, clamavit. Friſch und Wachter haben angemerket, daß auch im Deutſchen kreyen, Kreide, für ſchreyen, Geſchrey, Ruf, geſagt wurde. Im mittlern Lateine iſt crida, überhaupt ein offentlicher Verruf. In den Urkunden von Kremsmünſter heißt es ad an. 1574. Als Johan Spindler aus der Abtey Garſten nach Kremsmünſter poſtuliret wurde, Notarius cridam RRmi. D. Ordinarii (epiſcopi Paſſavienſis), qua omnes et ſinguli, qui ullum impedimentum confirmationis hujus noſſent, evocabantnr, publice legit, eamque curſor juratus vulgari lingua proclamavit. Auch in den Celtiſchen Alterthümern kommt dieſes Wort vor: denn bey dem Boxhorn iſt cri; clamor; crio, clamare.

der Cujon; ein Schimpfwort, wodurch unſerem Begriffe nach, ins gemein ein Menſch verſtanden wird, welcher auf eine niederträchtige Weiſe ſchlau und boshaft iſt. Es kommt von dem franz. coyon her: welches aber einen feigen, verzagten, nichts werthen Menſchen bedeutet, einen Bärenhäuter. Daher coyonner, Jemand als einen feigen Menſchen behandeln; und coyonnade, eine ſchimpfliche Behandlung. Von coi, ſtill, ruhig, faul. Engl. coy, ſcheu, ſpröde. Folglich ein Merkmahl eines ſolchen Menſchen, welcher ſelten aus ſeiner Hütte, oder ſeinem Faulbett hervor geht, zu edlen Unternehmungen träge oder ungeſchickt, dabey aber gegen andere bisweilen heimtückiſch und verſchlagen iſt. Es gehöret, ſo wie Kaue, Käfig, in Niederſachſen die Koje, Stall, Schlafkammer in einem Schiff, oder einer Bauernhütte; zu dem Celtiſchen cau: welches bey dem Boxhorn claudere, clauſus, heißt.

das Cunigunden—kraut; bey einigen Schriftſtellern ein Nahmen des Waſſerdoſten, oder Waſſerhanfs, eupatorium cannabinum; Lin. Wie auch des Leberbalſams, achillea ageratum.

D.

Die Buchstaben d, t, werden oft nur des Wohlklanges halber eingeschaltet: z. B. Brunn, Henne, Dirne, &c. in der Verkleinerung Brünndel, Hendel, Dirndel. Aus Nahmen, eigen, kennen, wird allenthalben nahmentlich, eigentlich, Kenntniß, gemacht. Die Lateiner sprechen für re—integrare, redintegrare; und die Griechen ανηρ, ανδρος: πους, ποδος. Ein gleiches geschieht in der französischen Sprache: y a—t—il quelque chose, giebt es etwas? qu'a—t—il dit, was hat er gesagt?

die Dachtel; eine kleine Ohrfeige. Vermuthlich so viel, als ein Merkzeichen, Denkmahl, wie es Adelung erkläret; von dem alten Zeitw. dachen, denken; wovon noch, ich dachte, die Andacht, der Bedacht, Verdacht, &c.

das Dā—kalb. S. Dei—

die Dame; von den Ital. dama, franz. und Engl. dame, eine Staatsfrau. Die Italiäner können dieses Wort unmittelbar von dem lat. domina gebildet haben: oder von dem griech. δαμαρ, Ehefrau, δαμαω, ich bändige, beherrsche, womit auch das lat. dominari, dominus, überein kommt. In dem Schachspiel sowohl, als in dem Kartenspiel, wird die Königin die Dame genennet: in dem Bretspiel hingegen nur der gedoppelte Stein, welcher gewisse Vorrechte besitzet, und andere einfache Steine beherrschen kann. Wachter hat sich bey diesem letzteren umsonst geplagt.

dämen; feucht seyn durch Ausdünstung, z. B. es damt in diesem Zimmer; der Dam ist ungesund. Wäre hier die wirkliche Feuchtigkeit, oder allmähliche Nässe der Hauptbegriff; so könnten wir ein Stammenwort haben an dem Hebr. dama, hat Thränen vergossen: dema, der Tropfen, die Zähre. Allein da der blosse Begriff von hauchen oder ausdünsten hier genug ist; so

glaube

glaube ich, daß dieses Wort zu Dampf, ausdampfen gehöret (ſ. Dampf).

der Damhirſch. S. Deil.

dämiſch, oder dämpiſch; betäubt, im Kopfe verwirrt, z. B. das Weib ſtellet ſich bisweilen ganz dämiſch. Die Gäſte haben dämiſch oder hölliſch geſpielt, geſoffen, &c. nämlich entſetzlich, wie raſende. Es hat viel ähnliches mit dem griech. Ταμβεω, ich betäube, oder bin betäubt. Schwed. Dä, der Wahnſinn. Das lat. demens aber gehöret nicht hieher: denn es heißt, ſo wie amens, ſine mente. Indeſſen kann es auch einen Menſchen bedeuten, deſſen Kopf mit aufſteigenden Dünſten, und ängſtlichen Gedanken angefüllet iſt (ſ. Dampf n. 3).

der Damm; eine Schleuſe, um den Ausfluß des Waſſers zu hemmen. Holländ. nnd Engl. dam: und dammen, to dam; verſtopfen, verſchlieſſen, welches im Angelſ. demman, Schwed. dæmma heißt. Schon im Hebr. iſt atam; clauſit.

der Dampf; insgemein ein dicker Rauch. Es iſt allen Anſehen nach ein Intenſivum, wovon das einfache Stammenwort erſt aufgeſuchet werden ſoll: und über das wird es noch in ganz verſchiedene Bedeutungen angetroffen. Man kann dieſes Wort auf eine zweyfache Weiſe betrachten. Erſtens, als einen Hauch, Dunſt: welcher ſchwächer, oder ſtärker ſeyn mag. Zweytens, als eine Wirkung eines erhitzten oder kochenden Körpers. Hier folgt nun ein doppelter Verſuch zur Erklärung deſſelben.

Wachter hat angemerket, daß bey den Perſern dem, der Hauch, Athen, iſt. Unſer Däm, jene ungeſunde Ausdünſtung in einem feuchten Zimmer, wodurch ſowohl die Wände, als Kleider und Leinzeuge bemakelt werden (welche Makeln die Däm—flecke heiſſen); iſt vielleicht ein und daſſelbe Wort, nämlich halitus, vapor, evaporatio. In einer verſtärkten Bedeutung, wird es in

folgendeu Fällen angetroffen. (1. den Dampf haben, d. i. einen schwären Athen, eine Beschwärde der Lunge. (2. Dunst, Schwitz, von einem erwärmten, oder kochenden Körper: z. B. das Fleisch dämpfen, ein gedämpftes Fleisch: welches aber hier gemeiniglich ein gedünstetes heißt. Die Dampfnudeln sind grosse, an einander gefügte Stücke vom Germteig, welche in einer Pfanne im verschlossenen Ofen gebacken werden. Das Dampfloch: welches zu Zeiten geösnet wird, um den überflüssigen Dunst zu vermindern. Weil der Sauerteig Ursache ist, daß der gemeine Teig zu gähren und kochen anfanget, obwohl ohne einer merklichen Ausdünstung; so wird er in Oesterreich, Schwaben, &c. in einer verkleinernden Forme das Dämpfel genennet. (3 Ein dicker Dunst, Rauch, Nebel. Böhmisch deym, der Rauch. Griech. Θυμα, aufsteigender Dunst von Weihrauch. Ein Mensch, welcher im Kopfe verwirrt ist, heißt hier dämisch, dämpisch: und von einem rauschigen heißt es, daß er benebelt ist, oder einen Dampus hat. Bey dem Stricker ist toum, der Schwaden, oder heftige Dunst, welcher von einem erhitzten Pferde sich empor hebt, c. 14. Sect. 6.

ih sag an dem toume
vil wol, das von dem Rosse gat,
das er vil sere geriten hat,

das ist, ich sah gar wohl an jenem Dampf, der von dem Pferde geht, wie hastig er geritten sey.

Sollte aber das Sieden, oder die Hitze hier den ersten und ursprünglichen Begriff ausmachen, so kann Dampf nach den Celtischen oder altbrittischen tan—baidd gebildet seyn: welches bey dem Borhorn siedend, erhitzt bedeutet. Von tan, das Feuer: und wie es scheint, von dem Zeitw. bähen (s. bachen). Hebr. thannur, der Ofen. In dem Idiotikon der Lief—und Ehstländischen Sprache, im J. 1798 ist Tum eine Brühe, Suppe; Habertum, Gerstentum, eine Suppe von Gersten—

oder Habergrütze. In Baiern wird eine Suppe von Erbsen und Gerste der Vizdum genennet. So auch in Tyrol. Vielleicht von Vese, Vesse, in der Mondseischen Glosse p. 327. fesa; womit das lat. ptisana übersetzet worden ist, nämlich Graupe, gerollte Gerste: oder pisum, altbrittisch und angels. pys, pisan, die Erbse. Mehr aber hievon an seinem Orte (s. Vizdum).

dantern; tändeln, etwas in den Händen haben, womit man nach Art der Kinder spielet. Ein solches Spielwerk wird daher eine Danter, oder gewöhnlicher Dantern genennet. Engl. to dandle, mit einem Kinde tändeln, es auf und nieder bewegen. Ital. dondolare; franz. dandiner, mit einer Docke, Kinderpuppe spielen, sich auf einem Bret oder Seil hin und wider schwingen, hutschen, schupfen, oder endlich überhaupt Narrenpossen treiben. Woraus erhellet, daß der Hauptbegriff in einer leichten, spielenden Bewegung bestehet: und das Wort zu dem griech. δονεω gehört, welches schütteln, bewegen heißt. Hievon ist tanzen, wie schon Adelung bemerket hat, bloß ein Intensivum: und ein Seiltänzer, welcher auf einem gespannten Seile künstliche Bewegungen macht.

Dantes, oder tantes: ein Rechenpfenning, Zahlpfenning, franz. jetton Wenn dieses Wort nicht etwa aus der Geschichte erkläret werden soll, so kann es hergeleitet werden von tändeln, wuchern, auswechseln; griech. δανίζειν, wuchern, bey dem Plautus danista, ein Wechsler (s. tändeln): indem diese Pfennige am Ende des Spiels mit baarem Geld ausgewechselt werden müssen. Oder es ist einerley Wort mit dem Ital. und Spanischen dado, ein Würfel; Arabisch dat, det, nicht sondern ein Würfel, Mark oder Merkzeichen der Schuld, und überhaupt ein Spiel (s. Wachter, v. denteln). Das n, in der Mitte kann so, wie in vielen andern Wörtern, nur eingeschaltet worden seyn. Allenfalls dürfte die

letzte Sylbe zu dem lat. æs, bey dem Ulphilas aiz, gehören: und das ganze Wort alsdenn Spielgeld, Spielmünze heissen.

das **Daran—geld**; sonst Angeld, arrha. Ein Geld, welches an einen Contract, Kauf oder Miethe, nämlich zum Voraus, als ein Pfand der wechselseitigen Erfüllung, gegeben wird, z. B. ich gebe der Dienstmagd 16 fl. Jahrlohn, und 1 fl. Darangeld. Zu Ostern habe ich ihr daran gegeben, &c.

der **Darm**; eine häutige Röhre in dem thierischen Körper, wodurch die Nahrung weiter befördert, und das unnütze ausgeleeret wird. Die kleinsten und längsten, intestina tenuia, fangen in der Oeffnung des Magens an: und man unterscheidet daran den zwölffinger Darm, intestinum duodenum; den leeren Darm, intestinum ieiunum; und den krummen Darm, intestinum ileum. Aus diesen Därmen, wenn selbe von einem Schweine sind, werden Bratwürste gemacht. Bey dem Volke heissen sie **Bratwürst—därme, Gäst-därme** (s. dieses Wort), oder, weil die Scheidung der verschiedenen Säfte von den anderen Theilen der Nahrung darin grschieht, **Schaidlinge**. Hierauf folgen die breiten und dicken Därme, intestina crassa. Von diesen heißt der erste, intestinum cæcum, der **Blinddarm**, in Oesterr. der **Bodensack** (s. dieses Wort). Nach diesem ist der **Grimm—darm**, colon: und zu letzt ein dicker gerader Darm, intestinum rectum, der **Mastdarm, Mistdarm**, in den alten Glossen croz— oder grozdarm, nämlich der grosse Darm. Diese dicken Därme heissen überhaupt **Plunzen—därme**; weil Plunzen (Blutwürste) daraus gemachet werden: oder **Scheib—därme**; weil selbe sich um den ganzen Bauch herum znsammen scheiben, winden, schmiegen.

Das Wort Darm, Schwed. und Isländ. tarm, tharm, angels. thearm, ist einerley mit dem griech. δερμα, die Haut, und δερω, δαρω, ich häute, werde

häuten; Windiſch derem, ich ſchinde, ziehe die Haut ab. Ein Darm iſt ja nichts anders, als eine hohle Haut. Im übrigen heißt ein Darm franz. boyau, Ital. budello, Engl. bowels, guts; böhmiſch ſtrewo; Croat. chreva.

Darmbeere; Frucht von cratægus torminalis (ſ. Atlesbeer).

die **Daſe**, oder eine **Daſſelbeule**. S. Engering.

der **Dätz**; eine Abgabe vom Getränke (ſ. Taz).

die **Daufel**; ſonſt Daube, franz. le douve; eine von den länglichten Tafeln, woraus der Bauch eines Faſſes beſteht: im Gegenſatze des Bodens. In der Schweitz heißt ſelbe, dem Pictorius, und Daſypodius (Rauchfuß) zu Folge, **Dauge**, **Duge**, Ital. doga Im Engliſchen aber Stave.

Die Abſtammung dieſes Wortes iſt noch zu wenig bisher unterſuchet worden. Weil der flüſſige Körper durch die Dauben eingeſchloſſen, und beſchränket wird; ſo dürfte es her geleitet werden von dem altbrittiſchen, oder Celtiſchen dof, cicur, domitus; dofi, domare; in der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 413. und bey dem Notker Pſ. 2. et Pſ. 31. doubon; bey Willeram III. 8. beduban, zähmen, bezähmen, in dem Rhytmus auf den heil. Anno c. 44. bitoiben, drücken, beängſtigen. Oder, ſo fern dieſe Stücke zuſammen gepreſſet, und geſchlagen werden, von **Dubben** (ſ. dieſes Wort). Der Begriff einer Vertiefung, welche freylich inwendig entſteht, ſcheint mir indeſſen auf die einzelnen Tafeln nicht anwendbar zu ſeyn. Die anderen Wörter, als doga, Dauge, Duge, ſind vielleicht einerley mit **Docke** (ſ. Adelung, v. Docke): oder zeigen eine Decke des Faſſes an. Bey dem Boxhorn iſt to, das Dach; tocc, ein Hut, lat. toga, ein langer Rock, &c.

der **Daunderlaun**; ein ſchlechtes, nichts werthes Ding, Plunder, Pfifferling. Etwa eine Sache, die kaum eine Flaumfeder werth iſt? **Daune**, **Dune**, Engl.

downe, eine Flaumfeder: goth. und Isländ. laun, der Lohn. Vielleicht ist es aber nur ein aus Tand verlängertes Wort: so wie das Niederf. Tanterlantant, Tand, Tändeley.

der Dauron; sonst Dürrwurz, blaue Zauberwurz, erigeron acre, Lin. Eine etwas rauhe Pflanze mit schmahlen spitzigen Blättern, und weißhaarigen Tolden von bläulich gelber Schattirung; welche an dürren Orten angetroffen, und unter die Donnerkräuter, oder Berufkräuter gezählet wird, d. i. unter solche, welche man vor die Fenster stecket, wider die Donnerwetter: und vor die Viehställe, wider das Berufen, welches in Oesterr. beschreyen heißt.

Einige Leute nennen es auch Dörrkraut; von dürre, goth. thaurs, Holländ. dorre, trocken. Der Acker-Steinsamen, litho-spermum arvense, Lin. wird gleichfalls Dörrkraut genennet: weil der Acker dadurch gebrennet, und ausgetrocknet wird.

Davontwegen, oder dervontwegen; aus dieser Ursache, z. B. dervontwegen ist er so still gewesen! Bisweilen heißt es auch: um, oder, von dessentwegen, exinde, hac de causſa.

dechteln, oder vielmehr techteln, töchteln; ein Iterativum, welches von dem noch in Niedersachsen üblichen Zeitw. tehen, tochen, in Schwedischgothland toga, ziehen (s. tauhen) gebildet worden, und in mancherley Fällen bey dem Volke gebrauchet wird: z. B. schmutzige Wäsche eindechteln, d. i. einweichen, in das Wasser drücken; mit dem Licht umdechteln, umfuchteln, selbes ohne Noth hin und wider tragen; setze deinen Korb hier nieder, was willst du lang umdechteln daran? — Wenn die Sache schwär, und das Tragen mühesam ist, heißt es teschen (s. dasselbe).

der Deibling, eigentlich Dälbling, Tälbling; ein Nahmen, womit bey dem Volke die Schwämme überhaupt, vorzüglich aber die Blätterschwämme, aga-

rici, bezeichnet werden: weil ſelbe in der Mitte eine Vertiefung, ein Grübchen, umbilicum, valleculam, haben. Von dal, del, niedrig: wovon auch das Thal, vallis, her geleitet wird. Ich werde mich des letzteren Wortes hier bedienen (ſ. Talbling).

das Dei—glas; Zugglas, nämlich eine gläſerne Röhre, um die Milch aus der Bruſt einer kranken Mutter zu ziehen. S. das folgende.

das Dei—kalb, oder Duttenkalb: welches noch an der Mutter trinket. Bey den Sorbenwenden iſt deju, Windiſch und Croatiſch dojiti, doiti, melken, ſaugen. In unſerem Gebirge ſagt man, das Kind dein laſſen, es will nicht dein, nämlich deien, trinken, ſaugen. Es kann mit tehen, ziehen, lat. ducere, überein kommen: aber auch ein ganz verſchiedenes Wort ſeyn. Ungariſch tej, die Milch, und daika, Croatiſch dojka, die Amme, Säugamme, Hebr. dad, uber, mamma. S. Wachter, v. Dutte.

Deiſſen, Sauerteig. S. Teiſen,

der Dell: eine übel riechende verdickte Luft in einem Zimmer: entweder weil die Fenſter lange Zeit nicht geöffnet worden ſind, oder der geheitzte Ofen mit einem wilden Geruch dasſelbe angefüllet hat. Daher auch das Zeitw. es dellet, hat gedellet darin. Es iſt allem Anſehen nach einerley Wort mit Qualm, dwalm, dual, ein betäubender Dunſt (ſ. Wachter, v. Dolen). Indeſſen iſt aber auch bey den Griechen Θαλος, Wärme, Dunſt.

Denk, link. S. tenk.

das Denl'; der Damhirſch, cervus dama, Lin. Eine Art kleiner, und leicht zahmbarer Hirſchen, mit breiten Aeſten an den Geweihen: welche aus Liefland Dänemark, Norwegen, in andere Gegenden von Europa überbracht wird. Eine gewiſſe Art der Gämſen in Afrika, mit einem weiſſen Körper, und vorwärts gekrümmten Hörnern, iſt gleichfalls bey den Alten dama

genennet worden; antilope dama, Lin. Sie ist, wie der Damhirsch, still und leicht zu bezähmen.

Es scheint also hiedurch ein zahmes, stilles Thier, zahmer Hirsch, angedeutet zu werden. Bey den Gothen, Schweden, Angelsachsen, ist tam, zahm. Griech. δαμαω, δαμαζω, ich bezähme. Hebr. dum, ruhen: dam, die Ruhe, Stille. Die Schreibart ist aber indessen sehr verschieden. Wir sprechen Denle; Ital. daino, franz. daim, dain, daine, altbrittisch danys. Wäre das n, hier ursprünglich und wesentlich, so könnte Dänhirsch so viel heissen, als der kleine Hirsch. Bey dem Boxhorn, Origin. gallicæ, p. 39. ist dan, klein, niedrig; dan—monii, die Thal—Bewohner. Engl. den, Ital. tana, franz. taniere, die Grube. Da endlich beyde, erst gedachte Thiere, krumme und gebogene Hörner haben, so leitet Wachter das lat. dama, von dem Scythischen thamb, der Bogen, her.

der Denl'hos. S. Tenl', und bossen.

Der — z. B. derschiessen, derzählen; für erschiessen, erzählen. Diese niedrige Art zu sprechen, welche, nach Reinwalds Idiotikon, auch in der Grafschaft Henneberg gehöret wird, hat sich immer unter dem Volke erhalten: obwohl selbe in offentlichen Schriften erst zu Ende Sec. XIII. vorkommt. Die Alten haben dafür ar, ir. Es läßt sich aber diese Vorsylbe kaum auf einerley Weise erklären. Sie steht, wie man vermuthen kann.

1. für durch, bey dem Ulphilas thairh, Holländ. deur, door; so fern es a) gänzlich, durch und durch, durchaus bedeutet, und folglich eine Auflösung oder Zerstörung anzeiget, z. B. derschlagen, derfallen, derstricken, derfaulen, im Wasser dersaufen, &c.

b) So fern die Wirkung gleichsam durch alle Theile des Körpers geht, obwohl in einem minderen Grade: z. B. sich derbitten, derweichen lassen; sich derlachen, derärgern, derarbeiten, &c. nämlich sich durch und durch lachen, satt lachen. In Sachsen spricht man statt

dessen, wie Adelung bezeuget, sich zerlachen, zerärgern, ꝛc.

Hieher gehöret das alte Zeitw. erkomen, erschrecken, sich entsetzen: z. B. ich bin dakema, wie er das sagte, d. i. bin erschrocken. Tatian, und die Mondseeische Glosse haben arqueman, irqueman, Willeram und Notker sih irqueman, sih irchomen, und Otfried hintarqueman. Es scheint nicht so viel zu dem Zeitw. kommen, venire, zu gehören; als vielmehr zu dem Nieders. quimen, Holländ. Kuymen, bey dem Otfried Kumen, trauren, wehklagen, sich bekümmern; Engl. comber, altbrittisch cymmwy, Kummer, Betrübniß. (S. Adelung, v. Kummer).

2. für dar, daher, daraus, thar, ther. Etwas derzählen, eins nach dem andern daher sagen; von talen, reden. In Salzburg, und noch mehr in Niederdeutschland, heißt es verzählen. Ferner ein Geld derlegen; einen Menschen derlösen, derretten; einen Dieb derwischen, dertappen; ich habe ihn nicht mehr derschreyen, derlengen können; sich ein Geld derstingen, ein Lob dertanzen, &c.

Der häufige Gebrauch endlich, der sich nicht allemal genau an die ursprünglichen Begriffe bindet, macht die Erklärung bisweilen auch schwankend und ungewis: z. B. nichts derlernen, dertragen, derleiden wollen. Vielleicht von durch, hinein, Eingang habend: oder dar, bleibend, dauerhaft?

derb. S. mocken. 2.

der Dick, oder Dickfisch; ein grosser und fetter Fisch in der Donau, welcher in Ungarn tok—hal heißt, und von einigen für das Männchen des Hausen, acipenser huso, Lin. von anderen aber für einen alten Stör acipenser sturio, gehalten wird (s. Tück).

der Dick—kopf; Starrkopf, unbeugsamer, eigensinniger Mensch. In der Naturgeschichte heissen bisweilen so unser Altel, cyprinus cephalus; die Koppe, cottus gobio; wie auch die Kaulfröschlein, oder junge

Brut von Fröschen und Kröten, die nichts, als geschwänzte Köpfe sind, und bey dem Popowitsch Schneeblitze, Roßköpfe, Weberknöpfe heissen.

der Dieb; ein solcher, welcher fremdes Gut heimlich zu sich nimmt: zum Unterschied eines Räubers, welcher es mit offenbarer Gewalt thut. Der Ofendieb, oder — doib, djob; heißt bey dem Volke ein aus Gries, oder Germteig bestehendes Gebäcke, welches gemeiniglich sammt dem Brod in den Ofen geschoben wird: und folglich an jener Hitze Antheil nimmt, die eigentlich nur für das Brod gehört. Bey den Metzgern wird ein dünnlappiges Fleisch, welches inner dem Netze verborgen ist, Diebsfleisch, Netzfleisch, Kranfleisch genennet (s. Kranfleisch).

Ein Dieb heißt bey dem Ulphilas thiubs, angels. theof, Halländ. dief Engl. thief, eiu Dieb, und to thievc, stehlen. Otfried IV. 7. thiob, Dieb: IV. 36. githiuben, stehlen. Man kann dieses Wort aus einem zweyfachen Grund herleiten. (1. aus dem Begriff des heimlichen und verborgenen: weßwegen es heißt, verstohlener Weise etwas thun, furtim aliquid facere, furtim intrare. Bey den Griechen und Römern war das Sprichwort, sicut fur furans clamavit, er war mausstill bey der Sache. Und in diesem Falle möchte es übereinkommen mit tief, diup, diuf: so fern es finster, verborgen heißt. In der Sammlung der Minnesänger ist P. I. pag, 136. duf, boshafter Anschlag, heimliche Bosheit: ir duf enmohte sich nicht verheln, ihre heimtückische Absicht konnte nicht verborgen bleiben. Hier ist die Rede von der Verschwörung einiger Fürsten, welche den Landgrafen in Thüringen wider Kaiser Friedrich II. aufzuhetzen suchten. Bey Otfried II. 22. et IV. 31. dufar, grausam, wüthend: welches aber vielmehr zu toben, griech. δουπεῖν, zu gehören scheint. (2. als einen gewaltsamen Anfall an fremde Sacheu, oder Personen selbst: so daß der Unterschied zwischen einem Dieb

und offenbaren Räuber, nicht aus dem Ursprunge des Wortes, sondern nur aus dem späteren Gebrauche, her zu leiten wäre. In der Celtischen oder altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist diebyd, impetus. Und Schwedisch bey dem Stiernhielm dufa pæ en, involare in aliquem; komma dufandes, irruere in aliquem (s. Wachter, v. Taube). Welches Aehnlichkeit hat mit dupen, griech. τυπτειν, stossen, schlagen.

Wachter glaubt, daß Dieb Anfangs einen Knecht bedeutet, endlich aber, wegen der vielen häuslichen Untreue dieser Leute, jenen verhaßten Begriff erhalten habe, den es heut zu Tage an sich hat. Denn bey dem Ulphilas ist thiwe, angelf. theowe, ein Diener, Knecht. Allein daß es wirklich einerley Wort mit dem vorigen sey, ist nichts weniger, als gewis. Und hätte dieses Wort eine so verhaßte Bedeutung schon in älteren Zeiten angenommen, so würde wenigstens Otfried die Mutter des Heilandes nicht mehr thiu, thiuuua (eine Diebin, oder Magd des Herrn) genennet haben: gleichwie auch wir die alten Ausdrücke Schalk, gaffen, lugen, nicht mehr im guten Sinne, wie vormals, anzuwenden, uns getrauen. Ferner stimmet der Begriff der vielen Diebstähle, die ohnehin bey den Deutschen selten waren, mit der Geschichte nicht überein. Die Sclaven der Römer und Griechen werden zwar immer als listige und heimtückische Leute beschrieben, die aber dabey durch Beweise von Treue stets die Gunst ihres Herrn zu erwerben suchten. Und da sie einer Seits die grausamsten Strafen für jedes Verbrechen zu erwarten, anderer Seits aber gar kein Eigenthum hatten; wie liessen sich wohl, die einzigen Naschwerke ausgenommen, häufige Diebereyen glauben? Jene Stelle bey dem Virgil, ecloga 3. Quid domini facient, audent cum talia fures! ist von keinem Gewicht. Hier werden nicht Hausherren und Dienstleute gegen einander gestellet. Es ist die Rede nur von einem gemietheten Hirten, welcher

von der anvertrauten Heerde die Milch, und von einem Nachbar einen Widder entfremdet hatte. Es heißt also: Wenn Diebe, und schlechte Leute, wie du, so keck sind; was werden nicht Herren thun, die mehr Freyheit und Macht besitzen: und, wäreſt du selbst in einem höheren Glücke, was würde man nicht von dir alsdann zu befürchten haben? Daß fur, for, bey den Römern und Griechen, im guten und eigentlichen Verstande des Wortes, jemal einen Knecht bedeutet habe, wird wohl schwerlich zu erweisen seyn. Der Gruud davon ist ferre, aufferre.

das Diech; Dickbein, Schenkel, lat. femur, coxa. Es wird dieses Wort noch in unserem Gebirge und in Baiern gehört; Engl. thigh, Holländ. dige, dye. In einigen Schriften deich, der Diech, und in der mehreren Zahle Dieh, Dieher, Diehter. Hochberg schreibt in seinem adelichen Landleben, Tom. II. p. 239. es geschwellen oft dem Pferd die Nieren und Tiech, sammt den Hüften. Lindiu diehel sind bey einem Minnesänger, P. II. pag. 61. tenera femora.

Bey Notker und Willeram ist dieses Wort dieh, im Isidor dheoh, angels. theo, geschrieben worden. Frisch hält es für einerley Wort mit dick, dicht, Celtisch teo, tew. Bey den fränkischen und alemannischen Schriftstellern ist daher auch dihan, angels. theon, wachsen, und deh, ich wuchs, nahm zu. Es heißt also, das dicke Bein.

der Diener; in gemeinen Reden, für Gerichtsdiener: welcher im gehässigen Verstande auch der Scherg genennet wird (s. Scherg). In der windischen Sprache ist Sluga, sowohl ein gehorsamer Diener bey Complimenten, als auch ein Gerichtsknecht.

der Dienst; in den Kanzleyen eine gewisse vertragmässige Abgabe, oder körperliche Arbeit, welche ins gemein der Besitzer eines Bauerngutes, als Erbzinsmann, emphyteuta, seiner Herrschaft in Ansehung

des OberEigenthums, in recognitionem domini directi schuldig ist. Dergleichen sind, der Traiddienst; wenn jährlich so und so viel Metzen Korn, Weitzen, Haber, &c. geliefert werden müssen. Der Kucheldienst, welcher in Eyern, Hühnern, Schweinen besteht. Bisweilen hat die Herrschaft einen gewissen Grund, oder ein ganzes Gut verschenket, mit diesem kleinen Vorbehalt, daß jährlich zu einer bestimmten Zeit und Stunde, eine vorgeschriebene Gabe überbracht werden soll: z. B. daß am St. Georgentag, zwischen 11. und 12 Uhr Mittags, auf einem mit 4 Pferden bespannten Wagen, 12 Eyer durch das Schloß hereingeführet werden. Dies heißt ein verzickter Dienst: weil, im Falle der vorsetzlichen Versäumung, das Erbzinsgut, als verfallen, angesehen werden könnte. So ist zwischen dem Schuldner und Gläubiger eine verzickte Zeit (welche Stelle Scherz aus der Landes Ordnung von Tyrol anführet), die jenige, nach welcher, wenn die pünktliche Bezahlung nicht erfolget, das verpfändete Gut als ein Eigenthum behalten werden darf. Verzicken, ist ein verkleinerndes Iterativum, welches so, wie Verzug, von verziehen herkommt: und so viel heißt, als abzücken, klein verziehen, auf einen kurzen Zeitraum beschränken.

Hieher gehöret endlich auch der Waiseldienst: welcher aber seit der Regierung Kaiser Joseph II. ein Ende hat. Es waren nämlich, wie Joh. Ulrich Donner im I. Buch des österr. Rechtes bezeuget, Elterhlose Kinder bis in das 14te Jahr verbunden, bey ihrer Herrschaft um Kost und Lohn zu dienen. Auch andere junge Leute, so lang selbe minderjährig, und in dem Hause ihrer Eltern nicht ganz unentbehrlich waren, konnten von der betreffenden Herrschaft auf 3 Jahre, um einen geringen Lohn, in den Dienst gefodert werden. Man nannte es, die Waiseljahre abdienen.

diffig; in der Schweitz, hurtig, lebhaft: z. B. diffig arbeiten, ein diffiger oder emsiger Mann. In

jenen Stellen, welche Frisch anführet, wird diffig, diffig, auch für listig, schlau genommen. Da emsig, lebhaft, feuerig, im gleichen Sinne gesagt zu werden pflegt, so kann es zu dem altfränkischen Zeitw. deban, brennen, entzünden; und deba, diba, Brunst, Entzündung gehören: welches Eckhard und Wachter aus dem Salischen Gesetze angemerket haben. Altbrittisch bey dem Boxhorn disa, verzehren, verwüsten: welches eine Wirkung des vorigen ist. Griech. τυφω, τυφος, hitziges Fieber. In jenem Sendschreiben, welches im J. 419. der heil. Augustin, im Nahmen mehrerer Bischöfe zu Carthago, an den Papst Bonifaz erlassen hat, ist typhus so viel, als Betrug, listiger Streich, blauer Dunst. Sed credimus. adiuvante misericordia Domini, quod tua Sanctitate romanæ ecclesiæ præsidente, non sumus jam istum typhum passuri, si forte aliter se habent canones concilii Nicæni. Es ist nämlich ein gewisser canon concilii sardicensis, quasi canon concilii Nicæni, in dem Römischen Schreiben angeführet worden, wodurch die Afrikaner in Verlegenheit kamen.

die Dile, in der Aussprache Diln; ein Unkraut, welches unter dem Sommergetreide, und unter den Rüben oft häufig angetroffen, und auch wilde Rube, sonst aber in Deutschland Rübesaat, Rübsamen, Rübsen, Reps genennet wird, raphanus raphanistrum, Lin. Es schadet dem Getreide sehr, wenn es über Hand nimmt, und noch mehr, wenn es vor demselben aufblüht: daher es auch den Nahmen hat von tilgen, bey dem Otfried dilon, altbrittisch dileu, lat. delere. Indessen wird es in vielen anderen Orten als ein nützliches Gewächs angesehen, und eigens angebauet, weil aus dem Samen desselben das bekannte Rübsenöhl gemacht wird. Hier wird übrigens auch noch manches andere Unkraut von gleichfalls gelber Farbe, diln genennet: als der Ackersenf, sinapis arvensis, und eine gewisse Art des Meersenfes, bunias erucago, Lin.

Andere ähnliche Wörter sind der Dill, anethum graveolans, Lin. ein Kraut, welches in der Arzneykunde berühmt ist. Die Diele, ein Laden (s. Bole). Die Tülle, der obere Boden unter dem Dache (S. Tülle).

der Dillenk; bey Frisch und Scherz Dildap, Dalap; ein Tölpel, ungeschickter Mensch. Von dol, dul, plump (s. Dolfuß). Die letzte Sylbe ist entweder das in Ober- und Niedersachsen gewöhnliche Enk, ein Knecht, Bube: wovon Adelung, Frisch und Wachter zu sehen. Oder die gemeine Endsylbe—ling, ing, ig: wie z. B. in Wildling, Sonderling, Spätling.

der Dil'madey. S. Linzer—zeug.

der Ding; ein Mensch, doch mit verschiedenen Nebenbegriffen, z. B. ein artlicher, grober, langhäckseter Ding; überall muß der Ding da, auch dabey seyn; der Dinghärtel dort! nämlich der seltsame, oder widerwärtige Mensch: von hard, hart, welches aus der männlichen Endsylbe—er, gebildet ist, gleichwie man für Berner, Lehner, Reicher, Neider, Bernhard, Leonhard, Reichard, Neidhart gesprochen hat (s. Frisch und Adelung, v. hard). Von einer Weibsperson heißt es das Ding. Die lieben kleinen Dinger dort, nämlich Kinder, Mädchen, ꝛc. Mehr hievon bey Adelung, v. Ding. Ein anderes ähnliches Wort ist das Ens, Engl. one, z. B. the little ones, die lieben Närrchen (s. Ens).

Dintenbeer, oder auch Gimpelbeer; die Frucht eines Strauches, welcher sonst Rheinweide, oder, wie Adelung schreibt, Rainweide genennet wird, weil selber an den Rainen d. i. Gränzen der Felder und Wiesen angetroffen wird, liguſtrum vulgare, Lin. Die Beere geben, so wie die Steinweichseln, prunus mahaleb, einen schwarzen Saft, wie Dinte, von sich. Wegen den glänzenden Blättern, wird dieser Strauch an einigen Orten von Oesterr. auch Glasweide genennet. Dage-

gen ist Glasweide bey anderen Salix fragilis (s. Brastelfelber).

die Dirne: Magd. Diese zwey Wörter haben in allen Fällen die nämliche Bedeutung, nur mit diesem kleinen Unterschied, daß Magd als vornehmer, oder hochdeutsch angesehen, und daher bey dem Volke mehr in Liedern und Büchen, als in gemeinen Reden gehöret wird. Es heißt also Dienstmagd: z. B. der Knecht und die Dirne; zu Lichtmessen ist die Dirne eingestanden, d. i. in den Dienst eingetretten. In der Verkleinerung ist das Dirntl, eine jede junge Person vom weiblichen Geschlechte; im Gegensatze eines Knabens. In der Liebessprache des Pöbels, wird Dirntl auch von einer erwachsenen Person gesagt, anstatt des Wortes Mädchen. Gleichwie endlich Magd, magad, mait, bey Otfried, Stricker, und anderen, auch eine Jungfer bedeutet: so hat der nämliche Otfried die fünf weisen und thörichten Jungfern thiornon genennet, und die Mutter des Heilandes, lib. 2. c. 3. muater inti thiarna, Mutter und Jungfrau; Johannes, thiaenuduamu einer, der rein war an Jungferschaft, stand unter dem Kreutze, lib. 4. c. 32.

In Schweden, wie Adelung versichert, ist thyr, ein Knecht (s. Dürnitz); und taerna, Isländ. therna, eine Dienstmagd. Dieses voraus gesetzet, scheint Dirne nur die weibliche Benennung von thyr zu seyn, folglich so viel als Knechtin, oder eine zur Arbeit verpflichtete Person anzudeuten. Als Stammenwort dürfte das Celtische dyrnu angesehen werden, welches bey dem Boxhorn triturare, flagellare, dreschen heißt. Das griech. τειρω, lat. tero, hat ungefähr die nämliche Bedeutung. Ungarisch türni, dulden, leiden. Weil endlich sowohl die freyen, als leibeigenen Mägde, gleichwie übrigens auch die Töchter vom Hause, die gemeiniglich bey dem Volke alle knechtliche Arbeiten mitmachen, ledig und unverheurathet zu seyn pflegen; so ist

es

es wohl begreiflich, wie bey dem Ausdruck Dirne, überhaupt eine ledige Person, eine Jungfer, oder auch eine freche, leichtfertige Person, verstanden werden konnte. Die unter der Leitung, und dem Befehl eines anderen stehen, sind immer zugleich als junge Leute, Jünger, angesehen worden, weßwegen auch alte Knechte noch Buben heissen (s. Bube): im Gegensatze des Herren, welcher senior domus, griech. πρεσβυτερ οστης οικιας ist (s. alter). Das lat. tiro, tyro, ein Neuling, angehender Soldat, Arbeiter oder Künstler, welches Wort in der Mondseeischen Glosse p. 330. und an mehreren Stellen, durch Sturilingo übersetzet wird, möchte eines gleichen Ursprunges seyn.

die Dirnitz. S. Dür —

der Dirntelbaum; sonst Kornelbaum, Hornbaum, Herlitze, Tirlitze, cornus mascula, Lin. Er heißt der männliche, oder grössere Kornelbaum. Der wilde, oder weibliche Kornelbaum hingegen, bey dem Theophrast ϑηλυ — κρανια, ist der Hartriegel, in Oesterr. Hundsbeer—staude, cornus Sanguinea, Lin.

In den Mondseeischen Glossen, p. 406. tirn auma. Popowitsch leitet es her von tir, ein Speer: und dieses von dem Celtischen taro, stechen, verwunden; indem die Alten von dem harten Holze dieses Baums, so wie von den Myrthen, die Schäfte zu ihren Speeren und Wurfspiessen zu machen pflegten. Daher Virgil, lib. 2. Georg. v. 447. at myrtus validis hastilibus, et bona bello cornus. Item lib. 9. Aeneid. v. 699. volat itala cornus aera per tenuem. Ich glaube aber indessen, daß dieser Baum vielmehr seinen Nahmen hat von den längtichten rothen Beeren, welche in Ober— und Niederdeutschland Dirntel, Thierlein, Derlen, Terlina, genennet werden. Sie haben einen angenehm säuerlichen Saft, welcher kühlet, und den Durst lischt, und wegen seiner zusammen ziehenden Kraft schon von alten Zeiten her, wider die Ruhr und Durchfälle em-

pfohlen worden ist. Dieses letzten Umstandes halber, mag Terlitz, Tierlitz, &c. den Nahmen haben von dürr, trocken; franz. tarir, auströcknen, versiegen; griech. τειρω, τερσω, lat. tergo, ich tröckne; altbrittisch bey dem Boxhorn teru, purgare, eliminare. Diese Meinung wird dadurch bestätiget, daß Hederich in seinem lat. Wörterb. diese corna, oder Beere, auch wirklich Arlsbeere nennet. Was jenes Wort sagen will, ist schon oben erkläret worden (s. Atlesbeer).

der Distelfink, fringilla carduelis, Lin. S. Stiglitz.

der Döbel, oder Diebel; in Sachsen und der Mark Brandenburg ein Fisch, welcher in Oesterr. das Altel heißt, cyprinus cephalus, Lin. Eigentlich sollte unsere Hasel, ein etwas kleinerer Fisch, welcher aber dem vorigen sehr ähnlich ist, cyprinus dobula, Lin. diesen Nahmen führen: von dubben, schlagen, stossen, aufhüpfen (s. Hasel), indem er, wenn er gefangen wird, sich ganz unruhig verhält. Deßwegen wird der erste, in Zinkens ökonom. Wörterb. zum Unterschied Altdöbel, oder grosser Döbel genennet.

Die Sommer Trespe, oder das Tobkraut, der Töberig, lolium temulentum, Lin. heißt nach Adelungs Zeugniß gleichfalls Döbel, in Oesterr. aber der Schwindel, (s. Durt). Was endlich Frisch unter seinem kleinen Döbel, Sand—döbel, cordilla, für einen Fisch in den Bächen und kleinen Wässern versteht; kann ich nicht leicht errathen, vielleicht die Alantblecke, cyprinus bipunctatus? (S. Reislaube).

die Dogge, ein Englischer Hund. S. Zauck.

die Dohle, corvus monedula, Lin. S. Taher.

der Dolfuß; ein plumper, verdrähter Fuß. Altbrittisch bey dem Boxhorn dwl, plump, ungeschickt. Das Engl. dull heißt das nämliche, und dullard, dolt, ein Tölpel.

der Dölſterling; ein gefroener, und daher auch eingeſchrumpfter oder teigiger Apfel. Die Aepfel ſind dölſteret, d. i. ſchrumpfig, teigig. Von dem alten dwl, plump (ſ. Dolfuß). In der Gegend des Traunſteins, wird ein ſolcher Apfel ein Pflāſting genennet. Pflaſt — lat. und griech. plaſtrum, emplaſtrum, zeigt etwas weiches an, welches ſich platten, dehnen, aufſtreichen läßt.

der Dom; in Oberdeutſchland der Thum, die Thumkirche; eccleſia cathedralis. In der Mondſeeiſchen Gloſſe, p. 376. tuom, matrix eccleſia: p. 375. erci — tuomlih purch, metropolis, Hauptſtadt, in welcher ſich ein Erzbiſchof befindet.

Es zeigt eine Kirche an, welche die geiſtliche Gerichtsbarkeit über andere Kirchen ausübet. Von Damen, Dammen (woraus verdammen), goth. und angelſ. domjan, deman, bey dem Tatian c. 39. tuomen, richten. Daher iſt tuomo bey dem nämlichen Tatian c. 8. ein Richter, Herrführer, Vorſteher. Ex te enim exiet dux, qui regat populum meum Israel; fon thir quimit tuomo. Notker braucht dieſes Zeitwort auch für erhöhen. Die Worte des 11ten Pſalm, linguam noſtram magnificabimus, überſetzet er, uuir getuomen unſera zungun. Und in cantico Moyſis, v. 1. cantate Domino, glorioſe enim magnificatus eſt; uuanda er guollicho getuomet iſt. Die Kuppel, eine runde Erhöhung, welche in dem inneren Gebäude der Kirche den höchſten Theil ausmacht, heißt Ital. domo, duomo, franz. und Engl. dome.

So haben beyläufig auch Wachter, Friſch und Ihre, dieſes Wort erkläret. Allein Adelung, welcher die bisherige Ableitung beſtreitet, glaubt, Dom habe urſprünglich eine Kuppel, ſo wie auch einen Altan bedeutet; mit der Zeit aber, weil die Kathedralkirchen gemeiniglich eine Kuppel hatten, ſey es der Nahmen einer ſolchen Hauptkirche vorzugsweiſe geworden. Ich

sehe indessen die Wahrscheinlichkeit einer solchen Behauptung nicht ein. Das griech. und lat. doma, domus, heißt nichts anders, als Structur oder Gebäude: welches Wort aber der ganzen Kirche, und nicht vorzüglich nur einem Theil derselben, eigen wäre: zu geschweigen, daß viele auch gemeine Kirchen mit einer Kuppel versehen sind. In der Bedeutung eines Hauses, finde ich zu meiner Verwunderung Dom auch als ein deutsches Wort, bey Isidor cap. 9. in domo mea; in minemo dome. Auf gleiche Weise ist in der Windischen und Pohln. Sprache dom, böhm. dum, Haus, Wohnung. Griech. δεμω, ich baue auf.

der **Dompfaff**; ein Nahmen, worunter bey einigen Schriftstellern wegen der schwarzen Kopfdecke, dergleichen die Geistlichen zu tragen pflegen, zweyerley Vögel verstanden werden. Erstens, der Gimpel, oder Blutfink, loxia pyrrhula, Lin. Zweytens das Scharzblättel, motdacilla atricapilla, Lin. Eine andere Art, motacilla rubetra, Lin. wird bey dem Kramer der Gestettenschläger, bey dem Günther aber das Pfäffchen genennet.

die **Donau**; ein berühmter Fluß in Deutschland, welcher bey St. Georg im Würtenbergischen entspringt, bey Doneschingen aber erst diesen Nahmen erhält, Danubius, Ungar. Duna, hier in gemeinen Reden Daina, Tuana. Es könnte Bergwasser, oder auch Stadtwasser heissen: denn das Celtische dun, don heißt, wie Wachter bemerket, Stadt, Schloß, Berg, Hügel; und a, ach, au, Wasser. Doch glaubt dieser gelehrte Mann, daß Dona, Donau; so wie der russische Fluß Don, lat. tanais, und noch andere Flüsse mit ähnlichen Nahmen; nichts weiter heissen, als Wasser. Bey dem Boxhorn ist tonn, unda.

die **Dorndistel**, oder **Thordistel**; bey dem Volke eine allgemeine Benennung aller hoch aufwachsenden Disteln, welche mit langen Stacheln oder Dornen, ver-

sehen sind, carduus, Lin. Die Ackerdistel, welche man jährlich auszustechen pflegt, serratula arvensis, wird platthin Distel genennet.

der **Dornreicher**; sonst Finkenbeisser, lanius collurio, Lin. Ein kleiner Raubvogel, dessen Rücken röthlich braun, Bauch weiß, Brust weißgrau ist, mit einer braunen wellenförmigen Schattirung. In seinem Neste, welches in einem dicht verwachsenen Dornstrauch sich befindet, pflegt er sechs gelblicht weisse Eyer zu legen, die am dickeren Ende mit einem Kranz von braunen Tupfen umgeben sind. Dieser Vogel ist das Weibchen. Dessen Männchen wird rothe Speralster, rothe Rothalster, grosser Dornreicher, sonst aber in Büchern **rothköpfiger Würger** genennet.

das Wort **Dornreich, Dornreicher**, welches durch ganz Deutschland bekannt ist, zeigt einen Vogel an, welcher sein Gebieth, oder seinen Aufenthalt in den Dornheken hat. Dieser erst beschriebene Finkenbeisser, sammt seinem Männchen, und noch zwey andere Arten, nämlich lanius excubitor, und lanius spinitorquus, sind Raubvögel, welche kleinere Vögel, Käfer, und andere Insekten tödten: und werden deßwegen **Neuntödter, Würger**, in Oesterr. aber **Speralstern** genennet. Geßner, Kramer, Popowitsch, &c. nennen selbe auch **Dorndräher, Dornkratzer, Dornkrällen**: weil sie daselbst herum krabben, umkratzen, krällen (s. dieses Wort).

das **Dornreicherl**, oder **Staudenvögerl, Spalliervogel, Schwaderer**; sonst Waldsänger, graue Grasmücke, motacilla silvia, Lin. Der Rücken ist graubraun, und etwas grünlich; Bauch weißgrau; Hals, Schenkel, und die Seiten unter den Schwingfedern, haben eine weißröthlichte Farbe. An dem Achselbug ist ein weisser Rand. Dieser muntere Vogel, welcher im Frühling allenthalben gehöret wird, hat einen geschwinden und wirbelnden Gesang. Sein Nest macht

er in dichten Gesträuchen, und vorzüglich im Sauerdorn: um dasselbe desto mehr vor Katzen und Raubvögeln zu schützen.

Es gibt aber noch viele andere kleine Vögel, deren Lieblingsplatz die Dornhecken sind, weßwegen selbe auch Dornreicherl genennet werden. Als die Praunelle, oder das grosse Dornreicherl, motacilla modularis. Der Feigenfresser, motacilla ficedula. Ferner motacilla dumetorum, welche bey dem Kramer blaue Grasmücke, Weißbärtl, kleiner Dornkräll heißt. Zinke, welcher in seinem ökonom. Wörterb. sechs Arten von Dornreichern anführet, zählet darunter auch den schwarzköpfigen, und braunköpfigen Mönch: welche beyde aber nur Männchen und Weibchen sind von einer Art, motacilla atricapilla, in Oesterr. das Schwarzplättel genannt. Endlich unser Meer—schwarzblättel, muscicapa atricapilla.

die Dörre; darre, z. B. die Dörre für das Malz in den Bräuhäusern; die Dörre für Obst; die Dörre, der Vögel, sonst Darre, Dürmaden. Mein Mann hat die Dörr, d. i. Darre, Dürrsucht. Von dörren, tharran, thæran, griech. θειρειν, trocken machen, auströcknen (s. Wachter, v. dürreu). Das Dörrkraut, s. Dauron.

der Dort; Unkraut. S. Durt.

dostig; aufgedunsen, von einem dicken, schwären Körper. Croatisch und Windisch tuzt, touſt, dick; tuztiti, dick oder fett machen. In den Mondseeischen Glossen ist statt dessen p. 411. kasuuolan, corpulentus, geschwollen. Es ist ohne Zweifel einerley Wort mit dem Niedersächsischen dunen, aufschwellen: wovon gedunsen (s. Wachter, und Adelung, v. dunsen). Bey den Ungarn heißt duzzadni, duzzaztani, gleichfalls geschwellen, aufgeblasen, zornig seyn.

der Dutter; (1. der gelbe dicke Theil in dem Ey, welcher dem Hühnchen, so lang es darin verschlossen ist,

zur Nahrung dienet. Lat. vitellus; griech. λεκιθος, ωχρον; franz. moyeu, jaune d'œuf; Ital. rosso d'uovo. Adelung glaubt mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß Eyer—dotter so viel heißt, als der dicke Theil desselben: von dicht, Schwed. taet. und daher auch tæt—græs, Labkraut, welches die Milch verdicket. Isländ. thitte, dicke Milch, und thietta, verdicken. In Schönspergers Kräuterb. vom J. 1496. cap. 326 Eirstotter.

2. Der Leindotter, Flachsdotter, myagrum Sativum, Lin. und die Dotterblume (in Oesterr. Schmalzblümel) caltha palustris, mögen diesen Nahmen wegen der dotter—gelben Farbe haben.

die Dranl; sonst der Driesel, Kreisel, Kreiseltopf. Eine Kugel mit einem Zapfen unter sich, woran selbe durch eine aufgewundene Schnur los geschnellet wird. Oft ist dieses Spielwerk nur ein hölzerner Knopf, mit einem eingesteckten Splitter, woran der Faden gewunden wird (s. Wolferl). In den Wörterbüchern wird dieses Spiel gemeiniglich durch trochus und turbo erkläret, obwohl zwischen beyden ein Unterschied war. Der Ball, ein mit Haaren ausgestopfter runder Körper, pila. Der Ballon, eine aufgeblasene Schweinblatter in einem ledernen Sacke, welcher mit der Hand in die Höhe geschlagen wird, fullo. Ein eiserner Ring, welchen die Knaben vor sich her trieben, nnd woran kleine Ringel angebracht waren, die ein Geklirre machten, trochus (s. Martial, lib. 14. epigram 158.). Aber turbo scheint am nächsten mit dem obgedachten Spiele überein zu kommen: wovon Virgil Aeneid. VII. v. 280.

Ceu quondam torto volitans Sub verbere turbo,
quem pueri magno in gyro vacua atria circum
intenti ludo exercent: ille actus habena
curvatis fertur spatiis.

Das Wort Dranl, ist von dran, drähen: wovon in der Mondseeischen Glosse, und bey dem Willeram

gidrat, gedrat, gedräht, und noch iezt der Drat, ein gedrähter Faden. Eine Weibsperson, die viel im Hause herum zu tretten pflegt, und sich gleichsam auf alle Seiten wendet, wird bisweilen eine alte Dranl genennet. Auf gleiche Weise heißt jenes Spiel im Hochd. der Kreisel, als ein Körper, welcher sich im Kreise bewegt. Indessen könnte es auch von dronen, drönen, her kommen, welches ein zitterndes Geräusch machen heißt: aus welcher Ursache auch, wie mir scheint, der grössere Specht, eine Art Baumhacker, picus maior, Lin. in unseren Gegenden eine Holzdranl' genennet wird (s. Holzdranl).

die Draschel, in der Verkleinerung das Dräscherl; eine Drossell, turdus. Die gemeine Drossel, Walddrossel, Singdrossel, turdus musicus, Lin. ist am Hals und Brust gelb mit schwarzen Flecken, weiter hinab durchaus weiß, unter den Flügeln bräunlich gelb. Die Füsse sind bleich, oder aschfarb. Sie kommt hier im April an, und zieht im Herbst wieder hinweg. Die Weindrossel, Winterdrossel, turdus iliacus, ist kleiner, als die vorige, unter den Flügeln röthlich, kommt erst im Herbst hier an, und zieht spät, als der letzte Vogel hinweg: weßwegen nach dessen Abreise keine Hoffnung mehr ist, noch andere Vögel fangen zu können. Uebrigens gehören zu dieser Gattung auch der Mistler, oder Zarritzer, turdus viscivorus; der Kranewetter, Krametsvogel, turdus pilaris; die Rohrdrossel, turdus arundinaceus.

Für Drossel, ist auch Droschel, Druschel, Trostel, geschrieben worden, angels. thrisc, throstle, Engl. thrush, in der Windischen Sprache drus. Weil diese Vögel ganz dreist und unbesonnen sowohl in die Schlinge, als in die Vogeltenne einfallen, so scheint jenes Wort einen Bezug zu haben auf tretten, und die verschiedenen Ausdrücke davon, trotten, trossen, trotschen, plump daher tretten, oder fallen (s. Wachter,

und Adelung, v. trotten). Bey dem Ulphilas ist driusan, fallen; draus, ich fiel; drusum, wir fielen. Ferner bey dem Wachter dreuschen, Holländ. druischen, mit einem Gesause fallen, wie der häufige Regen. Das Zeitw. Dreschen, ist im Grunde einerley Wort. Eine dicke Weibsperson, welche plump daher tritt, wird hier Druschel, Drutscherl, genennet (s. dieses Wort). Das mag endlich die Ursache seyn, warum einige der Alten geglaubet haben, daß diese Vögel taub und gehörlos seyen: wie es das griechische Sprichwort zeigt, Κωφοτερος κιχλη, mehr taub, als eine Drossel.

die Druschel, oder das Drutscherl; eine dicke Weibsperson, doch nur im Scherze, oder aus Verachtung. Das zweyte verkleinerte Wort wird öfter gehöret, und zeigt eine fette, liebe, dabey aber etwas plumpe Person an. Ich glaube nicht, daß es mit traut, Trautel, bey dem Otfried drutinna, Freundin, einen Zusammenhang hat. Frisch führet die Redensart an, eine dicke feiste Drusel: und erkläret es für einerley Wort mit Drossel, weil diese Vögel fett und plump zu seyn pflegen. Mir scheint aber, daß beyde Wörter vielmehr einen gemeinsamen Ursprung haben von tretten, trotten (s. Draschel). In der altbrittischen Mundart, bey dem Boxhorn, ist drwsgl; incultus, insecitus. Mit einem anderen Begriffe pflegen wir einem Menschen, welcher ungeschickt daher tritt, einen Trantsch zu nennen: gleichfalls von tretten. Horneck sagt von grossen Vögeln, c. 814. daß sie das Wasser übertranten, d. i. durchwateten.

Drüsse anthun, einem Drüsse anlegen; plagen, ungestüm etwas fodern. Bey den Griechen heißt τρυω, τρυσκω, gleichfalls ich quäle: und bey dem Ulphilas thriutan, Luc. XVIII. 5. überläftig seyn. Von Druß, ist Verdruß; verdriessen.

das Duñ; oder Dein, dun; eine Weibsperson, mit einem verächtlichen Nebenbegriff: z. B. ein verdrieß-

liches, widerwärtiges, langweiliges Duan. Statt deſſen auch bisweilen das Deinl'. Es heißt ſo viel, als das Menſch. In der Celtiſchen, oder altbrittiſchen Mundart bey dem Boxhorn iſt dyn, überhaupt ein Menſch, homo: und, wie Eckhard Tom. I. franciæ Oriental, p. 453. bezeuget, in Irland duine. Griech. δεινα, Jemand, dieſer, jener.

dubben; ſchlagen, griech. τυπτειν. Von dieſem Zeitwort, welches in Niederſachſen noch gangbar iſt, zeigen ſich auch hier mehrere Sproſſen: z. B. der Dübbel—boden, ein Zimmerboden, deſſen Balken feſt zuſammen geſchlagen werden; der Dübel, Tobel (ſ. dieſe Wörter). Isländ. dubba til riddara, einen zum Ritter ſchlagen; Engl. to dub. S. Wachter, v. adobare.

die Duckänten, oder das Duckerl; eine Art kleiner Wildänten, welche ſich im Waſſer zu ducken, und zu verbergen pflegen. In unſeren Gegenden ſind es colymbus auritus, criſtatus, ſubcriſtatus, und bisweilen auch colymbus arcticus. In der Gegend des Traunſteins, heißt anas marila, Lin. das groſſe Duckerl. Bey dem Kramer iſt das Duckerl, mergus minutus: welche Art aber am Traunfluß kleiner Meeracher genennet wird.

dückeln; bey dem Pöbel, verdrießlich ſeyn, und deßwegen keine Antwort geben wollen, einen heimlichen Verdruß äuſſern. Von ducken, verbergen, verhüllen: indem man bey einem düſtern Stillſchweigen ſeine Gedanken verhüllet, und nicht ein offenes Herz zeigen will. In der Mondſeeiſchen Gloſſe, bey Notker, Willeram, &c. iſt tougen, taugen, heimlich, verborgen; tougani, Geheimniß; bey den Minneſängern tougen minnen, heimlich lieben. Horneck ſagt c. 445. nichts geſchieht ſo taugen, es iſt vor Gottes Augen. Daher iſt ein Duckmauſer, welcher auf verborgene Abſichten

und Anſchläge muſet, mauſet, d. i. ſinnet (ſ. Kalmauſer).

dumper; dunkel, z. B. auf den Abend, da es ſchon dumper war; der Schein des Lichts iſt dumper. — Dieſes dumper, dumpicht, iſt von **dum**: welches auch im Däniſchen, wie Adelung bemerket, dunkel bedeutet, gleichwie **dumme**, blenden. Als Stammenwort nehme ich das Hebr. dum, ſchweigen, an: woraus nun die verſchiedenen anderen Begriffe, die mit dieſem Worte verbunden zu ſeyn pflegen, erläutert werden ſollen. Die erſte und älteſte Bedeutung iſt ganz natürlich die Sprachloſigkeit. Gothiſch, angelſ. und Engl. dumb, **ſtumm**: welches Wort nur durch eine ſtärkere Ausſprache ſich von **dumm** unterſcheidet. Kero, c. 6. ertumbeta, obmutui.

Schweigen, zeigt überhaupt eine Unthätigkeit an, und iſt der Lebhaftigkeit entgegen geſetzet. Die Nacht ſchweiget, da ſich kaum mehr etwas reget; das Licht ſchweiget, da es wenig mehr, oder gar nicht auf die Sinne wirket; die Kraft der Beurtheilung ſchweiget, da bey einem dummen Menſchen das gehörte, oder geſehene, die richtigen Eindrücke nicht macht; ein gehörloſer ſchweiget, da dem äuſſerlichen Geräuſche die innerliche Empfindung nicht antwortet, oder vielmehr, für einen gehörloſen iſt die ganze Natur ſtill und verſchwiegen. **Dumm** heißt alſo, wie Adelung anmerkt, (1. ſprachlos; (2. gehörlos; (3. ungeſchickt, oder unvermögend, etwas gehörig zu beurtheilen. Und im gegenwärtigen Falle (4. dunkel, angelſ. und Engl. dym, dim; und Isländ. dimma, bey dem Notker Pſ. 17. timberi, Dunkelheit, Dämmerung, oder, wie es Wachter meiner Meinung nach richtiger ſchreibt, **Demmerung**. Windiſch temen, dunkel. Gl. Monſee. p. 322. pitumpta, contenebrati, verblendet, in ihren Starrſinn (Numeror. 14. v. 44.).

Dunſt—knödel; Klöſſe, welche aus dem feinen und ausgeſiebten Weitzengries gemacht werden (ſ. Gries).

der Düpel; (1. eine Beule, lat. tuber, tuberculum. Von dubben, ſtoſſen, ſchlagen (ſ. dieſes Wort); nicht ſo viel, als eine Wirkung des Schlagens, indem manche Beulen auch nur durch den innerlichen Trieb einer bösartigen Materie entſtehen: ſondern ſelbſt in Anſehung dieſes Dranges nach den äuſſerlichen Theilen des Körpers, gleichwie man in anderen ähnlichen Fällen den Ausdruck treiben, ausſchlagen, braucht, franz. pouſſer. So treiben, ſchlagen z. B. die Bäume aus (ſ. Botze): und den Ausſchlag haben, die Krätze.

2. Bey dem Daſypodius, wie Friſch bemerket, iſt Düpel, ein Klotz, Stock, truncus. Entweder ſo fern es ein gedubter, abgeſchlagener, und ſtumpfer Stamm iſt: oder ſo fern ſelber als ein Werkzeug zum Schlagen dienet, ein Prügel. Ein Kupferhammer, welcher auf das Kupfer ſtoſſet, um ſelbes in die Tiefe zu bearbeiten, heißt bey Friſch und Adelung ein Dubhammer. Die Decke eines Zimmers, woran die Balken feſt zuſammen geſchlagen worden ſind, heißt hier ein Dübbel—, oder Düpelboden. Holländ. deuwen, ſtoſſen, drücken. In Reinwalds Idiotikon von Henneberg, iſt duppericht, zitternd vor Schwäche der Nerven, oder des Alters: und dubbern, ſchlägeln, an Händen und Füſſen zittern. Ein zuſammen geſchlagener und gedrähter Bund, oder Bogen des Flachſes, wird hier bey dem Volke ein Dupel Haar genennet. (ſ. Boſſe).

3. In Schwaben iſt Düpel, ein Tölpel, einfältiger Menſch, der leicht betrogen werden kann; franz. und Engl. dupe. Auch bey dem Pictorius hat Düpel, die nämliche Bedeutung. Es heißt ſo viel, als ſtumpf, abgeſtoſſen: gleichfalls von dubben. Lat. hebes, obtuſus, homo obtusi ingenii. Im Nieder-

deutſchland braucht man ſtatt deſſen das gleichbedeutende Zeitw. boten, poſſen (ſ. Bötich, und Botze). Holländ. bot, ſtumpf, plump, ungeſchickt; een bot menſch, ein butter, einfältiger Menſch. Bey dem Ulphilas Luc. XIV. baud Salt; Sal evanidum, inſatuatum, welches eines ſtumpfen, nicht ſcharfen Geſchmackes iſt, quod non eſt acuti Saporis. Wachter hat dieſes ſchon bey dem Worte butt angemerkt: obwohl aus einer anderen, und wenig rühmlichen Quelle.

die Dürnitz; in Klöſtern und herrſchäftlichen Gebäuden, ein Zimmer, wo Knechte und andere Dienſtleute zu eſſen pflegen. In verſchiedenen alten Schriften, wie Friſch bezeuget, Dornze, Dörnze, Dirnſe, Durnitz: eine Stube, Bauernſtube. Nicht von dörren, wie Friſch geglaubt hat, weil verſchiedene Dinge dort gedörret und getröcknet werden: ſondern wahrſcheinlicher von dem Schwed. thyr, griech. Θης, ein Knecht (ſ. Dirne); und dem Celtiſchen nith, nyth, welches bey dem Boxhorn domicilium, nidus heißt, Neſt, Wohnung. Griech. ναιω, ich wohne. Notker Pſ. 36. neſton, einniſten, ſich aufhalten.

der Durt; ſonſt Dort, Roggentreſpe, bromus ſecalinus, Lin. Ein ſchädliches Unkraut, welches größten Theils unter dem Roggen angetroffen wird; an deſſen Halm ſich mehrere kleine und platt gedrückte Aehren, auf dünnen und ſchwankenden Stielen befinden. In ſchlechten und kalten Gründen, vorzüglich bey anhaltender naſſer Witterung, wird es oft in Menge geſehen. Das Brod wird davon ſüßlicht und ſchwär: welches folglich den Magen drückt. Wenn dieſes Unkraut über das noch ruſſig, und vom Brande behaftet iſt, ſo wird auch das Brod völlig ſchwarz: welches auf dem flachen Lande, wo es nicht ſo häufig iſt, wie in den Gegenden des Gebirges, bisweilen eine äuſſerſt befremdende Erſcheinung wird. Doch heißt es, daß der Durt

gut sey, um die Hühner zu füttern, welche davon fett werden, und ihn lieber, als den Haber essen.

Ein anderes ähnliches Unkraut ist der Schwindel, oder Schwindelhaber, Lolch, die Sommertrespe, lolium tumalentum, Lin. dessen platt gedrückte kleine Aehren nicht auf Stielen sondern wechselweise rechts und links, dicht an dem Halme sitzen. Er hat, wie die Landleute sagen, keinen Spund, d. i. gibt kein Mehl, vermindert aber das Mehl: indem ganz natürlich bey der gewöhnlichen Masse des Getreides, welches in die Mühle geschicket wird, um so weniger Mehl zurück kommen muß, je mehr Schwindel darunter war. Indessen ist dieses Mißgewächs für Menschen und Vieh ungesund. Von Hühnern hat man die tägliche Probe, daß sie von dem vielen Genusse desselben schwindlich und taumelnd werden.

Für Durt, wird in einigen Orten auch Durst, Kordurst, gesagt. Allein da von einer hitzigen, oder auströckenden Eigenschaft desselben nichts bekannt ist; so glaube ich, daß dieses Wort, so wie das Englische darnel, seinen Nahmen erhalten hat von dem alten Zeitw. daron, deren, derren, terren, welches bei Otfried, Notker, und in der Mondseeischen Glosse, schaden, schädlich seyn heißt, angels. derien. Adelung leitet hievon das Zeitw. verderben her.

dus; in Schwaben, leise, still: und dusmen. leise sprechen. Franz doux, leise, still, freundlich, In Schweden ist tyst, Isländ. thus, still, schweigend (s. Adelung, v. tuschen, vertuschen). Hieher gehöret wahrscheinlich auch das in der Lausitz und in Niedersachsen übliche duseln, in Schweinfurt und Anspach dusen, Engl. to doze, Holländ. dutten, in Schwaben dausseln, schlaftrunken seyn, halb schlafen und wachen, träumen: da man nämlich anfangt zu schlummern, und still zu werden.

dus, oder dusmig; in Oestern. trüb, düster, z. B. es ist heut immer ganz dus, dusmig; es ist dusmiges Wetter. Engl. duskish, trüb, dunkel, und to dusk, trüben, verdunkeln. Griech. δισμη, der Abend, Untergang der Sonne. Vielleicht von dem altbrittischen du, schwarz: oder, so fern das Tageslicht sich verbirgt, von dem oben angeführten tuschen, verbergen, verhüllen.

der Dusel; Schwindel, oder überhaupt eine Krankheit, welche den Kopf beängstiget und verwirret. In Salzburg ist der hitzige Dusel, die hitzige Krankheit. In Würtenberg, Henneberg, Bremen, Hessen, Liefland &c. ist der Dusel, Schwindel, Taumel; und duseln, düseln, taumeln, schwindlicht seyn. Holländ. duizel, Schwindel. Engl. dizzy; schwindlicht. In Oesterreich habe ich dieses Wort nie gehöret.

Von Dos; Getöse; dosen, tosen, im Kopfe ein Gesäuse, Geklinge machen. In der Sammlung der Minnesänger heißt es: ich hörte die Wasser diessen; wenn der Wald von dem Gesange der Vögel düsset, d. i. ertönet. Bey dem Notker ist Ps. 77. dosen, betäuben. In Sachsen wird, wie Adelung schreibt, das Weibchen von kleinen Vögeln eine Dusel genennet: vielleicht von dem ersteren dus, still, indem die Weibchen wenig zu singen pflegen, und nicht so munter, als die Männchen sind.

duseln, (1. schlummern (s. dus).

2. taumeln, schwindlicht seyn (s. Dusel).

3. schlagen. In Schwaben ist ein Kirchen—dusler, welcher die Hunde aus der Kirche vertreiben soll: und an einander düschen, wird von Leuten gesagt, die zusammen fahren, einander anstossen. In der Schweitz ditschen, Windisch touzhi, lat. tundere, tusus; schlagen, patschen, klopfen. Bey dem Horneck c. 273. tozeln, klopffechten, mit dem Feind sich nur spielen wollen.

Bey dem Pictorius ist Düssel, eine Blatter, Beule: von dussen, duschen, ausschlagen; wie in Oesterr. der Düpel, von dubben, schlagen (s. dieses Wort). Ein beweglicher gerader Baum, an welchem die beyden Flügel eines Thors zusammen schlagen, wird in Oesterr. Thorbaum, Schlagbaum, bey Adelung aber Dussel genennet.

E.

Dieser Vocal wird in gemeinen Reden so wenig, als bey den Franzosen, gehöret. Man spricht: die Müh, Plag; Seel, Stund, ich geh, steh; anstatt Mühe, ich stehe, &c. Doch behält er seinen Laut bey einem Beywort, z. B. 1. schöne Blum, grosse Häuser. Die Ursache ist, weil dieses e, aus dem altdeutschen iu, ü, u, entstanden ist. Denn man schrieb sconiu bluama, eine schöne Blume; elliu uuib, alle Weiber; filu mennisc on; viele Menschen. Otfried sagt von Zacharias, und dessen Gemahlin Elisabeth, lib. 1. c. 4. Siu uuarun bediu, Gote filu drudiu, sie waren Gott sehr getreu. 2. Nach einem weichen Vocal, oder einer kurzen Sylbe, wird die Aussprache durch n, en, verlängert. Eine Anten, Alstern, Maisen, Flaschen, Seiten, Wunden, der Habern, Gattern, &c. für Aente, Alster, Maise, Flasche, Haber. Dies haben wir von den Alten geerbet. Otfried schreibt lib. 1. c. 20. thaz Kind lag in theru uuagun, lag in der Wiegen (Wiege). Und: eine Lucken finden, eine Taschen haben, lukun, dasgun. 3. Es ist dieser Buchstab unter allen übrigen der einzige, welcher in gemeinen Reden am meißten vernachlässiget, und übersprungen wird, z. B. hat gsagt, ist globt worn, &c. Da man aber indessen diese Art zu sprechen als pöbelhaft und unschicklich ansieht; wird in der französischen Sprache, wo man sich Mühe gibt recht vieles zu verschlucken, die nämliche Aussprache galant

und

und zierlich. Cerise, genu, cheveaux legers, Kirsche, Knie, leichte Reiterey, Sris, Schnu, Schwol'sche.

das Eben; in dem Gebirge zwischen Salzburg und Tyrol, ein Mutterschaf. Engl. ewe, angels. eowe, lat. ovis, Holländ. ooi, böhmisch owce, Ungarisch ju. In der Florentinischen Glosse bey Eckhard pag. 983. agnæ, chilbira vel euue. In der Windischen Sprache ist oven, der Widder, und ouza das Schaf. Altbrittisch bey dem Boxhorn oen, agnus: oenig, agnella. Daher bey dem Tatian c. 6. et 35. euuit, eine Heerde: bey Kero und Isidor euuist, Schafstall.

In unserem Gebirge heißt ein Mutterschaf das ān, oder Insgemein nur das ā: und ānen, ānen, Engl. to ean, yean, lammen, ein Junges werfen. Ich glaube, daß alle diese Ausdrücke, so wie das griech. βυβην, ein Schaf, ihren Ursprung von dem Geblöcke haben.

die Eberäsche, sorbus aucubaria, Lin. wird in Oesterr. Vogelbeer—baum genennet.

das Eck; ein Nahmen verschiedener Gebäude, welche neben einen Flaß liegen, in einer geraden Entfernung, die als ein langer Spitz, oder eine Zunge angesehen wird. Schlösser von einem solchen Nahmen sind in unseren Gegenden Enseck, Steyereck, Kremseck, Trauneck, Albeneck.

Eck, zeiget etwas spitziges an; angels. und Engl. ecge, edge; griech. ακη, lat. acies, der Spitz, oder wie man in Sachsen spricht, die Spitze.

das Edelweiß; in den Alpen ein Nahmen des Berg—Ruhrkrautes, filago leontopodium, Lin. Einige Mineralien sind unter dem Nahmen Federweiß bekannt.

das Eden; Lustgarten, Paradies (s. nieten).

die Ehrt (zweyte Sylbe kurz), oder der Garten; im Salzburgischen, eine angenehme und grasreiche Fläche, die ein mal mit Getreide besäet, das anders

Jahr aber als Wieſe gelaſſen wird. Man hat dieſes Wort, welches auch in Schwaben und Franken gehöret wird, Agart, Aegert, Eget, Egde, geſchrieben. Friſch (v. Aegerte) und Adelung (v. Heide, 3.) beſchreiben dieſe Wieſenfelder als öde, wüſte, und unfruchtbare Gegenden. Allein ich fand ſie fruchtbar und angenehm, wenigſtens in Anſehung des Graſes, und der manigfaltigen Blumen. Das Erdreich iſt leicht und ſchwarz, wie eine GartenErde. Es wird daher auch nicht förmlich gepflüget, ſondern nur ein mal mit dem Pflug umgeriſſen, und auf den umgekehrten Waſen das Getreide angebauet.

Schilter in ſeinem Gloſſario, leitet dieſes Wort her von a — un, ohn; und garen, zubereiten (ſ. Charfreytag), als eine ungegarte Gegend. Wahrſcheinlicher aber iſt Agart ſo viel, als ungeart, nicht gepflügt; von aren, pflügen (ſ. Arbes). Willeram ſchreibt c. 2. daz uelt ungearan birit die bluomen, das Feld bringt, ohne geackert zu werden, die Blumen hervor. Ein Artacker, Artland, iſt ein Acker, welcher gepflüget und beſäet wird. Es iſt nun ganz natürlich, daß bey dem Worte Agart, Egert, in anderen deutſchen Ländern, eine auch wirklich wüſte und unbenutzte Gegend verſtanden werden kann: und jenes Wort endlich leicht noch einer anderen Ableitung fähig iſt; nämlich von öd, und Gard, eine Gegend (ſ. Eingart).

der Ehalt; Dienſtboth. Im Schwabenſpiegel, nach Schilters Ausgabe, c. 259. gleichfalls ehalt. Es zeigt überhaupt eine untergebene Perſon an, welche Gehorſam zu leiſten ſchuldig iſt. Von e, ea, euua, Geſetz, Geboth; und halten. In der Vorrede zu dem Schwabenſpiegel heißt es, in der alten und niuuuen e, in dem alten und neuen Geſetze. Bey dem Notker iſt Pſ. 32. ehaltiu, Religion, Beobachtung des göttlichen Geſetzes.

der Eibenbaum, S. Taxe 3.

die Eiche, in gemeinen Reden Aichen, Aichbaum, quercus robur, Lin. Es ſind hievon zwey Arten bekannt. Erſtens die Steineiche, Schwarzeiche, Kohleiche: und zweytens eine andere, welche Haſeleiche, Weißeiche, ꝛc. genennet wird. Eine hat braunes, ſehr feſtes Holz: die andere weißlichtes Holz, welches ſich leichter und feiner bearbeiten läßt. Das Laub bey der einen Art iſt dunkelgrün: bey der anderen lichtgrün und gröſſer. Eine behält das Laub über Winter, die andere nicht. Indeſſen habe ich hierüber ſo viele Widerſprüche gehört, daß ich nicht weiß, welcher Art von beyden jede dieſer Eigenſchaften zugeſchrieben werden ſoll.

die Zereiche, oder Sereiche, Zirneiche, quercus cerris, Lin. wird häufig in Unteröſterreich, und nahmentlich an der Poſtſtraſſe durch den Wienerwald angetroffen. Die Stecheiche, Stechpalme, ilex aquifolium, wird hier im Gebirge Sommerbaum, unter der Ens aber Schrädel genennet.

Das Wort Eichel, Aichel, Holländ. und Isländ. aker, akern, wovon der Baum ſeinen Nahmen hat, ſcheint überhaupt eine genießbare Frucht anzudeuten; von acheln, eſſen (ſ. Akram). Vor dem fleiſſigen und müheſamen Ackerbau, haben die Menſchen von Eicheln, und anderen Baumfrüchten ſich genähret. Virgil. I. Georg.

Liber et alma Ceres, veſtro si munere tellus
Chaoniam pingui glandem mutavit ariſta.

Doch iſt Wachters Ableitung mehr gegründet, von Agen, Eck, acus, weil alle Arten derſelben mit ſehr ſpitzigen Stacheln beſetzet ſind.

der Eichhas, oder Aichhas; ſonſt das Eichhorn, ſciurus vulgaris, Lin. Von Eiche, worauf dieſes Thierchen gern herum hüpfet: und einem veralteten Zeitw. haſen, eilen, haſtig ſeyn, Engl. to haſte, franz. hater. Es wird über das noch Aichkatz, Aichkätzel, ge-

nennet: und der Aichkern, vielleicht von kehren, um—auskehren; ſich wenden, drähen, wiſchen; altbrittiſch bey dem Boxhorn cerrynt, der Lauf, lat. currere. In der franz. Sprache heißt es ecureil: welches von ec, ac, Eiche her kommen könnte, und einem Zeitwort, welches mit currere, verwandt iſt. Allein da man ſtatt deſſen in älteren Zeiten eſcurieu geſchrieben hat; ſo will ich gern zugeben, daß es, wie das Engl. Squirrel, bey dem dü Fresne Scuriolus, ſeinen Urſprung hat von dem geiech. und lat. ſciurus, Eichhorn.

Bey dem Popowitſch iſt der Eichhas, oder Waldhas, Eichhilz, Burdſchwamm, Schöberling, ꝛc. eine gewiſſe Art der Schwämme, mit vielen halb—kugelförmigen Hüten, und weiſſen Löchern; vielleicht boletus ramoſiſſimus? Lin.

die Eichte; eine Weile, kurze Zeit: z. B. eine gute Eicht warten müſſen, nämlich ziemlich lang: oder ein kleins Eichtel, kurze Zeit, wenige Augenblicke. Wunderliche Eichten haben; Launen, Stunden. Er hat ſchon ſeine Eichten: wo er z. B. wider Vermuthen gütig, zornig, freygebig, zu ſeyn pflegt.

Es kann hierdurch ein Theil der Zeit, ein gewiſſes Maß derſelben, verſtanden werden; von dem Zeitw. eichen, abmeſſen, daß Maß unterſuchen, in Oeſterr. zimentieren. Welches Adelung von eich, ick, griech. εικος, lat. æquus, gleichförmig, her leitet. Es iſt aber in Niederſachſen auch ein anderes Wort, welches mit Eicht, Eucht, viele Aehnlichkeit hat, nämlich die Ucht, angelſ. uht, bey dem Ulphilas uthwo, und wirklich eine Zeit, wiewohl gemeiniglich nur die Morgenzeit, Frühеſtunde, bedeutet. Vielleicht kommt ſelbſt dieſes Ucht, wovon man ohnehin bisher noch keinen Urſprung ergründen konnte, von jenem Zeitw. eichen her? Gleichwie Ihre und Adelung das Wort Stunde,

von dem noch in Schweden üblichen stumeln, stutzen, stümmeln, folglich kleine Theile machen, hergeleitet haben.

der Eidam, s. Aidam.

das Einbäumel; ein Kahn, eine Gondel; nämlich das kleinste Fahrzeug auf dem Wasser, welches aus einem einzigen ausgehöhlten Baum besteht: und auch der Nursch, Ursch, bey dem Frisch Weidling genennet wird.

die Eingard; einsame Gegend, z. B. das Haus liegt in der Aingard. Von ein, allein, einsam, wovon auch das Wort Einsiedler her kommt: und dem altdeutschen Gard, angels. geard, altschwedisch gärd, griech. χωρα, Erdreich, Gegend. In unserem Gebirge heißt es, auf der Gard, in der Gard seyn, oder sich aufhalten: welches eben so viel ist, als auf dem Gäu. In alten Reichsverordnungen werden daher Soldaten, oder andere Leute, welche unter den zerstreuten Häusern ungestüm betteln, und oft Gewalt ausüben, Gartknechte, herum gardendes Gesindel genennet (s. Adelung, v. garden).

die Eisänte; anas clangula, Lin. S. Schildvogel. Die Eisänte mit weisser Platte, anas penelops, wird in Oesterr. Feuerānten, und Pfeiffāntel genennet.

das Eisenhütel, aconitum napellus, Lin. Eine giftige, und bisweilen sehr hoch und prächtig aufwachsende Pflanze, mit einer dunkelblauen Blume, welche die Gestalt eines eisernen Sturmhutes hat. Unsere Wurzenkrämmer nennen es Apolonia—kraut, weil sie es wider das Zahnweh anrathen. Es wird nämlich ein kleines Stück von der Wurze auf den Zahn gelegt: woraus alsdann eine Menge Feuchtigkeit flüsset, die aber nicht verschlucket werden soll. In unseren Bergen heißt es Fliegenkraut: weil die Milch, worin es gesotten worden ist, den Fliegen vorgesetzet wird. In den Alpen

von Salzburg blaue Gelster. Bey dem Frisch ist galstern verhexen, bezaubern: und Gelster bey Adelung so viel, als Gensster, genista.

der Eisvogel, alcedo ispida, Lin. Ein Vogel mit einem langen Schnabel, und rothen Füssen, welcher am oberen Körper grün, am unteren ziegelroth ist, an dem Ufer der Flüsse züchtet, und in das Wasser schiesset, um kleine Fische zu rauben. In England wird er, wegen den schönen Federn, Königsfischer genennet; bey dem Büffon le martin—pechcur.

der Eitterbatzen; rives uva crispa. S. Aiter—.

—el; eine gewöhnliche Endsylbe, als ein Zeichen der Verkleinerung, wie z. B. Bübel, Dirntel, Hiesel, Hänsel, ꝛc. von Bube, Dirne, Matthies, Johann. Jenseits der Donau, nämlich in dem Mühlviertel, wird noch statt dessen āl, gehöret, wiewohl es bereits zu veralten beginnet: als Hiesal, Hansal, Miedal (Maria). In Salzburg so wie in Steyermark, ist es noch völlig gangbar; Sidal, Tridal, Maxal, für Rosina, Catharina, Maxmilian. Die Römer und Griechen haben ellus, llus, olus, ulus.

das Elb—schaf; eine Abart gemeiner Schafe, mit lohbrauner Wolle. Es wird dieses Wort, wie der edle und berühmte Ritter von Moll, in seinen Briefen an Prof. Schrank, vom J. 1785. angemerket hat, in den Alpen von Salzburg gehöret. Das Wort ist mit dem lat. helvus, licht—oder gelbbraun, verwandt. In den alemannischen Glossen des Martin Gerbert ist elo, gelo, fulvum, —elawaz, fulvum. In der Mondseeischen Glosse, p. 319. eleauuaz, fulvum: wofür aber vielleicht elauuaz, elbauuaz, zu lesen. S. auch Eltiß.

die Elere, oder der Elerenbaum, prunus padus, Lin. sonst Elsebeerbaum, Hauberbaum, Hohlkirschbaum, Patscherpe, ꝛc. Er hat eine traubenförmige stark riechende Blüthe, und hierauf eßbare, schwarze,

zuſammen ziehende Beere. Die alten Nordiſchen Völker glaubten, ſagt Popopitſch, das dieſer Baum, und vorzüglich die Blüthe deſſelben, die Kraft habe Unholden, Truden und Hexen zu vertreiben: wovon der Nahmen Trudenblüthe, und Alp—kirſchbaum. Vielleicht auch Elexe: nach dem griech. αλεξειν, helfen, abwenden; Hebr. ala, Beſchwörung. Altbrittiſch bey dem Boxhorn ellyl, ſpectrum, lemures. Da aber ferner dieſer Baum an einigen Orten von Deutſchland auch Stinkbaum, Oehlkirſchbaum, genennet wird; ſo iſt es möglich, daß Elexe mit dem lat. olidus, olere, verwandt iſt; Hebr. neelach, foetidus factus eſt, von dem Wurzelwort alach, welches ſtinken bedeutet haben muß. Endlich kann dieſes Wort auch zu Els, Elſe, Engl. alder—trec, in Norwegen Older, lat. alnus, die Eller, Erle, gehören: wovon Wachter und Adelung nachgeſehen werden können.

ellā; viel. Bey dem Pöbel heißt es: ella Leute, ella Geld, ella Schnee, ꝛc. Es iſt das altdeutſche ellen, Kraft, Stärke: welches in dem gegenwärtigen Falle gebraucht wird, wie das lat. magna vis hominum, vis pecuniæ, oder franz. force blé, force argent, force amis, viel Getreide, viel Geld, viele Freunde. Bey dem Notker Pſ. 83. iſt der ellin, Kraft, Stärke, Tugend. Stricker ſchreibt c. 3. ſectione 1. ditz Leut hat chraft und ellen, dieſes Volk hat Kraft und Stärke: und c. 4. ſect. 1. der pracht eine ellende Schar, der brachte eine Schar von tapferen Kriegern daher. Bey dem Otfried lib. 2. c. 11. iſt daher auch elichor, mehr, lat. amplius. Im Tatian heißt es von dem kraftlos gewordenen Salze, c. 24. zi niouuiht mag iz elichor, zu nichts tauget es mehr.

Es gehöret dieſes Wort, ſo wie all, bey Otfried und den Minneſängern bisweilen el, zu dem Hebr. el, ſtark, groß: und wird daher auch in einigen Fällen als ein bloſſer Nachdruck gebraucht. Angelſ. ael—grene,

sehr grün. In den Mondseeischen Glossen, p. 406. ala—horske, valde alacres, sehr hurtig. In dem Gedichte auf den heil. Anno zu Köln, c. 20. demo liute waz ie diz ellen gut, dem Volke war dieses immer sehr gut.

die Eltitze, ein kleiner Fisch, cyprinus phoxinus, Lin. S. Pfrill.

das Eltiß, und bisweilen auch Eltatsch; sonst Iltiß, Stinkthier, mustela putorius, Lin. französisch putois. Ein stinkendes kleines Raubthier, welches an Maul und Ohren weiß ist, übrigens aber gelbbraune Haare, und einen etwas kleineren und kürzeren Körper hat, als der Marder. Es hält sich auf den Hausböden, in den Wäldern, und neben dem Wasser auf: allwo es Fischen, Krebsen und Fröschen nachstellet, die Eyer und das Blut der Tauben und Hühner aussauget. Es heißt, daß es das Wetzen eines Messers auf Steinen nicht ertragen kann, und hierdurch gereitzet wird, aus seinem Schlupfwinkel hervor zu gehen.

Es ist statt des vorigen, wie Frisch und Adelung anmerken, auch Iltiß, Illing, Ilte, Ilster, geschrieben worden. Wachter leitet diese Wörter sehr wahrscheinlich von dem Engl. und Schwed. ill, böse, schädlich her; Isländ. ill, illtur, böse, ill—menne, böser Mensch, ein Bösewicht, illing, ein Tyrann. Das oberdeutsche Elbkatze, Elbthier hingegen zeigt ein gelbbraunes Thier an (s. Elbschaf): wovon vielleicht unser Eltiß, Eltatsch, sich nur durch eine verderbte Aussprache unterscheidet, obwohl die letzte Sylbe auch Tatsche, Tatze oder Bratze seyn kann.

der Emer, oder Eimer. S. Amper.

der End; die Leiste an Tüchern, welche gemeiniglich eine andere Farbe hat, alsdann abgeschnitten, und von dem gemeinen Volke zu Hosenträgern, welche auch Hätschen und Krächsen heissen, gebrauchet wird. Dergleichen breite Bänder werden zwar auch von Zwirn,

Wolle, und Seide verfertiget, behalten aber noch stets den alten Nahmen. Daher heißt es, ein schöner Krächsen End, gute Ende zu Hosentragern. In übrigen Fällen heißt es, das End, im ungewissen Geschlechte, finis. In Sachsen, und anderen deutschen Gegenden, sagt man statt des ersteren Wortes, die Sal—leiste, das Salband, die Selbe.

der Ends—baum; in dem Brückenbaue, ein Nahmen der zwey Seitenbäume, auf welchen die Streubäume ruhen. In jener Stelle, welche Frisch aus der Schweizer Chronik des Tschudi anführet, der Ansbaum. Bey dem Ulphilas ist andei, das Ende, und bey dem Kero, c. 9. anton, enden, vollenden. Das Wort kommt also da her, weil diese Bäume zu beyden Enden, oder Seiten an der Brücke liegen. Die Jochbäume stehen in dem Wasser.

endt — ein Ausdruck der Vergrösserung, z. B. ein Endt—thier, sehr grosses Thier, ein Endtochs, Endtnarr; ist das nicht endt—dumm? Es heißt so viel, als geendet, vollendet, ausgemacht, lat. perfectus, absolutus, consummatus. An einigen Orten sagt man ferner noch endterisch groß, endterisch dumm. Holländ. eind—goed, al goed, endtgut, sehr gut.

das franz. entier, Engl. entire, ganz, vollkommen, gehöret vermuthlich nicht hieher, sondern zu dem lat. integer, welches eigentlich unberührt, unverletzt heißt; von in — und dem veralteten Zeitw. tago, tego, griech. Τιγω, ich berühre: wovon tango, tetigi, her kommt. Das im Hochdeutschen veraltete endelich, endlich, hurtig, emsig, leitet Frisch da her, weil man eine Sache geschwind zu Ende bringt: Adelung aber von dem Schwed. und Isländ. anna, eilen, sich befleissen, und ant, aendt, Eilfertigkeit.

die Engering; sonst Engerling, Ender, Enderling. 1. eine dicke weisse Made, die durch das Ey einer gewissen Breme (Brämse, oestrus bovis, Lin.) in der

Haut der Thiere erzeuget wird. In Sachsen wird eine solche Beule, Dasel — oder Dasselbeule genennet; von dasen, dosen, wegen dem wüthenden Gesäusel, womit dieses Insect ankommt (s. Dusel). 2. In den Gärten und Feldern, eine andere solche Made, welche die Wurzeln der Saate und Kräuter abfrißt. Es ist die Larve des Maykäfers. In anderen Orten von Deutschland wird auch die Werre, gryllus gryllotalpa, Lin. so genennet.

Von engen, engern, bedrücken, quälen, ängstigen; bey Otfried lib. 4. c. 4. und Horneck c. 22. engen, lat. angere, griech. αγχειν. S. auch pfrengen.

das Engstel; ein Trinkgeschirr, oder gewisses Maß. S. Angster.

der Enl'; Großvater, alter Vater. S. Anl'.

das Ens; oder Ehs (das Wort etwas durch die Nase gezogen); das Ding. Es wird bey dem Pöbel hier im Traunviertel gehört: z. B. gib mir das Ens dort her; was ist das für ein Ens? das sind schöne Enser, schöne Dingelchen! Das Englische one, hat die nämliche Bedeutung (s. Ding). Es stammet, samt den lat. ens, esse; griech. ον, und vielleicht auch dem deutschen es, aus einer gemeinsamen Quelle her. Bey den Pohlen ist on, ona, er, sie: und ono, one, es. In den alten nordischen Sprachen, wie Wachter bezeuget, ist ferner as, griech. εἷς, einer, eins; franz. as, Engl. ace, eins in den Würfeln, oder in der Karte.

die Stadt Ens, an der Gränze zwischen Ober- und Unterösterreich, aber noch dem ersteren angehörig, hat diesen Nahmen von einem vorbey fliessenden Stromm, welcher die Ens heißt, lat. anasus, anisia. In den Staaten von Baden ist gleichfalls ein Fluß mit Nahmen Ens oder Enz. In der Suydersee von Holland Ens, eine gewisse Insel: welches Wort entweder mit dem vorigen einerley ist, oder etwa zu dem Celtischen ynys, enesen, eine Insel, gehört (s. Insel). Gleichwie die

alten Bewohner an der Ems, amasus, amisia, wie Wachter, v. Wer, angemerket hat, einst ansivarii vel ansuarii genennet worden sind: so scheint es, daß auch Ems nur durch eine leichtere Aussprache von Ems, Ams, sich unterscheide. In der Celtischen Mundart ist am, lat. amnis, überhaupt ein Fluß (s. Wachter, v. am). In Candien ein gewisser Fluß, griech. und lat. amnisus.

Die erste, aber längst zerstörte Stadt hat nicht Ens, sondern Lorch geheissen, lat. Laureacum: welcher Nahmen noch unweit der jezigen Stadt in einem kleinen Dorf übrig geblieben. Es hat diese Benennung von einem Flüßchen; welches die Lorch heißt, und entweden ein geschwäziges, oder langsam rollendes Wasser anzudeuten scheint (s. Lure). Wegen einem ähnlichen Getöne werden die Wasserkröten, welche hier Ruckerl oder Mungitzer heissen, bey dem Frisch Lorken genennet, rana bombina, Lin. Bey verschiedenen Schriftstellern sind endlich Lorchen, Lorken, Lauriken, kleine runde Schwämme, wahrscheinlich Morcheln. Frisch hat davon folgendes: es sind schwarze Bülze, wie Tauben Ey groß, wachsen um die Kieferstöke: Vermuthlich also, weil sie klein und schwärzlich sind, wie die Lor—oder Lorberbeere, baccæ lauri: daher auch die Kügelchen von dem Koth der Schafe, hier Schaflorbeln, oderswo Schaflorbeere heissen (s. Pemerl). Nach dem Popowitsch wären die Lorchen helvella mitra, Lin. Pfaffenhut, Katzenöhrlein. Adelung glaubte, daß es die Trüffeln sind.

ent, oder enten; jenseits, griech. ἐνθεν. Und herent, herenten, dießseits, griech. ἐνθα. Notker schreibt Ps. 79. enont Jordane, jenseits des Jordan: und Hadloub unter den Schwäb. Minnesängern enentz baches, jenseits des Baches. Bey Horneck und Enenchel kommt enthalb, jenhalb, vor: woraus unser Pöbel ehel, herehel, gemacht hat.

Dieſes enhalb, heißt ſo viel, als an jener Halbe, d. i. Seite, Gegend (ſ. anhalb). Für jener, haben die Alten oft nur ener: als Willeram VI. 4. und Notker Pſ. 1. et Pſ. 46. Das oben angeführte énont, enent, woraus unſer ent verkürzet iſt, heißt vermuthlich nichts anders, als an jenem Ende: welches Wort oft für Gränze genommen wird. Adelung bemerket, daß bisweilen der Enden geſchrieben worden iſt, für für dort. Herenten, bey dem Friſch diſſent, heißt alſo ſo viel, als hier Enden, an dieſem Ende (ſ. Friſch, v. Ende).

der Erchtag, eigentlich aber Erichtag; ſonſt der Dinſtag, dies martis. Von Erich, lat. Ericus: wodurch jener Kriegsgott angedeutet wird, welcher bey den Griechen αρης, bey den Römern mars geheiſſen hat. Welches Wort ferner von Er, Erz, Eiſen: und rich, mächtig, her kommt. In einer Urkunde vom J. 1394. in welcher Hans von Lichtenſtain, Herzog Albert des dritten Hofmaiſter, den Syz ze Tuedach (Schloß Diedach) in Weiskircher Pfarr, als ein Lehen von Kremsmünſter anerkennet; heißt es am Schluſſe: geben ze Pernſtain am Eritag vor dem Pfingſtag, nämlich Pfingſtfeſt.

Bey Nördlichen Völkern hat dieſer Tag der Düstag, Dinſtag, geheiſſen; angelſ. tues daeg; Engl. tuesday; im Däniſchen tiisdag. Wodurch der nämliche Kriegesgott verſtanden wird: von tödten, griech. θυειν, franz. tuer; Isländ. tyna, zu Grunde richten. S. Wachter, v. Dienſtag.

der Erdapfel; oder die gemeine Kartoffel, Solanum tuberoſum, Lin. franz. pomme de terre; eine nun allgemein bekannte Frucht, welche im J. 1586 ein Engländer, Franz Drake, aus Amerika nach Europa überbracht hat. Die Erdbirn, Grundbirn, helianthus tuberoſus, Lin. macht einen hohen Stengel mit einer gelben Blume, deren Fruchtboden ſchwarz iſt.

Wir nennen diese Frucht auch franzöſiſche Erdäpfel: die Franzoſen ſelbſt aber toupinambour, weil ſie aus Braſilien, einer Landſchaft in Südamerika gekommen iſt, allwo gewiſſe Einwohner noch jetzt die Tupinamber heiſſen. Die Batate, convolvulus batatus, Lin iſt eine Oſtindiſche Pflanze, deren knollichte Wurzel gröſſer, und von einem angenehmeren Geſchmacke iſt, als der gemeine Erdapfel. Das Schweinsbrod, cyclamen europæum, Lin. iſt auch hier unter den Nahmen, wilde Erdäpfel, bekannt. In der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 322. ſo wie in der Florentiniſchen, werden bey dem Worte Erdäpfel, die Kürbis verſtanden.

Erd—dämpfe. Wir ſagen im Frühling, daß die Erddämpfe gehen: wenn auf der Straſſe kleine Häufchen von aufgeworfener Erde geſehen werden. Es ſind aber eigentlich keine länglichte Bienen, welche ſie verurſachen: indem ſie aus der Erde hervor kriechen, um Blumen und Blüthe zu ſuchen, apis ſuccincta, Lin. welche nach dem Fabricius eine andrena iſt.

der Erdfloh, oder Gartenfloh; eine Art Blattkäfer, welche vorzüglich den Kohlkräutern ſchädlich werden, chryſomela oleracea, Lin. Sie werden ſo genennet, weil ſie wie die Flöhe fort ſpringen.

die Erdgerſte, oder das vermeinte Manna, Himmelmehl, Mäuſebrod, ꝛc. ſind ſchmackhafte und nährende Körner, welche zur Sommerszeit bisweilen durch Ueberſchwemmungen, auf den Wieſen und Feldern angetroffen werden; etwas mehr rund, als die Weitzenkörner, jedoch ohne Furche. Es ſind die mit einem unſchädlichen und genießbaren Mehl angefüllten Wurzelknollen des kleinen Schelkrautes, ranunculus ficaria, Lin. welche zu Ende des Junius unter der Oberfläche der Erde reif werden, bey ſtarken Regen aber von der Erde entblöſſet, und fort geſchwemmet werden. Man kann auch Stärkmehl und Haarpuder davon machen.

Das Kraut, so lange es frisch, und noch nicht abgedorret ist, hat viele Schärfe an sich, und pflegt auf der Haut Blasen zu ziehen. Im J. 1803. wurde solches Mehl auf der Gränze von Baiern: und im J. 1805. in einer gewissen Gegend von Böhmen, mit grosser Verwunderung des Volkes angetroffen.

die Erdrübe; Kohlrübe, brassica Napo—brassica, Lin. ist nicht rund, wie die gemeine Rübe, sondern ungleich und eckig; dem Geschmacke nach süß, und wird, wie Kohlrabi, zubereitet. Wie dieser ober dem Erdreich angetroffen wird: so ist jene Rübe inner der Erde. Zu Wien wird sie Krautrübe; in Schlesien Unter—kohlrabe; in Liefland Kohlrabi unter der Erde genennet.

das Erdzeisel, oder auch nur Zeisel, ein Thierchen von bräunlich grauen Haaren, einem dünnen langen Körper, sehr kurzen rauchen Schwanz, und ohne Ohren: daß zwischen Wien und Ungarn sich in die Erde vergrabet, und von Feldfrüchten nähret, mus citellus, Lin. in der XIII. Ausgabe aber durch Gmelin arctomys citellus. Bey dem Geßner mus Noricus: und nach Büffon zisel, Suslic. Ungarisch ürge. Es ist ein Ausdruck jenes Lautes, welchen diese kleinen Thiere von sich hören lassen; von zischen, hier auch zussern, Engl. Sifs, Ital. Sischare. Um Wien wird es Kritscherl genennet.

erg, oder erig, örig; ein pöbelhaftes Wort, für schlimm, überläftig, boshaft: z. B. der Vater war immer ganz erig auf mich, nähmlich streng, böse; die Fliegen sind recht erig heut; die Magd ist ein eriges, oder boshaftes Mensch. Horneck hat arg, und erig, für böse: und c. 370. dez Siechtumbs Erig, die Schwäre oder Härte der Krankheit. Auch im Holländischen ist erg, malus, erger, ergst, peior, pessimus.

Er zeigt einen Gegenstand an, welcher Unruhe und Verdruß verursachet. Engl. it irks, es verdriesset.

Goth. æra, Schwed. yra, lat irritare, zornig machen: welche Bedeutung auch das deutsche Zeitw. irren einst hatte (s. Wachter, v. irren). Griech. ὀργη, der Zorn: angels. yrre, zornig. Da der Buchstab r, schon an sich selbst littera canina ist, so kann ar, er, ir, ur, immer als ein Ausdruck des Zorns und des Unwillens dienen. S. auch Schilters Glossarium, v. ur. Eine schlimme Frau wird in Niedersachsen, wie Adelung bemerket eine arge Frau genennet: welches mit unserm erg einerley Wort ist. Hievon ist das Frequent, ärgern, unwillig machen, zum Zorn reitzen; Aergerniß, ärgerlich, ꝛc. Willeram II. 15. den uuingarten geargeren, den Weingarten verderben.

Es; 1. ein in der deutschen Sprache sehr gewöhnliches Vorwort; z. B. es regnet, es schicket sich nicht, es ist ein verständiger Mann. In dem Munde einiger Leute lautet es so dunkel, daß man is zu hören glaubt, z. B. is regnet. Welches kein Wunder ist, indem selbes auch Notker, Tatian, Willeram iz: und die Engländer it schreiben; womit das lat. is, id, überein zu kommen scheint. Als ein beziehendes Fürwort, hat es hier einen weit freyeren Gebrauch, als im Hochdeutschen. In gemeinen Reden heißt es, da habent es sich zertragen, für, sie haben sich ꝛc. die Hausthür ist zu; habts es ös zugemacht? d. i. habt ihr selbe zugemacht? Also für sie, illa, im weiblichen Geschlechte: und für sie, illi. Ob dieses Wörtchen in allen Fällen immer das nämliche, und nicht etwa in gemeinen Reden eine kleine Veränderung unmerklich geworden sey; ist eine andere Frage. Bey dem Ulphilas ist eis, sie, lat. ii, illi: und is, er, gerade wie im Lateinischen.

2. Es, ös: es mag die Rede wirklich an mehrere Personen, oder in Ansehung des verschiedenen Standes, nur an eine gerichtet seyn. Horneck schreibt cap. 451. der Trost, den ez zu in haben welt, d. i. den ihr zu ihnen haben wollet. Und bald darauf: wir ha-

ben gesehen, daß ez seit in Noth, und in den pit-tern Tod, gegangen willichleichen, nämlich daß ihr willig in den Tod ꝛc. In dieser Bedeutung wird es etwas stärker, als n. 1. ausgesprochen: und gehört entweder zu dem Spanischen os, lat. vos: oder es ist abgekürzet aus dem Goth. izwis, ihr.

3. Es, ös, die Endsylbe der zweyten Person mehrerer Zahle, z. B. gehts, sehts! für gehet, sehet, lat. itis, videtis: vel ite, videte. Ich glaubte Anfangs, daß es weiter nichts, als das vorher gehende ös, ihr, sey. Allein folgende Beyspiele zeigen etwas ganz anderes an.

Oes glaubts, es muß seyn, (ihr glaubet, es müsse seyn).
ös trinkts ia, daß es keinen Boden hat.
Morgen kemts ös zwai zu mir (ihr zwey kommet).
ös maints es nur gleich, videtur vobis tantum.
habts ös mein Roß nicht angeschaut?
wißts ös, was? (nämlich was izt geschehen soll); ich will heut spatzieren reiten.
sehts ös nit? (sehet ihr nicht?)
sehts öß nit? (sehet ihr es nicht?)

In diesem Falle haben die Franzosen es: z. B. vous dites, faites; ihr saget, ihr thuet. Die Lateiner is, z. B. amatis, habetis, legitis. Je mehr man dem Alterthum der Sprachen nachspüret, desto mehr kläret sich die Aehnlichkeit auf. Die Lateiner sagen: habemus, wir haben, und der deutsche Tatian habemes; allwo die mittere Sylbe kurz ist, z. B. wir haben den Vater Abraham, uuir habemes fater abrahamen. Ferner habetis, ihr habet: und hier in gemeinen Reden habets, habts. Endlich habent, sie haben: hier aber, sie habnt.

die Eſchen: ſonſt Aeſche, Eſchelbaum, fraxinus excelſior, Lin. Wahrſcheinlich heißt es ſo viel, als Aſchenbaum; wegen der aſchgrauen Farbe: und wird daher auch Engl. aſh, Schwed. ask, angelſ. aesc, Holländ. eſchenboom genennet. Der Samen dieſes Baums, welcher in länglichten Hülſen verborgen liegt, iſt unter dem Nahmen Vogelzunge, lingua avis, bekannt. In einer gewiſſen Gegend des Traunfluſſes wird dieſer Baum die Eſpe genennet; welches ſonſt ein Nahmen der Zitterpappel iſt, populus tremula (ſ. Aſpolter): die nämliche Zitterpappel hingegen an anderen Orten von Deutſchland Boberäſche, Lebereſche. Beyde Arten haben zitterndes Laub, und eine aſchgraue Rinde. Die Eberеſche, oder After—Eſche (in Oeſterr. Vogelbeerbaum, Sorbus aucuparia, Lin.) wird ſo genennet, weil dieſer Baum in Anſehung der Blätter, einer Eſche ganz ähnlich iſt.

die Eſperling, in einer gewiſſen Gegend des Gebirges auch das Aſperl; ſonſt die Meſpel, Miſpel; meſpilus germanica, Lin. Dieſe Wörter kommen ſo, wie das Ital. neſpola, franz. neſle; Ungariſch naspolia, von dem griech. und lat. meſpilus her.

Indeſſen können die Griechen ſelbſt dieſes Wort aus einer Scythiſchen oder Celtiſchen Quelle empfangen haben. Bey dem Boxhorn, in dem Verzeichniß altbritiſcher Wörter, iſt mes; glans, balanus, wodurch nicht nur eine Eichel, ſondern überhaupt eine Baumfrucht verſtanden werden kann (ſ. Akram). Und pil, cortex; pilionen, cuticula, crultula. Die Miſpel iſt eine mit dicker Haut oder Rinde überzogene Frucht.

der Eſſigbaum; Hirſchkolbenbaum, rhus typhinum. Ein Baum in den Gärten, durch deſſen Frucht der Eſſig ſcharf gemacht werden kann.

der Eſterich; ein mit Steinen, Ziegeln, ꝛc. gepflaſterter Boden. Bey dem Horneck, c. 271. gleichfalls Eſterich: bey Notker aber Pſ. 118. v. 25. aſterich.

In der Polizeyordnung von Straßburg, wie Schilter und Frisch bemerket haben, wird das Steinpflaster auf der Strasse Ostereich, Oesterich, genennet. Hier wird dieses Wort nur von der ausseren Decke der Zimmer unter dem Dache gebraucht: wenn selbe, um das Haus wider die Feuersgefahr zu sichern, mit einem Ziegelpflaster belegt; oder mit Leimen, und darunter gemischten Stroh; oder endlich mit Gyps, oder Mālter (Mörtel) dick überzogen wird. In diesen Fällen wird es der Ziegelesterich, Laimesterich, Mālteresterich genennet.

Ein gepflasterter Weg wird im lat. stratum, via strata; franz. estrade, chemin estreit, l'etrée; altbrittisch ystrad genennet. Von streuen, sternere. Doch glaube ich lieber, daß das Wort Esterich, wie schon Wachter und Adelung angemerket haben, etwas beschaltes anzeigt, das nämlich mit einer Schale, einem dicken Körper, überzogen ist. Griech. ὀστρακον, Schale, Bein, Ziegel. Daher eine gewisse Gattung der Schalwürmer, in allen Europäischen Sprachen, einen gleichförmigen Nahmen führet; die Auster, griech. und lat. ostreon, ostrea; Armorisch istr; Holländ. oester. Bey unserem Volke wird auch eine jede Lage oder Streue des Strohes und der Garben in der Scheune, der österer oder Esterich: imgleichen der Etter, und die Ose genennet (s. diese Wörter).

et, ed; für ig, ich, icht: z. B. bucklet, viereckt, geschecket, schartet, bartet; anstatt bucklicht, eckig, scheckig, schartig, bärtig. Schlamped macht wamped, und garstig macht faist. Bisweilen ist ed, end, ein Participium: z. B. das Fleisch wird stinked; es wird schneibed, incipit ningere; der Vater wird greined werden, d. i. wird sein Mißfallen äussern.

der Etter, bey dem Volke Oeder; eine Lage des Getreides in der Scheune: als z. B. ein Etter Haber, ein Etter Wicken ꝛc. (s. Ose). Inzwischen ist dieses Wort in Deutschland von einem weit grösseren Umfang.

Denn es bedeutet auch eine Feldflur, eine Gränze des Dorfes: wovon Schilter und Adelung zu sehen. In den Longobardischen Gesetzen ist iderzon, ein Etterzaun. Chaldäisch iddar, oder aiddar, ein weiter Platz, Raum, lat. area. Von dem Hebr. atar; clausit.

das **Euter.** S. Auter.

das **Ey**, ovum. S. Air.

das **Ey—ey**; in der Kindersprache, ein Kuß; z. B. ein Eyey geben, in Baiern ein Eyerl geben. Von ey, als einem sanften Ausdruck der Freude, und des Wohlwollens.

das **Eyer—gewächs**; in gemeinen Reden Air—gwächs; Solanum melongena, Lin. Ein Gartengewächs, dessen Frucht grossen Aepfeln, oder vielmehr Eyern ähnlich ist. Sonst Melanze, Tollapfel, franz. pomme d'amour. Eine andere Art der Liebesäpfel, oder Goldäpfel, solanum Lycopersicon, Lin. ist hier unter den Nahmen **Paradeis—äpfel** bekannt.

F.

Das **Fachholz**; jenes Bandholz bey Ufern und Sandgestetten, welches gebrauchet wird, um verschiedene Abtheilungen (Fächer, Fächlein, Beschlächte) zur Befestigung des Erdreiches zu machen.

der **Fachbaum** bey den Mühlen, wodurch das Wasser gefachet, oder geaichet, nämlich gleichsam gemessen, und auf gehörige Weise abgetheilet wird, heißt in Oesterr. Fluderbaum, oder Polsterbaum. Junge Tannen und Föhren (Kienholz) werden oft **Fah—holz** genennet; von fahen, zunehmen, weiter schreiten. Es ist so viel, als der junge Nachwachs. In einer Verordnung vom J. 1631, es soll Niemand die haimbischen Schwein in die Bah—hölzer und Auen treiben.

Fachſen, Poſſen, Scherze. S. Faxen.
Fadenkraut. S. Farnkraut.
Fadenwurm, gordius aquaticus. S. Waſſerkalb.
fächſen, einärnden. S. fechſen.

der Fahn; ſonſt die Fahne; überhaupt ein herab hangendes, ſchwebendes Ding. Bey Ochſen und Kühen wird jene Haut, welche vom Halſe bis an die Vorderfüſſe herab hanget, der Fahn, franz. fanon genennet. Engl. to fan, ſchwingen, wächeln, wannen; angelſ. fann, ventilabrum. Dieſe Haut heißt ſonſt gewöhnlich die Halswamme; in der Mark und in Sachſen der Triel (ſ. dieſes Wort); Engl. dewlap, lat. palear. Wie eine gute Kuh ausſehen ſoll, beſchreibt Virgil lib. 3. Georg. v. 51.

— — — optima torvæ
forma bovis, cui turpe caput, cui plurima cervix,
et crurum tenus a mento palearia pendent.

der Failtanz, oder Freytanz; ein Tanz, welchen der Wirth und die von ihm beſtellten Muſiker fail, feil geben: indem es einem jeden frey ſteht zu tanzen, der bezahlen will: welches aber bey Hochzeiten nicht ſo allgemein geſtattet wird.

der Faiſch; das Blut, welches von einem wunden oder getödteten Wild, als Hirſchen, Haſen ꝛc. flieſſet. Daher das Zeitw. faiſchen, bluten, z. B. das Wild faiſchet, hat gefaiſchet. Vom ſchwarzen Wildpret, wie auch von zahmen Hausthieren, iſt das Wort Schwaiß üblicher. Ein ſolches vergoſſenes Blut, Wundenblut, heißt lat. cruor, altbrittiſch bey dem Boxhorn crau: womit das böhm. und Pohln. Krew, Croatiſch Kerv, Windiſch Kri, überein kommt, welches überhaupt Blut bedeutet (crudus, crudelis. S. grün. 3.).

Es gehöret allem Anſehen nach zu feig: welches von einem verwundeten und beſiegten Feind geſagt wurde, und deßwegen auch als ein Schimpfwort diente

(ſ. Letfeigen); bey dem Stricker und in dem alten Fragment über den ſpaniſchen Krieg faig, vaig; angelſ. faeg, goth. feigur, Schwed. feg. Hebr. peger, ein todter Körper. Das Stammenwort von allen dieſen muß ſchlagen oder tödten bedeutet haben: wovon noch eine Spur ſich zeiget in dem griech. Φαω, σφαλω, ich tödte, σφαγιον das Schlachtopfer; Ungariſch vagni hauen, vagas der Hieb. Jenes — ſch, iſch, am Ende, könnte ein Celtiſches isg, isc, ſeyn: welches, wie aus dem Wachter zu erſehen, etwas flieſſendes anzeiget (ſ. Fiſch).

Auf ſolche Weiſe hat aus fag—iſch, eben ſo unſer Faiſch gebildet werden können, wie aus dem alten sagit, fragit, der Pöbel ſait, frait, gemacht hat. Der Fäſch, oder Faiſch in den Küchen, iſt etwas anderes (ſ. faſchiren).

faiſt, oder in einer mehr hochdeutſchen Forme feiſt; bey Otfried und Notker feizzit, feizt, und bey Kero c. 27. feiſt, fett. Dieſes fett, welches mehr der niederdeutſchen Mundart angehöret, heißt gefüttert, wohl genährt; von dem angelſ. fedan, Engl. feed, Schwed. fœda, nähren, füttern. Das oberdeutſche faiſt, feiſt, iſt von gleicher Bedeutung. Engl. fat, fett, und to fatten mäſten; in den Mondſeeiſchen Gloſſen p. 410. fatunga die Maſt. In gloſſis Iſidori hiſpal. baſſus, fett; Hebr. abas, hat gemäſtet (ſaginavit). In jenen Beyſpielen, welche Friſch anführet, iſt auch nur faiß, feiß, geſchrieben worden: welches in der Schweitz noch iezt gehöret wird, z. B. ein feiſſer Mann, ein fetter. Das lat. veſcor, ich weide, werde geſpeiſet, hat mit den vorigen viel ähnliches. Fett, heißt übrigens franz. gras, Ital. graſſo; lat. pinguis, welches von dem Hebr. pim, griech. πιμελη, die Fette, her kommt.

der faiſte Sonntag; franz. le dimanche gras; der Sonntag vor Aſchermittwoch. So auch der faiſte

Mondtag, faiſte Erchtag. Der Donnerſtag vor jenem Sonntag, oder vor den gewöhnlichen Faſtnächten, wird in Frankreich le jeudi gras, in der Schweitz der ſchmutzige Donnerſtag, zu Augſpurg der gumpete Donnerſtag genennet: welcher Tag aber in Oeſterr. nichts beſonders hat.

der Falk; eine Art muthiger Raubvögel, mit krummen und ſcharf geſpitzten Waffen, kurzem Hals und hellen Augen: welche zur Baitze anderer Vögel abgerichtet werden können. Feſtus ſchreibt davon: falcones dicuntur, quorum digiti pollices in pedibus intro sunt curvati, a similitudine falcis. Mit dieſem lat. falx, falcatus, gekrümmt wie eine Sichel, kommt das deutſche Zeitw. falgen, felgen überein, welche umwenden, biegen heißt, z. B. einen Acker falgen, das zweyte mal pflügen; die Felge an den Rädern (ſ. Feling); homo valgus, der krumme Beine hat. Indeſſen hat man in der lateiniſchen Sprache das Wort falco, als unedel und pöbelhaft angeſehen: weßwegen auch der berühmte Cardinal Bembo ſich ſorgfältig davon gehütet hat. Servius ad Virgil. lib. 10. Aeneid. v. 145. falco in Tuſca lingua capys dicitur. — Synodus Ticinenſis an. 850. c. 4. accipitribus vel capis, quos vulgus falcones vocat. Endlich in den alemanniſchen Gloſſen des Martin Gerbert pag. 75. capus, Falcho; hunc noſtri falconem vocant.

Unter den Falken ſind hauptſächlich folgende merkwürdig.

1. Der edle Falk, falco gentilis, Lin. welcher in den hohen Alpen wohnet.

2. Der gemeine oder ſchwarzbraune Falk, in der XIII. Ausgabe des Syſtems durch Gmelin, falco communis: wohin aber mehrere Abarten gehören, als der weißköpfige Falk, der ſchwarze, der gefleckte, der Italiäniſche ꝛc. Im Alter wird er Hagerfalk, Hogerfalk genennet, Engl. hoggard, franz. faucon haggard, ou

bollu, nämlich der höckerige: weil die Achſelſpitzen ihm alsdann die Geſtalt eines Höckers verurſachen.

3. der Gerfalk, oder Geyerfalk, falko, gyrfalko, Lin. welcher die Gröſſe und das Anſehen eines Geyers hat, daß iſt, mehr einem Habicht, als einem Falken ähnlich ſieht; und nach dem Adler der ſtärkſte und muthigſte Raubvogel iſt. Er iſt im kälteſten Norden, als in Island, Norwegen, Rußland, zu Hauſe.

4. Der Sakerfalk, Soker, oder Brittiſche Falk, falco Sacer, Lin. welcher über die Tartarey, und die griechiſchen Inſeln ankommt. Der Nahmen iſt morgenländiſch, und heißt im Arabiſchen Sacron. In Böhmen ſowohl, als Rußland, iſt Sokol überhaupt ein Falk.

5. Der franzöſiſche oder wollichte Falk, falco lanarius, Lin., franz. lanier. Wegen ſeinem ſtillen und ſanften Flug, wird er in der Schweitz der Schwimmer, Schweimer genennet. In dem Rhytmus auf den heil. Anno heißt es c. 45. dir ari Suemit obin ci cierin, der Adler ſchwimmet oben zur Zierde: und in der Sammlung der Minneſänger P. I. pag. 63. der Are in Sweime.

6. Der Blaufuß, oder Sternfalk, falco ſtellatus, Lin.

7. Der Lerchenfalk, Baumfalk, falco ſubbuteo, Lin. wurde vormals zum Lerchenfang abgerichtet, und iſt auch in Oeſterr. nicht fremd.

Daß die Falken Jagd nicht eine ſpätere Erfindung, ſondern ſchon bey verſchiedenen alten Völkern bekannt geweſen ſey, läßt ſich aus dem Ariſtoteles, Solinus, dem Saliſchen Geſetze, und dem Römiſchen Dichter Martial ſchlieſſen, welcher unter der Aufſchrift accipiter, lib. 14. epigr. 190. ſchreibt,

prædo fui volucrum, famulus nunc aucipis, idem
decipit, et captas non ſibi mæret aves.

der Falk und der Jäger, beyde ſtehlen, aber insgemein nur für andere.

die fallende Sucht, malum caducum, epilepsia; wird in Oesterr. das hinfallende genennet, an anderen Orten die schwäre Noth, daß böse Wesen, das fallende Weh, der fallende Siechtagen (s. Wehtagen). Im J. 1809. wurde in Frankreich eine junge Weibsperson dadurch von diesen Uebel geheilet, daß selbe einige Monathe hindurch in einem Kühstall geschlaffen hatte: welches auch mehreren anderen geholfen haben soll.

der Falltian, ein aus dem lat. vallis, convallis, gebildetes Wort, wodurch man die Mayblume verstehet, convallaria maialis, Lin. Bey den Alten ist diese Blume lilium convallium genennet worden: Engl. lily convally, Holländ. lelie van den daalen, may—bloemken. Franz. muguet, Ital. il mughetto. Der Baldrian hingegen, valeriana officinalis, Lin. ist eine andere Blume.

der Falwisch; die Flockasche, Flugasche, Loderasche, favilla. So heissen jene flockartigen Ueberbleibsel des verbrannten Holzes, welche sowohl über die Asche sich sammeln, als auch in der Küche herum fliegen, sich an die Kleider oder Geschirre ansetzen. In den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 91. falewisca, Ital. faleveſca. Die Todten werden auferstehen, schreibt Otfried lib. 5. c. 20. fon thero al'gu, fon theru falauuisgu, von Asche und Staub.

Die erste Hälfte des Wortes scheint her zu kommen von fahl, falb, bleich, welk, morsch, hinfällig; angels. falu, falewe, in den Mondseeischen Glossen p. 410. faleuuo. S. auch Felber. Die zweyte aber ist entweder Wisch, ein Ding, welches sich leicht beweget, wie z. B. Irrwisch. Oder etwas, daß verbrennet worden ist, eine Asche. Verwandte Wörter sind die Esse; ein Feuerheerd; in der Mondseeischen Glosse p. 337. essa ein Blasbalg der Schmide; bey Frisch und Scherz isel, Ital. esca, der Zunder. Von eiten, brennen (s. aiten).

die Fanelle; ein Nahmen, welcher zu Salzburg bisweilen dem Hänfling, fringilla cannabina Lin. gegeben wird. Das Wort ist aus Italien gekommen, wo man diesen Vogel fanello, faganello nennet.

fankitzen; einen hellen Glanz von sich geben, wie Gold, ein schön polirter Degen, herrlich gestücktes Kleid ꝛc. Horneck schreibt c. 395. die Vankchen des Fewrs. Es gehört zu dem Isländ. fænna, glänzen; Ungarisch fenleni glänzen, und feny Glanz, Schimmer, griech φαω, φαινω, φεγγω, ich offenbare, glänze, φαος die Fackel. Das Zeitw. funkeln zeigt einen lieblichen stillen Schimmer an: fanen, fanken aber einen grossen, sehr in die Augen fallenden Glanz.

fanzen; kindisch thun. S. Bube, und Pfanzel.

das Farferl; ein mit kaltem Wasser vermischtes, und mit den Händen zerriebenes Mehl: welches alsdann entweder in die Rindsuppe eingekocht, oder in der Milch ausgedünstet wird. Vielleicht von dem franz. farfouiller, mit den Händen zerdrücken, unter einander wirren.

das Färl; Ferkel, Engl. far. Daher färlen, Engl. to farrow, in Niedersachsen farken, ferkeln, Junge werfen. Im Salischen Gesetze ist Vara, varch, Niederf. Varch, Holländ. varken, verken, überhaupt ein Schwein. Weil die Schweine, unter allen vierfüssigen Thieren die fruchtbarsten sind, und die meisten Junge haben; so scheint dieses Wort nichts anders, als Zuchtvieh, Faselvieh anzudeuten. Von fahren: entweder so fern es reiten, sich begatten heißt; Swed. und Isländ. fara, sich begatten, erzeugen; daher auch bey Notker Pf. 49. far, phar, Holländ. var, varre, ein Faar, Reitochs, Stier. Oder wahrscheinlicher so fern es ein Iterativum ist von fahen, weiter schreiten, zunehmen, durch eine Nachkommenschaft sich ausbreiten. Bey Otfried in mehreren Stellen ist fahen gehen schreiten (welche Bedeutung auch bey Notker Pf. 34. vorkommt): und lib. 1. c. 3. thiu thritta zu—uahta, der

dritte Zuwachs, oder Abstammung, Linie. Longobardorum pharas, hoc est, generationes vel lineas; Paul. Diaconus de gestis longob. lib. 2. c. 9. S. Wachter, v. faren.

das Meerfarl, cavia cobaya. S. Meerschwein.

das Kornfarl, mus cricetus. S. Hamster.

das Farnkraut, polypodium filix, Lin. Angelf. und Engl. fearn, fern, Holländ. væren—kruid. In unseren Gegenden spricht man Fasen, Faden: weil die Wurzel mit vielen Fasern besetzet ist. Wahrscheinlich hat auch das lat. filix einen gleichen Ursprung nämlich von filum, Faden. Im Gebirge zählen unsere Wurzenkrämer neun verschiedene Arten der Fäden. Das männliche Farnkraut, polypodium filix mas, heißt der Federfaden; griech. πτερις, weil die zwey zarten Blätter wie ein paar Flügel aussehen. Die Wurzel davon wird Fünf Finger Wurze genennet: weil sie künstlich zusammen geschnitten wird, daß sie eine hohle Hand mit fünf hervor ragenden krummen Gelenken vorstellet. Das Wort Farnkraut, kommt ohne Zweifel her von fahren: welches aber, wie schon Wachter und Adelung bemerket haben, gar viele Bedeutungen hat. Vielleicht von fahren, fliegen? Oder, da es auch Hexenkraut heißt, von fahren, ein Uebel besorgen (s. Gefahr). Man kann es aber auch als ein faseriges Kraut, Fadenkraut erklären. Denn ein Faden wirds insgemein hergeleitet von fahen, umfassen: wovon fahren ein Intensivum oder Iterativum ist.

das Färtel, z. B. Heu, Stroh, Holz; eine Fahrt ein Fuder, so viel nämlich auf einen Wagen leicht geladen werden kann. Das Engl. fardel hingegen, franz. fardeau, heißt ein Bündel oder Pack (s. Barter).

der Fasan, phasianus colchicus, Lin. Ein schöner Vogel, welchen griechische Schiffer an dem Fluß Phasis in Colchis kennen gelernet hatten. Der Gold-

ſaſan, phaſianus pictus; der Silberfaſan, phaſianus nycthemerus.

das Faſan—kraut; iſt hier ein Nahmen der Schafgarbe, achillæa millefolium, weil dieſes Kraut für junge Faſanen ſamt den Eyern klein zuſammen gehacket wird. An anderen deutſchen Orten wird die Wald—Erve, orobus hirſutus, ſo genennet.

der Faſching; überhaupt die Zeit von der Erſcheinung Chriſti an, bis Aſchermittwoch. Daher in manchen Jahren ein langer, oft ein kurzer Faſching. Ins beſondere werden die drey letzten Tage die Faſching Tage genennet. Und zwar der Sonntag, der faiſte Sonntag, in vorigen Zeiten Herren—Faſtnacht, Pfaffen—Faſtnacht: weil die Geiſtlichen, des guten Beyſpieles halber, ſchon am Mondtag darauf zu faſten anfiengen. Dieſer Mondtag hieß der blaue Mondtag, Fraſmondtag, Narren Kirchweih. In dem alten Buche, das Narrenſchiff betittelt, heißt es am Ende: gedruckt zu Baſel uff die Faſenacht, die man der Narren Kirchweih nennet, im Jor 1506. Endlich der Dinſtag, die Faſtnacht, rechte Faſtnacht, junge Faſtnacht, das iſt, die erſte oder vorher gehende: im Gegenſatz der letzten oder groſſen Faſtnacht, nämlich des erſten Sonntags in der Faſtenzeit (ſ. aller Manns Faſching).

das Wort Faſching, hat ſeinen Urſprung von faſen, faſeln, faſen, facetias habere: daher ein Faſnarr, Ital. fazio, ein Poſſenreiſſer (ſ. Faxen). In Ungarn heißt dieſe Zeit farſang, lat. bacchanalia, in Italien, Frankreich und England Carneval (ſ. dieſes Wort).

fäſchiren; eine gewiſſe leckerhafte Art zu kochen. Die Franzoſen haben gern faſchirte Speiſen: die Deutſchen lieber einfache, und in ihrer Natur. Es heißt einen Fäſch, Faiſch, machen, nämlich eine Fülle von

klein gehacktem Fleisch, oder Leber, Mark, mit Speck, oder Capern, Sardellen ꝛc. wozu noch allerley Gewürz kommt. Vielmehr sollte es aber heissen, eine Farße machen, franz. la farce, Ital. farsa, von dem lat. farcio, ich fülle.

das Faß, als ein gewisses Maß flüssiger Dinge, hält zu Wien 10 Emer: gleichwie in Steyermark eine Startinne.

der Fässel—apfel, eine Art länglichter, unten zugespitzter Aepfel, die wie ein Fäßchen gestaltet sind; an anderen Orten Spitzling, Klapperapfel ꝛc.

der Fasttag—Vogel; welchen man, einem alten Gebrauch zu Folge, auch an einem Fasttag zu essen pflegt. Es sind Vögel, die entweder von Fischen sich nähren, oder nach Pfuhl schmecken, und daher eine nicht sehr angenehme Speise abgeben (s. Seeblassel). Solche sind der Fischraiger, Meeracher, Schildvogel (anas clangula), verschiedene Arten der Rohrhühner und Duckänten, auch das grosse Duckerl anas marila, und das Wasserhendel Rallus aquaticus.

das Fatzinet; ein kleines Tuch oder Serviett, welches den Kindern um den Hals gebunden wird, damit sie sich bey dem Essen nicht beschmutzen; ein Göllerlein. An anderen Orten bedeutet es auch ein Schnupftuch: als in der Windischen Sprache fazonetel; Ital. fazzoletto, faciuoletto; bey dem Frisch Fatzolet, Fatzolin, Fatzeunlein, Fatschenlein. Lateinisch facitergium: von facies, Mund, Gesicht, weil es zu dessen Reinigung dienet. Ein Handtuch wird von einigen Leuten hier Gesichttuch genennet.

der Faulbaum, Rhamnus frangula, Lin. Dieser Baum sieht einer Erle gleich; hat aber eine weißgeflekte Rinde, und gelblichtes Holz. Oefter trifft man ihn als ein kleines Gesträuch an den Heckzäunen an. Er hat den ganzen Sommer und Herbst, immer neun

Blüthen, und neue Beere. Die Blüthe wird von den Bienen; die Beere aber, welche roth und zu lezt schwarz werden, von Amseln und Drosseln besucht. Tragus hat ihn Zapfenholz geneunet: weil Zapfen für die Weinfässer daraus gemacht werden. In Sachsen heißt er Schießbeerholz, Knitschelbeer—staude, wie auch grüner Faulbaum: weil bisweilen unsere Elexe, prunus padus, und die Pappelstaude, viburnum lantana, unter dem Nahmen Faulbaum vor kommen.

In Österr. ist dieses Wort fremd. Man spricht Schießbeerholz, und Pulverholz, weil hieraus Kohlen für das Schießpulver bereitet werden. Wie mag aber dieser Baum vor der Erfindung des Schießpulvers geheissen haben? Ich antworte: erstens die Almer (s. dieses Wort), und zweytens Schießbeerholz; denn es ist nur ein verdeckter Ausdruck für Scheißbeere, weil sie den Leib gewaltig eröffnen: wie es Adelung, Frisch, Popowitsch, und ältere Schriftsteller schon bemerket, und zum Theil ausdrücklich so geschrieben haben.

fauzen, oder gewöhnlicher faunzen, rupfen, unordentlich zerraufen: z. B. die Wolle zerfaunzen; einen neuen Hut, ein Kleid abfaunzen, d. i. das rauche abstossen, weich nnd hangend machen. Zwey Hahner (Hähne, galli) haben hizig geraufet, und einander abgefaunzet, daß die Federn davon flogen. Jemanden ausfaunzen, ausfilzen, auszausen, ausschelten; ihnen eine Faunze geben, oder, welches von gleicher Bedeutung ist, eine Fotze geben, einen Schlag, wodurch die Haare oder der Bart in Unordnung kommen.

Aus diesen Beyspielen läßt sich deutlich genug abnehmen, daß dieses Wort nicht, wie Frisch geglaubt hat, von Faust, pugnus, herkommt; sondern daß es vielmehr einerley Ursprung hat mit Fotze, etwas rauches (s. dieses Wort). Vielleicht haben die Faunen, Waldgötter, oder um natürlicher zu reden, Waldaffen; eben daher diesen Nahmen. In der zerstörten Stadt

Babylon, heißt es bey dem Propheten Isaias c. 13. werden einst wilde Thiere wohnen, und rauche Waldteufel herum hüpfen, et pilosi saltabunt ibi; Satyren, Faunen.

Fausen im Kopfe haben; wunderliche Grillen, unnöthige Furcht oder Verdruß. Statt dessen wird auch Flausen gesagt. Es gehört zu dem Engl. fancy, Einbildung, Vorstellung, lat. phantasma, phantasticus. Der Grund aber liegt in dem griech. φαω, φαυω, φαυσω, ich leuchte, gebe einen Schein, blende. Das Zeitw. faseln, in einer Krankheit verwirrt daher reden, ist hier ungewöhnlich; und gehört entweder zu dem griech. φαω, ich rede, φασις, die Rede, oder zu Atzen, närrisch thun (s. Fasching, und Faxen).

der Fausthobel; 1. bey den Tischlern, ein kurzer und dicker Hobel: wovon es mehrere Arten gibt. 2. Der Steinkauz, oder die Busch-Eule, strix ulula, Lin. wird wegen der kurzen und dicken Gestalt, hier gleichfalls Fausthobel, Fausthöberl genennet (s. Hugerl). 3. Ein Mensch, welcher an der Einbildung leidet, heißt bisweilen im Scherze ein Fausthobel; als eine Anspielung auf Fause, Einbildung, überflüssige Sorge.

Faxen haben; närrische Possen, Gaukeleyen, Scherze. Bey dem Pictorius heißt fatzen, scherzen: und Fatzer, Fatzmann, Ital. fazio, in Oesterr. Fex, ein närrischer Kerl oder Possenreisser. (S. Frisch, v. fatzen).

Das Stammenwort ist ohne Zweifel fahen: wovon fahetzen, fatzen, fachsen, ein Iterativum ist. Ursprünglich heißt es sich bewegen, gehen: in welcher letzten Bedeutung es bey Otfried lib. 5. c. 16. und Notker Ps. 34. vorkommt. Das lat. vehere, vexi, vectus, führen, geschwind bewegen, scheint mit fahen einerley Wort zu seyn: wovon das Intensivum vexare herkommt, zärren, hin und her reissen, höhnisch behandeln. Kaisersberg sagt, fatzen gibt Verstentnis,

vexatio dat intellectum. Scherze und Fröhlichkeit werden durch lebhafte Bewegungen des Körpers sowohl, als des Gemüthes ausgedrückt; scheren, scherzen, salire, exultare, &c. Ich glaube daher, daß auch das goth. fahets, die Freude, hieher gehört. Bey dem Tatian c. 4. gifah in gifehen; exultavit in gaudio (infans in utero meo, Luc. 1. v. 44.). Bey den Angelsachsen ist fac, ein listiger Streich, Betrug; facen ne do thu, fraudem ne feceris, Matth. 26. v. 64. S. Wachter, v. Trug.

fechsen; fächsen, die Feldfrüchte sammeln, einärnden, z. B. die Weinberge, die Getreidfelder abfechsen; eine gute, schlechte Fechsung haben; die ganze Fechsung verkaufen, bald ausdreschen ꝛc. Von fahen, ergreiffen, zusammen nehmen; angelsf. ic feh, ich fahe. In der Mondseeischen Glosse p. 338. givahen, Trauben lesen, uvas colligere. Hier heißt Haar fangen, den Flachs auf den Feldern ausziehen. Bey dem Volke spricht man, ich fahe, du fächst; in älteren Schriften thu vehest, vechst. Im Würtenbergischen, die Feldfrüchte einheimsen.

fechten; unordentlich hin und her bewegen, z. B. der Kranke fechtet mit den Händen; mit dem Licht herum fechten, es unvorsichtig daher tragen; unter den Schriften, Kleidern, ein Gefecht anfangen; die Hühner machen ein Gefecht im Garten, da sie Stroh oder Koth zerstreuen; der Sturmwind an dem geschnittenen Getreide auf den Feldern, ꝛc. Es ist ein Intensivum von fegen, fechen, hin und her fahren (s. ficken).

Die Redensart, fechten gehen, betteln; liesse sich zwar auch nach dem obigen erklären., nämlich nicht auf dem geraden Wege bleiben, sondern verschiedentlich hin und wider eilen, oder mit der Hand, mit dem Hut herum fechten, um etwas zu erhalten. Adelung leitet aber selbe von den Sitten der Soldaten in vorigen Zeiten her: die unter dem Vorwand, daß sie in

das Feld gehen, oder von demſelben zurück kehren, nur ungeſtümm bettelten.

der Federfaden, polypodium filix. S. Farnkraut.

die Federrütte, oder in einer mehr pöbelhaften Sprechart die Federraid; ein aus Zwilch gemachter Sack, in welchem die Federn des Ober — oder Unterbettes gerüttelt, geraidelt werden. Sonſt Federwat, Indelt, Inguß, Inlied.

fegelen; einen Widerſchein von ſich geben, der aus verſchiedenen Farben entſteht, z. B. manche Henne, mancher Kattun iſt gefegelet. Es kommt mit dem altnordiſchen fegra, zieren, überein: welches Verelius angeführet hat. Isländ. und Schwed. fagur, fager, angelſ. fæger, Engl. fair, glänzend, zierlich. Im Tatian c. 179. fagari, fagarneſſi, Klarheit, Glanz. Griech. φεγγω, ich glänze. S. Wachter v. fegeren.

fehlen; mangeln, oder einen Fehler begehen; lautet im oberdeutſchen fälen, feilen, Holländ. feylen, Engl. to fail, Croatiſch faleti.

die Feichte; Fichte, pinus picea, Lin. Daher feichtes Holz, fichtenes (ſ. Viecht).

die Feifel; eine Krankheit der Pferde, welche ſonſt die Drüſe, in Oeſterr. aber Nifel genennet wird (ſ. Nifel). In Tyrol ſpricht man die Fifel, Ital. vivole, franz. les avives. Dieſes letzte Wort, da einige jenen Zuſtand der Pferde mit der Kehlſucht vermenget haben, könnte an das Hebr. abib, eine Röhre, erinnern. Mehrere aber haben ſelben als eine kropfartige Geſchwulſt, ſtruma equina, erkläret. In dieſem Falle kann es als etwas, das zuſammen haftet oder ſtocket, von dem lat. figere, fixus, her geleitet werden: wofür bey dem Feſtus auch fivere vorkommt.

Ich habe dieſe Krankheit die Feichel nennen gehöret: wobey die Augenfeichel von der Drüſenfeichel,

als eine Geſchwulſt der Halsdrüſen, unterſchieden wird. Ob es aber als ein einheimiſches Wort anzuſehen ſey, zweifle ich; denn es ſcheint vielmehr durch fremde Pferdarzte, oder Händler, hieher gekommen zu ſeyn, und überhaupt etwas nagendes oder juckendes anzudeuten, von ſichen, ficken, reiben (ſ. ficken): welche Bedeutung auch der Ausdruck Nifel hat.

die Feige zeigen; eine niedrige und pöbelhafte Art der Verhöhnung, indem bey geballter Fauſt der Daum zwiſchen die nächſten zwey Finger geſtecket wird, Ital. far le fiche, franz. faire la figue, böhmiſch fjk ukazowati. Wenn hier von der natürlichen Frucht eines Feigenbaums die Rede wäre; wie könnte wohl die Vorſtellung derſelben einen Gegenſtand des Spottes abgeben? Eben ſo wenig, als wenn man einen Apfel, oder eine Birn zeigen wollte. Ohne Zweifel wird alſo hier auf die unreinen Beule des Afters, nämlich Franzoſenbeule angeſpielt: die wegen einer Aehnlichkeit Feigen, Feigblattern, Feigwarzen genennet werden. Der Römiſche Dichter Martial ſchreibt lib. 7. epigr. 58.

ficoſa eſt uxor, ficoſus et ipſe maritus,
filia ficoſa eſt, et gener atque nepos.

Et lib. 1. epigr. 57.

Cum dixi ficus, rides quaſi barbara verba,
et dici ficos Cæciliane iubes.
dicemus ficus, quas ſcimus in arbore naſci,
dicemus ficos Cæciliane tuos.

Das lat. mariſca hat gleichfalls beydes, ſowohl eine natürliche, aber unſchmackhafte Feige; als auch ein ſolches Geſchwär bedeutet. So ſchreibt Juvenal von den Philoſophen, die viel von der Tugend redeten, in Geheim aber den ſchändlichſten Laſtern ſich ergaben, Satyra 2.

hiſpida membra quidem, et duræ per brachia ſetæ

promittunt atrocem animum; ſed podice
lævi
cæduntur tumidæ medico ridente mariſcæ.

Die Weiſung der Feige iſt alſo ein Zeichen, wodurch Jemand einer ſchändlichen Lebensart beſchuldiget wird. Denn die zwey gebogenen Finger, zwiſchen welchen der Daum geſtecket wird, mögen die hinteren Backen vorſtellen. Vielleicht ſind auch jene goldenen Aſter der Philiſter, welche neben der Arche des Bundes hingeſtellet wurden, I. Reg. c. 6. von ähnlicher Figur geweſen. Und vielleicht fallet es noch einem reiſenden Antiquarius ein, über jene alte Philiſtiſche Aſter eine genauere Nachforſchung, als bisher geſchehen iſt, zu veranſtalten, vel in natura, vel in effigie ſive numiſmate: wodurch gegenwärtige disquiſition ungemein illuſtrirt werden könnte.

Bey unſeren Zeiten wird das Feige—zeigen, kaum mehr als ein Zeichen der Verſpottung gebraucht, ſondern nur als ein Zeichen des Unwillens. Denn wenn man mit Unwillen Jemanden die Bitte, oder irgend eine Gefälligkeit verweigert; ſo wird bisweilen einem ſolchen entweder wirklich die Feige gezeigt, oder mit einem etwas mehr anſtändigen Ausdruck geſagt, da geht mir der Daum vor. In dieſem Falle iſt die Feige eine Vorſtellung nicht eines fremden, ſondern des eigenen Aſters; und heißt eben das, was man ſonſt nur mit Worten ausdrückt, ſchau mich, oder lecke mich in den Ar... Und hiemit hat die löbliche Abhandlung ein Ende, bis auf kleine Anmerkung, welche hier folget.

Jener Ausdruck bey lateiniſchen Schriftſtellern, alicui medium digitum, vel medium unguem oſtendere, heißt nicht die Feige zeigen, ſondern nur den Mittelfinger: welcher wider alle Erwartung, bey dem Perſeus Satyra 2. digitus infamis: und bey dem Martial lib. 6. ſat. 70. digitus impudicus genennet wird.

Warum? Tiraquell, und andere Grammatiker ſagen: quia vicinis digitis compreſſis, digitus longior ſimilitudinem penis exhibet: eoqüe ſigno notatur cinædus, qui ſcilicet vir a viro patitur turpia, tamquam uxor. In dieſem zweydeutigen Sinne des Wortes ſchreibt Martial lib. 2. Satyra 28.

rideto multum; qui te ſextile cinædum
dixerit, et digitum porrigito medium.

Wer bey dem Eſſen nicht beſchryen und beneidet werden will, ſoll die Füſſe kreuzweis halten, und mit der leeren Hande dem Zuſchauer heimlich die Feige zeigen. Es dienet auch allenthalben wider ein böſes Aug (ſ. Aug).

die Feigbohne, lupinus albus, Lin. Dies iſt die gemeine oder weiſſe Feigbohne, Feldbohne. Bey der blauen, lupinus varius, welche hier Kaffee—Erbſe genennet wird, habe ich bemerket, daß ſelbe, noch grün in der Schale, natürlich das nämliche vorſtellt, was insgemein heißt, die Feige zeigen. Ohne Zweifel iſt es auch bey anderen ſo: und hievon mag wohl der Nahmen Feigbohne gekommen ſeyn. Die Egypter, und nach ihrem Beyſpiel Pythagoras, verabſcheueten die Bohnen: weil man das Bild einer weiblichen Scham, ſamt dem Kopf eines kleinen Kindes, daran wahr zu nehmen glaubte. Origenes in philoſophumenis.

die Feile; jenes Fett, welches ſich von dem Fleiſch im Sieden abſöndert, alsdann aber mit dem Schaumlöffel abgeſchöpft, und, damit es länger behalten werden kann, in einem Tiegel zerlaſſen wird. Ich glaube, daß man die Feule ſchreiben ſoll, indem es her zu kommen ſcheint von Faul, Engl. foul, unrein, ſchmutzig; angelſ. fulan, beſudeln.

der Feil—raum. S. fail—

feinlich, oder gewöhnlicher feindlich; bey dem gemeinen Volke gern, oft, ſehr: z. B. er kimmt ganz feindla zu mir, nämlich oft und gern; ich reiſſe mich ſo

feindla nicht um einen ſolchen Dienſt, d. i. habe kein groſſes Verlangen darnach; es regnet ganz feindla heuer ꝛc. Von dem altdeutſchen vin, win, lieb: wovon mehr bey Schilter und Wachter zu ſehen. Sage mir uuine min, ſage mir mein geliebter; Willeram c. 1. n. 7.

feiſten, (1. in einigen alten Schriften mäſten, feiſt machen (ſ. faiſt); welches aber hier nicht gewohnlich iſt. (2. heimlich einen Bauchwind ſtreichen laſſen; Holländ. vyſten, Engl. fizzle, franz. veſſer. Wenn es mit einem vernehmlichen Laute geſchieht, heißt es ſchaiſſen, farzen, Engl. to fart, franz. peter, griech. πεϱδειν, Croatiſch perdeti. In dieſer letzten Eigenſchaft iſt ein gewiſſer Balduin le peteur berühmt, welcher von dem König in England ein Lehen erhalten hatte, mit der Bedingniß, daß er jährlich an deſſen Geburtstag bey Hof erſchien: ut eo die coram rege ſaltaret, buccas cum ſonitu ter inflaret, et ventris crepitum tam clare et ſignificanter ederet, ut intelligi ab omnibus et exaudiri poſſet. Hommel, academiſche Reden über das Lehenrecht c. XI. §, 23. In der Natur Geſchichte wird ein gewiſſer Laufkäfer, carabus crepitans, Lin. Der Furzer genennet: weil er gröſſere Laufkäfer, die ihn verfolgen, durch furzen zu vertreiben ſucht. Nach der Lehre der alten Stoiker, ſollten die Fürze ſowohl, als die Grölzer, ihren freyen Paß haben. (ſ. Kröpfitzen).

Feiſtriz, oder Veiſtriz, Weiſtriz, Weiſſeritz, in der Windiſchen Sprache biſtriza; ein Nahmen verſchiedener kleiner Flüſſe, und jener Ortſchaften, welche an einen ſolchen Fluß liegen; in Steyermark, Kärnthen, Moldau, Böhmen, Sachſen: wo Slaviſche Völker wohnen, oder einſt gewohnet haben. Popowitſch leitet es in ſeiner Unterſuchung des Meeres, von biſiro ab, welches ſeicht heißt, nicht tief, und daher eine Fuhrt, vadun, anzeiget. Bey den Ungarn iſt viz überhaupt Waſſer (ſ. Fiſch).

der Felber; ein Weidenbaum, nämlich eine Weide, die zu einem hohen Stamm aufwachſet. Jene Arten hingegen, welche nur aus einem niedrigen Stocke Ruthen treiben, und daher nicht das Anſehen eines Baumes haben, werden Weiden genennet. Das Wort Weide, Engl. with, kommt da her, weil die ſehr biegſamen Ruthen, gewöhnlich als Bandholz gebrauchet werden; angelſ. withan, binden (ſ. Wide, und wetten).

Notker Pſ. 136. feleuua, ſalices. Der Felber iſt ein mürber und faulender Baum: davon oft nichts, als eine morſche Rinde übrig bleibt. Alſo von fahl, falb, morſch; fehl, mangelhaft, fehlen, mangeln. Der Minneſänger Graf Chuonrat von Kilchberg ſchreibt: winter, du verdebeſt uns der bluomen Schin, du velweſt gruonen walt, du macheſt den grünen Wald fahl, nämlich abfarb, welk. Markgraf Otto von Brandenburg: es valwent liehte bluomen uf der heide, die Blumen welken, werden fahl. Und Graf von Togenburg: Heide und Anger, und den grünen Wald, hat der Winter val gemacht.

Braſtelfelber, ſalix fragilis.
Weißfelber, Eisfelber, ſalix alba.
Braunfelber, Rothfelber, ſalix monandra.
Gelbfelber, ſalix vitellina.
Palmfelber, Palmweide, ſalix caprea.
Auholz, ſalix vimnalis.
rothes Auholz, ſalix rosmarini folia.

die Feldlerche, oder gemeine Lerche alauda arvensis. S. Lerche.

der Feldſcherer; ein Wort, welches zwar noch allenthalben gangbar iſt, wofür man aber bey unſeren Zeiten lieber Feld—chirurgus, Feld—Wundarzt, hören will. In dem Gloſſar. von Scherz, iſt Scherer überhaupt chirurgus, tonſor, Bartſcherer. Holländ. Scheerwinkel, Barbierſtube.

der Feldſpatz; ein Vogel, welcher kleiner und hurtiger iſt, als der Hausſpatz, mit einem rothbraunen Kopf, ſchmuzig weiſſen Unterleib, und zwey weiſſen Binden über den Flügeln, fringilla montana, Lin. Dieſe Spatzen ſind nicht nur im Gebirge, ſondern auch in der Ebene; halten ſich in den Feldern, Zaunen und Bäumen auf, züchten in hohlen Felbern, hängen ſich an die Weitzen Hälme an, fliegen nicht hoch, und werden daher, wenn ſie aus dem Getreide an die Stauden ſich flüchten, oft in groſſer Menge gefangen. Sonſt iſt dieſe Art unter dem Nahmen wilder Sperling, Baum—Ringel—Roth—ſperling, und Holzmuſchel bekannt; franz. friquet; Engl. mountain Sparrow, white—cab.

die Feling; Felge, nämlich der äuſſerſte Zirkel eines Wagenrades, welcher meiſtens aus dem Holz der Waldbüche gemacht, und alsdann mit einem eiſernen Ringe belegt wird. Man ſpricht Feling, ſo wie Galing, Schering; anſtatt Galgen, Scherge. In der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 328. velga, canti. Felgen, falgen, falchen; heißt umwenden, umwälzen (ſ. Falk). Die Ehre und den Titel eines andern auf ſich liſtig hinüber drähen, felgen; Otfried. lib. 4. c. 20.

der Felper; in Sachſen der Felbel; ein Sammetartiges Gewebe aus Seide und Garn. Ital. felpa, der Pluſch; lat. vellus, ein rauches Fell.

das Femerl; Eyerſtock der weiblichen Thiere, welcher auch das Bürtel heißt (ſ. dieſes Wort). In Ober—und Niederſachſen iſt Femel, Fimel, der weibliche Hanf, oder welcher wenigſtens im gemeinen Leben für den weiblichen angeſehen wird (ſ. Hanf). Daß dergleichen Wörter, die wir erſt von dem gemeinen Volke lernen, aus der lateiniſchen Sprache abgeborget ſeyn ſollen, iſt wider alle Glaubwürdigkeit. Vielmehr ſcheint femina, aus der Celtiſchen Sprache in die lateiniſche gekommen zu ſeyn. Altbrittiſch bey dem Boxhorn lys—

dad, Stiefvater, lys—fam, Stiefmutter; lysiau'r fam, Mutterkraut. Woraus man ſieht, daß fam ſo viel, als Weib oder Mutter iſt. In einer angelſächſ. Beichtformel, ex libro confeſſionali Ecgberti, Eboracenſis archiep. heißt es: ic bydde ealle halige, and gecorene fæmnan, ich bitte alle Heilige, und auserkohrne Frauen. Der Grund dieſer Benennung ſcheint eben das zu ſeyn, was hier das Femerle genennet wird: weil es den Stoff anzeiget, woraus eine Frucht, die nur von den weiblichen Geſchöpfen kommt, erzeuget werden kann. Es gehört aber vielleicht zu Faum; angelſ. fæm, Schaum: oder zu femen, einfemen, Schwed. famna, einſchlieſſen, weil die künftige Frucht, welche erſt belebt werden muß, in einem kleinen durchſichtigen Bläschen enthalten und eingeſchloſſen iſt. S. Adelung, v. Fehm, 2. Poſſedi hominem per Deum, ſagte die erſte Mutter der Menſchen, genes. 4. v. 1.

femerzen; ſimmern, flimmern, einen hellen, aber geſchwind vorüber gehenden Glanz von ſich geben: z. B. die Sonne femeritzet im Waſſer; mit dem Kopfe anſtoſſen, daß es femeritzet in den Augen. Holländ. fymelen, femelen, gleiſſen, eigentlich heucheln, ſich verſtellen. In Hannover (ſagt Adelung, v. Fimmel) iſt Femel ein dünnes leicht bewegliches Kleid, und femelen, flattern.

der Fench, oder Pfenig, Panikorn, panicum viride, Lin. wird in der Gegend des Traunfluſſes, wo er auf der Schütte angetroffen wird, Traungries, Schüttgries, genennet: und für kranke, wie Reis, in die Suppe eingekochet: oder bey Verſtopfung des Urins, in einer Pfanne geröſtet, mit einigen Tropfen Waſſer geſchrecket, und alsdann wiederhohlt zwiſchen Tüchern übergelegt.

fenzen, ausſpotten. S. fjenzen.

fert, ferten; im vorigen Jahre. In der Sammlung der Minneſänger heißt es P. I. pag. 63 ich bin

hiure nihtes wiſer, danne vert, ich bin heuer um nichts weiſer, als fert. Und p. 72. wir ſolten hiure ſin fror, danne vert, wir ſollten heuer froher ſeyn als fert. Schilter führet ein älteres Beyſpiel aus dem Ruodepert, einem Magiſter zu St. Gallen an; ter fernigero oſtertag, der fertige oder vorjährige Oſtertag. Denn man hat auch fernig, firn geſchrieben, z. B. ferniges Obſt, firnes Obſt, nämlich von dem vorigen Jahre; ferniger Wein, firner Wein, der im vorigen Jahre gewachſen iſt (ſ. Adelung, v. firn).

Es iſt im Grunde einerley mit fern, entlegen, weit; goth. fairra, angelſ. feorran, als wodurch ein groſſer Zwiſchenraum von dem gegenwärtigen, ſowohl in Anſehung des Ortes, als der Zeit, angedeutet wird. Daher bey dem Notker ferren, irferren, bey Otfried, Tatian und Kero arfirran, erfirren, entfernen, lat. elongare. Im übrigen iſt bey dem Notker Pſ. 38. firn, alt; Pſ. 42. diu firna, Altherthum, altes Weſen, und gleich darauf, mer ne firnen ih, ich werde ins künftige nicht mehr alt ſeyn.

fertigen; fertig machen, ein Geſchäft zum beſtimmten Ziele leiten, lat. expedire epiſtolam, navem &c. Es iſt dieſes Wort, wie Friſch bemerket, vorzüglich in der Schiffahrt, in Anſehung des Fahrzeuges und der Waaren, gebräuchlich. Bey dem Salzweſen, wird der jenige öffentliche Beamte, welcher die Ausfuhr des Salzes beſorget, der Salzfertiger genennet. In den Kanzleyen heißt es: Ich Endesgefertigter, am Ende unterſchriebener; Urkunde deſſen meine Fertigung, nämlich eigene Handſchrift; das Fertig—geld, eine Schreibgebühr für die Ausfertigung eines Kauf— oder Heurathbriefes.

fett. S. faiſt.

die fette Henne, Sedum telephium (ſ. Geſchwulſtkraut). Auch ein Nahmen des Portulakes, portulaca oleracea.

fetzen; (1. in Stücke reissen, unordentlich theilen, zerfetzen; Ital. fettare, affettare, fettucciare, Engl. fitter, ein kleines Stück, eine Schnitte Brod. Es scheint mit dem lat. divido, findo, fissus, ich theile, spalte, aus einer gemeinsamen Quelle her zu kommen. Das franz. la felle, bey Frisch und Adelung der Fetzer, podex, hat vermuthlich seinen Ursprung von den getheilten Backen.

2. Zu Salzburg ist fetzen, umfetzen, wandern, eine neue Herberge suchen: welches von Inleuten gesagt wird (s. födeln). Es ist ein Intensivum, welches zu dem lat. vehere, ziehen, und dem deutschen fahen, gehen, fortziehen, gehört (s. ficken). Otfried schreibt lib. 1. c 23. zi giloubu gifiangin, sie tratten den Glauben bey. Notker Ps. 34. erkläret die Worte Christi an Petrus, vade post me Satana, Matth. 16.— fure mih fahindo, pistu Satanas, wenn du vor meiner gehst, bist du mein Widersacher: nah mir kando, uuirdisto min Scoulare, nach meiner gehend, wirst du mein Schüler.

die Feuer—änten; sonst Brandänte, Pfeifänte, Eisänte mit weisser Platte, anas penelops, Lin. Eine Wildänte mit einem feuerfarben, oder hellbraunen Halse, blauen Schnabel, weisser Brust, und weissem Bauche. Die Flügel geben bey dem Sonnenschein einen hell fimmernden Glanz von sich.

der Feuerfax; angels. fyr—feaxa; einer, der rothe Haare hat. Gemeiniglich wird es von einem Hund gesagt: gleichwie pirauck, wenn er rothe Augen hat (s. piraugig). Bey Otfried, Willeram und Tatian ist thaz fahs, vahs, angels. feax; capillus, cæsaries.

die Feuerkröte; ein Wort, wodurch entweder die gemeine Wasserkröte, rana bombina, Lin. oder das Regenfröschel, rana rubeta, verstanden wird (s. Krot).

der Fex, Spaßmacher. S. Faxen.

der Fiaus, oder Fihaus, Gugelfihaus, Vogel Fiaus; oriolus galbula, Lin. Ein bekannter Sommervogel, davon das Männchen gelb iſt mit ſchwarzen Flügeln; das Weibchen aber grünlicht braun, mit olivenfarber Bruſt. Er kommt erſt nach dem Guckuck, als der letzte Vogel, aus Italien hieher: und heißt an anderen Orten Golddroſſel, Pfingſtvogel, Byrole, Kirſchvogel, ꝛc.

In Italien heißt ſelber vireone, im mittleren Lateine vireo; vermuthlich von dem griech. φιαρος, glänzend. Hievon iſt unſer Viraus, oder mit gewöhnlich verſchlucktem r, Viaus, entſtanden. Sonſt wird er in Italien auch regalbulo, garbella, melziozallo genennet, franz loriot. S. Gugelfiaus.

ficken; in der Schweitz, reiben, hin und her fahren, z. B. auf dem Stuhl herumficken, nicht ruhig ſitzen wollen; das Kleid verficken, es abwetzen; ſich am Fuß, an der Hande auffickeu, durch reiben ſchwürig machen. Bey dem Friſch iſt der Fickel, membrum virile: und mit der Ruthe ficken, ſchlagen, Streiche verſetzen, welches aber in der Schweitz fitzen, pfitzen, heißt (ſ. fitzen).

Wenn man dieſes Zeitwort ſowohl in den verſchiedenen Ableitungen, als auch nach verwandten Sprachen beobachtet, ſo zeiget es ſich, daß figen, ficken, fichen, und fegen, fechen, von einer gemeinſamen Quelle flieſſen, und daher auch ohngefähr von gleicher Bedeutung ſind. Fegen, hin und her fahren, um etwas zu reinigen, iſt zwar nicht in Oeſterr. aber im Hochdeutſchen bekannt. Lateiniſch vehere, ziehen, fahren. Das Zeitw. fechten, verſchiedene Bewegungen machen (z. B. mit dem Licht, mit den Händen herum fechten); lautet bey dem Notker Pſ. 34 fichten, Engl. fight, und iſt von dem oben angeführten fegen, figen, ein Intenſivum. Das Stammenwort iſt fahen, Isländ. fa,

Schwed. fä: welches greifen, weiter greifen, schreiten, gehen, bedeutet (s. Adelung, v. fahen). Das Pferd greift stark ein, greift vor, das ist, hat einen festen oder ergiebigen Schritt. Hievon ist das Iterativum fahren, weiter ziehen. Das Imperf. von fahen, lautet bey den Minnesängern vie, Schwed. fik, ich fieng.

die Fickmühle; in dem Bretspiele, eine solche Stellung der Steine, daß man zu beyden Seiten immer auf und zu machen kann. Von ficken, hin und wieder fahren. Figürlich eine Fickmühle haben, auf beyden Seiten seinen Vortheil. Bey Adelung heißt sie eine Zwickmühle; als eine zwiefache Mühle.

fickseln, oder firseln; betriegen, auf eine listige Weise stehlen, z. B. Geld aus dem Sacke heraus fickseln; bey dem spielen fickseln, nämlich einen falschen Kartenbrief heimlich unter die seinigen aufnehmen.

List und Betrug ist also der herrschende Begriff. Bey dem Notker Ps. 34. ficise, betrügliche Leute, dolosi homines. Und in der Mondseeischen Glosse p. 337. vicisliho get, fraudulenter incedet. Es scheint ein kleines wiederhohltes ficken, nämlich hin und her fahren, anzudeuten: indem durch die verschiedenen Griffe und Kunstgriffe, ein anderer hintergangen wird. Fickfacken, ist nach Wachters Urtheil, etwas heimlich unter sich vermengen: altbrittisch bey dem Boxhorn fygfag; confuse, mixtim. Da ficken, und facken, einerley Ursprung haben, nämlich von fahen (s. ficken); so ist im Angels. fac, gleichfalls Betrug (s. Faxen).

Andere Ableitungen, welche nicht minder eine Betrachtung verdienen, sind folgende. (1. fuchseln, wie der schlaue Fuchs handeln. So hat wenigstens Frisch die angeführte Stelle aus dem Notker und der Mondseeischen Glosse erkläret. (2. fickseln, nach Art der Taschenspieler etwas thun. In Niedersachsen, wie Wachter, Frisch und Adelung bemerket haben, ist Ficke, die Tasche, Hosentasche. Vielleicht ebenfalls von ficken,

weil man mit der Hande oft ein und aus fahret. (3. fickſeln oder fixeln, geſchwind ſeyn, auf eine gewandte und fertige Weiſe etwas thun. In Ober — und Niederſachſen iſt fix, auch Holländ. fix, geſchwind; fix und fertig ſeyn; ein fixer Kerl, der zu allen Dingen hurtig und fertig iſt. S. Adelung, v. fix.

fienzen; ſpötteln, foppen, z. B. er kann das fienzen nicht laſſen, ſich deſſen nicht enthalten; hat mich lange Zeit ausgefienzt, ꝛc. Wahrſcheinlich von fein, Ital. und franz. fino, fin: ſo fern man andere zu loben, oder ihnen zu ſchmeicheln ſcheint, indeſſen aber dabey über ihr Betragen ſich luſtig macht. Horneck cap. 392. läßt den Abt Heinrich von Admund, als er zu Wien in dem Rathe des Herzogs Albert ziemlich durchgelaſſen wurde, alſo reden: ir lat mich ewrs vien, gebet mir Ruhe von euerm bitteren Scherze! Kap. 718. ſchreibt er, do begunden ſy inen vien, und drangen mit Liſt an ſie, d. i. fiengen an zu ſchmeicheln, ihnen ſchön zu thun. Bey dem Minneſänger, Reinmar von Zwetter, P. II. pag. 145. iſt vienen, careſſiren, dem anderen Geſchlechte ſchmeicheln. In der Mondſeeiſchen Gloſſe pag. 341. kommt der Ausdruck vor, Jemanden anfenzen; denn ſo ſcheint es, daß man jenes ganavenzota (cavillabatur) verſtehen ſoll. Das Holländ. veynſen hingegen, bey dem Friſch fynſen, finſten, ſich verſtellen, gehört zu dem franz. feindre, lat. fingere; und die Finte, franz. feinte, Liſt, Verſtellung.

Filigran; franz. filigrane, Ital. filagrana: ein aus zarten Gold — oder Silberfäden künſtlich gemachte Arbeit.

der Filz; eigentlich eine aus Wolle oder Thierhaaren verdickte Maſſe, welche zu Hüten, Schuhen und Decken gebrauchet wird. Nicht das rauche und haarichte, ſondern das künſtliche Zuſammen—preſſen, macht hier den Hauptbegriff aus. Es giebt mehrere lateiniſche Wörter, welche mit dem vorigen etwas ähnliches,

aber doch dabey keine Verbindung haben, z. B. pellis, eine Haut, ein Fell; vellus, ein Fell mit daran hangender Wolle; pilus, ein Haar, capillus, Haupthaar; villus, dickes Haar, zottichte Wolle. Dieses letzte allein sieht dem deutschen Wort am meisten ähnlich, und scheint nur durch die gewöhnliche Veränderung der griechischen Dialecte, in die lateinische Sprache gekommen zu seyn. Als Stammenwort dürfte wohl das griech: πιλεω taugen, welches ein technisches Wort ist, und die Wolle zusammen schlagen heißt. Hievon ist πιλος, lat. pileus, altbrittisch bey dem Boxhorn pilyn, ein Filz: der, so fern selber zur Bedeckung des Hauptes dienet, im Deutschen ein Hut genennet wird; von hüten, bedecken, verbergen (s. Wachter, h. v.). Das lat. pilare, zusammen stossen, kommt wahrscheinlich von dem griechischen her. Daß die Lippen—buchstaben f, p, v, unter sich verwechselt werden, ist in den Sprachen etwas sehr gewöhnliches.

Das nämliche Wort wird ferner auf verschiedene Gegenstände angewendet, die ein verdichtes oder verworrenes Wesen an sich haben. So heißt jenes Fett bey einer Gans, Schwein, ꝛc. welches wie ein dicker Fleck, inwendig an den Seiten angetroffen wird, in unseren Gegenden der Filz. Die Haare filzen sich, wenn sie büschelweise sich verwunden haben; die Haare ausfilzen, selbe wieder in Ordnung legen. Figürlich Jemand ausfilzen, auszausen, ihm einen Putzer, oder Filzer, Ausfilzer geben, d. i. einen Verweis, ihn ausschelten. Ein geitziger, an dessen Händen das Geld sehr fest klebet, wird daher gleichfalls ein Filz genennet.

der Fink, oder gemeine Fink, Buchfink, fringilla cælebs, Lin. Dieser lateinische Beynahmen ist ihm gegeben worden, weil Geßner und Linne bemerket haben, daß die Männchen über Winter zurück bleiben, indeß die meisten Weibchen in wärmere Länder fort geflogen sind. Das Wort Fink, wofür an einigen Or-

ten, wie Adelung ſagt, auch Pink geſprochen wird; kommt her von ſeinem Laut pink, fink. Daher heißt dieſer Vogel bey den Angelſachſen finc, Ital. und franz. pincione, pinçon; Slavoniſch und böhmiſch pinkawa, pjenkawa, Windiſch zhinka, Ungar. pintyöke.

der Bergfink, fringilla montifringilla, Lin. ſ. Nicowitz.

der Blutfink, loxia pyrrhula. S. Gimpel.

der Buchfink, oder gemeine Fink.

der Diſtelfink, fringilla carduelis. S. Stiglitz.

der Erlenfink, fringilla Spinus. S. Zeiſel.

der Grünfink, loxia chloris. S. Grünling.

der Kirſchfink, loxia coccothrauſtes. S. Kernbeiß.

der Leinfink, fringilla cannabina. S. Hänfling.

der Miſtfink (ſ. dieſes Wort); Bergfink, Nicowitz.

der Schneefink, fringilla nivalis: und bisweilen auch montifringilla, Nicowitz.

der Finkenbeiſſer, lanius collurio, Lin. S. Dornreicher.

fippern; heftig zittern, ſchnell bewegen, oder bewegt werden, z. B. er hat ganz gefippert vor Zorn. Es gehört zu den lat. vibrare, und den deutſchen wippen, wippeln, weben, webern, welche Wörter von ungefähr einer gleichen Bedeutung ſind.

der Firneis; ſonſt Firniß, Fernis, lat. vernix, altbrittiſch bey dem Boxhorn bernais, vernix, Splendor. Dieſes letzte läßt vermuthen, daß es von dem altdeutſchen bernen, brennen, glänzen her ſtammet (ſ. Berchtesgaden, und Prehentag).

der Fiſch: ein mit Floßfedern, und einen kalten Blut verſehenes Waſſerthier, welches anſtatt der Lunge, durch die Kiemen Athen hohlet. Von der Abſtammung des Wortes iſt noch ſehr wenig bekannt. Die

deutſchen Schriftſteller berufen ſich gern auf das lateiniſche Wort: und die neueren Lateiner auf das deutſche. So will jeder Theil die Arbeit lieber dem anderen überlaſſen. Da die Lippen—buchſtaben f, v, b, p, gewöhnlich unter ſich verwechſelt werden, ſo iſt es offenbar, daß Fiſch, altbrittiſch pyſg, lat. piſcis, franz. poiſſon, in Portugal peyxe, ins geſammt einen gemeinſamen Urſprung haben. Das griech. ἰχθυς, der Fiſch, hat keinen von jenen Anfangs—buchſtaben: die eben darum auch, wie es ſcheint, nicht zur Wurzel gehören. Vermuthlich wird alſo dadurch ein Waſſerthier verſtanden; von dem Celtiſchen iſca, Armoriſch iſge, Engl. uſk, ouſe, Holländ. uyſc, das Waſſer (ſ. Wachter, v. Aſche). In unſerem Gebirge, gegen die Gränze von Salzburg, wird ein gewiſſer Fluß die Iſchel genennet: und im Hausruck-Viertel bey Waitzenkirchen, die Aſcha, weiter unten aber iſt ein Markt mit Nahmen Aſchau, weil ſelber in einer Aue neben dem Waſſer, nämlich der Donau, gelegen iſt. Ungariſch viz, das Waſſer. Die Stadt Edeſſa in Theſſalonien, liegt am Fluſſe Viſtriza. S. auch Weſen—Ufer.

Einheimiſche Fiſche in den Wäſſern von Oeſterreich ſind folgende.

1. der Aalfiſch, muræna anguilla, Lin.
2. das Aal, Aalein, petromyzon branchialis.
3. der Neunaugen, petromyzon fluviatilis.
4. die Rutte, gadus lota.
5. der Schaiden, Silurus glanis.
6. der Hecht, eſox lucius.
7. die Forelle, Salmo fario.
8. die Lachsforelle, Salmo trutta.
9. die Mayforelle, Salmo Schiffermülleri.
10. die Rheinanke, Salmo maræna.
11. der Huch, Salmo hucho.
12. der Sälbling, Salmo Salvelinus.
13. das Schwarzreuterl, Salmo alpinus.

14. der Schiel, perca lucioperca.
15. die Zingel, perca zingel.
16. der Strichzagel, perca asper.
17. der Perschling oder Schrätz, perca fluviatilis.
18. der Schrätzen (in der Donau), perca Schraetser.
19. die Pfaffenlaus, perca cernua.
20. die Koppe, cottus gobio.
21. die Grundel, cobitis barbatula.
22. der Steinbeisser, cobitis tænia.
23. die Bißgure, cobitis fossilis.
24. der Karpf, cyprinus carpio.
25. die Brachse, cyprinus brama.
26. die Scheibpleinze, cyprinus latus.
27. die Barbe, cyprinus barbus.
28. die Schlein, cyprinus tinca.
29. der Sichling, cyprinus cultratus.
30. der Perlfisch, das Rothtäschel, cyprinus grislagine.
31. der Schied, cyprinus aspius.
32. der Seider, cyprinus idbarus.
33. der Nersling, cyprinus idus.
34. der Goldnersling, cyprinus orfus.
35. das Ältel, cyprinus cephalus.
36. das Altel, Roth—ältel (in der Donau), cyprinus rutilus.
37. der Rothaugen, cyprinus erythrophthalmus.
38. das Gäräussel, cyprinus carassius.
39. die Kothplette, cyprinus gibelio.
40. die Hasel, cyprinus dobula.
41. der Jentling, cyprinus Jeles.
42. der Nesling, cyprinus nasus.
43. die Blaunase, cyprinus vimba.
44. die Laube, Seelaube, cyprinus leuciscus.

45. die Windlaube, Spitzlaube, cyprinus alburnus.
46. die Reislaube, Steinlaube, cypr. bipunctatus.
47. der Kreßling, Weber, cypr. gobio.
48. die Pfrille, cypr. phoxinus.
49. das Bitterfischel, Burghoferl, cypr. amarus.
50. das Sängerl, Zänkerl, cypr. aphya.

Aus Ungarn kommen

der Hausen, acipenser huso.
der Sternhausen, acipenser stellatus.
der Stör, Schirk, acipenser sturio.
der Dick, oder Tück (s. diese Wörter).
der Fischbeer—baum, cratægus aria. S. Weißbaum.

die Fischblatter; sonst der Blasenbaum; colutea arborescens, Lin. Ein Bäumchen, dessen Hülsen die Gestalt einer Fischblatter haben. Man hat es in Gärten; es wächst aber auch wild in einigen Orten von Oesterreich, in der Levante, in Frankreich, Spanien, England.

das Fischer—mändl—Männchen; sonst Fischmeve, grauer Fisches, Meerschwalbe, Rohrschwalbe, Sterna hirundo, Lin. Ein Wasservogel mit einem langen und dünnen Körper: an welchem der Schnabel und die Füsse roth sind; die Stirne schwarz, Flügeln und der Rücken grau, der Unterleib weiß, und der Schweif gabelförmig, wie bey den Schwalben. Diese Vögel sind hier am Traunflusse gar nicht seltsam. Wenn das Wasser hoch und trüb ist, kommen sie an die Bäche. Sie haben ein durchdringendes Geschrey, welches beyläufig gijon lautet: und wächeln hoch ober dem Wasser, indem sie auf die Fische herab schauen, wie der Fischgeyer, falco haliætus. Sie stürzen schnell herab, gehen auch unter Wasser, und sind kleinen Fischen gefährliche Feinde. Ihr Ruheplatz ist nicht auf einem Baum, sondern

unweit des Ufers auf der blossen Schütte: wo sie auch ihre Eyer hin legen, indem sie kein Nest machen.

das Fischgarn, oder Fischernetz; ist seiner äusserlichen Gestalt nach, entweder ein Sackgarn, welches in der Mitte einen Bauch macht, und hier an der Traune eine Sege genennet wird, lat. Sagena; wovon es mehrere Arten gibt, als die Versetz—Sege, Reckseye, Koppensege (s. Sege). Oder ein glatt gestricktes Garn, und heißt in dieser Gegend Floßgarn, Satzgarn, Äsch—garn, Ziehwat.

Jedes Garn wird aus Hanf bereitet: nur das kleinste, welches für Pfrillen und Grundeln gehöret, wird aus Zwirn gemacht, nämlich die Ziehwat. Ein Garn ist spieglichter, oder liechter im Spiegel, als ein anderes: entweder weil die Löcher grösser sind, oder weil es aus dünneren Fäden gestricket ist. Ins gemein wird es nur theilweise gestricket. Ein solches Theil heißt ein Glaitel (Geleit): und diese werden zu letzt angereihet, nämlich zusammen genäht. Eine Sege pflegt vier solche Glaitel zu haben; die Versetz—Sege aber bisweilen mehr.

An dem oberen Saum, welcher ober dem Wasser schwimmet, hat es ein Är (s. Arche); nämlich einen härenen Strick, woran die Flösse angefädet, das ist, kleine runde Stücke von Alber, Felber, oder Erlenholz angemacht sind, damit sie das Garn auftragen, nämlich in der Höhe erhalten. Am unteren Saume sind gewöhnlich zwey Äre, hie und da mit Bley versehen, um es in die Tiefe zu versenken. Diese Stricke werden aus grauen Haaren von Ochsen oder Kühen gemacht; denn die schwarzen sind nicht so gut, weil sie von den Fischen leichter bemerket werden.

Die Maschen des Garns werden nach Pfund und Schilling gezählet. 30 Maschen sind ein Schilling; 8 Schillinge ein Pfund, folglich in einem Pfund 240 Maschen. So hat z. B. die Reckseye ein Pfund Maschen

in jedem Glaitel: also die ganze Stege vier Pfund, oder 960 Maschen. Das Äsch—garn ist sehr liecht im Spiegel, und wird gebraucht, um Äsche zu fangen. Das Satzgarn ist dünn am Faden, und dabey weit im Spiegel, so daß man mit der Hande durch die Maschen fahren kann. Es ist gleichsam ein stehendes Garn: an welchem sich die Bärme, bisweilen auch Huchen, Altel ꝛc. selbst kampen, d. i. mit den Halsflossen hangen bleiben. Das Floßgarn, womit die Fischer flötzen, d. i. mit zwey Zillen nauwerts (den Fluß abwärts) fahren, und, wenn sie etwas gefangen haben, selbes aufheben, und gleich wieder zurück kehren; ist ein kleines Garn, welches in allen etwa aus 180 Maschen besteht. So ist es hier an der Traune gewöhnlich.

der Fischgeyer, oder Fischhabich; sonst Fischaar, Flußadler, kleiner Meeradler, Balbusard, falco haliætus, Lin. Dieser Vogel, welcher ungefähr so groß ist, als eine grosse Wildänte, ist oben braun, unten schmutzig weiß; hat einen weißlichten Kopf, und blaue Füsse, daher selber auch bey dem Kramer der Blaufuß heißt. Er streichet nach dem Wasser; wächelt, wenn er herab schauet, beständig mit den Flügeln, um sich in der nämlichen Stelle zu erhalten; und so bald er eine Beute erblicket, zieht er die Flügel ein, und stürzet thurmhoch mit solcher Gewalt herab, daß das Wasser über ihn ausspritzet. Er führet an den Krallen ein— und zweypfündige Fische weit fort, auf einen alten und entblätterten Baum, damit er überall aussehen, und die Beute, ohne ertappet zu werden, verzehren kann. Zu Ende des Märzens, da der Äschbruch seinen Anfang nimmt, d. i. als die Äsche leichen, und sich daher an den seichten Boden begeben, kommen diese Raubvögel hier am Traunflusse an, wo sie grossen Schaden verursachen, und deßwegen auch Äsch—Habich genennet werden.

der Fischraiger; Reiher, Fischreiher: und zwar der blaue Reiher, ardea maior, Lin. Der aschfarbe,

ardea cinerea. Beyde werden auch hier nur für Männchen und Weibchen gehalten. Sie werden Winter und Sommer an dem Trannfluß angetroffen, streichen sehr weit fort, waten tief in das Wasser, vorzüglich zur Nachtzeit: und die Fischer glauben, daß ein solcher Vogel in einer einzigen Nacht 7 bis 8 Pfund Fische fressen kann. Um selbe zu essen, müssen sie eingesalzen, in Essig gebeitzet und gedünstet werden: wo man sie auch als eine Fasttags Speise ansieht.

der Fisel; an einigen Orten von Ober- und Niederdeutschland, das männliche Glied an Menschen und Thieren. In dem alten Wörterb. 1482. Fisel—haar, capilli pubis. Ein Ochsenziemer wird in Schwaben und Salzburg der Ochsenfisel genennet, Engl. pizzle, Holländ. pees: und fiseln, einen damit schlagen. Bey unserem Volke heißt es statt dessen, er wird dich schwänzen, nämlich quälen, kuranzen, eigentlich aber mit dem Ziemer zu recht weisen.

Wachter leitet es her von fäden, erzeugen (s. Vater). Adelung von faseln, zur Zucht taugen. Allein das Holländ. pees heißt überhaupt eine Nerve oder Sene: z. B. bey dem Aderlassen — een pees raken, eine Flächse treffen; pees van een boog, die Sene an einem Bogen. Da die Senen aus kleinen Fäsern bestehen, so ist es wahrscheinlich das alte fes, fis, eine Faser, etwas dünnes und langes (s. Wachter, v. Fäslein): und zwar erstens, eine Faser des Körpers, fibra; alsdann weiter ein aus Fasern bestehendes Gewächs, eine Sene; bey dem Frisch eine Ochsensene, nervus tauri, nämlich der Ziemer. Auch von Menschen ist in der lateinischen Sprache bisweilen nervus gesagt worden, wie im Deutschen der Fisel. Auf eine ähnliche Weise ist das Wort Flächse, von Flachs, vlahs, das Haar (s. Flachs).

fiseln; ein Zeitwort von verschiedenen Bedeutungen, welches, wie Wachter glaubt, aus Fis, Fese,

Faſe, etwas kleines und faſenartiges, gebildet worden iſt. Matthias Kramer ſchreibt in ſeinem Holländ. Wörterb. 1719. veezel, Faſer, Fiſel, Fäſerlein. Im Tatian c. 39. feſa, der Splitter (feſtuca in oculo fratris, Luc. 6. v. 41.): und bey dem Verelius (index linguæ veteris Scyto — Scandicæ) fis, ein Halm.

Im ſchreiben fiſeln; mit kleinen und kaum lesbaren Buchſtaben ſchreiben. Bey dem Eſſen fiſeln, ein Bein abfiſeln, die kleinen fleiſchigen Theile und Faſern abſuchen; manche Leute fiſeln gern, andere haben lieber lauter Fleiſch. Figürlich, etwas ausfiſeln, durchfiſeln; durchſtören, klein abſuchen und betaſten, wofür in Baiern manches mal auch fitzeln geſagt wird. In Schwaben ein Herrgot — fisler, Andächtler (ſ. Herrgott — beiſſer). Endlich iſt fiſeln, ein aus Fiſel gebildetes Wort; gewöhnlich quälen, züchtigen (ſ. Fiſel).

die Fiſole — Ton auf der zweyten Sylbe; ſonſt Faſeele, Gartenbohne, Schminkbohne, wälſche Bohne, phaſeolus vulgaris, Lin. Die Zwergel—Fiſole, phaſeolus nanus. Die ſpaniſche Fiſole, dolichos lablab.

Dieſes Wort, welches in ſeinem Urſprunge griechiſch iſt, lautet im lateiniſchen faſelus, phaſelus, phaſiolus; franz. faſiol, faſeole, faſole, féve de Rome; Ital. fagiuolo; Croatiſch baſol. Von dem griech. phaſelus, ein kleines Schiff, weil die Blume die Geſtalt eines Schiffes hat: daher auch der botaniſche Ausdruck carina, flos carinatus. Das Stammenwort iſt das Hebr. paſal, hat geſchnitzet, ausgehauet.

das Fiſperl, Viſperl; (1. ein Cylinderförmiges, mit Pulver gefülltes Papier, welches in der Hande angezündet wird, und dann biß, biß, macht. Ital. fiſchiare, ziſchen, ein Geräuſch erregen.

(2. Ein flatterhaftes Kind, junges flüchtiges Mädchen. Bey dem Pictorius heißt es ein Viſperlin: und viſpern, Engl. fisk, fort wiſchen, herum hüpfen. Es

ist gleichfalls ein natürlicher Ausdruck der flatterhaften Bewegung. In Sachsen, wie Adelung bezeuget, wird fispern, auch für flistern, gesagt.

fitzen, oder pfitzen; in der Schweitz, mit der Ruthe streichen, peitschen, Engl. to feaze. Es ahmet den zischenden Laut einer Ruthe nach (s. Pfitzi—pfeil).

fixeln. S. fickseln.

der Flächel; ein weites flatterndes Stück an der Kleidung, ein langer herab hangender Ermel; auch ein Mensch selbst, dessen Kleid auf eine nachlässige Weise flackert. Bey der Frohnleichnams — Procession, hatten vormals die Kinder auf dem Lande ein weisses Hemd über das übrige Kleid, in der Mitte einen Gürtel, und einen Kranz auf dem Kopf: die man deßwegen aus Scherz Pfaid—flächel nannte; von Pfaid, das Hemd, und flacken, flackern, Schwed. fleckra, Engl. to flicker, hin und her bewegen, flattern: wohin auch die Flagge, eine Fahne auf den Schiffen, gehört.

der Flachs, oder Lein, linum usitatissimum, Lin. wofür man aber in Oesterr. der Haar zu sagen pflegt. Doch wird der Bast des Hanfes, woraus für die Seiler, Schuster oder Fischer Garn bereitet wird, in einigen Gegenden hier Flachs genennet. Haar und Flachs, ist von gleicher Bedeutung. Sollte der Leinbau in jenen Orten von Deutschland, in welchen dieses Wort gebräuchlich ist, durch Slaven eingeführet oder befördet worden seyn, welches sehr wahrscheinlich ist; so läßt sich dessen Ursprung leicht erkennen in dem böhmischen wlas, Pohln. wlos, Windisch und Croatisch las, lasz, das Haar, capillus: womit das griech. λασιος, rauch, überein kommt.

der Flank; ein lockeres, abgetragenes Stück Kleid, ein alter langer Fetzen; imgleichen ein Mensch, der schlechte, aber dabey weite und schwebende Kleider trägt. Daher das Zeitw. flanken, flankiren, auf solche Weise daher gehen. Eine Weibsperson, welche den

Soldaten nachzieht, heißt im verächtlichen Verstande eine Soldaten—flankin.

Von flan, breit, schwebend: wovon flanig, flanch, flank, gebildet zu seyn scheinet (s. flanschen).

der Flanken, in der Verkleinerung das Flänkerl; eine lange Flocke von Schnee, Rotz, ꝛc. Wegen der dünnen und leichten Ausbreitung gleichfalls von flan: so wie Flank, und flanschen.

flänschen; ein Kleidungsstück sehr abnützen, schlapp machen, wider die gehörige Ordnung erweitern: z. B. die Schuhe, den Rock abflanschen, hinflanschen. In dem Glossario des Hieron. Pez ist der Flentscher, Flanczschier, ein Lappen. Franz. flan, der Fladen. Bey dem Notker flannen, aus einander ziehen (s. flennen). Der Grund dieses Wortes ist also flan, breit, flach: welches, wie es scheint, zu Plan, eine flache Gegend, lat. planus, planities, böhmisch planiti, eben machen, gehört.

die Flauder, oder das Flauder—loch; Flugloch, die Oeffnung in den Bienenstöcken, woraus die Benen fluttern, flattern (s. flotterzen).

flaugen; in einer verstärkten Bedeutung flaucken, flaugitzen, grosse Flammen von sich geben. Es wird von dem Feuer gesagt, wenn es nicht still brinnet, sondern sich viel hin und her beweget. Entweder von dem alten Laug, die Lohe, helle Flamme; bey dem Kero c. 65. laug, Notker Ps. 82. der loug, und Horneck c. 75. der Lauch. Oder von einem veralteten Zeitw. flaugen, fliegen, fliehen. Kero hat in der Vorrede, erflaucter forahtun, vor Furcht erschrecket, zurück gescheuhet. Und Stricker c. 6. Sectione 3. flauch, er floh, nahm die Flucht. Isländ. eg flyg, ich fliege, schwinge mich in die Luft, und eg flaug, ich bin geflogen. Auch im deutschen Isidor ist c. VI. arflaugan, effugare.

der Flaum; 1. ein Fluß, flumen, Ital. fiume. Dieſes alte Wort kommt noch bey dem Horneck vor: als c 329. ein hamelſtetiger und tieffer Phlaum; c. 455. aus dem Paradies fliezzent vier Phlaum. Die Stadt Fiume in Italien iſt von den Deutſchen ſanct Veit am Flaum genennet worden. 2. Der Unflath, oder die ſchlechteren Theile, wovon ein Körper gereiniget wird; von flauen, fleihen, abſpülen, abluere. In Niederſachſen iſt die Flume, wie Friſch bezeuget, die ſchleimige Schuppenhaut der Fiſche; einen Fiſch flömen, ihn abſchüppen, reinigen. Holländ. fluim, dicker und zäher Schleim; fluimen, ſpucken, ausſpeyen. Bey dem Otfried lib. 5 c. 1. ther uuorolt floum, die eitle oder unreine Freude der Welt. In Oeſterreich werden die Hülſen des Habers Fleime, Fläume, genennet: daher ein Fleimpolſter, Fleimbett, ein Polſter oder Bett gemeiner Leute, worin ſtatt der Federn, nur Haberbälge gefüllet ſind. In einen zu Laybach 1768 gedruckten Buche ſteht für Fleim, die Fleide. Isländ. eg flæ, cutem detraho, ich ſchäle, ſchinde, Imperf. eg floo, detrahebam.

die Flauſe; ein wunderlicher Einfall, unbeſtändige Laune, die durch Einbildung oder Schwärmuth her zu kommen pflegt: z. B. allerley Flauſen im Kopfe haben; ſich durch eine Ergözung die Flauſen vertreiben wollen.

Es hat die nämliche Bedeutung, wie Fanſe, (ſ. dieſes Wort): ſo daß ich nicht weiß, ob es wirklich zwey verſchiedene Wörter ſeyen, oder welches aus beyden als richtig angeſehen werden ſoll. Allenfalls möchte es ein Geſauſe oder ein Gewalle von Gedanken anzeigen, gleich unruhigen Wellen; von flieſſen, Fluder, Fluß, Fluth, fluctus, fluctuatio. In dem Idiotikon von Lief—und Ehſtlang 1795 heißt es, Flauſen, Ränke.

Die Flaute; Flöte, Querflöte, Ital. flauto, franz. fleute, flute, böhmiſch fletna. Es ſcheint mit

dem lat. flatare, blaſen, flator, ein Flötenblaſer, wenigſtens verwandt zu ſeyn. Die Laute iſt ein Saiten-Inſtrument.

der Fleck; Holländ. plek, vlak, vlek; ein Wort, welches in verſchiedenen Bedeutungen vorkommt, die ſich aber doch in dem Begriffe von theilen, trennen, zerſtücken, vereinbaren laſſen. Wachter und Adelung führen hier das Däniſche flecke, Schwed. fläcka, Isländ. fleika, trennen, zertheilen, an: wohin auch noch das Hebr. palag, diviſit, palach, diſſecuit, zu rechnen iſt.

1. Ein gewiſſer Raum oder Platz: z. B. nicht vom Flecke gehen. Der Flecken, für Bezirk, Gegend, iſt hier in gemeinen Reden nicht gewöhnlich. Der Marktflecken, kommt noch in Schriften und Büchern vor. In Niederſachſen Bleck, lat. plaga: Hebr. palag, hat getheilet, abgetheilet. So fern ein ſolcher Ort von anderen abgeſöndert iſt, oder wenigſtens im Gedanken von der übrigen Gegend getrennet wird (ſ. Blaike). Da ein Flecken ſowohl eine ebene, als bergichte Lage haben kann, ſo wollte ich dieſes Wort nicht gern mit Friſch und Adelung von flach, im Niederdeutſchen flack, vlach, her leiten.

2. Ein kleiner Raum in einem anderen Körper, welcher ſich von den übrigen Theilen merklich unterſcheidet, und daher gleichſam als ein fremdes und abgeſöndertes Stück angeſehen wird: z. B. manche Vögel haben braune, weiſſe, ſchwarze Flecke; ein gefleckтes Pferd; am Geſicht, an der Hande einen rothen, blauen Fleck haben; ein Schmierfleck, Dintenfleck, Schandfleck, ꝛc.

3. Ein vom ganzen wirklich abgeſchnittenes Stück: z. B. ein alter, neuer, guter, ſchmieriger Fleck; und ſo fern ſelber zur Kleidung dienet, Bruſtfleck, Fürfleck. Die Flecke, Kuttelflecke, ſind Stücke, welche aus den Wanſt und Magen der Rinder und Schafe heraus geſchnitten werden.

fleckeln, wird bey den Scheibenschützen gesagt, wenn zwey oder mehrere für sich allein, um einen fest gesetzten Preis streiten, wer auf den ohngefähr gewählten Fleck, oder Punct, näher schiessen kann.

der Fleimpulster. S. Flaum.

flennen, in der Schweitz pflennen; mit verzerretem Maule weinen. Notker hat am Ende seines Werkes, nämlich in dem Symbolum des heil. Athanasius, flannen durch das lat. ora contorquere erkläret. Er redet von solchen, die auf der Schaubühne den Mund zerreten, um Gelächter zu erwecken. Daher kann das nämliche Wort. wie Adelung bemerket, sowohl weinen, als lachen anzeigen. Das Stammenwort ist flan, breit (s. flanschen).

flenschen, gewöhnlicher aber flenschen; mit verzogenem Munde lächeln. Welches entweder ein heimlich boshaftes Lachen anzeiget: oder ein dummes, das ohne vernünftiger Ursache geschieht. In Sachsen spricht man flensen; von dem vorigen flennen.

das Fletschmaul, ein Schimpfwort, um einen noch unerfahrnen Menschen zu bezeichnen, der deßwegen noch bey jeder Gelegenheit das Maul fletschet, d. i. aus einander ziehet. Von platt, Engl. und Schwed. flat, breit, eben. Das Eisen fletschen, es breit schlagen.

flicken; 1. ausbessern, einen Fleck aufsetzen, z. B. ein Kleid, eine Pfanne, einen Kessel flicken.

2. schlagen: ein Kind flicken, es auf den Hinteren flicken. Lat. fligere, affligere, infligere, wohin das veraltete fleaen gehört, von welchem noch Flegel, die Drischel, übrig ist.

3. wird flicken gesagt, wenn zwey Personen vom gleichen Geschlechte, nicht aus dem Antrieb einer ernsten und vernünftigen Freundschaft, sondern nur einer flüchtigen und jugendlichen Gefälligkeit, mit einander Umgang pflegen: z. B. Peter hat den Jacob lange Zeit geflickt. Es ist ein Intensivum von dem alten Zeitw. fle-

hen, ſchmeicheln; in Niederſachſen flojen, floicken, flickflojen. In der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 330. giflegoter; delinitus obſequiis.

die Flider, oder Flittern; in den Gegenden unſeres Gebirges, ein Nahmen der Flitter — oder Zitterpappel, populus tremula, Lin. (ſ. Alber). Von flittern, flüttern, flattern: weil die Blätter immer ein flatterndes Geräuſch machen (ſ. flotterzen). Engl. fittermouſe, die Fledermaus. In Niederſachſen iſt der Flieder, Flitter, ſo viel als Hohlunder, Sambucus. Vielleicht wegen der weißglänzenden Blüthe? Bey dem Wachter iſt fliod, flitter, glänzend. Die Blüthe, wenn ſie gezupfet wird, ſieht kleinen Flütterchen ähnlich (ſ. Flinſel).

die Fliege; ein bekanntes Inſect mit zwey Flügeln, und einem bloſſen borſtigen Saugrüſſel: davon es mehrere Unterarten gibt. Die gemeine Hausfliege, muſca domeſtica, Lin. Die Fleiſchfliege, muſca carnaria. Die Schmeißfliege, muſca vomitoria. Aus den Eyern einer gewiſſen ſchwarzen Fliege mit weiſſen Flügeln, muſca putris, entſtehen die Maden im Käſe. Die ſpaniſche Fliege, lytta veſicatoria, heißt hier ſpaniſche Mucke (ſ. Mucke).

das Fliegen—gäder; ein aus Garn oder Eiſendrat verfertigtes Gitter vor die Fenſter, um die Fliegen abzuhalten. Popowitſch nennet es Gälſegarn. Wenn es wirkliche Maſchen hat, heißt es Fliegennetz: womit man ins gemein die Pferde zu bedecken pflegt.

der Fliegenſchütz; ein Landkutſcher, Miethkutſcher. Es kommt dieſes Wort noch bisweilen in den Kanzleyen vor: z. B. burgerlicher Fliegenſchütz in der Stadt Steyer; es wird das Haus ſamt der Fliegenſchützen Gerechtigkeit an die meißt biethenden hindan gegeben, ꝛc. In der Donau werden gewiſſe Flöſſe mit leichten und zugeſpitzten Rudern Fliegenſchützen genennet.

In dem Schwäbiſchen Idiotikon des H. Prof. Schmid iſt Flieger, ein flüchtiger Menſch: gleichwie allenthalben flugs, flüchtig, Schwed. fly, eilfertig, geſchwind. Entweder alſo ein Fahrzeug, welches ſchnell fortſchieſſet, forteilet: oder wahrſcheinlicher, welches die fliehenden in den Schutz nimmt. Denn Schütz iſt, wie Adelung bemerket, auch für Schützer, Beſchützer, genommen worden. Engl. fly, eine Fliege; to fly, fliegen und fliehen; flying—coach, eine Poſtkutſche. Kaiſersberg ſchreibt Dom. IV. poſt Epiph. |Das Vordertheil, der Schnarf oder das Vorend, heißt prora im Latin: wir nennens hie das flügend, wann es flühet voran hin.

flienſchen. S. flenſchen.

das Flinſerl; ſonſt der Flinder, Flitter, ein kleines dünnes Stück von einem glänzenden Metall. Bey Friſch und Adelung iſt flinkern, flintern, flittern, einen zitternden Glanz von ſich geben. Wachter v. flittern, nimmt das angelſ. wlitan, ſehen, zum Grund.: welches ganz wahrſcheinlich iſt. Hier heißt es bisweilen, hat her geflinſelt auf mich, kleine Blicke gemacht, hat her geblinzelt.

die Flitter, Flitterpappel, populus tremula. S. Flider.

flohen; fliehen, zurück weichen: z. B. die Läden flohen, d. i. die Dielen oder Bretter an einer Planke, am Boden, ziehen ſich ein, ſtehen von einander. Es iſt das veraltete Stammenwort, wovon noch ich floh, bin geflohen, übrig iſt. In Schwaben und der Schweitz heißt flohen, flohnen, einem die Flöhe abklauben, z. B. er flohet mir. Im ſittlichen Verſtande aber ſchmeicheln.

floren; verlohren. Dieſe Art zu ſprechen und zu ſchreiben iſt längſt veraltet. Unweit Kremsmünſter wird ein Bauerngut noch iezt die Florenhub genennet; in einer Urkunde aber vom J. 1407. Verlorenhub.

Kero überſetzet c. 65. eunt in perditionem; Kant in florinii. Und Notker Pſ. 9. tunc periit impius; do uuard floren der ubelo. — Pſ. 15. hæreditatem, quam perdo; daz erbe, daz ih flure. Die Mondſeeiſche Gloſſe p. 326. ulor, internecionem (I. Reg. 15. v. 18. pugnabis contra eos usque ad interneciouem eorum). Horneck c. 239. et 244. die Fluſt, Verluſt.

der Floß; überhaupt ein Werkzeug zu flöſſen, flötzen, nämlich auf dem Waſſer fort zu bewegen. Ins beſondere iſt der Floß (1. ein aus zuſammen gefügten Blöcken beſtehendes Fahrzeug auf einem Fluß; ein Blockſchiff, in Sachſen die Floſſe, lat. ratis; franz. radeau, raſeau, Ital. zattera, griech. σχεδια. Es iſt wahrſcheinlich die erſte und älteſte Art von Schiffen. In der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 367. wird ein kleines Both, welches gebrauchet wird, um Leute oder Waren aus dem Schiffe nach dem Geſtatt zu führen, ein Floßſchiff, vlozsceff genennet. (2. Ein kleines Stück Holz, desgleichen mehrere in einer gewiſſen Entfernung, an dem oberen Saum des Netzes angemacht werden, um ſelbes in der Höhe zu halten (ſ. Fiſchgarn). In Sachſen heißt es die Floſſe, bey einigen Schriftſtellern der Schwimmer, franz. liege. In den alemanniſchen Gloſſen bey Martin Gerbert, p. 132. Flotzin, Subera, parva ligna, quæ in rete ligantur.

das Floßgarn; hier an der Traune, ein kleines Garn, womit die Fiſcher zwiſchen zwey Zillen abwärts fahren, und, ſo bald ſie etwas gefangen zu haben glauben, ſelbes aufheben: alsdann aber wieder die Arbeit fortſetzen. Dieſe Art zu fiſchen heißt flötzen.

flotterzen; flattern, Engl. flutter, bey dem Victorius flottern, fluttern. Die Fledermaus flotterzt; ein junger flotterzer, oder Flattergeiſt. In der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 409. flogorczan, volitare.

flötzen, oder flöſſen, in Niederſachſen flöten; überhaupt flieſſen, oder flieſſen machen. Engl. to flow,

fliessen, rinnen; to float, auf dem Wasser schwimmen; to fleet, flott seyn, sich hin und her bewegen. Ins besondere ist flötzen (1. etwas auf dem Wasser fort führen, fort schwemmen: als Holz, Scheiter, Kohlen. Leute, welche die Waren auf solche Weise führen, heissen Flötzer. (2. Ausspülen, hinweg waschen: z. B. Der Stromm flötzet das Erdreich weg; flötzet ein Loch in der Erde aus. Willeram sagt c. V. die Mackeln der Sünde abwaschen, flozzen.

der **Fluderbaum**; sonst Fachbaum, Grundbaum, Spundbaum; ein grosser Baum, welcher bey einer Wehre quer am Grunde vor dem **Fluder** (Mühl—gerinne) her gelegt wird, um das Wasser zu schwellen, und zu einer gewissen Höhe zu bringen. Hier wird selber auch **Polsterbaum** genennet: weil das ganze Wassergebäude darauf ruhet; oder so fern das Wasser dadurch angeschwellet wird, von bul, aufgedunsen, angeschwollen (s. Bülß).

die **Flüge**; sonst der Flügel, z. B. der Gans eine Flüg abschlagen. Einen Menschen bey der Flüg (in Sachsen bey dem Flügel, d. i. bey dem Arm) nehmen, und zur Stubenthür hinaus weisen. Ein leichtsinniges, flatterhaftes Mensch heißt gleichfalls eine Flüg: so fern es unbesonnen flattert, herum flieget. Ein musicalisches Instrument, in der Gestalt eines Flügels, wird hier eine Flüg, in Sachsen ein Flügel genennet.

die **Fluſt**, Verlust. S. floren.

der **Fock**, in der Verkleinerung das **Föckel**: ein verschnittener Schweinber, ein Barg, Borg, porcus castratus. Im Salischen Gesetze scheint dieses Wort ein Schwein überhaupt anzudeuten. Daher foci—chalta, foci—chelta, die Geltung oder Geldstrafe für ein gestohlenes Schwein. Schilter erkläret das Wort fokich, für den Diebstahl eines Mutterschweins samt den Jungen. Im griechischen ist Φωκη, lat. phoca, ein Seekalb, phocœna aber ein Meerschwein. Vielleicht

ist es ein natürlicher Ausdruck jenes Lautes, welchen die Schweine theils bey ihrem Fraß, theils in einem muthigen Gebrause von sich hören lassen, fug, fog; weßwegen man ihnen auch mit dem nämlichen Ausdruck zu rufen pflegt (s. locken). In Sachsen ist der Fock, oder die Focke, der Schildraiger oder Nachtram, ardea nycticorax Lin. welcher ein wildes Gebrülle macht. Es kann daher Fock, überhaupt ein brummendes Thier anzeigen; lat. vox die Stimme, voco ich rufe; boo, ich brülle; Celtisch bu, das Rind. Die Stadt Vöggelbruck hat diesen Nahmen von einem Fluß, welcher die Vöggel, Föckel heißt, in den Zeiten Karl des grossen fecchiles — aha, etwa Schweinbach? Sie liegt gegen die Gränze von Salzburg hin. Ein anderer Fluß, nahe bey dem vorigen, wird die aga genennet: ohne Zweifel so viel, als acha, aqua (s. Ach).

In Niedersachsen ist die Focke, Holländ. fok, ein langes und breites Segel: vielleicht von fochen, fuchteln, fuckeln, nämlich fachen, wächeln (s. Frisch, v. Focher); oder, wie Adelung glaubt, von fügen, lenken, regieren. Ferner ist Focker, Fucker, ein grosser oder reicher Handelmann, ein Wucherer: welches Wachter von dem gothischen bugjan, kaufen, her leitet (s. Bock).

födeln; bey den Inleuten in unseren Gegenden, wandern, aus dem bisher bewohnten Hause in ein anderes ziehen, umfödeln, in Baiern förzen. So wie födern, fördern, befördern; von vor, fort. In Salzburg ist fetzen, umwandern (s. dasselbe).

das Fohlen. S. Füllen.

die Föhre; Kienföhre, Kiefer, Ziegenbaum, pinus Sylvestris, Lin. Für Föhre, hat man auch Forche, Feure, Füre geschrieben: von Feuer, angels. fir, fyr, als ein Holz, welches zur Feuerung dienet. Manche Schriftsteller begreifen unter dem Nahmen Föhre, auch die Tanne sowohl, als die Fichte, weil beyde gleich-

falls ein Brennholz abgeben. Zum Unterschied wird daher die erst genannte Art Kienföhre genennet, als eine Föhre, welche zum Anzünden gebraucht wird, indem man die gewöhnlichen Lichtspäne daraus verfertiget (s. kenten). Der Ausdruck, eine Kiefer, ist in Oesterr. fremd, und, wie Frisch und Popowitsch glauben, aus Kienföhre nur abgekürzet. Im übrigen ist die Föhre auch ein Fisch (s. Forelle).

foppen; vexieren, das Betragen eines anderen auf eine nicht viel beleidigende Weise lächerlich machen, Holländ. foppen, Engl. to fob. So bekannt dieses Wort durch alle deutsche Länder ist, so wenig läßt sich doch bisher noch von dessen Abstammung mit Zuverlässigkeit sagen. Es kann ursprünglich schmeicheln, liebkosen andeuten, wovon man sich bey dem Foppen wenigstens einen Anschein gibt; griech. ποππυζειν, mit den Händen, oder mit der Zunge, mit den Lippen, einen gewissen Laut hervor bringen, ins besondere mit den Lippen schmatzen und liebkosen, lat. poppysma, ein solcher Laut. Das Holländ. foppen, heißt nicht nur vexieren, sondern auch abküssen, abschnatzeln. Böhmisch popauzeti reitzen, anreitzen, unwillig machen. Indessen gibt es aber noch andere Dinge, welche die Ungewisheit vermehren. Engl. fop, ein Phantast, wunderlicher Mensch, foppish läppisch, närrisch: ferner fob, Tasche, Beutel, wie auch List und Betrug.

die Forelle, oder Föhre, Salmo fario. Lin. Dieser sehr gute Fisch ist wegen seinen rothen und schwarzbraunen Tupfen an den Seiten, im Lateinischen varius, variolus, foria gennennet worden. In Italien torrentina, trotta; franz. la truite, Engl. trout, in der Schweitz gegen die Gränze Italiens die Trutte. Es ist ein Raubfisch, und liebt frisches Wasser. Je reiner dasselbe, desto weisser ist seine Haut. Aus Quellen, welche viele Eisentheile enthalten, kommen oft schwarze

Forellen zum Vorschein. Die Lachsforelle, Salmo trutta, Lin. die Mayforelle, Salmo Schiffermülleri.

der Fornätscher—(Wein); ein natürlich rother und süsser Wein, welcher in Italien, z. B. um Triest und in Friaul, angetroffen wird. Der unserige ist ein nachgemachter und gekochter Wein, mit einer rothen Farbe: welcher mehr dem Frauenvolke, als den Männern, zu behagen pflegt. Ohne Zweifel hat dieser Wein seinen Nahmen von einem gewissen Ort oder Weingebirge in Italien, wo selber vorzüglich berühmt geworden ist: und zwar, wie ich höre, von fornazi, fornasi, einer Gegend in Friaul, welche unter das Gebieth von Udine gehört.

der Fotz, oder die Fotze; überhaupt etwas rauches. In verschiedenen Wörterbüchern, als des Pictorius und Dasypodius, welche Frisch bey diesem Worte angeführet hat; und noch in den Wörterbuch des Paul Aler zu Cölln 1728. wie auch in dem Schlüssel zur lateinischen Sprache vom Denzler zu Basel 1709 ist Fotzen, villus; fotzig villosus; Fotzdecke gausa e, stragulum villosum; Fotzen, Haarlocke, villus. In Schwaben und der Schweitz wird jenes Büschel Haare, welches beygeschornen Hündchen an der Spitze des Schweifes gelassen wird, die Fotze genennet. Endlich werden in vielen Orten von Deutschland durch Fotze, die weiblichen Schamtheile verstanden. Hier ist es nur noch als ein Scheltwort bekannt, welches jungen Weibsleuten bisweilen gegeben wird, du Fotzen, du! obwohl vielleicht kein Mensch weiß, was man dadurch sagen will. Das Geschwulstkraut, sedum telephium Lin. welches zur Heilung der Brüche dienet, wird daher bey dem Tragus Fotzgwalt, Fotzwurt genennet: weil es diese Theile winnet, zwinget, nämlich zusammen ziehet.

In Oesterreich wird die Fresse oder das haarichte Maul an Ochsen, Schweinen, Pferden ꝛc. die Fotze genennet: und die rauche Haut, welche die Metzger von

dem Maule der Kälber und Schweine abziehen, das Fotzmaul. Im Scherz oder Verachtung ist der Fotz, das Maul eines Menschen: z. B. einen langen oder verdrießlichen Fotz machen; den Fotz hängen lassen; einen geschwollenen Fotz haben. Ein solcher Mensch, welcher im Verdrusse das Maul verdicket, heißt ein Matzfotz (s. dieses Wort). Daher auch die Redensart, einen anderen in die Fotze schlagen, oder ihm eine Fotze geben; eine Maulschelle. Dieses errinnert an die vorigen Zeiten, in denen man noch einen Bart trug, und so die rauhe Lippe oft in das Getränk, oder in die Suppe eintauchen und beschmieren mußte. Die Skabiose, Scabiosa arvensis, eine Blume mit unzähligen rauchen Maulern, ist hier nnter den Nahmen Fotzmaul bekannt (s. Scabiose). Fotz, Fotze, gehört zu dem Engl. to fuzz, sich fasern, rauch werden, und dem in Obersachsen üblichen Ausdruck foß, faserig. Frisch und Adelung glauben, daß diese Wörter mit Faser, faserig, eines Stammens seyen. Wachter hat sowohl das oben angeführte Fisel, als auch Fotz, vulva, von dem alten Zeitw. füden, erzeugen, gebären, her geleitet; aber in keinem Falle das wahre und eigentliche getroffen. In der Hebräischen Sprache ist poth das hohle Eisen an grossen Thüren, oder jenes Loch, in welchem der Angel oder eiserne Zapfen sich herum drähet. Buxtorf bemerket, daß diese Gleichniß von den Juden in einem lüsternen und ausschweifenden Sinne genommen worden ist. Daher also das Punische poth, lateinisch putilla, altbrittisch bey dem Boxhorn puttain, weibliche Scham. Hieraus sieht man auch zugleich, warum jene erstgedachte Vertiefung in den Thorgerüsten, welche eigentlich die Pfanne oder das Pfännchen heißt, von lateinischen Schriftstellern cardo femina, der Angel hingegen cardo masculus genennet wurde.

der Fragner; ein Krämer, welcher verschiedene kleine Waren für die gemeine Hausnothdurft ver-

kaufet: als Hülsenfrüchte, Mehl, Gries, Kienspäne, ꝛc. Zu Wien ist dafür Gräußler mehr im Brauche. Es kommt von fragelen, frahinen, fregeln, frätscheln her, nämlich oft fragen. Auch zu anderen Krämern sagt man bisweilen, ob sie alle Fragen haben? das ist, alle Gegenstände, um die man bey ihrem Gewerbe zu fragen pflegt. Doch in gemeinen Reden ist dieses Wort wenig mehr gebräuchlich. In unseren Gegenden haben wir dafür Grießler und Kässtecher. Die Grießler verkaufen Gries, Mehl, Linsen, Erbsen, Bohnen, Heidenkorn, gerollte Gerste. Die Kässtecher verschiedene Arten von Käse, Butter, Schmalz, Eyer, Baumwolle, Besen, Schwefelhölzel, Tabakpfeiffen, Zinkraut. Allein zu Wien ist es wieder anders, wo das Recht solche Waren zu verkaufen, unter mehrere vertheilet, und daher eingeschränkter ist. Dort gibt es Gräußler, Kässtecher, Kräutler, Obstler, Frätschlerinnen, Fütterer.

die Frais; ein heftiger Krampf mit mancherley Verzuckungen, wobey die Augen verdrähet, und die Zähne über einander gebissen werden. Vorzüglich sind Kinder solchen Anfällen unterworfen, nicht nur wenn sie gäh erschrecket werden, sondern auch wenn sie grosse Schmerzen empfinden: z. B. wenn Würmer im Bauche sind, oder die Zähne hervor zu brechen beginnen. Daher die Wurmfrais, Zahnfrais. Auch bey erwachsenen gibt es Kopffraisen, Mutterfraisen, ꝛc. Die fallende Sucht, oder das Hinfallende, ist in mehreren Umständen davon unterschieden.

das Wort Frais, hat vormals überhaupt einen schreckbaren Zufall bedeutet: und kann daher ins besondere dieser Art von Krankheit billig zugeeignet werden. In dem Gedicht des Ritters Hartmann, bey Carl Michaeler, heißt es: da die freyse zergieng, das fürchterliche Ungewitter. Bey Otfried und Notker ist freisa, eine Gefahr, Furcht vor einem Uibel oder einer Stra-

se. In dem Rhytmus auf den heil. Anno zu Cöln, cap. XI. vreisliche dieri, schrekbare Thiere, als Löwen, Bären, ꝛc. und c. IX. vreisin irbidin, Gefahren im Kriege erwarten (s. beiten). Daher auch Horneck c. 250. die Unterthanen vor Fraisen beschirmen; vor den Gefahren oder Uiberfällen des Feindes. Endlich ist das Fraisamt, Fraischamt, der Blutbann, die peinliche Gerichtsbarkeit.

Von dem Zeitw. fraisen, freisen, schrecken. In dem alten Fragment von K. Karls Krieg in Spanien, v. 3163. wa fraiste in uon so uil luten also unmazen Kraft, allwo ihnen grausete von der unermeßlichen Kraft so vieler Leute. Holländ. vreezen, fürchten, vreezlyk fürchterlich. Franz. la frayeur, der Schrecken, und effrayer, effroyer, Schrecken einjagen. Griech. φριττω, ich erschrecke, φριχη, φριξ, Schauder vor Kälte oder im Fieber. Hievon scheint frieseln, frieren, her zu kommen.

das Franziskerl; in Oesterr. Salzburg, Baiern, ein Nahmen der Räucherkerze. Man nimmt Weihrauch, Mastix, Benzoe, Storax, Ladanum, Kaskarillen Rinde, und gut ausgebrannte Holzkohlen. Alle diese Stücke werden gepulvert, und mit Tragantschleim in die Gestalt kleiner Kegel oder Pyramiden vereiniget. Die Italiäner nennen sie candele fumante.

Im mittleren Lateine ist franciſca für eine französische Streitaxt genommen worden, francica bipennis. Accepit rex franciſcam ſuam, et percuſſit &c. (S. Chiffletiana, Tom. II.). Es scheint daher auch Franziskerl, eine französische Erfindung anzudeuten. Allein in Frankreich sind die Räucherkerzen wenig bekannt: und man hat auch statt der Oefen, worauf wir selbe anzuzünden pflegen, gewöhnlich nur Kamine. Der Ursprung muß also im Deutschland gesuchet werden. Am Oberrhein, und nahmentlich in Baden heißt die Räucherkerze ein Franziskaner: ein Zeichen, daß ein Fran-

ziskaner dieſelbe erfunden, oder zu erſt in deutſchen Ländern verbreitet hat. Vermuthlich haben ſie auch, ſtatt der jezigen Forme, Anfangs die Geſtalt eines Franziskaners, oder des heil. Franziskus gehabt.

das **Franzoſerl**; Jungfernwein, wilder Wein, hedera quinquefolia, Lin. Ein rebenartiges Gewächs, welches zu Spalieren gebrauchet wird, und in unſeren Gegenden Franzoſerl, oder franzöſiſcher Epheu heißt.

frätſcheln, durch vorwitziges Fragen etwas erforſchen wollen. Und **fregeln**, durch häufiges Fragen wegen verſchiedenen Umſtänden, die als Hinderniß angeſehen werden, etwas zu erhalten, zu erbitten ſuchen. Goth. frahan, inne werden; fraihnan, fragen; frehum, wir fragten. Angelſ. fraegnan, frinan, fragen: bey Horneck und den Minneſängern **fraiſchen**, **gefraiſchen**, **gefreiſchen**, etwas erfragen.

die **Frätſchlerin**, oder das Frätſchelweib, Croatiſch filyarka; zu Wien ein Nahmen der jenigen Weiber, welche Obſt, Käſten, Nüſſe, ſchlechten Kaffee, ꝛc. verkaufen, und durch ihre geläufige Zunge einen Ruhm, wie die Fiſchweiber zu Paris, ſich erworben haben. Daher iſt anſtatt **Fragnerin**, der ſcherzhafte Ausdruck Fratſchlerin entſtanden (ſ. Fragner).

der **Fratz**, in der Verkleinerung das **Frätzel**; ein Wort, welches aus Verachtung oder im Unwillen von Kindern und jungen Leuten geſagt wird; ein plauderhaftes, muthwilliges, unbeſonnenes Kind. Von erwachſenen Leuten wird es oft aus Scherz geſagt, wenn ſie nach Art der Kinder muthwillige Scherze und Poſſen treiben, z. B. es iſt ein wahrer Fratz, ein rechtes Frätzel. In der Mondſeeiſchen Gloſſe wird gewöhnlich das lat. procax, durch Fratz überſetzet. Als pag. 356. frazarar, procax ad loquendum. — Deuteron. 28. v. 50. adducet Dominus ſuper te gentem de longinquo, gentem procaciſſimam; gl. Mons. p. 323. frazariſtun, wodurch ein muthwilliges oder unverſchäm-

tes Volk verſtanden wird. — Ezech. 16. v. 30. in quo mundabo cor tuum„ cum facias omnia hæc opera mulieris meretricis et procacis? gl. Mons. p. 339. huorilîn, frazares. In den alemanniſchen Gloſſen des Martin Gerbert, kommt es in der Bedeutung eines Schwelgers, oder Hurenwirthes vor; p. 34. ganeo, Fraz. Und in der Florentiniſchen Gloſſe bey Eckhard p. 985 ganearum, fraizon.

Den Hauptbegriff ſcheint das muthwillige Plaudern, Fragen und Fodern auszumachen. Procax, procari, precari, iſt ohngefähr das, was im Deutſchen prachern, Engl. prattle heißt, nämlich auf eine geſchwätzige und oft ungeſtümme Weiſe etwas verlangen (ſ. prächten). Auf ähnliche Art kann Fratz von einem Zeitwort gekommen ſeyn, welches mit dem griech. φραζειν, ſprechen, oder mit fragen, frätſcheln, fraiſchen, freiſchen überein kommt. In Italien iſt la fraſca ein Reis, Zweig; ferner ein Kind, und, ſo wie das franz. la frasque, die Narrenpoſſe: fraſcare, kindiſche Poſſen oder Fratzerey treiben.

unſere liebe **Frau**; franz. notre Dame, Engl. our lady; der gewöhnliche Ehrentitel Mariä. Die vier Hauptfeſte, unſer frowen vier hochgeziten, ſind Lichtmeſſen, Verkündigung, Himmelfahrt und Geburt (Schilters Gloſſarium, v. Frau). Weil zwiſchen den Frauentagen, nämlich zwiſchen Himmelfahrt und Geburt, die beſte Zeit iſt, Wurzen nützlicher Kräuter zu graben; ſo wurde das Feſt der Himmelfahrt, der Tag der Wurzweihe genennet, indem wirklich in vorigen Zeiten ein Büſchel Kräuter in der Kirche geweihet wurde: ingleichen unſer frawentag der erren, d. i. der erſteren. Das Feſt der Geburt hingegen, unſer Frauentag der letzteren, der hinteren, der jüngeren. Beyſpiele hievon kann man bey Haltaus und Scherz antreffen.

In der Naturgeſchichte haben mancherley Dinge, die als vorzüglich lieb oder heilſam angeſehen wurden,

einen Beynahmen von Gott (s. Herrgott), oder von Maria erhalten: als

Unser L. Frauen Bettstroh, galium verum, Lin. Engl. Lady's bestraw. Sonst Labkraut, Megerkraut.

Unser L. Frauen Haar 1. eine Art des Moses, welches rothgelben Haaren gleicht, polytrichum commune, Goldhaar, güldner Widerthon.

2. Eine Art Zittergras, briza media, Lin. sonst auch Liebesgras genannt, weil die sehr zarten, bleich violetten Blumenstiele, wie Haare; die darauf schwebenden Blumenähren aber, wie Locken betrachtet werden können. Uebrigens versteht man unter dem Nahmen Frauenhaar, adiantum capillus veneris.

Jene Spinnfäden von einer sehr kleinen Milbe, acarus telarius, welche an schönen Herbsttagen in den Aeckern und Zäunen angetroffen werden, heissen Schönfaden, Sommerfaden, fliegender Sommer, Frauenfaden, Marienfaden, ꝛc. Adelung hat bey diesem letzten Worte ganz dreist hingeschrieben, in der Römischen Kirche sehe sie das gemeine Volk als Ueberbleibsel an von jenem Tuch, womit Maria in dem Grabe eingehüllet war, und welches sie bey der Himmelfahrt auf die Erde habe fallen lassen. Ich erzählte dies einigen Leuten unter dem Volke: die aber ein solches Vorgeben theils mit Gelächter, theils mit Verachtung anhörten.

der Frauenfisch; cyprinus orfus. S. Goldnörfling.

das Frauenkäferl, Marienkäferl, Frauenkuehl, Gotteslämmlein, cocinella, Lin. Englisch Lady cow, franz. bête de la vierge, vache a Dieu; Holländ. onze lieve Vrouwens bestie.

der Frauen—Salben, oder Frounsalber; sonst Frauenmünze, Marien Münze, tanacetum balsamita, Lin.

der Frauen—Täubling; ein wohlriechender eßbarer Schwamm, mit einem rothen Hut, honiggelben Samenblättern, und einen weißröthlichen Stiele, agaricus russula, Lin. Der schöne hellrothe Saum, womit der Hut eingefasset ist, möchte wohl den Begriff eines gezierten Frauenkleides verursachet haben.

Der braune Frauen—Täubling, agaricus oedematosus, Lin. hat einen gebogenen Hut von braun und bleichgrauer Farbe, mit einem purpurfarben Saum, gelblichten engen Blättern, und einem weißgelben, etwas röthlichen Stiel, welcher in der Mitte und am Ende dicker ist (s. Deibling, Talbling).

fretten; stümpern, entweder eine schlechte Arbeit machen, aus Mangel der Kunst oder des Fleisses; oder mit schlechtem Zeug sich behelfen, ausflicken. Zu diesem letzten Begriff gehöret die Redensart: wer nicht zu fretten weiß, kann nicht hausen. Ein Fretter, Stümper; die Frettery, schlechte Arbeit, verdrießliche Kleinigkeit, ein Hinderniß, welches aus schlechten und nichtswerthen Sachen entsteht, z. B. mache nur gute Anstalten, damit wir nicht, wenn die Reise schon anzutretten ist, etwa noch eine Frettery (Häderey, Bändlery) haben.

Ursprünglich scheint es reiben, hin und her fahren, franz. frotter, anzudeuten. Der Feilstaub von Gold— oder Silbermünzen, heißt franz. le fretin: ferner auch überhaupt jeder Abschnitz, Auswurf, Ueberrest. Daher ist fretten, theils mit schlechtem Zeug etwas ausbessern, theils lange Weile an einer Sache reiben, fegen und feilen, im Gegensatz hurtiger und ausgiebiger Arbeiten. Geiler von Kaisersberg sagt in seinem Narrenschiff, Straßb. im J. 1520.

Die Werkleut in den Braß umgohn,
Auf einen Tag verthuns den Wocherlohn,
dann gehts wieder an ein fretten.

Dieſer Begriff des Reibens wird durch die folgenden Beyſpiele beſtättiget. Sich an Jemand reiben, franz. se rotter, zanken, ſich rächen wollen. Engl. to fret, die Haut abreiben, figürlich böſe machen, erzörnen: und the fret, das Griffblatt an einer Geige, Laute, worauf man nämlich hin und wieder fahret. Franz. fretiller, ſchauckeln, hin und her hüpfen.

Es ſcheint endlich mit freſſen; goth. fretan, Schwed. fræta, im Grunde einerley Wort zu ſeyn: indem auch dieſes eigentlich klein zerreiben, zermalmen heißt, im figürlichen Verſtande aber drücken und quälen. Daher bey dem Notker Pſ. 55. et 80. freſſa, Bedrückung, Qual, Elend. Das lat. frendeo, freſſus, heißt gleichfalls knirſchen, zermalmen, klein zuſammendrücken, z. B. cicera freſſa, fabæ freſſæ. In einer von Friſch angeführten Stelle heißt es: die Gothen haben nach Stiliconis Tod, Italien ein ganzes Jahr gefrettet, d. i. bedrücket, gequält. Freſſen, fretten, hat in dem Imperf. ich fraß, fratt: daher die Redensart, ſich fratt reiten, die Haut aufwetzen; die Kinder werden fratt, wenn durch ätzende Feuchtigkeit die Haut wund gemacht wird.

das Freygeld; jenes Geld, welches die Herrſchaft bey dem Todfall eines Unterthans, oder bey dem Antritt eines neuen Beſitzers, zu fodern berechtiget iſt; ins gemein zehen von Hundert.

Im erſten Falle heißt es Fallfreygeld, Sterbtaxe, Todten—pfundgeld, mortuarium, jus caduci; im zweyten die Stift oder das Annehm—Freygeld, Wechſelfreygeld, Veränderungs Pfundgeld, laudemium. An einigen Häuſern, vorzüglich in Märkten und Städten, haftet das beſonderer Vorrecht, daß ſie keinem Freygeld unterliegen: welches denſelben aus Gnade, oder durch Vertrag, Kauf ꝛc. zu Theil geworden iſt.

Dieſes Recht gründet ſich in der Natur der Erbzinsgüter, bona emphiteutica. Es wird alſo gegeben, damit man von der Herrſchaft ein freyes Recht über das Gut erhalte. Ein Gut verfreyen, verſtiften, laudemium præſtare. Was zum Feldbau nothwendig iſt, ſoll unverfreyet bleiben, das iſt; ſoll nicht in die Schätzung gebracht werden; heißt es in einer Verordnung des Kaiſer Rudolph II. im J. 1597.

der Freymann, oder Scharfrichter, Henker, Engl. hangman, Ungariſch hoher; in den Juriſtiſchen Lexicon des D. Thomas Haymen, Leipzig 1738. Freymann, Freymeiſter, bey dem Friſch auch Freyboth. Vermuthlich deßwegen, weil im Schwabenſpiegel nach Schilters Ausgabe cap. 119. vorgeſchrieben war, daß er ein freyer Mann, und wenigſtens mit einer halben Hube belehnt ſeyn ſollte; denn nur ſolche, heißt es dort, ſulen die lute tœten. Uebrigens wird er daſelbſt auch Büttel, Frohnboth, genennet: und über das c. 109. verordnet, daß, wenn er neun hingericht hatte, der zehende ſein gehören, und von ihm alsdann los gekauſet werden ſollte.

der Freytag; angelſ. frigetaeg, bey dem Tatian c 211. frigetag, Otfried lib. 5. c. 4. friadag. Dieſer Tag hat ſeinen Namen von der deutſchen Venus frea, freya, friga, welche Wodans Gemahlin war (ſ. Mittwoch). Von dem goth. frigon, fryon, Schwed. fria, lieben, freyen. Die Worte des Evangeliums Matth. 5. diliges proximum tuum, überſetzet Ulphilas fryos nehvundjan theinana: wofür es im Schwabenſpiegel heißt, minne dinen naehſten.

frieſen; bey dem gemeinen Volke froiſen, frioſen; Empfindung der Kälte verurſachen, z. B. es frieſet mich, hat mich gefrieſet. Hingegen zeiget gefrieſen, gefrören, gefrieren, die Erhartung der Erde und Wäſſer an, welche durch die Kälte entſteht: z. B. es wird gefrieſen, oder gefrören heut Nacht; es hat ge-

fehrt. In dieser letzten Bedeutung ist in der Mondseeischen Glosse p. 357. giiriuse-, Engl. to freez. Das Holländ. vriezen heißt sowohl Kälte empfinden, als auch das Erdreich härten, Eis machen. Sich abgefreren, durch Kälte sich weh thun; das Gefreret haben in einer Stelle bey dem Frisch das Gefrör, nämlich Frostbeulen (s. Gefreer—beere).

der Frosch—Salber. S. Frauen S—

der Frosch; in der Mondseeischen Glosse, und bey dem Notker frosk; angels. frocca, frocx; Engl. frog; griech. βατραχος; in Slavischen Mundarten zaba, shaba, welches in der Aussprache mit einem weichen Zischlaut, wie Schaba lautet.

Der gemeine Frosch oder Quacker, rana temporaria, Lin. ist braun, und hält sich im Sommer ausser dem Wasser auf. Der grüne oder eßbare, rana esculenta, bleibt stets im Wasser. Beyde lassen sich durch ihr Quacken unterscheiden. Der erste ruft, wie es Prof. Raff zu Göttingen ausdruckt, Koax, uo, uo, unk, unk: Der zweyte Koax, Ker, Ke, Ke. Ferner gehören hieher der Laubfrosch, rana arborea; und das Regenfröschel, rana rubeta. Der Meerfrosch, rana marina, ist ein wahrer Frosch in Amerika, doch von einer ungeheuern Grösse. Es wird aber auch der Froschfisch, oder Seeteufel, lophius piscatorius, Lin. welcher sich in jedem Meere von Europa befindet, bisweilen Meerfrosch genennet.

Da ein Frosch bey den Schweden nur fro heißt, bey den Dänen und Isländern froe, freja; so scheint der Grund dieser Benennung von ihrer Geilheit, und der erstaunlichen Menge ihres Samens her genommen zu seyn. Bey den Isländern ist frae, der Samen; franz. fraye, Ital. frega, Engl. fry, der Leich von Fischen und Fröschen. Die Buchstaben am Ende —sch, sk, cx, sind einerley mit unserem— isch: welches eine gewisse Eigenschaft und Beschaffenheit anzeiget. Ulphi-

las überſetzet die Worte, Luc. 1. v. 48. Abraham et ſemini ejus, in ſecula; Abrahama, jah fraiu is, und aiu.

fruetig, oder mehr nach der Ausſprache fruedig; ſonſt frutig, fruttig, früttig; friſch, lebhaft. Dieſes Wort, welches in der Schweitz, in Schwaben, Oeſterreich, ꝛc. gehöret wird, iſt im Grunde einerley mit freudig: welches, wie Adelung bemerket hat, eigentlich munter, muthig, lebhaft, bedeutet. Bey dem Scherz iſt froth die Freude; fruttig, fröhlich, friſch; ir iungen leien wol gemut, weſent frut, ihr jungen weltlichen Leute wohl gemuth, ſeyd fröhlich. Markgraf Otte von Brandenburg, als Minneſänger, P. I. pag. 4. uns kumt aber ein liehter meie, der machet manches herze fruot. Etwas anderes dagegen iſt das alte frud, fruot, fruat, beſcheiden, weiſe: welches noch in dem Holländ. vroed übrig geblieben. S. Wachter, v. frod.

Die verſchiedenen Fälle, in denen erſteres Wort gebrauchet wird, ſind folgende. Ein fruetiges Roß; bey dem Pictorius, wie Friſch bezeuget, ein frütig Roß, nämlich ein friſches, muthiges. Die Griechen brauchen von einem ſolchen Pferd das Zeitw. φρυαττω, ich brauſe, wiehere. Von Kindern und jungen Thieren, wenn ſie ſchon etwas zunehmen, und munter zu werden anfangen, heißt es hier bey dem Volke: es iſt ſchon ein fruetiges Kind, fruetiges Kalb. Von Gewächſen, wenn ſie gut fortkommen, und ein friſches Ausſehen haben, wird in Niederſachſen, wie Adelung bezeuget, der Ausdruck frödig, und in Schweden frodig, gebraucht. Wenn ein Bach oder Fluß, durch Regen und fremde Zuflüſſe angewachſen, folglich nicht mehr ſtill, ſondern hoch und brauſend geworden iſt; ſagen die Leute in unſerer Gegend, das Waſſer iſt fruetig.

Das Frühſtuck; Morgenbrod, Morgenſuppe; nämlich ein Stück (Brod) für die Morgenzeit. In

Niederſachſen die Frühkoſt, oder das inbyt, Inbiß. Bey dem gemeinen Volke hier heißt es, zur Suppe gehen. Statt der Suppe oder des Brods, ſind bey angeſehenen und vermöglichen Leuten, Frühſtücke mit groſſen Ingredienzen Mode geworden: als Würſte, Schinken, gebratene Vögel, kleine Paſteten, Wein ꝛc. wofür aber in unſeren Zeiten die fremden Getränke, als Thee, Chocolate, Kaffee, indem ſie den Magen weniger beſchwären, den Vorzug erhalten haben.

Frühſtücken heißt im Engl. break—faſt, die Faſten oder Nüchternheit brechen: franz. dejeuner, aufhören nüchtern zu ſeyn. Mit dieſem franzöſiſchen Wort muß aber das Ital. digiunare nicht verwechſelt werden, indem es wirklich faſten heißt. Dies hat jener Franzos zu Bologna erfahren, welcher mit groſſem Appetit ein Frühſtück verlangte; Signor oſte, oggi voglio digiunare. Der Wirth, welcher glaubte, daß er gefliſſentlich faſten wolle, antwortete ganz gelaſſen, voſſignoria è il padrone. Dagegen heißt frühſtücken Ital. fare collazione; lat. ientare, iantare, griech. ἀκρατίζειν. Zu Florenz ſagt das gemeine Volk ſciolvere, zu Modena solvere, frühſtücken, nämlich ſolvere ieiunium; e tempo di ſolvere, andiamo a ſolvere; welches aber auch eſſen überhaupt, oder Mittagmahlen bedeutet. Muratorius antiq. italie. Tom. II. In der böhmiſchen Sprache heißt ein Frühſtück Snidanj, Pohln. Sniadanie; Windiſch Koſiuza, Croatiſch predobedje, froſiukely, Ungar. fölöſtököm.

die Frutille; ſonſt Blumen Rohr, Indianiſches Rohr, canna Indica, Lin. Ein ausländiſches Gartengewächs, mit einer rothen Blume, und einem ſchwarzen ſteinharten Samen, woraus Bethkorallen zu Roſenkränzen gemacht werden. Vielleicht hat ſelbe wegen einer dieſer ſeltſamen Frucht den Ital. Nahmen frutilla, parvus fructus? Sie könnte auch als eine Venusblume, Liebesblume angeſehen werden, wenn die Urſache dieſes

Nahmens, oder der Gebrauch, den man vielleicht einst damit gemacht hat, bekannt wäre. Bey den alten Lateinern, als dem Festus, ist frutinal ein Tempel der Venus, welche den Beynahmen frutis hatte: und frutilla, was zu den Liebesgetränken gebrauchet wurde. Ins besondere hieß so der Wendelhals, oder die Natterwindel, iunx torquilla, Lin. weil einige Beinchen, und andere Theile von diesem Vogel zu den phyltris dienen mußten: wovon Aldrovand. Tom. I. Es hat Aehnlichkeit mit dem oben angeführten frutig, früttig, freudig, fröhlich; man glaubt aber, daß es nach dem griech. Ausdruck aphrodite, die Venus, nur abgekürzet sey.

der Fuchs; bey dem Tatian und Willeram foho, voho; im Niederdeutschen Voß, Engl. fox. Die natürlichste Ableitung dieses Wortes, wie schon Wachter und Frisch bemerket haben, ist ohne Zweifel von fahen: wovon auch Faren, fechsen, fickseln, fuchteln, her kommt. Bey dem Verelius ist foxa, decipere (s. fickseln).

Es hat sich dieses listige Thier durch sein Hühnerstehlen dergestalt fürchterlich gemacht, daß viele Leute sich nicht getrauen, ihn bey seinem gewöhnlichen Nahmen zu nennen. Daher heißt er bisweilen Holzhund, Holz Hänsel; Klaubauf, Belderer, Prechtel. Das Wort Belderer, welches nur selten mehr gehöret wird, ist von bellen, beldern, belfern entstanden; nämlich ausgeben, wie Hunde und Füchse. Das Engl. bell, wird auch von dem Laute der Hirschen gebraucht. Prechtel, ist entweder von brechen, rufen, bellen; bey dem Scherz ist Brecht, Ruf, Getöse, und brechten, schreyen (s. brecheln): oder der verkürzte Nahmen Ruprecht. Der Knecht Ruprecht ist an einigen deutschen Orten eben der jenige Wauwau oder Kinderschrecker, wie hier der heil. Nicolaus, dessen fortreissender Bediente, Klaubauf oder Grampus genennet wird.

Aus der nämlichen Urſache werden der Fuchs, das Eichhorn und Wiſel, auch das laufende, hingegen der Habich, das fliegende geuennet.

fuchſeln; betriegen, liſtig ſtehlen. S. fickſeln.

fuchswild; ſehr zornig, eigentlich wüthend, wie ein gefangener Fuchs, welcher die Zähne blecket, und zu beiſſen droht. Ein ähnliches Wort iſt das Croatiſche fuczati, böſe ſeyn, ſich verdrießlich ſtellen.

fuchteln; unordentlich hin und her bewegen, z. B. mit dem Licht im Hauſe herum fuchteln; der Fuchtelmann, das Irrlicht; die Fuchtel, ein Degen mit einer breiten Klinge. Es iſt einerley Wort mit fechten (ſ. fechten): nur daß es ein mehr flüchtiges oder flatterhaftes Weſen anzeiget. Willeram c. 1. und der Rhytmus auf den heil. Anno zu Cöln, c. 1. haben vuhton, vuhten, ſie fochten, ſtritten; Stricker aber, ſie vachten. Engl. to fight, fechten, ſtreiten. Notker Pſ. 34. erfiht, beſtreite, beſiege du die Feinde. Das Stammenwort von fechten, welches durch alle Vocalen abgeändert wird, ſo wie von fuchteln, iſt das alte Zeitw. fahen (ſ. ficken).

das Fuder; überhaupt ſo viel, als auf einen Rüſtwagen geladen zu werden pflegt, lat. carrata. 30 Emer Bier, Wein, ꝛc. heiſſen hier ob der Ens ein Fuder: zu Wien hingegen 32. In den Urkunden von Kremsmünſter auf das J. 1304. triginta urnæ cereviſiæ, quod dicitur carrata. Kaiſer Ferdinand II. ſagt in einem Schreiben vom J. 1625. das er dem Stift Kremsmünſter, in Anſehung der erſprießlichen Dienſte, welche deſſen Abt Anton Wolfram dem löbl. Erzhauſe erwieſen hat, ſechzig Fuder Salz, und vier Centen Kernſtein Salz verwillige. In dem Salbuch des nämlichen Stiftes vom J. 1299. ſind ſechzig Garben Getreide ein Schober; ſechs Schöber ein Fuder. LX. manipuli faciunt arconium, VI. arconia carratam. Nach der jetzigen Art zu zählen, wäre alſo ein Fuder 36 Mändel (ſ. Mandel).

die Fuhr; 1. ein Fuhrwerk, z. B. eine Fuhre bestellen. Oder die gewöhnliche Ladung desselben: als eine Fuhre Wein, Holz, Stroh, wofür man auch die Fahrt, oder das Fuder sagt.

2. Die Aufführung, das Betragen, bey dem Hörneck die Fuer, in beyden Winsbecken fuore, bey Albert von Heigerlou, einem Minnesänger, der welt fuor, die Sitte oder Mode der Welt. Im Schwabenspiegel c. 58. unfur, Unanständigkeit, Unfug. Wenn Jemand mit einem kothigen oder zerrissenen Kleide erscheint, sagen wir mit Verwunderung, das ist eine Fuhr! ein schöner Anzug.

3. Futter, Fütterung. In den Alpen von Salzburg sagt man, die Schafe in die Fuhre nehmen, oder in die Fuhre geben: wenn Jemand die Schafe eines anderen, welcher Mangel an Heu hat, über Winter in seinem Stalle füttert. Im Schwabenspiegel c. 45. fur, franz. fourrage, das Futter. Bey dem Notker Ps. 36. et 80. feuron, weiden, ernähren, und Ps. 21. fuora, die Speise. In lexico MS. zu Kremsmünster galtrimargia, unmessege Nuorheyt, geyczige Vrossekeit. In der Schweitz heißt es, diese Speise furet, d. i. sättiget viel.

das Fuhrkraut: eine pöbelhafte Benennung einer gewissen Art von Roßpoley, liachys recta, Lin. weil es wider das fahren, oder reissen des Hauptes und der Glieder gebrauchet wird. Das mit demselben gesottene Wasser, womit man sich zu waschen pflegt, wird dick und schleimig. Andere binden das Pfenningkraut, lysimachia nummularia, um den Kopf, und nennen es Fuhrkraut.

das Füllen, oder Fohlen; das Junge von einem Pferd, Esel oder Kameel. Gothisch fula; Isländ. und angels. fola; bey dem Otfried fulin; Engl. fole, ein Füllen, und filly — fole, ein Stutten Füllen, junge Stutte. Bey den Griechen ist πωλος, ein Füllen, aber

auch zugleich ein junges Mädchen, junger Knabe. Das lat. pullus, wovon die Franzoſen poulain gebildet haben, heißt nicht nur ein Füllen, ſondern auch junge Vögel und Bienen, pullus gallinæ, pullus corvorum, pullus apum, und neue Sproſſen der Bäume, pullulus arboris, arbores pullulant. Ein Mädchen verfohlen, heißt in einer ſchwäbiſchen Urkunde vom J. 1531. ſelbes ſchwängern. Anſtatt der Redensart, auf des Schuſters Rappen reiten, nämlich zu Fuß gehen; ſagt man in der Schweiz, ich geh uf miner Mutter Fülli Bein, das iſt, auf den Beinen des Füllens von meiner Mutter; welches Füllen ich nun ſelbſt bin. Bey dem Pictorius iſt ein Tutte—füle, junges Kind, pupus (ſ. Friſch, v. Düten).

Es ſcheint, daß man es her leiten dürfte von voll, bey dem Ulphilas, Otfried, und im angelſ. ful, full: entweder als etwas volles, völliges, welches nämlich ſchon alle Theile zur Selbſtſtändigkeit erhalten hat, und daher von der Mutter ſich trennet: oder als eine Fülle, womit die Mutter erfüllet war. Allein Wachter will von keiner anderen Ableitung hören, auſſer dem Celtiſchen ebol, ebewl, ein Füllen, und epilio, erzeugen, gebären.

Das lat. filius, filia, gehöret kaum zu dem vorigen, indem Füllen und pullus, einerley Urſprung und Bedeutung haben; ſondern wie ich glaube, mehr zu fio, griech. φυω, ich werde geboren. Es kommt aber doch auch in den Denkmählern der deutſchen Sprache vor; obwohl es nur aus dem lateiniſchen entnommeu zu ſeyn ſcheinet. In den alemanniſchen Gloſſen des Martin Gerbert, pag. 18. fillol, filiolus; fillela, filiola. In einer Beichtformel, zu Zeiten Karl des groſſen, welche Karl Michaeler aus dem Lambecius anführet, heißt es: daz ih minu funt divillola so ne lerda, &c. daß ich meine Taufkinder nicht ſo unterrichte, als es meine Pflicht war. Ohne Zweifel wird es heiſſen müſſen, funti

villola. Bey dem Scherz in glo..ar. funti fillol, ein Taufkind, junger Pathe; von dem noch in Bremen üblichen Funte, franz. fonts, das Taufwaſſer, lat. fons baptismatis.

der Fünfer, eigentlich aber Bauernfünfer; ein ſehr grober Menſch, ein Lümmel. Vermuthlich eine Anſpielung auf irgend ein ſo genanntes Fünfer—gericht, deßgleichen z. B. einſt in Straßburg und Nürenberg unter fünf Rathsherren üblich war, und wovon jedes Mitglied ein Fünfer heißt (ſ. Scherz, v. Fünfmann). Stellet man ſich ein ſolches Gericht vor, welches gemeine Landleute über andere ihres Gleichen ausüben dürfen, ſo fällt die Idee eines feinen und beſcheidenen Betragens ohnehin weg.

Fünf—Finger Wurz. S. Farnkraut.

der Fürfleck; ein Stück von weiſſer oder blau gefärbter Leinwat, welches Küchenmägde, Stallknechte, Kellner, Fleiſchhacker ꝛc. umbinden, um ihre Kleider vor Schmutz zu bewahren.

der Fürkäufler; ein Vorkäufer, welcher die Eßwaren in dem Gäue einkaufet, um ſelbe in die Städte und Märkte zu bringen.

fürplätzig; zu voreilig mit der Rede heraus platzend.

das Fürtuch; die Schürze. Ein Tuch von verſchiedener Art, womit das weibliche Geſchlecht größten Theils nur zur Zierde ſich umgürtet: da hingegen der Fürfleck einen anderen Gebrauch hat. In gemeinen Reden, wo gewöhnlich viele Buchſtaben verſchlucket werden, können Fürtuch, und Kirchtag (Kirmeſſe) ſich ganz wohl reimen.

Tanz mit mir, tanz mit mir,
han a ſchöns Fürta,
hat mers der Hänſel gkäft
in anſerm Kirta.

der Fuß; gothisch fotus, Engl. foot, griech. πους, lat. pes, altbrittisch pedd. Weil doch gewis jeder Mensch seine Füsse zu nennen wußte, so ist es natürlich, daß der Grund dieses Wortes in den ältesten Sprachen aufgesucht werden muß. Ich glaube nun, daß man es ganz füglich von dem Hebr. bus, tretten, zertretten (conculcare) her leiten könne: oder dem gleichfalls Hebr. pasa, ist einher gegangen, lat. incessit; pesa, der Schritt.

Von Fuß, ist das Zeitw: fussen, und zwar in einer zweyfachen Bedeutung. (1. sich fussen, eilen, sich bald auf die Füsse machen, z. B. fuß dich, laß dir schlaunen! es wäre noch schon Zeit gewesen, wenn er sich nur mehr gefusset hätte, ꝛc. Bey den Isländern und Angelsachsen fysa, eilen: wovon fus, bey Kero, Otfried und Tatian funs, hurtig, eilfertig. Ungarisch futni, laufen; futas, die Flucht. Weil die Füsse zugleich die Stütze des Körpers sind, so heißt (2. im figürlichen Verstande sich fussen, seine Hoffnung auf Jemand fussen, Schwed. föta sig, vertrauen, sich auf ihn verlassen, als eine Stütze ansehen. Der Münzfuß, ist eine Vorschrift, worauf das Münzwesen sich gründet. Die Redensart, auf einem schlechten, niedrigen, oder hohen und prächtigen Fuß leben; leitet Adelung von der Sitte Sec. XIV. her, wo die Schuhe nach dem Rang einer jeden Person gröſſer oder kleiner seyn mußten. Die Schuhe einer fürstlichen Person waren 2 ½ Fuß lang; eines Freyherren 2 Fuß, und eines gemeinen Edelmanns 1 ½.

Was die vorschiedenen Mängel der Füsse, und die Art des Gehens anbelangt, S. grätschen, hätschen, hotteln, paseln, stämperln, zepperln, zwatzeln.

die Fußarbeit; ein Zeug, welcher in den Grad gearbeitet wird (s. Gradel): weil der Weber hiezu mehrere Schämel braucht, die er mit dem Fuß zu tretten hat.

futern, fluchen, in sehr zornige Worte ausbrechen: z. B. er hat entsetzlich gefutert. Zu nächst von jenem Ausdruck, welcher vorzüglich bey dem Militar gehöret wird; futer, was ist das für eine Art? futer, das soll mir ein ehrlicher Kerl seyn? Da man statt futern, auch blitzen und fulminiren sagt; so kann es von dem franz. la foudre, der Donner, herkommen: oder dem lat. futare, widerlegen, ausschelten. Festus sagt, futare; arguere est: unde et confutare.

der Futterer; zu Wien ein Mensch, welcher Stroh und anderes Futter für das Vieh, ferner aber auch Scheiter und Kien verkaufet.

die Futter—Röhre; ein von Brettern zusammen geschlagener Schlauch, um das Futter von den Boden in den Viehstall herab zu röhren. In Sachsen heißt es die Hosche; von hoschen, huschen, mit einem Geräusch herab fallen.

sich futtiren um etwas; bekümmern, verwirren, z. B. futtiren Sie Sich nicht um eine solche Kleinigkeit! was futtiret mich der Kerl da? Ital. futare, lat. confundere, verwirren.

G.

der Gabessam; Kappis Samen, nämlich der Samen des Kopfkohles, brassica capitata, Lin. in der Windischen Sprache Kapuss, Ungar. Kaposzta, franz. choux cabus.

Gäbri; in gemeinen Reden, für Kapern, Ital. cappari, die noch jungen Blühknospern der Kapernstaude, capparis Spinosa, Lin. Die deutschen Kapern, oder Bramkapern, sind die eingemachten Knospen des Gensters oder Pfriemenkrautes, Spartium Scoparium. Lin.

die Gachel, Baumwanze. S. Kachel.

gād; jenseits der Donau, im oberen Mühlviertel, der Ehrentitel eines Heiligen; anstatt sanct, oder heilig. Z. B. gad Hanns, gad Aiden, die Kirche zum heil. Johann, oder zur heil. Agatha. So auch gad Ura, gad Göbal, die Kirche zum heil. Ulrich oder Gotthard. Es ist einerley Wort mit dem Arabischen gad, griech. γαδος, αγαδος, Schwed. god, bey Kero und Otfried cuat, guat, gut: so fern es fromm, ehrwürdig, glorreich, bedeutet. In der Vorrede des Schwabenspiegels heißt es, dem guten sant Peter, nämlich dem heiligen, ehrwürdigen: und in dem Glossario von Scherz die gute Woche, oder heilige Woche, Charwoche; der gute Donnerstag, gute Frentag, der Donnerstag und Freytag der nämlichen Woche. In monumentis catech. monachi Weissenburgensis, zu Hannover 1713. gloria in altissimis Deo; guatlichi in hohosten gote. Die Worte des Apostels: wer sich rühmen will, der rühme sich in dem Herren, lauten bey Kero in der Vorrede, der cuatlihet, in Trihtine cuatlihee. In anderen Gegenden heißt es bey dem Pöbel noch, der heilige sanct Peter, ꝛc. (S. sanct).

der Gaden; ein altes, und durch ganz Deutschland übliches Wort, welches überhaupt einen verschlossenen Ort, ein Gebäude bedeutet, aber nicht allenthalben auf gleiche Weise mehr gangbar ist. Hier in den Kanzleyen kommt es noch für ein Stockwerk vor: z. B. ein Haus mit zwey oder drey Gaden. Willeram III. 2. übersetzet die Worte des hohen Liedes: Wer wird dich mir zum Bruder geben, auf daß ich dich einführe in das Haus, und das Schlafgemach meiner Mutter? in miner muoter hus, unte in iro gegademe. Otfried IV. 9. hat jenen Speisesal, in welchem Christus das Abendmahl genommen, thaz gadun genennet: und I. 27. thaz korn in sinu gadun samanon, ſelbes in

seinen Speicher sammeln. In der Schweitz ist Käsegaden, Milchgaden, Heugaden, Viehgaden; das Behaltniß für Käse, Milch ꝛc. Die gefürstete Probstey Berchtesgaden, zeigt ein eingeschlossenes Gebäude an, welches Bering oder Berthold, Herzog von Sulzbach, gestiftet hat.

Von gaden, einzäunen, verschliessen (s. Gader).

das Gäder; Gitter. Ein aus Zain, Eisen, oder hölzernen Stäben bestehendes Schließwerk an einer Wand oder Mauer, mit verschiedenen kleinen Oeffnungen, wodurch sowohl das Sonnenlicht, als auch freye Luft, in das Gebäude eindringen kann, Croatisch gatre, das Gitter: Ungarisch gatorozni, ein Gitter vormachen. Altbrittisch bey dem Boxhorn cader, septum, castrum, locus munitus. Hebr. gader, geder, Zaun Mauer: und gadar, hat verschlossen, verzäunet, lat. sepsit. Das niederdeutsche gaderen, versammeln, vereinigen, ist ein ganz verschiedenes Wort (s. gatten). Das hochd. Gitter, ist von dem vorigen nur in der Aussprache unterschieden: könnte aber auch von dem Hebr. citter (sprich Kitter) her geleitet werden, welches umgeben, einfassen heißt, lat. cinxit.

der Gaffet; sonst Gaffer, Campher, camphora. Ein aus den Blättern des Campherbaums, welcher in Japan wächst, laurus camphora, Lin. destillirtes Harz. Daher der Gaffetgeist, Campher Spiritus.

der Gages; ein ziemlich schwankender, und nicht genau bestimmter Ausdruck, um gewisse farbige Hornsteine anzudeuten, woraus Corallen, und Knöpfe zu Spatzierstöcken gemachet werden. Bey einigen mag es ein gelber, schwärzlichter, oder aschfarber Feuerstein seyn, pyromachus cretaceus, Lin. Bey anderen eine schlechtere Art von Achat, porphyrius achates. Die Corallen an jenen Bethschnüren, welche bey dem Volke Gagesbether heissen, sind oft nur ein gelb gefärbtes Bein. Eigentlich sollte bey diesem Wort der

Gagat verſtanden werden, bitumen gagas, welcher ein glänzend ſchwarzes Erdpech iſt, das ſich ſchön poliren, und zu verſchiedenen Arbeiten zurichten läßt. Dieſer Agat, welcher auch Bergwachs, ſchwarzer Agtſtein, ſchwarzer Bernſtein genennet wird, heißt hier oft ohne Beyſatz nur Agtſtein. Daher die agtſteinernen Knöpfe zu Kleidern, agtſteinerne Roſenkränze, ꝛc. Der wahre oder gelbe Agtſtein hingegen, oder eigentliche Bernſtein, gelbe Ambra, ſuccinum electricum, Lin. wird theils zum Räuchern wider Flüſſe gebraucht, theils werden Halscorallen, Meſſerſchalen und andere Zierathen daraus verfertiget.

das Wort Gagat, griech. γαγατης, wird von dem Fluß gages in Lycien her geleitet, wo man jenes Harz auszugraben angefangen hat. Für Agtſtein, wie Adelung ſagt, hat man einſt Aitſtein geſchrieben; von aiten, brennen (ſ. aiten). Auf ſolche Weiſe kann dieſe Benennung wirklich beyden Arten zukommen. Denn der ſchwarze Agtſtein, oder Gagat, läßt ſich anzünden, wie Pech: und der gelbe Agtſtein, oder Bernſtein brinnet auf eine bekannte Weiſe auf der Gluth, womit man zu räuchern pflegt. Bernſtein, iſt von dem niederdeutſchen bernen, brennen.

gaiffen; zuründen, krum ausſchneiden, z. B. ein Holz ausgaiffen, es ſo einſchneiden, daß ſelbes die Geſtalt eines Halbzirkels (ſ. Sihl), oder überhaupt einer krummen Forme bekommt. Ein Ring von Eiſen, Bein, Holz, womit ein runder Körper entweder aus Vorſicht, oder nur zur Zierde belegt iſt, heißt die Gaiſſung. Es mag nun eine Aushöhlung von innen, oder Zuründung von auſſen ſeyn.

Engl. gaff, ein Hahnenſporn, wie auch ein krummer Hacken, um groſſe Fiſche an das Land zu ziehen. Griech. γαυσον, etwas gebogenes krummes, γαυσοω, ich biege, krümme. Hebr. caph, curvatura, cavum (ſ. Gauſe). Bey dem dü Fresne iſt gaibus, ein ans-

gegrabener, ausgehöhlter Ort. Der Begriff der Aushöhlung, lat. cavus, cavare, ꝛc. ſcheint alſo hier ganz natürlich zu ſeyn. Ein anderes ähnliches Wort iſt das altdeutſche gelf, welches noch bey dem Horneck vorkommt, für krumm; aber im ſittlichen Verſtande betrieglich, falſch. Bey dem Otfried lib. 1. c. 23. gelph, gebogen, uneben, rauh; lib. 3. c. 19. gelpheit, Bosheit des Herzens. Stricker cap. 7 ſectione 10. gelf, verkehrt, boshaft. Lateiniſch calvo, is, ere, hintergehen, calvitas, der Betrug.

gail; geil, weich, zart; So hat z. B. mancher Menſch ein gailiges Geſicht; verwundet ſich leicht, weil er ſo gailige Hände hat; Fleiſch von einem jungen Schwein iſt gailig, von einem alten zäh und rüderiſch; mancher Kohlrabi iſt gailig, ein anderer holzig; Der Hausvater hat eine Freude, wenn die Bäume friſch und gailig ausſehen, ꝛc. Es zeigt alſo den Zuſtand eines Körpers an, welcher Ueberfluß hat an einem guten und flüſſigen Nahrungs Saft; wodurch die Beſtandtheile zart, blühend und lebhaft gemacht werden. Sollte man hier nicht an das griech. gala, Hebr. chalab, die Milch, ſich erinnern? Denn Milch iſt der erſte und mildeſte Nahrungsſaft: darum wird gewöhnlich die Leibesgeſtalt mit der Milch verglichen; nicht nur wegen der weiſſen Farbe, ſondern auch wegen der Zärtlichkeit. Clemens alexandr. lib. 1. pædag. c. 6. Nihil certe, quod melius nutriat, neque quod ſit dulcius, nec candidius lacte, inveneris.

Auf ſolche Weiſe iſt geil, gailia, milchig, zart: welches von Menſchen weiter auf Pflanzen angewendet wird. Ein Körper, genug von ſolchen Säften genährt, pflegt munter und fröhlich zu ſeyn. Franz. gale, gaillard, fröhlich; griech. αγαλλιαω, ich hüpfe vor Freude. In der Sammlung der Minneſänger P. I. pag. 14. wilt du, ſo wirde ich an ſteten fræiden geil, willſt du o Minne, ſo werde ich vor Freude ganz auſſer mir ſeyn, oder

hüpfen und ſchaukeln. Und P. II. pag. 82. erwirbe ich ſine minne, ſo bin ich geil, und han zuo der werlde den beſten teil. Horneck ſchreibt c. 71. dez möcht der Herre weſen gail, d. i. deſſen möchte der Herr über die Maſſen froh ſeyn.

Doch wenn der Körper zu viel gute Nahrung erhält, wird er leicht übermüthig, ſtolz, oder zu böſen Lüſten geneigt. Keiliu augun ſind bey Kero c. 7. hochmüthige Augen. Adam wurde wegen Uibermuth aus dem Paradies verſtoſſen, dhurah geilin aruuorpan, Iſidor. V. 7. Endlich wird der Dünger ſehr gewöhnlich die Gail, Geile, genennet: nicht weil er ſelbſt geil iſt, ſondern weil er geil macht, das iſt, den Pflanzen Saft und Treibekraft mittheilet, damit ſie einen friſchen und freudigen Wuchs erhalten. Daher auch im Lateiniſchen luxuria Segetum, arborum, &c. luxurians ingenium; luxuriant animi rebus plerumque ſecundis.

der Gaim, in der gewöhnlichen Ausſprache Goam, Guam (ſ. ai); ſonſt der Gaum, oder Gaumen, die fleiſchige Wölbung inner dem Munde, lat. palatum, Ital. il palato, franz. le palais. Einen ſchwarzen Gaim haben, heißt im Scherze, leicht böſe werden, zum Zorn geneigt ſeyn. Hievon iſt das Zeitw. gaimetzen, in einigen Büchern gaumen, gähnen; gaimetzen wie ein Fiſch, vor Durſt oder Mattigkeit oft den Mund öffnen.

Bey den Alten lautet dieſes Wort gom, goma, giumo. Von der Abſtammung deſſelben getraue ich mir nichts zu entſcheiden. Adelung leitet es her von gähnen, Isländ. gina, öffnen: denn der Gaum iſt hiatus oris. Wachter, welcher den Begriff des Eſſens oder Koſtens vor Augen hat, führet hier folgende ſehr paſſende Stellen an: als das griech. Κωμος, der Schmaus, Κωμαζειν, niedlich eſſen, ſchmauſen; Spaniſch comer, ſpeiſen, comida, das Mittagmahl; bey dem Kero cau-

ma, Mittagmahl, abantcauma, das Nachteſſen. Das eigentliche Stammenwort von allen dieſen dürfte etwann in Orientaliſchen Sprachquellen noch verborgen liegen. Der Gaum iſt gleichſam das Eßhaus eines thieriſchen Körpers, oder der Platz, wo die Nahrung geprüfet wird. Daher die Redensart, einen feinen, zarten, oder eckelen Gaum haben: und bey dem Cicero, deſſen Stelle gleich unten wird angeführet werden, palato iudicare, quid ſit optimum.

In Anſehung der erhöhten und gewölbten Figur, welche ſchon in den älteſten Zeiten bewerket worden iſt, glaube ich, daß man es her leiten dürfte von dem griech. γαιω, ich erhebe mich, Hebr. gaa, hat ſich erhoben, gee hochmüthig. Wenigſtens iſt jene Gleichheit zwiſchen dem Gaum, und der anſchaulichen Wölbung des Himmels, welche in vielen Sprachen ſich zeiget, ſehr merkwürdig. Der heil. Auguſtin ſchreibt von dem Janus mit zweyen Geſichtern, lib. 7. de civit. Dei, c. 8. Duas eum facies, ante et retro habere dicunt, quod hiatus noſter, cum os aperimus, mundo ſimilis videatur: unde et palatum græci ὐρανον appellant: et nonnulli, inquit Varro, poetæ latini cœlum vocaverunt palatum: a quo hiatu oris et foras eſſe aditum ad dentes verſus, et introrſus ad fauces. Auch Cicero ſchreibt etwas ähnliches wider den Epikur, lib. 2. de nat. deorum, c. 18. Sed dum palato, quit ſit optimum, iudicat; cœli palatum, ut ait Ennius, non ſuſpexit. Das lat. palatum alſo, und griech. ὐρανος, heiſſen beydes zugleich, der Himmel nämlich, und der Gaum. Das Engl. roof, heißt eine Decke, ein Dach, der Himmel, der Gaum. In der Windiſchen Mundart iſt nebu, der Gaum: da doch indeſſen bekannt iſt, daß in den Slaviſchen Sprachen ſonſt nebe, nebo, den Himmel bedeutet, altbrittiſch bey dem Boxhorn nef, cœlum. Bey den Holländern heißt der Gaum

't gehemelte van de mond, das gehimmelte oder der Himmel des Mundes.

die Gaiß; Geisse, Ziege. Engl. goat, angelf. gat, Schwed. get, Isländ. geit. Die wahrscheinlichste Ableitung dieses Wortes ist von dem Hebr. ges, gisa, vellus, lana; gasal, totondit: nicht nur, weil das Ziegengeschlecht in den Morgenländern die herrlichste Wolle liefert; sondern auch, weil selbes ursprünglich kaum von den Schafen verschieden ist (s. locken). Wachter und Adelung merken als etwas sonderbares an, daß auch die Böcke bisweilen geizzi, Geisse, genennet worden sind; das ist aber im gegenwärtigen Falle sehr natürlich, indem auch sie Wolle tragen, so gut als ihre Weibchen: und, da man nur wenige Böcke, und bloß zur Noth zu halten pflegt, ist es freylich auch kein Wunder, daß der Nahmen Geiß, größten Theils dem weiblichen Geschlechte eigen geworden ist. Auch bey unseren Zeiten werden unter dem Ausdruck Gaißvieh, in den Alpen das Gaißkrāch, die Geisse überhaupt samt den Böcken verstanden. Das Wort Bock ist viel später, und kommt in der deutschen Sprache von pochen, pocken, stossen her. Bey den alten Scythen, wie Arnobius V. 6. bezeuget, ist ein Bock atta — goz genennet worden, nämlich der Atte oder Vater der Geisse, Vatergaiß.

der Gaißbart; ein Nahmen mehrerer Pflanzen, mit einer gekräuselten oder wollartigen Blume, die wie ein Bart herab hanget. Als 1. der Johannis Wedel, Spiræa ulmaria (s. Beinkraut). 2. Eine der vorigen ähnliche Pflanze, mit einem rothen Stengel, und kleineren Blättern, die neben den Wäldern angetroffen wird, Spiræa aruncus. 3. Die Wiesenwolle, oder das Wollgras, eryophorum polystachion, Lin. Bey unserem Volke wird sie sowohl Hundshaar, als Gaißbart genennet.

das Gaißkräch; zwischen Salzburg und Tyrol, so viel als Gaißvieh. In Niedersachsen wird ein kleines oder schlechtes Ding eine Kracke genennet, z. B. ein kleines Pferd, schlechtes Haus, ungezogenes Kind, welches Wort Adelung von dem Isländ. kregd, klein dünn, lat. gracilis, her leitet. Als Scheltwort betrachtet, kann es auch mit Brack, Wrack, Isländ. hrak, Auswurf, Ausschuß, überein kommen (s. Adelung, v. Racker). Endlich so viel seyn, als Gerach: von dem altdeutschen racha, Pohlnisch Rzecz; lat. res. ein Ding, Sache, Wesen; wovon mehr bey Wachter zu ersehen.

der Gaißschlitten; ein kleiner Schlitten, den man mit der Hande zieht: den statt des Pferdes auch eine Gaiß ziehen könnte. In der Schweitz das Handmenerl (s. menen).

der Galitzenstein; oder weisser Vitriol, Zinkvitriol vitriolum zinci, Lin. Ein in Bergwerken, wo Zink gegraben wird, befindliches Mittelsalz: welches in Oesterreich, Böhmen, Ungarn angetroffen, und vorzüglich als ein Augenmittel für Menschen und Pferde gebrauchet wird. Der grüne Vitriol, oder Eisenvitriol, Kupferwasser, vitriolum ferri, Lin. wird zur Bereitung der Dinte genommen. Das Wort scheint Slavisch zu seyn, und etwa einen Ort anzudeuten, wo selber entdecket worden ist. Obwohl es auch einen Bezug haben könnte auf Galle, ungesunde Feuchtigkeit, wider welche jener Vitriol gebrauchet wird (s. Adelung. v. Galle).

das Gallkraut; ein Kraut, welches wider die Galle dienet: als der kleine Gamander, veronica chamædrys, Lin. noch mehr aber der Bitterklee, menyantes trifoliata.

die Gallusche; in einigen deutschen Orten, ein Holzschuh: Ital. galozza, franz. galloche, lat. calo, calopodium. Von dem griech. kalon, das Holz. Bey den Rabbinern ist chaluz, ein Schuh überhaupt, und

chaliza, die Ehescheidung, welche durch Ausziehung eines Schuhes geschieht.

der Galluschel, in Schlesien jener Schwamm, welcher sonst Rehling oder gelber Pfifferling, in Neapel galluccio, genennet wird; merulius cantharellus, Lin. Von gelb, in Schlesien gallosch, Ital. giallo.

der Galmey; eine Art Zink, so mit Eisen—Ocher verwachsen ist, und theils zu Pflastern und Wundsalben, theils aber mit Zusatz von Kupfer, zur Bereitung des Messings gebrauchet wird, zincum calaminaris, Lin. Das deutsche Wort ist von dem lat. calamina.

die Gälse, Singmücke. S. Gelse.

der Galst; Hall, Echo. Der Galst geht zu erst in die Kirche, wenn der Schlüssel angestecket wird. Wenn man im Walde ruft, breitet sich der Galst sehr weit aus. Bey Otfried und Kero ist galm, calm, der Ruf, Schall; in dem von Frisch angeführten Stellen Gall; wovon gällen, gälsern, galstern. In der Mondseeischen Glosse, p. 349. galstron, anstingen, beschreyen, bezaubern. Statt dessen hat diese Glosse in der nämlichen Stelle auch garminon, und Notker Ps. 57. germenon: vielleicht von den lat. carmen, carminare, zaubern, ansingen. Wahrscheinlich aber gehören beyde zu dem Celtischen garm, Geschrey; in Holland und Niedersachsen karmen, kermen, wehklagen; bey dem Kaisersberg garren, auf eine geschwätzige Weise singen, wie die Schwalben, garrire; Hebr. garon, die Gurgel, ꝛc. S. gurren.

galt; unfruchtbar. Eine galte Kuh, galte Gaiß, welche nicht aufgenommen hat. Figürlich ein galter Gang, den man umsonst macht, ohne das gehoffte Ziel zu erreichen. Bey dem Jeroschin ein geldes Feld, ein wüstes, unfruchtbares. Von diesem galt, in Sachsen gelt, stammet das Zeitw. gelzen ab, verschneiden, Schweine castrieren; Engl. to gelt, und gelding ein Wallach.

Frisch leitet es von entgeilen her, die Geilen oder Hoden ausschneiden; allein sehr unwahrscheinlich, indem es mehr von weiblichen, als männlichen Thieren gesagt wird. Meiner Meinung nach ist galt abgekürzet, und im Grunde noch das Hebr. galmud, solitarius: so daß hier das einzige, oder unvermischte, den Hauptbegriff ausmacht (s. geltig). In einer ähnlichen Bedeutung wird in den Alpen von Salzburg und Tyrol, ein Bock zum Münach gemacht: indem man ihm die Hoden bindet, und ihn folglich zur Begattung untauglich macht. Dieses ursprünglich griechische Wort Mönch, monachus, heißt eben das, was das Hebr. galmud, oder lat. solitarius. In der Cottonischen Evangelien Harmönie cap. 1. wird Maria genennet munelica magat, eine reine Jungfrau, nämlich solitaria virgo, sine virili consortio.

galt; gleich alt, z. B. mein galter heißt in Salzburg der jenige, welcher zugleich mit mir in dem nämlichen Jahre und Tag geboren worden ist. In der Mondseeischen Glosse, p. 363. et 365. galtro, collactaneus. So viel als gealt: von ge, lat. co, con, mit, zugleich.

gämen; hüten. S. gaumen.

gampen, muthwillig hüpfen. S. gumpig.

1) der Gämß; nach anderen die Gämse, Gemse, antilope rupicapra, Lin. Eine wilde Ziege, welche in den Alpen von Oesterreich, Salzburg, Tyrol, Schweitz, Savoyen angetroffen wird; Ital. camozza, camocc o; franz. chamois; Engl. Shamoy, Shammy; böhmisch kamsyk, Croatisch divja koza, wilde Ziege. Das jenige, was bey dem Aelian im griech. Κεμας genennet wird, soll eigentlich die Antilope mit vorwärts gekrümmten Hörnern seyn, antilope redunca, Lin. welche in Afrika an den Fluß Sennegal sich aufhält, und bey dem Büffon Nagor heißt.

Wachter und Frisch haben von diesem Wort gar nichts erhebliches. Der einzige Popowitsch, dem auch Adelung folget, leitet es mit grosser Wahrscheinlichkeit her von dem Celtischen camm, krumm, cammu, krümmen. Denn die Hörnchen dieser Thiere sind auf eine sonderbare Weise gekrümmet: weßwegen die Forme derselben auch auf andere Gegenstände angewendet wird (s. Gamßkirut). Lateinisch camurus, griech. γαμψος, krumm. Bey einer guten Kuh lobt Virgil, lib. 3. Georg. hirtas camuris sub cornibus aures. Von dem griech. und lat. Worte camus, ein Maulkorb der Thiere, schreibt Notker Ps. 31. Chamus ist fone chrumbi gesprochen, uuanda camur in chriechiscun chrumpchit, in uualescun curvum: das ist, weil es im griechischen krumm heißt: im Wälschen (Lateinischen) curvum. Hieher gehöret auch das in Oesterr. übliche Zeitw. kampen, den Schweinen eine Art von Zaum anlegen, sie ringeln (s. kampen).

In diesem Falle scheint also Gamß ein Thier anzudeuten, dessen Hörner auf eine merkwürdige Weise gekrümmet sind. Indessen können aber noch andere Ableitungen hier Statt haben.

(1. kann das böhmische Kamsyk, der Gamß, als ein Thier verstanden werden, welches die Felsen liebt, folglich eine Felsenziege. Denn in allen Slavischen Mundarten ist Kamen, Kamien, ein Stein. Ungarisch Kemenysek, die Härte, und Kemenyitem, ich mache hart. In deutschen Erzgebirgen, wie Adelung und Frisch anmerken, ist noch iezt der Kamm oder Gems, ein Gestein, eine Steinmasse. Daß aber auch das lat. gemma, Edelgestein, in dem alten Fragment über den spanischen Krieg Karl des grossen, v. 925. gimma, hieher gehören soll, wie Adelung glaubt; wollte ich keines Wegs behaupten. Vielmehr zeigt es etwas kostbares an, welches in dem Schatz aufbewahret zu werden pflegt: und scheint daher einen Bezug zu haben auf das

griech. und lat. cimelium, Kleinod; griech. Κειμαι, ich werde hinterlegt; Hebr. chamas, recondidit. So fern gemma eine Bose, oder Aeuglein an den Bäumen und Weinreben anzeigt; ist es, wie Wachter bemerket hat, einerley Wort mit dem deutschen Keim, Kiem, bey Notker und Isidor chim, chimo, ein Sprossen, neuer Zusatz.

(2. Von Gämsen ist bekannt, daß stets einer auf der Wache steht, und durch ein lautes Pfeiffen den übrigen die Gefahre anzeigt. Es kann also, wie das Hebr. gammad, einen Hüter oder Wächter bedeuten: und daher mit dem folgenden Gämß, ein verschnittener Bock, einerley Ursprung haben.

2) der Gämß; hier in der Gegend des Traunflusses ein verschnittener Gaißbock. In unserem Gebirge wird selber ein Heist genennet. Weil man auf dem flachen Lande nicht ganze Ziegenheerden, sondern nur einzelne wenige Stücke zu halten pflegt; so wird ein Bock, so bald er geschnitten worden, unter die Schafe gelassen: worunter selber nun an Grösse hervor ragt; so daß er das Ansehen eines Führers dem Widder streitig machen kann, oder wenigstens ihm ähnlich ist. Das Wort scheint also seinen Ursprung zu haben von dem altdeutschen Gam, Gum, ein Führer, Hüter, Aufseher; Hebr. gammad, ein Wächter. Es ist noch übrig in Bräuti—gam: allwo die letzte Sylbe bey den Alten gomo, gemo, gum, guma, gemer, geschrieben worden ist. Auch unser pöbelhaftes gämen, gaumen, hüten, gehöret dahin. Das—ß, am Ende, könnte allenfalls statt der gewöhnlichen Endsylbe—isch, hier seyn, und folglich eine Aehnlichkeit anzeigen.

Unter allen Heerden pflegt man dem männlichen Geschlechte, als dem grösseren und stärkeren, dergleichen Titel zu geben. Der Bock heißt bey dem Virgil, eclo-ga VII. vir gregis: und daher die Ziegen bey dem Horaz lib. 1. Ode 17. uxores olentis mariti. Unter den

Scha-

Schafen ist es der Widder; dux gregis inter oves, Ovid. metamorph. VII. 4. welcher bey dem Notker Ps. 64. leito dero Scaffo, Leiter der Schafe, und Ps. 65. der uuiso, Weiser oder Führer heißt. Ein Widder, wenn er verschnitten ist, heißt im Hochd. der Hammel: und wenn er mit einer Glocke versehen ist, Bellhammel, Leithammel, Holländ. belhamel, belman; im Salischen Gesetze Tit. IV. ber vihs, bey dem Paul Warnefried berbix, lat. vervex, gleichsam Ber des Viehes, nämlich Mann, Vater (s. Ber). Um Osnabrück wird ein Hammer, wie Adelung anmerkt, Wär genennet: und im Gothischen ist wair, angels. wer, lat. vir, der Mann. Endlich in Schweden heißt der Hammel gumse: welches mit unserem Gämß überein kommt, und jene Herleitung von gumen, gaumen, hüten, bestättiget. Uebrigens heißt ein Hammel in Oesterr. Kapp, und im Gebirge der Gestraun: ein verschnittener Schweinber aber Fock (s. diese Wörter).

der Gämßgeyer; Bartgeyer, falco barbatus, Lin. Dieser Geyer, welcher unter dem Schnabel schwarze Borsten, gleich einem Bart hat, und ein halbjähriges Gämsekütz, Lämmer und Hasen, durch die Luft fort zu führen im Stande ist, wird hier ob der Ens nur bisweilen im hohen Gebirge angetroffen, und in seinem Magen, wenn er nicht genug Nahrung hat, auch grosse Steine gefunden. Unter der Ens wird der braunfalbe Geyer mit weissem Schwanze, falco albicilla, Lin. nach Kramers Zeugniß gleichfalls Gamßgeyer genennet: von welchem er schreibt, daß er nur im strengsten Winter gesehen wird.

das Gämßkirntel; bey den Gärtnern, der Nahmen einer gewissen ausländischen Pflanze, martynia annua, Lin. weil die Frucht wie ein Gamßhorn gebogen ist (s. Kirnt).

das Gämßkrückerl; Gämßhorn. S. Krückerl.

die Gält; ein Feuerfunken. Unter diesem Wort verstehet man sowohl die unter der Asche glimmenden Funken: als auch jene Theile eines brennenden Körpers, die von dem Feuer ausgesprühet werden. Von dem Celtischen cann, cain, glänzend, weiß; griech. bey dem Hesychius γανειν, weiß machen; lat. candeo, ich glühe, candela, candelabrum. S. Gneist.

der Gangfisch, Salmo Wartmanni. S. Blaufelchen.

der Gänkerl; ein scherzhafter Ausdruck, wodurch man den Teufel versteht. Ohne Zweifel heißt es soviel, als der krummhörnige, so wie er auch der kirntlete genennet wird; von dem Celtischen cam, krumm (s. Gamß), und dem gleichfalls Celtischen corn, cern, das Horn (s. Kirnt). Uebrigens ist Kankarar bey dem Kero einer, der herum geht, ein Wanderer; von kan, gan, gangan, gehen.

der Ganser, oder Gänserer: 1. das Männchen von einer Gans, sonst der Gänserich, bey dem Volke bisweilen auch der Ganis. 2. Ein Pferd mit weissen Flecken, ein Scheck; wegen Aehnlichkeit der Farbe mit einer Gans.

der Gänskreß; pastinaca sativa, Lin. Dieses Kraut wird häufig in den Wiesen bey Wasserquellen, wie der Brunnkreß angetroffen, und als Speise für die jungen Gänse klein gehackt. In einem Lexico MS. finde ich Gensekresse, Sanguinaria. Ich vermuthe, daß es die Hirtentasche sey, thlaspi bursa pastoris, Lin. welche in einigen Büchern Blutkraut, in der Flora Francica aber Gänskresse genennet wird. Sie dienet wider das Nasenbluten, Blutspeyen, die rothe Ruhr, und den starken Blutgang des Frauenvolkes. Sonst kommt unter dem Nahmen des Blutkrautes, auch die Bluthirse vor, panicum Sanguinale, Lin.

die Gänspappel; ein Nahmen der Graspäppel, Käspappel, malva rotundifolia, Lin. Nicht, weil

die Gänſe dieſelbe vorzüglich gern eſſen, wovon man gar nichts zuverläſſiges weiß; ſondern weil die Blätter davon wie umgekehrte Gänsfüſſe ausſehen. So heißt es in Sympoſio Cœlii Firmiani, seu Lactantii, n. 41. Malva:

Anſeris eſſe pedes ſimiles mihi, nolo negare,
nec duo ſunt tantum, ſed plures ordine cernis,
et tamen hos ipſos omnes ego porto ſupinos.

gänten; ätzen, wie die Vögel ihre Jungen: z. B. die Schwalbe gantet die Jungen im Neſte. Von Kindern ſagt man, daß ſie ſich abgänten, wenn ſie den Mund nicht gehörig ſchlieſſen, und daher ihre Kleider beſchmutzen, und mit Suppe überſchütten.

Es iſt ein Intenſivum von gähnen, Engl. yawn, griech. χαινειν, den Mund weit aufmachen: weil die jungen Vögel mit aufgeſperrten Maule die zugetragene Nahrung erwarten. Vielleicht gehöret auch das lat. ientare, iantare, fruhſtücken hieher. Gewöhnlich waren es vormals nur Kinder und alte Leute, welche ein Frühſtück zu ſich nahmen: von denen Juvenal auch das Zeitw. hiare braucht. Denn ſo ſchreibt er von der Mühſeligkeit eines alten Manns, Satyra 10.

Ipſe ad conſpectum cœnæ diducere rictum.
Suetus, hiat tantum, ceu pullus hirundinis, ad quem
ore volat pleno mater ieiuna —.

der Ganter oder Ganterbaum: ein Lagerbaum, nämlich ein hölzernes Geſtell, worauf die Fäſſer im Keller liegen; in der mehreren Zahle die Ganter. Lateiniſch cantherius, franz. chantier. Man nennet ſie in einer weichen Ausſprache Ganterbäume: weil das Faß auf beyden Kanten darauf geleget wird. In Ober- und Niederſachſen heißt die Kante, Ital. canto, can-

tone, das Eck, der Rand, die Spitze: wohin auch das griech. und lat. canthus gehöret (ſ. Schilters Gloſſar. v. Kant). Ein Faß kanten, heißt in Sachſen es aufheben, auf den Rand ſtellen. Feine Niederländiſche Kanten kaufen, nämlich Spitzen, franz. dentelles.

der Ganzemāſch; in Ober- und Unteröſterr. ein kugelförmiger, mittelmäſſig kleiner Apfel, von ganz dunkelrother Farbe, deſſen Fleiſch aber unter der Schale grün, und von einem angenehmen, nur wenig ſäuerlichen Geſchmacke iſt. Er läßt ſich lang in den Winter erhalten. Etwa von ganz, einfärbig: und dem altdeutſchen mats, maz, Speiſe, griech. μασσαομαι, ich käue, eſſe. Doch dieſes fremde und ſeltſame Wort kommt noch in anderen Fällen vor (ſ. Haftemaſch).

die Gārbe; bey geſchlachteten Rindern, ein gewiſſes Stück Fleiſch: und zwar die Halsgārbe; ein Stück, welches vom Hals bis unter die Schultern herausgeſchnitten wird; die Fußgārbe, wenn ſelbes von den Schenkeln genommen worden iſt. Daher heißt es in den Küchen: es iſt nur eine Gārbe, iſt nicht viel gutes daran.

So viel, als ein Halsſchnitz, Fußſchnitz; von kerben, in Niederſachſen karben, Schwed. Karfwa, ſchneiden, Einſchnitte machen. Hebr. carath, hat geſchnitten oder gehauen. Hievon iſt auch der Nahmen Schafgarbe, achillea millefolium, Lin. wegen den vielen klein zerſchnittenen Blättern: und eine Garbe des Getreides, ſo viel nämlich in einem fort abgeſchnitten, alsdann aber auf die Seite hin gelegt wird.

der Gārbo, Ital. il garbo; Anſtand, gute Art, Nachdruck in der Verrichtung einer Sache, z. B. ſingen oder eine Rede halten mit groſſem Garbo; die Stimme war ſchön, allein kein Garbo dabey, nämlich Nachdruck, Stärke. Dieſes Ital. garbo, und garbare ſich gefällig machen, garbato huomo, ein artiger geſchickter Menſch; gehöret zu dem deutſchen garen, gārben, zu-

bereiten, vollenden: wovon viel merkwürdiges bey Frisch zu sehen.

das Gareissel, cyprinus carassius. S. Karausche.

das Gärsten; der eigene Nahmen zweyer Oerter in Oesterreich gegen die Gränze von Steyermark. (1. Steyer—gärsten, ein Benedictiner Kloster unweit der Stadt Steyer, welches unter K. Joseph II. aufgehoben wurde. Anfangs war es eine blosse Pfarrkirche, die Ottokar III. Markgraf zu Steyer, im J. 1082. von dem Bischof zu Passau um eine andere Kirche eingetauschet hatte, um dort eine Stiftung für regulirte Chorherren zu errichten. (2. Windisch—gärsten, ein Markt nicht weit von dem Stift Spitäl.

Es kann dieses Wort eine grüne oder grasreiche Gegend anzeigen: nach dem angels. gaers, Holländ. gaars, gers, Gras; und sten, stan, tan, Land, Gegend: wie z. B. hindostan, mauritania, lusitania, brittania (s. Wachter, v. Stein). Oder ein aufgerissenes, und auf solche Weise urbar gemachtes Erdreich: von dem alten Zeitw. karen, durchschneiden, umkehren; wovon auch eine Haue, um die Erde locker zu machen, bey Frisch und Adelung der Karst heißt. Popowitsch, welcher hörte, daß das gemeine Volk Windisch—gärten spricht, hat es am Ende seiner Untersuchungen über das Meer, als einen umgebenen, verschlossenen Ort erkläret. Isländ. gard, ein kleiner Bezirk, ein Gebäude samt dem dazu gehörigen Grund; goth. gards, ein Haus, altbrittisch gardd, ein Garten.

der Gäscht. S. Germ.

das Gäst; Futter für Taufen, Hühner, Vögel: im Scherze oder Unwillen oft auch eine schlecht zubereitete Speise für Menschen. Gleichwie das nämliche mit einem anderen Worte das Gefräß, in Oesterr. Gefräßt, heißt; von fressen: so ist auch das Gäst so viel, als das Geätze, von atzen, essen oder zu essen geben. Otfried schreibt lib. 3. c. 85. et lib. 4. c. 11. So sie thar

gazzun, als ſie dort aſſen. In der Mondſeeiſchen Gloſſe p. ungazer; incænatus. Notker ſagt Pſ. 102. der are geazzet ſih, der Ädler äzet oder füttert ſich. Und Enenchel in ſeinem Fürſtenbuch p. 187. Linz 1618.

do ſi da geſazzen,
getrunchen und geazzen.

die Gäſt—därme; die kleinen Därme in dem thieriſchen Körper, welche das Geäzte, nämlich die gekäuete, und durch den Magenſaft aufgelöſete Nahrung, unmittelbar aufnehmen, inteſtina tenuia (ſ. Darm). Vielleicht hat das griech. γαστηρ, der Bauch, eben daher ſeinen Urſprung: indem das Geäzte daſelbſt aufbehalten, und dnrch die Därme und kleinen Canale verſchiedentlich ausgetheilet wird.

das Gaſter, nach der rechtmäſſigen Schreibart aber, welche in den Urkunden und Kanzleyen vorkommt, Gaſtach, eine wilde Thalſtraſſe, über welche man hinab fahren kann: oder, welches einerley iſt, eine wilde Anhöhe, worüber man gehet und fahret. In den Gegenden des Gebirges gibt es viele ſolche Gaſter, die aber zum Theil auch zu einem guten Weg zubereitet worden ſind.

Griech. χαω, χασκω, ich ſpalte, öffne mich, χασμα, ein Spalt, aufgeriſſene Erde. Ital. caſcata, franz. cáſcade, ein Abfall, Waſſerfall. Adelung ſagt, v. gäſchen; daß auch im Hebr. und Lappländiſchen gaſch, gäſki, einen Waſſerfall bedeutet. Ein anderes ähnliches Wort findet ſich in Niederſachſen, wo die Geeſt, in Oſtfriesland Gaſte, wie Friſch und Adelung bemerken, ein trockenes und hoch gelegenes Land anzeiget: im Gegenſatz der ſo genannten Marſchländer, welche niedrig und ſumpfig ſind. Wahrſcheinlich von geiſten, wähen, blaſen (ſ. Guſterberg).

gatten, zuſammen kommen, oder verſammeln, vereinigen. Ein nur im Hochdeutſchen übliches Zeitwort: davon in gemeinen Reden nichts, als die Gattung

übrig iſt, nämlich ein Inbegriff mehrerer Dinge, die unter ſich eine gewiſſe Aehnlichkeit haben. Der Gatte, die Gattin: oder der Gemahl, die Gemahlin, ſind in den Ohren des Volkes hier ebenfalls nur fremd klingende Wörter.

Holländ. gaderen, vergaderen, Engl. to gather, verſammeln. Schwed. gadda ſig, ſich gatten oder verſammeln. Hebr. gadad, häufig zuſammen kommen, und gad, eine Menge, Schar. In der angelſächſiſchen Ueberſetzung der Evangelien, lauten die Worte, Matth. c. 23. wie oft wollte ich deine Kinder verſammeln, wie eine Henne ihre Jungen unter ihren Flügeln verſammelt! ſwithe oft ic wolde thine bearn gegaderigan, ſwa ſeo henn hyre cicenu (ihre Küchlein) under hyre fytheru gegaderath.— Item Matth. 27. milites congregaverunt (gegaderotun) univerſam cohortem. Bey dem Friſch, und einigen anderen Preuſſiſchen Schriftſtellern heißt der franz. Spruch, battre l'aſſamblée, daß nämlich die Soldaten ſich verſammeln ſollen, die Vergatterung ſchlagen. Mit dem Feinde gadern, zum Streit kommen. Ob das altdeutſche gatilingo, ein Anverwandter, hieher gehört, iſt ſo richtig und gewis noch nicht; denn es kann, wie Wachter bemerket hat, von dem Hebr. chathan her kommen, affinitate iunxit (ſ. Gött).

der Gatter, gewöhnlicher aber Gattern, verkleinert das Gätterl; eine beſondere Art der Thüren. So hat man auf öffentlichen Straſſen zwiſchen zwey Zäunen, für reitende und fahrende eine bewegliche Wand von groben, und auf einander gehefteten Bretern, oder von hölzernen Stangen, die in einer paralleſen Richtuug von einander entfernt ſind, unter dem Nahmen Gatter. Daher die Gatterſaule, eine Saule, woran derſelbe befeſtiget iſt: und das Gatterthürl, eine kleiue Thüre auf der Seite, für die Fußgänger. Vor den Häuſern, Gewölben und Gärten, iſt der

Gatter eine durchsichtige Thüre, von eisernen Stangen, oder hölzernen Latten: die gemeiniglich senkrecht herab gehen. Der Ausdruck gatterförmig oder gitterförmig, lat. clathratus, gehört nicht zu diesem, sondern zu einem anderen Wort (s. das Gäder): weil gewöhnlich nur bey dieser letzten Art die Stangen künstlich über einander geschlungen sind.

Das Gäder zeigt etwas verschlossenes an: der Gatter hingegen eine Oeffnung, weil rechts und links alles übrige verzäunt oder vermauert ist. Isländ. gatter, gætter, eine Thüre, gatter—tre ein Thürpfosten. Angelf. gat, geat, eine Thüre, geard—weard, ein Thorwärter (s. Wachter, v. Gatt). Es scheint freylich eine solche Oeffnung anzudeuten, wodurch man gehen kann, von gan, gehen; gaten, oft gehen; bey dem Notker Pf. 62 pegaton, begegnen. Allein bey den Holländern ist das Gat überhaupt ein Loch: z. B. muis—gat, ein Mausloch; aers—gat, Arschloch; einen Verbrecher in das Loch stecken, in das Gefängniß, in 't gat lieeken; im Holz ein Loch bohren, een gat booren. Wahrscheinlich also von gan, jan, offen: wovon auch gähnen, und andere damit verwandte Wörter her kommen (s. ganten). Folglich etwas, das geöffnet werden kann. Vielleicht gehöret auch das lat. janua, hieher. Auf eine ähnliche Weise wird im deutschen das Wort Thüre gebraucht (s. Hosenthürl).

der Gattern—schreyer; um Linz ein Vogel, welcher sonst Mistler oder Zarritzer genennet wird, turdus viscivorus, Lin.

Gatti—hosen; leinene Unterhosen, welche böhmisch gatje, Ungar. gatya, Croatisch gache (Gatsche) heissen. Der deutsche Beysatz —Hosen, geschieht bloß in der Absicht, um dieses fremde Wort leichter kennbar zu machen.

das Gäu; 1. ein gewisser Landbezirk überhaupt, z. B. Attergäu; in Salzburg Allgäu, Binsgau, ꝛc. 2.

Ein Landbezirk um eine Stadt, Markt oder Dorf bey einer Pfarrkirche. So gehen die Bäcker, Fleiſchhacker, Fürkäufler in das Gäu, wohin ſie zu handeln pflegen. Einem anderen in das Gäu gehen, d. i. ihn beeinträchtigen, dort hin gehen, wo ein anderer das ausſchließliche Recht behauptet. In unſerem Gebirge ſagen die Leute zu anderen, welche in der Ebene wohnen; bey uns auf den Bergen iſt es nicht ſo, wie bey euch auf dem Gäu. Herodes ließ alle Kinder tödten, ſo weit die Gränze des Gaues um Bethlehem war; ſagt Otfried lib 1. c. 20. ſo uuit thaz geuui mez uuas. — Griech. γη, γαια, das Erdreich. Hebr. gei, gaj, ein Thal.

das Gauchheil, anagallis arvenſis. S. Nifelkraut.

die Gaufe, in gemeinen Reden Gauffen, bey dem Friſch die Gauffel; eine Handvoll, ſo viel nämlich in einer hohlen Hande angehäufet zu werden pflegt. In dem alten Wörterb. 1482. wie auch bey dem Pictorius und Daſypodius, iſt der Gauff, die Höhle in der Mitte der Hand oder des Fuſſes, Hebr. caph. Altbrittiſch bey dem Boxhorn cafnu, aushöhlen (ſ. gaiſſen). Daher auch das Engl. gavel, franz. javelle, eine Handvoll abgeſchnittenes Getreide, eine Garbe; und in Languedock gavel, ein Reisbündel, oder wie wir es nennen, eine Burd Wid.

In einigen alten Schriften, wie Friſch bemerket, iſt der Gauf, ein alberner Scherz, närriſches Weſen: und gauffen, ſcherzen. Welches, wie Friſch glaubt, zu Gauch und gaukeln gehört: vielleicht aber mehr zu Goff, ein einfältiger Laffe, oder zu goppen, gumpig ſeyn.

der Gaum; Wölbung des Mundes. S. Gaim.

gaumen, bey dem Pöbel gämen; das Haus hüten; zu Hauſe bleiben, z. B. wir gehen fort, du mußt gaumen. In der Schweitz ſagt man, das Haus oder das Vieh bergaumen, hüten; gaumet wohl, hütet

gut. In einer öſterr. Urkunde Sec. XIII. heißt gaumeln, auf Gaumli ausgehen, das Wild ausſpähen, demſelben nachlauern, wie es die Wilddiebe thun.

Dieſes gaumen, angelſ. gyman, in der Mondſeeiſchen Gloſſe goumen, gouma nemen, hat überhaupt hüten, beſorgen, Acht haben, bedeutet. Iſidor c. 5. nim gaumun dheſſes uuortes, betrachte dieſes Wort, habe Acht darauf. Otfried ſagt lib. 1. c. 21. thes Kindes goumen, Sorge tragen über das Kind; lib. 1. c. 13. thar Si thes fehes goumptun, wo ſie das Vieh hüteten, und im nämlichen lib. 1. c. 23. mannilih Sih goume, Jedermann nehme ſich in Acht. Jene Worte des Evangeliums, Luc. 2. v. 19. Maria autem conſervabat omnia verba hæc, &c. lauten in der Schwediſch—gothiſchen Uiberſetzung, men Maria gömde all thenna orden. Horneck ſchreibt cap. 142. den Feind gawmen, ihn beobachten. Hebr. gammad, ein Wächter (ſ. Gamß).

das Gebel, oder Kebel; bey dem gemeinen Volke, für Kiefer oder Kinnbacken. Das obere, untere Gebel; wird bisweilen von Menſchen, öfter aber von Hunden, Pferden, Fiſchen, geſagt. Bey Ochſen und Kühen heißt es gewöhnlich, der obere oder untere Gaim, das obere, untere Fotzmaul. Pohlniſch gęba, Maul, Kiefer. In der Windiſchen Sprache gobez tiſhati, das Maul halten, ſchweigen. Croatiſch gubecz, der Rüſſel. Es iſt einerley Wort mit Kiefer, Holländ. Kevel, und Kevelen, mumfeln, mühesam beiſſen (ſ. kifeln).

Ein anderes, aber veraltetes Wort iſt der Gebel, für Giebel, Gipfel, der oberſte Theil, das Haupt. Die Mondſeeiſche Gloſſe p. 321. in gipile, in fronte tecti, in dem Giebel des Daches: und p. 329. gepol-Sceini, calvaria, der Schein oder die Blöſſe des Schedels, IV. Reg. c. 9. v. 35. Der Minneſänger Heinrich von Oſterdingen ſagt P. II. pag. 2. von dem fuos unz uf den gebel, lobt nu diu werlt den reinen wer-

ten held us Oeſterrich; von dem Fuß bis an das Haupt. Womit das griech. Κεβλη, Κεφαλη, das Haupt, überein kommt. Celtiſch bey dem Boxhorn cebyltr, cabeltr; capiſtrum, Halfter, Maulkorb. Im Hebr. iſt gebul, das äuſſerſte eines Dinges, terminus, finis. Popowitſch bemerket in ſeinen Unterſuchungen vom Meere, daß der Berg Aetna in Sicilien, von den Saracenen gebel alnar, der Berg des Feuers, genennet worden ſey: wovon noch jezt jener Berg Ital. monte gibello, franz. mont Gibel heißt. Gibel, Gebel, hat alſo auch einen Berg bedeutet.

gedagen; ſchweigen, verſchweigen. Ein altes Zeitwort, welches nur noch in einer gewiſſen Redensart üblich iſt: z. B. es iſt oft im Herbſt ſchon kalt, gedagen erſt im Winter; du könnteſt dich gegen zwey nicht ein mal wehren, gedagen erſt gegen drey, d. i. zu geſchweigen. Notker hat Pſ. 76. gedagen, Otfried aber an mehreren Stellen githagen, die Minneſänger dagen, gedagen, verdagen. Isländ. eg theige, ich ſchweige, und eg thagde, ich ſchwieg. Es gehört zu dem lat. taceo, und den deutſchen dachen, decken, wovon ſchweigen, eine figürliche Anwendung iſt. Horneck ſchreibt c. 317. ich han nun lang verdait, daß ich nicht han geſait, ꝛc. Altbrittiſch bey dem Boxhorn techu, verborgen ſeyn, latere, latitare.

das Gefähr; Beſorgniß eines zufälligen Uibels, aus einer oft abergläubiſchen, oder doch wenig gegründeten Beobachtung: da man eine Wirkung befürchtet aus einer Urſache, wovon ſie vernünftiger Weiſe nicht gehoffet werden kann. Z. B. ein Gefähr haben bey einer Sache; manche haben ein Gefähr mit dem Vieh, und laſſen es am St. Georgen Tag um das Haus herum gehen, oder, wenn ein Stück verkaufet wird, ſelbes rücklings aus dem Stalle treiben; aus Furcht, daß ſonſt ein Unglück ſich einfinden könnte.

Von dem altdeutschen fahren, Schwed. fara, Engl. fear, lat. vereri, fürchten, besorgen. Hievon kommen auch andere bekannte Wörter her: als die Gefahr, ein Umstand, in welchem sich wahrscheinlich ein Uebel befürchten läßt, imgleichen die Gefährde, nämlich List, oder heimliche Absicht andere zu hintergehen. Der Ausdruck, einen Schaden oder Verlurst zu befahren haben, für zu befürchten, kommt noch bisweilen in den Kanzleyen vor.

das Gesicket; Auskehrig, Auswurf (s. Barter). Von fegen, reinigen (s. sicken). Es wird aber insgemein als eine verächtliche Benennung solcher versammelter Gegenstände gebraucht, die man nicht leiden will, z. B. Würmer, Papilionen, Hühner, wenn sie in die Stube kommen, oder von einer Anzahl überlästiger Menschen.

die Gefrer—beere; Beere von jenem Strauch, welcher sonst Schwelke, Bachholunder, Kalinchen, Drosselbeerstrauch genennet wird, viburnum opulus, Lin. Er hat kleine Trauben von rothen durchsichtigen Beeren, dreyzackige gestielte Blätter, und ein mit weichen Mark gefülltes Holz, wie der Hollunder. Der Nahmen kommt da her, weil mit diesen Beeren die Frostbeulen gerieben werden. Man pflegt diese Trauben im Winter aufzuhängen, wie die Weintrauben. Wider das Sticken oder Keuchen, wird aus den Beeren eine Salse gemacht: und wider die gemeine Husten, wird die Milch, worin diese Beere gesotten werden, laulicht getrunken. Man nennet selbe auch Wasserbeere, weil dieser Strauch neben den Bächen angetroffen wird.

der Gegentheil; eine gegenseitig verbundene Person, ein Ehegemahl: z. B. der Mann soll seinen Gegentheil lieben; ist es recht, wenn das Weib seinen Gegentheil verachtet? Der König Assuerus hat die Esther

consortem Regni, nach der Mondseeischen Glosse p. 360. giteilum, genennet.

das Gefüll; Fell, Rauchwerk, als die Bälge von Hasen, Füchsen, Mardern ꝛc. Kaiser Rudolph der zweyte gebiethet in einer Verordnung vom J. 1589. daß keiner, welcher zu einem öffentlichen Verkauf nicht befugt ist, einer Handthierung mit Vieh, Traid, Leinwant, Haar, Garn, Schmalz, Unschlet, rauhen Gefühl, und dergleichen Pfenwerthen, sich anmassen soll. Diese Verordnung wurde im J. 1653. unter K. Ferdinand I. mit den nämlichen Worten wiederhohlet.

Vielmehr hätte man Fill, Gefill, schreiben sollen. Denn es ist einerley mit Fell, lat. pellis, goth. fill, altbrittisch pil. In verschiedenen Orten von Deutschland, besonders Niedersachsen, ist Filler, Kasiller, der Abdecker, Schinder. In der Mondseeischen Glosse p. 344. excoriaverunt, piviltun: und in der Florentinischen bey Eckhard p. 988. excorio, fillo, skindo.

das Gehag, oder mehr nach der Aussprache Kag; eine aufgeworfene, und mit Stauden bewachsene Erde, die statt eines Zauns dienet. Schwedisch hag, franz. la haye, Engl. hay, hedge, der Hag, Heckenzaun. In der Sammlung der Minnesänger P. I. pag. 27. hærst du die vogelin in dem hage? Vielleicht von dem Celtischen cae, sepes, clausum, cau, claudere: welche Wörter bey Boxhorn vorkommen. Oder, da diese Stauden gewöhnlich mit Dornen und Stacheln besetzet sind, von dem Hebr. chach, ein Dorn (s. Hagen).

der Gehalter, in der Aussprache Kalter; ein Fischhälter. Von gehalten, bey dem Otfried gihalten, bewahren, in seine Obhut nehmen, verschliessen: z. B. gehalte mir meinen Rock, mein Buch, bis ich zuruck komme. Otfried schreibt lib. 1. c. 28. thaz hirta sine uns uuarten, inti unsih io gihalten, daß seine Hirten, nämlich die Vorsteher der Kirche, über uns sor-

gen, und uns jederzeit bewachen. Jene Worte in den Psalmen, posui ori meo custodiam, hat Kero übersezet cap. 6. Sazta munde minemu Kihaltida.

gehaissen; geheissen, versprechen, goth. gehaitan, bey Kero, Otfried, Willeram, und in der Mondseeischen Glosse giheizen. Z. B. er hat mirs gewis gehaissen, daß er kommen wird; hat mir einen neuen Hut gehaissen; der Taglöhner hat sich verhaissen, oder ist schon verhaissen, d. i. verstellt, verdingt, zur Arbeit in einem anderen Hause. Dieses geheissen, kommt von heissen her: so wie versprechen, von sprechen. Allwo die Vorsylbe ge — eine Verbindung oder Vereinigung des beyderseitigen Sprechens anzeigt. Stricker cap. 6. Sectione 2. du gehaisest mir, versprichst mir. In der Mondseeischen Glosse ist piheizen, sich verschwören, und piheiz, Verschwörung, Aufruhr.

geheu, bekennen. S. gichen.

der Gehenger, in der Aussprache Kenger; Nachsicht, Nachgibigkeit, z. B. wenn die Kinder ein mal den Gehenger wissen von ihren Eltern, so werden sie nicht leicht gebessert: die Magd thut nur, was ihr beliebt, weil sie den Gehenger von ihrer Frau hat. Bey den Kero ist cap. 61. Kihengui, Einwilligung, Erlaubniß: und hengen, in mehreren Stellen bey Otfried und Notker, gestatten, erlauben. Otfried sagt l b 2. c. 11. ni hangta er in iz furdir, Christus gestattete es ihnen nicht ferner mehr, daß sie nämlich in dem Vorhof des Tempels kaufen und verkaufen durften. Und Notker Ps. 68. Kehengic iro ubeli, nachsichtig gegen ihre Bosheit. Von hangen, sich neigen, von der geraden Fläche abweichen: wovon der Hang, oder Neigung des Gemüthes, inclinatio animi, figürliche Ausdrücke sind.

das Gejaid. S. jagen.

der Geibitzel. S. Kibiz.

geil. S. gail.

geittig; bey dem Pöbel, für geitzig. So auch der Geitt, Geitz; allen dergeitt seyn, gleichsam vergeitzet, nämlich voller Geitz. Sowohl Horneck, als andere alte Schriftsteller, welche bey dem Frisch vorkommen, haben gitig, geitig, für geitzig. Bey dem Otfried lib. 5. c. 23, githig, begierig überhaupt: angels. gytsian, verlangen, nach etwas begierig seyn. Daher Geldgeitz: Ehrgeitz ꝛc.

geleinen, aufthauen. S. aufgeleinen.

die Gelße, oder Gälse, Schnacke, Singmücke, culex pipiens, Lin. In der Böhm. und Windischen Sprache Komar, franz. coulin, Ital. zanzára. Von gällen, in der Mondseeischen Glosse gellen, klingen, ertönen; weil sie im Herbst, wo sie in die Zimmer kommt, durch ihr singen und stechen überlästig wird.

gelt! nicht wahr? z. B. gelt, du bist es nicht gewesen? gelten Sie, gnädige Frau, das Wasser ist gesund? geltet, ihr habts es selbst gesehen? Von gelten, geben, zugeben: Engl. to yield, einwilligen. Folglich gibst du es zu? ain' tu? Im Tatian, und mehreren alten Urkunden ist reda gelten, Antwort geben, Rechenschaft ablegen. Lateinisch demus, hoc ita esse, lassen wir das zu; paucis dabo, ich will es kurz sagen; Sed tamen iste deus qui sit, da Tityre nobis.

geltig, gemeiniglich aber mit einem dunkeln e, gültig; einzig, z. B. es ist der geltige Neid, der aus ihm redet, nämlich der blosse, einzige Neid; wo muß doch der geltige Mann hin gekommen seyn? das ist, wo werde ich diesen einzigen Menschen finden? Mein Bruder ist heut ein geltiger Narr, d. i. nichts als Narr. Von galt, Hebr. galmud, einzig, einsam, unvermischt (s. galt).

das Gemündt; die Höhe der aufgestellten geballten Faust mit erhobenem Daumen: welches die Länge von einem halben Schuh betragt. Dieses Wort wird sowohl in den Alpen von Salzburg, als auch hier bey

den Schiffern der Donau gehört: z. B. die Donau war heuer bey dem Strudel nur 4 ½ Gmündt tief.

Scherz führet aus einer alten Glosse die Worte an: Mund, palmus. Und aus dem Senkenberg: einen Kuchen, der soll sein eines Gemonds dick und breit. gl. Monsee p. p. 335. munte, palmo. Man pflegt, um einen Schuh zu messen, die beyden geballten Hände in einer geraden Richtung her zu legen, so daß die beyden Daumen zusammen stossen, und sich berühren. Die halbe Länge ist also dort, wo selbe ein Gemündt machen, nämlich von einander gehen, sich schliessen und öffnen, oltium digitorum. Das Wort Mund, Mündung, Gemünde, wird in verschiedenen Fällen gebraucht, vorzüglich um eine Oeffnung anzudeuten: z. B. die Mündung oder das Mundloch an einer Kanone, Flinte, ꝛc. Die Mündung des Wassers; der Ausfluß desselben, im griech. gleichfalls στομιον, von στομα, der Mund, Oeffnung. Curtius hat öfters os amnis, os fluminis, lib. 9. c. 9 Hievon haben viele Oerter ihren Nahmen erhalten: als hier ob der Ens die Salzstadt Gmunden, wo der See sich in den Traunfluß ergießt: die Fischa—Münde unterhalb Wien, insgemein Fischament, wo die Fischa in die Donau fließt.

Mund überhaupt, Isländ. mun, angels. muth, welches Wort ohne Zweifel die Menschen zu erst von ihrem eigenem Munde brauchten, hat Adelung von mum, mam, her geleitet: welches in dem Engl. to munch, lat. mandere, manducare, käuen, sich zeuget. Allein die Eigenschaft des käuens gehört mehr dem Kiefer oder den Kinnbacken zu. Wahrscheinlicher also kommt mir Wachters Meinung vor: welcher den Mund als jenen körperlichen Theil betrachtet, wodurch man die innerlichen Gedanken, Wünsche und Neigungen zu erkennen gibt. Von meinen, goth. und angels. munan, Isländ. muna, denken, wollen, geneigt seyn: wovon auch minnen, lieben.

gen; ein Zwischenwort, welches als ein Zeichen der Ermunterung, oder eines thätigen Vorhabens dienet: z. B. gehgama gen, eia eamus; muß gen sehen, wer daraussen ist. In Schwaben, wie Scherz berichtet, muß gang sehen. Von gehen, sich empor heben: z. B. der Teig geht; Hebr. gaa, extulit se. Daher auch die Redensart: geh, erzähle mir was neues; geh, iß! gehts, trinkts! eia bibite.

genöthig; dringend, geschäftig. In gemeinen Reden lautet es gnedig: z. B. es ist heut gnedig in unserem Hause, nämlich voller Arbeit; sie haben es ganz gnedig gemacht miteinander, d. i. sorgfältig und wie von wichtigen Dingen, unter sich gesprochen. Bey dem Horneck cap. 360. ein haymleich Sprach, und genötig Red. Otfried lib. 2. c. 12. thuruh not, mit Anstrengung und Fleiß (s. nöthen).

Georg, in gemeinen Reden Jörgel, Hansjörg, in einer groben Aussprache aber Jodel (s. dieses Wort); Holländ. Joris, spanisch Jorge, Windisch Juri, Ungar. Gyœrgy. Nach dem griechischen bedeutet es einen Ackersmann.

gerechteln, bereiten richten, zu recht machen, z. B. das Kleid, Bett, die Sachen in dem Reisekoffer. Dieses gerechteln, sich gerechteln, sich fertig machen, kommt auch bey dem Horneck vor, cap. 96. et 310.

der Gersalk, falco gyrfalco, Lin. S. Falk.

der Gerhab, oder Gerhaber: Ein von der Obrigkeit bestättigter Aufseher über die Person und das Vermögen eines Minderjährigen; ein Vormund, tutor, curator. Wachter hat es von dem Celtischen kur, lat. cura, die Sorge, her geleitet. Wahrscheinlicher aber bedeutet es, wie auch Frisch bemerket hat, einen Gewährsmann, altbrittisch bey dem Porphorn gwarant: welcher über andere die Währ, Gewähr, oder Sicherstellung hat, franz. garantie, guarantie, im mittleren Lateine guaranda, warandia. Auf ähnliche Wei-

se ist von Wehr, Gewehr, Gegenwehr; sich wehren, in Italien und Fr[illegible]reich la guerra, la guerre, der Krieg.

der Germ, jenseits der Traune Jering; sonst die Gare, Gore, Girre, Gitsch, Gätsch; nämlich die Grundhefen des Biers, fermentum cerevisiæ, Engl. yest. Von gähren, aufbrausen, bey dem Willeram c. 8. jesen. Horneck schreibt cap. 437. daz Plut begund wallen und jensen. Altbrittisch bey dem Boxhorn jas, fervor, ebullitio. In der Windischen Sprache jesa, der Zorn. Der Geifer wird hier bey dem Volke bisweilen der Gest, Jest, genennet.

die Gerste; ist entweder eine Wintergerste, welche im Herbst angebauet wird, hordeum hexastichon, Lin. die sechszeilige, sechsschärige: weil die Körner in sechs gleich langen Zeilen oder Scharen wachsen. Oder eine Sommergerste: und zwar entweder die Bartgerste, grosse Gerste, welche zweyzeilig, zweyschärig ist, hordeum distichon; oder die gemeine Gerste, hordeum vulgare, bey welcher nebst zwey grösseren Reihen, noch kleinere angetroffen werden, daher selbe von einigen als vier, fünf, oder sechs—zeilig angesehen wird. Der Sorgsamen oder Rohrhirse, holcus sorghum, Lin. ist an einigen Orten unter den Nahmen Amerikanische Gerste, bekannt.

Die gerollte Gerste, in Schwaben die gerändelte, in Hochbergs adelichem Landleben die geneute; in Sachsen und Schlesien die Graupe, Grupe, Ungarisch arpa—kasa; ist für die Küche bestimmt. Es gibt eine grob gerollte Gerste, eine mittere, und eine feine: welche letzte in Sachsen Perlgraupe heißt.

In gemeinen Reden spricht man die Gersten, hie und da auch Gerten. Horneck, ein Steyermärker schreibt c. 457. an Weitz, Habern und Kurn, an Gerten und an Spelten. Da diese Art des Getreides schon bey den ältesten Völkern, zu einem gährenden

Getränke gebraucht worden ist; so glaube ich, daß Gerste von gähren, gesen, jesen, gischen, gescht (s. Germ) den Nahmen erhalten hat. Und hiemit scheint auch das Windische jezhmen, Pohlnisch ięczmien, Croatisch jachimen (Jatschmen), die Gerste, etwas ähnliches zu haben. Im übrigen heißt die Gerste Ital. orgio, orzo, franz. orge, Engl. barley, Ungarisch arpa, Hebr. asam.

das Gerstenkorn, hordeolus. S. Werre im Auge.

das Gesatz, imgleichen auch das Gesatzt; bey dem Pöbel für Gesetz, die Satzung: von setzen, fest setzen, statuere, constituere. Das Gesetz oder Gesetzel bey einem Lied, wo man einen Absatz macht.

geschäftig; vorwitzig, der sich gern mit vielen Dingen zu schaffen macht, und sich in allerley Geschäfte mischet.

das Geschäll; ein lautes Getöse von lachen, zanken, ꝛc. Von schallen, erschallen. Bey dem Horneck c. 443. grozz Geschell und Pracht (s. brechen).

gescheckt; scheckig, gefleckt: welches aber am gewöhnlichsten gesagt wird von schwarzen oder braunen Flecken im weissen Grunde. Ein solches Pferd heißt der Scheck, und ein solcher Hund, der Scheckel.

Han a klains Hennderl, ist gschecket und ghaim,
lock i, pi pi, da laufts gleich wieder haim,
Gib i meinn Hennderl a Futter ins Gschier,
Gackets, und legt mir ein Airl dafür.

Ein Scheck, wenn von Pferden die Rede ist, heißt in der Schweitz Schäggy, in Schweden Skaek; Ital. caballo pezzato, franz. cheval tacheté, Engl. pieball, hier sehr gewöhnlich auch der Ganser (s. dieses Wort). Daß jenes überall bey dem Volk so bekannte Wort, zunächst von der Forme des Schachbrettes herkommen soll, Ital. Scaccato, Engl. check, to checker, wie Wach-

ter und Frisch glauben; lasse ich ungern zu. Adelung führet das Isländ. Skackr an, unähnlich, ungleich, Skeckia, ungleich machen.

das Geschell; die Kinnbacken an den Pferden. Gleichsam die langen Schalen des Gesichtes: auch für Huf und Klaue wird an einigen Orten, wie Frisch und Adelung bezeugen, das Wort Schale gebraucht.

geschlecht, gerade. S. gschlecht.

der Geschmach, besser aber Geschmack; 1. die Empfindung der aufgelöseten Theile auf der Zunge: und die Eigenschaft eines flüssigen oder trockenen Körpers, welcher eine angenehme oder widerwärtige Empfindung verursachet. Z. B. einen feinen, oder gar keinen Geschmack haben; die Speise hat einen guten Geschmack, ist geschmächig, schmackhaft. 2. Ein Geruch. Bey Horneck c. 271. et 437. Geschmach. Das alte Wörterbuch vom J. 1482. Schmack oder Stank. Die Worte der Schrift Numeror. c. 18. Dem Herren zu einem süssen Wohlgeruch; lauten in einer alten Uibersetzung, wie Frisch bezeuget, dem Herren zu einem süssen Geschmack. Bey dem König Tyrol, unter den Werken der Minnesänger, kommt der Smak, balsamsmak des boumes, Wohlgeruch des Baums, öfter vor. S. schmecken.

geschmaissen: von einem schlanken, nämlich dünnen und biegsamen Körper: z. B. ein geschmaissener Mensch; der Bruder ist dick, die Schwester aber geschmaissen. Um mehrere Gelenkigkeit anzudeuten, wird bisweilen der Ausdruck schmissig gebraucht: als, ein schmissiges Bürschel, schmissiges Männchen; eine schmissige Ruthe, die sich viel windet, und herum drähen läßt. Es gehöret zu schmeidig, geschmeidig, in Schweden und Niedersachsen Smidig: welches von schmieden, ausdehnen, in die Länge schlagen, her kommt, wovon schmeissen, angels. Smitan, ein Intensivum ist. Ein geschlachter Körper, zeigt eine bloß gerade, aber nicht

ſo biegſame Beſchaffenheit an. Ein geſchoſſener, aufgeſchoſſener Menſch, der geſchwind in die Höhe ſchieſſet.

der Geſchmeidler; welcher künſtliche Eiſenwaren verfertiget, oder zum Kauf anbiethet, z. B. Pfannen, Kerzenleuchter, Meſſer, Strigel ꝛc. Von ſchmieden, Erz oder Metall bearbeiten. S. Adelung, v. Geſchmeide.

das Geſchnaitel, in Salzburg das Lingerl; eine geſäuerte Speiſe, welche von dem zuſammen geſchnittenen Bäuſchel (Geſchlinke, Gelünge) vorzüglich eines jungen Kalbes, zubereitet wird. Von ſchnaiten, grob ſchneiden. In vorigen Zeiten hat man es eine Murſel genennet, lat. minutal (ſ. Murſel).

geſchnäppig; ſonſt ſchnäppiſch, ſchnippiſch, Engl. Snappiſh, auf eine naſenweiſe Art plauderhaft: der nach jeder Rede ſchnappet, und mit einer Antwort fertig iſt, oder, welches einerley iſt, überall ſeinen Schnabel dabey haben will. (S. das folgende).

das Geſchnebel; das Maul, die Geſichts Bildung, Geſtalt; wie das lat. os, welches ſowohl den Mund, als das Geſicht überhaupt bedeutet. Z. B. es wäre ein ſchöner Hund, aber das Geſchnebel iſt nicht ſauber; die Frau hat ein liebes Geſchnebel, nämlich Angeſicht, Ausſehen, obwohl dieſes nur im Scherze geſagt wird. Es gehöret zu dem Holländ. neb, Sneb, Schnabel, Schnauze; Snebbig, plauderhaft, in Oeſterr. geſchnäppig. In der Windiſchen Sprache, wenigſtens in Krain, ſind Shnabli, die Lippen. Schnabel, Geſchnebel, zeigt den jenigen Theil des Körpers an, womit man etwas naget, kneipet, beiſſet. Daher Engl: to Knab, Knapple, nagen, abweiden; in Ober- und Niederſachſen knauen, knaupeln, gnabbeln, nagen, naſchen, kleine Biſſen zu ſich nehmen. Eine Schnabelweide, was dem Schnabel, nämlich dem Mund, Vergnügen macht. Hievon möchte ſchnappen,

den Mund öffnen, geschwind kneipen oder zwicken, ein Intensivum seyn. S. auch Näbinger, und Nisel.

geschwind. S. hott.

das Geschwisteret; im Hochd. die Geschwister, im Schwabensp. c. 139. et 155. diu gesuuistergit, die gesammten Brüder und Schwestern. Sie sind unter einander vergeschwistert, d. i. in den nächsten Graden verwandt. Weil die nächsten Anverwandten nur ein Haus oder eine Familie ausmachen; so scheinen diese Wörter von dem altdeutschen suaso, gisuaso, entstanden zu seyn: welches bey Kero, Otfried, Tatian, ꝛc. einen Hausgenossen bedeutet, und mit dem goth. sues, angels. suaes, lat. suus seu proprius, überein kommt: wovon mehr bey Schilter zu sehen.

das Geschwulst—kraut; überhaupt ein Kraut, welches wider die Geschwülste gebrauchet wird. 1. die fette Henne, sedum telephium, Lin. Bey dem Volke werden die Blätter davon unter geschwollene Füsse gelegt; von der gestossenen Wurzel aber auf der Glut ein Tuch geräuchert. 2. das Schelkraut, chelidonium maius: welches einige Leute gleichfalls unter die geschwollenen Füsse legen. 3. das Hinschkraut oder Bitterssüß, solanum dulcamara: welches den Pferden, wider Verstopfung und Blähungen, in einem Einguß gegeben wird.

der Gespaiß; Spaß, Scherz. Gspaiß machen, sich gspaissen mit einer Sache. Es ist einerley Wort, nur den Zischlaut weg gerechnet, mit dem griech. παιζειν, scherzen; von παις, ein Kind, Bube. Spassen heißt also, nach Art der Kinder thun: gerade so, wie die Ausdrücke Narr, närrisch thun, und fanzen, Alfanzerey (s. Narr und Pfanzel). Bey den Franzosen heißt spassen, oder Kinderey treiben badiner: von dem Celtischen bas, franz. und Engl. bas, base, klein, niedrig, womit jenes griech. παις wahrscheinlich in Verbindung steht; Hebr. pasas, minutum fecit. Im mittleren

Lateine iſt baſſus, griech. βαθυς, niedrig, tief. Hievon iſt auch baiſſen, bey dem Stricker erpaiſſen, fallen, ſterben, in das Gras beiſſen, d. i. auf die Erde hin fallen. In der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 326. irpeizen, von dem Pferd oder Eſel, worauf man geſeſſen, abſteigen. Notker Pſ. 17. inclinavit cœlos et defendit; er bougta den himel, unde irbeizta hara nider.

Friſch und Adelung ſehen das Ital. ſpaſſo, ſpaſſare, für einerley Wort an mit dem deutſchen Spaß, ſpaſſen; allein ſpaſſo, ſpaſſatempo, heißt eigentlich nur ein Zeitvertreib, franz. paſſe—tems, oder ein Spatziergang: alſo wie es ſcheint, von Paß, paſſiren, paſſus, Hebr. paſach, tranſiit. Daher auch Ital. ſpaſſare, ſich unterhalten, Kurzweil ſuchen; ſpaſſeggiare, andare a ſpaſſo, ſpatzieren gehen: welches heiſſen kann, aus Zeitvertreib gehen, oder ſachte, Schritt vor Schritt.

geſpüren; ſonſt gewöhnlich ſpüren, verſpüren: z. B. ich geſpüre es in meiner Rechnung, in meinem Beutel, daß alles jetzt theuer iſt; dem Haſen auf die Geſpur kommen, ꝛc.

das Geſtatt; feſtes Land, Ufer: in der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 347. ſtad, bey den Gothen, Angelſachſen und Schweden gleichfalls ſtad, ſtath. Von ſtan, ſtatten, ſtehen, ſo fern hiedurch etwas feſtes und ruhiges angedeutet wird: im Gegenſatze des Waſſers, welches immer ſchwankend, unſtät und beweglich iſt. Notker Pſ. 54. ſtedi, portus.

Das alte Zeitw. giſtaton, hat ſowohl ſtehen, als ſtehen machen, und befeſtigen bedeutet. Der heil. Geiſt ſaß, oder ruhete ober den Apoſteln, giſtatota, gl. Monſee. p. 364. In dem erſten Sendſchreiben des heil. Petrus heißt es: Gott wird euch im Guten ſtärken, befeſtigen, giſtatit, gl. Monſee. p. 368. So auch Notker pſ. 23. Gott hat die Erde ober dem Waſ-

ſer befeſtiget, er geſiata ſia obe dien mere—uuazzeren. Daher iſt bey Kero c. 4. ſtatigii, und bey Notker Pſ. 12. ſieti, die Stätigkeit, Beſtändigkeit. Vormals hat man von Geſtatt, auch noch das Zeitw. zuſtetten gemacht; landen, anländen, als in der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 366. zuoſteditomm, wir haben gelandet, und p. 396. zuoſteditun, ſie haben gelandet.

geſtehen; ein Zeitwort, welches, wie das einfache ſtehen, in mancherley Fällen gebrauchet wird. Und zwar (1. im Hochd. geſtehen, eingeſtehen, bekennen. Statt deſſen aber ſagen wir, etwas beſtehen, Niederſ. beſtaan, bekennen: eigentlich machen, daß eine Sache, deren Umſtände noch zweifelhaft waren, ſtehe, ruhe, und nicht ferner mehr gerüget werden darf. So heißt es auch im lat. conſtat hac de re, conſtat hoc mihi, die Sache iſt bekannt, conſtans, beſtändig. In einer intenſiven Forme ſagt man daher: etwas beſtätigen, bey dem Pöbel beſtätten, bekräftigen.

2. geſtehen, zuſammen ſtehen, ſich verdicken: z. B. die Milch ſteht, geſteht, wenn ſie anfangt dick zu werden; die Milch gerinnet, wenn ſie auf eine fehlerhafte Weiſe ſich ſcheidet, und in kleine topfenartige Theile zuſammen rennet.

3. ſich etwas geſtehen laſſen, koſten laſſen, es auf ſeine Koſten nehmen: z. B. ich laſſe mich ſchon etwas dabey geſtehen. Von Philipp dem ſchönen, König in Frankreich, ſchreibt Horneck, c. 592. Manig tauſent Markch liez ſich der Kunig ſten und choſten. So pflegt man auch im Hochd. zu ſagen: Es wird dir theuer zu ſtehen kommen. Das lat. ſtare, conſtare, wird auf die nämliche Weiſe gebraucht: quanti conſtat? multorum ſanguine ac vulneribus hæc victoria ſtetit. In einer gewiſſen Gegend unſeres Gebirges ſagen die Leute, was geſtehts? wie theuer iſt es, quanti conſtat? In Italien, queſto mi ſta in tre fiorini, es ko-

ſtet mich drey Gulden. Die Sache ſteht mir, bleibt mir, um den verhältnißmäſſigen Preis: denn ich auch wirklich geſtehe, zugeſtehe, ſtatuo, conſtituo.

4. Bey dem Pöbel heißt ſich geſtehen, ſich unterſtehen, unterfangen: z. B. du geſteheſt dich noch, es zu laugnen? Sich ſtehen, oder ſtellen unter etwas, um es zu ergreifen, zu heben, zu nehmen; wird in einer figürlichen Bedeutung, auf jedes vermeſſene Unternehmen angewendet. Woraus erhellet, daß das verb. reciprocum, ſich ſtehen, ſe ſiſtere, noch wirklich gebrauchet wird: obwohl in anderen Fällen ſich ſtellen, welches aus dem vorigen ſeinen Urſprung hat, üblicher geworden iſt.

die Geſtette, insgemein Geſtetten; ein erhöhtes Erdreich, welches in die Tiefe, oder einen Graben ſich ſenket, locus præruptus. So fern daſſelbe ſteht, ſich hält, und nicht, gleich dem übrigen, in die Tiefe geſtürzet iſt (ſ. Geſtatt). Solche Geſtetten gibt es hie und da in Feldern und Fahrtwegen, wie auch an dem Geſtatt der Flüſſe. Daher pflegt man eine Geſtetten zu ſchlagen, nämlich zu befeſtigen: entweder damit nicht zu viel Erdreich in das Waſſer hinab ſtürzet, oder damit die Wellen nicht zu ſehr das Erdreich untergraben.

der Geſtettenſchlager; in Unteröſterr. wie Kramer bezeuget, ein Nahmen der braunkehligen Bachſtelze motacilla rubetra, Lin. welche ſonſt Braunkelchen, kleiner Steinſchmatzer heißt, bey dem Büffon lo tarier. Vielleicht weil dieſer kleine Vogel auf eine ähnliche Weiſe den Ort ſeines Aufenthaltes, gegen die herab ſinkende Erde zu ſichern weiß, wie man ſonſt eine Geſtetten ſchlaget.

die Geſtetten—Schwalbe; Uferſchwalbe, hirundo riparia (ſ. Schwalbe).

geſtillen; ſtillen, bey Otfried und in der Mondſeeiſchen Gloſſe, giſtillen: z. B. die kleinen Kinder geſtillen, ein Gezänk abgeſtillen, ꝛc. Es heißt, ruhig

machen: bisweilen aber auch, ruhig werden, z. B. die Erde schwieg vor seinem Angesicht, gistilleta. gl. Monsee. p. 361. Und Kero, c. 44 kastillee, quiescat.

gestocken; stocken, in eine dicke Masse sich vereinigen, als Blut, kaltes Fett. Von der Milch sagt man nicht, daß sie gestocket: weil dieses Wort einen grössern Grad der Verdickung voraussetzet; sondern sie steht, gesteht, ist gestanden. Nur der Selbörn (Plundermilch) macht klumpenförmige Theile, und wird daher zu Salzburg gestöckelte Milch genennet. Wenn die Wolken sich verdicken, und etwa ein Donnerwetter befürchten lassen; sagt man, es stockt sich auf, treibt Stöcke herüber. Schön gestocket seyn, einen vollen Busen haben.

Es ist, wie Adelung glaubt, ein Intensivum von stehen. In Niedersachsen stauen, stehen machen. Griech. σηχω, ich bleibe fest, σαω, ich stehe, l. sto.

das Gestocket; eine ausgestockte Gegend, woraus nämlich Bäume und Gebüsche, samt ihren Stöcken und Wurzeln, gereutet worden sind, um selbe urbar zu machen.

der Gestraun; in unserem Gebirge ein verschnittener Widder: welcher in der Ebene ein Kapp heißt. Aus der Landes Ordnung von Tyrol führet Scherz die Worte an: Kitz, Schaff, Castraun, Lember, Kelber ꝛc.

Von dem Ital. stroncare, lat. truncare, abhauen, stümmeln. In einer mehr einfachen Forme ist in Niedersachsen runen, rünken, Holländ. ruynen, verschneiden, kastrieren (s. der Rein).

das Gestrippe; Gesträuch, Buschwald. In den Kanzleyen heißt es noch bisweilen: 20 Joch an Aeckern, Wiesen, Waldungen und Gestrippe. Wenigstens jenseits der Donau, gegen die Gränze von Böhmen.

Einige schreiben das Gestrüppe. Weil das Gestäude auf vielfältige Weise verworren, verbogen, und

in einander geſchlungen iſt, und ſtets niedrig bleibt; ſo ſcheint dieſes Wort zu dem Ital. ſtroppiare, franz. eſtropier, zu gehören, nämlich verbiegen, verrenken. Bey dem Pictorius und Daſypodius iſt ſtrupfen, zuſammen ſtrupfen, einſchrumpfen: z. B. verſtrupfte Beere an den Trauben, die Verſtrupfung der Adern, contractio nervorum, Der Grund dieſer Wörter iſt in dem griech. στρεφω, ich wende, biege: wovon στρεβλος, verbogen, und στροφος, etwas zuſammen gedrähtes, ein Strick, weidenes Band; lat. ſtrophus, ſtroppus, ſtruppus, Ital. ſtro pa. **Struppig**, ſtrubelig, wird vorzüglich von unordentlich emporſtehenden Haaren und Federn geſagt: z. B. ſtrobehaarig ſeyn, Strubelhühner (ſ. ſtrobelig).

der **Gevatter**, gleichſam Mitvater: indem ge, ga, ka, lateiniſch co, con, cum, eine Verbindung anzeigt. Im Lat. heißt daher der Gevatter, die Gevätterin, compater, commater; Ital. compáre, commáre, franz. compére, commére. In der böhmiſchen Sprache heißt der Gevatter Kmotr, Windiſch Koter, Croatiſch Kum. Hier bey dem Volke iſt es eine alte Sitte, daß derjenige, welcher Jemand zum Gevatter bittet, mit einem Knie ſich bis zur Erde neiget, und um das chriſtliche Werk anſuchet, ſein neugebornes Kind zur Taufe zu halten. Der gewählte Pathe freuet ſich des beſonderen Zutrauens; läßt ein Eyer im Schmalz (Eyerkuchen) zurichten; und von dieſer Zeit an heißt es nicht mehr du, ſondern ös. Die Gevatter — Rübeln, braſſica napus (ſ. Scherrübe).

geuden; in der Schweitz, wohl leben, ſchlemmen; vergeuden, verſchwenden. Horneck c. 703. gauffen und gewden. Bey dem Jeroſchin goidin. Es gehöret unſtreitig zu dem lat. gaudeo, griech. γαθεω, γηθεω, ich bin fröhlich: wie auch zu dem deutſchen Zeitw. geilen, ſich oder andere ereitern; in der Schweitz Jaed, Jet, ein geiles Gewächs: und jäten, das Unkraut ausjä-

hen (ſ. jeten). Die Italiäner ſagen auf gleiche Weiſe godere, ſich freuen, ſich wohl ſeyn laſſen; godere una coſa, eine Sache genieſſen (lat. gaudere aliqua re, frui); godereccia brigata, ein Volk oder eine Geſellſchaft, welche in Luſt und Ueppigkeit lebt; goditore, ein Bauchdiener, Schlemmer.

Das Engl. to guttle, ſich voll freſſen, den Wanſt füllen, und gut — tide, Faſtnacht, Fraßzeit; kommt her von gut, altbrittiſch cwthr, ein Darm, Maſtdarm, Kuttel. Das gleichfalls altbrittiſche gaudy, cloaca; iſt einerley mit dem Engl. gowt, eine Goſſe, nämlich ein Canal oder eine Grube, wo der Ausguß, oder das unreine Waſſer, aus den Küchen zuſammen flieſſet.

geunen, oft auch geumen; ein zweyſylbiges und pöbelhaftes Wort, für loben, anrühmen, z. B. er hat dich überaus gegeunt. Griech. αινεω, ich lobe; Isländ. eg ann, ich liebe, bin wohlgewogen, eg unne, ich liebte. Daher iſt bey Otfried, Notker, in der Mondſeeiſchen Gloſſe, ꝛc. anſt, enſti, Gunſt, Gnade, Wohlthat, und unnen, gionnan, geunnan, wohl wollen, gönnen.

die Gewäde, in der Ausſprache Giwädn; Schneegewähde, ein durch wähen angehaufter Schnee. Friſch ſchreibt dafür eine Windwehe: und Adelung Windwehe, ein Gewebe von Schnee, welches der Wind gemacht hat. In der Mondſeeiſchen Gloſſe iſt p. 367. giuuado, das Wähen des Windes, wodurch ein Schiff angetrieben wird.

die Gewandte, oder Gwanten; ein gepflügter, umgewendeter Acker, Hochd. das Gewende, Engl. wend. In einer Urkunde vom J. 1719. hat den Zehend nur von einem Gwändl zu geben, d. i. von einem einzigen kleinen Acker.

der Geyer; Isländ. und Engl. geir, in den Mondſeeiſchen Gloſſen p. 412. Kir; ein bekannter Raubvogel, welcher ohne Unterſchied auch Habich genennet

wird (ſ. dieſes Wort). Wachter und Friſch leiten es von ſeiner Raubgierde her; in dem Wörterbuch des Alberus iſt geierlich, begierig, gefreſſig. Adelung von ſeinem Geſchrey gä, gä. Lieber aber glaube ich, von jener Eigenſchaft, welche dieſer Vogel hat, ſich kreisförmig in der Luft herum zu drähen; alſo von gyrus, gyrare, Ital. girare: womit das griech. γυρος, γυροω, überein kommt. Daher iſt auch das lat. circus, griech. Κιρκος, ein Geyer. Altbrittiſch bey dem Boxhorn gwyr, recurvus. Was heißt gyrare anders, als eine krumme Linie machen;

Der Gibel, ein Fiſch. S. Gilbling.

gichen; ein veraltetes Wort, für bekennen, bejahen, kund machen. Bey Kero, Otfried, Notker ꝛc. gehan, jehen, bekennen; ih gihu, jiho, ich bekenne; Sie jehent, ſie bekennen. In ſpäteren oberdeutſchen Urkunden heißt es gemeiniglich, ich gich, vergich, wir vergehen. Es iſt einerley Wort mit iahen, beiahen (ſ. Adelung, v. Beicht).

der Gidi — etwa Gitich? Furcht bey einer öffentlichen Verrichtung, da die Knie wanken, und die Sinneskräfte ſich verwirren: z. B. ich habe, oder bekomme den Gidi, es kommt mir der Gidi, ſo oft ich auf dem Theater auftretten muß.

Engl. giddy, ſchwindlicht; giddineſs, der Schwindel. Griech. γυιον, das Glied, γυιοω, ich breche die Glieder. Hebr. gid, die Nerve.

der Giel; bey dem Stricker, Jeroſchin, und manchen anderen alten Schriftſtellern, der Schlund, Rachen. Z. B. dem Tod in den Giel, d. i. in den Rachen fallen, eines gewaltſamen Todes ſterben; laut aus ſeinem Giel rufen, ꝛc. wie bey Friſch und Scherz zu erſehen. Hornecks hat c. 814. die Giel: welches aber auch nur die mehrere Zahl ſeyn möchte: z. B. die Kropfgänſe ſperrten die Giel weit auf, um Fiſche zu fangen. In dem alten Wörterb. 1482. gyl; lat. gula; franz. la

gueule: womit auch das deutſche Wort die Kehle über ein kommt. Daß dieſe Wörter eigentlich eine Oeffnung oder Loch anzeigen, ſieht man aus dem franz. la gueule de four, das Ofenloch, la gueule de Sac, die Oeffnung eines Sackes. Isländ. gia, öffnen (ſ. Gienmaul; wie auch Adelung v. gähnen, und Gaumen).

Das griech. χειλος, iſt den vorigen ſehr ähnlich, heißt aber nur eine Lippe, labium. Die Worte des Propheten Iſaias; ſie ehren mich nur mit den Lippen; lauten griech. τοις χειλεσιν αυτων τιμωσι με. — τη χειλη διαστρεφειν, den Mund zerren, verſpotten. Wo es bey dem Virgil heißt, Ecloga 2. Nec te pœniteat calamo triviſſe labellum: hat Theocrit χειλεα τριβειν.

Im mittleren Lateine iſt gula, golerum, golerium, eine zierliche Bekleidung des Halſes; ein Koller, Goller, altbrittiſch bey dem Boxhorn coler, lat. collare. Im XII. Jahrhundert war bey Vornehmern die Mode, Pelze zu tragen von Zobel oder Hermelin, mit einem rothen Ausſchlag um den Hals und die Hände: welches der heil. Bernhard wenigſtens an den Biſchöfen nicht leiden wollte. Horreant et murium rubricatas pelliculas, quas gulas vocant, manibus circumdare ſacratis. cap. 2. de officio epiſcop. In einer Homilie, die man vormals eben dieſem Abte zugeſchrieben hatte, heißt es: pellicia arminia, rubeis gulis præparata. Hievon iſt noch bey den Franzoſen, wie Mabillon anmerkt, gueule, Engl. güles, die rothe Farbe in den Wappen.

das Gienmaul; ein Schimpfwort, um einen jungen Laffen zu bezeichnen, der bey dem Anblick eines Gegenſtandes, Augen und Maul aufſperret. Von gienen, Isländ. gina, gähnen. Notker ſchreibt Pſ. 21. ſie gineton gagen mir, alſ der lewo, ſie gähnten gegen mir, ſperrten den Rachen auf, wie ein grimmiger Löwe. Gl. Monſee. p. 398. geinota, er gähnte.

Bey dem Victorius ist gynen, etwas verlangen, mit Begierde hin gaffen: wie im Lat. hiare, inhiare.

der, die, das Gift; ein Wort von verschiedener Anwendung. Ursprünglich ist die Gift, eine Gabe; von dem alten giban, gifan, geben. Daher Mitgift, Zugift, Heurathsgut; eine Kirche begiften, begiftigen, ꝛc. wovon mehr bey Frisch zu sehen.

Ferner das Gift, eine schädliche Gabe, die einem anderen zur Beförderung des Todes beygebracht werden kann: daher auch der Ausdruck, einem vergeben. Figürlich: all das jenige, was entweder dem Körper, oder der Seele eines anderen schadet: z. B. hitzige Getränke sind Gift für die Jugend; in einer Schrift das Gift der Wollust, des Unglaubens, ausstreuen.

Der Zorn bringt ins besondere das Blut und die Säfte des Körpers in eine sehr nachtheilige Gährung. Daher ist der Gift, Zorn; sich giften, zörnen; es giftet mich, springgiftig seyn, nämlich zornig zum Abspringen, nicht essen können vor Gift und Galle. Ein übler Zustand des Körpers, welcher von gallichter Schärfe herkommt, heißt bey dem Volke das Vergift, z. B. das Vergift haben. Endlich ist Gift, Krott, Hepping, ꝛc. ein verliebter Ausdruck, eigentlich was einen zörnen möchte, z. B. 's Lisl hat sich versteckt, ich weiß nicht warum das Gift so gelacht hat.

gigetzen; eine Art des Stotterns, da manche Leute, mit aufgeblasener Luftröhre und gedrückter Zunge, den Laut ggi, ggi, hervor bringen. Es ist von gagetzen, gackern, durch einen höheren und feineren Laut unterschieden. Daher giges gages, giks gaks, ein leeres Gewäsch. Bey dem Pictorius ist gicken, anckeln, pippen wie junge Sperlinge: und bey dem Festus gingrio, ich schnattere, wie eine Gans; gingriator, ein Flötenblaser. Mit einer feinen unterbrochenen Stimme lachen, wenn solches auf eine verborgene und schalkhafte

Weise geschieht, heißt sowohl hier, als im übrigen Deutschland kicheln, gicheln, kichern, Holländ. gichelen, Engl. to giggle. Andere Mängel des Redens heissen stickelzen, rätschen, plutschen, wabbeln.

gilben; gelb machen, z. B. ein weisses Halstuch gilben, gelbfärben; aus Safran und Butter eine Gilbe anmachen, um die Speisen damit zu gilben.

der Gilbling, oder Gibel, Giblichen; in Sachsen der nämliche Fisch, welcher in Oesterr. Kothplette genennet wird, in der XIII. Ausgabe des Systems durch Gmelin cyprinus gibelio, Lin. Wegen seiner grüngelben Farbe. Adelung nennet ihn einen sehr schmackhaften Fisch; allein es ist einer der schlechtesten, der wenig geachtet wird. Die Goldammer, emberiza citrinella, Lin. wird übrigens daselbst auch Gilbling genennet (s. Amering).

die Gilbwurz; oder Gelbwurz, gelber Ingwer, Gelbsuchtwurz, Schwalbenwurz, Gurkumey, curcuma longa, Lin. Eine Ostindische Pflanze, welche verschiedentlich in der Arzeney, übrigens aber auch zur gelben Farbe gebrauchet wird.

Gilge, s. Iling.

gillen; mit einer durchdringenden Stimme heulen, oder lachen: z. B. es war da ein Weinen und gillen! das Gelächter war so groß, daß er frey gegillt hat. In Niedersachsen gleichfalls gillen. Bey dem Rhaban Maurus ist nachtegila, eine Nachtigall; von gällen, gellen.

die Gillwurz, oder Schelmwurz; ein Nahmen der grünen Niesewurze, helleborus viridis, Lin. weil ein kleiner Theil davon den Schweinen eingezogen wird, wenn sie die Gille, nämlich die Finnen haben. Also gleichsam die gillende Krankheit: indem diese Thiere dieselbe auch auch wirklich durch ein heiseres Geschrey oder gillen anzeigen. Daß die Finnen von einer Art Blasenwürmer her kommen, hat zu erst Hr. Götze,

Paſtor zu Quedlinburg im J. 1784. entdecket. Sie heiſſen nun tænia finna, Lin. Für Finne, iſt an einigen Orten der Nahmen Granze üblich (ſ. dieſes Wort).

der Gimpel; Blutfink, loxia pyrrhula, Lin. Im griechiſchen πυρρουλας; wegen der rothen Farbe, von πυρ, das Feuer; ungar: pirúlas, die Erröthung, und piros, roth. Wegen der ſchwarzen Kopfdecke wird er an einigen Orten Dompfaff, Domherr, in Pohlen popek, genennet. In Italien ſufflotto, cifolotto, franz. pivoine, bouvreil, Engl. bullfinch.

Unſeren Nahmen hat dieſer Vogel wegen ſeinem Laut, gim. Weil er bey all ſeiner Lehrbegierde dennoch immer etwas einfältiges zeigt, ſo wird ein Menſch von gleicher Eigenſchaft oft ein Gimpel genennet. Bey dem Wachter iſt Gimpel, Gümpel, ein Brautwerber, Freyer: welches der gelehrte Mann von dem griech. γαμεω, ich heurathe, her leitet (ſ. Bräutigam). Es könnte aber auch von gimma herkommen, welches Wort bey Otfried lib. 1. c. 5. für Mädchen, Jungfer, genommen wird.

Gimpelbeer, liguſtrum vulgare. S. Dintenbeer.

Giſpel, ſ. Güſpel.

das Gitter. S. Gäder.

die Glanz—Leinwat; eine geglänzte Leinwat von ſchwarzer, brauner, rother Farbe, deſſen man ſich gemeiniglich zu Unterfuttern bedienet. Die geleimte oder ſteife Leinwat, heißt in Franken und Oberſachſen der Schetter, hier aber Sigel—Leinwat.

das Glär; Platz, Gelieger. S. Lorwend.

der Glauer; Nachwein, Treſterwein, die Lurke, lat. lora, franz. la piquette, la boite, Ital. aquarella (ſ. Lurl').

das Gleger; die unreinen und gröberen Theile eines flüſſigen Körpers, die bey der Gährung ſich zu Boden legen, und ſonſt unter dem Nahmen, Stellhefen, Unterhefen, das Lager, Gelieger, bekannt

ſind, Engl. dregs; zum Unterſchied der Spundheſen (ſ. Germ). Daher das Biergleger, Weingleger, der Gleger — Branntwein.

der Gletſcher; in den Alpen von Salzburg, Tyrol und der Schweitz, ein Eisgebirg. Von glacies, Glas, glänzen, ꝛc. In mehr gemeinen Reden wird ein ſolches Gebirg das Kaes, Kes, genennet (ſ. Kes).

glitzen; gleiſſen, glänzen, z. B. der Schnee glitzet bey einer groſſen Kälte; die Sonne glitzelt durch die regneriſchen Wolken; ein Kleid anhaben, wo alles glitzelt und glanzt. In dem Fragment über K. Karls Krieg in Spanien, v. 119. glizen, in der frankiſchen Gloſſe von Boxhorn clizzan, Engl. gliſter, glitter, Isländ. glitta. Horneck ſchreibt c. 48. Do der Tag begunde gleſten: und der Minneſänger von Gliers, din Spilnder ougen glaſt. Das franz. liſſer, glätten, mangen, gehöret vielmehr zu dem griech. λισσος, glatt. Mehr hievon bey Wachter, v. glitzen.

glöckeln; durch ſchlagen oder klopfen, einen Schall hervor bringen: z. B. mit genagelten Schuhen, oder wenn ſelbe mit Eisklumpen behangen ſind, laut daher glöckeln. Ins beſondere heißt glöckeln, in Sachſen klöppeln, durch kegelförmig gedrächſelte Hölzer, Spitzen und Bänder bearbeiten. Entweder weil dieſe Kegelchen (Glöckel, Klöppel) in der Geſtalt eines Glockenſchwengels, welcher in einigen Orten der Glöckel, in Sachſen Klöppel genennet wird, an den Schnüren hangen: oder unmittelbar wegen jenem Laut, den ſie von ſich geben, ſo oft ſelbe an einander ſtoſſen. Bey dem Kero iſt c. 58. et 66. clochon, gl. Monſee. p. 356. colochon, klopfen, anklopfen. In der Schweitz werden die Glöckel, wie Popowitſch ſagt, Tündel genennet; vermuthlich von tönen, angelſ. dynan, thunnan, lat. tundere, laut ſtoſſen.

glöſen; glimmen, wie z. B. der Zunder, ein Funken unter der Aſche, Liebe oder heimliche Rache im Her-

zen. Bey dem Horneck c. 550. ebenfalls glosen, in Niedersachsen glösen; welches zur Verwandtschaft von glühen gehört. Engl. glolly, scheinend, leuchtend, in Sachsen glotzen, glänzen, einen Schein von sich geben.

gluckßen; sonst gluchzen, glucken. Ein Wort, welches so, wie das lat. glocio, glocito, griech. χλωζω, den Laut brütender Hühner nachahmet.

das Gnäck; Genick, gleichsam das Genäcke, der Nacken, Ungarisch nyak, Engl. neck, nuke; Ital. nocca, nucca. Von neigen, nicken, in der Windischen Sprache nägniti. Daher das im Scherze gewöhnliche Zeitw. abgnäckeln, hinrichten, das Genick brechen.

gnädig: 1.) gegen Personen vom geringeren Stande gütig, wohlgewogen. Von Gnade, Isländ. naad: und dieses ohne Zweifel von nahen, sich Jemand nähern. Im weiteren Verstande wird es auch für gelind, sanft, gebraucht: z. B. ein gnädiger Regen, gnädiger Winter. 2.) geschäftig, unruhig (s. genöthig).

das Gnaukerl; ein possierlich kleines Ding, als z. B. kleines Pferd, kleines Taschenmesser, kleiner Mensch. Dieses Wort, welches nur als ein scherzhafter Ausdruck gebraucht wird, kommt offenbar mit nau, genau, überein; klein, eng, zusammen gedrückt. Holländ. nauw, eng, nauwen, zusammen drücken (s. Wachter, v. nauwen). Es scheint also etwas anzudeuten, welches verbuttet, verbützelt worden ist. Da ein Taschenmesser kürzer ist, als ein Tischmesser, und über das noch klein zusammen geleget wird; so zeiget sich auch der Grund dieser Benennung.

Ein anderes ähnliches Wort ist der Nickel, in Oesterr. Nigel, das Nigerl, ein von Natur aus kleines Ding: z. B. Schlafkunzen, Galläpfel an den Stauden und Bäumen, oder andere kleine Dinge, von denen man keinen eigenen Nahmen weiß; in fernerer Bedeutung ein kleiner Mensch, kleines Pferd, ꝛc. Entweder als etwas kleines, welches von einem anderen Körper

abgerissen, abgezwackt worden ist: oder was man leicht mit der Hande zusammen drücken könnte. Von nicken, knicken; drücken, zwacken. So ist der Knicker, ein sparsamer knauseriger Mensch, welcher überall abzwacket, Engl. niggard: woraus man sieht, daß für knicken, auch nur nicken gesagt worden ist, Gl. Monsee. p. 323. ginichen, conterere. Ferner Hanfkörner knicken, Läuse knicken, knacken, zerdrücken. In Niedersachsen, wie Adelung schreibt, ist der Knicker ein Schnellkügelchen, welches aus Thon zusammen gedrückt, und getröcknet worden ist, womit die Kinder zu spielen pflegen.

gneissig, glänzend, prächtig, vornehm, z. B. Kleid, Speise, körperliche Schönheit. Es ist nicht viel gneissigs daran, nämlich nichts vorzügliches. Oft heißt es auch nur neissig. Von neissen, gneissen, glänzen. S. das folgende.

der Gneist; ein Feuerfunken, welcher in Oestern. die Gän heißt (s. Gan). In der Mondseeischen Glosse gneisto, Isländ. gneist, Schwed. gnista. In der Sammlung der Minnesänger P. I. pag. 184. geneisten, Funken ausspritzen. Vielleicht ist dieses Wort mit neu, lat. niteo, nitidus, verwandt: wovon gneissen, für gleissen, her kommen möchte. Denn bey Adelung wird der kleine Schierling, æthusa cynapium, Lin. als ein glänzendes Kraut, Gneisse und Gleisse genennet. Hebr. nazaz, scintillavit; nazuz, scintilla.

der Goder; bey Frisch und Adelung Kader; der empor sich hebende fleischige Theil unter dem Kinne. Horneck c. 814. nennet auch jenen häutigen Sack, welchen die Kropfgans am Halse hat, einen Goder. In der Windischen Sprache ist goder, eine Bühne. Franz. goderon, godron, die Falte an einem Halskragen, und godronner, einen Kragen fälteln, ein Krös aufsetzen. Wie es scheint, von gehen, Engl. to go, sich empor heben (s. gen).

der Goff; in der Schweitz ein Scheltwort, welches eisweilen von Kindern gesagt wird. Eigentlich ein Maulauf, Maulaff; von gaffen. In jenen Stellen, welche Frisch angeführet hat, ist Gaffel, Göffel, ein Mensch, welcher begierig das Maul aufmacht, um etwas zu sehen. Daher auch Ital. goffo einfältig, läppisch, goffone ein Tölpel, franz. goffe ungeschickt, tölpelhaft. Hieher gehört auch die Waffel, welches Wort bey Frisch und Adelung vorkommt, und ein grosses Maul bedeutet; altbrittisch gwefl, die Lippe. Gleichfalls von gaffen, gappen, gapfen: oder samt diesem unmittelbar von auf, offen, nur daß hier, so wie in manchen anderen Wörtern, g, ge—ch—hw—w vorgesetzet wird. Gaffen, heißt eigentlich sich öffnen: daher Holländ. de deur gapt, die Thüre steht offen, de wonde gapt, die Wunde ist offen, niche zugeheilt. Isländ. gap, eine Spalte, Lücke (s. Wachter, v. gaffen): welches sowohl von dem Mund, als den Lippen gesagt werden kann. Bey dem Frisch heißt es: Waffel, os fissum, bucca. Dieses dienet zugleich, um ein anderes sehr altes Wort zu erklären, die Goffe, Arschbacke; wegen der Spalte nämlich. Die Stellen sind folgende.

goffe; clunis. fragm. de bello sarac. v. 2568. et 3536.
coffa; cluni. gl. Monsee. p. 400.
goffun; clúnes. gl. aleman. ap. Martin. Gerbert, p. 22.

auch selbst das lat. clunis, altbritt. clun, scheint von gleicher Bedeutung zu seyn: nämlich wie Klaue, Kluft, ꝛc. von klieben, spalten, cliuban, Schwed. klyfwa.

der Goisser, oder Giesser; in Unteröstern. wie Kramer bezeuget, ein Nahmen mehrerer solcher Vögel, die vorzüglich bey Wassergüssen sich sehen lassen. Als der gemeine Goisser, oder Brachschnepf, scolopax arquata, Lin. Der kleine Goisser, scolopax phæopus,

welcher hier ob der Ens, der Güßvogel heißt. Der türkische Goisser tantalus falcinellus.

der **Goißvogel**, oder Grünspecht, grosser Baumhacker, picus viridis, Lin. Dieser Nahmen wird ihm hier gegeben, von gieſſen, goiſſen, gioſſen: weil sein Geschrey für ein Zeichen eines bald erfolgenden Regens gehalten wird. Im Engl. heißt er rainfowl, Regenvogel, und franz. pivert, pic vert, Grünspecht.

die **Goldammer**, emberiza citrinella. S. Amering.

der **Goldbarsch**, perca cernua, ein Fisch. S. Pfaffenlaus.

die **goldenen Samstagnächte**; die Samstage in den ersten drey Wochen post festum S. Michaelis archangeli. Eine gewisse feyerliche Andacht, wovon seit an. 1400 sowohl in Oesterreich, als an anderen Orten von Deutschland, noch manche Spuren übrig sind. Anfangs wurde nur die erste Woche nach diesem Fest feyerlich begangen: und am Samstag darauf, als an dem Beschluß, eine feyerliche Messe gehalten, welche zu Hildesheim, und in anderen Orten von Niedersachsen, die Gülden Messe, missa aurea, geheissen hat. Diese Woche kommt in den alten Schriften unter dem Nahmen Gemeinwoche, Meinwoche, Meinwuche vor. Wahrscheinlich darum, weil, wie Frisch in seinem Wörterb. v. Mein. sagt, diese Woche hindurch für alle abgestorbene insgesammt die Messen gelesen wurden: wofür am Ende der Woche, bey dem feyerlichen Beschluß, das Volk reichliche Opfer brachte. Merkwürdige Stellen hievon werden bey Leibnitz Scriptores Rer. Brunsvic. Tom. II. pag. 494. und in dem Calendarium des Haltaus angetroffen. Die Ursache oder Absicht davon ist leicht zu errathen. Noch jetzt heißt es in der Messe für die abgestorbenen: libera Domine animas omnium fidelium defunctorum de pœnis inferni, ne absorbeat eas tartarus; sed signifer sanctus

Michael repræſentet eas in lucem ſanctam, &. Auch die Bilder, in denen dieſer heilige Engel mit der Wage vorgeſtellet wird, ſind bekannt.

Um den Wünſchen des Volkes genug zu thun, wurde dieſe Andacht auf drey Wochen verlängert. In Oeſterreich wiſſen noch viele Leute, wie einſt an dieſen Samſtagen, vorzüglich am erſten und letzten, Proceſſionen gehalten wurden in berühmte Kirchen, wo alsdann eine feyerliche Meſſe und Predigt, und des Beichthörens beynahe kein Ende war. Merkwürdig iſt ein Schreiben aus Rom vom J. 1475. wo Papſt Sixtus III. ſamt 21 Kardinalen unterſchrieben iſt. Zu Kremsmünſter wurde eine alte Kirche zu Ehren des heil. Sigismund, deſſen Feſt auf den 1. May fallet, wieder neu aufgebauet. Man hielt zu Rom um einen Ablaß an: welcher auch ertheilet wurde, nicht nur auf das Feſt dieſes Heiligen ſelbſt, und auf den Tag der Kirchweihe, ſondern auch zugleich für die drey erſt genannten Samſtage. Woraus man ſieht, wie berühmt und allgemein dieſe Andacht dazumal geweſen ſeyn muß. Die Worte der Bulle ſind folgende: Omnibus et ſingulis Chriſti fidelibus utriusque Sexus, vere pœnitentibus et confeſſis, qui dictam in præfati S. Sigismundi, et trium Sabbatorum, feſtum S. Michaelis archangeli immediate ſequentium, nec non ipſius capellæ dedicationis, feſtivitatibus et diebus a primis veſperis uſque ad ſecundas incluſive, devote viſitaverint annuatim, et manus porrexerint adiutrices; centum dies de iniunctis eis pœnitentiis miſericorditer in Domino relaxamus. Was der Ausdruck Nacht, Samſtagnacht, bedeutet haben mag, weiß ich nicht. Vielleicht weil manche Leute in einer ſolchen Nacht im Gebeth verharreten, in der frommen Meinung, einigen chriſtlichen Seelen zur Befreyung von ihrer Strafe verhilflich zu ſeyn.

der Goldfasan; ein Fasan von goldgelber, rother und violettblauer Farbe, welcher sonst bunter oder rother Fasan, Chinesischer Blutfasan genennet wird, phasianus pictus, Lin. Der weisse, phasianus nycte-merus, heißt hier Silberfasan.

das Goldfischel; die Goldkarausche, cyprinus auratus, Lin. Engl. goldfish, in Japan Kingio. Ein zartes sehr zahmes Fischchen von mehreren schön spielenden Farben, welches zu erst durch die Holländer aus China gebracht worden ist, und welches man zur Lust entweder in Weihern' oder zu Hause in Gefässen aufzubehalten pflegt. Seine Speise sind Würmer, Fliegen, Brod, und andere kleine Fische. Der Goldfisch von einer grösseren Art, coryphæna hippurus, wie auch der Goldbrassen, Sparus aurata, sind Meerfische.

das Goldhähnlein, in einigen Gegenden das Aufräul' genannt; motacilla regulus. Der kleinste Europäische Vogel, mit einer Reihe goldgelber Federchen am Kopfe: welcher im Herbst auf verschiedenen Bäumen, im Sommer aber in grossen Wäldern angetroffen wird, und in verschiedenen Orten von Deutschland Haubenkönig, Sommerkönig, Ochsenauge, Weidenzeisig heißt. Unter den Insecten führet eine schöne Art der Laufkäfer, carabus auratus, Lin. den Nahmen Goldhahn.

Goldmöhre; eine kleine Art der Möhre, oder so genannten gelben Rübe, daucus sativus, Lin. welche mehr roth, und von einem besseren Geschmack ist. Die gemeine oder grössere Möhre von blasser Farbe, wird an einigen Orten die Murke, oder das Weiblein genennet (s. Murke).

der Goldnörfling; cyprinus orfus, Lin. Ein schöner Fisch von safran gelber Farbe, welcher aber im Wasser feuerroth zu seyn scheinet, und deßwegen zur Zierde in die Teiche gelassen wird. Bey dem Geßner

heißt er Orf, Urf, und bey dem Marſilius Frauenfiſch, Jaß, Engl. frowfiſh. S. Nörſling.

der Goldſchnepf, charadrius pluvialis; bey Büffon pluvier doré. S. Brachvogel.

die Golſchen—Leinwat; eine grobe und ſchlechte Leinwat, welche zu Strohſäcken, zur Verhüllung der Wägen, und auf verſchiedene Weiſe als Packleinwat gebrauchet wird. Nach Friſch und Adelung iſt der Golſch, ein blau geſtreifter Zeug. In dem Wörterbuch des Friſchlin wird Golſch durch galliſchen Zwilch erkläret. Es ſcheint daher eine ſolche Art von Leinwat, Zeug oder Zwilch anzudeuten, dergleichen einſt von den alten Galliern, franz. les gaules, nach Deutſchland kam. Die groben und ſchlechten Zeuge wurden auch von den Römern als ein Galliſches Machwerk angeſehen. Juvenal. Satyra 9.

—— pingues aliquando lacernas
munimenta togæ, duri craſſique coloris,
et male percuſſas textoris pectine galli.

Es könnte ſonſt dieſes Wort als eine Sackleinwat angeſehen werden, nach dem lat. culeus, griech. Κολεος, ein Sack: oder als ſolche, die zu Sitzpölſtern und Schlafpölſtern dienet, lat. culcitra, Ital. coltra, in der Schweitz der Költich, bey Friſch und Adelung die Kolte, der Kolter. Etwas anderes aber iſt der Goller, ein Halsfutter (ſ. Giel). Bey Mich. Ignatz Schmidt, Geſch. der Deutſchen, lib 1. finde ich endlich die gute Bemerkung, daß die Deutſchen zu den Zeiten des Plinius, von den Galliern Leinzeuge zu weben gelernet haben.

göltig; einzig. S. geltig.

goppen; muthwillig herum hüpfen, gampen, gampig ſeyn, wie Kinder oder junge Hunde. Dieſes Wort, welches in der Schweitz gehöret wird, ſcheint einerley Grund zu haben mit dem Engl. to go, gehen, ſich heben; Hebr. gaa, extulit se; Isländ. gac,

die Fröhlichkeit; griech. γαθεω, ich freue mich, bin fröhlich (s. geuden).

die Göse, ein Fisch, ciprinus Jeses. S. Jentling.

der Gött; des Götten; ꝛc. ein Pathe, im Schwabenspiegel, c. 75. goet: weiblich die Gotten, eine Pathe: in der Schweitz der Götti, und die Gottä (Gottae). Zum Unterschied sagt man: der Taufgött, Firmgött, und die Taufgotten, Firmgotten: sowohl der zur Taufe oder Firmung hält, als der gehalten wird. Engl. godfather, godmother, der und die Pathe; gleichsam Vater oder Mutter in Gott: die aus der Taufe gehobenen Kinder aber godson, goddaughter, Sohn oder Tochter in Gott. So ist es auch in Schweden: wo Gott, das höchste Wesen, Gud heißt, und die Pathen gudfader, gudmoder.

Frisch scheinet mir daher ganz Recht zu haben, indem er glaubt, daß Gött, Gotten, ein abgekürztes Wort ist: allwo das Merkmahl des verschiedenen Verhältnisses — Vater, Mutter, Sohn, Tochter — in gemeinen Reden ausgelassen wird. Die Pathen vertretten die Stelle der Eltern, weßwegen selbe auch lat. patrini heissen: und solche Personen, worunter respectus parentelæ obwaltet, sind schon von den ältesten Griechen θεῖοι καὶ θεῖαι, göttlich, ehrwürdig, genennet worden, welches Kaiser Justinian noch in seinen Instituten anrühmt. Die Pathen heissen also Vater oder Mutter in Gott, indem sie vermöge des Sacramentes die Pflicht und das Ansehen der Eltern an sich nehmen: zum Unterschied der eigentlichen Eltern, die es durch die Natur sind. Beyde aber nennen sich einander Gevatter, Mitvater.

Adelung glaubt bey dem W. Pathe, daß das oberdeutsche Gött, Gotten, einerley sey mit Gatte, eine nahe verbundene Person. Allein auf solche Weise hätten nicht nur alle Anverwandte, sondern vorzüglich

die Eheleute selbst, Götten und Gotten heissen müssen. In wie vielen und mannigfaltigen Fällen, das Wort Gatte vorkommt, kann man aus folgengen Beyspielen abnehmen. Die Schwester des Marsilius, eines Saracenischen Königs in Spanien, wie Stricker cap. 1. Sect. 3. schreibt, bath den jungen Karl, den sie liebte, das er ir goten wurd, und ir E, daß er ihr Gatte und rechtmäßiger Gemahl werden möchte, nämlich ihr Ehegatte. In dem alten Fragment über eben diesen spanischen Krieg heißt es v. 450. Sine gaten, seine Kriegsgesellen. Bey Kero und Otfried ist catilingo, gatilingo, ein Anverwandter. Uebrigens wird für Gött, in Schwaben und Franken Dott, Tott, gesagt: welches, wie schon Wachter und Frisch angemerket haben, einerley Wort ist mit Tatte, altbrittisch dad, Vater.

Gottikeit, oder Gottikait; eine bey dem Volke sehr gewöhnliche Formel, für nämlich, oder will sagen, lat. Scilicet, franz. Sçavoir, c' est à dire. Z. B. Johann zeigte mir sein leeres Glas; gottikait, ich soll ihm einschenken. Eigentlich Got thi keit, Gott sagt dir. In der Schweitz heißt es auf eine ähnliche Weise, Gott mer chyd, Gott sagt mir. Joh. Christoph Schmid, Prof. zu Ulm führet in seinem Schwäbischen Idiotikon noch folgendes an. In Franken Gottmuskeit (vielleicht Gott mers keit) Gott sagt es mir: in Schwaben Gottversprich, Gott mer sprich, Gott wohl sprich. Auch in Salzburg wird Gottsprich gehöret. Jenes—keit, ist also wahrscheinlich noch das alte chit, quith, sagt; von cheden, quithan, sagen. (S. keden).

Woraus man sieht, daß es eine alte Weise von Auslegung war; die aber alsdann in gemeinen Reden auf verschiedene andere Fälle, als Erklärung angewendet worden ist. So heißt es z. B. im Schwabenspiegel c. 153. Got Sprichet also, minne dinen nach-

ſten, als dih Selbe. Gott ſagt dir, du ſollſt es ſo thun; Gott ſpricht, ſagt mir, ich ſoll ꝛc.

Gottkem, oder ſtatt deſſen auch nur kem! Ein gewöhnlicher Spruch gemeiner Leute, wenn ſie zum Zeichen des Gruſſes und der Freundſchaft, einander die Hände biethen, welches umfahen heißt. Bey den Angelſachſen iſt thi, the, dir: und queman, kommen. Alſo Gott komme dir! Im Lateiniſchen, Dominus tecum.

Gottsleichnamstag, in der verderbten Ausſprache des Pöbels Gottsleimestag; ſonſt gewöhnlich der Frohn Leichnams Tag, feſtum Corporis Chriſti, welches am Donnerstag poſt feſtum Trinitatis gehalten wird. Bey dem Horneck c. 31. den ſüeſſen Gotsleichnam enpfahen: und in einem lexico MS. euchariſtia, Gotsleichnam. Der Winsbeke, in der Sammlung der Minneſänger, hat Gottes lichame.

der Gotſchewer; ein Inwohner des Herzogthums Gotſche in Krain, welches dem Fürſt Auerſpergiſchen Hauſe angehöret, und wovon viele nach Oeſterr. mit Weinbeerln, Feigen, Limonien, Reis, Baumöhl, handeln. Die letzte Sylbe ſcheint das altdeutſche wer, wair, lat. vir, ein Mann zu ſeyn (ſ. Gamß).

grabbeln; langweilig herum tappen; nicht fertig werden können, Engl. grabble. Ferner iſt grabbeln, oft und gelinde graben, greifen, z. B. die Hühner grabeln, ob ſie ein Ey haben. Hieher gehöret auch das Ital. grappare, feſt ergreifen, mit den Klauen faſſen, franz. gripper: und, wenn dieſes Tappen auf eine grobe und ungeſchickte Art geſchieht, Engl. grope.

der Grādelzeug; ein Weberzeug, welcher in den Grad gearbeitet worden iſt, oder wie man es an anderen Orten nennet, in das Gret, in das Bild. In der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 358. pilid—uuep: weil der Ueberſetzer glaubte, daß die Ehefrau des alten Tobias eben eine ſolche Arbeit gemacht habe. Grad.,

Model, Bild, nennet man, wenn der Zeug eine erhobene Figur hat, besonders mit gleichförnigen Linien, die gleichsam Stufen vorstellen. Ungar. garadits, ein Staffel. Bey dem Willeram III. 9. samfto gegradet, mit leichten und gemächlichen Staffeln versehen; über welche man ohne Mühe hinauf steigen kann. Von gradeln, greten, schreiten (s. gratschen, und Gret). Es gibt verschiedene Arten davon: als Garngrädel, Seidengrädel, Halbseidengrädel, ꝛc. Eine solche Arbeit heißt überhaupt eine Fußarbeit: weil die Weber hiezu mehrere Schämel brauchen.

der Grampus; 1. in Oesterr. der Knecht des heil. Nicolaus, welcher die bösen Kinder ergreift, und in verschiedenen Orten der Klaubauf, Pöpel, Strohbart, Knecht Ruprecht heißt. So wie Krampe, von greifen, Ital. grappare. Altbrittisch bey dem Boxhorn crap, raptio, prehensio. 2. In Niedersachsen und England, ist der Grampus ein grosser und furchtbarer Fisch. Als der Butzkopf, oder Nordkaper delphinus orca, Lin. welcher mit dem Robben und Wallfischen beständige Kriege führet: und der Mastfisch, dessen Rückenflosse wie ein Mastbaum aussieht, physeter tursio.

granen, gronen; murren, wie ein zorniger Mensch; oder Hund. Daher grantig seyn, mürrisch: und ein solcher Sauertopf, ein Granigel. Ins besondere wird von bösen Hunden gesagt, daß sie grauen, gransen, gronzen. Franz. gronder, murren, seinen Unwillen äussern, grogner, grunzen. Otfried schreibt am Ende seines Werkes: einige werden Nachsicht haben mit dem, was sie hier lesen: aber thie andere grunzent tharzua. Als Ludwig der heilige, König in Frankreich, sich bereitwillig zeigte, den Engländern die Normandie zurück zu geben; factum est murmur horribile, et grunnitus inter magnates francorum. Mathæus Paris ad an. 1252. Mehr hievon unten (s. greinen).

der Grauls am Schiffe. S. Kränzel.

Gräuten, oder Gräutberre, Gräudelbeere; so heissen in Oesterreich, Salzburg und Steyermark, die hochrothen säuerlichen Beere, an einem niedrigen Strauch, welcher in trockenen und gebirgigten Gegenden wachset, vaccinium vitis idæa; Lin. Sonst sind sie unter dem Nahmen Preiselbeere, Röselbeere, rothe Heidelbeere, Steinbeere, Krombeere bekannt; Engl. cranberry, Holländ. krakelbessen. Die jenigen Beere, welche im Strauch überwintert haben, sind besser und angenehmer. Man pflegt sie, wie gedörrte Kirschen, zu essen. In einer gewissen Landgegend von Salzburg, wird auf diese Beere Wasser gegossen, und so einige Monathe darin gelassen, bis es eine hochrothe Farbe bekommt: alsdann wird es als ein abkühlendes und Blut reinigendes Mittel getrunken.

Den Nahmen haben sie von grün: entweder weil der Strauch den ganzen Winter hindurch grün bleibt, und die Blätter nicht verliehret (s. Kranewite): oder wegen dem sauern Geschmack (s. Kren).

der Granter; sonst Grant, in den Mondseeischen Glossen p. 400 grant, in mittleren Lateine grandea; ein grosses und weites Gefäß, worinn das Wasser gesammelt, und aufbehalten wird. So hat man in Gärten und Viehställen einen Granter von Stein oder Holz: um vorräthiges Wasser zu haben, entweder die Gartenbette zu begiessen, oder das Vieh zu tränken. Statt dessen sagt man im Hochd. der Wasserhälter, und in der Schweitz eine Stande.

Das Wort hat seinen Ursprung von gerinnen, zusammen rinnnen; ich gerann, bin geronnen. Ital. gronda, eine Dachrinne. Gl. Monsee. p. 337. giranta, conflavit (plumbum in igne) zerschmelzte das Bley; von gerennen, rinnen machen: und p. 353. granter, coagulatus (coagulatus sum in sanguine, ex semine hominis. Sapient. VII. 2.) Der Mahltrog

worin Aepfel und Birne gestossen werden, um Most zu machen, heißt hier der Stoßgranter, Stoßnursch.

gräntig; grämlich, mürrisch (s. granen). Bey Frisch und Adelung ist grandig, (1. kiesig, aus groben Sand bestehend; von Grand, Grien, Grün, altbrittisch gro, graian, grober Sand. (2. groß, heftig, lat. grandis.

die Granze, Sau—granze, Schweinsinne, tænia finna, Lin. Dieses Wort wird in Schlesien, und vielleicht noch an anderen Orten gehöret: weßwegen der Porsch, ledum palustre, Lin. wie Popowitsch aus dem Schwenkfeld anführet, daselbst Sau—granzenkraut, genennet wird, weil es im solchen Falle als Streu sehr gut seyn soll. Im späteren Lateine hat man diese Finnen grandines genennet: vielleicht wegen den Bläschen, welche wie weisse Körner, in dem Fleisch der Schweine sich zeigen; von Grand, welches Wort bey Adelung für Grien, oder Gries, grober Sand, vorkommt; lat. granum, ein Körnchen, und grando, die Schlosse, ein Körnchen von Eis. Da aber indessen diese Krankheit in Oesterr. die Gille heißt, weil die Schweine dabey gillen, wehmüthig schreyen: so kann auch wohl das Wort Granze her kommen von grausen, granzen, grunzen (s. granen, und greinen).

die Grasblume, dianthus plumarius. S. Gretl.

das Grashenndel; in der Gegend unseres Gebirges, ein Nahmen des Wachtelkönigs, rallus crex.

das Grasl, fringilla linaria. S. Meerzeisel.

die Grasmücke; lat. curruca, Schwedisch kruka. (Von ihrem Laute, kruk, kuruk.) In Oesterreich versteht man bey diesem Wort den Heckenschwätzer, nämlich die graue oder geschwätzige Grasmücke, motacilla curruca, Lin. nach dem Büffon la fauvette babillarde, Engl. babbling warbler. Nebst dieser gemeinen Art geben unsere Vogelkenner noch zwey andere

an: 1.) die grösse Grasmücke, die nämlich grösser ist, als die vorige, und 2.) die braune, oder spanische Grasmücke.

Beyde werden in Unteröstерr. in den Auen und Wäldern angetroffen: wovon zur Herbstzeit auch hier ob der Ens einige ankommen, und auf dem Vogeltenn (Vogelheerd) unter anderen Vogeln gefangen werden. Ich habe zwar noch keine von diesen zweyen gesehen; muthmasse aber aus dem, was ich bey dem Kramer davon finde, daß die erste, die Waldgrasmücke sey, Büffons la roullette, ou fauvette des bois, nach Linne motacilla Schœnobænus. Die zweyte aber, nach der XIII. Ausgabe durch Gmelin zu urtheilen, nicht hypolais, sondern motacilla hortensi, Lin. welche für eben jene Grasmücke gehalten wird, die bey Büffon nur platthin la fauvette heißt, die Bastard Nachtigalle. In Ansehung dieser hypolais sind mancherley Verwirrungen entstanden: indem Linne selbst, wie Tengmalm berichtet, aus Versehen die Kennzeichen von hypolais und Salicaria unter sich verwechselt hat.

Das Wort Gra-mücke soll, wie man ins gemein glaubt, einen Vogel andeuten, welcher im Grase Mücken fangt. Allein Adelung hat ganz richtig bemerket, daß hier durch Mücke der Vogel selbst, und nicht dessen Fraß, verstanden wird. Denn in vielen deutschen Gegenden werden nicht nur verschiedene, lästig herum fliegende Insecten, als Fliegen, Schnacken, Bremen; sondern auch unruhige, und lebhaft hin und wider flatternde kleine Vögel, Mücken genennet, von mouen, muen, mühen, bemühen (s. Mucke).

das Grasset, oder Tannrasset; in Steyermark Grasiach: das Tannengras, nämlich die grünen Zweige an Fichten und Tannen. In der Schweiz sagt man die Grose, Tannrose: weßwegen die Bergleute, welche in Wäldern leben, von anderen Schweitzern, wie

Frisch

Frisch aus dem Stettler angemerket hat, aus Scherz Tanngrotzen genennet werden.

Grassach, Grasset, zeigt ein gesammtes Grün an, welches von einem Körper hervor sprosset, z. B. von Wiesen, Tannen (s. ach). Engl. grass, angels. græat, Isländ. und Schwed. grased, græset, das Gras, etwas grünendes: von grüen, grüsen, Nieders. grojen, angels. growan, wachsen, lat. creo, cresco. Altbrittisch bey dem Boxhorn crai, recens. S. grün.

grätschen, mit matten und wenig gehobenen Füssen, und gesenkten Knien daher schreiten, wie es alte oder müde Leute zu thun pflegen. Ins besondere wird der jenige, welcher mit den Knien und Füssen zusammen sticht, so daß die Fersen weiter von einander stehen, ein Kniewetzer, Kniebohrer, knie—eng: in dem entgegen gesetzten Falle knieweit genennet. In jedem Falle aber gratschinket, bey Adelung ein Gratschbein: weil dessen Schinken oder Beine so beschaffen sind, daß selbe einen gratschigen Gang verursachen.

Es ist ein Intensivum von graden, graten, greten, lat. gradi, ingredi. In der Windischen Sprache heißt grem, gresh, gre, ich gehe, du gehst, er geht. Bohmisch und kroatisch kratscheti, koraschiti, schreiten, gehen.

Grätz; ein Nahmen verschiedener Städte und Festungen. Als Gratz, græcium, die Hauptstadt in Untersteyermark. Es wurde das deutsche oder Baierische Gratz genennet: zum Unterschied von Windisch Gratz im Viertel Cilli. In Böhmen Königgratz, Königingratz, Reginæ — gradecium.

Das Wort ist zu nächst aus dem Slavischen hradez, gradez, grad, grod, ein Schloß; und dieses von hraditi, graditi, umzäunen, verschliessen, befestigen. Belgrad, belygrad, die berühmte Festung in Servien, heißt eigentlich die weisse Burg oder das weisse Schloß, von bely, weiß: und ist daher übel durch alba

græca, oder griechisch Weissenburg übersetzet worden. Mehr hievon bey Wachter, Frisch und Adelung, v. Gard, Garten.

die Graupe; 1.) ein raucher, sich sträubender Körper. So werden die Büschel und Blumenköpfe mehrerer Pflanzen, in oberdeutschen Kräuterbüchern Graupen, Gräupel, genennet. Ein Mensch mit einem grossen Krauskopf, sieht nach unserem Ausdruck graupet, graupicht aus. Die Hühner, wenn sie maussen, und die Kühe, wenn ihnen die alten Haare ausgehen, sind ebenfalls graupet, d. i. unordentlich rauch, zerrauft.

Vermuthlich macht hier das Rauche den Hauptbegriff aus. Isländ. ruu, das Haar: altbrittisch rhawn, die Borste. Bey dem Ulphilas raupjan, ausraufen; in Oesterr. rupfen, die Haare oder Federn ausreissen, rupfenes Garn, grob rauches. Daher scheint graupig, grupig, etwas gerauftes, zerrauftes, oder auf mancherley Weise rauches, anzudeuten.

Bey Frisch und Adelung ist der Rapp, ein Stiel oder Kamm an den Weintrauben; in den Alemannischen Glossen bey Gerbert p. 50. drappo, racemus: franz. la grape, wodurch aber gewöhnlich die Traube selbst verstanden wird. Obwohl dieses grape, Ital. grappola, die Traube, mit jenen Gräupeln der Blumen, viel ähnliches hat; so ist es doch ein ganz verschiedenes Wort, nämlich von rappen, reppen, lat. repere, fort kriechen, sich überall anhängen: in welchem Verstande auch grappen, krabbeln, krebbeln, gebraucht wird. Gleichwie das lat. racemus mit recken, goth. und Isländ. rakjan, reckia, sich ausstrecken, so wie mit Ranke, Renken, verwandt zu seyn scheinet.

die Graupe, 2.) in Sachsen das, was wir gerollte Gerste nennen. Ferner aber auch verschiedene Steinchen und gebrochene Stücke von Erz und Metall. Wachter hält es für ein Slavisches Wort: denn bey den SorbenWenden lautet es in der ersten Bedeutung Krupa

Das böhmiſche Kraupy, heißt ſowohl gerollte Gerſte, als auch Riceſein, Hagelkörner. Wahrſcheinlich kommt es von einem Zeitwort her, welches brechen, reiben, zermalmen heißt: wie das lat. rumpo, rupi, ruptura. Doch gehört das altdeutſche giroup en, welches Friſch und Adelung aus der Mondſeeiſchen Gloſſe anführen, nicht hieher, ſondern zu einem anderen Wort (ſ. Groibe).

der Gräus, oder Greus; die Grütze, nämlich grob gemahltes oder geſtampftes Getreide, wovon nichts als die Hülſen hinweg kommen. Gewöhnlich wird hiezu Gerſte, Haber oder Heidekorn genommen: und entweder davon ein Mus zubereitet, oder Würſte damit gefüllet. Deßwegen heißt es, eine gerißene Gerſte zu Plunzen. Der Gries iſt von einem kleineren Schrot. Der Graus, wodurch grober Sand, Steinchen und Mauerbrocken verſtanden werden, heißt in Niederſachſen Grus, Grüſelwerk; hier Schoder oder Gräuſelwerk.

Hebr. garas, comminutus eſt. Engl. cruſh, Kruh, zermalmen (ſ. Gries).

das Gräuſel; ein Körnchen, Steinchen (ſ. Graus). In gemeinen Reden wird es überhaupt für etwas kleines oder weniges genommen: z. B. ein Gräuſel Salz, Zucker, Brod, ꝛc. ich habe heut noch kein Gräuſerl in mich gebracht, d. i. noch gar nichts geeſſen, welches in der Schweitz ein Grützle heißt.

der Gräusler, oder Gräußler, Greißler: zu Wien ein Menſch, welcher verſchiedene Kleinigkeiten für die nöthige Haushaltung verkaufet: als Mehl, Schmalz, Eyer, Linſen, Bohnen, Sauerkraut, Oehl, Beſen, ꝛc. Dergleichen kleine Waren heiſſen lat. Scruta, griech. γρυτη (ſ. Gräuſel).

das Gregell; ein Gepolter, Getöſe, Geſchrey: z. B. ein Gregell im oberen Zimmer, da etwas laut gefallen, oder Tiſche und Seſſel unter einander geworfen werden. In einem Weihenachts Lied heißt es: was

haben's denn im Himmel droben für ein Gregell? nämlich Lärm, Gesang. Zu nächst, wie es scheint, von krachen, franz. craquer, craqueter, Engl. to crack. Griech. Κρεκειν, schlagen oder stossen, wie solches an den Weberstühlen geschieht.

In Ober — und Niedersachsen ist der Krakeel, ein lautes Gezänk, heftiger Streit, und krakeelen, gern Händel anfangen, zanksüchtig seyn. Holländ. een Krakkeel byleggen, einen Streit beylegen, ihn stillen. In Schwaben heißt kragen, laut schreyen, wie es die Kinder zu thun pflegen: und krägeln, wenn die Kinder sprach—ähnliche Töne von sich hören lassen, ehe sie zu reden anfangen, welches in Oesterr. tefeln heißt. Diese Wörter zeigen offenbar ihre Verwandtschaft mit krähen, krayen, kreyen, wovon schreyen her kommt. (s. Wachter, v. krähen). Altbrittisch crio, schreyen. Der Krieg, ein mit Waffengetöse verbundener Streit.

greinen, bey dem Pöbel bisweilen auch grinen; ausschelten, einen Verweis geben, z. B. der Vater hat gegreinet mit mir, hat mich ausgegreint, bin ausgegreinet worden. Das lat. grunnire ist manches mal in gleicher Bedeutung genommen worden. Der heil. Bernhard schreibt Serm. 29. in Cantica: Ne fratrem ullatenus verbo acuto vel urenti transfigere audeas; non grunnire, quasi increpando; non labiis mussitare, quasi murmurando. Das erste nennen wir sticheln, Stichelreden versetzen; das zweyte greinen, und das dritte brummen.

Es heißt also überhaupt, einen widerwärtigen, verdrießlichen, oder auch wehmüthigen und ängstlichen Laut von sich geben. Franz. gronder, grommeler, murren, zornig seyn. Matthæus Paris, ad an. 1252. factum est murmur horribile, et grunnitus inter magnates francorum. Und das alte Fragment über den spanischen Krieg, v. 2858. di haiden grinen, sam di hunde, die Heiden grisgramen, wie die Hunde. Auch

das Ital. grignare, heißt grisgramen. Von Hunden ſagen wir, daß ſie granen, gronen, gronſen: andere hingegen greinen, wie z. B. Ritter Hartmann in ſeinem Ywain:

ich wil mich mit dem munde
nicht geleichen dem hunde,
der dawider greinen kan,
ſo in der ander zannet an.

Von Schweinen ſagt man, daß ſie grunzen, franz. grogner: aber in den deutſchen Sprichwörtern von Joh. Agricola, p. 266. ein Saw kennet man beym greinen am Gattern, und den Eſel bey den Ohren.

In der Schweitz heißt grinen, wehmüthig oder ängſtlich weinen, ſeufzen, Engl. to groan. Im Herz. Baden pflegt man zu einem weinenden Kinde zu ſagen: mein Kind greine nicht! In der Mondſeeiſchen Gloſſe heißt p. 333. grinen, ängſtlich ſchreyen, wie ein erzörnter Vogel, dem die Jungen im Neſte geraubet worden ſind, Isai. X. 14.

Der Hauptbegriff in allen dieſen Bedeutungen iſt gren, grien, gran, cron, herbe, bitter, gräulich; wovon mehr unten (ſ. grün). Hievon ſind mehrere andere Wörter: als Grantbeere, Kren, ꝛc.

der Greißler. S. Gräusler.

die Gret; bey dem gemeinen Volke, der gepflaſterte Gang inwendig in der Hofſtatt, in deren Mitte gemeiniglich die Miſtgauche iſt. Vormals hat dieſes Wort überhaupt einen Gang, oder einen Staffel bedeutet; von greten, gehen (ſ. grätſchen). Croatiſch greda, das Gartenbett. Schilter, v. Friede, führet aus dem Stadtrecht von Augſpurg folgende Worte an: das Kloſter ze St. Ulrich hat das Recht, ſwaz ain man tut, der da geflohen kumpt, als er uf die Gred chumt, ſo ſol er Fride haben, und hat das Cloſter in Gewalt zu behalten try Tag. Das Gret bey den Webern, ſ. Gradel.

Gretl; Margareth. Der Schwarzkümmel, Nardensamen, Nigella damascena, wird hier Gretl in der Staude, bey einigen Schriftstellern Jungfer im Grünen genennet. Eine schöne Pflanze mit blauer Blüthe, die mit zarten spitzigen Blätterchen allenthalben umgeben ist, und daher gleichsam aus einer Staude hervor blickt. Die Grasblume, oder Federnelke, dianthus plumarius, heißt zottichtes Gretl, falsches Nägel, ꝛc.

Grien, Hefen, Bodensatz. S. grün, 3.

der Gries; 1. ein auf dem Mühlstein geschrotenes Getreide, welches gröber ist, als das Mehl, aber auch noch feiner, als der Gräus, oder die Grütze, und auf verschiedene Art als Speise gekochet wird. Insgemein aber ist die Grütze, überhaupt das, was in Oesterr. Gries heißt. Es wird aus Weitzen, Gerste und Heidekorn, Gries gemacht. In Ansehung der Feinheit und Güte, werden bey dem Weitzengries verschiedene Unterarten bemerket: als a) der ordinäre Gries, b) der Tafelgries, welcher feiner und besser ist: c) der feinste ausgesiebte Gries, welcher Sprenggries, Griesmehl, Kindergries oder Dunst genennet wird. Daher sind an einigen Orten die Dunstknödel berühmt. d) der Hühnergries, ist die gröbste und schlechteste Art des Griesses von Gerste oder Weitzen, und eben das, was bey dem Mehl die Kleyen sind. Der Gries heißt franz. gr au, Ital. semolella, griech. Κριμνον. Unser gewöhnliches Schmalzkoch wird in Schlesien und Sachsen gleichfalls nur die Grütze genennet.

2. der Gries, oder Kies, Graus, Grand; grober Sand und Steinchen, besonders an den Ufern der Flüsse, z. B. auf dem Gries wohnen, die Griesheim, ꝛc. Bey dem Minnesänger Boppo, des meres gries, und bey Notker Ps. 138. meregriez. Franz. la greve, lat. glarea.

In beyden Fällen gehört dieses Wort zu dem Nieders. grüsen, Holländ. gruisen, Engl. to crush, goth.

und Schwed. krotan, krossa, malmen, zerreiben. Hebr. garam, fregit, comminuit; garas, comminutus est.

die Grieshenn; otis tetrax. S. Haidhenn.

das Grieshenndl; tringa hypoleucos, Lin. So heißt hier an der Traune, ein länglichter ganz kleiner Vogel, mit einem feinen geraden Schnabel, weissen Bauch, grünlicht grauen Oberleib, und bleich grünen Füssen, der an dem griesichten Ufer der Flüsse von Mücken und Insecten lebt, und bisweilen statt eines Schnepfens genossen wird. Sein Laut ist, ßi, ßi! Bey anderen Schriftstellern wird er Sandlauferl, Wasserschnepfchen, Strandschnepf genennet. Nach dem Kramer ist das Grieshenndel ein anderer Vogel, charadrius hiaticula (s. Griesrüllerl).

das Griesmehl; ein Mehl von einem solchen Getreide, wovon zugleich Gries gemacht worden ist. Ein solches Mehl ist so schön und flaumig nicht mehr: weil der Spund, nämlich das beßte davon, durch den Gries weg gekommen ist. Bisweilen wird unter dem Nahmen Griesmehl, der gesiebte Gries verstanden: welcher in unseren Gegenden Dunst, oder Kindergries heißt.

das Griesrüllerl, charadrius hiaticula, Lin. der Strandpfeiffer, oder, nach dem Kramer das Grieshenndl; bey Büffon pluvier á collier, Engl. ringed plover. Dieser kleine Vogel, welcher sich so, wie unser Grieshenndl, tringa hypoleucos, an den Ufern aufhält, hat ober dem Schnabel eine weisse Linie, ferner eine schwarze Stirne, und um den Hals einen kleinen weissen, und einen andern etwas grösseren schwarzen Ring. Am oberen Körper ist er bräunlich, unten aber weiß; hat grosse Augen mit einem gelben Ring, und fleischfarbe Füsse mit schwarzen Nägeln. Er fliegt neben dem Wasser nicht hoch, hüpft und schwingt sich, wenn er sitzet, immerzu in die Höhe, und macht kein

Nest, sondern legt die Eyer auf die blosse Schütte hin, die in Ansehung des kleinen Körpers, eine wunderbare Grösse haben.

Rüllerl wird er genennet, entweder wegen seinen Geschrey rrhi, rrhi: oder wahrscheinlicher wegen seinem schnellen Lauf, der immer in gerader Richtung fort geht; von rollen, Nieders. rullen, franz. rouler. Die drey Vögel, nämlich der Kibitz, das Grieshenndl und Griesrüllerl, kommen zu gleicher Zeit hier am Traunfluß an, welches gegen das Ende des Märzmonaths geschieht, und ziehen beyläufig im August wieder fort.

der Grießler; ein solcher, welcher Gries, Mehl, Heidekorn, Linsen ꝛc. verkauft (s. Fragner).

der Griegelhahn. S. Grugel.

sich grimen; bekümmern, ängstlich sorgen, z. B. er grimt sich, der Both möchte etwan nicht kommen; ich habe mich schon gegrimt um dich, weil es hieß, daß du gestorben seyst. Manche sprechen auch, hat sich gegrumt; du hast mir einen Grumer, Krumer angemacht. Es ist eben so viel, als sich grämen, bey dem Notker gremen, cremen; in der Mondseeischen Glosse gremizo, traurig, betrübt, Ital. gramezza, Elend, Betrübniß. Bey dem Frisch kommt grumen, für murren oder brummen vor, franz. grommeler. Was unser unvergeßliche Dichter Mich. Denis in der folgenden Stelle aus dem Ossian Gram nennet, würde bey uns Grumer heissen:

Mir fraß der Gram um dich das Leben ab,
Die blassen Glieder, Silrich, deckt das Grab.

die Grube, bey dem Pöbel Grioben, Grippen; so heissen die Häutchen, oder gröberen Theile, die von den ausgelassenen Schmalz in der Pfanne zurück bleiben. Hievon werden Groibensuppen, Groibenknödel, Groibenstrze gemacht. Die Schlacken von Eisen, welche sonst unter dem Nahmen Hammerschlag bekannt sind, werden hier Schmidzunder, Schmidgroiben genennet.

In der ersten Bedeutung lautet dieses Wort in Sachsen die Grieve, in der Schweitz Greibe, zu Salzburg Greuel, im späteren Lateine cremium (s. kremeln). Mir scheinen hiedurch geröstete oder ausgebrannte Theile verstanden zu werden. Die Worte David Ps. 101. defecerunt sicut fumus dies mei, et ossa mea sicut cremium aruerunt, lauten in einer alten Uebersetzung, die Frisch anführet: „Meine Tage gepraſten, wie ein Rauch, und meine Gebein sind gedorret, als ein Grieb. „ In der Mondseeischen Glosse heißt girou en nicht zerreiben, zermalmen, wie Adelung, v. Graupe, geglaubt hat; sondern dörren, rösten, braten, lat. frigo, is, ere. Die Stellen sind folgende.

Gl. Monsee. p. 321. giroupit uuirdit; tricatur. Es ist ein Schreibfehler. Simila oleo conspersa, in sartagine frigatur. Levit. 6. v. 21.

p. 327. girouptam, frixam. Ist gleichfalls ein Oehlkuchen. Similam oleo frixam. II. Reg. 6. v. 19.

p. 327. roupta, frixit. Sicut sedeciam et Achab, quos frixit rex babylonis in igne. Jerem. 29. v. 22.

p. 363, giroupit uuerdan, torreri. Jussit rex adhuc spirantem torreri in sartagine. II. Machab. 7. v. 5.

Das Stammenwort dürfte vielleicht in den Morgenländischen Sprachen aufzusuchen seyn. In den Hebr. Wörterbüchern ist Sub litt. R. merubechet; bullatum, fr xum, allwo die erste Sylbe nicht zur Wurzel gehört. Auf eine ähnliche Weise scheint das altbritt. crest, lat. crusta, eine Rinde, Kruste, etwas anzudeuten, welches geröstet worden, oder durch rösten entstanden ist.

grollen; wird von grossen Hunden gesagt, wenn sie auf eine grimmige Weise die Leute anbellen, z. B. der Hund grollt, hat fürchterlich mich angegrollt. Das Zeitw. granen, zeigt ein stilleres, ja bisweilen auch freundliches Gemurmel an, z. B. der Hund hat mich freundlich angegrant. Engl. crool, groul, brummen,

murren; Croatiſch Kruliti, grunzen. Daher iſt der Groll, Unwillen, Feindſchaft, heimliches Murren wider andere: und das Frequent. grölzen, einen Grölzer thun, wofür auch kröpfitzen geſagt wird (ſ. dieſes Wort). Das Stammenwort iſt rollen, ein Gerolle machen, nämlich einen dumpfen Schall.

groppet; groppicht, ſehr grob, plump, im Gegenſatz des feinen: es mag nun auf den Bau des Körpers, oder die ſittliche Art zu handeln, geſehen werden. Von grob: welches Adelung nicht unwahrſcheinlich aus einer Quelle mit groß her leitet, und welches durch die zwey folgenden Wörter ſich auch zu beſtättigen ſcheint. Die Koppe, ein kleiner Fiſch, wird wegen ſeinem unförmlichen groſſen Kopf, an einigen Orten Gropp, Groppe genennet.

großjährig, in Sachſen grobjährig; wird eigentlich von einem ſtarken jährigen Wuchs des Holzes geſagt, im übertragenen Verſtande auch von einem plumpen Menſchen, oder deſſen nicht wohl gebildeter Lebensart. Das Ital. groſſare, franz. groſſir, heißt zunehmen, dick werden: und Pictorius ſchreibt, der Schatten groſſet, verdicket ſich am ſpäten Abend, maioresque cadunt altis de montibus umbræ.

der Größling; überhaupt etwas kleines, das noch wachſen und gröſſer werden ſoll. Von groß, und dieſes von dem Schwed. gro, Engl. grow, angelſ. growan, wachſen. Ins beſondere wird ein Spröößling von Fichten und Tannen, hier Größling, in der Sammlung der Minneſänger P. I. pag. 81. grüſling genennet. Eine junge Aſche heißt in Oeſterr. Sprenzling, in der Schweitz Größling (ſ. Aſche). Bey den Lateinern iſt groſſus eine noch grüne, kleine und unzeitige Feige. Es muß dieſes Wort nicht mit Kreßling vermenget werden.

die Grotze, Tanngrotze. S. Graſſet.

der Grugelhahn, oder Krugel—Grigelhahn; ein in den Alpen, und vorzüglich in der Schweitz üblicher Nahmen von zweyerley Vögeln: davon die grössere Art bey dem Geßner grygallus maior, und die kleinere grygallus minor heißt. Es ist aber schon bekannt genug, daß Geßner sich hierin geirret hat: und daß jener grössere Vogel nichts anders ist, als die Auerhenng, der kleine aber die Birkhenne (s. Bromhenne). Den Nahmen haben sie von ihrem gurgelnden Geschrey, gri, gru, oder überhaupt von krollen, krugeln (s. krieglich).

die Grühe; in Sachsen und Brandenburg, ein Nahmen der jenigen Art Fische, welche in Oesterr. Sägerl, Zänkerl heißt, cyprinus aphya. Allerdings zwar wegen der Kleinheit, aber doch nicht von Graus, Grut (s. Gräusel), wie Adelung geglaubt hat; sondern vielmehr, so wie Größling, von grühen, grojen, wachsen, noch klein seyn: weil man diese Art ins gemein für die junge Brut anderer Fische gehalten hat.

das Grummet, in gemeinen Reden Gruamet, Gruemet, jenes Gras auf den Wiesen, welches im Herbst gemähet worden ist. In den Alemannischen Glossen bey Martin Gerbert gremium, cremium, Amat. Im Sommer wird es Heu genennet; von hauen, houuen, Engl. hew. Die zweyte Sylbe in Grue—met, kommt ohne Zweifel von mähen, abmähen her. Im Engl. heißt das Grummet math, in Schwaben und der Churpfalz Amat, Omet, Amend: von meden, mähen, altbrittisch bey dem Boxhorn medi, lat. metere. Griech. αμαω, meto, αμητηρ, messor, αμη, die Sichel. Hebr. maat, gekürzet, verringert werden. In der Schweitz ist das Aemde, Grummet, und ämden, Grummet mähen.

Die erste Sylbe hingegen, ist unstreitig nichts anders, als grün: entweder so fern es unreif bedeutet,

wie Frisch glaubt, weil das zweyte Gras in dem alten kalten Deutschland nicht mehr gedörret werden konnte; oder als etwas junges, frisches, welches auf das neue zu wachsen angefangen hat (s. grün). Daher auch franz. regain, das Grummet, gleichsam die Wiederärnde, zweyte Einsammlung, von gain, der Gewinn, Ertrag. Jenes Gras endlich, welches man nicht mehr dörret, sondern grün verfuttert; es mag nun auf der Wiese stehen bleiben, oder abgemähet werden; wird Nachgras, Aftergras, hier bey dem Pöbel Afelgras genennet. Das um Bremen übliche Etgroon, Grummet, welches Adelung anführet, scheint gleichfalls etwas wieder grünendes anzudeuten, welches nämlich auf das neue zu grünen und zu wachsen angefangen hat; von et, it, wieder, abermal (s. Jedruck, und itneu). Grummet heißt also wahrscheinlich nichts anders, als die grüne Mat, oder die Abmähung des jungen und neuen Grases. In den übrigen Ausdrücken, Mat, Amat, Omet, Oemt, ꝛc. scheint grün, wodurch die Sache nur näher bestimmet wird, bloß ausgelassen zu seyn. Es müßte nur etwann in Ansehung der Arbeit selbst, oder der erfundenen Werkzeuge, zwischen Hauen und Mähen, ein Unterschied Statt gefunden haben.

grün, in verschiedenen alten Mundarten gruan, gruon, gron, grön, green, græn, cran, crom, &. Von grühen, grünen, in Nieders. grojen, Schwed. gro, wachsen: womit auch das lat. creo, cresco, crementum, überein kommt.

In seiner ursprünglichen und 1). Bedeutung, zeigt dieses Wort etwas noch junges, frisches, kleines an: welches zu wachsen erst angefangen, oder doch das letzte Ziel seines Wuchses noch nicht erreichet hat. Daher grünes Gras, grünes Holz, d. i. frisches, junges; ferner grünes Fleisch, bey dem Schiffern der Donau Krallfleisch, welches noch nie gekochet worden ist; grünes Alter, die Jugend. In der Meißnischen Stadtordnung

vom J. 1525. Fische, sie mögen seyn grün oder gesalzen.

2. In Ansehung der Farbe, eine Gleichheit mit den noch jungen und aufblühenden Gewächsen, die sich allenthalben dem Auge zeigen in den Wiesen, Feldern und im Walde. Wenn diese ihren Wachsthum vollendet haben, verändern sie die Farbe, und sind nicht mehr grün. Daher die Kranewite, ein Strauch, der immer grün bleibt: die Grantbeere, in einigen Gegenden Krombeere, Engl. cranberry, sind gleichfalls in einem stets grünenden Strauch.

3. Im Bezug auf den Geschmack, sind jene Früchte, welche noch wachsen sollen, herb und unangenehm. Daher grünes Obst; unreifes, unzeitiges. Grün heißt also scharf, herbe, roh, altbrittisch bey dem Boxhorn cri, lat. crudus. Windisch grenek, bitter. Der Meerrettig, eine sehr scharfe und beissende Wurzel, wird darum auch Kren genennet. Horneck braucht es im sittlichen Verstande, cap. 223. eine griene Maintat, eine wilde, rohe, gräuliche That, crudum, crudele facinus. Bey dem Pictorius Grien, Bodensatz, fæx, crudum. In der ursprünglichen Bedeutung ist franz. la crue, der Wachsthum, und croitre, wachsen.

4. Im Bezug auf den Geruch, heißt grünen, grünlen, einen rohen und widerwärtigen Geruch von sich geben, als z. B. der Kren, wenn er zu frühe aus der Erde genommen wird; das Fleisch von einigen erst kürzlich geschlachteten Thieren; die Gichtmorchel, ein stinkender Schwamm in den Wäldern, phallus impudicus, Lin. Ferner auch die Hoden des Wildpretes zur Brunstzeit (s. Grünling). In jener Stelle bey dem Frisch, grünsartet der Hopfen, d. i. gibt einen grasichten Geruch von sich, wenn er zu bald gepflücket worden ist.

die Grundel; Schmerle, cobitis barbatula, Lin. Ein schlankes und schmackhaftes Fischlein, mit einem

weiß und grau marmorirten Körper, vier Bartfäden an der oberen Lippe, und zweyen anderen in den Winkeln des Mundes: welches sich gern am Grunde reinlicher Wasser aufhält, und deßwegen auch bey den Alten fundulus geheissen hat; franz. und Engl. loche, Ital. lochia. Die Grundel in den Gebirgwässern sind schwarzer und grosser, und werden **Waldgrundel** genennet. Der Kreßling, oder Weber, cyprinus gobio, Lin. halt sich ebenfalls gern am Grunde der Flüsse und Bäche auf, ist aber dickleibiger und weniger schmackhaft, und in Sachsen unter dem Nahmen Gründling oder Schmerling bekannt.

Die Meergrundel, gobius niger.

Steingrundel, Dorngrundel, cobitis tænia. S. Steinbeisser.

Morgrundel, cobitis fossilis S. Bißgurc.

die Grundherrschaft, oder Grundobrigkeit; welche über einen gewissen Grund und Boden, und dessen Eigenthümer, zu befehlen hat. zum Unterschied der Vogtey, oder Vogtherrschaft, welche über gewisse Kirchen das Schutzrecht ausübet; wie auch des Stadt- oder Marktgerichtes.

der Grundhold; ein Insaß, d. i. Gutbesitzer, welcher in Ansehung seines Hauses, oder anderer Grundstücke, als Unterthan einer gewissen Herrschaft betrachtet wird. Der jenige, welcher einem anderen den Zehend zu geben verpflichtet ist, heißt dessen Zehendhold.

die Grundlaube; ein kleiner Fisch, cyprinus grislagine. S. Kothtäschel.

der Gründling; ein in Sachsen gewöhnlicher Nahmen des jenigen kleinen Fisches, welcher in Oesterr. Kreßling oder Weber heißt, cyprinus gobio.

der Grün Donnerstag, der Donnerstag in der Charwoche, welcher in Oesterr. unter dem Nahmen Antlaßpfingstag bekannter ist. In alten Kirchen Rubriken wird dieser Tag dies viridium genennet. Es erin-

nerten sich nämlich die Christen noch lange an das, was von dem bitteren Feldsalat, de lactucis agrestibus, den Israeliten bey dem Genuß des Osterlamms vorgeschrieben war. Weßwegen noch jetzt in vielen Orten von Deutschland, und auch hier zu Lande, grüne Gartenkräuter an diesem Tage aufgesuchet werden.

Aber Frisch und Adelung haben, bey der Erklärung dieses Wortes, einen anderen ganz sonderbaren Gedanken: den sie freylich in einer gewissen Abhandlung der gelehrten Gesellschaft zu Berlin angetroffen hatten. Sie glauben, daß es nicht grün, sondern kren heissen soll; von carena, quadragena, die 40tägige Fasten. Weil aber die Leute in den alten Zeiten (dort müssen gewiß die Leute noch ganz wenig verstanden haben) sich einbildeten, daß es grün heisse, viridis; so sey dieser Irrthum auch in die lateinischen Rubriken gekommen, dies viridium, anstatt dies Jovis in quadragesima. Hieraus sey endlich noch ein anderer practischer Irrthum in vielen Ländern bis auf unsere Zeiten entstanden, daß, weil man grün schon ein mal für kren gelesen und gesprochen hatte, grüne Kräuter an diesem Tage gesammelt werden. Ich glaube, daß jede Widerlegung hier überflüssig sey. Nur dieses will ich anmerken, daß einer solchen Ableitung zu Folge, jeder Donnerstag in der Fastenzeit ein Grün— oder Krendonnerstag seyn müßte. Ein zweyter Fehler, den beyde Herren samt noch einigen anderen Schriftstellern gemein haben, ist dieser: daß auch der Mittwoch in der Charwoche, auf eine ähnliche Weise in einigen Stellen bey Schilter und Haltaus, der krumme Mittwoch genennet worden sey; von krom, krem, franz. carême, lat. quadragesima. Ist es aber nicht auffallend, wie es kam, daß diese gleich auf einander folgende Tage, so verschiedene Nahmen erhalten haben, die doch von einerley Bedeutung wären? Hätte man nicht mit gleichem Rechte auch der grüne Mittwoch, uud der

krumme Donnerstag, sagen können? Und sollte nicht die ganze Fastenzeit hindurch die krumme oder grüne Zeit geheissen haben? Der Ausdruck krum komint her von Rum, Geschrey, Getöse, rumpeln, Gerumpel; weil an diesem Mitwoch die Pumpermette oder Rumpelmette ihren Anfang nimmt.

der Grünfink; Engl. greenfinch; ein Vogel, welcher in Oesterr. Grünling heißt, loxia chloris, Lin. Bisweilen auch ein Nahmen der Goldammer, emberiza citrinella (s. Amering). Ein gewisser fremder Vogel, welcher in Indien und am Vorgebirg der guten Hofnung angetroffen wird, fringilla butyracea, Lin. wird gleichfalls von einigen Grünfink genennet.

der Grünitz, loxia curvirostra. S. Krummschnabel.

der Grünling; 1. ein gelbgrüner, stiller und leicht zahmbarer Vogel, loxia chloris, Lin. welcher sonst noch Grünvogel, Grünfink, grüner Hänfling, Hirsevogel, Schwunitz, Schwanschel, in Schweden und Dänemark fwensca, fvenske, genennet wird; franz. verdier, Ital. verdone, verdmontan, taranto. Zu Erlang ist der Grünling, dem Statius Müller zu Folge, alauda spinoletta, Lin.

2. Grünling, Schaftälbling, Herrentälbling, agaricus virescens, Lin. Ein eßbarer guter Schwamm, mit einem stark gebogenen, dicken und schmutzig grünen Hut, weissen dicken Stiel, und weissen Samenblättern. Der Hut ist Anfangs gelblicht weiß, wie Schafmilch oder Schafkäse: an dessen Rande sich grünlichte Flecke zeigen, die sich alsdann weiter ausbreiten. Später gegen den Herbst ist der Hut flach, und nicht mehr abwärts gebogen.

3. Die Hoden an Hirschen, Rehen, Hasen, ꝛc. werden bey unseren Jägern Grünlinge genennet; in anderen Orten die Geilen, die Grenle, das Kurzwildpret. Darum, wie einige glauben, weil die Hoden

zur Brunſtzeit einen ſolchen Geruch von ſich geben, welcher bey uns grünelnd heißt (ſ. grün). Wie mir ſcheint, mehr wegen der runden Geſtalt. Altbrittiſch bey dem Lexhorn crwn, rotundus; grawn, granum; cronell, ovum piſcis.

der **Grünſpecht**, picus viridis. S. Goißvogel.

gruſeln, oder **kruſeln**; eine kleine Erſchütterung der Nerven verurſachen, dergleichen durch Froſt, Schrecken oder Unwillen geſchieht: z. B. es gruſelt mich, ſo groß iſt die Kälte; es fieng ſchon an in ſeinem Gemüthe zu gruſeln, zu graben, d. i. der Unwillen ward rege. Adelung ſchreibt grieſeln. Gl. Monſee. p. 363. irgruiſon, abhorreſcere. Notk. in cantico Deuteron. v. 10. in griuſigemo einote, in einer grauenvollen Einöde. Griech. Κρυος, die Kälte. Altbritt. cryd; tremor, febris.

grüſſen; ein Wort von verſchiedenen Bedeutungen, welches bey Otfried und Notker gruazen, grozen lautet; Holländ. groeten, angelſ. gretan, Engl. greet.

1.) ſprechen, reden überhaupt. Otfried. lib. 4. c. 13. Suntar gruazt er Petrum, Chriſtus redete ihn beſonders an; lib. 2. c. 12. gruazta in, redete ihn an, fragte ihn; lib. 4. c. 1. gigruazen, eine Sache berühren, davon erzählen. In unſeren Kanzleyen iſt es in dieſer Bedeutung noch ganz gemein: z. B. wenn an dem Gebäude etwas neues vorzunehmen wäre, muß die Herrſchaft darum begrüſſet werden.

Es ſcheint einerley Wort zu ſeyn mit dem altdeutſchen freyen, rufen, ſchreyen, Holländ. greeten, kryten, franz. crier (ſ. Gregell). Das griech. Κραζειν, Κρωζειν, lat. crocitare, bey dem Friſch grotzen, heißt nicht nur krähen, wie manche Vögel; ſondern auch ſchwätzen und plaudern.

2.) Anreden, einen Laut von ſich geben um andere aufzumuntern, anzureitzen. Notker hat, ze zorne gruozen, ze riuuuo kruozen, zum Zorn oder zur Reue bewegen. Bey dem Stricker heißt ſein Ros grieſſen, und im Schwabenſpiegel die hunde grüzzen, ſie aufmuntern, antreiben, anhetzen. Adelung glaubt, von reitzen, ritzen, lat. irritare, mir ſcheint aber, daß es noch immer als einerley Wort mit vorigen angeſehen werden kann.

3.) Freundlich anreden, mit Anwünſchung des Guten; ſalutare, ſalutem dicere. Auch in dieſer Bedeutung glaube ich nicht, daß wir ein neues Stammenwort nöthig haben. Indeſſen haben aber doch Ihre und Adelung hier das altſchwediſche und angelſächſiſche grid, grith, gryth, Ruhe, Frieden, vor Augen: indem noch iezt in Schweden guds frid, Gottes Friede, der gewöhnliche Gruß des gemeinen Volkes iſt; und bey den Jägern, wie Adelung ſchreibt, jene Zeit, wo das Wild geſchonet wird, folglich Ruhe und Frieden haben ſoll, die Grußzeit genennet wird. Doch dieſes lezte gehöret vielmehr zu grüſſen im gemeinen Verſtande, und zu den gewöhnlichen Jäger Gebräuchen: die ihrem Wilde, welches ſie antreffen, ihre Freude und guten Wünſche bezeigen wollen.

die Grütze; ein in Sachſen und Schleſien übliches Wort, für Gries, oder ein aus Gries gekochtes Mus.

gſchlecht; gerade, eben, z. B. ſeinen Weg gſchlecht fort gehen. Es iſt nur bey dem Pöbel mehr gebräuchlich, und lautet bey den Alten ſchlecht, goth. ſlaiht. Otfried ſchreibt lib. 1. c. 1. ſi machont iz ſo rehtaz, ioh ſo filu ſlehtaz, ſie machen es dergeſtalt recht und ſchlecht. Die figürliche Redensart, das krumme ſchlecht machen, nämlich das verderbte wieder zu recht bringen, kommt bey den Minneſängern, im Theuerdank und anderen Schriften vor. Horneck ſagt cap. 317. von dem König Rudolph:

Er macht alles ſlecht,
eben und gerecht;
daz iſt dez Reiches Recht.

Jakob war ſleht, heißt es in gl. Monſee. p. 397. nämlich lind, nicht rauch, wie ſein Bruder Eſau. Dieſes ſchlecht, geſchlecht, iſt einerley mit geſchlacht, von ſchlagen, niederſchlagen, eben machen; goth. ſlahan, angelſ. ſlan, ſlegan. Die gemeinen Leute ſagen noch, ich ſchlahe, du ſchlechſt, er ſchlecht.

der Gſtraun; ein Schöps. S. Geſt —

der Guck — Enl; Der Ur — urgroßvater. So auch die Guckanl', oder wie es in Scherzii gloſſario heißt, die Guckanfrau. Man zählet aufwärts ſo: Vater, Enl, UrEnl, GuckEnl; obwohl letzteres Wort hier nur im Scherze mehr gehöret wird. Ohne Zweifel von gucken, ſchauen, ſehen; Guckerlein, Guckenſterchen, die Augen. In dem Schwaben — und Sachſenſpiegel wird die Geſchlechts Folge nicht nach einem Stammenbaum mit verſchiedenen Aeſten; ſondern nach dem menſchlichen Körper beſchrieben. Am Kopfe ſind die Urheber des Geſchlechtes; am Halſe die Kinder; an der Achſel die Enkel; am Elbogen die Urenkel. Hommel hat die ganze Figur abgebildet: wo die zwey Augen im Kopfe den erſten Vater und die erſte Mutter vorſtellen, Oblectamenta Juris feod. Lipſiæ an. 1755.

das Guffel; hier bey einigen Leuten, eine Benennung desjenigen Zuſtandes kleiner Kinder, welcher ſonſt gewöhnlich das Schwämchen heißt (ſ. Mehlhund). Von dem Slaviſchen goba, guba, ein Schwamm.

gufen, oder guften; Herz und Stimme empor heben, groß thun, ſeinen Muth, Jubel, Freygebigkeit, ꝛc. durch äußerliche Handlungen bezeigen. Von huf, uf, auf! (S. gupfen). Es kommt dieſes Wort, welches aber kaum irgend mehr gehöret wird, häufig vor bey dem Horneck, und in dem beygefügten Gloſſario

von Hieoron. Pez, wie auch in jenen von Frisch angeführten Stellen. Verwandte Wörter sind geuden und goppen (s. dieselbe).

Gugelesont; ein verderbtes Wort aus dem Ital. coccoli di levante, Levantische Körner, Fischkörner, Tollkörner; sonst auch noch oculi di levante, oculi Indici, cocculus indicus, grana cocculi, baccæ piscatoriæ. Es sind röthlich schwarze Kügelchen, welche gekochet, und als ein boshaftes Mittel gebrauchet werden, um die Fische im Wasser zu betäuben. Doch werden sie auch von einigen Leuten zerstossen, mit Schmalz vermischet, und als eine Salbe wider Läuse und offene Köpfe gebraucht. Freyherr v. Hochberg hat schon lange in seinem Adelichen Landleben den Wunsch geäussert, daß der Verkauf dieser Körner ganz verbothen werden möchte. Sie sind übrigens die Frucht eines Ostindischen Baums, menispermum cocculus, Lin.

der Gugelfiaus, oder wie Kramer schreibt, Gugelfahraus; die Pirole, der Pfingstvogel, oriolus galbula, Lin. Gauch, Guckgauch, Gugel, Gucker, heißt so viel als Guckguck (s. Frisch, v. Gauch). Dieser Vogel kommt etwas später noch, als der Guckguck: und ahmet auch dessen Stimme nach. Das Wort Gugelfiaus, zeigt also einen gelben oder glänzenden Guckguck an (s. Fiaus).

der Gugelhupf; in anderen Orten von Deutschland Gugelhopfen, Kugelhippe, Aschkuchen, Topfkuchen, Scherbelkuchen; ein aus Germteig, Milch und Eyern gemachtes Gebäck, welches sich rund erhebt, und gemeiniglich die Gestalt eines türkischen Bundes hat. Gugel, Kugel, Kogel, cucullus, war in vorigen Zeiten eine kugelförmige Art des Kopfputzes (s. Frisch, v. Gugel). Es heißt also ein aufgetriebenes, aufgehäuftes Gebäck, welches die Gestalt eines Gugels hat; ein Haufen, huffo, angels. hype, in Niedersachsen Hope,

Hüpen: oder unmittelbar von heben, nach Verſchiedenheit der Mundarten hepfan, hoppan, huppen, hupfen.

Gugelſchecken; Sommerflecken, Sommerſproſſen, in der Schweitz Märzenflecke, griech. φακος, lat. lentigo, böhm. pjha, franz. tache de roufleur, bran de Judas, Judasdreck. Man glaubt, daß der Guckguck dieſe Schecken oder Flecke verurſacht, weil er wenigſtens der Vorboth des Sommers iſt (ſ. geſchecket). Darum heißt es bey einigen Leuten, der Gugitzer hat dir recht ins Geſicht geſchiſſen! So hat man vormals auch geglaubt, daß der Guckguck zu Zeiten einen Schaum auf die Pflanzen fallen laſſe: welcher deßwegen der Guckucks Speichel genennet wird. Allein es iſt vielmehr ein gewiſſes Inſect darunter verborgen, welches dieſen Schaum verurſachet, cicada ſpumaria, Lin.

der Gugitzer; Guckuck, cuculus canorus, Lin. Daher auch das Gugitzer Blüemel, lychnis flos cuculi, Gauchblume, Guckucks Blume; eine Blume mit roſenrothen ſpitzigen Blätterchen, welche um die Zeit, als der Guckuck ankommt, zu blühen pflegt. Gugitzen, bey dem Friſch guckgen, guggen, kuckulen, lat. cucularе, griech. κοκκυζειν, ſchreyen wie der Guckuck. Wenn die kleinen Kinder ſich verſtecken, aber von anderen dennoch geſuchet werden wollen, rufen ſie ku, ku: als eine Nachahmung dieſes Vogels, welcher oft genug gehöret, aber nur ſelten geſehen wird. Junge Gugitzer, wie Kranewitvögel zubereitet, ſind vortrefflich gut zu eſſen. Der Honig—guckuck, cuculus indicator, Lin. wird im ſüdlichen Africa angetroffen, und ſo genennet, weil er das Hönig aufſucht, und dabey den Inwohnern, welche ihm aus gleicher Abſicht gern nachfolgen, als Ausſpäher dienet.

gumpig; muthwillig, geſcherzig, z. B. he Buben, ihr ſeyd gumpig heut! Die Lämmer ſind gumpig, und

hüpfen auf der Heide. Das Zeitw. gumpen, gampen, goppen, wird noch in einigen oberdeutschen Provinzen gehört: und hat einen gemeinsamen Ursprung mit dem Engl. to game, angelſ. gamian, ſcherzen, ſpielen; gaming, geming, Spiel, Fröhlichkeit. Bey Otfried ſowohl, als in Schweden iſt gaman, die Freude; griech. γαω, γηθεω, ich bin fröhlich. Der urſprüngliche Begriff davon iſt hüpfen, ſich heben; Hebr. gaah, extulit ſe.

die Gundelrebe; ſonſt ins gemein der Gundermann, glecoma hederacea, Lin. Bey den Alten hedera terreſtris, franz. l'if de terre, griech. χαμαιχισσος, Engl. grundivy. Eine niedrige fort kriechende Pflanze, mit runzlichten gekerbten Blättern, und blauer Blüthe: welche die ſcharfen Säfte des Körpers mildert, das dicke Blut und den Schleim auflöſet, und ins beſondere die monathliche Reinigung befördert.

Es kommt dieſes Wort, wie ſchon Friſch bemerket hat, mit dem lat. cunila überein, und zeiget ein rebenartiges Gewächs an, welches vorzüglich für Weibsperſonen geeignet iſt. Isländ. gun, ein Mann, Erzeuger, und guna, gunda, griech. γυνη, eine Frau, Κυω, ich empfange, ꝛc. S. Konleute und Kuttelkraut; wie auch Wachter, v. Gun. In einem Lexico MS. heißt dieſes Kraut Gundram: von Ram, griech. ρωμη, die Stärke, Isländ. ramur, ſtark, kräftig (ſ. Wachter, v. Ram), ſo fern es nämlich die ſchwachen Theile weiblicher Perſonen ſtärket. Von gleicher Bedeutung iſt auch die letzte Sylbe in dem hochd. Gundermann: von mögen, vermögen, Macht und Stärke haben, goth. magan. Engl. may, Schwed. und Däniſch mä, maa.

gupfen; etwas ſo aufhäufen, daß es eine ſpitzige Erhöhung hat, wie z. B. Getreide, Erbſen, Mehl; den Metzen gupfen, haufen, aufhaufen, gaufen, aufgaufen, ihn ſo anfüllen, daß ſelber einen Gupf, näm-

sich eine hohe Spitze bekommt. Der Gupf oder Giebel des Hauses; ein Gupfhut, welcher in der Sammlung der Minnesänger P. II. pag. 58. ein Hübelhut genennet wird. Gupfen, ist einerley Wort mit häufen, anhäufen, bey Notker und Otfried kehufen; gehuffon, gihoufan.

die Gurke. S. Unmurke.

gurren; einen groben, murmelnden Laut von sich geben, wie z. B. ein altes Pferd im Bauche, wenn es laufen muß, wovon der Ausdruck, eine alte Gurre. In der Schweitz heißt gurren, angurren, anschnurren, mürrisch oder zänkisch plaudern: daher jene Weiber, welche in ihrem Stande verschiedene kleine Waren verkaufen, Ständelgurren heissen. In einer Stelle bey dem Scherz, wird es auch von dem Geschrey des Esels gebraucht:

der Esel gurret uf den Won, (Wahn, Meinung)
er wenet wol gesungen han.

Es ist im Grunde einerley Wort mit Gurgel, und dem Zeitw. gurgeln. Daher August Bürger in seinen Liedern:

kom Küster her mit deinem Chor,
und gurgle mir ein Brautlied vor.

Für gurren, kommt bey dem Frisch auch gorren vor. Kaisersberg hat garren, schwätzen wie die Schwalbe: womit das lat. garrire, schnarren, schnattern, überein kommt. Griech: γαργαριζειν, gurgeln, welches in dem alten Wörterb. 1482. garzen heißt. Hebr. garon, die Gurgel.

die Güspel — Ton auf der ersten Sylbe; eine wüste Anhöhe, ein mit wildem Gesträuche bewachsener Hügel. Das Wort scheint zusammen gesetzet zu seyn von güst, wüst, trocken (s. Gaster): und Spiel, Spel, ein getrenntes, von anderen abgesöndertes Ding;

von ſpellen, in Oeſterr. ſpällen, ſpalten. Dieſe letzte Sylbe iſt auch in Kirchſpiel übrig, wodurch ein von den übrigen abgeſönderter Bezirk angedeutet wird. Es müßte nur obiges Wort etwa aus Gupf, Gipfel, gebildet worden ſeyn. Lat. cuſpis, die Spitze.

Ein anderes Wort, welches aber auf gleiche Weiſe geſprochen wird, iſt der Giſpel, ein närriſcher Kerl, Spaßmacher, Poſſenreiſſer, oder Giſpelore, in Schwaben ein Schallare, Ital. giullaro. Wind. Shalla, Spaß, Scherz. Die erſte Sylbe hat den Ton, vielleicht nur als ein Wortſpiel, wegen Aehulichkeit mit dem vorigen. Es ſcheint alſo ein veraltes giſpeller, giſpellar, ein Schwätzer oder Poſſenreiſſer, zu ſeyn; von ſpellen, giſpellen, Engl. und Isländ. Spell, Spialla, reden, erzählen. Bey den Angelſachſen iſt Spellan, erzählen, ſprechen, ydelſpell, eitles Geſchwätz, und Godſpell, bey dem Tatian gotſpel, Engl. goſpell, das Evangelium, eine gute Kunde. Von welchem letzteren es allenfalls einen lächerlichen und einfältigen Ausleger andeuten könnte; avſpell — oder Güſpelore, wobey die erſte Sylbe god, gut, iſt. In der altbrittiſchen Mundart bey dem Boxhorn iſt gyſp, phreneſis, rabioſus.

die Güß; eine Güſſe, Waſſerfluth, Uiberſchwemmung. Bey dem Horneck c. 74. die Guzz, in der frankiſchen Gloſſe von Boxhorn ciiſſi. In Tabulis Clauſtro Neoburg. bey Hieron. Pez Tom. I. da regnet es drey tag und nacht, und kam ain ſoliche Gyß, daß ꝛc. Bey dem Tatian, c. 43. deſcendit pluvia, et venerunt flumina; Niderſteic regan, inti quamun guſu. Bey dem Ulphilas giutan, gl. Monſee geozan, Notker guzen, gieſſen. Griech. χυω, χεω, ich gieſſe, χυσις, die Fluth.

der Güßvogel; unter dieſem Nahmen wurde mir am Traunfluß eine Art Schnepfen gezeiget, mit einem

langen bogenförmigen Schnabel, braun gefleckten Körper, und weissen Schenkeln, Scolopax phœopus, Lin. sonst der Regenvogel genannt. Die Fischer und Jäger halten ihn für den richtigsten Wettervogel. Er fliegt sehr hoch, wo man ihm alsdann auch pfeiffen hört. Fliegt er in die unteren Gegenden, so soll es schön Wetter bedeuten: wenn er aber aufwärts fliegt, so folget bald eine Uiberschwemmung; in welchem Falle er gern in dem Wasser herum watet, um Würmer, und vielleicht auch kleine Fische zu suchen (s. Goisser).

der **Guster**; Empfindung eines Wohlgeschmackes, oder das Verlangen etwas zu kosten. Latein. und Ital. gustus, il gusto, franz. gout, bey Otfried. Kust, Kusti. Notker schreibt in Cantico Deuteronomii, v. 20. übel geburt, chustlose Sune, üble Geburt, gusterlose Kinder. Von kiesen, köhren, kosten (s. Adelung, v. kiesen). Bey dem Horneck ist **Guster**, ein Küster, Kirchendiener (s. halt). Gl. Monsee. p. 340. gustra, aeditui.

der **Gusterberg**; zu Kremsmünster ein gewisser, hoher, windiger und daher auch trockener Berg. Vormals hat geisten, gaisten, blasen bedeutet, angels. gustan. Frisch führet aus der Postille des Kaisersberg die Worte an: der Geist geistet, wo er will, Spiritus spirat, ubi vult. Und aus einer alten Bibel: Gott geistet in sein Antliz den Geist des Lebens, inspiravit in faciem eius spiraculum vitæ. In England und Schweden ist gust, Isländ. giosie, das Blasen, ein Wind. Es heißt also, der Blasberg, Windberg: so wie auf einer anderen Seite, eine gewisse hoch gelegene Gegend das **Windfeld** genennet wird.

gut, heilig. S. gad.

gütlich: ein bey dem Pöbel übliches Wort, für sachte, bequem, langsam: z. B. güetlich gehen, güet-

lich trinken. Gleichwie man auch sonst zu sagen pflegt: mit Jemand gütlich verfahren, nämlich nachgibig, nicht streng. In der Schweitz heißt es, sanft gehen, langsam, gemach: welches mit dem Engl. Soft übereinkommt, in einer alten Urkunde, wovon Adelung Meldung macht, sewft, sanft.

die Gwandten, ein urbares Feld. S. Gew—.

Ende des ersten Theiles.

In Kommission bey Cajetan Haslinger Buchhändler in Linz.

Errata.

Corrige

Pag.	4.	Lin. 16.	für Stander.	— — —

P. 178.	Lin. 21.	Ilus — — — — — —	illus
179.	— 15.	Engl. alder-tree — — —	tree
183.	— 19.	Lauriken — — — — —	Lauriken
283.	— 20.	gauſa e — — — — —	gauſape
286.	— 9.	wallen und jenſen — — —	jeſen
290.	— 17.	Sedum tele hium — — —	telephium
---	— 22.	ſ lanum — — — — —	ſolanum

Etymologiſches Wörterbuch

der in

Oberdeutſchland,

vorzüglich aber in

Oeſterreich üblichen Mundart.

Von Matthias Höfer,

Juris utriusque Licentiat, Mitglied des Benedictiner Stiftes Kremsmünſter, der Zeit Pfarrer zu Kematen.

Zweyter Theil.

Linz,

gedruckt bey Joſeph Kaſtner k. k. privilegirten Buchdrucker.

1815.

Digitized by Google

H.

der Haar; sonst gewöhnlich der Flachs oder Lein, linum usitatissimum, Lin. In der Mondseeischen Glosse hara; in der Schwedischen Provinz Schonen hör, in einigen unserigen Gegenden auch Hor, es haben heuer die Höre nicht gerathen. Wegen den dünnen Zaserchen dieses Gewächses: es ist daher eben so viel, als das Haar, pilus, capillus. Von der nämlichen Bedeutung ist auch Flachs: indem das Slavische wlas, wlosangels. und Engl. fleax, flax, sowohl die Haare an Menschen und Thieren, als auch jenes Gewächs andeutet.

Es kommen dabey folgende Arbeiten und Redensarten vor: als

Haarlinset anbauen (s. Linset).

Haar fangen; von der Erde ausziehen.

Haar rifseln.

Haar rötzen, in Sachsen rösten; nämlich im Wasser erweichen, oder durch Ausstreuung auf den Wiesen oder Feldern, mürbe machen.

Haar bösseln, aufbösseln; in Bossen oder Büscheln aufsetzen: welches in Sachsen stauchen, stucken, heißt.

Endlich Haar brecheln, schwingen, hächeln, spinnen.

Wie viele Leute tragen und zerreissen ihre Leinwat, ohne in ihrem Leben je gehöret zu haben, welche mannigfaltige Arbeit dazu gehört, um nur erst ein Garn, alsdann eine Leinwat, und noch dazu eine weisse zu

haben! Wer würde es geglaubet haben, daß noch von den schlechten Ueberbleibseln auch schönes Papier sich bereiten läßt?

Die Weise, eine gewisse Menge des Haares zu bestimmen, ist hier folgende. Vier Bossen, Gausen, oder Handvoll, von der Brechel her, heissen ein Bock, oder eine Reiste; 30 Böcke ein Schilling; 2 Schillinge ein Pfund. Doch gleich jenseits des Traunflusses, heissen 20 Reisten oder Böcke, ein Schet (s. dieses Wort). Ist selber aber schon gehächelt, so werden kleine Bündlein gebogen, und an beyden Enden zusammen gedräht: die sodann unter dem Nahmen das Böngel (kleiner Bogen), oder der Ridel, Düpel, in Sachsen eine Knaute, Knocke, in Liefland eine Flachsklunke, vorkommen, und pfundweis geschätzet werden.

Woher überhaupt genommen das Wort Haar komme, ist noch ungewis. Wachter, Frisch, Ihre und Adelung, kommen ohngefähr bey dem griech. ειρω, ich flechte, zusammen: indem die Haare theils sich oft verwirren, theils auch künstlich geflochten werden. Von dem nämlichen Zeitwort wird insgemein auch das griech. εριον, die Wolle, so wie das lat. hirtus, hirsutus, rauch, her geleitet. Es können aber eben so gut auch folgende Quellen in Betrachtung kommen. (1. harren, hærere, inhærere (s. auch hören): denn die Haare sind es allein, welche an dem sonst ganz blossen menschlichen Körper haften, und nicht so, wie die übrigen Kleider, hinweg gethan werden können. Hieher scheinet auch das Harz, Pech, zu gehören: dessen Theile an einander kleben, und sich in die Länge ziehen lassen. (2. Altbrittisch bey dem Boxhorn hir, lang. Hebr. erech, longus; arach, prolongatum fuit Nichts wachset in dem Körper eines Menschen zu einer so ausserordentlichen Länge, als das Haar, vorzüglich bey dem Frauenvolk: und, wird es auch beschnitten, so wachset es immer wieder nach, wenn gleich der Körper

ſelbſt zu wachſen aufgehöret hat. Die vorige Ableitung von harren, inhærere, ſcheint mir indeſſen die einzige und beßte zu ſeyn.

der Haarſchnepf; Scolopax gallinula, Lin. So heißt in Sachſen ein braun und weiß gefleckter ſehr kleiner Schnepf, mit einem weiſſen Bauch, und grünlichten Füſſen: welcher an anderen Orten Halbſchnepf, Riedſchnepf, Rohrſchnepf, Bockerl, genennet wird. Adelung leitet dieſes Wort da her, weil deſſen zarte Federn den Haaren gleichen. Popowitſch hingegen ſchreibt lieber Harrſchnepf: weil er harret und ſitzen bleibt, bis man ganz nahe an ihn kommt (ſ. Bockerl).

das Haarwachs; ein haariges Gewächs, welches nämlich am Ende der Muskeln aus vielen Haaren oder Zaſerchen verdicket, und zur Feſtigkeit und Bewegung derſelben geeignet iſt. Daher wird es in einigen alten Schriften Waltwachs, Waldenwachs genennet, in den alemanniſchen Gloſſen von Gerbert, pag. 14. waltowahso; von Walt, Gewalt, walten, goth. waldan, lenken, regieren, Stärke beſitzen, lat. validus, ſtark. Am Ende der Mondſeeiſchen Gloſſen iſt p. 411. tiualtuahſun, nervos: wo aber ohne Zweifel die erſte Sylbe uualt heiſſen muß.

haben; (1. halten, ergreifen, z. B. etwas feſt haben. Im Tatian, c. 183. heißt es von den Juden, welche den Heiland im Garten ergriffen, legitun iro hant in then heiland ana, inti habitun inan. Die Worte Joan. 20, v. 23. quorum retinueritis peccata, retenta ſunt, lauten in einer alten Ueberſetzung bey dem Hieron. Vez, ſwelchen ir die Sunde behabt, den werden ſi behabt. Notker Pſ. 12. daz du mih habeieſt, daß du mich halteſt, und vom Falle bewahreſt. Daher im Ober—und Niederſachſen, es hapert, ſtockt, will nicht weiter. In dieſer Bedeutung wird es bey dem Volke ſo abgewandelt: ich habe, du habſt, er habt, wir haben, ꝛc. du haſt nicht feſt gehabt.

2). Haben, besitzen, z. B. Geld, Freunde, Tugend oder Laster. Goth. haban, angelf. habban, hæbban, Isländ. und Schwed. hafa, hafwa. Die Griechen hatten gleichfalls ἄβειν, gewöhnlicher aber ἔχειν, womit das im Deutschen einst gewöhnliche Zeitw. eigen, goth. aigan, angelf. und Schwed. agan, æga, haben, besitzen, überein kommt. In diesem Falle sowohl, als in dem folgenden, lautet es bey dem Pöbel han; ich han, du hast, er hat, wir haben, ihr habet, sie habent; gehad, Holländ. gehad, Engl. had.

3). Haben und seyn, sind gewöhnliche Hilfswörter, welche auch in Italien, Frankreich, England, Spanien und Portugal, angetroffen werden. Die Slavischen Mundarten haben das einzige Hilfswort biti, seyn. Die Lateiner hingegen, Griechen, Gothen und Ungarn, brauchen keines von beyden. Statt des ersteren, haben Otfried und Notker auch das gleich bedeutende Zeitw. eigen: z. B. uuir eigun firlazzan, wir haben verlassen, du eigest ergezen, du hast vergessen. Der Ausdruck also, ich habe gesagt, gethan, ꝛc. heißt ungefähr so viel, als, ich bin in dem Besitz des geschehenen, es ist mein, ist meine That.

der Haber, oder ins gemein Habern; in Niedersachsen Haber, lat. avena, franz. aveine; wird wahrscheinlich so genennet von aben, abnehmen, oder zu Ende gehen (s. Abend). Entweder weil der Haber die letzte unter den Feldfrüchten ist, und mit demselben die Aernde beschlossen wird: oder, nach den folgenden Beyspielen zu urtheilen, vielmehr wegen der Kleinheit seines Kerns, welcher viel kleiner ist, als Korn, Weitzen und Gerste. Im Griech. heißt er βρωμος, bey den Ungarn und Croaten zab, zob, Windisch aber ouls, womit das Engl. oats, überein kommt.

Haber—; zeigt in den zusammen gesetzten Wörtern, eine kleinere Art an. Als (1. der Haber—Brettling, eine kleinere Art der Bretlinge, agaricus lacti-

fluus, Lin. (2. die kleinſte Art unter den Fiſchen wird in einigen Gegenden Haberfiſchel, Haberkern, genennet (ſ. Grühe, und Zankerl). (3. die Haberneſſel, urtica urens, Lin. iſt viel kleiner, als die gemeine Neſſel, und wird deßwegen auch in den Apotheken urtica minor genennet.

der Habich; ſonſt Habicht, im Schwabenſpiegel habich, bey dem Willeram habech, in der Mondſeeiſchen Gloſſe hapoch, altbrittiſch hebog. Von haben: ſo fern es halten, ergreifen, bedeutet. Habich und Geyer, ſind Wörter von einerley Gebrauch und Bedeutung.

der Stockhabich, falco buteo, Lin.
der Schärgeyer, falco milvus.
der Taubenſtöſſel, falco palumbarius.
der Lerchenfalk, falco subbuteo.
der Sprinz, falco niſus.
der Windwächel, falco tinnunculus.

Es werden unter der zahlreichen Gattung dieſer Raubvögel, noch mehrere Arten hier angetroffen, die aber nicht ſo allgemein bekannt ſind: als, der roſtfarbe Geyer, oder Hühnergeyer, falco æruginoſus; Kramers brauner Geyer, brauner Milon, falco auſtriacus; und deſſen brauner Waldgeyer, falco ater.

der Hader; Zank, Uneinigkeit, Engl. hatred, Schwed. und Isländ. haat, hatur. Es iſt einerley Wort mit Haß; von haſſen, Engl. und angelſ. hate, hatian. Bey dem Friſch iſt das Haderwaſſer, aqua contra-dictionis, Numer. 20, v. 13. Ungariſch had, der Krieg.

der, die, Hader, oder gewöhnlich Hadern; ein Lappen, alter Fleck, wofür in verſchiedenen Orten von Deutſchland auch Hudel, Hutten, geſprochen wird. In der Chaldäiſchen Sprache iſt haddam, ein abgeriſſenes Stück. Allein bey unſerem Worte macht nicht das reiſſen oder trennen den Hauptbegriff aus; ſondern

das weiche, schlappe, abgenützte. Ein abgerissener steifer Theil heißt ein Fleck: aber weder Hader, noch Lumpen. Dagegen wird ein ganzes Stück Zeug, wenn dieser nicht die gehörige Steife hat, haderig, haderet, genennet. Im Gesicht haderet seyn, wird gesagt von einem Menschen, bey welchem die sonst vollen Wangen schlapp werden, und herab hangen.

Es scheint also von haen, haben, hangen, gebildet zu seyn: wobey d, t, in der Mitte, bloß der leichteren Aussprache halber eingeschaltet ist; wie in Hendel, Bründel, von Henne, Brunn: oder Blatter, Engl. bladder, und wenn sie grösser ist, eine Blähn. Engl. blain, von blähen. Wenn der ganze Körper erschlappet, und einzufallen beginnet, so sagt man, es hängt alles an ihm. Auch jener Umstand, wenn der Hund seine Ohren, oder das Huhn die Flügel hangen läßt, zeigt eine willkührliche oder unwillkührliche Schlappheit an. In den alemannischen Glossen bey Gerbert, p. 38. lacinioſus, Zehadiliter. Altbrittisch bey dem Boxhorn hadl, morsch, alt, faulig. Das böhm. hadr, Hader, Fetzen, ist bloß vom Deutschen.

die Haderlaus; Gewandlaus, Bettlerlaus, Schifflaus, pediculus humanus, Lin. Sie ist mit der Kopflaus einerley Thierchen; nur daß sie nicht so hart, und nicht so gefärbt ist, wie diese, übrigens auch einen anderen Wohnplatz sucht, nämlich in unsauberen schlechten Kleidungsstücken. Hievon unterscheidet sich die Filzlaus, pediculus pubis.

hädern; fretten, unordentlich zusammen fügen. So hadert z. B. ein Fuhrmann, der mit schlechtem Zeug versehen ist, und daher immer etwas auszuflicken hat; ein Hausvater, der bey seiner unglücklichen Wirthschaft sich dennoch behilft, so gut und so lang es möglich ist; hadern, hilft hausen. Es scheint von Hader, lumpichtes Gezeug, her zu kommen, dessen man sich bedie-

net: und, weil bey einer ſchlechten Arbeit bald wieder etwas bricht, und auf das neue ein Hinderniß anmacht, ſo iſt die Häderey, Bändlerey, Mänklerey, Fretterey, ſo viel als Hinderniß, ein verwirrter Handel.

die Haderſuppe; wird ſo genennet, weil ſie durch die eingeſchlagenen Eyer, voll weicher und herum ſchwebender Flecke wird.

der Haft; überhaupt ein Ding, womit etwas geheftet und befeſtiget wird: oder eine geheftete, und feſt gemachte Sache ſelbſt. In der Fiſcherey hier am Traunfluß iſt der Haft, ein zubereiteter Schutzort für die Fiſche, worunter ſich ſelbe verbergen können. Es werden nämlich nahe am Geſtatt, wo das Waſſer nicht tief iſt, einige Stecken eingeſchlagen, und zwiſchen dieſen alte Baumwurzen eingelegt, welche bey den Fiſchern das Gewürz heiſſen, alsdann aber weidene Bäuſcheln, d. i. zuſammen gebundene Fiſcherweiden eingelegt, und mit Tanngras beſtreuet. In einer tiefen Stelle des Waſſers, werden hohe Stecken eingeſchlagen, und andere quer darüber gelegt, damit das Tanngras gelagert werden kann. Ein ſolcher Haft ſteht auſſer dem Waſſer, und wird daher ein Hohlhaft genennet, weil unten ein leerer Raum iſt: oder eine Bricke, welches vermuthlich einerley Wort iſt mit dem angelſ. bricg, Engl. bridge, eine Brücke, ſo fern hiedurch ein erhöhtes Gebäude, ein Gerüſt, verſtanden wird. Für die kleinſten Fiſche, als Koppen, Grundel und Pfrillen, wird nur das Kreuter gemacht: indem man kleine Bäuſcheln von Weiden über einander legt, mit Tanngras zudeckt, und durch ein weidenes Band zwiſchen zweyen Stecken befeſtiget. Auf ſolche Weiſe werden die Fiſche wider die Raubvögel, und die Sonnenhitze geſchützet; werden aber deſto leichter eine Beute der Fiſcher. Da zu dieſem letzten nichts, als grüne Ruthen und grünes Reis genommen wird, ſo ſcheint jenes Wort zu Krut, Kraut, zu gehören. In unſerem Gebirge wird überhaupt das

Krauter gesagt, für Kraut, Pflanze. Der Haft, oder das Uferaas, libellula ephemera, Lin. heißt in Oesterr. das Weißköder.

das Häftel; ein aus Drath gemachter kleiner Haken, welcher in das gegenseitige länglicht runde Ringlein greift, um ein Kleidungsstück zusammen zu halten. Beyde Theile heissen in Obersachsen Haken und Oehre, in Niedersachsen Haken und Oese, hier aber Männdel und Weibel, nämlich Männchen, Weibchen. Daher das Zeitw. zuhäfteln, aufhäfteln. Von einem Menschen, der genau auf etwas Acht hat, sagt man, er gibt Acht, wie ein Häftelmacher. Alles von haften: und dieses von haben, Isländ. und Schwed. hafa, hafwa, ergreifen, halten. Bey den Angelsachsen, wie Wachter aus dem Benson angemerket hat, ist hæftan, fangen, ergreifen, verhaften, hæftling, ein Gefangener. Notker Ps. 76. Deo adhærere; Gote zuchaften. Mit dem Feind anbinden, arma committere; Gl. Monsee. p. 363. zi Samane haften.

der Haftemasch; oder—marsch? Bey dem Pöbel ein gewöhnlicher Nahmen des jenigen Krautes, welches sich überall anhängt, und sonst unter dem Nahmen Klebekraut; oder Zaunreis bekannt ist, galium aparine, Lin. In Salzburg spricht man die Kliven, Engl. clivers, cleavers, Holländ. kleef kruyd, Ital. speronella, franz. grateron.

Bey den Griechen und Lateinern hat man es unter andern philanthropon genennet: als wenn es die Menschen, an deren Kleider es sich anzuhängen pflegt, lieb hätte. Man kann es aber auch als ein feindseliges Gewächs ansehen, welches die Menschen ergreifet und verfolget. Ist marsch die richtige Aussprache; vielleicht alsdann von marren, merren, welches bey Otfried, Notker, in der Mondseeischen Glosse, ꝛc. hindern und verwirren heißt. Wachter glaubt, daß hievon auch den Mar, Nachtmar, ein Nachtgespenst, welches der

Menſchen verwirret, und im Schlaf hindert, ſonſt aber auch der Alp oder die Trud heißt, dieſen Nahmen habe. Ein anderes Geſpenſt, welches dem Menſchen nachſtellet, und aus einem lebendigen Leibe das Ingeweid heraus freſſen ſoll, hat bey altdeutſchen Völkern Maſche, maſca, geheiſſen, bey dem Plautus und Horatius ſtrix, lamia. In den Longobardiſchen Geſetzen lib. I. lit. XI. 9 Nullus præſumat aldiam alienam aut ancillam, quaſi ſtrigam, quæ dicitur maſca, occidere: quod chriſtianis mentibus nullatenus eſt credendum, nec poſſibile eſt, ut hominem mulier vivum intrinſecus poſſit comedere. Wie weit indeſſen dieſer Wahn ſich ausgebreitet hat, ſieh Eckhard, Tom. I. Franciæ orient. pag. 439. Wachter leitet das Wort her von dem griech. μασσασθαι, goth. matjan, angelſ. metſian, käuen, eſſen: ſo daß maſca, ein Geſpenſt bedeutet, welches den Menſchen inwendig ausfrißt. Iſt dieſes; ſo lieſſen ſich auch gewiſſe andere Wörter leichter erklären, als Ganzemaſch, eine Art Aepfel (ſ. dieſes Wort): von ganz, einfärbig, oder weil ſich ein ſolcher Apfel den ganzen Winter unverſehrt erhalten läßt; und Maſch, goth. mats, altbritt. macth, angelſ. mete, etwas eßbares, eine Speiſe. Popowitſch hat in ſeiner Unterſuchung des Meeres p. 391. angemerkt, daß die Stachelſchwämme, hydnum, Lin. in einigen Orten von Oeſterr. Rauchimarſch (vielleicht eigentlich Rauchimaſch?) genennet werden. Als eine Art von Speiſe, welche unter dem Hute voll rauher Stacheln iſt (ſ. Stockrehling). Haftemaſch würde alſo ein überall ſich anheftendes Kraut, oder Futter für das Vieh, anzeigen.

häftig; heißt bey dem Pöbel zankſüchtig, auf eine feindſelige Weiſe hitzig. Von haften, anhalten; ſich an einen Gegenſtand anmachen, den man mit Hitze verfolget, und lange Zeit nicht von ſich laſſen will. Gleichwie es heißt, mit einem anbinden, ihn in das Ge-

zänk oder Gefecht ziehen. Daher auch im Hochd. eine heftige Kälte, heftige Hitze, ꝛc. eine anhaltende, die nicht ablaſſen will. Griech. ἅπτω, ich heſte oder binde zuſammen, ich entzünde (ſ. Haftel).

der Hagen; ſonſt Haken, Isländ. hake, Engl. hook; überhaupt ein krummes, winkelförmiges Ding. Griech. ογκινος, lat. uncinus; von uncus, ογκος, krumm, gebogen. Hebr. chacah, hamus. Der Gebrauch dieſes Wortes iſt vielfältig. So hat man einen Hagen, um die Aeſte zu biegen, und die Frucht herab zu nehmen, gl. Monſee. p. 344. uncinus pomorum; hacco, vel stil. Ein kleines Hägel an der Stubenthüre, um ſelbe einzuhägeln, damit ſie nicht weiter auf und zu gehen kann. In der Küche den Schürhagen. Ein vertiefter Winkel zwiſchen einem Gebäude, wird gleichfalls ein Hagen; enger, langer Hagen genennet. In der Fiſcherey iſt der Hägen, ein ſtilles Seitenwaſſer, an einem Winkel neben der rinnenden Fluth: wo viele Fiſche, welche Ruhe ſuchen, ſich hin begeben, und den Fiſchern einen guten Fang verſchaffen. Das Fiſchen an einem ſolchen Ort, wird das Hagenfiſchen genennet.

Die Redensart, es hat noch ein Hägel, in Sachſen hat einen Haken; Hinderniß, Schwierigkeit. Ein junger Menſch, einſt ein meiniger Schulgenoß, welcher dieſen Spruch lateiniſch geben wollte, fand in ſeinem Lexicon, Hagel, grando: und überſetzte, res habet adhuc grandinem.

die Hagenau. S. Hohenau.

der Hagenſchütz; ein Neuling, Anfänger. Urſprünglich ein Schütz, welcher aus einer Hagen — oder Hakenbüchſe ſchoß: wovon mehr bey Friſch zu ſehen. Sie wurde ſo genennet, weil ſie am Schaft einen Haken hatte, welcher in den Bock, d. i. ein durchlöchertes Geſtell geſtecket, und darin befeſtiget wurde. Zum Unter-

schied einer Backenbüchse, welche mit freyer Hande gehalten wird, aber mehr Kunst und Uebung fodert.

hager; dürr, mager. Der Ausdruck langhägerig, dürrhägerig, läßt vermuthen, daß es von haben, hangen, her kommen möchte (s. Hader). Allein nach anderen Beyspielen zu urtheilen, wahrscheinlicher von hagen, hägen, hegen: welches eigentlich heißt, mit einem Hag oder Zaun umgeben; in fernerer Bedeutung schützen, schonen, sparen. In Niedersachsen, wie Adelung sagt, ist Geld hägen, zusammen sparen. Es wird also dem Aufwand, Ueberfluß, und einer reichlichen Nahrung entgegen gesetzet. Daher ist das nämliche Wort für dürre oder trocken genommen worden; als z. B. bey Frisch und Scherz eine hege Zeit, trockene Zeit, wo wenig Wasser zu finden ist: und eine hege oder trockene Wiese. S. übrigens auch mager.

der Hagerfalk, oder Hogerfalk; ein Nahmen des gemeinen Falken, falco communi, Lin. wenn er alt geworden ist, und dann ein höckeriges Aussehen hat (s. Falk).

der Hagestolz; ein alter Junggesell, der wider die Gewohnheit anderer Leute von gleichen Umständen, nicht heurathet. Dieses Wort, welches noch in Ober- und Niedersachsen gehöret wird, einst aber auch in Oberdeutschland gangbar war, hat in neueren Zeiten den Gelehrten viele Arbeit gemacht. Eigentlich werden hiedurch, wie mir scheint, Leute verstanden, welche kein eigenes Haus besitzen, und keine eigene oder abgesönderte Wirthschaft führen, folglich unter das Hausgesind eines anderen gehören. In den Alemannischen Glossen bey Gerbert ist p. 31. hagistolt, famulus: und bey den Angelsachsen, wie schon Wachter bemerket hat, hæg—steald unter anderen ein Neuling, Lehrling, tyro. Die erste Sylbe ist Hag, Haus, ein eingeschlossener Ort: daher wird für Hagestolz, in Niedersachsen auch Hovestolt gesagt. Die zweyte aber stallen,

einen Platz einnehmen; stellen, hinsetzen; Stuhl, ein Sitz, und Stall, Wohnplatz. Im mittleren Lateine stallum, locus mansionis; installare, installatio (s. Wachter, v. Stall). Bey dem dû Fresne haistaldi, Hausgesessene, Eingesessene.

Leute, welche das Haus eines anderen ausmachen, und unter dessen Leitung stehen, werden ins gemein Buben, pueri, bey den Griechen παιδες genennet: imgleichen junge Leute, Jünger, im Gegensatz des Hausherren, welcher Senior domus ist (s. Alter). In Oesterreich und anderen benachbarten Ländern, heissen junge und alte Leute, so lang sie nicht verheurathet sind, Buben: und die weiblichen Personen Dirne, Magd, Mädchen, Dirntel. Weil sowohl die Töchter, so lang selbe im väterlichen Hause bleiben, als auch die Dienstmägde, ledig und unverheurathet zu seyn pflegen; so ist bey den Alten thiarna, magad, so viel als Jungfer, thiarnaduam, magadheit, Jungferschaft (s. Bube, und Dirne). Auf eine ähnliche Weise ist nun bey dem Rhaban Maurus hagustult; angels. hæg—steald; cælebs, virgo.

der Hahn; das Männchen in dem Hühnergeschlecht. Goth. hana, im Salischen Gesetze tit. VII. 5. chana: welches Wachter zn nächst von dem griech. χανυω, ich schreye, rufe, her leitet, und wohin auch das lat. cano gehört. Denn daß letzteres nicht bloß liebliche Töne anzeige, beweisen viele andere Beyspiele: als classicum canere, receptui canere, gallus cantat, ad primum galli cantum, &c. Virgil braucht es auch für schnattern, anser canebat, Aeneid. VIII. 655. Dagegen Tatian c. 161. er thanne hano singet, ehe dann der Hahn krähet. Das lat. gallus, leitet Adelung sehr wahrscheinlich von gällen her. In der Schweiz Gülli, der Hahn.

Wegen einer Aehnlichkeit in der äusserlichen Gestalt, führen mehrere Dinge diesen Nahmen. Als (1.

der Wetterhahn auf dem Dache: weil dieſes Windfähnchen ſehr oft in der Geſtalt eines Hahns aufgeſtellet wird. Vielleicht weil es das künftige Wetter ankündet, wie der Hahn den Tag? Allein die Figur eines Hahns, iſt ſeit der Geſchichte des heil. Petrus, eine überhaupt in den Kirchen ſehr gewöhnliche Erſcheinung. (2. der Hahn, Schnapphahn an dem Schußgewehre. Weil in den erſten Zeiten, wie Friſch ſagt, die Figur eines Hahns vorgeſtellet war, welcher mit ſeinem Schnabel den Feuerſtein hielt. Bey den Franzoſen war es ein Hündchen, welches den Stein im Munde hielt: daher noch der Nahmen chien. 3). Der Hahn an einer Faßpipe. Jener bewegliche Theil, womit die eingeſteckte Röhre (Pipe) auf und zu geſchraubet werden kann. Wie es ſcheint, von dem alten Zeitw. han, haben, halten: weil dadurch das Getränk aufgehalten wird, daß es nicht abflieſſet. Allein in der Engliſchen Sprache heißt ſowohl dieſer Hahn; als der vorige an einer Flinte, cock: welches Wort eigentlich einen Hühnerhahn bedeutet. Ohne Zweifel muß alſo hier, wie Wachter und Friſch glauben, ein langer Hals mit einem aufſtehenden Kamem vorgeſtellet worden ſeyn. Zu Paſſau iſt ein Hähnl' Bier, ein Quartel, Seitel; ungefähr ſo viel, als bey einer geſchwinden Umdrähung des Hahns herab rinnet. Zu Wien wird ein halbes Seitel Wein oder Bier, ein Pfiff genennet: weil es gleichſam in einem Pfiff ausgetrunken werden kann.

die Hähne des Flachſes endlich, ſind jene kleine Stacheln, welche hinweg fallen, wenn derſelbe gebrechelt oder geſchwungen wird. Wenigſtens hat Veneroni das Ital. capecchio, und franz. etillon, mit dem deutſchen Ausdruck Hähne überſetzet. Sonſt heiſſen ſie Agen, Ageln, Annen, bey dem Ulphilas ahana: woraus Hahn geworden. Auch in den Schmelzhütten, wie Friſch und Adelung bemerket haben, ſind

die Körnchen Silber, welche in dem Treib — und Brennofen abspritzen, unter dem Nahmen Hähne bekannt.

die Haid; Heide, nämlich eine dürre und ebene Gegend. Solche lange Heiden sind in unserer Nähe bey den Städten Wels und Linz. Der Boden ist theils leimicht, theils mit Kies und Sand erfüllt, das Gras trocken, es werden grosse und kleine Wälder angetroffen, auch lange Felder, worauf in feuchten Jahren viel Getreide geärndet wird. Die Lage ist flach und niedrig: daher Wachters Ableitung von ha, hoch, hier nicht gelten kann. Andere Strecken von gleicher Lage, welche aus einem guten und fruchtbaren Grund bestehen, heissen nicht Heide.

Da nun ein solcher Boden gleichsam von der Sonne verbrennt aussieht, so scheint Heide von heiß, heitzen, heiter, her zu kommen. welche Wörter ins gemein von eitzen, brennen, griech. αἰδειν, her geleitet werden (s. aitzen). Daher die BrennNessel, in einigen Orten Eiternessel, in dem alten Wörterb. 1482. Hayternessel genennet wird. In den Liedern der schwäbischen Minnesänger, werden die Heiden wegen ihren mannigfaltigen Blumen, Viehweide, und ländlichen Spielen angerühmt. Da dergleichen unermeßliche Heiden in Ungarn, und weiter hinab in der Europäischen Türkey angetroffen werden; so ist es wohl auch kein Wunder, daß der Mösogothische Bischof Ulphilas das Wort Heide so oft für Feld gebraucht hat; blomans haithios, Feldblumen; zurück kehren von dem Feld, Luc. 17. v. 7. af haithjai. Das Hebr. midbar, welches so oft in der heil. Schrift durch Wüste, desertum, übersetzet wird, zeigt gemeiniglich nicht wirklich öde Gegenden, sondern Heiden und Viehweiden an.

Haidbeere; Heidelbeere, vaccinium myrtillus, Lin. Hier in der Gegend des Traunflusses heissen sie Setbeere, in Salzburg und Baiern Aeugelbeere (s. die-

dieſe Wörter). Die rothen Heidelbeere, vaccinium vitis idæa, werden hier Granten, oder Grandelbeere genennet.

der Haiden, oder gewöhnlich Haimm; ſonſt Heidekorn, Buchweitzen, polygonum fagopyrum, Lin. Unſer Wort iſt abgekürzt, uud heißt eigentlich Heidenwaitz, oder Heidenbrey, in einigen Büchern Heidengrütze. Nicht, weil dieſe Art von Getreide in den Heiden und trockenen Feldern am meißten gedeihet; ſondern weil ſelbe aus einem heidniſchen Lande, vermuthlich aus Africa, gekommen iſt. Daher lat. frumentum Saracenicum, franz. blé Sarazin, in Böhmen pohanka, von pohan, ein Heide, Unglaubiger.

Ein anderer Nahmen davon iſt Buchweitzen, im Griech. und lat. fagopyrum; von fagus, ein Buchbaum oder deſſen Frucht, und pyros, das Getreide: weil dieſe Frucht braun und dreyeckig iſt, wie die Bucheicheln (ſ. Akram). Im Niederdeutſcheu gleichfalls bookweten, boekweyt: wovon es vielleicht nur durch einen Irrthum geſchah, daß einige Schriftſteller, wie die Flora Francica es zeiget, frumentum hircinum, Bockweitzeu, daraus gemacht haben. Im Zillerthal, zwiſchen Salzburg und Tyrol, ſpricht man die Blendte, Plente: etwa wegen dem blendenden Roth der Blüthe? Oder weil die Frucht als ein Baſtart angeſehen wird von Bucheicheln und Getreide? Adelung hat angemerket, daß überhaupt ein Baſtart, oder eine Vermiſchung von ungleichen Subjecten, ein Blendling heißt. Engl. to blend, vermiſchen, unter einander mengen. Gleichwie aber indeſſen eine Blende gemeiniglich etwas täuſchendes anzeigt: ſo wird wahrſcheinlich auch dieſe Frucht als eine Speiſe angeſehen, die nur dem Schein nach füttert. Joh. Hübner führet in ſeinem Natur- und Kunſt Lexicon den Spruch an: Buchweitzen Brey, iſt Betrügerey, weil die Leute bald darnach wieder hungerig werden.

der Haiderer; Heidekraut, erica vulgaris, Lin. Der Holzhaiderer, Wiesenhaiderer: und, weil es den Krallen der Krähen ähnlich ist, Krankrebbe. Franz. la bruyere, Engl. ling, heath; in gl. Monsee. p. 337. heidahi, vel niuuiht holz, gleichsam Unholz, oder ein dem Holz ähnliches Gewächs, lignum nihili. In den Alpen ist dieses Kraut länger, woraus Herdbesen gemacht werden. In England werden Blätter und Zweige, statt des Hopfens, zum Bier gebraucht.

die Haidhenn, oder Grieshenn; sonst der kleine Trapp, Trieltrapp, Trappenzwerg, die Feldänte, Wiesenänte; otis tetrax, Lin., nach dem Büffon petite outarde, ou cane—petiere. Ein Vogel von der Grösse eines Fasans, mit einem grossen Kopf und grossen Augen, die mit gelben Wimpern umgeben sind; einem gelben Schnabel, der gegen die Spitze hin schwarz ist, und langen gelben Füssen mit schwarzen Nägeln: welcher in Frankreich und Spanien, aber auch hier jenseits der Tranne, auf der Heide zwischen Wels und Linz, angetroffen wird. Die Kopfdecke, und der ganze obere Körper ist weiß, grau und braun gescheckt, die Schwingfedern schwarz mit einem weissen Rand, der Bauch weiß. Diese Vögel kommen hier an beyläufig im Märzmonath, wenn es warm genug ist: und ziehen bald gegen das Ende des Sommers wieder ab. Ihr Fleisch wird allenthalben angerühmt: allein da sie hier bald nach der Brutzeit geschossen werden, so kann es so gut nicht seyn. Doch wird es eine vortreffliche Speise werden, wenn man diesen Vogel ein Par Tage im Essig beitzen, alsdann braten und in einer Sosse aufsetzen läßt.

die Haidlerche; in einigen Gegenden hier, wie ich höre, ein Nahmen der Ludellerche, Waldlerche, alauda arborea.

der Haidschnepf; Feldschnepf, Scolopax arquata, Lin. Ein hochbeiniger Schnepf mit einem bogen-

förmigen Schnabel, und ſchwarzen, aber hellweiß geflekten Flügeln: welcher um Wien und in Steyermark Goiſſer, Brachſchnepf, in Frankreich und England courlis, curlew, genennet wird. Dieſe Schnepfen kommen im Frühling hieher, ohne ſich viel aufzuhalten: laufen geſchwind, und ſtreichen zur Saatzeit durch die Felder, um Inſecten zu ſuchen.

haiglich; ſonſt gewöhnlich heikel, heiklich; wird geſagt von einem Menſchen, der überall Bedenklichkeit findet, dem nicht leicht etwas recht ſeyn mag, oder der ſich leicht für beleidigt hält. Es iſt ein haiglicher Menſch; man ſoll nicht ſo haiglich ſeyn in Eſſen, Trinken, in der Kleidung, oder in Anſehung der Geſundheit, da man gleich üble Folgen beſorget. Ferner eine haigliche Sache, kitzliche oder bedenkliche Sache: die man mit Bedacht und Ueberlegung unternehmen ſoll. Die Sache hat keinen Haigel, keinen Mengel, nämlich keine Bedenklichkeit.

Hebr. haga, meditatus fuit. Goth. hugjan, angelſ. hogan, higian, bey dem Otfried hugen, irhugen, Holländ. heugen, denken, betrachten, oder ſich erinnern. S. Wachter, v. hug.

Hail geben; heißt bey dem Volke ſo viel, als grüſſen. Heil, Engl. hail, Glück, Wohlfahrt; und Heil geben oder ſagen, Engl. to hail, bey dem Tatian heilizin, grüſſen, gutes wünſchen, lat. Salus, Salutem dicere. Otfried ſchreibt, heil magad zieri, heil uuih dohter, ſey gegrüßt reine Jungfrau, heilige Tochter. Das alte Fragment von dem ſpaniſchen Krieg, v. 196. hail Siſtu Kaiſer here, ſey gegrüßt groſſer Kaiſer, lat. Salvus ſis.

das Haimet, an der Baieriſchen Gränze Huimet, im Hochd. die Heimat. Ein Haus, in welchem man geboren worden, oder welches man eigenthümlich beſitzet. Holländ. heymet, bey dem Notker heimod, bey Otfried, und in der Mondſeeiſchen Gloſſe heima, an-

gelf. ham. Wahrſcheinlich von dem Zeitw. heimen, hemen, Holländ. heymen, Schwed. hama, hæma, decken, bedecken, und im weiteren Verſtande verbergen (S. Ham).

haimlich; (1. verborgen: was insgemein andere nicht ſehen, hören und wiſſen ſollen, z. B. heimlich reden, ein heimliches Geld, heimliche Stiege, heimliche Sünde. Von dem gleich oben angeführten Zeitw. heimen, decken. (2. Häuslich, ins Haus gewöhnt, vertraulich. So werden einige Thiere leicht haimlich, zahm, laſſen ſich leicht in das Haus gewöhnen, andere hingegen nicht. In einer Verordnung von Kaiſer Ferdinand im J. 1631. werden heimiſche Schweine den Wildſchweinen entgegen geſetzt. Es ſoll Niemand die haimbiſchen Schwein in die Vahhölzer und Auen treiben. König Ludwig, ſchreibt Otfried lib. 1. c. 1. ziehet ſeine untergebenen Völker ſo ſorgfältig auf, als wenn ſie ſeine Hausgenoſſen wären: er ziuhit se reine, selb so sine heime. Bey dem Stricker heißt es cap. 2. Sect. 12. den armen was er haimleich, vertraulich, gütig: und cap. 10. Sect. 5. Seine haimleich man, ſeine vertrauten Männer. Imgleichen Horneck c. 776. dy Suypan, dy do gehaim Chunig Albrechten waren; die vertrauten Miniſter oder Landvögte (ſ. Supan).

der Haimgarten; eigentlich Haim — oder Heimgarten, Hausgarten. Gl. Monſee. p. 384. et 396. heimgarte, in dem Hof oder Bezirk des Hauſes. In dieſer allgemeinen Bedeutung iſt das Wort längſt veraltet; allein es iſt aus dem Alterthum noch der Begriff der Freude und der Ergetzung bey dem Volke davon übrig geblieben. Da man ſonſt überhaupt nur das Wort Garten, Hausgarten, zu hören pflegt; ſo wird der nämliche Platz mit einem neuen, und Freude regenden Begriff, der Haimgarten genennet: wenn man an einem ſchönen Sommertag, vorzüglich auf den Abend,

darin ausruhet, oder in Gesellschaft mit anderen schwätzet, singet, scherzet. So heißt es z. B. bist du auch da in dem Haingarten? morgen kommen wir da, oder bey dem Nachbar, in dem Haingarten zusammen. In dieser Bedeutung ist das Wort auch in Baiern und Oberschwaben üblich.

daß Hain und Haim, unter sich verwechselt werden, ist gar nichts seltenes. Im Schwabenspiegel, c. 24. und noch an anderen Stellen, ist hainstiur, die Haussteuer, Ausstattung einer Braut: bey dem Horneck aber c. 755. Haymstewr. Die Minnesänger schreiben arn, boun, nan, &c. für arm, Baum, nahm. Das hochd. Hain, ein Wald, ist sehr wahrscheinlich mit Haim, Heim, Ham, einerley Wort (s. Ham).

die Hainzelbank, oder — Benk; sonst die Heinzelbank, Schnitzbank. Eine Bank mit einem beweglichen hölzernen Kopf, womit das Schnitzholz ergriffen, und fest gehalten wird. Ital. raschetto, franz. bec d'ane.

der Ausdruck handseln, hentseln, heinzeln, gehört zu dem angelf. hentan, Schwedisch—gothisch hanna, handia, hæntia, halten, ergreifen, lat. hendo, prehendo. Der Grund davon ist das alte Zeitw. han, haben, halten: wovon auch die Hand her geleitet wird, als ein Werkzeug um etwas zu ergreifen (s. Wachter, v. Hand, und henden). Bey dem Frisch ist hanzeln, schmeicheln, mit der Hande streicheln.

das Hainzel — Bier, oder wie es andere schreiben, Hänselbier; Gesindbier, welches denjenigen, die in einem Bräuhause beysammen arbeiten, zum täglichen Getränke gereichet wird. Sonst das Treberbier, Nachbier, Kofent, ꝛc. Eine Hanse heißt eine vereinigte Menge, eine Gesellschaft, z. B. der Kaufleute, Handwerker, auch eine Reise — oder Trinkgesellschaft. Daher Jemand hänseln, ihn in die Zunft aufnehmen; den Hänselbecher trinken, den festlichen Becher derselben.

Nach dem Ulphilas, Marci XV. und dem Tatian c. 200. verſammelten die Soldaten, zur Geißlung Chriſti die ganze Schar, alla hanſa. Man kann es mit Wachter her leiten, ſo wie das vorige Wort, von henden, hentan, halten, zuſammen halten, unter einander verbunden ſeyn: gleichwie man ſagt, die Bretter halten feſt, ſeine Hausleute halten alle zuſammen, d. i. haben einerley Abſicht. Oder mit Adelung von eins, goth. und angelſ. ains, an; griech. ἑνόω, ich vereinige.

der Hairuck; beſſer Härruck, wie es auch wirklich viele Leute ſprechen; ſonſt Hehrrauch, Höherauch. Von hehr, Isländ. haar, erhoben, hoch. Der Hoheruck, eine hoch gelegene Gegend zwiſchen den Flüſſen Main und Lahn, wird in gemeinen Reden daſelbſt Hayruck genennet (ſ. Wachter, v. Ruck).

hait, oder heit; Perſon, Stand, Beſchaffenheit, z. B. junger hait, derweil ich jung geweſen; hat lediger hait ein Kind gehabt. Gl. Monſee. p. 379. heit, perſona. Kero, c. 2. heiteo antfangida; perſonarum acceptio (non eſt apud Deum). Isid. IV. dhriſaldo in ſinem heidim, einich in ſinero gotniſſu; trinus in perſonis, unus in divinitate. Mehr hievon bey Wachter und Adelung.

häl; ſchlüpferig. S. heil.

das Halbroß; eine wilde und hoch aufwachſende Art des Ampfers rumex criſpus, Lin.

das Hall, oder die Halle; ein eigener Nahmen verſchiedener Oerter, an denen eine Salzquelle angetroffen wird. Dergleichen ſind Hallſtadt in Oeſterreich, Hallein in Salzburg, Reichenhall in Baiern, Hall in Tyrol, Schwäbiſch Hall, Halle in Sachſen, ꝛc. Halle in der Grafſchaft Ravensberg hatte gleichfalls in vorigen Zeiten Salzwerke. Unweit Kremsmünſter iſt Hall ein Marktflecken, mit einem ſalzigen Waſſer, welches bey dem Volke Kropfwaſſer heißt, weil es wider die

Köpfe dienet. Altbrittisch bey dem Beyhorn halen, Irländ. halgein, griech. ἅλς, das Salz.

der Haller; Heller, Hälbling, ein halber Pfenning. Wachter leitet dieses Wort von der Stadt Halle in Schwaben her, wo diese kleine Münze geschlagen wurde. Auf dem Gepräge derselben war eine Hand samt einem Kreuz zu sehen: wovon man schon vom J. 1228. Beyspiele findet. Aber Goldast, Frisch und Adelung sehen hier richtiger auf halb, der halbe Theil: indem man auch in den alten Urkunden gemeiniglich der Helbling geschrieben sieht.

halt; nämlich, endlich, scilicet, nempe, denique, z. B. die Sache verhält sich halt so; es ist halt so ein Mensch, ꝛc. wenn ich halt nicht will, wer wird mich zwingen? Gottsched war diesem Wort spinnefeind; aber es ist halt doch so eine gewisse Kleinigkeit, die den oberdeutschen Zungen beynahe unentbehrlich geworden ist. Wachter schreibt davon nichts weiter, als das wenige: particula vaga, et incerti significatus apud suevos. Frisch und Adelung glauben, es sey so viel, als ich halte dafür; aber wir müssen zuvor die verschiedenen Fälle beobachten, in denen dieses Wörtchen vorkommt, sowohl in alten, als neueren Zeiten. Allerdings von dem Zeitw. halten, doch so, wie dieses verschiedentlich gebrauchet wird.

Halten zeigt 1.) eine Verbindung der Sache mit einer anderen an; eine Ursache, woran etwas haltet, haftet. Bey dem Otfried ist thiu halt, deßhalben, aus dieser Ursache. So schreibt er lib. 3. c. 22.

uuir duen iz mer thiu halt,
uuanta sprichist, thaz ni scalt,

wir thuen es mehr deswegen, weil du sprichst, was du nicht sprechen sollst.

2.) Eine Fortdauer der nämlichen Wirkung, und in machen Fällen eine Vermehrung der Sache, z. B. ein anhaltender Regen, die Theuerung hält sich noch.

Im Tatian heißt es, cap. 44. fürchtet nicht solche, die nur den Leib tödten können, sondern vielmehr denjenigen, welcher die Seele und den Leib ꝛc. ouh halt then, thie thar mag sela inti lihhamon furlioſan in hella uuizi. So auch c. 28. Frisch führet aus der Chronik des Königshofen die Worte an: daß der Acker desto halt Korn gebe, d. i. desto mehr. Bey dem Horneck ist halt klein, halt wohl, halt schier, sehr klein, sehr wohl, sehr geschwind.

3.) Von halten, Halt machen, nicht weiter gehen; ist halt, endlich, franz. efin, lat. demum, denique. Die Baiern, sagt Horneck c. 70. brachen zu Passau den Sagrer auf, waz halt der Guster daczu sprach; brachen die Sacristey auf, was immer auch der Küster dagegen einwendete, quidquid demum custos diceret.

der Halter; Viehhalter, Viehhirt. Otfried lib. 1. c. 12. uuarun thar in lante hirta haltende, es waren, zur Zeit der Geburt Christi, Hirten in der Gegend, welche das Vieh hüteten. Und lib. 5. c. 15. gihalt mir Scaf minu, weide meine Schafe. Goth. Sweina haldan, Schweine hüten, angelſ. Swyn heoldan.

Ham; die Endsylbe vieler eigenen Nahmen der Oerter, z. B. Talham, Kirchham, Kallham, ꝛc. Es heißt 1.) eine Sammlung mehrerer Häuser, ein Dorf. Da man statt dessen auch Heim zu sprechen und zu schreiben pflegt, so ist es offenbar das oben angeführte Heime, Heimat (s. Haimet). Franz. hameau, Engl. hamlet, ein Flecken, kleines Dorf. Ulphilas übersetzet die Worte Matth. 9. circuibat civitates omnes et vicos; bitauh baurgs allos jah haimos. 2.) ein Wald, griech. *ἀιμος*, Schwed. hammar. Wahrscheinlich, wie das vorige, von heimen, decken. Der Wald ist eine Decke wider Regen und Schnee; ist die Heimat der Vögel und des Wildes; war die erste Heimat der alten Deutschen, gleichwie noch iezt die Wilden in America

lieber in Wäldern, als in einem gewöhnlichen Hause wohnen. Jornandes lib. 1. de rebus Geticis, c. 2. virgeas habitant caſas, communia tecta cum pecore, ſylvæque illis ſæpe ſunt domus. —

Et nemora evertit multos ignava per annos,
antiquasque domos avium. Virg. II. Georg. v. 208.

die Hām; bey den Salzfuhren, ein krummes hölzernes Maß, womit die Tiefe des eingeſenkten Schiffes, und folglich die Schwäre der Laſt unterſuchet wird. Ein Schiff hämen heißt, auf ſolche Weiſe prüfen, wie weit ſelbes unter Waſſer geht. Bey den Mühlen iſt der Hämſtock ein Pfahl, welcher die Höhe des Waſſers anzeigt, ſonſt der Eichpfahl, Sicherpfahl: von aichen, eichen, Holländ. yken, ein Maß unterſuchen (ſ. Eichte).

Dieſes Hām, und das Zeitw. hämen, bey Adelung ahmen, ohmen, ſcheint zu Ahm, Ohm, bey dem Du Freſne ama, ein gewiſſes Maß flüſſiger Dinge, zu gehören. Hebr. amma, ein gewiſſes Längenmaß, cubitus, menſura cubitalis.

der Hamſter; eine Art groſſer Feldmäuſe, mit zweyen Säckeln unter den Backen; um Weitzen, Korn, Gerſte, Bohnen, Erbſen einzuſammeln, mus cricetus, lin. Die Farbe iſt veränderlich, doch gemeiniglich am Rücken grau, wie bey den Haſen; am Bauche kohlſchwarz, an den Seiten hellroth mit drey weiſſen Flecken. Dieſes böſe und zornig brummende Thierchen, welches in den Feldern einen groſſen Schaden verurſachet, iſt in Oeſterreich nicht, auſſer etwa nur an den äuſſerſten Gränzen; wohl aber in Steyermark, Karnthen, Ungarn, Rußland, Pohlen, Böhmen, und vorzüglich in Thüringen. In Elſaß, Franken und Schleſien wird es das Kornferkel genennet.

Der Hamſter macht tief unter der Erde drey Zellen. Eine zu ſeiner Wohnung, eine andere zum Abtritt,

und die Dritte für die eingesammelten Früchte, wovon jede Art besonders aufgeschüttet wird. Daher auch vermuthlich der Nahmen Hamster, ein Häuschenmacher, von Ham, Haus, Wohnung. Bey dem Rhaban Maurus sowohl, als in der Florentinischen Glosse, ist hamistro, gurgulio. — populatque ingentem farris acervum gurgulio, Virgil. lib. 1. Georg. wodurch kein Kornwurm, keine Wibbel, sondern ein Thierchen unter der Erde verstanden wird.

handsam; bequem, was wohl in die Hand taugt, z. B. ein Schneidmesser, Spatzierstock. Ein handsamer, geschickter Mensch, den man zu verschiedenen Arbeiten brauchen kann. In einem Lex. MS. manualis, hantsam. Im Engl. ist handsom, hansom, hübsch, artig, schön.

der Hanf, insgemein Hanef, Hanif, cannabis sativa, Lin. Der weibliche Hanf, bey dem Frisch die Hänfin, wird grösser und tragt Körner: der männliche aber ist schwächer, wird bald nach der Blüthe ausgerissen, und heißt hier Bästling, Bösling, weil er nur Bast, und nicht Samen bringt. Daher sagen die Leute, der Bösling blüht, und der Hanf geht in den Samen. In gemeinen Reden hingegen wird der männliche Hanf, als der kleinere und schwächere, allenthalben für den weiblichen angesehen, und daher auch in Sachsen Fimel, Femel, Engl. female — hemp genennet (s. Femerl).

der Hänfling, oder gewöhnlich das Hänifferl; ein angenehmer Gesangvogel, der sich gern in solchen Feldern aufhält, wo Lein oder Hanf gebauet wird, fringilla cannabina, Lin. Er wird auch Flachsfink, grosser Hänfling genennet, franz. la linotte, Ital. il fanello. Das Männchen ist an der Brust und Scheitel roth: welche rothe Farbe aber im Käfich sich verliehret, und mehr ins graue fällt. Das sicherste Kennzeichen, sagt Kramer, um die Männchen von den Weibchen zu

unterſcheiden, ſie mögen jung oder alt ſeyn, wird in den Achſeln gefunden. Denn dieſe ſind bey den Männchen röthlich, bey den Weibchen grau, oder aſchfarb. Der kleine Hänfling, oder Rothhänfling, fringilla linaria (ſ. Meerzeiſel). Bey dem Friſch iſt Krauthänfling, ein Nahmen der braun gefleckten Grasmücke, motacilla modularis.

die Hanfmeiſe, parus paluſtris. S. Penmaiſe.

die Hanfneſſel; ein dem Hanf ähnliches Neſſelgewächs, galeopsis tetrahit, Lin. Dieſe rauche Pflanze hat ſtark gezähnte Blätter, mehrere Knoten am Stengel, eine gelbe oder auch rothe Blume, und wird neben den Zäunen, in Krautfeldern und unter dem Getreide angetroffen. Es ſcheint das nämliche Gewächs zu ſeyn, welches um das J. 1802. über Köln aus Blankenſtein hieher gebracht worden iſt, als ein Arcanum wider die Auszehrung, da es als Thee getrunken wird.

die Häning—wurze; ſonſt Zaunrübe, Gichtrübe, Raſelwurze, Stickwurze, bryonia alba, Lin. Sie wird ſo genennet, weil ſie unter dem Volke gebraucht wird, wenn das Rind die Häninge hat, eine Krankheit nämlich, wobey die Haut dürr wird, und feſt an die Beine klebet. Vermuthlich eben das, was bey Adelung der Schweiß heißt. In ſolchem Falle wird die Wurzel zerſchnitten, im Waſſer geſotten, und mit dieſem öfter die Haut gewaſchen. Eine andere Art der Krankheit iſt der Schelm (ſ. daſſelbe). Das Wort kommt her von han, halten, ankleben. S. das folgende.

häntig, oder mehr nach der Ausſprache hänntig; was von einem eckelhaften, lang auf der Zunge fühlbaren Geſchmack iſt. Wir ſagen z. B. Rhabarbar iſt bitter, Galle iſt hanntig. Es gibt ſüſſe und bittere Mandeln: ſüſſe und hanntige Rüben. Milchram, wenn er lang ſtehen muß, wird hanntig.

Ryff in dem Spiegel der Geſundheit, ſchreibt hannig. So auch Tabernämontan. Notker Pſ. 32.

daz handega uuazzer, das bittere Waſſer des Meeres: und Pſ. 34. handege fiende, bittere Feinde. Ohne Zweifel von han, haben, lang anhalten, wovon man nicht bald los werden kann.

der Hänſel am Weg; ein Nahmen, welcher nach dem Zeugniß des Popowitſch, zweyerley Pflanzen gegeben wird. Erſtens dem Wegtritt, oder Knotenkraut, Dehnkraut, polygonum aviculare, Lin. Und zweytens der Taubgerſte, oder Mäuſegerſte, hordeum murinum.

härb; unwillig, zornig. Daher das Zeitw. ſich härben, im Hochd. ſich härmen. Weil der alte Zacharias, Johannis Vater, nicht glauben wollte, daß er noch einen Sohn haben werde; ſo heißt es in der Cottoniſchen Evangelien Harmonie, thuo uuarth ther Engil harm an is muode, da wurde der Engel unwillig in ſeinem Muthe.

Es iſt einerley Wort mit herb, unreif, von einem ſaueren und widerwärtigen Geſchmack: welches der erſte und urſprüngliche Begriff, und wovon herb, harb, unwillig, unfreundlich, eine bloß figürliche Anwendung iſt. Eine herbe Frucht pflegen wir ſper zu nennen, d. i. trocken: weil ſie dem Mund keinen wohlthätigen Saft mittheilet, ſondern ihn vielmehr durch ihre zuſammen ziehende Schärfe auströcknet. Ohne Zweifel iſt alſo jenes Wort einerley mit dem Schwed. Kerf, altbrittiſch bey dem Boxhorn garw, agarw, lat. acerbus, unreif, ſauer, bitter: von dem griech. Καρφω, ich tröckne aus, und dem Hebr. chareb, trocken. Bey dem Tertullian iſt virgo acerba, quæ nondum paſſa eſt fluxum menſtruum, lib. de velandis virginibus, n. 11. alſo gleichſam virgo adhuc sicca, et ideo nondum viro matura.

der Harſchnepf, Scolopax gallinula. S. Haar—

der Hart; 1.) Ein Schatz, verwahrtes Gut, bey dem Pöbel Heort (zweyſylbig, Ton am erſten Vocal), im Hochd. der Hort. So heißt es, z. B. etwas in

den Hart legen, in die Sparbüchse; seinen Hart angreifen müssen, ꝛc. Von dem alten Zeitw. herten, hirten, bewahren, hüten, angelſ. hyrdan, Isländ. hirda, Schwed. hjorda. In einem alten Gedicht iſt Härter, ein Hirt (ſ. hegen).

2.) Hart, ein Wald, und zwar, wie ich glaube, ein gehägter, eingefriedeter Wald. Von dem vorigen Zeitw. hirten, ſchützen, bewahren: oder aus einer anderen Quelle, wovon zugleich das lat. curtis, hortus, griech. χορτος, ein eingeſchloſſener Platz, herkommt (ſ. Hürde). Es gibt verſchiedene Wälder ſowohl in Oeſterreich, als in anderen Ländern, welche ein Hart heiſſen: aber auch ſehr verſchiedene Meinungen, um dieſes Wort her zu leiten, welche hier kurz angeführet werden.

Einige erklären es 1.) als einen Bergwald; nach dem Hebr. har, harar, griech. ορος, in den Slaviſchen Mundarten hora, gora, ein Berg. Aber nicht alle Harte ſtehen auf, oder neben einem Berg. Unweit Kremsmünſter iſt ein Hart in einer durchaus flachen und ebenen Gegend, welcher in den oberen und unteren Hart abgetheilet wird. Das Hochſtift Paſſau hat in einem Vertrag vom J. 993. zu deſſen Gunſt abgetretten tertiam partem feni, quod mancipari poteſt in ſilva, quæ vocatur ſuperior Hart. 2.) als einen Harzwald, in welchem viel Harz oder Pech angetroffen wird. Auf ſolche Weiſe müßte alſo dieſer Nahmen nur die Schwarzwälder angehen, die aus Fichten, Tannen und Föhren beſtehen. Aber in der Pfalz, wie Friſch aus Tolners Diplomatiſchen Urkunden bemerket, wird auch ein Birkenhart und Eichenhart angetroffen. Hier haben wir alſo einen Hart, aber ohne Pech. 3.) Als einen Wald, wo viele Hirſchen ſind; nach dem angelſ. heort, Engl. hart, ein Hirſch. Allein dieſer Ausdruck gehöret bloß dem Norden zu: denn in Oberdeutſchland hat man immer hirz geſchrieben. Wir würden alſo unſere Harte

längſt ſchon in Hirſchwald verwandelt haben, wenn nur allenthalben darin Hirſchen anzutreffen wären. In den mir bekannten Gegenden ſind gerade jene Wälder, welche von alten Zeiten her am meißten wegen Hirſchen berühmt waren, nie ein Hart genennet worden.

der Hartriegel, Härtern; ein Strauch, wodurch man im Auslande unſeren Hundsbeerſtrauch verſteht, cornus Sanguinea, Lin. und bisweilen auch die Rheinweide, liguſtrum vulgare, in Oeſterr. Dintenbeer — oder Gimpelbeerſtande.

—Harom batza; Drey Streiche z. B. will ich dir geben! Ein in Ungarn üblicher Ausdruck, wodurch man drohet, einen zu prügeln. harom heißt Drey: ter vapulabis. Es iſt dieſes Wort auch hier bekannt, wird aber ſehr unrichtig geſprochen.

das Häs; in Schwaben, wie Wachter bezeiget, überhaupt ein Kleid. Bey dem Scherz wird es auch Heß geſchrieben. In der Schweitz ſpricht man dieſes Wort, wie gewöhnlich, mit zwey abgeſönderten Vocalen, wovon der erſte mehr gehöret wird, Haes; Du haſt heut ein ſchönes Haes! Es zeigt, ſo wie Haus, Gehäus, Hoſe, eine Bedeckung an (ſ. das Kes). Franz. houſe, ein Reitſtrumpf; houſſe, eine Decke, Bett — Pferd — Decke. Bey Friſch und Scherz iſt Hoſeke theils Hoſen, theils ein langes Kleid, ein Mantel, bey dem Dü Freſne houſia, houcia.

die Haſel; in Sachſen der Häſeling, cyprinus dobula, Lin. bey älteren Schriftſtellern Squalus minor. Ein Seefiſch, welcher im Frühling in die Flüſſe austritt; mit kleinen ſilberfarben Schuppen, weiß leuchtenden Seiten, röthlich weiſſen Bauch — und Afterfloſſen, und einem breiten dunkelgrauen Rücken. Der Körper iſt länglicht rund, wie bey dem Aſtel (cyprinus cephalus, Lin. vormals Squalus maior); der Kopf hingegen ſpitzig und ſchmal, wie bey dem Häring.

Dieſer Fiſch wird ſo genennet, wegen ſeiner Unruh und Geſchwindigkeit, von dem alten Zeitw. haſen, Engl. to halte, franz. hater, eilen, haſchen, haſtig ſeyn. Denn er ſpringt hoch, bisweilen auch über das Garn hinaus: darum wird ihm oft von den Fiſchern, weil er in dem Lägel gleichfalls nicht ruhig ſeyn will, ſo bald er gefangen worden iſt, der Kopf zerdrückt.

die Haſelhenn, oder das Haſelhuhn, tetrao bonaſia, Lin. wird in unſerem Gebirge angetroffen, an ſolchen Orten, wo Haſelſtauden ſind: nach Wien aber häufig aus Slavonien gebracht.

die Haſelmaus; groſſe Haſelmaus, Eichenmaus, myoxus nitela, Lin. in der vorigen Ausgabe des Syſtems mus quercinus, franz. lerot. Ein Thierchen, welches ſich in den Gegenden des Gebirges, von Haſelnüſſen und Gartenfrüchten nähret. Es iſt weißgrau, mit röthlichem vermiſcht, und hat neben den Augen und Ohren einen ſchwarzen Fleck. Die kleine Haſelmaus, Waldmaus, rothe Waldmaus, myoxus muſcardinus, Lin. vormals mus avellanarum; hält ſich in dicken Wäldern, und an den Zäunen auf, ſammelt Eicheln und Nüſſe, iſt der Farbe nach gelblicht roth, mit einer weiſſen Kehle.

die Haſelwurze, aſarum. S. Scheibelkraut.

das Haſenöhrl; in unſeren Gegenden eine gewiſſe Art der Schwämme: und zwar (1. das braune Haſenöhrl, mit einem dunkelbraunen, lederartigen und abwärts gebogenen Halbhut, den man ſowohl mit einer Fliegenklatſche, als einem Haſenohr vergleichen kann, agaricus flabelliformis, Lin. (2. Das graue Haſenöhrl, mit einem grauen oder röthlich blauen Hut, welcher verſchieden eingebogen iſt, und gelblichten weichen Blättern, agaricus acerrimus, Lin. Dieſer Schwamm iſt eßbar, und voller Milch, die aber ungemein auf der Zunge brennet.

die Hätſche, gewöhnlicher Hätſchen; ein aus Zwirn oder Seide gewirktes Band, welches über die Schultern geht, um die Beinkleider zu halten; ein Hoſentrager, eine Krăckſe, in anderen Orten von Deutſchland Halſter, Hoſenhalſter, Hoſenheber, Engl. gallowſes. Das Wort ſcheint von Hagen, Haken, gebildet zu ſeyn. Bey dem Kero iſt c. 55. pruah, ein Beinkleid, Bruch, lat. bracca: und pruah—hac, ein Haken, um die Beinkleider aufrecht zu halten. Die etwas ſeltſame Forme—tſch, wird auch in dem Engl. hatch, eine Hecke oder Brut junger Thiere; hatchel, die Hächel; und hatchet, eine Axt, ein Beil, bey dem Wachter gleichfalls Hatſche; angetroffen.

hătſcheln; kindeln, verzärteln, z. B. die Mutter hatſchelt zu ſehr ihre Kinder; Johann iſt immer von ſeinem Herren gehatſchelt worden. Friſch hat hetſcheln, und erkläret es durch hetſchen, hiſchen, hutſchen; auf und nieder heben, wie die Mütter ihre Kinder. In den alten Nordiſchen Mundarten, wie Wachter aus dem Verelius angemerket hat, iſt hat, hoch, franz. haut; angelſ. hethe, hyhthy:e, die Höhe. Andere Gedanken um dieſes Wort her zu leiten, wären hägen, zärtlich ſorgen; oder hecken, Engl. to hatch, brüten, lang im Neſte behalten; oder ein verkleinerter Ausdruck von haſchen, begierig ergreifen, in die Arme nehmen. Indeſſen heißt in Schwaben, ein Kind hätteln, ſelbes gängeln, und daher ein Hemet Hätteler, einer der im bloſſen Hemde herum lauft (ſ. hott, hotteln). Vielleicht alſo hătſcheln, im Gängelbande führen, an der Hătſche nämlich; einem Band, welches um die Lenden, oder über die Achſeln geht.

hătſchen; latſchen, faul oder müheſelig daher gehen, ſo daß die Füſſe nur wenig von der Erde erhoben werden. Entweder weil man auf ſolche Weiſe mit den Ferſen oder Schuhen auf der Erde daher ſtreift: oder weil ein ſolcher Gang nicht mit geſtreckten, ſondern ſtark

ein-

eingebogenen Knien geschieht. In Niedersachsen ist die Hake, Schwed. hah, angelf. hoh, die Ferse, ferner aber auch der Absatz eines Schuhes um die Ferse herum; wegen der krummen oder hakenförmigen Gestalt. Aus der nämlichen Ursache wird auch die Kniebeuge oder Kniekehle, bey einigen Schriftstellern die Hake, Hakse genennet; in Oesterr. der Kniebug, die Hakse hingegen der lange Fuß von dem Kniebug abwärts. Hatschen also scheint so, wie das oben angeführte Hatsche, gebildet zu seyn.

die Haube; eine rundförmige Kopfdecke von verschiedener Art, sowohl bey Männern, als Frauen. Ohne von Schlafhaube und Sturmhaube zu reden, soll hier nur eine kurze Beschreibung der inländischen Arten von Hauptdecke folgen. Die gewöhnliche Ohrhaube der Männer auf dem Lande, welche aber auch die Weiber zu tragen anfangen, und die bis an die Ohren reichet, ist von grünem Sammet, mit einer schönen rauchen Schlacht (Ueberschlag), von einem Marder, oder einer schwarzen Katze, inwendig aber gleichfalls rauch gefüttert. Die gemeinen Bürger, Kellner, Wirthe, ꝛc. pflegen eine andere Haube zu tragen, von einem grünen gedruckten Sammet, und einer gleichen (nicht rauchen) Schlacht. Von dem Kopfputze des Frauenvolkes hingegen, wie lang würde eine Beschreibung werden! Also kurz folgendes.

Die Frauen und Mädchen vom Stande tragen einen Schopf, eine Schopfhaube; von Dünntuch, Brüßler Spitzen, und zierlichen Bändern. Die vom bürgerlichen Stande, haben eine Goldhaube: welche auch Linzerhaube genennet wird, und unter den Goldborten, einen schwarzen Sammet hat. In Unteröster. hingegen herrschet die Wienerhaube, welche gewöhnlich aus reichen Stoffe besteht. Es macht einen äusserst befremdenden Anblick unter dem Frauenvolke, wenn ent-

weder zu Wien eine Linzerhaube; oder hier ob der Ens, eine Wienerhaube erscheinet.

Nach der Goldhaube, folget die Blindborten—Haube, welche nichts von Gold hat. Sie ist durchaus schwarz, und besteht aus einem seidenen Gewirke, über den sammtenen Grund, mit breiten seidenen Spitzen. Dieses Gewirk ist auch unter dem Nahmen, Spanische Borten, bekannt; bord d'espagne, in gemeinen Reden Bortespan, Bunterspan, Bortespan—Borten.

Zu veralten beginnet (1. die Catharr—Haube. Sie besteht aus einem hohen und rauchem Gebräme, mit einem kleinen viereckigen Boden in der Höhe, von einem reichen oder blumirten Zeug. (2. Die Gelegnet—Haube (Gelegenheits Haube, weil sie ganz gelegensam, d. i. bequem ist). Sie besteht aus blossem Sammet oder Damast, mit schmahlen schwarzen Spitzen, und neiget sich zu beyden Seiten über die Ohren herab. Ganz veraltet hingegen ist die Päzhaube; eine schwarze Haube, die vorn und hinten abhängig, und zu beyden Seiten neben den Ohren aufgestolpt war. Wie auch die Schneerhaube, mit einem grossen rauchem Gebräme, und einem lederuen Gupf.

Auf dem Lande trägt das Weibervolk, vorzüglich im Hausruck Viertel, und an der baierischen Gränze, ein buntes Kopftuch: welche Mode sich allenthalben, und immer mehr ausbreitet. Es ist eine einfache und nachlässige Weise, die aber manchen schalkhaften Schönen wohl zu Statten kommt. Die grossen Bünde von roth gefärbter Baumwolle, oder feinem rothen Garn, womit die Haare eingeflochten, und dann mit einem weissen Tuch verhüllet waren, sind um die Mitte des vorigen Jahrhundert, ungefähr an. 1740—50. aus der Mode gekommen. Um die nämliche Zeit sind bey den Männern die ungeheuer weiten Hosen, und die langen Bärte, wie auch die Gupf— oder Jodelhüte (mit einem hohen Spitz, wie noch jezt die Harlekine haben)

abgekommen. Hier im Traunviertel ist der weibliche Kopfputz gewöhnlich eine schwarze Haube mit Spitzen, unter einem breiten entweder schwarzen, oder weissen Hut, dessen Rand mit einem Band eingefasset ist. Die breiten Hüte müssen in Oesterreich sehr alt seyn: indem schon Meister Hadloub, in der Sammlung der Minnesänger P. II. pag. 189. diese Mode unminneglich oder unfreundlich genennet hat, weil sie der Augenweide ungünstig ist. Der Sitte ist in Oesterriche unminnenklich, das schone frowen tragent alle huete breit, &c.

Das Wort Haube, Hube, Isländ. hufa, altbrittisch hwf, Holländ. huif, kuif, Ital. cuffia, franz. la coeffe, scheint überhaupt eine Decke anzudeuten. Franz. couvrir, Engl. to cover, bedecken (s. kalbig). Hebr. Kuph, circumdare, umgeben. Bey dem Minnesänger Nithart, P. II. pag. 76. kommt eine hube vor, die inwendig geschnürt ist, und woran von aussen Vögel mit Seide ausgenähet sind.

die Haue; ein länglichtes Eisen, welches an einem Ende zugespitzet ist, an dem entgegen gesetzten Ende aber eine etwas breit gemachte Schärfe hat, und in dessen Mitte ein starker hölzerner Stiel befestiget ist, um Eis oder Erde aufzuhauen. Die Jet— oder Gartenhaue, ist ein einfaches, breites, aber ein wenig zugespitztes Eisen, an einem langen Stiel, um die Gartenbette zu rügen. Weil sie ganz klein ist, heißt sie das Häuel, und eine solche Arbeit verrichten, häueln. In den Weinbergen heißt selbe die Haue, weil sie grösser und breiter ist: wovon die Winzer selbst den Nahmen Hauer führen. Der Kräuel oder Karst, ist ein Werkzeug mit zwey eisernen Zähnen, lat. bidens.

hauf! bey dem Frisch huf; ein Wort der Fuhrleute, daß die Ochsen oder Pferde zurück ziehen sollen. Die Ausdrücke husen, hubben, huppen, hüpfen, ꝛc. sind im Grunde einerley mit heben, ich hub, habe gehoben. Vielleicht also, weil die Pferde, wenn sie den

Wagen zurück ſchieben, mit dem vorderen Körper ſich in die Höhe machen? Allein ich glaube vielmehr, daß hier noch etwas dazu gehört, welches bisweilen ausgelaſſen, oft aber auch wirklich ausgedrücket wird, nämlich hauf ab, d. i. hebe herab, abwärts.

Auf gleiche Weiſe iſt zaufen, zofen, zufen, zunächſt zwar von dem alten Zeitw. zauen, zauwen, ſich bewegen (ſ. zeppeln): womit aber ferner auch unſer tauhen, Engl. und franz. tow, touer, ſo wie vielleicht auch das Zeitw. ziehen, überein kommt. Die Fuhrleute ſagen oft platthin zauf! aber Victorius und Kaiſersberg, zurück zaufen, hinter ſich zaufen, hinter ſich zuffen, als ein Roß; nämlich ſich zurück ziehen wollen, ſeinen Vorſatz oder Verſprechen nicht erfüllen: welche Stellen bey Friſch und Scherz vorkommen.

haugen, oder haugelen, hugelen; ſich bücken, nieder ducken, ſich klein und geſchmeidig machen, z. B. der Fuchs, der Haſe, iſt ganz ſtill herzu gehaugelet, her geſchlichen; der Mann geht hauget, haugerig daher, nämlich gebeugt, mit geſenktem Haupte. Hievon iſt das Intenſivum hucken, hocken, in einem Winkel ſtecken, mit gebeugtem Körper da ſitzen; Isländ. huka. Holländ. huiken, bey dem Friſch hauchen, kauchen, in der Schweiz hüren, hüeren.

Schon Wachter hat bemerket, daß hier die Krümmung, oder winkelförmige Stellung, den Hauptbegriff ausmacht. Holländ. hoek, Eck, Winkel, Angel: z. B. hoekhuis, Eckhaus; in een hoek van de Kamer zitten, in einem Winkel des Zimmers ſitzen; vis hoek, Fiſchangel. Hebr. chaca hamus.

die Hauchechel, ononis ſpinoſa, Lin. So heißt gewöhnlich in den Büchern eine Pflanze mit weißröthlichen Blumen, und mehreren Dornen, welche in dürren Wieſen, Feldern und Angern angetroffen wird. Von hechen, hecken, ſtechen (ſ. Hecht); und hauen, weil die Wurzel, wie Tabernämontan ſchreibt, ſo tief

in der Erde ſteckt, daß ſie nur mit einer Haue ausgereutet werden kann. Daher auch der lateiniſche Ausdruck reſta bovis, remora aratri. In Oeſterr. heißt dieſes Kraut Heudorn, weil es unter dem Heu angetroffen wird; Eindorn, Einhägel (ſ. Hagen), weil es einzeln, und nicht, wie andere Dorngewächſe, in den Heckzäunen ſich befindet; endlich Aglarkraut, wegen den ſpitzigen Dornen (ſ. Ackeley).

das Haupt; bey Otfried und Notker haubit, houbet, bey dem Pöbel oft nur das Haupp, z. B. ein Krauthäuppel, Kopfkohl; drey Zwibelhäuppel um einen Kreutzer. Ein Häuppel geben, Puſſel geben, küſſen; in Schwaben, ein Schmätzle geben; in Liefland einen Mund geben, os, oſculum, in Sachſen ein Mäulchen.

der Hauſen; der größte Fiſch in der Donau, mit einem ſehr ſtumpfen Maul, deſſen Länge nicht ſo groß, als die möglich breite Oeffnung iſt, acipenſer huſo, Lin. Bey dem Plinius heißt er mario; in ſpäteren lateiniſchen Schriften, wegen der Geſtalt eines Hechtens, eſox; und weil er keine Gräthen hat, exos. In Ungarn wird er Viſihal genennet, eigentlich viza—hal (die letzte Sylbe hal, heißt überhaupt ein Fiſch), in der Windiſchen Sprache viſa, Croatiſch biza.

Das deutſche Wort Hauſen, bey dem Pictorius Huß, und in Zinkens ökonom. Wörterb. Hauſſen; gehört allem Anſehen nach zu hoffen, oder wie man in Sachſen ſpricht, hauſſen gehen: und zeigt einen Fiſch an, der weit fort zieht, oder der in unſeren Wäſſern als ein Gaſt, Fremdling, bey den alten Lateinern hoſtis, angeſehen wird (ſ. hoffen). Denn er kommt aus dem ſchwarzen Meer, am Ende des Winters in die Donau bis Rab, und bisweilen bis Preßburg: eine Reiſe, die über 500 deutſche Meilen betragt. Die Urſache, warum er ſo haſtig gegen den Stromm ſchwimmet, iſt, um ſich ſeiner Inſecten oder Milben zu entledigen, we-

mit seine Stiene um diese Zeit ganz bedeckt ist. Deßwegen läßt er sich gern kitzeln und kratzen: welches den Fischern Gelegenheit gibt, diesen Samson entweder mit einem stärkeren Netz einzuschliessen, oder einen festen Strick durch seine Kiemen zu ziehen. Aus der Blase, Haut, Flossen und dem Ingeweide, wird ein Leim zubereitet, welcher die **Hausenblatter** genennet wird. Der Sternhausen, acipenser stellatus, Lin. ist ebenfalls in der Donau, obgleich nicht so bekannt.

hausen; 1.) einem Hause vorstehen, die Wirthschaft führen, z. B. die Mutter hauset iezt mit ihren Kindern; Peter hat abgehauset, d. i. mußte Schulden halber das Haus einem anderen abtretten. In weiterer Bedeutung ist übel hausen, übel abhausen mit anderen, auf eine gewaltsame Weise Schaden zufügen, z. B. der Feind hat fürchterlich gehauset, oder gewirthschaftet in diesem Lande; der Wind an dem Hausdach, ꝛc.

2.) Ausschelten, einen Verweis geben, z. B. der Vater wird hausen, wenn er es inne wird; hat erbärmlich gehauset, lang mit mir abgehauset. Die Müllnerin hauset und restieret, als wenns aus wäre, weil ihr Sohn Soldat werden mußte; nämlich lärmet, klaget. In dieser zweyten Bedeutung scheint es das alte kosen zu seyn, in der Mondseeischen Glosse chosen, franz. causer, schwätzen, plaudern, lat. causari, etwas als recht oder unrecht behaupten, eine Ursache angeben.

das **Hausruck—Viertel**; ein Theil des Landes ob der Ens, zwischen dem Traunfluß und der Donau, aufwärts bis an den Inn. Wie man ins gemein glaubt, von jenem grossen Wald an der Gränze von Passau und Baiern, welcher noch iezt der Hausruck genennet wird. In dem Kloster Lambach wird ein MS. aufbehalten von Joh. Daniel Schneck, der 7 landesfürstlichen Städte Raitrath, und Rathsältesten zu Wels: wo die Meinung geäussert wird, daß jener Wald darum

so genennet worden sey, weil die Hauen, Hauuen (Hewn, Hunnen, s. Hienz) selben im Rücken hatten. Der Ueberrest nämlich von einem Volk, welches Sicherheit halber sich zwischen den Flüssen Inn, Donau und Salza gelagert hatte, so daß jener in die Länge sich herum ziehende Wald im Rücken blieb. Auch der Hauzenberg, gegen das Passauische zu, hat von diesen alten Bewohnern noch den Nahmen. Mir scheint aber indessen, daß vielmehr die erst beschriebene Gegend, eigentlich Hauzruck, Huzruck, geheissen haben möchte; nicht von Rücken, tergum, sondern sofern dadurch ein gewisser Strich Landes, tractus terræ, verstanden wird: gleichwie am Oberheinischen Kreise der Hundsrücken, tractus Hunnorum (s. Wachter und Adelung, v. Ruck). In den Urkunden von Kremsmünster auf das J. 1140. als wegen der Zollfreyheit der Brücke bey der Stadt Wels, mit dem Hochstift Würzburg unterhandelt wurde, kommt unter anderen Zeugen auch ein gewisser Heinrich de Husrukke vor. Ich kann nicht wohl glauben, daß seine Herrschaft aus dem blossen Wald bestanden habe: welcher sehr wahrscheinlich nur der Hausruck—Wald heissen soll, obwohl dieser Beysatz gewöhnlich ausgelassen wird.

die Hauswurze. S. Rampfe.

die Hebamme, in gemeinen Reden Hefang; sonst auch die Wehmutter, weise Frau, franz. sage femme. In Preussen heißt sie die alte: gleichwie das Slavische baba sowohl eine Hebamme, als ein altes Weib bedeutet. Engl. midwife, lat. obstetrix, griech. μαια.

die Hebbel; eine Schale, Hülse, ein Deckel, z. B. des Habers, der Nüsse, Mandelkerne. Daher das Zeitw. abhebbeln, aushebbeln, von der Schale los machen. Die Augenhebbel, Augenlied. Von heben, hebben, haben, zusammen halten: so fern hiedurch der Kern, oder jedes andere Ding gehalten und bewahret wird. Bey dem Frisch kommen ähnliche Aus-

drücke vor: als, ſich das Geſicht verheben; ein gehebiges Gefäß, welches Waſſer hält.

das Hebgeld. S. Abfahrtgeld.

der Hecht, eſox lucius, Lin. Ein bekannter Raubfiſch, mit einem platt gedrückten Oberkiefer, langen ſpitzigen Zähnen, und grau geſtreiften Seiten, wovon eine ähnliche Farbe hechtengrau genennet wird. Die Leber davon iſt ſchmackhaft, aber der Rogen ungeſund. Franz. brochet, Engl. pike, Windiſch ſhuka, Pohln. Szczupak. Das lat. lucius, war ſowohl der Nahmen dieſes Fiſches, als auch mancher Römer, z. B. lucius Titius: und daher oft ein Gegenſtand von Scherz und Geſpött. Auſonius in Moſella, v. 120. lucius... latio riſus prænomine.

Das Wort Hecht, angelſ. hacod, kommt her von hechen, hecken, hacken; wegen ſeinen ſpitzigen Zähnen, womit er ander Fiſche zerfleiſchet (ſ. hecken). Die ſonſtigen Benennungen, welche dieſer Fiſch in verſchiedenen anderen Sprachen führet, hat ſchon Wachter genug erkläret. Der Meerhecht, eſox ſphyræna, Lin. iſt ein eigentlicher Hecht im Mittelländiſchen Meere: gewöhnlich aber wird eine Art von Kebeljaue, gadus merlucius, Meerhecht, Engl. hake, genennet. Der Hechtbarſch, perca lucioperca, ſ. Schiel.

hecken; mit einem ſpitzigen Werkzeug ſtechen. Wir pflegen es nur von Bienen, Weſpen und Horniſſen zu ſagen, wenn ſie mit ihrem Stachel verwunden. Gl. Monſee. p. 344. hechen, ſtechen, verwunden, wie eine Schlange: und p. 355. gihactemo, percuſſo a ſerpente. Im Hochd. iſt die Hecke, ein mit ſpitzigen Dornen verſehener Strauch, auch ein ſolcher Zaun, und, wie Friſch bemerket, der Gatter an einem Zaun, den diejenigen, welche in das Dorf ein und aus gehen, fleiſſig hinter ſich zumachen ſollen. Die allenthalben bekannte Redensart, gleich bey der Hecke, gleich bey der Schneide ſeyn, kann alſo einen Aufſeher bey öf-

fentlichen Straffen, oder überhaupt einen Menſchen anzeigen, der gleich zu ſtechen und ſich zu wehren bereit iſt.

hegen, gewöhnlicher aber hegitzen; wird geſagt, wenn der verkürzte Athen geſchwind aus und ein gezogen wird: welches bey einem groſſen Schrecken, laufen, weinen, lachen, geſchieht; z. B. er iſt ſo ſtark geloffen, daß er allen gehegitzt hat. Vermuthlich von dem natürlichen Ausdruck heh, eh, he! Etwas ähnliches iſt indeſſen der Högerl (ſ. dieſes Wort). Ein unbekannter Dichter, welchen Hieron. Pez in ſeinem Gloſſario angeführet hat, ſchreibt von den Unfällen des frommen Job:

Der Härter (Hirt) begund lauffen,
und hegund ſich ſelben rauffen,
und ſprach zu Job, lieber Herr mein,
Schaf, Rinder, Chämel und Schwein,
ſind mir ze Veld alle tot,
auf der Wis mit grozzer Not.

der Heher; in der Mondſeeiſchen Gloſſe hehara, ſonſt Waldheher, Nußheher, Baumhatzel, Holzſchreyer, corvus glandarius, Lin. wird ſo genennet wegen ſeinem ſtarken und heiſeren Geſchrey, he!

Dieſer gemeine Heher, welcher an den Flügeln blaue Deckfedern hat, mit weiſſen und ſchwarzen Zwerchſtrichen, heißt gewöhnlich lat. garrulus, pica glandaria, Ital. ghiandaja, berta, baretino; franz. Jeay, Engl. Jay, ja ja; Croatiſch Skojka. Wenn er zahm und abgerichtet iſt, heißt er hier Jagel (Jacob); franz. Jacques, Richard. Büffon ſagt, daß der Heher das Wort Richard (ſprich Riſchar) am leichteſten ſprechen lerne.

der Birgheher, corvus caryo—catactes.

der Meerheher, Ungariſche Heher, corracias garrula.

heickel, empfindſam, köhriſch. S. haigel.

Heide, Heidbeere ꝛc. S. Haid.

heil, oder hāl; glatt, schlüpferig, z. B. es ist heil darausſen, weil es ein GlattEis gemacht hat; der Fisch entschlüpfet gleich wieder aus den Händen, weil er so heil ist; eine mit Fett bestrichene Ruthe ist heil; auch Rindfleisch, Kalbfleisch, wird heil bey einer laulichten Witterung.

Isländ. hale, schlüpferig, und in Gl. Monsee. p. 337. hali, die schlüpferige Beschaffenheit. Bey Litschower, einem Minnesänger, uf helem ise, auf dem schlüpferigen Eise. Der Hauptbegriff ist hier die Glätte, Gleichmachung oder Ergänzung der jenigen Theile, welche die Oberfläche eines Körpers ausmachen: wodurch es geschieht, daß die Hand oder der Fuß des jenigen, welcher ihn berühret, leicht und ohne Hinderniß darüber hinschlüpfen kann. Es ist also einerley Wort mit heil, hel, Holländ. geheel, griech. ὅλος, ganz: gleichwie auf eine andere Weise bey Otfried ganz, ganzida, gesund, die Gesundheit, heißt; lib. 3. c. 2. tho uuard er ganzer, da wurde er gesund; ibid. funti ganzan sinan sun, daß er seinen Sohn gesund antreffen würde.

das Heilkraut; sonst der gute oder stolze Heinrich, chenopodium bonus Henricus, Lin. Ein bekanntes Wundkraut mit dreyeckigen weichen Blättern, und einer langen Aehre voll Samenkörnchen: welches an den Mäuern, Zäunen und Strassen wachset, und zur Heilung der Wunden oder faulen Schäden dienet. Einige Leute nennen es auch Hundszunge, wegen Aehnlichkeit der Blätter: obwohl die eigentliche Hundszunge ein ganz anderes Kraut ist. Bey dem Tabernämontan ist das Heilkraut laserpitium chironium, Lin. Das Bingelkraut, mercurialis perennis, wird in Sachsen der böse Heinrich, oder die böse Blume genennet; und der Alant, inula helenium, bisweilen der grosse Heinrich.

das Heinsel, oder mehr nach der Aussprache Heissel; ein junges Pferd, ein Füllen. Die letzte Syl-

he ist bloß ein Zeichen der Verkleinerung, das eigentliche Wort also Hein, Hin: welches mit dem lat. hinnulus, griech. ἵννος ein junges Pferd, genau überein kommt. In Niedersachsen ist das Heß ein Pferd überhaupt, ein altes ausgemärgeltes Pferd, wie z. B. das Höllheß, worauf der Tod reitet zur Zeit der Pestilenz. Von hasen, eilen, hastig seyn, so wie Häseling, Hesseling, ein gewisser Fisch (s. Hasel).

heitzen, umheitzen, mit einem Getöse herum laufen, ein Gehetz haben unter einander. Eigentlich hastig oder eilfertig herum laufen; von heiß, angels. hat, in Schweden und Niedersachsen het, warm, eine erhitzende Bewegung verursachend: und dieses von eit, das Feuer (s. aiten). Wovon in einer wirksamen Bedeutung hetzen, eilen machen, laufen machen; Haß, die Hetze. Windisch und Croatisch hiteti, eilen; hetim, hitim, ich eile. S. Adelung, v. hetzen. Im Mühlviertel, nämlich jenseits der Donau, wird heitzen von Kühen und anderen Thieren gesagt, wenn sie sich begatten wollen; springen, bespringen.

der Helm, oder Hälm; ein Stiel, z. B. Hackenhelm, Axthelm. In Salzburg Helplar, wo es zugleich als ein Maß der Länge gilt., z. B. zwey Helplar lang. In einem hiesigen lexico MS. manubrium, Hefte oder Helm: und in den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 49. manubrium, Helbe. Engl. helve, angels. helf, hielfa.

Adelung glaubt, so wie Halfter, von halten. Frisch hingegen, dem ich hier lieber beypflichten wollte, von helfen, goth. hilpan, Isländ. hialpa, Engl. to help: weil vermittelst der Handhabe, indem man mit dem Eisen allein nichts ausrichten würde, das Holz gehacket wird.

helmen; bey dem Pöbel, lärmen, im Taumel der Fröhlichkeit schreyen, singen, insgemein wenn der Kopf durch Trunk erhitzet worden ist. Von hellen,

einen Hall von ſich geben, z. B. es hellet in einem verſchloſſenen Zimmer, in der Kirche, ꝛc. Bey dem Otfried gleichfalls hellen; bey Notker und in der Mondſeeiſchen Gloſſe gihellen, conſonare, überein ſtimmen. Die Endſylbe — men, iſt ein Intenſivum, oder Iterativum. Auf eine ähnliche Weiſe iſt bey Kero und Otfried kalm, galm, ein Schall; von gällen. Und in einigen Orten von Deutſchland, wie Friſch und Adelung bemerken, einen Baum ſchalmen, ihn ſchälen.

die Hemer, oder, Hemerwurz; in den Gebirgen von Oeſterreich, Salzburg und Steyermark, ein Nahmen der weiſſen Nieſewurz, veratrum album, et nigrum, Lin. In den alemanniſchen Gloſſen bey Gerbert hemera, elleborum.

das Hemet; Hemd, überhaupt eine gewiſſe Bekleidung des Körpers, lat. induſium, griech. ἑμα, ἱματιον. Von hemen, bedecken (ſ. Haimet). Am gewöhnlichſten jenes Kleidſtück von Lein oder Hanf, welches auf bloſſem Leibe getragen wird, lat. camisia, Ital. camicia, franz. la chemiſe; Ungar. ing, Windiſch kikel, Croat. rubacha; Pohlniſch koszula, welches Wort, ſo wie das lat. caſula, von dem Hebr. caſa, hat bedecket, her kommt.

Gegen die Baieriſche Gränze hin, wird eine ſchwarze Jacke der Mannsperſonen, welche bis an die Hüfte reicht, bey dem Landvolk das Hemet genennet; dimidiasque nates gallica palla tegit. Bey Notker Pſ. 21. iſt der ungetheilte Rock Chriſti gleichfalls hemid: und in der Windiſchen Sprache hemetel, ein Rock. Das eigentliche Hemd heißt hier und in Baiern, bey dem Pöbel die Pfaid.

der Hemetbeutel, oder die Hemettaſche; ein Nahmen der Zeitloſe, colchicum (ſ. Ruhrwurz), doch ſo, wie ſelbe im Sommer erſcheinet. Denn alsdann befindet ſich in der Mitte ein Beutel mit kleinen weiſſen, hernach braunen Samenkörnchen, welche von

Kindern oft wie Läuse zerknicket werden. Das Wort zeigt einen bedeckten Beutel an: indem dieser durch die langen Blätter, wie mit einem Hemde, verhüllet ist.

hengen, aufhengen; bey dem Pöbel, für aufhören, ceſſare, z. B. von der Arbeit, von eſſen, trinken, bethen. Hengen, hängen, heißt hangen machen, mit einem verſtärkten Ausdruck henken: welches in ſolchem Falle, wahrſcheinlich zu erſt von dem Werkzeug gebraucht wurde, den die Leute nach vollendeter Arbeit aufzuhenken pflegen. Daher ſagt man ferner, die Sache hanget, ruhet, res pendet: und in der wirkſamen Bedeutung, rem ſuſpendere, aliquem ſuſpendere ab officio, &c. Als im J. 1799. Ruſſiſche Truppen in unſerer Gegend waren, welche den Krieg wider die Franzoſen mitmachten; kam ein Weib, um ſich wegen einem Soldaten zu beklagen. Der Officier ließ ihn prügeln: als aber das Weib vor Mitleiden rufte, hengts, hengts, d. i. höret auf, es iſt ſchon genug; ſprach er mit Unwillen, Sind nicht die Schläge genug, warum ſoll ich den Kerl gar henken laſſen?

der Hengſt; ein männliches Pferd, zum Unterſchied einer Stutte, im Saliſchen Geſetze chengiſto, angelſ. hengeſt, in Flandern heinſt, Isländ. und Schwediſch heſt, haeſt. Daher haben Wachter und Ihre dieſes Wort von Haſt, die Eilfertigkeit, her geleitet (ſ. Haſel): Friſch hingegen von hanen, heuen, ſchreyen, wiehern, franz. hannir, hennir, wiehern. Denn im Münſteriſchen wird ein Pferd Hangſt genennet, und in Franken Hankerlein, ein Füllen, junges Pferd. Nach jenem Bericht in den allerneueſten Mannigfaltigkeiten, Berlin 1784. iſt auch bey den Hottentotten hanka, ein Pferd. Vielleicht kommen aber dieſe verſchiedene Benennungen, wie Adelung glaubt, nicht alle aus der nämlichen Quelle her.

In einem mir bekannten lex. MS. caballus, Hengiſt; admillarius, Stuthengiſt, nämlich Stut-

Hengſt, Springhengſt. In Oeſterr. jenſeits der Traune, iſt der Hengſt ein Vollroß, ganzes Pferd, franz. cheval entier: hier diesſeits aber ein verſchnittenes Pferd, ein Wallach, franz. cheval hongre, Engl. a gelding. Ja in unſerem Gebirge wird auch ein verſchnittener Geißbock ein Hengſt genennet, in der Ebene ein Gamß (ſ. dieſes Wort). Wachter hat bemerket, daß ſchon in älteren Zeiten das Wort Hengſt, von einem Wallachen geſagt worden iſt.

der Henker. S. Freymann.

das Henpärl, oder nach unſerer Ausſprache Hjenperl; ein Schimpfwort, wodurch ein feiger und verzagter Menſch verſtanden wird. Wörtlich heißt es, ein Sohn der Henne: gleichwie ein ſolcher Menſch auch ſonſt eine verzagte Henne, oder ein Haſenfuß genennet wird, Engl. hen—hearted, der das Herz einer Henne hat. Von Henne, Engl. hen, angelſ. hen, haen, oder Huhn, bey Otfried huan; und dem altdeutſchen Parn, Barn, Bern, welches bey Kero, Tatian, und noch bey dem Horneck vor kommt, angelſ. bearn, Chald. bar, ein Sohn. In der Sammlung der Minneſänger, P. II. pag. 129. himelbern, oder der helle Kint. Kinder des Himmels oder der Hölle (ſ. Ber).

Ein Sohn der weiſſen Henne aber, iſt ein glückliches Kind. Juvenal Satyra XIII.

— — — quia tu gallinæ filius albæ,
nos viles pulli, nati infelicibus ovis.

Erasmus von Rotterdam in ſeinen Sprichwörtern, und einige andere Schriftſteller, erklären dieſen Spruch als überhaupt etwas ſeltenes, und auſſerordentliches: gleichwie Cicero in ſeinem Brief an den Curio ſchreibt lib. VII. ein gut geſinnter Bürger wäre zu ſeiner Zeit, wie ein weiſſer Vogel, quaſi avis alba. Indeſſen iſt aber eine weiſſe Henne gar nicht ſeltſam: wohl aber ein weiſſer Vogel, im gewöhnlichen Verſtande; denn weiſſe Schwäne, Gänſe, Enten, ꝛc. wären auch dem Cicero

bekannt gewesen. Andere leiten also lieber diesen Spruch von einer gewissen Begebenheit her. Sueton nämlich in der Geschichte des Galba, und Plinius lib. 15. erzählen, daß der Livia, Gemahlin des K. August, bald nach der Vermählung, von einem Adler eine weisse Henne in den Schoß geworfen worden sey, die alsdann von der Kaiserin sorgfältig erzogen worden, und ungemein viele Hühnchen ausgebrütet habe. Auch hier glauben einige Leute, daß die weissen Hühner lieber legen, und die weissen Capaune, so wie die weissen Schweine, leichter fett werden. Was endlich den Jupiter anbelangt, welcher in der Gestalt eines Schwans zu der Leda gekommen, und aus derselben den Castor und Pollux erzeuget hat; so scheint es, daß man in einem solchen Falle nicht hätte sagen können, ein Sohn der weissen Henne, sondern vielmehr des weissen Hahns.

die Heppling; grosse Kröte, Erdkröte, rana bufo, Lin. Von heffan, hepfan, sich heben, hüpfen. Sie wird auch Braitling, Nöting, in Baiern und Steyermark Broze, Auke, genennet (s. Krot).

der Herrenapfel; ein bäuchiger Apfel von dunkelgelber und bräunlicher Farbe, welcher einen lieblichen, kaum merklich säuerlichen Geschmack hat, und im Munde leicht zergeht.

der Herren — Tälbling; ein guter Tälbling (Blätterschwamm), desgleichen die Herren zu essen pflegen. Solche sind der Kaiserling, agaricus cæsareus; der Champignon, agaricus campestris; der Grünling, agaricus virescens; der Brütling, agaricus delicioſus. Aber dieser letzte wird in unseren Küchen wenig gebraucht.

Herr Gott —; ein Beynahmen lieber und heilsamer Dinge. So heißt die Schafgarbe, achillea millefolium, Lin. bey unserem Volke bisweilen Herrgott Ruckenkraut, weil das zarte Blättchen die Gestalt eines Rückgrades hat. Die Aruten, oder Abraute, ar-

temisia abrotanum, Herrgott Hölzel. Bey auswärtigen Schriftstellern wird das Wundkraut, anthyllis vulneraria, Herrgott Schuhelein; die wälsche Bibernelle, sanguisorba officinalis, Herrgott Bärtlein, und das Frauenkäferl, coccinella, Gottes Lämmlein, Herrgotts Kuhelein genennet (s. Frau).

Herrgott—Beisser; ein Andächtler, welcher dem Crucifix gleichsam die Füsse abbeissen will. In Schwaben ein Herrgott—fisler; von fiseln, klein abbeissen. Die Franzosen nennen einen solchen Menschen un mangeur de crucifix: und die Italiäner un mangia paradiso, einen Paradies Fresser.

hert; die Eigenschaft eines Körpers, dessen Bestandtheile so fest zusammen halten, daß sie der äusserlichen Gewalt widerstehen können, z. B. ein Stein, altes Brod, manche Rinde, ist hert; ein Mensch, welcher starke Arbeiten verrichtet, bekommt herte Hände. In dieser ersten und ursprünglichen Bedeutung, lautet es bey dem Volke fast allemal hert; allein in der figürlichen, wo nur von Mühe und Arbeit die Rede ist, würde es wohl ein Gelächter verursachen, denn dort lautet es hart: z. B. es ist eine harte Sache, es ist hart angehen mit solchen Leuten, ꝛc. Die Alten aber haben hart und hert, ohne Unterschied gebraucht. Otfried lib. 3. c. 7. hert ist gerstien Kornes hut, die Hülse des Gerstenkorns ist hart. Kero, c. 1. herteem herzin; duris corde, c. 7. herteem indi uuidar-uuarteem rahhom; duris et contrariis rebus. Ingleichen Notker Ps. 16. die harten Wege des Todes wandeln, herta uuega todis; Ps. 7. die herti dero altun eo, die Härte des alten Gesetzes.

Es kommt mit dem griech. Καρτος, die Stärke, Καρτερος, stark überein, wie auch Καρτα, sehr, wahrlich: welches letztere im Altdeutschen harto heißt. Otfried sagt von der Verbannung des ersten Menschen aus dem Paradies, lib. 1. c. 18. uuolaga elilenti, harto

bittu

hiſtu herti, thu biſt harto filu ſuar, o Elend, du biſt ehr hart, du biſt wahrlich viel ſchwär! Wachter hat angemerkt, daß auch bey den Perſern card, ſtark, tapfer, heißt. Vielleicht iſt alſo der Grund dieſes Wortes in den Morgenländiſchen Sprachen verborgen. Es kann aber auch ein Participium ſeyn von harren, hærere, die alte Stellung behaupten, ſich nicht bewegen, nicht weichen wollen.

die Hetſchenpetſchen; eigentlich Heckenbötzlein, Hagebutte (ſ. Arſchkitzel).

heu — ; in der Zuſammenſetzung, groß, hoch. So wird z. B. ein dummer, ungeſchickter Menſch ein Heuochs, Strumpf, Heuſtrumpf genennet: und ein anger Menſch, ohne gehöriger Dicke, eine Heugeige, gleich einer langen Geige, welche einen ausgehöhlten Leib, ohne Darm und Fett hat. Es iſt einerley Wort mit ha, hau, hou, hoch; Engl. high, in der Ausſprache heih, hoch, erhaben, to heighten, erhöhen.

der Heudorn, ononis ſpinoſa. S. Hauhechel.

der Heuſchreck; ſonſt die Heuſchrecke, bey älteren Schriftſtellern auch Haberſchreck; wird ſo genennet von heuui, houui, Holländ. hoy, bey dem Ulphilas hawi, das Heu: und ſchrecken, ſpringen (ſ. ſchricken).

Nebſt der gemeinen grasgrünen Art, gryllus viridiſſimus, Lin. werden noch verſchiedene kleinere angetroffen. Eßbare Heuſchrecken ſind 1.) gryllus criſtatus, 2.) gryllus migratorius. Allein der berühmte Schwediſche Naturforſcher, Prof. Forskäl, nennet die zweyte eßbare Art gregarius, und unterſcheidet ſie vom migratorius. Sie werden in Egypten und Arabien auf Kohlen gelegt, und dann Füſſe und Flügel weggeworfen. Die Cicada ſeptemdecim, Lin. weil ſie alle 17 Jahre in Amerika ankommen ſoll, wo ſie auch dem Getreide ſchädlich iſt, wird von den Indianern gleichfalls gebraten und geeſſen.

Horneck c. 813. beſchreibt jene Haberſchrecken, die über das Meer nach Steyermark gekommen waren, auf folgende Art. Sie waren ungefähr ſo groß, als ein Staar; hatten vier Flügel, einen Hornartigen Ring um den Hals, und grasgrüne Füſſe. Sie fraſſen alles Gras, und die Saate auf den Feldern weg; ſperrten bey der Annäherung der Leute fürchterlich ihre Mäuler auf; und griffen endlich einen beſoffenen Reiter an, welcher ſich unter ſie gewagt hatte, ſo daß von ihm und dem Pferd, nur die blanken Beine ſamt dem Kleid noch zu ſehen waren. In den Tabulis Clauſtro — Neoburgenſib. Tom. I. p. 1019. bey Hieron. Pez, geſchieht gleichfalls Meldung davon: und in der Chronik von Salzburg auf das J. 1242. eben daſelbſt p. 357. heißt es: locuſtæ magna corporis quantitate auſtriam intrantes in tanta multitudine, quod vineta et pomæria plurima conſumſerunt, inſuper equos et animalia in pratis paſcentia corroſerunt. Kein Wunder alſo, wenn es ſchon im alten Teſtament geheiſſen hat, Deuteron. 28, v. 38. Seminabis multum, ſed locuſtæ dovorabunt omnia. — II. Paralip. 7. v. 13. Si præcepero locuſtæ, ut devoret terram, &c.

hey, heya! ein Wort, das Kindern vorgeſungen wird, damit ſie einſchlafen ſollen; franz. dodo, Ital. nanna. Hievon iſt das Zeitw. heyeln, ſchlummern, und das Heyerl, Bettchen, Ruhbett, z.B. ins Heyerl gehen.

Wenn man das hier verſchluckte r, ergänzet; ſo iſt hey, einerley Wort mit dem Isländ. hyr, ſanft, ſachte: wovon bey Notker Pſ. 57. und in dem Rhytmus auf den heil. Anno, c. 9. gehirmen, ruhen, ſeinen Urſprung hat. Bey den Minneſängern iſt hiur, gehiur, ſanft, lieblich, und noch iezt ungeheur, entſetzlich. Uebrigens griech. ἐυδω. ich ſchlafe.

hi! ein Wort, womit man den Pferden zuruft, 1.) daß ſelbe auf die linke Seite ſich wenden ſollen:

wo im Gegentheil der Ausdruck hatt, hott, gebraucht wird (ſ. hott). Weil die Fuhrleute gleichfalls auf der linken Seite zu gehen pflegen, ſo ſcheint es das altfränkiſche hi, latein. hic, da, zu ſeyn; Engl. hi—ther, hieher. (2. Daß ſie überhaupt geſchwinder gehen ſollen. In dieſem Falle kommt es entweder mit hin überein, hinfür, vorwärts: oder mit dem Engl. hy, angelſ. higan, eilen. Windiſch und Croatiſch hiteti, eilen, und hiter, geſchwind.

Hjenperl. S. Hen—

der Hjenz; (1. ein träger und dummer Menſch. Es ſcheint einerley Wort zu ſeyn mit Henz, Heinz, Heinrich. Die bey dem Volke ſo gemeine Nahmen, als Hanns, Heinz, Kunz (Conrad), haben oft einen verächtlichen Nebenbegriff erhalten. Friſch führet aus dem Kaiſersberg folgende Stellen an: es ſey Heinz oder Cunz, d. i. es ſey, wer da wolle; ein grober Heintz, ſtolzer oder grober Menſch. Es kann aber auch ein dummes Laſtthier anzeigen. In dem Sächſiſchen Erzgebirge iſt der Heinz theils ein Ochs, theils ein Gerüſt um das Waſſer aus der Tiefe heraus zu ziehen. In der Schweitz, wie Friſch aus dem Tſchudi angemerket hat, iſt heinzen überhaupt ziehen, z. B. Jemand vor Gericht heinzen. Von hentan, haentia, ergreifen, halten (ſ. Hainzelbank).

2) der Hjenz; ein Inwohner des Hjenzenlandes, nämlich jenes Theiles von Ungarn, welcher ſich gegen die Leitha aufwärts erſtrecket, wo Eiſenſtadt und Edinburg liegen. Popowitſch ſagt in ſeinem Verſuche zur Vereinigung der deutſchen Mundarten (v. aufziehen): die angränzenden Ungarn werden im Scherze Hienzen genennet, weil ſie hienz ſagen, für iezt, modo, nunc. Allein dieſe Urſache gefällt mir nicht. Aus jenen Beyſpielen, welche Friſch anführet, ſieht man, daß Hellne, Heyn, Helvn, Hine, einen Menſchen von Hueniſcher, ferner auch von Slaviſcher Abkunft, ja

endlich einen Ausländer überhaupt bedeutet habe. In den Tabulis Clauſtro—Neoburgenſib. Tom. I. bey Hier. Pez, wird erzählet, daß Attila die Gothen in Unteröſterreich, wie auch die Hewn, und ander Nacion, ſo in Ungerland geſeſſen, vertrieben hat.

hjenzen; foppen, verhöhnen (ſ. ſjenzen). Dieſes Zeitwort, welches nur hie und da gehöret wird, kommt entweder unmittelbar von höhnen her: oder es heißt, Jemand als einen Hjenzen, d. i. dummen Menſchen, behandeln (ſ. Hjenz. 1.).

der Himmelbrand; eine hoch aufwachſende Pflanze mit weichen, wollichten Blättern, und goldgelben Blumen, verbaſcum tapſus, Lin. Sonſt wird ſie Feldkerze, Königskerze, Unholdenkerze genennet: weil man ſich dabey eine hohe Kerze vorſtellet, woran die gelben Blumen die Stelle des Lichtes vertretten. Da ferner dieſes Gewächs in einigen Schriften Brennkraut genennet wird, weil davon eine Salbe für die verbrennten Theile des Körpers bereitet wird; und überhaupt ſowohl Blumen, als Blätter, zu erweichenden, und Schmerz ſtillenden Umſchlägen dienen; ſo heißt wahrſcheinlich das Wort Himmelbrand nichts anders, als ein himmliſches, nämlich wohlthätiges Brandmittel.

das Himmel—Mehl. S. Erdgerſte.

der Himmels Hagen; bey dem Volke, eine niedrige Pflanze, mit einem fleiſchigen Stiel, und gebeugten hagenförmigen Blumenkopf, monotropa hypopithys, Lin. S. Hagen.

das Himmels Kueh'; in den Alpen von Salzburg, ein Nahmen der Sammetmilbe, acarus holoſericus, Lin.

die Himmelsziege, in Sachſen, Scolopax gallinago (ſ. Mosſchnepf).

himmlitzen; himmeln, blitzen: weil der Himmel gleichſam ſich trennet und öffnet.

Hindbeer, in der Gegend unſeres Gebirges Hindelbeer, rubus idæus, Lin. Dieſer lateiniſche Nahmen kommt her von dem Berg Ida in Kleinaſien: weil, wie Plinius ſagt, auſſer dieſem Strauch keine andere Frucht dort angetroffen wird. Der deutſche Ausdruck Hindbeer, oder nach einer leichteren Ausſprache Himbeer; kommt mit dem angelſ. hindberie, Engl. hindberry, Holländ. hinnenbeſie, überein. Wachter und Friſch leiten es von Hind, Hindin her: weil es eine Leckerſpeiſe der Hirſchen ſeyn ſoll. Auch Adelung hatte auſſer dem einzigen Zweifel, ob man nicht richtiger Himbeer ſchreiben ſoll, (nichts entgegen). Vielleicht aber Hind, Ind, Id, Berg Ida?

der Hindbeer—apfel; eine Art der rothen Calville, die am Geſchmack an die Hindbeere erinnert, und wegen dem roth geſtreiften Fleiſch auch Blutapfel genennet wird.

das Hintſchkraut; ein in Büchern gewöhnlicher Nahmen der jenigen Pflanze, welche ſonſt Alpranken, Bütterſüß, je länger je lieber; in Oeſterr. aber Mäuſelkraut und Geſchwulſtkraut genennet wird, Solanum dulcamara, Lin. Wie Adelung ſagt, weil es wider den Hintſch, d. i. wider das Keuchen und die Engbrüſtigkeit des Rindviehes gebrauchet wird. Vielleicht iſt dieſes Wort mit hiſchen, hiſcere verwandt; faulig werden, oder vor innerlicher Bedrückung den Mund öffnen (ſ. hiſchen). Holländ. hygen, keuchen, ſchwär Athem ziehen (ſ. Högerl).

hirnen; bey dem Pöbel, vor Freude ſchreyen, ſingen, jauchzen: wie es Leute thun, die durch den Trunk warm geworden ſind. Statt deſſen wird auch helmen geſagt (ſ. dieſes Wort). Das Zeitw. hiren, hirnen, wovon bey Kero c. 19. kahirzen, conſonare, überein ſtimmen; dürfte vielleicht von dem natürlichen Ausbruch der Freude hi, hey, entſtanden ſeyn. Ungariſch hir, der Ruf, und hinni, rufen. Bey Kero,

Otfried, Notker, ꝛc. iſt haren, ſtark oder ängſtlich ſchreyen, um Hilfe rufen.

das Hirngrillerl; ſonſt Hirngrille, Kanarien Zeischen, grüner Kanarienvogel, fringilla Serinus, Lin. In Italien heißt er Serino, Scarzerino, girola; franz. Serin, und in der Schweiz Schwederle, als ein geſchwätziger Vogel, von ſchwaden, ſchwedern (ſ. Adelung, v. ſchwätzen).

Das Wort Hirngrill, kommt her von dem vorigen Zeitw. hiren, hirnen, wegen ſeiner durchdringenden Stimme: und in Anſehung der zweyten Hälfte, weil er, wie Popowitſch ſagt, unaufhörlich ſingt, wie die Grillen. Dieſer kleine Vogel hält ſich gern in Gärten auf den Bäumen auf, frißt Hanf, Dotter, Hirſe; und paret ſich leicht mit den Kanarien. Man muß ihn aber mit dem Zitrillerl (Zitrinchen, fringilla citrinella) nicht verwechſeln.

der Hirs, oder die Hirſe; ein Nahmen verſchiedener haarichter, rauher und zottichter Gewächſe, ſo daß dieſes Wort mit dem lat. hirtus, hirſutus, verwandt zu ſeyn ſcheinet, von Haar, angelſ. haer, Engl. hair.

Der gemeine Hirs, panicum miliaceum, Lin. wird in Oeſterr. Brey, Hirſchbrey, genennet (ſ. Breyn); in gl. Monſee. p. 334. hirſi, in Schweden hers, Holländ. geers, Pohlniſch und Windiſch proso, prosu, böhm. proſo, gahly.

Der Rohrhirs, wälſche Hirs, Sorgſame, kleine Mays, die Americaniſche Gerſte, holcus Sorghum, Lin. wächſt viel ſtärker und höher auf. Der Samen dienet zur Fütterung des Geflügels, und aus den Halmen werden in Italien Beſen gemacht. Er heißt ferner milium arundinaceum, franz. blé barbu, Ital. meliga.

Der Meerhirs, Perlhirs, lithoſpermum officinale, Lin. bey den Alten milium Solis, hat rauche

spitzige Blätter, kurze weisse Blümchen, und schneeweisse Körner: die sowohl in der Medicin gebraucht, als auch unter die sogenannten Afelkerzen genommen werden.

der Hirschkäfer. S. Kirntelkäfer.

der Hirschwolf, oder die Hirschkatze; so heißt im nördlichen Deutschland der Luchs, felis lynx, Lin. Auch Geßner hat ihn lupus cervarius, und Tournefors loup cervier genennet. Die Bälge, sagt Prof. Raff in seiner kleinen Naturgeschichte; die von diesem Thiere aus Siberien kommen, werden unter dem Nahmen Hirschwolfs Bälge, und die aus Nordamerica, Hirschkatzen Bälge verkauft.

hischen; morsch werden, zu faulen beginnen, z. B. das Holz im feuchten Keller wird hischig; das Obst hischet, wird hischig, wenn es Faulflecke bekommt. Es gehört zu dem lat. hio, hisco: so fern es heißt, sich aufthun, von einander gehen, an den inneren Bestandtheilen aufgelöset werden.

der Hobel; an Pferden und Rindern, die gute Beschaffenheit ihres Körpers, als ein Zeichen sowohl der Gesundheit, als auch einer genugsamen und gedeihlichen Nahrung, z. B. wie ist das Pferd im Hobel? Es ist im Hobel nicht schlecht, hat einen guten Hobel; die Kuh hätte zu essen genug, aber ich kann sie nicht auf einen Hobel hinauf futtern. Von Menschen wird es nur im Scherze gesagt.

Es gehöret, so wie hübsch, bey den alten hübesch, höviſch, zu dem angelſ. hiwan, hiwian, bilden, heow, die Gestalt; Schwed. und Isländ. haefwa, sich geziemen, hof, Wohlstand, gehörige Art und Weise. Altkrittisch bey dem Borborn hoyw, concinnus, elegans; hoff, charus, dilectus. S. Wachter und Adelung, v. hübsch.

Das Wort Hobel, als ein Werkzeug um das Holz glatt, oder welches einerley ist, hübsch und wohlgestalt

zu machen, wird von hauen, hauwen, houuen, her geleitet; meiner Meinung nach aber kommt es, als einerley Wort mit dem vorigen, auch aus der nämlichen Quelle her. Die Zimmerleute blasen den Hobel aus, um selben von dem Unrath, nämlich den Schaiten (Spänen) zu reinigen: aber im groben Scherze heißt es auch bey dem Pöbel, blase mir den Hobel aus, d. i. den Hintern.

die Hochzeit; eine feyerliche Zeit, ein festlicher Tag, goth. hatid, angelf. healtide, Schwed. hogtyd, högtyd. Die drey Hochzeiten des Herren, die drie hohzit, heißt es im Schwabenspiegel c. 352. sind wihennaht. Ostern und Pfingsten; gleichwie die Frauenfeste, Lichtmessen, Verkündigung, Himmelfahrt und Geburt, unser Vrowen vier hochgeziten genennet wurden. In jenen Stellen, welche Frisch anführet, kommt Hochtid, Hochgezit, Hochzeit, für jeden festlichen Schmaus, oder für den Tag einer kaiserl. Krönung vor. Stricker, c. VIII. Sect. 13. nennet jenen feyerlichen Tag, an welchem so viele Helden für die Ehre Gottes starben, gleichfalls so; owe der hochgezeite, das ich nu enbern dein!

In späteren Zeiten wurde dieses Wort auf den Tag einer ehelichen Verbindung eingeschränkt; einer Feyerlichkeit, die aller Orten ihre sonderlichen Gebräuche hat. Das erste ist die Einladung der Gäste. Wenn bey dem Landvolk die Braut und der Bräutigam nicht selbst gehen, so wird von beyden Seiten ein Freund abgeordnet samt einem Sprecher, welcher der Leutlader, in Obersachsen Hochzeitbitter, in Niedersachsen Kostbidder heißt. Dieser Sprecher nun stellet sich ganz nahe an den jenigen, welchen er ladet, und hält den Hut vor, so daß beyde Gesichter auf einer Seite völlig verdecket werden. Alsdann sagt er den gelernten gewöhnlichen Spruch: worin zugleich der Tag, das Wirthshaus, und das Mahlgeld bestimmet werden.

Nach alter Gewohnheit wird nicht nur ein Trunk vorgesetzet, sondern gemeiniglich auch ein Hahn oder eine Henne mitgegeben. Der Sprecher hängt alle gesammelten Hühner bey den Füssen über seinen Stecken auf, und trägt selbe über den Schultern in das Wirthshaus, in welchem das Mahl gehalten werden soll. Am letzten Sonntag vor der Hochzeit, geht das Kranz binden an: welches bisweilen in dem Hause der Braut, öfter aber in dem Wirthshaus mit Tanz geschieht.

Die merkwürdigsten Personen, nebst den Brautleuten, sind der Bräutführer und die Krānzel Jungfer; oder, wie sie bey dem Landvolke heissen, der Zupräuker und die Zupraut: und endlich auch der schöne Mann, und das schöne Weib. Die Zupraut oder Krānzel Jungfer, kleidet früh die Braut an, und bindet derselben, so wie allen übrigen Gästen, den Kranz um. In der Kirche sowohl, als im Wirthshaus, sitzet die Zupraut zur rechten Hande, in der Mitte die Braut, und zur linken das schöne Weib. Auf gleiche Weise sitzet der Bräutigam zwischen dem Bräutführer, und dem schönen Mann. Ist der Bräutführer noch unverehlicht, so nimmt er gegen den Abend hin den Mädchen, die freywillig es so wollen, den Kranz ab: welche ihm über das noch ein Par Gulden, oder statt des Geldes ein seidenes Halstuch, eine sammtene Ohrhaube, oder eine Hutschleife verehren. Dagegen veranstaltet selber für sie ein Jausen (Zwischenmahl), welches gewöhnlich für den Wirth sehr einträglich ist: und sorget vorzüglich für diese, damit sie stets mit Tanz bedienet werden.

Schöttchen erzählet in der Geschichte der Sorben-Wenden, 2ten Theil an. 1730. daß bey einer Wendischen Hochzeit in der Lausitz, ebenfalls zwey Frauen neben der Braut sind: die in ihrer Sprache Slonka, das ist, eine Salzmeste, oder nach unseren Ausdruck, ein

Salzfässel heissen: weil sie den Tisch bey der Hochzeit mit Salz und Pfeffer versehen müssen.

hocken. S. haugen.

hoffen; (1. etwas gutes aus der Zukunft erwarten, ihm gleichsam entgegen schauen. Auch warten, hat ursprünglich schauen, beobachten, bedeutet: welche Bedeutung noch iezt in einigen Redensarten übrig ist, z. B. die Sternwarte, einer Sache gewahr werden, eines kranken warten: wofür man auch zu sagen pflegt, du mußt auf das Kind, auf den kranken schauen, d. i. seiner pflegen. Notker Ps. 12. ih chapfen din, du ne chumest, ich warte deiner, schaue oder gaffe nach dir, und du kommest doch nicht. Wenn etwas böses erwartet wird, so heißt es fürchten. 2). Die Jäger sagen, der Hirsch hofft, hat verhofft, wenn er bey einem Geräusche plözlich still steht, und wegen der Gefahr herum schauet. In anderen Fällen heißt es f, z. B. mein Vater ist ganz verhofft (vielleicht so viel, als verhoffend geworden?) bey dieser Rede, Nachricht, ꝛc. nämlich sie hat ihn sehr befremdet: oder, welches gleich bedeutend ist, hat sich allen verschaut und verwundert.

Hoffen, angels. hopian, opian, Croatisch ufatiſze, in Krain upati, gehört aller Wahrscheinlichkeit nach, samt dem lat. opto, ich wünsche, verlange, zu dem griech. οπτω, οπταναω, οπτομαι, ich schaue. Die Redensart, sich zu Gott versehen, d. i. auf ihn vertrauen, kommt schon bey Otfried und Notker vor. Das lat. Spes, leitet Adelung gleichfalls von spähen, schauen, her. Im übrigen ist in der Pohluischen Sprache Spodiewaci, böhm. dauffati, Ungar. reménleni, hoffen. Hebr. Seber, die Hoffnung; Siber, hat gehoffet; Sabar, hat betrachtet.

der Högerl; jener Laut, welcher durch eine krampfartige Bewegung der Luftröhre entsteht, wenn der Magen zu sehr erkaltet, oder mit Säure erfüllet

ist; franz. hocquet, houquet, Engl. hickhock, hicket, Holländ. hick. In Sachsen spricht man, ich habe den Schluchzen; hier aber, es stößt mich der Högerl; in Anhalt, und Oberschlesien, wie Popowitsch berichtet, es stößt mich der Bock. Uebrigens wird statt des vorigen hier auch der Schnackerl, und in anderen oberdeutschen Gegenden der Hetschen gesagt.

Das Erheben und Aufstossen scheint freylich den Hauptbegriff auszumachen: so daß Högerl mit Höcker, Hügel, Ungarisch hegy, ein Berg, und köhöges, die Husten, Engl. huge, sehr groß, einerley Ursprung haben würde. Allein da man für schluchzen in Oesterr. und Steyermark auch hezetzen sagt, und überhaupt dieses Zeitwort auf eine so verschiedene Weise geschrieben und gesprochen wird; als hicken, hicksen, jeschen, heschen, hetschen, hüschen, höcken, ꝛc: so glauben Frisch und Adelung, daß bey allen diesen Wörtern weiter nichts, als ein bloß natürlicher Ausdruck jenes Lautes zu denken sey (s. hegen).

die Hohenau, in gemeinen Reden Hahenau; Hagenau; der Schiffzug an der Traune und Donau, so fern solcher aufwärts durch Pferde geschieht. Von hohen, hahen, erhöhen: und Nau, das Schiff (s. Naufahrer).

der Hohler; Holder, Hohlunder, gl. Monsee. p. 414. holantar. Ein hohler Baum; denn das alte der, ter, heißt Holz, Baum (s. Apfolter). Der gemeine Hohler, mit schwarzen Beeren, Sambucus nigra, Lin. wovon der weisse Hohler, mit weißgrünen Beeren, eine Abart ist. Der rothe Hohler, Sambucus racemosa, wird an anderen Orten Bergholder, Traubenholder, Hirschhohlunder genennet. Der türkische Hohler, Syringa vulgaris, ist durch den berühmten Busbeck, einem kaiserlichen Gesandten, aus der Türkey nach Oesterr. gekommen.

die Hohlkrähe, picus martius. S. Holzhahn.

die Hohltaube, oder Blautaube, columba œnas, Lin. nistet in hohlen Bäumen und Steinlöchern; ist kleiner und mehr blau, als die gemeine Wildtaube, columba palumbus, und hat keinen Halsring. Diese Tauben streichen scharweise im Herbst um Michaelis, und im Frühling zur Zeit der Habersaate, hier durch; oft ein Zug von 30—50.

der Hold; ein Mensch, welcher gegen einen anderen eine gewisse Verbindlichkeit hat, z. B. ein Grundhold, welcher wegen seinem Grund und Boden, ein Unterthan einer gewissen Herrschaft ist; Gerichtshold, so fern selber in Rechtssachen vor diesem oder jenem Richter erscheinen muß; Zehendhold, des jenigen nämlich, welchem er den Zehend zu entrichten hat. Auch gemeine Hausbesitzer sagen von ihren Inleuten: der ist mein Hold, Haushold, ist bey mir in der Holden. Es ist dieser Ausdruck sehr alt. Bey Otfried lib. 3. c. 23. werden die Jünger Christi, Sine liobon holdon; und lib. 5. c. 10. alle, die an ihn glauben, Sine holdon genennet. Die Huld, und das Zeitw. hulden, huldigen, gehört gleichfalls hieher. Johan der Taufer hat seine Jünger durch gute Zucht sich geneigt, und zugethan gemacht, mit zuhtin si er imo hulta, Otfrid. lib. 2. c. 7. Wachter, dessen Meinung noch immer die meiste Wahrscheinlichkeit hat, leitet es von halden, helden, hellen, neigen, und hol, niedrig, her: welches er mit vielen Beyspielen erläutert. Sich neigen vor einem anderm, ihm geneigt seyn, propensum habere animum, ist ein bekannter Ausdruck. Notker schreibt Ps. 16. helde ze mir din ora, neige zu mir dein Ohr, o Gott!

hölder; lieber, vielmehr. Ein unter dem Volk sehr gewöhnlicher Ausdruck, z. B. komm bald zu mir, hölder heut, als morgen; voriges Jahr hat es weit

hölder geregnet, als heuer; wenn mir der Bub nur hölder folgen wollte, d. i. gehorsamer wäre!

Von hold, lieb: so fern das Subject Neigung oder Fertigkeit hat, etwas zu thun, z. B. die Witterung zu regnen, der Sohn zu gehorsamen. Also gleichfalls von halden, helden, neigen (s. Hold).

die Holler, oder gewöhnlich Hollern; eine ganz einfache Pfeiffe oder Flöte unter dem gemeinen Volk. Bey dem Horneck, c. 639. Holler: und in einer Uebersetzung der Bibel, Straßb. 1485. Holer, tibia (tympanum, et tibia, et vinum in conviviis veltris, Isai. 5, v. 12). Ohne Zweifel, als ein hohles Ding. Das Wort Hallerpfeiffe, welches Hieron. Pez aus einem alten Wörterbuch anführet, kann eine Pfeiffe andeuten, welche hallet, d. i. angenehme Töne von sich gibt: zum Unterschied anderer Pfeiffen, als einer Tabakpfeiffe, und Weinpfeiffe, einer kleinen Röhre nämlich, womit man den Wein im Fasse kostet. Oder allen Falls eine alte rühmliche Herkunft behaupten von dem griech. und lat. calamus, eine Pfeiffe von Schilf, eine Rohrpfeiffe; Hebr. chalal, auf der Flöte spielen (tibiis cecinit).

der Holzbock; ein Nahmen verschiedener Gegenstände, deren Ende wie Hörner empor stehen; von biegen. Als (1. Holzbock, Holzschragen, worauf das Holz geſäget wird. (2. Holzbock, Feuerbock, Feuerhengst, ein Eisen, worauf in dem Ofen oder Herd die Scheiter brennen. (3. Holzbock, oder Bockkäfer; eine Art Käfer, welche am faulen Holz nagen, ins besondere cerambix ædilis, Lin. welcher wegen den langen Fühlhörnern, wie ein Bock aussieht.

Eine gewisse Waldpflanze, welche mit der Zeit ganz schwarz wird, mit mehreren gelben, gegen den Gipfel aufwärts stehenden Blumen, die sich auf die nämliche Seite neigen, und ein Löwenmaul vorstellen, melampyrum pratense, Lin. wird in unsern Gegenden Holz-

bock, eigentlich aber Scharbock, Waldscharbock; und, weil die Stengel sich weit herum ausbreiten, Kuhwampe genennet. Bey dem Volk wird dieses Kraut wider die Mundfehre, und andere Mundgeschwäre in Essig gesotten, und mit selbem die Zunge gerieben, mit dem Essig aber die Gurgel ausgespület. Eine andere Art, welcher zwar auch gelbe Blumen hat, aber am Gipfel veilchenblau ist, melampyrum nemorosum, wird nicht gebraucht.

die Holzdraul'; ein Specht, welcher in den Wäldern ein seltsames Getöse von sich hören läßt, indem er sehr geschwind die Baumrinde mit dem Schnabel schüttelt, um die Würmer hervor zu jagen. Nach einer mündlichen Beschreibung, welche mir ein Jäger davon machte, wäre es nicht der Holzhahn oder Schwarzspecht, picus martius, wie ich Anfangs geglaubt hatte; sondern ein anderer Specht, welcher unter dem Bauche roth ist, picus maior, der Baumhacker. Von drauen, drönen, Holländ. dreunen, ein zitterndes Geräusch verursachen (s. Draul).

der Holzhahn, oder schwarze Baumhacker; sonst der Schwarzspecht, Holzgöcker, die Hohlkrähe, picus martius, Lin. Ein schwarzer Specht mit einer rothen Kopfdecke, welcher mit einem lauten Getöse an den Bäumen hacket, um die Insecten aus ihren Gängen heraus zu treiben. Er sieht natürlich aus, wie ein Hahn. Ohne der rothen Scheitel, würde man ihn für eine Krähe halten.

die Holzmuschel, fringilla montana, Lin. S. Feldspatz.

die Hoppern; ein gefrornes, oder nach dem Regen erhartetes Stück Erde auf dem Wege, welches empor steht. Hopperig seyn; Holländ. hobbelig. Es hat einerley Ursprung mit Hause, bey den Niedersachsen, Schweden und Dänen hope, hop, hob. Wie auch mit Hübel, z. B. Maulwurfshübel; die am Po-

dagra leiden, bekommen mancherley Hübel auf der Haut. In anderen Orten von Deutschland spricht man holperig, der Holper: welches Frisch und Adelung her leiten von dem Schwed. und Engl. holm, eine Insel, ein über dem Wasser erhobenes Erdreich, Russisch cholm; lat. collis, ein Hügel (s. Knoll).

hören; ein Wort von verschiedenen Bedeutungen, die aber wahrscheinlich nicht einerley Grund haben: als

1). aufhören, cessare, ein Thun nicht weiter fortsetzen; in der Schweitz nur hören, hier bey dem Pöbel gewöhnlich aufhengen, (s. hengen). Mir scheint es einerley Wort zu seyn mit harren, hærere, in der nämlichen Stelle bleiben, nicht weiter fort schreiten. Ihre leitet es von dem Isländ. hyr, zahm, still, ab: wovon gehirmen, ruhen (s. hey). Diese Ableitung wäre schön; allein für die folgende Bedeutung wird ihre Anwendung zu hart.

2). gehören; eine physische oder moralische Verbindung haben mit einem Subject, z. B. das Buch gehöret meinem Bruder; auf das Essen gehört ein Trunk; gehört sich das auf dich? Es fließt aus der nämlichen Quelle, wie das vorige. Res adhæret, cohæret, bleibt, harret oder haftet an mir. Die Vorsylbe ge— ist hier nicht umsonst; denn sie ist ein Zeichen der Verbindung, wie das lat. co, con, cum. Doch wird auch das einfache Zeitwort angetroffen. In einer Urkunde vom J. 1290. samt allen, was derzu höret. Willeram III. 5. daz erera vers horet ad primitivam ecclesiam, der erste Vers geht die ältesten Zeiten der Kirche an.

Gleichwie die latein. Redensart, res spectat ad me, eigentlich schauen, sehen, bedeutet: so glaubt Wachter, dem auch Adelung folget, daß unser deutsches gehören, ursprünglich von unterthänigen Personen gebraucht worden sey, die nämlich hören, die Stimme ei-

ues anderen hören, oder gehorsam seyn sollen. Allein wie hart wird nicht die Anwendung, wenn es heißt: das gehört sich nicht, oder geziemet sich nicht auf dich!

3) hören, einen Geruch von sich geben: wofür auch schmecken gesagt wird. Diese Bedeutung ist seltsam, aber sowohl ob, als unter der Ens, bey dem gemeinen Volke bekannt: z. B. das Faß höret, ist nicht rein, hat einen übeln Geruch; das Fleisch höret schon, ist nicht frisch, beginnet zu stinken; die Blumen hören gut, geben einen Wohlgeruch von sich; hier im Zimmer höret es lieblich, ꝛc.

Es zeiget etwas an, welches sich reget, oder die Luft in Bewegung setzt, und in einem Sinne des Körpers, z. B. in dem Ohr, in der Nase, eine angenehme oder widerwärtige Empfindung verursachet. Es scheint daher einerley Wort zu seyn mit dem Schwedisch— gothischen und Isländ. yra, hyra, horra, hurra, bewegen, rege machen: welches Wachter aus dem Stiernhielm anführet. Griech. ὀρω, ορρω, ich errege, bewege.

4) hören, einen Laut empfinden, oder zu empfinden versuchen, welcher durch die zitternde Bewegung der Luft in den Ohren verursachet wird. Von dem vorigen hyra, horra: so fern es die Wirkung, nämlich das Bewußtseyn dieser Bewegung andeutet. Auf ähnliche Weise ist im griech. αυδη, die Stimme, der Schall, αιδαω, ich rede: dagegen lat. audio, ich höre, vernehme den Schall. Vermuthlich hat daher auch das Hirn, wovon die Nerven, als Werkzeuge des Gefühls, ihren Ursprung haben, seine Benennung.

Hörner aufsetzen; wird gesagt, wenn die Ehefrau durch Untreue ihren Mann beschämet. Sie sowohl, als der Ehebrecher, setzet ihm Hörner auf. Einige Schriftsteller leiten den Ursprung dieser Redensart von dem griechischen Kaiser Andronikus her, welcher im XII. Jahrhundert lebte, und von welchem Nicetas

schreibt,

ſchreibt, daß er vielen Männern, deren Weiber er beſchlafen hatte, das Jagdrecht ertheilet habe; deſſen Zeichen die aufgehängten Hörner, oder Geweihe ſind. Allein ſchon bey dem Artemidorus, welcher in den Zeiten des römiſchen Kaiſers, Antonin des frommen gelebt hat, kommt in dem Buche von Auslegung der Träume, der Ausdruck κερατα ποιεω, in eben dieſer Bedeutung vor. Und Spanheim Tom. I. de præſtantia et uſu numiſmatum bemerket, daß die nämliche Redensart ſchon bey älteren Juden bekannt war. Nun wie ſoll man den Urſprung erklären?

Das Hebr. keren, lat. cornu; kommt ſehr oft, vorzüglich in der Bibelſprache, für Stärke, Glanz und Anſehen vor. Die Macht und das Anſehen eines Hausvaters, beſteht in der Gröſſe ſeiner Familie. Konnte man alſo nicht wirklich ſagen, daß der Ehebrecher und die Ehebrecherin, das Horn eines hintergangenen Vaters, durch ein fremdes Kind erhöhen oder verſtärken: und wegen der ſcherzhaften Zweydeutigkeit des Wortes, als eine Anſpielung auf die Hörner der Thiere, ihm gleichſam Hörner aufſetzen? So ſcherzet ein Böſewicht über den betrogenen Ehemann, bey dem Juvenal, Satyra 9.

— — foribus ſuspende coronas,
Jam pater es: dedimus, quod famæ opponere poſſis,
Jura parentis habes, propter me scriberis hæres.

Daher iſt es ganz natürlich, daß im Gegentheil ein untreuer Mann, wenn er mit fremden Weibern ſich vermiſchet, ſeinem frommen Weibe keine Hörner aufſetzet.

die Hoſche; ſ. Futterröhre.

die Hoſen (Hoſe); das Beinkleid, z. B. ſich eine neue Hoſen machen laſſen. Bey den Longobarden und Angelſachſen hoſa, altbrittiſch hoſan, franz. chaulie.

Es kommt mit dem Hebr. casa, hat bedecket, überein: wovon auch das lat. casa, eine Hütte; casula, ein Kleid der Priester bey der Messe; Pohlnisch koszula, das Hemd.

Es bestunden aber die Hosen in den alten Zeiten, wie schon andere bemerket haben, aus einer einzigen langen Bekleidung, die bis unter die Waden hinab gieng. Später hin, als man dieselbe zu theilen angefangen hatte, nannten die Franzosen das heutige Beinkleid le haut de chaulles, die obere Hose; die Strümpfe hingegen le bas de chaulles, die untere Hose, oder nur platthin les bas.

Die Beinkleider heissen Engl. breeches, Holländ. broek, Brok, Bruch, lat. braccæ: die Strümpfe aber hosen, Holländ. koussen. In der Kleider Ordnung von Rostock, welche Frisch anführet, heißt es: der Bräutigam mag den Mädchen der Braut geben Hosen und Pantoffel; Strümpfe nämlich. In Salzburg heissen die Beinkleider bey dem Pöbel Gsäß—Hosen, von Gesäß, der hintere Theil des Körpers, worauf man sitzet: und die Strümpfe Bainhosen. Gl. Monsee. p. 412. ocreæ, peinberga: weil sie die Beine bergen, bedecken, angels. Scin—hosa, wegen den Schienbeinen. In den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 44. et 103. Lederhosun, ocreæ, tibialia calceamenta. Bevor die Strickkunst erfunden worden, (welche in Italien schon Sec. XIII. bekannt gewesen seyn muß, da man in dem Sarge des an. 1254. zu Neapel verstorbenen Papstes Innocenz IV. unter andern auch aus Seide gestrickte Handschuhe fand) ist die Bedeckung der Beine aus Tuch, Leinwat, Leder, oder in kriegerischen Zeiten aus Erz bestanden. Ferner waren bey den Angelsachsen, nach Wachters Zeugniß, pisan die Erbsen, und pisan hosa, die Hülsen derselben. Wenn der Weitzen schosset, so soll es nicht viel regnen: denn als-

dann spricht man in Oesterr. wann es dem Waiz in die Hosen regnet, so wird er brändig.

das Hosenthürl; sonst der Hosenlatz, die Hosenklappe. Das Wort Thüre, Thor, hat in den ältesten Sprachen, wie Wachter bezeuget, überhaupt eine Oeffnung bedeutet. Angelf. næs—thyrlu, Naſenlöcher, und nædle thyrl, bey dem Ulphilas thairko nethlos, ein Nadelloch.

der Hosentrager. S. Hatsche, und Krackse.

hossen gehen; umher: irgendwo auſſer dem Hauſe, z. B. wo gehſt du hossen? heißt es, wenn von ungefähr ein bekannter Mensch am Wege angetroffen wird: der alte Mann will nicht ruhen, ſondern geht den ganzen Tag hossen, iſt bald in der Wieſe, bald ſchaut er auf den Feldern nach, ꝛc. Bey Adelung hauſſen. Das Hebr. chuz hat die nämliche Bedeutung, wovon Buxdorf viele Beyſpiele anführet. An die Thüre des Zimmers, in welchem eine gebärende Mutter liegt, pflegen die Juden dieſe Worte aufzuſchreiben, chuz Lilis, hinaus Lilis, oder bleib darauſſen! Dieſe Lilis, Hebr. lilith, iſt ein weibliches Geſpenſt, welches die Kinder zu tödten ſucht. Hievon ſcheinen auch folgende Wörter her zu kommen: als das lat. hoſti, ein Fremdling. Hoſtis apud maiores noſtros is dicebatur, quem nunc peregrinum vocamus. Cicero lib. 1. de offic. c. 12. In der böhmiſchen Sprache hoſt, ein Gaſt, fremder Mensch, welcher im Hauſe bewirthet wird, hoſpodsky ein Wirth, hoſpoda ein Wirthshaus. Daß auch der Hauſen, acipenſer huſo, ein ſehr weit fort ziehender Fiſch, und ein wahrer Fremdling in unſeren Wäſſern, hievon den Nahmen habe, iſt ſchon oben bemerket worden. Ludwig der fromme, ſagte bey ſeinem Tod mit groſſer Stimme huz, huz; quod ſignificat, foras. Freher Tom. I. in vit Ludov. pii, ni. 19. Es kann zu dem vorigen gehören, aber auch bloß heiſſen hinaus, hinaus!

hott! gewöhnlicher aber hatt! ein Wort, womit man den Pferden zuruft, damit ſie entweder überhaupt gehen, oder auf die rechte Seite hingehen ſollen. Windiſch und Croatiſch hoditi, böhm. choditi, Pohln. chodzic, gehen, reiſen, ſich fort bewegen; griech. ὁδευω, ich reiſe, ὁδος, der Weg.

Auf die rechte Seite; heißt es hott, hott to! geh zu; in Sachſen hott jüh! geh. Engl. gee ho (von to gee, gehen). In Frankreich hur haut! In manchen Orten von Baiern dinn! in Krain diau! welches ein Celtiſches Wort iſt; altbritt. deau, die rechte Seite (ſ. zesme Hand). Zu den Ochſen ſpricht man, nach Verſchiedenheit der Gegenden, di, diſt, tſchoa diſt! welches zu dem angelſ. dider, thider, dort hin, lat. illuc, gehört.

Auf die linke Seite; hi! (ſ. hi). Zu den Ochſen zo, zo hi, tſcho hi! Dieſe Zoologie hat ihren Urſprung von ziehen, Engl. tow: wohin auch das Zeitw. zauen gehört, welches bey Wachter, Friſch und Adelung, eilfertig ſeyn heißt. In Salzburg und Böhmen ſpricht man zu den Pferden wiſt har! hurtig hieher! Denn die Fuhrleute pflegen auf der linken Seite ſowohl zu gehen, als zu reiten. In Sachſen, Preuſſen, ꝛc. ſchwude, ſchwode! Wachter, welcher den Vers anführet, hotte tenet dextram, retinet sibi swude sinistram, leitet ſowohl wiſt, als ſchwude, von dem Celtiſchen chwith ab, welches link bedeutet.

Woher aber dieſes chwith; und jenes, vielleicht Slaviſche ſchwude? Es kann heiſſen Socia manus; von wetten, zuſammen binden, vereinigen, Wid, zuſammen gebundenes Reis, eine Welle; böhmiſch odowati, wodowati, zuſammen fügen wie die Brautleute. Oder jene Hand, welche für ſich allein wenig verrichtet, und nur der rechten zu helfen pflegt; quitt, in Schweden und Island. qwitt, qwittur; böhmiſch Swobodny, frey, ledig. Wie es aber immer auch ſeyn mag,

wenigstens wollte ich das oben angeführte wist! lieber aus einer anderen Quelle her leiten, und zwar von dem Celtischen byw, leben, lebhaft, welches sowohl an der Armorischen Küste, als im Herzogthum Wallis gehöret wird. Das griech. βια, lat. vis, Kraft, Stärke, Hurtigkeit, und vivus, vivere, scheinen damit verwandte Wörter zu seyn. Hieraus wäre das franz. viste, vit, geschwind, angels. Swith, wenigstens in Swithe—fus, eilfertig, hurtig zum gehen, Switheripe, frühezeitig reif, und endlich unser schwind, geschwind. Auf diese Weise ist leicht zu begreifen, warum wi, wio, wist, überhaupt als ein Zuruf an die Pferde gebrauchet wird, daß sie hurtig gehen sollen, ohne auf eine gewisse Seite zu denken; wist har aber, hieher bedeutet, nämlich auf die Seite des Fuhrmanns, welches gewöhnlich die linke ist. Endlich wäre auch zwischen Swithe, und schwude, der Unterschied nicht groß.

hotteln; seinen Weg zwar fleissig fort setzen, aber doch nur mit einem kleinlichen und wenig ausgiebigen Fortgang, z. B. ich bin fort gehottelt, so gut ich konnte, d. i. so viel es meinen schwachen Füssen möglich war. So auch: auf einem kleinen oder schwachen Pferd daher hotteln, daher schaukeln. Wogegen gratschen, eine mehr schwäre urd müheselige Art zu gehen andeutet. Indessen wird sowohl das eine, als andere Zeitwort, nur als ein scherzhafter Ausdruck gebraucht. Wie übrigens hotten, welches auch bey Frisch und Adelung vor kommt, sowohl mit dem griechischen, als Slavischen überein stimmet, ist gleich oben gezeiget worden (s. hott).

die Hube; in den Kanzleyen, eine allgemeine Benennung der Bauerngüter. Denn diese heissen eine ganze Hube, halbe Hube, Viertelhube, Achtelhube. Oder ein sechs rössiges Gut, vier rössiges, zwey rössiges, ein rössiges. Unter der Ens heissen selbe ein gan-

ger Hof, oder eine ganze Hofstatt; ein halber Hof, Viertelhof. In Obersachsen ein Ganzhüfner oder Vollhüfner, ein Halbhüfner, ꝛc. In alten Schriften und Sal. ü.hern, kommt folgende Bestimmung vor. Curia, ein Hof, ganzer Hof, Mairhof; huba, eine Hube, halber Hof; mansus, prædium, ein Lehen, Viertellehen, Viertelhof. Wenn das Gut nur wenige Aecker hat, die etwa mit einem Pferd, oder mit Kühen bearbeitet werden, so heißt es ins gemein eine Selde, Sölde, und dessen Besitzer ein Söldner. Ein Häusler, Kleinhäusler, wird der jenige genennet, der zwar ein eigenes Haus hat, aber nicht vom Ackerbau sich nähren kann: desgleichen viele Handwerker und Taglöhner sind. Die kein eigenes Haus besitzen, heissen Inleute, Inwohner.

Hube, in Sachsen Hufe, ist ursprünglich ein ausgemessenes Stück Landes, welches ein Herr anderen überlassen hat, um selbes zu bearbeiten, und davon sich samt ihren Hausgesinde zu nähren. Ueber die Abstammung des Wortes, sind die Meinungen noch ganz verschieden. Es kann heissen (1. ein Grundstück, welches einem anderen zu seinem Behuf, Nothdurft, anvertrauet ist. Angels. behofan, Schwed. behöfwa, Holländ. behoeven, bedürfen, nöthig haben. In der Policey Ordnung von Jülich, bey dem Frisch, ob einige Erben Holz behüften zu bauen. Oder (2. ein Antheil, welcher zur Urbarmachung übergeben worden ist, ein Baugrund; von hauen, bey Otfried und Notker houuen, Holländ. houwen, stechen, hacken, schneiden, aufreissen. Die Winzer werden in Unterösterreich Hauer genennet, weil sie das Erdreich behacken: und in Meissen spricht man, wie Adelung bezeuget, Gerste hauen, Gras hauen, für abmähen. Bey dem Ulphilas ist hoba, der Pflug, womit das Erdreich aufgerissen und durchschnitten wird. Engl. hob, ein Ackersmann, Hüfner. Anfangs mußten gewis auch in

vielen Gegenden von Deutschland, um selbe urbar zu machen, Wälder und Gesträuche ausgehauet und ausgestocket werden. Frisch hat dieses Wort gleichfalls von hauen her geleitet: Wachter aber von hiwan, zubereiten, einem verwilderten Boden eine bessere Gestalt geben (s. Hobel). Denn Somner hat in seinen Diction. angelsax. hiwan, formare, fabricare; hiwisc landes, terræ portio. Andere etwas ähnliche Wörter wären das altbrittische hob, hobaid, ein gewisses Maß, ein Metzen, modius: bey dem Verelius hof, Maß und Ziel, Mässigung, Enthaltsamkeit. Hebr. chabal, in pignus accepit; chebel, pars, portio, funiculus distributionis.

der Hubmeister, magister hubarum; in vorigen Zeiten ein Beamter, welcher die gewöhnliche Steuer und Abgaben von den Bauerngütern, für den Grundherren einnahm, oder über den richtigen Erlag derselben die Aufsicht hatte. Goldast schreibt in Paræner. p. 441. Kölner, colonarius: qui reditus a colonis exigit, quemve austrii archiduces in superioris alemanniæ partibus Huobmeister, hobarum magistrum, nuncupant. Frisch hat aus Hubers austria ex archivo Mellicensi pag 83. ad an. 1358. eine Stelle bemerket, wo es heißt: Ich Jans von Tyrnach, zu den Zeiten Huobmeister in Oesterreich, und Münzmeister zu Wien.

der Huch; (1. ein Fisch mit einem spitzigen, oben platt gedrückten Kopf, schwarz getüpfelten Rücken, und weissen Seiten: welcher in verschiedenen Flüssen und Seen von Oesterreich, Baiern und Rußland angetroffen wird, Salmo hucho, Lin. Der Mund ist voll spitziger Zähne; der Seitenstrich, vom Kopf abwärts gebogen, geht alsdann in gerader Richtung fort. Er ist immer ein guter Fisch; man mag ihn in einer Suppe aufsetzen, oder in Essig absieden, oder, wenn er groß ist, geräuchert verspeisen. Hochberg sagt in seinem

adelichen Landleben, daß in dem Kamersee manche Huchen zu 30 Pfund anwachsen: und Popowitsch erzählet, daß einst hier in der Traune einer zu 60 Pf. gefangen worden ist. Jo. Christoph Heppe hat ihn in seiner vortrefflichen Beschreibung der Fische, Nürenberg 1787. Heuch genennet. Den Nahmen Huch, Heuch, hat er wegen seiner Raubsucht; von hauchen, begierig den Mund öffnen, hiare, prædæ inhiare: gleich wie man auch von einem eßbegierigen Menschen zu sagen pflegt: Er sperret das Maul auf, wie ein Huch. Diese Ableitung wird durch das folgende Wort bestättiget. Denn

(2. wird das Zäpfchen am Halse, epiglottis, uvula, in Ober- und Niedersachsen der Huch, Heuch, Hauch, Haut genennet, Engl. hock. Es ist ein bewegliches Stückchen Fleisch, welches die Oeffnung in die Luftröhre decket, und sowohl zur Verschiedenheit der Töne, als auch zur Vorsicht dienet, daß bey dem Essen oder Trinken, nichts in die Luftröhre kommen soll. Wenn es bey uns heißt, es ist mir das Zäpfel gesunken; so spricht man in Niedersachsen, es ist mir der Huch geschossen. Gleichfalls von dem Zeitw. hauchen, den Athen von sich ausstossen. Deßwegen wird es auch das Athenzünglein, und, wie Frisch bezeuget, das Hauchblatt genennet.

hudeln; höhnen, welches aber in verschiedenen Fällen gebrauchet wird. (1. mit Worten höhnen, oder in der That auf eine verhaßte Weise quälen, plagen: wovon Beyspiele bey Frisch und Adelung vorkommen. (2. auf eine rühmliche Weise anderen etwas bevor thun, wodurch sie beschämet werden: z. B. der alte Mann würde viele junge Leute hudeln, wenn es darauf ankommt, wer besser zu Fuß ist; ich will mich nicht hudeln, nicht spotten lassen, sondern Sorge tragen, daß ich die Sache so gut verrichte, als andere.

(3. eine schlechte nichtswerthe Arbeit verrichten, welche nur Hohn und Verachtung verdienet: wofür man

auch ſagt, eine ſpöttliche Arbeit machen, eine Sache verhudeln. Engl. huddle, Holländ. hoetelen.

(4. eine ſo verhunzte Sache ſelbſt. Bey dem Friſch iſt der Hudel ein Lumpenwerk, oder ein ſchlechter Fetzen, welcher in Salzburg der Hudern, Hutten heißt. In Oeſterr. eine Spinnenhutte, ein Spinnengewebe.

Wachter hält es ſehr wahrſcheinlich für einerley Wort mit höhnen; von dem natürlichen Ausdruck eines höhniſchen Gelächters, hu, hu! wovon bey Otfried und Notker huah, huoh, Hohngelächter, und huon verſpotten. Indeſſen kommen aber ſehr ähnliche Ausdrücke in verſchiedenen anderen Sprachen vor: als Hebr. hethel, ludificavit. Bey dem Verelius, in dem Verzeichniß Scythiſch—Scandiſcher Wörter, haeda verhöhnen; Isländ. had, das Geſpött. Griech. ὕθλος, Gaukeley, Poſſenſpiel, wobey entweder andere lächerlich gemacht, oder die Zuſchauer ſelbſt geäffet werden. Altbrittiſch bey dem Boxhorn hud, præſtigiæ, illuſio.

Hüfeln; aufhäufeln. So heißt ein mit Sprüſſeln (Sproſſen) durchbohrter Pfal, um den abgemähten Klee auf dem Felde zu tröcknen, eine Kleehüfel: und den Klee aufhübeln, aufhüfeln, ihn zu dieſem Ende hinauf heben, dort anhäufen. Beyde Zeitwörter, hüfeln und häufeln, kommen wahrſcheinlich her von heben, goth. hafjan, bey Kero und Otfried heffan; in dem Imperf. ich hob, hub, bey Otfried huab.

das Hugerl; eine Gebirg—Eule von brauner Farbe, und gelben Augen, die mit einem Zirkel von weiſſen Federn umgeben ſind, Strix ulula, Lin. Bey dem Kramer heißt ſelbe der Steinauf, ſonſt aber der Kautz, Steinkautz, die Steineule, Buſcheule, griech. αιγωλιος.

Den Nahmen Hugerl, hat dieſe Eule, entweder wegen ihren heulenden Ruf hu, hu, hu! oder wegen

ihrer kurzen und dicken Gestalt, weßwegen sie auch das Fausthöberl genennet wird, von hugen, haugen (s. haugen).

das Hühneraug; eine durch drücken entstandene schmerzhafte Warze an den Füssen, welche mit den Augen verschiedener Vögel verglichen wird; und daher in einigen deutschen Orten Aelsteraug, Krähenaug, genennet wird, sonst aber der Leichdorn, lat. clavus, griech. ἥλος, Ital. callo, franz. cors au pié, Engl. a corn. Plinius erzählet, daß Silius italicus sich ausgehüngert habe, um diesen Schmerzen zu entgehen: und von dem berühmten Puffendorf schreibt Unzer, in seiner Monathschrift der Arzt genannt, lib. 1. Puffendorf würde nicht an einem Leichdorn gestorben seyn, wenn es Mode wäre, die Schuhe, wie den Hut, unter dem Arm zu tragen.

humlich; ohne Hörner. In dem Gebiethe von Salzburg, und nahmentlich im Zillerthal, wird eine ungehörnte Ziege eine humlete Gaiß; und in dem Pinzgau daselbst eine hämlete, d. i. gehammelte, genennet. Von hammeln, stümmeln, abhauen.

die Hummel, apis terrestris, Lin. Eine Art dicker und haarichter Bienen, die ihr Nest tief in der Erde machen, und viel Hönig einsammeln. Die Engländer nennen selbe humble-bee, die brummende Biene; von to hum, hummen, humsen. Die Franzosen bourdon; von bourdonner, laut schwärmen, wie die Bienen, welches mit unserem purren überein kommt.

In einigen Schul- und Wörterbüchern steht Hummel, fucus. Allein hier wird nicht die oben beschriebene Feldbiene verstanden; sondern die so genannten Drönen, die wir Brutbienen zu nennen pflegen, und die unter anderen Hausbienen im Stocke sich befinden; franz. faux bourdon, Engl. drone. Das sind also jene Bienen, von welchen Virgil sagt, Georg. IV. aliæ, spem gentis, adultos educunt fœtus. Das

lat. fucus zeigt überhaupt etwas unechtes und falsches an, welches das nicht wirklich ist, was es scheinet. Denn eigentlich heißt es eine Schminke, griech. φυκος, Hebr. puch. Daher die Redensart, facies fucata, alicui fucum facere, &c. Zum Unterschied der eigentlichen Bienen, welche purissima mella stipant, et liquido distendunt nectare cellas; heissen fuci die erst genannten Drönen, ferner die Raubbienen, welche, wenn sie ihren Weisel verlohren haben, sich zerstreuen, und in fremde Stöcke einzubrechen suchen, um dort zu rauben; endlich die Feldbienen, die wir Hummel nennen, die Wespen und Hornisse. Wider welche ins gesammt das kleine Heer der edeln Bienen oft muthige Kriege unternimmt.

Aut onera excipiunt venientum, aut agmine facto
ignavum fucos pecus a præsepibus arcent.

Da alle diese ein hummendes Gesäusel von sich hören lassen, so dürfen wir uns nicht wundern, wenn manche Schriftsteller das Wort Hummel weiter ausdehnen, als wir es zu hören gewohnt sind.

der Hummer, cancer gammarus, Lin. nach dem Fabricius astacus marinus. Es ist der größte Meerkrebs, und heißt franz. homar, lat. gammarus, cammarus, griech. Καμμαρος. Der Hummerkönig oder Buchstaben—Hummer, cancer Norwegicus, Lin. heißt in Norwegen bogstav-hommer, franz. le homar lettré. Vielleicht von dem Celtischen camm, lat. camurus, krumen (s. Gamß. 1.); indem die ganze Gestalt eines Krebsen etwas krummes und eingebogenes zeiget.

der Hund; Celtisch cun, lat. canis, griech. κυων, welches Wort aber die Griechen selbst, wie Plato sagt, von den Barbarn, nämlich Scythen, haben. Es zeigt ein Thier an, welches zu fangen und zu halten gewohnt ist. Bey dem Willeram VI. 12. verhundeta, eine ge-

fangene Perſon, lat. captiva. Die Worte des Evangeliums, captivis prædicare remiſſionem, Luc. IV. hat Ulphilas überſetzet, frahunteneis merjan fralet. Angelſ. huntian, Engl. to hunt, jagen, ein flüchtiges Thier ergreifen, oder mit Hunden verfolgen. Das Stammenwort iſt vielleicht das alte han, hon, haben, halten; die Hand, manus, &c. Daher iſt auch das Kunter, ein Unziefer, welches an Menſchen und Thieren ſich anſetzet: der Mehlhund, ein zäher Schleim auf der Zunge der Kinder, das Schwämmchen (ſ. dieſe Wörter). In Preuſſen der rothe Hund, der Frieſel, die Maſern (ſ. Adelung, v. Frieſel).

Nach dem neueſten Syſtem von Linne, nämlich in der XIII. Ausgabe durch Joh. Frid. Gmelin, Leipzig 1788. ſind folgende Arten hier hauptſächlich bekannt.

Canis domeſticus, der gemeine Haushund, oder Bauernhund; mit dicken, wohl behaarten Beinen. Die Ohren heben ſich in die Höhe, und der Schweif iſt unten mit langen Haaren beſetzt. Der Hirtenhund des Büffon, le chien de berger, wird hiehr gerechnet.

Canis laniarius, Fleiſchhacker Hund, Metzger Hund; mit einem ſchmahlen Leib, rundfleiſchigen Beinen, kurzen anliegenden Haaren, und einen ſtarken geraden Schweif. Nach Büffon le matin, Ital. maſtino, der Bauernhund.

Canis moloſſus, der groſſe Metzger Hund, Fanghund, Bullenbeiſſer. Er hat einen runden Körper, und die Lippen hangen zu beyden Seiten herab. Eine Abart davon iſt unſer Läckel, oder Mehl—läck (ſ. Lackel).

canis anglicus, die Engliſche Dogge.
canis graius, das Windſpiel.
canis Italicus, kleines Windſpiel.
canis aquaticus, der Pudel.
canis aquatilis, ſtockhaariger Pudel, wälſcher Pudel.

canis minor, der kleine Pudel.
canis pomeranus, der Pomerl, Pumerl.
canis leoninus, das Löwerl.
canis fricator, Mopperl, Mops.
canis melitæus, das Polognefer oder Malthefer Hündchen.
canis Sagax, der gemeine Jagdhund.
canis venaticus, Laithund, Leithund, franz. le limier.
canis Scoticus, Faischhund, Schweißhund.
canis avicularis, Vorsteh—hund, Spürhund.
canis vertagus, der Dächsel, Dachshund. Er hat einen langen Leib, abhangende Ohren, und kurze Beine: die bey einigen gerad, bey anderen ausgedräht sind.

Hundsbeer; überhaupt wilde und schlechte Beere, die zum Genuß für Menschen undienlich sind. Insbesondere ist der Hartriegel, oder weibliche Kornelbaum, cornus sanguinea, Lin. in einem grossen Theil von Oesterreich unter dem Nahmen **Hundsbeerstaude**, wilde Dirntel, bekannt. Einige Leute machen folgenden Unterschied: **rothe Hundsbeere**, cornus sanguinea; **weisse Hundsbeere**, oder Gimpelbeere, ligustrum vulgare; **schwarze Hundsbeere**, Rhamnus frangula (s. Faulbaum). In einigen Gegenden aber wird, so wie in Salzburg, die Heckenkirsche lonicera xylosteum, Hundsbeer genennet (s. Beinweide).

Hundshaar; eine Pflanze. S. Gaißbart.

die **Hundsmaisen**; in Oesterr. ein Nahmen der Sumpfmeise, parus palustris, Lin. wegen ihrer Geringschätzigkeit, als eine unedle Art des Maisengeschlechtes. Sie ist aber mehr unter dem Nahmen Pemaisen bekannt (s. dieses Wort).

Hundstäge; jene Tage, an denen der Hundsstern zugleich mit der Sonne aufgeht, nämlich von Magdalenen Tag an (wie man unter dem Volke zu rechnen pflegt) bis Barthelmey. Dieser Stern wird darum so genennet, weil er in dem Zeichen des so genannten grossen Hundes sich befindet, und da unter anderen Fixsternen im hellesten Glanze erscheinet. Browne, ein Engländer, glaubt in der Beschreibung seiner Reise durch Africa und Egypten vom J. 1792. dieser Stern heisse so aus der Ursache, weil er einige Morgen zuvor erscheinet, als der Nil zu steigen anfangt, folglich weil er wie ein getreuer Hund, die Inwohner warnet, ihre Habseligkeiten vor der Ueberschwemmung in Sicherheit zu bringen; aber das ist zu weit her gehohlt. Der lateinische Nahmen Sirius, ist von dem griechisch. σειριειν, angels. Searan, Engl. Sear, dörren, austrocknen.

die Hundszunge; cynoglossum officinale, Lin. Eine Pflanze mit vielen kleinen Aesten, worauf braunrothe Blumen hervor wachsen: die an Wegen und neben den Zäunen, doch nicht aller Orten, angetroffen wird. Die Blätter sind lang und schmahl, wie die Zunge eines Hundes, die größten aber breit, und werden von einigen Leuten als Tabakblätter eingesammelt. In diesen Gegenden wird auch der gute Heinrich, chenopodium bonus henricus, Hundszunge genennet (s. Heilkraut).

die Hunnen, hunni, böhm. hunnowé. Ein Asiatisches Volk, welches der Beschreibung nach, mit den Kalmuken viel ähnliches hat, und vermuthlich auch aus solchen bestanden ist. Schon Sec. IV. fiengen die Hunnen ihre Bewegungen an, und kamen über die Flüsse, Wolga und Don, nach Europa: wo sie erst unter ihrem König Attila zu einem mächtigen und fürchterlichen Volk angewachsen waren. Sie werden bey dem Salvianus Massiliens. et Gregorius Turon. Chuni, Chunni ge-

nennet. Ersterer schreibt davon lib. IV. de gubernat. Dei, c. 14. gens Saxonum fera est, Francorum infideli, Gepidarum inhumana, Chunorum impudica. Alanorum ebrietas, Albanorum rapacitas, &c. Von welchen Völkern unten eine kurze Nachricht folgen wird (s. Ungarn). Von ihrer Sprache ist kein Denkmahl übrig geblieben, genug aber von ihren Grausamkeiten. In der Geschichte der Deutschen von Mich. Ign. Schmidt kommt die Bemerkung vor, daß an dem Hofe des Attila nebst der Hunnischen, auch die gothische Sprache, folglich eine deutsche, üblich war: ohne Zweifel, weil ein ansehnlicher Theil der besiegten Gothen unter seinem Heere dienen mußte. Obwohl übrigens das Hunnische Reich nach dem Tode des Attila vom J. 453. bald wieder zerfallen ist, wie das griechische nach Alexander dem Grossen: welche beyde Welteroberer sich in vielen Dingen sehr ähnlich waren; so hat sich doch dieser Nahmen noch lange Zeit erhalten. In der Alemannischen Glosse bey Martin Gerbert sind p. 50. humisc drubun, und bey dem Frisch hunnische Trauben solche, die aus Pannonien, oder dem heutigen Ungarn kamen; hunnisch Wundkraut, heidnisches Wundkraut, virga aurea. Weil unter dem Hunnischen Kriegsheer viele Gothen, Dänen, Wenden und Böhmen sich befanden; so hat man auch diese bisweilen unter den Nahmen Hunnen begriffen. Ja insgemein pflegt man sogar die dermaligen Ungarn, denen der K. Henricus auceps einen jährlichen Tribut zahlen sollte, weil sie gleich den Hunnen ein fremdes und räuberisches Volk waren, und das nämliche Land in Besitz genommen hatten, noch Hunnen zu nennen.

Das Wort Hun, Chun, Kun, hat Eckhart Tom. II. Franciæ Orient. von den Slavischen kun, kon, ein Pferd, her zu leiten versucht; als solche nämlich, die immer zu Pferde waren. Lieber glaube ich aber als tapfere Leute; von kun, chun, chuan, kühn, tapfer: sie mögen nun diesen Titel sich selbst gegeben, oder

von ihren Bundesgenossen erhalten haben. Daher, wie Wachter bemerket, der alte Nahmen einiger Könige hunimundus, cunimundus, hunoricus, cunibertus, hunulfus; ein tapferer Mann, berühmt an Tapferkeit, ein mächtiger Helfer. Altbrittisch, bey dem Boxhorn cun, in der Lettischen Mundart Kung, ein Herr; angelsf. cyng, fränkisch und alemann. chuning, ein König: von können, vermögen, Kraft besitzen. Gl. Monsee. p. 379. hunnilihero, tribunali.

die Hürde, bey dem Pöbel Hur; die aus Stroh, Weiden oder Dornstauden geflochtene Thüre eines umzäunten Platzes. Bey dem Ulphilas ist haurda, Isländ. hurd, überhaupt eine Thüre: wahrscheinlich sofern durch die Verschliessung derselben der Eingang in das Haus verwehret, und was darinnen ist, geschützet wird. An anderen Orten heissen die weidenen Wände, in welchen die Schafe auf freyem Felde eingeschlossen werden, Schafhürden, Engl. hurdle. Der Begriff des Verschliessens ist hier ganz natürlich, so daß jenes Wort mit dem lat. hortus, und griech. χορτος, ein verschlossener Platz, überein zu kommen scheint. Ungar. Kert, ein Garten, und bekertelni, mit einem Zaun umgeben. Wachter leitet es von dem alten Zeitw. hirten, angelsf. hyrdan her; bewahren, hüten, wovon der Hort, ein Schatz (s. Hart). Ohne Zweifel ist dieses mit den vorigen verwandt: nur wäre noch die Frage, ob es von denselben her geleitet, oder als Quelle davon anzusehen sey.

huren, miethen. In Ulenbergers Bibel, Tobiæ V. 17. genus quæris mercenarii, an ipsum mercenarium? suchest du das Geschlecht eines gedingten Hurlings, oder den Hurling selbst? In Oberdeutschland ist es veraltet, doch ist es noch übrig in dem Engl. to hire, wie auch Holländ. huuren, miethen, eenen Knecht huuren, dingen, huurpaerd, Miethpferd. Altbrittisch bey dem Boxhorn hur, merces. Daher ist

noch

noch die Hure, eine um Lohn gedungene Perſon: wie das lat. meretrix, a merendo, quia corpore quæſtum facit. Noch deutlicher iſt das angelſ. hor-cwena, welches Wachter anführet, Lohnweib, Lohndirne. Denn cwena, quena, chena, heißt eben das, was im Lateiniſchen mulier, femina. In vorigen Zeiten war der Hurenwaibel ein Officier, welcher zu Kriegeszeiten über den Troß zu befehlen hatte, nämlich über Fuhrknechte, Marketender, Soldatenweiber ꝛc.

die Hurnaus; Horniß, veſpa crabro, Lin. wird ſo genennet wegen dem brummenden Geſauſe. Gottfr. Auguſt Bürger fangt ſein artiges Spinnlied ſo an:

hurre, hurre, hurre,
Schnurre Rädchen, ſchnurre,
trillre Rädchen lang und fein,
trillre fein das Fäderlein
mir zum Buſenſchleyer.

Angelſ. hyrnet, Engl. hornet, franz. frelon, Wind. und böhm. Sershen, Srſſen. Uebrigens im Deutſchen auch Hornus, Hürnſe, Hörle, ꝛc. Jenes —iß, uß, aus, ſcheint die gewöhnliche Endſylbe—iſch, zu ſeyn.

hus da! wird zu den Schweinen geſagt, daß ſie fort gehen ſollen (ſ. locken).

husch! (1. in Oeſterr. ein Ausdruck des Frierens, z. B. husch, wie iſt es ſo kalt! Daher das Zeitw. huſcherln, durch einen ziſchenden Laut andeuten, daß man Froſt empfinde. Bey dem Friſch heiſſet es ſchuck, ſchoch! 2). in Sachſen ein Ausdruck des ſchnellen Vorübergehens, z. B. husch, da war er ſchon weg; vorbey huſchen, vorbey wiſchen. Hebr. chiſch, geſchwind. 3). in England hush, ein Zeichen des Stillſchweigens, wie hier st, bſt! und to hush, etwas verſchweigen, vertuſchen. Hebr. hiſſa, tacuit.

huß! franz. hare! Ein Laut, um die Hunde anzuhetzen. Hievon iſt das Zeitw. huſſen, anhuſſen,

bey dem Frisch auch hutzen, hutschen, die Hunde aufmuntern, daß sie etwas verfolgen sollen; franz. harer les chiens, Ital. aizzare. In Modena sagen die Kinder zu den Hunden uzz, uzz, huß: und daher uzzare il cane, den Hund hetzen. Muratorius Antiq. Italic. Tom. II. Isländ. hudza, hussen: aber auch zugleich hetzen, jagen, Schwed. hidsa. Vermuthlich von dem zischenden Laut, als einem Zeichen der Aufmunterung, hi, ß! Wir brauchen dieses Zeitwort auch von Menschen, z. B. sie anhussen, gegen einander aufhetzen; mein Nachbar ist von anderen Leuten aufgehusset worden wider mich.

den Huß—aus läuten; eine noch in manchen Städten übliche Gewohnheit, Abends um 9 Uhr mit einer kleinen Glocke zu läuten. ursprünglich um von Gott Hilfe zu erflehen, jezt aber nur zur dankbaren Erinnerung der Befreyung von den grausamen Drangsalen, womit einst die Hussiten einen grossen Theil von deutschen Ländern heim gesuchet haben.

hutschen; im Salzburgischen, sich zum Zeitvertreibe auf einem Seil hin und her bewegen. Holländ. hutzen, hutsen, franz. hocher, schütteln, bewegen. Das nämliche Spiel heißt daselbst auch schutzen; Ital. Scuotere, schütteln. In Oesterr. spricht man, sich oder andere schupfen.

die Hutschleife. S. Masche.

der Hutten; ein Lappen. S. hudeln.

der Hütterich; Hüttenrauch, arsenicum, wird so genennet, weil selber von dem aufgefangenen Dunst, welcher im Schmelzen der Erze sich erhebet, zubereitet wird. Die letzte Sylbe soll eigentlich — rück, rüch, geschrieben werden; denn wir sagen der Ruck, Rauch, es ruckelt, räukelt, hat einen Geruch von Rauch.

die Hutzel; eine getrocknete Birn. S. Klötze.

J.

Die wilde Jagd; in Sachsen das wüthende Heer. Wahrscheinlich sind es Eulen, die sich zur Nachtzeit versammeln, um gemeinschäftlich auf Vögel, Fledermäuse, Hasen und Katzen, Jagd zu machen. Daher sieht man abscheuliche Gespenster, mit flammenden Augen, theils auf der Erde daher rollen, theils oben in der Luft schweben: damit auch das, was aufstiegen will, nicht entwischen soll. In den neuesten Mannigfaltigkeiten, IV. Jahrgang Berlin 1781. wird eine Begebenheit erzählt von einem Augenzeugen, welcher diese Jagd beobachtet hatte. Die rauschende Ankunft bey nächtlicher Stille war fürchterlich. Er glaubte, das verschiedene Anschlagen der Hunde (in Oesterr. ausgeben), und den Ruf der Jäger, merklich unterscheiden zu können: er schoß, und erlegte einen solchen Nachtvogel. Es war ein Schuffut oder Buhu, Strix bubo, Lin. Bloß diese Absicht der Beute; nicht aber, wie der Einsender glaubte, der ungestüme Trieb der Begattung; kann diesen lärmenden Zug veranlassen. Denn von Raubvögeln ist bekannt, daß sie in einer Monogamie leben.

das Jagdgeld; eine jährliche kleine Abgabe, welche die Gutbesitzer an ihre Herrschaft entrichten, um sich von der Jagdfrohne zu lösen. Es werden daher insgemein die Treiber von den kleinsten Häusern genommen, die übrigen aber zahlen an Geld.

jägeln; lärmen, schreyen. Es wird sowohl von einem lauten Geschwätze und Getümmel der Leute, als auch von dem Quacken der Frösche gesagt. Bey Wachter und Adelung ist jachern, gleichfalls lärmen, auf eine ausgelassene Weise fröhlich seyn: welche Bedeutung auch das griech. ἰαχω hat. Ein bloß natürlicher Ausdruck eines vermischten Geschreyes, jach, jag, ꝛc.

jagen; ins besondere, ein Wild verfolgen, in der Absicht selbes in seine Gewalt zu bekommen: z. B. wir werden heut jagen, auf die Jagd ausgehen. Sonst aber überhaupt, schnell vor sich her treiben, oder auf eine gewaltsame Weise abtreiben, fliehen machen: z. B. der Wind jaget die Wolken, das Schiff; den Feind in die Flucht jagen, die Fliegen verjagen, die Leute aus dem Hause jagen, das Vermögen durch die Gurgel, ꝛc.

Ein Intensivum davon ist jaucken, z. B. die Pferde fort jaucken, selbe stark antreiben; mit den Pferden fort jaucken, schnell fahren. Das Gejaid, welches Wort auch bey dem Horneck c. 705. vor kommt, ist aus dem alten gejagit zusammen gezogen, und heißt, was gejagt wird. Jagd und Gejaid, sind im Ursprung, aber nicht dem Gebrauche nach, einerley Wort. Man spricht, ich gehe heut auf die Jagd: hingegen aber, das ist mein Gejaid, eine Gegend, in welcher mir das Recht zu jagen zusteht (s. Reisgejaid).

Was die Abstammung des Wortes anbelangt, ist noch alles ganz schwankend. Da jagen, ohne einem anderen Beysatz, ein Wild verfolgen heißt; eine solche Jagd aber mit dem gewöhnlichen Lärmen der Treiber, und Gebelle der Hunde beginnet, um das Wild aus seinen Schlupfwinkeln flüchtig zu machen; so scheint dieses Wort, in seiner ursprünglichen Bedeutung, mit dem vorigen jägeln, jachen, jachern, überein zu kommen, und überhaupt lärmen zu bedeuten, besonders da für jagen, bey dem Frisch auch jeuchen, jouchen vor kommt, von dem Laut jah, juch, hou! Griech. ιαχω, ich lärme, bey dem Hesychius ιαχη, ein Geschrey: weßwegen auch der Weingott, indem er die Köpfe erhitzet, Jacchus genennet worden ist. Von dieser ersten Bedeutung, scheint jagen endlich auf andere Arten, etwas flüchtig zu machen, angewendet worden zu seyn.

Freylich machen die vielen übrigen Beyspiele, in denen das nämliche Wort vorkommt, diese Ableitung etwas beschwärlich; allein man wird wohl auch bey dem lat. agere, agitare, welches Wachter und Frisch vorgeschlagen haben, nicht viel besseren Trost finden. Adelung leitet es zunächst von gäh, eilfertig, in der Meißnischen Mundart jäh, her; als ein Factivum von gehen, gan, nämlich gehen machen, eilen machen. Diese Meinung erhält einiges Gewicht dadurch, daß bey dem Frisch auch 'achen, jächen vor kommt, für jagen; aber sie hat ihre Schwierigkeiten. Denn da man immer gehen (nicht jehen) geschrieben hat, und in dem größten Theile von Deutschland gah, gach, wovon in der Mondseeischen Glosse gahon, eilen; so hätte ja weit mehr gahen, gachen, und nicht jagen, gesprochen und geschrieben werden sollen. Und doch lautet dieses Zeitwort auf eine sich stets gleiche Weise, schon bey Otfried und Notker jagon, jagen. Die Angelsachsen und Engländer haben übrigens für jagen, das Zeitw. huntian, to hunt, mit Hunden verfolgen, wie das griech. κυνηγεω. Bey dem Ulphilas, von dem wir nur die 4 Evangelien noch haben, kommt es darum auch nicht vor.

der Jamer; erstens ein Ausdruck der Verwunderung, oder eines freudigen Getöses, z. B. die Leute haben einen Jamer gehabt, als diese frohe Nachricht kam; das ist ein Jubel und eine Jameden gewesen! Hat es viele Leute auf dem Markt gegeben? Ja, zum Erstaunen, es war ein Jamer Leute, jämerlich viel. Zweytens, ein Ausdruck des Elendes, z. B. in Jamer und Noth leben.

Jamer, bey dem Notker Ps. 94. et 103. amer, und jamern, jammern, angels. geomrian, lat. gemere, sind von jenen gewöhnlichen Aufrufungen gebildet worden, wodurch man theils seine Fröhlichkeit, theils auch sein Leidwesen auszudrücken pflegt. Das griech. und lat. Jo! zeigt beydes zugleich an: und hievon ist

ἰωή, ἰωγή, ἰωγμος, Lärm, Geſchrey. In der Windiſchen Sprache ai, jei, ey ey, ein Zeichen der Verwunderung: und jei, jomene, jemene, weh mir, jokam le, ich weine. Croatiſch jai meni, Engl. ay me, Ital. oime, griech. οιμοι, weh mir, und οιμᾶζειν, Ital. oimare, jammern, wehklagen. Alſo jo mer! heißt wohl mir, und weh mir! Auf eine ähnliche Weiſe in gl. Monſee. p. 333. uueion, und p. 325. uueveren, heulen, wehklagen; von uue, goth. und angelſ. wai, wae, weh! Das altbrittiſche ochi, ochain, heißt gleichfalls wehklagen, ach und weh haben, wie das griech. οχδεω, αχδομαι.

der Jams; in Africa eine Frucht, den Erdäpfeln ähnlich, woraus Brod bereitet wird, dioſcorea alata, Lin.

das Jankerl; eine kleine Jacke, nämlich ein Röckchen der Kinder, welches den ganzen Leib bedecket, und am Rücken zuſammen gebunden iſt. Anfangs hat Jacke, wie ſchon Friſch und Adelung angemerket haben, einen Panzer bedeutet, womit der Leib gedecket wird: welche Bedeutung das Ital. giacco, Engl. jacket, noch hat. Hernach eine andere Art der Kleidung, auch ein kürzeres Gewand, eine Joppe, franz. jaquette. Bey dem Frauenvolk wird das äuſſerliche Kleidungs Stück, wodurch die Arme und der Oberleib bedecket werden, nach franzöſiſcher Manier ein Schackettel genennet. Hebr. jaat, amicivit, operuit (in der Ausſprache janjat, denn es iſt litt. ajin).

jänlen; wird in Unteröſterreich geſagt, wenn die Schnitter Korn oder Weitzen ſchneiden: indem ſie dieſes Jochweiſe thun, d. i. ſämmtlich ein ganzes Joch zugleich abſchneiden. Hier ob der Ens hingegen, wo die Felder nicht in langen Flächen ohne Furchen dahin liegen, hat jeder Schnitter ſeinen eigenen Acker zu beſchneiden: welches daher äckerln heißt, zugleich aber auch müheſamer iſt, weil der ſchwächere, der nicht zurück-

bleiben will, dem ſtärkeren an der Seite gleich kommen muß.

In Sachſen iſt der Jan, Jahn, ein gewiſſer Bezirk in den Weinbergen, ein Ried, z. B. den Weinberg jahnweiſe düngen; heuer dieſen Jahn, ꝛc. Auch eine Linie des abgemähten Graſes oder Getreides, z. B. den Jahn halten, in dieſer geraden Fläche bleiben; das Getreide liegt noch auf dem Jahn, wofür man in Oeſterreich ſagt, liegt in den Mahden, in den Wellen. Adelung, welcher eben dieſes Beyſpiel angeführt hat, glaubte, daß jenes Wort aus Gang verderbt ſeyn möchte; griech. ἰέναι, Ungar. jarni, gehen. Vielleicht aber gehöret es mehr zu dem Hebr. ianach, reliquit, collocavit; wovon bey dem Buxtorf munnach, relictum, ſpatium vacuum, area. Das lat. janua wird gleichfalls gemeiniglich von dem erſt gedachten ἰέναι her geleitet, weil man durch ſelbe geht; kann aber auch von dem altdeutſchen jan, offen, her kommen (ſ. Gatter).

jauſen; zwiſchen Mittag und dem Nachtmahl etwas genieſſen, Croatiſch juſinati. Daher die Jauſe, gewöhnlicher aber die Jauſen, Croat. juſina (mittere Sylbe kurz); Windiſch mala juſhina, mala juſhina, Ungar. uzsona, das Veſperbrod, Abendbrod. In Salzburg, ſowohl in den Alpen, als in der Stadt, wird gleichfalls jauſen gehöret, ſtatt deſſen aber auch untern, welches jedoch mehr für pöbelhaft gehalten wird. In unſerem Lande höret man dieſes Wort nur bis zum Traunfluß hin: denn jenſeits ſpricht man ins gemein nur, es iſt halber Abend, gehet zum Brod! wonach Verhältniß der Zeiten, und der häuslichen Umſtände, Brod, Käſe, Milch, Obſt, Bier oder Moſt vorgeſetzet wird.

Das Wort jauſen, welches wir vermuthlich zunächſt von den Slaven haben, beziehet ſich hauptſächlich auf das, was man ißt; nicht aber auf eine gewiſſe Zeit des Tages, da man etwas ißt. Es kommt mit dem

lat. Jus überein, welches eine Brühe, Suppe, Brey, Gartenkräuter bedeutet hat, pultem et olera, wie Voſſius anmerkt. Das franz. Jus, Engl. Juice, Holl. Juys, haben eine ähnliche, nur mehr oder weniger eingeſchränkte Bedeutung. In der Windiſchen und Croatiſchen Mundart iſt iucha eine Suppe: und in Niederſachſen Jüche, Jauche, ſowohl eine Brühe, als dünnes Bier. Vielleicht als etwas ſiedendes, aufwallendes, von gähren, bey dem Willeram jeſen, altbrittiſch Jas, das Aufwallen (ſ. Germ). Uebrigens heißt eine Jauſe im Lat. merenda, Ital. marenda, franz. le gouter, Engl. lunchion, afternooning, griech. επερισμα, προδειπνον.

Popowitſch hatte den ſeltſamen Einfall, Jauſen von Jauch, Jug, her zu leiten: wodurch in Steyermark der Abendwind verſtanden wird, indem ein ſolches Eſſen gegen den Abend hin geſchieht. Dieſer Wind heißt auf der Gränze von Croatien Jug, und wird als ein Südwind betrachtet. Im Deutſchen wird ſelber in Steyermark insgemein nur der warme Wind genennet. Er kommt von der Seite Italiens her; iſt ein warmer, matter und oft auch ungeſunder Wind, welcher im Frühling den Schnee gewaltig abtreibt, im Herbſt aber dem Heidekorn ſchädlich wird. Ob es der nämliche Wind ſey, welcher in Neapel Sirocco, zu Cadix und Sevilien aber Sobano heißt, weiß ich nicht.

die Jechſe; Höhlung unter dem Arm. S. Uchſe.

der Jedruck; das Wiederkäuen, ruminare. Das Zeitwort jedrucken, eigentlich itdrucken, lautet bey dem Willeram VII. 9. itdrukan, in gl. Monſee. p. 411 ituruchan; gl. Florent. itrucho, rumino. Die Vorſylbe id, it, angelſ. ed, lat. item, iterum, zeigt eine Wiederhohlung an. So iſt bey Kero, c. 7. und Tatian c. 18 itlon, eine Vergeltung, Wiedererſtattung, lat. retributio (ſ. itneu).

der Jentling; oder Jetling, Jeſitz, Jäſen, Göſe, Gieſe, cyprinus Jeſes, Lin. Ein dickleibiger Fiſch mit einem groſſen Kopf, blauen Rücken, ſilberweiſſen Seiten, und gelbrothen Floßfedern: welcher gern im reiſſenden Waſſer ſich aufhält, und vorzüglich in Meiſſen und in der Mark Brandenburg, hier aber nur ſelten angetroffen wird. Popowitſch hat aus dem Marſilius angemerkt, daß ſelber, ſo laug er noch nicht 1½ Pfund wiegt, in der Donau Gänſling genennet wird: entweder weil er weit fort zieht, oder weil er ungemein ſchnell durch die ſtärkſten Wellen ſchwimmet, vielleicht um einiger Inſecten los zu werden. Daher wird er in Sachſen wie Adelung bezeuget, auch Häſeling genennet, von haſen, eilen (ſ. Haſel).

Der Nahmen Jetling, Jentling, iſt wahrſcheinlich eines Slaviſchen Urſprungs; böhm. und Windiſch giti, jiti, Krainerisch jet, gehen. Der Stör, acipenſer ſturio, ein wahrer Gangfiſch, welcher bisweilen bis Linz, und noch weiter herauf kommt, wird in Böhmen vielleicht aus der nämlichen Urſache geſer genennet.

Andere Arten, um dieſes Wort zu erklären, wären 1.) das Croatiſche jezti, eſſen, in Krain jed, die Speiſe; als ein gefreſſiger Fiſch. gleichwie auch das Wort Altel hergeleitet wird (ſ. Altel). 2) Von jeſen, ſieden, aufwallen, altbrittiſch jas, fervor (ſ. Germ). Weil dieſer Fiſch ungemein fett iſt, ſo daß das Fleiſch im Sieden davon ganz gelb wird: oder auch weil er haſtig durch die Ströme wallet.

die Jericho Roſe; insgemein ein Nahmen der Specklilie oder Geißlilie, lonicera periclymenum Lin. Das Geißblatt oder die Waldlilie, lonicera caprifolium, heißt die Italiäniſche Jericho Roſe. Man hält ſie zur Zierde in den Gärten: obwohl übrigens beyde auch wild hie und da in Oeſterreich angetroffen werden.

Die eigentliche Roſe von Jericho, anaſtatica Syriaca, Lin. iſt ein arabiſches Gewächs, welches ganz

trocken hieher gebracht wird, aber im Waſſer, Wein, und jeder andern Feuchtigkeit ſich auszudehnen, und gleichſam wieder aufzuleben beginnet: daher auch der Nahmen anaſtaticus, reſurgens, exſurgens. Das Vorgeben, daß es in der Chriſtnacht ſich ſelbſt aufthue, hat vielleicht daher ſeinen Urſprung, daß entweder der erſte Beobachter dieſe Eigenſchaft nicht gewußt hat, oder daß ohne ſeinem Wiſſen irgend eine Feuchtigkeit dazu gekommen iſt. Einige Hebammen brauchen die rauche Wurze davon, um zu erfahren, ob die Geburt bald erfolgen wird. Auch dieſes Gewächs wird hier in trockenen Gräben und Sandſtätten oft angetroffen: und in den Botaniſchen Excurſionen, Wien 1794. wird die Meinung angeführet, daß zwiſchen jener Syriaca et hirochuntica, kein weſentlicher Unterſchied ſey.

der Jering. (S. Germ.)

jeten; das Unkraut ausreuten. Bey dem Willeram VII. 2. jetan, bey Friſch und Adelung aber jäten, gäten, Schwed. gæta. In der Schweitz iſt das Jet, oder mehr nach der Ausſprache Jaed, Unkraut: und hievon jäten, jaeten, das Unkraut ausziehen, welches auch den Garten ausſchirpſen heißt. Es zeigt ein geiles Gewächs, einen geilen Auswuchs an, welcher, wie Adelung ſagt, auch Geiß genennet wird: und gehört, ſo wie geßen, ergeßen, zu dem griech. γηθεω, γαδεω, ich hebe mich, bin fröhlich (ſ. geuden). Bey dem Pictorius iſt gätſch, gottlos, welches Friſch anführet, geil, muthwillig: und Gl. Monſee. p. 377. getiloſen, laſcivientibus.

Für jeten, wird hier auch öſen, ausöſen geſagt, nämlich ausleeren, öde machen. Den gemeinen Schatz eröſen, heißt in einer Stelle bey dem Friſch, ihn ausleeren: Gl. Monſee. p. 33. oſi, die Verwüſtung. Im Niederdeutſchen hat man ein anderes Wort: Engl. weed, das Unkraut, und to weed, Holl. wieden, in Niederſachſen welden, jeten, das Unkraut vertilgen.

Dieſes Wort gehöret zu dem Schwed. ved, isländ. vit, Holz, Strunken und Wurzeln, die, um das Erdreich urbar zu machen, ausgehauet werden. In Ungarn heißt irtani, jeten, aushauen. Griech. σκαλλω, σκαλιζω, lat. ſarrio, wovon das Ital. ſarchiare, franz. ſarcler.

die Iling; bey dem Volke, für Lilie, Gilge, Ital. giglio. Die weiſſe Iling, lilium candidum: die rothe Iling, oder Feuerlilie, lilium bulbiferum. Enenchel ſchreibt: daz chlóſter zu Lienbeld, eigentlich Lilienfeld in Unteröſterreich, campus liliorum. Das Wort Iling, iſt einerley mit dem noch in Schwaben üblichen Ilge: denn wir ſprechen auch Galing, Schering, Feling; für Galgen, Scherge, Felge. Der St. Gilgentag, iſt das feſtum St. Aegidii, franz. S. Gilles. Auf der Gränze von Salzburg wird eine Pfarrkirche St. Iling genennet.

die Ilme; Ulme, Ulmenbaum, Waſſerrüſter, ulmus effuſa, Lin. Dieſer Baum wird in Wäldern, vorzüglich bey tiefen Graben angetroffen, breitet ſich wie eine Linde aus, und hat einen hohen und ſchnellen Wuchs. Er iſt von dem Feldrüſter, ulmus campeſtris, welcher in unſerem Gebirge der Ruſten, in der Ebene aber die Ruſſel, Schwarzruſſel heißt; in vielen Dingen unterſchieden. Denn 1) hat der Feldrüſter eine ſchwarze, aufgeriſſene; die Ilme aber eine weißgraue glatte Rinde. 2) Bey dem Feldrüſter ſind die gelblichten Blumenblätter dick, und liegen faſt am Stammen an: bey der Ilme ſind ſelbe klein, und hangen an ſehr langen Stielen. 3) Der Feldrüſter hat kleinere Blätter, worauf ſchon gleich Anfangs grüne Zapfchen bemerket werden, aus welchen mit der Zeit ſchwarze Bläschen entſtehen: die Ilme hat groſſe Blätter, und ohne ſolchen Merkmahlen von Gallinſecten. 4) der Feldrüſter hat endlich ein feſtes, und für

die Wagner dienliches Holz: das Holz der Ilme hingegen ist schrötig, und zu harten Arbeiten nichts werth.

die Ilme, Ulme, heißt in Schweden ulm, Holl. olm, angelf. und Engl. elm, Isländ. almur. Da dieser Baum in einem faulen und sumpfigen Grund angetroffen wird, so ist auch das Holz von einer ähnlichen Beschaffenheit; die Wurzel maserig und voller Knorren, welche aber den Tischlern zu Schäften und eingelegten Arbeiten dienet. Das Wort kommt also her von dem noch in Niedersachen üblichen Zeitwort ulmen, modern; Ulm, Olm, Moder, Faulniß. Griech. ὀλλυμι, ich verderbe. Brack hat in seinem Wörterbuch 1491 wie Scherz bezeuget, ulmus, Felber oder Wyd: wodurch wir aber einen Weidenbaum verstehen, welcher Baum noch weit fauliger ist, als die Ilme (s. Felber). Der Faulbaum, Rhamnus frangula, wird in einigen Gegenden Almer genennet (s. dieses Wort): und im Isländ. ist almur die Ilme.

das Iltiß; mustela putorius. S Eltiß.

die Imme; ein in Salzburg und Baiern gewöhnlicher Ausdruck für Imme, Biene, Bienenstock. Frisch v. beuten muthmasset, daß es so viel heisse, als in-bie, eine Hausbiene, ein Schwarm, welcher im Stocke sich gesammelt hat; von inn, Haus, Wohnung; innon, sich vereinigen (s. Innleute). Wahrscheinlich hat dieses Wort Anfangs nicht einzelne Bienen, sondern einen ganzen Schwarm bedeutet. Wachter führet aus Schilters Glossario die Worte an: da kam ein Imbe—binen, examen apum, quod in ore S. Ambrosii consedisse dicitur. Griech. ἁπτω, ich vereinige, geselle zusammen; Chald. ymma, Hebr. om, Volk, versammelte Menge.

das Indelt. S. Federritte.

der Indian, oder Indianische, Janische Hahn, die Janischen Hühner, meleagris gallo-pavo, Lin. Eine Art Hühner, welche ursprünglich aus Westindien

gekommen ist. Unter König Franz I. sind selbe zuerst nach Frankreich: und unter Heinrich VIII. nach England gebracht worden. Sie heissen franz. dindon, coq d'Inde, paon des Indes occidentales; Spanisch pavon de las Indias; Ital. gallinaccio, Engl. turkey coq. In Ober- und Niedersachsen Calecuthühner, Kutschhühner, Kalkun, Puter, Truthühner; zu Passau und in Schwaben Piper, auf der Ungar. Gränze Bockerl, bey den Croaten puran.

die Indianische Feige; ein Gartengewächs mit einer zarten blaßgelben Blüthe, welches immer mit neuen Zusätzen, in der Gestalt einer breit gedrückten Feige sich ausbreitet, cactus opuncia, Lin.

der Indianische Kreß, oder die — Kresse; tropaeolum majus. S. Kapucinerl.

Ing; die Endsylbe in den eigenen Nahmen vieler Oerter, wodurch eine gemeinsame Wohnung, ein Sammelplatz mehrerer Häuser, ein Dorf oder Marktflecken verstanden wird. Von dem alten innon, einen, einigen, vereinigen, wovon auch die Innung, eine Zunft oder Gesellschaft, abstammet. Es gibt allenthalben viele solche Oerter, wovon ich nur einige hier zu erklären mir ausgewählt habe.

1) Wilhering, ein Cisterzienser Kloster an der Donau, ober Linz, monasterium ad Sanctam Hilariam. Ein gemeiner Mann, mit dem ich zufälliger Weise von anderen Dingen redete, sprach immer Wichlering. Mir kam diese Art zu sprechen seltsam und fehlerhaft vor; aber der Mann hatte wirklich Recht. Denn es ist das natürliche wih-hilær: woraus nur erst Wichler, Wihler, Wilher, verderbt worden ist. Das Beywort wih, weih, heilig, kommt bey den Alten oft genug vor; die Weihnacht, heilige Nacht; weihen, zu einem heiligen Gebrauch bestimmen. Es heißt also, zur heiligen Hilaria.

2) **Pupping**, oder, wie es oft gesprochen und geschrieben wird, **Poping**; ein altberühmter Markt unweit der Donau, und der Stadt Eferding. Ein Graf von Schaumburg hat dort Sec. XV. ein Franziskaner Kloster gestiftet, welches aber Kaiser Joseph II. aufgehoben hat. Vielleicht also ædes poparum wegen diesem Kloster? Nein, das nicht: theils weil der Nahmen Pop, von christlichen Priestern nie in Deutschland üblich gewesen ist; theils weil jener Markt unter andern berühmten Orten unsers Landes, als Linz, Ens, Ebersberg, Hall, Ischel, ꝛc. schon Sec. X. in den Urkunden vorkommt, wo noch an keinen Franziskaner zu denken war. Indessen heißt es doch kaum etwas anders, als ædes vel habitatio poparum: es mögen nun entweder alte Celtische, oder Römische Popen, welche für die Götter Thiere, oft auch Menschen schlachteten, einst ihren Sitz da gehabt haben (s. Pop).

3) **Pucking**; ein kleiner Ort sammt einer Pfarrkirche, zwischen dem Traunfluß und einem langen Gebirg, welches sich dort auf ein mal wendet, und eine weite Aussicht gewähret; von Bug, Bogen, in der Mondseeischen Glosse p. 384. piugo, sinus montis.

die **Inleute**; Leute auf dem Lande, welche in einem fremden Hause sich eine Wohnung gemiethet haben; der Inmann, das Inweib. Sie werden auch Inwohner genennet, weil sie nur die Wohnung haben, sonst aber nicht unter das eigentliche Hausgesinde gehören. Lat. inquilinus, quatenus domum incolit. In manchen Orten von Deutschland heissen solche auch Häusler: wodurch wir aber einen solchen verstehen, welcher ein eigenes kleines Haus hat (s. Hube).

Im Schwabenspiegel, c. 300. Ingesinde, das Hausgesinde, die Hausleute; angels. in-cna as. die Bedienten, Hausknappen. Bey dem Ulphilas ist inna, angels. inne, Isländ. inni, ein Haus. Engl. inn, ein Gasthaus, eine Herberge. Bey dem Notker Ps. 101

innon, in das Haus aufnehmen, bewirthen: wo es von Chriſto geſagt wird, quia hic peccatores recipit (innot), et manducat cum illis. Ich glaube, ſo fern eine ganze Familie ſich vereiniget, und eine Verſammlung ausmacht; ih inno, ich vereine, vereinige, lat. unio, griech. ἑνόω Wachter aber ſieht mehr auf in, intus, was darinnen iſt, indem die Hausleute auch im Griech. οἱ ἔνδον heiſſen.

die Inſel, bey Friſch und Scherz auch nur Iſel, Ital. und franz. iſola, isle: ein mit Waſſer umgebenes Erdreich. Es mag nun ſeyn, daß wir dieſes Wort zunächſt aus dem lat. inſula haben: aber ſelbſt dieſes iſt urſprünglich aus einer alten deutſchen Quelle, und von dem griech. νῆσος, eine Inſel, ſehr verſchieden. Iſel, Inſel, heißt nicht mehr und nicht weniger, als Eiland: nur daß für —land ein anderes Wort gebrauchet wird. Hebr. ai, Isländ. ey, angelſ. ig, æge, bey den Frieſen und Irländern oge, oghe, eine Inſel: und Sal, Sel, altbritt. ſail, lat. ſolum, Boden, Erde; von ſalen, ſelen, ſo fern es bleiben, wohnen heißt. S. Wachter, v. ſalen. Von dem erſteren iſt mare ægæum, ein mit Inſeln beſetztes Meer: und vielleicht auch ogyges, ogygius, ein Eiländer, Inſelbewohner; γῆ, γαῖα, die Erde. Adelung, welcher den Anfang machte, um dieſes Wort zu erklären, da man ſich bisher bloß mit dem lateiniſchen begnüget hatte; ſieht eine Inſel als ein einzelnes, von anderen getrenntes Land an: allein der Grund dieſer Behauptung führet wieder auf das alte, noch nicht erklärte Wort zurück. Denn das Ital. iſolare, iſolato, franz. iſolé, kommt ſelbſt her von iſola, eine Inſel: und wird von Gebäuden geſagt, um welche man frey herum gehen kann. Auch bey den Römern wurden ſie inſulæ genennet, welches eine bloſſe Anſpielung auf die Aehnlichkeit mit einer Inſel iſt. Das deutſche einzeln aber, wird wohl kaum als Stammenwort taugen. Es iſt ſo viel als eins —lich, einzlich,

einzle: eine Art und Weiſe, wodurch verſchiedene Dinge als Einſer, Ainſer, Einheiten, vorgeſtellet werden. Notker hat dafür Pſ. 44. einzen, einzent: welches bey unſerem Volke ainzet, ainzig, nämlich einzig, einzicht, lautet. Wovon das Wort Inſel noch ganz weit entfernt bleibt. Die lateiniſchen Schriftſteller ſagen: inſula, quaſi in ſalo, etwas, das ſich in dem Meere befindet; beſonders da man von ſal, ſulſus, inſulſus gemacht hat. Ich hatte ſelbſt den nämlichen Gedanken: den ich aber bald wieder fahren ließ, da ſich in dem Meere nicht nur hie und da feſtes Erdreich, ſondern auch Klippen, Fiſche und Schiffe befinden: welche alle alsdann eine Inſel würden heiſſen können. Bey dem Boxhorn iſt altbritt. ynys, an der Armoriſchen Küſte eneſen, eine Inſel: welches dem griechiſchen νησος ſich nähert.

das Inslet; ſonſt Inſelt, Inſchlitt, Unſchlitt, Unſchlicht, gl. Monſee. p. 357. unslit; das Fett von wiederkäuenden Thieren, welches um die Nieren und Därme liegt, und zu verſchiedenen Arten von Schmieren, zu Seifen und Kerzen gebraucht wird. Bey den Angelſachſen Insil; vermuthlich von Sylian, franz. souiller, in dem Gloſſario von Hieron. Bez ſulen, ſulchen, ſolgen, beſudeln, ſchmieren, beflecken. In—ſil ſcheint alſo eine Schmiere anzudeuten, welche von den innerlichen Theilen eines Körpers genommen worden iſt, oder auch von einſülen, einſchmieren. Altbrittiſch bey dem Boxhorn iſt ſel, inſel, ſigillum (ſ. Sigelleinwat).

das Joch; ein gewiſſes Maß der Felder. S. Tagwerk.

ein Jocharter; der zu Felde fahret, mit Ochſen oder Pferden eine Robath zu verrichten. Merharter, ein Handfröhner, welcher für ſeine Herrſchaft nur mit der Hand arbeitet. Dieſe Ausdrücke kommen noch in den Schriften der Kanzleyen vor. Von dem Zeitwort aren, ären, pflügen, iſt die Art, das Pflügen: ein

Art-

Artacker, tragbares Feld; Arter, ein Menſch, welcher auf dem Feld arbeitet, indem er entweder ſein Vieh anjochet, oder mit der Hande wrchet, wirket.

der Jodel; ein bey dem Landvolke veraltendes Wort, für Georg. Es iſt nämlich, ſo wie Kuntz, Heintz (Honrad, Heinrich), verächtlich geworden, und führet den Nebenbegriff eines groben und plumpen Menſchen mit ſich. Unter der Heerde wird der Stier oft Jodel genennet. Der Jodelhut, war ein Hut mit einem hohen und ſpitzig zulaufenden Gupfe: desgleichen die Bauern in Oeſterr. beyläufig noch um das J. 1750. getragen haben (ſ. Haube).

jodeln; auf eine lärmende Weiſe luſtig ſeyn, wie z. B. die Bauern im Wirthshauſe. Wachter und Friſch ſchreiben richtiger jolen, jölen, jelen: von jo, ju! Das franz. joli, Engl. jolly, Pohlniſch czuly, frohlich, aufgeräumt; imgleichen unſer juchzen, jauchzen, in der Windiſchen Sprache juzkati, haben eben daher ihren Urſprung. In der Schweitz wird gügeln geſagt. für jodeln, jauchzen.

Johannis Beere. S. Ribiſel.

Johannis Brod, ceratonia Siliqua, Lin. S. Bockshörndel.

Johannis Gürtel, artemiſia vulgaris. S. Beyfuß.

Johanns Käfer; bey dieſem Worte wird verſtanden (1. das Johannis Würmchen, welches in Oeſterr. unter dem Nahmen Sonnenwend—käfel bekannt iſt. (2. ein wirklicher Käfer, etwas kleiner als der Maykäfer, welcher um die Zeit der Sonnenwende, mit einem ungeſtümen Gebrauſe auf den Abend herum zu fliegen pflegt, Scarabæus Solſtitialis, Lin. In unſeren Gegenden heißt ſelber Brachkäfer, Juniſäfer, Waitzkäfer, Brodkäfer, weil nämlich um dieſe Zeit das Getreide, und die Hoffnung des Brods, in der Blüthe iſt.

Johanns-kraut; ein bekanntes Kraut mit gelber Blüthe, und durchlöcherten Blättern, hypericum perforatum, Liu. Die so genannte Johanns Wurze, welche von den Wurzenkrämern für das Vieh verkaufet wird, schien mir von der Waldblume, arnica alpina, zu seyn.

der Jrcher; Weißgärber. Es kommt dieses Wort bey dem Horneck vor: wie auch in einigen Stellen, welche Frisch anführet. Daher ist Jrchfell, ein weiches gegärbtes Fell, Alaun—Leder, böhmisch gircha, in Krain jerh. In dem Glossario von Hieron. Pez: Jrcher, alutarius, gallarius, pellipario; Jrch, albitorium. In unserem Gebirge sagen die Leute noch jezt, doch mit Hinweglassung des beschwärlichen Hauchlautes, irenes Leder, irene Handschuh, ꝛc.

Ohne Zweifel gehört dieses Wort zu dem noch in Schweden üblichen yrka, Isländ. yrkia, virkia, wirken, arbeiten; griech. *ειργασμαι*, ich werde zubereitet, *εργον* die Arbeit.

Iris Suecica; eine schöne Blume mit langen Blättern, und einer rothen Blüthe, welche an der Sonne wie Gold glänzet. Linne hat mit derselben den Anfang zu seinen Vorlesungen gemacht, und ihr den Nahmen gegeben amaryllis formosissima. Ein spanischer Arzt, Simon von Tawar, hat sie im J. 1593. aus Südamerica erhalten.

die Irn, Irne; in Tyrol, ein gewisses Maß flüssiger Dinge, und ins besondere ein Emer Wein: welcher aber im Verhältniß mit Oesterreich nicht 40. sondern 55 Maß hält. Von dem lat. irnea, hirnea, ein Weinkrug, Weingefäß. Hebr. hir, hohl.

is; sie, illa. Durch dieses Wort, welches hier nur im Gebirge, jenseits der Traune aber allenthalben noch im Gange ist, wird überhaupt eine Weibsperson, gewöhnlicher aber ein Eheweib verstanden, im Gegensatze ihres Manns, z. B. er ist nicht zu Hause, aber is

wohl. In der Cottoniſchen Evangelien-Harmonie, wird Maria genennet idis enstio ful, eine Jungfrau der Gnaden voll: und zu den Zacharias hat der Engel geſagt, als er ihm die Geburt Johannis verſprach; es wird dir von deiner alten Gemahlin, fan dinera aldera idis, ein Sohn geboren werden. Bey Otfried lib. 1. c. 5. itis frono, die heilige Jungfrau; gl. Monſee. p. 350. ida, eine Ehefrau, und p. 377. itislih, matronalis. Bey den Isländern, wie Karl Michaeler bezeuget, iſt it, ein Mann, Menſch: wovon ida, itis, eben ſo gebildet werden konnte, wie das Hebr. iſcha, das Weib, von iſch, der Mann. Wachter, durch das lat. iduus, viduus irre geführt, hat v. Waiſe, dieſes idis, itis, unrichtig als eine Perſon erkläret, welche vom Manne getrennet iſt, wodurch freylich auch eine Jungfrau verſtanden werden könnte.

die Iſenbart — (Birn); eine ſchmackhafte Herbſtbirn, mit einer roſtfärbigen Einfaſſung (Bart) gegen das Aeuglein herum. Bey dem Friſch kommt der Eisvogel, alcedo ispida, Lin. unter dem Nahmen Iſenbart, Eiſenbart vor; vermuthlich wegen der Roſtfarbe ſeiner Bruſt. Roſtfärbig nennet man, was röthlich iſt, wie der Roſt des Eiſens.

itneu, gewöhnlicher aber nitneu, und bisweilen aus Unkunde der Sprache mitneu, wieder etwas neues: z. B. etwas nitneues hören oder erzählen, denuo aliquid novi audire. Horneck hat an vielen Stellen nitnew, ein nitnewer Krieg, und das Zeitw. nitnemen, erneuern. Aber auch wieder, nach dem eigentlichem Urſprunge des Wortes, itneu, ytnew, ytneuen. Von it, item, iterum (ſ. Jedruck). Notker hat Pſ 90. iteniuuues, denuo, de novo: und Kero c. 36. fora itniuuuiu, pro reparatione (virium hominis ægri).

— itzen, etzen; eine gewöhnliche Endſylbe in den verbis iterativis, z. B. tropfetzen, bey dem Willeram troffezen, tröpfeln; napfetzen, aus Schläferigkeit mit

dem Kopfe nicken, bey dem Notker naphezen. Die Mondseeische Glosse hat vallezen, hin und wider fallen; winkezen, oft winken mit den Augen; heilezen, sich beurlauben, Heil sagen. In manchen solchen Wörtern, als lechzen, krächzen, ꝛc. wird im Hochd. mit Unterdrückung des vorher gehenden Vocals, nur—zen, gesetzet: als lechzen, krächzen. Die Griechen haben izo, wie wir; die Lateiner aber ito, v. g. clamito, latito, cursito, lusito. Was ist wohl zwischen unserem gugitzen, schreyen wie der Guckuck, und dem griech. κοκκυζειν, für ein Unterschied? In Ansehung der Aussprache ist zu merken, daß dieses—itzen, etzen, allemal eine kurze Sylbe ist.

Jud (der ewige); franz. le Juif errant. Ein bekanntes Märchen von einem Juden, welcher dem Heiland zur Zeit des Leidens, keine Ruhe gönnen wollte, und deswegen bis zum Ende der Welt herum irren soll. Es irret nämlich der Jud, das ist, das Jüdische Volk in der Welt herum, ohne je ein eigenes Land oder Reich zu haben. Gleichwie es auch heißt, daß einst hier auf der Welser—Heide, der Türk wird geschlagen werden; verstehe, die türkische Armee. Indessen ist aber jene Fabel schon sehr alt. Als die Zigeuner um das J. 1422. das erste mal nach Basel gekommen waren, wie es Wurstisen in der Basler Chronik erzählet, wollten diese faulen Landstreicher auf eine ähnliche Weise glauben machen, daß sie darum so herum ziehen müßten, weil ihre Voreltern in Egypten Christo keine Herberge verstattet haben. Die sichersten Nachrichten aber von unserem ewigen Juden kann man bey Matthäus Paris lesen auf das J. 1228. Ein gewisser Erzbischof aus Armenien, welcher die heiligen Oerter besuchte, und von Rom endlich nach England gekommen war, wurde hier gefragt, ob er nichts wisse von diesem Juden. Der Bischof antwortete ganz dreist, daß er ihn gar gut kenne, und daß er kurz vor seiner Abreise mit ihm gespei-

ſet habe. Anfangs hat er Carthaphilus geheiſſen, nach ſeiner Taufe aber Joſeph. So oft er hundert Jahre alt wird, verfällt er in einen tiefen Schlaf, und ſteht alsdann wieder mit verjüngten Kräften auf. Weil nun dieſe Sage damals ſchon in England, wie in Armenien bekannt war, ſo kann man wohl denken, daß ſelbe um ein gutes noch älter ſeyn müſſe.

die junge Gans; die kleinen Theile einer Gans, welche beſonders gekochet werden, als Kopf, Hals, Flügel, Füſſe, ſamt dem Eingeweide. An anderen Orten heißt dieſes Gericht das Gansgeſchlinge, Gansgeſchneide, Gänſekrös, Gänſeklein.

der junge Haß; ein Gericht, welches aus den vorderen Läufen, und den Lenden eines Haſen zubereitet wird.

das Jungfer—Brätel; bey dem Hirſchen jenes Fleiſch, welches von der Bruſt bis zu den Nieren, in der Geſtalt einer langen Zunge, heraus geſchnitten, gebraten, und dann in einer Soſſe aufgeſezet wird. Es wird ſo genennet, weil es ein ſehr zartes Fleiſch iſt.

Jungfern machen, oder werfen: ein Spiel, da man platte Steine ſo geſchickt auf der Oberfläche des Waſſers hin wirft, daß ſie einige Mahle wieder aufſpringen. Dieſe Steine heiſſen alsdann Jungfern, weil ſie gleichſam unberührt auf dem Waſſer dahin glitſchen. In einigen Gegenden heißt dieſes Spiel Götten ausführen, nämlich Pathen, ſelbe aus dem Waſſer heben, oder Froſch erlöſen: an anderen Orten von Deutſchland Butterbrod werfen, Butterſtullen werfen, Butterbämme ſchmieren, Pickling ſtechen. Bey den Lateinern und Griechen ἐπ—οσραικισμος, Engl. ducks and drakes, Aenten und Aentriche.

der Jungfern Wein, franz. vigne vierge, oder wilder Wein; ein in Deutſchland gewöhnlicher Nahmen von einem gewiſſen Rebenartigen Gewächs, welches zu Spalieren gebraucht wird, hedera quinquefolia, Lin.

Einige Leute hier nennen es Franzoserl, nämlich einen französischen Ephen.

die Ive, oder der Ivenbaum. S. Taxe, 3.

K.

Dieser Buchstab wird in der Schweiz noch gewöhnlich wie ch, gesprochen: z. B. ich chann, Chalb, Chind, Chuder, ꝛc. für kann, Kalb, Kind, Kuder oder Kauder, nämlich grobes Werrig. Merkwürdig ist daselbst das Zeitw. chüden, chyden, sagen, sprechen: welches bey den Alten quithan, queden, geschrieben worden ist (s. keden), und wovon hier noch die letzte Sylbe in Hottigkeit übrig ist. In mehreren Ländern wird die Vorsylbe ge—oft in k, verändert: z. B. Kag, Kalter, Kenzer, karg; für Gehag, Gehalter, Gehenger, gearg.

die Kachel, in einigen Gegenden aber, wie Popowitsch sagt, Gachel; ein Nahmen der Baumwanze, cimex. Vermuthlich wegen ihrem Gestank von kacken, bey den Kindern gägerln, cacare.

der Kadik, iuniperus communis, Lin. Ein in Preussen übliches Wort, für Kranewete (s. dieses Wort), wo auch die Etymologie zu sehen.

die Kaffee—Erbse, lupinus varius. S. Feigbohne.

kägetzen; einen kreischenden oder krächzenden Laut von sich geben, z. B. die Elstern kagetzen auf dem Baum, d. i. krächzen; manche Leute müssen oft kagetzen, nämlich köken, kotzen, husten (s. katzeln). Im griechischen ist κακκάειν, laut lachen, kichern, verhöhnen. Lat. cachinnari, gleichfalls ein lautes Gelächter erheben: zugleich aber auch, nach dem Zeugniß des alten Grammatikers Nonius Marcellus, ein Geräusch machen,

wie die Wasserwellen. Alle diese Wörter scheinen ein bloß natürlicher Ausdruck ha, cha, ka, zu seyn: wodurch theils Gelächter, theils eine heiser krächzende Stimme angedeutet wird. Oder können, so wie katzeln, köcken, von dem alten chech, ceac, Schlund, Gurgel, entstanden seyn.

die Kahre; Reibe, Wendung, von kehren, um oder hinüber kehren. Wenn das Getreide geputzet wird, so heißt jene Spreu, welche sich in der Reiter überkehret, hier die Ueberkahr (S. Ohm); in Zinkens ökonomischen Wörterbuch die Ueberkehr. In der Grafschaft Henneberg sagt man, die Kahre nehmen, in Oesterreich die Reite nehmen, d. i. im Fahren eine geschickte Wendung. Bey Frisch und Adelung ist die Kahr, theils das Umwenden mit dem Pflug, versura aratri: theils das zweyte Pflügen, wodurch die eingeackerte Erde wieder in die Höhe kommt. Etwas anderes aber ist das Kar (s. dasselbe).

das Kai; der gepflasterte Weg eines Ufers, die Uferstrasse, ein Steindamm. Dieses vorzüglich in Niederdeutschland übliche Wort, wird auch zu Salzburg gehöret, und daher ein Theil der Stadt gegen die Salzach hin die Kaigasse, Koagassen, genennet. Man hat dieses Wort auf verschiedene Weise geschrieben; der Kai, die Kay, das Key; franz. le quai, Engl. kay, key.

Es scheint, wie Adelung glaubt, einen Damm anzudeuten, wodurch das Wasser eingeschlossen wird; von dem altbritt. cau, verschliessen; cac, clausum; Isländ. kui, Holl. kooi, ein verschlossener Ort. Zu bemerken wäre übrigens auch das Hebr. kijem, erexit, statuit; kajam, stabilis.

kaibig; wird von der Atmosphäre gesagt, wenn selbe mit einem dünnen Nebel überzogen ist. Von dem obgedachten Celtischen cau, einschliessen, bey den SorbenWenden chowati, böhm. schowati, verhüllen,

verbergen; Hebr. chabah, abſcondit ſe. Das Griech. und lat. chaos die Finſterniß, ſcheint von dem Hebr. cahah, caligavit, ſeinen Urſprung zu haben.

die Kaiſerbirn; eine weißgelbe ſchmackhafte Herbſtbirn, welche im Munde leicht zergeht, und in manchen Orten Butterbirn, Schmalzbirn heißt. Eine andere gleichfalls ſehr gute Art (vielleicht die rothe Bergamotte franz. bergamotte rouge) wird hier die Salzburger-Birn, zu Salzburg ſelbſt aber Rothbirn genennet.

das Kaiſerfiſchel, eine junge Aſche, ſalmo thymallus. S. Aſche.

der Kaiſer—Thee; 1) jener koſtbare Thee, welcher aus den erſten Blättern des Theeſtrauches zubereitet wird, wie ſolchen die Kaiſer von China und Japan zu trinken pflegen, und wovon die Schale auf einen Dukaten geſchätzet wird. 2) In Oeſterreich wird ein ſo genannter Kaiſerthee wider die Heiſerigkeit, auf folgende Weiſe zubereitet. Man nimmt Wein mit Waſſer vermiſcht, ſiedet ihn mit Fenchel und Limoniſchalen, und gießet ihn zu letzt mit Eyerdotter ab.

der Kakerlak; ein Nahmen, womit die Indianer unſere Schwabenkäfer, blatta orientalis, und andere Käfer dieſer Art zu bezeichnen pflegen, und der auch in der deutſchen Naturgeſchichte angenommen worden iſt. Leute mit röthlichen Augen, die bey Tage wenig ſehen, werden gleichfalls ſo genennet.

das Kalb; im engſten Verſtande, das Junge von einer Kuh, bey dem Notker chalb, in der Mondſeeiſchen Gloſſe chalp, in Nordiſchen Mundarten calf, celf, Slaviſch tele. Das männliche Geſchlecht heißt hier ein Stierkalbel, in Sachſen ein Ochſenkalb, Bullenkalb: das weibliche ein Kühkalbel, in anderen Orten ein Kuhkalb, Färſenkalb, Motſchenkalb. Jak. Twinger hat ſie in ſeinem Wörterbuch durch Knab und Töchterlein zu unterſcheiden geſucht: vitulus, Kelwelin ein Knebel: vitula, Kelwelin ein Dochterlin. Im weiteren Ver-

ſtande wird das Junge auch von anderen Thieren ſo genennet: als Hirſchkalb, Rehkalb. Endlich manche andere Thierchen, nicht weil ſie jung, ſondern weil ſie gleich den jungen Thieren klein ſind, und entweder lieb und angenehm, wie z. B. das Frauenkäferl, coccinella, welches in Schleſien Kälberl, Sommerkälberl heißt, franz. vache a Dieu: oder vielfältig ſich winden und hüpfen, wie das Waſſerkalb, wodurch in Oeſterreich der Fadenwurm, gordius aquaticus, und bisweilen auch der Seitling, gammarus pulex, verſtanden wird.

Dieſe Beyſpiele zeigen ſchon an, daß es nicht, wie Friſch und Adelung geglaubet haben, von kalen, gällen, gelfern, wegen dem Geblöcke nämlich, her kommen kann. Vielmehr von dem Hebr. chalal, hüpfen, ſpringen, griech. αγαλλιαω, ich hüpfe, bin fröhlich (ſ. gail). Altbrittiſch bey dem Boxhorn cellwair, jocus, luſus, gleichwie noch im Deutſchen kälbern, muthwillig herum hüpfen, lat. vitulari. Es kann aber auch einerley Urſprung haben mit dem folgenden, und ein Junges bedeuten, welches erſt gefallen iſt: ſo wie die Kalbe eine künftige Mutter anzeiget, welche tauglich iſt, zu ſeiner Zeit ein Junges zu tragen.

die Kalbe, in gemeinen Reden Kalm; ein erwachſenes weibliches Kalb, welches noch kein Junges hatte; eine Färſe, Moſche, Schelbe, Engl. heifer, franz. la geniſſe, Ital. giovenca. Dieſes Wort, wie mir ſcheint, zeiget überhaupt ein weibliches Thier an, welches einſt ein Junges tragen ſoll. So heißt ein junges Mutterlamm in dem Pinzgau von Salzburg ein Kalberl, im Zillerthal daſelbſt Kilperlar, in Oeſterreich Kilberl, in der frankiſchen Gloſſe von Boxhorn chilburra, agna, und in den Alemanniſchen Gloſſen bey Gerbert p. 63. kilbirra, agna. Die erſte Sylbe gehört unſtreitig zu dem angelſ. cild, Engl. child, ein Kind, ein Junges; und beran, tragen, gebären. Daher Engl. child-

bearing, die Schwangerschaft. Das Stammenwort ist vielleicht das Hebr. chalab, die Milch, als eine Eigenschaft weiblicher Geschöpfe (s. Matz): oder das gleichfalls Hebr. chul, parturire; griech. κυω, ich gebäre. Daher auch in den nämlichen Alpen von Salzburg die Küesse, eine Kalbe ist, gleichsam eine kleine oder junge Kuh. Das Wort Kind heißt überhaupt eine Frucht, etwas erzeugtes, von dem goth. keinan, angels. cennan, lat. gignere. Die Worte Ps. 28. afferte Domino filios arietum, hat Notker übersetzet chint dero uuidero.

kalen, oder kallen; 1) bellen, z. B. der Hund kalet, hat die ganze Nacht gekalt. Die Bedeutung dieses Wortes ist übrigens von einem weit grösseren Umfang. Hebr. kol, Chald. kal, Engl. call, die Stimme, der Schall, Ruf; griech. καλεω, ich rufe, Engl. to call, nennen, rufen. In der Mondseeischen Glosse p. 349. challont, sie werden keck und hochmüthig reden (effabuntur Ps. 93.) und p. 352. challot, der reiche wird trotzig sprechen, Proverb. XVIII. In der Glosse des Martin Gerbert p. 35. verbosus, Kallere. Bey dem Scherz ist kallen und kosen, schwätzen und plaudern. Mathias Kramer hat in seinem Holländ. Wörterbuch kallen, reden: welches er aber ein Cölnisches Wort nennet. In der Sammlung der Minnesänger P. II. pag. 156. man hört die Vogelin kallen, die Vögel singen. In der Schweitz ist der Kal, Kalm, Glockenschwengel (S. Klachel, und kelzen).

2) kallen; sich verdicken, wie Blut, Milch, Gestein, Haut oder Knochen. Dieses Zeitwort, welches Frisch aus dem Pictorius angeführet hat, ist hier nicht gewöhnlich, ausser etwa in dem Ausdruck, einen Kall bekommen, eine Schwiele, verdickte Haut. Indessen ist es ein sehr altes und Celtisches Wort. Bey dem Boxhorn caled, durus; caledu, obdurescere. Wo-

von auch das lat. callus, calloſus; franz. se cailler, gerinnen, ſich verdicken (ſ. Calebaſſe).

Kalinchen—Beere; in Schleſien, die rothen Beere des jenigen Strauches, welcher ſonſt Schwelke, Bachholunder heißt, in Oeſterreich aber unter dem Nahmen Gefrer= oder Waſſerbeere bekannt iſt, viburnum opulus, Lin. Von kalina, welches in den Slaviſchen Mundarten eben dieſe Staude bedeutet.

der Kalmäuſer; ein knauſeriger Menſch, der nicht fröhlich und großmüthig, zu eſſen und zu trinken her gibt. Unter den mannigfaltigen Ableitungen, die man von dieſem Wort gemacht hat, verdienen die zwey folgenden den Vorzug. Friſch erkläret es von einem Menſchen, welcher gleich einer kahlen Maus, franz. chauve souris, nämlich einer Fledermaus ſich verbirgt, und nicht gern öffentlich ſehen läßt. Adelung aber wahrſcheinlicher von einem ſolchen, welcher in der Stille ſich ſeinen Gedanken oder Betrachtungen überläßt, und daher den Geſellſchaften ſich entziehet. Von dem noch in Meiſſen üblichen kalm, ſtill, ruhig; Ital. la calma, franz. le calme, Engl. calmneſs, die Stille: und Eng. to muſe, Holländ. muiſen, betrachten, nachdenken; griech. und lat. muſa, das Nachdenken, die Wiſſenſchaft; böhmiſch, Wind. und Croat. mysliti, misliti, denken, meinen; Hebr. col muſar, alles wiſſend. Auf eine ähnliche, aber etwas verdrießliche Weiſe, die einem Schriftſteller wenig behagen kann, iſt in der Engl. Sprache book, das Buch, und boohiſh, den Büchern ergeben, knauſerig, kalmäuſeriſch.

der Kalter. S. Gehalter.

die Kalupe, eine Hütte, ſchlechtes Haus, böhm. chalupa, griech. καλυβη, (von καλυπτω, ich verberge): wovon ein Kalupner, der ein ſolches Haus hat. Dieſes Wort, welches wir zunächſt von den Slaven erhalten haben, wird in Oeſterreich, Schleſien, Mähren und Böhmen gehört.

die Kamer; ein Gemach, worin die Leute sich oder ihre besseren Sachen verschliessen, z. B. Schatzkamer, Rentkamer, ꝛc. Bey dem Volke wird das innere Gemach, worin Mann, Weib und Kinder schlafen, und wo sie auch gemeiniglich ihr besseres Hausgeräth haben, die Kamer genennet: im Gegensatz des gemeinen Wohnzimmers, der Gesindstube. Die Menschenkamer, wo die Dienstmägde ihr Bett, und ihre Kisten haben. Die Eisenkamer, Rumpelkamer, dienet zur Verwahrung verschiedener Geräthschaften. Eine solche Kamer mag nun aus Stein oder Holz gebauet; oben mit einem gewölbten oder flachen Boden bedecket, mit einem oder keinem Ofen versehen seyn.

Lateinisch camera, bey den Griechen und Ungarn kamara, in den Slavischen Mundarten komora. Nicht das Celtische camm, lat. camurus, krumm, bogenförmig; sondern das Verbergen, scheint hier den Hauptbegriff auszumachen. Chald. keman (litt. kaph), sich verbergen, verborgen seyn, wobey Buxdorf einige Beyspiele anführet; Hebr. kamas, recondere. Vielleicht ist auch das deutsche hemen, heimen, decken, verbergen, damit verwandt, oder nur durch die Aussprache davon unterschieden; das Hemd, franz. la chemise, Ital. camicia, camiscia. Ein Kobelwagen, heißt in Sachsen Kamerwagen, lat. cameratum vehiculum, böhm. wuz komorny, nicht wegen dem bogenförmigen Obdach, sondern weil er die Leute verdecket und verbirgt. Das nämliche Wort ist daher auch für eine Burg oder Festung genommen worden. Das Schloß Kamer hier ob der Ens, welches eine gute Strecke weit in den See hinein gebauet ist, war vermuthlich Anfangs nichts anders, als eine feste Burg, caminata (s. Kematen), in welcher man vor feindlichen Anfällen sicher zu seyn hoffte. So wie die berühmte Festung Komora in Ungarn.

Etwas anderes aber ist das Italiän. cami·ata, franz. le chemin, der Weg, und caminare, reisen. Wodurch eine gepflasterte, ausgetrettene oder niedergeschlagene Fläche verstanden wird (s. kampen 2.)

der Kamer—See; ein See, welcher wegen guten und seltsamen Fischen berühmt ist, und diesen Nahmen hat von Kamer, einem erst gedachten herrschäftlichen Schloß, welches der gräflichen Familie von Khevenhüller gehört. Sonst wird selber auch der Attersee, Attichsee genennet, und erstrecket sich aufwärts bis an die Gränze von Mondsee.

das Kamfleisch; sonst gewöhnlich nur der Kamm; bey geschlachteten Rindern jenes Fleisch, welches von dem oberen Theile des Halses herausgeschnitten wird. Entweder unmittelbar von dem Celtischen camm, gebogen, krumm, griech. καμπτω, ich biege, wegen der bogenförmigen Erhöhung des Halses: oder weil es jener Theil des Halses ist, worauf der Kamp liegt, camus, nämlich Strick, Halfter, Joch, Kummet (s. kampen, 1).

Adelung behauptet, daß Kamm unter anderen überhaupt das höchste eines Dings, oder einen Gipfel bedeuten soll: welches aber noch genauer untersucht und erläutert werden müßte. Der Kamm eines Hahns, crista galli, wird vielmehr darum so genennet, wie schon Wachter und Frisch bemerket haben, weil selber natürlich einem gemeinen Kamm, womit die Haare ausgefilzet werden, ähnlich ist. Der Kamm eines Helms, crista galeæ, heißt so wegen einer Aehnlichkeit mit dem vorigen. Die Mähne an den Pferden wird bisweilen der Kamm genennet: weil es, wie Wachter sagt, lange Haare sind, die gekämmet werden, coma, comatus. Uebrigens ist Kamm, in Slavischen Mundarten kamen, kamien, das Gestein.

kämig, keimig, wird von den schmutzigen Flecken gesagt, welche an der Oberfläche verschiedener geistiger Getränke sich zeigen, wenn selbe sauer zu werden anfan-

gen. Wachter ſchreibt der Kaum, Adelung Kahm, Friſch Kahn, Pictorius Koll, die Holländer kaam. Die Urſache dieſer verſchiedenen Schreibart iſt, weil man in der Etymologie noch nicht überein gekommen iſt. Adelung leitet es her von keimen, weil das Getrank gleichſam auszutreiben und zu keimen ſcheint; allein dieſe Auslegung iſt hart, und der Natur der Sache zu ſehr entgegen. Wachter von kumig, welches bey Otfried und Tatian, krank oder ſchwach bedeutet, und zu unſerem kaum, Kummer, kümmerlich gehört; griech. *καμνω*, ich bin ſchwach, kränklich. Die natürlichſte Ableitung aber ſcheint die hebräiſche Sprache an die Hand zu geben: chamiz, acidus, chamez, fermentatus fuit; chomez, acetum.

das Kamin, in Sachſen der Kamin; ein Herd, worauf Feuer gemacht wird, um ſich zu wärmen: und zwar ins gemein ein gemauerter offener Platz hiezu in einem Zimmer. Lat. caminus, griech. *καμινος*. Von dem Hebr. cham (litt. cheth), calidus; chamma; calor; chamam, incaluit

Dieſe Art zu heitzen iſt zwar hier zu Lande wenig bekannt, doch iſt das Wort geblieben. Wir haben Stuben-Oefen: und da heißt jene mit Ziegeln gepflaſterte Stätte, worauf das Feuer brinnet, die Feuerplatte; der hohle Raum, wodurch der Rauch in die Höhe ſteigt, der Rauchfang, Schornſtein; der niedrige Raum endlich, oder das Vorgemach, wo einiges Brennholz liegen kann, und welches gewöhnlich mit einem Thürlein verſchloſſen wird, das Kamin. Es iſt der Platz, wo der jenige hin ſteht, welcher Feuer machen will. An anderen Orten wird durch Kamin, der Rauchfang verſtanden, wodurch das Feuer ausdünſtet; in Baiern und der Schweitz das Keimich, Kemich; franz. la cheminée, Engl. chimney. Daher ein Kaminfeger, Ital. ſpazza-camino, franz. ramonneur, in Oeſter. Rauchfangkehrer.

der Kämpel; 1) ein Kamm, Haarkamm, angelſ. camb, Engl. comb, ein aus Horn gemachtes, und mit Zähnen verſehenes Werkzeug, um die Haare in Ordnung zu bringen. Daher das Zeitwort kämpeln, auskämpeln, kämmen: figürlich, Jemand auskampeln, anszauſen, ausſilzen, putzen; ihm einen derben Verweis geben (ſ. Filz). Friſch, deſſen Meinung mir vor anderen gefallen hat, erkläret es als ein Ding, womit die Haare zu recht gebracht werden; coma, comere, compſi, griech. κομη, das Haar, κομητης, ein Stern mit haarichten Stralen, obwohl übrigens der Grund dieſer Wörter ſelbſt noch dunkel iſt. Vielleicht iſt aber kämpeln nur ein verkleinertes kampen, ſtrigeln, reiſſen, ſchlagen (ſ. kampen, 2.): wovon auch der Ausdruck Wolle kempen, Wolle reiſſen, in Sachſen Wolle kammen, auf kleinen eiſernen Spitzen aus einander ziehen. Gl. Monſee. p. 334. chempen, pectere (qui operantur linum, pectentes et texentes subtilia. Isai. 19, v. 9.).

2). Das iſt ein Kämpel! ein ganzer Kerl, geſchickter Kopf, franz. c'eſt un genie. Es könnte einen Menſchen andeuten, welcher in den Geſchäften alles ſchlichten, wohl ordnen, und das verworrene zu recht bringen kann, wie der Kamm die Haare. Allein es iſt vielmehr nur ein Wortſpiel, und urſprünglich ein Held, tapferer Mann, gl. Monſee. p. 413. chemfo, athleta, im mittleren Lateine camphio, campus; bey dem Kero chamfan, chemfan, ſtreiten, kämpfen (ſ. kampen).

kampen; (1. bezäumen, mit einem Kamp oder Zaum belegen. So werden die Schweine gekampet, indem man drey oder vier Hölzer zuſammen füget, und ihnen um den Hals hänget, damit ſie nicht ſo leicht durch die Zäune in die Felder einbrechen. In dem Satzgarn, einer Art weiter Netze, kampen ſich die Fiſche ſelbſt: indem ſie darin mit den Laſchen (Kiemendeckeln) hangen bleiben (ſ. Fiſchgarn). Das Kummet der Pferde,

wird bey einigen Leuten auch das Kamp genennet, Ungar. und Croatisch ham.

In der Mondseeischen Glosse ist p. 352. chamo, latein. camus, griech. καμος, κημος, eine Halfter, oder ein Strick um den Hals; bey dem Dasypodius, Numella Kamwyd, eine Wide, ein aus Weiden geflochtenes Halsband, um die Kühe an die Krippe zu binden. Fast alle Schriftsteller leiten jene Wörter von der krummen Forme her; Celtisch camm, krumm, griech. καμπτω, ich biege, καμπυλος gebogen. Auch Wotter hat Pf. 31. cham—brittil, Zaum und Zügel für die Pferde, eben so erkläret, dessen eigene Worte oben angeführet worden sind (s. Gamß. 1.). Die letzte Hälfte ist das angelf. bridel, Holländ. breidel, franz. la bride, der Zaum, das eingelegte Gebiß (s. Wachter, v. Breidel).

2). kampen, ein Wort, welches seinem Gebrauch nach zu urtheilen, hauen oder schlagen zu bedeuten scheint. In Oesterr. sind die Akampen, Abkampen, die mit vielen Agen noch vermischten Theile des Flachses, welche bey dem Schwingen abgeschlagen, und dann zu Flachen, und anderen Arten einer groben Leinwat gesponnen werden. In der Schweitz heißt ein solches Werrig der Chuder; von kutten, abhauen (s. Kauder). Altbrittisch bey dem Boxhorn cammon, cammawn, angelf. camp, comp, der Kampf, das Gefecht: und angelf. campian, an der Armorischen Küste campa, im mittleren Lateine campire, schlagen, fechten. Ferner gehöret hieher das lat. campus, Schwed. camp, die Fläche, das Feld, in Niedersachsen der Kamp, Eichelkamp, Gerstenkamp, ꝛc. Denn es zeigt eine Gegend an, welche nieder getretten und zusammen geschlagen ist. So hat die Kalm, ein ausgetrettener Weg, einen Bezug auf das in Schweden und Dänemark aufbehaltene Zeitw. bana, bane, schlagen: und unser Tobel, ein Thal, auf Dubben, griech. τυπτειν, welches gleichfalls

schla-

ſchlagen heißt. Endlich auch das Ital. caminata, eine Straſſe, franz. chemin battu, ein gebahnter ebener Weg, von battre ſchlagen. In der Hebr. Sprache iſt kam ein Gegner, Widerſacher (inſurgens, adverſarius): und vielleicht hievon kampen, kämpfen?

die Kante; Eck, Spitze. S. Ganter.

der Kapaun. S. Kapp.

der Kaper; Seeräuber. S. Zipfeln.

der Kapp; ein verſchnittener Widder, ein Hammel, Schöps, Geſtraun. Im lat. vervex (ſ. Gämß, a.), und bey den Franzoſen mouton (ſ. munzig). Von kappen, ſtümmeln, abhauen, franz. couper, griech. κοπτειν. Bey den Croaten iſt zhopiti beſchneiden, caſtrieren; Pohln. skop, ein Schöps: welches deutſche Wort offenbar zu nächſt von dem Slaviſchen abſtammet.

Aus der nämlichen Quelle kommt auch das Wort Kapphan, Kopaun; in Italien, wovon der Gebrauch des Verſchneidens in andere Länder verbreitet worden iſt, capone; franz. chapon, Ungär. kappan. In Schönſpergers Kräuterb. cap. 211. iſt Hanen zu Kappen gemacht. Carolus M. in lege 44. de latronibus: naſum capellare, die Naſe abſchneiden.

das Kar; ein hohles Gefäß, ein Korb. Ein Brunnenkaſten, in welchem das Waſſer ſich ſammelt, und wieder abflieſſet, heißt hier das Brunnkar, oder auch der Brunnkorb: und eine aus Stroh geflochtene Backſchüſſel das Bachkärl, oder der Bachſumper (ſ. bachen). In jenen Stellen, welche Friſch und Scherz angeführet haben, iſt Kar ein Napf, oder eine tiefe Schüſſel; Käskarre ein Käſenapf; und Leichkar, eine Todtenbahre, welches letztere Wort auch in dem Gloſſar. von Haltaus vorkommt, und wofür man, nach Adelungs Zeugniß, zu Frankfurt am Main der Leichkorb ſpricht. Jak. Twinger hat in ſeinem Wörterbuche Bienenkar, für Bienenkorb.

Dieſes Kar hat freylich etwas ähnliches mit Korb, corbis, in Gl. Monſee. p. 365 churi a: welches urſprünglich ein geflochtenes Behältniß bedeutet, und ſo genennet wird wegen der krummen Geſtalt, oder den eingebogenen Ruthen (ſ. Kürbis). Allein es iſt vielmehr einerley Wort mit dem alten Scandiſchen kær, kier, wovon Wachter und andere unſer Schirr, Geſchirr her leiten. Da man für Kar, auch Karre, Karren geſchrieben hat, ſo ſcheint es überhaupt ein Ding anzudeuten, welches etwas trägt, in ſich faſſet, oder womit man etwas weiter führen kann. Engl. to carry, tragen, führen; carr, ein Karren, Rüſtwagen: welches Wort ſich aber bis in die älteſten Sprachen vertiefet. Denn ſchon bey den Celten war an der Armoriſchen Küſte carr, im Herzogthum Wallis cart, ein Karren, in dem Talmud der Juden caron, Arabiſch karron. S. Borhorn Origin. gallicæ p. 27.

die Karauſche; cyprinus caraſſius, Lin. in Oeſterreich das Gareiſſel, Steinkarpfel. Ein kurzer und breiter Fiſch, dem Karpfen ſehr ähnlich, deſſen ungetheilte Schwanzfloſſe völlig gerade abgeſtutzet iſt. Er iſt in unſeren Gegenden wenig bekannt: wird aber in der Donau, und in einigen Seen angetroffen. Einige Leute nennen ihn auch Rothplette; allein wir verſtehen bey dieſem Wort den jenigen Fiſch, welcher in Sachſen Giblichen heißt, cyprinus gibelio, und in unſeren Teichen oft genug angetroffen wird. In der XIII. Ausgabe des Syſtems durch Gmelin wird die Karauſche beſchrieben, cyprinus pinna ani radiis 10. linea laterali recta.

die Kardel; Kardendiſtel, Weberkarde, dipſacus fullonum, Lin. Eine rauche und ſteife Diſtelart, welche aus dem Samen erzielet wird, und zur Arbeit der Wollkämper, Tuchmacher, Sockenſtricker, ꝛc. unentbehrlich iſt. Bey den Alten heißt ſelbe carduus fullonum, carduus veneris, labrum veneris, vel dip-

facus. Dieſes letztere kommt da her, weil die Blätter in der Geſtalt eines Schiffchens eingebogen ſind, und folglich das Regenwaſſer aufhalten: welcher Umſtand den Vögeln dienet, um ihren Durſt zu loſchen. Denn dipſa heißt im Griech. der Durſt.

Kardi, oder ſpaniſche Artiſchocke. S. Car—.

karg, äuſſerſt ſparſam, geizig. Urſprünglich hat es vorſichtig, behutſam, ſchlau, bedeutet. Stricker hat cap. 2. Sect. 7. karge liſt, arge oder ſchlaue Liſt: und Horneck an verſchiedenen Stellen charg, charch, verſtändig, wizig; Cherig, die Schlauheit. Die Worte des Evangeliums, quia abſcondiſti hæc a ſapientibus et prudentibus, lauten in einer alten Ueberſetzung, welche Hieron. Petz in ſeinem Gloſſario anführet: wan du haſt deinen Tougen verporgen vor den weiſen und den chargen.

karg iſt zuſammen geſetzet aus ge—arg: wie Kag, Kalter, ꝛc. anſtatt Gehag, Gehalter. Arg heißt noch wirklich in Oberdeutſchland ſchlau, vorſichtig, wie oben an ſeinem Orte gezeiget worden: und dienet, um einen Menſchen zu bezeichnen, welcher mit ſeinem häuslichen Vorrath vorſichtig (mit einer guten, oder überflüſſigen und fehlerhaften Vorſicht) umgeht. Auf gleiche Weiſe iſt hier bey dem Volke ein kluger Mensch ſo viel, als ein ſparſamer: obwohl dieſer Ausdruck weniger gehäßig iſt, als der vorige. Gl. Monſee. pag. 386. argi, tenacia; p. 394. argen, tenacibus; p. 413. araker pruoder, parcus frater.

Karl; 1) ein eigener Nahmen, welcher ſeit den Zeiten Karl des groſſen vielen anderen gegeben worden, und einen tapfern Mann bedeutet. Isländ. karlmadr, männlich, tapfer; karlmenska, tapfere Leute; Schwed. karlachtig, nach Art der tapferen. Von der Etymologie wird gleich unten, n. 2. die Rede ſeyn. Friſch leitet das Wort Karl, von dem Slaviſchen korol,

krol, kraly, Ungar. kiraly, ein König, Her; allein dieſes ſcheint mehr zu dem griech. χρεω, χρειω, χρατεω, ich herrſche, zu gehören.

2). Das männliche Geſchlecht überhaupt. Bey den Angelſachſen iſt ceorl, wie Wachter bemerket, eine männliche Perſon, und wif eine Weibsperſon. Engl. carl-cat, ein Kater, das Männchen der Katze; carl hempe, der männliche Hanf. Friſch führt ex Chron. Bavar. Andreæ Presbyteri Ratisb die Worte an, womit dem König Pipin, bey der Geburt eines Prinzen, Glück gewunſchen wurde: vivat rex, quod Carolus eſt, nämlich, daß es ein Prinz, und vom männlichen Geſchlechte iſt. Dieſe Auslegung iſt gewiß beſſer, als wenn man ein neu gebornes Kind ſchon ſtark oder tapfer nennen wollte.

Da k, ge, oft nicht zur Wurzel gehöret, wie kurz vorher bey dem Worte kurz bemerket worden iſt; ſo ſcheint es, daß Karl, Kerl, aus der nämlichen Quelle mit er, dem Zeichen eines männlichen Geſchlechtes, im Gegenſatze von ſie, gekommen ſeyn möchte. An der Armoriſchen Küſte iſt ur, hingegen in der altbrittiſchen Mundart mit einer ähnlichen Vorſylbe gur, gwr, ein Mann, und gwra, heurathen, einen Mann nehmen. Auf eine andere Weiſe iſt hieraus das lat. vir, in einigen Inſchriften ver, goth. und angelſ. wair, wer, entſtanden. Bey den Scythen war ἄϊορ, Armeniſch այր, ein Mann, griech. αρρην, αρσην, mas, maſculus, ſtrenuus. S. Wachter, v. wer, und Adelung v. Er.

3) Ein Ehemann, Liebhaber, Buhler. Otfried ſchreibt von jenem Weibe, welches ſieben Brüder zu Männern hatte, thiu habeta zi Karle ſibun bruader, Matth. 22. Und Notker Pſ. 118, v. 163. ſo ſol chena iro charal furhten unde minnon, ſo ſoll das Weib ſeinen Mann (Kerl) fürchten und lieben. Angelſ. ceorlian, einen Mann nehmen, heurathen. Gl. Monſee. p. 410. charlom, amatoribus.

Dieſer Begriff flieſſet aus dem vorigen n. 2. obwohl man übrigens auch an das Celtiſche car, Isländ, kiar, lat. carus, franz. cher, lieb, ſchäzbar, denken möchte. S. Wachter, v. kar.

4). Eine männliche Perſon, in Hinſicht auf das ſittliche Betragen: als ein guter, braver, ehrlicher Kerl; ein ſchlechter, grober, fauler, feiger Kerl. In Oeſterreich iſt karl, mit einem feinen a, ſo wie das Engl. carl, ein grober, ungeſitteter Menſch. Altbritiſch carl, angelſ. ceorl, und in der lateiniſchen Ueberſetzung der angelſächſiſchen Geſetze ceorlus, cirliſcus, ein Bauersmann, Landbewohner. Vermuthlich weil dieſes Wort durch den mannigfaltigen Gebrauch, hie und da verächtlich geworden iſt. Wachter ſchlägt hier ein neues Stammwort vor, welches aber unnöthig ſcheinet: nämlich das Scythiſche cyra, Engl. shire, griech. χωρα, eine Landgegend. Die braven Dalekerln in Schweden, ſind die Bewohner des Thal—Landes, Dalecarlia.

Kärnthen; ein Land zwiſchen Steyermark und Krain, deſſen alte Bewohner Carentani, in den alemanniſchen Gloſſen bey Gerbert Kerendra, geheiſſen haben. Ungariſch karinthia, Windiſch koratanja, Karnthen; Croatiſch korushecz, ein Kärnthner. Die Sprache dieſes Landes iſt in die deutſche und Windiſche getheilt. Horneck ſagt in ſeiner Chronik, cap. 201., daß die Beſitznehmung von Karnthen, vormals nur in der Windiſchen Sprache geſchehen mußte: und c. 202, daß der Herzog, wenn er angeklaget wurde, das Recht hatte, in eben dieſer Sprache zu antworten.

der Karpf; ein bekannter Fiſch, cyprinus carpio, Lin. Im griech. καρπιων, böhm. kapr, Croat. krap. Der ältere Nahmen cyprinus ſoll, wie Voſſius glaubt, her kommen von cypris, einem Beynahmen der Venus; wegen der groſſen Fruchtbarkeit dieſes Fiſches. Wirklich ſoll ein dreypfündiger Karpf bey 237,000 Eyer

haben, und ein neun pfündiger 621,600. Auf gleiche Weise könnte auch carpio her geleitet werden von dem griech. καρπος, Frucht, Samen.

karrzen, Holländ. karren; einen widerwärtigen scharfen Laut von sich geben, wie z. B. ein stark beladener Wagen, oder Schlitten, wenn selber über Steine geht. Das Zeitw. kirren, zeigt einen feinen durchdringenden Laut an: quirren aber, bey dem Pöbel quorren, einen langweiligen traurigen Schall, wie ein Wagen, wenn die Achse; oder eine Thüre, wenn der Angel, lange Zeit nicht geschmieret worden ist.

Es ist ein nach der Natur gebildeter Ausdruck, hat aber indessen viel ähnliches mit dem altdeutschen charen, weheklagen, charlich kläglich (s. Charfreytag). Hebr. kara, clamavit.

der Käß; Käse, caseus, altbritt. caws, Engl. cheese, Ital. cacio, cascio, formaggio, franz. fromage; Pohln. ser, Croatisch szir, böhm. seyr; Hebr. gebina. Daß wir dieses Wort aus der lateinischen Sprache entlehnet haben sollten, ist sehr unwahrscheinlich: indem die Deutschen schon ihre Käse hatten, bevor sie mit den Römern und ihrer Sprache, so genau bekannt werden konnten. Germani agriculturæ non student, maiorque pars victus eorum lacte, et caseo et carne consistit. Jul. Cæsar lib. 6. de bello gall. c. 22. Plinius muß also andere Völker im Sinne gehabt haben, wenn er sagt, barbaras gentes casei dotem ignorare: und Strabo sagt es nur von den alten Britten. S. Wachter, v. Käs. Etwas anders ist das Käß, ein Schneegebirg (s. Kes).

Bey den Griechen heißt ein Käs τυρος, von τυρεω, ich verdicke, mache gerinnen. Ungar. turo. Dagegen ist bey den heutigen Tartarn thur, Butter, griech. βουτυρον, welches Wort aber von den Scythen in die griechische Sprache gekommen ist. Beyde Speisearten, Butter und Käs, haben einen gleichförmigen Ursprung.

Beyde ſind eine verdickte, und von den wäſſerigen Beſtandtheilen gereinigte Milch. Beyde müſſen geſtoſſen, zuſammen geſchlagen und gepreſſet werden. Daher heißt ein Vorrath von Käſe bey dem Virgil, ecloga 1. preſſi copia lactis: und bey dem Ovid lib. 8. metamorph. v. 660. lactis maſſa coacti. Wahrſcheinlich gehört alſo dieſes Wort zu dem lat. quatere, quaſſus, quaſſare, ſchütteln, ſtoſſen; Engl. to caſt, Holländ. katten, werfen, ſchlagen, altbr. cat, die Schlacht, der Streit. S. Wachter, v. cat, et ſeq. Alle dieſe Wörter ſcheinen etwas gemein zu haben mit dem lat. caſus, der Fall, cadere, fallen, und in einer thätigen Bedeutung, fallen machen, werfen (ſ. feyen). Es hat aber indeſſen auch viel ähnliches mit all dem jenigen, was unten bey dem Worte keuſch vorkommt. Entweder ſo fern dadurch eine gereinigte Maſſe verſtanden wird: oder eine weiche Speiſe, nicht ſo hart, wie das Brod. Denn ein ſchwacher unkräftiger Menſch wird hier bey dem Volke ſowohl käſig, als keuſch genennet; die Käswoche, eine Woche der Schonung, ſo viel als Keuſchwoche; Hebr. chaſa, pepercerat (ſ. keuſch).

das Käs, ein mit Eis bedecktes Gebirg. S. Kes.

kaſcher; ein von den Juden entlehntes Wort, aus dem Hebr. caſcher, recht: z. B. die Speiſe iſt nicht kaſcher, kauſcher, iſt nach dem Geſetze unrecht, nicht erlaubt. Man ſagt auch von anderen Dingen, deren äuſſerlicher Schein betrieget, und denen man folglich nicht trauen ſoll, daß ſie nicht kaſcher ſind.

der Käſekohl, braſſica botrytis, weil die Roſe kleinen Käſen ähnlich iſt. In Oeſterr. der Carfiol.

käſig; ſchwach, weich, z. B. der Menſch iſt noch zu kaſig zu einer ſolchen Arbeit; hat nicht Kraft und Feſtigkeit genug, gleich einem Käſe, der dem äuſſerlichen Drucke weichet. Im gleichen Verſtande ſagt man

bey dem Volke auch keusch: obwohl dieses mehr etwas schwächliches und zartes andeutet.

die Käspappel; malva rotundifolia, Lin. wird so genennet, weil der Samen die Gestalt kleiner runder Käse hat (s. Gänspappel).

der Kässtecher; Käsekrämer, franz. le fromager, welcher aber in Oesterr. nebst Käse auch Butter, Schmalz, Baumwolle, Besen, Tabakpfeiffen, Zinnkraut, Schwefelhölzel, verkaufet. In anderen deutschen Orten ist der Kasstecher ein Messer, womit man die Käse ansticht: und der Kasbohrer, ein Bohrer oder Werkzeug, womit die grossen Käse angebohret werden, um ihre innerliche Güte zu erforschen.

käsweiß; bleich, z. B. vor Furcht oder Zorn kasweiß werden, expallescere.

die Käswochen; sonst Flitterwoche, Zärtelwoche, in der Schweiz Küchlewoche. So heißt die erste Zeit für neue Eheleute, oder neue Dienstbothen, wo Nachsicht und Gelindigkeit gewöhnlich ist. Jezt ist noch die Kasmochen. Diese Redensart kommt von der Fastenzeit her. Bey den Angelsachsen war cyswuca jene Woche, in welche der Aschermittwoch einfallet, und wo folglich die Fastenzeit ihren Anfang nimmt. S. Schilter Thes. antiq. teuton. T. I. Index Evangeliorum Dominicalium. Weil aber diese ersten Tage gleichsam nur der Eingang, oder eine Vorbereitung zur Fasten waren; so wurde diese Woche noch als eine Zeit der Nachsicht angesehen. Denn die genaue und strengere Beobachtung fieng er nach dem Sonntag darauf an, Domin. I vocabit: welcher Sonntag bey den nämlichen Angelsachsen ther halga daeg, der heilige Tag, sonst aber in Deutschland die grosse Fastnacht genennet worden ist. Es heißt, wie schon Wachter bemerket hat, so viel als Keuschwoche: so fern man dort anfangen sollte, mässig und nüchtern zu seyn (s. keusch. 1.).

das Kätzel an Weiden und Haselnüssen. S. Palmkatzel.

kätzeln; kökeln, kotzen. Eine Art Husten, wobey man oft räuspert, aber nur wenig ausspeyet. Es ist eine natürliche Nachahmung jenes Lautes aus der Gurgel. In der Windisch und Croatischen Sprache ist ka-hel, böhm. kassel, die Husten: und kashlyati, böhm. kassiati, Pohln. kaszleci, husten. Hebr. chech, angels. ceac, der Schlund oder Gaumen, altbrittisch bey dem Boxhorn ceg, guttur.

das Katzengeschrey; eine Speise, welche ins gemein aus verschiedenen Sorten des übrig gebliebenen Fleisches zubereitet, und in einer saueren Sosse aufgesetzet wird. Sie wird so genennet, wegen der Ungleichheit der Ingredienzen, indem Stücke von Rindfleisch, Kalbfleisch, Leber, ꝛc. zusammen gehackt oder geschnitten werden: gleichwie das Geheul der Katzen aus sehr ungleichen und mißhelligen Tönen besteht. Man hat aber indessen auch ein besseres Katzengeschrey von Kalbfleisch allein, wovon kleine Schnitze geklopfet, und säuerlich gekochet werden: welche Speise etwas ähnliches hat mit dem bey den Pohlen so beliebten zrazi (Srasi), obwohl dieses nur aus geklopften Schnitzen von Rindfleisch besteht.

Das franz. galimathias, ein verwirrtes und undeutliches Geschwätz, hat Frisch, v. Glimpf, her zu leiten gesucht von dem altdeutschen limen, galimen, schreyen, zusammen heulen. Vielmehr aber hat es das Ansehen eines griechischen Herkommens, von γαλη, eine Katze, eigentlich aber das Wiesel; und μαθια, Hebr. madda, die Wissenschaft: etwas so künstlich und harmonisch machen, wie die Katzen. Ein Franzose erzählte mir dagegen etwas anderes. Es hatte nämlich Kaiser Matthias, welcher im J. 1619. starb, an Heinrich IV. König in Frankreich ein lateinisches Schreiben erlassen, welches aber so unleserlich gewesen seyn soll,

daß man nichts anderes heraus bringen konnte, als die Aufschrift, gallis Matthias. So oft nun eine Rede vorgebracht wird, die keinen gehörigen Sinn hat, oder etwas in einer verkehrten Ordnung geschieht, so heißt es noch jezt, gallis Matthias.

der Kauder, oder vielmehr Kuder, Chuder; so heißt in der Schweitz das grobe Werrig, welches bey dem Brecheln und Schwingen hinweg fallet, in Oesterr. die Akampen (s. kampen). Von kutten, Engl. to cut, in Niedersachsen kadden, abhauen, mit einem schneidigen Werkzeug absöndern, altbritt. catt, cwtt, ein kleines Stück, ein Brocken. S. Wachter, v. kutten.

der Kaulbars; ein Fisch, perca cernua, Lin. wird in Deutschland so genennet, entweder wegen seinem dicken Kopf: oder, wie Wachter glaubt, von Kule, ein Loch, indem er am Kopfe mehrere Vertiefungen hat: daher selber bey Artedi und Bloch beschrieben wird, capite cavernoso. In Oesterr. Pfaffenlaus (s. dieses Wort).

der Kauli; unter der Ens, ein Nahmen des Blumenkohls. S. Cauli, und Carfiol.

kebbeln; mit zänkischen Worten zusetzen, wie es böse Weiber im Brauche haben. Wenn ein Weib die Kebbelzähne verliehret, nämlich die vier vorderen Zähne; so glaubt man bisweilen, daß es sanftmüthiger und stiller werden soll. In Ober- und Niedersachsen heißt es kabbeln, kampeln, keifen, im latein. cavillari. Hebr. kabab, maledixit. Altbrittisch bey dem Boxhorn cabl, plasphemia, calumnia.

das Kebel, Kiefer. S. Gebel.

kebig; rüstig, stark, wohl beleibt, z. B. ein kebiger Mensch; das Pferd zieht kebig an. Eigentlich gehebig: von haben, haeban, hebben, halten, anhalten. Bey dem Frisch kommt der Ausdruck vor, die Garben gehebe auf ein ander legen, nämlich genau,

dicht (ſ. Hebbel). Hingegen iſt kābig, gehābig, ſo viel als geizig; der feſt zuſammen hält, und das Geld nicht von ſich laſſen will. Bey Otfried, Notker ꝛc. iſt heb g, groß: welches aber nur den Begriff der Höhe hat, von heben, erheben, obwohl es auf verſchiedene Weiſe gebrauchet worden iſt, z. B. thiub hebiger, ein groſſer Dieb; fiant hebiger, ein mächtiger Feind.

keden, oder queden; ſagen, reden. Dieſes größten Theils veraltete Wort lautet in der Schweiz, mit einem gedehnten Vocal, chyden. Bey den alten Lateinern cedere, kedere; cedo, quis ille fuerit, ſage, wer es geweſen iſt; cedo coram aliis, ſag es laut vor anderen. Bey Otfried, Kero, Tatian queden, Ulphilas quithan. Notker hat cheden, und die Formel einer Erklärung daz chit, das iſt, das heißt, will ſagen. Dieſes Zeitwort wurde auf verſchiedene Weiſe abgewandelt: thu quidis, quiſt, du ſagſt; er quidit, quit, er ſagt; quad, ſagte; daz gequit, kechuit, der Spruch. Altbritt. chwedl, Geſpräch, Erzählung, Fabel. Holländ. quetteren, ſchwätzen, plaudern. Endlich ſcheint mit dem vorigen queden, quithan, auch das lat. inquio, inquis, inquit, verwandt zu ſeyn, und eigentlich einreden, darunter reden, zu bedeuten: indem es gewöhnlich als Einwendung oder Verbeſſerung, und folglich zur Unterbrechung einer Rede, gebraucht worden iſt.

die Kehle; vorzüglich die Luft- und Speisröhre in dem Körper der Menſchen und Thiere. Von dem altdeutſchen kel, griech. κοιλος, hohl. Daher auch der Kehlhobel, um eine vertiefte Rinne zu machen; die Kniekehle, der hohle Theil hinter dem Knie, der Bug. Bey den Fiſchern heißt jener Stein, welcher am Ende des Garns in das Holz eingekehlet oder eingeklammert wird, um ſelbes in der Tiefe zu erhalten, gleichfalls die Kehle. Das Pferd hat die Kehl, nämlich Kehlſucht.

keinig. S. kamig.

die Keiſche; in Steyermark ein kleines Haus: und daher ein Keiſchler, welcher in Oeſterreich ein Kleinhäusler genennet wird (ſ. Hube). Ein ſolches Haus oder eine Hütte heißt in der Windiſchen Sprache Kotſcha, bey den Sorben—Wenden Keiſcha, angelſ. und Isländ. cote, kot; Engl. coat, in Ober- und Niederſachſen das Koth, die Kathe, lat. caſa. In Böhmen, Mähren, ꝛc. ſpricht man ſtatt deſſen die Kalupe (ſ. dieſes Wort). In den alemanniſchen Gloſſen bey Martin Gerbert, p. 100. Keutſa, cavea, ubi aves includuntur.

der Kelhamer; ein groſſes Schiff auf der Donau, welches bey zwey hundert Klafter Holz, oder bey zwey tauſend Zentner Getreide führen kann. Dieſe Schiffe werden ſo genennet, weil ſie zu Kelham in Baiern, wo der Fluß Altmühle ſich in die Donau ergieſſet, gemacht werden. Vermuthlich heißt der Ort ſelbſt urſprünglich nichts anders, als ein Ham, Dorf, Markt, oder Wald, in welchem Schiffe bereitet werden. Denn Kel, Kiel, Engl. keele, angelſ. ceol, heißt ein Fahrzeug, Schiff (ſ. Zille).

kelzen; einen unförmlichen und widerwärtigen Laut von ſich geben, doch nur in gewiſſen Fällen. So ſagt man im Verdruſſe von einem Hund, welcher ohne Urſache bey der Nacht bellet, daß er die längſte Zeit gekelzet habe: auch von einem Menſchen, der gern brummet und zanket, daß er immer etwas zu kelzen haben müſſe. Ins beſondere heißt kelzen, laut huſten, doch ohne vielen Auswurf, vorzüglich wenn dabey die Luftröhre und Backen ausgedehnet werden, wie bey alten Leuten, wenn ſie huſten. Bey den Griechen heißt χελυττω, χελυσσομαι, gleichfalls ich huſte. Clemens von Alexandria ſagt in cohortat. ad gentes, daß die Spartaner eine kelzende Diana, Αρτεμιν χελυτιδα, verehret haben.

Ich glaube, als ein Iterativum von Kalen: welches beynahe alle Arten eines nicht articulirten Lautes ausdrückt (ſ. kalen). Unter den Minneſängern beſchreibt Göli, p. 58. einen Tanz, wobey der Sumber geruëret (die Trommel gerühret), und Jemand gebethen wird, alles unnöthige kelzen, nämlich ſchreyen und lärmen, abzuwehren; du ſolt uerren ubriges kelzen; damit die jenigen, welche nicht mit tanzen wollen, wenigſtens kein geſchelle machen (ſ. Geſchäll).

Kematen. Es ſind zwey alte Pfarrkirchen in unſerem Lande, die den Nahmen Kematen führen. Eine jenſeits der Traune, unweit Lambach: die andere hier dieſſeits, nahe bey Kremsmünſter. Dieſe leztere iſt ſeit Sec. XII. caminata, chemnaten, kematin, Kempnater—pharr, genennet worden. Im J. 1315 haben daſelbſt die Lollarden, welche bey Hieron. Pez Adamiten heiſſen, eingeniſtet, und den katholiſchen Pfarrer ermordet: ferners ſich über Neuhofen, Weißkirchen, Wels und Buchkirchen ausgebreitet, Schulen und Bißthümer errichtet. Seit 1783 ſind in eben dieſen Gegenden, nur ein Paar davon ausgenommen, lutheriſch—Evangeliſche Bethhäuſer.

Das Wort Kematen, Chemnate, caminata, iſt alt: und kann weder von der gewölbten Figur, noch von dem Slaviſchen kamen, ein Stein, hergeleitet werden. Denn in den verſchiedenen Stellen, welche uns aus dem Alterthum übrig geblieben ſind, kommt es bisweilen überhaupt für ein inneres Gemach vor, wo man entweder zu ſchlafen, oder für ſich zu arbeiten, oder geheime Unterredungen zu halten pflegte. Wem würde es einfallen zu glauben, daß ein ſolches Zimmer darum ſo genennet worden ſey, weil es von Stein, das übrige Gebäude aber von Holz war? Horneck ſchreibt cap. 421.

do dieſe Red geſchach,
dem Cardinal was gach
in ein Chemnate hin.

Von dem Saraceniſchen König Marſilius heißt es in dem alten Fragment über den Krieg Karl des Groſſen: er vortheret zuelef herren in ſine Kemenaten, er ſodert 12 Rathsherren in ſein Cabinet. Und Stricker ſagt c. X. Sect. X.

diu chunigin weiſet in (ihn)
in ein chomenaten hin.

Wahrſcheinlich gehört alſo dieſes Wort, ſo wie Kamer, zu dem Morgenländiſchen keman, ſich verbergen (S. Kamer): und kann ſowohl ein Zimmer andeuten, wo man in Stille und Ruhe lebt; als auch ein feſtes Gebäude, wo man vor dem Feinde ſich ſchützet, oder ihn beobachtet. Im gegenwärtigen Falle müßte nun erſt unterſuchet werden, ob der Nahmen Kematen dem Orte ſelbſt, oder vorzüglich der Kirche eigen war? Ob nicht aus einem Streit- oder Wachtthurm, oder irgend einem andern feſten Gebäude, erſt darnach eine Kirche errichtet worden ſey? Hier ſoll Anfangs, wie ich höre, ein römiſcher Wachtthurm geſtanden ſeyn, an welchen mit der Zeit eine Kirche gebauet wurde.

kempen, Wolle kempen. S. Kampel.

kempfen; eine ſchwache Art zu huſten, da aus der beklemmten Bruſt, oder mangelhaften Lunge, der Laut ke, ghe, gehöret wird: z. B. ich habe die ganze Nacht kempfen müſſen; der alte Mann, welcher geſtern ſtarb, hat viele Jahre ſchon immer gekempfet.

kenten, oder mehr nach der Ausſprache kennten; zünden, anzünden, z. B. ein Licht ankenten, im Ofen kennten, einkenten; warum haſt du noch nicht angekentet, d. i. Feuer gemacht? (Vl. Monſee. p. 327. inchenta araweiz, geröſtete Erbſen. Lat. candeo, incendo, accendo. Altbrittiſch bey dem Boxhorn cynne, zünden: wovon auch der Kien, die Kienfohre, welche zum Anzünden dienet, den Nahmen hat.

das Kerbholz. S. Rabisch.

der Kerl. S. Karl.

der Kernbeiß; Kernbeisser, Steinbeisser, Dickschnabel, Kirschfink, Klepper, l xia coccothra stes, Lin. Ein Vogel mit einem dicken Kopf, kurzen und dicken Schnabel, schwarzbraunen Gefieder, und rothgefleckter Brust: welcher Kirschkerne, Buchnüsse, Hanf und Rettigsamen frißt.

die Kersch, der Kerschbaum; sonst Kirsch, Kirschbaum. Es gibt zwey Hauptgattungen dieses Gewächses. 1). Die Waldkirschen, Vogelkirschen, prunus avium, Lin. Sie sind klein, süß, und entweder roth oder schwarz: und heissen bey den lateinischen Schriftstellern cerasa Cecilіana, sellіana, merasia, franz. la merise. Diese Gattung ist von jeher in Europa einheimisch. Hiezu gehören die Rheinkirschen, welche schwarz, etwas grösser und von einem festeren Fleisch sind, als die gemeinen Waldkirschen. In anderen Orten von Deutschland werden die Amarellen, ja auch die Vogelkirschen überhaupt Rheinische Kirschen genennet: vermuthlich weil solche von den Rheinländern, die schon zu den Zeiten der Römer wegen den Kirschen berühmt waren, in andere Gegenden verpflanzet worden sind. Endlich die Pelzkirschen oder grosse Herzkirschen, in Oester. Pfelzkerschen; die wegen ihrem festen und dicken Fleisch Duracina (prunus avium duracina, Lin.) genennet werden. Die bunten oder marmorirten Herzkirschen, franz. bigarreaux, sind nach dem System die Frucht von prunus avium bigarella.

Die 2te Gattung der Kirschen, welche wir durch die Römer aus Asien erhalten haben, sind die gewöhnlichen Gartenkirschen, prunus cerasus, Lin. Nebst den rothen und schwarzen Kirschen, gibt es noch mehrere Kirscharten: als die weisse Kirsche, franz. guigne blanche; die gelbe Kirsche, franz. guigne jaune. Ferner

gehören auch dahin sowohl die Weichsel, franz. cerise aigre, als die Amarelle, cerise rouge.

Insgemein wird dieses Wort von der Stadt Cerasonte oder Kirisonte in Kleinasien hergeleitet, weil die Kirschbäume dort in Menge hervor wachsen: und daher auch Lucullus nach geendigtem Kriege wider den Mithridates, von dort Kirschen nach Rom verpflanzet hat. Allein da diese Frucht in ganz Asien einheimisch ist, und auch in Persien keras heißt; die erste gemeine Art aber, prunus avium, die längst schon vor dem Lucullus in Europa gewesen, mit der vorigen gleichen Nahmen hatte; so glauben Adelung und andere mit Recht, daß Kirsche, Kersch, cerasum, so genennet werde wegen dem inwendigen Kern, als eine Steinfrucht oder Korngewächs: und daß wahrscheinlich die Stadt Cerasonte selbst hievon den Nahmen erhalten habe.

Im Hochdeutschen spricht man Kirschbaum: hier aber Kerschbaum, welches mit dem griech. κερασος, lat. cerasus, franz. cerisier, Engl. cherry-tree, überein kommt. Welcher eingeborne Oesterreicher also ins künftige unsere Kerschen als etwas niedriges oder ländliches ansehen will; der soll nur anderen selbe überlassen, und für sich aus einem fremden Lande Kirschen hohlen.

das Kes, oder Kaes, Kis: bey dem Landvolke von Salzburg und Tyrol, ein mit Eis oder Schnee bedecktes Gebirg: ein Gletscher, welches Wort aber für vornehmer gehalten wird. Es zeigt eine Bedeckung, oder etwas bedecktes an: Hebr. casa, hat bedecket, lat. casa, eine Hütte; Engl. case, ein Gehäuse, Futteral. Bey dem Horneck c. 700 sich entkesen, entkleiden. In der Schweitz und in Schwaben ist Hä·, ein Kleid (s. dasselbe). Auf eine ähnliche Weise heißt in der Sanscritta oder heiligen Sprache in Hindostan, himmala beschneit, mit Schnee bedeckt: von himmeln, decken

decken (ſ. Haimet). In unſeren Gegenden wird ein Gebirg, welches die meiſte Zeit mit Schnee bedecket iſt, der Käsberg genennet.

keuſch; ein Wort von verſchiedenen Bedeutungen, welches bey den Alten cuſc, kusgo, chuſco lautet. Als Stammenwort nehme ich hier vorläufig das Hebr. chus, ſchonen, ſich erbarmen, an: wovon chaſia, peperciſti, Jonas 4. v. 10. lo-chaſa, non pepercerat, Ezech. 16. v. 5. Dieſer Begriff ſetzet theils Mäſſigung verſchiedener Affekte voraus, als des Zorns, der Rachſucht, der geilen Begierden, der Wolluſt in Eſſen und Trinken: theils Schwachheit von Seite des jenigen, deſſen man ſchonen ſoll. Hieraus erklären ſich folgende Fälle, in denen dieſes Wort angetroffen wird.

Keuſch; 1). nüchtern. Kero c. 31. chuskeer, Sobrius; c. 64. chuskan, Sobrium. Dagegen aber hreinan, caſtum. Hiemit ſtimmet das lat. parſimonia, parce vivere, der Bedeutung nach, vollkommen überein. S. auch Käswoche.

2). Sittſam, manierlich: ſo fern ſowohl die äuſſerlichen Gebärden, als die innerlichen Begierden, gehörig beſchränket werden. Otfried ſchreibt lib. 2. c. 3. giangun kusgo ingegin, giengen ſittſam entgegen. In der Mondſeeiſchen Gloſſe iſt p. 359. unchuſci, fœdum, was wider den Wohlſtand oder die eingeführte Gewohnheit iſt; in der Sache ſelbſt aber gerade das Gegentheil von dem, was man im ſittlichen Verſtande keuſch nennet. Man wollte nämlich die Judith bereden, daß ſie ſich dem Holofernes ergeben wolle: foedum eſt enim apud aſſyrios, ſi femina irrideat virum, agendo ut immunis ab eo tranſeat. Notker ſagt aber ſchon im heutigeu Verſtande, Pſ. 44 Elephas iſt chiuſce ſieo, der Elephant iſt ein keuſches Thier.

3). Rein, ſauber, nett. Eigentlich was geſchonet, und ſorgfältig im guten Stande hergehalten wird. Gleichwie ſolche Dinge, welche man vernachläſſiget, ge-

meiniglich ſchlecht, ſchmutzig oder unrein zu werden pflegen: ſo werden im Gegentheil ſolche, für welche man vorzüglich beſorget iſt, und die man vielleicht nicht einmal berühren ſoll, heilig genennet. Bey dem Kero ſind c. 49. unchuſcida, Mackeln der Seele, Unflat der Sünde. Pohlniſch czyſti, rein; Windiſch zhiſtim, ich reinige, zhiſt, rein, ſauber, aber doch auch im ſittlichen Verſtande, keuſch. Ital. chiſciare, jeten, den Garten von dem Unkraut reinigen. Holländ. kuſchen, fegen, reinigen, ſäubern, z. B. das Geſchirr, Zimmer.

4) in Oeſterreich bey dem Pöbel iſt keuſch, ſoviel als dünn, zart, ſchwach: z. B. ein keuſcher Zeug zu einem Kleide, d. i. dünner, nicht ſtarker; der Bube iſt noch zu keuſch zu einer ſolchen Arbeit, nämlich zu ſchwach. Gleichfalls als etwas zartes, ſchwaches, welches nicht ſtrapaziret, ſondern geſchonet werden ſoll.

das Keut; der zur Fortpflanzung des Geſchlechtes dienliche Saamen von Menſchen und Thieren; griech. κυτος. Es wird dieſes Wort, welches auch Wachter angeführt hat, nur ſelten gehöret: z. B. das Keut austreiben; ein Ausdruck der Selbſtbefleckung. Holländ. kuit, Fiſchrogen, Eyer der Fiſche. Es gehöret zu dem altbrittiſchen cyd, fleiſchliche Vermiſchung, griech. κυω, ich empfange (ſ. Kütz). In der Isländ. Ueberſetzung der Evangelien wird es daher auch für Mutterleib genommen, in welchem eine Frucht empfangen wird. Luc. 1. v. 31. ecce concipies in utero (Island. i kuide) et paries filium.— Ibid. v. 41. exultavit infans in utero ejus; barnit ſprat upp i hennar kuide.

keyen; werfen. Ein nur bey dem gemeinen Volke übliches Wort, z. B. etwas von dem Fenſter herab keyen. Figürlich: ſich zerkeyen, uneins werden, ſich zertragen, zerſchlagen, zerwerfen. Die Keyerey, ein verdrießlicher Handel, Verwirrung: welches Wort aber auch zu heyen, geheyen, ſcheren, einer alten

Strafe des Haarabhauens, gehören kann. so wie der Ausdruck; laß mich ungeheyet, d. i. ungeschoren, ungeneckt (s. Frisch, v. heyen.)

Matthias Kramer hat in seinem Holländ. Wörterbuch iemant met steenen gœijen, Jemand mit Steinen werfen. In der Schweitz sagt man, hweg kya, hinweg werfen: aber auch wieder, es ist mir uskya, ausgefallen, aus dem Gedächtniß gekommen. So heißt es also fallen: und in einer thätigen Bedeutung, fallen machen, werfen, wie das lat. cado, ich falle, cædo, ich fälle, haue ab. Engl. decay, der Verfall, das Abnehmen. Griech. κεω, ich lege mich, κειομαι, ich liege, oder werde gelegt.

der Kibitz, in gemeinen Reden Geibitz, Geibitzel, tringa vanellus, Lin. Dieser Vogel, welcher an seinem schwärzlich grünem Kopfe fünf herab hangende Federchen hat, ist häufig hier an der Traune, frißt Würmer uud Schnecken, reiset zu Ende des Sommers, wieder fort, und wird übrigens wie ein Schnepf zubereitet. Man hat, wie bey Frisch zu sehen, auch Kiwit, Kibit, Küfiz, Gebytz geschrieben: ohne Zweifel als eine Nachahmung seines heißhungerigen und widerwärtigen Geschreyes.

die Kicher, in Oberdeutschland hingegen Ziser, Ziser-Erbse, cicer arietinum, Lin. Da diese Hülsenfrucht bey den Römern häufig gebauet (wovon die Familie des Cicero den Nahmen hatte), und in öffentlichen Plätzen verkauft und gekocht worden ist; so ist wahrscheinlich sammt derselben auch der Nahmen Kicher nach Deutschland gekommen. Die Ziserartige Platt-Erbse, lathyrus cicera, wird in einigen Orten gleichfalls Kicher genennet. Die wilde Kicher, ist eine Art von Erbelwurzel, astragulus cicer. Die Kicher heissen Ital. ciceri, ceci; franz. pois chiches, Holländ. kikkererweten. Ein Versuch zur Etymologie dieser Wörter wird unten folgen. (S. Ziser.)

2) ist die Kicher, Waitzkicher, hier bey dem Volke jene Spreu, welche von dem Weitzen durch die Klappermühle hinweg fliegt; in Sachsen die Weitzenspreu. Es ist die schlechteste Spreu, welche kaum zu etwas dienet. Von der Gerste, Haber und Wicken, heißt sie das Ohm (s. dasselbe), und von dem Korn die Grathen. Vielleicht gehöret dieses Wort zu dem altdeutschen chech, chich, cwic, rege: als etwas geringes, welches bey jedem Hauch sich beweget, und leicht davon fliegt (s. Kick). Einige Lateiner leiten das Wort cicer, von dem griech. κικυς, Kraft, Stärke, her: weil die Brühe von jener Frucht die innerlichen Theile des Menschen stärket, und auch den Stein abführet. Welches mit dem vorigen einerley ist; doch so fern es heißt, sich quicken, erquicken, stärken (s. kicken). Ferner ist bey Frisch und Scherz kuchen, kauchen, blasen, keuchen; küchig, kücherig, schwär Athen ziehend. Welches einiger Massen auf die Spreu, die durch den Wind von der Mühle hinweg geblasen wird, angewendet werden könnte. Endlich als Hülse, kann es hergeleitet werden von dem Hebr. ciched, welches bey dem Buxtorf durch celavit, abscondit, übersetzet wird.

das Kick; ein Sauerteig, nachdem selber mit Mehl und warmen Wasser, zur Gährung gebracht worden ist. Bey den Bäckern heißt es gewöhnlich der Zeug: welcher von Weitzenmehl bereitet wird, und durch Beymischung von Hopfenwasser, wie Germ aufgeht.

Ohne Zweifel von dem alten chech, quek, quik, welches bey Otfried, Willeram, ꝛc. lebhaft, rege, munter heißt; Engl. quick, angels. cwic: so fern es die Treibekraft bezeichnet, wodurch der Teig in Bewegung gesetzet wird. Die Wörter Queckssilber, Queckengras, keck, und erquicken, werden von der nämlichen Quelle her geleitet.

kicken; beleben, rege machen, stärken, z. B. das Feuer kicket sich, lodert auf das neue wieder auf;

die Kuh war krank, aber jetzt kicket sie sich schon wieder. In Schwaben heißt einkicken stark einheitzen, dem Ofen zu Leibe gehen. Von dem oben angeführten kick, keck, lebhaft.

die Kiefer, ein Waldbaum. S. Föhre.

das Kjenl oder Kenle; ein schmackhaftes Fleisch, welches voller Kruspeln (Knorpel) ist, und auf der Seite einer herausgeschnittenen Kälberbrust sich befindet. Diese Knorpel sind nahe an einander, indessen aber doch abgesöndert, und ohngefähr wie die Knöchel oder Knorren an den Gliedmassen eines Körpers. In dem alten Wörterbuch 1482. ist Ken, Kins, ein Knöchel, Knoten an den Gelenken, condylus. Die Knoten an dem Stengel verschiedener Kräuter, kommen gleichfalls unter dem Nahmen condylus, geniculum, vor. Gleichwie diese Knoten an den Pflanzen gleichsam neue Triebe oder Zusätze in dem Wachsthum sind; so hat man auch die Grade der Verwandtschaft mit den Knöcheln der Hände verglichen, und ebenfalls genu, geniculum, genimen, γενυμα, oder mit Hinweglassung des ersten Vocals knie, knæ, kny, knie, cneow genennet. S. Wachter, v. Knie, und Scherz, v. Kne. Alle diese Wörter haben einen Bezug auf die Fortpflanzung, Erweiterung, und Vermehrung, und gehören zu dem lat. genus, generatio, altbrittisch bey dem Boxhorn cenedlu, producere, generare; angels. cennan, erzeugen, hervorbringen, wovon bey Kero chnuat, die Natur (s. Knecht).

kiseln; 1). käuen, nagen, z. B. an einem Bein kiseln, es abkiseln; bey dem Victorius kieslen, in Sachsen kiesen. Daher der Kiefer (in Oesterreich das Kifer) maxilla. Gl. Monse. p. 352. chiuvit, er käuet, p. 370. chuun, sie käueten. Spottweise sagt man auch von einem Menschen, welcher in der Stille bethet, und die Kinnbacken rühret, daß er fleißig kiselt.

kiseln, heimlich zanken. In Ober- und Niedersachsen keifen, kyven, in der Schweitz kyben, kybig

seyn. In jenen Stellen, welche Frisch anführet, ist der Kib, Knb, Kif, ein Streit, Gezänk. Gleichfalls von käuen, so fern es nagen, beissen, bedeutet; oder so fern dadurch die Kiefer in Bewegung gesetzet werden.

das Kilberl; ein junges Mutterlamm, in der fränkischen Glosse von Boxhorn chilburra, in den Alpen von Salzburg Kilperlaer, Kalberl. S. das folgende.

kilbern; lammen, ein junges Lamm zur Welt bringen, in unserem Gebirge aben, aen (s. Eben); z. B. das Schaf hat gekilbert, gelammet. Von Kil, child, ein Junges, und beran, tragen (s. Kalbe).

das Kinn; der unter den Lippen hervor ragende Theil bey Menschen und Thieren. Dieses Wort ist zwar in gemeinen Reden hier nicht gewöhnlich, sondern statt dessen die Koy, Kio. Doch spricht man die Kjenkette, für Kinnkette. Von käuen, küen, kuwen; Engl. to chew, angels. ceowan.

die Kipfe; ein mit spitzigen Enden versehenes Ding. So wird ein hier gewöhnliches Gebäck, welches in der Mitte dick, an beyden Enden aber spitzig zugeht, ein Kipfel genennet, z. B. sich um einen Kreuzer ein Kipfel kaufen. An einem Rüstwagen werden die Rungen, nämlich die kurzen dicken Hölzer, woran die Wagenleiter sich anlehnet, Kipfen genennet. Gl. Monsee. p. 340. in chiphun; in humerulis, seu capitulis columnarum, Ezech. 41. v. ult.

Es ist, wie schon Wachter und Adelung bemerket haben, mit Giebel, Gipfel, Kopf, griech. κεφαλη, einerley Wort (s. Gebel). In Sachsen spricht man Eyer kippen, hier Eyer pecken. Der eben daselbst gewöhnliche Ausdruck, einen Baum kippen, den Gipfel abhauen, köpfen; hat viel ähnliches mit dem Hebr. kiped, præcidit.

das Kirchspiel, in einer Urkunde vom J. 1521. die Kirspel; eine Abtheilung oder Eintheilung der

christlichen Gemeinden unter diese oder jene Pfarrkirche; sectio, divisio. Von spjelen, spellen, theilen, trennen (s. spallen). Von einer ähnlichen Bedeutung ist vielleicht auch der Kirchsprengel, Gerichtssprengel: eine gesammte Menge derjenigen, welche in einem Bezirke zerstreuet sind, worüber die geistliche oder richterliche Gewalt sich erstrecket. Von sprengen, vertheilen, zerstreuen, spargere, dispergere; z. B. mit Wasser besprengen, das Fleisch mit Salz besprengen, eine Sage oder Rede unter die Leute ausprengen, nämlich springen machen: welches aber auch selbst in einigen Fällen, sich theilen, spalten, bersten heißt, z. B. das Glas zerspringt, das Geschwär ist aufgesprungen.

der Kirchtag; ein Jahrmarkt: weil solcher gewöhnlich an einem Tage gehalten wurde, an welchem das Fest der Kirchweihe, oder des Kirchepatrons einfiel, und folglich viele Leute zusammen kamen. Im deutschen Reiche und in Sachsen spricht man die Kirchmesse, Kirmeß, Kirmse: z. B. Jemanden eine Kirmse kaufen; in Oesterr. einen Kirchtag kaufen.

das Kirnt; Horn, z. B. die Ochsen, Kühe, Böcke, haben lange Kirnter. Unser Hausknecht ist ein dummes Kirnt, d. i. wie ein Rindvieh. Eine gewisse Art von Bäckenbrod wird wegen der krummen Forme, gleichfalls ein Kirntel oder Hörndel genennet, z. B. ein airenes Kirntel zum Kaffee schmecket wohl.

Es ist einerley mit dem Hebr. keren, griech. κερας, das Horn. Celtisch cyrnig, gehörnt, und cern, corn, lat. cornu, das Horn. S. Wachter, v. Horn.

der Kirntel—Auf; ein Auf von rother und brauner Farbe, durchaus mit rauchen Füssen und langen Ohren, als wenn er Hörner hätte; strix otus, Lin. bey andern Schriftstellern Ohr—Eule, Horn—Eule, Kauz—Eule: oder die mittlere Ohr—Eule, weil er kleiner ist, als der Buhu, Schuffut, strix bubo; aber doch auch grösser, als die kleinste Ohr—Eule,

ſtrix ſcops, welche hier das Steinäuferl heißt. Wegen dem hellen und gleichſam jauchzenden Laut, wird jener Kirntelauf, bisweilen auch der jauchzende Auf genennet.

der Kirntelkäfer; der größte deutſche Käfer mit ſtark gekrümmten Hörnern, der wie ein Hirſch ausſieht, lucanus cervus, Lin., ſonſt der Hirſchkäfer, Hornkäfer, Baumſchröter, Berner, in Unteröſterr. Hörndler, zu Salzburg Schmidkäfer; franz. le cerf volant, Ital. il cervo volante, Engl. ſtag-fly.

Kirſchbaum. S. Kerſch.

das Kitz. S. Küz.

der Klächel: bey dem Horneck c. 623. Clachel, und bey dem Friſch Klechel, der Glockenſchwengel. Von ſeinem Laut, wenn er an die Glocke ſchlägt. Ein ähnlicher Schall heißt in Sachſen der Klaks, griech. κλαγγη, lat. clangor. In der Schweitz wird ſelber der Kalk genennet (ſ. kalen). Der natürliche Ausdruck eines ſolchen Schalles iſt kl, kal, kla, klana, klingen. Ein nichtswürdiger Menſch wird bey dem Volke ein Klachel, Galgenklachel genennet; als ein ſolcher nämlich, welcher den Galgen verdienet, woran er hangen würde, wie ein Schwengel an der Glocke. Franz. un pendard.

der Klaft: 1) Hahnenkamm, Pfenningkraut, gelbes Rotelkraut, Rhinantus criſta galli, Lin. Dieſe Pflanze, welche ſtark gtzähnte Blätter, und eine gelbe Blume hat, mit einer himmelblauen Spitze am obern Theil; iſt für die Felder ſehr verderblich. Daher heißt es, daß der Klaft zu dem Ackersmann ſpricht: vertilge mich, ſonſt vertilge ich dich. Für das Vieh iſt dieſe Pflanze nicht gut, doch wird ſie von den Hirſchen und Ziegen geſucht:

2). Ein Nahme der Schaflinſe, coronilla varia, Lin. Eine Pflanze mit einem doldenförmigen Knopf, von rother und weiſſer Farbe, welche in und neben den

den Feldern wächst. Wenn viel von diesem Samen unter das Getreide kommt, wird das Brod blau und bitter. Vermuthlich das nämliche Unkraut, welches bey dem Popowitsch der weisse Klee heißt.

Von klaffen, klappen, klappern: indem die Samengefässe schlottern und roteln, wenn der Samen zeitig ist.

die Klampfe; Klammer, der Klamhaken, fibula ferrea. Ein starkes Eisen, welches zu beyden Seiten eingebogen und zugespitzet ist, und den Zimmerleuten dienet, um das Holz, welches sie hacken wollen, zu befestigen. Figürlich, Jemanden ein Klämpferl anhängen; eine bissige Rede.

Bey den Angelsachsen, wie Wachter bezeuget, ist clam, clom, eine Fessel, eisernes Band. Engl. to clam, einen klemm halten, ihm nicht viel zu essen geben. Vielleicht ist k, oder ge, im Anfange des Wortes, so wie bey vielen anderen, nicht wesentlich. Es gehört also, wie ich glaube, zu den griech. λαμβανω, ich nehme, ergreife, λαβη die Handhabe; Hebr. laphath, hat ergriffen, fest gehalten.

der Klampferer; Klempener. S. klempern.

der Klank, gewöhnlicher aber Klang; eine Schlinge, Masche, z. B. einen Klang machen an einem Faden, oder an einem Stricke um Ochsen oder Schweine zu fangen. Klingele, klangele machen, wird spottweise von einem Dieb gesagt, der gehenket wird.

Es ist mit Gelenk, böhm. clanek, czlanek, einerley Wort. Schwed. leck, länk, ein Gelenk oder Ring an einer Kette: und länka, Engl. to link, zusammen hängen, an einander ketteln. Otfried sagt lib. 1. c. 27. thie riomon inklenken, die Schuhrieme entklenken, aus einander lösen.

die Klappernuß, Staphylea pinnata. S. Pfeffernüssel.

die Klapperrose, oder rothe Kornblume, Feldmohn, papaver Rhœas. S. Blutblume.

klauben; lesen, heraus nehmen, z. B. die Erbsen ausklauben; an einem Beine klauben, es abklauben; bey dem Essen kläubeln, die Speisen nur hin und wieder berühren, nicht recht essen wollen; etwas von der Erde aufklauben, die zerstreuten Aepfel im Garten zusammen klauben. Figürlich, sich aus einer Rede seinen Theil heraus klauben, nämlich etwas nützliches oder verdrießliches; ich bin heut nicht recht zusammen geklaubt, d. i. bin etwas unpäßlich; der kranke klaubt sich wieder zusammen, recolligit se.

Da klauben oder auslesen, gewöhnlich mit zweyen Fingern geschieht, die man zusammen zieht, um etwas zu ergreifen, so glauben Frisch und Adelung, daß selbes, so wie Klaue, Klöve, Klave, eine Spalte, und der Kloben, von dem Zeitw. klieben, clouban, cleafan, her kommt. Martinius und Wachter haben das lat. glubere, vor Augen, welches aber schälen, schinden heißt, und wahrscheinlich zu dem griech. γλυφειν gehört, Einschnitte machen.

klebeisseln; keine rechte Lust zu essen haben, nur ein wenig dabey umkläubeln, Holländ. kieskauwen. Statt dessen sagt man auch klemenzen, klemänzeln, eigentlich aber klein—mänzeln. Von klein, Nieders. kleen, Schwed. klen: und goth. matjan, angels. metsian, essen, käuen, metzeln, Messer ꝛc. oder im ersten Falle beissen, bey den Alten impizen, käuen, essen, imbiz, imiz, das Essen, Mittag oder Abendmahl.

kleber; leicht, gering, schwach, z. B. er ist von Natur aus ganz kleber, d. i. von schwächlicher Leibes-Beschaffenheit; ein kleberer Mensch. Wie weit ist es noch in die Stadt? es wird kleber eine Stunde seyn, oder eine klebere Stunde.

Wahrscheinlich gehört dieses Wort zu dem lat. levis, griech. λεπτος, böhm. und Croatisch lehky, le-

hek, gering, leicht: ſo daß die Anfangsſylbe k, oder ge, hier nicht weſentlich iſt.

das Klebkraut, galium aparine. S. Hafte-maſch.

klecken; hinreichen, auslangen, gleich kommen, z. B. dieſer Zeug klecket nicht zu einem Kleide; ich kann nicht klecken mit dieſem Geld, oder das Geld klecket mir nicht, auf eine ſo weite Reiſe; du wirſt nicht mehr klecken können zum Gottesdienſt, nämlich nicht mehr zur rechten Zeit dort ſeyn; eine Menge Gänſe ſind in den Garten geflogen, es klecket nicht, dreyßig.

Bey Otfried lib. 5. c. 7. kleken, Isländ. und Schwed. klecka, klæcka. Eigentlich heißt es gleichen, gleich kommen: ſo fern die Uebereinſtimmung der Umſtände, oder die Mittel mit dem gehofften Ziel, dadurch angedeutet wird. In Niederſachſen iſt lick, gleich, liken gleichen, und kliken eben das, was wir klecken nennen (ſ. leich) Holländ. gelyken, gleich ſehen. In einem alten Kräuterbuch finde ich, es gelechet, anſtatt es gleichet.

der Klee; ein nützliches Futterkraut, deſſen Gebrauch, ſo wie des Märgels (ſ. Schlier) ungefähr um das J. 1750 unter dem Landvolk gemein geworden iſt. Für die Landwirthſchaft ſind folgende Arten merkwürdig.

1). Der gemeine Klee, trifolium pratenſe, Lin. In Oeſterreich wird ſelber auch ſpaniſcher Klee, Brabanter Klee, oder Steyrer Klee genennet: weil dieſer Samen zu erſt in der uns benachbarten Stadt Steyer verkauft wurde. Es iſt ein Unterſchied dabey. Der rothe Klee wird geſchwinder zeitig, und gewähret dieſen Vortheil, daß man das Feld bald wieder umackern, und mit Getreide beſäen kann. Der grüne Klee färbet ſich ſpäter, und iſt daher zur grünen Fütterung dienlicher.

2). Die Luzerne, medicago ſativa, Lin. iſt in Oeſterr. bereits ziemlich bekannt. Es iſt eine hohe Pflanze mit blauer Blüthe, welche ſchon zu Anfang des Frühlings wächſt, ſüß und nahrhaft iſt, und zur Milch beſſer dienet, als der gemeine Klee. Es ſoll aber dieſer Klee tief und in einen guten fruchtbaren Boden gebauet werden.

3). Die Eſparſette, oder der Eſperklee, türkiſche Klee; hedyſarum onobrychis, Lin. Dieſes geſunde und nahrhafte Futterkraut zeichnet ſich durch den Umſtand aus, daß es auf einem ſteinigen und trockenen Boden gedeihet. Die ſchöne und anſehnliche Pflanze, mit einer weißröthlichten Blüthe, wird hie und da in unſeren Gegenden auch wild angetroffen.

4). der Hopfenklee, oder gelbe Klee, trifolium agrarium, Lin. wird in Oeſterreich wenig, deſto mehr aber in England gepflogen.

5) der Sichelklee, oder die Schwed. Luzerne, medicago falcata, Lin. kann mehr Kälte ertragen, und wird daher in Nördlichen Ländern mit Vortheil angebauet.

6). Der Schneckenklee, oder die Hopfenluzerne, medicago lupulina, Lin. wird in England ſehr gerühmt, und unter den gemeinen Klee ausgeſäet. Dieſe und die vorige Art, wird häufig in trockenen Wieſen, neben den Wegen und am Rande der Felder, auch hier angetroffen, und würde hoffentlich bey einer ähnlichen Pflege, mit Nutzen gebraucht werden können.

der Sauerklee, Haſenklee, oxalis acetoſella, und der Biberklee oder das Gallkraut, menyanthes trifoliata, ſind für die Medicin beſtimmt. Der Neidklee, trifolium melilotus cærulea, hat einen andern Gebrauch. Der weiſſe Klee, coronilla varia (ſ. Klaft); insgemein aber iſt der weiſſe Klee, trifolium repens.

Das Wort Klee, Niederſ. Klever, in Holland klover, hat wegen den dreyfach geſpaltenen Blättern

(daher auch das Dreyblatt genannt) seinen Ursprung von klieben, angelf. cleafan, cleofan; Engl. to cleave, Schwed. klyfwa.

der Kleebaum, cytisus laburnum, Lin. Ein Baum, dessen Blätter wie Klee aussehen, öfter beschnitten und verfüttert werden können.

kleinlaut werden; nachgiebig oder verzagt. Jene, welche sicher und fröhlich sind, reden mit einer lauten und kecken Stimme: und werden deswegen bey Kero, c. 7. und Notker Pf. 67 et 92. lutreili genennet; worin Wachter die letzte Sylbe von dem Island. raust, die Stimme, her leitet. Die Worte Luc. 1. v. 24. Elisabeth rufte mit grosser Stimme, lauten in der Schwedisch-gothischen Uebersetzung, ropade med hœga rœst.

klempern; hämmern, oft und laut an etwas klopfen, z. B. wenn an die Glocke, an eine Thüre, Planke, oft angeschlagen, oder wenn Blech oder anderes klingendes Metall geklopfet wird. Daher wird ein Handwerker, welcher aus weissen oder gelben Blech verschiedene Arbeiten macht, in Sachsen ein Klempener, Klempner, in Oesterreich Klampferer genennet, Ungar. kolompar.

Es ist ein Iterativum, welches wie schon Frisch geglaubt hat, aus klappen, klappern, entstanden ist; Schwed. klappa, Engl. to clap, laut klopfen, mit einem Schall an etwas schlagen. Bey den Sorben-Wenden ist klapor, ein Hammer: Hebr. kelapoth (litt. kaph), die Hämmer. Ungar. kalapalni, schlagen, hämmern.

der Klenboden; in gemeinen Häusern, die Decke eines Wohnzimmers, wenn selbe mit Laim, worunter geschnittenes Stroh gemischet wird, angeworfen ist.

klenen; klecken, kleiben, kleistern, z. B. eine Mauer mit Laim anklenen; sich mit Schmiere oder Din-

ke; ein Bild, eine Zimmerthüre anklenen, nämlich auf eine grobe und ungeſchickte Art bemahlen.

Otfried erzählt lib. 3. c. 21. wie der Heiland einem blinden thaz horo in thiu ougun giklan, Koth in die Augen ſtrich. Klenen, gelenen, gehört ſammt dem lat. linere, illinere, zu len, weich (ſ. len). Die Florentiniſche Gloſſe hat p. 986. collinit, chlinit. Böhmiſch hlina, Laim, zähe Erde. Windiſch lainu, Koth.

der Klener, Kläner; ſonſt gewöhnlich der Blauſpecht, ſitta europæa, Lin. Ein Vogel, welcher den Eingang zu ſeinem Neſt, das in einem hohlen Baum ſich befindet, bis auf ein enges Loch, mit Koth verkleinet. Er iſt am oberen Körper blaulicht grau, hat einen geraden ſchwarzen Strich über das Aug hin, und pflegt wie die Spechte aufzuklettern. Aeltere Schriftſteller haben dieſen Vogel, wie Friſch bezeuget, Chlän, Chlün, und wegen ſeinem Geſchrey Titiler genennet.

klengitzen; einen ſchwach klingenden Ton von ſich geben, oder ſolchen hervor bringen, z. B. in dem Kirchthurm klengitzen, nur anſchlagen, nicht gehörig läuten. Gl. Monſee. p. 396 chlengotaz, tinniens (factus sum velut æs ſonans, aut cymbalum tinniens I. Corinth. c. 13.) Klengitzen, oder klenken, klinken, iſt ein Iterativum von klingen.

der Klenkäs, oder Streichkäs, Topfenkäs; wird ſo genennet, weil er wegen ſeiner Weichheit ſich klenen und aufſtreichen läßt, in Sachſen der Quark. In weiterer Bedeutung heißt es ſo viel, als Dreck, oder jede verächtliche Sache.

die Kleper, oder Kleperſtaude, Kleperwurz; ſonſt die Klette, arctium lappa, Lin. Dies iſt die groſſe oder gemeine Klette. Eine andere ähnliche Pflanze, xanthium ſtrumarium, kommt unter dem Nahmen kleine Klette, Spitzklette, oder Bettlersläuſe vor.

Die erſte allenthalben bekannte Klette, wovon die rauchen Köpfe ſo feſt in die Haare oder Wolle der Thiere, und in menſchliche Kleider ſich anhängen, daß man ihrer hart los werden kann; hat dieſen Nahmen von kleben, ankleben, in Niederſachſen kleven, kliven, Schwed. klibba. Daher wird dieſes Gewächs am Ende der Mondſeeiſchen Gloſſen cliba, und in Niederſachſen Klive genennet. In Salzburg iſt die Klive galium aparine, das Klebkraut, in Oeſterr. Haftemaſch.

Das Wort Klette, in Gl. Monſee. f. 343. chledda, franz. gletteron, glouteron, angelſ. clate, ſcheint einen anderen Urſprung zu haben. Bey Adelung iſt die Klatte ein Büſchel verworrener Fäden, oder filziger Haare. Die Köpfe jener Pflanze ſind gleichfalls ſo. Im Gothiſchen, wie Wachter aus dem Stiernhielm anführet, iſt kladda, kludda, kleiben, zuſammen fügen (ſ. klötzen). In den Niederlanden wird dieſes Gewächs die Kliſſe genennet, im ſpäteren Lateine glis, glissis: von dem noch in Flandern üblichen Zeitw. kliſſen, kleſſen, anheften, ankleben; griech. κλεισαι, κλιζειν, im deutſchen mit vorgeſetztem Ziſchlaut ſchlieſſen. In Böhmen iſt Kleſtje, Kliſtje, eine Feuerzange.

kleſchen; einen Schall von ſich geben, wie wenn z. B. ein Krug oder Glas zerbrochen wird, oder Jemand mit Holzſchuhen laut daher tritt. Es iſt mit klatſchen, Engl. to clash, einerley Wort.

die Klette. S. Kleper.

die Kletzen. S. Klötze.

der Klingelbrunn; ein Brunn aus einer verwilderten Anhöhe, ein Waldbrunn. Schilter hat, wie Wachter bemerket, den Klingelbrunn zu Jena, als einen Brunn ad torrentem erkläret: welches lateiniſche Wort einen Bach bedeutet, der durch Regen oder Schnee entſteht. Ich kenne zwey Klingelbrünne in unſeren Gegenden, ohne daß ein Bach in der Nähe wäre. Sie

entſpringen aus einer waldichten Anhöhe, und quellen gegen die Ebene aus einer hölzernen Rinne herab. In der Schweitz, und in alten Schriften, iſt der Kling, oder die Klinge eine wilde Vertiefung, enges Thal zwiſchen Felſen oder Bergen: worin natürlich oft vieles Waſſer ſich ſammelt, und mit Gebrauſe herab ſtürzet. Mehrere Stellen hievon ſind bey Friſch und Scherz zu ſehen. In Kilians Wörterbuch iſt kling, clivus: folglich eine abhangende Seite, griech. κλιτος, von κλινω, in-clino, ich neige mich; bey Kero hlinen, angelſ. hlynian, ſich lehnen, neigen. Nach und nach iſt das nämliche Wort auch auf eine kleinere Vertiefung, und einen kleinen Rinnſal angewendet worden. In Thüringen, wie Adelung ſagt, werden die kleinen Gräben in den Wieſen, wodurch das Waſſer flieſſet, und wo man oft Brunnkreſſe ſammelt, Klingen genennet Bey dem Horneck c. 814. iſt der Chlinch eine ſeichte Stelle an einem Fluß, oder ein Seitenarm. Otfried und Notker haben das lat. torrens, ſo oft es in der heil. Schrift vor kommt, durch klingo, chlinga, überſetzet: wobey Wachters Ableitung von klingen, ſtrepitus aquarum, nicht genug thut.

klinſeln; klingeln, Engl. to clink, hell klingen. Das Klinſel ein Glocklein: womit die Knaben, welche bey dem Altare dienen, zu läuten pflegen.

das Klo; die Klaue. In gemeinen Reden das Klaa, Klou, Klau, in der Sprache des Pöbels Kleo (einſylbig), angelſ. clea, cleo. Der geſpaltene hornartige Theil an den Füſſen der Kühe, Schafe, Schweine. Bey den Pferden heißt es der Huf, bey den Vögeln und dem Federvieh aber die Kralle. Von dem noch in Holland üblichen klooven, angelſ. cleafan, cleofan, klieben, gekloben. Ich habe ſchon in meinen vorläufigen Bemerkungen über die Volksſprache, Wien 1800. §. 57. gezeigt, daß der Ausdruck Klaue, nur aus der gemeinen Sprechart gebildet ſey, in der edeln

oder hochdeutſchen hingegen das Klo, oder die Kloe geſagt werden ſollte; bey dem Horneck, c. 223. Klo, in gl. Monſee. p. 411. cloa, Schwed. klo.

klöppeln. S. glöckeln.

das Klöſter; der hölzerne gekrümmte Theil an einem Pferdkummet, cornu helcii, das Kummet—horn. Von klöſen, klüſſen, einſchlieſſen, claudere, cluſus. Altbrittiſch bey dem Boxhorn clo, das Schloß, cloi, ſchlieſſen, ſperren; lat. cloſtrum, claulirum, ein Schloß, Riegel, oder ein verſchloſſener Ort.

die Klötze; in der Ausſprache Kletzen; eine im Ofen getröcknete Birn. Wenn zerſchnittene Klötzen unter den Teig gemiſchet werden, heißt ein ſolches Brod Klötzenbrod, oder wenn es Spalten von Aepfeln ſind, Spältelzelten; in der Schweitz Birnbrod, Birnwecken. Zu einem ſchwachen und unkräftigen Menſchen ſagt man bisweilen, du Klötzen, du!

Nicht die runde Geſtalt macht hier den Hauptbegriff aus, weil ſonſt dieſer Nahmen einer noch friſchen Birn weit mehr eigen ſeyn würde; ſondern das Einſchrumpfen und Zuſammenklötzen (ſ. klötzen). In Sachſen, Schwaben und der Schweitz heißt die Klötze eine Hutzel, Hotzel: welches Stiler, den Wachter anführet, wegen der dicken und eingeſchrumpften Haut, von hut, Haut, häutig, her leitet. Auch bey dem Friſch iſt hutzeln, zuſammen hutzeln, trocken und runzlich werden.

der Klötzen; ſchlechte, nichtswerthe Sache, z. B. was iſt er werth der Klötzen da? wegen einem ſolchen Klötzen möget ihr zanken? Etwas, das klötzet, zuſammen klebet, ein Kothklunker, Kothbatzen. Bey Adelung iſt der Kley, Holländ. klai, klei. Engl clay, altbrittiſch bey dem Boxhorn clai, theils Koth, Schlamm, Letten, theils Laim, TöpferErde.

klötzen; ankleben, zuſammen kleben, z. B. das Erdreich lötzet, iſt kllötzig nach einem langen Regen,

oder wenn der Schnee erſt weg gegangen iſt; nämlich macht Kothklumpen, welche ſich an die Schuhe, den Wagen oder Pflug anhängen. Bey dem Stiernhielm in gloſſar. Ulph. goth. loda, hloda, adhærere: kladda, kludda, compingere, facere ut adhæreat. Lat. gluten, der Leim. Hieher gehöret auch der Klotz, Erdklotz, Engl. clod; ein Klotz Silber, Meſſing, ꝛc. S. Kleper.

klug; in gemeinen Reden ſparſam, wirthſchäftlich. Im Bezug auf das ſittliche Betragen, iſt es bey dem Volke ungewöhnlich; denn ſtatt deſſen braucht man den Ausdruck geſcheid. In beyden Bedeutungen aber ſtammet es von lugen, gelugen, bey dem Verelius glugga, her; ſehen, einſehen, vorſichtig ſeyn, providere, circumſpectus, perſpicax (ſ. karg, und lugen). In einer für jezt ungewöhnlichen Bedeutung iſt in jenen Stellen, welche Scherz anführet, klug ſo viel, als künſtlich, witzig; was nämlich mit Beſcheidenheit, Verſtand, Witz und Kunſt, ausgedacht worden iſt.

Das Klüngel, oder das Knäulerl, Knöllerl; eine kleine Kugel, welche von aufgewundener Seide, Wolle, Garn oder Zwirn entſteht, lat. glomus, Hebr. golem; angelſ. cliwe, Engl clew.

Bey dem Daſypodius Klügel: welches an das griech. λυγεω, λυγιζω, ich winde, lat. ligo, ich binde, erinnert. Wahrſcheinlich aber heißt es überhaupt nur ein verdicktes, und zuſammen klebendes Ding, ein Klümpchen: und iſt einerley Wort mit Klunker, von dem noch in Niederſachſen üblichen Zeitw. klungen, klungeln, Engl. to cling, in dem Imperf. clung, ſich verbinden, zuſammen haften.

der Knab. S. Knecht.

der Knäuel. S. Knoll.

das Knaukerl. S. Gnauk.

knauren; brummen, einen widerwärtigen Laut von ſich geben. In anderen Orten von Deutſchland

knurren, knarren, knastern, angelſ. gnyrran, Schwed. knarra, Engl. gnar. Z. B. immer etwas zu knauren haben müſſen, nämlich brummen; der Hund knauret, bellet auf eine mürriſche Weiſe; der Menſch iſt ein Knaurer, gibt nicht gern, hat immer Ausreden dabey.

der Knecht; urſprünglich ein Kind, Bube. In jenem Lex. MS. welches ich bey Handen habe, puer kint, knecht. Die meißten Wortforſcher ſehen als Hauptbegriff, hier die Unterwürfigkeit an: Wachter von dem griech. κονεω, ich diene; andere von neigen, angelſ. und goth. hnigan, hneiwan, welches mir aber eine bloſſe Folge ſcheint, eines Erzeugten gegen ſeinen Erzeuger. Denn ich glaube, daß man hier den Begriff eines Kindes, als den erſten annehmen müſſe. Bey dem Tatian kommt es in dieſer Bedeutung öfter vor: als c. 4. Suſcepit Israel puerum ſuum; intphieng Israhel sinan kneht. Ibid. quis putas, puer iſte erit? uuas uuanis, theſe kneht si? — c. 10. Herodes erſchlug alle Knaben, die um Bethlehem waren, arsluog alle thie Knehta. — c. 12. puer Jeſus, ther Kneht heilant. In den nämlichen Stellen kommt im Angelſächſiſchen das Wort cnappa vor, welches einerley mit Knabe iſt. Um Straßburg, und in anderen Gegenden, wie Schilter, Wachter und Scherz bezeugen, ſagen noch jezt einige Mütter aus Liebkoſung zu ihren Kindern, mein Knechtchen! anſtatt mein Bübchen.

Wie man im Lateiniſchen ſagt, meus natus, gnatus, mein Kind, mein Sohn, es mag nun von kleinen oder erwachſenen die Rede ſeyn: ſo iſt Knecht in ſeinem Urſprunge einerley mit dem angelſ. cenned, griech. γεννητος, lat. genitus, ein geborner, erzeugter, von cennan, altbrittiſch bey dem Boxhorn cenedlu, gebären. Es iſt aber dieſes Zeitwort auf verſchiedene Weiſe gebildet worden, wie aus folgenden Beyſpielen zu erſehen. In der nämlichen altbrittiſchen Mundart iſt,

mit ausgestossenem ersten Vocal, cnwd die Kindheit, cnydin ein Kind, bey Kero chnuat, und in einer fränkischen Uebersetzung von dem symbolum S Athanas. cnuat, die Natur. In verschiedenen alten Stellen bey Frisch und Scherz ist knæ, kne, kny, angelf. cneow, die Abstammung, ein Glied oder Linie (f. Kjenl). In den alten Englischen Gesetzen knave ein Kriegsknecht, Soldat. In gloſſis Isidori hiſpal. wird das altgallische gnabat übersetzet mit natus, generatus, filius, enixus. Gleichwie für kennen, erkennen, bekennen, nosscere, fateri, Otfried und der deutsche Isidor knaen, bichnaan, und Notker Pf. 68 pechnahen, geschrieben haben: so kann man aus den obigen Beyspielen schliessen, daß für kennen, so fern es erzeugen, gebären, hervor bringen heißt, einst auch knaen, knuen, kneowen, knawen, üblich gewesen seyn muß.

Freylich hätte auf solche Weise das Wort Knabe oder Knecht, wenn dadurch nur eine erzeugte Person ursprünglich angedeutet wurde, auch dem weiblichen Geschlechte zugeeignet werden können: wie im Lat. mea nata, meine Tochter. Wer weiß aber indessen, ob es nicht wirklich auch geschehen sey? Bey dem Frisch ist wenigstens die Knappin, und bey dem du Fresne chnapina; eine Magd. In vielen Wörtern ist die Bedeutung mit der Zeit theils sehr eingeschränkt, theils merklich verändert worden, wie z. B. der Schalk, gaffen, lugen, kosten, stinken. Von puer haben die alten Lateiner puera, mea puera gesagt: welches aber längst ungewöhnlich geworden.

Wie hat aber endlich dieses Wort auf andere Personen angewendet werden können? Eben so, wie überhaupt Dienstleute und andere Untergebene, Buben, Kinder, pueri, genennet werden (f. Hagestolz). Gewöhnlich sagt ein Landesfürst, Feldherr, Seelsorger, zu seinen Untergebenen, meine lieben Kinder! Bey Otfried lib. 3. c. 23. Thomas ein thero knehto, einer von den zwölf Jüngern. Die gemeinen Soldaten hat man bis

auf unsere Zeiten sehr oft Landsknechte, Fußknechte, Kriegsknechte; andere hingegen Edelknechte genennet. Das Wort Infanterie, Fußvolk, ist von gleicher Bedeutung (s. Bue). In der Vulgata heißt es II. Reg. c. 2 dixit Abner ad Joab: Surgant pueri, et ludant coram nobis. Surrexerunt ergo duodecim ex parte Isboseth, filii Saul, et duodecim de pueris David: mit einem solchen Erfolg, daß beyde streitende Theile zugleich auf dem Kampfplatz blieben. Woraus man sieht, was der Ausdruck pueri, et ludere, zu bedeuten hatte.

der Knitschelbeer—baum; in Sachsen ein Nahmen des Faulbaums, Rhamnus frangula. Von knittern, knistern, ein kleines Gekrache machen.

der Knödel; eine kugelförmige, aus Mehl oder Gries bereitete Speise. In Sachsen werden die Knödel Mehlklösse, Semmelklösse; in Niedersachsen Klümpchen; in Schwaben Kügele oder Knöpfle genennet. In der Schweiz sind die Knöpfle grosse Nocken. Von noden, nöthen, zusammen drücken (s. Knoll).

der Knoll; ein dickes unförmliches Stück, z. B. ein Knoll Erde; eine Scholle. Ein Keil Brod, wird in Sachsen auch ein Knollen genennet. Ein dicker kurzer Mensch, heißt hier verächtlich ein Knoll, oder dicker Noll: und eine kleine Kugel von aufgewundenem Garn, Zwirn, Seide ꝛc. ein Knaul, Knäulerl, Knöllerl, Klüngel.

Da dieses Wort, welches mit mehreren anderen in Verbindung steht, noch bisher nicht so untersucht worden ist, daß man einen Grund hätte einsehen können; so will ich es hier umständlich bearbeiten. Hebr. galom, convolvit, golem, glomus; gal, cumulus, als etwas zusammen gewälztes, convolutum quid, wie es Buxtorf erkläret. Hievon scheint das lat. collis, griech. κολωνος, ein Hügel, zu seyn. Vielleicht auch das Slavische kolo, rund. Etwas anderes dagegen ist das deutsche Noll, Knoll: obschon es Wachter dem obigen collis beygezählet hat. Es zeigt wahr-

ſcheinlich etwas an, welches enge gemacht, zuſammen gedrückt, gerollet worden iſt: daher der Anfangsbuchſtabe k, oder vielmehr die Sylbe ge, nicht zur Wurzel gehört. Rechnet man die gemeine Endſylbe —el weg; in Knau—el, Knod—el, Knoll, Noll; ſo bleibt das Wurzelwort Nau, Naud, Nod, Not, übrig.

Bey den Holländern iſt nau, genau (Otfried ginoto, Notker gnoto, knoto) eigentlich aber eng, klemm, und benauwen, drücken, ängſtigen. Das Zeitwort nöthen, nuthen, wird an ſeinem Orte erkläret werden: iſt aber indeſſen einerley mit dem goth. nauthjan, angelſ. nydan, Isländ. neida, preſſen, drücken, nöthigen (ſ. Neidwurze). Daher auch die Noth, etwas dringendes, gewaltſames; goth. naud, Isländ. neid, naudur, angelſ. nyd, Gewalt, Drückung, Noth. Hieher gehören nun viele andere Wörter: als den Teig kneten, ſtark drücken; bey Friſch und Adelung den Teig knüllen, knollen, in feſte Theile oder Knollen zuſammen wälzen; lat. nodus, nodulus, Nudel, Knödel, ꝛc.

Merkwürdig ſind aber auch noch andere Bedeutungen dieſes Wortes, Bey Otfried und Tatian iſt der nol, nollo, Engl. knoll, Hügel, Bergſpitze, collis, vertex montis; im Saliſchen Geſetze nal, angelſ. hnol, bey Rhaban Maurus nuilla, Engl. noddle, noll, die Scheitel, vertex capitis (ſ. Wachter, v. Nal). Vielleicht, weil dieſer obige Theil enger, und mehr zuſammen gepreſſet iſt, als der untere.

der Knollfink; ein plumper unhöflicher Menſch. In dieſem Verſtande wird es auch in Baiern, Schwaben und Sachſen gehört. Eigentlich aber ein dicker, knollichter Fink; vielleicht der Blutfink, Gimpel, loxia pyrrhula, Lin. Engl. bullfinch.

die Knöpfel—Nächte; in Tyrol, jene Nächte vor Weihnachten, an denen Kinder und arme Leute vor den Hausthüren zu klopfen und zu ſingen pflegen.

Ein vormahls berühmter Prediger in Tyrol, P. Heribert von Salurn, hat selbe in seinen Sonntag—Predigten, Salzb. 1693. sowohl Knöpfelnächte, als Anklopfnächte genennet. Von knopfen, für klopfen: indem die Lippenbuchstaben l, und n, sehr oft unter sich verwechselt werden, gleichwie ein Klöppel, in Ober- und Niedersachsen auch Knepel, Knüppel genennet wird.

knotzen; unbeweglich an einem Orte hocken, wie ein Klotz da sitzen, z. B. lange Zeit auf der Bank knotzen; immer in Wirthshaus knotzen; ein Beichtstuhl—knotzer, im Scherze einer, der fleißig Beicht höret; ein Knotzel, kurzer und dickbeiniger Mensch.

Wegen der dicken Forme, und den zusammen gepreßten Theilen des Körpers, so wie Knoten, Knutte, Knüttel, von dem Niederf. knutten, knütten, angelf. cnittan, Isländ. knyta, knüpfen, zusammen fügen: wovon Isländ. knutr, angelf. cnota, ein Knoten, Knopf.

knütten, oder zusammen stoppen heißt hier, im Nähen etwas netzartig zusammen fügen, gitterförmig über einander stechen (s. das vorige).

das Koch; eine weich zubereitete Speise, die, wenn sie schon aufgesetzet wird, doch eine Zeit noch kochet, und Blasen in die Höhe treibt; Croatisch koh, böhm. kalle, in Sachsen der Brey. Ein solches ist das Aepfelkoch, Mehlkoch, Griesskoch, Eyerkoch, Lemonikoch, ꝛc. Figürlich sagt man: in seinem Herzen kochet Rache. Femineæ ardentem curæque, iræque coquebant. Virg. Aeneid. VII. 345.

die Kochbirn; eine Birn, welche insgemein dienet, um Most davon zu machen. Sie heißt daher auch Mostbirn, Holzbirn, Teigbirn: weil sie weich und teigig werden muß, bevor man sie essen mag.

der Köhl, Kehl; sonst Kohl, oder gemeiner Wirsing, brassica sabauda, Lin. Der blaue Köhl, brassica sabellica. Der Krauskohl, krauste Köhl, brassica crispa.

Dieſes Gartengewächs heißt Engl. cole, colewort, Ital. cavolo, franz. le chou. An der Armoriſchen Küſte, und bey den Angelſachſen iſt cawl ſowohl der Kohl, als auch überhaupt ein Stengel, caulis. Es heißt alſo ein Stengel—Gewächs. Gl. Monſee. p. 416. chola, caulis; p. 400. choloſtoch, caulis.

die Kohle, in gemeinen Reden eine Kohlen, Köhlern; ein kleines, ſchwarz durchbrenntes Stück Holz. Daher kohlſchwarz, ſchwarz wie eine Kohle; rabenſchwarz, wie ein Rabe; und, wenn das noch zu wenig iſt, kohlrabenſchwarz.

Wachter ſieht hier zu erſt auf die ſchwarze Farbe; nach dem griech. κελος, κελαινος, ſchwarz. Allein das iſt vielmehr nur eine Folge von brennen. Adelung muthmaſſet richtiger, daß kol einſt Feuer bedeutet habe. Denn bey den Isländern iſt koljern, ein Feuerſtahl; kolbitur, ein Einheitzer; und in Niederſachſen einkölen, ſtark einheitzen. Womit das lat. caleo, calor; griech. καλεος, warm, brennend; Hebr. kalah (aſſavit, torruit) überein kommt. Horneck ſchreibt von dem Ungariſchen König Ladislaus, c. 382. ſein Herz waz unczt auf den Grund vercholen und entczund zu aines Walben Weib. Die Worte Davids, Pſ. 118. defecit in ſalutare tuum anima mea; hat Notker ſo überſetzet, min sela iſt fercholen an dinan hal'are, meine Seele iſt vor Begierde entzündet nach deinem Heiland.

die KohlEiche; oder Schwarzeiche, Sommereiche, wird ſo genennet, weil das Holz derſelben ſchwarz färbet. Die andere Art iſt unter dem Nahmen Weißeiche oder Haſeleiche bekannt.

die Kohlmaiſen; Kohlmeiſe, Brandmeiſe, Spiegelmeiſe, parus maior, Lin. Sie hat dieſen Nahmen wegen der ſchwarzen Kopfplatte, und dem gleichfalls ſchwarzen Bauchſtrich: weswegen ſelbe auch franz. la charboniere heißt. Uebrigens pflegt ſie, wie der Tã-

her (corvus monedula, die Dohle), Geld und andere glänzende Dinge zu ſtehlen. Ein luſtiges und wiederhohltes Gepfeiff dieſer Maiſen, wird hier Schmidmichel, und ein anderer ſchleifender Geſang, welcher noch vornehmer iſt, das Sag—feilen genennet.

Die Tannenmeiſe (hier Spermaiſen, parus ater) heißt im Norden gleichfalls Kohlmeiſe, Engl. coal—mouſe: oder kleine Kohlmeiſe, franz. la petite charboniere.

der Köhlrabi; Rübenkohl, braſſica gongylodes, Lin. Eine Kohlart, deren runde Frucht wie eine Rübe, rapa, franz. la rave, geſtaltet iſt. Daher auch franz. choux—rave, Ital. cavolo—rapa.

die Kohlrübe, braſſica napobraſſica. S. Erdrübe.

kollatzen, franz. collationner, faire collation; Abends an einem Faſttag nur etwas kaltes genieſſen, als etwa Brod, Käſe, Linſen, Bier, ꝛc. Im Pohlniſchen iſt kolacya überhaupt das Abendeſſen: dagegen Ital. far collazione, frühſtücken.

Das Wort kollatzen, lat. facere collationem, welches zu erſt in Klöſtern üblich war, darnach aber auf jede kleine und eingeſchränkte Mahlzeit angewendet wurde; ſcheint urſprünglich von dem griech. κολαζω, ich kaſteye, züchtige, her zu kommen, ferner aber ſamt dieſem von dem Hebr. cala, hat eingeſchränket, Einhalt gethan, clauſit, cohibuit.

kommen, erkommen, ſich entſetzen. S. der—.

Konleute; Eheleute. Ein Wort, welches nur noch in den Kanzleyen üblich iſt. Im Schwabenſpiegel c. 36. nach Schilters Ausgabe, iſt chone, die Gemahlin: und c. 4. echon Ehefrau, eheliche Gemahlin. Horneck ſchreibt c. 68. man pracht ſeines Sunß Chonen, man brachte die Gemahlin ſeines Sohns her; c. 77. daz er ym die Magt zu Chonen gab, zum Weibe. Gregorius Hagen, bey dem Pez T. I. pag. 1065.

zu Chone nehmen, zu Mann nehmen, ihn heurathen; p. 1148. Chanschaft, Ehestand. Enenchel in seinem Fürstenbuch p. 213. Herczogen Hainreichs tochter von Pairn het er zu ainer Chan genommen.

Woraus man sieht, daß Kon, Kan, sowohl von einem Mann, als einer Frau, gesagt worden ist. Durch Konleute versteht man also solche, welche in der Absicht Kinder zu erzeugen, sich vereiniget haben. Angelf. cennan, lat. gignere, erzeugen, gebären (s. Kjenl, Knecht, Kuttelkraut). Daher Isländ. kona, bey Otfried quena, Ehefrau; allenthalben aber, auch noch im Schwabensp. kunne, das Geschlecht.

der Kontusch; nach anderen die Kontusche; ein langer Rock, Schleppsrock des Frauenvolkes. Franz. la cont uche: obwohl es kein eigentlich französisches, sondern vielmehr Morgenländisches Wort ist. Bey dem Frisch heißt es: „Contusch, ein kurzer Schlafrock der Mannspersonen, so Sec. XVIII. wieder in Frankreich und Deutschland aufgekommen". Doch in dieser Bedeutung ist es hier ungewöhnlich. Das griech. κανδυς bedeutet ein Persisches Oberkleid, das wie ein Mantel, über andere Kleider getragen wurde. Ungar. köntös, (Köntösch) überhaupt ein Kleid, auch von Mannspersonen.

Köpfel setzen; in Sachsen Köpfe setzen, Schwed. koppa, Engl. to cup, schröpfen. In Niedersachsen werden daher die Bader Koppsetter genennet. Von Kopf (Laßkopf, Schröpfkopf), bey Horneck und in der Mondseeischen Glosse chopf, coph, lat. cupa. Grössere Geschirre werden hier Küpfer genennet (s. Kupfer).

der Kopfkohl. S. Kraut.

die Koppe; sonst Groppe, Kaulkopf, Rosskelbe, cottus gobio, Lin. Ein fingerlanger, mit vielem Schleim überzogener Fisch, welcher diesen Nahmen hat,

wegen seinem grossen Kopf. Ital. capo grosso; Engl. bullhead, Stierkopf, franz. chabot, bavard.

Diese kleinen Fische haben, wenn sie leichen, etwas ganz sonderbares. Was schon Graf Marsiglio beobachtet, aber dabey kaum irgend wo, auch bey dem D. Bloch zu Berlin noch keinen Glauben gefunden hatte, das haben mir unsere Fischer bis zum Ueberfluß bestätiget. Hier in der Traune, die helles Wasser führet, kann man von weiten gleich sehen, wo eine Koppe sich verborgen hält. Wenn einige Steine so zusammen treffen, daß sie gleichsam ein Obdach bilden, so geht das Männchen hinein: reiniget aber zuvor die ganze Gegend, so daß der Sand weiß und rein aussieht. Will ein anderes Männchen hier Platz nehmen, so wird gerauft: und hat man schon einige angetroffen, welche den Kopf ihres Gegners im Maule hatten, obwohl sie nicht im Stande waren, ihn zu verschlingen. Kommt aber ein Weibchen, welches Aufnahme erhält, so schüttet es den Rogen aus, und zieht wieder hinweg. Das Männchen aber beschützet denselben 4 — 5 Wochen hindurch, und entfernet sich nicht, ausser um ein wenig Nahrung zu suchen. Dieses wird zwar insgemein, obwohl unrichtig, dem Weibchen zugeschrieben, mit dem Beysatz, daß es sich eher tödten, als hinweg treiben liesse. Allerdings ist das Männchen um diese Zeit sehr böse, und beisset in die Ruthe oder Stange, womit man es verjagen will; pflegt aber doch zu letzt zu weichen: obwohl selbes bey dieser Gelegenheit oft auch erschlagen werden könnte. Das Männchen ist übrigens leicht von dem Weibchen zu unterscheiden: indem Kopf, Maul und der ganze Körper viel grösser ist, als bey diesem. In dem Magen dieser Fische werden oft junge Krebsen, und Pfrillen (Elritzen) angetroffen.

der Koppenvogel; ein Nahmen der Eisänte, anas clangula, Lin, weil sie gern Koppen frißt. S. Schildvogel.

der Korallenschwamm, clavaria coralloides. S. Stockrehling.

die Korinthe. S. Weinbeerl.

die Kornblume, centauria cyanus, Lin. Man nennet selbe oft blaue Kornblume, oder die blauen Schneider: um sie desto leichter von dem Raden, agrostema githago, und der Blutblume, Klapperrose, papaver rhæas, zu unterscheiden. Die im Schneewasser abgezogene Blüthe, wird in den Abhandlungen der französischen Academie, als ein Mittel für geschwächte Augen angerühmt, und deßwegen so gar casse-lunette genennet als ein Mittel nämlich, welches alle Brillen für die Zukunft unnöthig macht. Indessen werden aber die Brillen bis jezt sowohl in Frankreich, als in anderen Ländern mehr gesucht, als jenes viel zu hoch gepriesene Augenwasser, womit ich selbst einen Versuch gemacht habe.

der Kornelbaum, cornus mascula. S. Dirnelbaum.

der Kornkäfer; im Salzburgischen, ein Nahmen gewisser Käfer, welche sich gern an die Kornähre anhängen: als der braune Fliegenkäfer, chantharis fusca, Lin. wie auch canth. ænea, livida, &c.

der Kornvater oder das Vaterkorn; in Salzb. der Vaterkern, in Sachsen das Mutterkorn, Rankkorn; ein schwarzer krummer Kern, welcher bey nasser Witterung oft häufig an den Kornähren angetroffen, und wegen seiner Grösse gleichsam als Vater oder Mutter der übrigen Körner angesehen wird. Ein solches Getreide, worunter viel von diesem Mißgewächs sich befindet, ist für Menschen und Vieh ungesund. Indessen scheinet dieser Kornvater eine erhizende und gewürzhafte Eigenschaft zu haben. Man käuet ihn wider den Bervater (die Cholik): damit ein Vater den andern stillen und besänftigen soll. Wenn die Kühe lange nicht stieren wollen, wird ihnen dieser manchmal zwischen

Brod eingegeben. Vermuthlich aber nur wegen dem Nahmen Vater.

der Kornwurm, weisse Kornwurm; die Larve der Kornmotte, phalæna granella, Lin. Eine sehr kleine Nachtfalter, mit schwarzen und silberfarben Mackeln: die gleich den Wibbeln, an dem Gemauer des Getreidekastens sich aufhält. Die Larve davon, welche das am Kasten aufgeschüttete Getreide, vorzüglich Korn und Weitzen zernaget und überspinnet; hat einen weißlichten Körper mit einem hellbraunen Kopf, heißt in Niedersachsen der Kyworm, hier aber ist selbe unter dem Nahmen der rothen Würmlein bekannt. Freyherr von Gleichen; genannt Nußworm, hat um das J. 1777. folgendes Mittel dawider ersonnen. Weil diese Würmer immer nach der Oberfläche des Kornhaufens sich drängen, so soll man grobes Tuch darüber breiten, desgleichen man zu Segeln oder Hopfensäcken zu nehmen pflegt. Dieses Tuch, wodurch sie in die Höhe dringen, wird ganz voll. Man legt es sodann den Hühnern vor, welche begierig das Ungeziefer auffressen: und wiederhohlt es so lang, bis kein Wurm mehr übrig ist. S. allerneueste Mannigfaltigkeiten, Berlin 1784. III. Jahrgang. Ich habe selbst einen Versuch damit angestellet, allein ich konnte nie ganz davon los werden. Besser dienten Hufschaiten (solche Späne, welche die Schmide von dem Huf der Pferde ausschneiden), mit Schwefel vermischt: womit auf der Glut einer dicker Dampf gemachet wird, um die kleinen Papilionen zu ersticken. Der schwarze K. rnwurm, curculio granarius, ist mehr unter dem Nahmen Wibbel bekannt.

die Koth—Alster, oder Speralster; Neuntödter, lanius excubitor, Lin. Als eine schlechtere Art der Aelster, gleichwie unbefruchtete Eyer, die zur Brut nicht taugen, Kotheyer genennet werden. S. Speralster.

die Koth—Änten; Krickänte, anas crecca, Lin. Eine sehr schöne Wildänte, mit einem hellbraunen Kopf, woran vom Auge bis an den Nacken ein breiter grüner Streif sich ausdehnet; und einen schönen Spiegel an den Flügeln von schwarzer, grüner und weisser Farbe. Der obere Körper ist perlfarb, daher wird selbe auch Perlänten genennet; Kothänten aber, weil sie gern im Koth und in Lacken sich aufhält.

die Kothlerche oder Schopflerche, alauda cristata, Lin. Eine Lerche mit einem schwarzbraunen, kammartigen Schopfe, franz. cochevis, das Hahnengesicht, Ital. lodola capelluta, Engl. crested lark. Sie ist gelehrig, hat einen sehr feinen Gesang, und heißt Kothlerche, weil sie zur Winterszeit oft in Dörfern, an den Zäunen, Miststätten und kothigen Gassen angetroffen wird. In anderen Orten von Deutschland wird sie Haubenlerche, Kobellerche genennet. Auch die Brachlerche, alauda campestris, kommt bisweilen unter dem Nahmen Kothlerche vor.

der Kothmünch; ein Nahmen, welcher in einigen Gegenden von Oesterr. der erst genannten Schopflerche, alauda cristata, gegeben wird. Münch heißt sie vermuthlich darum, weil sie gewöhnlich allein, und ohne Gesellschaft erscheinet; solitaria, wie in dem System von Linne von selber gesagt wird.

die Kothpluette; ein kurzer Fisch, mit einem erhöhten schneidigen Rücken, grüngelben Schuppen, bräunlichen Flossen, und einem ungetheilten, mondförmig eingeschnittenen Schwanze; welcher in Teichen und schlammichten Wässern sich aufhält, ein zähes und dauerhaftes Leben hat, und gewöhnlich nur ein Viertel Pfund, höchstens ein Pfund schwär wird, cyprinus gibelio, Lin. in Sachsen der Gibel, Giblichen, wegen der gelben Farbe. In der Rücken- und Afterflosse ist der zweyte Strahl (wenn man die kleine Stütze im Anfang dazu rechnet) steif und gezähnt, wie bey dem Karpfen. In

der XIII. Ausgabe des Syſtems durch Gmelin, wird dieſer Fiſch beſchrieben, cyprinus pinna dorſali radiis 20, cauda lunulata; allein in jenen Exemplaren, welche ich zu beobachten Gelegenheit hatte, waren in der Rückenfloſſe nur 17 Strahlen.

das Wort Kothplette zeigt im gegenwärtigen Falle einen Fiſch an, welcher platt, d. i. flach und breit iſt (ſ. Plette), und ſich gern im Koth aufhalt. Bisweilen kommt auch das Garciſſel oder die Karauſche, unter dem Nahmen Kothplette vor. Zu eſſen iſt die Kothplette viel ſchlechter als die Karauſche, und kann etwa nur gebacken wohl ſchmecken. Bey Beſetzung eines Teiches, kann man ſowohl durch die Karauſche als Kothplette getäuſchet werden, indem man glaubt, nur junge Karpfen zu haben.

die Kothſchwalbe, hirundo urbica: und bisweilen auch hirundo riparia (ſ. Schwalbe).

das Koth—täſchel; ein gewiſſer kleiner Fiſch in unſeren Seewäſſern. Der Augenring iſt am oberen Theile rothgelb, oder pomeranzfarb, am untern weißlicht gelb. Der Körper oben grünlicht braun, unten ſilberweiß. Bauch- und Afterfloſſe weißröthlicht. Es iſt wahrſcheinlich der jenige Fiſch, welcher, wenn er gröſſer geworden iſt, unter dem Nahmen Perlfiſch bekannt iſt, cyprinus grislagine, Lin. Folglich der nämliche kleine Fiſch, welcher in Baiern und Tyrol die Grundlaube heißt, weil er ſich gewöhnlich im Grunde und im Koth aufhält, und nur im Monath May zum Vorſchein kommt: und welchen der gelehrte Profeſſor Schrank gleichfalls für cypr. grislagine erkläret hat. Im Kothe taſchen, täſchelt, herum plätſchern. Es ſoll übrigens dieſer Fiſch, wie ich höre, auch in unſeren Flüſſen und Teichen manches mal angetroffen werden: wo er oft für eine Laube, oft für einen Rothaugen, angeſehen wird.

der Kotter, oder die Käuche; Käſich, Gefängniß, z. B. einen widerſpänſtigen Unterthan in den Kotter ſperren. Bey den Isländern und Angelſachſen iſt kot, cote, Engl. cott, cottage, eine Hütte, kleines Haus. In der altbrittiſchen Mundart bey dem Boxhorn heißt es cwtt: und cuddio, griech. κευθειν, verhüllen, verbergen. Man ſehe Wachter und Adelung v. Koth.

der Kotzen; eine grobe zottichte Decke. Figürlich kotzen rob ſeyn, ungeſittet, unhöflich; wie ein grober Kotzen. Es hat einerley Urſprung mit Kattun, Kotton, altbrittiſch cottwm, Syriſch und Arabiſch cot, cotum, Wolle, Baumwolle, und ferner ein hieraus verfertigter Zeug.

die Krăckle; ſonſt Kratten, Kräte, Krätze, ein geflochtener Rückenkorb. Bey dem Volke wird auch der Hoſenträger eine Krackſe genennet. Eckhard und Friſch leiten dieſe Wörter von dem griech. κρατεω her, ich halte, faſſe: womit das lat. crates, altbrittiſch bey dem Boxhorn gradell, eine Flechte, überein kommt, weil dabey eines in das andere eingreift, und zuſammen hält. Es muß alſo auch im Deutſchen oder Celtiſchen, ein ähnliches Zeitwort kraten, kratſen, üblich geweſen ſeyn.

krăckſeln; in die Höhe klettern, z. B. auf einen Baum hinauf krackſeln. Vermuthlich einerley Wort mit kriechen, bey dem Notker Pſ. 68. chreſen, Schwed. und Isländ. kræka, kreika.

Krain; ein kleines Land, welches in Anſehung der deutſchen Länder an der äuſſerſten Gränze liegt, und dieſelben einer Seits von dem Adriatiſchen Meer, und von Italien; anderer Seits aber von den vormaligen Gränzen des alten Ungariſchen Reiches trennet. Lat. Carniola, Ungar. karnia. An der Windiſch und kroatiſchen Mundart iſt kraina, böhm. hranice, eine Gränze: welche Wörter zu unſerem rainen, anrainen,

berühren, angränzen, gehören. In Burgund, wie Popowitsch sagt, wird die Legerstaude oder das Krummholz, pinus mughus, Crain genennet: von dem Celtischen crain liegen, sich nieder werfen. Boxhorn lex. Britann.

krällen; stark kratzen, mit den Nägeln verwunden. Es wird von Menschen, Katzen und Vögeln gesagt. Ein solcher krummer Nagel heißt daher eine Kralle, Krelle, hier aber gewöhnlicher eine Krebbe, Krebbel.

Dieses krallen, heißt Holländ. krabben, krabbelen, krauwen: wovon es vermuthlich abgekürzet ist. Krallen also, oder krabbeln, und die Krebbel, scheint eine Verkleinerung anzudeuten von graben, griech. γραφειν, einschneiden, Risse machen. Altbritt. bey dem Boxhorn crafu, kratzen; crafel, ein Grabstichel, griech. und lat. graphium; und endlich crafange die Krebbe von einem Vogel oder Krebsen. Oder von einem veralteten krajen, kreyen, Einschnitte machen, reissen, spalten: denn das Croatische krajati, Pohln. kraiaci, böhm. krageti heißt schneiden z. B. Tuch, Leinwat, Brod. Windisch krej, die Furche. Da aber indessen das Wort Krebbe so viele Aehnlichkeit hat mit Krebs, so hat es vermuthlich auch einen gleichen Ursprung (s. Krebbe).

der Krammetsvogel. S. Kranewiter.

der Krämperl—Thee; ein Thee von dem Isländischen Mos, lichen island cus (s. Lungenkraut). Von krampen, krämpeln, Engl. to cramp, zusammen ziehen, auf mancherley Weise krümmen. Denn das Gewächs ist ein gesträubtes und unordentlich gekrümmtes Ding. Man nennet ihn auch Krebberl—Thee, wegen Aehnlichkeit mit den Krebben oder Krallen der Vögel.

die Krall; Krähe. Es sind unter diesem Nahmen hier drey Arten bekannt. (1. die gemeine Krähe, Rabenkrähe, kleiner Rabe, corvus corone, Lin., franz.

corneille. (2. Die graue Krähe, Nebelkrähe, Winterkrähe, oder der Mehlrabe, corvus cornix, Lin. franz. corneille mantellée. Dieſe Art wird hier, weil ſie das Aas liebt, und daher auch bisweilen in den Freythöfen angetroffen wird, Todtenkran, genennet. (3. Die Saatkrähe, Vogelkrähe, oder der Kurock, Karechel, Rucke, corvus frugilegus, Lin. franz. freux, frayonne. Hier heißt ſie Ungariſche Kran, Täherkran: weil ſie im Herbſt ſcharweiſe, und oft in Geſellſchaft der Taher (corvus monedula, Dohle) nach den ſündlichen Gegenden; im Frühling hingegen abwärts gegen Ungarn zieht.

das Kran—äugel; Krähenaug, Brechnuß, Strychnos nux vomica, Lin. Es iſt die Frucht eines hohen Baums in Malabar, und auf der Inſel Ceylon, welche insgemein als ein Gift gebrauchet wird, um Hunde und Katzen zu tödten. Viele Aerzte ſind der Meinung, daß es nur den vierfüſſigen Thieren, welche blind geboren werden, ſchade; dem Menſchen hingegen als ein Schweiß treibendes Mittel wider den Biß giftiger Thiere, Peſt, Wechſelfieber ꝛc. dienen könne.

die Kranewete, Kranewite; ſonſt der Wachholder, Reckholder, iuniperus communis, Lin. Von grün, angelſ. und Isländ. graene, graen, weil dieſer Strauch den ganzen Winter hindurch grünet, und ſeine Nadeln nicht verliehret: und Wit, Isländ. und Schwed. vid, ved, Reisholz, Staudenholz (ſ. Wid). Der Ausdruck Kranewit—holz, iſt freylich eine Tautologie; allein in gemeinen Reden, wo man oft auf die eigentliche Bedeutung nicht Acht hat, oder dieſelbe nicht mehr kennet, iſt dieſes nicht ſeltſam. Das hochd. Wachholderbaum oder Strauch, hat das nämliche Schickſal.

Die übrigen in Deutſchland üblichen Benennungen dieſes Strauches, hat Popowitſch bisher noch am beſten erkläret. Er heißt Queckholder, von dem alt-

deutschen quek, quik lebhaft: wie in Queckſilber, Queckengras, ꝛc. Wovon vielleicht auch Weckholder, Wachholder her kommt: obwohl im letzteren, wie Adelung glaubt, wach, wäcker, lebhaft, zum Grunde liegen kann. Wecholder, Wegbaum wird er genennet: weil er häufig an den Wegen und Straſſen angetroffen wird. Der Ausdruck Holder iſt hier nicht einerley mit Hollunder; ſondern es heißt, wie ſchon Wachter bemerket hat, Holz: in Niederſachſen Holt, Engl. und Schwed. holt, hult. In Elſaß und der Schweiz heißt dieſer Strauch Reckholder: in Preuſſen und Liefland der Kadik. Deßwegen, weil ſowohl das Holz, als die Beere, ein ſehr heilſames Mittel ſind wider die Peſt, oder andere gefährliche Ausdünſtungen, und beſſer als der Weihrauch dienen, um die Zimmer zu räuchern. Reck heißt ſo viel, als Rauch; angelſ. réc, in England und Friesland reek, Isländ. reyk. Das Slaviſche Wort Kadik iſt von der nämlichen Bedeutung. Böhm. und Croatiſch kaditi, Pohln. kadzici, räuchern. Es heißt alſo Räucherholz. In Schleſien endlich Jachandel; nach der Flora Francica von J. 1766. Machandel; in Bremen und Osnabrück, wie Adelung bezeuget, Wachandel. Ich glaube, wegen dem heilſamen Nutzen dieſes Gewächſes. Altbrittiſch bey dem Boxhorn iach, heilſam; griech. ἰαομαι, ich heile, bin heilſam.

der Kranewetер, oder Kranewetvogel; verderbt Krammetsvogel, Ziemer, turdus pilaris, Lin. Ein ſchmackhafter Vogel, welcher die Kranewetbeere liebt, und von anderen Droſſeln vorzüglich durch ſeine ſchwarzen Füſſe ſich unterſcheidet. Am Hals iſt er rothbraun mit ſchwarzen Flecken, am Bauch und unter den Flügeln weiß. Franz. liutorne, tourdelle; Ital. tordo viſcada, viſcardo, Engl. fieldfare.

das Krauſleiſch: bey den Schlächtern, jenes dünnlappige Fleiſch, welches inner dem Netze, rings um die

Ingeweide herum, in dem Körper des Schlachtviehes herab hanget. Daher wird ſelbes auch Netzfleiſch, und wegen ſeiner verborgenen Lage, Diebsfleiſch genennet. Bisweilen wird auch jenes mürbe und fette Fleiſch, welches ſich am Ende des Magens befindet, wo die kleinen Därme ihren Anfang nehmen, unter dem Nahmen Kranfleiſch verſtanden. Es heißt ſo, weil es an ein Vorrecht des Schlächters, welcher in einem fremden Hauſe ein Schwein oder Schaf abgeſtochen hat, gleich auf der Stelle, nämlich noch grün und friſch, als ein niedliches Eſſen zubereitet wird. Bey den Jägern iſt gleichfalls ein beſtimmtes Kranfleiſch nach einem erlegten Wilde gebräuchlich. Auf der Donau wird das geſalzene Fleiſch, welches zum längeren Gebrauche aufbehalten wird, Kranfleiſch, Schef—fleiſch (von Schef, ein Schiff) genennet, weil es noch grün und ungekocht mitgenommen wird. Kran iſt alſo nichts anders, als grün (ſ. grün, Granten, Kranewete).

der Kranfuß, Krähenfuß; ein Nahmen verſchiedener Gewächſe, an deren Geſtalt etwas ähnliches mit den Krallen einer Krähe bemerket wird. In unſeren Gegenden wird der Bärlapp oder Erdſchwefel, lycopodium clavatum, Lin. Kranfuß; das gemeine Heidenkraut aber, erica vulgaris, Holzhaiderer und Krankrebbe genennet. In anderen Orten von Deutſchland iſt der Krähenfuß plantago coronopus, cochlearia coronopus, ranunculus repens, &c.

der Kranigel. S. granen.

das Krānzel an einem Schiff, oder der Kranz; das Vordertheil deſſelben, prora. Es zeigt überhaupt den jenigen Theil eines Schiffes an, welcher gewöhnlich mit einem Kranz, dürren Reis oder Fähnchen gezieret wird. Bey den Römern und Griechen war es das Hintertheil, puppis: wie man aus dem Virgil ſieht Georg. 1. 304. item Aeneid. IV. 418. puppibus et læti nautæ impoſuere coronas. Daſelbſt waren auch die

Schutzgötter angemahlen, Ovid. Trist. I. Eleg. 4. monte nec inferior, proræ puppique recurvæ insilit, et pictos verberat unda deos. Bey den Griechen ist κορωνη, eine Kron, und κορωνις, das Hintertheil an einem Schiff. In jenen Stellen, welche Frisch und Scherz anführen, ist dafür Grans, Granse, Graunse, Granschen, geschrieben worden. S. auch Meringer.

der Kränzel—garten; ein Spaliergarten, welcher nämlich mit Latten, woran Weinreben, Zwergelbäume, Blumen, gebunden werden, versehen ist. Entweder weil man verschiedene Bänder oder Kränze hiezu nöthig hat: oder weil die Wände mit verschiedenem Laubwerke gleichsam bekränzet werden.

das Kränzelschiessen; unter den Scheibenschützen eine besondere Gesellschaft, die unter sich um einen freywillig bestimmten Preis wetteifert. Von Kranz, eine Umgebung oder Versammlung der im Kreise herum stehenden Freunde, corona fratrum, amicorum. Bey Frisch und Adelung ist ein Kränzchen zum Schmausen, Spielen oder zur Musik, eine ähnliche Versammlung solcher Freunde.

der Krapfen; in den Küchen, ein artiges, kleines und rundförmiges Gebäck, welches entweder im Schmalze, oder in eingeschlossener Ofenhitze zubereitet wird; lat. placenta, franz. bignet, beignet, Ital. frittella, Engl. fritter. Es gibt sehr verschiedene Arten davon: als Schmalzkrapfen, Butterkrapfen, Prügelkrapfen, Spritzkrapfen; ferner Nonnenkräpfel, Schlickkräpfel, Mandelkräpfel, Chocolatekräpfel ꝛc. Bey dem Volke jenseits des Traunflusses heissen unsere so genannte Schneeballen Krapfen. Andere aus Germteig in Schmalz gebackene flachrunde Kuchen, mit einer braunen Rinde, die aber zugleich in der Mitte des Randes mit einem weissen Reifchen oder Ring gezieret seyn sollen, heissen dort bachene Knoden (gebackene); unweit der Stadt

Wels Mehlpimper (ſ. Pimper); hier aber dieſſeits der Traune Krapfen.

Für Krapfen iſt, wie Friſch bemerket, einſt Krappel, Kreppel geſchrieben worden. Wahrſcheinlich heiſſen ſie ſo wegen ihrer künſtlichen Zierde und gekräuſelten Figur. In der franz. Sprache iſt creper, krauſen, lat. criſpare; crepon, Engl. crape, ein zierlich gekräuſeltes Haar, der Krepp; endlich crepe de farine, ein Krapfen. Deßwegen werden ſelbe in einigen latein. Wörterbüchern crepides, cripiſculæ genennet. Man hat dieſem Worte die griechiſche Bildung crepis, crepidis beygelegt, weil dieſes wenigſtens dem äuſſerlichen Klange nach mit Kreppe, Krapfen überein kommt: eigentlich aber heißt κρηπις, eine Grundlage, oder ein Pantoffel.

das Kraut; Kappiskraut, Kopfkohl, braſſica capitata, Lin. Daher ſüſſes Kraut, oder, wenn es eingeſchnitten und ſauer geworden iſt, Sauerkraut, franz. chou ſalé, Sourcroût. Croatiſch zelye, das Kraut, kiſzelo zelye, böhm. kyſely zely, Sauerkraut. Windiſch ſele ſazvreti, das Kraut einbrennen. Der rothe Kopfkohl, braſſica rubra, heißt hier blaues Kraut. Bey dem Popowitſch iſt grünes Kraut, cucubalus behen, Lin.; weil es zur Frühlingszeit, bevor es noch Stengel hat, ſo wie Sauerampfer, als Spinat gekochet wird.

der Kräutler, oder die Kräutlerin; zu Wien, eine Perſon, welche Küchenkräuter verkaufet, als Peterſil, Körbelkraut, Salat, ꝛc.

der Krautvogel; ſonſt die Piplerche, alauda trivialis, Lin. Die Bruſt iſt weißgelb, mit ſchwarzen breiten Tupfen; Kehle und Bauch weiß. Er fängt im Frühling zu ſingen an, bis zur Mauſezeit im Sommer: fliegt von einem Baum gerade in die Höhe, und läßt ſich während dem Geſang auf einen Aſt wieder herab. Sein Geſang iſt hell, lieblich und mit abwechſelnden Tönen. Im Herbſt ziehen dieſe Vögel in Geſellſchaft

hinweg. Zur Speise in Käfich dienen gestossene Hanfkörner, Topfen, Gartenwürmer, Mehlwürme, Ameiseyer.

Krautvogel heißt er, weil er gern in den Krautäckern Würmer und andere Insecten sucht. An einigen Orten Breinvogel, weil er den Samen der Hirse liebt. In Steyermark Schmelchen, Schmehlvogel: vielleicht weil er oft in Wiesen auf die Schmelern (Schmielen) sitzt, um von ähnlichen Grasarten den Samen zu suchen. Popowitsch nennet ihn Schmervogel, wegen der Fettigkeit.

das Kreh, oder vielmehr Gerehe; insgemein die Lunge. Daher heißt es von einem lungensüchtigen Menschen, daß es ihm am Kröh fehlt. Es zeiget die jenigen Theile des Körpers an, die sowohl durch den Athenzug, als auch den Umlauf des Blutes, in beständiger Bewegung sind. Von reben, bewegen; rebig, lebhaft (s. rebig).

die Krebbe an Katzen, Vögeln; sonst die Kralle, Krelle. Von krabben, Italiän. grappare, bey Adelung grapfen, stark greifen, ergreifen. Altbrittisch crap, raptio, prehensio; craf, harpago, fibula. Gl. Monsee. p. 321. crapho, uncinus. Das Wort Kralle, scheint freylich einerley zu seyn mit Kräuel, eine Gabel mit gebogenen Zacken; aber es ist davon noch kein sicheres Stammenwort bekannt. Adelung leitet es her von krumm, Windisch krulow: Wachter, mit versetzteu Buchstaben von Klaue, und klieben. Einen anderen Gedanken habe ich oben angezeiget (s. krallen).

der Krebs, bey dem Pöbel Kroiß, Krjoß. Der gemeine Krebs, Flußkrebs, cancer astacus, Lin. Die grösseren Krebsen mit einer rothen Schale, kommen bisweilen unter dem Nahmen Rothschärling vor: zum Unterschied der Steinkrebsen, welche kleiner und bleichroth sind. Unter den Meerkrebsen wird die größte Art

Hummer genennet (ſ. Hnmmer). Andere hingegen, welche von der gewöhnlichen Geſtalt der Krebſen abweichen, machen im gemeinen Leben neue Unterarten aus. Als 1). **Krabben**, welche keinen langen, ſondern einen krummen Körper haben. In dieſer Klaſſe iſt der Taſchenkrebs merkwürdig, cancer pagurus: welcher oft auch Meerſpinne genennet wird. Die Felſenkrabbe, cancer horridus, Lin., franz. la crabbe epineuſe. Ueberhaupt theilet man ſie ein in **Seekrabben**, welche beſtändig im Meere ſind, und in **Landkrabben**, die in trockenen Löchern und Gebüſchen ſich aufhalten, und nur zur Brutzeit in gerader Richtung dem Ufer zuwandern, um ihre Eyer im Waſſer auszuſchütteln, cancer curicola, Lin. Eine Art Reiher, welche dieſen Thierchen nachſtellet, ardea virescens, wird deßwegen der Krabbenfreſſer genennet.

2). **Garnelen**, welche keine Schären, ſondern nur Füſſe haben, Holländ. garneel, garnat. In Lübeck aber, wo dieſe Art häufig gefangen, und in andere Länder verſendet wird, iſt auch da wieder der Nahmen Krabbe gebräuchlich. Die groſſe Garnele, cancer ſquilla, heißt dort Krabbe, gemeine Krabbe: und die kleine Garnele, cancer crangon, Sandkrabbe.

3). Muſchelkrebſen, Schneckenkrebſen oder Kahlſchwänze; welche einen kahlen Schwanz haben, und deßwegen ihrer Sicherheit halber, in leere Schneckenhäuſer, ſich verkriechen. Als z. B. der Soldat oder Diogenes, cancer miles, cancer Diogenes, der Bruder Bernhard, cancer Bernhardus. Von den Türken haben Reiſende angemerkt, daß ſie überhaupt keine Krebſen eſſen.

Es zeigt ein herum krabbendes, um ſich greifendes oder kriechendes Thierchen an; lat. repere, Engl. to creep, altbrittiſch cropian, kriechen: womit ſelbſt auch greifen, grappen, grippen, verwandt zu ſeyn ſcheinet. Bey den Alten iſt oft Krebis geſchrieben worden,

Engl. crevice, crayfiſh, Holländ. kreeft, crabbe, franz. ecreviſſe. Von ähnlicher Bedeutung iſt auch unſer Krjoſſ, welches nach der gewöhnlichen Abänderung der Vocalen, in der erſten und edleren Art zu ſprechen Krieß, Krüß, lauten müßte. Notker Pl. 68. chreſen, Schwed. kriſſa, kreiſen, herum kriechen. In den Slaviſchen Mundarten, ſo wie bey den Ungarn, iſt Rak ein Krebs.

kreiſten; kreiſſen, einen wehmüthigen Laut von ſich geben, wie ein kranker lungenſüchtiger Menſch, oder eine gebärende Frau. In der windiſchen Sprache krezhim, ich kreiſte. Holländ. kryſchen, kryten, kreiſchen, ſchreyen. In Niederſachſen iſt kreien, böhm. kriceti, überhaupt ſchreyen, goth. grets, Geſchrey.

kremeln; wird von jenem Laut geſagt, welcher entſteht, wenn ein trockener Körper, z. B. eine gedörrte Brodrinde, oder eine Griebe (Groibe) unter den Zähnen zerdrückt, zerbiſſen wird. Es kremelt, kramelt unter den Zähnen. Auch in der wirkſamen Bedeutung, etwas zerkremeln, ich habe es gekremelt. Vermuthlich von Rame, Rämel, eine Kruſte, trockene Rinde (ſ. Rame); wovon rämeln, kremeln, jenen Laut andeutet, welcher aus der Zerreibung eines dürren Gegenſtandes entſteht. Es kann aber auch von einem andern Wort her kommen, in welchem der Begriff entweder des Dörrens, oder des Krachens und der Zerbrechlichkeit, der herrſchende iſt. Lateiniſch cremium, dürres Reis, welches gleich krachet und bricht, cremare, im Feuer praſſeln. Hebr. garam, fregit, comminuit. Altbrittiſch bey dem Boxhorn cras, torridus, aridus; crawn, cruſta.

kremig, z. B. wenn man lang ſitzet, wird man kremig; empfindet eine gewiſſe Sperrung in dem Umkreiſe des Blutes, oder Zuſammenziehung der Nerven: weßwegen man den Körper alsdann auszudehnen ſucht. Von kramen, Isländ. kramma, Engl. to cramp, zuſammen ziehen. Der

Krampf ist im Grunde einerley Wort: zeigt aber eine stärkere Wirkung an, welche Schmerzen verursacht.

der Krempen; ein dürrer Stamm, Strunk, Ast, z. B. ein alter Kremper von einem Baum; unsere Bäume sind meistens elende Krempen. Vielleicht von kramen, zusammen ziehen; als ein dürrer eingeschrumpfter Stamm (s. kremig). Oder vielmehr wie das lat. cremium, cremare, von kremen, leicht krachen, gebrechlich seyn (s. kremeln).

Kremsmünster; ein Münster oder Kloster an einem kleinen Fluß, welcher die Kremse heißt, und im J. 777. von Tassilo, Herzog in Baiern gestiftet worden ist. Im Lande unter der Ens sind ebenfalls zwey Flüsse vom gleichen Nahmen, die grosse und kleine Krems, wovon die Stadt Krems, oder Kremsstadt, ihren Nahmen hat. Daß dieses Wort eines Wendischen oder Slavischen Ursprunges sey, kann ich nicht wohl glauben. Freylich waren um jene Zeit in allen diesen Gegenden schon Slaven; allein größten Theils als zinsbare Knechte der alten Inwohner: von denen es sich folglich nicht leicht denken läßt, daß der alte Nahmen dieser Flüsse (und einen Nahmen werden sie ja doch schon gehabt haben) durch sie verändert werden konnte. Ueber das ist mir wenigstens bis jetzt aus den Slavischen Mundarten kein ähnliches Wort aufgefallen.

Ich glaube also, daß Krems überhaupt einen Zusammenfluß mehrerer Quellen, eine Anhäufung und Verdickung der Wässer anzeigt, folglich als allgemeiner Nahmen eines Flusses gelten kann. Jener Fluß in Hetrurien, an welchem die berühmten Fabier ein Kastell erbauet hatten, hat dazumal cremera geheissen, heut zu Tage la varca. Ovid schreibt davon lib. 2. fastor. v. 205. ut celeri passu cremeram tetigere rapacem, &c. Entweder wegen der Verdickung und Vereinigung der flüssigen Substanz: wie das lat. cremor lactis, cremor sulphuris, cremor tartari; von dem altdeut-

ſchen Ram, griech. ρωμη, Gewalt, Stärke (ſ. Räm). Gleichwie auch einige Kräuter, welche die Milch gerinnen machen, ſo daß die dicken Theile ſich geſchwinder vereinigen, bey verſchiedenen Schriftſtellern Ramſel, Remſel genennet werden, als allium urſinum, polygala vulgaris, &c. Oder von kremen, geremen, mit einem Geräuſche ſich verſammeln: und dieſes von ramen, angelſ. hræman, hryman, Schwed. ramla, heulen, lärmen, ein Getöſe machen (ſ. ramaten). Wenn die Haſen oder Katzen ſich verſammeln, um ſich zu begatten; wird es rammeln, hier aber remmeln genennet.

Es haben endlich mehrere Städte, die an einem Fluß liegen, einen ähnlichen Nahmen: als in Italien die Stadt Cremona, an dem Fluß Po; im Venetianiſchen Crema, ager Cremonenſis, an einem Arm des nämlichen Fluſſes; in Mähren die Stadt Kremsir, wo die Moraw vorbey flieſſet. Die letzte Sylbe könnte eine Aue anzeigen, eine grüne Fläche neben dem Waſſer; nach dem Celtiſchen ir, grün, irder die Grüne, welche Wörter bey dem Boxhorn vorkommen. Hebr. jerek, viriditas. Oder eine Waſſerſtadt, eine Stadt neben dem Waſſer: denn in der Hebr. Sprache iſt ir (litt. ajin) eine Stadt. So heißt jene Stadt, welche Aſſur bey Ninive erbauet hat, Genes. c. X. Rechovoth-ir, die Stadt mit weiten Plätzen. Die Stadt Voghera im Mailändiſchen wird bey dem Plinius Iria: und eine gewiſſe andere Stadt in Spanien, bey dem Ptolomäus Iria flavia genennet.

der Kren, cochlearia armorica, Lin. Franz. raifort, Ungar. torma. Es iſt das Slaviſche chren, hren: welches Wort, wegen dem ſcharfen Geſchmack dieſer Wurzel, mit unſerem grün verwandt iſt (ſ. grün). Im Hochd. wird dieſes Gewächs Meerrettig genennet, oder vielleicht eigentlich Märrettig, von dem altdeutſchen Mar, ein Pferd: weil es eine beliebte

und gesunde Speise für die Pferde ist, und daher auch Engl. horse - radish heißt. Die Franzosen sehen es auch größten Theils noch als eine Pferdspeise an. In dem Krieg an. 1806. sagte ein Franzos, als er diese Speise kostete, c'est pour les chevaux.

Von einem kleinen Menschen pflegt man im Scherze zu sagen, er wäre just recht zum Kren reiben. Diese Gleichniß scheint von der Küche genommen zu seyn: wo eine Person, welche sonst wenig zu brauchen ist, ein solches Geschäft auf sich nehmen muß. Die Redensart, einen Kren aus sich machen, groß thun, einen grossen spielen; wird freylich auf den Kren sich beziehen, indem dieser, wenn er gerieben wird, eine unglaubliche Schärfe von sich verbreitet; zugleich aber auch, wie ich vermuthe, eine Anspielung seyn auf das franz. faire le grand, lat. grandis. Bey Frisch und Adelung ist grandig, groß.

der Kreß; sonst die Kresse.

der Brunnkreß, silymbrium nasturtium.
der Gartenkreß, lepidium sativum.
der Indianische Kreß, oder das Capucinerl, tropaeolum majus.
der Gänsekreß, pastinaca sativa.

Kreß, heißt Ital. crescione, franz. cresson, Engl. cresses. Frisch, Popowitsch und Adelung leiten es her von räß, herbe, beissend; allein jener erste hauchende Buchstab scheint nicht ganz zufällig zu seyn, indem selber stets, und zwar schon in den ältesten Sprachen angetroffen wird. Schwed. krassa der Kreß; bey den alten Sachsen, wie Wachter anmerket, caerse, kerse; Holländ. kors, kers, kersse; in der Flora Francica Kars. Welche Wörter an das Hebr. charaz, acer, acutus fuit; altbrittisch bey dem Boxhorn garw, asper, erinnern: und wovon vielleicht auch die ersteren, durch eine kleine Veränderung entstanden seyn dürften.

der Kreßling; ein kleiner, nicht viel geachteter Fiſch, welcher gewöhnlich in unſeren Gegenden Weber, an anderen Orten von Deutſchland aber Gründling genennet wird, cyprinus gobio, Lin. Der Nahmen kommt daher, weil dieſe Fiſche gerne am Grunde des Waſſers herum kriechen, welches bey dem Notker chreſen heißt (ſ. Krebs). Was es übrigens mit dieſem Wort für eine Beſchaffenheit habe, kann folgende kleine Geſchichte lehren. Ein Fiſchhändler am Traunfluß wurde in der Stadt Steyr von einer Wirthsfrau erſuchet, einige zwanzig oder dreyßig Kreßlinge zu überbringen. Der Mann brachte einen Korb voll Größlinge, nämlich junge Waldbäume, mit der Entſchuldigung, daß er nicht alle auf einmal zu tragen im Stande war. Es iſt alſo dieſes Wort hier nicht ganz unbekannt, wird aber doch auch ſelten gehöret (ſ. Aſch und Größling).

die Kreutzſpinne; eine groſſe braunrothe Spinne (wir ſagen Spinnerin), mit einem weiß punctirten Kreutz am Rücken, aranea diadema, Lin.

der Krick; ein junger Wein, welcher durch eingekochte Kräuter trinkbar und lieblich gemacht wird. Unter der Ens iſt ſelber mehr unter dem Nahmen Kräutelwein, Wermuthwein, oder nur platthin Wermuth bekannt. Ob wir dieſes Wort zu nächſt von den Franzoſen, oder Italiänern haben, weiß ich nicht genau anzugeben. Man pflegte dieſen Wein in vorigen Zeiten, zum Zeichen der Freude und Freundſchaft, mit Zuſammenſtoſſung der Gläſer, und dem gewöhnlichen Spruch krik krak, zu trinken. Bey den Franzoſen iſt cric, crac, ein Ausdruck jenes Schalles, welchen zuſammen geſtoſſene Gläſer von ſich geben. In Italien heißt ſolches criccare: allwo auch cricca eine Zuſammenkunft, Geſellſchaft, bedeutet. S. Tenl'bos.

die Krickälſter, oder Krigelälſter, Kruckälſter; bey verſchiedenen Schriftſtellern ein Nahmen des Neun-

tödters, lanius excubitor (ſ. Speralſter). Wie auch ein Nahmen der Mandelkrähe, corracias garrula (ſ. Meerheher). Wahrſcheinlich wegen dem heiſeren Geſchrey (ſ. kriglich).

die Krickänte; anas crecca, wird in unſeren Gegenden Kothänte genennet. S. dasſelbe.

die Krida, Verſteigerung des Vermögens. S. Crida.

kriegen, Holländ. krygen; bekommen, erreichen, z. B. das Fieber kriegen, der Baum iſt zu hoch, ich kann die Aepfel nicht kriegen; ich will dich ſchon ein mal kriegen. Friſch führet den niederdeutſchen Ausdruck an, he krech Biball, er bekam Beyfall. Bey dem Horneck, c. 87. kommt das einfache Zeitw. richen vor; als er hörte, daß ſein Bruder todt war, do richt er Angſt und Not. Von dem Celtiſchen, gothiſchen, und alemanniſchen rich, reik, mächtig; richen, gerichen, angelſ. geræcan, ſeine Kraft äuſſern, ſich eines Gegenſtandes bemächtigen, regieren; ferner erreichen, erlangen, in ſeine Gewalt bekommen. S. Wachter, v. reich.

kriglich ſeyn; heiſerig, einen rauhen Hals haben. Altbritt. bey dem Boxhorn cryg, raucus. Das griech. χριγη, χριγμος, heißt gleichfalls ein Gekreiſch, von χριζω, ich kreiſche. Es drückt den dumpfen Laut durch die Gurgel aus: ſo wie krollen, krölen, grigeln, grugeln (ſ. Grugelhahn).

das Kriſerle; ein Kirſchengeiſt. In der Schweitz wird die Kirſche noch jezt die Krieſi, Chrieſi, mit zwey vernehmbaren Vocalen, genennet: Gl. Monſee. p. 414. chrieſiboum, Kirſchbaum. Auch in Schwaben, an der Donau hinauf, iſt Kriſe eine Kirſche: wovon wir vermuthlich dieſes Wort, ſamt der Weiſe eines ſolchen Brantweins, erhalten haben. Uebrigens iſt im mittleren Lateine cruſelium, cruſolium, ein Trinkgeſchirr, in Schweden und England krus, kruſe (ſ. Ade-

lung, v. Krug). In der Schweitz werden die jungen Gänschen, wegen ihrem zwitschernden Laut, Krüsele genennet; von krüsen, Holländ. kryschen, kryten, kreischen, schreyen (s. Frisch h. v.).

die Kropfgans, pelecanus onocrotalus. S. Nimmersatt.

kröpfitzen; grölzen, rülpsen, lat. eructare. Weil es einen groben Laut durch den Kropf andeutet? Allein Notker übersetzet das lat. eructare Ps. 44. et Ps. 74. rofzen, roffizin: welches zu rufen, Holländ. roepen, Schwed. ropa, bey dem Ulphilas hropjan, gehört. Das Zeitw. grölzen ist schon oben erkläret worden (s. grollen). Die Stoiker wollten, daß die Grölzer und Bauchwinde immer einen freyen Paß haben sollten: welches das gemeine Volk noch treulich befolget. Stoici crepitus aiunt æque liberos, ac ructus esse oportere. Cicero lib. 9. ep. 22. ad Papirium Poetum.

Krösengeld. S. Chresam.

der Krößler; bey dem Kramer, ein Nahmen des Streithuhns, tringa pugnax, Lin., weil die Reihe Federn um den Hals, wie ein Krös aussieht.

die Krot; Kröte. Die grosse Kröte, Erdkröte, rana bufo, Lin., welche in der Angst einen zwar nicht giftigen, aber doch sehr stinkenden Saft von sich spritzet; ist noch unter vielen anderen Nahmen bekannt (s. Hepping). Die Wasserkröte, Feuerkröte, welche rothgelbe Flecke am Unterleibe hat, rana bombina, wird wegen ihrem singenden Ton, hier Ruckerl und Mungitzer genennet. Eine andere Feuerkröte, oder kleine Erdkröte, rana rubeta, heißt hier Regenfröschel: weil selbe im Sommer nach einem Regen zum Vorschein kommt.

Eine Kröte heißt franz. crapaud, Ital. botta, Holländ. paddé, Engl. toad. Unser deutsches Wort leitet Wachter von dem Celtischen croth, der Bauch, her: indem die Kröte weiter nichts, als ein fort hü-

pfender Bauch ist. Vielleicht ist aber dieses Wort nur ein Ausdruck jenes Lautes, den sie manches mal von sich hören lassen, kro, gro, cro. Frisch und Adelung aber leiten es her von dem Niedersächs. krupen, franz. croupir, altbrittisch croppian, angels. crypan, kriechen. Ein Kind, oder eine andere kleine Person wird bisweilen im Scherze eine Krot; liebe, kleine, zarte Krot genennet: in Niedersachsen ein Krabat, Krawat: von krabben, um sich herum greifen, kriechen. Auf diese Weise scheint also Krot von croppad, croppend, kriechend, abgekürzt zu seyn.

der Krötenstein, oder Busonit, ichtyolithus bufonites, Lin. Ein versteineter Backenzahn des Seewolfes, anarhichas lupus, welcher gemeiniglich eine schwarz glänzende Farbe hat, und in den Steinbrüchen von Würtenberg und Sachsen angetroffen wird. In Grönland wird diese Fischart kigutilik, der gezahnte, genennet. Der Nahmen Krotenstein, Schlangenstein, Froschstein, kommt da her, weil man vormals glaubte, daß dieser Stein im Kopfe der Kröten, Schlangen oder Frösche zu finden sey.

das Krückerl; ein kleines, krumm gebogenes Ding z. B. das Gamßkrückerl, oder Gamßkirntel; das Hörnchen eines Gämsen. Von kruck, Schwed. krok, Windisch kriu, altbrittisch cwrcca, krumm. Hievon ist auch das franz. croc, Engl. crook, ein Hacken, krummes Werkzeug: so wie ferner eine Ofenkrücke, auf Krucken gehen, ꝛc.

die Kruspel; der Knorpel, cartilago. Unter diesem Nahmen versteht man die weissen beinartigen Gewächse in dem thierischen Körper, welche weich sind, und sich daher auch leicht biegen lassen. Man hat selbe auch Krusbein, Weichbein genennet. Holländ. knorbeen, krospel, krospel-been. Es kommt her von kraus, krus, kruspig, krausp, crispus: welches, wie Adelung bemerket, theils einen weichen und biegsamen

samen Körper anzeiget, theils einen solchen, welcher mit vielen Zacken oder Einschnitten versehen ist, gleichwie es von einigen Münzen heißt, daß sie einen krausen Rand haben. Ein Mensch von einem schwachen und dünnen Körper, welcher nicht feste und starke Beine hat, wird im Scherze oft selbst eine Kruspel genennet. Den jenigen, welche für kraus ein Sammenwort suchen, recommendire ich das Hebr. karas, reflexum fuit: besonders da für Kruspel, auch Karspel, Karsch, geschrieben worden ist.

der Kuder, grobes Werrig. S. Kauder.

die Kuffe, Schlittenkuffe, in der Aussprache Kucffen; jenes Holz, worauf der Schlitten zu beyden Seiten geht, und welches vorn aufwärts gekrümmet ist. Das jenige, wie mir scheint, welches den Schlitten umgibt, decket, kleidet. Ital. cuffia eine Decke; franz. couvrir, Engl. to cover, bedecken. Hebr. kuph, circumdare, umgeben. Griech. κυφος, krumm. Die Festung Kufstein in Tyrol, zeiget dem Nahmen nach ein Gebäude an, welches die Felse decket, umgibt, oder vielmehr eine gedeckte Felse.

das Küffel, gewöhnlich Salzkueffel; in den Salzstätten ein hölzernes Gefäß, welches oben weiter, und unten enger ist, und 7 ℔ hält. Ein Salzfaß ist gröfser, und hält 112 ℔. Das Wort ist einerley mit Kübel, lat. cupa, &c. von dem Celtischen cau, verschliessen. In Niedersachsen Küse, Küsse, Holländ. kuf, angelf. cofe, griech. κυπη, eine Höhle, kleines Gebäude, schlechtes Haus. S. Wachter, v. Kofe.

die Kuh; das weibliche Thier des Ochsen. Daher werden bey den Römern und Griechen beyde Thiere hic, et hæc bos genennet; altbrittisch bu, bos, vacca. In diesem Bezuge scheint Kuh, angelf. cu, in Schweden und in Malabar ko, in Persien ghau, das jenige Thier anzudeuten, welches ein Junges haben kann. Griech. κυω, κυεω, κυισκω, ich bin trächtig;

Celtiſch cyd, Vermiſchung, Befruchtung; wovon mehr unten (ſ. Küz). Das Stammenwort küen, küden, kütten, züchten, gebären: iſt alſo nicht bloß griechiſch; ſondern macht in den davon abgeleiteten Wörtern, auch bey den Celten und den jetzigen Deutſchen, ſein Daſeyn noch kennbar. Adelung, welcher glaubte, daß ſo verſchiedene Völker dieſes Wort ja nicht von den Griechen haben können, verfiel auf das Hebr. gaar, welches ausſchelten, einen Verweis geben heißt; aber wohl kaum muen, oder brummen wie das Rind. Seltſamer noch iſt die Anmerkung, daß bey dem Notker unter dem Nahmen Kuh, auch ſo gar ein Ochs verſtanden werde: nämlich Pſ. 143. boves eorum craſſæ; iro chuoe sint feizte. Im Lateiniſchen iſt hic bos, allemal ein Ochs: hæc bos aber das, was Notker und wir eine Kuh nennen.

der **Kühbutter**; hier bey dem Volke ein Nahmen der Sonnenwurze, Sommerwurze, orobanche maior, Lin. Sie wird auch Milchkraut genennet, weil es den Kühen gute Milch verſchaffet. Im Oberdeutſchen ſpricht man der **Butter**, in Sachſen, die.

der **Kühdutter**; ſonſt Ziegenmelker, Tagſchläfer, Nachtſchwalbe, Mückenſtecher, caprimulgus europæus, Lin. Ein Vogel von grauer Farbe mit braunen Sprenkeln, welcher einen weiten Schlund, und einen kurzen, weichen, borſtigen Schnabel hat, den er weit von einander ziehen kann: und von welchem die Leute behaupten, daß er ſich ſo feſt an die Euter der Kühe und Ziegen hält, um die Milch zu ſaugen, daß ſie ſeiner nicht los werden können. Franz. l'engoulevent, tette-chevre, Engl. goat-sucker, Holländ. geitenmelker.

das **Kühtraid**; die Futterwicke, Saatwicke, vicia ſativa, Lin. weil ſelbe als ein gutes Futter für das Vieh angebauet wird.

kuniren. S. Cujon.

die **Kuckenmucken**; dem Porowitsch zu Folge, in Steyermark und in einigen Gegenden von Oesterr. ein Nahmen der Feldschwämme, agaricus campestris, Lin. In der Windischen Sprache heißt dieser Schwamm kukmak, hier bey dem Volke Schampion, franz. champignon.

der **Kukuruz**, oder Gugoriza; ein in der Wallachey und in Croatien übliches Wort, wodurch der türkische Weitzen angedeutet wird, zea mays. In der Ungarischen und böhmischen Sprache heißt dieses Gewächs gleichfalls so viel, als türkischer Weitzen, aber nicht Kukuruz.

das **Külb**; Gewölk, z. B. was es wieder für Külber herüber treibt! es gehen immer Külber, Stöcke, Stösse daher. Griech. κυλιω, ich wälze, schiebe. In Ober- und Niederdeutschland ist kollern, kullern, wälzen, Schwed. kullra. In Slavischen Mundarten kolo, rund. So ist vermuthlich auch Wolke von wallen, wälzen, volvere. Otfried lib. 4. c. 35. uuullun, sie wälzten (den Stein vom Grabe). In Krain vallati, wälzen, vallam, ich wälze. Angels. awylian, weg wälzen, S. Wachter, v. wellen.

der **Kümm**; Kümmel, Römischer Kümmel, cuminum cyminum, Lin. Der gewöhnliche Wiesenkümmel aber carum carvi. Gl. Monsee. p. 334. et 389. chumi, griech. κυμινον, Hebr. cammon, in Niedersachsen Kämen. Vermuthlich in Ansehung der Dolde, cyma, griech. κυμα, welche viele Kerben oder Einschnitte hat. Bey Freisch und Adelung ist kimmen, kümmen, kämmen, Einschnitte machen. Auf gleiche Weise ist das lat. und griech. carum, die Karbe, Garve, franz. carvis, chervis, Wiesenkümmel; von karen, kerben, Engl. to carve, einschneiden (s. Garbe).

der **Kumpf**; ein kleines hölzernes Wassergefäß, welches die Mäher am Gürtel anhängen, um den Wetzstein zu befeuchten. Das **Kumpfrad** bey kleinen Müh-

len, wodurch das Waſſer deſto ſchneller gegen das Kammrad hin getrieben wird, hat auf ähnliche Weiſe dieſe Benennung: weil es an ſeinem Rande mit Kümpfen verſehen iſt, worein das Bachwaſſer von der Höhe fallet, und ſamt dem Rad getrieben wird.

Dieſes Wort zeigt überhaupt etwas ausgehöhltes an. Eine tiefe Schüſſel wird in Niederſachſen ein Kump, Suppenkump, Holländ. kom, genennet. Griech. κυμβη, ein Kahn, lat. cymba; κυμβος, ein hohles Ding, tiefes Gefäß. Altbritt. cwmm, ein Thal.

der Kund; ein bekannter, welcher im Hauſe kund iſt, ein Handelsfreund. So hat ein Kaufmann eine groſſe Kundſchaft, wenn viele bey ihm zu kaufen pflegen. Ein Handwerker hat Kunden, Geſellen: und wenn dieſe wandern, wird ihnen eine Kundſchaft mitgegeben, ein Zeugniß nämlich, welches der Meiſter von Handwerks wegen ertheilet. Ein wilder, grober, artlicher Kund, d. i. ein grober, unartiger Menſch. Das Menſch hat einen Kunden; Liebhaber. Otfried lib. 5. c. 8. thin giſuaſo, thin kundo, dein Vertrauter, dein Bekannter. Notker Pſ. 87. longe feciſti notos meos a me; mine chundon.

der Künighas; das Kaninchen, lepus cuniculus, Lin. weil ſelber unter den Mauern Canäle, cuniculos, zu graben pflegt; Ital. coniglio, franz. connil, Engl. coney. Strabo ſchreibt von den Balcariſchen Inſeln, Majorka und Minorka, die Kaninchen hätten ſich daſelbſt ſo ſehr vermehret, und ſolche Verwüſtungen angerichtet, daß die Inwohner ihnen weichen mußten, und endlich nur durch Africaniſche Katzen (vielleicht Frettchen, furo) ſelbe auszurotten vermochten.

die Kunkel; in der Schweitz und in Schwaben jenes Holz, woran der Flachs oder das Werrig gebunden und abgeſponnen wird. In Oeſterr. der Rockenſtiel, Rockenſtimpfel, lat. colus, altbrittiſch cogail,

franz. quenouille. Frisch und Adelung aber verstehen bey dem Wort Kunkel, den zusammen gerollten Flachs selbst, welcher gesponnen wird; lat. pensum, franz. la quenouillée, la filalle, in Oesterr. die Rupfen, in Ober- und Niedersachsen der Rocken, Wocken.

Scherz in seinem Glossario, sieht diese letzte Bedeutung für die erste und ursprüngliche an. In diesem Falle scheint das Zusammenrollen den Hauptbegriff auszumachen. Griech. κυκλος, ein Zirkel, κυκλοω, κοχλω, ich winde, drähe in die Runde: womit auch unser deutsches Wort die Kugel, ein runder Körper, überein kommt; die Kugelwolle, eine aufgewundene Wolle; über den Berg hinab kugeln, fallen, sich hinab wälzen. Das lat. cucullus, welches aus der altgallischen, folglich Celtischen Sprache, an die Römer gekommen; angelf. cugle, bey dem Kero cucal, Hebr. cucla; hat theils eine kugelförmige Kopfdecke, theils eine Art Mantel bedeutet, welcher um den Körper herum geschlungen war (s. Boxhorn Origin. gallicæ, pag. 31. und Wachter, v. Kogel). Im Deutschen hat es Gugel, Kugel, Kogel geheissen, wovon Frisch mehrere Beyspiele anführet. Das n, in Kunkel ist also zufällig: wie im lat. cincinnus, aus dem griech. κικιννος, die Haarlocke. Und hat um so leichter geschehen können, da auch im griech. κογχος ein wirbelförmig gewundenes Ding bedeutet, lat. concha. Ueber das wird in der altbrittischen Mundart dieser Buchstab wirklich nicht angetroffen: cog, cucullus; cogail, colus, nämlich eine Kunkel.

das Künlein oder Kunel, ein Kraut; s. Saturey.

das Kunter; ein scheusliches Thier, welches andere zu ergreifen, oder daran zu nagen pflegt. In den Erscheinungen des Tundalus, wovon Scherz in seinem Glossario eine Stelle anführet, werden Kunter beschrieben, womit die Verstorbenen gepeiniget wurden. Von dem Zeitw.

hunten, gehunten, verhunten, halten, faſſen (ſ. Hund) Bey dem Horneck, einem Steyermärkiſchen Schriftſteller und in dem beygefügten Gloſſario von Hieron. Pez, wird durch Chunder, Chunter, iedes Geſchmeiß oder Ungezieſer verſtanden: als Fliegen, Würmer, Schlangen, ꝛc. In Oeſterreich iſt dieſes Wort fremd; aber in Tyrol noch völlig gangbar. Da heißt es z. B. ich hätte wohl einen Gämſen, einen Hirſchen geſehen, aber das Kunter da iſt mir wieder entwiſchet; nämlich das Geſchmeiß, als ein Ausdruck des Unwillens.

der Kupfer; ein tiefes Gefäß, ein Hafen, z. B. eiſerne Kupfer kaufen, um darin Fleiſch zu ſieden. Es iſt einerley Wort mit Kopf, Kufe, lat. cupa, cuppa, altbritt. cwppan, Ital. coppa. Gl. Monſee. p. 321. chopha, ſcyphos: p. 364. chopha, tallos, genus vaſis. (S. Köpfel und Küffel).

der Kürbis, cucurbita. Eine bekannte ausländiſche Frucht, welche aus warmen Ländern nach Deutſchland gekommen iſt, und, wie Wachter bemerket, ſchon bey den Perſern corbos, angelſ. cyrfæt geheiſſen hat. Das deutſche Wort Kürbis ſieht dem lat. curvus ſehr ähnlich: wovon man auch cucurbita her zu leiten pflegt. Franzöſ. courber, krümmen, biegen. Die gebogene Handhabe bey einem Bratenwender, Kaffeemühle, Schleifſtein, ꝛc. wird ſowohl in Oeſterreich, als im übrigen Deutſchland, eine Kurbe genennet: wohin auch der Korb, ein geflochtenes Behältniß, gehört.

Bey den Ungarn heißt ein Kürbis tök, Croatiſch tikva, in Krain buzha; Ital. cocozza. cucuzza, zucca; franz. la courge; Engl. gourd, allwo auch gourdy überhaupt etwas dickes oder geſchwollenes bedeutet. Der römiſche Dichter Propertius ſchreibt in dem Gedichte auf den Vertumnus: Cæruleus cucumis, tumidoque cucurbita ventre. Und Virgil von der Gurke oder Unmurke, welche man ohngefähr als einen

kleinen Kürbis anſehen kann, Georg. IV. v. 121. tortusque per herbam creſceret in ventrem cucumis.

Hieraus haben einige Anlaß genommen, jene Redensart in dem Longobardiſchen Lehenrecht zu erklären, cucurbitare dominum, ſeinen Herrn bekürbſen: welches geſagt wird, wenn der Vaſall die Ehefrau, Tochter oder Schweſter ſeines Lehenherrn entehret. Nämlich facere, ut venter dominæ intumeſcat, velut cucurbita. Allein dieſe Auslegung hält nicht Stich: indem es alsdann, wie ſchon Prof. Hommel in ſeinen Vorleſungen über das Lehenrecht angemerket hat, nicht heiſſen könnte, ſi quis dominum cucurbitaverit, ſed dominam. Wahrſcheinlicher alſo heißt es, den Lehenherrn durch Unzucht, welche in ſeinem Hauſe begangen wird, entehren. Böhm. kurwa, Windiſch kurba, eine Hure; Croatiſch kurva, und kurvaritiſze, huren, Unzucht treiben. Oder ihn zum Hahnrey machen, bekrümmen, d. i. ihm etwas krummes auf den Kopf ſetzen. S. Hörner aufſetzen.

kuſchen, in Niederſachſen kautzen, kutzen; ſchweigen, nachgeben, ſich verdemüthigen. Wahrſcheinlich von dem franz. coucher, ſich nieder legen; couche t'y, welches von einem Hund geſagt wird, daß er ſich ducken, und nieder legen ſoll. Engl. couch, Holländ. koets, das Bett. Altbrittiſch cwſg der Schlaf, und cyſgu ſchlafen.

das Küß, ſonſt Küſſen. Ein ausgefüllter, und auf verſchiedene Weiſe gehefteter, oder zuſammen genähter weicher Körper. Als ein Kopfküß, Hauptküß im Bette, worauf der Kopf ruhet. Ein Sitzküß auf einem Stuhl oder im Wagen; ein Fußküß, worauf man kniet, oder die Füſſe hält; ein Nähküß, welches zur Arbeit des weiblichen Geſchlechtes dienet. In dem Kummet der Pferde wird die mit Haaren ausgeſtopfte Leinwat das Küß oder das Bams genennet: und auf ſolche Weiſe heften oder nähen, ausküſſen, ausbamſen

(ſ. Bams). Ein mit Sand oder Kräutern gefülltes Säcklein, heißt bey Adelung ein Sandküſſen, Kräuterküſſen.

Ein Küſſen heißt Holländ. kuſſen, franz. couſſin, Engl. couſhion. In Italien cuſcino, cucino; von cuſcire, cucire, nähen. Franz. coudre, nähen, und couſu genäht. Altbrittiſch cyſſyltu, zuſammen fügen.

kutern; ein lautes vielfältiges Gelächter machen, wie es vorzüglich die Weibsleute zu thun pflegen, z. B. das Menſch kutert und lacht; ſie haben lange Zeit gekutert, eine Kuterey unter ſich gehabt. Von einigen iſt dieſes Wort kittern geſchrieben worden. In der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 335. chuton, girren wie eine Taube. In jenen Stellen, welche Friſch und Scherz anführen, wird kutten, kutteln, kuttern, Schwed. kutira, von jenem Laut geſagt, den der Haushahn, die Birkhühner und Tauben von ſich hören laſſen. In der Schweitz und in Schwaben wird der Tauber deßwegen auch Chutter, Küter, Reuter genennet.

Alles nur von hu, chu, ku: welches eine Nachahmung ihrer gurgelnden Stimme, ſo wie auch zugleich ein Ausdruck des Lachens iſt. Etwas anderes dagegen iſt kodern, Holländ. kouten, Engl. to cat, ſchwätzen, plaudern: welches, wie ſchon Wachter bemerket hat, zu dem altdeutſchen cheden, queden, quithan, ſagen, ſprechen gehört (ſ. keden).

das Kuttelkraut; ein kleines wohl riechendes Kraut, wovon zwey Arten bekannt ſind. Erſtens das gemeine Kuttelkraut, welches allenthalben auf treckenen Heiden und Angern angetroffen wird, thymus ſerpillum, der Quendel. Zweytens das ſpaniſche Kuttelkraut, der Thymian oder wälſche Quendel, thymus vulgaris Weil mehrere gewürzhafte Kräuter von ähnlicher Wirkung befunden werden, ſo führen ſelbe auch bisweilen einen gleichen Nahmen. Bey dem Tragus wird die Stahwurz, artemiſia abrotanum, Kuttel-

kraut genennet (ſ. Aruten). Nach anderen heißt die Saturey, satureja hortenſis, ſpaniſches Kuttelkraut.

Auſſer jenem Gebrauch, welchen dieſes Kraut in der Küche ſowohl, als in den Viehſtällen hat, wird es als ein vorzügliches Mutterkraut oder Frauenkraut angerühmt: indem es zur Beförderung der monathlichen Reinigung und der Nachgeburt dienet. In Holland und Niederſachſen werden die weiblichen Geburtstheile Kutte, griech. κυσος, κυσθος genennet. In einem mir bekannten Lex. MS. vulva, Kuthe, Bauchtor. Wie es ſcheint, von dem alten Zeitwort kutten: entweder ſo fern es verbergen, verhüllen heißt, griech. κευθειν, altbrittiſch cuddio: oder wie Wachter ſagt, quia in duo labra dividitur, ſo fern es ſchneiden, zertheilen bedeutet, Engl. to cut. Wahrſcheinlicher aber kommt es her von einem veralteten Zeitwort küen, kutten her, welches empfangen, tragen, brütten heißt (ſ. Kuh und Kütz).

Der Ausdruck Quendel, heißt Frauenkraut: von chena, quena, angelſ. cwen, griech. γυνη; femina, uxor. Nach anderen Gundelkraut, Kundelkraut, Künel; lat. cunila, cunilago. Welche Wörter ſammt dem vorigen, von kennen, kinnen, angelſ. cennan, bey dem Ulphilas keinan, lat. gignere, erzeugen, gebären, abſtammen (ſ. Konleute). Daher iſt Kind, hier bey dem Pöbel, Küd, ein erzeugter Menſch: und kunne bey den alten ſowohl, als auch jezt noch im Holländiſchen, die Abſtammung, das Geſchlecht. Allez menſchen kunne, das ganze Menſchen Geſchlecht; heißt es in der Vorrede zum Schwabenſpiegel.

das Kütz oder Kützel, hædus. Das Junge von einigen Thieren, als Gaißkütz, Rehkütz, Gämßkütz. Von den Hirſchen wird es Hirſchkalb genennet. Jene Worte des Evangeliums, Matth. 25. ſtatuet oves a dextris ſuis, hædos autem a ſiniſtris, lauten in einer alten Ueberſetzung bey Hieron. Pez im Gloſſar. o. zeſ-

wen: ſetzet die Schaf ze ſeiner Zeſwen, die Chitze aber ze ſeiner winſter.

In England und Schweden iſt kid, kidd, altbrittiſch gitten, ein Kütz, Böcklein. Wachter und Adelung leiten obiges Wort von dem Slaviſchen koſel, ein Bock, her (ſ. locken, den Kühen). Da es aber vorzüglich nur ein Junges bedeutet, ſo glaube ich, daß, gleichwie Kind von kinnen, keinen, erzeugen abſtammet: alſo auch Kütz von dem alten Zeitw. küen, küten, welches mit dem griech. κυω überein kommt, ich empfange, bin ſchwanger, κυημα, die Frucht. Altbrittiſch bey dem Boxhorn cyd, coitus, copula; cydwed, conjux; cyw, pullus. Ferner Holländ. kuit, in Oeſterr. Keut, der männliche oder weibliche Samen. Eine Kütte Vögel, heißt wahrſcheinlich nichts anders, als eine geſammte Brut.

L.

das Laa, Staudenholz. S. Loh.

lab; lau, in Niederſachſen flau; ohne Kraft, abgeſchmackt, z. B. ein laber Menſch, ohne Geiſt und Leben; labe Reden oder Spaſſe; der Wein, das Waſſer iſt lab, nämlich nicht friſch, oder ohne Geſchmack; das Waſſer iſt lablet, laulicht, nur wenig warm.

Ein laber Wein wird in Sachſen ein laffer Wein und ein laber Menſch, oder in der verſtärkten Ausſprache Lapp, eben daſelbſt ein Laffe genennet. Griech. λαπαζω, λαπασσω, ich erweiche, ſchwäche. Dieſes lab iſt das Stammenwort von dem Engl. slab, Windiſch und Pohlniſch ſlab, ſlaby, ſchwach, unkräftig, ſchlaff, ſchlapp. Es iſt ferner im Grunde einerley Wort mit lau, Holländ. lauw, angelſ. hleow, hliu, unkräftig, ſchwach. Für lau, ſagt man in Dänemark,

wie Adelung bezeuget, lunk: welches eben so viel ist, als lunig, launig (s. launig).

das Lab. S. Lupp.

der Lachs, oder Salm, salmo salar, Lin. Dieser kostbare Fisch, welcher nur aus der Ferne zu uns gebracht wird, hat ein weites, und stark mit Zähnen besetztes Maul, hin und wieder schwärzliche Tupfen, und ein rothgelbes Fleisch, welches aber hart zu verdauen ist. Im Winter bleibt er im Meere; im Sommer aber zieht er in verschiedene Flüsse, als in den Rhein, die Elbe und Moldau. In den neuesten Mannigfaltigkeiten, III. Jahrgang, Berlin 1780. wird ein Beyspiel aus Irland angeführet, daß dieser Fisch über einen Wasserfall, der 20 Schuh hoch ist, sich hinauf schwingen kann.

Das Wort Lachs ist also wahrscheinlich von läcken, goth. laikan, griech. λακτιζειν, springen, hüpfen. Ulphilas übersetzet diese Worte des Evangeliums, exultavit infans in utero ejus, Luc. 1. lailak barn in quithau izos. Die gothische Mundart macht aus laikan, aukan, greitan, &c. lailak, aiauk, gaigrot; exsiliit, auxit, flevit, wie bey den Griechen. Auf gleiche Weise ist salar, salmo, Engl. salmon, franz. saumon, von dem lat. salire. Griech. σαλευομενος, der stark bewegt, geschüttelt wird. In einem alten Wörterbuch steht salmo, Zalbisch, Salfisch. Der nämliche Lachs, wenn er alt wird, heißt ein Hackenlachs: weil der untere Kiefer alsdann wie ein Hacken sich aufwärts krümmet. Das lat. anchora, anchorago, zeigt vermuthlich eben diesen Fisch an. Denn in der altbrittischen Mundart bey dem Borhorn heißt es: camm, curvus; cammog, anchorago, genus salmonis piscis; aduncum habens rostrum. Es kann also dadurch nicht, wie Adelung geglaubt hatte, unsere Rheinanke verstanden werden.

die Lachsforelle; salmo trutta, Lin. wird in unseren Seewässern, wie auch nach Kramers Zeugniß, in den Flüssen von Steyermark, Karnthen und Krain angetroffen. Dieser vortreffliche Fisch, welcher kleiner ist, als ein Lachs, aber doch grösser, als eine Forelle: hat gleichlange Kiefer, und an den Seiten schwarze und röthliche Tupfen. Ausonius in Mosella:

teque inter geminas species, neutrumque et utrumque
qui necdum salmo, nec jam salar, ambiguusque
amborum, medio sario intercepte sub ævo.

In Berchtesgaden, wo eine Lachsforelle bisweilen zu 20—30 Pfund gefangen wird, heißt selbe die Truscha, franz. la truite saumonée, Engl. sea-trout, bul-trout. In dem System wird sie beschrieben, salmo ocellis nigris, iridibus brunneis, pinna pectorali punctis sex. Die Teichforelle, salmo lacustris, welche aber in unseren Wässern fremd ist, führt gleichfalls an einigen Orten von Deutschland, den Nahmen Lachsforelle.

der Läckel; ein grosser Haushund, als eine Art von Bullenbeisser, canis molossus, Lin. Wegen seiner Semmelfarbe heißt er Mehl—Lack; und, wenn das Maul schwarz schattiret ist, Ramel. Da selber auch bisweilen Hausknecht genennet ist, so könnte dieses Wort, so wie in Lackey, her geleitet werden von dem alten Zeitw. lacken, Schwed. lacka, laufen (s. Wachter und Adelung, v. läcken) oder einen Fanghund andeuten, Hebr. lakad, cepit. In anderen Orten von Deutschland heißt ein solcher Hund Reckel, Räckel: wovon es verschiedene Ableitungen gibt. Schwed. racka, laufen (s. Adelung v. Racker). Isländ. rek, pello; rak, pepuli. Bey altdeutschen Schriftstellern ist rek, reckel, ein Riese, grosser Mensch, langbeiniger Kerl (s. Wachter, v. recken).

das Lackfeuer, oder das Rothlauf; eine gefährliche Entzündung an den äusserlichen Theilen des Körpers, welche sonst die Rose, das heilige Feuer, oder Antoniusfeuer genennet wird, lat. erysipelas, Ital. il fuoco di S. Antonio, franz. le feu de S. Antoine, Engl. saint Antony's fire, bey dem Geiler von Kaisersberg die Blag des hellischen Fuers St. Antony. Hier wird der berühmte Einsidler in Egypten, Antonius verstanden: dessen Gebeine um das J. 1096 nach Frankreich gebracht, und durch dessen Fürbitte viele Menschen, welche mit dieser Krankheit behaftet waren, geheilet worden sind. Gravesson hist. eccl. P. I. tomo 4. Das heilige Feuer wurde es genennet, gleichwie man in Griechenland, nach dem Zeugniß des heil. Gregors von Nazianz, in der Rede von der Liebe zu den Armen, den Aussatz ἱερὰν νοσον, die heilige Krankheit zu nennen pflegte: weil man beydes als eine fürchterliche und von Gott verhängte Plage ansah.

das Wort Lackfeuer heißt ein laufendes Feuer: gleichwie Rothlauf, ein laufendes Roth, welches sich nämlich geschwind am ganzen Körper ausbreitet. Von lacken, läcken, hüpfen, laufen: wovon auch Lachs, Läckel, Lackey, laichen, her kommt.

der Laden; ein langes nicht sehr dickes Holz, welches durch die Sagmühle von einem Bloch (geschälten Baum) geschnitten wird; in Sachsen, ein Bret. Ein langes, aber schmähleres Stück heißt eine Latte, Ital. und franz. latta, late: welches wahrscheinlich nur ein aus dem vorigen verkleinertes Wort ist. Eine Bole, oder dicker Laden heißt hier Pfostenladen (s. dieses Wort).

Da die Läden zur Bekleidung eines Bodens, oder der Seitenwände eines Gebäudes gebrauchet werden; so scheint dieses Wort, so wie in Kramladen, Fensterladen, ꝛc. einen Deckel anzuzeugen, ein Werkzeug um etwas zu schliessen (s. Latz). In Ansehung der dünnen

und breiten Geſtalt, hat es Aehnlichkeit mit dem Ital. latta, Engl. latten, das Blech; lat. latus, breit, alt-brittiſch lled, die Breite. Eckhard und Wachter ſehen Laden oder Latte, als etwas abgeſägtes und zerſchnittenes an: welches ſehr natürlich wäre, allein man hat kein ſicheres Stammenwort, auſſer jenes lidon, ſecare, cædere welches in der Mondſeeiſchen Gloſſe vorkommt, und, wie es ſcheint, eigentlich zergliedern heißt, von lid, ein Glied. Wachter aber leitet umgekehrt lid von dem Zeitwort lidon her, weil die Glieder beweglich, und gleichſam getrennte oder abgebrochene Theile des Körpers ſind. Gebraucht wird es in jener Gloſſe in folgenden Fällen. Exod. 29. v. 17. arietem in fruſta ſecabis; III. Reg. 18. v. 23. bovem in fruſta cædentes. Da es nun ſchlachten, zerhauen heißt, ſo dürfte es doch wohl verwandt ſeyn mit dem Celtiſchen lladd, interficere, mactare; lleas, lethum, cædes, welche Wörter bey Boxhorn zu ſehen, uud vielleicht auch mit lethum ſelbſt. Daher Engl. lathe, bey dü Freſne leda, ein gewiſſer Theil der Provinz, ein getrenntes oder abgetheiltes Stück.

das Lägel; ein länglichtrundes hölzernes Gefäß, um Oehl, Wein, Fiſche darinn zu tragen. Daher ein Fiſchlagel, Oehllagel. Gl. Monſee. p. 333. lagella; lat. lagena, laguncula, griech. λαγηνος. In Niederſachſen Lege, Legel: ſo heißt es z. B. im Eulenſpiegel; da kamen die Weiber Emmern, Legen und Flaſchen, um aus dem Zuber Milch zu ſchöpfen. Wegen der ovalen und nieder gedrückten Figur, von leg, Holländ. laag, leeg, niedrig, wovon nach Adelungs Urtheil das Zeitw. legen, goth. lagjan, Engl. lay, herkommt. Ein Haus zu hoch oder zu nieder bauen, Holländ. te hoog of te leeg timmern.

die Lägelfahrt; eine berühmte Waſſerfahrt, welche die Wirthe in Karnthen und Krain zu machen pflegen, um Wein zu kaufen. Dieſe Reiſe geſchieht auf

leeren Fässern, welche auf gehörige Weise unter sich vereiniget, und wider das Eindringen des Wassers gut verstopfet sind. Eine solche Fahrt geht viel schneller und sicherer, als sonst auf gewöhnlichen Schiffen. Lagelfahrt heißt sie, weil es leere Fässer sind (s. das folgende). Eine solche Wasserfahrt auf leeren Fässern, war schon bey den ältesten Römern üblich. Plinius VIII. 6. Ratibus, quas doliorum confertis ordinibus imposuerat.

der Lägelwirth; eine scherzhafte Benennung desjenigen, welcher seinen Gästen nichts mehr zu trinken geben kann, weil das Faß oder die Flaschen bereits schon geleeret worden sind, z. B. schenket nur fleissig ein, damit wir ihn zum Lagelwirth machen; ihr könnet mich heut wohl nicht zum Lagelwirth machen. Eigentlich zeiget es einen Wirth an, der nichts als leere Fässer hat, oder dessen Fässer abgezapfet, durchbohret worden sind. In den alten Nordischen Sprachen, wie Wachter v. Lache, aus dem Verelius anmerket, ist laga durchstechen, durchbohren; lag, ein Stich, Streich; leggia, mit einer Lanze oder einem Degen durchstechen. In den altdeutschen Urkunden lacha, lachus, der Einschnitt, die Behauung der Gränzbäume. Einen Baum lachen, ist noch im Forstwesen gebräuchlich: wovon Adelung zu sehen. Griech. λαγαρος, leer (s. lar).

der Laib; Leib, eine verdickte und zusammen klebende Masse, z. B. ein Laib Brod, Engl. loaf. Eine Art Käse, in einer grossen runden Forme wie Brod, wird ein Laibkäs genennet. Ein Klumpen vom geschmelzten Erz, heißt an einigen Orten Leib, Bergleib. Lat. gleba, Erdscholle. In vielen alten Mundarten wird bey diesem Wort nicht die runde Masse, sondern das Brod selbst verstanden. Böhmisch chleba, Windisch und Croatisch hleb, das Brod. In Krain dagegen ist hleb, ein Laib, und kruh Brod: daher wenn man z. B. bey dem Essen um Brod bitten wollte,

nicht das Wort hleb, welches einen ganzen Laib bedeutet, zu brauchen wäre. In dem Vater Unser, heißt es bey dem Ulphilas, hlaif unserana gif uns himma daga, unser tägliches Brod gib uns heut. Angelf. Syle us to daege urne hlaf daegwamlice, gib uns heut, ꝛc. Notker ſchreibt Pſ. 34. die Spreu ſtiegt hinweg, das Getreide aber wird zu Brod bereitet, chorn uuirt ze leibo. Daß dieſes Wort zu kleben, kleiben gehört, iſt um ſo mehr wahrſcheinlich, da auch in Böhmen lepy, zäh, und lepiti pappen, leimen heißt.

laichen, leichen, z. B. die Frösche laichen, begatten ſich; der Froſchlaich, Samen der Frösche. Von Fiſchen hingegen heißt es hier gemeiniglich lechen, in den Lech gehen. Es iſt aber im Grunde einerley Wort. Goth. laikan, Schwed. lacka, lecka, Isländ. leika, hüpfen, ſpringen, ſpielen. Von gröſſeren Thieren heißt es ſpringen, beſpringen, lat. salire, homo salax, salaciſſimus, Jupiter.

der Laimer; eine dunkle Benennung von einigen Fiſchen. Nach dem Popowitſch iſt der Laimer ein Karauſchenkarpf; ein Fiſch, welcher von einem Karpfen und einer Karauſche (Garciſſel) erzeiget wird. Freyherr v. Hochberg, in ſeinem Adelichen Landleben Tom. II. ſchreibt: Laimer ſind ſolche Fiſche, die weder Rogen noch Milch haben; die an ihren ſchmahlen und ausgeronnen Bäuchen leicht zu erkennen ſind, und, wenn man ſie ſtreichet, keine Milch geben. Dagegen ſagt Adelung, v. Milchner, daß überhaupt ein Fiſch vom männlichen Geſchlechte Milcher, Milchling, Leimer genennet werde.

die Lakritze. S. Berndreck.

Lambach; ein Benedictiner Stift hier ob der Ens am Traunfluß, zwey Stunde aufwärts von Wels. Es hat den Nahmen nicht von Lamm, agnus, ovis, ſondern von einem durchrinnenden Bach, welcher eigentlich Laimbach heißt, rivus lutoſus. Die vormaligen Gra-

fen von Lambach, ſind daher auch Laimbach geſchrieben worden, z. B. Gebhardus comes a Laimbach, wie ich in einer gewiſſen ungedruckten Schrift geſehen habe. Der wahre Standpunkt des Römiſchen Ovilabis wird alſo richtiger noch immer in der Stadt Wels aufgeſucht (ſ. Wels). Erſteres wird für Tergolape der Römer gehalten. Der Lambacher Salbling, weiter nichts, als ſalmo ſalvelinus, Lin. eine vorzüglich gute Art dieſer Fiſche, kommt nicht von den hieſigen Wäſſern, ſondern von der Lambath, einem See ober der Salzſtadt Gmunden.

Lamperter, oder Lamperti-Veigel (Veilchen); ein Nahmen der weiſſen Gartenviole: welche aber auch roth oder blau zu ſeyn pflegt, cheiranthus incanus, Lin. Vermuthlich weil dieſe Viole aus der Lombardey, oder überhaupt aus Italien gekommen iſt: obwohl indeſſen auch der jenige, durch welchen dieſe Art bekannt gemacht wurde, etwa Lambert geheiſſen haben möchte. Die gelbe oder Nelkenviole, cheiranthus cheiri, iſt das gemeine Gartenveigel.

die Lamprete, ein Fiſch. S. Pricke.

der Lan 1). ein Radnagel. S. Lann. 2). Lan, Lahn, eine Lioniſche Goldware: welches Wort, wie Friſch glaubt, vielleicht aus Lion verderbt iſt (ſ. Plaſch)

die Lān; Lehne, Neige. So heißt die flache Seite neben einem Berg, oder der länglichte ſchmahle Weg zwiſchen zwey erhöhten Gegenden: z. B. es hat da eine Lan hinab; ganz unten in der Lan, d. i. im Thale. Eine Schneelan oder Schneelähne, Lauwine; eine herab rollende Maſſe von Schnee. Engl. lean, bey dem Kero hlinen, ſich lehnen, neigen.

der Landſahn; in Baiern und Oeſterr. vormals eine National-Militz, die aus dem Landvolke und den Bewohnern der Städte, in dringenden Fällen errichtet wurde. Insgemein war der Beamte eines Bezirkes auf

dem Lande Hauptmann: und jede ſolche Rotte hatte ihren eigenen Fahn (ſonſt ſpricht man die Fahne).

der Landhuber; in vorigen Zeiten ein Nahmen ſolcher Kleinhäusler, denen eine kleine Hube erblich übergeben worden iſt, mit der Bedingniß, daß ſie ſich im Nothfall wider gefährliche Raubthiere, Diebe und berüchtigte Miſſethäter bewaffnen wollen.

die Langwid; ein langes Holz, welches das vordere Geſtell eines Wagens, mit dem hinteren verbindet. Gl. Monſee. p. 333. languuid, vinculum plaustri. In einem mir bekannten Lex. MS. longale-langwid. Von wetten, goth. withan, verbinden, ver, einigen.

der Lann, oder Lann—Nagel, Radnagel; jener Nagel, welcher an der Achſe des Wagens vorgeſtecket wird, damit das Rad nicht abgeht. Sonſt der Verſtecker, die Lehne, Leine, Läne, Länſe, Holländ. lens, luns, Croatiſch lyniek. Friſch ſieht es ganz wahrſcheinlich als eine einerley Wort an mit Lehne; von lehnen, leinen, lainen: ſo fern das Rad ſich daran lehnet, folglich ein ſolcher Nagel die Stütze deſſelben iſt. Wachter erkläret Lene, Lenung, auch für eine Stütze.

das Lanstraid, Sommergetreide. S. Lenz.

der Lapperdon, ſonſt Labberdan, Laverdan; iſt von dem Stockfiſch, gadus morrhua, Lin. nur in der Art der Zubereitung unterſchieden. Es wird dieſem Fiſch allemahl der Kopf abgeſchnitten, und das Eingeweide heraus genommen. Wird er nun eingeſalzen und ſo verſchicket, ſe heißt er Labberdan; geſalzen und getröcknet, Klippfiſch; ungeſalzen getröcknet, Stockfiſch.

lār; leer, bey Notker Pſ. 7. et 36. lar, lear. Otfried hat lib. 5. c. 9. irlaren, ledig machen, befreyen z. B. von Drangſalen. Da das nämliche Wort im Griech. λαγαρος heißt, ſo dürfte wohl etwa im Deutſchen eine Verkürzung vorgegangen ſeyn: wie in Lorwend (ſ. dieſes Wort). Und zwar, wie ich vermuthe,

von dem alten Zeitwort lagen, durchbohren, ausrinnen lassen (s. Lagelwirth). Daß die Schreibart leer der Etymologie nicht angemessen sey, hat schon Popowitsch angemerket.

Das lat. lar, lars, ein Hausgötze, hat in der Sprache der alten Hetrusker einen Fürsten bedeutet: und im gegenwärtigen Falle einen Vorsteher und Beschützer des Hauses. Das Engl. Lord, ein grosser Herr, sieht Wachter als ein zusammen gezogenes Wort an von laford, oder eigentlich ladward, eines Landes Wärter, Haupt einer Provinz; v. lad, Land.

die Lasche; ein Wort, welches nur in gewissen Fällen gebrauchet wird von beweglichen Dingen, welche sich öffnen lassen, z. B. die Lasche an den Schuhen; die Lasche oder Klappe an einer Rocktasche; auch die Kiemendeckel, durch deren Bewegung die Fische Luft hohlen, werden bey den Fischern Laschen genennet. Vermuthlich von laß, los, nicht fest; Celtisch bey dem Boxhorn llac, lat. laxus, laxare.

der Lasiter; wird in Salzburg gesagt, für Saliter, Salpeter. Daher ein Lasiterer, oder Salpetensieder, in Oesterreich der Saliterer. In unserem Gebirge spricht man, heut ist es lasauriq, glatteisig. Das Wort scheint überhaupt ein Krystallartiges Wesen anzudeuten: welches auch der ausgesottene Saliter ist. Altbrittisch llasar, Hebr. lesem, glänzendblau: daher auch die Lasur, böhm. lazaur, bey dem Plinius glastum, blaue Farbe. Ferner ist in der altbrittischen Mundart llathr, politus, coruscus; Hebr. latasch, acuit, polivit. Ungarisch latni, sehen. In den Slavischen Mundarten led, das Eis. Glas, glacies, &c.

lässeln; an gewissen Tagen durch abergläubische Mittel künftige Dinge zu erforschen suchen. Bey Frisch und Adelung lösseln, Lösselnächte. Bey dem Pictorius wird ein solcher Mensch Lusser, Lachsner genennet.

So viel als losen, durch das Los erfahren, bey Otfried und Tatian liuzen, liozen. Bey dem Ulphilas hlauts, das Loos. In Baiern und Salzburg ist lüsseln, schröpfen, durch kleine Einschnitte Blut lassen.

der Latz, das Latzel; jener steife, gegen das Ende zugespitzte Deckel an der weiblichen Schnürbrust. Für Hosenlatz ist hier der Ausdruck Hosenthürl gewöhnlich. Ursprüglich ein Ding, womit etwas gedecket, verhüllet wird, ein Deckel. Lat. lateo, griech. λαθω, ληθω, ich verberge, bin verborgen; Hebr. lat, absconsio; lut, operire, obvolvere.

lau. S. lab.

die Laube; ein kleiner Fisch, ungefähr 6 Zoll lang, und 1 Zoll breit, mit hellweiß glänzenden Seiten, einem zugespitzten Kopf, und dicken hervor ragenden Unterkiefer, cyprinus leuciscus, Lin. In dem System wird er beschrieben, cyprinus ani radiis 18. dorsali 9. Diese Fische sind hier in der Traune nicht häufig. Sie kommen aus dem Seewasser, und werden deßwegen auch Seeschiedel, Seelauben genennet. Zu Mondsee, an der Gränze von Baiern und Salzburg, werden sie in grosser Menge angetroffen. Da die Zahl der Weibchen viel grösser, als jene der Männchen ist: so kommen erstere vielfältig in die seichten Bäche, welche eine Verbindung mit dem See haben, um sich dort an den Steinen zu reiben und zu streichen: wo ihnen aber die Rückkehr alsdann abgeschnitten wird. Nach einem alt hergebrachten Rechte, darf von Christi Himmelfahrt bis an den Johannestag, Jedermann auf den Schlag 4 Uhr Abends bis 5 Uhr frey auf selbe Jagd machen.

Sie heissen Lauben, bey dem Geßner Laugen, Laugner, wegen ihrer hell weissen Farbe. Hebr. laban, griech. λευκος, lat. leuciscus, weiß, hell. Daher werden sie an einigen Orten auch Weißfische, Blicke, Blicklinge genennet. Die Fischer sagen, daß, wenn

ſie zur Nachtzeit Fiſche ausleſen, ihnen vor allen andern die Lauben wegen ihrem weiſſen Schimmer kennbar werden: vorzüglich (weil dieſe erſte Art hier ſeltſam iſt) die Reislaube cyprinus bipunctatus, und die Windlaube, cyprinus alburnus. Das Wort Laube, ſcheint übrigens auch mit dem griech. λαω, ich ſehe; Celtiſch lug, lat. lux, das Licht, verwandt zu ſeyn (ſ. lugen).

das **Lauberblatt**, oder Lauberblättel; ein jedes Baumblatt. So viel als Deckblatt, ſo fern die Bäume durch ſelbe gedecket und beſchattet werden. Von **lauben, luben**, decken. Gl. Monſee. p. 339. giloupaz, nemoroſum (lignum). Hebr. labaſch, induit, veſtivit ſe. Blatt hingegen, zeigt etwas breites an. (S. bletzen).

laugnen; 1). die Wahrheit verhehlen, verbergen, etwas nicht bekennen wollen. Bey dem Ulphilas iſt galaugnian, latere Marc. VII. 24. Chriſtus non potuit latere. Als Eliſabeth ſah, daß ſie empfangen hatte, verbarg ſie ſich, Luc. I. 24. nach dem Ulphilas galaugnida ſik. Wachter führt hier ferner auch das altbrittiſche llechu, latere; lloches, latebra, an. Vielleicht kommt das altdeutſche luag, luog, ein Schlupfwinkel, Höhle, Mördergrube, aus der nämlichen Quelle her. Im lat. heißt negare läugnen: aber auch zugleich etwas nicht zugeben, nicht erlauben, es verbiethen. Auf gleiche Weiſe ſchreibt Otfried lib. 2. c. 6. Druhtin luag themo man obaz, Gott verboth dem Menſchen das Obſt in dem Paradieſe.

2). im Kartenſpiele heißt **zulaugnen**, ſo viel als zugeben, hinzu legen: z. B. er hat nicht zugelaugnet; du mußt die Farbe zulaugnen, d. i. in der nämlichen Farbe zugeben, in welcher ausgeſpielet worden iſt. Es iſt ein Iterativum von **legen**, goth. lagjan, Engl. to lay. Isländ. eg legg, ich lege; eg lagde, ich legte. Im Scherze heißt es auch, etwas zuſagen, ſeine Ein-

willigung geben, z. B. er hat durchaus in dieser Sache nicht zulaugnen wollen.

launig; mäßig, ruhig. So heißt es z. B. von der Witterung, wenn es weder eine besondere Kälte hat, noch starke Winde wähen, es ist ganz launig draussen. Ich bin heut eben recht in die Kanzley gekommen, es war ganz launig, d. i. es hat weder viele Geschäfte, noch viele Leute gegeben. Im Bette nicht schlafen, sondern nur launeln, nämlich schlummern, halb schlafen.

Der Begriff von Ruhe, oder vielmehr Unthätigkeit, Unwirksamkeit, ist hier ganz natürlich. Bey dem Horneck c. 20. ane Luncz, ohne Verweilung: und in dem beygefügten Glossario von Hieron. Pez Luncz Schläfrigkeit, lunczen schläferig seyn. Holländ. lunderen, taödeln, zaudern. Engl. lounger, ein fauler Mensch. Wahrscheinlich kommen diese Wörter her von lau, welches kaltsinnig, schläferig, nicht warm und nicht kalt bedeutet (s. lab).

Ein von dem vorigen verschiedenes Wort ist ohne Zweifel launig, so fern dadurch eine Gemüths Beschaffenheit angedeutet wird, bey guter oder übler Laune seyn; wetterlaunig, nicht aufgeräumt wegen übler Witterung, unlustig, mürrisch. Adelung glaubt nicht ohne Grund, daß Laune hier so viel ist, als Gesichtsbildung, äusserliche Gestalt. Schwed. lund, das Gesicht: altbrittisch bey den Boxhorn llun, Gestalt, effigies. In der Oberpfalz lauen, sehen, schauen; bey dem Frisch ein Glaraug, Gluraug, ein schielender Mensch; griech. λαω, ich schaue. S. laviren.

lavenetteln; im Spielen nach Verhältniß dessen was man jedesmal gewinnet, aus der Anfangs zusammen gelegten Summe herausnehmen. Franz. a l'avenant, Ital. all'avvenente, nach Propotion, oder wie sich etwas zuträgt; von dem lat. venire, advenire.

lavieren; die Gelegenheit abwarten; schauen, wie man bey einer Sache seinen Vortheil erhaschen kann.

Eigentlich ist dieses Wort in der Seefahrt gebräuchlich, wo es heißt, das Schiff bald rechts, bald links hinwenden, entweder wegen dem widrigen Winde, oder weil man nicht zurück, und nicht geschwind weiter kommen will.

In Niedersachsen **laveren**, Holländ. loeven, franz. louveter, louvoyer. Man könnte es zwar herleiten von dem Celtischen law, goth. lofa, die Hand: so daß es eben das bedeuten würde, was man sonst manœvriren nennet (s. Wachter, v. Law). Allein es scheint mehr von lauen her zu kommen, welches schauen heißt, etwas scharf in die Sinne fassen, um zu sehen oder zu hören. Griech. λαω, ich sehe, verlange (s. Laube). Wovon **lauern**, **lauschen**, auf etwas passen oder Acht haben, ein Iterativum oder Intensivum ist.

der **Leber**; Berg, Anhöhe: in welcher Bedeutung aber dieses Wort wenig mehr gehöret wird. Horneck schreibt c. 62. do rait er auf einen Leber, da ritt er auf eine Anhöhe. In Elsaß wird ein Thal an dem Vogesischen Gebirge, wie Scherz bezeuget, das Leberthal genennet. Von laben, lebern, lifern, gerinnen, verdicken (s. Lupp): wovon auch die Leber in einem thierischen Körper, hepar, als ein verdickter und gleichsam zusammen geronnener Theil, den Nahmen hat. In Oesterr. an der Gränze zwischen Mähren und Ungarn ist der **Leberstein**, ein Gränz—oder Markstein: vermuthlich weil solche Steine auf einem Hügel, einer aufgeworfenen Erde, gesetzet werden. In dem Glossario von Scherz, wird das rothe Meer das Lebermeer genennet: entweder wegen seiner Verdickung, oder wegen der bleichrothen Farbe, dergleichen die Leber in einem Körper hat. Der Speckstein, talcum Smectis, Lin. kommt bey einigen Schriftstellern unter dem Nahmen Leberstein vor.

das Leberkraut; ein Waldkraut mit steifen, bleichgrünen, herzförmigen Blättern, welches wider die Verstopfung der Leber angerühmt wird, anemone hepatica, Lin. In einer Gegend des Traunflusses habe ich gesehen, daß einige Leute das Schweinsbrod, cyclamen europæum, aus Unwissenheit statt des Leberkrautes brauchen: welches aber ein scharfes Kraut, und an der unteren Seite roth ist.

die Leberwurst; eine kleine Wurst, welche aus einer Schweinsleber und Lunge, mit Speck und Gewürze zubereitet wird. Wenn man die Lunge allein nimmt, wird sie auf eine andere Weise gemacht, und Lungenwurst genennet.

der Lebzelten; sonst Lebkuchen, Pfefferkuchen, Honigkuchen, in Schwaben auch Leckerle: gleichwie man übrigens in mehreren Fällen den Ausdruck Leckerbissen, leckerhaft, Leckermaul zu brauchen pflegt. Wachter leitet daher die erste Sylbe des Wortes von labben, laffen, angelf. lapian; lat. lambere, lecken, schlecken, her. Altbrittisch bey dem Boxhorn llaib, linctus.

Dieses labben, griech. λαπτειν, ist ein natürlicher Ausdruck jener Bewegung, oder jenes schwachen Schalles, welcher entsteht, wenn man bey der Verkostung eines angenehmen Dinges, die Lippen oft mit der Zunge berühret. In Niedersachsen ist labbern, Holländ. lappen, in Oesterr. lebbern, immer kosten, durch kleine Züge doch viel trinken. Lat. libare, kosten, mit den Lippen berühren, und libum, in dem alten Wörterb. 1482. libetum, ein Honigkuchen. In den Glossen des Lipsius sind lepara, bey Willeram und Kero leffa, lefsa, die Lefzen, Lippen. Uebrigens S. Zelten.

ein Lecken haben; ein Gebrechen des Leibes, welches nie ganz geheilet worden ist, und wobey noch immer fort die Hülfe einer Arzeney erfoderlich bleibt. Z. B. wenn Jemand in der starken Hitze getrunken, oder

durch einen Fall ſich den Kopf ſtark verletzet hat, ſo wird er gemeiniglich ein beſtändiges Lecken, das iſt, noch immer daran zu heilen haben. Lecken, heißt in den älteſten Sprachen heilen, Arzeney anwenden. Bey dem Ulphilas iſt lek, leik, angelſ. læce, Isländ. læknir, im Tatian lacha, der Arzt: und lachida, lachenunga, bey Kero und Notker Arzeney. Böhmiſch lek, Medicin, Pohlniſch leczyci, heilen. Schilter hat das nämliche Wort auch bey den Griechen und Arabern angetroffen. S. Wachter v. Lech.

lecksen, zerlecksen; wird geſagt von ausgetrockneten Körpern, wenn ſie leck werden, nämlich eine Ritze, Spalte bekommen, z. B. das Erdreich bey langer Hitze, Fäſſer, Schiffe, ꝛc. Engl. to leak, Isländ. lecka. Griech. λαχεω, ληχεω, ich berſte, zerſpringe, und λαχιζω, ich zerſprenge, zerreiſſe. Von dem Judas heißt es in der Apoſtel Geſchichte, ſuſpenſus crepuit medius, ελαχηϛε μεϛος. Der Vorhang des Tempels, ſagt Otfried lib. 4. c. 33. uuard ziklekit, zerriſſen.

die Ledi, oder Läde; ein Frachtſchiff am Bodenſee. Adelung glaubte, daß dieſes Wort zu Lade, cista, gehört; allein es iſt vielmehr das angelſ. lith, Windiſch ladja, böhm. lod', ein Schiff. Bey den Angelſachſen iſt lithan, navigare; lath, navigabam. Gl. Monſee. p. 368. gelidan, peregrinari: und in mehreren Stellen bey Kero keliten, kelidan, diſcedere. S. Wachter und Adelung, v. leiten.

leffeln, oder löffeln; liebeln, careſſiren, Engl. to love. Von lieb, welches im Niederdeutſchen lief, leef heißt. Das Stammenwort iſt das Hebr. leb, lebab, libba, Herz, Gemüth. Das Zeitw. herzen, ſich einander herzen, iſt in gleicher Bedeutung bekannt. Bey dem Scherz iſt Löffel ein Liebhaber.

die Legerſtaude, oder das Lealholz; ſonſt noch die Legföhre, Alpenföhre, Krummholz, Serpe, pinus mughus. Dieſe Föhre wächſt in hohen Gebirgen,

krümmet sich gegen die Erde, und breitet die Aeste weit am Boden herum aus. In Salzburg und Berchtesgaden wird sie Latsche, Legert genennet. Von lege, niedrig (s. Lagel): oder unmittelbar von legen, sich auf die Erde legen. Aus dieser Föhre werden gute Schmidkohlen bereitet. Das aus den grünen Zapfen destillirte Wasser, wird in der Flora Francica als ein wunderbares Arcanum angerühmt, um alte Weiber jung zu machen: weil es die Haut stärket, und die Runzeln ausglättet.

leiben; in Schwaben, etwas von der Mahlzeit übrig lassen. In Salzburg bey dem Pöbel heißt es laippen, z. B. habt ihr nichts gelaippat; nichts von dem Essen übrig gelassen? Otfried. lib. 5. c. 11. tho nam er, thaz er leibta, da nahm er, was er übrig gelassen hatte. Und Notker Ps. 16. daz sie leibton; reliquias suas. Goth. lisan, relinquere; lifnan, relinqui, superesse; ainlif, eilf, weil über die Zahl zehen, noch eins übrig ist, twalif, zwelf. Hievon kommt auch bleiben, beleiben, her; manere, relinqui.

leich; gleich, bey Otfried und Tatian gileicho, gilich; Ulphilas leiks, Schwed. und Engl. lik, like. Es kommt noch in einigen Redensarten vor: z. B. waschleichete naß, so naß, als wenn man gewaschen worden wäre; grasleichete grün, gleich dem Grase grün. Eigentlich heißt es leichend, gleichend, lichando (s. et).

leicht; etwann, forsitan: was nämlich leicht geschehen, sich leicht zutragen kann. Im Hochd. braucht man einen verstärkten Ausdruck viel—leicht, ganz oder sehr leicht. Z. B. leicht net, etwann nicht? bin leicht ichs gewesen? leicht wird er nicht kommen. Leicht es denn heut regnet, d. i. ob es wohl regnen wird?

Ich muß nur aufs nächſt mit mein Gvattern
dem Schatzgraber Handel nachgehn:
leicht ſcheißt üns der Teifel in d'Blattern
(Geldbörſe),
leicht hohlt er üns gar alle zween.

In einigen Gegenden heißt es ſo viel, als von ungefähr, zufälliger Weiſe, wie im lat. caſu, ſorte, fortuito: z. B. ſie haben leicht geſpielt, als auf einmal die Nachricht kam, daß ꝛc.

das Leilach, oder Leintuch, Bett—tuch, in der Florentiniſchen Gloſſe linlachin. Eigentlich alſo Leinlach; ein aus Lein gemachtes Lach, Lacken. Adelung hätte von dieſer gemeinen und natürlichen Ableitung nicht abweichen ſollen. In der Windiſchen Sprache plahuta.

leis, ſtill, nicht laut. Dieſes Wort, welches hier fremd und hochdeutſch klinget, wird wenigſtens im Lungau, einem Gaue von Salzburg, bey dem gemeinen Volke gehört, z. B. ſey leis, ſey heimlich. Zu Straßburg lis. Notker Pſ. 71. liſo, alſo der regen, ſo leiſe oder ſtill rauſchend, wie der Regen.

Indeſſen ſieht man aus jenen Beyſpielen, welche Friſch und andere hier anführen, daß es nicht vom Schalle allein, ſondern noch in verſchiedenen anderen Fällen einſt gebrauchet worden iſt: als z. B. eine leis gebackene Speiſe; das Brod leiſe backen, d. i. weich, lind; leiſe reiten, nämlich ſachte, nicht ſtark. Wachter hat es darum mit vieler Wahrſcheinlichkeit her geleitet von laſſen, nachlaſſen, welches in dem Imperf. ich ließ hat. Daher iſt angelſ. liſſe, lyſſe, die Nachlaſſung. Hebr. lat, ſenſim, leniter.

die Leiſtung oder Laiſtung; in der deutſchen Rechtskunde des mittleren Zeitalters, eine ſonderbare Art der Gewährleiſtung: da Männer von Ehre und Anſehen, freywillig die Verbindlichkeit auf ſich nahmen, an einem beſtimmten Ort ſo lange als Bürgen zu blei-

ten, bis dem Glaubiger Genugthuung geschah. Diese Mode war vorzüglich unter den Reichsrittern üblich, in jenen verwirrten Zeiten, welche nach Kaiser Friderich II. erfolgten. Wenn nämlich Jemand Schulden gemacht, Geld aufgenommen, oder sein Gut verkaufet, vertauschet, verpfändet hatte; so wurden bis zur wirklichen Bezahlung oder Uebergabe des Guts, Leister oder Gewährmänner gestellet. Diese Leister also ritten auf einem leistbaren Maiden (ritterlichen Pferd) in eine zu vor benannte Stadt, und blieben auf Kosten des Schuldners, in einem öffentlichen Gasthof so lang, bis volle Richtigkeit gemacht wurde. Sonderbar war das Leistungs Recht, in Franken beschaffen: wovon in dem Historisch—diplomatischen Magazin, Nürnberg 1780. unter anderen folgendes vorkommt. Der Leister soll seinen eigenen Tisch haben, und nebst dem gewöhnlichen Mittag- und Abendessen, auch zwey mal Morgensuppe, Under (Jausen) und Schlastrunk. Wird er zu Gast geladen, so soll der Wirth das Geld für das Mahl her geben. Ferner wochentlich zwey Badgelder, wie auch zwey Frauengeld, um sich bey seiner Entfernung vom Hause mit fahrenden Fräulein (Lohndirnen) schadlos zu halten: endlich noch alle halbe Jahre ein neues Kleid. Da aber bey einem so ausschweifenden Gelage oft ganze Familien, auf deren Rechnung es gieng, zu Grunde gerichtet wurden; so sind diese Leistungen endlich in dem Reichs Abschied vom J. 1577. gänzlich abgestellet, und dafür vielmehr die Güter selbst verpfändet worden. Im Lateinischen hat man es obliagium, holiagium, im Deutschen auch Einlager, Einritt genennet. Ausführlich handelt davon Joachim Potgieser, de pignore et obliagio, Marburgi 1722.

die Leite, in gemeinen Reden Leiten; die abhangende Seite eines Hügels, oder eine solche Anhöhe überhaupt. In dem alten Fragment über K. Karls Krieg in Spanien heißt es v. 1890. tho kerte er an

aine liten, da kehrte er an eine Leiten. In der Isländischen Mundart ist eg lyt, ich neige mich abwärts, in den Tabulis parallelis von Karl Michaeler lat. deorsum feror; eg laut, deorsum ferebar. Altbrittisch llethr, clivus, locus declivis. Woraus Wachter schliesset, daß dieses Wort mit Leiter, in Oesterr. Laitern, Niederf. Ledder, bey dem Kero hleitar, worauf man steiget: wie auch mit klettern, mühesam auf und ab steigen; aus einer und der nämlichen Quelle her kommt. Vermuthlich also von leiten, leithan, lidan, lyta: welches eigentlich gehen, steigen, und in fernerer Bedeutung gehen machen, nämlich führen, bedeutet: wovon Wachter und Adelung nachgesehen werden können. Das lat. ascensus, descensus montis, wird im gleichen Verstande gebraucht. Clivus hingegen scheint ein Celtisches Wort zu seyn: indem es auch bey den Angelsachsen clif, bey den alten Dänen kleif, im Deutschen Cleve heißt (s. Wachter h. v.). Das Herzogthum Bergen, ducatus montensis, ist voller Berge: Cleve aber, Clivia, hat mehr niedrige Hügel.

der Leitgeb; ein Wirth. Von Leit, goth. leith, bey Otfried und Notker lid, in der Cottonischen Evangelien Harmonie lith, ein berauschendes Getränk, als Bier, Aepfelwein, Branntwein. In dem Stadtrecht von Augspurg, wie Schilter bezeuget, litgebe, ein Wirth: und im Schwabenspiegel c. 253. lit—hus, ein Wirthshaus. Mit einem anderen Worte werden dergleichen Getränke en Cider genennet, lat. und griech. sicera, Hebr. schicker; von schachar, inebriatus est. Frisch und Adelung, durch die unrichtige Schreibart Leutgeb irre geführt, glaubten, ein Wirth werde so genennet, weil er den Leuten zu trinken gibt.

der Leitkauf; ein Geld, welches nach einem geschlossenen Contract zum Vertrinken bestimmet wird, nämlich womit man Leit, ein berauschendes Getränk, kaufen will (s. Leitgeb). In Niedersachsen und Schwe-

den litkop, lidkop: lat. mercipotus, id eſt potus, qui ex merce ſeu mercatu condicitur.

lellen; anlocken, durch ſchmeichelhafte Worte, oder Verſprechen zu etwas verleiten. Es hat Aehnlichkeit mit lallen, den Kindern etwas vorſagen, ihnen zuſingen. Aber ich glaube, daß es vielmehr lörlen heiſſen ſoll: von lören, leyern, auf verſchiedene Weiſe ein Getön machen. Denn eben ſo iſt bey Otfried und in dem Gloſſario des Hieron. Pez Ludem, der Laut, lieth, das Lied; und in der Schweitzer Chronik von Tſchudi lüdern, anlocken, anreitzen, z. B. die friedlichen Nachbarn zum Krieg; den Feind aus der Feſtung heraus lüdern. Wovon das Luder, franz. le leurre, die Lockſpeiſe, und leurrer, Engl. to lure, anlocken, ankörnen.

der Lemp; Stück von einem zerbrochenen Krug, Glas ꝛc. Die Lempen aufklauben; die gebrochenen Stücke ſammeln. Bey dem Eyerpecken zu Oſtern, wird ein beſchädigtes Ey gleichfalls ein Lemp genennet; vier Lempen um einen Kreuzer. Der Menſch iſt ſchon ein Lemp, d. i. wird nicht mehr völlig geſund.

Von lahm, lähmen, bey Otfried bilemen. In den Nordiſchen Mundarten bey dem Verelius iſt lemia, böhmiſch und Windiſch lamati, lomiti, zerbrechen. Bey dem Hundius Metrop. Salisb. Tom. II. p. 235. quæ perpetuam læſionem, quæ vulgo lem dicitur, non inferunt. S. Haltaus Gloſſar. v. Læmde. Hieher gehöret vermuthlich auch das lat. lamberare, zerreiſſen, zerfleiſchen, franz. lambeau, ein Abſchnitzel.

len; ſo lind oder weich, daß es an das flüſſige gränzet, z. B. lene Eyer, ſelbe len ſieden; ein lenes Koch, weich gekochter Brey; es hat ſoviel geregnet, daß das Koth (ſonſt der Koth) auf der Straſſe ganz len iſt. In Schwaben wird eine Speiſe len genennet, die zu wenig geſalzen, folglich eines gelinden, nicht ſcharfen Geſchmackes iſt.

Dieſes Wort lautet auch in Schweden len, lat. lenis, und kommt ſchon im Arabiſchen vor (ſ. Linz). In der Windiſchen Sprache iſt klatje und lainu Koth. Für aufthauen, wird bisweilen aufgeleinen, aufentgleinen, geſagt. In gemeinen Reden wird zwiſchen len, lind und weich, ein Unterſchied beobachtet. Wir ſagen lindes Brod, und waiches Brod; aber nicht lenes. Eine waiche Birn, die leicht eingedrücket wird, oder teigig iſt; waiches Holz, im Gegenſatze des harten. Lind hingegen, was zart anzufühlen iſt, z. B. linde Hände, ein lindes Bett. Ohne Zweifel ſind auch das lat. lenis, mollis, tener, ſubtilis, nicht ganz gleichgiltige Wörter.

Lend, Land S. Ueberlend.

lendlos; müde, abgemattet, z. B. durch groſſe Arbeit, weite Reiſe. Das lat. clumbis heißt das nämliche: weil die Stärke des Körpers in der Feſtigkeit der Lenden beſteht.

lentig, für lebendig, wird nur mehr im Scherze geſagt. Von len, leben: gleichwie im Schwabenſpiegel gen, für geben. Stricker ſagt von dem Krieg K. Karls in Spanien cap. 5. Sect. 3. das was das iungiſte mal, da er in lentigen ſach, es war das letzte mal, daß er ihn bebend ſah. Horneck hat lemptig. In einem alten Evangelien Bache, welches Hieron. Pez in ſeinem Gloſſario anführet: ich pin das lemptig Prat, das von Himmel chomen iſt. In einer Urkunde zu Kremsmünſter auf das J. 1300. Ver Kunegund von Krichperg hat geben bey ir lemptign und geſuntn Leib, ꝛc. Scherz bemerket, daß Ver oft für Frau, in den Urkunden vorkommt: gleichwie noch jezt Jungfer für Jungfrau (ſ. Ver).

der Lenz; 1). Frühling. Bey dem Notker Pſ. 73. lenzo, angelſ. lengten, Holländ. lente. Der Monath März iſt daher von K. Karl dem groſſen lengizin, oder lenzin manoth genennet worden. Wahrſcheinlich

von len, weich, lind; Isländ. hlaanar, es leinet auf, zerfliesset. Jenes Glenz, welches in der Schweiz für Lenz gehöret wird, ist nicht von glänzen, einen Schein von sich geben; sondern vielmehr von len, glen: wovon auch unser klenen und aufentgleinen her kommt. Es ist zwar dieses Wort in Oesterreich fremd, und würde von dem gemeinen Mann, welcher Frühling, Frühjahr, zu hören gewohnt ist, nicht verstanden werden; doch zeiget sich eine Spur davon in Lanstraid, das Lansige, wodurch bey dem Volke das Sommergetreide, welches man nämlich im Frühling anbauet, verstanden wird. In Italien heißt der Frühling primavera, franz. printems, Engl. spring.

2). Lenz, fauler Lenz, ein träger Mensch. Windisch und Croatisch len, Pohlnisch leniwy, faul, träg; lenost, die Faulheit; lenyak, ein Faullenzer. Lateinisch lentus, träg, langsam. Holländ. lenteren, franz. lanterner, unthätig seyn, zaudern. Ist vermuthlich einerley Wort mit dem vorigen: von len, weich, lau, ohne Stärke und Thätigkeit. Der Nahmen Lorenz, Laurentius, wird bey dem Volke in Lenz verkürzet: wofür bey dem Scherz auch Lanzel, Lancelot, vorkommt.

der Lerbaum oder Lörbaum; Lärche, Lärchenbaum, pinus larix, Lin. Engl. larch—tree, lat. und griech. larix: welches Wort Martinius in seinem lat. Worterb. aus dem Arabischen her leitet.

die Lerche, gemeine Lerche, Feldlerche, alauda arvensis, Lin. Vermuthlich von leren, lören, leiern, ein langes Getön machen. Bey dem Kero c. 17. et 42. leran, offentlich lesen, laut daher sagen: welches mit lehren, docere, einerley Wort ist. Die Alten pflegten, auch wenn sie allein waren, nicht still, sondern laut und mit abwechselnden Tönen zu lesen: welches von dem gemeinen Volk, vorzüglich aber von den Juden, noch stets beobachtet wird. Daher kommt bey

dem

dem Ulphilas, wie Wachter zeiget, auch wirklich ſingen, für leſen vor. Der heil. Auguſtin verwunderte ſich, daß der groſſe und berühmte Biſchof zu Mayland Ambroſius, ſo ſtill in einem Buche las: ideo forſitan, ut vocem ſervaret, eique parceret, quæ illi facillime obtundebatur. Lib. VI. confeſſionum, c. 3.

Eine Lerche heißt Engl. lark, angelſ. laferc, lawerc, Holländ. leeuwerk, franz. alouette, mauvi-ette, Ital. lodola, griech. κορυδαλος. Uebrigens iſt griech. λαρυγξ, die Gurgel, und λαρυζω, ich rufe, ſchreye.

die Kothlerche, Schopflerche, alauda criſtata.

die Ludel—oder Wutzel—lerche, alauda arborea.

die Wieſenlerche, alauda pratenſis.

der Wiſſer, Wimſer, alauda nemoroſa.

der Krautvogel, Brein—Schmehl—vogel (Piplerche) alauda trivialis.

der Lerchenfalk oder Lerchen—Habich; Baumfalk, falco ſubbuteo, Lin. Dieſer Raubvogel hat einen langen geſchmeidigen Schwanz, iſt ober ſich braun, unten weiß, am Bauche ſchwarz gefleckt, und ſtellet vorzüglich den Lerchen und Wachteln nach. Bisweilen wird auch der Sprinz, falco niſus, Lerchenfälkel genennet.

der Leſch; ein weicher, feiger, plumper Menſch, der weder Stärke, noch Gewandtheit des Korpers hat, bey Adelung ein leger Menſch. Die Birn iſt letſchet, unſchmackhaft weich oder mürbe. Die Blätter an den Kohlkräutern werden bey groſſer Hitze letſchet, d. i. gar zu weich, verliehren ihre natürliche Stärke. Von laß, läſſig, angelſ. læt, franz. lache. In Ungarn lagy, weich.

der Letfelgen; ein Schimpfwort, wodurch ein träger, furchtſamer, muthloſer Menſch verſtanden wird, eine feige Memme. Von laß, in Schweden und Is-

land laat, latur, angelſ. læt, träg, verzackt: und dem alten Schimpfwort, ein Feige, Faige, Vaig; ein Menſch, welcher im Streite unterlag, der es nämlich mit ſeinem Gegner nicht mehr aufnehmen konnte, und ſich folglich dem Willen des Siegers überließ. S. Friſch und Scherz, v. Faig, Vaig: wie auch das hier oben angeführte Faiſch. In der altbrittiſchen Mundart bey dem Boxhorn iſt übrigens lledfegyn, alumnus.

leţ; böſe, ſchlimm, z. B. ein letzer, hautletzer Menſch; die Bremen, Fliegen, ſind heut ſehr leţ; ein letzer Weg, wo es leţ zu gehen iſt. Ein bloß pöbelhaftes Wort: wovon auch noch das Zeitw. verleţen, böſes von einem reden, z. B. er hat dich bey deinen Eltern verletzet, leţ gemacht.

In der Cottoniſchen Evangelien Harmonie lib. 1. c. 5. letha uuihti, boshafte Menſchen, böſe Wichte. Notker Pſ. 17. mit demo lezzen uuirdeſt du gezigen lezzi, in dem Umgange mit böſen wird man dich des Böſen zeihen. Otfried lib. 5. c. 23. gilezzen, einem böſes anthun, lat. lædere: in welchem Verſtande auch im Hochd. verleţen geſagt wird. In Schwaben iſt leţ, wie Wachter ſagt, verkehrt, auf einer unrechten Seite; welches in Oeſterr. ābig heißt (ſ. dieſes Wort). Griech. λαιος, link, unrecht, λαιδρος, ein verkehrter Menſch. Vielleicht iſt dies der erſte Begriff bey dieſem Wort: und ich ſehe jezt, daß auch Friſch ſchon der nämlichen Meinung war.

die Leuchſe; ſonſt Lanſtange, Leiſte, Stämmleiſte, das Leiſtenholz. Ein etwas eingebogenes Holz an einem Bauernwagen, wodurch die Leiter gehalten wird. Friſch zählet es unter die jenigen Wörter, welche von Lehnen, leinen, Holländ. leunen, abſtammen: ſo fern die Leiter dadurch geſtützet wird (ſ. Lann). Ich glaube aber, daß es vielmehr zu Leiſte, Ital. liccia, liz-

za, franz. liſte, gehört: wovon mehr bey Adelung zu ſehen.

die Leuſche, bey dem Friſch Leutſch, Luſche, eine Hündin. Hier wird es nur als ein Scheltwort gebraucht, wodurch ein Hund überhaupt, und manchesmal auch eine liederliche Weibsperſon verſtanden wird. Adelung erkläret Luſche, Miſtluſche, in Böhmen lauze (Louſche), als eine Miſtpfütze: welches zu Löſe, Löſche, eine Senkgrube; und löſchen, loſſen, ausleeren, zu gehören ſcheint, und von einer Hündin geſagt werden kann, in quam promiſcue canes ſe exonerant. Ob das Ital. lizza, franz. lice, eine Hündin, hieher gehört, weiß ich nicht.

das Leutel; ein Wort, welches von gemeinen, und zwar zum öfterſten nur weiblichen Perſonen geſagt wird: z. B. es iſt ſchon ein altes Leutel; unſere Magd iſt ein gutes Leutel; ein geplagtes, geſchertes, ſtrapaziertes Leutel. Bey dem Ulphilas iſt iugga—laud, ein Jüngling, junger Menſch. Notker ſchreibt Pſ. 59. thes pin ih, sin liut, fro; de hoc gaudeo servus eius.— Pſ. 60. inquilinus ero, ego servus tuus, in tabernaculo tuo; seledare bin ih, din liut, in dinero eccleſia. Von dem noch in Schweden üblichen lyda, gehorſamen (ſ. Litlohn).

das Ley; ſo heißt in unſerem Gebirge, in der Ebene aber das Lai; eine Art, Gattung verſchiedener Dinge, z. B. die Aepfel, Birne, Nüſſe von einander abſöndern, jedes Ley allein legen; das iſt ein anderes Ley, ꝛc. Das nämliche Wort iſt überhaupt noch in einerley, zweyerley, allerley, bey den Minneſängern aller leige, gebräuchlich.

So viel, als eine Lege, Lage; von legen, in älteren Schriften leyen, Engl. lay: ſo fern bey der Ordnung und Anreihung der verſchiedenen Dinge, allemal gleiches und gleiches in eine gemeinſame Lage gebracht,

von anderen abgesöndert wird. Wir sagen: eine Lege Garben, eine Lege Ziegel, Lege Aepfel, ꝛc.

die Ljene, oder Licre; ein schlankes rebenartiges Gewächs, und ins besondere ein Nahmen der Waldrebe oder Rebwinde, clematis vitalba, Lin. Die Ranken des Hopfens werden hier Hopfenlieren, an einigen andern Orten Hopfenseile genennet. Auch in den Americanischen Inseln soll jedes schlanke Gewächs, welches sich um die Gesträuche windet, liane, liene heissen. Es hat zwar etwas ähnliches mit dem franz. lien, latein. ligamen, ein Band; allein da dieses Wort so weit ausgebreitet ist, so gehöret es wahrscheinlicher zu dem Schwed. und Isländ. lina, Engl. line, lat. linea, Faden, Schnur; im Deutschen die Leine, das Leinle, ein Strick, Seil. Der Ausdruck Fensterlien, Fensterladen, ist so viel, als Lehne: weil selbe an die Fenster gelehnet werden.

der Ljensch; in der Gegend von Gmunden, Traunkirchen ꝛc. ein allgemeiner Nahmen eines witzigen, geschickten und verständigen Schiffmanns, z. B. geh, mache einen Ljenschen, d. i. zeige jezt als Seemann deine Kunst! So viel als lenisch, ein Meister, gelehrter: von dem Celtischen llen, welches bey dem Boxhorn überseßet wird durch litteræ, eruditio, doctrina

die Liere, oder Lüre; ein Wort von gleicher Bedeutung mit Ljene. In Niedersachsen werden die Windeln, wie Adelung bezeuget, Luren, Leiern, Holländ. luuren, luiren genennet, und eine gewisse Art dünner Stricke in den Schiffen, die Lurde. Der Riem an einem Schilde, kommt bey dem Frisch unter dem Nahmen Schild — lör vor. Latein. lorum, ein Riem.

liftig; geschwind, hurtig, Engl. light, z. B. liftig, laß dir schlaunen; liftig, bringe mir das Ding dort her! Von leicht, licht, geringfertig; lat. levis:

und lichten, liften, Engl. to lift, latein. levare, heben, ſich heben.

Lignum ſanctum, oder Heiligen Holz, guajacum ſanctum, Lin. eigentlich heilſames Holz: weil es ſo, wie das Franzoſen Holz, guajacum officinale, wider die Luſtſeuche, Gliederſchmerzen, ꝛc. gebrauchet wird. Vom erſteren ſind auf der Kegelbahn die kleinen, dabey aber ſchwären Kugeln von ſchwarzer Farbe bekannt.

die Linſet (Endſylbe kurz); der Leinſamen. Holländ. lyn-zaad, Engl. lin-ſeed: von Lin, der Lein, Haar, und ſeed, zaad, Saate, Samen. Da aber das Wort Lin oder Lein, größten Theils hier unbekannt geworden iſt, ſo wird ins gemein der allerdings überflüſſige Ausdruck Haar—linſet gebraucht.

das Linſtraid; ein Getreide, welches aus dem gemiſchten Samen von Linſen und Wicken, wozu gewöhnlich auch noch Gerſte kommt, entſteht. Die eigentlichen Linſen werden gemeiniglich weiſſe Linſen, die Wicken aber rothe Linſen genennet.

Linz, die Hauptſtadt in Oeſterreich ob der Ens, lat. lincium, Linzium; bey den Römern lentia. Anfangs war es ein Markt, den Grafen von Kürnberg angehörig; wurde aber um das J. 1140. von Herzog Leopold VI. erkauft, endlich von Kaiſer Friderich IV. im J. 1490. erweitert, und zur Hauptſtadt des Landes erhoben. Unweit Bonn in dem Gebiethe von Trier iſt gleichfalls ein Städtchen mit Nahmen Linz. Eine gewiſſe Art von Seepflaumen wird bey Linne ulva linza genennet.

Ich glaube, daß Linz, Linzplatz, Linzſtadt, ſo genennet worden ſey, weil verſchiedene Arten von Leinzeug hier verfertiget, oder in eine Niederlage zum Verkauf geſammelt wurden: wozu der nahe Donauſtrom ſehr günſtig iſt. In den Alemanniſchen Gloſſen des Martin Gerbert iſt pag. 47. theriſtrum, Linz:

welches lateinische Wort einen feinen Zeug, oder ein Sommerkleid des Frauenvolkes bedeutet. Es kommt also mit dem lat. linteum, griech. λεντιον, altbrittisch bey dem Boxhorn llenn, überein. Linteator, linteārius hieß derjenige, welcher Schleyer und andere feine Leinzeuge machte, oder im Verlage hatte. Bey dem Varro ist linna, mollis sagus: Arabisch lein, mollis; lin, m llities. Boxh. origines gallicæ, p. 29. Daß die alten Bewohner dieses Plazes, wie einige glauben, auf eine ganz eigene und sonderbare Weise, sich nur von der Linse, lens, oder von Wicken ernähret haben sollten; ist eine sehr willkührliche Meinung, die keines Krieges würdig ist. Vielmehr müßte man denken, daß auch die benachbarten Gegenden nichts besseres gehabt haben, folglich ein ganzer Strich Landes das Linsen-Ländchen, oder Linz geheissen haben würde.

der Linzerzeug, oder auch Welserzeug, Weberzeug: ein Zeug halb von Lein und Wolle, entweder gestreift, oder einfärbig, welcher von gemeinen Leuten zu Röcken und Kütteln verbraucht wird. Diesen Nahmen hat er in jenen Gegenden, wohin er zunächst von der Stadt Linz oder Wels gebracht wird. Popowitsch nennet ihn Meselan, Ital. mezza-lana (halb Wolle), franz. meseline: mit dem fernerem Berichte, daß selber in Schwaben und Franken Tirleten genennet werde. In unseren Gegenden spricht man Til'maden, wobey ohne Zweifel ein r in der Aussprache verhalten wird. Vermuthlich von Tir, Tyr, ein Knecht, Dienstboth (s. Dirne); und Matte, eine Decke (s. Wachter, v. meiden). In dem alten Wörterb. 1482., welches Frisch anführet, heißt ein solcher Zeug, Dyrdundan: allwo die zweyte Sylbe an das Celtische oder altbrittische tudded, indumentum erinnert.

lisen, oder als Iterativum lisnen; aufmerksam horchen, die Sinne anstrengen, um etwas zu belauschen. Engl. lilen, horchen, lauschen; Holländ. luisteren,

horchen, aber auch zugleich, etwas heimlich zuflistern. Windisch shlishim, ich höre, böhm. und Pohln. slyssti, slyszeci, hören.

Vermuthlich nicht von lis, still (s. leis); sondern von einem Stammenwort, welches scharf sehen, genau Acht haben, bedeutet: in welchem Falle wohl richtiger lüsen geschrieben werden sollte. Gl. Monsee. p. 359. lusnungo, sensu aurium. Griech. λευσσω, ich sehe. Dänisch lys, hell, klar; Schwed. lius, lat. lux, das Licht. Das Zeitw. losen, horchen, zeigt dagegen mehr Unthätigkeit, als Anstrengung der Sinne an.

der Litlohn; jener Lohn, welcher den Arbeitern und Dienstbothen, für ihre Arbeit gereichet wird. So wie oben das Leutel, von dem altdeutschen lit, ein Knecht (s. Wachter, h. v); altbrittisch llyth, niedrig, dem Pöbel angehörig; Schwed. lyda, unterthänig seyn. Die Schreibart Liedlohn ist nur aus Unkunde der Etymologie entstanden: wenigstens hat es mit Lied, Glied, membrum, nichts gemein.

locken, bey den Minnesängern lucken, scheint ursprünglich weiter nichts, als ein natürlicher Ausdruck lo, lo, lu, lu, zu seyn: wie das Engl. to lull, ein Wiegenlied singen, lallen.

In Steyermark und Kärnthen heißt ein Kind locken, des Kindes warten, es pflegen: daher die Lockerin, Kindeswärterin. Windisch pestiem, ich locke das Kind. In Oesterreich sagt man, des Kindes wehren, es hüten, pflegen. Otfried schreibt von der Mutter des Heilandes lib. 1. c. 11. salig, thiu 'nan uuerita, selig, die ihn wehrete, d. i. über ihn Sorge trug.

Dagegen sagen wir, dem Vieh locken. Es wird dem Vieh gelocket, daß es heim oder zum Futter kommen soll, auf verschiedene Weise, wie hier zu sehen. Und zwar

1) den Hühnern: wie überall, mit pi, pi, welches ein Ausdruck ihres Lautes ist. Daher lat. pipire,

pipilare, griech. πιπίζειν. Catull ſagt von dem Sperling ſeiner Lesbia, ad Solam dominam uſque pipilabat. In einigen Orten werden die Hühner Piperl genennet.

2). den Aenten. Hier diesſeits der Traune, ant, ant; jenſeits aber im Hausruckviertel lix, lix: wegen ihrem liſpelnden Geſäuſel, womit auch das lat. lipio, is, ire, überein kommt. Den jungen Aenten, wuſerl Anterl, wus, wus: und den jungen Hühnern puſerl, puſerl. Die Zeitwörter bauſen, buſen, puſten, lat. puſitare, und griech. βυζω, zeigen gleichfalls ein ſtilles ſäuſelndes Getön an.

3). den Gänſen; gös, gös, hier im Traunviertel aber dös, dös! Bey den Angelſachſen, und in der Windiſchen Sprache iſt gos, gols, Engl. goose, eine Gans; in Niederſachſen Gössel ein Gänschen.

4). den Böcken und Gaiſſen, hödel, hödel! In Hamburg iſt Hödeke, Höcke, in Anſpach Hettel, zu Ulm Hattel, hier in unſerem Gebirge Hüdel, ein Junges von dem Ziegengeſchlecht; lat. hædus, Hebr. ged. In Unteröſterr. an der Leitha, wird zu den Geiſſen luzel geſagt: welches ein Ausdruck von ihrem mimmeln und lecken zu ſeyn ſcheint (ſ. ludeln).

5). den Schafen; jenſeits der Traune deckel, deckel! Vielleicht wird de, als ein Ausdruck ihres Geblöckes angeſehen. Es könnte aber auch ein mütterliches Thier anzeigen; nach dem Engl. duk, das Euter; Isländ. tük, eine Hündin, Zauke. Ferner wird ein Ungariſch oder Mähriſches Schaf eine Zacke genennet: welches Wort Adelung mit dem angelſ. ticce Ziege, Ziegenbock, hædus, überein zu kommen glaubt. Freylich iſt zwiſchen den Schafen und Ziegen ein Unterſchied; allein nicht ſo groß, als man ins gemein glaubet. Es gibt einige Arten in der Naturgeſchichte, als ovis ammon, ovis pudu, Lin. die bey den Gelehrten bald Schafe, bald Ziegen heiſſen: und Gmelin macht in ſei-

ner XIII. Ausgabe von Linne, noch die Frage: capræ an vere genere diſtinctæ ab ovibus? Hier diesſeits der Traune, wird zu den Schafen, wie zu den Ziegen, Hödel geſagt: und in Schwaben werden die Schafe von den Kindern Hudel genennet.

6). den Kühen; köß Kuehl', köß! Es mag ſeyn, daß hier auf die Hörner geſehen wird, daher auch der Nahmen Hornvieh. Franz. coſſer, mit den Hörnern ſtoſſen, wie die Widder, Böcke und Stiere. Böhmiſch, Wind, und Croatiſch kozel, koſel, Ungariſch kos, ein Bock. In den Alpen von Salzburg iſt Küeſſe ein weibliches Kalb: welches Wort ohne Zweifel mit Kuh einerley Urſprung hat (ſ. Kuh).

7) den Schweinen; jenſeits der Traune fug Färl, fug! welches vermuthlich ein Ausdruck iſt jenes Lautes durch den Rüſſel, wenn ſie freſſen wollen (ſ. Fock). Hier aber im Traunviertel hutſch, in Schwaben huß, und, wenn man ſie abtreiben will, huß da! Alle dieſe Wörter zeigen überhaupt ein Schwein an: welches Hebr. ckuz, griech ὗς, lat. Sus, altbrittiſch hwch, in Bretagne houch, Engl. hog heißt.

8). den Katzen; mudel! muß, müß! In Spanien iſt miz, Ital. micio, muccia, franz. miton, eine Katze. Ferner heißt in der Wind. und Croatiſchen Mundart mazka eine Katze, und mazhek, franz. matou, ein Katter. Welche Wörter theils auf ihren Laut, nämlich mauen, miauen, mauzen; theils vielleicht auch auf mauſen, als ihre Beſchäftigung, einen Bezug haben. Nebſt dieſem wird einer Katze hier, ſo wie in Augſpurg, mit dem Nahmen Büß, Büßi geſchmeichelt; in Niederſachſen pus, Engl. puſs, Holländ. poes. Vermuthlich wegen ihrem ſtillen und ſchmeichelnden Summen, von ſauſen, hauſen: gleichwie die jungen Hühnchen hier Puſerl genennet werden. In der Schweiz wird zu den Katzen zi, zi: und zu den Hunden de, de, geſagt.

loder seyn; los, locker, nicht fest, z. B. der Riem, das Band, die Strümpfe sind loder, sie schlottern; der Nagel an der Wand, der Zahn im Munde ist loder, vogel, ledig. Hievon ist sowohl unser plodern, als auch das hochd. schlottern, nämlich hin und her flattern, nicht fest anliegen.

Für loder, wird zu Osnabrück, wie Scherz in seinen Glossario bemerket, lodderich, in Bremen luderig gesagt; zu Straßburg aber lodlecht, allwo auch das Zeitw. lodlen gehöret wird, für schlumpern, mit einem schlotternden Kleide gehen. Wachter glaubt, daß loder, lotter, einerley Wort sey mit los: wenigstens scheint es verwandt zu seyn mit dem griech. λυω, ich löse auf, und vielleicht auch mit liederlich, dissolutus, dissolute vivere.

der Luder; in den Alpen von Salzburg, ein Stier. In verschiedenen alten Schriften, welche Frisch angeführet hat, ist luen, lujen, Holländ. loeyen, Engl. to low, brüllen wie das Rind. Altbrittisch llo, llue, ein Kalb. In dem Binsgau wird ein Stier der Well genennet, gleichfalls von seinem Gebrülle (s. büllen).

das Luder, bey dem Pöbel Laader, Leoder (zweysylbig); dickes unreines Wasser, eigentlich das jenige, welches von der durch Lauge und Seife gereinigten Wäsche abfliesset. Wegen Aehnlichkeit, wird auch eine unreinlich gekochte Suppe, dicker und schlechter Kaffee, ꝛc. Loder, Lotter genennet. Ohne Zweifel von dem griech. und latein. luo, diluo, dilutus. Bey den Griechen ist λουτρον sowohl ein Bad, als auch jenes unreine Wasser, welches im Bade zurück bleibt. An der Armorischen Küste, wie Boxhorn bezeuget, heißt lludw, cinis, lix; folglich Lauge, oder einer Lauge ähnliches dickes Wasser. In den Salzsiedereyen wird eine gleiche schlammichte Feuchtigkeit, wie Frisch und Adelung bemerken, der Schlotter genennet.

die Löffel—Anten; sonst Schildänte, Schaufelänte, Taschenmaul, Breitschnabel, deutscher Pelican, anas clypeata, Lin. Eine grosse und schöne Aente, mit einem breiten löffelartigen Schnabel, dunkelgrünen Kopf und Hals, weisser Brust, röthlichen Bauch, und braunen Schwingfedern.

die Löffelgans, platalea leucorodia, Lin. ist viel grösser, ganz weiß, und wird in den Flüssen von Ungarn angetroffen.

löffeln, liebäugeln. S. leffeln.

das Loh, bey dem Volke Laa, Lev; ein Buschwald, Laubholz. Dieses Wort wird in unserem Gebirge gehöret. In der Ebene heißt es der Maiß, das Maißholz: weil es gewöhnlich alle drey Jahre gemaisset, d. i. beschnitten wird. In der Braunschweigischen Waldordnung vom J. 1598. das Holz in den Lohen, Auen und Währen. Man hat aber statt dessen, wie Frisch anmerkt, auch Lo, Loch geschrieben. In der Sammlung der Minnesänger P. I. pag. 125.

Sumer mache uns aber fro,
du ziereſt anger und lo.

Wie auch P. II. pag. 182. Ich wurde so froh gemacht,

das min gemuete drunge uf ho,
als in dem meien grueniu lo,

daß mein Gemüth sich in die Höhe drang, wie der Laubwald im May. Das nämliche Wort wird ferner als eine Benennung vieler Oerter und Städte angetroffen, z. B. Hohenloh, Heigerloh, Tangerloo, Venloo, ꝛc. In unseren Gegengen Marien Laa, und Laakirchen.

Es ist einerley Wort mit dem lat. lucus, Croatisch lug, ein Wald, griech. λυγος ein Gesträuch. In den alemannischen Glossen bey Martin Gerbert p. 50. lucus, Loch. Altbrittisch llwyn, lucus, arboretum. Hebr. lach, virens, recens.

Lorch, s. Ens.

die Lorwend, bey dem Pöbel Leorwend (zweysylbig, Ton auf dem ersten Vocal); Lagerwand, jede Wand an einer Scheuer, an welcher inwendig Getreide oder Heu gelagert und aufgetasset wird. Lor ist abgekürzet von Loger, Lager: welches von legen her kommt, lat. locare, collocare, franz. loger, goth. lagjan, Engl. to lay. In unserem Gebirge ist das Glär ein Platz, oder Gelieger: z. B. im Spital, im Wirthshause ist kein Glar mehr übrig. Otfried übersetzet die Worte des Evangeliums; in dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen, ist manigfalt gilari. lib. 4. c. 15.

losen; hat vormals geheissen, einer Sache los seyn, oder los werden. Engl. to los, verliesen, verlieren. Eine geliebte Person losen, heißt bey dem Minnesänger Graf Wernher, selbe lassen oder entbehren müssen.

Heut zu Tage hat es in gemeinen Reden noch einen vielfältigen Gebrauch: und heißt (1. gedankenlos harren, da man entweder schlechter Dings müssig da steht, oder bey einer grossen Begebenheit nicht weiß, was man thun oder denken soll. Man hört jezt solche Dinge, heißt es in einem Volkes Lied, daß man nur stehen muß, und losen wie a Sau. Ins besondere wird von Schweinen gesagt, daß sie losen: wenn sie ohne Bewegung auf dem Felde, oder vor dem Thor des Hauses stehen. Oft zeigt es ein heimtückisches und verdrießliches Schweigen an, z. B. es ist ein losender Mensch; ist halt so a loseter Ding, redt nit und deutt nit. (2. Still seyn um etwas zu behorchen, und dieses Horchen selbst: z. B. ich habe lang geloset, aber von allen nichts hören können; er kann so schöne Sachen erzählen, daß ich ihm eine halbe Nacht zulosen wollte; auf die Predig auflosen; du mußt auf den Vater mehr auflosen, als auf andere Leute. Christus, als er 12 Jahre alt war, hörte in dem Tempel die Worte der

Schriftgelehrten an, er losota iro uuorto. Otfrid. 1. c. 22. Bey den Minnesängern P. I. pag. 14. l sa, losa, wie die vogel singent, das in oren sanfte tuot. — Gl. Monsee. p. 337. et 397. zuolosan, anhören. Notker hat die Zuhörer der Apostel, als sie predigten, Ps. 45. iro loser genennet. Vormals sagte man auch Messe losen, für Messe hören. In formula confessionis generalis, tempore Caroli M. apud Lambecium: Daz ih mine vespera, noh mi. a metdina, noh mina messa ni gilosida, so se Got habet gebodan, unde min Sculd uuari. (3. Gehorsamen, auf die Worte eines anderen merken, Gehör geben. Notker Ps. 54. losen, obedire. Otfrid. 1. c. 18. n uuoltun uuir gilos sin, wir wollten nicht gehorsam seyn.

Von los, ledig, frey: so fern eine Losmachung und Entfernung anderer Gegenstände oder Gedanken, dadurch angedeutet wird.

der Lucht; Staub, oder die kleinste und geringste Gattung der Spreu, welche von dem geputzten oder gesibten Getreide hinweg fliegt. Auch jener Staub, welcher in den Taschen und Säcken sich sammelt, heißt der Luch; es kommt schon der Lucht daher, wird bald auf die Neige gehen; sagt man, wenn Jemand Geld mit solchem Unrath aus der Tasche zieht.

Altbrittisch bey dem Boxhorn llwch, pulvis, Scobs. In Holland und Niedersachsen wird Lucht gesagt, für Luft. Es zeigt etwas geringes an, welches leicht bewegt wird: und gehört daher zu leicht, angels. leoht, im Niederdeutschen licht: wovon lichten (die Anker lichten), bey dem Frisch auch luchten, leuchten, heben, empor heben.

die Lucke; eine Lücke, Oeffnung, z. B. eine Mauslucke, Fuchslucke, eine Lucke im Strumpf, an einer Querpfeiffe ꝛc. Zahnlucket seyn, wenn einige Zähne mangeln. In manchen Gegenden hier sagen die Kinder,

wenn sie mit hölzernen Hämmerchen an den Hausthüren klopfen, und auf solche Weise das neue Jahr anwünschen, gebts aus, gebts aus, sonst schlagen wir enk a Lucka ins Haus.

Bey Otfried und Willeram luka. In Gl. Monsee. p. 331. lucha, cicatrix parietis, ein Loch in der Mauer. Dieses Wort wird, so viel ich weiß, immer nur in der Bedeutung einer Oeffnung gebraucht: und gehört allem Anscheine nach zu dem Isländ. eg lyk, aperio; eg lauk, aperiebam, welches Karl Michaeler in seinen Paralellen der altdeutschen Mundarten, Insbruck 1776 angeführet hat. Bey den Dänen, wie Frisch sagt, ist gleichfalls lucke, aperire. Vermuthlich gehören diese Wörter zu lugen, angels. locan, locian, hervor blicken, zum Vorschein kommen; altbritt. lug, lat. lux, das Licht.

Lücke und Loch werden oft unter sich verwechselt, ich glaube aber doch nicht, daß beyde einerley Ursprung haben. Letzteres wird zwar ebenfalls für eine Oeffnung überhaupt genommen, wie z. B. Nasenloch, Luftloch, Schießloch, Zündloch, Schweißlöcher, ein Loch im Strumpfe, u. s. w. Oft aber nur für eine solche Oeffnung, welche tauget um etwas zu verbergen: so daß der Begriff des Verborgenen hier den Vorzug zu haben scheint, z. B. Schlupfloch, Mausloch, einen Missethäter in das Loch stecken, nämlich in den Kerker; meine Wohnung ist ein elendes Loch, schlechte Hütte. Bey dem Frisch kommt das alte Zeitw. lochen, belochen vor, welches schliessen, versperren heißt; Engl. to lock, Holländ. luiken, angels. lucan, Isländ. luka. Ulphilas übersetzet, Matth. VI. clauso ostio domus tuæ; galaukands haurdai (s. Hürde). Im deutschen Isidor bilohhan, sperren, verschliessen: hingegen antlühhon, bey dem Kero intlohhan, aufschliessen, öffnen. Als Stammenwort könnte das Celtische lloches,

latibulum, latebra; llechu, latere, angesehen werden (s. laugnen).

die Ludel—Lerche, bisweilen auch Wutzel—Lerche; sonst Baumlerche, Heidlerche, alauda arborea, Lin. Sie ist kleiner, als die Feldlerche, hat einen weißlichten Ring um den Hals, und einen sehr kurzen Schweif; kommt hier im Frühling bald nach der Feldlerche an, zieht aber im Herbst noch vor derselben ab. Den Nahmen hat sie von ludeln, wutzeln: welches ein Ausdruck ihres lallenden Gesanges ist.

ludeln; heißt theils singen, pfeiffen, von lu, lu (s. das vorige): theils saugen, trinken. So haben die Kinder gern einen Ludler; einen leinenen, mit Brod und Zucker gefüllten Fleck, welcher oft in Milch oder Wasser getauchet wird. Manche Leute müssen den ganzen Tag ihren Ludler im Maule haben, nämlich die Tabakpfeiffe. Croatisch lula duhana, eine pfeiffevoll Taback. Ein Bierlutzel, Branntwein—lutzel; der solches Getränk unmäßig liebt.

Ludeln, lutzeln, lullen, ist ein natürlicher Ausdruck der schwachen und trägen Bewegung der Zunge: so wie lallen, lat. lallare, Schwed. lulla. Im Engl. ist to lull, ein Wiegenlied singen, den Kindern etwas vorlallen, um sie einzuschläfern.

lugen; finster und verdrießlich darein schauen, nicht reden wollen. Er luegt, wie ein Bock. In Schwaben wird es überhaupt noch für sehen, schauen, gebraucht. Lueget, gucket, und gaunt (gehet!); ist ein Ausdruck, wie man mit drey Glocken zusammen läutet. Auch zu Straßburg, in der Schweitz und in England wird lugen, im guten Verstande für sehen gesagt. Darf doch auch die Katze einen König anschauen; Engl. a cat may look upon a king. Otfried sagt lib. 5. c. 25. luegen in th'evangelion, in die Evangelien hinein schauen: ibid. c. 7. Magdalena gieng nicht hinweg, sondern sah abermal in das Grab, ioh lua-

gata auur in thaz grab; et lib. 2. c. 3. biluagi, Betrug, da man andere überſchauen will: wovon belugſen, betriegen.

Lugen heißt angelſ. locan, locian, Engl. to look, und looks, das Geſicht, looking—glaſs, der Spiegel. Altbritt. bey dem Boxhorn llygad, das Aug; llug, das Licht; llugorn, die Laterne. Griech. λυξ, das Licht, lat. lux. Der Begriff des Hellen, wodurch etwas ſichtbar wird, iſt alſo hier der herrſchende. In der Windiſchen Sprache iſt luzh, das Licht, und lukam, ich ſchaue, ſpähe.

das Lungenkraut, pulmonaria officinalis, Lin. Hirſchmangold, Bruſtlattich. Eine niedrige Pflanze mit rauchen, weiß gefleckten Blättern, und blauröthlichten Blumen: welche am Rande der Wälder angetroffen wird, und ein zuſammen ziehendes Wundkraut iſt. Bisweilen wird auch das Lungenmos, oder Isländiſche Mos, lichen islandicus, das Lungenkraut: und der daraus abgeſottene Thee, Krämperl—Thee genennet (ſ. dieſes Wort).

die Luppe; in einigen Gegenden von Oeſterreich, wie Popowitſch bezeuget, jene Milch, welche in dem vierten Magen verſchiedener noch ſaugender Thiere, als Kälber, Lämmer, Ziegen, Haſen, angetroffen wird, und welche dienet, um andere Milch gerinnen zu machen: damit geſchwind Topfen, und alsdann Käſe, daraus werden kann. In der Schweitz ſpricht man, der Lupp, in Sachſen das Lab. In unſerem Gebirge heißt es der Kälbermagen: weil man die Milch aus dem Magen der Kälber nimmt, um Schafkäſe zu bereiten.

Von laben, lebern, liſern, lippen, luppen; verdicken. S. Leber: und Friſch v. Lab.

die Lure oder das Lurl; ein Schlauch, wodurch das überflüſſige Waſſer aus einem Teich abrinnet. Latein. lura, Ital. lora, ein lederner Schlauch, um den Wein in die Fäſſer zu leiten. Vermuthlich weil es

lu, lu, glu, macht, oder von lören, leuern, welches ein einförmiges langweiliges Getön anzeiget (ſ. Lerche und lellen).

Der Treſterwein oder Nachwein, nämlich jener ſchwache Wein, welcher entſteht, wenn auf die gepreßten Trauben Waſſer nachgegoſſen wird, heißt lat. lora, in Sachſen der Lauer, in Oeſterreich Glauer, ſonſt aber auch Lorwein, Leurentrank, Lurke ꝛc. Adelung leitet das Wort Lauer her von lau, ſchwach: andere vom lateiniſchen. Mir ſcheint, daß hiedurch etwas unechtes und falſches verſtanden wird. Griech. λοξδος, krumm, lat. loripes, der krumme Beine hat: wodurch im ſittlichen Verſtande oft Betrug, Falſchheit angedeutet wird. Bey Friſch und Scherz lurk, link, falſch, ſiniſter, perverſus, mendax. Holländ. lorren, pfuſchen, betriegen.

der Lus, in der Verkleinerung das Lüſſel; in dem Feldbau und Wäldern eine Abtheilung von unbeſtimmter Gröſſe, ſo fern ſelbe dieſem oder jenem Eigenthümer angehört, z. B. wem gehört dieſer Forſt? Dieſer Theil gehört der Herrſchaft: in dem übrigen haben die Bauern ihre eigenen Lüſſe, jeder ſeinen Lus. Ferner heißt die aufgeworfene Erde zwiſchen zwey Furchen ein Acker; die vereinigten Aecker von einem Rain zum andern, ein Lus; und die ganze Gegend herum ein Feld, z. B. das Sommerfeld, Steinfeld, Kirchfeld: allwo verſchiedene Leute oft ihren zugehörigen Antheil haben.

Es heißt ſo viel, als pars, portio, clerus, hæreditas. Die Worte in der Vulgata, Pſ. 67. ſi dormiatis inter medios cleros, müßten nach hieſiger Landesſprache überſetzet werden: wenn ihr in den Feldern, mitten unter euern Lüſſen ruhet. Von Los, angelſ. und Isländ. hlyt, lut, der Antheil, das jenige, was einem jeden zugetheilet worden iſt. S. Wachter, v. Los: und Düfresne v. lors. Herr Janſe der Enenchel

ſagt in ſeinem Fürſtenbuch, daß der Herzog von Oeſterreich von dem Biſchof zu Regensburg drey Luzze habe. Der aine Luzz hebt ſich an dem Peheimiſchen Gemerch, zwiſchen den zweyen Flüſſen Nerde und Agſt, uncz in die Turnaw, ꝛc. Der Luzz von Paſſau hebt ſich zu Stockerau, in der Breite bis Mautenſee, und in die Länge bis in die Tey. Anfangs ſchien es mir einen Wald zu bedeuten; nach dem Croatiſchen loza, Windiſch lieſs, böhm. les, ein Wald. Allein es heißt wahrſcheinlich nichts anders, als der betreffende Antheil, Beſitz, Eigenthum.

der Luſtock; ſonſt das Liebſtöckerl, ligusticum levisticum, Lin. Zu Ende der Mondſeeiſchen Gloſſen Iubiſtechal. Dieſe ſtark riechende, und Schleim auflöſende Pflanze iſt urſprünglich, wie Plinius bezeuget, aus Ligurien bekannt geworden, und wird daher von den Griechen λιγυστικον, λιβυστικον, genennet.

M.

das Machland—Viertel, oder Schwarzviertel; heut zu Tage das untere Mühlviertel genannt. Jener Strich Landes jenſeits der Donau, welcher theils an das Viertel Ober-Manhartsberg in Unteröſterr. theils an Böhmen ſtoſſet. Die vormaligen Grafen von Machland ſind aus der Geſchichte bekannt. Den Nahmen ſoll es, wie Lazius glaubt, von den alten Mughilonibus haben: wodurch allenfalls ſtarke und mächtige Leute angedeutet werden können, von mögen, Macht haben, Otfrid III. 5. uuir mugun, poſſumus. In der Windiſchen Mundart muzh, Vermögenheit, Gewalt, Stärke (ſ. abmögig). Vielleicht alſo ſoboles fortium; von dem Celtiſchen hil, welches bey dem Boxhorn durch ſoboles, proles, poſteri, erkläret wird. Uebrigens

ist hill im Engl. und Angels. ein Berg oder Hügel: wovon mehr bey Wachter zu sehen. Von mögen, ich mag, die Macht ꝛc. kommt ferner auch magnus her, angels. mycel; mucel, groß (s. michel): und vielleicht auch mugil, ein gewisser Fisch mit einem grossen Kopf, mugil cephalus, Lin. die großköpfige Meeräsche.

der **Mader**; in gemeinen Reden für Marder. Ein kleines scharf beissendes Thier von kastanienbrauner Farbe, wovon es zwey Arten gibt. Der **Edelmarder** oder Baummarder, mustela martes, Lin. hat eine gelbe Kehle: der **Steinmarder, Hausmarder**, mustela foina, eine weisse. Wachter, Frisch und Popowitsch leiten dieses Wort von **morden** her. In dem Glossario von Scherz sind **mürdige Jagdhunde** solche, die das Wild hitzig verfolgen und beissen. Isländ. eg mir, ich beisse; eg murde, ich biß, mordebam. Altbritt. marw, sterben, mori.

mager, oder hager, sper, dürr, lat. macer. Hebr. mak, die Schwindsucht, und makak, contabuit. Gl. Monsee. p. 357. gimagirit, tabefaciet. Mager heißt übrigens Windisch medel, Pohln. chudy, böhmisch hubeny, Ungar. sovany.

der **Mahler—apfel**; ein guter, angenehm säuerlicher Apfel, welcher so genennet wird wegen seiner hellrothen Farbe.

das **Mail**; eine Mackel, Fleck. Altbrittisch bey dem Boxhorn magl, lat. macula, Holländisch mael. Es scheint eine Vermischung eines fremden Körpers anzudeuten, so daß der Grund nicht mehr einförmig, lauter und rein bleibt. Hebr. mahal, miscuit, commiscuit. Die Engländer schreiben und sprechen mole: welches dem griech. μολυνω, ich beflecke, mache unrein, ganz ähnlich ist. In dem alten Fragment über den spanischen Krieg v. 3789. lutter und reine, ane roll und ane Mailen. Willeram c. IV. nechein meila ist

an dir; macula non eſt in te. Daher auch der weibliche Nahmen Amalia, unbefleckt, ohne Mail.

die Maim, oder mehr nach der Ausſprache Maimm; eine Mume. Eigentlich die Schweſter der Mutter, matertera; gleichwie Baſe, amita, die Schweſter des Vaters (ſ. Baſe). Allein in gemeinen Reden, und durch den langen Gebrauch, wird jede anverwandte weibliche Perſon dadurch verſtanden (ſ. Vetter). In der Mondſeeiſchen Gloſſe muoma, bey dem Friſch Mume, Müemel. Baſe kommt her von Bas, Meiſter, Hausherr: und Maim, als eine mütterliche Anverwandte von dem Celtiſchen mam, griech. und lat. mamma, in Niederſachſen Mem, Möm, eine Memme, Mutter, alte Frau.

der Mair, oder Meyer; in herrſchäftlichen Häuſern und Klöſtern, der erſte unter den Dienſtleuten, welcher im Nahmen ſeines Herrn die Wirthſchaft beſorget. Altbritt. bey dem Boxhorn maer, Gl. Monſee. p. 396. mejor, im Saliſchen Geſetze lit XI. major. Die erſte unter den weiblichen Dienſtperſonen, ſie mag ledig oder verheurathet ſeyn, heißt die Mairin, altbritt. meiriones, im Saliſchen Geſetze majoriſſa. Unter den Bauerngütern wird ein ganzer Hof, oder ein Gut von der erſten Gröſſe, ein Mairhof genennet, und deſſen Beſitzer der Mair, die Mairin (ſ. Hube).

Es heißt ſo viel, als mehr oder gröſſer. Angelſ. ma, goth. mais, lat. magis, mehr; als ein Adverbium. Plautus hat majus, für magnus, groß. Altbritt. mawr, groß. Hebr. marom, die Höhe; Chald. mar, mare, ein Herr. Kero c. 2. mer.r, ein Vorgeſetzter; nemin meririn tatim irfullan, nomen majoris factis implere.

der Maiſch; der dicke unreine Stoff, woraus ein reiner Körper zubereitet wird, oder welcher nach der Abſönderung zurück bleibt, materia cruda, feces. So wird bey dem Bierbrauen, das geſchrotene und mit heiſ-

ſem Waſſer abgerührte Malz, der Maiſch genennet. Die in einem Bottich verſäuerten Zwetſchen, woraus Branntwein gemacht wird; imgleichen die gequetſchten Trauben, als ein Gemiſche noch von Wein und Treſtern, heiſſen gleichfalls der Maiſch. Ferner die Hülſen und Körner von ausgepreßten Attichbeeren, Hohlunderbeeren, ꝛc. ſo wie jenes Wachs, welches in dem Preßtuch zurück bleibt, wenn Hönig ausgedrücket wird; heiſſen Maiſch.

Wahrſcheinlich als eine Miſchung, Vermiſchung der verſchiedenen Theile, im Gegenſatze des reinen. Engl. maſh, ein Gemenge, Gemiſch; to maſh, miſchen; meſh-fat, Milchfaß, in Oeſterreich die Maiſchboting. Windiſch und Croatiſch mejshati, meshati, miſchen; meshanye, Gemiſch, Unordnung. Hebr. maſach, miſcuit; meſech, mixtio, mixtura.

die Maiſen, oder wie es andere ſchreiben, die Meiſe; ein bekannter Vogel, angelſ. maſe, Holländ. maes, mees; franz. meſange. Der Nahmen dieſes Vogel, welcher ſo allgemein und ſich gleichlautend iſt, wird wohl kaum von ſeinem Laut oder Geſang her geleitet werden können. Wir pflegen ſelben durch zimuis, muis, miß auszudrücken. Richtiger alſo wegen der Eigenſchaft, welche dieſer Vogel hat, mit groſſer Begierde zu hacken und zu pecken; von maiden, meiden, meiſſen, ſchneiden, hauen, goth. maitan (ſ. maiſſen).

Kohlmaiſen, parus major, Lin.
Spermaiſen, Holzmaiſen, parus ater.
Penmaiſen, Hundsmaiſen, parus paluſtris.
Blaumaiſen, Blawerl, parus cæruleus.
Schneemaiſen, Pelzmaiſen, Pfannenſtiel, parus caudatus.
Schopfmaiſen, Schopferl, parus criſtatus.

maiſſen; meiſſen, beſchneiden. Vorzüglich wird es geſagt, wenn wilde Bäume und Stauden beſchnitten werden, damit ſie wieder friſch antreiben. Ein ſolches

Hölz wird Maißholz, oder der Maiß genennet, im Gebirge das Laa (ſ. Loh). Von mähen, Celtiſch an der Armoriſchen Küſte medi, Isländ. meida, lat. metere, meſſis, goth. maitan. Ulphilas überſetzet die Worte Luc. 1. venerunt circumcidere puerum, quemun bimaitan tha barn. Im Saliſchen Geſetze iſt Tit. 2. porcus majalis, ein verſchnittenes Schwein: und bey Horneck c. 62. der Mayden, ein Wallach, verſchnittenes Pferd (ſ. Leiſtung). Aus obiger Quelle haben wir noch viele andere Wörter, als Meſſer, metzeln, Steinmetz, Grummet ꝛc. Ungar. metélem, ich ſchneide, metſzeni, zerſchneiden.

das Mälter; der Mörtel, ein mit Sand vermiſchter, und zum Mauern zubereiteter Kalk. Es iſt wohl glaublich, daß wir dieſes Wort aus Italien haben, wo es malta heißt, ſo wie im Griech. μαλθα, von μαλαττω, ich erweiche, weil es wie ein Teig angemachet, und abgerühret wird. Isländ. eg mel, ich zerſtoſſe in kleine Theile; malde, ich habe zerſtoſſen. Lat. malthare, franz. malther, anſtreichen, kleiſtern.

der Mann; Mond, bey Otfried, Notker, Willeram mano, Griech. μηνη, bey dem Ulphilas mena, Doriſch und Isländiſch mana. In einer gewiſſen Gegend unſeres Gebirges ſprechen die Leute, das mana geht auf, d. i. der Mond kommt zum Vorſchein. Holländ. maan, maen, Engl. moon, angelſ. mona. Daher iſt bey unſerm Volke das maned, der Monath; im Tatian c. 3. ther manod, bey dem Notker Pſ. 80. herbiſt manod, Herbſtmonath. In jenen Stellen, welche Scherz in ſeinem Gloſſar. anführet, heißt es mit verändertem Geſchlechte, der Sunn und die Menin; Sonne und Mond, wie im Lateiniſchen hic sol, hæc luna. Wer den Mond nicht als eine Göttin, ſondern als einen männlichen Gott Lunus verehret; ſoll nie von

einem Weiberregiment etwas zu besorgen haben. Spartianus, in vita Antonini Caracalli.

Von der Abstammung des Wortes gibt es verschiedene Meinungen. Einige leiten es her von dem Hebr. mana, hat gezählet: weil Monathe und Jahre darnach gezählet wurden. Andere von mahnen, erinnern, Isländ. eg man, ich erinnere mich: weil man bey verschiedenen Verrichtungen auf den Mondes Wechsel Acht zu haben pflegt, ipse pater statuit, quid mensrua luna moneret, Virg. lib. 1. georg. Adelung aber, welcher anmerkt, daß in der Celtischen Mundart an der Armorischen Küste man, Schein, Gestalt; und Isländ. men, schön bedeutet, behauptet mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß matt, mon, ehedem hell, glänzend, und figürlich rein, schön, angenehm, bedeutet habe. Das alte lat. manus, a, um, hat nicht nur gut, sondern auch hell, glänzend bedeutet: wovon mane, die Morgenzeit her geleitet wird. Hebr. temuna, von dem ungewöhnlich gewordenen man, heißt ein Bild, imago, similitudo, folglich Schein, Gestalt. Altbrittisch bey dem Boxhorn menwyd, Freude; bey Kero und Otfried sih menden, sich freuen. Hievon dürfte endlich auch mangen, etwas glänzend machen, her stammen (s. dieses Wort).

das Mändel; 1). ein Männchen, kleiner Mensch; auch eine kleine Figur an verschiedenen Bildern. Der Has macht a Mandl, wenn selber auf die Hinterbeine sitzet. Bisweilen wird das nämliche Wort gebraucht, für mat, eine Speise (s. Aepfelmändel).

2). in Oesterreich eine Zahl von 10 Garben, welche auf dem Felde ausgestellet werden, um getröcknet zu werden. Neun stehen im Kreise herum, so daß die Aehren in der Höhe zusammen stossen: die zehende wird aus einander gebreitet, und als ein Deckel darüber gesetzet. Diese heißt alsdann eine Gugel: die Arbeit selbst aufgugeln, abgugeln. In anderen Orten von

Deutschland, wie Zinke, Frisch, Adelung, ꝛc. bezeugen, besteht ein Mandel aus 15 Garben. In den Gegenden unseres Gebirges, wenn kein flacher Boden ist, wird ein Pfahl mit Seitenpressen in der Erde befestiget und darauf die Garben über zwerch auf einander gelegt. Ein solcher Haufen, welcher keine bestimmte Anzahl fodert, und bisweilen aus 12 — 15 — 20 Garben besteht, wird nicht Mandel, sondern ein Schober genennet, und die Arbeit dabey schöbern, aufschübern, aufhüfeln (s. hüfeln, und Schober).

In dieser zweyten Bedeutung kann es her kommen von mähen, schneiden; so fern eine gewisse Abtheilung des geschnittenen Getreides dadurch angezeiget wird. Für Mäher, sagt man Mader; in der Florentinischen Glosse madare; bey dem Notker, wenn es nicht etwa ein Schreibfehler ist, Ps. 128. mandare. Oder, weil die Garben dabey gezählet werden, von dem Hebr. mana, numeravit; item pars, portio. Es hat aber auch viele Aehnlichkeit mit dem lat. meta, etwas aufgestelltes; meta segetum, meta mergitum, ein Getreide-Mandel. Franz. mettre, setzen, stellen.

die Mändel—krähe; coracias garrula, Lin. Ein bunter Vogel, welcher zur Zeit der Aernde durchstreicht, sich auf die Mandeln setzet, und dabey viel Getreide frißt. In Oesterreich wird selber bisweilen Waißheher, öfter aber Meerheher genennet (s. dieses Wort).

mangen; die Wäsche, oder Leinzeug überhaupt, weich und glänzend machen. So werden auf eine ganz einfache Weise Bänder und Frauenschürze gemanget: indem man mit einem Manger von Holz oder Glas, welcher eine Handhabe, und unten einen runden Boden hat, hin und her fahret. In den Werkstätten der Färber und Bleicher sind grosse Mangen, die gemeiniglich von einem Pferde herum gedrähet werden, um ganze Stücke zu pressen. Sonst hat man in vielen Häusern

ein ähnliches Gerüſt für die Hauswäſche: welches eben die Hulle heißt.

Eine Mange, wird bey Friſch und Adelung auch Mandel, Mangel, genennet. Wahrſcheinlich von man, glänzend (ſ. Man). Auch das griech. μαγγανον, wird in einigen Fällen durch fucus, ein unechter und täuſchender Glanz überſetzet. Da aber eben dieſes manganum, in der griech. und lat. Sprache ſonſt eine Schleuder bedeutet, um Steine auf den Feind zu werfen, und die Wäſchmange gleichfalls ein mit Steinen gefüllter Kaſten iſt; ſo wird dieſes Wort insgemein nur als eine Maſchine, machina, erkläret. Das Ital. manganare heißt ſowohl die Wäſche mangen, als auch Steine ſchleudern. Es mag ſeyn; allein das erſte wäre mir lieber.

mänkeln; auf eine verborgene Weiſe vermengen, und verwirren, z. B. das Garn hat ſich vermankelt, daß es nicht leicht aus einander gelöſet werden kann. Eine Mankleren anfangen; Verwirrung, Hinderniß. Ein Minkelmankel dazwiſchen machen, durch Liſt oder Bosheit eine Sache verhindern wollen, Engl. mingle-mangle. In jenen Stellen, welche Scherz und Friſch anführen, iſt Manglung, Streit, Gefecht; mit einem zu mangeln kommen, handgemein werden, ins Gemenge kommen.

Es iſt ein Intenſivum von mengen, vermengen: und dieſes von manch, manig, mehr, viel; bey dem Notker und Willeram manigi, menige: Isländ. meingi, die Menge. Wohin ohne Zweifel auch das Niederſ. mank, angelſ. gemang, Engl. among gehöret, welches unter oder zwiſchen heißt.

mänzen, oder menzen; plagen, quälen, kuranzen, einen langen Verdruß machen: z. B. der Vater wird dich manzen, wenn du ihm mit einer ſolchen Heurath kummſt; der Kaufmann hat mich ſo lang gemanzet, getrillt und geheret, bis ich ihn bezahlen mußte. In

den Alpen von Salzburg wird eine Kuh gemenzet, wenn ſelbe nicht gleich zum Stier gelaſſen, ſondern eine Zeit verhalten wird.

Ital. manza, eine Kalbe. Vielleicht alſo, weil die Kuh eine Zeit hindurch gleich einer Kalbe behandelt wird, und dieſer Ausdruck alsdann auch auf andere Arten eines Verdruſſes angewendet worden iſt? Man kann aber auch dieſes Wort her leiten von mellen, die Pferde, oder anderes Vieh am Stricke halten, hin und wider nach ſeinem Willen lenken, dabey mit der Ruthe drohen (ſ. menen). Walter von der Vogelweide ſchreibt unter den Minneſängern, P. I. pag. 132. ich han ſi an minen Stok gemennet, ich habe die Leute mit meinem Stock herum getrieben, daß ſie thun mußten, wie ich wollte. Oder von dem altdeutſchen main, man, mein, böſe, ſchalkhaft, untreu; wovon der Meineid her kommt, falſcher Eid; und die Mainthat, Meinthat, Miſſethat.

das Margarethen—kraut; bey einigen unſerer Leute, ein Nahmen der Schafgarbe, achillea millefolium, Lin. weil ſie um jenes Feſt blühet. Im Niederdeutſchen wird unſer Monath—blümchen, bellis perennis, Margarethen Blume genennet, franz. marguerite.

der Margran; Majoran, origanum maiorana, Lin. Dieſes gewürzhafte und heilſame Kräutchen wird bey den Griechen und Römern amaracus genennet: womit unſere Benennung mehr überein kommt, als Majoran. In der Küche wird es gebraucht, nicht nur um Würſte zu füllen, ſondern auch mit Rosmarin, Thymian, Baſilicum, Coriander, Pfefferkraut, ꝛc. zu verſchiedenen Speiſearten.

Maria; Syriſch marjam, griech. μαριαμ, μαρια, in Egypten aber, wo dieſes Wort zu erſt an der Schweſter Moyſis gehöret worden iſt, mirjam. Browne, ein Engländer, ſagt in der Beſchreibung ſeiner Reiſe

durch Egypten und Africa, vom J. 1792. daß im Türkiſchen Reiche die Tochter eines Kaiſers, oder eines anderen Groſſen miram genennet wird: welches Frau, oder Fräule zu bedeuten ſcheint. Denn mar, mer, mir, heißt in der Perſiſchen, Syriſchen, ja auch in der altfränkiſchen Mundart, ein Herr (ſ. Wachter, v. Mar). In Oeſterr. lautet dieſer Nahmen bey dem Volke Mirl', Miez, Mitzerl, jenſeits der Donau, wie auch in den Alpen von Salzburg Miedäl. Um Berlin, wie Friſch bezeuget, Meigela, Mila. In Franken hat man vormals auch Merge geſagt: daher Mergentheim, oder Mergenthal, vallis Mariæ. So auch im Schwarzwald St. Mergen, abbatia S. Mariæ. In der Poſtille von Kaiſersberg; da giengen zum Grabe die drey Mergen, Maria Magd., Maria Jacobi, et Maria Salome.

die Marille; ſonſt auch Morelle, eine gelbröthliche, ſüſſe und runde Frucht von prunus armeniana, Lin. welcher Baum aus Armenien nach Europa gekommen, und einem Pfirſichbaum ähnlich iſt. Die Aprikoſe iſt eine gröſſere, und durch die Kunſt erhöhte Art davon. Die Amarelle hingegen hat einen ſäuerlichen Geſchmack, und iſt eine Art von Weichſel. Das Wort Marille ſcheint wegen dem weichen und zarten Fleiſch her zu kommen von mar, mor, mür, mürbe (ſ. Adelung, v. mürbe).

marode ſeyn, oder werden; ſehr müde, ſchwach, entkräftet, z. B. von einer weiten Reiſe, Arbeit, Krankheit. Arabiſch maredh, ægrotavit, infirmus. Griech. und lat. maraſmus, auszehrende Krankheit, maraſmare, abmatten, ſchwächen. Hebr. marach, contrivit: maroach, attritus. In dem Idiotikon von Lief- und Ehſtland, an. 1795. heißt marachen, quälen, plagen; das Vieh abmarachen, es durch ſchwäre Arbeit kraftlos machen. Womit auch abmärgeln, ausmärgeln überein zu kommen ſcheint.

Ein ähnliches, aber doch im Grunde verschiedenes Wort ist das franz maraud, ein Soldat, welcher sich von dem Kriegsheer entfernet, um zu rauben oder zu betteln; marauder, maroder, auf solche feige Weise plündern. Menage und Frisch leiten dieses Wort her von einem gewissen Grafen von Merode, welcher unter Kaiser Ferdinand III. diente, und sein Lager immer in entlegenen Oertern hatte, wo er die Leute plündern und brandschätzen konnte. Der Ausdruck Marodebruder, macht diese Meinung wahrscheinlich, besonders wenn etwa jenes Wort vor den Zeiten Ferdinands noch nicht üblich gewesen seyn sollte. Im übrigen, sagt Frisch, wird auch ein kranker Soldat dabey verstanden, der nicht fortkommen kann, oder ein Reiter, der kein Pferd hat, oder dasselbe verlassen hat. Dieses erinnert an das altdeutsche mar, ein Pferd, und od, öde, leer.

der Mariner, ein Schiffmann. S. Meringer.

die Märzen—ānte, in gemeinen Reden Merzenānten; sonst Krickänte; Winter—Halbänte, anas querquedula, Lin. Eine streichende Art, welche gewöhnlich im Märzmonath hieher kommt, ohne sich lange aufzuhalten: obwohl bisweilen auch im Herbst einige hier angetroffen werden. Diese Aente hat einen weissen Strich ober den Augen, und an den Flügeln einen grünen Streif im weissen Grunde.

der Mäschānsker; sonst Porstorfer-Apfel, von Porstorf, oder Borsdorf, Bauersdorf in Sachsen. In Tyrol heißt er böhmischer Apfel, in Böhmen Meißnischer Apfel Mischensky iabko: wovon Popowitsch glaubt, daß unser Ausdruck, Maschansker, her genommen sey. Einige Leute sprechen Marschansker: allein der Buchstab r, wird oft gebraucht, wo er nicht hin gehöret; und ausgelassen, wo er eigentlich vor Handen seyn sollte. Es wird ein gewisses Mäsch, oder Märsch in noch anderen Fällen gehöret: als Ganze—Masch,

eine Art von Aepfeln (ſ. dieſes Wort); Hafte—maſch, Klebkraut, galium aparine; Popowitſch ſagt in ſeiner Unterſuchung des Meeres, daß eine Art von Stachelſchwämmen, hydnum imbricatum, Rauchi—marſch genennet werde. Doch hievon iſt ſchon oben mehr geſagt worden (ſ. Haftemaſch).

die Mäſche; etwas gebundenes, oder was über einander geſchlungen iſt, z. B. eine Maſchen im Netze, in der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 347. maſca. Ein Band knüpfen, daß eine ſchöne Maſchen daraus wird. Eine Maſchen auf dem Hut; ſonſt Hutſchleife, franz. la coquarde. Eine groſſe courage - Maſchen aufſtecken. Von dem veralteten Maß, Niederſ. Mat, Verbindung: wie ſchon Adelung bemerket hat. Engl. to mate, to match, zuſammen fügen, vereinigen. Im Niederdeutſchen iſt Mat, Matſe, Holländ. und Schwed. maat, mat, ein Geſell. Ein Gelenk, welches die Glieder des Leibes unter ſich vereiniget, wird daher noch jezt das Gliedmaß genennet.

die Maſe; Narbe. Eine Maſen haben von einer geheilten Wunde; blattermaſig, pockenmarbig. In jenen Stellen, wie Friſch anführet, iſt Mas überhaupt eine Mackel: und bemaßgen, beflecken. Ein geflecktes oder geflammtes Holz, wird in Oeſterreich Flader, in Sachſen der Maſer genennet. Daher auch Maßholder, Mas—Erle, Mes—Erle, acer campeſtre, Lin. in Oeſterreich rothe Ruſſel, Waſſeralbe (ſ. Ahorn).

Es iſt im Grunde einerley Wort mit Mail, Mackel: und zeigt eine Vermiſchung von anderen Theilen, oder einer andern Farbe an. Hebr. maſach, miſcuit; meſech, mixtura (ſ. Maiſch).

das Materch, oder Materi; Eiter, pus, ſanies. Im Engliſchen gleichfalls matter Als eine Verdickung, von maten, Engl. to mate, zuſammen fügen (ſ. Maſche, und Matzfotz). Das lat. materia, materies, wird gewöhnlich her geleitet von mater, Mutter:

indem es einen Stoff bedeutet, woraus etwas gemacht wird. Vielleicht hat es aber gleichfalls etwas verdicktes, zusammen gesetztes bedeutet, im Gegensatze des geistigen? Ens vel est simplex, vel compositum. Also Stoff, materia, unde aliquid componitur.

der Matratzen; nach andern die Matratze; ein gefüllter oder ausgestopfter, und hin und wieder nieder gehefteter breiter Körper. Im Bette hat man sehr oft einen Strohsack, alsdann einen Matratzen, nämlich einen von Zwilch gemachten, und mit Pferdhaaren gefüllten Sack. Das Oberbett, oder die obere Tuchet, ist gewöhnlich mit Federn gefüllt; wo nicht, so heißt es eine Decke, und wenn sie klein abgenähet ist, eine abgenähte Decke, nicht aber Matratzen. Kleine mit Camillen, oder Hohlerblüh gefüllte, und nieder genähte Säcklein, welche wider das Zahnweh oder andere Flüsse aufgelegt zu werden pflegen, heissen gleichfalls Maträtzel.

Altbrittisch bey dem Boxhorn mattras, Engl. mattress, Ital. mataraccio, materazza, franz. matelas, Ungar. madratz, Croatisch matracz. Das Ausfüllen, Ausstopfen, scheinet den Hauptbegriff auszumachen: so daß es zu maten, zusammen fügen, verdicken, gehören möchte, wie z. B. in Materch, Matzfotz ꝛc. wobey atz, etz, itz, etwann nur eine gemeine Endsylbe ist. Vielleicht ist es aber ein zusammen gesetztes Wort von Matte, eine Decke: und einem Zeitwort, welches hesten, durchstechen bedeutet; Celtisch tario, durchstechen, taradr, tarazer, ein Bohrer, wie Boxhorn bezuget. Unter den Waffen der alten Gallier, wie man bey dem Julius Cäsar, Livius, Nonius, ersehen kann, war matara, mataris, materis, ein Wurfspieß: welches Wort bey dem Boxhorn Origin. gallicae, p. 25. hergeleitet wird von dem Arab. matara, iaculari.

mätsch werden; im Spielen keinen Stich machen. Im Schachspiele heißt es matt, schachmatt: allwo das

erſte Wort einen König bedeutet, das zweyte aber todt, überwunden, unkräftig. Hebr. meth, geſtorben, todt; Arabiſch mata, ſterben, Spaniſch matar, tödten. Daher iſt matador in Spanien eigentlich ein Mörder, im Spielen hingegen ein Brief, wodurch andere Briefe gleichſam zuſammen gehauet, und nicht geltend gemacht werden. Bey dem Stricker iſt cap. 2. Sectione 5. der mat, Untergang, Verderben. Matſch iſt das nämliche Wort, nur mit der Endſylbe—iſch: wodurch eine Aehnlichkeit mit den todten oder überwundenen, angedeutet wird.

die Mäz, oder richtiger nach der Ausſprache ſowohl als nach der Etymologie Mäz, eine Hündin, im verächtlichem Verſtande bisweilen auch eine Ehrvergeſſene Weibsperſon. Andere ſchreiben Mätze, Metze. Es zeigt überhaupt ein Geſchöpf an, welche gehörige Theile hat um ein Junges zu ſäugen. Im Tatian c. 58. werden die Worte überſetzet, Selig ſind die Brüſte, die du geſogen haſt, Salig thie manzon, thie thu sugi. Hoffentlich wird es mazon heiſſen müſſen. Griech. μαζος, μασος, μυσθος, Düte, Bruſt. In der Mondſeeiſchen Gloſſe iſt daher p. 388. maziante, mazianiſcemo, mulierum. Es wäre möglich, daß die Amazonen, die ein Weibervolk ohne Männer waren, aus gleicher Urſache dieſen Nahmen erhalten hätten. Mehr aber hievon bey dem Wachter, v. Amazones.

Ein anderes Wort, wodurch eine Hündin verſtanden wird, iſt Zauck, Zauche, Zoche, Zatze, in Hannover Tacke, Schwed. und Isländ. tik, tijk, böhmiſch tiſta. Dieſe Wörter ſcheinen einen gleichen Grund zu haben, wie das vorige. Engl. dug, Bruſt, Euter. In der Sammlung der Minneſänger heißt es P. II. pag. 209. blank iſt ire düke, weiß iſt ihre Bruſt, die Wange roth, ꝛc. Doch hievon wird an ſeinem Orte die Rede ſeyn (ſ. Zauck).

der Matzfotz; ein Schimpfwort um einen Menschen zu bezeichnen, welcher aus Verdruß einen geoffen Fotz macht, d. i. das Maul rümpfet, es hangen läßt (ſ. Fotz). Das Wort iſt ſehr ausgebreitet, obwohl man nicht überall den nämlichen Begriff damit zu verbinden pflegt. Wachter erkläret es von einem Menſchen, der alberne Reden führet: Friſch und Adelung von einem weibiſchen, verliebten, oder blödſinnigen und verzagten Menſchen. Ohne Zweifel hatten ſie das oben angeführte Mätz (Metze), folglich den Begriff des weibiſchen, im Gedanken.

Fotz heißt das Maul, oder die Freſſe der Thiere; wird aber aus Scherz oder Verachtung auch von Menſchen geſagt. Matt, Matz hingegen zeigt eine Verdickung an, Maſſe, Klotz: wie ſchon oben angemerket worden iſt (ſ. Maſche, Materch). Der Topfen, oder jener verdickte Theil von der geronnenen Milch, woraus Käſe gemacht wird, heißt in Franken die Matte: und für Streichkäs, wird in Sachſen auch ſteifer Matz geſagt.

die Maucke; ein Nahmen jener rauchen Würmchen, welche an Pelz, Thierhäuten, Bücherdecken, Unſchlitt ꝛc. nagen, und ſelbe verwüſten. Es ſind die Larven des Speckkäfers, dermeſtes lardarius, Lin. oder der Pelzmotte, welche auch der Kirſchner heißt, dermeſtes pellio. Daß hiedurch ein Gewimmel, und ſolche Thierchen, welche ſich häufig bewegen, angedeutet werden, folglich das Wort einerley mit Mücke ſey; erhellet daraus, daß bisweilen auch die Wibeln, curculio granarius, und, wie Popowitſch bezeuget, die Eſſigfliegen, muſca cellaris, ja ſo gar die Blattläuſe, aphis, mit dem Nahmen Maucke bezeichnet werden (ſ. Mucke). In Böhmen iſt maucha eine Fliege, franz. la mouche.

das Mauckenkraut, polypodium filix. S. Farnkraut.

die

die Mauerschwalbe; ein Nahmen, wodurch bey anderen Schriftstellern bald unsere Kothschwalbe, hirundo urbica, Lin. bald unser Speyer, hirundo apus, verstanden wird (s. Schwalbe). Der Mauerspecht, certhia muraria, Lin. hat an den Flügeln einen rosenfarben Fleck.

die Maultasche, s. Tasche 2.

der Maulwurf, talpa. S. Scher.

die Maurache; Morchel, phallus esculentus, Lin. Ins gemein wird bey dem Volke unter dem Nahmen Maurachen, Mauruckerl, nur die schwarze Morchel, oder Spitzmorchel verstanden: eine andere schmuzig gelbe Art heißt der Meiling.

Sehr wahrscheinlich ist es, daß dieses Wort herkommt von mor, Holländ. moor, griech. und lat. maurus, schwarz, dunkel. Franz. morillon, eine schwarze Weintraube, und morille, Engl. moril, eine Morchel, oder wie Zinke diesen Nahmen schreibt, Morgel, Morche. Popowitsch glaubte, daß in der zweyten Sylbe —ach, Wasser bedente, weil diese Schwämme einen feuchten Grund lieben: allein gleichwie Meeracher (s. dieses Wort) nichts anders ist, als Merch, Merg, so ist auch Maurach eben das, was Maurg, Maurch, Morch, Morgel, Morchel. Das Herbst-mauruckerl, so wie ich selbe gesehen, schien mir clavaria polymorpha, Lin. zu seyn.

die Maus; Isländ. maus, bey den Persern, Griechen und Römern mus; böhmisch, Pohlnisch und Croatisch mys, mysz, mish, welche Wörter sämmtlich wie Müsch, Misch gesprochen werden. Das heimliche und verstohlene Betragen dieser Thierchen, scheint den Hauptbegriff des Wortes auszumachen, griech. μ. ω, ich verberge, verhülle, Hebr. musach, masach, eine Hülle, operimentum.

die gemeine Maus, Hausmaus, mus musculus, Lin.

der Ratz, mus rattus.
die Spitzmaus, sorex araneus.
grosse Wassermaus, Wasserbiber, mus amphybius.
kleine Wassermaus, Wasser—Spitzmaus, sorex fodiens.
der Scher, talpa europæa.
die Schermaus, mus terrestris.
Haselmaus, myoxus nitela.
kleine Haselmaus, Waldmaus, myoxus muscardinus.
das Erdzeisel, Kritscherl, arctomys citellus.

mäusel—still, oder mausstill; so still, wie eine Maus, wenn sie nur das mindeste Geräusch hört.

mauserln, oder mauscheln; wird gesagt von Leuten, die ganz still und unbemerkt daher gehen: auch von Hasen und Füchsen, wenn sie ohne allem Geräusch in der Jagd daher schleichen. Aus einer alten Comödie ist noch immer in Wien jener scherzhafte Ausdruck bekannt, o du schwarz Mauserl! wodurch eine geliebte stille Person von schwärzlicher Farbe verstanden wird. (S. Maus).

sich mausig machen; sich viel brauchen, geschäftig zeigen, einen Witzling machen. Vermuthlich von musen, mussen, gähren, aufbrausen (s. Most).

das Maus—laiterl'; eine kleine Leiter, worauf die Mäuse auf und ab steigen. Unter diesem scherzhaften Ausdruck wird bey einigen Leuten die Schafgarbe verstanden, millefolium, deren zarte Blätter mit einer Leiter verglichen werden. Andere nennen selbe Herrgott—Ruckenkraut (s. dieses Wort).

mausen; die alten Federn verliehren, z. B. der Vogel, die Henne mausset, hat gemaußt. Bey andern Schriftstellern heißt es sich mausen, sich mausern, die Mausterzeit. In der Schweiz mitern, in Niedersachsen muten, mutern, Holländ. muyten, muyteren, franz. muer, lat. mutare pennas. Notker hat

Pſ. 44. muzon; mutare, commutare; und die Mondſeeiſche Gloſſe p. 329. muz-giuuati, Wechſelkleider. Von Krebſen, wenn ſie eine junge Schale bekommen, heißt es hier nicht mütern, ſondern abſchaiden, ſie ſchaiden ab, ꝛc. weil ſie die Schaid, Scheide, nämlich hohle Bedeckung, wie z. B. Meſſerſcheide, Degenſcheide, ablegen.

maustodt ſeyn; völlig todt, ſo daß man ſich nicht mehr rühret: wie eine Maus ſich nicht rühret, wenn ſie ein Geräuſch höret, oder, wie Friſch glaubt, da liegen ohne mindeſter Bewegung, wodurch auch nur eine Maus geſchrecket werden könnte. Daher auch **mausſtill, mäuſelſtill.** In dem alten Fragment über den ſpaniſchen Krieg K. Karl des groſſen, v. 2093. moſer tot nither vallen, maustodt nieder fallen.

einen Maybaum ſetzen; am erſten May vor das Haus des jenigen, den man vorzüglich ehren will, oder vor die Wohnung einer geliebten Perſon, einen grünen Baum ſetzen, als Birke, Fichte, ꝛc. franz. planter le may, Ital. piantar l'albero. Vormals wurden hier junge, ſchön gewachſene Fichten bis an den grünen Wipfel, oder Kranz (Quirl), woran verſchiedene Bänder angebracht waren, geſchälet, und ſo in die Erde geſtecket. Einige Wirthe ſetzten, um ſich einen Zulauf von Gäſten zu verſchaffen, einen ſolchen Baum: beſchmierten ſelben mit Fett, und hefteten Geld daran: das dem jenigen, welcher hinauf klettern konnte, zur Beute ward. Weil aber auf ſolche Weiſe in dem Forſtweſen ein beträchtlicher Schaden entſtand, und zu dieſem Ende auch viele Bäume geſtohlen wurden: ſo ſind die Maybäume endlich durch ein allgemeines Geſetz verbothen worden.

die Maydiſtel, oder Milchdiſtel; eine milchreiche Pflanze mit gelber Blüthe, und breiten Blättern, die mit ſpitzigen kleinen Stacheln, gleich einer Diſtel verſehen ſind; ſonchus oleraceus, wie auch ſonchus ar-

venſis. Andere nennen dieſe Pflanze Haſenkohl, Gänſemilch, Gänſedißel.

die Mayforelle; ſalmo Schiffermülleri, Lin. Eine Forelle mit einem längeren Unterkiefer, und ſchwarzen Flecken; ſalmo maxilla inferiore longiore, maculis nigris. Dieſer ſeltene und gute Fiſch wird ſowohl in der Oſtſee, als hier in verſchiedenen Landſeen angetroffen: und heißt Mayforelle, weil er gewöhnlich im Maymonath, wo er von der Tiefe ſich empor hebt, gefangen wird. Sonſt der Silberlachs, franz. ſaumon argentré. Da aber in dem Syſtem von Linne ſchon ein ſalmo argentinus vorhanden war, ſo hat er in der XIII. Ausgabe durch Gmelin, den Nahmen erhalten von dem k. k. Rath Ignaz Schiffermüllner, welcher dieſen Fiſch bekannt gemacht, und an D. Bloch zu Berlin überſendet hat. Dieſer würdige und berühmte Mann iſt im J. 1806 als Dechant nnd Pfarrer zu Waitzenkirchen in Oberöſterreich, und als ein noch ganz lebhafter und munterer Greiſe geſtorben. An den Seeküſten wird unter dem Nahmen Mayfiſch die Alſe, oder Aloſe verſtanden, clupea aloſa, franz. l'aloſe, Engl. the ſhad; weil er im May aus dem Meere in die Flüſſe austritt, und ſo gefangen wird.

der Maykäfer; ſcarabæus melolontha, Lin. nach den neueren aber melolontha vulgaris. Dieſe Käfer kommen alle dritte Jahr zum Vorſchein: ihre Larve aber, eine weiſſe dicke Made, welche in der Erde die Wurzeln der Pflanzen abfrißt; iſt unter dem Nahmen Engering bekannt. Bey dem Friſch heißt dieſer Käfer auch Weidenhahn, weil er ſich gerne an den Weiden aufhält; franz. le hamme on. Von hahen, hangen, oder han, ſich feſt halten (ſ. haben).

der Mayling; eine junge Äſche. (S. Äſche.)

der Mayr. S. Mair.

der Maywurm, oder Schmalzkäfer, blauer Maykäfer, meloe proſcarabæus, Lin. franz. le ſcarabé

onctueux, Engl. the oil-beetle. Ein auf der Erde und in Bäumen langsam herum kriechender Käfer, mit einem weichen, dunkel veilchen blauen Körper, und roth geringelten Hinterleibe: welcher keine Flügel, doch ganz kleine Flügeldecken hat, und, wenn er mit der Hande berühret wird, aus seinen Gelenken einen fetten, gelblichten, stinkenden Saft von sich spritzet. Er wird als ein Mittel wider den Biß toller Hunde, mit Theriak, Ebenholz, Virginischer Schlangenwurzel, und Eberäschen Schwamm, in Hönig eingesotten.

der Meeracher, oder Meerachen; mergus merganser, Lin. Eine Art Sägetaucher, mit einem spitzigen, langen, gezähnten Schnabel, blaulicht schwarzen Kopf, und schön gelben, oder blaß marillenfarben Bauch, welche Farbe sich aber bey einem ausgestopften Vogel in das Weisse verliehret. Sonst wird er Tauchergans genennet; franz. harle, Engl. goosander. Das Weibchen desselben, mergus castor, ist am Kopfe braunroth, und am Bauche weiß.

Dieser Vogel wird der grosse Meeracher genennet. Der mittere Meeracher, mergus albellus. Der kleine Meeracher, mergus minutus, wird bey dem Kramer Duckantel, hier bisweilen auch das Pfrillenvögerl genennet, weil er vorzüglich den Pfrillen (Elritzen) nachstellet. Es kommen diese Vögel zur Winterszeit hier am Traunfluß an, fischen unter dem Wasser, und treiben manches mal eine ziemliche Menge Fische gegen das Gestatt, so daß oft Fische bey dieser Verfolgung hinaus springen: wo sie aber nicht selten den Krähen, welche gern bey solcher Jagd zusehen, zur Beute werden.

Statt des vorigen Wortes ist, wie Frisch in seinem Wörterbuch beobachtet, auch nur Merch, Mirch, geschrieben worden. In den alemannischen Glossen des Martin Gerbert pag. 73 mergus, Merrich. Von dem Celtischen mer, tiefes Wasser, ein See, oder ein wirklich grosses Meer (s. Wachter h. v.). Daß der

Begriff der Vertiefung hier vorzüglich in Betrachtung kommen müsse, läßt sich abnehmen aus dem, obwohl jezt ungewöhnlichen Zeitw. mergen, merchen, lat. mergere, untertauchen; und Merch, Merich, mergus, ein Taucher, welcher in die Tiefe fährt. Etwas ähnliches hat schon Goßner einst behauptet; und Frisch hat es endlich selbst gemerket, daß man dieses Wort nicht wie Meer—Rachen betrachten müsse, weil etwa dieser Fisch einen gefressigen Rachen hat, die Schreibart See—rachen aber ganz unnütz, und nur neu erfunden sey. Meerach ist also eben so viel, als Meerich, Merch (s. Maurachen).

das Meerfärl. S. Meerschwein.

die Meerfräule; Engl. mer—maid, in der Mondseeischen Glosse pag. 333. meri—minna; ein weibliches Thier an den Ausflüssen des Meeres von Africa und America, welches eine ordentliche Nase, zwey Lippen, Brüste, und kurze Arme oder Vorderfüsse, aber keine Ohren hat. Der hintere Theil des Körpers ist zusammen gewachsen in der Gestalt eines Fisches. Trichechus manatus, Lin. Das Männchen davon heißt Meermann, Meermensch. Es pflegt dieses Thier nicht zu singen, wie man doch von den Sirenen gefabelt hat, sondern gibt einen Laut von sich wie ein Ochs, oder eine Kuh; weßwegen selbes von einigen Schriftstellern Seekuh, vacca marina, genennet worden ist, obwohl man sonst unter dem Nahmen Seekuh, Wasserochs, gewöhnlich das Nilpferd, hippopotamus versteht; liebt aber indessen die Musik, und wird daher auch von den Wilden in America sehr oft zahm gemacht. Das Fleisch davon wird für ein vorzüglich niedliches Essen gehalten. Uebrigens ist diese Meerfräule auch als eine Göttinn verehret worden: in Syrien unter dem Nahmen derketo, vel atargatis, und bey den Philistern Dagon, von dem Hebr. dag, piscis.

der Meerfrosch; rana marina, et lophius piscatorius (s. Frosch).

der Meerheher; ein grün blauer Vogel von der Grösse eines Hehers, mit einem rothbraunen Rücken, und schwarzen Schwingfedern: welcher im Sommer über das Mittelländische Meer aus Africa hieher kommt, und von Getreide Körnern, Eicheln und Würmen lebt, coracias garrula, Lin. Freyh. v. Hochberg, welcher seinen schaukelnden Flug bemerket, womit selber auf einen Baum herab stürzet, sagt, daß er in Oesterreich nur selten und einzeln, mehr aber in Ungarn angetroffen, und deßwegen auch Ungarischer Heher genennet wird. Sonst ist dieser Vogel unter allerley Nahmen bekannt: als Mandelkrähe, Garbenkrähe, Weitzheher, weil er sich gern auf die Getreide—Mandeln setzet; blaue Krähe, Racker, Roller, deutscher Papagey. Geßner hat ihn die Straßburger Krähe genennet: weil ihm dieser dazumal noch unbekannte Vogel aus Straßburg geschicket worden ist.

die Meer—Nase; ein Fisch, cyprinus vimba, Lin. S. Blaunase.

die Meerschwalbe; in Unteröster. wie Kramer bezeuget, ein Nahmen des gemeinen Bienenvogels, merops apiaster, Lin. welcher an den steilen Ufern der Donau angetroffen wird. Unser Fischermändl, sterna hirundo, wird bey franz. und Engl. Schriftstellern Seeschwalbe, grosse Meerschwalbe genennet. Nach anderen ist die Seeschwalbe glareola austriaca: wie auch ein gewisser Fisch trigla hirundo.

das Meer—schwarzplättel, oder Baumschwälberl; muscicapa atricapilla, Lin. der schwarzplattige Fliegenschnäpper. Ein Zugvogel von schwarzer Farbe, aber einem hell weissen Unterleib, und weissen Fleck an der Stirne: welcher im Frühling ankommt, und im Herbst wieder abreiset. Das Weibchen ist bräunlich, unten schmutzig weiß, und ohne jenem weissen Fleck.

das **Meerschwein**, oder Meerferkel; cavia cobaya, Lin. in den vorigen Ausgaben des Systems mus porcellus. Der Braunfisch, eine Art der Delphinen, delphinus phocæna, Lin. kommt gleichfalls unter dem Nahmen Meerschwein vor. Der Tapir, welcher sich in Südamerica an den Flüssen aufhält, und die Grösse eines Esels, aber die Gestalt eines Schweins hat, tapir americanus, Lin. heißt gewöhnlich **Wasserschwein**.

der **Meerspatz**, emberiza Schœniclus. S. Auspatz.

die **Meerspinne**; ein Nahmen verschiedener Seegeschöpfe, die wegen ihrem rundformigen Körper und vielen Füssen, einer grossen Spinne ähnlich sind. Solche sind der Tintenfisch, Sepia: wovon es mehrere Arten gibt. Der Taschenkrebs, cancer pagurus. Zu Kremsmünster wird unter anderen Naturproducten cancer cornutus, oder nach dem Fabricius inachus cornutus, als eine Meerspinne aufgewiesen.

der **Meerstieglitz**; ein Vogel, welcher am Kopf und dem unteren Körper weiß, am Rücken und Schwanzfedern aber schwarz ist: und von Lappland, Grönland, ꝛc. im Winter, wenn viel Schnee gefallen ist, nach Deutschland kommt, emberiza nivalis, Lin. Sonst wird er Schneevogel, Schnee—Ammer, gefleckte Ammer, Wintersperling genennet.

das **Meerzeisel**; fringilla linaria, Lin. Ein kleiner grau gescheckter Vogel, mit zwey weißlichten Querstrichen an den Flügeln, und einer purpurrothen Scheitel: welcher im Winter aus dem Norden ankommt, und unter den Zeisigen sich gern auf den Erlen aufhält. Weil seine Ankunft nicht jeden Winter, sondern nur in gewissen Jahren geschieht, so scheint es, daß man dieselbe, wie bey dem Seidenschwanz, ampelis garrulus, als eine Vorbedeutung eines künftigen Uebels angesehen hat. Wenigstens wird er **Todtenvogel**, wie auch **Gräsel**, **Gräslein**, oder, wie es Adelung schreibt,

Gräßlein genennet; von graß, schauerlich, fürchterlich. Uebrigens heißt er auch Plattzeisig, wegen der rothen Kopfplatte; rothplattiger Hänfling, Rothhänfling, kleiner Hänfling, Schwarzbärtchen; und wegen seiner zwitzernden Stimme Zitscherlein, Tscheckerle, Tschotscherl. In der hiesigen Gegend glaubt man, daß er alle drey Jahre her kommt.

das Mehl. Das feinste von dem Weitzenmehl heißt das Mundmehl; an anderen Orten von Deutschland das Kernmehl, der Vorlauf, Vorschuß. Alsdann folget das Semmelmehl: und endlich das Pollmehl, welches zu gemeinen Mehlspeisen verkochet wird. Bisweilen wird eben dieses Mehl die braune Polle genennet: das Semmelmehl hingegen die weisse Polle. Von Korn heißt das feinste das weißkornene, oder ausgehebte, zum Tafelbrod; das schwarz—roggene, zum gemeinen Brod; endlich Braunmehl, und Kleyen für das Vieh.

die Mehlbeerstaude; der Weißdorn, cratægus oxyacantha, Lin. Der Mehlbaum, Mehlbeerbaum aber, cratægus aria, wird in unserem Gebirge Weißbaum, und nach dem Popowitsch Fischbeerbaum genennet. Die Frucht von beyden Arten ist eines mehlichten Geschmackes.

der Mehlhund; sonst die Mundsehre, das Schwämmchen, das Essen der Kinder. Ein ganz gewöhnlicher Zufall bey kleinen und unlängst gebornen Kindern: indem verschiedene weisse Flecke, wie ein mehliger Schleim, in dem Munde sich zeigen. So lang diese Flecke weiß sind, und sich auch gemeiniglich leicht abwischen lassen, hat es nicht viel zu bedeuten. In unseren Gegenden sieden die Mütter Gartensalbey und Erdbeerkraut, um mit solchem Wasser den Mund zu reinigen. Aber wenn sich selbe bis in den Schlund hinab erstrecken, und eine gelbe, braune oder schwarze Farbe annehmen; alsdann ist es bedenklicher. Der Ausdruck

—Hund, ſcheint etwas anzuzeigen, welches haltet, haftet, anklebet (ſ. Hund, und Kunter). Einige Leute hier ſagen ſtatt deſſen das Guffel: welches eben ſo viel heißt, als ſonſt das Schwämmchen. Denn in der Windiſchen und Croatiſchen Mundart iſt goba, guba, ein Schwamm.

der Mehlkäfer, tenebrio molitor, Lin. Ein länglichter, ſchwarzer, im Unterleibe aber brauner Käfer, mit geſtreiften Flügeldecken, welcher ſich in dem Mehl aufhält. Die Larve, welche aus ſeinem Ey entſteht, heißt der Mehlwurm; eine bekannte Lieblingsſpeiſe mehrerer Vögel. In anderen deutſchen Ländern wird er Beckerſchabe genennet: oder Rußwurm, von Ruß, fuligo. In dem Lexico MS. zu Kremsmünſter rubicer, Rwzwurm.

der Mehl—Ring; Brautring, Mahl—ring. Von meheln, gemeheln, bey Otfried und Willeram maheln, vermählen.

der Mehlthau. S. Milthau.

das Mehlweiß; eine gewiſſe Pflanze, welche von mehreren genennet, als gekennet wird. Nach jener Beſchreibung, welche Popowitſch davon gemacht hat, wäre es alyſſum calicinum, Lin. Es hat weiß beſtäubte Blätter, und wird mit Frauenmünze, Braunmünze, und Tauſend Gulden Kraut, wider die Waſſerſucht gebraucht.

der Meiling; bey unſerem Volke ein Nahmen der gelben Morchel, zum Unterſcheid der ſchwarzen (ſ. Maurache). Da man die Ausſprache Mailing, Mayling, nicht gelten laſſen will, ſo dürfen wir dieſes Wort weder von Mail, Mackel; noch von dem Maymonath her leiten. Es ſcheint daher einerley zu ſeyn mit Meil, welches bey dem Scherz ſo viel heißt, als Melm, Staub; von mahlen, zermalmen, wegen der morſchen Beſchaffenheit und Gebrechlichkeit dieſes Schwamms: oder wegen der ſchmutzig weiſſen Farbe, wie der Melm.

die **Melaun**; Melone, cucumis melo, Lin. Ital. und franz. un mellone, mellon. Vermuthlich wegen dem süssen und lieblichen Geschmack, von mel, mellitus. In der Windischen und Croatischen Sprache heißt diese Frucht dinja, dynia.

mein: 1). ein Zwischenwort, welches in verschiedenen Fällen gebrauchet wird. Als, um Jemand zuzurufen, heus tu; mein, sag mir der Herr, ist das Haus schon verkaufet? Ein Zeichen der Verwunderung: mein, was hat er erzählet? mein, soll das richtig seyn? Ferner für aber: mein, das wäre zu viel; mein, laß es lieber bleiben. Endlich als eine wirkliche Verneinung: ha mein! ey mein! ja was nicht noch? kein Gedanken.

Es hat schon Adelung bemerket, daß es mit dem Nieders. **man**, **men**, Holländ. mar, franz. mais, aber, überein kommt. Griech. $\mu\eta$, numquid? $ου\mu\eta$, nequaquam, $\mu\eta\nu$, $\mu\epsilon\nu$, tamen, quidem.

2). gern, lieb. Gleich so **mein** wollte ich gar schweigen, wenn es bey jeder Rede gleich Verdruß absetzet, gleich so mein gehe ich selbst hin, als durch einen ungeschickten Bothen ꝛc. Altbrittisch bey dem Boxhorn mynnu, wollen: Schwed. minne, der Willen. Bey den Schwäbischen Minnesängern meinen, wohl wollen, geneigt seyn, gern haben; minnen, lieben. Im Schwabenspiegel, cap. 153. bey dem Schilter: Got sprichet also, minne dinen naehsten, alz dich selbe.

das **Meissel**; eine aus weidenen Ruthen (Zainen) geflochtener Korb: z. B. ein Hühnerkorb, um die jungen Hühner fort zu tragen. Bey den Fischern ist das Meissel ein länglicht runder Korb, mit spitzigen Seiten-Enden, welcher gebrauchet wird, um kleine Fische oder Krebsen, auf eine Zeit zu verwahren, und auf dem Wasser schwimmet. Ein Ding, welches aus abgeschnittenen kleinen Theilen gemacht worden ist (s. maissen).

memmeln; mimmeln, etwas ſo eſſen, daß die Lippen geſchwind immer auf und zu gedrücket werden. Manche Leute haben ſchon die Gewohnheit, bey dem Eſſen es ſo zu machen: auch die Ziegen memmeln lange Zeit, wenn ſie etwas im Munde haben. Mem, mim, iſt ein natürlicher Ausdruck der beſchäftigten Lippen. Vielleicht hat auch das griech. und lat. mamma, mamilla, woran die Kinder memmen oder ſaugen, daher ſeinen Urſprung. Die Ziegen haben am Halſe zwey Memmerl, nämlich Warzen, Milchglöcklein: weil ſelbe wie eine Zitze ausſehen. In einem alten Wörterbuch, welches Adelung v. Bruſt, anführet, iſt Memchyn, mamilla.

menen; führen, weiſen, z. B. du mußt ackern, und der kleine Bube dabey menen, nämlich voran gehen, um die Ochſen oder Pferde anzuführen, damit ſie ordentlich auf dem Acker fort gehen. In der Schweiz ſagt man, Holz, Miſt, Dunge menen, ſelbes auf einem Karren oder Schlitten ausführen. Der Menel iſt ein Schlitten, worauf Holz oder eine andere ähnliche Laſt, langſam fort gezogen wird; das Handmenerl, ein kleiner Schlitten, den man mit der Hande zieht, in Oeſterreich ein Gaißſchlitten. Altbrittiſch bey dem Boxhorn menn, ein Karren oder Schlitten. Horneck ſagt von dem gelobten Lande, in welchem der Heiland von den Juden gebunden, und gleich einem Vieh daher geſchleppet worden iſt, cap. 439.

Sie ſlugen und ſtiezzen
dich ſuezzen Got zärten (zerrten, ſchleppten)
als ein Vieh mit Gärten
wurd du von in gement.

Friſch führet aus einer niederdeutſchen Bibelgloſſe die Worte an: ein Ochſenſtock, daermede men de Oſſen ment, baculus quo agitantur boves.

Das Zeitw. menen heißt lat. minare, franz. mener, Holländ. menen. Die Schreibart mähnen,

welche Frisch und Adelung haben, ist ganz unnöthig; wenigstens kommt dieses Wort nicht von mahnen, monere her. In der Ungarischen Sprache ist menni, gehen, und menes, der Gang. Diese Bedeutung des gehens dürfte wohl die erste und ursprüngliche seyn: woraus menen, für gehen machen, führen, entstanden zu seyn scheinet. Unter der Erde eine Mine graben, einen Gang; eine Goldmine, Goldader entdecken, auf die Spur kommen, wo dasselbe seine Gänge gemacht und sich ausgebreitet hat.

der Mengel; in der Sprache des Volkes ein Fehler, Schaden, Nachtheil, z. B. bringt es dir einen Mengel, wenn ich im Wirthshause bin? Es ist mir kein Mengel, du kannst es machen, wie du willst; es hat keinen Mengel, keinen Haigel, hat keinen Anstand, ist mir gleichgiltig. Hievon ist auch das Zeitw. mengeln; z. B. etwas bemengeln, darüber eine Ausstellung machen, als unrecht oder fehlerhaft ansehen; eine Bemenglung machen über etwas. Ich mengle das Wetter am ganzen Leibe, nämlich empfinde die böse Wirkung, etwas mangelhaftes am Körper.

Mangel, Mengel zeigt, überhaupt einen Abgang an, eine Abwesenheit dessen, was man wünschet. Als z. B. Mangel an Geld, Brod, an Treue, Rechtschaffenheit, Gesundheit. Folglich so viel, als Fehler, Schaden, Unbequemlichkeit. Das Buch ist mank; es fehlet, geht etwas ab. Notker sagt Ps. 33. die Gott fürchten, denen wird nie etwas abgehen, dien ne menget neheines kuotes. Windisch menkati, franz. und Ital. manquer, mancare, mangeln, abgehen.

—mer: die Endsylbe an den eigenen Nahmen einiger Bauerngüter. Wenn es ein ganzer Hof ist, so heißt es z. B. der Haghof, Berghof, Steinhof: und der Besitzer davon Hagmair, Bergmair, Steinmair. Ist es aber ein Gut nur von der mitteren Grösse, so wird ein solcher Besitzer nicht Mair, sondern Mer ge-

nennet, als Hagmer, Bergmer, Steinmer. Für Häfner, wird hier Hub—ner gesagt. Im Grunde ist Mer, Mair, Meyer, freylich einerley Wort. Bey Kero in mehreren Stellen, Merir, ein Vorsteher, Vorgesetzter eines Hauses. (s. Mair).

der Meringer; ein Schiffmann. Der erste und vornehmste Schiffer, welcher hinten bey der Steuer sitzet, wird in den Seen unseres Gebirges, z. B. in Gmunden, Traunkirchen ꝛc. der Steuermann genennet; der zweyte aber vor am Kränzling (Kranz, prora) heißt der Meringer. In der Sammlung der Minnesänger II. 246. ist marner, Engl. und franz. mariner, marinier, ein Schiffmann. Altbritt. bey dem Boxhorn merinwr, eigentlich Seemann, Wassermann. (S. das folgende).

die Merung; Abzucht, Kloake, ein Canal, wodurch der Unflath aus den Häusern abgeführet wird. Von Mer, Meer, rinnendes oder stehendes Wasser, Pfütze, Morast, lat. mare, in der Celtischen Mundart mer: wovon vorzüglich Wachter zu sehen, v. Mer.

der Metzen; ein gewisses Maß von Getreide, Erbsen, Rüben, Erdäpfeln. Das Wort kommt her von messen, metiri (s. Muth). Es war dieses Maß immer von einer sehr veränderlichen Grösse. Als das dermalige Land ob der Ens, noch einen Theil von Baiern ausmachte, war in unseren Gegenden der Metzen von Schärding gebräuchlich: alsdann von Peyerbach, von Wels, in späteren Zeiten aber von der uns benachbarten Stadt Steyer. In Unterösterreich, der Metzen von Stockerau. Vier Steyrer Metzen halten so viel, als fünf Stockerauer Metzen. Daher wird ersterer noch jezt der grosse, dieser letzte aber der kleine Metzen genennet. Im J. 1758. ist der kleine allgemein für ganz Oesterreich vorgeschrieben worden.

Ein Metzen hat 4 Viertel; ein Viertel 4 Mässel, oder 2 Achtel. Folglich der Metzen 16 Mässel, oder

32 Halbmäſſel, oder $\frac{44}{4}$. Ein ſo genanntes Mühlmäſſel iſt um die Hälfte kleiner, nämlich wie ein gemeines Halbmaſſel. Der achte Theil von einem Mäſſel, heißt eine Büchſen voll: weil das Mehl, oder der Gries in einer langen ſchmahlen Büchſe ausgemeſſen wird. Im Kochen wird eine ſolche Büchſe auf eine Perſon gerechnet. Ein Schaf Getreide, iſt ein Metzen und ſieben Mäſſel. Ein hieſiger Metzen hält $4\frac{3}{5}$ franzöſiſche boiſſeaux.

michel; groß. Ein altes und in vielen Sprachen vorfindiges Wort, welches noch bey dem Horneck, und in verſchiedenen Urkunden vorkommt.

Notker Pſ. 146. magnus Dominus, et magna virtus ejus; michel iſt er, michel iſt ſin chraft.

— — Pſ. 68. michel hunger tuot prot ſuozze, ein groſſer Hunger macht das Brod ſüß.

Bey dem Schilter: michel Pfaff, der hohe Prieſter; und Mechelburg, Conſtantinopel, nämlich die groſſe Stadt, welche Bedeutung auch das heutige deutſche Meckelnburg hat. Tatian hat hievon auch das Zeitwort, cap. 4. magnificat anima mea Dominum; mihhiloſo min ſela Truhtin. In den Urkunden von Kremsmünſter, bey Marian Pachmayr ſeries abbatum Cremifan. p. 249. heißt es: als der junge Ladislaus, königlicher Prinz von Böhmen und Ungarn, im J. 1457 Geſandte nach Frankreich geſchicket hatte, um für ſich Magdalene, eine Princeſſin Carl VII. als Braut anzuwerben, er ſelbſt aber unterdeſſen plötzlich geſtorben war, gieng der betrübte König Carl mit dieſen Abgeſandten in unſer lieben Frawn Kirchen, ... do ket ain gröſſer Maiſter der Schuel zu Paris ain Collatin, und ain michele Predig, d. i. eine vornehme, ſtattliche Rede.

Das nämliche Wort heißt gothiſch und Isländiſch mikil, angelſ. micel, mycel, mucel; griech. μεγας, Ungariſch magas, lat. magnus.

Micheldorf; ein Dorf in Oberöſterreich, nahe an dem Gebirge, (montes Norici genannt), allwo eine altberühmte Senſenſchmide angetroffen wird: daher auch der Nahmen groſſes Dorf, von michel, groß, berühmt. Eiſen wird zwar hier nicht gegraben, aber von den älteſten Zeiten her, auf eine künſtliche Weiſe bearbeitet. Es iſt, wie Popowitſch behauptet, der nämliche Ort, wovon das bey den alten Römern ſo berühmte Noriſche Schwert, oder noriſche Eiſen, ſeinen Urſprung hat. Noricus enſis, Horat. lib. 1. Ode 16, Ovid ſchreibt lib. 14. metamorph. Durior et ferro, quod Noricus excoquit ignis. Wie weit dieſes Eiſen auch abwärts gegen das Morgenland berühmt war, ſieht man bey dem Clemens Alexandrinus, lib. 1. ſtromatum, n. 16. Quin etiam Noropes (eſt autem gens Pæoniæ, nunc autem appellatur Norica) æs elaborarunt, et primi ferum purgarunt. Νωροπες, εθνος εσι Παιονικον, νυν δε Νωρικοι καλευνται. Da dieſes Land einſt zu Baiern gehöret hat, und erſt im J. 1156 mit dem eigentlichen Oeſterreich vereiniget worden iſt; ſo iſt Noricus enſis bey dem Verfaſſer des Rhythmus auf den heil. Anno zu Cöln, ſo viel als ein baieriſches Schwert, c. 20. Auch Stricker hat es ſo überſetzet, cap. 3. ſectione 16. de expeditione Caroli M.

do hies er im dar tragen
ein Swert ze Beiern geslagen,
das was zehe und also herte,
das an der ſelben verte
ein peſſers nie geführet wart.

Mit der Zeit wurde auch die Stadt Steyer, welche aber erſt Sec. X. erbauet worden iſt, folglich den alten Römern noch kein Schwert hätte liefern können, wie

auch

auch der Markt Steinbach, wegen verſchiedenen künſtlichen Eiſenarbeiten berühmt.

das Mieder; ein bekanntes Kleidungs Stück des Frauenvolkes. Es ſcheint einerley Wort zu ſeyn mit dem griech. und latein. mitra: welches in den älteſten Zeiten einen breiten Gürtel des weiblichen Geſchlechtes bedeutete, wodurch ein Theil von Bauch und Bruſt ſammt den Lenden bedecket war. Daher die Redensart, μιτραν λυειν, cingulum ſolvere, virginitatem exuere. Bey den Angelſachſen iſt übrigens mithan, bemithan, verdecken, verbergen. Kero, c. 46. midan, latere; Gl. Monſee. p. 384. pimiden, deliteſcere. — Notker Pſ. 69. ſih miden, erubeſcere; Pſ. 68. midunga, reverentia, pudor. Wachter ſchreibt, v. meiden; Mieder, pectorale, ſic dictum, quod mammillas tegat.

das Miemel, vielmehr Mümmel, oder das Wieſel; muſtela vulgaris, Lin. Franz. belette, Ital. donnola, Engl. weeſel. Ein Thierchen von einem ſchlanken Körper, etwas kleiner als ein Eichorn, welches auf den Wieſen und Feldern den Mäuſen, Ratzen, und jungen Haſen nachſtellet, in den Häuſern aber die gefundenen Eyer austrinkt, den Tauben und Hühnern die Köpfe abbeiſſet, und dann das Blut aus dem Körper ſauget. Es verändert oft ſein Neſt, und ſchleppet die Jungen von einem Ort zum andern. Im Winter hat es eine weiſſe Farbe. Bey den Griechen hat dieſes Thierchen γαλη geheiſſen; μυγαλη aber iſt die Spitzmaus, ſorex araneus, Lin.

Das Wort Mümmel, könnte ein Weibchen, Mütterchen, böſe Frau anzeigen: welche Bedeutung das Ital. donnola zu haben ſcheint. Richtiger aber wird dadurch ein rauches fürchterliches Thier, ein Wauwau, angedeutet, von mummen, ſich vermummen (ſ. Adelung, v. Mummel). Ein Mädchen, welches von einem Wolf gebiſſen worden war, ſagte bey dem Cäſarius

Heisterberg, welche Stelle auch Schilter in seinem Glossario angeführet hat, mummart momordit me.

der Mies; ein zartes haariges Gewächs, welches sich an den Wiesen und alten Bäumen ansezet. Windisch und böhmisch meh, mech, lat. muscus. Ritter Hartmann schreibt von seinem Waldmann:

im waren die Ohren
als einem wald-toren
ermieset zwar
mit spann langen har.

Man hat dieses Wort auch Müs, Gemüs, geschrieben, franz. la mousse: welches mit dem griech. und latein. moschos, muscus, näher überein kommt. Altbrittisch bey dem Boxhorn mwyth, weich; böhm. mjeky, Windisch mehek, gleichfalls weich, Croatisch mehchati, erweichen.

die Milchdistel. S. Maydistel.

der Milon; ein fremdes Wort, welches durch die Falkenjagd nach Wien, und die dortige Gegend gekommen ist. Es ist das franz. milan, lat. milvus: wodurch eigentlich der Weihe, Hühnergeyer, Scherenschwanz, in Oesterr. Schär—Habich verstanden wird, falco milvus, Lin. Bey dem Büffon heißt selber milan royal; welcher aber das nämliche Wort als eine allgemeine Benennung braucht, als milan noir, der schwarze Geyer, falco ater, Lin. milan de la Caroline, der Geyer von Carolin, falco furcatus, Lin. Bey dem Kramer ist der rothe Milon, falco milvus; der braune Milon, falco austriacus, Lin.

der Milthau, oder wie man an anderen Orten spricht, Melthau.

1). in Oesterreich eine gewisse schädliche Beschaffenheit des Getreides. Es geschieht nämlich bey nasser Witterung, vorzüglich in niedrigen oder eingeschlossenen Feldern, wo zu wenig freye Luft durchwähen kann, daß an den Halmen blasse oder schwärzliche Faulflecke sich

zeugen, und der Kern in den Aehren des Korns sowohl als des Weitzens, allgemach verzehret wird. Ein solches Getreide muß frühezeitig geschnitten werden, wenn es auch nicht ganz zeitig ist: weil man sonst wenig oder gar nichts davon bekommen würde. Der eigentliche Brand ist noch etwas anders, sowohl der schwarze Brand, ærugo segetum, als der rothe Brand, rubigo: wodurch die ganze Aehre in einen russigschwarzen, oder ziegelfarben Staub verwandelt wird.

das Wort Milthau, oder besser ohne h, Miltau bedeutet ursprünglich den rothen Brand; ist aber mit der Zeit auf verschiedene andere Zufälle des Getreides angewendet worden. Jene Stelle Deuteron. c. 28. fruges terræ tuæ rubigo consumet, wird gemeiniglich in den alten Bibeln durch Miltau übersetzet. In der Mondseeischen Glosse p. 343. rubigo, militoue. Dagegen finde ich in einem alten Wörterbuche, Meltaw, erugo. Es ist ohne Zweifel einerley Wort mit dem griech. μιλτος, rothe Farbe, ins besondere aber, wie Eustathius aus dem Pausanias anmerkt, rubigo Segetum. In dem Idiotikon von Liefs- und Ehstland im J. 1798. wird berichtet, daß daselbst das Wetterleuchten, wenn nämlich bey schwüler Nacht der Himmel sich gleichsam abkühlet, der Meltau genennet werde. Altbrittisch bey dem Boxhorn mellt, der Blitz. Das rothe also macht hier den Hauptbegriff aus.

2). In Sachsen und anderen deutschen Orten, ist der Melthau eben das, was in Oesterreich der Trau (Thräne, lacrima) genennet wird. Jener süsse und kleberige Saft, welcher auf die Bäume und Pflanzen fallet, wenn es bey einem warmen Sonnenschein regnet, wird zwar bisweilen Melthau, gewöhnlicher aber Honigthau genennet; in Oesterr. der süsse Tran. Ein anderer kleberiger Saft auf den Pflanzen, welcher von den Blattläusen her rühret, und zwar auch süßlicht, dabey aber scharf ist, und von den Bienen nicht gesuchet

wird, heißt dort gewöhnlich der Melthau; in Oesterr. der wilde Trau. Prof. Blumenbach zu Göttingen schreibt: Melthau, die Blattlaus, aphis.

Weil die Blätter nur bey dem Honigthau, nicht aber bey dem gewöhnlich so genannten Melthau, rothe Flecke bekommen; so wird dieses Wort kaum von Mahl, Mail, macula, her stammen. Es müßte nur seyn, daß im ersteren Falle der Ausdruck Melthau, durch das spätere Wort Honigthau, verdränget worden wäre. Es scheint aber indessen, daß Melthau eben das heißt, was Honigthau. Schon in der Celtischen Mundart, wie Boxhorn bezeuget, ist mel Honig: so wie bey den Griechen und Römern. Doch auch diese Ableitung kann überflüssig werden. Wahrscheinlich hat man zu erst bey dem alten Worte Meltau, die rothen Mackel verstanden, welche auf die süssen Regentropfen erfolgen; denn das Wort Honigthau ist neuer. Auf solche Weise kommen die rothen Flecken sowohl an den Sächsischen Pflanzen, als an dem Oberdeutschen Getreide, in friedlicher Vereinigung bey dem griechischen miltos zusammen.

die Mine. S. menen.

die Mischkelanz; etwas unter sich vermischtes, eine gemischte Speise, z. B. eine Mischkelanz machen mit Sauerkraut und Erbsen. Ital. mescolanza. Notker schreibt Ps. 74. Most und Trestern, most unde truosenon, diu bediu zesamine gemiscelot sint. Und eben daselbst, calix vini meri, plenus mixto; chelih lutteres uuines, foller miscellatun.

der Mischling; wird hier gesagt, wenn weisses und braunes Bier unter einander gemischet, und so zum Trinken vorgesetzet wird. Sonst ist Mischling, gemischtes Futter, Mischfutter.

miselsüchtig; kränklich, mit einem innerlichen Defect behaftet, z. B. der Mensch ist schon lang miselsüchtig gewesen, jezt ist er gestorben. Maselsucht, Miselsucht, Meiselsucht, Mesel, hat vormals den Aussatz

bedeutet (ſ. Friſch, h. v.). Engl. meazles, die Maſern. Daher ſind die Krankenhäuſer für ausſäzige, im mittlerem Lateine meſelaria, miſellaria genennet worden. Gleichwie aber in ſolche Häuſer, bey Ermanglung der Ausſäzigen, nach und nach auch andere ſchwache und kränkliche Leute aufgenommen wurden: ſo hat auch das Wort miſelſüchtig, eine ähnliche und weiter ausgebreitete Bedeutung erhalten. In dem Gloſſario von Scherz, iſt der ſpitaliſche Simon, der ſpitaliſche Naaman, Simon leproſus Matth. c. 26. Naaman leproſus IV. Reg. V.

der Miſtfink; oder Nicowitz, Quäcker, Bergfink, fringilla montifringilla, Lin. weil er im Winter oft am Miſthaufen ſich aufhält, um etwas für ſeine Nahrung zu ſuchen. Bisweilen wird auch ein unreinlicher Menſch ſo genennet.

mitleidige Ortſchaften, oder Perſonen; ſind ſolche, die zwar vermög ihrer alten Vorrechte, oder in Anſehung der Sache ſelbſt, nicht ſchuldig wären, gewiſſe Bürden im Staate gleich anderen zu tragen; doch aber um den übrigen Mitbürgern die gemeine Laſt zu erleichtern, oder weil man es überhaupt für nöthig erachtet, in das Mitleiden gezogen, das iſt, zu gleicher Pflicht angehalten werden. Vorzüglich werden unter dem Nahmen mitleidiger Ortſchaften, die landesfürſtlichen Städte und Märkte verſtanden: die zwar unter die Landesſtände gezählet werden, aber keine entſcheidende Stimme haben, und gleich anderen Städten des Landes, ſich vieles gefallen laſſen müſſen.

mitneu. S. itnen.

der Mittwoch, oder mittere Tag in der Woche: in Sachſen die Mittwoche, nämlich die Mitte, oder mittere Zeit derſelben. Notker Pſ. 93. in mittauuechun, am Mittwoch. Croatiſch szred mitten, szredina die Mitte, und szreda, Windiſch srieda, Ungariſch szereda, Pohlniſch srzoda, Mittwoch. Bey dem

Volke wird dieser Tag Mittícha, Midícha, in Baiern Mittcha, Micka genennet. In einer Urkunde Albert II. Erzherz. von Oesterr. im J. 1322. geben zu Wien am Mittichen nach sant Colmans Tag.

Jenseits der Traune hingegen, nämlich im Hausruck-Viertel, sagen die Leute Miricha: welcher Ausdruck allerdings merkwürdig ist. Denn es wird dadurch jener Tag angedeutet, welcher die Woche theilet, in zwey gleiche Theile scheidet. Von dem alten Zeitwort miren, meren, theilen: z. B. die Erbschaft abmehren, die abgemehrten Kinder, d. i. abgetheilte, abgefundene (s. Adelung, v. mehren). Griech. μειρω, ich theile. In den Slavischen Mundarten heißt das nämliche Zeitwort messen, abmessen: welches durch Absönderung der vereinten Theile geschieht. Windisch und Croatisch meriti, messen; merim, ich messe; mera, böhmisch mjra, das Maß, z. B von Wein, Getreide. Ungarisch mirni, messen; merem, ich messe; mertek, das Maß. Die Amsel wird in einigen Orten Merle genennet, latein. merula: weil sie immer einsam, und von anderen getrennet ist (s. Amachsel). Das lat. merus, a, um, allein, unvermischt, folglich von anderen abgesöndert, ist von der nämlichen Quelle, ja das Stammenwort von merula.

Die Nordischen Völker haben diesem Tage von ihrem Helden Wodan, oder wie es andere schreiben, Woden, Odin, Othin, den Nahmen gegeben. Daher heißt der Mittwoch bey den Schweden Onsdag, angels. Vodensdag, Engl. Wednesday, Holländ. Woensdag. Dieser Wodan war ein Gothischer Fürst, welcher aus Asien nach Rußland, Schweden, Norwegen, und bis zum vermeinten Ende der Welt, nämlich zum Meere kam, zu lezt aber in Gothland seinen Siz aufgeschlagen hatte. Jezt wohnt er seit langer Zeit her in einem prächtigen Pallast unter der Erde, die Todtenhalle genannt, Val—halla; worin er die tapferen Krie-

ger, welche vor dem Feind umkommen, mit Meth und köstlichem Bier bedienen läßt. Seine Gemahlin Friga, oder Freya, ist die deutsche Venus (s. Freytag). Das Wort Wodan, oder Oden, Othin, hat Popowitsch in seiner Untersuchung des Meeres, sehr gut aus den Slavischen Mundarten erkläret. Es zeiget nämlich, wie das lat. Dux, einen Führer, Anführer oder Wegweiser an. Woda heißt noch jezt ein Führer; wovwoda, ein Heerführer; wodim, ich führe. Ferner hodim, chodim, ich gehe, reise; hod, chod, die Reise, der Gang: wie im griechischen ὁδος, der Weg, ὁδηγος, der Wegweiser. Aus hoditi, gehen, dürfte woditi, gehen machen oder führen, gebildet worden seyn. Seltsam ist es, daß Frisch und Adelung von eben diesen Wodan, welcher doch in Oberdeutschland wenig bekannt war, und dem an. 743. in concilio liptinensi alle Christen ausdrücklich abschwören mußten, das Wort Gott, Deus, her leiten wollteu: wogegen Wachter zu sehen.

der Mittwoch nach dem Pfingstfest, wird in Oesterr. der grosse Mittwoch, oder schöne Mittwoch genennet: an welchem Tage noch vor einigen Jahren verschiedene Processionen gehalten wurden. In dem Calendario von Haltaus der hohe Mitche, der gute Mitwecken, und um Halle die Knoblauchs Mittwoche, weil man dort, um das ganze Jahr hindurch gesund zu bleiben, an diesem Tage Knoblauch essen muß. In Meissen wurden am nämlichen Tage noch um das J. 1400. öffentliche Tänze unter einer grünen Laube gehalten. Als bisher eine Gewohnheit gewest ist, daß man unter den Linden, an der Mittwochen nach Pfingsten, zu Lobetänzen Wyn, Bir oder Mete geschenket hat, ꝛc. Haltaus glossar. v. Lobetanz. Ein anderes Beyspiel eines öffentlichen Tanzes an dem Mitweken nach Pinxten, kommt bey dem Leibnitz vor, Tom. III. Rerum Brunsvic. p. 355. Ich

weiß nicht, warum dieser Tag durch ganz Deutschland so vorzüglich gefeyert worden ist. Der Mittwoch in der Charwoche ist an einigen Orten der krumme Mittwoch genennet worden; von Rum, Gerumpel, Getöse, weil an diesem Tage die Rumpelmette ihren Anfang nimmt (s. Pumpermette).

mocken: (1. ein verdrießliches Gesicht machen, durch Verzerrung des Mundes seinen Unwillen äussern; in Sachsen mucken, maulen. Kindern, wenn sie maulen, wird auf die nämliche Weise gespottet: indem man bey geschlossenen Lippen das Kinn herab zerret; wobey der Ausdruck mo, mu, von der Natur selbst gebildet zu seyn scheinet. In anderen Sprachen heißt mocken, überhaupt spotten, eigentlich gegen andere das Gesicht verzerren. Griech. μωκαω, ich spotte, verhöhne; altbrittisch moccio, Ital. moccare, franz. moquer, Engl. to mock, spotten, über etwas sich lustig machen.

2). wird mocken von einem solchen Brod gesagt, dessen innere Masse stark zusammen klebet: entweder weil das Mehl nicht ring und rein gewesen, oder weil es zu wenig ausgebacken ist, folglich die Feuchtigkeit nicht genug ausgeschwitzet hat, z. das Brod ist mocket, mockig. Windisch und Pohlnisch moker, mokry, feucht, naß, böhm. moknauti, feucht werden (s. müchteln). Engl. moky trüb, düster. Ein solches Brod wird bey dem Volke auch derb, därb genennet, nämlich fest, schwär: welches zu darben, verderben, zu gehören scheint, corrumpere, panis corruptus. An anderen Orten ist derb, ausgetröcknet, dicht beysammen, z. B. derbes Brod, derbes Leder, derbes Erdreich; von darren, dörren. Daher eine derbe Lüge, derbe Wahrheit sagen; ganz trocken hin sagen. In der Mondseelschen Glosse, p. 321. derper, azyma: und in den Alemannischen Glossen des Martin Gerbert, p. 96. derbe brot, azymus panis. Wie Frisch glaubt, weil

ein solches Brod fest und niedrig bleibt, indem es nicht durch Urhab aus einander getrieben worden ist. In Holland und Brabant ist tarwe, terwe, der Weitzen: und tarwen brod, terwenbrod, Weitzenbrod.

die Möhre, oder gelbe Rübe; eine bekannte rübenartige Frucht, Daucus Sativus, Lin. Die blaßgelbe ist hier die gemeine Möhre: die kleinere rothgelbe heißt Goldmöhre. Zu Wien, wie ich höre, wird diese kleine nur platthin Möhre; die grössere blaßgelbe hingegen Murke genennet. Andere nennen die Goldmöhre das Männchen: und die blasse das Weibchen. Die Westindische Möhre oder gelbe Rübe, ist die Frucht des Papeybaums, carica papaya, Lin.

Da die Möhren in Sachsen auch Mohr—rüben, und in Westphalen, wie Popowitsch berichtet, Mauren genennet werden; so dürfte man glauben, daß dieses Gewächs vielleicht durch die Mohren, Mauren, nämlich die Africaner, nach Europa gekommen sey. Insgemein aber wird dieses Wort her geleitet entweder von der mürben, morschen und markichten Eigenschaft dieser Wurzel: oder von der lockeren MorErde, worin selbe gedeihet (s. murk). In den lateinischen Büchern wird sie häufig mit der Pastinake verwechselt. Daher bey dem Boxhorn in den altbrittischen Wörtern moran, und in den Glossen des Martin Gerbert morha, pastinaca. In Italien, Frankreich und England ist die Möhre unter dem Nahmen Carotte bekannt, Holländ. geele peen, geele wortel, gelbe Wurzel.

die Molke. S. Schotten.

mollet; lind, zart, z. B. ein feines Tuch, welches ganz mollet anzugreifen ist; eine mollete Hand, Haut; der Staub, das Erdreich ist mollet, ein molleter Grund. Es scheint, daß der Begriff bey diesem Worte, welches ganz mit dem lat. mollis, Holländ. mollig, überein kommt, von solchen Dingen her genommen sey, welche klein zerrieben, und dadurch fein und

lind geworden ſind; wie das Mehl, von mahlen, zermalen, lat. molere, in Niederſachſen mullen (ſ. Molte).

In Sachſen, wie Friſch und Adelung bezeigen, iſt mol, molſch, mulſch, Engl. mellow, weich, teigig: welches von dem Obſt geſagt wird, und allem Anſehen nach zu dem vorigen gehöret.

die Molte: 1). Staub, lockere Erde, z. B. die Molten ſtauben heut auf der Straſſe, daß man kaum die Augen aufthun kann. In dem alten Fragment über den Krieg Karl des groſſen heißt es v. 1898. tho ſah er thie molten uffſtieuen, den Staub der Erde ſich erheben. Horneck c. 62. das feindliche Heer brach durch die Molten her. Stricker ſchreibt c. 5. ſect. 5. der melm: und Tatian c. 44. ther melo; excutite pulverem de pedibus veſtris, arſcutet then melin fon iuuaren fuozin. Im Niederdeutſchen wird ſowohl ein Häufchen Erde, welches von einigen grabenden Thierchen aufgeworfen wird, als auch das Stubenkehricht, das Moll, Mull, genennet. Ein Haufen Erde auf den Gräbern heißt in dem Rhytmus auf den heil. Anno zu Cöln, diu molta, c. 32.

Im Gothiſchen lautet dieſes Wort mulda, angelſ. myl, mold: von mahlen, zermalmen, lat. molere, und wird daher für Staub überhaupt genommen, auch ferner auf ſolche Dinge angewendet, die wie ein Staub weich anzufühlen ſind (ſ. mollet), oder ſo ausſehen, als wenn ſie mit Mehl beſtäubt wären (ſ. Molte, 3.). Adelung ſchreibt der Mulm, Wachter Mill.

2). die blaue Molte, oder blaue Stärke; ſonſt Schmalte, Schmelzblau. Sie wird aus dem Kobalt (cobaltum, cadmia) zubereitet, und hat dieſen Nahmen von müllen, zermalmen: indem das blaue Glas, welches aus den kalzinirten Kobaltſtufen entſteht, da ſelbe im Fluß ſind, zwiſchen zwey Mühlſteinen zu einem Pulver zermalmet wird.

3). die Molte, Melde, Gartenmelde, atriplex hortensis, Lin. Ein Gartengewächs mit rothen, oder bleichgrünen Blättern, welche wie Spinat gekochet werden. Es wird so genennet, weil sowohl der Stiel, oder die obersten Blätterchen mit einem weissen Staub überzogen sind.

die Molter; Mulde. Ein hölzernes Gefäß, welches einer kurzen Schaufel gleichet, aber in der Mitte mehr vertiefet ist, um Mehl, Staub, Asche, Aepfel, Maisch, ꝛc. aufzufassen. Einige Arten sind zu beyden Seiten etwas oval; indem selbe zu einem andern Gebrauche dienen: als die Fleischmoltern, Backmoltern, Hochd. Fleischmulde, Backmulde. Bey Frisch und Adelung wird auch ein kleiner Backtrog Mulde genennet, und die Badmulde, eine Badewanne für neugeborne Kinder. In der Mondseeischen Glosse ist pag. 398. muoltro eine Schale oder Schüssel, woraus man eingeweichtes Brod heraus tunket, Daniel 14. v. 32. Im Angels. ist mele gleichfalls eine Schüssel: und mela bey dem Ulphilas ein Metzen, oder tiefes Schaf; man soll das Licht nicht unter dem Metzen verbergen, lucernam sub modio, Marc. 4. v. 21.

Wie das lat. mulctra, ein Melkgeschirr, von melken, mulgere her kommt: so scheint auch Molter, Mulde von mahlen, malmen, molere, franz. moudre, moudre, her zu stammen; so fern ein solches Gefäß gebrauchet wird, theils um Mehl, oder Mulm, Staub zu fassen: theils um etwas darin zu erweichen, mollire, macerare, als Teig, Brod in Meth oder Suppe ꝛc. Daß ähnlich vertiefte Gefässe, die endlich noch zu anderen Dingen gebrauchet wurden, doch den nämlichen alten Nahmen behielten, ist ganz natürlich. Wenigstens sieht dieses Wort dem vorigen mol, mollig, Molte, so gleich, daß man nicht leicht von diesem Begriffe abweichen kann. Was Wachter und Adelung davon geschrieben haben, wird wohl kaum die

Wißbegierde befriedigen. Soll ein mal der Begriff der Hohlung oder Vertiefung zum Grunde liegen müſſen, ſo wäre in der Ungariſchen Sprache mely, tief, und melyſeg, die Tiefe: welches dem gothiſchen und angelſ. mela, mele, ſich nähert.

der Molwurm; die Wolfsmilchraupe, ſphynx euphorbiæ, weil dieſer Wurm, wie der Molch, lacerta ſtellio, Lin. in der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 322. mol, gefleckt iſt. Auch der Salamander, lacerta ſalamandra, wird wegen ähnlichen bunten Flecken Molch genennet. Sonſt heißt jene erſt gedachte Raupe auch der Pfingſtwurm.

die Monathroſe; eine Art von roſa centifolia, welche immer fortblühet, und beynahe alle Monathe ſich erneuert. Die Maßlieben oder Gänſeblümchen, bellis perennis, werden Monathröſel, Monathblümel, und in einigen Orten auch Ruckerl, Rockerl, genennet.

der Mond, luna. S. Man.

die Morchel. S. Maurache.

die Morgrundel, cobitis foſſilis, S. Bißgurn.

das Mos oder Gemös, in plur. die Möſer, Gemöſer; eine ſumpfige Aue, Wieſe oder Weide. Im Niederdeutſchen wird eine ſolche naſſe und ſumpfige Gegend Mor, Mör, Isländ. myra, genennet: wovon Moraſt her geleitet wird. Altbrittiſch bey dem Boxhorn mws, faulig, ſtinkend. In der Windiſchen Sprache iſt blatu, das Mos; gleichfalls wegen der Feuchtigkeit (ſ. blatteln). Friſch glaubt, daß das Land Möſien, mœſia, wegen den vielen Sümpfen dieſen Nahmen habe.

Mosbeere; ſonſt noch Sumpfbeere, Fennbeere, Rauſchgrün, vaccinium oxycoccos, Lin. Engl. moſſberrie, moorberrie, in Rußland klukwa. Dieſe Beere haben eine kühlende und zuſammen ziehende Eigenſchaft.

die Mosche; ein Wort von mehreren Bedeutungen. Irgend an der Gränze von Baiern wird dadurch ein langer, aus Bast geflochtener Handkorb verstanden: welcher wie eine Tasche zusammen geht, und in der Lausitz Muschel, Maschel, böhmisch mollna, genennet wird. Vermuthlich als etwas geflochtenes; von massen, matten, zusammen fügen (s. Masche). Denn bey dem Frisch und Scherz kommt wirklich Mosche, für Masche vor. In Baiern ist Mosche pudendum muliebre, item meretrix; Ital. mozza, muzza (s. Wachter, v. Maus). In Sachsen Mosche, Motsche, eine Kalbe, griech. μοσχος, ein Kalb.

die Moskuh, oder der Mosraiger; Rohrdommel, ardea stellaris, Lin. Dieser Vogel hat grüne Füsse, einen schwarzen Oberkopf, und gelben Körper mit braunen Flecken, wegen welchen er Sternraiger heißt. Sein sonderbares Gebrüll hat ihm den Nahmen Moskuh, Mosochs, Wasserochs zu wegen gebracht; lat. bu-taurus, onocrotalus, bey dem Notker und in der Mondseeischen Glosse horotumbel, horotubil: weil er in dem Hor (Schlamm, Koth) worein er den Schnabel stecket, ein Getümmel macht, oder herum schlägt (s. dubben). Eine kleinere Art, ardea minuta, Lin. heißt bey dem Kramer das Stauden—raigerl.

der Mosschnepf, Scolopax gallinago, Lin. in Sachsen die Himmelsziege. Ein Schnepf mit einem geraden Schnabel, und vier braunen Linien am Kopfe: welcher oben dunkelbraun, unten weiß ist, und gegen den Herbst in unsere Gegenden ankommt, wo er auch über Winter verbleibt. Er richtet sich in einem bogenförmigen Flug von der Erde auf, fliegt sehr hoch, und läßt alsdann einen Laut von sich horen, welcher mit der Geschrey einer Ziege verglichen wird, besonders wenn sich das Wetter verändern will. Den Nahmen Mosschnepf hat er darum, weil er in mosichten Gegenden sich aufhält. Die Franzosen nennen ihn becassine: die

Engländer common snipe, den gemeinen Schnepfen, vermuthlich weil diese Art dort die gemeinste ist. Indessen werden hier noch andere Arten der Mosschnepfen angetroffen, die erst genauer untersuchet werden sollten.

der Most; ein aufbrausendes Getränk. In den Weinländern wird der neue Wein so genennet: in anderen Orten aber der Cider, nämlich der aus Aepfeln und Birnen gepreßte Saft. Bey dem Notker ist Ps. 143. muzon, eructare: iro chellera sint solle, muzonde daz lid; promtuaria eorum plena, eructantia siceram. Franz. mousser brausen, gähren; vormuhen, mühen, arbeiten, sich bewegen. Lat. mustum, Ungar. must, Willeram c 8. most.

das Mostbrätel; ein weiches und saftiges Stück Rindfleisch, welches unter der Schulter gegen die Lenden hin heraus geschnitten, im jungen Wein gebeitzet, und dann entweder gebraten, oder wie Wildpret gedünstet wird. In Wien gibt es viele Liebhaber davon, hier auf dem Lande aber, wo keine Weinberge sind, wird süsser Apfelmost dazu genommen, mit etwas Wein vermischt.

müchteln, oder munkeln; einen übeln Geruch von sich geben, welcher aus der Feuchtigkeit, oder von verschlossener Luft entsteht. In Sachsen und anderen Orten heißt es mücheln, muffen, Ital. muffare, franz. moisir, lat. mucere, mucor; griech. μυδαω, humore vitior, Hebr. muk, contabuit. S. mefen, 2.

die Mucke; Mücke, ein Nahmen verschiedener Insecte, welche kleinen Fliegen ähnlich sind. Als die Abendmücken, welche in der Luft auf und nieder tanzen, tipula regelationis, Lin. Die Mucken, oder Maucken um den Wein und Essig, musca cellaris. Die Singmücke, culex pipiens, ist unter dem Nahmen Gelse bekannt.

Eine Mücke heißt angelſ. mycg, Engl. midge, Holländ. mugge, griech. μυια, μυισκη, lat. mulca. In der Mondſeeiſchen Gloſſe und bey dem Notker iſt mucca, culex, scinifes. Es wird aber das nämliche Wort noch von anderen Thierchen gebraucht, die entweder unruhig herum fliegen, oder, wie die Würmer, ſich häufig bewegen (ſ. Grasmücke, und Maucke). Von dem veralteten Zeitw. muen, mouen, ſich vielfältig bewegen, andere beunruhigen, überläſtig ſeyn (ſ. Wachter, v. mühen). Die ſpaniſche Fliege, meloe vesicatorius, Lin. in der neueſten Ausgabe des Syſtems aber lytta vesicatoria, wird hier ſpaniſche Mucken genennet: entweder als ſpaniſch, fremd; oder weil deſſen Gebrauch zuerſt aus Spanien in deutſche Länder gekommen iſt. Es iſt ein länglichter goldgrüner Käfer, welcher in den Apotheken zu Pulver geſtoſſen, und zu einem Zugpflaſter bereitet wird. Man trift dieſe Käfer allenthalben an, doch nicht in ſo groſſer Menge, wie in warmen Ländern. In Sicilien kommen ſelbe im Monathe May in unzähliger Menge, gleich einer Wolke daher: ſo daß davon jährlich bey 40 Zenten in das Ausland verkaufet werden. S. allerneueſte Mannigfaltigkeiten, I. Jahrgang, Berlin 1782. In einer gewiſſen Gegend jenſeits der Donau, bethen die Leute vor dem Eſſen;

Gott geſegne uns die Suppn
Vor Fliegen und vor Muckn,
Und vor den groſſen Bremen,
Damit ſie es uns nicht mehr nehmen,
Vater unſer, ꝛc.

mudeln, oder **mollern**; etwas weiches oft betaſten, oder etwas weich machen, z. B. einem das Geſicht **abmudeln**, ſelbes aus Liebkoſung ſtreicheln, oder auch mit Küſſen überhäufen, lat. mollire, mulcere. (Horaz lib. 1. Satyra 2. alienas permolere uxores). Das Kleid **abmudeln**, auf eine fehlerhafte Weiſe weich

machen; hinwetzen, daß es den Glanz und die Steife verliehret. Die Palmkätzchen, oder Samenknospen an den Weiden, werden auch Palmmudel genennet (s. dieses Wort).

Von moll, mull, weich (s. wollet, Molke, müllen). Ein feiger unthätiger Mensch, der alles hingehen läßt, und sich nie zu widersetzen getrauet, heißt ein Mul'maul': entweder als ein Weichling, oder weil er kaum mu, mau, saget. Wenn es im Zimmer so warm ist, daß man gleichsam ein angenehmes Wallen dabey empfindet, heißt solches bey dem Frisch wudel—warm, von wudeln, wallen: und hier mudel—warm welches aber kaum zu dem obigen gehöret, sondern zu dem Zeitw. muen, sich bewegen (s. Mucke). Zu einer Katze wird Mudel gesagt, aber aus einem ganz anderen Grunde (s. locken). In Niedersachsen, wie Frisch bezeuget, heißt abmuddeln, das Gesicht waschen; franz. mouiller, befeuchten, naß machen.

das Mühl—Viertel, oder Mühelviertel; der obere Theil jenseits der Donau in Oesterreich ob der Ens. Es hat den Nahmen von einem Fluß, welcher die Mühel heißt, und zu Althütten an der Gränze von Passau entspringet. Der untere Theil wird das Machland—Viertel, oder wegen dem grossen böhmischen Wald das Schwarzviertel, Waldviertel genennet. Allein seit dem J. 1778. als ein Theil von Baiern, nämlich das Inviertel zu Oesterreich kam, wurden jene zwey Theile jenseits der Donau vereiniget, und bloß in das obere und untere Mühlviertel abgetheilt. Der Boden ist hoch, steinig; es giebt vieles aber kleines Vieh, Flachs und Leinwat. Die Männer unter dem Landvolke hatten noch bis zur letzten Hälfte des vorigen Jahrhundert ihre ungewöhnlich grosse Hosen, die einen Metzen Korn in sich fassen konnten. Die Sprache hat manches sonderbare, welches sich aber immer mehr verliehrt: als gad Hanns, der heil. Johann: Hiesal, Michal is,

für Matthias, Michael: welche letztere Art auch in den Gebirgen von Salzburg und Steyermark gehöret wird. (S. el).

müllen; 1). abbläuen, ſtark ſchlagen, um etwas hartes weich und geſchmeidig zu machen: z. B. einen groben Schwamm, Flachs, Tuch, ꝛc. Einen andern müllen, d. i. ihm derbe Stöſſe verſetzen. In der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 323. firmuliter, laceratus (virgis in tergo), mit Ruthen zermüllet. 2). zerreiben, quetſchen, zermalmen. In den deutſchen Sprichwörtern von Joh. Agricola, heißt es: zwen hart Stein mulen nie klein. Notker Pſ. 50. cor contritum et humiliatum; kemuletez unde genidertez herze. Und in Cantico Ezech. v. 13. alliu bein fermulen, alle Beine zerquetſchen. Isländ. mila, zermalmen; eg mil, ich zermalme; eg mulde, zermalmte.

Es gehöret zu mahlen, müllen, griech. μυλλειν, lat. molere, emollire.

mumfeln; ſonſt mummeln, mumpeln, mumpfelt, Engl. to mumble. Heißt 1). kauen, wie alte Leute, die keine Zähne mehr haben, Holländ. babbelen. 2). Heimlich und unverſtändlich daher reden, indem der Mund zu wenig geöffnet wird, Holländ. mommelen. — Mum, mom, iſt ein natürlicher Ausdruck, welcher durch die Bewegung des Kinns bey halb geſchloſſenen Munde entſteht.

der Mund. S. Gemündt.

das Mundfäul—kraut; bey dem Volke ein Nahmen verſchiedener Kräuter, welche wider die Mundfäule und den Scorbut dienen, als der Sauerampfer, rumex acetoſa; die Schlüſſelblume, primula veris, die ſtinkende Melde, chenopodium vulvaria. Das gelbe Mundfäulkraut, chelidonium majus. Die Mundfäulzepfen, prunella vulgaris, weil dieſe Blumen wie längliche Zepfen (Zapfen) ausſehen.

munzig; ſtumpf, z. B. die Kuh, oder das Kalb hat eine munzete Fuzen, nämlich ein breites abgeſtumpftes Maul. Der Hund hat munzete Ohren, breite, geſtümmelte.

Das n, iſt ein müſſiger Buchſtab; munzen aber, Ital. mozzare, heißt abhauen, ſtümmeln; lat. muticus, mutilus, griech. μιτυλος, ſtumpf; Hebr. maat, minui. Wachter hat hievon mehrere Beyſpiele angeführet, als das franz. mouton, ein Schöps, verſchnittener Widder; in der Schweiz ein Mutſchli Brod, Stück Brod.

murk oder murch; iſt bey dem Horneck, und in dem beygefügten Gloſſario von Hieron. Pez, ſo viel als morſch, faulig. Im Schwediſch-gothiſchen, wie Scherz aus dem Ihre angeführet, murken, tabidus, putrefactus. Bey dem Notker Pſ. 93. et 102. murgfare, hinfällig, welk. Im erſteren Pſalm ſchreibt er, Deus pro hac vita caduca mihi dabit æternam; er gibet mir den euuigen lib fure diſen murgfaren. Es iſt wahrſcheinlich mit mor, morig oder morſch, bey dem Friſch mürs, Holländ. morw, mürbe, einerley Wort. In einigen Orten von Oeſterr. iſt die Murke eine Möhre: entweder nach dem böhm. mrkew, die Möhre; oder vielleicht wegen dem ſeltſamen Geruch dieſer Wurzel, von murk, faulig.

murken, oder auch murſen, murzen; ſtümmeln, abhauen, zerſchneiden. Dieſes mir zwar unbekannte Wort wird wenigſtens, wie Scherz in ſeinem Gloſſario bezeuget, noch am OberRhein gehöret: z. B. ein Murken Brod, ein Stück, Keil, franz. un morceau; der Baum, der Finger, iſt murz ab (in Oeſterr. wurz ab). In verſchiedenen alten Schriften iſt Murſel, Murſchel, eine gewiſſe Art von Speiſen, welche durch minutal erkläret wird. Unter dieſem latein. Worte verſtehet man insgemein klein gehacktes Fleiſch, Lunge, Flecke, oder überhaupt das Eingeweide von jungen Thie-

xen, in Oesterr. ein Geschnaitel, Lungemus, Katzengeschrey, ꝛc. Horneck schreibt c. 719.

Fleisch, Mursel und Visch,
was da stund ab dem Tisch.

Bey dem schwäbischen Minnesänger Tanhuser, P. II. pag. 69. ist guoter win und du mursel, ein Frühstück. Die Redensart guotiu mursel beiagen, heißt bey Reinmar von Zweter so viel, als gute Bissen aufsuchen, ibid. pag. 134.

Lat. murcare, abhauen, stümmeln; homo murcus, dem ein Glied mangelt. Es scheint übrigens auch mit mordere, beissen, zerreissen, in Verbindung zu stehen, und vielleicht auch mit dem deutschen Zeitwort morden (s. Marder). Griech. μορος, ein Stück, Theil, μειρω, ich theile.

mursen, oder mörsen; zerstossen, zerdrücken, zermalmen. In einigen alten Schriften **morkeln, morsen, zermürsen**, im Niederdeutschen **murten**, Holländ. morselen, mortelen. In Oesterr. **zermörseln**, klein zerreiben; das Gartengesäme **abmörseln**, durch reiben von dem Samengehäuse ledig machen. Jene mit Staub vermischte Fasern, welche von den Kleidern sich abreiben, und oft in den Taschen stecken, heissen ein **Murtelwerk**.

Es hat einerley Ursprung mit **Mörser**, Ital. und franz. un mortajo, mortier. Altbritt. bey dem Boxhorn morthwyl, ein Stössel. Hebr. marach, contrivit.

der Musik—Impost; in den Städten ein Impost, oder obrigkeitliche Auflage, welche sowohl von Wirthen, als anderen Privaten entrichtet werden muß, wenn sie Musik, oder Musik und Tanz zugleich in ihren Häusern veranstalten wollen. Die Einnahme davon heißt das **Musik-Impost—Gefäll**.

mussig seyn; stutzig, schwierig, verdrießlich. Wie es scheint, von **mussen**, aufbrausen (s. Most). Allein

wahrscheinlicher ist es einerley mit mucken, mucksen, Engl. to mutter, in Niedersachsen musseln, lat. mussare, mussitare, griech. μυζειν, die Worte verbeissen, etwas heimlich daher murmeln.

der Muth; heißt unter andern bey dem Volke so viel, als der Gedanke, das Vorhaben, z. B. er hat Muth selbst zu kommen, d. i. nimmt sich vor. Horneck c. 679. hat Mut ze varn, ist Willens zu reisen. Ich hatte es nicht Muth gehabt, daß solche Leute kommen würden; nämlich hatte es nicht vermuthet. S. Wachter, und Adelung.

die Muth; ein gewisses Maß vom Getreide, welches 30 Metzen hält, z. B. eine Muth Haber, Gerste, ꝛc. Eine Muth Kalk hingegen hat gewöhnlich nur 20 Metzen. Otfried schreibt lib. 2. c. 17. sin liohtfaz mit muttu bisturzen; lucernam sub modio ponere, Math. V. Und Tatian c. 25. sin liohtfaz untar mutti sezzen. Es gehöret zu dem lat. modius, griech. μοδιος, Hebr. mad, madon, midda, das Maß, und madad, mensuravit.

Mutterkorn. S. Kornvater.

mutter—selig allein; ganz allein und verlassen, wie ein Kind, welches von der Mutter hinweg gegeben worden ist; von selen, hingeben, übergeben, überliefern, goth. saljan, bey Otfried, Kero, Tatian selen, sellen, tradere; salta, tradidit; sal, traditio, oblatio. Isländ. barn-saeli, der seinen Sohn einem andern zur Auferziehung giebt. Wovon mehr bey Schilter und Wachter zu ersehen. So auch mutter—nacket, wie man vom Leibe der Mutter gekommen ist. Im ersten Falle spricht man in Sachsen mutter—allein: aber doch auch zugleich, wie hier, mutterselig allein, welches Adelung von Mutterseele, Muttermensch, her leitet, wie nämlich ein Mensch von der Mutter geboren wird. Altbritt. bey dem Boxhorn sil, soboles.

N.

Dieser Buchstab ist (1. wie schon Adelung angemerket hat, in vielen Wörtern bloß zufällig, und gehöret nicht zur Wurzel derselben: z. B. die Natter, Holländ. und Engl. adder; Natterbeer, für Attichbeer. So auch ferner Närb, Nura, Nursch, für Arbe, Urhab, Ursch. In derley Fällen ist es wohl möglich, daß selber aus dem Artikel ein, in das Wort selbst übergangen wäre. Die Engländer schreiben und sprechen, wie wir, a man, a cow, ein Mann, eine Kuh: hingegen wenn das Wort mit einem Vocal anfangt, an adder, an ape, an ox, eine Atter oder Natter, ein Affe, ein Ochs, ꝛc. In der Mitte wird selber oft nur des Wohlklanges, oder einer leichteren Aussprache halber eingemenget: z. B. Pfenning, für Pfennig; und in einigen Orten Kening, Honing, gening, für König, Hönig, genug. Der Boden, Bogen, lautet hier in der Verkleinerung das Bönd el, Bügel. Die Lateiner haben aus frago, tago, pago; frango, tango, pango gemacht. (2. wird dieser Buchstab, wie im griechischen, so auch im Deutschen, bisweilen mit L, verwechselt: z. B. Gneiß und Gleisse, æthusa cynapium, Lin. der kleine Schierling. Noch mehr aber mit M. wovon schon oben Beyspiele angeführet worden sind (s. Haingarten).

die Nabe; der ausgehöhlte mittere Theil eines Wagenrades, welcher zu nächst um die Achse sich bewegt. In der Mondseeischen Glosse p. 328. napa, Engl. nave. Die Aushöhlung, oder Vertiefung macht hier, so wie in Nabel, Nabinger, Napf, ꝛc. den Hauptbegriff aus. Schon im Hebräischen, wie Wachter beobachtet hat, ist nabub leer, hohl.

In Oesterr. ist dieses Wort fremd. Da man hier nicht die inwendige Hohlung, sondern den äusserlichen

verdickten Theil des Holzes betrachtet, in welchem die Speichen ſtecken; ſo heißt eine Nabe der Radhaufen, und eine Nabe machen, Radhaufen ausbohren.

der Nābinger; ſonſt Näber, Näpper, Nepper, ein Bohrer. In der Florentiniſchen Gloſſe bey dem Eckhard p. 990. nabiger, angelſ. navegar, Isländ. nabar. Im franz. iſt navrer, verwunden, durchſtechen; navrer le cœur, das Herz durchbohren, einen Schmerz verurſachen; Hebr. nabub, hohl (ſ. Nabe). Für Nabinger, wird übrigens in unſeren Gegenden auch Nāger, Neiger geſagt: welches vermuthlich zu dem Hebr. nakar, perfod.t, nikra, cavitas; griech. νυγειν, νυσσειν, ſtechen; und dem deutſchen nagen, durchnagen, durchbohren, gehört.

der Nachen; Kahn, kleines Schiff, ein Schwimmer. Griech. νηχω, ich ſchwimme (ſ. Naufahrt).

nächten, oder nächt; geſtern. Bey dem Horneck c. 772. gleichfalls nächten: und in jenen Stellen, welche Scherz in ſeinem Gloſſario anführet, nechten, nechtint. Der Minneſänger von Kürenberg P. I. pag. 38. nehtint Spate, geſtern Abends.

Die altdeutſchen Völker pflegten die Zeiten nicht nach der Ordnung der Tage, ſondern der Nächte zu berechnen: ſo daß die Nacht vor dem Tage her gieng. Jul. Cæſar. lib. VI. de bello gallico, c. 18. et Tacitus de moribus germ. c. 11. In England heißt eine Zeit von 14 Tagen, oder zwey Wochen, noch jezt fourteen nights, oder zuſammen gezogen fortnight, vierzehen Nächte. Im Herzogth. Wallis, wie Boxhorn bezeiget, iſt wyth, acht; nos. die Nacht, und wythnos eine Woche, oder eigentlich acht Nächte (ſ. Wachter, v. Nacht). Unſer pöbelhaftes nächten, nächtent, ſcheint alſo den vergangenen Tag, oder das Ende der Nacht anzudeuten; von Ende, goth. andei, Schwed. ænda, bey Kero und Otfried enti.

die Nachtigall, motacilla Luſcinia, Lin. ein bekannter Vogel; welcher zur Nachtzeit gället, laut und angenehm ſinget. Es giot zweyerley Arten davon. Die kleine Nachtigall, welche Auvogel, AuenNachtigall, in Sachſen Rothvogel, franz. roſſignol genennet wird, ſingt nicht ſo hell und ſtark, aber indeſſen viel lieblicher, und in mehr gezogenen Tönen; als die Waldnachtigall, der Waldvogel, in Sachſen Sproſſer, Sproßvogel, bey dem Büffon grand roſſignol, die groſſe Nachtigall.

der Nachtkönig; welcher zur Nachtzeit die Abtritte reiniget. Sonſt der Schachtfeger, Schundfeger, Schundkönig, Engl. tomturd. Der Nahmen König wird in mehreren Fällen ſolchen Leuten beygelegt, welche einen gewiſſen, ihnen allein zugeeigneten Gewalt, über etwas ausüben. So wird an einigen Orten der jenige, welcher die Hunde aus der Kirche vertreiben ſoll, der König, Kirchekönig: und der letzte unter den Matroſen, welcher bey dem Wallfiſchfang den Speck einpacken muß, der Speckkönig genennet (ſ. Adelung, v. König).

der Nacht—Rabe, ardea nycticorax, Lin. S. Schildraiger.

die Nachtſchwalbe, caprimulgus. S. Kühdutter.

die Nagelwurze. S. Neidwurze.

das Namenbuch, Nämenbüechel; ein kleines Buch für Kinder zum Buchſtabieren: weil halbe und ganze Nahmen aufgezeichnet ſind. In Sachſen die Fibel, Engl. horn-book.

napſitzen; im Sitzen oder Stehen aus Schläferigkeit mit dem Kopfe nicken. Im Scherze wird es auch tunken genennet; bey dem Friſch nätzen, knappen, angelſ. hnappian, Engl. to nap; bey dem Notker Pſ. 120. naphezen, naphzen, in der Mondſeeiſchen Gloſ-

se p. 352. naffezunga, dormitationem. Es gehöret zu dem bald folgenden noppen, schütteln, stossen; Hebr. nuph, agitare, schütteln.

der Narr; ursprünglich ein Kind, eine Puppe. Hebr. naar, puer, infans. Altbrittisch bey dem Boxhorn nar, nanus, pusillus. Engl. narrow, klein, schmahl. Daher ein kleines liebes Närrchen. Wenn ein erwachsener Mensch nach Art der Kinder handelt, um andere zu belustigen: so heißt es, das ist ein wahrer Narr, Erznarr, Schalksnarr, ein altes grosses Kind. Geschieht es aber unwillkührlich, und aus Mangel der Besinnung; so heißt ein solcher einfältig, ungeschickt, oder, bey gänzlicher Zerrüttung der Erkenntnißkraft, ein Narr, Thor, ein Wahnsinniger. (S. auch Schnürzer).

die Nasche, Naschina, in der Verkleinerung das Näschel; ein weibliches Schwein, Mutterschwein; sonst Färmutter, Dausch, Loos, Mocke, Suckel; Ital. troja, franz. truye. Daß die weiblichen Schweine mehr oder lieber naschen, nämlich freessen sollten, als die anderen, wäre ungegründet. Vielmehr muß also naschen ein veraltetes Zeitwort seyn, welches gebären, Junge tragen, bedeutet hatte: so wie faren, welches Wachter anführet, und wovon Färl, Ferkel, Färmutter her kommt. Eine Spur davon zeiget sich in anderen bekannten Sprachen. Das lat. nascor, ich werde geboren, erinnert an das veraltete nasco, ich gebäre. Das griech. γενναω, γενασκω, heißt gleichfalls, ich gebäre. Hebr. naschim, mulieres.

der Nasenfisch, cyprinus nasus, Lin. S. Nesling.

der Nasenstifter; sonst Nasenstüber, Fips. Von stifeln, stippen, stufen, stupfen, und ohne Zischlaut tupfen, stechen, griech. τυπτειν. In der Mondseeischen Glosse p. 391. stophon, pungere.

das Nastuch; in der Schweitz, in Baiern, Liefland ꝛc. das gewöhnliche Tuch, um die Nase zu reinigen. Schwed. naesduk. Das Schnupftuch, in Oesterreich Schnoptuch, Schneitztüchel.

die Natter, gemeine Natter, Ringelnatter, Hausnatter, coluber natrix, Lin. ist nicht giftig, wird in und ausser dem Wasser angetroffen, hält sich gern in Viehställen und Mistgruben auf, liebt die Sonnenwärme, ist begierig nach Milch.

Das Wort Natter, Otter, Engl. adder, ist allgemein und vorzüglich von den giftigen Vipern gebrauchet worden. Bey dem Ulphilas kuni nadre, und im Tatian cunni natreno; progenies viperarum, ein Natter Gezücht. Von Eiter, Gift: wovon Wachter zu sehen. Notker Pf. 13. venenum aspidum sub labiis eorum; eiter dero aspidum.

der Natterwindel; sonst auch Natterhals, Wendelhals, Drehhals, yunx torquilla, Lin. Ein eßbarer Vogel, welcher oben grau, unten aber röthlich ist mit schwarzeu Querbändern, und seinen länglichten Hals wie eine Natter herum zu winden pflegt. Franz. le torcol, Engl. the wrynek. S. auch Frutille.

die Naufahrt, bey dem Horneck c. 613. Nawbart; eigentlich die Schiffart: oft aber auch nur jene veränderliche Gegemd in reissenden Flüssen, durch welche von Zeit zu Zeit die Fahrt gehen muß. Ein Schiffmann, Schiffmeister, wird der Naufahrer, Nauserig, bey dem Horneck Verg, Verig genennet.

Von Nau, bey dem Frisch die Nawe, Nauwe, lat. navis, griech. ναυς, ein Schiff, Kahn. Altbritt. bey dem Boxhorn nawf, das Schwimmen. Griech. ναω, ich fliesse: νεω, νηχω, ich schwimme.

Nebel—beere; 1). ein Nahmen der blauen Brombeere, oder Bocksbeere, rubus cæsius, Lin. 2). der grossen Heidelbeere, Rauschbeere, vaccinium uligino-

ſum, Lin. Weil ſie mit einem blaulichten Dunſt, wie mit einem Nebel, umgeben ſind.

die Nebelhaube, oder Nebelkappe; eine Haube, welche den Kopf und das Geſicht bis auf die Augen bedecket. Da man ſelbe mehr wider Wind und Kälte, als wider den Nebel zu tragen pflegt, ſo macht hier das Verhüllen und Verbergen den Hauptbegriff aus. Griech. νεφω, νεφαω, lat. nubo, obnubo, ich verhülle, nebulo, tenebrio, ein Menſch, welcher im Verborgenen böſes thut, und das Licht ſcheuet. Bey den fabelhaften Dichtern des mittleren Zeitalters war die Nebelkappe eine Kappe, welche den Menſchen unſichtbar macht: wie Goldaſt, Wachter, Friſch und Scherz angemerket haben.

die Nebelkrähe; graue Krähe, Todtenkrähe, corvus cornix, Lin. Sie wird ſo genennet, ſagt Statius Müller, weil ſie ſonderlich bey neblichten Wetter früh und Abends auf den Feldern ſich einfindet. Vielleicht aber mehr wegen ſeiner grauen Nebelfarbe. S. Kran.

der Neidklee, oder türkiſche, Egyptiſche Klee, trifolium melilotus cœrulea, Lin. Sonſt blauer Steinklee, wohl riechender Klee; Siebengezeit, weil er des Tages ſiebenmal ſeinen Geruch verliehret, und wieder erhält; in der Schweitz Schabzüger Klee, weil er unter den Schabzüger Käs genommen wird; hier bey dem Volke Neidklee, weil man die Viehſtälle damit räuchert, damit das Vieh nicht beſchrien und beneidet werden ſoll.

die Neidwurzen, Nagelwurzen; ſonſt Neidhacken, Neidnagel, Niet— oder Nothnagel; ein ſchmerzhaftes Faſerchen von der Wurze des Nagels an einem Finger, oder der abgetrennten Haut. Lateiniſch reduvia, franz. les envies, Ital. pipita, peteriggio.

Eigentlich eine Wurze oder ein Nagel, welcher drücket, ängſtiget, Schmerzen macht. Angelſ. nydan,

Isländ. neida, pressen, drücken, Zwang anthun. Das nämliche heißt bey Notker und Kero neizen, neizzin: und in jenen Stellen, welche Frisch und Scherz angeführet haben, reisen, naisen, in Oesterr. aber neten, nöthen (s. nöthen). In der Isländischen Mundart heißt es ferner, wie Wachter aus den Verelius anführet, neidde mik at blota, zwang oder nöthigte mich den Göttern zu opfern; neid, Angst, Bedrückung ꝛc. Für Neid, invidia, haben Wachter und Adelung ein neues Stammenwort aufgesucht, aber, wie ganz natürlich, keines gefunden. Denn es ist einerley Wort mit dem vorigen: nämlich eine Bedrückung und Beängstigung, nicht zwar immer des jenigen, gegen welchen eine Mißgunst geheget wird, und welcher vielleicht manches mal nichts darum weiß; sondern des eigenen Gemüthes. Jede heftige Leidenschaft ist eine Beklemmung und Bedrückung des Herzens. Daher heißt es, invidia tabescere; invidia rumpantur ut ilia Codro, Virg. ecl. 7. Und Horaz sagt lib. 1. epist. 2. Invidus alterius macrescit rebus opimis, invidia siculi non invenere tyranni majus tormentum. Auch Alexander der grosse sagte in Indien zu einem seiner Offiziere, dessen neidige Zunge ihn sehr beleidiget hatte, invidos homines nihil aliud, quam ipsorum esse tormenta. Curtius, lib. 8. c. 12.

neifeln; in Schwaben und Franken nibeln; tröpfeln, klein herab fallen, wie dünner Regen, Schnee, Nebeltropfen. Es gehöret zu dem griech. νιφειν, Ital. nevare: welches im Deutschen mit vorgesetzten Zischlaut schneien, schneiben heißt; angels. snawan, sniwan, Holländ. sneuwen, Engl. to snow. Hiedurch scheint eine gestreute und geschüttete Menge angedeutet zu werden, wie wenn etwas durch ein Sieb oder eine Reiter getrieben wird. Hebr. nuph, stillare, agitare; napha, agitatio, cribrum. Obwohl der Schnee den ersten Bewohnern der Erde, als sie in kältere Gegen-

den kamen, gewiß eine sehr neue Erscheinung seyn mußte; so kann doch dieses Wort nicht, wie Adelung glaubte, von neu, novus, her kommen. Denn nicht der Schnee überhaupt wird bey den Jägern das Neu genennet; sondern nur ein frisch und neu gefallener Schnee.

neissig, glänzend. S. gneissig.

der Nesling, Näsling, Nasenfisch; in Baiern und Salzburg, wie auch in der Schweitz nur platthin die Nase, cyprinus nasus, Lin. Von Nase, franz. le nez, angels. naese, Engl. nose, in Böhmen und Pohlen nos, Windisch nus.

Eine Art Weißfische, mit einem dunkelblauen Rücken, weiß glänzenden Seiten, hellrothen Flossen, und einer stumpfen dickfleischigen Oberlippe, welche die Gestalt einer Nase macht. Die untere Lippe ist kürzer, breit und schneidig, womit dieser Fisch die schlammigen Steine abschabet, dabey aber auch zugleich seine Gegenwart im Wasser verrathet. Der Seitenstrich besteht aus bräunlich gelben Punkten; die Rückenflosse ist den Bauchflossen entgegen gesetzet; und das Ingeweid mit einem schwarzen Dintenförmigen Schleim überzogen, weßwegen selber bey dem Geßner und Schwenkfeld der Schreiber heißt. In dem System wird er beschrieben cyprinus pinna ani radiis 14. rostro prominente. Allein diese Zahl der Afterstrahlen ist veränderlich, indem bald mehr, bald weniger angetroffen werden. Richtiger scheint mir also jene Beschreibung zu seyn, rostro prominente, pinna dorsali ventralibus oppolita, abdomine interne nigro. Zur Leichezeit, in dem Monat April sind die Flossen noch röther, und das Männchen nicht nur am Kopf mit weissen Tupfen (Perlen, tuberculis) besetzt, sondern auch am ganzen Körper schroff, so daß dieser Fisch um selbe Zeit leicht mit der Hande gehalten werden kann. In der Donau um Linz, heißt er im ersten Jahr Kräuterling: im zweyten Rechenzahn oder Nesl; im dritten Weißfisch; und im vierten Nesling.

die Neſtel; ein Riem, eine Schnur, womit etwas geknüpfet, oder geheftet wird. In der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 319. hoſa-neſtila, corrigia caligæ; p. 321. neſtilun, anſulas, ſeu ligamina cortinarum. In dem alten Fragment von dem Spaniſchen Krieg K. Karl des groſſen, v. 2930. thie neſtel der halsveſte, die Schnalle oder der Haft an der eiſernen Halsberge, Halsfeſte. Hier iſt dieſes Wort in der einzigen Redensart noch übrig, die Hoſen hinab neſteln, ſelbe auflöſen, von dem Haft ledig machen. In dem Binsgau, im Salzburgiſchen, iſt die Hochzeit—Neſtel eine aus buntfarben Riemchen geknüpfte Maſche, oder Schleife auf dem Hut. Ital. naſtro, ein Band; naſtri delle ſcarpe, Schuhrieme. — Von nähen, griech. νηθειν, Schwed. naeſta, lat. nectere, nexus.

Das berühmte Neſtel knüpfen, maleficium ligaminis, ligatura magica, geſchah durch ähnliche Schnüre oder Rieme, die auf eine geheimnißvolle Weiſe geknüpfet wurden, um neue Ehleute zum Beyſchlaf unfähig zu machen: und zwar ſo lang, bis dieſe Knöpfe wieder aufgelöſet waren. Um andere zur Gegenliebe zu zwingen, wird bey dem Virgil Ecloga 8. folgendes Zaubermittel beſchrieben. Es werden drey Bänder, von drey Farben, drey mal geknüpfet, um das Bild des geliebten gehängt, und dieſes Bild alsdann rings um das Altärchen der Venus herum geführet.

Terna tibi hæc primum triplici diverſa colore
Licia circumdo, teque hæc altaria circum
Effigiem duco. — —
Necte tribus nodis ternos amarylli colores,
Necte amarylli modo, et Veneris dic vincula necto.

netter; iuſt, genau, Ital. netto. Z. B. es ſind netter hundert Gulden; nicht mehr, und nicht weniger. Soll netter ich der ſchlechtere ſeyn? Allemal nur du ſollſt

die Arbeit thun, als wenn kein anderer Mensch da wäre; ja, netter du! Das nämliche Ital. netto, franz. und Holländ. net, Engl. neat, heißt übrigens reinlich, zierlich: womit auch das lat. nitere, nitidus, wie Wachter und Adelung glauben, verwandt ist. Da aber indessen dieser Begriff von Reinlichkeit und Zierlichkeit, leicht von jenem älteren Begriff der Genauigkeit, her geleitet werden kann: so dürfte bey diesem Wort etwa das Hebr. natar zum Grunde liegen, welches beobachten, hüten, auf etwas Acht haben bedeutet, lat. servavit, custodivit.

nettlich, oder mehr nach der Aussprache nedlich, netlich; ein Umstand, da man im Essen leicht etwas ausscheidet, und nicht mit allem vor Lieb nehmen will, z. B. die Kuh ist netlich; ein netlicher Mensch, fastidiosus, delicatulus, in Ober- und Niedersachsen ein ekeler, köhrischer Mensch, Engl. nice. Von nett, genau: oder wahrscheinlicher, so fern es eine unordentliche Lust andeutet, wodurch andere beleidiget werden, von niessen, nieten, in Niedersachsen neten, geniessen, d. i. angenehme Empfindung haben, z. B. Ehre, frische Luft, Wonne, Speise und Trank geniessen (s. nieteln).

das Netz. S. Fischgarn.

neulich; heißt insgemein vor kurzer Zeit, lat. nuper, nämlich vor einigen Tagen oder Wochen. Hier aber bey dem Volke ist neulet, oder neulich, so viel, als jüngst, lezthin, novissime: z. B. ich habe ihn erst neulet gesehen (etwa vor einer Stunde).

der Neunaugen (Fisch); petromyzon fluviatilis Lin. in Niedersachsen eine Pricke. Ein langer, schmahler und schlüpferiger Fisch, wie eine kleine Natter, mit 7 Luftlöchern auf jeder Seite, die so, wie die Augen aussehen, und daher samt diesen die Zahl neun ausmachen. Oft sieht man die Augen gar nicht, weil sie, wie unsere Fischer schon bemerket haben, von gewissen Insecten ausgefressen werden. Er hat ein enges run-

des Mäulchen, womit er sich überall ansetzet und sauget. Deßwegen wird er manchesmal auch Steinbeisser genennet, griech. petromyzon, Steinsauger (s. Pricke). Die kleinste Art davon, petromyzon branchialis, heißt das Aal (s. dieses Wort).

der Neuntödter; lanius excubitor (s. Dornreicher und Speralster).

nichts, nihil; in gemeinen Reden nix, bey dem Landvolke ninx. Im Scherze pflegt man zu sagen: ich schenke dir ein goldenes Nixerl, in einem silbernen Büchserl. In der Grafschaft Henneberg hingegen, wie Reinwald bezeuget: Nu, was hast du denn schönes gekriegt? Ein silbern Nixle, und ein güldenen Wart e Weile, und ein Schächtele, wo du's nein thust.

der Nicks, oder Nix, Wassernicks; ein Gespenst, welches die Leute in das Wasser zieht, und tödtet. In Oesterreich, wo dieses Wort fremd ist, würde es der Wassermann, oder das Wasserweibchen heissen. Die Auflösung dieses alten und dunkeln Märchens finden wir in der Mondseeischen Glosse p. 322. et 412. Nihhus, crocodilus. Auch in den Alemannischen Glossen des Martin Gerbert p. 70. Nikes, crocodilus. Das Krokodil ist also jenes berühmte und grausame Wasserthier, welches auch dort noch gefürchten wurde, wo es zum Glücke nicht angetroffen wird.

In Schweden und Dänemark wird dieses Gespenst necken, nicken, nocken, Isländ. nikur genennet. Entweder weil es die Leute in das Wasser hinein ziehet, von dem Isländ. und angelf. nyckia, hnyckia, ziehen, fortreissen, in dem Imperf. noch, er zog, riß; Chaldäisch negad (manavit, traxit). Oder von dem Dänischen nocka, angelf. naecan, lat. necare, Ital. annegare: welches sowohl erwürgen, als ersäufen heißt. In Niedersachsen und Holland wird unter dem Nahmen Nicker der Henker, und der Teufel verstanden:

von nicken (in Oesterr. abgnäckeln) erdrosseln, das Genick, den Nacken brechen, welches mit dem vorigen næcan, necare, einerley Wort zu seyn scheinet.

der **Nicowitz**; eine Art Finken, von hellgelber Farbe unter dem Achselbug, fringilla montifringilla, Lin. sonst der Bergfink, oder Quacker (S. Mistfink). Wie Kramer glaubt, von dem böhmischen Jcawez.

niesten: 1). das Bett zusammen niesten, oder zusammen heißen, ist in unseren Gegenden so viel, als selbes in Unordnung bringen, umwühlen: wie es muthwillige Kinder oft thun, oder Leute, welche unruhig geschlafen haben. Ich halte es für einerley Wort mit **nisten**, von Nest, nidus: welches Wort, wie Adelung bemerket hat, überhaupt eine zusammen gedrängte Masse bedeutet, z. B. das Erz bricht nester—weise, d. i. in Klumpen. Frisch führet aus dem Kaisersberg die Stelle an, bey Hochzeiten alles auf seinem Teller zusammen nisten, hohe Haufen oder Nester machen. Im ersten Falle heißt es also, mit dem Bette so verfahren, daß selbes nicht mehr ordentlich ausgebreitet, sondern in Klumpen über einander gewühlet ist.

2). **niesten**, einen Nieser thun; sonst niesen, sternutare, franz. eternuer. Ein Wildpret Schüz sagt von seinem Feuer Rohr, wodurch heimlich ein Wild erlegt worden ist, in einem bekannten Lied: mein Stuzerl hat gnießt. Niesen heißt in der Mondseeischen Glosse niusan, niosen, Schwed. nysa, Engl. to sneeze. Gleichwie in Sachsen nieseln, nüsseln, durch die Nase reden heißt (in Oesterreich schnofeln): so zeigt niesen, in einem verstärkten Ausdruck niesten, bey dem Wachter niessen, jenes Gebrause an, welches durch die Nase geschieht. Beyde Wörter also von Nase, angelf. næse, franz. le nez, Windisch nuls.

Von der bekannten Formel Gott helfe, oder bey den Heiden Jupiter helfe, werden verschiedene artige Bemerkungen angetroffen bey dem Valesius in Valesia-

nis

nis; bey dem Alexander ab Alexandro lib. 2. genialium dierum, c. 26. ferner in den allerneueſten Mannigfaltigkeiten, III. Jahrgang, Berlin 1784., noch mehr aber in jener kleinen Abhandlung, welche der berühmte Wieland im J. 1785. in dem deutſchen Merkur bekannt machen ließ. Das Nieſen wurde immer als ein bedenkliches Ereugniß der Natur, und daher bald für ein gutes, bald für ein böſes Zeichen gehalten. Die Griechen ſagten nicht nur zu anderen, ſondern auch zu ſich ſelbſt, wenn ſie nieſeten, Jupiter helfe! Zu Rom hat Kaiſer Tiberius verlangt, daß ihm, wenn er ausfuhr, und von ungefähr auf der Straſſe nieſete, das Volk nach der gewöhnlichen Formel Glück wünſchen ſollte. In Aethiopien erſchallet nicht nur die Reſidenz, ſondern auch die ganze Stadt, wenn der König genieſet hat. Dieſes Anwünſchen war alſo ſchon längſt vor Pabſt Gregor dem groſſen bekannt: aber die Sitte, bey dem Gähnen den Mund mit einem Kreuz zu bezeichnen, mag von jenen Zeiten der Peſt ſich her ſchreiben, von denen es heißt, daß viele gähnten, und ihren Geiſt aufgaben. Schilter, v. Crützewoche, führet aus einer alten Schrift folgende Stelle an: Wenne ein Mönſche nieſete, ſo fur mit dem nieſen ſeine Sele von ime, und was dot. Dovon ſtunt das Sprichwort uff, das man noch ſprichet zu eime, Gott helfe dir. Och wenne ein Menſch gewete (gähnte), ſo viel es nider, und was todt. Dovon kommt die Gewohnheit, daß man ein Krütz für den munt machet. Was Fleury aus dem Tertullian anführet, lib. 2. ad uxorem; ſignum crucis formas, dum oſcitas, iſt ein kleiner Verſtoß: denn von oſcitare kommt dort gar nichts vor.

ſich nieten, oder nieteln an einer Sache; ſich dieſelbe ſchmecken, und angenehm ſeyn laſſen: z. B. eſſen, trinken, tanzen ꝛc. Otfried ſagt lib. 1. c. 16. ſih libes nioton, ſich des Lebens freuen, ein frohes Leben füh-

ren. Herzog von Anhalt unter den Minnesängern P. I. pag. 6. ich wil mich guoter Freude nieten. Notker braucht es auch in der wirkenden Bedeutung für erfreuen, einem andern etwas angenehmes erweisen wollen, Ps. 90. langero tago genieton ih dih, ich werde dir zum Lohn ein hohes Alter verleihen. Sich an einer Sache genietet haben, heißt erstens, sich an derselben ergetzet haben, z. B. ich habe mich recht genietet an dieser Speise, habe sie mir wohl schmecken lassen. Zweytens derselben satt und überdrüssig geworden seyn: z. B. er hat sich schon genietet an jenem Weibe, um dessen Besitz er anfangs so viel gewaget hat. Notker Ps. 122. unser sela ist des genietot, wir haben genug an Elend und Verachtung, lat. quia multum repleta est anima nostra.

Ueberhaupt heißt also niet, angenehm. Willeram V. 9. daz unsih des de nieter si, damit es uns desto angenehmer sey: und II. 3. sines obezes nietet mih, es gelüstet mich nach seinem Obst oder seinen Früchten. Bey dem Notker ist Ps. 139. der niet, das Verlangen, die Begierde. Woher dieses Wort seinen Ursprung habe, weiß ich nicht. Adelung, v. geniessen, hat etwas von der Abstammung desselben versuchet: allein man wird gern etwas besseres wünschen. Wahrscheinlich kommt hievon niedlich her: wie auch der Niedel, Sahne, Milchram; und niessen, geniessen, goth. niutan, in Niedersachsen neten, geneten (s. nettlich). Allenfalls dürfte das Hebr. eden, voluptas, als Stammenwort angesehen werden. Der erste Buchstab ist ajin, welcher wie nj, oder franz. gn, gesprochen wird, woraus also leicht njet werden konnte. Ohnehin ist das Wort Eden, als Wonnegarten oder Paradies auch im Deutschen bekannt.

die Nifel, in plur— sonst Feifel, Fifel, Feichel; ein gefährlicher Umstand bey den Pferden, da die Speicheldrüsen am Halse, nahe bey den Ohren mit einem

ſtinkenden Unflath in Geſtalt weiſſer Hanfkörner, oder Schweinsfinnen erfüllet ſind: die man alsdann zu reiſſen pflegt. Dieſe Krankheit ſoll entſtehen, wenn das Pferd im Eſſen oder Trinken ſich verſangen, oder zu geſchwind in die Hitze hinein getrunken hat. Die Ohren und das Geſchröte werden kalt, die Zunge trocken, das Pferd ſelbſt ängſtig, ſtehet auf, und legt ſich wieder. So ſchreibt Zinke in ſeinem ökonom. Wörterbuch. Andere aber halten es für eine Cholik.

2). die Niſel, eine Krankheit menſchlicher Augen, welche in einem heftigen Jucken beſteht: wobey die Nerven der Augenlieder gedrückt und zuſammen gezogen werden. Es ſollen kleine Würmchen ſeyn, welche wirklich heraus fallen und zerberſten, wenn Acker-Gauchheil, anagallis arvenſis, Lin. auf die Glut gelegt, und die Augen darüber gehalten werden. In manchen Orten hat man die Judenkirſche, physalis alkekengi, oder die Bilſenkörner, hyoſcyamus, auf ähnliche Weiſe wider das Zahnweh gebraucht: und ſah die Würmchen auf die wunderbarſte Art im heiſſen Waſſer, deſſen Dunſt in den wehen Zahn gelaſſen wurde, ſich bewegen. Allein D. Schäffer zu Regensburg hat nach vielen Verſuchen entdecket, daß es nichts weniger, als Würmer ſind; ſondern ſelbſt die Samenkörner von ſolchen Pflanzen: die, wenn ſie gehörig erhitzet werden, mit einer groſſen Schnellkraft ſich ausdehnen, und verſchiedentlich bewegen. Man ſehe den zweyten Band ſeiner Abhandlungen von Inſecten, 1764.

In Meiſſen werden die Blattläuſe, wie Adelung bezeuget, Neſſen genennet: welches Wort mit dem unſerigen überein kommt. Ohne Zweifel hat man auch bey jener Krankheit der Pferde geglaubt, daß etwas lebendes in den Speicheldrüſen enthalten ſey, welches dieſelben verzehret, und zerflieſſen macht. Niſel gehört alſo, ſamt dem Engl. to nibble, nip, nagen, zwicken, zu unſerem niſten, reiben, wetzen (ſ. niſten).

das **Nifelkraut**; Acker—Gauchheil, rother Hühnerdarm, anagallis arvenſis. S. Nifel, n. 2.

das **Nifferl**, ein Vogel. S. Wimſer.

niſten; in Sachſen **niffeln**, reiben, wetzen, z. B. das Kleid abtniſten, ſich die Haut aufniſten, die Schweine niſten ſich an einem Stamme. Engl. to nibble, nagen, anzwacken, to nip, zwicken; Schwed. nypa, Holländ. nypen, zwicken, zuſammen ziehen, wovon auch **kneifen**, **kneipen**, her kommt.

der **Nigel**, oder das **Nigerl**; ſonſt der Nickel. Ueberhaupt etwas kleines: z. B. ein kleiner Menſch, kleines Pferd, ein kleines Gewächs an Stauden und Bäumen, als die Schlafkunzen, Galläpfel ꝛc. Von **nicken**, drücken: als etwas ſo klein und unbedeutendes, daß man es in die Hande nehmen, oder zerdrücken könnte (ſ. Gnaukerl).

der **Nimmerſatt**; gewöhnlich der Nahmen einer Art Brachvögel in America, mit einem groſſen Sack am Halſe, um die vorräthige Nahrung aufzubewahren, tantalus loculator, Lin. Aber in unſerem Lande wird bey dieſem Worte auch der Pelikan verſtanden, pelecanus onocrotalus, Lin. welcher in den Flüſſen von Ungarn, und bisweilen auch von Steyermark (Horneck c. 814.) angetroffen wird, viele Fiſche frißt, und gleichfalls am Hals einen Sack hat, worin er ſeinen Jungen Waſſer, Fiſche, Würmchen zuträgt: daher man vor Alters glaubte, daß dieſer groſſe Vogel ſich ſelbſt die Adern öffne, um die Jungen mit ſeinem Blut zu nähren.

Nimm mir nichts; an dem Ufer des Traunfluſſes, der gewöhnliche Nahmen eines heilſamen Krautes, welches ſonſt Bruchkraut, Harnkraut, Tauſendkorn genennet wird, und eine zuſammen ziehende, tröckuende und kühlende Kraft hat, herniaria glabra, Lin. Es ſteckt ſo tief in dem Sand, worin es ſich ausbreitet, daß nicht ein mal das Vieh ſelbes leicht ergreifen kann: woraus der lächerliche Wahn entſtanden, daß auch die

Hexe von einem ſolchen Haus, in welchem dieſes Kraut aufbewahret wird, nichts nehmen oder weg tragen könne. In dem Gebirge wird der Alpen—Frauenmantel, oder kleine Löwenfuß, alchemilla alpina, unter dem Nahmen Nimm mir nichts verſtanden.

nindert; nirgend, an keinem Ort. Irgend heißt, aus einem Ort, einer Gegend; von er, ir, ur, aus, von; und gen, gegen, was dem Auge oder dem Gedanken ſich entgegen ſtellet, ex adverſo, e contra. Nirgend iſt die Verneinung davon: von ni, ne, nein, nicht. Hartmann von der Au, Stricker, Horneck, Theuerdank haben indert, alicubi: nindert, nullibi. Das erſte iſt hier in gemeinen Reden veraltet: das zweyte lautet noch jezt nindersſt, bey dem Pöbel nindert. Vielleicht von thar, ther, dar, dort: welches überhaupt einen Ort andeutet. Oder dem altbrittiſchen daear, lat. terra, Erdreich.

nipfen, in Sachſen nippen; in kleinen Zügen trinken, tropfenweiſe ſchlürfen. Das Nipferl austrinken, die Neige. Griech. νιφω, ich benetze: νιπτω, ich waſche. Hebr. nuph, tröpfeln. Altbrittiſch bey dem Boxhorn yfed, trinken; franz. yvre, betrunken, rauſchig.

nitneu. S. itneu.

der Noll, z. B. ein dicker Noll, dicker plumper Menſch. S. Knoll.

das Nomes Dehle; numus Dei. Ein kleines, aus Silber, Meſſing oder Blech gemachtes Bild, welches an die Bethſchnur gehangen wird. Gewöhnlich heißt es bey Kindern, ich bitte um ein Nomes Dehl'.

nön; ſchön. Es kommt nur in der Sprache der Kinder vor: z. B. ſchau, das iſt nen, nen! Ohne Zweifel wird dadurch etwas neues und glänzendes angedeutet. Im Däniſchen iſt ny, nyt, neu: lat. niteo, nitidus, glänzend.

noppen; schütteln, stossen, z. B. mit einem Gaul daher noppen; das Pferd noppet gar sehr. Franz. clopiner, hinken. Es ist wahrscheinlich einerley Wort mit napfen, Engl. to nap, nicken, oft und stark neigen (s. napfitzen).

der Nörfling; oder gemeine Nörfling, Weißnörfling, bey dem Statius Müller Spitzflosser, cyprinus idus, Lin. in Schweden Id. Ein schöner und schmackhafter Fisch, mit rothen Bauch- und Afterflossen, und einem gelblichten Augenring: welcher in der Donau, und anderen Flüssen, wie auch in grossen Seen, zu 4 bis 8 ℔. angetroffen wird. Der Orf, oder Urf, cyprinus orfus, Lin. wird hier Goldnörfling genennet (s. dieses Wort).

Der erste Buchstab ist vermuthlich nur zufällig; folglich das Stammenwort Orf, welches mit dem lat. orphus, griech. ορφος, überein kommt, wodurch ein glänzender Fisch verstanden worden ist, vielleicht sparus aurata, Lin. oder der oben genannte cyprinus orfus. Altbrittisch bey dem Boxhorn ist aur, franz. or, das Gold; Hebr. or, leuchten, glänzen.

der Nösling, cyprinus nasus. S. Nesling.

das Nössel Bier, Wein, ꝛc. S. Seitel.

nöthen; nöthigen, einen Zwang anthun, z. B. sich ein wenig nöthen, um einen Stuhlgang zu gewinnen; zum Essen und Trinken soll man Niemand nöthen. Isländ. neida, nöthigen, drücken (s. Neidwurze). In der Mondseeischen Glosse p. 358. notten, exigere: p. 333. notmeior, exactor.

die Nötin, oder gewöhnlich Nötting, Netting; ein Nahmen der grossen Erdkrötte, rana bufo, Lin. Sie wird ferner auch Braitling, Hepping, Trautel ꝛc. genennet. Es scheint ein giftiges Thier anzudeuten, und, indem jener Anfangsbuchstab in vielen Wörtern bloß zufällig ist, einerley Wort zu seyn mit Otter, eine giftige Schlange. Bey den Angelsachsen ist aet-

tor, goth. und Isländ. eitur, bey Otfried eittar, das Gift.

nugen, oder nuegen, nuegitzen; schwanken, hin und her bewegen, z. B. der Tisch nuegitzt, steht nicht eben; mit dem Sessel immer nuegitzen, d. i. nicht ruhig auf demselben sitzen wollen. Es gehöret zu dem lat. nuo, nuto, griech. νευω, ich nicke, schwanke; Hebr. nut (nutare, moveri). Bey dem Frisch ist nutten, mit dem Kopfe nicken. Böhmisch hnauti, bewegen; hnu, ich bewege.

nüllen; mit dem Nuth—Eisen im Holz eine Rinne machen, z. B. an dem breiten Ende einer Dachschindel, damit das spitzige Ende einer anderen Schindel darein passet. In einem Lex. MS. Nugel, runcina; Gl. florent. Noil, runcina. Bey dem Pictorius ist nülen, wühlen wie die Schweine oder Maulwürfe. Nuen, nüllen, knüllen, gehört zu den Holländ. nauwen, pressen, eindrücken: und hat mit Noll und Knoll einerley Ursprung (s. Knoll).

die Nunne; Nonne, Klosterfrau, bey den Angelsachsen gleichfalls nunne. Daher das Nunnenkloster, der Nunnenberg: imgleichen das Nunnenkräpfel, Nunnenpfärzel, von Farze, die Fülle, etwas eingefülltes, franz. la farce; in Sachsen das Nonnenbrod. Der Titel Nonnus wurde in den Klöstern den älteren und angesehensten Mönchen gegeben, so wie Nonna den Frauen. Wachter hält es für das Hebr. nin, der Sohn: in Hinsicht auf den Vorsteher, welcher abbas, Vater, genennet wurde. Allein es ist richtig und ausgemacht, daß man mit diesem Ausdruck nie den Begriff eines Sohns, oder einer kindlichen Unterwerfung, sondern vielmehr den Begriff eines Erzeugers, oder des väterlichen Ansehens, verbunden hat. Jenes Hebräische Wort läßt vermuthen, daß nun, non, erzeugen bedeutet habe. In der Regel des heiligen Benedict heißt es, cap. 63. priores iuniores suos fratres nomi-

nent: iuniores autem priores ſuos Nonnos vocent, quod intelligitur paterna reverentia. In der Lombardie ſagen die Kinder noch jezt, wie Muratorius bezeuget Antiq. Italicæ, Tom. II. Diſſert. 33. pa, pa; ma, ma; no, no; Vater, Mutter, Großvater. Ja überhaupt heißt in Italien nonno, der Großvater, nonna, die Großmutter. In der altbrittiſchen Mundart bey dem Boxhorn iſt gleichfalls nain die Großmutter. Bey den Griechen γεννος, Vatersbruder: γαννη, der Mutter Schweſter. In der Ungariſchen Sprache heißt die jüngere Schweſter huga, die ältere aber néne.

der Nurſch. S. Urſch.

nuſſen; Stöſſe verſetzen, puffen, ſchlagen: z. B. ich will dich nuſſen; immer an den Kindern nuſſen wollen. Bey dem Friſch iſt knuſſen, knüſſen, knütſchen, kniſten, quetſchen, zerſtoſſen. Das nämliche heißt angelſ. cnyſſan; bey Kero, Iſidor, Tatian, und in der Mondſeeiſchen Gloſſe chnuſſan. Etwas davon hat auch Wachter, v. Geniſt. Vielleicht iſt nuſſen, einerley mit nuthen, nöthen, plagen (ſ. Nuth).

die Nuth; eine im Holz ausgehobelte Rinne, z. B. in den Fenſterrahmen, um das Glas hinein zu ſtecken; in den Fenſterbalken, worin der entgegen ſtehende Theil ſich einſchlieſſet. Friſch und Adelung ſehen es für einerley Wort an mit Nath, von nähen, vereinigen, verbinden. Allein es gehöret mehr zu unſerem alten Zeitw. nöthen, böhmiſch nutiti, nutkati, einzwängen, preſſen, eindrücken.

O.

das Obers, nämlich das oberste und beßte von der Milch, welches auch der süsse Räm genennet wird, an anderen Orten von Deutschland die Sahne, Schmante, der Nidel ꝛc. flos lactis, Ital. capo di latte, altbrittisch hufen. Das Wort Sahne, Holländ. saen, in Schlesien Son, scheint eine Verdickung und Vereinigung anzudeuten (s. Senn, und Senderich).

das Obst; eine genießbare Baumfrucht. Bey den Alten ɔbaz, obez: von ob, oben, hoch, und az, Speise. Eine Speise oder Nahrung in der Höhe.

der Ofendieb; ein gewisses Gebäck bey dem Volke (s. Dieb).

das Ofenschüssel—laufen; ein ländliches Wettrennen, wobey manche Leute, um geschwinder laufen zu können, bis auf das Hemd sich ausgezogen haben. Daher selbes von der Landes-Regierung zu Linz in den Jahren 1757 und 59. verbothen worden ist: weil es mit ärgerlicher Entblössung des Leibes, und verschiedenen abergläubischen Dingen geschah. Die Ofenschüssel ist ein langes, am Ende aber breites Holz, auf welchem das Brod eingeschossen wird. Vermuthlich wurde eine solche Schüssel zum Ziel ausgesteckt. Das alte Scheiben—Rennen bey Frisch und Adelung, war ein Lustrennen nach einer aufgehängten Scheibe: und, wenn diese einen Stiel hatte, das Pfannen—Rennen. Eine andere Art des Wettrennens in unseren Gegenden ist diese, wenn zwey und zwey in einem gemeinsamen Beinkleid, worin jeder mit einem Fuß steckt, fortlaufen.

der Oehlerer; ein zu Wien übliches Wort, für Seifensieder. Vermuthlich weil sie, wenigstens in vorigen Zeiten, nebst Kerzen und Seife, auch Oehl ver-

kauften. Daß übrigens bey dem Worte Oehl jede dicke und flüssige Substanz verstanden werden könne, haben schon Wachter und Adelung angemerket. Daher Schwed. und Isländ. œl, aul, das Bier. Hier bey dem Volke wird jede Mixtur, welche für kranke Menschen und Vieh bereitet wird; auch Magentropfen ꝛc. ein Oehl genennet.

der Oehlsäumer; der Oehl durch Lastthiere zum Verkauf herumführet (s. saumen).

das Ohm; heißt hier im Traunviertel all das jenige, was zunächst an dem Kern des Getreides angetroffen, durch die Klappermühle aber auf einen besonderen Haufen hin geschleudert wird; als Gräthen (Grannen), verschiedene Bälge der Körner, abgebrochene Stiele des Halms, kleine Körner, die nicht aus der Hülse gegangen. Daher das Gerstenohm, Wickenohm, Habernohm. Es zeigt die verwandten Theile des eigentlichen Getreides an, und scheint mit Ohm, Oheim, ein Unverwandter, einerley Wort zu seyn. Von dem Weitzen heißt es die Kicher (s. dieses Wort).

die Ohr—hohln, oder der Ohrwutzel; sonst Ohrhöhler, Ohrwurm, Zangenkäfer, ein länglichter brauner Käfer, mit einem zangenförmigen Schwanz, und einer weissen Spitze der Flügeldecken, forficula auricularia, Lin. Einige glauben, daß diese Thierchen gern in die Ohren sich verkriechen, darin grosse Schmerzen verursachen, und nur mit Oehl heraus gebracht werden können. Andere hingegen behaupten; daß sowohl dieses, als andere Insecte, das Ohrenfett (in Oesterr. Ohrenschmalz) nicht vertragen können. Der Nahmen scheint da her zu kommen, weil sie an den Gewächsen Ohren aushöhlen, nämlich krumme, ohrenförmige Höhlungen machen. Adelung hat an der Figur ihrer hohlen Zange die Gleichheit mit einem Oehr betrachtet. In Frankreich heißt es perce—oreille, Englisch ear—wig.

das Ohr—wäſchel; jener fleiſchige Theil, welcher um das Ohr herum gewachſen iſt, das Ohrgewächs: von dem alten wallen, wahſen, walısjan, wachſen. Es wird von Hunden, Schweinen, und anderen Thieren; von Menſchen aber nur im Scherze, oder aus Verachtung geſagt.

das Ort, bey dem Pöbel Eort (einſylbig, Ton auf dem erſten Vocal); ein Wort von verſchiedenen Bedeutungen.

1). das Ort, locus; ſonſt gewöhnlich der Ort. Es heißt Raum, Platz, Wohnung: z. B. ein Ort, wo man etwas hinſtellen kann; für dich iſt kein Ort mehr da im Wagen, im Zimmer; ein groſſer Ort, kleiner Ort, nämlich Dorf, Marktflecken, ꝛc. Es iſt nur ein kleines Oertel von meinem Hauſe bis zum Berg; ich bin ein gutes Ort mitgegangen, d. i. eine ziemliche Strecke oder Entfernung.

In dieſer Bedeutung ſcheinet es einerley Wort zu ſeyn mit Erde, Chald. und Syriſch artha, artho, angelſ. eard, eorthe, Schwed. jord. Daher iſt im Iſidor und Tatian ardon, arton, in den Gloſſen des Lipſius ordon, wohnen, einen Platz einnehmen.

2). das äuſſerſte eines Dinges, der Rand, das Eck; altbrittiſch bey dem Boxhorn or, lat. ora, der Rand, griech. ὄρος, der Rand, das Ende. — Z. B. das Ort auf einem Feld, auf einer Tenne; ſobald die Schnitter herab gekommen waren, haben ſie gleich wieder am Ort darauſſen angefangen, nämlich am oberen Platz, am äuſſeren Ende. In der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 330. ad oram maris rubri; zi demo orte. Und p. 365. werden die vier Zipfe, oder Ende jenes Tuches, in welchem die unreinen Thiere herab gelaſſen wurden, ortun genennet. Petrus vidit linteum magnum quatuor initiis ſubmitti de cælo, act. apoſt. c. 10. Ins beſondere bedeutet es daher bald den Anfang bald das Ende.

a). den Anfang. Wie Wachter und Adelung glauben, von er, erſt, or, ur: wovon auch das lat. ortus, origo, ordiri, exordium, her zu kommen ſcheint. Bey dem Notker, und in verſchiedenen Stellen der Mondſeeiſchen Gloſſe iſt ortfrumo, auctor: ortfruma, auctoritas. Von Ort, Anfang, Urſprung: und frumen, machen, wirken (ſ. anfrümen). In den Gloſſarien des Hieron. Pez, und Scherz iſt Orthaber ein Urheber.

b). das Ende: z. B. das Ort eines Fadens, eines Bandes; ſie ſchwätzen, zanken, ſaufen immer fort, es geht ſchon wieder kein Ort her. Die Krämer ſagen: was gibſt du mir für dieſes Oertel, nämlich für den Reſt dieſes Zeuges, oder dieſer Bändchen? Engliſch orts, über gebliebene Brocken (ſ. das folgende).

3). ein gewiſſes Maß oder Gewicht. Ein Ort Schmalz hält 2 Maß oder 2 Kannen, dem Gewichte nach aber 5 Pfund. Doppelt ſo viel heißt ein Zwi—ort. Es iſt der vierte Theil von einer gröſſeren Art zu meſſen, welche hier um Iſchel, Goiſern, ꝛc. nämlich an der Gränze von Salzburg und Steyermark, eine Trempel genennet wird. Trempel, iſt eigentlich ein Rührfaß: im gegenwärtigen Falle aber ohngefähr ſo viel, als gewöhnlich auf ein mal gerühret, und alsdann ausgeſotten wird. In vielen Ländern iſt Ort, Oertchen, der vierte Theil, quadrans. Daher ein Ortsaulden, Ortsthaler, der vierte Theil von einem Gulden oder Thaler: wovon Adelung mehrere Beyſpiele anführet. Die Worte des Evang. Matth. V. non exies inde, donec reddas noviſſimum quadrantem, hat Geiler von Kaiſersberg überſetzet, bis du bezahleſt daz minſt Oertlin.

Man ſieht es insgemein als einerley Wort an mit dem vorigen: indem die abgeſönderten Stücke eines Ganzen, immerhin als deſſen Ende oder Orte betrachtet werden können. Indeſſen iſt das Zeitw. orten,

urten, ausscheiden, absöndern, theilen, nicht ganz noch veraltet. In Niedersachsen, wie Adelung bezeuget, ist orten, örten, das, was in Oesterreich urässen heißt, nämlich aus dem Futter und den Speisen das bessere aussuchen, und das schlechtere zurück lassen; in Irland ordo, Engl. ort, ein Ueberrest. Eine Sache erörtern, heißt eben so viel, als dieselbe theilweise entwickeln, nach allen Theilen untersuchen. Sollte nun dieses etwa nicht als ein von Ort, das Ende, gebildetes; sondern als ein neues und eigenes Zeitwort angesehen werden: so wäre hievon Ort, Celtisch und latein. or, ora, überhaupt ein Theil, oder getrenntes Stück, wie auch eine Gränzscheide.

die Ose, oder Orse; der leere Raum in der Scheuer, wo die Garben und das Stroh hingelegt werden; sonst Barn, Banse, Taß. Es wird genommen 1). für den leeren Raum: daher die Oese putzen, säubern, reinigen. 2). für eine jede Anhäufung: z. B. eine Ose Wicken, eine Ose Gersten, d. i. eine Lage, ein Haufen. 3). für den obersten Raum, die Höhe des aufgehäuften Strohes: z. B. auf die Oese hinauf steigen, um eine Garbe herab zu werfen.

Es scheint einerley Wort zu seyn mit dem altdeutschen Esche, bey dem dü Fresne und Martene esca, osca, wovon einige Stellen bey Adelung zu sehen: und überhaupt einen Einfang, eine Verschliessung oder Bedeckung anzudeuten (s. Etter). Es könnte aber auch noch ein Ueberrest seyn des Hebr. asam, eine Scheuer, horreum; von dem Zeitw. asaph, congregavit. In der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist us, das Stroh. Eine solche Lage der Garben oder des Strohes, wird übrigens auch ein Oesterer genennet (s. Esterich).

ösen; ausösen. S. jeten.

das Oster—Ey; ein zu Ostern roth gefärbtes Ey: Der Gebrauch zu Ostern Fleisch und Eyer öffentlich in

der Kirche zu weihen, kommt von jenen Ländern und Zeiten her, wie schon Wachter beobachtet hat, in denen man die Fastenzeit hindurch weder Fleisch, noch Eyer zu essen pflegte. Zu Ostern wurde also beydes geweihet, weil man jezt beydes zu essen anfieng. Andere fromme und weit her gesuchte Erklärungen fallen also von sich selbst weg.

Ostern; der Ostertag, das Osterfest; in der Hebr. Sprache pesach, Vorübergang, von pasach, transiit, indem der Würg-Engel bey den Häusern der Israeliten, ohne ihnen zu schaden, vorüber gegangen ist. Das nämliche Wort ist mit der Zeit pascha geschrieben und von den Griechen sowohl, als Römern beybehalten worden, um in dem neuen Gesetze das Fest der Auferstehung Christi zu bezeichnen. In Niedersachsen, wie Frisch, Adelung und Scherz bezeugen, ist hievon noch der Ausdruck Paschen, Pasken, Pausken, gebräuchlich.

Der größte Theil von Deutschland spricht Ostern: welches Wort aber am härtesten zu erklären ist. Denn es ist noch ungewis, ob es zu nächst auf die Auferstehung Christi sich beziehe: oder als eine blosse Uebersetzung des Jüdischen Paska zu betrachten sey. In jenen Stellen, welche Frisch und Scherz anführen, ist ostur, austur, leer: von dem Zeitw. osen, öde machen, welches theils ausleeren, theils verwüsten, und plündern bedeutet. In der Mondseeischen Glosse p. 333. osi, die Verwüstung. — p. 329. osta, diripuit (egressus populus diripuit castra Syriæ, IV. Reg. c. 7.) — p. 365. osta, devastabat (Saulus devastabat ecclesiam, act. apost. c. 8.) — Es kann also hiedurch die Niederlage der Egypter angedeutet werden, entweder durch den Würg-Engel, oder bey der Flucht der Israeliten in dem rothen Meere, folglich vastatio inimicorum: im höheren Verstande aber der Sieg des Erlösers, welcher durch seine Auferstehung die Macht der Hölle zernichtet hat.

Indeſſen gibt es hierüber verſchiedene andere Meinungen, die ich hier kurz berühren will. Friſch leitet Oſtern von Oſt, öſtlich, her; als jener Gegend, in welcher das Licht entſpringet, indem Chriſtus, welcher ſelbſt in der Schrift oriens, oder oriens ex alto genennet wird, gleich der Sonne aus dem Grabe hervor gegangen iſt. Der Gedanke wäre natürlich und gut; es wundert mich aber, daß man dieſe Benennung von der Gegend des Lichtes her genommen, und nicht geradezu Licht, Glanz oder Sonne genennet hat. Weiters würde Oſtertag ſo viel heiſſen, als der öſtliche Tag, oder der Tag aus Oſten: da doch jeder anbrechende Tag das ganze Jahr hindurch aus Oſten kommt. Adelung glaubt, daß Oſt, Oſten, an ſich ſelbſt ſchon etwas ſich empor hebendes, folglich die Auferſtehung andeuten möchte; allein das wird hart zu beweiſen ſeyn, daher dieſer gelehrte Mann auch ſelbſt das Wort Oſt, nur von der ſcharfen und beiſſenden Eigenſchaft des Oſtwindes, welcher bey einigen Alten Oſterwind heißt, her zu leiten geſucht hat, lat. auſter, auſterus, altbrittiſch hwſtr, ſcharf, griechiſch αυω, ich brenne, ꝛc. Böhmiſch und Pohlniſch oſtry, Windiſch oiſter, ſcharf.

Der heilige Beda hat Oſtern, Engliſch und angelſächſiſch eaſter, von einer Göttin mit Nahmen Eoſtra her geleitet, welche bey den alten Sachſen verehret wurde. Allein es iſt nicht ſehr wahrſcheinlich, daß ein ſo groſſes und berühmtes Feſt unter den Chriſten, von einer Göttin, die ſo wenig in der Welt bekannt war, den Nahmen erhalten haben ſollte: beſonders da bey ſehr alten Schriftſtellern, als Kero, Otfried und Tatian ſind, und in ſo weit entlegenen Gegenden, wo man vermuthlich von dieſer Göttin nie etwas gehöret hat, ſchon das Wort oſtrun, oſtoron, vor kommt.

Bey den Böhmen, Pohlen, und unseren Winden, heißt dieses Fest welcanoc, wielka noc', velika nuzh, nämlich die grosse Nacht, in welcher die Niederlage der Egypter, und die Befreyung der Israeliten geschehen ist. Croatisch hingegen vuzem, Ungarisch husvet.

Oesterreich; ursprünglich das Land zwischen dem Ensfluß und der Gränze von Ungarn, worin Wien die Hauptstadt ist, lateinisch austria, Holländisch Ostenryk, böhmisch Rakaus. Es wird so genennet, weil es in Ansehung des deutschen Reiches gegen Osten liegt. Das alte Königreich Austrasien, oder das östliche Gallien zwischen dem Rhein und der Mosel, ist ebenfalls austria, bey dem Otfried ostarrich genennet worden. Bey dem Isidor c. 8. heißt das ganze Morgenland oostarrüh; und Notker schreibt Ps. 67. Jerusalem in osterlandin. Das kleine Land ob der Ens, welches im J. 1156. von Baiern getrennet, und mit Oesterreich vereiniget worden ist, heißt von jener Zeit an Oberösterreich: der untere grössere Theil hingegen Unterösterreich oder Niederösterreich. Steyermark, Kärnthen und Krain, werden im Kanzleystil Innerösterreich genennet.

P.

die Pablatsche. S. Paw—.

der Päckställ; das Beygestell. S. Beystüdel.

päckschierig, oder päckschierlich; in der gemeinen und scherzhaften Sprechart, eine geschmeidige und possierliche Person, die sich in die Gesellschaft wohl zu schicken glaubt, z. B. Anton ist ein ganz packschierigs Herrchen. Es hätte zwar schon Adelung, v. scheren, von diesem Ausdruck eine gute Erklärung angegeben:

näm-

nämlich packen, ordentlich zusammen fügen, sich geschmeidig oder geschickt machen; und scheren, scherzen, mit verschiedenen spassigen Bewegungen auftretten. Allein in alten Schriften, wie Michael Denis in seinen Lesefrüchten an. 1797. bezeuget, wird statt dessen beygeschirrig angetroffen. Die Gleichniß scheint also von Pferden her genommen zu seyn, die sich leicht und geschickt zusammen gesellen. Für bey, wird bey dem Volke oft ba—pa—gesprochen.

der Palasch; ein grosser Säbel, Croatisch und Russisch Pala h. Hebr. palach, dissecuit.

das Palmkätzel, oder Palm—mudel; ein gewöhnlicher Nahmen der weichen und wollichten Baumknospen an Weiden, Haselnüssen, und einigen Bäumen. Sie werden auch nur Palmen allein genennet. Altbrittisch bey dem Boxhorn balaon, eine Baumknospe. Griech. βαλλω, ich stosse, treibe (s. bollern): so wie Botze, von possen, austreiben, ausschlagen (s. Botze).

Der Ausdruck Kätzel; in Niedersachsen, wie Adelung bezeuget, Kätschen, Kettje, bey dem Frischlin Kotze; ist einerley mit dem Morgenländischen cot, Baumwolle: wovon Kattun, Kotton, her kommt (s. Kotze). Mudel hingegen, wegen der weichen Beschaffenheit (s. mudeln).

die Palte, Leinwat. S. Zinspalte.

der Palzer; ein Scheltwort (s. Balzer). In Slavischen Mundarten ist Palz, ein Handstock, baculus; Ungarisch paltza, Croatisch palicza.

der Pamperletsch; plumpes Kind. S. Bams.

pampfen; mit vollen Backen etwas käuen, z. B. Brod pampfen, viel Brod essen. Ein aus pappen gebildetes Wort, wodurch zugleich die Völle des Mundes ausgedrücket wird. Bey dem Frisch kommt Pampe, Pamje vor, für Pappe. Engl. to pamper, einen mit Essen und Trinken voll pfropfen.

der **Pandur**; ein Nahmen, wodurch im J. 1741 ein Soldat von jenen leichten Slavoniſchen Truppen verſtanden wurde, welche unter der Kaiſerin Maria Thereſia wider die Baiern und Franzoſen dienten. Vielleicht in Anſehung ihrer Kleidung, von **Band**, **binden**: oder ſo fern ſelbe größten Theils aus dem Bannat, ex bannatu Croatiæ, geſammelt wurden. In der Croatiſchen Sprachlehre, Agram 1795. heißt pandur, ein Stöckelknecht. Griech. pandura, ein Trenſchier-Meſſer. Die Pendelfeder an einer Uhr, oder das Pendul, wird bey dem Volke die **Panturfedern** genennet.

panſchen; ein Wort von mehreren Bedeutungen, die ſchon zuvor erkläret worden ſind (ſ. banſchen).

der **Papeybaum**, carica papaya, Linne. S. Möhre.

die **Pappel**; ein bekanntes Kraut, malva rotundifolia, Lin. (ſ. Käspappel). Die Gartenpappel, Roſenpappel, ſchwarze Pappel, alcea roſea, Lin. iſt prächtig, und wird in Gärten gepflogen. Ich glaube, von Pappe, pappa, Brey, Mus: weil die Pappeln ins gemein zu einem Brey gekochet, oft auch mit Mehl vermiſchet, und als ein erweichender Umſchlag aufgeleget werden.

der **Pappelbaum**; in älteren Schriften **Popelbaum**, lat. populus; eine Art wilder Bäume mit bebenden, oder zitternden Blättern, von **beben**, **bobern**, ſtark zittern (ſ. bomern). In Oeſterr. iſt dieſes Wort nicht gewöhnlich: wir ſprechen Alber, Waſſerbaum, Aſpolter (ſ. Alber).

die **Pappelſtaude**; ſonſt Schlingbaum, kleiner Mehlbeerbaum, Haubeerbaum, Papſtweide, Patſchepe, viburnum lantana, Lin. franz. la viorne. Ein zäher und ſehr biegſamer Strauch mit rothen Beeren, die aber zuletzt ſchwarz werden, und in der Geſtalt einer Cron, oder dicht gefüllten Traube, herab hangen;

weil sich die Zweige immer schlingen, bewegen, und gegen die Erde neigen; so ist der Ausdruck Schlingbaum ganz natürlich, wie auch Pappelstaude, Papstweide, von beben, bobern, papern (s. Pappelbaum). Das Wort Patscherpe, scheint eines Slavischen Ursprunges zu seyn: böhm. paciti (patschiti), winden, drähen. Weil endlich diese Stauden gern an den Bächen wachsen, so werden sie von einigen Leuten hier auch Wasserbeer—stauden genennet.

päppen; nach Art der Kinder essen, oder zu essen geben, z. B. alleweil pappen wollen; Pappen—Waldel, der immer essende Valentin; der Mann schaut gut aus, weil ihm die Frau immer zupappet, d. i. ihn fleissig füttert. Plautus sagt in Epidico: Novo liberto opus est, quod pappet; dabitur; præbebo cibum. — Perseus, satyra 3. similis regum pueris pappare minutum poscis.

Das Wort ist von der Natur selbst gebildet. Die Kinder sagen noch jezt pa! wenn sie essen wollen, und in ihrer Sprache heißt Brod, das Päperl, Ital. pappo. Griech. παομαι, ich esse. Da aber von der ersten Zeit an, ihre Speise nur weiches Mus ist, so ist gewöhnlich Pappe, pappa, Brey: und in weiterer Bedeutung ein aus Mehl angemachter Kleister, womit etwas gepappet, verpappet wird. Auch erwachsene Leute, wenn sie aus Scherz zu essen fodern, ohne etwas sagen zu wollen, bringen durch die Bewegung der Lippen den natürlichen Laut pa, pa, pa, hervor.

der Paradeis—apfel; eine Art kleiner rother Aepfel, welche man in einer Sosse zum Rindfleisch aufzusetzen pflegt, solanum lycopersicon, Lin. Goldapfel, Liebesapfel, in West-Indien Tomato. Die Melanze, oder der Tollapfel, solanum melongena, ist hier unter dem Ausdruck Eyergewächs bekannt.

zu Paren treiben; zur Ordnung und Gehorsam bringen. Adelung, v. Par, macht es sehr wahrschein-

lich, daß es ursprünglich bedeutet habe, die getrennten Pare einer Prozession mit Gewalt wieder her stellen; Leute, welche ohne Ordnung gehen, zwingen sich zu paren, nämlich Par und Par zu gehen. Etwas ganz anderes hat Frisch, v. Barn.

die **Parücken**, bey dem Volke **Parocka**; franz. la perruque, Ital. perucca, Engl. periwig, Ungar. und Croatisch paroka. Im Latein. capillamentum. Da die Perrücken, obwohl in verschiedener Gestalt, schon bey den ältesten Völkern, als Römern, Griechen, Persern, Medern, Phöniciern, und wahrscheinlich auch bey den Juden, im Brauche gewesen sind; so ist über den Ursprung des Wortes noch alles ungewiß. Hebr. pera, das Haar; parocheth, Bedeckung, Vorhang, velum templi, Exod. c. 26. griech. περρηχος, excellens, eminens. In vorigen Zeiten waren die Perrücken ein grosser Gegenstand der Eitelkeit: jezt hingegen hat sich der Geschmack dergestalt verändert, daß manchen Leuten, welche zu viele Neigung sich zu putzen äussern, diese Zierlichkeit statt einer Strafe auferlegt werden dürfte. Wie ärgerlich aber doch, und unchristlich der Gebrauch einer Perücke seyn soll, ist aus jenem französischen Büchlein zu ersehen, welches im J. 1689. an das Taglicht gekommen, Histoire des perruques par M. Jean baptist Thiers; hernach aber im J. 1712 zu Frankfurt in deutscher Sprache erschienen ist, mit der Aufschrift: **Historia vom Ursprung, Gebrauch und Gestalt der Perruquen.**

paschen; einen Schall von sich geben, welcher durch schlagen oder fallen entsteht: z. B. in der Comedie **paschen**, zum Zeichen des Beyfalls in die Hände klatschen. Wenn man bey einem freudigen Willkommen oder zum Zeichen des Vereins bey einem Kauf, Vertrag, Versprechen, einander in die Hand klatschet, wird es gleichfalls **paschen**, **aufschlagen**, **einschlagen**, genennet. Daher die **Paschhand**, in Sachsen **Patschhand**:

mit welcher solches geschieht. Hieher gehören noch viele andere Redensarten, als: er ist her gefallen, daß es gepaschet hat; Narren hat es geregnet, man hat sie paschen gehört, nämlich mit einem Getöse herabfallen. Pätsch, da lag er dort. Auf dem oberen Boden hat etwas einen Pasch, Pascher gemacht; es muß etwas gefallen seyn. Die Würfel machen einen Pasch, wenn sie zugleich auf den Tisch hingeworfen werden: ins besondere aber heißt einen Pasch werfen, wenn gleiche Augen fallen. In weiterer Bedeutung heißt paschen, mit einem Geräusche daher tretten, terram pulsare: z. B. Koth paschen, durch die Strasse, oder das Wasser paschen. Rauche gestrickte Pantoffel, die man auf der Erde daher schleifet, werden Patschen, im Scherze Patatschen genennet.

Es kommt zu nächst mit batten, schlagen, klopfen, überein; lat. batuere, angelf. beatan, altbritt. baeddu (f. Batzen). Griech. παιω, ich schlage; πατεω, ich trette, stampfe; παταssω, ich mache durch schlagen oder klopfen ein Geräusch. In der böhmischen und Croatischen Mundart ist padati, Pohlnisch padać, oder pasć, Windisch pasti, fallen. Es ist wohl möglich, daß alle diese Wörter ursprünglich jenen Laut ausdrücken, welcher durch gehen, tretten, fallen, schlagen, entsteht. Mit unserem paschen scheint ferner auch das altlateinische pascere, überein zu kommen, wovon noch compescere üblich ist, unterschlagen, unterdrücken. Bey dem Pictorius, wie Frisch angemerket hat, ist paschgen, compescere.

paseln, päseln und peseln; sind drey verschiedene Zeitwörter, welche schon Anfangs erkläret worden sind (f. baseln).

pässen; ein Wort, welches in zwey ganz verschiedenen Bedeutungen vorkommt, die Adelung am beßten erkläret hat.

1). ruhen, warten: z. B. auf etwas paſſen; einem anderen aufpaſſen; im Spiele paſſen, nämlich ruhen, nicht mitmachen. Lat. pauſare, pauſſare; griech. παυσις, die Ruhe.

2). anmeſſen, oder angemeſſen ſeyn: z. B. der Schuh paſſet nicht auf meinen Fuß. In Sachſen ſpricht man auch, einem ein Kleid anpaſſen, d. i. anmeſſen. Holländ. paſſer, der Zirkel; paſſen, meſſen. Adelung glaubt, daß hiedurch ein ſpitziges und ſtechendes Ding, wie etwa der Zirkel, angedeutet werde: oder ein eingeſchnittenes, eingegrabenes Zeichen, nach welchem das Maß erkennet wird. Ital. paſſare, ſtechen, durchbohren; griech. πασσειν, eindrängen, einſtecken; im deutſchen baitzen, einbeiſſen. Etwas anderes hingegen iſt

3). der Paß, Durchzug; franz. paſſer, durchziehen; Hebr. paſaeh, tranſiit. Der Baß in der Muſik, von dem Celtiſchen und franz. bas, im mittleren Lateine baſſus, tief, niedrig.

In Berchtesgaden, wie Herr Ritter von Moll berichtet, werden gewiſſe Fiſche, welche ſonſt unter dem Nahmen Bars, Perſchling, Schrätz, bekannt ſind, die Anpäſſen genennet. Vermuthlich wegen ihrer ſtechenden Rückenfloſſe, von dem vorigen Zeitw. paſſen, paſſare, griech. πασσειν, ſtechen. Die von Adelung bemerkte Aehnlichkeit mit beiſſen, wird um ſo wahrſcheinlicher, indem letzteres in gleicher Bedeutung angetroffen wird. Otfried ſagt lib. 1. c. 19. mit bizenten fuerton, mit ſtechenden oder ſchneidenden Schwerten: Und die Mondſeeiſche Gloſſe p. 333. in unola pizantemo ſcaraſachſe, wohl ſchneidendem Schärmeſſer.

die Pätſche; wird bisweilen gehöret, für Panſche, Ital. pancia, franz. la pance, der Wanſt (ſ. banſchen).

die Patſcherpe; an einigen Orten von Deutſchland, ein Nahmen des Schlingbaums, viburnum lan-

tana (ſ. Pappelſtaude): und bisweilen auch des Elſebeer—baums, prunus padus (ſ. Elexe).

die **Pawlatſche**; ein aus Brettern gemachtes Gerüſt, oder Gebäude. So heißt es von Soldaten in den Caſärnen, wie auch von Bäckerjungen, daß ſie auf der Pawlatſche ſchlafen. Ein ungeſchickt angebrachter Theil des Hauſes, oder überhaupt ein groſſes, aber unbequemes Gebäude, wird aus Verachtung oft eine Pawlatſche genennet. In der böhmiſchen Sprache, woraus wir dieſes Wort entlehnet haben, iſt pawlacz ein offener erhöhter Gang, welcher in dem Hof um die Wand eines Gebäudes herum geht, in Baiern der **Schrot**, in Oeſterr. der **Gang**: in der Verkleinerung pawlaczka, ein Erker, oder Seitenzimmer auf der Höhe des Hauſes. Ohne Zweifel von bauen, Holländ. bouwen, ædificare.

das **Pazienzkraut**, oder Pazientenkraut; eine nur hie und da bekannte Benennung jener Art des Ampfers, welche ſonſt unter dem Nahmen Mönchs Rhabarber, deutſche Rhabarber, oder Engliſcher Spinat bekannt iſt, rumex patientia, Lin. Bey den alten Botanikern heißt dieſe Pflanze patientia vulgi: das Traubenkraut aber, oder der türkiſche Beyfuß, chenopodium botrys, Lin. patientia Italorum. Das kriechende Hornkraut, ceraſtium repens, wird von einigen Gärtnern das **Kräutel Pazienzia** genennet.

das **Pech**, ein Harz (ſ. picken). Ein anderes ähnliches Wort iſt bech, die Finſternuß. Otfried lib. 1. c. 5. — I. 10. — III. 24. — V. 20. in beche, in tenebris. In der Windiſchen Sprache iſt pekeu, Croatiſch pekel, böhmiſch peklo, Ungariſch pokol, die Hölle. Das griechiſche πυγος, ſoll ſchwarz bedeutet haben (ſ. Wachter, v. Pech). Altbrittiſch bachu, latere: wovon das latein. opacus, finſter, her kommen könnte.

pecken; mit einem ſpitzigen Gegenſtand hacken, z. B. zu Oſtern, Eyer pecken, mit der Spitze eines Eyes auf die Spitze des anderen hacken (ſ. Aix). Die Vögel pecken auf etwas, wenn ſie mit dem Schnabel hauen, die Maiſen hat einen Kern aufgepeckt, ꝛc. In dem alten Fragment über den ſpaniſchen Krieg bey dem Schiller, heißt es v. 1029. den hat der Wurm gebeckt, nämlich gebiſſen. Von Bienen ſagen wir, daß ſie hecken, oder ſtechen (ſ. hecken); hingegen Ital. pecchiare, franz. piquer. Von Vögeln ins beſondere brauchen die Italiäner das Zeitw. beccare, franz. becqueter, bequer, Engl. to peck. Zu nächſt von dem Celtiſchen bec, franz. und Ital. bec, becco, der Schnabel. In der altbrittiſchen Mundart bey dem Boxhorn iſt pig, ſowohl der Schnabel, als auch überhaupt ein ſpitziges Ding (roſtrum, cuſpis, ſtimulus): und pigo, ſtechen. Hebr. beka, diſſectio; baka, ſcidit, ſidit. Etwas mehr noch hievon kann man ſehen bey Wachter, v. picken, und Adelung v. bicken.

das Peil; (1. ein zugeſchnittenes kleines Stück Holz, um das Spundloch eines Faſſes zu verſtopfen. Daher ein Faß verpeilen, zupeilen, zuſchlieſſen: das Faß aufpeilen, öffnen, das Peil abnehmen. In dem Codex auſtriacus iſt dieſes Wort unrichtig Pail geſchrieben. An anderen Orten heißt es der Spund, oder Deckel, franz. le couvercle. Es hat einerley Urſprung mit dem lat. pilare, oppilare, verſtopfen; griech. πίλεω, πίλοω, ich preſſe zuſammen. Das Hebr. balam, iſt von gleicher Bedeutung, nämlich clauſit, obturavit.

2). das Peil der Holzflöſſer: welches ein rundes langes Holz iſt mit einem geraden eiſernen Spitz, um die Blochhölzer im Waſſer anzutreiben; auf der Seite aber einen gebogenen Spitz hat, um ſelbe zurück zu ziehen. Das lat. pilum war ein Pfeil oder Spieß, welcher auf den Feind geworfen, aber vermöge eines Riems

wieder zurück gezogen werden konnte. Altbrittisch bey dem Boxhorn bilan; hasta, lancea. Vermuthlich gehöret auch Pfeil, griech. βελος, zur nämlichen Verwandtschaft des Wortes.

3). das Beil, oder Peil, ein breites Eisen an einem kurzen Stiele: dessen sich der Henker sowohl, als die Metzger und Holzarbeiter bedienen, um etwas zu hauen. Dieses Wort ist in Deutschland bekannt genug, obwohl ich es in Oesterr. nie gehöret habe. Schwed. und Holländ. bil, byl, altbrittisch bwial. In der Chronik des Horneck, und in anderen alten Schriften, wie Hieron. Pez, und Scherz in ihren Glossarien bemerken, ist Peil, Pil, Bil, der Streit, Kampf: z. B. sich gegen den Feind ze Peyl setzen, gegen einander ze Peyl liegen, mit dem Feind ze Peyl kommen.

In dieser dritten Bedeutung, ist noch kein sicheres Stammenwort bekannt. Ueberhaupt aber scheint schlagen, hauen, spalten, den Hauptbegriff auszumachen. Croatisch palash, der Säbel; Hebr. palach, dissecuit; griech. βαλλω, ich werfe, schlage. Ferner ist in den Slavischen Mundarten biti, schlagen, streiten; wovon (in participio præteriti) bil, geschlagen: und böhm. bitwa, Windisch und Croatisch boj, Streit, Schlacht.

der **Pelikan**; pelecanus onocrotalus, Lin. S. Nimmersatt.

die **Pelzmaisen**; oder Schneemaisen, Pfannenstiel, parus caudatus, Lin. wird so genennet, weil sie oft einen Pelz macht, nämlich die Federn sträubet.

das **Pemerl**, besser aber **Bömerl**: z. B. Schafbömerl, Gaißbömerl, oder Schaflorbeln; sonst Schafbohnen, Schaf—Lorbeere, in Schwaben **Böllerle**, kleine Bollen, lat. baccæ vel pilæ ovinæ, caprinæ, Engl. tirdles.

Es sind die Kügelchen von ihrem Koth, die oft in ganzen Klumpen an dem Schweif hangen bleiben. Von

beben, bobeln, bomern, Engl. to bob, sich hin und her bewegen (s. bomern). Ein anderes sehr ähnliches Zeitwort, welches Wachter gleichfalls von beben her leitet, ist bameln, bambeln, bey Frisch und Scherz auch pampeln, pimpeln, bummeln, im Hangen sich hin und wieder bewegen; griech. βαμβαλιζω, ich zittere. Adelung schreibt baumeln: z. B. es baumelten ihnen goldene Bänder um die Achseln; die Ohrenbaumel, ein Ohrengehenk. Kleine Fische, welche in einem flatterhaften Gewirre auf und nieder schwimmen, werden bey dem Geßner Bach—bambele, hier Pfrillen, genennet.

das Pemernüssel, oder vielmehr Bömernüssel; Staphylea pinnata, Lin. an anderen Orten Pimpernuß, Blasennuß, Todtenkopf, wilde Pistazie. Eine ungenießbare Frucht, hell braunen Nussen gleich, welche in aufgeblasenen häutigen Kapseln enthalten ist. Gleichfalls von beben, bobern: weil der lockere Kern inwendig schlottert, klappert. Daher werden auch die Judenkirschen, an einigen Orten Boberellen genennet.

pempern; einen hellen widerwärtigen Laut verursachen, durch öfteres Schlagen und Klopfen: z. B. die Schmide und Schlosser pempern den ganzen Tag in ihrer Werkstatt. Mit der Glocke pempern; oft anschlagen, ohne gehörig zu läuten, ꝛc. Andere nennen es pimpeln, pimpern. Von pim, pem; als eine Nachahmung des Schalles.

der Pemsel; Pinsel, Pensel, peniculus, penicillus; Ital. pennello; Engl. pencil; böhm. penzlik; franz. pinceau. In der Celtischen Sprache ist pen, sowohl das Haupt, das höchste, der Anfang; als auch das äusserste und letzte, extremum, finis, wie Borhorn selbes erkläret. Daher lat. penis, der Schwanz eines Thieres, penis bubalus, ein Kuhschwanz: und peniculus, penicillus, ein Büschlein solcher Haare, deren man sich bediente, um etwas anzustreichen, und

zu mahlen. Caudam antiqui penem vocabant, ex quo eſt propter ſimilitudinem penicillus: at hodie penis eſt in obſcœnis. Cicero lib. 9. epiſt. 22. ad Papirium Pætum. Ein dummer einfältiger Menſch wird hier ein Einfalts—pemſel, in Sachſen Einfaltspinſel genennet: als ein Pinſel, womit die Einfalt lebhaft und natürlich abgezeichnet werden könnte.

penlen, auf dem flachen Boden fortſchieben. S. bönnlen.

das Penl', oder der Penl'ſchlitten; ein Schlitten, welcher mit einer Flechte umgeben iſt, und einen Boden hat, worin die Füſſe ruhen. Wir nennen ihn auch Salzburger Schlitten: weil dieſe Art von Salzburg in unſere Gegenden gekommen iſt. Hievon unterſcheidet ſich der Rennſchlitten, oder Wurſtſchlitten, worauf man reitet.

Pen, Benne, iſt ein altes Celtiſches Wort, welches noch in Frankreich, und in manchen Gegenden von Ober- und Niederdeutſchland, theils eine Flechte, oder einen Korb bedeutet; theils einen Karren, welcher mit einer Flechte, oder Kreinze (Krätze) umgeben iſt. Feſtus ſchreibt davon, Benna linqua gallica genus vehiculi appellatur. Mehr hievon bey Friſch und Adelung, v. Benne.

die Pen—maiſen, oder Hundsmaiſen, parus paluſtris, Lin. ſonſt die Sumpfmeiſe, Plattmeiſe, Hanfmeiſe, Nonnenmeiſe. Sie hat eine ſchwarze Kopfdecke, aſchgrauen Rücken, weiſſe Schläfe, und einen ſchmuzig weiſſen Bauch. Penmaiſen wird ſie genennet wegen ihrem haſtigen Geſchrey zizi, pen!

penzen; durch immer währende Zudringlichkeit etwas zuwegen bringen wollen, andere wider ihren Willen zu etwas antreiben: z. B. an ſeinen Hausleuten immer penzen, damit ſie fleiſſig arbeiten, ſich gut aufführen, ꝛc. durch lauter Penzen habe ich es endlich dahin gebracht, daß mein Nachbar den Zaun wieder her

ſtellen ließ. Es iſt ein Intenſivum, welches ſo, wie Pönigen, von dem Celtiſchen poen, franz. la peine, Mühe, Arbeit, Unluſt, abſtammet. (ſ. Adelung, v. Pein).

der Perchtag, dies epiphaniæ. S. Prechentag.

der Perlfiſch, cyprinus grislagine, Lin. wird ſo genennet, weil die Männchen zur Zeit der Leiche, welche im Monath May, oder etwas früher vor ſich geht, am ganzen Körper mit kleinen Beulen, wie mit Perlen angefüllet ſind. Er wird ſonſt Weißfloſſer, Weißfelchen, edler Weißfiſch genennet. Es iſt ein langer Fiſch, welcher ſich vorzüglich durch die weiſſen Floſſen von anderen unterſcheidet. Die Schuppen ſind weiß, mit einem blendenden Silberſchein; der Augenring am oberen Theile goldglänzend, am unteren weißgelb. Die Rückenfloſſe iſt den Bauchfloſſen entgegen geſetzt. Die Afterfloſſe hat 11 Strahlen ſammt einer Stütze. Dieſer ſeltene Fiſch, welcher hier am Kammerſee 2 bis 7 ℔ ſchwär wird, iſt gebacken und gebraten am beßten; das Blaufelchen im Bodenſee, ſalmo Wartmanni, ſoll aber beſſer ſeyn. Eine noch kleinere Art dieſer Fiſche wird hier Kothtäſchel, in Baiern und Tyrol aber Grundlaube genennet (ſ. Kothtäſchel).

die Perpetuelle, perpetuella; zu Salzburg ein Nahmen des Strohblümchens, gnaphalium ſtœchas, Lin. weil ſelbes nie welket.

der Perſchling, oder Schräz; eine Art Fiſche mit harten Stacheln am Rücken, welche übrigens auch Bars, Barſch, Barſchling, Borſtling genennet wird, lat. und Ital. perca, franz. und Engl. perche, perch, griech. περκη.

Da die Schuppen des ganzen Körpers ſcharf und ſchroff anzufühlen ſind; ſo gehöret vielleicht dieſes Wort zu dem niederſächſiſchen barſch, Holländ. barr, rauh, herbe (ſ. Wachter, v. barſch). Oder es hat einen Bezug auf die Floſſen der Rückens, womit dieſe Fiſche ſich

ſträuben, und gegen die feindlichen Angriffe wehren. Sich berſten, bey Friſch und Adelung ſich borſten, heißt die Haare ſträuben, einen hohen Rücken machen, wie zornige Hunde, oder Schweine; figürlich ſich groß machen, hochmüthig widerſetzen. Wie Friſch glaubt, von dem alten Zeitw. baren, peren, erheben, aufheben (ſ. barzen).

der gemeine Perſchling, oder Schrätz, perca fluviatilis.

der Schrätzen (in der Donau), perca ſchrætſer.

die Zingel, perca zingel.

die Pfaffenlaus, perca cernua.

der Strichzagel, perca aſper.

der Schiel, perca lucioperca.

der Peſtvogel, oder das Zuſerl; ampelis garrulus. S. Seidenſchwanz.

die Petetſchen, ſonſt auch Peteſchen, Petitzen, böhmiſch petecze, Ital. le petecchie, lat. petechiæ, morbus petechialis; ſchwarze Blattern, das Fleckfieber, franz. le pourpre, Engl. ſpotted feaver. Die verſchiedenen Flecke, welche auf der Haut zum Vorſchein kommen, machen hier den Hauptbegriff aus. Daher der gefleckte Fliegenſchnäpper, ein Vogel, bey Linne muſcicapa petechia genennet wird. Griech. πεταλον, ein Blatt, Ausſchlag eines Baums; und πεταω, πετάζω, ich breite aus.

Petris, ein kranker, gichtbrüchiger Menſch. S. reiſen.

petſchieren; mit Pech oder ſpaniſchem Wachs zu ſchlieſſen. Die Endſylbe —ieren zeigt einen fremden Urſprung des Wortes an. Friſch glaubt mit vieler Wahrſcheinlichkeit, daß dieſes Wort aus der böhmiſchen Kanzley zu den Zeiten Kaiſer Carl IV. in die deutſche Sprache gekommen ſey. Böhm. pecetiti, Croat. pechatiti (ſprich petſchetit, petſchatit) petſchieren; Ungar.

petsetelem, ich verſigle. Griech. πιττα, das Pech: Engl. to pitch; verpicken, mit Pech vermachen, und to patch, zupappen, verkleiſtern, welches in Oeſterr. verbatzen heißt.

der Pfaff; ein Geiſtlicher. Aus dem latein. und griech. papa, Vater. Schon bey dem Homer kommt παππας vor, als ein zärtlicher Ausdruck der Kinder gegen ihren Vater: gleichwie man noch heut zu Tage in gleichen Fällen papà, mamà, zu ſprechen pflegt. Es iſt dieſer Titel papa, wie mehrere Gelehrte, als Launoy, Bingham, Mamachi, Mabillon ꝛc. bemerket haben, nicht nur den Biſchöfen, ſondern auch gemeinen Prieſtern oft gegeben worden: ja auch ſolchen Leuten vom geiſtlichen Stande, die nichts, als die minderen Weihen empfangen hatten. So wird ein Leſer, in libris baſilicon, Novella imp. Isaaci Comneni, ſimplex papa ſive lector genennet.

In der deutſchen Sprache iſt dieſes Wort auf verſchiedene Weiſe geſchrieben worden. In Holland und Niederſachſen paap, pape. In dem Rhytmus auf den heiligen Anno zu Cöln, paff ein Prieſter. In der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 368. in phapho, in clero. Die Minneſänger, der Schwaben—und Sachſen—Spiegel haben Pfaff, die Pfaffheit. In der Ungariſchen Sprache iſt pap, ein Prieſter; und papsag, der geiſtliche Stand. Bey einigen Slaviſchen Völkern pop: welches aber ein ganz verſchiedenes Wort zu ſeyn ſcheinet (ſ. Pop). Die Meinung der jenigen, welche Pfaffer leiten von den Anfangsbuchſtaben einer vormaligen Unterſchrift, Paſtor Fidelis Animarum Fidelium, hat hie und da Glauben gefunden, obwohl ſelbe vielmehr einem bloſſen Spielwerk ähnlich iſt. Die Schreibart Pf . . . als Pfaff, Pfau, Pfund ꝛc. iſt bloß oberdeutſch, und wird vor Sec. XIII. kaum anzutreffen ſeyn. Jenes Wort hingegen iſt viel älter, und iſt mit ſehr veränderlichen Buchſtaben geſchrieben worden. Der

verächtliche Nebenbegriff, welchen man jezt mit diesem Wort zu verbinden pflegt, scheint erst seit dem Zeitalter Luthers her zu stammen.

das Pfaffenkappel—Holz; Spindelbaum, evonymus europæus, Lin. weil die Frucht wie eine viereckige rothe Kappe der Geistlichen aussieht: daher auch der Nahmen Jesuiten—Hütlein, franz. le bonnet de pretre. Man nennet sie auch Hahnen—Hoden, weil die inwendigen Kerne, welche mit einem goldgelben Häutchen überzogen sind, den Hoden eines Vogels gleichen. Beyde Begriffe sieht man aber bey einigen Schriftstellern in einer wunderbaren Vermischung: als Hahnen—Hütlein, Pfaffenhödlein, ꝛc. Das Holz wird zu Spindeln für Garn und Wolle, zu Schusterzwecken, und zu Fächern für das Frauenzimmer gebraucht. Frucht und Blätter sind für Schafe und Ziegen tödtlich; den Maisen und Rothkröpfeln hingegen angenehm. Daß diese Frucht viel von Schärfe an sich haben muß, beweiset der Umstand, daß selbe getröcknet, zerstossen, und mit Rockenmehl, oder mit Schmalz vermischet, die Läuse tödtet, und die grindigen Köpfe reiniget.

Pfaffenlaus; sonst Kaulbarsch, Goldbarsch, Rotzwolf, perca cernua, Lin. Ein fingerlanger Fisch mit dunkelbraunen Flecken, welcher am Kopf einige Vertiefungen hat, und übrigens kleiner, dabey aber flacher und schlüpferiger ist, als der gemeine Perschling. In den Rückenflossen, welche unabgesöndert in einer Reihe fortgehen, sind die ersten 15 Strahlen stachlicht, und sehr scharf.

Der Nahmen läßt vermuthen, daß dieser Fisch, dessen Fleisch sehr gesund, und auch für kranke leicht verdaulich ist, irgendwo den Geistlichen vorbehalten war, oder ihnen gereichet werden mußte. Los, Lus, goth. hlauts, heißt ein Antheil (s. Lus). Im übrigen ist die Alose, clupea alosa, auch Los, Laus, Lausfisch, genennet worden.

der Pfaffen—span; ein Nahmen der jenigen Lichtspäne, welche nicht von dem inwendigen Holz, sondern von dem äusseren Rand unter der Rinde gemacht werden. Dieses Holz ist bräunlich und pechig: daher solche Späne rauchen, und nicht gern brinnen.

Vermuthlich weil sie alsobald pfuff, pfaff, machen, und wieder verlöschen (s. pfuchzen). So spricht man auch zu einem Menschen, welcher bey dem Essen das Maul voll hat, daß er pfaff sagen soll. Es wird dieses Wort, wie Adelung bemerket, noch in ganz verschiedenen Fällen angetroffen. So ist der Pfaff in den Bräuhäusern ein Zapfen. Der Niethpfaff bey den Schlossern ein länglichtes rundes Eisen, worauf mit dem Hammer geschlagen wird, um etwas anzutreiben, oder zu durchstechen, welches vielleicht zu dem lat. pavio gehört, griech. παιω, ich schlage, mache piff, puff, paff. In der altbrittischen Mundart ist übrigens pafais, böhmisch paweza, bey dem Frisch Paſſejun, ein grosser Schild. Ital. paffuto, dick, fett.

die Pfaid; wird bey gemeinen Volke gesagt für Hemd, induſium. Dagegen heißt eine kurze Jacke an einigen Orten das Hemet (s. dieses Wort). Ein Pfaidtuch herabschneiden; ein Stück Leinwat, so viel zu einem Hemd genug ist. Gewohnheit ist eine eiſerne Pfaid. In Island und Finnland ist paita, gleichfalls das Hemd. Bey dem Ulphilas paid, tunica Matth. V. 40. Von dem Hebr. aphad, sich kleiden, anziehen: ephod, humerale, eine Bedeckung der Achseln. Daher Sec. XIII. das Zeitw. enpfetten, entkleiden, ausziehen. Hieron. Pez führet aus einer Uebersetzung der Regel des heil. Benedict c. 58. folgende Stelle an: rebus monaſterii exutus projiciatur, daz er danne dez Klosters Dinge enpfettet, uz werde geworfen. Das nämliche Zeitw. enpfetten, kömmt auch in der Sammlung der Minnesänger vor, P. II. pag. 76.

das

das Pfänzel; in den Küchen, eine Art weiches, lockeres und aufgedunsenes Gebäck. Als Nudelpfanzel; geschnittene Nudeln, welche in der Castrole gleich einer Pastete sich erheben, und mit einer Rinde überzogen sind. Die Weichsel—pfanzel werden in blechenen Wändeln zubereitet, und sehen wie kleine Kirschen- oder Weichselkuchen aus. Ferner Germpfanzel, Leberpfanzel, ꝛc.

Es hat zwar dieses Wort etwas ähnliches mit Pfännken, ein Pfannkuchen, besonders da für Pfanzel, bisweilen auch Pfandel, Weichselpfandel, ꝛc. geschrieben wird. Allein sie sind keine Pfannkuchen. Unter diesem Worte werden in Sachsen unsere Schmalzkrapfen verstanden, in Schlesien aber die Eyerkuchen, oder das Eyer und Schmalz. Noch dazu wird pfänzig seyn, auch im sittlichen Verstande gesagt von einem Menschen, der in der Kleidung, in seinen Antworten oder Gebärden, auf eine kindische Weise sich hervor thun, groß machen, oder als einen Witzling zeigen will. Es scheint also überhaupt etwas windiges, geblähtes, und aufgedunsenes anzudeuten. Franz. se vanter, prahlen, sich groß machen. Engl. to fan, deutsch wannen, latein. ventilare, wächeln, Wind machen. Das von Wachter und Scherz angeführte fänzen, fanzeln, Possen treiben, so wie Affanzerey, und das böhm. fanta, ein Schalksnarr; könnten etwa von dem alten fant, fent, ein Kind, junger Mensch, her kommen (s. Bube). Denn auf gleiche Weise wird auch das Wort Narr gebraucht (s. dasselbe).

der Pfarrer; Vorsteher einer Pfarre, lat. parochus, Ungar. plebanos. In der Windischen Sprache ist far überhaupt ein Priester. Bey den Römern war parochus der jenige in einer Provinz, welcher die reisenden Minister, Gesandten und Hofleute beherbergen und verpflegen mußte. Horaz schreibt davon satyra V. proxima Campano ponti quæ villula, tectum præ-

buit, et parochi quæ debent ligna ſalemque. So auch ſatyra VIII.

— — vertere pallor
tum parochi faciem, nil ſic metuentis, ut acres
potores: vel quod maledicunt liberius, vel fervida quod ſubtile exſurdant vina palatum.

Von dem griech. παρεχω, præbeo. Im Chriſtenthum wurde eine Kirche, in welcher der angeſtellte Prieſter ſeinen Unterhalt zu empfangen hatte, parochia vel præbenda genennet. Man ſehe in Corp. Jur. Tit. de præbendis et dignitatibus. Hingegen iſt paroecia, griech. παροικια, ein ganz verſchiedenes Wort; denn es zeigt einen ganzen Umfang der herum liegenden Ortſchaften an. Obwohl indeſſen beyde gut und gangbar ſind.

der **Pfarr—Ritt**; eine hier im Traunviertel übliche Proceſſion, welche nach der öſterlichen Zeit um Erhaltung der Feldfrüchte angeſtellet wurde, und von Frühe Morgens bis auf den Abend dauerte. Der Prieſter ſaß zu Pferd, und trug das Venerable angehangen, wie dieſes ſonſt zu den Kranken getragen wird. Die Zechpröbſte, und viele andere von den angeſehenſten Männern der Pfarre, ritten mit, das übrige Volk gieng zu Fuß nach. Es wurden vier Stationen beobachtet, bey welchen eine kurze Anrede, öffentliches Gebeth, und endlich der Segen, gehalten wurden. In einem bequemen Hauſe wurde ein kleines Mittagmahl eingenommen. Wegen mancherley Unfug aber iſt ſolches im J. 1772. unter der Kaiſerin Maria Thereſia abgeſtellet worden.

pfārzen; im Schmalz röſten: als Semmelſchnitten, oder Kohlkräuter zu Suppen. Engl. to parch, röſten, dörren. Hebr. baar, arſit. Angelſ. baeman, brennen. Albbrittiſch bey dem Boxhorn berwy, ſieden, kochen. Lat. ferveo, ich ſiede, bin heiß. Etwas

anderes ist das Pfärzel, Nunnenpfärzel; von farsen, etwas einfüllen (s. Nunne).

das Pfefferkraut. S. Schreiberkraut.

das Pfeifferlein, perca asper. S. Strichzagel.

der Pfenning, eine kleine Münze, Engl. penny, Holländ. penning. In Oesterr. machen 2 Häller einen Pfenning; 4 Pfenninge einen Kreuzer; 3 Kreuzer oder 12 Pfenninge einen Groschen. In Slavischen Mundarten ist peniz, penez, Ungarisch penz, überhaupt das Geld. Pfenwerth heißt in älteren Verordnungen so viel, als geldeswerth, eine Waare nämlich, welche um Geld feil gebothen wird: z. B. in einer Verordnung Kaiser Rudolph des zweyten, vom J. 1589. die Handthierung mit Wein, Traid, Garn, Schmalz, rauhen Gefühl, und dergleichen pfennwerthen.

Von dem Ursprung dieses Wortes gibt es viele Meinungen, die man bey Adelung sehen kann. Wachter leitet es her von dem Celtischen pen, der Kopf, penuog, mit einem Kopf versehen: weil die ersten Münzen, welche in Deutschland bekannt gemacht worden sind, mit dem Kopf des Kaisers versehen waren. Auch im Evangelio heißt es: cujus est imago hæc, et superscriptio? Schilter und Ihre aber von Pfand, Ital. peigno: indem das Geld statt der Waare selbst gegeben und angenommen wird. Ich hätte gewunschen ein altes Wort anzutreffen, welches mit dem lat. pendo, pensus, überein kommen möchte; und sah zu meiner Verwunderung, daß auch Frisch schon den nämlichen Gedanken hatte, obwohl er ihn nicht gehörig ausgeführet hat. Pendo heißt, ich zahle, eigentlich aber ich lege auf die Wage; expendo, betrachte, erwäge; impensas, expensas facere, &c. In alten Zeiten wurde Gold und Silber, womit eine Bezahlung geschah, gewöhnlich auf die Wage gelegt. Daher in den alten Römischen Gesetzen immer æs et libra. Bey den Juden

war es eben ſo. Geneſ. c. 23. Abraham appendit pecuniam, quam Ephron poſtulaverat, 400 siclos argenti. — Zachar. proph. c. 11. appenderunt mercedem meam 30 argenteos. Pfenning alſo, bey dem Otfried pending, penthing, könnte etwas abgewägtes, und von einem ſchon beſtimmten Werth anzeigen: oder was man bey einem Kauf abzuwägen pflegt, wie das lat. libra, libella, franz. une livre, ein Pfund, nämlich an Gold oder Silber. Für pfennwerth, hat Scherz auch **pfennbart, pfennbert, pfemmert.** In der Schweitz, **einem nur das pfemmerts geben,** nur das nothwendige.

das **Pfenningkraut**; gewöhnlich ein auf der Erde fort kriechendes Kraut, mit gelber Blüthe, und runden geldförmigen Blättern, lyſimachia nummularia, Lin. Andere Gewächſe führen den Nahmen Pfenningkraut wegen ihrer flachrunden Frucht: als der Klaft, Rhinantus criſta galli; der Bauernſenf, thlaſpi arvenſe; die Bärentatze, heracleum sphondilium.

der **Pferſer**, oder Pferſig, Pfirſich, amygdalus Perſica, Lin. In Egypten, wie Diodorus Siculus ſchreibt, iſt dieſer Baum zu erſt durch die Perſer, in den Zeiten des Cambyſes, welcher Egypten unterjocht hatte, aus Aethiopien verpflanzet worden.

der **Pfiff Wein**; ein halbes Seitel (ſ. Hahn).

der **Pfifferling**; 1) ein eßbarer weiſſer Schwamm, mit engen weiſſen Blättern, deſſen Milch pfefferartig beiſſend iſt, argaricus piperatus, Lin. ſonſt auch Weißling, Herbling, Bitterling, Pfefferſchwamm, Milchling, ꝛc. Der Rehling, merulius cantharellus, Lin. wird bisweilen **gelber Pfifferling** genennet. Weil mehrere Schwämme von einem gewürzartigen Geſchmacke ſind, ſo iſt Pfifferling oft ein allgemeiner Nahmen der Schwämme überhaupt: z. B. in das Pfifferling—Holz gehen, Pfifferlinge brocken, ꝛc.

2) Ein verächtliches, nichts werthes Ding, ein Quark; oder nach gemeineren Ausdrücken ein Dreck, Schmeisserey, ꝛc. Die Sache ist keinen Pfiff werth. Von pipen, pfeiffen; durch eine Röhre blasen, durch die Bauchröhre. Altbrittisch bey dem Boxhorn pib, canalis, item fluor ventris.

pfiffig seyn; listig, schlau. Adelung erkläret es als eine Fertigkeit, andere auf eine feine Weise zu täuschen und zu betriegen. Hier aber stellet man sich gemeiniglich bey diesem Wort einen schlauen Menschen vor, der fremde Pfiffe kennet, und sich durch selbe nicht leicht fangen läßt.

Diese Redensart ist wahrscheinlich von der Lockpfeife her genommen, wodurch die Stimme der Vögel nachgeahmet wird, um selbe in die Schlinge zu locken. Franz. piper, die Vögel locken; ferner aber auch betriegen, in dem Spiele mit Karten oder Würfeln geheime Ränke brauchen; la piperie, Betriegerey. Ein schlauer Vogel hingegen geht nicht auf jeden Pfiff: und ein Mensch, welcher so mancher Ränke und Kunstgriffe unter den Menschen kündig ist, kann nicht leicht betrogen werden. Und das heißt hier pfiffig.

der Pfingstag: in alten Schriften Phinztag, Pfinztag; jeder fünfte Tag der Woche: welcher sonst gewöhnlich Donnerstag, bey Notker Ps. 80. toniristac, genennet wird, nämlich der Tag des donnernden Jupiter. Der Gründonnerstag ist hier unter dem Nahmen Antlaspfingstag bekannt (s. dieses Wort). Pfingsten, oder das Pfingstfest, heißt so viel, als der fünfzigste Tag, nach Ostern nämlich: welche Bedeutung auch das griech. und lat. pentecoste hat. Bey dem Kero c. 41. fimfchusto, Ungarisch pünkösi, Schwed. pingesdag, Pfingsten. In beyden Fällen ist das Wort theils abgekürzt, theils nach der leichteren Aussprache umgeformet.

Wachter will Pfingsttag, in der Bedeutung des fünften Tages einer Woche, nicht zugeben. Es soll von pen, pin, pfin (Jupiter) her geleitet seyn: welches auch Cluver, Leibnitz, Haltaus und Schilter behauptet haben. Aber es hilft nichts: wir können hier den Jupiter so wenig etwas gelten lassen; als in der Bedeutung des Pfingstfestes. Hat man an allen übrigen Tagen, sagt er, den heidnischen Nahmen beybehalten, warum nicht auch an diesem? Allein wir haben ja auch in Mittwoch und Samstag, sowohl den Wodan, als Saturn ausgeschlossen. Ferner ist es wirklich der fünfte Tag, und zwar schon vom Anfang der Welt. Denn wenn der Mensch am sechsten Tag erschaffen worden ist, und am siebenten darauf Sabbath, oder Ruhetag war; so muß gewis Donnerstag der fünfte, der erste aber ein Sonntag gewesen seyn. In Slavischen Mundarten hingegen, wo man bloß auf die gemeinen Tage der Woche sieht, ist Donnerstag der vierte; Freytag aber der fünfte Tag, Windisch und Croatisch petik, petek; von pet, fünf, peti, der fünfte. Auch bey den Ungarn ist pentek der Freytag.

die Pfingstrose, oder Gichtrose, pœonia officinalis, Lin. ist hier mehr unter dem Nahmen Pedemi-Rose bekannt.

das Pfingstveigel; sonst Mutterviole, Frauenviole, hesperis matronalis, Lin. wird in Gärten gepflogen, und blüht um Pfingsten.

der Pfingstvogel, oder die Goldamsel, oriolus galbula, Lin. In Oesterr. wird selber der Vogel Fiaus genennet (s. Fiaus).

der Pfingstwurm, sphynx euphorbiæ. S. Molwurm.

pfingig; mit Finnen behaftet. Es wird vorzüglich von einer gewissen Krankheit der Schweine gesagt, die von einer Art Blasenwürmer her kommt, tænia finna, Lin. (S. Gillwurz).

der Pfiſter, oder Pfiſterer; in Oeſterr. Baiern, und Schwaben ein Mundbäck bey Herrſchaften und Klöſtern. Die Pfiſterey, das Backhaus. Aus dem lat. piſtor. In der Sammlung der Minneſänger P. II. pag. 74. Engelmar der smit, und ein pfiſter Wernher, d e tanzen mit den megeden.

der Pfiſi — vielleicht Pfüſich? Ein in der Schweitz übliches Wort, für Ausſchlag, Krätze. Es gehört, wie es ſcheint, zu dem lat. pus, griech. πυον, Eiter, πυθω, ich faule, verderbe; wie auch zu Pfütze unreine oder übel riechende Feuchtigkeit, puteo, puteſco, putidus. Ein anderes ähnliches Wort wäre das griech. φυσιγξ, Finne, Blaſe, von φυσαω, ich blaſe auf: wie auch πισαγας, le: roſus, welches aber als ein Perſiſches Wort angemerket wird.

das Pfitzi—pfeil; bey dem Pöbel ein Pfeil, welches mit einem Geziſche und Gepfeiffe von dem Bogen abgeſchoſſen wird: z. B. ſo geſchwind daher kommen, wie ein Pfitzipfeil. An anderen Orten nennet man es Flitz, Flitſchpfeil, wo man aber der Pfeil zu ſprechen pflegt. Hievon unterſcheidet ſich ein Wurfpfeil. Flitzen, pfitzen, Ital. fiſchiare, heißt ziſchen wie eine Natter, wie eine geſchlungene Ruthe, womit man auf etwas ſchlägt ꝛc. (ſ. fitzen). Böhmiſch piskati pfeifen. Lauter Nachahmungen des Lautes.

pflämig; wird in den Küchen geſagt von ſolchen Arten eines Gebäckes, welche weich, zart und etwas aufgelaufen ſind. Wahrſcheinlich von blähen, aufblähen, angelſ. blawan, Engl. to blow, lat. flare, flamen.

ſich pflänzelt; jugendlich zieren, eitel ſchmücken: z. B. immer aufgepflanzelt ſeyn wollen; ich mag die Pflanzlerey nicht leiden, ꝛc. Das jugendliche, neue und zärtliche, welches man in ſeiner Kleidung, und in den Gebärden ausdrücket, ſcheint hier den Hauptbegriff auszumachen. Pflanze, lat. planta, ein junges Gewächs;

griech. βλαττη, βλαστη, ein neuer Sproſſen. Altbrittiſch bey dem Boxhorn plant, plantos, kleine Kinder, und planta, Kinder erzeugen.

die Pflaume; eine weiche und zarte Feder ohne Kiel. In der altbrittiſchen Mundart pluen, pluyn, lat. pluma. In mehreren Fällen, die Adelung anführet, wird das feinſte und beſte von einer Sache, eine Blume genennet: daß alſo beyde Wörter vielleicht nur Sproſſen eines gemeinſamen Stammens ſeyn möchten. Vielleicht dürfte man aber bey dem Worte Pflaumfeder, ſolche Federn verſtehen, welche an dem vorderen Theile des Körpers, nämlich am Bauche des Geflügels, ſich befinden. In den alten Longobardiſchen Geſetzen iſt ploum, altbrittiſch bey dem Boxhorn blaen, pars anterior. S. Wachter, v. PflugRad. Im Hochd. wird auch die Zwetſchke, beſonders eine kugelrunde Art derſelben, Pflaume genennet; Engl. plum, Isländ. plummur, lat. prunum. Wahrſcheinlich iſt der Nahmen morgenländiſch; könnte aber allen Falls von der blauen Farbe her genommen ſeyn.

der Pfleger; Verwalter einer Herrſchaft, ein Schloß vogt. In Unteröſterr. iſt dieſer Titel nicht gewöhnlich; dort ſagt man Verwalter, wodurch aber hier ob der Ens nur der Vorſteher einer kleineren Herrſchaft verſtanden wird. In vielen Orten von Deutſchland iſt ein Pfleger, unter dem Nahmen Amtmann bekannt: allein dieſes Wort zeigt hier einen minderen herrſchäftlichen Bedienten an (ſ. Amtmann).

Der Römiſche Kaiſer iſt manches mal des Reiches Pfleger genennet worden. In der Sammlung der Minneſänger P. II. pag. 131. Keiser Friderich . . . iſt des riches pfleger, und sin voget. Im Schwabenſpiegel, nach Schilters Ausgabe c. 33. wird der Domprobſt, des Capitels Pfleger genennet: und ein Gerhaber (Vormund) c. 46. Pfleger des Pupillen. Von pflegen, über etwas Sorge tragen, die Aufſicht führen.

In der Windiſchen Sprache heißt ein Pfleger oblaſtnik. In Italien baglivo, franz. und Engl. bailif: bey dem dü Freſne bajulus, a bajulando, eine Laſt auf ſich haben, alſo beyläufig ein Geſchäftsträger. S. Wachter, v. Baley.

pfnauſen; ſchnauben, brauſen, einen heftigen Hauch von ſich geben, wie es Pferde, und fette oder zornige Leute machen. Der Pfnaſt, Dampf oder Hauch in einer Pfeife. Wenn eine Blatter, vesica, zwar aufgeblaſen, aber nicht feſt zugebunden wird, ſo geht der Pfnaſt aus. In der frankiſchen Gloſſe von Boxhorn iſt fnaſtot, anhelat. Bey dem Friſch Pnüſel, der Schnuppen, die Strauke, und Pfnuſt, heimliches Gelächter. Es kommt, ſo wie das folgende, mit dem griech. πνεω, πνιμι, πνυομαι, ich hauche, überein. S. auch Adelung, v. pfneiſchen.

pfnehen; keichen, hart Athen ziehen. In den Mondſeeiſchen Gloſſen p. 413. fnehento, flatando. Griech. πνεω, ich hauche, πνευμα, πνοη, Geiſt, Hauch, Wind.

pfnotten; verdrießlich ſchweigen, und dabey durch die Naſe hauchen. Bey den Böhmen heißt dieſes cknauti, pisknauti. Aus der nämlichen Quelle, wie die vorigen. Bey dem Notker aber heißt gefnotot, conquaſſabit (capita inimicorum ſuorum) Pſ. 67. et 109.

der Pfoſten, nach anderen die Pfoſte; lat. poſtis, franz. poſteau, poteau, böhmiſch foſſna. Ein Pfahl. Allein in dieſer Bedeutung iſt das Wort hier nicht gewöhnlich. Wir verſtehen dadurch dicke Läden (Bolen), dergleichen man zur Brückung der Pferdſtälle braucht. Auch zu Waſſerbrücken werden oft ſolche Pfoſten genommen: ſind es aber einzelne Bäume, die neben einander her gelegt werden, ſo heiſſen ſie Streubäume. Die ſtarken Pfähle in dem Waſſer, welche

die Brücke unterstützen, heissen Jochbäume: und die Thürpfosten endlich Thürgerichte.

In der Bedeutung eines Pfahls, oder einer Stütze, könnte man es her leiten von dem lat. ponere, apponere, positus. Ital. postare, hin stellen; franz. se poster, sich hin stellen, einen Platz oder Posten einnehmen. Auch in der zweyten Bedeutung: so fern diese Bolen oder Läden in einer Reihe hin geleget werden. Allein ich sehe vielmehr die Pfosten, oder wie man selbe noch zu nennen pflegt, Pfostenläden, als solche Läden an, die zu einem Fußboden gebrauchet werden, worüber immer gegangen und getretten wird. Das Stammenwort ist das Hebr. bus, tretten, stampfen: wovon Fuß, griech. πους, ποδος, Engl. foot, imgleichen die Pfote: so wie ferner auch das Zeitw. batten, botten, possen; franz. pousser, stossen. Ein Pfahl ist gleichfalls nichts anders, als ein Fuß oder Fußgestell: daher lat. pedamentum, ein Pfahl, eine Stütze, besonders für Weinreben, und pes scamni, pes mensæ, &c. Figürlich, sich auf andere fussen, stützen, verlassen.

Bey den Jägern ist die Pfoste, zerhacktes Bley, oder ein Stück von einer zerschnittenen Kugel, wovon oft mehrere zugleich in das Schußgewehr geladen werden, um gefährlichen Raubthieren eine unheilbare Wunde beyzubringen, z. B. Pfosten einladen, mit Pfosten schiessen. Vermuthlich von possen, stossen, schlagen: welches aber auf verschiedene Weise genommen werden kann. Entweder so fern es etwas zerstossenes, zerhacktes anzeigt; oder überhaupt ein Werkzeug, womit auf etwas geprellet und angeschlagen wird. In dem alten Wörterb. 1482. ist metellus, Pussel oder Pleuel. Das böhm. und Ungar. puska, eine Büchse oder Flinte, gehöret gleichfalls sammt dem Engl. push, franz. pousser, zu unserem Zeitw. possen: oder vielleicht wegen dem pfeiffenden und sausenden Laut, den etwas losgeschossenes macht, zu bausen, pausten, pusten.

Frisch v. busten, führt aus einer Braunschweigischen Chronik die Worte an: sie haben mit Büchsen und Cartaunen auf die Vestung gepaustet. Sollte endlich die Absicht einer gänzlichen Verderbung hier zum Grunde liegen, so wäre im böhmischen pustiti, Ungar. puszitani, verwüsten. Im franz. ist un polte überhaupt eine Schießkugel.

Pfragner, und Pfretzner; ist nach dem Frisch, ein solcher, der allerley kleine Waaren für die tägliche Nothdurft verkaufet. S. Fragner.

pfrengen; drücken, z. B. die Schuhe pfrengen mich; das Kleid ist mir zu eng, ich bin darin ganz eingepfrengt. Fremde Unterthanen pfrengen oder aufhaben; ihnen Gewalt anthun, sie anhalten, oder in den Arrest nehmen. In Rescripto Alberti II. Austriaci an. 1356. ap. Pachmayr, series abbat. Cremisan. p. 299. Wir gebietten euch, und wollen gar ernstlich, daß ihr des Abbts Leuth von Chremsmünster nie pfrenget, noch aufhabet, um khein Wandlung — es wer dann eher ein Recht hinzin vor dem Abbt, oder vor seinem Amtmann gesuecht, und daß in (ihnen) dasselb Recht versagen wär, so mag man sie wol pfrengen, und aufhaben in Stätten und Märken, und sonst nicht.

Bey dem Horneck c. 90. phrengen, drücken, quälen, und c. 296. Phrangsal, Bedrückung. Soviel als beengen, verengen; von eng, angustus, angustia, ängstigen. Holländ. prangen, drücken, beklemmen; de burgers wierden geprangt van het krygsvolk, die Bürger werden von dem Kriegsvolk gepresset (s. Pranger).

der Pfrill, oder die Pfrille; sonst gewöhnlich die Elritze genannt, cyprinus phoxinus, Lin. Dieser sehr kleine Fisch, welcher eine gesunde, schmackhafte und etwas bittere Speise verschaffet, wird beynahe in allen Bächen, Flüssen und Seen angetroffen. Wegen seinen

verſchiedenen Farben, die aus himmelblau, Silber und Goldglanz gemiſchet ſind, wird er bey einigen Schriftſtellern piſciculus varius, franz. veron, genennet. Im Maymonath, da ſie leichen, werden bey dem Männchen die Seiten funkelnd grün, und zu erſt die Lippen, alsdann der ganze Unterleib, der ſonſt weiß zu ſeyn pflegt, blutroth. Bey dem Weibchen hingegen werden die Seiten nicht ſo grün, wie bey den Männchen, und der Bauch nur etwas röthlich gefleckt. Um dieſe Zeit ſind ſelbe am meiſten bitter, und werden auch am liebſten geeſſen. Die Beſchreibung in dem Syſtem iſt, cyprinus pinna ani radiis 8., macula fuſca ad caudam, corpore pellucido. Im hohen Sommer kommen dieſe Fiſche bisweilen in groſſen Scharen aus der Donau hier im Traunfluß an, zeigen im ſchwimmen etwas ſonderbares an, und ſind unter dem Nahmen Aufgängel oder Streichpfrillen bekannt (ſ. Streichpfrill).

Ich glaube, daß dieſes Wort, ſo wie die Brille, ein Augenglas, von dem Ital. brillare, franz. briller, glänzen, funkeln, her kommen möchte. In Italien heißt dieſer Fiſch ſanguinerolla, ingleichen pardello, pardilla, von welchem letzteren Geſner und Popowitſch glauben, daß unſer deutſches Wort Pfrill, zuſammen gezogen ſey. Der Beryll, ein grün funkelnder Stein, beryllus, griech. βηρυλλος, wird in Italien nur brillo genennet: ein ſehr ähnliches Wort mit dem unſerigen.

pfuchzen; den Laut pff, pff, von ſich geben: wie Katzen und Eichhörnlein, wenn ſie ſich wehren; Leute, die heimlich lachen, oder im Nieſen einen nur ſchwachen und unterbrochenen Laut von ſich hören laſſen.

das **Pfund**, lat. pondo, Engl. pound, bey dem Ulphilas pund, bey Notker und Kero phunt, funt. Es wird im gemeinen Leben nicht nur als ein beſtimmtes Gewicht, ſondern auch als eine gewiſſe Anzahl ver-

ſchiedener Dinge gebraucht. So werden die Eyer, die Krauthäupte, die Bürden des Brennholzes, bey den Faßbindern die Reife, ꝛc. nach Pfund und Schilling berechnet. Dreyßig Stücke ſind ein Schilling, acht Schillinge ein Pfund, folglich ein Pfund 240. Der Ausdruck, ein Pfund Menſchen, Pfund Städte, Pfund Schläge, iſt längſt veraltet. Dieſe Art zu zählen kommt dennoch urſprünglich von dem Gewicht her, wie man nämlich die Pfenninge zu berechnen pflegte; denn 30 waren ein Schilling, und 8 Schillinge ein Pfund, libra, talentum. Bey unſeren Zeiten iſt für Pfund, das Wort Gulden gewöhnlich; denn dieſer macht gleichfalls 60 Kreuzer, oder 240 Pfenninge aus. S. auch Pfenning.

pfunzen. S. punzen.

pfuſchen; ſchlecht und nur obenhin eine Arbeit verrichten. Urſprünglich ſcheint es einen leeren Dunſt anzudeuten, ein Gebrauſe ohne Wirkung, ein Ding, welches ziſchet, und auch wieder ausgeziſchet wird. Das Pulver pfuſchet, macht einen Pfuſcher, wenn es auflodert ohne los zu brennen. Croatiſch fuchkati, (futſchkati), pfeiffen. Böhm. fucziti, Ungar. fujni, wähen, blaſen. Auch Hebr. puach, wähen, blaſen, und puch, eine Schminke, ein eitles betriegliches Ding, wovon das lat. fucus her kommt. Es macht den Laut pfu: und man pflegt ein ſolches Ding wieder mit einem verächtlichen Hauch fi, phy, fu, Ital. puh, pfuch, pfuj, auszudrücken.

picken; ankleben, anhalten, z. B. Pech, Schmier, manche dicke Säfte, picken an den Händen. Die Heidelbeere werden in einigen Orten von Niederſachſen Pickbeere genennet: weil die ſchwarzblaue Farbe lange Zeit an Mund und Händen klebet. Zwey Blätter im Buche ſind zuſammen gepicket; von böſen Geſprächen bleibt doch gemeiniglich etwas picken in der Gedächtniß; immer im Wirthshauſe picken bleiben, ꝛc. In einer

thätigen Bedeutung heißt es anheften, kleben machen: z. B. ein Papier, eine Schrift an die Thüre picken, aufpicken; ein schlechtes Gemälde verpicken, verkleistern, damit es nicht mehr gesehen werden kann. Picken, mit einem spitzigen Dinge stechen (s. pecken).

Wahrscheinlich kommt jenes picken nicht von Pech, pix; sondern dieses selbst von demselben her. Es zeigt immer eine Verbindung und Zusammenfügung verschiedener Dinge an: und gehört also, wie das lat. pingere, pictus, pictura, wodurch man die Farbe an einem Körper ankleben macht, zu pago, pango, compingo, ich füge zusammen, griech. πηγω (s. Benk).

der Pjenk; ein Knüttel, grober Strunk. Es wird gesagt von groben und unbiegsamen Leuten, z. B. solche Pjenken, wie ihr seyd, werden durch gute Worte wenig gerühret; von mißrathenen Kohlkräutern, welche in einen dicken langen Strunk auswachsen, und in Sachsen Schälke heissen. Auch die Erdrüben (Kohlrüben, Napobrassica) werden bisweilen so genennet: weil sie sich durch ihren unförmlichen Wuchs von den gemeinen Rüben, welche rund sind, und eine zarte Schale haben, merklich unterscheiden. Der Nicowitz, oder Quäcker, montifringilla, heißt Pjenk, wegen seinem Laut pjenk, pink.

das Wort Penk, Pjenk, oder wie es sonst gemeiniglich geschriebeu wird, Bengel, Bängel, zeigt eigentlich einen Knüttel an. Engl. bang, ein Streich, Schlag, und to bang, Schwedisch banka, bængia, prügeln.

der Pilz; eine Art Schwämme. S. Bülß.

der Pimper, oder eigentlich Mehlpimper; jenseits des Traunflusses, in der Gegend der Stadt Wels, ein aus Germteig im Schmalz gebackener Krapfen. Bey dem Frisch ist Pimpe, Mehlpimpe, Mehlbrey, oder wie man in Oesterreich spricht, Mehlkoch. Aus einer ähnlichen Pimpe, oder einem aufkochenden und gähren-

den Teig, werden auch jene Krapfen gemacht. Bey den Griechen und Römern war pemma, eine Art Kuchen, wie auch das Confect, welches auf den Nachtisch kam, und sonst unter dem lat. Nahmen bellaria bekannt war. Mit diesem pemma scheint also Pimpe überein zu kommen: von dem griech. πεπτω, ich koche, wovon noch mehrere Spuren angetroffen werden (s. Pop, und Popen-Eissel). Das Engl. pimp, ein Hurenwirth, kann so, wie das lat. popina, Garküche, Hurenwinkel, aus der nämlichen Quelle hergeleitet werden (s. Pop). Ein anderes Englisches Wort pimple, eine Finne, Hitzblatter, kann gleichfalls etwas aufsiedendes anzeigen; oder allen Falls etwas aufschwellendes, wie das altbrittische pwmpl, eine Blase, Wasserblase, griech. πομφολυξ. Wachter glaubt, daß auch das alte Frisische Püsel, bey dem dü Fresne pisile, pasale, eine Küche, und franz. boisle, ein Wärmzimmer, von πεπτω, oder einem anderen ähnlichen Zeitwort, her komme.

In Niederdeutschland muß indessen Pimpe das Mehl selbst bedeuten. Wenigstens wird die Blaumeise, parus cæruleus, Lin. wegen ihrem weissen Kopf daselbst **Mehlmeise, Pimpelmeise**, Holländ. pimpelmees genennet. Etwa nach dem lat. pilo, pinso, griech. πτισσω, ich mahle, zermalme? In Holland ist pimpelen ein scherzhafter Ausdruck von trinken; gerne brandewyn pimpelen, Branntwein lutzeln, saufen. Von bibo: oder dem Laut pim, pim, wenn aus der Butteille sachte eingeschenket wird.

der **Pinkel**, oder vielleicht **Pingel, Pünkel**, eine zusammen gedrängte Masse, z. B. die alte Wäsche in einen Pinkel zusammen binden. Den Wanderpinkel ergreifen. Vor Reue sich auf den Herzpinkel schlagen; ein niedriger und scherzhafter Ausdruck. An den Bäumen hangen bisweilen ganze Pinkel von Würmern. Manche betriegerische Krämer haben inwendig in dem Zwirn, ganze Pinkel Fetzen verborgen.

Es kann, so wie Pack, Päckel, zu dem lat. pago, pango, compingo gehören (s. Benk): oder, da das n, in der Mitte oft nur ein müssiger Buchstab ist, zu dem griech. πυκα, dick, πυκνοω, πυκαζω, ich pfropfe voll an. Indessen haben aber Frisch und Adelung angemerkt, daß in Niedersachsen Punge, Pungel, bey dem dü Fresne bungellus, angels. und Schwedisch bung, pung, ein Bündel bedeute. Ob dieses aber wirklich mit Bund, Bündel, einerley Wort sey, stehe ich in Zweifel. Freylich werden d, und g, manches mal unter sich verwechselt; doch hätten wir hiezu auch ein anderes mehr ähnliches Wort (s. Bunkel). Ital. pinchello, pinchellone, ein einfältiger Mensch; in Oesterr. Pinkel, ein kurzer und dicker.

die Pinnewisse, oder verkürzt Piwisse; sonst die Binse, Binze, iuncus effusus, in der Mondseeischen Glosse pinoz. Von Pinne, lat. pinna, Hebr. pinnah, ein spitziges Ding. Ovid. metamorph. IV. 11. non illic uva palustris, nec steriles ulvæ, nec acuta cuspide iunci. Ein spitziger Wisch, Englisch whish, Schock, Busch. Auch ein Strohbündel, welches als ein Merkzeichen an den Strassen und Bäumen ausgestecket wird, heißt ein Wisch. Bey dem Frisch, und in verschiedenen alten Glossarien, wird dafür Semde, Semdich angetroffen; in der Mondseeischen Glosse ist p. 320. Semid-ahi, ein Ort, wo es viele Binsen gibt (s. ach). In Schlesien werden sie Senden, und in Westerreich, wie Tragus in seinem Kräuterbuch bezeuget, Sympsen genennet. Vermuthlich weil sie schockweise beysammen stehen, von sain, samt, Isländisch senn, lat. simul, griech. συν: gleichwie auch die Wasserlinsen, oder das Aentengrün, lemna Lin. hier Sellnerich, Senderich genennet werden.

die Pipe; eine kleine hölzerne Röhre, welche in das Faß hinein gestecket wird, um statt des blossen Zapfens (franz. la broche, Ital. spillo) Wein oder Bier

herab zu lassen. In Italien und Frankreich wird selbe canola, la canelle, genennet. Oben ist eine Schraube, welche der Hahn heißt (s. dieses Wort).

Engl. pipe, altbrittisch pib, eine Röhre, Rinne. Hebr. abib, ein Halm. In Italien heißt pipa sowohl eine Lockpfeiffe, als auch die Kehle der Vögel. Holländ. gorgel-pyp, die Luftröhre. Ungar. pipa, Tabakpfeiffe, und pipazni, Taback rauchen. Bey den Kindern wird das Röhrchen, woraus der Urin fliesset, das Piperl genennet.

die Piplerche, alauda trivialis, Lin. S. Krautvogel.

pilaugig; rothaugig, lat. und griech. pyropus. Insgemein ein Hund mit rothen Augen. Ungarisch piros, roth. Griech. πυρ, das Feuer.

die Pitsche; ein aus Kupfer, Zinn, Blech gemachtes Gefäß; für Wasser, Wein, Oehl. So hat man in den Gasthäusern eine Pitsche, um den Trunk aus dem Keller zu hohlen. Kleine Kinder haben bisweilen blecherne Pitscherl, aus denen sie Wasser trinken, weil sie die Gläser zerbrechen würden.

Im mittleren Lateine pitio. Engl. pitcher, ein Krug. Im griech. ist πιθος, Windisch pizhau, pizhal, ein Faß, Bierfaß. Von dem Slavischen piti, Pohlnisch pić (pizi), griech. πιτιδειν, lat. pitissare, trinken, gern hinein schlürfen. Bey dem Hundius metrop. Salisb. Tom. II. p. 232. ist die Pütsche ein kleines Salzgefäß: welches Wort von Butte her zu kommen scheint.

pitschen, anstossen. S. pütschen.

plangen; lüstern seyn nach etwas, z. B. dich plangt heut immer um Wein, um eine Pastete, ꝛc. es plangt mich nicht viel darum. Der Planger, Lüsternheit, unzeitiges Verlangen; schwangere Weiber haben bald diesen, bald jenen Planger. Plängig seyn, allerley kosten und naschen wollen; eine plängige Gaiß ꝛc.

Die Alten haben langen, belangen, erlangen. Otfried lib. 1. c. 18. thaz unſih heim lange, daß wir wünſchen ſollen, heim zu kommen, in das himmliſche Vaterland. Notker Pſ. 5. mih langet des erbes, ich warte begierig auf das verheiſſene Erbtheil: und Pſ. 30. ne lazzent iuh pelangen, laſſet euch die Luſt nicht kommen. Nithart ein Minneſänger pag. 75. toehterlin, nu la dich niht belangen. Stricker ſagt von jenen Fürſten, welche des Krieges ſchon müde waren, cap. 4. Sectione 15.

die furſten pelanget sere,
die lange hie geweſen sint,
sie sehen gerne weip und chint.

In Niederſachſen ſpricht man ſtatt deſſen lungern, Engl. to long. Es drücket die lange Weile aus, die man bey einer Begierde empfindet: daher auch franz. il me tarde de le Sçavoir, ich verlange ſehr es zu wiſſen, es kommt mir die Zeit lang vor, bis ich es erfahre. In dem alten Fragment von den Krieg wider die Saracenen, v. 1892. ne lant iuh niet erlangen, laſſet euch die Zeit nicht zu lang ſeyn, werdet nicht überdrüſſig.

der Plãſch; ſonſt der Lahn. Bey den Drathziehern ein Drath, welcher durch die Plattmühle zu einem ſehr dünnen Blech bearbeitet worden, als z. B. Leoniſcher Goldplaſch, Silber- oder Meſſing-Plaſch. Von platt, Pohln. plaski flach, breit gedrückt, griech. πλαξ, ein Plättchen. Oder vielleicht zu nächſt von dem franz. la planche, ein dünnes Stück vom gegoſſenen Metall, eine Planſche.

In der Windiſchen Sprache iſt plash, böhmiſch plaſſt, Ungariſch palaſt, ein Mantel. In der Schwediſch—gothiſchen Ueberſetzung der Evangelien heißt ein Mantel Matth. V. käpona, Croatiſch kepenyek, in Ungarn auch köpenyek.

die **Platteiſſe**; ein dünner, platt gedrückter Meerfiſch, pleuronectes platella, Lin. ſonſt die Platte, der Plattfiſch, Halbfiſch, Goldbutte, Engl. plaice, plaise, franz. la plie, bey dem Auſonius platella. Manche lateiniſche Schriftſteller nennen dergleichen Fiſche palleres; vielleicht von dem veralteten patio; ich drücke, woven patior, ich leide, oder werde gedrückt (ſ. Bätz).

die **Plattmeiſe**, parus paluſtris. S. Pen—maiſen.

der **Plattzeiſig**, fringilla linaria, wegen der rothen Kopfplatte. S. Meerzeiſel.

plauſchen; ein Intenſivum von plaudern: z. B. lange Zeit geplauſchet haben, alles ausplauſchen. Dieſes plaudern, bey dem Pöbel bisweilen auch **plodern**, gehört zu dem lat. plaudere, complodere manus, und drückt das bey der Geſchwätzigkeit gewöhnliche Geräuſch aus. So wie klatſchen, Beyfall klatſchen, mit der Peitſche klatſchen; zugleich für plaudern genommen wird, z. B. lange Zeit geklatſchet haben, ein klatſchhafte Perſon, ꝛc. imgleichen ein **Zungendreſcher**, der mit einem unaufhörlichen Getöſe die Zunge immer auf und nieder hebt.

plenkeln; überhaupt durch wiederhohlte Schläge oder Stöſſe, einen Schall von ſich geben. Es wird gewöhnlich von hangenden Dingen geſagt, welche an etwas laut anſchlagen. Ferner von Leuten, welche aus einem kleinen Gewehre oft ſchieſſen: welches in Sachſen **placken, plackern** heißt, franz. tirailler.

Das n, in der Mitte iſt bloß, wie in vielen anderen Wörtern, der flieſſenden Ausſprache halber eingeſchaltet. Es gehört alſo zu bläuen, griech. πλήγειν, lat. plagare, Schwed. plagga, ſchlagen, oder durch ſchlagen einen Schall hervor bringen.

die **Plente**. S. Haiden, Heidekorn.

pleteln, in der Ausſprache plödern; laut ſchlägeln, z. B. die Aenten pletern ſich aus, wenn ſie ſich gebadet haben, d. i. ſchlagen mit den Flügeln; einen anderen brav abpletern, ihm den Hinteren auspletern, nämlich abbläuen, prügeln. Wann der Hahn den Tag anplödert, und das Nachtgeſpenſt fort eilt, ꝛc. In den drey letzten Tagen der Charwoche, wo die Glocken ſchweigen, glauben einige Leute, daß die Weiber zwar waſchen, aber nicht pletern ſollen, nämlich mit dem Waſchbläuel ſchlagen. Griech. πληττειν, angelſ. plaetan, plätſchern, ſchlagen.

die Pletſche, in Salzburg und Baiern Pletze; ein groſſes Blatt, z. B. von Kohlkräutern Bey Kero, Notker, und in der Mondſeeiſchen Gloſſe Pleter, pletir, folia.

die Plette; ein kleines plattes Fahrzeug auf den Flüſſen und Seewäſſern. Andere ſchreiben es Platte, Plätte; von platt, griech. πλατις, breit und flach.

plodern; weit und locker ſeyn, z. B. weite Hoſen plodern, d. i. flattern, bewegen ſich, weßwegen ſelbe auch Ploderhoſen, in Sachſen Pluderhoſen heiſſen. Die Strümpfe plodern, wenn ſelbe nicht wohl aufgezogen ſind. Eigentlich heißt es, ſich auflöſen, und daher ſchwankend werden. Die Mondſeeiſche Gloſſe braucht es im ſittlichen Verſtande, von der geſchwächten Stärke und Hoffnung des Geiſtes bey einer Gefahr, als pag. 327. ploden, ſolutis: p. 362. plodi, diſſolutionem; p. 326. irplodeta, expavit (cor eius). Von loder, lotter, weich, ſchwankend, wovon auch das Zeitwort ſchlottern her kommt (ſ. loder, und bled).

plören, oder wie es Wachter, Friſch und Adelung ſchreiben, plarren, plärren, plerren; überhaupt einen unförmlichen, ſtarken und traurigen Laut von ſich geben. Die Rinder plören, wenn ſie kein Futter haben, oder etwas anderes widriges ſich zugetragen hat. Engl. to blare. Ein anderes mehr freudiges

Geſchrey heißt brüllen, oder muen. Von Schafen wird es blätzen genennet (ſ. daſſelbe). Leute plören, wenn ſie auf eine unmäſſige Weiſe laut ſtöhnen und weinen; franz. pleurer, lat. plorare.

Vermuthlich wegen dem anhaltenden einförmigen Getön, von luen, Holländ. lœyen, brüllen; und lören, leyern, immer im alten Ton bleiben. In der Celtiſchen Mundart iſt llo, lue, ein Kalb, in den Alpen Loder, ein Stier (ſ. Loder, und Lure). Auf dieſe Weiſe iſt plören von lören, belören: wie plangen von belangen (ſ. plangen).

die Plötze, oder der Plötzer; in Sachſen der jenige Fluß- und Bachfiſch, welcher in Oeſterr. Rothaugen heißt, cyprinus erythrophtalmus, Lin. Dagegen iſt daſelbſt Rothaugen, cyprinus rutilus: welcher an der Donau das Ruth—ältel genennet wird (ſ. Altel).

die Plunze, in gemeinen Reden eine Plunzen; Blutwurſt, Schweißwurſt, in Niederſachſen Sweetwurſt, Puddewurſt, franz. boudin, lat. apexabo. Das n, in der Mitte, ſcheint auch hier wieder nicht weſentlich zu ſeyn. Es gehört alſo dieſes Wort, wie ich glaube, zu dem in Sachſen üblichen plutzig, dickfleiſchig, aufgeblaſen, z. B. ein plutziges Geſicht, plutzige Hände. Engl. to blote, aufſchwellen, auflaufen. Bey dem Pictorius blunen, ſtrotzen, voll angelaufen ſeyn, wie die Euter der Kühe. Vielleicht iſt auch das griech. πλουτος, reich, von gleicher Bedeutung, nämlich voll, angepfropft. Bey einem Frauenrock wird jener Wulſt, welcher inwendig um den Leib herum geht, und woran ſelber hanget, gleichfalls eine Plunze genennet. Plenus, πλεος.

plutſchen; ſtammeln. Es iſt ein natürlicher Ausdruck der ſchwären Zunge, welche auf eine plumpe Weiſe an Zähnen und dem Gaumen anſtoſſet, und daher einige Buchſtaben nicht auszuſprechen vermag, pl, plu,

Altbrittisch bloesg, lat. blæsus. Im griechischen ist blæsus ein krummbeiniger, der verrenkte Glieder hat. Eine Dorfmagd sagte zu ihrem Liebhaber bey einem Tanz, lutti Bue, lutti; tantt i nit, tantt du, lustig mein Bube, tanze ich nicht, so tanzest doch du.

der Posel; ein Gewalle, Gewimmel, z. B. ein Posel Leute, Schafe, ꝛc. eine ganze Menge. Der Rauch poselt durch die Fenster hinaus, dringt poselweise durch dasselbe. Altbrittisch pobl, Volk, Menge von Leuten. Hievon ist auch das lat. populus: sowohl in der Bedeutung eines Volkes, als auch eines Baums, von beben, bobern, sich vielfältig bewegen (s. bomern, und Pappelbaum).

die Point, bey dem Pöbel Peont, hochd. Peunte, Pünte; ein umzäunter Acker, oder eine verschlossene Wiese, z. B. die Kleepoint, wo Klee angebauet worden. Ueberhaupt also ein verschlossener Platz, welcher der gemeinen Weide entzogen wird. In alten Schriften auch Bend, Beund, Bünde, bey dem dü Fresne biunda, Engl. pindle. Wahrscheinlich von bannen, verschliessen, in gewisse Gränzen einschliessen: welches Zeitwort, wie Frisch anmerket, bisweilen in dem Imperf. ben, bien, hatte.

das Polartel; eine verschnittene Henne, franz. poularde: im Gegensatz eines Kapauns. Aus Unkunde der Sprache wird es von vielen Leuten ein Polackel genennet.

die Polette; nach andern die Polize; ein Zettel, kurze Schrift, Ital. boleta, polizza, franz. poulet, bullete; parva bulla.

pollern; stossen, werfen. S. bollern.

der Polsterbaum. S. Fluderbaum.

der Polz; ein Pfeiler, eine Stütze. Etwas unterpölzen, unterstützen: z. B. einen Theil des Gebäudes, welcher den Einsturz drohet; ein Gewölbe, oder eine Schicht unter der Erde. Horneck c. 301. ein

Polcz von aichem Holz; c. 548. Sewl und Polcz, Saulen und Pfeiler. Gemeiniglich wird jenem Theil, welcher unterſtützet werden ſoll, ein Bret oder Balken horizontal untergelegt, und durch hölzerne Pfäle aufrecht gehalten. Iſt dieſe Stütze gemauert, ſo heißt ſelbe gewöhnlich ein Pfeiler. Das Wort Polz, ſcheint mit dem lat. fulcio, fucrum, überein zu kommen: gleichwie auch piſcis, und Fiſch, im Grunde nur einerley Wort ſind. Jenes fulcio, pflegt man her zu leiten von dem Hebr. pelech, ein Stecken: welche Bedeutung auch das Ungariſche paltza, Croat. palicza, hat. Sollte aber auch jenes latein. Wort nicht hieher taugen, ſo wären die letzteren genug; denn dieſe Pölze ſind ins gemein nichts anders, als Stecken. Palicza, lat. palus, ein Pfal, ꝛc.

Der Bolz, ein Pfeil zu einem Balleſter; oder ein ſehr kleiner Pfeil, welcher aus einem Blasrohr, oder einer Windbüchſe los geſchoſſen wird; iſt ein ganz verſchiedenes Wort, von bollen, griech. βαλλειν, werfen, ſchieſſen (ſ. bollern).

der Pop; in Rußland, Slavonien und Croatien, ein Prieſter. Auch in der Celtiſchen Sprache, wie dieſe im Herzogthum Wallis übrig geblieben, iſt pop, wie Wachter bemerket hat, ein Prieſter; dewin pob ariolus, ein Wahrſager. Denn ſo heißt es bey dem Boxhorn, dewin pob eiddig; ariolus quisque zelotypus. Alſo wahrſcheinlich noch vor dem eingeführten Chriſtenthum. Man kann daher billig zweifeln, ob dieſes Wort für einerley mit Pfaff, papa, welches eine väterliche Benennung iſt, zu halten ſey. Bey den Römern war popa, ein Fleiſcher, Schlächter, nämlich ein Diener des Tempels, welcher auf Befehl des Opferprieſters (ſacerdos, griech. ἱερευς) die Opferthiere ſchlachten mußte. Böhmiſch pobiti, ſchlachten, tödten; altbrittiſch pwyo, Engl. to buff, ſchlagen, puffen. Hier iſt Puffer der jenige, welcher krankes Vieh ab-

ſchlägt, oder das verreckte abhäutet. Auf eine ähnliche Weiſe war bey den älteſten deutſchen Völkern blota, blotan, ſchlachten, Thiere oder Menſchen den Göttern opfern: welches Wort Ulphilas in der Ueberſetzung der Evangelien noch brauchet, für Gott ehren, Gott anbethen (ſ. Wachter, v. bluten). Das lateiniſche Pontifex, welches bey den Heiden ein ſehr anſehnlicher Titel war, iſt auch im Chriſtenthum beybehalten worden, bis auf unſere Zeiten.

Die lateiniſchen Wortforſcher leiten popina, Garküche, Wirthshaus, gemeiniglich her von popa: weil die Popen ihren gehörigen Antheil des Opferfleiſches ausgeſpeiſet, und auch Wein dabey ausgeſchenket haben ſollen. Man ſehe Niepoort de ritibus Romanis. Allein weit richtiger ſtammet dieſes Wort her von dem Celtiſchen pobi, welches nach dem Zeugniß des Boxhorn kochen, braten, bedeutet; pobty, der Ofen. Griech. πεπτω, ich koche; popanum, ein dünner und breiter Kuchen. Folglich popina, eine Küche, oder Haus, worin für andere gekochet wird. Daß aber dieſe popinæ mit unſeren ehrbaren und angeſehenen Gaſthäuſern in keinen Vergleich kommen mögen, ſieht man aus dem Ulpian, einem Römiſchen Rechtsgelehrten L. 21. ff. de receptis, et qui arbitrium &c. — Sed ſi in aliquem locum inhoneſtum adeſſe juſſerit, puta in popinam, vel in lupanarium; impune non parebitur, nec committitur pœna comprimiſſi. Florus, ein Spaniſcher Dichter ſchrieb einſt an den Kaiſer Hadrian: Ego nolo Cæſar eſſe, ambnlare per Britannos, Scythicas pati pruinas. Der Kaiſer ſchrieb entgegen: Ego nolo Florus eſſe, ambulare per tabernas, latitare per popinas, culices pati rotundos. Spartian. in vita Hadriani.

das Popen—Eiſſel, oder Popen—ais; ein Nahmen der jenigen Ziegel, woraus der Rauchfang (Schorſtein) beſteht. Sie ſind dicker, aber dabey ſchmähler

und mehr länglicht, als die gemeinen Ziegel, übrigens aber im gleichen Preise mit diesen. Die erste Hälfte des Wortes kommt so, wie das lat. popina, Garküche, von dem Celtischen pobi, kochen her. Die zweyte von eiten, brennen (s. aiten): als etwas gebrenntes, ein Ziegel nämlich, folglich das ganze Wort ein Kuchelziegel. Das Isländische eysa, Loderasche, und Ital. esca, brennende Lunte, gehört gleichfalls dahin. Aber das bey dem Frisch befindliche Usel, Uessel, scheint von einer andern Quelle gekommen zu seyn (s. Usel).

die Poper, oder eine Popern; überhaupt in verschiedenen Fällen etwas kleines, das sich rund empor hebt, z. B. im Gesicht voller Popern seyn; voll grosser Finnen, lat. papula, papulosus. Von der Nase alter Leute hangen oft Pöperl herab, länglichte Tropfen. Ein rauher aufgeworfener Zeug zur Kleidung, welcher schön pöperlet ist.

Spuren von diesem Worte werden beynahe in allen Sprachen angetroffen, obwohl der Grund davon nicht leicht anzugeben ist. Engl. bubble, Holländ. bobbel, Ungarisch buborek, eine Wasserblase: und to bubble, Holländ. bobbelen, Blasen aufwerfen. Bey dem Pictorius, wie Frisch bezeuget, ist Wasserbubel, gleichfalls eine solche Blase, und Büble, eine Brustwarze, Zitze. Lat. bubo, eine Beule, Euterbeule, griech. βουβων. Im Böhmischen bob, Ungar. bab, lat. faba, eine Bohne. In Niedersachsen werden die Weinbeere auch Winbobben genennet. Ferner böhm. pupen, Aug an den Gewächsen, eine Knospe, und pupeniti se, Augen gewinnen, ausschlagen. Vielleicht von dem vorigen pobi, aufsieden, eine Hitzblatter, bulla, bullire; oder hoben, bobern, sich leicht bewegen (s. bomern); bor, empor, ꝛc.

der Pöperl—Salat; Rübenkerbel, chærophyllum bulbosum, Lin. Dieses Gewächs hat eine runde knollige Wurzel, gleich einer Scherrübe (Steckrübe,

brassica napus), welche einen süssen und lieblichen Geschmack hat, wie eine Kastanie. Das Kraut hingegen ist dem Kerbelkraut, oder vielmehr dem Schierling gleich. Die Wurzel, welche allein genießbar ist, wird zu erst gesotten, die Haut abgezogen, und alsdann mit Salz, Pfeffer, Essig und Oehl, wie Salat genossen.

Dieses Wort hat mit dem vorigen Poper, Pöperl, vermuthlich nichts gemein. Man hat es Peperle, Paperle, geschrieben. Da ich diese Art von Salat selbst weder gesehen, noch verkostet habe, so kann ich nur Muthmassungen angeben, wobey andere alsdann, welche diese Frucht näher kennen, entscheiden werden. Es kann dieser Nahmen her kommen von Pfeffer, im Niederdeutschen und mehreren anderen Sprachen peper, peber, piper: gleichwie eine stark gepfefferte Brühe insgemein nur Pfeffer genennet wird. Oder wegen der mürben und weichen Beschaffenheit von Pappe, Brey, Koch; Celtisch pobi, sieden, kochen (s. PopenEissel). Das griech. πεπων heißt gekocht, weich: zugleich aber auch eine Art von Kürbis, eine Pfebe, lat. pepo. Vielleicht also kleine Pfeben?

der Porstorfer Apfel. S. Maschansker.

possen. S. bossen.

die Post, bey dem Pöbel Poß; Nachricht. Eine gute, schlechte Post bringen; die Posten nicht recht ausrichten. Böhm. posel, ein Both, poslati, schicken. In der Windischen Sprache gleichfalls poslati, schicken, poshlem, ich schicke. Ungarisch posta sowohl die öffentliche Post, als auch ein Both. Hebr. biller, hat angekündet. Englisch to bode, ankünden, vorher sagen.

die Post, als eine Anstalt, um Briefe oder Befehle durch reitende Bothen in entfernte Provinzen zu überbringen, ist in Frankreich im J. 1447. unter dem König Ludwig XI. eingeführet worden. Kaiser Maxi-

milian I. hat im J. 1516. eine ſolche Poſt aus Oeſterreich nach den Niederlanden errichtet, und dem Grafen Joh. Bapt. von Taxis die Oberaufſicht hierüber ertheilet. Kaiſer Karl V. von den Niederlanden nach Italien, und von Oeſterreich nach Ungarn. Mit der Zeit iſt dieſe Anſtalt erweitert worden, daß für allerley Reiſende ſowohl Reitpferde, als Wägen vorbereitet wurden. Dieſes Wort Poſt, poſta, wird allgemein hergeleitet a poſitis equis: wodurch alſo eigentlich nicht eine Geſandtſchaft ſelbſt, ſondern nur der Ort angedeutet werden müßte, in welchem Pferde für einen Bothen in Bereitſchaft waren. Es iſt wohl möglich; lieſſe ſich aber indeſſen das Wort, in der zu erſt angegebenen Bedeutung, etwas genauer noch erkären und beſtättigen, ſo könnte das nämliche auch für den zweyten Fall gelten.

die **Potitze**; bey den Windiſchen Völkern eine Art Kuchen, eigentlich Schwitzkuchen, Schwitzbrod, von potiti, ſchwitzen: weil die fette Fülle im Backen heraus ſchwitzet. Popowitſch, in der Unterſuchung des Meeres pag. 304.

prächten; ſprechen, vertraulich und nach Art betagter Leute reden. An anderen Orten wird es überhaupt für ſchwätzen, plaudern, geſagt: als Holländ. praten, Engl. to prate, prattle, bey dem Friſch **prätzeln**, womit das griech. φραζω überein ſtimmt. Jenes **prächten** iſt ein Iterativum von **brechen**, **brachen**, wovon ſprachen und ſprechen her kommt (ſ. ſprachen). Brechen, heißt überhaupt ein Geräuſch, Getön machen (ſ. brecheln); daher bey Otfried lib. 5. c. 20. anabrechon, zurufen, entgegen ſchreyen, und lib. 4. c. 19. gianabrechon, anklagen, wider Jemand ein Getöſe machen. In manchen Orten von Deutſchland iſt **prächern**, betteln; ein **Pracher—Student**, welcher betteln geht. Dieſes leztere Wort wird auch in Oeſterreich gehört.

prägeln; in der Schweitz 1). hageln, dicht herunter fallen, wie z. B. Schlossen bey einem Ungewitter, Schutt von einem alten Gemäuer, viele Aepfel auf ein mal vom Baume. Er hat ihn auf den Buckel geprägelt, d. i. tüchtig abgeklopfet. Ein verprägeltes Gesicht, welches durch die Pocken zerstichelt ist, als wenn selbes durch die herab fallenden Schlossen klein zerhackt und zerschlagen worden wäre. — **Prägen, prägeln**, hat einen gemeinsamen Ursprung mit **bräcken**, welches heißt, mit einem Schall auf etwas schlagen (s. dasselbe): und zeigt im gegenwärtigen Falle jenes Geräusch an, wenn mehrere Dinge zugleich fallen, oder Schläge gehöret werden. Schwed. braka, griech. βραχειν, krachen, lat. fragor, ein Knall oder Gekrache. S. auch brecheln.

2). **prägeln**, braten, prasseln, in Hafen oder in der Pfanne schlottern: z. B. das Fleisch prägelt in der Pfanne. Eine gewisse aus Kirschen gemachte Speise wird in der Schweitz ein Chriesi—prägel genennet (s. Kriserle). Dieses Zeitwort, welches nicht nur dort, sondern auch in Schwaben und Sachsen gehöret wird, drückt zu nächst den Laut aus, welchen kochende Sachen von sich geben: kommt aber ursprünglich mit brauen, Engl. brew, sieden, kochen; griech. πραω, ich brenne, βραζω, βρασσω, ich praßle, überein.

der **Pranger**; die Schandbühne, oder ein Pfahl, wo ein Verbrecher an Hals, Händen oder Füssen mit Eisen geschlossen steht. In Holland gleichfalls pranger; von prangen, pfrengen, klemmen (s. pfrengen).

der **Prangertag**, oder Frohnleichnams Tag, festum corporis Christi (s. Gotts Leichnams Tag); wegen der feyerlichen Procession, welche mit einem verzüglichen Gepränge gehalten wird. Von **prangen**, glänzen, mit Pracht und Glanz etwas thun; Engl. und Holländisch prank, pronken; Hebr. barak, Blitz, Glanz (s. Prehentag). Sowohl **Pracht**, als das Hebr.

Zeitwort barak, fulguravit, zeigen an, daß einſt für prangen nur pragen, prachen, praken, üblich geweſen ſeyn muß.

der Prater, ein Luſtgarten zu Wien. In Norwegen iſt Braater, ein abgehaueter und ausgebrannter Platz in einem Walde (Bernoulli Reiſebeſchreib. 12. Band, p. 26.) Von braten, praſſeln. Griech. πρηθω, ich zünde an.

prechteln; zanken. S. brecheln.

der Pregarten; Küchengarten. S. Bre—.

der Prehentag, oder Perchtag; das Feſt der Erſcheinung Chriſti, dies epiphaniæ. In der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 394. heißt dieſer Tag giperahtanah; in der Windiſchen Sprache pernahti, oder ſveteh treh kralou den, der heiligen 3 Könige Tag. Horneck ſchreibt c. 811. do der Obriſttag cham, den wir den Perchtag nennen. Oberſttag iſt ſelber genennet worden, weil es das erſte und vornehmſte Feſt im neuen Jahre iſt. Auch der zwölfte Tag, nämlich ſeit dem Chriſttag her: weßwegen jene Zwiſchenzeit unter den 12 Nächten heißt, in Oeſterr. die Unternächte.

Von brehen, brechen, berchen, glänzen, ſcheinen. In dem Rhythmus auf den heiligen Anno c. 33. bey dem Schilter braht, glänzend. Otfried lib. 4. c. 33. lioht berahta, ein glänzendes Licht. Und Tatian c. 159. giberehtot, clarificatus. In den Mondſeeiſchen Gloſſen p. 412. tagaprot, die Morgenröthe, der Anbruch des Tages. Von einer feyerlichen Verſammlung wo manche ſchöne Leute zu ſehen waren, ſagt Horneck in ſeiner Chronik, c. 639.

Da mächt man wol ſehen
Manig Wänglein prehen, (glänzen)
Und manigen Mund, der da glost.

Mehr noch hievon bey Wachter, v. brechen: und Friſch v. bern.

preiſen ſein Handwerk; ausüben, in Ehren halten, z. B. ein Schuſter, Schneider, welcher ſein Handwerk nicht preiſet, d. i. nicht ausübet. In der Sammlung der Minnelieder P. I. pag. 128. ſin ere priſen, ſeine Ehre im Werth erhalten, durch würdige Thaten zeigen.

premſelt; eine durchdringende ſchmerzhafte Empfindung verurſachen, z. B. wenn man mit einer Nathe getroffen worden iſt, ſo premſelt es lange Zeit auf der Haut; eine Brenn-Neſſel, und manches Eitergeſchwär, premſelt ſehr. Es ſcheint zwar für brenſeln zu ſeyn, von brennen; allein da wir ſehr deutlich premſeln, prempſeln ſagen, ſo iſt es wahrſcheinlich das Zeitwort bremen, ſtechen, bremſeln, kleine Stiche geben; wovon bram, brem, ein Dorn, ſtechendes Ding. Bey dem Otfried lib. 2. c. 9. ſind bramon, und in einem MS. welches ich in Händen habe, Bremen Dornſtauden. Man ſehe Wachter, v. bremen.

das Preßkraut; in einigen Gegenden ein Nahmen des Rainfarns, tanacetum vulgare, Lin. weil es wider verſchiedene Preſſen und Bedrückungen gebrauchet wird, als wider Würmer, Gelbſucht, Verſtopfung der Mutter, ꝛc. Die Wurze davon wird in einigen Büchern Jeſus Wurz genennet, nämlich Heilwurz.

die Pretſche; Fußſohle. Der obere Theil des Fuſſes heißt ſowohl hier, als durch ganz Deutſchland der Riſt. Es iſt ein Intenſivum von breit, in Schweden und Holland breed. Das lat. planta pedis ſcheint auf eine ähnliche Weiſe von platt, griech. πλατυς, breit, gebildet zu ſeyn.

die Pricke, oder Bricke; in Niederſachſen ein Nahmen jener natterförmigen Fiſche, welche ſonſt gewöhnlich Neunaugen genennet werden, petromyzon fluviatilis, Lin. In Holland prik. Sie werden einmarinirt, und unter dem Nahmen der Pricken, vorzüglich aus Bremen und Lünneburg in andere Länder

versendet. Das Wort kommt her von dem in Niedersachsen und Holland üblichen pricken, Engl. to prick, angelf. prickan, stechen: weil sie in Ansehnng der sieben Luftlöcher, welche sie auf jeder Seite haben, gleichsam durchbrochen oder durchstochen sind. Das Stammenwort davon ist brechen, goth. brikan. Bey den Griechen heißt diese Art Fische petromyzon, ein Steinsauger: weil sie an allem, was sie erreichen können, sowohl in als ausser dem Wasser, gleich zu saugen anfangen.

Eine grössere und edlere Art der Neunaugen sind die Lampreten, oder Meerpicken, petromyzon marinus, Lin. Bey den Römern und Griechen muræna. In der Celtischen Sprache, nach dem Zeugniß des Boxhorn, heißt dieser Fisch sowohl im Herzogthum Wallis, als an der Armoricischen Küste lamprai, lamprezen, Engl. lamprey, Ital. lampreda, franz. lamproy, böhm. lampryda; in den Alemannischen Gloſſen des Martin Gerbert lamfrid, in der Florentinischen Gloſſe bey dem Eckhard lantfrida, und in der Mondſeeischen pag. 346. lantfrigo. Willeram überſetzet die Worte in den hohen Liedern c. 1. v. 11. murenulas aureas faciemus tibi; uuahe goldketonon, in läntfride uuis gebroihta, zarte goldene Ketten, welche nach der Weiſe einer Lamprete durchbrochen sind. Alle dieſe Wörter ſollen her kommen von dem latein. Nahmen dieſes Fiſches, lampetra, quia petras lambit. Ob aber dieſes Wort ſo alt, und allgemein bekannt geweſen ſey, daß man in ſo verſchiedenen Sprachen dasſelbe nachahmen konnte, iſt noch eine wichtige Frage. Indeſſen wäre es eine ſehr gute, und der Natur des Fiſches angemeſſene Erklärung. In Holland wird ein junges Kaninchen, oder junger Künighas lamprey, franz. laperau, genennet. In dem alten Wörterbuch 1482. wie Friſch bezeuget, iſt lande, eine Schlange; in Schweden aber linne; eine Schlange, und linda,

winden, wickeln. Daher noch der Nahmen Lindwurm. Setzet man das oben angeführte Zeitwort pricken, stechen, hinzu: so wird jener Fisch endlich heissen, anquis pertusus, vel anquilla perforata.

der Prigelbue. S. Prügel—.

die Primünze. S. Braunmünze.

Prinz Karl; ein auch bey unserem Volk bekanntes Märchen. Schon im eilften Jahrhundert, unter dem Pabst Urban dem zweyten, als die Kreuzzüge ihren Anfang nehmen sollten, wurde unter den Leuten der Wahn verbreitet, wie es das Chronikon von Ursperg meldet, Kaiser Karl der grosse sey von den Todten erstanden, und werde die christliche Armee wider die Unglaubigen commandiren. Mich. Ignaz Schmid Geschichte der Deutsch. Tom. 2. lib. 5. c. 6. In spätern Zeiten (Jahr und Tag sind unbewußt) hat eben dieser Prinz seine Wohnung zu Salzburg im Untersperg genommen, wo er in einer Felse sich aufhält. Wenn dessen Bart, der immer noch wachset, so groß seyn wird, daß er neun mal um den Tisch reichet, so wird der jüngste Tag erfolgen. Ein Bäcken-Junge, welcher in das Gäu gieng, hat ihn wirklich ein mal heraussen angetroffen, und ihm um einige Kreuzer Semmel zu kaufen gegeben. Der Bart soll schon sehr lang seyn. In Ansehung der alten Insiegel, ist über den vormaligen Bart dieses Kaisers manches unter den Gelehrten gestritten worden; ob es ein Kinnbart, oder wirklich so langer Bart gewesen, wie ihn Stricker de expeditione hispanica, c. 9. fectione 22. beschrieben hat. Man sehe Heinecc. de sigillis P. I. c. 9. Daher die Redensart, über des Kaisers Bart streiten, als über eine unnütze und fremde Sache.

die Pritsche; ein hölzernes Werkzeug, welches vielfältig gespaltet, oder aus kleinen Theilen zusammen gesetzet ist, um mit einem Schall auf andere zu schlagen, ohne weh thun zu wollen. In den Casärnen,

Müh-

Mühlen und Backstuben ist die Pritsche ein hölzernes Gerüst, welches aus Brettern zusammen gefüget ist, um darauf zu schlafen. Es ist ein Intensivum von Britt, ein Bret; und dieses von briten, theilen, spalten (s. Bret).

progen, groß thun. S. brogitzen.

der Pröpstling; ein dicker und fetter Mensch, z. B. mein Bruder wird ein völliger Pröpstling. Auch die grossen Erdbeere, welche man in Gärten zu haben pflegt, werden Pröpstlinge genennet, bey dem Adelung Brösling.

Es scheint freylich eine Aehnlichkeit anzudeuten mit einem Propsten: wobey man sich gewöhnlich den Begriff eines ansehnlichen Schmeerbauches macht, besonders da es in einem bekannten Sprichwort heißt, omnis pinguis bonus. Allein da man in gemeinen Reden ein Wort, dessen Bedeutung schon etwas fremd und unbekannt geworden ist, oft mit einem anderen mehr bekannten zu verwechseln pflegt; so ist ohne Zweifel Pröpstling, zusammen gezogen von broß, brotz, breit; und Ling, ein Ding, Subject (s. Adelung, v. ling). Eine Krötte wird, wegen dem breiten Bauch, in Baiern eine Brotze, in Oesterr. Braitling genennet: wovon schon mehr oben gesagt worden ist (s. Braschel).

protzmaulen; auf eine kühne Art widersprechen, viele Worte braucheu. Im gleichen Sinne heißt es auch das Maul zu weit aufmachen, das Maul braiten. Von proß, breit (s. Pröpstling).

der Prüeling; in Kärnthen, ein junges Schwein, welches in Oesterreich ein Frischling heißt. Dagegen ist daselbst Frischling, bey Adelung Frühling, ein junges Lamm. Sowohl Prüling, als Frühling, kommt her von früh, griech. πρωι. Altbrittisch bey dem Vorhorn bore, früh; borreddyd, Morgenzeit.

der Prügel—Bue, gewöhnlicher aber Stallbue, oder kleiner Knecht: welcher dem Oberknecht (Mair, Führer, Baumann) untergeordnet ist. Ich habe dieses Wort bis hieher verschoben, weil ich glaubte, daß es von Prügel her komme: indem selber etwa bey dem pflügen die Pferde meuen, nämlich am Prügel halten und weisen soll. Aber unrichtig: theils weil dies der Fall nicht ist, da gemeiniglich jeder für sich arbeitet; theils weil der Nahmen Prügel, hier nicht gebrauchet wird. Jenes länglichte Stück Holz, welches die Pferde an dem Gebiß zusammen hält, damit sie nicht aus einander weichen, heißt Trimm—prügel, vermuthlich wegen zusammen Schmelzung des Artikels, so viel als der Rimm—prügel; nach dem in Niedersachsen üblichen Rimm, ein Riegel oder Querbalken (s. Adelung, v. Riemen). Das Seitenstück aber, womit ein Pferd durch die Hand eines Anführers geleitet werden kann, heißt nicht Prügel, sondern der Men—stecken. Eben so wenig kann dieses Wort von Prickel, ein Stachel oder Stupfeisen (s. Pricke) her geleitet werden. Da es vorzüglich nur in Klöstern, und den nahe gelegenen Pfarrhöfen gehöret wird, so ist es wahrscheinlich eben das, was in vorigen Zeiten Privl und Prigel hieß, nämlich ein Prior. Prigel; prior in religioso conventu; prigelin, priorissa.— Scherz in Glossario. Prigelbube also, ein Bube des Priors, weil der erste Knecht etwa den Prälaten, der zweyte aber den Prior, in dem Wagen führen, und bedienen mußte.

der Pudel, eigentlich aber Pudelhund; canis aquaticus, Lin. Es ist so viel, als Pfuhl—hund, Wasserhund: weil diese Art gern in das Wasser geht, um etwas heraus zu hohlen. In Sachsen, wie Adelung bezeuget, wird für Pfuhl in einigen Gegenden auch

wirklich Pudel gesagt. Von dem alten pul, phul, latein. palus, stehendes Wasser, ein Teich. Wenn die Kugel leer durchgeht, ohne einen Kegel zu treffen, heißt es in Sachsen einen Pudel machen; in Oesterreich theils einen Pudel, theils ein Loch machen. Es ist ein Wortspiel von butt, bott, altbrittisch pwl, stumpf, unnütz, ungeschickt (s. Düpel). Die Pudel, als eine Kegelbahn, ist ein ganz anderes Wort (s. budeln).

das Pulverholz. S. Faulbaum.

pumen; einen starken und dumpfen Schall von sich geben, z. B. eine grosse Glocke, eine los geschossene Kanone pumt, macht bom, bum, pum. Griech. und lat. bombus, ein solcher Schall. Bey dem Suetonius ist bombus auch ein Pasch mit den Händen, wenn man nämlich die hohlen Hände zusammen schlägt. Mit dem Kopf an eine Thüre, oder an einen Menschen, welcher entgegen kommt, anpumen, anpumpern, stark anstossen. Figürlich anpumen, übel ankommen, einen groben Fehler begehen: z. B. lassen wir ihn nur anpumen, anprellen, die Folgen des Eigensinnes erfahren. Der Mensch da hat recht gepumt, abgepumt mit mir; mich heftig ausgescholten, gedonnert. Die Erde ist pumfest gefroren; gibt einen Wiederhall, wenn man darauf geht. Holländ. volle vaten bommen niet, volle Fässer bummen oder hallen nicht, lat. dolia plena silent.

pumerwitzig; wird von einem Menschen gesagt, der durch seinen leichtsinnigen Witz oft anpumet, anstosset. Auf die Frage, ob Gott überall sey, auch z. B. im Keller? antwortete einst ein Bube ganz schnell, oha angepumt, Herr Pfarrer, mein Vater hat keinen Keller.

der Pumf, in plur. die Pümfe, Pümpfe; ein Schroll, äusserst grober und ungeschickter Mensch. Ohn-

gefähr so viel, als ein Schlägel, oder plumpes Werkzeug, um mit einem Getöse auf etwas zu schlagen; von pumen, pumpern. In Niedersachsen, wie Adelung bemerket, ist **Pump**, ein Stössel, zugleich aber auch ein dicker ungeschickter Mensch: und **pumpeln**, im Mörser stossen.

die **Pumpermette**, in der Schweitz **Rumpelmette**; ein feyerliches Chorgebeth, mit Gesang vermischet, welches von den Geistlichen am Mittwoch, Donnerstag und Freytag in der Charwoche, nach Mittag um 4 oder 5 Uhr gehalten wird. **Mette** heißt selbes, weil es die sonst gewöhnliche Morgen-Andacht ist, matutinum et laudes: welche man aber dazumal am Vorabend zu halten pflegt. In jenen Stellen, welche Scherz angeführet hat, heißt sie auch **Pumper Vesper**; weil sie um die Vesperzeit vor sich geht: und **Finstermetten**, weil nach jedem Psalm ein Licht ausgelöschet wird.

Die erste Hälfte des Wortes kommt her von **pumpern** und **rumpeln** (s. Rumpelmette); wegen jenem Geräusch, welches am Ende der Andacht, mit einem hiezu bestimmten hölzernen Werkzeug von den Kirchedienern gemacht wird. In vorigen Zeiten pflegten an einigen Orten die Leute selbst, welche in der Kirche zugegen waren, dieses Gerümpel an Stühlen und Bänken zu machen. Ins gemein glaubt man, daß dadurch die Wuth der Juden wider den Heiland angedeutet werde. Es scheint aber vielmehr den Unwillen der Christen wider den Judas und dessen Consorten bedeutet zu haben. Scherz führet aus der Chronick von Zwickau folgende Stelle an. Am grünen Donnerstag wurde auch die also genandte Pumper Vesper gehalten, da Jedermann mit Stecken, Knüteln, Prügeln, Steinen, Hamern, Beilen, in der Kir-

chen auf die Stüle und Bänke, und wo es nur einen ſtarken Wiederhall gab, ſchlug. Darbey muſzte ſich der arme Judas viel leiden, ꝛc. Ein ähnliches Getöſe mit ſchlagen und hämmern, war bisher in den Synagogen der Juden üblich, in feſto Purim, ſeu ſortium, wider ihren Feind Haman, in der Geſchichte der Eſther.

pumpern; gewaltig ſtoſſen, anklopfen: z. B. an der Hausthüre pumpern. Oder mit einem Schall nieder fallen: z. B. auf die Erde nieder pumſen; pumps, da lag er am Boden; auf dem oberen Zimmer hat es gepumpert, einen Pumper gemacht, d. i. einen lauten Fall. Es iſt ein Iterativum, und zum Theil eine Verkleinerung von dem oben angeführten pumen.

der **Pumpernickel**, oder ſtatt deſſen der **Pumps**; ein kurzer und dicker Menſch. Nickel zeigt überhaupt etwas kleines an (ſ. Nigel). Auf der Erde fort pumpern, oder daher pumpſen, iſt ein ſcherzhafter Ausdruck jener niedrigen und plumpen Schritte, womit ein ſolcher Knürbs auf der Erde fort ſtoſſet. Ein kleines und grobes Brod in Weſtphalen, wird in den dort benachbarten Gegenden ein Pumpernickel genennet: weil es pumpern, furzen verurſachet.

der **Punſch**, Engl. punch (Ponntſch); ein hitziges Getränk, wozu Thee, Rack oder ein anderer ſtarker und gewürzter Branntwein, ferner Zucker und Limone Saft genommen wird (ſ. Rack).

punzen, oder **pfunzen**; ein altes Wort, welches ſtechen, oder mit einem ſpitzigen Werkzeug ſtoſſen, eindrücken, bedeutet. Holländ. punten, zuſpitzen, ſchärfen; punt, die Spitze, auch ein Punct oder Tüpfel. Es kommt mit dem lat. pungere, punctum überein. Daher Ital. punzello, ponzello, franz. poinçon, Engl. punch, puncher, altbrittiſch bey dem Boxhorn

puntr, der Griffel, Meiſſel; bey dem Friſch die Punze, und bey Adelung der Punzen. Ferner Ital. punzonare, auf eine Münze das Gepräg aufdrücken. In Oeſterreich mußte im J. 1807. alles, was von Gold und Silber war, punziert, nämlich geſtempelt, gewäppelt werden. Zu Nürenberg, wie Friſch erzählet, iſt pfuntzern ein gewiſſes Spiel der Kinder, da man ein ſpitziges Holz in die Erde hinein ſchlinget, und mit einem anderen wieder heraus zu ſchnellen ſucht. In Oeſterr. wird es Schmeer pecken genennet.

ſich puren; ſich heben, und in fernerer Bedeutung, gehen. Hier iſt davon die einzige Redensart noch üblich, pur dich Füchſel! welcher Spruch ohne Zweifel Anfangs von einem kleinen fuchsfarben Pferd gebraucht worden iſt, das allerley poſſierliche Sprünge machte; jezt aber noch überhaupt von Thieren und Menſchen gehöret wird, die durch hüpfen und ſpringen ein Gelächter erregen. Bey dem Notker in cantico Zachariæ: sih in hohi buren, ſich erheben. Pſ. 106. exaltati ſunt fluctus eius; des uuindes uuella bureton sih. Pſ. 71. purlichoſt hohofater; excellentiſſimus patriarcha. — Gl. Monſee. p. 321. et 324. puri dih, geh hin! p. 366. purita sih, er reiſete ab. Das Zeitw. bären, bören, peren, heißt heben, gehen, tragen: wovon die Bürde, Geburt, geboren ꝛc. Bey Otfried lib. 3. c. 4. giburen, Holländ. gebeuren, ſich zutragen, wiederfahren, begegnen: z. B. etwas neues, böſes.

purren; ein brauſendes Geräuſch machen, z. B. der Wind, der Roßkäfer purrt; es purret mir im Bauche um, welches ſonſt gurren oder murren heißt. Es iſt der natürliche Ausdruck prr, prh! Daher auch franz. bourdonner, ſummen, brauſen; Engl. burrel, eine Breme; lat. boreas, in Krain burja, der Nord-

wind. In Niederſachſen iſt purren, Holländ. porren, hetzen, anreitzen.

puſſen; ein pöbelhaftes Wort für küſſen. In Niederſachſen gleichfalls puſſen, Engl. to buſs; lat. baſiare, Ital. und franz. baſciare, baiſer. Das Puſſel, Puſſerl, ein Kuß (ſ. Häupel). Es iſt ein Ausdruck jenes Lautes, welcher von den ſpitzig zugedrückten Lippen entſteht. In der Zuckerbäckerey werden gewiſſe Kräpfchen ebenfalls Puſſerl genennet: als Mandelpuſſerl, Eispuſſerl, auch die Lebzelter haben dergleichen Puſſerl. Weil ſie mehr ein Spielwerk des Mundes, als eine Nahrung des Magens ſind: oder weil bey dem Genuß derley Süſſigkeiten, ein ähnliches Geſchmatze der Lippen geſchieht.

das Putſchänl, in dem Gloſſario von Scherz Putſchänel; ein halber Heller, z. B. um ein Putſchanl ſpielen. Ich wollte nicht ein Putſchanl geben darum, franz. un zeſt, Ital. un frullo. Es war vormals eine böhmiſche Münze, welche auf einer Seite den Buchſtaben W. (etwa Wenzel?), auf der anderen aber einen Löwen vorſtellte, und in dem Münzbuch bey Adam Berg in München an. 1597. beſchrieben wird. Drey Putſchanle machten einen Kreuzer, folglich 180 einen Gulden.

die Pütſche, ein Gefäß. S. Pitſche.

pütſchen; bey dem Pictorius bütſchen, anpütſchen, und in dem Gloſſario des Hieron. Pez putſchen; anſtoſſen, anprellen. Bey dem Scherz Püſch, ein Stoß, Schlag. Eng. to butt, ſtoſſen wie ein Widder. Dieſes Zeitwort wird wenigſtens in der Schweitz noch gehöret: z. B. ich bin angepütſchet mit dem Kopf an die Thüre; das Waſſer pütſchet an das Ufer. Von poſſen, franz. pouſſer (ſ. boſſen, und Pfoſten).

das Putſcheneller Männlein; eine Benennung der kleinen Figuren, womit auf dem Theater geſpielet wird, und die als redend angeführet werden. In anderen deutſchen Ländern Pußnelken, Pritſchinelle; in Italien hingegen, wovon ſolche Spielwerke gekommen ſind, policinello. Vermuthlich wegen den ſcherzhaften Bewegungen, welche damit gemachet werden, von dem griech. πολυ, viel, und κινεω, ich bewege.

Q.

der Quackreiher, ardea nycticorax. S. Schildraiger.

in Qualen liegen; wird sowohl von Menschen gesagt, welche in der Todes-Angst sich befinden, als auch von dem Winterschlaf einiger Thiere, z. B. der Fliegen, Fledermäuse, Bilchmäuse, Murmelthiere: da sie ganz betäubt, und ohne Zeichen des Lebens dahin liegen. Es heißt so viel, als in dem Gewalle, nämlich in aufsteigenden und betäubenden Dünsten. Otfried III. 2. er lag uualonti, er lag wallend, das ist, im Gewalle oder Hitze des Fiebers. In Ober- und Niedersachsen ist Qualm, Dualm, Tualm, Ohnmacht, Betäubung. Bey Kero c. 1. et 41. uualm, die aufsteigende Hitze sowohl des Eifers, als auch des Sommers, fervor æstatis.

die Quecke, oder das Queckengras, triticum repens, Lin. ist in Oesterr. unter dem Nahmen Hundsgras, oder Graswurzel bekannt, in den Apotheken radices graminis.

queden, sprechen. S. keden.

der Quendel, thymus. S. Kuttelkraut.

quicketzen; einen feinen, aber schwachen Laut von sich geben, welchen man durch quick, quick, auszudrücken pflegt, z. B. die Vögel quicketzen, quikken, zwitzern. Das nämliche wird auch vom Schnee gesagt, wenn man bey grosser Kälte darauf tritt: imgleichen von Leuten, welche ein heimliches Gezänke unter sich haben, z. B. immer etwas zu quicketzen haben müssen. Aehnliche Laute werden in Deutschland durch quikken, gnitschen, Engl. squeak, ausgedrückt.

quirren, bey dem Pöbel queoren (zweysylbig Ton am ersten Vocal); einen widerwärtigen Laut von sich geben, wie die Achse eines Wagens, wenn selbe nicht geschmieret ist, oder ein offenes Thor bey dem Winde. Auch von Leuten wird es gesagt, welche heimlich murren oder zanken. An anderen Orten spricht man statt dessen quarren, querren, Ital. guaire, lat. quiritari, conqueri. In der Mondseeischen Glosse heißt es plören, wie hungriges oder verirrtes Vieh; denn hievon ist p. 343. das Imperf. quar, ingemuit (quid ingemuit animal, mugierunt greges armenti? Joel 1. v. 18.).

Ende des zweyten Theils.

In Kommission bey Cajetan Haslinger, Buchhändler in Linz.

Errata.

Nachtrag zum ersten Theil.

				Corrige
Pag.	10	Lin. 7	ba ka	babka
	18	— 1	αχροαδυα	αχροδρυα
	22	— penult.	wir	wird
	34	— 4	χυυτειν	αυυτειν
	38	— 23	Anlas aller Sünden	Antlas
	43	— 26	franz. bello	belle
	79	— 2	Milch auswirft	aufwirft
	82	— 22	enicus	cnicus
	93	— 27	loden	ploden
	125	— 32	Buuchbahn	Buchbahn
	132	— penult.	uteris pomi	uterus
	144	— 22	grſchicht	geſchicht
	160	— 8	motdacilla	motacilla
	189	— 12	Leberetſche	Beber
	208	— penult.	vadun	vadum
	228	— 26	Fanſe	Fauſe
	232	— 32	muliorum	multorum
	252	— 19	flittern, fouron	fuoron
	305	— 2	eisweilen	bisweilen
	327	— 7	Auerhenng	.... Henne
ult.		— 3	in der Schweitz ſanft	ſawft

In dem Verzeichniß der öſterr. Fiſche iſt p. 219. vergeſſen worden

Salmo thymallus, die Äſch.

Im zweyten Theil.

Pag.	5	Lin. 33	havert	havert
	8	— 21	böhmiſch hadr	hadry
	10	— 19	zuſammen, zi Samane	ziſamane
	10	— penult.	den Mar	der
	15	— 22	Kamen	Kamm
	24	— 11	franzöſiſch efin	enfin
	30	— 8	cornu	cornus
	32	— 11	Engliſch hateh	hatch
	48	— 2	anthyllia	anthyllis

Pag. 51	Lin. ult.	Hueniſch	—	—	Hunniſch
56	— 7	Hovel	—	—	Hobel
75	— 28	— krumen	—	—	krumm
86	— 12	οχδεω	—	—	οχθεω
93	— 15	Kapucinerl	—	—	Cap ...
94	— 33	Cna as	—	—	cnapas
97	— 6	Honrad	—	—	Konrad
110	— 33	Kamin, Keimich	—	—	Kimich
113	— 17	Kopaun	—	—	Kapaun
ibid.	— 21	iung Hanen zu Kappen	—	—	Koppen
120	— 30	I vocabit	—	—	invocabit
127	— 4	l xia	—	—	loxia
138	— 29	im iz	—	—	impiz
139	— 15	die Mittel	—	—	ltt
145	— 32	lai	—	—	clai
168	— 13	cancer curicola	—	—	ruricola
170	— 4	Kremper	—	—	Krempen
171	— 30	cochlear. armorica	—	—	armoracia
172	— 19	Silymbrium	—	—	Sisymbrium
178	— 23	eropæus	—	—	europ.
ibid.	— ult.	kumiren	—	—	kuniren
190	— 26	Eymern	—	—	mit Eymern
194	— 19	eine	—	—	deleatur
207	— 24	bebend	—	—	lebend
217	— 20	Schwein, Hebr. skuz	—	—	Armeniſch chuz
226	— 12	ligusticum, Liebſtöckerl	—	—	Stöckel
229	— 13	Milchfaß	—	—	Miſchfaß
ibid.	— 20	dieſes Vogel	—	—	Vogels
232	— 4	Seitenpreſſen	—	—	Seitenſproſſen
233	— 1	eben	—	—	aber
254	— 10	vor	—	—	vorn
260	— 34	an (der Mundart)	—	—	Ja
266	— 30	Wolte	—	—	Molte
269	— 33	mit der Geſchrey	—	—	dem
282	— 19	ſiner	—	—	ihrer
292	— 5	Kleid abtniſten	—	—	abniſten
307	— 1	; weil	—	—	. Weil
335	— 16	paſale	—	—	piſale
343	— 7	fucrum	—	—	fulcrum
345	— 16	rauher Zeug	—	—	rauher
352	— 3	anquis, anquilla	—	—	anguis, anguilla

Etymologiſches Wörterbuch

der in

Oberdeutſchland,

vorzüglich aber in

Oeſterreich üblichen Mundart.

Von Matthias Höfer,

Juris utriusque Licentiat, Mitglied des Benedictiner Stiftes Kremsmünſter, der Zeit Pfarrer zu Kematen.

Dritter Theil.

Linz,

gedruckt bey Joſeph Kaſtner, k. k. privilegirten Buchdrucker.

1815.

Digitized by Google

R.

der Rab; in der Schweiz und am Rhein Rapp, corvus, Hebr. oreb. Adelung leitet dieses Wort mit vieler Wahrscheinlichkeit von seinem Geschrey ra, hra, gra, her: daher auch grappen bey dem Pictorius, schreyen wie ein Rabe.

der gemeine Rabe, corvus corax, Lin.

der Steinrabe, corvus graculus, ist auch in Oesterr. doch nur im höchsten Gebirge: und wird von anderen Steindohle oder Schweizerrabe genennet.

der Mehlrabe, corvus cornix (s. Kran).

der Nachtrabe, Nachtram, ardea nyticorax (s. Schildraiger).

der Wasserrabe, oder die Scharbe, pelecanus carbo. In der Mondseeischen Glosse p. 321. scariba, bey Notker Ps. 100. scarba.

der Rabisch, nach einigen auch Robisch; sonst das Kerbholz, ein Holz, in welches die Rechnungen eingeschnitten zu werden pflegen. Dieses in Oberdeutschland so bekannte Wort, kommt weder in altdeutschen Schriften, noch in anderen verwandten Sprachen vor: wird aber inzwischen bey den sächsischen Bergmännern angetroffen. Der Gebrauch eines Kerbholzes ist sehr alt: und zwar bey den Runischen Völkern die älteste Weise, um etwas anzumerken. Im Latein. heißt ein Kerbholz talea, Ital. taglia, franz. la taille. Bey den Griechen Ταλια, Ξυλαριον: welche Wörter ein jun-

ges Reis oder kleines Holz bedeuten. Unser Rabisch könnte nun mit einem anderen griechischen Wort überein kommen, nämlich ραπις, ραβδος, Ruthe, Stab: indem die Runischen Zeichen und Buchstaben wie lange Stäbe aussahen, wovon noch der Nahmen Buchstab. Wir haben es aber nicht nöthig: da wir aus einheimischen, wiewohl alten und dunkeln Quellen, den Ursprung dieses Wortes erkennen können.

Adelung hält es für ein Slavisches Wort; allein es läßt sich kaum irgend eine Spur davon antreffen, ausser dem böhmischen Rabusse, Kerbholz, Rabisch, welches aber wahrscheinlich nur aus der deutschen Sprache entnommen worden: und einem noch anderen Wort wrub, welches sowohl einen Einschnitt überhaupt, incisura, als auch das gewöhnliche Kerbholz bedeutet; indessen aber nicht als Stammenwort, wohl aber als ein verwandtes, und aus einer mit dem deutschen gemeinsamen Quelle her geleitetes Wort, angesehen werden kann. Der Grund desselben ist ohne Zweifel Rab, Rob, Rub, mit der gemeinen Endsylbe—isch: und scheint ein Ding anzudeuten, in welches man etwas einschneiden kann, oder graben, γραφειν, ritzen, reissen, ꝛc. es sey nun Zahl oder Buchstab. Bey dem Kero ist ruaba, ruaya, altbrittisch bey dem Borhorn rhif, numerus, eine Zahl. Wachter schreibt es Rub, und empfiehlt es als ein gutes und echtdeutsches Wort. Mit diesem Rub kommt das oben angeführte böhm. wrub überein. Engl. to rub, Holländ. wryven, reiben: welches im weitesten Begriffe eindringen, wühlen heißt, und wovon Adelung auch das Zeitw. graben her leitet, ich grub, die Grube. Ferner ist im Franz. raper, Ital. rapare, reiben (raffeln, riffeln); Engl. to scrape, angelf. screopan, scharren, kratzen: wovon unser schrebeln, schribeln, schrepfen, ritzen, kleine Einschnitte machen, her kommt, lat. scribere, schreiben. Im Schwedischen ist rifwa, wie Adelung sagt, sowohl

reiben, als ſchneiden: und bey dem Vorhorn, wie oben gemeldet worden, rhif, eine Zahl, eingeſchnittenes Zeichen.

In mehreren Mundarten hat jenes Holz den Nahmen von ſchneiden: als Kerbholz, von kerben, einſchneiden. Engl. score; von ſcheren, ſchneiden, geſchoren. Altbrittiſch Rhygn—bren, Kerbholz; von bren, das Holz, und reinen, rünen, ſchneiden (ſ. der Rein).

rāch; ſowohl rauch, als roh. Es wird bey dem Volke geſagt vom Fleiſch, welches nicht genug gekocht und geſotten worden iſt; von einem ſauern Wein; von Schmalz, welches nicht gut ausgelaſſen worden, oder ſchon alt und ranzig iſt; von rauher ſcharfer Luft; vom Halſe, wenn ſelber heiſerig iſt. Es iſt alſo ein und dasſelbe Wort mit roh, rauh, Engl. raw, angelſ. hreaw; lat. ravus, raucus, raudus, rudis, crudus.

Das Pferd wird rah; rehe, wenn es nach vielem Laufen eine Zeit ſtill ſtehen mußte. Bey dem Friſch auch rag, reug, riech; griech. und lateiniſch rigor, rigidus, rigeſco. Kaiſersberg ſagt, der todte geraget, erſtarret; wird rag, ſteif, ſtarr. In Ungarn iſt ragados, zäh: altbrittiſch bey dem Vorhorn rhagod, verhindern, aufhalten.

der Rack, Engl. arak; ein ſtarker Branntwein, welcher von den Engländern und Holländern in Oſtindien aus Reis, Zucker, Rum und Kokosnüſſen zubereitet wird, und welcher der vorzüglichſte Beſtandtheil des nun auch in unſeren Gegenden bekannt gewordenen Punſches iſt. In Egypten, wie Browne in ſeiner Reiſebeſchreibung ſagt, machen die Chriſten ein Araki zu ihrem Hausgebrauch ſowohl aus Datteln, als Roſinen (Weinbeeren). Ueberhaupt zeigt dieſes Wort einen ſtarken und gewürzten Branntwein an. Hebr. rakach, hat gewürzet, eingemacht, condivit.

der Raden; ſonſt auch Ratten, Kornroſe, Kornnelke, agroſtema githago, Lin. Eine Art Unkraut

mit einem hohen festen Stengel, einer röthlichen mit weissen Streifen vermischten Blüthe, und schwarzen sehr harten Körnchen: welche unter schlechtem Getreide gebrauchet werden, um Branntwein zu brennen. Viel Raden macht das Mehl blau, und das Brod derb (schwär). Tabernämontan bezeuget, daß man lange Zeit in den Apotheken diese Körnchen für den Schwarzkümmel, nigella sativa, angesehen habe: und daß noch zu seiner Zeit einige von diesem Irrthum nicht abstehen wollten.

Wahrscheinlich wird bey diesem Wort überhaupt ein Unkraut verstanden; von raden, rotten, ausreuten. In einem Lex. MS. heißt es; zizania, **rate**: und in einer Stelle, welche Wachter anführet, **man radet Unkraut aus.**

der **Radhaufen.** S. Rabe.

der **Radschuh**: ein ausgehöhltes Holz oder Eisen, welches dem gesperrten Rad untergelegt wird, wenn der Wagen bergab geht. Bey ordentlichen Strassen wird verbothen, die blosse Sperr—oder Hemmkette zu brauchen, weil die Wege dadurch verderbet werden.

die **Rafen**; Rafe, Raff, Sparren, tignum. In der Mondseeischen Glosse p. 352. rauo, tigna. Es sind Bauhölzer von 6 bis 7 Zoll im Durchschnitt, welche das ganze Dachwerk zusammen halten. Gleichsam Bänder oder Schliessen. Altbrittisch bey dem Boxhorn rhaff, funis, restis; angels. rape, funis, rudens, ræpan, vincire. Mehr hievon bey Wachter, v. Reif. An anderen Orten spricht man der **Sparren**; von sperren, schliessen, angels. sparran, Engl. to spar. Willeram I. 17. tigna domorum nostrarum cedrina; diu gesperre unser huisero.

raideln; im Kreise herum bewegen, z. B. raideln, tanzen; der Geyer raidelt sich in der Luft; die Haare aufraideln, selbe krausen. Statt dessen spricht man aber auch **rädeln**, ein Rädchen machen, krumme Fer-

me, z. B. die Haare aufrädeln, ſein Liebchen im Tanze rädeln. Und drittens rideln; die Haare rideln, aufrideln, rollen; der Ridel, ein zuſammen gerollter Bund von Flachs oder Stroh. Bey dem Horneck c. 112. iſt eine ſchnelle und raide Zunge, welche witzig und leichtfertig iſt: und in dem beygefügten Gloſſario von Hieron. Pez raid, kraus. In der Sammlung der Minneſänger reides har, reide loeken, krauſes Haar, krauſe Locken. Gl. Monſee. p. 333. reidemo, crispante (crine). Hieher gehöret auch der Reihen, Reigen, Holländ. rey, Ital. ridda, ein Tanz in die Runde.

Dieſes raid, reid, rid, läßt ganz natürlich einerley Urſprung vermuthen mit Rad, Celtiſch rat, rhod, latein. rota, in Irland rit, franz. la roue: ob es aber unmittelbar davon her komme, iſt noch zweifelhaft. Es ſind bey einem Wagenrad zwey Eigenſchaften bekannt: erſtens das gerade Fortrollen, und zweytens die runde Bewegung um die Achſe. Was das erſte anbelangt, hat Wachter einen hinlänglichen Grund angegeben in dem Celtiſchen rheden, angelſ. hradian, griech. ῥοδεειν, fortreiſſen, ſchnell laufen. Allein in den hier angeführten Beyſpielen macht das kreisförmige den Hauptbegriff aus: entweder ſo fern es eine Bewegung um die Achſe anzeigt, oder wenigſtens etwas krummes, über ſich gebogenes, wie die Räder am Wagen, und die krauſen Haare: oder aber ſo fern ein Kreis in die Runde, ein Zirkel gebildet wird, wie von Menſchen, welche tanzen, oder einem Geyer in der Luft. Ich glaube daher, daß ruen, rutſchen, rollen, franz. rouer, rouler, und die von Wachter angeführten Zeitwörter, überhaupt alle Arten einer ſchnellen Bewegung andeuten, in die Länge nämlich, in die Runde, und um die Achſe. Das lat. rotare, herum drähen, und rotundus, rund, ſcheint freylich zu nächſt von rota, ein Rad, her zu kommen.

der Raif; Reif, ein gebogenes ringförmiges Ding, wodurch etwas umgeben, eingeſchloſſen oder gebunden werden kann. Griech. ραιβος, ρυφος, gebogen, krumm: welche Bedeutung auch das Zeitw. reiben hat, ſo fern es drähen, winden bedeutet. Die Faßbinder in unſeren Gegenden pflegen die Raife, welche ſie für die Mehlfäſſer, Weinfäſſer ꝛc. verkaufen, auf folgende Weiſe zu berechnen. 6 Raife ſind ein Satz; 8 Sätze ein Bauſchen oder Bindel; 4 Bauſchen ein Zenten. Folglich ein Zenten 192.

der Raiger, Reiher, Reiger, angelſ. hragra, lat. ardea. Eine Art groſſer Vögel, welche ſehr hoch bis über die Wolken ſich erheben, und daher auch zur Luſt durch Falken gejaget werden. Vielleicht von reichen, in Oeſterr. raichen, ſich weit ausdehnen, in die Länge ſtrecken. Der Schwediſche Nahmen dieſes Vogels haeger, franz. hairon, Engl. heron, hern, ſcheint auf ähnliche Weiſe her zu kommen von dem altdeutſchen her, har, hoch, griech. αιρω, ich hebe. Wachter aber leitet es her von Reihe, weil dieſe Vögel in einer langen Reihe zu fliegen pflegen: und führet aus dem Plinius die Bemerkung an, duos ſemper iis duces; alterum ducere agmen, alterum cogere.

der Fiſchraiger, ardea maior, et cinerea (Männchen und Weibchen).

der Mosraiger, ſonſt die Rohrdommel, ardea ſtellaris (ſ. Moskuh).

der Schildraiger, Nachtram, ardea nycticorax.

Andere Arten bey dem Kramer ſind der groſſe weiſſe Raiger, ardea alba, Lin. der kleine weiſſe Raiger, ardea garzetta; der braune Raiger, ardea rufa, ꝛc.

rain; rein. Ins beſondere heißt es in gemeinen Reden: es wird rain regnen heut; der Both wird rain ausbleiben, d. i. es wird ſicher oder hoffentlich ſo, und

nicht anders geſchehen. Statt deſſen auch lauter, z. B. es wird lauter bald einen Regen abſetzen. Rein, lauter, zeigt etwas an, welches mit keinen Nebenumſtänden, wodurch die Sache verändert werden könnte, vermiſchet iſt. In der Windiſchen Sprache zhiſtu nizh, rein nichts, gar nichts (ſ. keuſch).

der Rain; ein ſchmahler mit Gras bewachſener Strich Landes zwiſchen den Aeckern. Eigentlich eine Gränze derſelben. Reinen, bey Otfried rinen, angelſ. hrinan, heißt berühren. In einer Verordnung des K. Ferdinand II. vom J. 1631. die auf zwo Meil Wegs anrainend ſeynd. Daher auch der Rainfarn, tanacetum vulgare, ein Kraut, welches gewöhnlich an ſolchen Rainen angetroffen wird (ſ. Preßkraut): und die Rainweide, welche oft an den Gränzplätzen gepflanzet wird, liguſtrum vulgare (ſ. Gimpelbeer). Von dem Urſprunge des Wortes, ſ. rennen.

raiſen; reiſen, an einen fremden Ort hin ziehen. Rais! ſchere dich, packe dich fort. Die Rockenrais, in die Rais gehen; in ein fremdes Haus, um dort in Geſellſchaft zu ſpinnen. Schwabenſp. c. 145. in ainer raise sin, in einer Heerfahrt, im Kriege begriffen ſeyn. Es hat dieſes Wort, wie von Wachter bemerket worden, einſt rinnen, flieſſen, laufen bedeutet. Griech. ῥεω, ich flieſſe; bey den Angelſachſen ryth, franz. ruiſſeau, ein Bach. Celtiſch rhedeg, rheden, laufen, fort rollen. Isländ. ras, angelſ. ræſe, Lauf, Anfall. Reiſen hingegen heißt fallen, abfallen (ſ. dasſelbe).

raiten; rechnen. (1. einer Sache nachdenken, z. B. ich raite oft Tag und Nacht an dieſem Ding; ich kann mirs nicht genug ausraiten; er hat lange Zeit raiten, nachraiten müſſen, bis es ihm eingefallen iſt. (2. in eine Zahl ſammeln, z. B. das Raiten lernen; eine Summe ausraiten; die Kirchenrait, oder Kirchenrechnung.

Bey dem Ulphilas rathjan, zählen, raiten, berechnen (die Haare euers Hauptes sind alle gezählet. Matth. c. X.). Der ursprüngliche Begriff aber ist nachdenken. Es ist daher einerley Wort mit rathen, hin und her denken, überlegen, Engl. read, Berathschlagung; lat. reor, ratus, muthmassen, urtheilen; ratio, Ueberlegung, Kraft zu urtheilen, Einsicht in den Grund oder Richtigkeit einer Sache, an der Armorischen Küste ræson, Engl. reason, franz. raison, Holländ. reeden. Rechenschaft geben, rationem reddere, bey Tatian und anderen reda gelten, Ulphilas rathjo Rechenschaft (gib Rechenschaft von deiner Haushaltung. Luc. 16.).

der Raitzenbart. S. Raz—

der Räm, an anderen Orten Raum, Room; der obere verdickte Theil der Milch. Wenn die Milch nur über Nacht steht, so wird das Fett davon, welches sich in der Höhe ansetzet, und zum Kaffee dienet, das Obers, Süßobers genennet. Wenn es sich mehr verdicket, und etwas sauer wird, heißt es der Ram, woraus man Butter rühret. Wie Adelung glaubt, von dem Hebr. ram, hoch: welches aber mehr auf unser Obers passen würde. Da indessen jenes Fett erst dazumal ein Ram heißt, nachdem es sich merklich verdicket hat; so dürfte vielmehr dieses Wort von dem altdeutschen ram, hram, chram, abstammen, welches stark, kräftig heißt (s. Wachter, v. ram). Und hievon scheint auch das angelf. ream, Engl. cream, lat. cremor, her zu kommen. An einigen Orten werden solche Kräuter, welche die Milch gerinnen machen, damit bald Käseklumpen daraus entstehen, Ramsel, Ramseren, Remse genennet. Verwandte Wörter sind Krems, und Rame.

ramaten; ein Gepolter und Getöse machen. Ein Intensivum von ramen, Schwed. ramla, Engl. to rummage, lärmen, poltern, griech. ρεμβειν, herum

treiben. Bey dem Wachter iſt Ramp, ein Gepolter: und aus der Mundart der Angelſachſen hræman, ſchreyen, heulen.

die Rame; (1. was von einem weichen oder flüſſigen Körper ſtocket, trocken und dürre wird, eine Kruſte, z. B. die Kochrämen, jene Rämel, welche ſich von dem Mehlbrey in der Pfanne anlegen. Die Wunde, wenn ſie heilet, bekommt eine Rame, Kruſte. Leute, welche mit der Krätze behaftet ſind, ſcheren ſich oft an den Händen die Ramen weg, nämlich die dürren Häutchen. Woraus man ſieht, daß hier nicht, wie in der folgenden 2ten Bedeutung die Einfaſſung oder Verſchlieſſung den Hauptbegriff ausmacht: indem es nicht von einem friſchen und feſt anklebenden Häutchen geſagt wird, ſondern von einem dürren, welches bereits abzufallen beginnet. Auch der Schnee, wenn es darauf geregnet hat, und wieder frieret, wird mit Ramen überzogen. In dem Schornſtein ſammeln ſich Ramen, die hinweg geſcharet werden müſſen; franz. ramoner, den Schorſtein fegen. Kinder haben oft Ramen im Geſichte, nämlich trockene Flecken von Suppe oder Rotz; ſind deßwegen ramig, ſchmutzig, ruſſig. Wegen Aehnlichkeit, und in einer entlehnten Bedeutung, wird ein groſſer Haushund mit einem ſchwarzen Maule ein Ramel genennet; ein ſchwarz—ramleter Hund, welcher ſchwarz geruſſet iſt. Die Fiſcher ſagen von den Bärſen oder Perſchlingen (perca, Lin.), daß ſie ramlet ſind, wegen den ſchwarzen Bändern, oder dunkeln Flecken an den Seiten. Wobey nicht die wirklich ſchwarze Farbe, ſondern Schmutz, Ruß, in Betrachtung kommt.

Da nun Rame eigentlich eine Kruſte bedeutet, das jenige nämlich, was von einem weichen Körper hart und trocken geworden iſt, ſo glaube ich, daß dieſes Wort von dem altdeutſchen, uud noch in Schweden üblichen ram, hart, feſt, her kommt. Bey dem Vere-

lius ramur, ſtark, hram, ſehr, gewaltig, hram ſterkur ſehr ſtark. Griech. ρωμη Gewalt, Stärke, ρωννυω, roboro, convaleſcere facio (ſ. Räm). Adelung glaubte, daß Rähmel (eine Rame von Koch, Mehlbrey) eben ſo viel ſey, als das folgende Rame, die Einfaſſung, weil ſelbe an dem Rand der Geſchirre ſich anlegt; allein die vielen anderen Beyſpiele zeugen von einer mehr ausgedehnten Bedeutung. Eben ſo wenig kann Rahme ſelbſt von dem Hebr. ram, hoch, her geleitet werden: wie man gleich ſehen wird.

2). die Rame, Einfaſſung, z. B. Bildrame, Spiegelrame, Fenſterrame. Im Niederdeutſchen werden auch die Seitenbreter eines Schiffes Ramen genennet. Der Begriff von faſſen, einſchlieſſen, einſchränken, zuſammen halten, iſt alſo hier ſehr natürlich. Wachter, welcher freylich dieſes Wort aus einer ganz anderen Quelle her zu leiten geſucht hat, führet indeſſen ein ſehr bequemes Stammenwort an, nämlich das Schwed. rama, faſſen, ergreifen: und aus dem Verelius rama, welches das nämliche heißt, hrammur die Klauen der Raubthiere. Hieraus laſſen ſich viele andere Beyſpiele erklären. Ein Ramhund, welcher einen Haſen ramet, d. i. ſelben umgibt, einſchlieſſet, daß er nicht weiter kann, ſondern zurück laufen muß, wo er alsdann entweder von dem Jäger, oder einem anderen Hund getödtet werden kann. Vor Gericht eine Zeit beramen, anberamen, diem præfigere, im mittleren Lateine arramire, adrhamire; den Rechtshandel auf einen gewiſſen Tag beſchränken. Ramen, Ram thun, zielen auf etwas, im Schwabenſp. c. 176. ainez vogelz rämen; Otfrid. lib. 4. c. 17. ramta thes houbites, Petrus zielte mit ſeinem Schwert auf das Haupt des Malchus. Entweder ſo fern es heißt, einen Gegenſtand in die Augen faſſen: oder ſo fern der Hieb oder Schuß auf einen gewiſſen Punct gehalten und eingeſchränket wird. Das gothiſche hramjan hingegen, auf-

henken, kreuzigen, welches Wachter gleichfalls anführet, gehört vermuthlich nicht hieher, sondern zu dem Hebr. ram, hoch, und rum, exaltari, efferri. Notker überſetzet ha in, ha in; crucifige eum. Von hahen, hangen; und dieſes von ha, hoch. Indeſſen aber ſ. Rampfe.

die Rampfe, gewöhnlich Hausrampfe; ſonſt Hauswurz, Hauslauch, Sempervivum tectorum, Lin. Ein Gewachs mit dicken, fetten und ſpitzigen Blättern, welches auf alten Mäuern und Hausdächern angetroffen wird. Der Saft iſt kühlend, und kann wider Brandſchäden, faule Geſchwüre, Hühneraugen dienen. Weil es ſich immer durch neue Stöcke weiter ausbreitet, ſo hat es wahrſcheinlich dieſen Nahmen von einem alten Zeitw. rampen, rampfen, franz. ramper, kriechen Engl. to ramp, ſteigen, klettern, ſpringen. Ital. rampare, kriechen; rampollo, ein Sproſſen, und rampollare, Zweige und Sproſſen bekommen. In einer mehr einfachen Forme iſt ramen bey dem Friſch ausſtrecken, Engl. to rame, ſich dehnen, ſtrecken. Bey dem Leibnitz Script. Rer. Brunsv. T. III. p. 26. Nam, ein Aſt: womit das lat. ramus überein kommt. Friſch hat das oben angeführte goth. hramjan, ſuſpendere, davon her geleitet.

ran, rahn; ſchmahl, in die Länge gedehnt. Nach anderen auch ranig, oder zuſammen gezogen rank. Holländ. rank van lyf, ſchlank vom Leibe, een rank schip, ein lang und ſchmahles Schiff. Wie geſchmaiſſen, ſchmiſſig, ſchlank, von dem Zeitw. ſchmeiſſen her kommt, in die Länge ausdehnen: ſo ſcheint ran von ranen (ſ. Rant), bey dem Friſch rannen, nämlich rennen, ſich in die Länge erſtrecken: oder (welches bey den Alten einerley war) von rinnen, Engl. to run, ſich in einer langen Linie fort bewegen, in dem Imperf. ich rann, Engl. ran, entſtanden zu ſeyn.

ranen; wird gesagt von Schweinen, Hunden, ꝛc., wenn selbe nach der Begattung verlangen, z. B. hat immerhin geranet; der Stier hat noch zartes Fleisch, denn er hat sich nie ausranen können, d. i. wurde nie zur Befruchtung gelassen. Es kann dieses Wort auf verschiedene Weise erkläret werden: als erstens sich dehnen, strecken, incumbere, subare velle (s. ran). Zweytens läufig seyn: von ranen, für rennen, laufen. Drittens als ein natürlicher Ausdruck jenes Lautes, den solche Thiere von sich hören lassen, zum Zeichen ihres Verlangens, Unwillens, oder einer ungestümen Wuth. Denn auf gleiche Weise ist in dem Glossario von Scherz ranken, ransken, schreyen wie ein Esel: bey dem Notker hingegen Ps. 90. ranen, grimmig brüllen, den Rachen aufsperren, conculcabis leonem aperte sævientem; du trettost leonem offano ranintin. In der Hebr. Sprache ist ranan, cecinit, clamavit: ron, cantus, clamor. Es heißt also sowohl singen, als auch auf verschiedene Weise rufen, schreyen: welches Buxtorf mit verschiedenen Beyspielen erläutert. In anderen Fällen wird remmeln und rumeln gesagt.

die Ranrübe, oder rothe Rübe, beta vulgaris, Lin. Sie wird ohne Beysatz auch nur Rane, Rone, und an anderen Orten Beißrübe, franz. beterave, in Krain pesa genennet. Wahrscheinlich von dem Slavischen rana, eine Wunde, und raniti verwunden, verletzen: weil diese Wurzel roth ist, und das Wasser, worin sie gesotten wird, einem dünnen Blute gleichet. Womit auch das alte Zeitw. raunen, runen, runken, schneiden, reissen, verwandt zu seyn scheinet (s. Rein). In einigen Stellen bey dem Frisch wird Ranne, Rone, als ein Stock erkläret, truncus: in welchem Falle dieses Wort gleichfalls von ranen, abhauen, her kommen kann: wenn doch nicht etwann dabey vielmehr Wurzeln oder Aeste, folglich Ranken, zu verstehen sind.

der **Rant**; Spaß mit Lärm und Getöse, z. B. seinen Rant mit Jemand haben, ihn gewaltig durchlassen; das war ein Rant! Im Engl. gleichfalls Rant, und to rant, herum schwärmen, Muthwillen treiben. Von **ranen**, rennen, springen, herum laufen (s. ran, und ranzen). In dem alten Fragment über den spanischen Krieg v. 379. wird dem Kaiser Karl die Fahrt wider die Saracenen angerathen, mit dem Beysatz, wir gefrumen blotigen rant, wir werden einen blutigen Anfall, oder blutigen Lärm unter ihnen anrichten.

ränten, oder sich ranten, abranten; ein bey dem Pöbel üblicher Ausdruck, für nachsinnen, viel überdenken, mit ängstigen Sorgen und Gedanken sich quälen, z. B. wo man Geld her nehmen wird; was mit den Kindern anzufangen sey. Ohne Zweifel einerley mit rathen, raiten, und den damit verwandten Wörtern (s. raiten). Bey Otfried ist lib. II. 9. irrenten, erklären, umständlich beschreiben; III. 20. renton, antworten überhaupt, und V. 19. renton, Antwort geben vor dem Richter, Rechenschaft ablegen, rationem reddere, nach dem Ulphilas rathjon usgifan. Woraus man sieht, daß auch dieses zu dem erst gedachten Zeitw. raiten gehört. Mehr hievon bey Wachter, v. Rede.

räntig seyn; heißt bey dem Volke stolz und prächtig thun, sich überall sehen lassen wollen, z. B. in der Kleidung, in Gastmählern, ꝛc. Gleichwie solche, die nicht viel haben, oder nicht viel aus sich machen, gern in der Stille bleiben: so lieben hingegen andere, denen Grösse und Ansehen willkommen ist, den Rant, die Ränte, d. i. Lärm und Getöse (s. Rant).

ranzen (1. sich ranzen, dehnen, strecken, wie es faule oder schläfrige Leute thuen; lat. pandiculari, Engl. to rame, sonst ranken, ransern, renken, in einer gewissen alten Stelle sich strecken und die Gelnd ranken (s. ran). (2. bey Frisch und Adelung ist

ranzen, mit einem Lärm herum ſpringen, laufen, z. B. den ganzen Tag im Hof herum ranzen; das Bett zuſammen ranzen, für welches letztere man in Oeſterr. nieſten, herum heitzen ſagt. Von ranen, rennen (ſ. Rant).

der Ranzen; ein ſchmahler und in die Länge geſtreckter Sack, welcher gewöhnlich aus einem rauchen Fell beſteht, an einem Ende die Oeffnung hat, und an einem Riem über die Achſel getragen wird. In weiterer Bedeutung der Bauch: z. B. ſich den Ranzen füllen, viel eſſen. Figürlich auch, ein langer und grober Menſch; an anderen Orten ein Range, Runks, und von einer weiblichen Perſon, eine faule Strunze. Vermuthlich von dem vorigen Zeitw. ranzen, ausſtrecken.

Ein weibliches Schwein wird an einigen Orten, wie Adelung bemerket, eine Range, Ranze genennet; in Salzburg Rānzlār. Wie mir ſcheint, nicht von ranen, grunzen: indem es ſonſt mit gleichem Rechte, oder vielleicht noch mehr von einem Eber geſagt werden könnte; ſondern als ein Ranzen, welcher mit jungen Ferkeln gefüllet wird.

rāpfen, wird geſagt vom gefrornen Schnee, z. B. es wird rapfen, hat gerapfet heut Nacht, das iſt, der Schnee erhartet, wird mit einer Kruſte überzogen. Holländ. rappig, räudig, rappigheit, Raude, Kruſte. Bey Friſch und Adelung iſt die Rappe eine harte und grindige Haut an den Knien der Pferde, Ital. und franz. rappa, la rape: und beyde ſehen es als einerley Wort an mit Rufe, Schorf, trockene Haut (ſ. rüferig). Eine andere Weiſe dieſes Wort zu erklären, wäre raffen, rapven, rapere, corripere, mit Gewalt ergreifen, feſt halten (ſ. der Reiff).

der Rapp an den Weintrauben. (S. Graupe 1.).

rāß;

rāß; herbe, von einem ſcharfen und beiſſenden Geſchmacke, z. B. unzeitiges Obſt, ſauerer Wein, Kreſſe, ꝛc. Ital. vino razzeſe, razzente, herber Wein, ein Magenkratzer, Maulzerreiſſer. Horneck c. 350. zwair hant Wein das Hawbt macht raz, zweyerley Weine, wenn man ſie zugleich trinket, verwirren das Haupt: und c. 295. rezzer denn ain wolf, reiſſender als ein Wolf. Tatian c. 41. raze uuolva, reiſſende Wölfe. Von reiſſen, griech. ῥηγνυειν.

das Räth, oder auch Ried, Roith; ein eigener Nahmen verſchiedener Häuſer, Dörfer und Städte. Urſprünglich ein Gereuth, ein Platz, in welchem Waldbäume und Stauden ausgereutet worden ſind, zu Feldern oder Wohnungen der Menſchen. An anderen Orten Reit, Reut, Kreut, Rade, Rode, ꝛc. wovon Friſch unzählige Beyſpiele geſammelt hat.

rätſchen, einen ſchnarrenden, widerwärtigen Ton von ſich geben, als (1. in den letzten Tagen der Charwoche rätſchen, d. i. ſtatt der Glocke, mit einer hölzernen Klapper ein Geräuſch machen. (2. das r, nicht ausſprechen können, franz. parler gras, lurken, ſchnarren. Es iſt mit raſſeln, ratteln, einerley Wort: wovon mehr bey Friſch und Adelung zu ſehen.

der Ratz, Hausratz; ſonſt die Ratte, mus rattus, Lin. In Böhmen nemeka myſs, deutſche Maus. Ein ſchädliches Thierchen, welches in Indien einheimiſch, dann aber durch die Schiffe in allerley Länder verbreitet worden iſt. Wenn ſie unter einander raufen, und ſich mit ihren langen Schwänzen ſo ſehr verwickeln, daß ſie nicht mehr aus einander können, wird es ein Ratzenkönig genennet: weil man einſt glaubte, daß dieſes Abenteuer ſchon von Natur aus ſo verwickelt ſey.

Der Waſſerratz, mus amphybius, Lin. bey dem Büffon rat d'eau: in Oeſterreich groſſe Waſſermaus, Waſſerbiber.

Der Schlafratz, myoxus glis, Lin. in Oesterr. die Bilchmaus. In den alemannischen Glossen bey Martin Gerbert, p. 67. glis, Radda: hoc animal per omnem hiemem dormit, et in illa dormitione fit grassum, et inde verbum glisco. Hievon ist noch die Redensart, schlafen wie ein Ratz. Es ist aber der Dachs, ursus meles, Lin. ein noch weit grösserer Schläfer.

Das Wort Ratte, Ratz, zeigt überhaupt etwas an, welches andere Dinge verwüstet: von raden, für reuten, ausreuten, ausrotten, lat. rodere, schroten, ꝛc. In Gl. Monsee. p. 413. razzan, zizania. Daher auch der Raden, oder die Kornnelke, als ein bekanntes Unkraut (s. Raden).

rätzen; reitzen, z. B. anratzen, um etwas böses zu thun; die Dienstbothen aufratzen, selbe widerspänstig oder unzufrieden machen. Ins besondere heißt rätzen, soppen, sich über andere lustig machen, franz. railler quelqu'un; oder Jemand trätzen, in Niedersachsen treitzen, Windisch und Croatisch drashiti, drasiti, reitzen. Griech. δρασσειν, herzu ziehen: gleichwie es auch heißt, Jemand aufziehen, durchziehen, Anzüglichkeiten brauchen. In den Glossen des Lipsius raton, irritare; ritzen, ein aus reissen verkleinertes Wort, stechen, sticheln, ꝛc. In den alemann. Glossen bey Martin Gerbert, p. 34. lacessitor, Retzare.

der Raubalet, oder Rappe, ein Fisch, cyprinus aspius. S. Schied.

raubeln; nach Art der Kinder, ein inständiges Verlangen nach etwas äussern, durch wiederhohltes Bitten etwas zu erhalten suchen, z. B. lange Zeit raubeln um ein neues Kleid; ich habe ihm doch endlich die Uhr abgeraubelt. Es ist ein Ausdruck der kläglichen Stimme, im Grunde aber einerley Wort mit rufen, ruafen,

roepen: welches, wie Adelung ſagt, in Finnland rawun, und Arab. rafan heißt.

Das lat. ravus, heiſerig, gehört vermuthlich nicht hieher, ſondern vielmehr, wie ſchon Wachter bemerket hat, zu rau, rauh, z. B. ein rauher Hals, rauhe Stimme, uſque ad ravim clamare, ſchreyen bis zur Heiſerigkeit. Feſtus leitet hievon das Wort Rabula her, als ein Advocat oder Rechtsgelehrter, der ſich ſatt geſchrien hat. Mir ſcheint aber rabula weiter nichts, als einen gelehrten Schwätzer anzudeuten, der andere unterrichten will in Dingen, die er ſelbſt zu wenig verſteht: nach einem verächtlichen Ausdruck alſo ein Meiſterchen, von dem Hebr. rab, rabba, ein Meiſter.

die Räucherkerze. S. Franziskerl.

raunzen; kläglich thun, nach Art alter Weiber entweder jammern, oder bitten. Von raunen, fliſtern, mit leiſer Stimme etwas ſagen. In Gl. Monſee. p. 327. und noch in anderen Stellen, iſt runezan, muſſitare, ſtill unter ſich reden: bey dem Notker Pſ. 105. runezon, murren, ſeine Unzufriedenheit äuſſern.

die Rauppercy; ſcherzhafte Unterhaltung mit Getöſe, und liſtigen Streichen. Der Urheber davon wird gewöhnlich ein alter Schurke, Nurſchelm, loſer Vogel, Rauppvogel genennet. Wie der Raut, welches Wort von gleicher Bedeutung iſt, von rennen oder herum ſchwärmen her kommt: ſo iſt rauppen von rauben, hurtige Bewegungen machen, ripps rapps thun. Hievon iſt noch die allenthalben bekannte Redensart, auf den Raub zu einem kommen, ihm nur auf den Raub beſuchen, auf den Raub eſſen, ꝛc. Latein. rapidus, raptim aliquid facere; quo te rapis, wo eileſt du ſo geſchwind hin? und endlich rapina, der Raub: woraus die ſchon von Adelung bemerkte Uebereinſtimmung von raben, rauben, raſſen, rapere, ſehr deutlich gezeiget wird. Holländ. rap, ſchnell, hurtig.

die Raute; ein Nahmen verſchiedener Kräuter. Die gemeine Raute, Gartenraute, Weinraute, in Oeſterr. Weinkraut, ruta graveolens, Lin. heißt griech. und lat. ruta, angelſ. rude, Engl. und altbrittiſch Rue, Rhyw, welche beyde ohngefähr wie Rjuh geſprochen werden. Ins gemein wird dieſes Wort hergeleitet von dem griech. ρυω, ich erhalte, bewahre: weil die Raute unter anderen Eigenſchaften, auch dem Gift widerſteht, Salvia cum ruta faciunt tibi pocula tuta. Adelung aber betrachtet dabey theils den herben und bitteren Geſchmack, von rauh, raudus, rudis, crudus: theils die vielen Gerten oder Ruthen an allerley Arten von Raute, gleichſam als Gertelkraut; von Ruthe, griech. ραβδος. Der Nahmen Raute wird, jedoch gewöhnlich nur als Beyſatz, in folgenden Pflanzen angetroffen.

Bergraute, ruta montana.
Mauerraute, Steinraute, aſplenium ruta muraria.
Aberraute, Hofraute, Gertelkraut, artemiſia abrotonum (ſ. Aruten).
Ackerraute, Erdrauch, fumaria officinalis.
Geißraute, galega officinalis.
Hundsraute, scrophularia canina.
Wieſenraute, thalictrum maius, minus, alpinum &c.

In den Alpen von Salzburg iſt die Raute, Edelraute, Senecio incanus; grüne Raute oder ſchwarzer Speik, achillea atrata; Roßraute, Bergwermuth, weiſſer Speik, achillea clavennæ.

der Rāzenbart; ein Knebelbart, Schnautzbart, wie man ſolchen an den Razen, oder Raetzen, Raitzen ſieht. Wir verſtehen bey dieſem Wort insgemein geborne Griechen oder Zinzarn, welche mit allerley Waren handeln, und an der Oberlippe einen hervor ſtehenden Bart haben. Die eigentlichen Razen aber,

Raſci, ſind Slaven, welche zu verſchiedenen Zeiten, um von Seite der Türken Ruhe zu finden, in das Königreich Ungarn eingewandert ſind, ſich mit Manufacturen, Ackerbau und Viehzucht beſchäftigen, und im Kriege gute Soldaten abgeben. Sie ſind aus Servien und Bosnien gekommen, nennen ſich ſelbſt Serbler, Szerbli, und haben mit den Griechen, auſſer der Religion, nichts gemein. Der Nahmen Raz, Ungar. Ratz, ſoll her kommen von einem Fluß, welcher die Raes heißt: und etwa mit dem griech. ῥαΐω überein kommen möchte (ſ. Rieb. 2.). Der König von Ungarn, ſagt Horneck c. 387. hat folgende Vaſallen oder Dienſtmänner: den Kunig von Matſchaw (bey dem Friſch iſt Maſchaw, Maiſchaw, Moeſia, Myſia); den von Sirben, Servien; und den von Raczen, Bosnien. Denn Bosnien wurde eigentlich Rama vel Raſcia genennet: wie jener Ungariſche Patriot bezeuget in der kurz gefaßten Abhandlung über die Verdienſte und Schickſale der Serbiſchen oder Raziſchen Nation in dem Königreich Ungarn, 1791.

das Rebhenndel, tetrao perdix, Lin. ſonſt Rebhuhn, Repphuhn, Feldhuhn, Holländ. rab—hoen. Welches, wie Adelung glaubt, her geleitet werden kann, entweder von dem Niederſächſ. rapp, ſchnell, reppen, ſich ſchnell fort bewegen: oder von roepen, rufen. Denn auch im Hebr. iſt kore, ein Rebhuhn, und kara, vocavit, clamavit. Das Gebirg—Rebhuhn, tetrao montanus, iſt ſeltſam, aber doch nach Schiffermüllers Zeugniß, in unſerem Lande. Das braune Berghuhn aber, tetrao rufus, hat Kramer nie in Oeſterreich angetroffen. Der Nelkenſtecher, eine Art von Abendfalter, sphinx ſtellatarum, Lin. oder nach dem Fabricius ſeſia ſtellatarum, wird hier wegen Aehnlichkeit der Farbe Rebhenndel genennet, anderswo Taubenſchwanz, Karpfenkopf, ꝛc.

rebig; rege, leicht, munter, z. B. die Erde in dem Gartenbett iſt rebig, d. i. ring, locker; ein rebiges Schmalzkoch, nämlich eine Grütze, welche nicht zähe oder teigig iſt. Wenn die Gäſte einen guten Trunk haben, werden ſie rebig, d. i. luſtig, munter.

Das Zeitw. reben, welches aber nicht gehöret wird, hat alſo ganz einerley Bedeutung mit regen, rügen: allwo die leichte Bewegung den Hauptbegriff ausmacht. Intenſiva davon ſind das lat. repere, ſich ſachte bewegen, kriechen: Holländ. reppen, zich reppen, eilen, ſich tummeln, rap, eilfertig; raſſen, rapidus, rapere.

das Rechten; ein bey dem Pöbel übliches Wort, für Recht, Jus, z. B. wenn du das Rechten haſt, ſo klage mich: die kleine Wunde hat ſich ein Rechten gemacht zu einer groſſen Geſchwulſt. Von dieſer alten Forme werden ſelbſt im Hochdeutſchen, noch manche Spuren angetroffen: z. B. den Weg Rechtens wählen; was Rechtens ſey, erklären; beyder Rechten Doctor. Anſtatt des Rechtes, der Rechte.

der Reckel; ein groſſer Haushund. S. Lackel.

der Reckholder, Juniperus. S. Kranewite.

der Regenvogel; ein Vogel, deſſen Geſchrey als ein Zeichen eines baldigen Regens angeſehen wird. Solche ſind der Grünſpecht oder Goißvogel, picus viridis; und der Güßvogel, Scolopax phœopus.

der Rehling; an anderen Orten auch Milchſchwamm, Galluſchel, merulius cantharellus, Lin. Ein wohlriechender, gekräuſelter, glänzend gelber Schwamm: welcher keine eigentlichen Samenblätter, ſondern nur äderichte Linien hat. Andere ähnliche Arten, als hydnum, et clavaria, ſind unter dem Nahmen Stockrehling bekannt (ſ. dieſes Wort).

Jener gemeine Rehling wird wegen ſeinem pfefferartigen Geſchmack, und guten Geruch, bisweilen gelber Pfefferſchwamm genennet: zum Unterſchied des weiſſen

und gemeinen Pfefferschwamms, agaricus piperatus, Lin. (s. Pfifferling). Das Wort Rehling soll, wie einige glauben, so viel seyn, als Röthling; allein er ist nicht roth, wie so viele andere Schwämme, denen also dieser Nahmen mehr eigen seyn müßte, sondern gelb. Popowitsch schreibt Röhling, von roh, oder vielmehr rehe, steif: weil dessen Fleisch durch Sieden nicht weich wird, sondern noch immer zäh bleibt (s. rāch). Nach weniger kann er als eine rohe oder hart verdäuliche Speise angesehen werden: indem selber unter die beßten und gesündesten Schwämme zu rechnen ist. Da nun dieser Schwamm vormals fungus capreolinus genennet worden ist, und noch an einigen Orten, wie Popowisch bezeuget, eine Rehgaiß heißt; so muß ohne Zweifel dieses Wort einen Bezug auf die Rehe haben. Die jenige Art von Schwämmen, welche hier brauner Stockrehling genennet wird, hydnum imbricatum, Lin. hat zwar an seinen Stacheln eine natürliche Rehfarbe: allein der gemeine Rehling nicht. Vielleicht also, weil dieser gewürzhafte Schwamm als eine beliebte Speise der Rehe angesehen worden ist: oder, welches ich lieber glaube, wegen der gestreckten, und oft auch eingebogenen Forme des Stiels, welche an die Aehnlichkeit mit einem Reh erinnert; gleichwie eine gewisse Art der Füsse an Tischen und Stühlen, bey den Schreinern mit dem Nahmen Rehfüsse bezeichnet wird.

reiben; heißt unter anderen auch drähen, winden, z. B. die nasse Wäsche ausreiben; die Pipe am Faß auf oder zureiben; an Thüren und Fenstern den Reiber, Riber, das Riberl fürmachen; wenn du ausser den Wald gekommen bist, so reibe dich, oder drähe dich auf die rechte Seite, d. i. wende dich alsdann rechts, ad dexteram vade. Im Fahren die Reibe oder Reite nehmen, eine gehörige und geschickte Wendung (s. Raif).

reiff seyn; zeitig, maturus. In der Mondseeischen Glosse, und bey Kero rif, riiff, angels. ripe,

Holländ. ryp. Frisch betrachtet hier die Eigenschaft einer Frucht, welche bereits geschnitten, gebrochen und eingesammelt zu werden pflegt: von dem angels. ripan, rippan, abmähen, rip die Aernde, Schnittzeit; Engl. to reap, ärnden, einsammeln, corn-ripe Kornschnitt. Im Salischen Gesetze Tit. 39. 6. reffan; si quis messem alienam per furtum metere aut reffare præsumserit: mit der Sense abmähen, oder mit der Sichel abschneiden (s. Wachter, v. ropfen). In diesem Falle wird nun reif, natürlich so viel seyn müssen, als riffig, reiffig, schnittbar, secabilis.

Es hat aber auch der Begriff von Beschleunigung hier viele Wahrscheinlichkeit; nach dem niederdeutschen reppen, in Norwegen rippa, eilen (s. rebig). Vielleicht weil eine solche Frucht das Ziel ihres Wachsthums erreichet hat, da andere Früchte noch zurück geblieben sind. Wenigstens wird eine reife Frucht auch zeitig genennet: freylich nur, so fern selbe die gehörige Zeit erlanget hat; die Sonne zeitiget die Trauben, macht sie reif. Das nämliche heißt aber auch zugleich bald, frühe, geschwind, z. B. zeitig aufstehen, bey Zeiten kommen, bin ich nicht recht zeitlich schon da? Ein gleiches sehen wir im Lateinischen. Maturæ fruges, reife oder zeitige Früchte; sol maturat uvas, macht die Trauben zeitig. Dagegen aber wieder, maturare reditum, die Rückkehre beschleunigen; urit mature, die Nessel brennet bey Zeiten; maturate fugam, regique hæc dicite vestro, Virg. I. Aeneid. weichet alsogleich von hier! Dieses lateinische Wort leiten einige her von dem alten manus, a, um, gut, rein (s. Man): womit das Celtische mad überein kommt, welches bey dem Boxhorn gut heißt, b nus. Andere von mandere, manducare, goth. matjan, essen: so fern die Frucht genießbar geworden ist. Oder als etwas frühezeitiges, von mane, matuta, matutinus. S. Hederich, v. maturus.

Endlich kann reiff, als die Eigenschaft eines Dinges angesehen werden, welches seinen Wachsthum bereits vollendet hat. Hebr. rab, multus, magnus; rabah, rebah, crevit, magnus fuit.

der Reiff; gefrorner Thau, wodurch die Blätter und Gewächse einschrumpfen, und starr werden, pruina. Bey Notker Ps. 77. et 118. rif, altbrittisch bey dem Boxhorn rhew. Dieses letztere kann mit dem griech. ρεω, ich rinne, nichts gemein haben: weil es sonst mehr von einem Nebel oder Regen gesagt werden könnte. Wachter glaubte, daß es mit frigus, oder rigeo, rigidus, überein kommt, welches sehr gut wäre: allein das Wort lautet nicht Rig, Reig; sondern Reiff. Vermuthlich also wegen seiner verheerenden Eigenschaft, von reffen, riffen, reffare, scharf ergreifen, mit etwas scharfen hin und her fahren, lat. rapere, corripere (s. reiff, und rapfen). Daher im sittlichen Verstande bey Kero, Otfried und Notker refsan, rafsan, mit rauhen Worten anfahren, ausschelten, Gl. Monsee. p. 369. reffit, obiurgat.

der Reiger. S. Raiger.

der Reim; überhaupt was von einem flüssigen Ding sich verdicket. So heißt der gefrorne Thau an den Bäumen der Reim, angels. hrim, in England und Schweden rime, rim: z. B. die Bäume, die Fenster, sind angereimt, sind weiß von Reim. Der Schaum des eingeschenkten Biers wird hier gleichfalls Reim, in Ober- und Niedersachsen aber, wie Adelung sagt, Gäscht, Riem genennet. Endlich ist die Ausdünstung, oder jenes Blau, womit die Zwetschken gleichsam angehauchet sind, der Reim. Wahrscheinlich hat es einerley Ursprung mit Räm, cremor (s. Ram).

der Rein; ein ganz fremdes Wort, wodurch bey Wachter ein Wallach, oder verschnittenes Pferd verstanden wird. In jenen alten Schriften, welche Frisch anführet, heißt es ein Raun, Run, Runy; Hol-

ſänd. Ruvn, Schwediſch—gothiſch Run, altbrittiſch bey dem Boxhorn Rhwnſi; lateiniſch bey dem dü Freſne runcinus, Ital. roncino, ronzino, franz. roncin, rouſſin.

Die Schreibart Raun, Run, Reun, ſcheinet mir die richtigſte zu ſeyn: ſo fern wir den Begriff von ſchneiden oder reiſſen, hier annehmen wollen. Denn in Niederſachſen iſt runen, rünken, Holländ. ruynen, verſchneiden, caſtriren. Lateiniſch runcare, jäten, ausreiſſen; Ital. ronca, ein Gartenmeſſer, womit die Reben und Bäume beſchnitten werden. Altbrittiſch rhwyg, ruptura, ſciſſura; hrygn, inciſura; rhygn-bren, Kerbholz, Rabiſch. Adelung behauptet gleichfalls, daß raunen, runen, ſchneiden bedeutet habe; wovon die Runſe, Rünſe, ein Einſchnitt, und Runiſche Buchſtaben, ſolche Schriftzeichen, welche in das Holz eingeſchnitten waren. In den Slaviſchen Mundarten iſt raniti, verwunden, verletzen.

Es kann aber dieſes Wort auch noch auf eine andere Weiſe erkläret werden. Bey dem Verelius iſt Rinnare, ein Rennpferd. Im Sachſenſpiegel Runzine, Runzide, ein gemeines Soldatenpferd: welches, wie Friſch glaubt, eigentlich ein Rennpferd bedeuten ſoll, indem hiezu gewöhnlich nur verſchnittene genommen werden. Alſo von rennen, in der einfachen Forme reinen, laufen, traben, angelſ. Rin, der Lauf (ſ. Adelung, v. rennen). Das Rennthier, cervus tarandus, Lin. wird in einigen deutſchen Gegenden Reiner genennet; Engl. Rein, Rain-deer, Holländ. Reyn, Reynger, in Lappland Raingo. Indeſſen iſt aber die zu erſt angeführte Ableitung wahrſcheinlicher.

In der Mondſeeiſchen Gloſſe iſt p. 357. Reinno nicht ein verſchnittenes, ſondern ganzes Pferd, ein Vollroß; welches unter jedem Reiter laut zu wiehern pflegt, equus admiſſarius, qui sub omni seſſore hinnit, Eccleſiaſticus c. 33. Dieſes Wort gehöret zu reihen:

welches, wie Adelung bezeuget, einen Laut von sich geben heißt, wie Thiere, welche brünstig sind. Altbritisch bey dem Boxhorn rhewyd, lascivus; Isländ. hryn, exclamo; rheyn, exclamavi.

die Reinanke. S. Rhein—

die Reine, in der Verkleinerung das Reinl; ein Tiegel, worin in den Küchen das Fett zerlassen, oder Speisen aufgewärmet werden. Ein aus Bretern gemachter, und mit einem Rande versehener Boden, in welchem das Mälter (der Mörtel) abgerühret und zubereitet wird, heißt hier die Mälter—Reine, Mälter—Lade, in Sachsen die Mörtelpfanne: und, wo der Kalk gelöschet wird, Kalk—Reine. Also ein Ding, worin etwas zerlassen und flüssig gemacht wird: von dem alten Zeitw. reinen, rinnen, griech. ῥεειν, fliessen, angels. ryne, ein Bach (s. Rhein).

reisen; herab fallen, z. B. der Nebel reiset; die zeitigen Birne und Aepfel reisen; wenn der Metzen voll ist, so reiset er; von einem alten Gemäuer reisen, oder rören, rühren Sand und Steinchen herab. Bey den Minnesängern P. I. pag. 9. das loub riset, das Laub fallet ab. Notker übersetzet die Worte Ps. 1. folium eius non defluet; sin loub ne riset. Auch die Mondseeische Glosse, obwohl es auf eine äusserst verkehrte Weise geschrieben ist p. 348. ni darnisisit: es soll heissen nidar ni risit. Die nämliche fehlerhafte Schreibart habe ich selbst in dem MS. welches in der k. k. Bibliothek zu Wien verwahret wird, angetroffen: daß also die Schuld so mancher Fehler nicht dem verdienten Herausgeber Bernhard Pez, sondern den jenigen beyzumessen ist, welche, wie ich gern zu glauben anfange, nur die Glosse des Rhaban Maurus abgeschrieben haben. In Schweden, wie Wachter bemerket hat, ist gleichfalls reesa neder, nieder fallen: up—reesa, aufstehen, sich erheben (s. raisen).

Hievon ist die verkleinerte Forme **riseln**, wie kleine Körner, oder unzählige Tropfen herab fallen. Der **Risel—ausschlag**, eine Entzündung, wobey rothe Flecke wie Hirsenkörner, an der Haut sich erheben. Notker Ps. 71. also regenes trophen risente in erda, wie Regentropfen, welche still auf die Erde herab riseln. Ferner ist bey Otfried V. 16. **bettiriso** ein kranker, welcher bettliegerig ist. Wir sagen, die Krankheit hat ihn in das Bett geworfen. Horneck schreibt c. 439. von dem Heiland, welcher so viele kranke und preßhafte geheilet hat:

auch hiez er ze maniger stund
die Toten aufsten,
und die Petrisen gen,
die vor manigen Jarn
siech gelegen warn.

In dem beygefügten Glossario von Hieron. Pez, **Petris**, gichtbrüchig. Es heißt also auf gleiche Weise, fallen: wie in der Vulgata, I. Mach. c. 1. post hæc decidit in lectum; c. 6. et decidit in lectum, er fiel oder kam in das Krankenbett.

Endlich haben einige in vorigen Zeiten das Wort **Teufel**, von einem solchen verstanden, welcher tief, oder in die Tiefe gefallen ist. Daher heißt selber bey Notker Ps. 7. et 17. der nider rise: welches Schilter unrichtig als einen Riesen oder starken Geist des Abgrundes, erkläret hat. Denn Ps. 67. et 103. heißt es wieder, diabolus, der niderfallo. Also von **risen**, reisen, fallen. In einer alten Formel, bey Schilter T. I. pag. 86. ick uedersage dem teuff—falle, ich widersage dem Teufel.

das **Reis—gejaid**; die niedere Jagdbarkeit, nämlich das Recht Rehe, Füchse, Hasen und das Federwildpret zu fangen. Der **Wildbann**, oder die hohe Jagdbarkeit, begreift in sich das rothe und schwarze Wild: als Hirschen, Bären, Wildschweine, Gämsen.

Ersteres ist vermuthlich so viel, als das reisende, nämlich unstille und herum schweifende Wild: im Gegensatze des grossen, welches in seinem Gelieger mehr Ruhe sucht. Angelf. hryſan, bewegen, schütteln. S. Wachter, v. reisen.

die Reislaube, oder Steinlaube; an anderen Orten Alantblecke, cyprinus bipunctatus, Lin. Eine Art Lauben, nämlich kleiner und weiß leuchtender Fische, mit einem etwas kürzeren Unterkiefer, dünnen völlig schneidigen Bauch, und einem blau spielenden Rücken. Merkwürdig ist die Seitenlinie, welche aus einer doppelten Reihe von dunkelblauen, gegenüber stehenden Tupfen besteht, daher schon bey dem D. Bloch der Nahmen bipunctatus. Ich glaube, daß es das nämliche Fischchen ist, welches bey dem Frisch Sanddöbel heißt, lat. cordilla: wegen Aehnlichkeit in der Gestalt mit einem grösseren Fisch, welcher in Oesterr. das Altel, an anderen Orten aber Alant oder Döbel genennet wird, cyprinus cephalus, Lin. Cordilla, ein Schnürchen, Bändchen, von corda, chorda; wegen der artigen Seitenlinie. S. Frisch, v. Döbel.

Diese kleinen Fische werden allenthalben in Flüssen und Teichen angetroffen; legen ihren Rogen an Sand, Steine, dürres und grünes Reis, Fischreusen, Stöcke, Wasserpfähle, ꝛc. wovon denn auch ihre Benennung kommt; vermehren sich am stärksten, und werden im Winter oft Mezen weise gefangen.

die Reite nehmen; im Fahren eine geschickte Wendung, wenn der Wagen in einer gekrümmten Linie um das Eck eines Hauses, oder um einen Graben gehen soll. Vielleicht von raid, reid, gebogen; rotare, rotatio (s. raiden). Oder vielmehr so fern es überhaupt die gehörige Fahrt bedeutet, la route; von reitell, fahren, reisen, wovon bey dem Verelius, Notker, und in der Mondseeischen Glosse reid, reito, bey den alten Galliern rheda, ein Wagen: von rhedeg,

currere, currus. Wenn man von ungefähr einem anderen begegnet, welcher ebenfalls von der geraden Strasse abweichet, und z. B. von einer Gasse in die andere hinüber gehen will; heißt es, ich habe ihn in der Reite ertappet, das ist, als er ab der geraden Reite gieng, in einem Abweg.

die Reiter, gewöhnlich aber Reitern, bey Adelung der Räder; ein geflochtenes Sieb, durchlöcherter Korb, um Getreide oder Futter für das Vieh zu reinigen. Gl. Monsee. p. 356. ritro, angelf. hriddel, altbrittisch bey dem Boxhorn rhidyll. Daher das Zeitwort reitern, bey Notker und Tatian riteron, ritron, cribrare; Otfrid. IV. 13. redan. Von reiten, rütteln, vielfältig bewegen, herum laufen, oder laufen machen; Celtisch rhedeg, laufen. Von Kindern sagt man, daß sie den ganzen Tag im Hause herum reiten, laufen, rollen.

reitstetisch; widerspenstig, aufrührisch, z. B. die Bauern in der Gegend sind alle reitstetisch geworden. Holländ. stedig, steeg, stützig, halsstärrig. Eigentlich wird es gesagt von einem Pferd, welches im Reiten sich sträubt, und oft stehen bleibt, wo es gehen sollte. Ein solches Pferd wird bey Adelung stätig, stätisch genennet; von stan, stehen. In einem Lexico MS. contumacia, Stetekeyt (s. auch sätzig).

remmeln, im Hochd. rammeln; wird gesagt von Hasen und Kaninchen, wenn sie sich zu begatten suchen. Holländ. gleichfalls rammelen, und daher rammelar, ein männlicher Hase, in Oesterr. der Remmler. Von Katzen wird zwar auch remmeln, öfter aber ranen gesagt (s. ranen). Wölfe, wenn sie läufig sind, heissen bey dem Kaisersberg Remling.

Das Geräusch, welches entweder von laufen und herum rollen, oder aus den verschiedenen Arten des Geheules, oder endlich als ein Gemisch von beyden entsteht; macht ohne Zweifel hier den Hauptbegriff aus.

Engl. to ramble, ſchwärmen, herum laufen. Das eigentliche Stammenwort aber iſt noch ſehr dunkel. Adelung, welcher die Redensart anführet, auf dem Stroh herum rammeln, das Bett zuſammen rammeln, oder ranzen, rollen; ſieht es als ein verwandtes Wort an mit Rum, Lärm, Geſchrey, lat. rumor: oder fremere, griech. βρεμειν, ein Geräuſch, Gemurmel machen. In Oeſterr. iſt ramaten, ein Gepolter machen: rumeln aber wird ins beſondere von Kühen geſagt, wenn ſie brünſtig ſind. Wachter, welcher vorzüglich das Geheul der Katzen ſich vorgeſtellet hatte, leitet es her von dem angelſ. hryman, hræman, heulen, ſchreyen, und hream Geſchrey.

der Renken; ein länglichtes Stück, z. B. ein Renken Brod, Fleiſch. An anderen Orten Rank, Ranken (ſ. ran).

der Renkenfang; bey dem Goldaſt, und in Hundii metrop. salisb. der Fang eines ſchmackhaften Fiſches, welcher wahrſcheinlich das Blaukelchen iſt, salmo Wartmanni, Lin. Dieſer Fiſch hat nach Verſchiedenheit des Alters mehrere Nahmen, als Heuerling, Renke, Gangfiſch (ſ. Blaufelchen).

rennen; ſchnell und gewaltig fort bewegen, und zwar entweder ſich ſelbſt, oder andere Gegenſtände in Bewegung ſetzen. Alſo (1. laufen, z. B. renn, was du magſt! nämlich lauf, ſo viel du kannſt; ich bin recht ſtarkt gerennt, ꝛc. welcher Ausdruck aber nur bey dem gemeinen Volke gehöret wird. In anſtändigen Reden brauchen wir das Zeitw. laufen. Indeſſen iſt doch allenthalben noch Rennbahn, Rennſchlitten, und das Wett—rennen bekannt. Im Forſtweſen ſpricht man, das Holz rennt ab, lauft ab: wenn es in dem Wald anfangt dürre zu werden (ſ. Borkenkäfer). In alten Schriften kommt rennen und rinnen oft in gleicher Bedeutung vor. Bey dem Ulphilas, wie Wachter bemerket hat, iſt rinnan, currere; rann, cucurrit; garun-

ſa, forum (ubi homines confluunt). Angeſ. rin, Holländ. ren, der Lauf. In alten Nordiſchen Mundarten bey dem Verelius renna, rinna, laufen, entfliehen. Daher noch jezt entrinnen, Gl. Monſee p. 329. intrinnen, entwiſchen, durch die Flucht entkommen; wir ſind der Gefahr entronnen. Celtiſch rhedeg, ſowohl laufen, als flieſſen. Griech. ρεω, ich flieſſe, rinne. Wie alt dieſes Wort ſeyn müſſe, ſagt Wachter, läßt ſich daraus abnehmen, daß ſchon im Hebr run, laufen heißt. Es iſt aber nur ein kleines Verſehen. Im Engl. nämlich iſt run, laufen: hingegen Hebr. ruz (ſ. rutſchen).

2). In einer thätigen Bedeutung, andere Dinge in eine heftige Bewegung bringen, anprellen, ſtoſſen: z. B. das Erz rennen, ſchmelzen, rinnen machen. Gl. Monſee. p. 337. giranta, conflavit (plumbum in igne). In den oberdeutſchen Alpen wird die Milch gerennet, gelabt; daß ſie gerinnet, zuſammen lauft. Kräuter, welche die Milch gerinnen machen, heiſſen daher in verſchiedenen Orten von Deutſchland Rennſel, Runſel, wie auch Ramſel (ſ. Räm). Ferner in gemeinen Reden, einen anderen auf die Seite rennen, d. i. ſtoſſen; mit der Fauſt auf die Naſe hinauf rennen; ſich anrennen mit dem Fuß an einem Stein; ich habe mich mit dem Kopf an die Thüre angerennt, ꝛc.

Anmerkung über einige alte Wörter.

Notker braucht irrinnen für aufgehen, entſpringen, ſeinen Lauf beginnen: von ir, er — z. B. erheben, erſtehen, und rinnen, laufen.

Pſ. 79. irrin uns niuuuiu sunna; oriatur nobis sol novus.

Pſ. 103. irran diu sunna; ortus eſt sol.

Pſ. 96. lieht iſt irrunnen demo rehten; lux orta eſt iuſto.

Schilter, dem auch Wachter bloß nachgeſchrieben hat, führet aus Gl. Monſee. p. 347. als etwas ſonder-

ba-

bares, die Stelle an: venies, rinnes. Durch einen neuen Verſtoß, ſchreibt es Adelung gar dem Otfried zu, und glaubt, daß rinan überhaupt kommen einſt bedeutet habe. Allein in jener erſten Stelle iſt nur vom Rinnen des Waſſers die Rede: qui dicit mari, uſque huc venies, et hic confringes tumentes fluctus tuos. Job. 36, 11. Ferner ſoll rennan, wie Adelung ſagt, bey Otfried erzählen oder antworten heiſſen. Ich kann mich nicht erinnern, ſelbes dort je geleſen zu haben. Vielmehr iſt bey Otfried I. 2. redinon, enarrare: III. 12. redinon, colloqui, reden; anderswo aber renton, antworten (ſ. ränten).

In einer anderen und wirklich merkwürdigen Bedeutung, iſt bey Otfried rinan, berühren, anrühren. Nämlich lib. 2. c. 15. die Kranken ſuchten den Heiland anzurühren, zi, rinanne, um geſund zu werden. Und lib. 1. c. 23.

berga sculun suinan,
ther nol then dal rinan,

Die Berge ſollen ſchwinden, und der Hügel bis zum Thal reichen, oder ſich herab laſſen. Das angelſ. hrinan, Engl. to rine, heißt gleichfalls anrühren. In Oberdeutſchland iſt rainen, anrainen, berühren, angränzen; der Rain, ein Anger zwiſchen zwey Feldern. Wachter ſchreibt es reinen. In Schweden granne, ein Nachbar: woraus man ſchlieſſen kann, daß ranen, geranen, gleichfalls angränzen bedeutet habe; wovon wahrſcheinlich ſelbſt das Wort Gränze her ſtammet.

Vielleicht in einer figürlichen Bedeutung von rennen, ſtoſſen: gleichwie es auch ſonſt heißt, mein Haus ſtoſſet an das ſeinige, iſt nahe daran. Daß für rennen, rinnen, auch reinen üblich geweſen ſey, läßt ſich aus anderen Wörtern abnehmen (ſ. Reine, und Rhein). So fern es heiſſen würde, ſich ausdehnen, bis zu einem nahen Gegenſtand erſtrecken; kann es zu ran, ranzen

gehören. Der Grund aber ist in beyden Fällen einerley, nämlich rasen, reinen, rennen oder rinnen.

resch; trocken, frisch, z. B. resches Papier, welches wohl ausgetröcknet ist; resches Brod, rescher Braten, d. i. frisch, gut ausgebacken und gebraten; eine resche oder trockene Luft im Winter; eine resche Stimme, welche stark und hell ist; ein rescher Mann, der frisch und frey von der Brust redet.

Selbst der Schall, womit dieses Wort ausgesprochen wird, zeigt etwas ringfertiges, geschwindes und munteres an: welches dem zähen und trägen entgegen gesetzet ist. Es scheint also bloß ein nach der Natur gebildeter Ausdruck rsch, hrsch, brsch! zu seyn. Bey Frisch und Scherz ist resch, risch eilfertig, geschwind. Im gewöhnlichen Deutschen rasch, Windisch bersh, bey Kero, Otfried, Notker horsco, hurtig, schnell. Gl. Monsee. p. 389. rascor, ardentius; p. 357. resci, alacritate (animæ). König Tyrol in der Sammlung der Minnesänger P. II. 250. turnei machet rische diet, das Turnier macht beherzte und muntere Leute. Frisch führet aus Hammelmanns Oldenburg. Chronik die Worte an: dieser Graf war ein grosser, rischer und tapferer Mann. Mit vorgesetzten Blaselaut stammet davon frisch, Engl. fresh, ab.

restiren; zornig lärmen, sich laut über etwas beklagen. Die Endsylbe —iren, zeigt einen fremden Ursprung des Wortes an. Im Lateinischen ist sowohl restare, als resistere, sich entgegen setzen, widerspenstig zeigen. Daher Ital. restivo, franz. retif, stätig, unbandig: und restivare, widerspenstig seyn. Andere ähnliche Ausdrücke sind hausen, futern, donnern, ꝛc. Ital. restia, ein Ungewitter.

der Rettig, raphanus sativus, Lin. In gemeinen Reden der Radi, Gl. Monsee. ratich, Ital. radice, radicchio, Engl. radish, Ungar. und Windisch Retek, redkou. Diese Wurzel ist ursprünglich

zu krähen pflegt, und in die Rechte des Hahns Eingriffe unternimmt; so scheint rigen, rigeln, im Grunde einerley Wort zu seyn mit riehen, reihen, kreyen, krähen; einen Laut von sich geben, wie Vögel oder andere Thiere, welche sich zu begatten suchen. Man sehe oben der Reih: wie auch Adelung, v. reihen. Ein ähnliches Wort ist rühen, bey dem Notker ruon, ruhen, brüllen (s. rören).

die Ringamsel; sonst auch Meeramsel, Waldamsel, Ringdrossel, turdus torquatus, Lin. Sie ist grösser, aber nicht so schwarz, als die gemeine Amsel; hat einen weissen Ring am Hals, und hält sich die meißte Zeit im Gebirge auf.

die Ringeltaube, oder gemeine Wildtaube, columba palumbus. Lin.

die Rise; eine Vertiefung, langer wilder Graben in den Gebirgen, wodurch das Wasser herab schiesset, oder das gefällte Holz herunter rollet. Von reisen, herab fallen (s. reisen).

riselu; in kleinen Theilen dicht herunter fallen: oder mit etwas so angesäet seyn, als wenn unzählige Körnchen herab gefallen wären. Daher der Risel—ausschlag, der rothe Friesel, die Masern. Bey dem Twinger und Pictorius, werden die Sommersprossen, welche in Oesterr. Guckelschecken heissen, Risel genennet (s. reisen). In Steyermark ist riselu, auf dem Eise gleiten, bey Adelung kascheln, in Oesterr. schleifen, schlipfitzen; von risen, reisen, sich sachte fort bewegen, rinnen, (s. Ried. 2.).

der Ritling; in dem See zu Gmunden, eine junge Rheinanke, salmo maræna, Lin. welche kleine Fische ungemein gut zu essen sind. Vielleicht überhaupt als ein noch junger Fisch, oder als ein solcher, welcher anfangt zu leichen, reiten; altbrittisch bey dem Boxhorn rhidio, coire; rhith, sperma; rhydain, hinnulus, hornus.

der Ritſcher; eine gemiſchte Speiſe, da gerollte Gerſte, Erbſen, und bisweilen auch Linſen, einzeln gekocht, unter einander gemenget werden. In Schwaben iſt der Ritſch, ein Bund verwirrtes Stroh. Von ritten, oder rütten, zerrütten, unter einander wirren.

der Ritter; im Genferſee eine Art Fiſche, salmo umbla, Lin. Franz. umble chevaliere.

die Robath, in gemeinen Reden Robelt, ſonſt auch Robet, Robolt, in Böhmen und Pohlen robota, Frohndienſt, eine Arbeit, welche aus Unterthans Pflicht für die Herrſchaft entrichtet wird. Ungariſch rabotalni, Herrendienſte verrichten. Vermuthlich ein Slaviſches Wort: welches aber indeſſen mit Arbeit, arabeit, überein kommen, oder, wie Friſch glaubt, mit der gewöhnlichen Verſetzung des Buchſtaben r, darausgebildet ſeyn möchte. In Böhmen iſt robiti (woraus obiges robota her kommt) wirken, arbeiten, vielleicht aber eigentlich mit der Hand, oder zu Feld arbeiten. Ein anderes Wort, welches überhaupt arbeiten bedeutet, iſt daſelbſt pracowati, Pohln. pracowac; griech. πραττω, praxis. Windiſch und Croatiſch delati, arbeiten; delam, ich arbeite.

der Rockelor; Regenkleid, ein ganz einfacher, mit Aermeln verſehener Mantel, franz. und Engl. roquelaur. Der Verfaſſer von den Geſprächen im Reiche der Todten, Leipzig 1732. behauptet, dieſer Baſtard von Mantel und Rock, habe den Nahmen von ſeinem Erfinder Roquelaure, einem ſpaſſigen Herzog in Frankreich, welcher im J. 1695. geſtorben iſt.

der Rocken; Spinnrad. Von rogen, rücken, ſchnell bewegen (ſ. rogel). Isländ. hrokur, cum impetu motus. Engl. to rock, wackeln, ſich hin und her bewegen. Hebr. rakad, subsiliit, saltavit: roges, commotio. Die Rockenrais, oder der Rockenſitz, heißt bey dem Volke eine Zuſammenkunft in einem

gende): andere, als ein vormals wilder, nun aber ausgereuteter Platz; von riutan, urriutan, Isländ. rota, reuten, ausreuten (s. Räth). Nahe bey Kremsmünster ist eine kleine Pfarre mit Nahmen Ried, nach den Urkunden Riut, in einer etwas erhöhten und trockenen Gegend: wovon es in einem Vertrag mit dem Hochstift Passau heißt an. 993. Duos manss in stainveld, et locum Riut, a quodam monasterii servo Mazilino nomine excultum: et novale a suo Sclavo nomine Wenco possessum.

2). Sumpf, sumpfige Gegend: in welcher Bedeutung dieses Wort, wie Frisch und Adelung bezeugen, in Schwaben, Elsaß und der Schweitz vor kommt. Daher das Ried oder Riethgras, carex Lin. Eine Spur davon wird auch hier angetroffen (s. Riederer). Vermuthlich von risen, reisen, sich bewegen, fliessen; griech. ρεω, ich fliesse, ρον rinnendes Wasser; wovon auch das angelss. rith, ryth, franz. ruisseau, ein Bach (s. Wachter, v. reisen). In einer bey Frisch befindlichen Stelle heißt es: ein Teich, in welchen verschiedene Rieden sich ergiessen, nämlich Quellen, und vielleicht solche, welche aus den Sümpfen kommen. Uebrigens ist Hebr. ratob, humidus, madidus; ratab, madefit. Griech. ραζω, ραινω, ich befeuchte, besprenge, ραδεις befeuchtet.

3). Ein Rohr, Schilf, arundo calamogrostis, Lin. In dieser Bedeutung ist es zwar hier nicht, desto mehr aber im Niederdeutschen bekannt. Holländ. riet, Engl. reed, angelss. hreod, bey dem Ulphilas raus, franz. roseau, ein Rohr, Mosrohr, welches vom Winde hin und her beweget wird. Deßwegen haben es auch wirklich einige von reiten, riten, rütteln, her geleitet; angelss. hrysan, schütteln, bewegen. Vielleicht bedeutet es bloß ein Sumpfgewächs; von dem vorigen Ried, nasse Gegend? Wachter und Frisch aber sehen es als einerley Wort an mit Reis, Schößling, Ru-

the; von dem alten Zeitw. riſen, Engl. to riſe. to raiſe, ſich erheben, in die Höhe richten. S. das folgende.

4). In Unteröſterr. iſt die Ried ein Feld, in welchem Weinſtöcke gepflanzet worden ſind; ſowohl im Gebirge, als in der Ebene. Ich glaube, von hauen, reiſſen, umſtehen; Isländ. rydia, im mittleren Lateine rutare, ruptare (ſ. Wachter, v. rotten). Adelung aber erkläret dieſes Wort als einen Berg, oder Reihe von Bergen. Wenn dieſes ſeine Richtigkeit hat, ſo wird es ohne Zweifel ſeinen Urſprung haben, in Anſehung der hohen Lage, von riſen, reiſen, ſich erheben, aufſtehen, Engl. to riſe, in dem Imperf. roſe, z. B. he roſe fram the dead, er ſtand auf von den todten; angelſ. he aras of deathe. Das Isländ. ryſa, heißt das nämliche. Holländ. de deeg ryſt, der Teig geht, 't brood ryſt, das Brod hebt ſich.

5). Das Ried, ein Stück Fleiſch an den Rindern, welches von dem Rückgrath an, gegen die Seiten hinaus, abgehacket wird; ſonſt die dicken Rippen genannt, im Gegenſatz der unteren oder kleinen Rippen (ſ. Schiemrippe). Vermuthlich, ſo wie das vorige, von riſen, ſich erheben: weil es von dem oberſten Theil eines Rindes genommen wird. Oder als ein Rückenfleiſch, von rütten, rütteln, ſich bewegen: weil dort der Sitz der Stärke iſt.

der Riederer; ein Nahmen ſolcher Kräuter, welche einen ſumpfigen Boden lieben. Gewöhnlich heißt ſo der Waſſerpfeffer, polygonum hydropiper, wie auch das pfirſichblätterige Knotenkraut, polygonum perſicifolium, Lin. S. Ried. 2.

der Rigler; ein nicht gut caſtrirter Kapaun, ein Halbhahn. Engl. ridgling, Ridſchling, ein männliches Thier, dem eine Hode ausgeſchnitten worden iſt; vielleicht von to ride, reiten, welches ſich nämlich noch begatten kann. Weil ein ſolcher Kapaun immer noch

aus China gekommen. Der kleine Rettig wird in Niedersachsen Radieß, hier aber Monathrettig genennet.

die Reuſpe, ſ. Stern—

der Rhein; überhaupt Fluß, Waſſer, von reinen, griech. ῥεειν, rinnen, flieſſen. Angelſ. rin, ryne, Lauf, Waſſerlauf, Bach; bey dem Ulphilas rinno, torrens. Spuren dieſes alten Wortes werden noch allenthalben angetroffen. In Graubünden, ſagt Adelung, gibt es unzählige Bäche und kleine Flüſſe, welche Rhein genennet werden. Hier bey der Stadt Wels heißt eine gewiſſe Anhöhe neben dem Traunfluß der Rheinberg: und jene Art Schwalben, welche an den Ufern der Flüſſe und Bäche zu niſten pflegt, Rheinſchwalbe, hirundo riparia, Lin.

die Rheinanke, bey dem D. Bloch die Maräne, salmo maræna, Lin. Dieſer berühmte und vortreffliche Fiſch, welcher einer Aſche ähnlich iſt (salmo thymallus) deſſen obere Seiten aber, und noch mehr die Floſſen ſchwarzblau ſind; hat an der Rückenfloſſe 14 Strahlen ſamt einer Stütze, und wird nicht in der Donau, wie es bey dem Kramer heißt, ſondern im tiefen Landſeen von Oeſterr. Schweitz und Brandenburg angetroffen. In dem Syſtem wird er beſchrieben salmo, maxilla superiore truncata. Es dehnt ſich nämlich die obere Lippe über die untere herab: wenn aber der Mund geöffnet wird, ſo iſt der obere Theil gleichſam abgeſtutzt, und kürzer, als die zwey Seitenblätter des Mundes. Vormals da in dem Syſtem noch keine Beſchreibung davon zu finden war, wurde ſelber ganz natürlich für den Schnepel gehalten, salmo lavaretus: wovon es heißt, salmo maxilla superiore longiore, radiis pinnæ dorsi 14.

Es werden an dieſem Fiſch, auſſer dem Rückgrad, gar keine Grathen bemerket. Weil er ein ſchwaches Leben hat, und daher lebendig nicht weit verführet werden kann, ſo wird er entweder mariniert oder geräu-

chert, und im letzten Falle mit Butter, Milchram, Kümmel und Semmelbröseln gedünstet. Den Nahmen hat er vermuthlich wegen seinem mürben und schmackhaften Fleisch, von Anke, Butter, weiches Fett, und Rhein, Fluß, Wasser. Carl Fulda hat ihn nur Anke platthin genennet. In der Schweitz soll er Rheinlanken heissen: etwa Rheinl'—Anke, durch eine Verkleinerung? Wenigstens kann er weder unter die langen, noch unter die schlangenförmigen Fische gerechnet werden. Wie ich höre, sollen diese Fische nicht nur in den Seen, sondern auch im Rheinstromm, als z. B. um Basel, anzutreffen seyn. Was anchorago für ein Fisch sey, s. Lachs.

ribbeln; wiederhohlt reiben, z. B. sich die Hände oder das Gesicht ribbeln, die Wäsche mit der Seife, das Fleisch mit Salz, ꝛc.

die Ribisel, lateinisch und Arabisch Ribes, sonst Johannisbeere, weil diese Frucht um das Fest Johannis zeitig wird. Franz. groſſeles d' outre mer, als eine Frucht, welche über das Meer gekommen ist. Die rothe oder gemeine Ribisel, wovon die weisse eine Abart ist, ribes rubrum, Lin. die schwarze, ribes nigrum.

der Ridel; etwas gebogenes, oder zusammen gerolltes, z. B. ein Strohridel; ein Ridel oder Bogen Haar (s. Haar); die Haare aufrideln, reideln, krümmen, Gl. Monsee. p. 359. ridilon, capillos discriminare. Auch ein Bezirk in die Ründe herum, z. B. diesen Ridel dort abgehen, um selben herum spatzieren. Wovon mehr schon oben gesagt worden ist (s. raideln). Der Rothaugen, eine Art Weißfische wird in einer gewissen Gegend hier Ridel, oder vielmehr Rüthel, Röthel genennet.

das Ried; (1. der eigene Nahmen verschiedener Oerter, wovon aber der Grund dieser Benennung aus ihrer Lage erkennet werden muß. Einige heissen so wegen ihrem feuchten und sumpfigen Boden (s. das fol-

der Rothfüßler; bey dem Kramer, eine Art Schnepfen mit rothen Füssen, scolopax calidris, Lin.

der Rothkropf, das Rothkröpfel; sonst Rothkelchen, Rothbrüstchen, Waldröthel, motacilla rubecula, Lin. Ein sanfter und vertraulicher Sangvogel, mit einer braunen Oberdecke, orangenrother Brust, und weissen Bauch; Ital. pettirosso, franz. rouge-gorge, Engl. Red-breast, altbrittisch bey dem Boxhorn bronrhuddyn, Rothbrust. Etwas anderes ist bey Linne motacilla rubicola; welcher Vogel bey dem Kramer Christöphel, und bey Günther Steinschmatzer heißt.

das Rothlauf. S. Lackfeuer.

die Rothrussel, acer campestre. S. Russel.

der Rothschärling; ein Nahmen der grösseren Krebsen mit rothen Schären, zum Unterschied von den Steinkrebsen (s. Krebs).

das Rothschwaiferl; ein Nahmen, den zweyerley kleine Vögel, welche einen rothen Schweif haben, führen. (1. motacilla phœnicurus, Lin. Schwarzkelchen, Wistling, Mauernachtigall, bey dem Büffon rossignol de muraille, Ital. codirosso. Die Stirne bey dem Männchen ist weiß, Kehle schwarz, Brust roth, und der Bauch weiß. Dieser Vogel kommt im Frühling mit den Schwalben an, und stimmet in aller Frühe, einsam auf dem Hausdach, seinen etwas traurigen Gesang an. Es heißt, er verlasse die Eyer sowohl, als die Jungen, wenn man selbe ein mal angesehen hat. Allein das ist nicht immer der Fall. Ich und andere haben wiederhohlt nicht nur die sieben hellgrünen Eyer, sondern auch die Jungen angesehen: wo sich vorzüglich das Männchen sehr zornig bezeiget, aber nicht das mindeste verrücket hat. Zwey mal kam ich, bey dem ängstlichen Geschrey dieses Vogels, in den Garten, fand ein mal eine Elster, und das andere mal eine Katze: kaum als diese Feinde vertrieben waren, fieng das Männchen wieder freudig zu singen an. Zum Unterschied von dem

folgenden, wird ſelber bisweilen auch Rothwiſperl, Steinröthel, Weißplättel genennet.

2). Das Rothſchwaiſerl, Wiſperl, Schwarzwiſperl, motacilla erithacus, Lin. Dieſer Vogel iſt im übrigen Körper grau, hält ſich unter den Dächern auf, und hat, auſſer einem liſpelnden Laut, keinen Geſang.

die **Rothwurze**; ſonſt Färber—ochſenzunge, onosma echioides, Lin. in den Apotheken gewöhnlich anchuſa lutea. Man kochet ſie in Butter zu einer rothen Salbe, welche für Verrenkungen, Geſchwulſt, Engbrüſtigkeit dienlich iſt. Statt der vorigen, wird manches mal auch die wilde Ochſenzunge, echium vulgare Lin. genommen: obwohl nur wenige Wurzen darunter roth ſind.

der **Rott**; ein bey dem Volke übliches Wort für Roſt, Faulfleck. Vermuthlich als eine ätzende, nagende Eigenſchaft, welche die Theile zerfrißt und auflöſet; von einem alten Zeitw. **roden, raden**; rodere, roſus, roſtrum. Oder, wenn die Feuchtigkeit als die gewöhnliche Urſache der Faulniß angeſehen wird, von dem Hebr. ratab, maduit. Hievon iſt nun **rottig**, roſtig, und das Zeitw. **rotten**: wovon die Redensart, den Haar **rötzen**, in Sachſen den Flachs **röſten**, ſelben im Waſſer, oder auf den Feldern durch Thau und Regen, morſch und mürbe machen.

Dieſe Art zu ſprechen iſt alt, und weit ausgebreitet. In Niederſachſen wird gleichfalls **rotten, rottig** geſagt. Angelſ. rot, die Faulniß, und rotan, rotian, Engl. to rot, faulen. Holländ. rotten, faulen; rottig Ooft, appel, peer, faules Obſt, Apfel, Birn. Ungariſch rodhatt, gefault; rothadni, verfaulen, rothadas Faulniß. Ein anderes ähnliches Wort, ſ. Rudel.

rötzen; (1. den Flachs rötzen, ihn durch Feuchtigkeit mürbe machen (ſ. Rott). 2). ſtark braten, aus-

aber gar nicht zu ſehen: dagegen an der Gränze von Ungarn, wie Kramer ſchreibt, mehr im Winter, als zu anderen Zeiten.

der **Rohrvogel**; ſonſt die Rohrdroſſel, turdus arundinaceus, Lin. Franz. rouſſerolle, tir—arrache. Die kleinſte Art unter den Droſſeln, mit einem ſchwarzen Schnabel, braunen Rücken, und weißlichten Bauch: welche ſich gern in ſumpfichten Orten aufhält, und an dem Geröhre das Neſt macht. Es kommt dieſer Vogel im Frühling ganz ſpät an, und pflegt mit einer lauten und angenehmen Stimme, ſonderlich bey hellem Mondſchein, zu ſingen.

rören, röhren 1). ſchreyen, lärmen, z. B. die Kühe rören, plören in dem Stalle; Leute rören, wenn ſie aus vollem Halſe lachen oder weinen. Gl. Monſee. p. 358. reren, balare, blöcken wie ein Schaf, oder Kütz. Bey dem Horneck reren, Engl. roar, brüllen. Ein Iterativum von einem veralteten Zeitw. ruhen, rühen, bey Notker Pſ. 21. ruhen, Pſ. 37. ruon, lat. rugire, rugitus.

2). **rören, rörlen, rühren**, wie kleine Körner herab fallen. Holländ. roeren, angelſ. hreoran, latein. ruere. Ulphilas Marc. V. 33. reiro, tremor.

das **Roſenkraut**; welches den Geruch einer Roſe hat: und zwar geranium roſatum, mit lappichten Blättern: geranium capitatum, mit unzertheilten. Nach den Neueren, ſind ſelbe pelargonium roſatum et capitatum.

die **Roſine**, franz. und Engl. raisin, eine Weinbeere. S. Weinbeerl.

der **Roſſoli**, Ital. roſſoglio; eigentlich ein Kraut, welches auch bey der größten Hitze feucht und gleichſam mit Thau erfüllet iſt, wovon der Nahmen Sonnenthau, ros Solis (drosera, Lin.): deſſen angenehmer Saft Herz und Magen ſtärket. Anfangs wurde aus dieſem

Kraut, alsdann aber auch auf mancherley andere Weise, ein Liqueur zubereitet.

die Rothälber, eigentlich Roth—Eibe, taxus baccata (s. Taxe).

das Roth—Ältel; ein Fisch in der Donau, dessen Augenring, Lippen und Flossen roth sind, cyprinus rutilus, Lin. s. Rothaugen. In dem System wird er beschrieben cyprinus pinna, ani radiis 12. rubicunda. Bey Geßner und anderen heißt er Rotten, Rutilus seu Rubellus fluviatilis. In dem lexico MS. welches ich bey Handen habe, steht Rodda, Rotauge, Robecula: welches wahrscheinlich eben diesen Fisch, allen Falls aber auch den folgenden angehen könnte.

der Rothaugen (Rothaugen—Fisch); cyprinus erythrophthalmus, Lin. Ein nicht viel geachteter Fisch mit weißglänzenden Schuppen, welcher in Flüssen, Seen und Teichen etwa auf ein Halbpfund anwachset, und wegen seinem breiten und dünnen Leib, mit einer Karausche oder Brachse verglichen wird. Die Farbe der Flossen ist nach der verschiedenen Jahreszeit mehr oder weniger roth. Auch der Augenring ist bisweilen ganz, bisweilen nur gelblicht roth. In der XIII. Ausgabe durch Gmelin wird er beschrieben cyprinus, pinna ani radiis 15. pinnis rubris. Es werden aber wie Kramer angemerket hat, oft nur 12, 13, 14, angetroffen. Bey dem Marsilius heißt er Rubelhus, Engl. Rud, Röthel, Röthling, in Sachsen Plötz, Plötze, Rothfeder; Rothaugen hingegen der oben beschriebene cyprinus rutilus.

Rothbeere, in manchen Orten ein Nahmen der Erdbeere, lat. fragum. Windisch iagoda, iagodiza (die 2te Sylbe kurz), böhm. gahoda.

rothe Rübe. S. Ranrübe.

der Rothfelber, salix monandra, Lin. Die Rinde hat eine ähnliche Wirkung, wie China.

fremden Hauſe, um dort in Geſellſchaft zu ſpinnen. In Sachſen iſt der Rocken das, was wir eine Rupfe nennen (ſ. Kunkel).

rodeln; ein kleines Gerolle machen. Es drückt jenen Laut aus, den einige Dinge machen, wenn ſie gerüttelt werden, z. B. mit dem Geld im Sacke rodeln; ein Rodelapfel, Rodelkraut, deren Samenkerne im Gehäuſe ſchlottern. Ein verkleinernder Ausdruck von rollen, franz. rouler. Die Rodel, Rotel, ein zuſammen gerolltes Papier, welches die Ausſage der Zeugen, oder die Nachricht von einem Todtfall enthält; lat. rotulus, rotare.

rogel, oder roglich; beweglich, nicht feſt, z. B. der Stein in der Mauer, der Zahn im Munde, iſt rogel; ein alter oder kranker Mann ſteht, tritt ganz rogel daher, nämlich mit ſchwachen und wankenden Schritten; mit einer Sache roglich angehen, behutſam, ſelbe nur ſachte berühren. Die Rübe, der Rettig iſt rogel, einwendig locker, nicht feſt, unſchmackhaft. Das Zeitw. rogen, wovon noch progen, progeln, und brogitzen übrig iſt (ſ. dieſes letzte); iſt einerley mit regen, rügen; griech. ρεω, ich bewege, lat. ruo. spumas salis ære ruebant, Virg. I. Aeneid. 341.

die Rohr—Ämering, oder Meerſpatz, emberiza ſhœniclus. S. Auſpatz.

die Rohrdommel, ardea ſtellaris. S. Moskuh.

die Rohrdroſſel. S. Rohrvogel.

das Rohrhenndel; grünfüſſiges Waſſerhuhn, fulica chloropus, Lin. Die Stirne iſt ſcharlachroth, auch der Schnabel, deſſen beyde Spitzen aber gelblicht grün. Der Körper ſchwarz und aſchgrau; der Rücken ſamt den Deckfedern der Flügel, grünlicht braun; die Schenkel halb bedeckt, und mit einem rothen Ring umgeben. Kramer hat es das kleine Rohrhenndel, oder Waſſerhenndel genennet. Deſſen gemeines Rohrhenn-

del ist fulica atra, Lin. welches in unseren Gegenden Bläſſel, Seebläſſel heißt.

Unter dem Nahmen kleines Rohrhenndel, wurde unlängst colymbus minor, Lin. her gebracht. Das mittere Rohrhenndel habe ich vor vielen Jahren gesehen, bevor ich noch das System kannte. Ich habe mir davon folgendes aufgezeichnet. Der Körper oben braun, mit glänzenden schwarzen Flecken; unten aschfarb, mit weißlichten Wellen. Der Augenring, und der Schnabel an der Wurzel, sind roth. Die langen Füsse unter sich etwas grünlich. Der Schwanz sehr kurz, oben schwarzbraun, unten mit weissen, schwarzen, und gelbbraunen Federn versehen. Uebrigens sind die Füsse ohne Schwimmhaut, und die 4te Zehe kurz, aus einem einzigen Gelenk bestehend: der Schnabel nicht gar 2 Zoll lang, zu beyden Seiten mit einem Absatz oder Häkchen versehen, und etwas über den unteren Theil herab gebogen, ohne jedoch spitzig zu seyn.

das Röhrlkraut, oder Saublüemel, leontodon taraxacon. Sonst Pfaffenblatt, Mönchskopf, und, weil es Urin treibt, Seichblume, Pisselbloem, Pissenbeede, franz. pisse en lit, Ital. pisso in letto, piscia a letto. Es treibt lange Röhrchen mit einer gelben Blume: worauf ein wollichter Samen folgt, der, wenn ihn der Wind verwähet hat, eine Glatze zurück läßt, einem geschornen Kopfe ähnlich.

der Rohrspatz; sonst die Beutelmaise, parus pendulinus, Lin. in Pohlen Remiz. Ein Vogel mit einem graublaulichten Kopf, hell röthlicher Brust, und weissem Bauch: welcher unter Binsen und Teichröhren sich aufhält, und an denselben in Gestalt eines Beutels sein Nest bauet. Das Männchen hat vom Schnabel gegen den Hals hin, einen schwarzen Strich von empor stehenden Federn, die wie ein Bart aussehen: weßwegen auch der Nahmen türkischer, oder Persianischer Spatz. Diese Vögel sind hier nie häufig, im Winter

dörren, z. B. das Fleisch hat sich verröstet in der Pfanne, d. i. verbraten, zu sehr ausgetröcknet. Ein Intensivum von rösten, altbritt. rhostio, Ital. rostire, franz. rotir.

die Rübe, ins gemein aber Ruben, brassica rapa, Lin. In den Alpen von Salzburg Raben, bey dem Pictorius und Tschudi Rabe; lat. rapa, griech. ραπυς, ραφυς. Wind. und Croatisch rep, der Schweif, und repa, Ungarisch gleichfalls repa, die Rübe. Adelungs Meinung ist sehr wahrscheinlich, daß Rübe überhaupt ein geschwänztes Gewächs andeutet: theils weil die vielen und verschiedenen Gewächse, welche unter dem Nahmen Rübe vorkommen, wirklich so gestaltet sind; theils weil jener Theil an dem Rückgrath der Pferde, welcher in den Schweif sich herab senket, ebenfalls die Schwanzrübe genennet wird. Man pflegt unter dem Volke die Frage aufzuwerfen, was das jenige sey, welches den Bauern auf den Schwänzen wachset? Antwort: die Ruben, weil sie in ihren Feldern auf langen Schwänzen stehen. Adelung glaubt nun, daß es einerley Wort sey mit Rebe, besonders da auch die so genannte Zaunrübe, Gichtrübe, bryonia, nichts anderes heissen kann, als Zaunrebe. Also von reben, reppen, repere, sich allgemach weiter bewegen; Holländ. rap, eilfertig, und reppen, eilen: indem bey solchen Dingen, welche zu einer vorzüglichen Länge anwachsen, auch zugleich der Begriff von Eilfertigkeit Statt findet (s. rebig, und reiff).

die gelbe Rübe, daucus sativus, Lin. S. Möhre.

die rothe Rübe, beta vulgaris. S. Ranrübe.

der Rübenkohl, brassica gongylodes. S. Kohlrabi.

die Kohlrübe, brassica napobrassica. S. Erdrabe.

der Rübenkerbel, chærophyllum bulboſum. S. Pöperlſalat.

die Steckrübe, Scherrübel, Gevatterrübel, braſſica napus.

Rübeſaat, Rüps, Reps, raphanus raphaniſtrum. S. Diſe.

die Runkelrübe, ein hohes Gewächs, Abart von Mangold, beta cicla.

Die latein. Redensart, rapinam facere, Rüben anbauen, kommt bey dem Cato und Columella vor: wie auch in den Römiſchen Rechten, L. 88. ff. de legatis. 2. In einer Anmerkung zu Alexander Pope, über Horat. lib. 2. ep. 2. wird von Lord Townshend erzählt, daß dieſer groſſe Staatsmann, als er zum Privatleben zurück gekehret war, von nichts lieber, als von Rüben und ihrer Kultur zu reden pflegte.

der Ruck; (1. Rauch, fumus, bey Notker Pſ. 17. ruch, Pſ. 36. rugh; Otfrid I. c. 4. rouchen, räuchern. Es rückelt, räuckelt in der Stube; hat einen übeln Geruch von Ofenrauch. Es rauckt ihm in die Naſe; merket die Gefahr, wird betroffen über etwas.

2). Ruck, ein Strich Landes: als z. B. der Hundsrück, tractus Hunnorum, und in Oeſterr. der Hausruck (ſ. dieſes Wort). Wie Wachter glaubt, von recken, goth. rakjan, ſich ausdehnen. Adelung hat angemerket, daß auch im Arabiſchen rukk, rykk, ein ausgedehntes Stück Landes bedeutet. In alten Schriften unſeres Landes, wie Friſch aus dem Pez und Huber bemerket, kommt die Redensart vor, ſein eigen Ruck haben, nämlich Haus, oder Grund und Boden, z. B. hat Macht zu richten über alle, welche eigen Ruck um die Stadt haben; es ſoll Niemand Wein ſchenken, als der aigen Ruckh hiett (hätte). Es ſcheint ſo viel zu ſeyn, als Beſitz, wo man Verkehr treibt mit verſchiedenen Dingen; von dem Zeitw. rucken, ſich

verschiedentlich bewegen, aus und ein rücken, eigenen Aus = und Eingang haben. Benedict Finsterwalder schreibt in seinen Observationibus practicis ad consuetudines austriæ, an. 1729. Tom. I. fornicarii sollen bestrafet werden von ihrer Grundobrigkeit, darunter sie entweder mit Rucken gesessen, oder in Diensten sich aufgehalten: und nicht von einer anderen Obrigkeit, worunter sie etwann ein gefallenes Geld zu erheben haben.

rückeln; bey den Kindern, mit kleinen Kugeln spielen: welche ein Rückerl, in Salzburg Spagonerl heissen. In Schwaben spricht man marbeln, weil es kleine Kugeln von Marmor sind, die man auf der Erde fort rücket.

das Ruckerl, oder Rockerl; ein Nahmen, welcher bisweilen hier ob der Ens, mehr aber unter der Ens, jenen Blümchen gegeben wird, die sonst gewöhnlich Monathblüemel, Monathröfel heissen, bellis perennis, Lin. Vielleicht weil alle Monathe wieder neue nachrucken? Lieber aber glaube ich, weil die zarten weissen Blumenblätter, wie eine zierliche Handkrause, oder ein Rochett der Priester aussehen. Mit sinem Ruchelen to Chore gan, heißt bey dem Frisch, mit seinem Rochett in den Chor gehen. Bey dem Scherz ist Rückin auch eine Art von Frauen Kleidung. Es ist im Grunde einerley mit Rock, Röckchen, Chorrock, Chorhemd.

der Rudel, in Sachsen das Rudel; eine versammelte Menge, z. B. von Schweinen, Hirschen. Es wird allgemein für einerley Wort gehalten mit Rotte, Holländ. rot, Engl. rout, altbrittisch bey dem Boxhorn rhawd, eine Schar, vereinigte Menge. Der Stammbegriff wird noch in den Morgenländischen Sprachen angetroffen. Hebr. ratham, ligavit, innxit. Auch im Arabischen, wie Adelung sagt, ist rataa, sich versammeln.

rüderisch; roh, nicht zart, z. B. manches Gartengewächs, manches Fleisch, Ungarisches Schweinfleisch, ist rüderisch. Franz. rude, lat. rudis, rauh, roh.

ruechen; in Salzburg bey dem gemeinen Volke, sehr sparsam seyn, immer für die Wirthschaft sorgen, z. B. thut nichts, als ruechen. Bey Kero und Otfried ist ruahhan, ruachan, überhaupt sorgen, Sorge tragen. Oft kommt es den frommen vor, sagt Notker Ps. 10. v. 1. als wenn Gott um sie gar nicht besorget wäre, also Got iro ne ruoche. Hievon ist auch ruchlos, ein ruchloser oder unbesorgter Mensch, der weder Gott, noch die Menschen achtet.

rüferig; schroff, rauch, in Sachsen rüfig, lat. ruvidus, angels. hrof, Engl. rough. Z. B. Leute, welche starke Arbeiten verrichten, bekommen rüferige Hände; im Gegensatz der zarten, weichen. Die Rinde eines hart gebackenen Brods ist rüferig, lat. panis ruvidus. Im sittlichen Verstande, ist ein rüferiger oder schiferiger Mensch, welcher andere gleich mit rauhen Worten anfahret. Wahrscheinlich gehören diese Wörter zu reiben, Engl. to rub: so fern eine ritzende, eingreifende Eigenschaft dadurch ausgedrücket wird. Hebr. ruph, contrivit; rophaph, concuti; riphoth, contusa, grana commolita, wovon bey Buxtorf Beyspiele zu sehen.

der Ruffolk, ein Fisch. S. Rutte.

rügeln; rügen, rege machen, z. B. das Erdreich rügeln, durch hauen oder ackern; seine alten Thaler in der Schublade rügeln; einem anderen die Galle rügeln; sich wohl noch rügeln können, ein rügelsamer Mensch, der zu allen Verrichtungen noch Kräfte hat. Gl. Monsee. p. 351. giruorigaz alter, ein munteres Alter. In der altbrittischen Mundart rhugl, promtus.

das Ruhrkraut; ein Nahmen solcher Kräuter, welche wider die Ruhr gebrauchet werden, vorzüglich inula dysenterica, et tormentilla erecta. Hier bey

dem Volke iſt das weiſſe Ruhrkraut, euphraſia officinalis Lin. weil es wider die weiſſe Ruhr in Milch geſotten, und dieſe alsdann getrunken wird. Ferner das rothe Ruhrkraut eupatorium cannabinum, und das ſchwarze, origanum vulgare. Das gelbe Ruhrkraut iſt bey einigen Schriftſtellern gnaphalium luteo—album.

die **Ruhrwurze**; die Wurze, oder vielmehr zwiebelartige Frucht der Zeitloſe, colchicum autumnale, Lin. welche ſehr tief in der Erde ſteckt, und nach einem allgemeinen, wiewohl irrigen und ſchädlichen Wahn des gemeinen Volkes, als ein Mittel wider die Ruhr angerühmet wird. Wie es überhaupt eine Arbeit von mehr, als einen Herkules ſeyn mußte, um die Kräuter der arabiſchen und griechiſchen Aerzte auf deutſchem Boden zu beſtimmen: ſo wurde auch dieſes Gewächs lange Zeit für hermodactylus der Alten (iris tuberosa, Lin.) gehalten. Daher heißt es in Schönſpergers Kräuterbuch, c. 242. Augſpurg 1496. der wirdig Meyſter Johannes Meſue beſchreibt uniß, und ſpricht: welicher Menſche Zeitloſen nützen wölle, der werd vaiſt an ſeinem Leibe, und mert auch dazu die Natur des Menſchen, nämlich die Zeugungs Kraft. Allein ſchon Tragus hat gegen den innerlichen Gebrauch dieſer ſcharfen Frucht geeifert, und ins beſondere wider die zu ſeiner Zeit gewöhnlichen Pillen für das Podagra. Indeſſen wird ſie von geſchickten Aerzten dennoch auch innerlich gebraucht, und man hat in den Apotheken den Zeitloſen—Eſſig, acetum colchici: wie auch ein Sauerhönig, oxymel colchici.

der **Rum**; (1. ein altes Wort, welches überhaupt ein Geſchrey, Geräuſch, Getöſe bedeutet, und mit dem lat. rumor überein kommt. Die Mondſeeiſche Gloſſe hat an mehreren Stellen, als p. 319. 344. 389. ruom, clamor, Geſchrey der Sünde, böſer Ruf. Angelſ. hryman, ſchreyen, rufen. Der Ruhm, ſich rüh-

men, rumpeln, ein Gerümpel machen; ſind Ausdrücke aus einer und der nämlichen Quelle. In Böhmen iſt hrom, Ruſſiſch grom, in der Windiſchen Sprache grum, der Donner. Entweder als ein nach der Natur gebildeter Schall rrh, hrr! oder als etwas, das ſich in der Luft erhebt, Hebr. rum, exaltari, efferri; rum, rom, elatio, altitudo.

2). Der Rum, Engl. rum, ein Americaniſcher Branntwein, Zucker—Branntwein: weil er aus dem, was bey der Zuckerſiederey abgeſchöpfet, oder ſonſt abgeſöndert worden iſt, zubereitet wird (ſ. Rack).

rumeln; wird hier von Kühen geſagt, wenn ſie nach dem Stier verlangen. Wegen dem unruhigen Betragen, und ungeſtümen Laut; von Rum, Ruf, Gemurmel. Das nämliche Zeitw. rumeln wird bey Adelung, von verſchiedener Art eines dumpfen Schalles gebraucht, wie z. B. die Winde im Bauche, das Rollen einer Kugel über ein Bret, ꝛc.

die Rumpelmette; ein feyerliches Chorgebeth, welches am Mittwoch in der Charwoche ſeinen Anfang nimmt, die zwey folgenden Tage fortgeſetzet, und jedes mal mit einem groſſen Geräuſch geendet wird (ſ. Pumpermette). Daher bey Schilter und Haltaus der Nahmen Krummittwoch, ſo viel als Rumpelmittwoch; von Rum, Gerum, Gerümpel (ſ Gründonnerſtag).

rumpeln; Engl. rumble, ſtark klopfen, auf verſchiedene Weiſe ein Geräuſch machen, z. B. an der Hausthüre rumpeln; es rumpelt mir im Bauche um; mit der Rede heraus rumpeln; erumpere in hæc aut illa verba. Gleichfalls von Rum, rumor, ein Geräuſch, Gepolter. Ein ähnliches Wort iſt brecheln, ein Gebrecke, Getös anmachen (ſ. brecheln, und pumpern).

der Run, ein Wallach. S. Rein.

rund, rotundus. Dieſes Wort hat bey dem gemeinen Volke einen vielfältigen Gebrauch, z. B. ein runder, oder rundiger Bube, rundiges Menſch; du

wirſt alle Tage runder, das iſt, hübſcher, braver, artiger. Wodurch theils ein ſchöner Wuchs, oder ſchönes Kleid, theils auch ein ſittlich gutes und gefälliges Betragen verſtanden wird. Heut biſt du völlig rund, oder rund angelegt; nämlich ſchön gekleidet. Das Runde, welches alle Theile ausfüllet, und nichts eckiges oder mangelhaftes über läßt, bildet daher auch alles wohl, wie z. B. ein rundes volles Geſicht, eine runde Wange, auch ein neues Kleid, welches nicht, wie das abgetragene, nur hangend iſt. Quinctilian. XI. 3. ipſam togam rotundam eſſe, et apte cæſam velim, der Rock ſoll knapp am Leibe liegen, überall gleichweit herab hangen, nicht Falten und Zipfe haben. Auſonius, edyl. XVI. homo teres atque rotundus, ein ausgemachter vollkommener Menſch. Daher heißt es ferner nicht nur viel, häufig; ſondern auch vollkommen, beſcheiden, liſtig, z. B. rund einſchenken in das Glas; rund Geld her geben; rund abprügeln, eſſen, arbeiten, ꝛc. er hat die Sache ganz rund angeſtellt, nämlich witzig, ſeltſam, ſchlau, oder auch ſpaſſig und ſcherzhaft.

die Runkelrübe. S. Rübe.

eine alte Runkunkel; altes Weib, Holländ. konkel, eigentlich ein Mütterchen, welches immer an der Kunkel ſitzet. Oder ſtatt deſſen, eine alte Rumpel, bey dem Cæſarius heiſterbac. VII. 45. vetus Rumbula.

die Rupfe; eine zum Spinnen zuſammen gerollte Maſſe von Flachs, Hanf oder Werrig, welche an den Rockenſtock gebunden wird. So wie die Heuraufe, von raufen, rupfen: weil der Faden immer mit den Fingern daraus geraufet wird. Rupfenes Garn, rupfene Leinwat, wird ſo genennet, weil das Werrig, woraus es gemacht iſt, unordentlich durch die Hächel zerraufet wird: da hingegen der gute Haar in ſeiner Ordnung und Länge bleibt.

die Russel; erstens, ein Nahmen der Maserle, acer campestre, Lin. und zweytens, des Feldrüsters, ulmus campestris. Zum Unterschied wird die erste Art Rothrussel, und die zweyte Schwarzrussel genennet. Ich glaube, weil beyde Arten eine stark aufgerissene Rinde haben; von reissen, oder reuten, rotten, wovon auch der Rüssel der Schweine, als ein Werkzeug zu wühlen und graben, den Nahmen hat. Griech. ρυσος, ρυσσος, runzlich, ορυσσω ich wühle, grabe.

der Rüster, ulmus campestris, Lin. Statt dessen wird in unserem Gebirge der Rusten, und in den flachen Gegenden des Traunflusses die Russel gesprochen. Der Nahmen Rüster, Rüstbaum, Rüstholz, kommt wahrscheinlich da her, weil dieses starke und feste Holz, welches daher auch Wagnerholz heißt, zu verschiedenen Rüstzeugen dienet. Adelung glaubte von riesen, sich empor heben (s. Ried. 4.), wegen dem schnellen und hohen Wuchs desselben; allein dieser Wuchs ist nicht eine Eigenschaft des Rüsters, sondern der Ilme oder Ulme, ulmus effusa (s. Ilme). Der Rüster wachset weder hoch, noch schnell: ist aber immer bisher von den Schriftstellern zu sehr mit der eigentlichen Ulme vermenget und verwechselt worden.

das Rüstgeld; hier ob der Ens ein Nahmen der Heersteuer, welche nämlich zur Feldrüstung und Erhaltung des Militärs, nebst der gewöhnlichen Recrutirung, von den Gutbesitzern entrichtet wird.

die Rutte, bey dem Kramer auch Aalrutte; gadus lota, Lin. Dieser Fisch hat sowohl in Ansehung der Farbe, und schlüpferigen glatten Haut; als auch seiner Nahrung und Lebensart, viel ähnliches mit dem Aalfisch. Daher wird selber an vielen Orten von Deutschland Aalrauppe, Aalruppe, Ruffolk (gleichsam raubender Aal, Rubaalchen) genennet. Denn er macht unter Steinen oder in kleinen Höhlen, seine Ausfälle auf andere Fische. Hievon scheint auch der Nahmen

Rutte zu seyn; nämlich ruere, irruere, altbrittisch bey dem Boxhorn rhutr, impetus, insultus; rhuthro, impetum facere, irruere.

Sonst wird dieser Fisch lat. lota, barbota, mustela fluviatilis genennet. Das Wort lota, franz. la lote, gehört vielleicht zu dem angels. hlot, præda; hlothian, prædari (s. Wachter v. lotter): oder wegen dem vielen Schleim zu dem Schwed. und Isländ. loda, kleben (s. Adelung, v. löthen). In England und Holland heißt er quab, quabbe: vielleicht wegen seinem breiten Froschmaul, indem in Flandern, wie Popowitsch sagt, Quabbe einen Frosch bedeutet. Frisch aber glaubt, daß Quab, so viel sey, als Kab, Kob; wegen seinem breiten Kopf. Adelung hat noch etwas anderes. In den Rheingegenden endlich heißt er Trusche, Treusche (s. Trusche). Die Ruttenleber ist nicht nur zu essen vortrefflich gut; sondern kann auch wider blöde, oder mit Staar behaftete Augen ein heilsames Oehl geben: welches herab tropfet, wenn selbe in einem Glas oben angespisset, und an die Sonne gestellet wird.

rutschen, bey dem gemeinen Volke ruschen, Engl. rush; ausgleiten, auf einem abhängigen oder schlüpfrigen Ort dahin fahren. Brettel rutschen, begraben werden. So wie rütteln und rudern, von einem alten Zeitwort, welches mit dem lat. ruo, überein kommt.

S.

Dieser Buchstab wird bey den schwäbischen Dichtern, und in verschiedenen späteren Schriften, manchen anderen Buchstaben vorgesetzet: z. B. swer, swa, swar, swenne, wer, oder wer immer, wo, wohin, wenn; swelcher Mensch ꝛc. Es ist so viel, als so

wer, ſo wenn. Otfried ſchreibt II. 24. ſo uuer ſo muas eigi, wer immer ein Mus, oder zu eſſen hat: II. 19. ſo uuer ſoſo iuih hazzo, wer immer euch haſſet. Kero c. 2. ſo uuas ſo fater hiuuiskes, quidquid paterſamilias &c. (2. Wenn ein anderer Mitlauter darauf folget, wird in einigen Mundarten, zur Erleichterung der Ausſprache, ein Vocal vorgeſetzet: wie z. B. bey den Franzoſen ecarlat, Scharlach; etat, Staat, eſclave, eſcalier, &c. In Spanien eſtar, eſcrivir: anſtatt ſtare, ſcribere. Altbrittiſch bey dem Boxhorn yſgub, ein Schaub oder Schober von Heu, Getreide; yſgrin, Schrein, Kiſte; yſpardun, der Sporn; yſper, der Speer. Ungariſch iskola, istallo, die Schule, der Stall. (3. der Laut Sch... iſt bey altdeutſchen Schriftſtellern auf verſchiedene Weiſe ausgedrücket worden; ſc, ſk, ſg. Noch jezt ſchreibt man

Ital. ſc.
franz. ch.
Engl. ſh; fiſh, der Fiſch.
Windiſch und Croatiſch, gleichfalls ſh.
böhm. ſſ. ſs.
Pohln. ſz.
Ungariſch ſ. wie z. B. ſok, viel, ſas, der Adler, die Feſtung Temesvar; in der Ausſprache ſchock, Schaſch, Temeſchwar. Das gewöhnliche ſ. hingegen wird bey den Ungarn nnd Croaten durch z erſetzet.

das Sachs; Schwert, Meſſer. S. Sech.

die Sacriſtey; ein Nebengebäude in den Kirchen, worin die Geräthſchaften zum Gottesdienſt aufbewahret werden, und die Prieſter ſich ankleiden, Sacriſtia, Sacrarium. Bey dem Horneck c. 70. der Sagrer, in Niederſachſen die Gärbekammer, Engl. veſtiary.

ſagen, hinzu ſagen, z. B. dieſe Farbe ſaget nicht zu derſelben hinzu; Hönig und Sauerkraut ſagen nicht

zuſammen; non ſibi reſpondent, non conſonant, ſie ſtimmen nicht überein. Lauter figürliche Anwendungen.

ſagitzen, in der Gegend unſers Gebirges ſegitzen; wiederhohlt einen Laut von ſich geben, den ein feſter Körper in einem naſſen und weichen macht: z. B. die Wieſe iſt ſo ſumpfig, daß alles ſagitzt, wenn man geht; die Schuhe waren ſo naß, daß ich allen geſagitzt habe. Von ſagen, in der Mondſeeiſchen Gloſſe ſegen, Holländiſch zeggen, überhaupt einen Laut von ſich geben. Adelung führt die Redensart an: er fiel hin, das ſagte patſch! er bekam eins hinter die Ohren, das ſagte klapp.

der Saher; ſo heiſſen die grünen Spitzchen ſowohl des aufkeimenden Getreides, als auch des Graſes. Man läßt z. B. den Saher auf den Feldern im Winter von den Schafen abfreſſen; luxuriem ſegetum tenera depaſcit in herba, Virg. I. georg. v. 112. Da nun eben dieſes bey Friſch und Adelung die Saate genennet wird, lat. ſeges, ſementis, herba ſegetum, herba frumenti; ſo iſt ohne Zweifel Saher von ſahen, ſäen, und bedeutet das, was angeſäet worden iſt. Wegen Aehnlichkeit werden auch verſchiedene ſpitzige Grasarten ſo genennet, z. B. ſüſſer Saher, ſaurer Saher; die Hunde beiſſen zu ihrer Geſundheit den Saher der Graswurze ab. Gl. Monſee. p. 338. ſahar, ſator; p. 320 ſaharah, papyrio, Schilf, Riedgras. Gl. Florent. carex, ſahar. Das Getreide abſahern, den gar zu geilen Saher mit der Sichel abſchneiden; in Sachſen das Getreide ſchröpfen; an unſerer Gränze von Mähren und Böhmen, das Getreide ſerben, abſerben (ſ. Serpe).

ſahl; ſchmutzig, trüb, unrein, franz. ſale. Bey Willeram I. 5. ſalo, ruſſig, ſchmutzig im Geſicht: und in der fränkiſchen Gloſſe von Boxhorn kiſalota, decoloravit. Es gehört, wie ſchon Wachter bemerket hat,

zu ſudeln, beſudeln, goth. und angelſ. ſauljan, ſyljan. Hier wird es nur vom Wein geſagt, z. B. der Wein iſt ſahl, nämlich trüb; ein Sahlwein, welcher aus dem Bodengleger, Bodenſatz, beſteht.

die Sahne. S. Obers.

ſaifern; geifern, Speichel oder Suppe, Getränk, aus dem Munde flieſſen laſſen. Der Saiferling, Seifer, Geifer, altbrittiſch ſwyf, lat. ſaliva, Engl. ſlaver, Holländ. zabber. So wie ſaufen, ſuppen, ſo fern es flieſſen heißt, von dem Hebr. zuph, effluere; ſub (litt. zajin), fluere, profluere. S. Wachter v. ſaufen.

ſain; träg, ſaumſelig. Friſch hat mehrere Beyſpiele davon geſammelt: als, ſain daher gehen; nicht ſain ſeyn, um etwas zu thun; Gott möchte nicht ſainen mit ſeiner Hülfe. Es iſt auch hier noch bey dem Volke gewöhnlich, ſo wie das Zeitwort ſſenzeln, träge, langweilig und nicht recht aufrichtig daher reden. Das Isländ. ſeinn, lat. ſegnis, altbritt. ſegur, heißt gleichfalls ſain, träge. Vielleicht ſo viel, als ſinkend, hinfällig, faul; von dem alten Zeitwort ſigen, ſeigen, ſeigern, untergehen, ſinken, dahin fallen. Horneck ſchreibt von der Kaiſerin Eliſabeth, als Albert ihr Gemahl getödtet wurde, c. 803. hin ſang das getrewe Weib. Oder, wie Friſch glaubt, als einerley Wort mit ſäumig, ſaumſelig.

der Salbling, oder Salmling, ſalmo ſalvelinus Lin. Eigentlich ein kleiner Salm, oder ein den Salmen ähnlicher Fiſch, franz. ſaumonneau. Es iſt ein ſehr ſchmackhafter Fiſch, welcher in den Seen des Gebirges angetroffen wird, und woran die Punkte an den Seiten, Bauch und Bauchfloſſen pomeranzenfärbig ſind. Das Schwarzreuterl, ſalmo alpinus, iſt nicht ganz damit zu verwechſeln: es iſt viel röther, ſeltener und koſtbarer.

der Salm, ſalmo ſalar. S. Lachs.

die Salſe; Syrup, das Rob, nämlich ein aus verſchiedenen Früchten dick eingeſottener Saft, welcher als ein Mittel der Geſundheit aufbehalten wird, z. B. Hohlerſalſe, Attichbeer--ſalſe, Zitzerlſalſe (aus den Berberisbeeren). Für Hohler- oder Hohlunderſalſe, haben einige auch Holderſelz, Holdergſelz geſchrieben. Das Ital. ſalſa, franz. ſauce, bedeutet nicht einen ſolchen Syrup, ſondern eine Brühe zum Eintunken. Indeſſen iſt in beyden Bedeutungen doch einerley Grund. Denn da ſowohl eine Salſe, als eine Soſſe, aus verſchiedenen ſäuerlichen Beeren, Kräutern und Früchten zubereitet, und zur lezteren auch noch Salz, Eſſig oder Wein genommen wird; ſo macht in beyden Fällen das ſauere oder ſalzige den Hauptbegriff aus. Gl. Monſee. p. 346. giſozaz, conditum (an comedi poterit inſulſum, quod non eſt ſale conditum? Job. VI.). p. 392. giſalzani, giſuozto, condimentum. Altbritiſch bey dem Boxhorn ſaws, condimentum, intinctus. Ungariſch ſozni (ſchoßni), ſalzen, einſalzen. Für Salſe, wird hier bey dem Volke Sciſſen, Sjoſſen geſagt: entweder von dem obigen ſozen, ſuozen, etwas ſauer und ſchmackhaft machen, oder allenfalls als etwas eingeſottenes, von ſieden, bey dem Pöbel ſioden. In Holland iſt zout, Salz; hingegen ſaus, Engliſch und franz. ſauce, eine Soſſe, welche Wörter zu nächſt von dem angeführten Celtiſchen ſaws her zu kommen ſcheinen.

[redacted]er Salver; ſonſt die Salbey, ſalvia officinalis [redacted] Wahrſcheinlich von dem lat. ſalvare, ſalvum præſtare: denn wie viel die Alten darauf gehalten haben, kann man abnehmen aus jenem Vers, cur jacet in lecto, cui creſcit ſalvia in horto? Die Marien Münze, tanacetum balſamita, Lin. wird hier Frauenſalver genennet.

das Salvett; Tellertuch, Ital. salvietta, vermuthlich weil es die Kleider bey dem Essen vor Schmuz bewahret, von salvare (salvamentum, salva guardia, Schuz, Schirm). Franz. la serviette, von servire: entweder, wie Frisch sagt, weil die Bedienten dergleichen Tücher an sich oder in den Händen haben; oder nach Adelung, weil die Servietten ehedem den speisenden, so oft sie ihrer bedurften, von den Bedienten gereichet wurden. Engl. napkin, lat. mappa, mappula. Bey den Römern pflegten die Gäste ihr Tellertuch selbst mitzubringen, manches mal auch dabey fremde zu stehlen. Martial. lib. XII. epig. 26.

Hermogenes tantus mapparum, Pontice, fur est,
quantus nummorum vix puto, Massa fuit.
Tu licet observes dextram, teneasque sinistram,
inveniet, mappam qua ratione trahat.
Ad cœnam Hermogenes mappam non attulit unquam,
a cœna semper retulit Hermogenes.

das Sammethuhn, Rallus aquaticus. S. Wasserhenndel.

die Sammet—Nelke; eine schöne gelbliche Blume, so fein wie Sammet, tagetes patula, Lin. In Oesterr. wird sie türkisches Nagel, in Franken Todtenblume genennet; sonst auch Tunisblume, flos afri[illegible] weil sie unter Kaiser Karl V. aus Tunis nach [illegible] gebracht worden ist.

sanct; ein aus dem lateinischen entlehnter Ehrentitel eines Heiligen. Das gemeine Volk setzet bisweilen noch das deutsche hinzu, z. B. der heilig sanct Florian, ꝛc. In einem berühmten Volkslied heißt es:

aft ruefen wir ünsern Paderon (Patron)
den heilign sanckt Petrusen an.

Schilter hat in seinem Glossar. v. Handzaichen, einen Stiftbrief von Karlmann König in Baiern angeführet, wo es unter andern aus dem Aventin heißt: Haben geben zu dem heiligen sant Maximilian, ꝛc. Und Tom. II. aus dem Goldast eine alte Glaubensformel, in welcher der hailig Engil sant Gabrihel vor kommt. In den tabulis Claustroneob. apud Hieron. Pez, Tom. I. kommt es sehr oft vor: z. B. Heinrich Jochsamergott, des heiligen sant Leupolden ander Sun; der heilig sant Colman gemartert zu Stockerau, der heilig sant Sigmund Kunig in Burgundi. Dieses sant, sanct, wurde nun als ein schon einmal angenommener Titel betrachtet, ohne auf dessen wörtliche Bedeutung mehr Rücksicht zu nehmen: wie bey den Griechen und Römern, welche den Titel papa et pater der nämlichen Person beyzulegen pflegten, z. B. Domino beatissimo et honorabili Sancto Patri Liberio Papæ, Athanasius et Aegyptiorum episcopi. Justinian, bevor er noch Kaiser war: Apostolico domino patri papæ Hormisdæ, Justinianus vir clarissimus. Dergleichen Beyspiele kommen in den Sammlungen der Concilien öfter vor: obwohl die Bedeutungen von pater et papa nicht weiter, als sanct und heilig, von einander abstehen (s. Pfaff). In Italien wird der Vorsteher eines Klosters gewöhnlich pater abbas genennet: wo eines so viel, als das andere heißt, nur daß lezteres Wort als ein blosser Ehrentitel angesehen wird.

das Sandlauferl, tringa hypoleucos. S. Grieshenndel.

das Sänglein, cyprinus aphya. S. Zankerl.

das Säpyel: in unseren Gegenden eine Hacke ohne Schneide, aber mit einem festen krummen Spiz, womit die Holzarbeiter und Holzführer in ein Bloch einhauen, um selbes nach Gefallen zu lenken, und auf diese oder jene Seite zu ziehen. Ueberhaupt ist die Sappe,

franz. la ſape, Ital. zappa, eine Haue, und gewöhnlich eine Haue, um in der Erde zu graben. Daher Ital. un zappaterra, ein Hauer, Ackersmann; zappatore, ein Schanzgräber, franz. un ſapeur. Engl. to ſap, untergraben, unterminiren.

der Sarbachbaum; Pappelbaum (ſ. Alber).

die Sardelle; hier ein Nahmen der Anſchove, clupea encraſiculus, Lin. In anderen Orten iſt es die Alſe, Elſe, Mayfiſch, clupea aloſa. Der Nahmen Sardelle oder Sardine kommt her von der Inſel Sardinien, wo ſie vorzüglich gefangen, eingeſalzen und verſchicket werden.

die Saturey, oder Zaderey, ſatureja hortenſis, Lin. Ein gewürzhaftes Kraut mit ausgebreiteten Zweigen, und blaßvioletten Blumen, welches den Magen wärmet und ſtärket, die zähe Feuchtigkeit abführet, wider Verſtopfung der Mutter, und zur Beförderung der monathlichen Reinigung dienet, äuſſerlich aber die Geſchwulſten zertheilet. Bey dem Plinius wird es cunila ſativa, am Ende der Mondſeeiſchen Gloſſe quenula, nämlich Frauenkraut; bey dem Tabernämontan Kunel, und weil es bey jungen Hühnern, die man braten will, unter die Fülle gehacket wird, Hühnerfüll genennet. In der Flora Francica Sadauey, Saturon, Saterman, Sengerkraut; bey anderen endlich Garten-Iſopp, Zwiebel-Iſopp.

Das lat. ſatureja, ſaturegia, kann her geleitet werden, in Anſehung der Mutterbeſchwärung, oder einer äuſſerlichen Geſchwulſt, von dem griech. σαττω, onero, conſtippo; Hebr. ſatham, obſtruxit; gleichſam Drückkraut, Preßkraut (ſ. dieſes Wort). So wie das Wort Sengerkraut, von dem altbritt. ſang, preſſura; ſengi, comprimere, farcire. Uebrigens iſt Saturum eine Stadt in Calabrien: Saturnus aber ein vor Jupiter ſeinem Sohn, entflohener König in Italien, deſſen Nahmen einige her leiten von dem Hebr. ſathar,

abſcondit ſe, Virg. Aeneid. VIII. 320. Ovid. faſtor. I. 238. Wahrſcheinlicher aber iſt es ſo viel, als ſator, deus ſationis præſes. S. Wachter, h. v.

ſätzig; ein Pöbelwort, für ſtützig. Von ſetzen, bey Ulphilas und Kero ſatjan, ſazon, Pohln. ſadzic: wovon auch Satz, Satzung, hier bey dem Volke das Geſatzt, Geſetz. Es zeigt alſo einen Menſchen an, der ſich ſetzet, widerſetzet: gleichwie ſtätiſch ein Pferd, das ſtehen bleibt, und nicht weiter gehen will, in fernerer Bedeutung einen widerſpenſtigen Menſchen (ſ. reitſtetiſch).

das Saubluemel, leontodon taraxacon, Lin. weil es die Schweine gern eſſen. S. Röhrlkraut.

die Säuer- oder ſauere Suppe; gewöhnliche Morgenſuppe des Landvolkes, welche aus ſauerer Milch (Selbörn), Mehl und Eſſig zubereitet wird, und woran man ſich ſo wenig, als andere bey dem Rindfleiſch, abzueſſen pflegt. Um Wien wird ſie Stoßſuppe genennet. Die Schottſuppe in unſeren Bergen, wird auf eine andere Weiſe zugerichtet.

ſauerässig; von einem unangenehm ſaueren Geſchmack, z. B. ſauerassiges Obſt. Figürlich, ſauerassig ausſehen; unfreundlich, mürriſch. In der Windiſchen Sprache ſourashen feindſelig. So auch eine ſchauerassige Gegend, welche öfter vom Schauer verwüſtet wird. Dieſes assig ſcheint einerley Grund zu haben mit der gewöhnlichen Endſylbe —icht, acht, achtig: ſo wie mit den griechiſchen Zeitwörtern in αζω, ιζω.

ſaumen; etwas durch ein Laſtthier fort tragen laſſen, z. B. Oehl, Wein, Reis, Roſinen. Daher ein Oehlſaumer, welcher Oehl zum Verkauf herum führet: das Saumroß, Saumthier, ein Pferd oder Eſel, welcher hiezu gebrauchet wird; der Saumſattel, worauf man die Laſt bindet.

Ital. ſoma, franz. la ſome, angelſ. ſeam, Laſt, Bürde. Bey dem Matthäus Paris ſummagium eine

ſolche Laſt, und Summarius ein Laſtthier. Ungariſch ſzamar, ein Eſel. Es iſt ein altes Celtiſches Wort, welches noch an der Armoriſchen Küſte gehöret wird, denn dort iſt, wie Wachter und Adelung anmerken, ſam eine Laſt, und ſamma nieder drücken. Hebr. ſamach, incubuit, impoſuit.

die Scabioſe, oder das Apoſtemkraut, ſcabioſa arvenſis, Lin. Ein berühmtes Wund- und Lungenkraut, mit tief eingeſchnittenen Blättern, einen ſchmahlen langen Stengel, und einer gekräuſelten Blume von röthlicher oder blaulichter Farbe. In der Gegend unſeres Gebirges wird ſelbe das Fotzmaul, die Fotzmäuler, genennet (ſ. Fotz).

der Schab; ſonſt eine Motte, tinea. Es ſind graue Nachtfaltern, welche Tücher und Pelzwerke zerfreſſen, und dieſelben abſchaben, nämlich von Haaren entblöſſen. Es kommen davon bey Linne mehrere Arten vor, als phalæna veſtianella, pellionella, faſciatella. Auch ein länglichtes ſilberfarbes Inſect, lepiſma ſaccharinum, wird bey dem Volke unter die Schaben gezählet. Das Licht—Eulchen, phalæna lucerna, iſt unter dem Nahmen Zauberin bekannt. S. übrigens auch Maucke.

die Schabracke; Satteldecke, Croatiſch czaprag, Ungariſch tzafrang. Im Lateiniſchen phaleræ, inſtratum. Engl. houſing, eine Schabracke, hingegen ſcawrack, ein Corallenmoos. Als ein deutſches Wort, könnte man es her leiten von Schapper, ein rauches Fell, oder überhaupt eine Decke (ſ. Schapper): und recken, goth. rakjan, ausbreiten. Wahrſcheinlicher aber iſt es ein fremdes Wort, welches, wie Wachter glaubt, von den Türken, bey denen es ciarack heißt, entweder durch die Kreuzzüge, oder durch die vormaligen Kriege in Ungarn, nach Europa gekommen iſt.

der Schacher, Holzſchacher; eine mit Holz bewachſene Gegend, ein Wald. Kleine Haine in Wieſen

und

Auen heissen Schächerl, Holzschächerl. In Sachsen spricht man, wie Adelung bezeuget, der Schacht: z. B. das ist ein schöner Schacht Holz. In dem böhmischen Wald wird nur eine gewisse Strecke oder Abtheilung, welche den Leuten jährlich zur Benutzung angewiesen wird, ein Schacher genennet, z. B. heuer haben wir einen schönen Schacher darin. Schach, Schacht, heißt überhaupt ein in die Länge und Breite gedehnter Gegenstand, ein Viereck, Ital. scacco.

der Schäckfel; ein Mensch, der andere durch närrische Einfälle zu belustigen sucht, oder sich foppen läßt, ein Possenreisser. Von schäckern, muthwillig scherzen. In Krain ist shakati, springen. Hebr. schachak (in der Aussprache sachak) lusit, r sit.

das Schafbömerl. S. Pemerl.

die Schafgarbe, achillea millefolium; ist hier unter allerley Nahmen bekannt: als Bauchwehkraut, Fasankraut, Herrgott—Ruckenkraut, Mauslaiterl (S. diese Wörter).

der Schaf—tälbling agaricus virescens, Lin. S. Grünling. Das Schafeuterl, boletus bovinus, S. Bülß.

der Schaiden, oder Schaidfisch; Engl. sheat—fish, sonst die Scheide, der Wels oder Wallerfisch silurus glani-, Lin. Ein grosser und fetter Fisch, mit einer blauen schleimigen Haut, die aber am Bauche bisweilen ganz gelb ist; einer einzigen Rückenflosse, und sechs Bartfäden: welcher in der Donau und anderen grossen Flüssen oft 2 bis 3 Zentner schwär wird. Zu Wien kann man deren viele haben: sie sind fast wie der Hausen, dabey aber ungemein fett, und daher auch nicht allen angenehm.

den Nahmen haben diese Fische von schaiden, scheiden, weg ziehen: weil sie vom Meer in die Flüsse, und von diesen wieder zurück gehen. So wie Wels, Wallerfisch, von wallen, wandern. Das griechische Wort

ſilurus wird her geleitet, wegen der ſtarken Bewegung des Schwanzes, von σειω, moveo, ϗρα, cauda.

die Schaiten (eine Scheite); ſo heiſſen kleine unförmliche Theile, welche durch ſchneiden, ſägen oder hauen, von dem Holze weg fallen. Daher Hobelſchaiten, Sagſchaiten, Zimmerſchaiten: in Sachſen Hobelſpäne, Sägeſpäne, ꝛc. Gröſſere Stücke des geklobenen Holzes, welche zum Brennen oder Einheitzen gebrauchet werden, heiſſen das Scheit, in plur. die Scheiter. In beyden Fällen von ſcheiden, ſpalten, trennen, goth. ſkaid, angelſ. ſceadan, Isländ. ſkida: wovon mehr bey Wachter zu ſehen.

die Schale, bey den Fleiſchern ein Stück Fleiſch, welches einen gewiſſen anderen Theil decket oder umgibt, z. B. Auterſchale, Huftſchale, Schwaifſchale. So wie Hirnſchale, Eyerſchale, ꝛc. von ſchalen, Schwed. ſkyla, bedecken. Das Schalerl—kraut. S. Schelkraut.

der Schalk; 1). bey dem Pöbel eine Jacke, Joppe der Mannsperſonen, welche bis an die Hüfte reichet. Ein ähnliches Kleidungsſtück bey dem weiblichen Geſchlecht, welches kleiner und geſchmeidiger iſt, heißt das Schälkel. Schale, Schalig, Schalich, zeigt überhaupt eine Bedeckung an. Isländ. ſkiul, eine Decke, griech. σκυλος die Haut. Goth. ſkalja, Holländ. ſchalje, Dachziegel, Schieferſtein. Eine Wand oder ein Ufer, verſchalen, mit Brettern decken. Ferner Hirnſchale, Meſſerſchale, Baumſchalle (Rinde). Engl. ſcale, Ital. ſcaglia, die Schuppe an den Fiſchen.

2). der Schalk, ein Diener, Knecht. Goth. ſkalks, ſervus; ſkalkinon, Servire. Simeon der alte Diener Gottes, ther alto ſcalc Druhtines, Otfrid. I. 15. nahm das göttliche Kind ꝛc. Daher auch gotescalcus, ſervus Dei. Für Marſchall, hat man Marſchalk, Marſchallich geſchrieben. In dem Alemanniſchen Geſetz Tit. 79. mariſcalcus, qui ſuper XII. caballos eſt. In Island und an der Armoriſchen Küſte iſt mar, marh,

überhaupt ein Pferd: wovon noch jezt Marſtall, ein Pferdſtall: und bey den Franzoſen marechal ein Hufſchmid, welcher für die Pferde ſorget.

Vielleicht wie das vorige, von ſchalen, ſchilen, umgeben, bedecken. Denn hievon iſt auch der Schild: und das alte Zeitw. ſchilden, angelſ. ſcyldan, ſceoldan, ſchirmen, beſchützen. Auf gleiche Weiſe war bey den alten Galliern Ambacht ein Diener, welcher ſeinen Herren begleiten, und ihm an der Seite ſeyn mußte, qui eſt circa dominum ſuum (S. Amtmann). Wachter aber leitet es her von ſcolan, ſollen, müſſen; bey Otfried und Kero ih ſcal, ich muß, bin verbunden etwas zu thun. Friſch erinnert an das Ungar. ſzolga, Pohln. und Croatiſch ſluga, ſzluga, ein Diener; Windiſch ſluſhiti, böhm. ſlauziti (ſouſhiti) dienen. Das iſt aber nicht ſehr wahrſcheinlich: und noch weniger die Abkunft von Sclave, ſclavus, indem dieſes Wort eines ſpatern Urſprunges iſt, nämlich als die Slaviſchen Völker unterjochet und zerſtreuet worden ſind. Adelung endlich glaubt von ſchalen, ſchalten und walten: wovon ſich aber leichter ein Herr, als ein Diener, heraus bringen lieſſe. Hebr. ſchalat dominatus fuit. Bey dem Friſch iſt eine Schalte, lat. und griech. ſcalmus, das Ruder. Ein Schiff ſchalten, es lenken, mit demſelben in die See ſtechen, in weiterer Bedeutung überhaupt regieren, ad clavum ſedere. Dieſes ſchalen, oder ſchalten, kommt überein mit dem griech. σχαλλειν, graben, ſpalten, zertheilen, zerſchellen (S. Schiel): weil die Wellen durch das Ruder zertheilet und hinweg getrieben werden. Einen Tag im Jahre einſchalten, in die Spalte oder Lücke einen anderen hinein ſetzen: ein Schaltkönig, Schaltpfarrer, Vice—rex, vice—parochus (S. ſchicken).

3). Schalk, ein liſtiger Menſch, ſchlauer Betrüger. Wachters Ableitung von dem vorigen Schalk, ein Knecht, ſo fern ſolche oft betrügliche Leute waren,

hat Adelung mit Recht angeſtritten: indem dieſes Wort immer auch von königlichen Beamten gebrauchet worden iſt. Wahrſcheinlich alſo iſt es eines Stammes mit dem griech. σχολιος, σκαιος, ſiniſter, lævus, tortuoſus; im deutſchen ſchel, ſchelch, Schwed. Skaelg: wohin auch das lat. ſcelus, imgleichen Schelm, ſchelmiſch, zu gehören ſcheint. Mit vorgeſetztem Ziſchlaut könnte es auch von dem Celtiſchen oder altbrittiſchen call, prudens; callder, called, prudentia, aſiutia, her geleitet werden, lat. callidus, calliditas.

ſchalten, S. Schalk. 2.

das Schalu—fenſter; franz. la jalouſie, fenetre à jalouſie; Ital. geloſia; von ſchel ſehen, ſchelſüchtig. Die Franzoſen nennen es auch fenetre perlienne, ein Perſiſches Fenſter. Im übrigen wäre Hebr. challon, das Fenſter.

der Schämper, oder das Schämperl; ein kurzes Kleid mit Aermeln, deſſen ſich ſowohl Jünglinge und Männer unter dem Landvolk bedienen, als auch gemeine Bürger, wenn ſie den Rock ablegen; in anderen Orten das Wamms. Ein Schalk bey den Männern iſt gewöhnlich von einem groben oder doch ſchwarzen Tuch; wird auch Joppe, und in manchen Gegenden Hemet genennet. Der Schamper hingegen von Flanell oder gefärbten Tuch, und einer etwas mehr gekünſtelten Forme.

Es zeigt ein kurzes, abgeſtutztes Kleid an. Bey den Kero c. 10. ſkemmi nahto, brevitas noctium: c. 11. ſkemman, abkürzen z. B. etwas von dem Gottesdienſt. Schwed. ſkam, kurz ſkämma, abkürzen, ſtutzen. Ital. ſcampolo, ein Stück vom übrigen Tuch, der Reſt: und ſcemare, verringern, vermindern. Daher auch ein luſtiger Schämperl, in einem gewiſſen Lied, ein luſtiger kleiner Menſch: ſo wie die kurzen Rippen an einem geſchlachteten Rinde, hier Schjemrippen heiſſen.

die Schanier; beſſer Scharnier, franz. la charniere; ein Gewinde, wodurch etwas auf und zu geht, z. B. an einer Schuhſchnalle, Tabakdoſe, ein Thürangel. Figürlich heißt es, aus der Schanier kommen, aus der gehörigen Faſſung, ſeinen Muth verliehren.

ſchapeln; unbeſonnen eilen, dahin ſchieſſen, z. B. die Kinder ſind unter einander geſchapelt, als der Vater kam; der Haſe ſchapelt auf, wenn er den Jäger merkt; fort ſchapeln, fort eilen; Geld oder Kleider zuſammen ſchapeln, in der Eile zuſammen raffen. Ital. ſcappare, franz. echaper, davon laufen, entwiſchen. Hebr. chaphas, feſtinavit (litt. cheth).

der Schapelſalat; welcher aus den erſten Blättern oder Pflanzen zubereitet, und auch Schnittſalat, Stech- oder Stichſalat genennet wird. Von kappen, ſchapen, Ital. Scapezzare, im mittleren Lateine capellare, ſcapellare, abſchneiden, abhauen (S. Kapp).

der Schapfen; ſonſt Schepper, Schöpfer, ein Werkzeug um Waſſer zu ſchöpfen, insgemein ein hölzernes Kübel an einer langen Stange. Vermuthlich iſt für ſchöpfen einſt ſchappen, ſchapfen geſprochen worden: welches auch wirklich in dem Hebr. ſchaab, ſchaaph, hauſit, angetroffen wird, allwo das erſte Waſſer ſchöpfen, und das zweyte Luft ſchöpfen heißt.

der Schapper oder Schepper; ein altes Wort von mehreren Bedeutungen, und zwar 1) ein Schaffell. Notker Pſ. 71. ſcapar, ein Fell; deſcendit ſicut pluvia in vellus: alſo der regen an den ſcapare. In dem Gloſſar. von Hieron. Pez iſt Schapper, Schäper, gleichfalls ein rauches Fell. Die Worte der Vulgata, Judic. VI. Dixit Gedeon ad Deum, ſi ſalvum facis per manum meam Israel, ponam hoc vellus lanæ in area, lauten in einer alten Ueberſetzung, ich leg dieſen Schepper der Wolle, d. i. dieſes wollichte Fell.

Scherz, welcher viele merkwürdige Stellen hier geſammelt hat, leitet dieſes Wort her von Schaf, an-

gelf. ſceap, Engl. ſheep: und glaubt ferner, daß Schepper, unter anderen auch einen Widder bedeutet haben möchte. Allein der guldin Schepper und ſn Wolle in der Geſchichte des Jaſon in Colchis, iſt wahrſcheinlich nicht der Widder ſelbſt, ſondern nur das Vlies, nämlich das Fell mit der goldenen Wolle: welches allein dort aufgehangen wurde. Es heißt alſo eine Decke: und ſoll meiner Meinung nach her geleitet werden nicht von Schaf, ſondern von der nämlichen Quelle, wie die folgenden.

2). Eine Decke, ein Mantel für Männer und Frauen. Pictorius hat Schappert, capitium, ſo die Weiber tragen im Regen: welches einen Schirmhut, Reiſehut, Schaubhut bedeuten kann, nämlich einen Hut mit breitem Rande, franz. une capeline, lat. petaſus. Oder, wie Scherz glaubt, einen Regenmantel, vorzüglich ein langes Kleid mit einer Kapuze, un capuchon. Ein ähnliches Wort iſt übrigens das franz. le chaperon, eine Weiberhaube, oder auch Doctors Mütze. Horneck erzählt, c 163. daß, als Ottocar König von Böhmen, in der Schlacht verwundet, und aller ſeiner Kleider beraubt worden war; Herr von Berchtold von ſeinem eigenen Garczawn (garçon, Edelknecht, Reitknecht) einen Schapperawn nahm, um den ſterbenden König zu bedecken; wahrſcheinlich einen Reiſemantel. Endlich iſt bey dem Pictorius Schapperle, in Schwaben ein Schepper (S. Wachter, v. Schopf) ein Göllerlein, Geifertuch, welches den Kindern vorgehangen wird, um die Kleider vor Schmutz zu bewahren.

Alle dieſe Wörter haben einerley Urſprung mit Kappe, eine Decke; von dem Celtiſchen capelan, caperan, decken; Hebr. chapha, texit, operuit (S. Caplan). Griech. σκεπω, tego, velo, operio. Bey dem Vercelius iſt Kappa, pallium. Franz. la chape, ein weiter langer Mantel: und in Italien, wie Ferrarius anmerkt, cappa ein Mantel, desgleichen das Frauen-

zimmer in Venedig zu tragen pflegt. Im Deutschen eine Chorkappe, ein Mäntelchen von Pelz oder Hermelin für die Chorherren; eine Reiterkappe, Reitrock; Regenkappe, Regenmantel. Mehr hievon bey Wachter und dü Fresne.

3). Hut, Kranz, Rosenkranz. Gleichfalls wie das vorige, von kappen, decken. Altbrittisch bey dem Boxhorn cap, cappan, pileus. Ital. und franz. cappello, chapeau, ein Hut. In den vom Scherz angeführten Stellen Schappel, ein Hut: und Hug der Schäpler, Hugo Capetus. Im Schwarzwald heißt ein Hut noch jetzt Tschäppeli, und auch in Oesterr. wird ein alter Hut, oder eine alte Haube oft Schapperl, Scheppern genennet. Weil ein Kranz gleichfalls das Haupt decket und umgibt, so ist franz. chapeau de fleur, ein Blumenkranz; bey Frisch und Scherz Schapel, Schappelin. Ein Schappel, sagt Kaisersberg, ist bald gemacht, wenn man die Blumen beysammen hat. Ferner der Rosenkranz, als eine gewisse Art zu bethen, corona precatoria, rosarium; den Rosenkranz bethen, Ital. dire la corona, franz. dire le chapelet, im Sachsenspiegel Tzapel, Tschappel.

4). In Klöstern war Schepper, Schepler, Schappron, Schepperon, ein Scapulier der Mönche und Nonnen, welches über die Schultern zu beyden Seiten herab hieng, scapulare, vestis scapularis, armiclausa. Das lat. scapus, scapula, wird insgemein her geleitet von dem griech. σκηπτω, innitor, incumbo: weil, gleichwie der Schaft das ihm beygefügte befestiget, und aufrecht erhaltet, also auch die Schultern jene festen Theile sind, worauf man eine Last hin legen, und tragen kann.

die Schär, Schere, forfex. Windisch und Croat. skarje. Isländ. eg sker, ich schere, schneide: eg slar, ich schnitt. Engl. to share, zertheilen. Ohne Zisch-

laut Hebr. kara, scidit, laceravit. Verwandte Wörter sind der Scher, Schermaus, Scherz ꝛc.

der Schärgeyer, oder Schärhabich, bey den Kramer rother Milon; sonst Scherschwanz, Weihe, Hühnergeyer, falco milvus, Lin. Ein rothbrauner, feiger und gern in der Luft schwebender Geyer, welcher junge Hühner oder Gänse, und kleine Vögel raubet, aber sich auch zugleich von anderen, obwohl kleineren Vögeln, verfolgen läßt. Er hat gelbe Waffen, stellet im Winter den Fischen nach, und wird daher auch oft in eisernen Fallen gefangen. Ersteren Nahmen hat er, weil der Schweif, wie eine Schäre getheilet ist, cauda forficata.

die Schäribäri Hosen; lange, und ursprünglich Persische Oberhosen, welche über das gewöhnliche Beinkleid angezogen werden. Persisch schalwar Chald. sarbal, lat. saraballa, Arabisch sarawil. In späteren Zeiten trugen die Perser 3 Par Hosen über einander, wie Strabo davon bezeuget, lib. 15. principes anaxyridem triplam habent. Bey den Griechen wurden diese Oberhosen ἀναξυρίδες genennet. Joh. Jahn, biblische Archäologie, 2ter Band, §. 144. Etwas anders ist das franz. charivari, Lärm betrunkener Leute, oder bey der Hochzeit eines Wittwers. S. Muratori antiquit. Ital. T. III. p. 338.

Schärnstein; ein herrschäftliches Schloß, dem Stift Kremsmünster angehörig. Das jetzige Schloß hat diesen Nahmen von den Trümmern eines alten, welches zwischen den Felsen gebauet war: von scheren, theilen; weil das Gebirg dort getheilet ist, und ein sehr enger Weg mitten durch geht (S. Schär).

der Scharwachter; ein Nahmen der Polizey Soldaten in den Städten, so fern selbe in Haufen oder scharweise ihre Dienste verrichteten: im Gegensatz der einzelnen Schildwachen. Hier wird nur der jenige noch

ein alter Scharwachter genennet, welcher in einer altvätterischen Kleidung daher geht.

schätzen; bey dem Volke, Geld lösen aus einer Sache, z. B. du wirst nicht viel schätzen aus deinen Gänsen; ich habe lange Zeit keine Schätzung gehabt, d. i. hatte nichts zu verkaufen; der Krämer hat viel Geld geschätzet aus seinen Waren. gl. Monsee. p. 368. scazen, lucrum facere (qui dicitis, mercabimur et lucrum faciemus, ep. S. Jac b. IV 13. scazomes). Es heißt, sich einen Schatz erwerben: welches Wort, wie schon Wachter bemerket hat, in der weitesten Bedeutung, Habe oder Besitz bedeutet. Griech. σχεδειν, Persisch chazan, habere, possidere. So ist in der nämlichen Glosse die Eht, substantia, possesio; griech. εχειν, habere; p. 351. eht gigahotiu, substantia festinata, ein gäh gesammelter Reichthum, von gahon, eilen; gigahot, übereilt.

der Schaub Stroh; eine ausgedroschene Garbe. Eine Garbe nennet man, so viel auf ein mal von Korn oder Weitzen abgeschnitten, und in den Arm genommen wird; von garben, karben, schneiden (S. Garbe). Wenn die ganzen, und noch zusammen gebundenen Garben, zu erst überposset, oder halb gedroschen worden sind; nennet man es in hiesiger Gegend einen Schaub: und wenn selbe endlich aufgelöset, ganz ausgedroschen, und dann auf das neue wieder zusammen gebunden werden, einen Schwaben.

Angels. sceaf, Engl. sheaf, Holländ. schoof, eine Garbe. Unser Schaub ist einerley Wort, obwohl nur eine überdroschene Garbe. Wachter hat angemerkt, daß im mittleren Lateine cavus, Engl. gavel, franz. javelle, (Schavell) von gleicher Bedeutung ist: und eigentlich so viel anzeigt, als man in die hohle Hand, oder in den hohlen Arm nehmen kann, manipulus. Wahrscheinlich also von cavus, hohl, altbrittisch cafnu, aushöhlen (S. Gause). Bey dem dü Fresne scof,

manipulus, gerba. Oder von ſchaben, ſchapen, abſchneiden (S. Schapelſalat): welche Bedeutung auch das Wort Garbe hat. Hochberg hat in ſeinem adelichen Landleben ein Schab Stroh, für Schaub.

die Schaube; bey dem Landvolk ein kurzer Weiberkittel, mit unzähligen, enge zuſammen gedrängten Falten: welche Mode aber ſelten mehr geſehen wird. Ital. giubba, ein Weiberrock: und in jenen Stellen, welche Friſch angeführet hat, ſchuba, habitus Perſicus, ein langer Mantel der Könige; eine Doctor—ſchaube, Mantel von ſelben, und Nachtſchaube, ein Schlafrock. Von ſchappen, griech. σκεπειν, decken, bedecken (S. Schapper. 2.).

der Scheck. S. geſcheckt.

das Schef; Schiff, z. B. Schefmann, Schefmaiſter. Bey Tatian und Notker ſhef, ſkeff, Schwed. ſkepp, goth. und angelſ. ſkip, ſcyp, ein Schiff. gl. Monſee. p. 367. vlozſceph, ſcapha; ſceffeherin, nauclero; p. 411. ſcefman; p. 413. ſcefdiuba, Seeräuber. Gl. Rhab. apud Eckhart p. 961. ſcefſauh, naufragus. Celtiſch an der Armoriſchen Küſte ſcaff, griech. und lat. ſcapha, ein Kahn, Schiff, von σκαπτειν, aushöhlen. Die erſten Schiffe der deutſchen Küſtenbewohner, und zugleich Seeräuber, waren ausgehöhlte Bäume. Plinius lib. 16. c. 40.

die Scheibe Haar; in einigen Gegenden unſeres Landes, 3 ſh. ungehächelter, und zuſammen gerollter Haar. Es kann aber auch ein gehächelter ausgedungen werden, wie in einem MS. ſec. XIII. duodecim citan puri lini, quod in vulgari dicitur, zwelf ſcheibes harwes. Wegen der runden Forme; S. die folgenden.

das Scheibelkraut; Haſelwurz, aſarum europæum, Lin. Ein Kraut mit runden, ſcheibenförmigen Blättern, welches eine ſtark öffnende und purgirende Kraft hat, und bisweilen auch wilde Narde, in den Alpen aber von Salzburg Haſel—Münach genennet

wird, weil sie einzeln, oder in einsamen Orten wachset (S. galt, und Rothmünch). Die erste Sylbe Hasel— scheint von den griech. und lat. asarum zu seyn, wie schon Frisch angemerket hat.

scheiben; kugelförmig fort bewegen, über die Achse drähen; ich habe geschiben, der Schib. Die Scheibtruhe; ein Schubkarren, welcher durch ein Rad in der Mitte fort getrieben wird.

Dagegen ist schieben, bey dem Pöbel schjoben, in einer horizontalen Bewegung weiter rücken, z. B. den Wagen fort schieben, einen Tisch oder Kasten im Zimmer; ich habe geschoben, der Schub. Ferner etwas in den Sack, in den Ofen, in das Maul schieben; Adam schob den Apfel in seinen Mund, er'nan scoub in sinan mund, Otfrid II. 6. Der Schubsack, die Schublade, ꝛc. Figürlich: die Schuld auf einen anderen schieben, vorzüglich wenn das corpus delicti, oder Zeichen und Werkzeuge einer verübten That, dort angetroffen werden, im Schwabensp. den Schub erhaben, mit dem Schub überzeugen: wovon mehr bey Schilter und Scherz zu sehen.

Wir sagen daher nicht, wie in Sachsen, Kegel schieben, der Schub; sondern Kegel scheiben, weil solches durch eine achsesörmige Bewegung der Kugel geschieht; auf einen Schib neun Kegel werfen, ꝛc.

Ob beyde Zeitwörter aus einer und der nämlichen Quelle gekommen seyen? Das Hebr. schub, reverti, redire, könnte sich ganz wohl auf die erste Bedeutung eines kugelförmigen Laufes schicken. Engl. to shove, rücken, fortstossen, folglich schieben. Holländ. schuiven, sowohl scheiben, als schieben. Ich glaube daher, so wie Wachter, daß hier überhaupt der Begriff des Stossens und der Fortbewegung, ursprünglich sey, es geschehe nun in gerader Richtung, oder um die Achse; angelf. sceofan, scufan, trudere, impellere; griech. σοβεω, abigo, expello.

Scheiben schiessen; nach einem rund geschnittenen Bret schiessen, welches zum Ziel aufgehangen wird. Die Hauptscheibe, oder gemeine Scheibe, worauf alle in Ansehung des allgemein fest gesetzten Preises zu schiessen haben. Die Stechscheibe war einst nur zu dem Ende errichtet, damit diejenigen, bey welchen das beßte streitig ist, dahin stechen, nämlich einen Stechschuß machen sollten; allein jezt wird die Stechscheibe und Hauptscheibe, für einerley angesehen, im Gegensatz der Inventur— oder Probierscheibe. Das Kränzelschiessen (S. dieses Wort) ist eine eigene und abgesönderte Compagnie.

scheiblich; rund, orbicularis, z. B. ein scheiblichter Tisch, welcher keine Ecke hat; was fehlet meinem Buben, hat er nicht rundscheiblete Augen im Kopf, und seine geraden Glieder! Bey den Alten schibelecht, schibelig, Gl. Monsee. p. 321. scipa, sphærula. Die Alten hatten noch ein anderes Wort (S. sinwel).

die Scheibpleinze; sonst Blicke, Blickling, Bleye, cyprinus latus, Lin. Ein sehr breiter, und dabey dünner Fisch, mit rothen After- und Schwanzflossen, welcher von einigen Fischern der Donau für das Weibchen der Brachse, cypr. brama, angesehen wird. Pleinze, blicca, plestya, heißt er wegen seinem flimmernden Glanz; von blecken, blicken, blinzen. Marsilius hat ihn Schleichpleinze genennet: Kramer aber Scheibpleinze, vermuthlich wegen seiner kurzen und dicken Gestalt, von scheiben, scheiblich. Unter dem Nahmen Blicke, kommt bisweilen auch unsere Laube vor, cypr. leuciscus.

schelch; verbogen, uneben, nicht nach der rechten Weise, z. B. der Tisch steht schelch, d. i. uneben; der Mensch ist etwas schelch, nämlich ausgewachsen oder eingebogen; ein schelwjenketer Kerl, der gebogen oder nach der Seite daher geht, von wenken, wanken; man darf ihn kaum schelch anschauen, ꝛc. Bey dem Pöbel

insgemein ſchelig, Schwed. ſkaelg (S. Schalk. 3.). Bey Friſch und Adelung iſt der Schelch, ein Kahn, kleines Schiff; an der Oder eine Schale, franz. la chalouppe, eine Schaluppe. Vielleicht von ſchalen, ſchalten, die Wellen durchſtechen (S. Schalk. 2.).

die Scheler, oder gewöhnlich eine Schelern; Schale von Aepfeln, Nüſſen, Rüben. Wachter hat Schele, Tragus die Schelet, und Kaiſersberg Schelfet. Von ſchelen, ſchälen, die Schale abnehmen.

das Schelkraut, chelidonium maius, Lin. Einige Leute hier nennen es Wärzenkraut, gelbes Mundfäulkraut, und endlich Schälerlkraut, weil nach der abgefallenen gelben Blüthe, lange Schälchen oder Schoten empor ſtehen, worin ein glänzender brauner Samen enthalten iſt. Vielleicht hievon auch der Nahmen Schelkraut? Das kleine Schelkraut, oder Biberhödlein, ranunculus ficaria (S. Erdgerſte).

ſchellen, oder ſchellnen; mit einem lauten Schall einen Schlag verſetzen, z. B. ich will dich ſchellnen; die Maulſchelle; Backenſtreich, Ohrfeige. Von ſchallen, bey Notker und Willeram ſchellen, reſonare; ſchillit, reſonat.

der Schelm; hier bey dem Volke ein allgemeiner Ausdruck einer gefährlichen Krankheit, oder Seuche unter dem Vieh. So iſt bey Kühen der Milchſchelm, wenn ſich die Milch verziehet; der Blutſchelm, wenn ſich Blut verſchoſſen hat, und daher ſelbe kalt und kraftlos werden, wenn nicht bald Blut gelaſſen wird. Bey Hühnern, wenn ſie den Schelm haben, wird ſowohl der Kamm, als Schnabel ſchwarz: wobey ſie gemeiniglich bald krepiren. In ſolchen Fällen wird ſehr oft dem kranken Vieh ein kleiner Theil der grünen Nieſewurze, helleborus viridis, eingezogen: welche darum auch Schelmwurze heißt. In verſchiedenen alten Schriften wird über das auch ein wirkliches Aas, cadaver, ein Schelm genennet.

Da der Ziſchlaut im Anfange ſehr vieler Wörter, wie es die Erfahrung zeiget, bloß zufällig iſt; ſo glaube ich, von dem Hebr. chalah, ægrotavit, altbrittiſch bey dem Boxhorn celain, cadaver. Ein liſtiger Menſch, Schelm, Erzſchelm, wird wahrſcheinlich aus einem ganz anderen Grunde ſo genennet (S. Schalk. 3.).

ſchelten; fluchen, ehrwürdige Worte zum Ausdruck ſeines Zorns mißbrauchen, z. B. wenig bethen, aber oft ſchelten; ich ſchilt (ſchelte), habe geſcholten. Ferner ausſchelten, ausgreinen, einen derben Verweis geben. Ich weiß nicht, wie man ihn ſchelten, d. i. was man ihm für einen Titel geben ſoll; er läßt ſich Euer Gnaden ſchelten. Man ſagt auch, der Hahn ſchilt, wenn er gäh fort gejaget wird, und daher einige laute Töne des Unwillens von ſich hören läßt. Wie im Lat. vocare, appellare, ſowohl nennen, als auch überhaupt rufen, ſchreyen heißt, und wie von voco, vocito; clamo, clamito; ſo ſcheint auch ſchelten ein Intenſivum oder Iterativum zu ſeyn von ſchallen, ſchellen, erſchellen.

ſchepern; einen Klang von ſich geben, wie ein zerbrochenes Geſchirr, z. B. wenn man mit der Hande an ein Hefen klopfet, welches eine Kluft hat (an einen zerbrochenen Hafen, oder Topf), ſo gibt es einen ſchepernden Ton von ſich, ſo wie auch das Blech. Manche Leute haben eine ſchepernde Stimme, die zwar laut und hell, aber nicht rein iſt. Adelung ſchreibt es ſchimmern (S. ſchimern), und ſieht es als einen bloß nach der Natur gebildeten Ausdruck an, nämlich ſche, he! Allein da es eine ganz offenbare Aehnlichkeit mit dem Klang eines zerbrochenen Geſchirres andeutet; ſo gehöre es vielmehr zu Scherbe, Ital. ſcerpare, zerſpringen, zerbrechen, indem der Buchſtab r, gar oft in gemeinen Reden unterdrücket wird: oder natürlicher noch zu dem Hebr. ſchabar, fregit; ſcheber, fractura.

der Schepper. S. Schapper.

der Scher; Maulwurf, talpa europæa, Lin. Von ſcheren, die Erde durchwühlen (S. ſcheren, 2.). Gl. Monſee. p. 321. ſcero talpa. Dieſes lat. Wort wird in Hederichs Lexicon her geleitet von dem griech. Σαλπω, welches graben heiſſen ſoll. Im übrigen hat es Aehnlichkeit mit theilen, franz. tailler, zerſchneiden, im mitteren Lateine talare, Spaniſch talar, verwüſten: wovon mehr bey Wachter zu ſehen. In Böhmen heißt dieſes Thierchen Krt, Wind. Kart, Croatiſch Kert: von dem Hebr. Kara, ſcidit (S. ſcheren).

ſcheren; ein Zeitwort, deſſen Bedeutung von einem weiten Umfang iſt; ich habe geſcheret, oder nach der hochd. Forme, ich habe geſchoren; die Schur, Schafſchur, geiſtliche Schur, tonſura eccleſiaſtica. Griech. Κειρω, tondeo: Κουρα, tonſura. Das älteſte Wort, wovon die übrigen her gekommen ſeyn mögen, iſt das Hebr. Kara, ſcidit, laceravit: womit auch das Schwediſchgoth. ſkæra, ſecare, Engl. to ſhare, zertheilen, überein kommt.

1). Haare, Bart, Tuch, Schafe ſcheren, Engl. to ſhear, angelſ. ſcearan, ſcyran. Bey Adelung, eine Wieſe ſcheren, abmähen; die Schafe ſcheren die Wieſe, attondent prata capellæ; Leute, die wacker ſcheren können, eſſen, beiſſen.

2). Auf verſchiedene andere Weiſe das vereinigte trennen, reiſſen, zertheilen: als z. B. die Ramen in der Pfanne, oder den anklebenden Teig in dem Trog abſcheren, hiezu den Scherer nehmen, Ramſcherer, Trogſcherer, ein länglichtes Eiſen. Gl. Monſee. p. 346. apaſceran, radere, abradere, herab ſcheren. Auch die Hühner ſcheren, ſcharen, ſcharren mit den Füſſen, in die Erde; der Maulwurf unter der Erde (S. Scher), Koth mit der Schaufel weg ſcharen, bey dem Pöbel ſcheoren.

3). Nach dem Begriff von theilen, abſöndern, iſt beſcheren, ertheilen, einen Theil geben, pars, par-

tior, impertior. Bey Scherz und Frisch scheren, ut-scheren, ausscheren, einen von der Gesellschaft ausschliessen; ihn fort scheren, verjagen. Daher heißt es noch, sich scheren, fort packen; schere dich; apage.

4). Figürlich: der Wirth scheret die Gäste, tondet, secat, welches aber in Oesterr. gewöhnlicher schnüren heißt (S. schnüren). Das scheret mich; laß mich ungeschoren; was schereſt du dich um solche Kleinigkeiten? Im gleichem Sinne heißt es auch, das ist eine Secatur! Ital. la Seccatrice, eine überlästige Plauderin. Andere Leute scheren, in einer verstärkenden Forme scherchen, schergen, schürgen, sie placken, mit Gewalt anhalten zu ihrer Pflicht (S. Scherg). Vormals hatte dieses Wort eine gute und ansehnliche Bedeutung. Luther übersetzte jene Stelle bey dem Propheten Daniel, c. XI. 20. sedebit in loco ejus decore regio, er wird in königlichen Ehren sitzen, als ein Scherge. So ist in Gl. Monsee. p. 333. exactor, Notmeier, ein Meyer oder Vorgesetzter, welcher andere nöthet (S. nöthen).

5). Wenn dieses seckiren, necken, reissen, auf eine angenehme, unschuldige, sinnreiche Weise, und nur zum Zeitvertreibe geschieht; so heißt es, als ein verkleinerndes Iterativum, scherzen, Ital. scherzare. Gl. Monsee. p. 344. sceron, lascivire (Amos VI. 4.). kero c. 6. skern, scurrilitas. Womit selbst auch das lat. scurra, scurrilitas, verwandt ist; Uebrigens ist scheren, scherzen, im gewöhnlichen oder allgemeinen Verstande schneiden; z. B. ein Scherz Brod, ein abgeschnittenes Stück. In einer Stelle bey dem Scherz, Holz und Scherzen reſſen und hauen, junge oder kleine Stämme abhauen, welche man zum verschiedenen Gebrauch abzuschneiden pflegt; gleichsam Schnittlinge, insgemein aber Größlinge, oder Stangenholz. Holländ. scheerzel van den palm, Abschnitze von dem grünen

Bur-

Buxbaum. Gl. Monſee. p. 367. ſnitilingo, ſarmentorum.

der Scherg; im verächtlichen Verſtande, ein Gerichtsdiener, Windiſch berizh, werzh. Von ſcheren, ſchergen, andere mit Gewalt antreiben, gl. Monſee. p. 364. ſcurgen, p. 366. ſcorgen, propellere (S. ſcheren, 4). Weil dieſe Leute andere oft aufſtechen, nämlich der Herrſchaft hinterbringen, was ſie von anderen wiſſen, oder geſehen haben; ſo heißt ſchergen in der niedrigſten Sprechart hier ſo viel, als verrathen, ausſchwätzen, z. B. du haſt es ſchon wieder ſchergen müſſen; haſt es der Mutter geſcherget.

die Schermaus, mus terreſtris, Lin. Eine Maus mit einem groſſen Kopf, und kurzen Ohren: welche in einem weichen und lettigen Grund zu graben pflegt, wie der Scher (Maulwurf) im trockenen. In der XIII. Ausgabe durch Gmelin, wird ſelbe als eine Abart von mus amphibius vorgeſtellt. Büffons Campagniol, mus arvalis, Lin. wird bey einigen Schriftſtellern Scharmaus, in Dänemark ſkiermuus genennet: weil ſie in den Feldern Löcher macht, um Getreide, Haſelnüſſe und Eicheln darin zu ſammeln.

die Scherrübe; Steckrübe, braſſica napus, Lin. In den Alpen von Salzburg Bairiſche Rübeln, Gevatterrübeln, und ſofern ſie gedörret werden, Dorrübeln. Sie werden zuvor geſcheret, d. i. abgeſchaben, und dann im heiſſen Waſſer abgewaſchen. Bey dem Friſch Schabrüben, Pfetterrüben, von Pfetter, patrinus, Gevatter. Vermuthlich weil einer dieſes noch unbekannte Gewächs zuerſt von ſeinem Gevatter erhalten hat.

der Scherz Brod; ein abgeſchnittenes Stück; ein groſſer Scherz, kleines Scherzel. Von ſcheren, ſchneiden (S. ſcheren, 5.).

das Schet; in einer gewiſſen Gegend des Traunfluſſes, eine beſtimmte Art den Flachs zu zählen: 20

Reiſten nämlich heiſſen ein Schet (S. Haar). In anderen Orten, wie Adelung bemerket, heiſſen 20 Reiſten eine Steige; von ſteigen, auf ein gewiſſes Maß ſich anhäufen. Erſteres ſcheint ſo viel zu ſeyn, als ein Schuß, Wurf; von ſchieſſen, in Niederſ. ſcheten, z. B. Geld her ſchieſſen, vorſchieſſen, zuſammen ſchieſſen. Franz. jetter, Ital. gettare, werfen, ſchieſſen machen. Bey den Alten war Schoß, Geſchoß, ſo viel als Zins, Abgabe; angelſ. ſceat, Engl. ſcot, in Schweden ſkatt. S. Wachter, v. Schoß. Weil viele Dienſte oder Abgaben, welche die Unterthanen zu gewiſſen Zeiten in Naturalien zu entrichten haben, in Geld abgelöſet werden können; ſo heißt es in einem gewiſſen herrſchäftlichen Urbarium vom J. 1719. Ein Schet Haar, 1 fl. 15 kr. Zwey Schet Lemper 1 fl. Für 2 Lämmer nämlich ein Gulden. In einem alten Salbuch von Kremsmünſter, agnus ad 1. ſchett valet 9 denarios, für ein Dienſtlamm wird bezahlt 9 Groſchen.

ſchieben. S. ſcheiben.

ſchiech; 1). furchtſam. Es hat mich ſcheu, ſchüchtern, einerley Urſprung und Bedeutung, z. B. gar zu ſchiech ſeyn unter fremden Leuten; ein ſchiecheſ oder ſcheues Pferd haben. 2). Fürchterlich, gräulich, ſcheuslich: z. B. es ſieht ſchiech aus bey dieſem Krieg; es iſt völlig ſchiech, wenn man von dem Thurm in die Tiefe ſchauet. Oder ſtatt deſſen auch ſchieler, gleichſam ſchühelig.

Engl. ſhy, ſchüchtern, ſhyli, auf eine ſchüchterne Weiſe. Otfried I. 4. ſciuhen, ſich fürchten. Notker Pſ. 68. irſcieht, perterrefactus; Pſ. 100. skiehton, abhorrebant; Pſ. 118. ih skiehta, verebar. Keine Mühe ſcheuen, ſcuhan, Willeram III. 4. Die älteſte Bedeutung iſt vermuthlich fliehen, oder fliehen machen. Notker Pſ. 67. skihtig ſin, fugiant (qui oderunt eum) ſchichtig ſeyen alle die ꝛc. Woher aber dieſes Wort ſeinen eigentlichen Urſprung habe, iſt noch ungewis. Friſch

glaubt nicht unwahrſcheinlich, daß es von dem natürlichen Laut her komme, womit man Vögel oder Hühner zu verſcheuchen pflegt, nämlich ſch! ſcht!

der Schied; ſonſte Rappe, Raubalet, cyprinus aſpius, Lin. in Schweden Asp. Ein langer und groſſer Raubfiſch, welcher in der Oder, Donau, Leitha, wie auch in einigen Seen und Teichen angetroffen wird. Hochberg ſchreibt in ſeinem adelichen Landleben, T. II. p. 591. daß hier in dem Atter- oder Kamerſee, deren oft 3 — 400 auf einen Zug gefangen werden. In dem Syſtem wird er beſchrieben, cyprinus pinna ani radiis 16. maxilla inferiore longiore, incurva. Wahrſcheinlich zeigt dieſes Wort einen Räuber oder Verwüſter an: von ſcheiden, trennen, aus einander treiben; goth. skaidan, Isländ. skida, griech. σκεδαω, ich zerſtreue. Daher auch, ich ſchied, der Abſchied, Unterſchied, ꝛc. S. das folgende.

der Schiedel; Teufel, z. B. hat dich ſchon mehr der Schiedel geritten? daß dich der Schiedel! Hebr. ſched, dæmon; ſchadad, vaſtavit. Es iſt vermuthlich mit dem vorigen einerley Wort.

ſchiegeln; ſonſt ſchielen, ſchilchen; einen falſchen Blick haben, ſchief oder ſchel ſchauen, nach der Seite hin ſehen (S. ſchelch).

der Schiel; 1). ein groſſes unförmliches Stück, eine Scholle, z. B. der Eisſchiel, ein groſſes Bruchſtück des Eiſes; ein Schiel der ungeackerten Erde, ſonſt Eisſcholle, Erdſcholle. Von ſchelen, Holländ. ſcheelen, theilen, trennen, unterſcheiden; angelſ. ſcylan, Schwed. und Isländ. ſkylia. S. Wachter, v. ſchelen. Bey Friſch und Scherz iſt Schel, Schellung, Uneinigkeit, Zwietracht. Griech. σκαλλω, σκαλευω, ich grabe, zerſtoſſe (S. Schalk. 2.).

2). der Schiel; ſonſt Nagemaul, Sandbarſch, Zander, Hechtbarſch, perca lucioperca, Lin. Ein Fiſch, welcher in groſſen Flüſſen und Seen angetroffen

wird, und dem Kopf nach, wie ein Hecht, übrigens aber wie ein Bars, Barsch (Perschling, Schratz) gestaltet ist. Man hat dieses Wort schilus, Schill, Schindel, geschrieben. Ich glaube, wegen seiner verschiedenen Gestalt, so fern er halb Hecht und halb Bars ist, von dem vorigen schelen, schilen, abtheilen, unterscheiden. Aus der nämlichen Ursache ist auch der Nahmen lucioperca, und Hechtbarsch.

die Schjemrippen; so heissen die ausseren, schon kleineren Rippen von einem Rinde, welche über zwerch herab gehacket werden. Die dicken, welche näher am Rückgrath sind, heissen ein Riedstück (S. Ried, 5.). Schjemrippe, ist so viel, als eine abgekürzte, abgeschnittene Rippe; von dem alten skem, skam, kurz (S. Schamper). Bey Frisch und Scherz ist Schiem, Schiempart, eine Larve, Maske, Schattenbild, schema (S. Schimpel).

die Schier; in Baiern, eine Schar, z. B. eine Schier Gänse. Ital. schiera. Eine abgetheilte Menge; von scheren, Engl. to share, angels. scyran, trennen, abtheilen. Uebrigens ist aus dem franz. faire bonne chere, belle chere, gut essen und trinken, andere wohl bewirthen; von einigen Schriftstellern, wie Frisch bemerket, Belletschier, gut Geschirr, gut Zier, gemacht worden. Man sehe ihn v. Schier.

das Schießbeerholz, Rhamus frangula. S. Faulbaum.

schiferig, splitterig. Ein schiferiger Mensch, welcher gleich Verweise, oder bissige Worte entgegen setzet: gleich einer Schifer, womit man leicht gestochen und verwundet wird. Schwed. skifwa, Engl. to shiver, spalten. Wir sprechen, die Schifer: andere haben der Schiefer. Der Artikel ist freylich in den Provinzen veränderlich, aber auch das überflüssige ie, kann ich nicht loben, wie ich schon in der Vorrede n. 3. erinnert habe.

das Schiftel; ſo heiſſen bey den Lebzeltern, kleine viereckige Zeltlein von Lebkuchen. Ueberhaupt zeigt dieſes Wort abgeſchnittene kleine Stücke an; von dem noch in Niederdeutſchland üblichen Zeitw. ſchiften, angelſ. ſcyftan, Schwed. skifta, abtheilen: welches, ſo wie ſchichten, von ſcheiden, Isländ. skida, her kommt, lat. ſcindere, ſcidi. Indeſſen wird dieſes Wort gewöhnlich nur bey dem gemeinen Volke gehört. In anſtändigen Reden ſpricht man das Schirfel; Scherf, Scherflein, von ſcheren, angelſ. ſcyran, ſcyrian, abſchneiden, folglich Abſchnitzel.

die Schildänte, anas clypeata. S. Löffelänte. Der Ausdruck Schild clypeus, bezieht ſich auf ſein rund ausgebreitetes Ende des Schnabels, welches wie ein Schild, oder runder Löffel geſtaltet iſt.

der Schildhahn; Birkhahn, tetrao tetrix, Lin. Ein glänzend ſchwarzer Gebirgvogel, mit rothen Augenwimpern, rauchen langen Beinen, und getheilten, zu beyden Seiten auswärts gekrümmten Schwanzfedern: welcher auch kleiner Auerhahn, Spielhahn, Laubhahn, Brummhahn genennet wird. Die Henne iſt kleiner, und auch in der Farbe unterſchieden (S. Bromhenn). Bey Linne heißt es davon, edit. XIII. pullos, uti urogallus, pulicibus educat. So ſind doch auch die Flöhe nicht ganz ohne Nutzen in der Welt.

der Nahmen Schildhahn kommt wahrſcheinlich von der Geſtalt der Flügel her, welche einen ſchwarzbraunen, weiß gerandeten Schild vorſtellen. Spielhahn, in einer Verordnung Kaiſers Maxmilian II. vom J. 1566. Spilhahn, iſt, wie Popowitſch glaubt, ſo viel als Spiegelhahn: indem eine ähnliche Einfaſſung in den Flügeln, von den Jägern auch ein Spiegel genennet wird (S. Kothänte).

Alſo von ſpielen, einen flatternden Schein von ſich geben, z. B. dieſe Farbe ſpielet ſchön. Vielleicht

auch, ob caudam bifurcatam, wie es bey Linne heißt, von bielen, theilen, spalten (S. spallen, Spenling).

der Schildraiger; Nachtrabe, ardea nycticorax, Lin. Ein Reiher von der Grösse eines Hahns, mit einem weißlichten Unterleibe, dunkelgrünen Rückenschild (wovon sein Nahmen), aschgrauen Schwing- und Ruderfedern, und einer schwärzlichten Kopfdecke, wovon drey weisse lange Federn gegen den Rücken herab stehen. Er fangt bey nächtlicher Dämmerung zu fliegen an, sucht Fische auf, und macht ein unangenehmes Geschrey, wie ein Mensch, der sich erbrechen will. Daher selber in Rußland kwakwa, der Quackreiher, in Sachsen Vocke, Focke, Focker genennet wird. (S. Fock).

der Schildvogel; sonst Eisänte, Quackeränte, Kobelänte, anas clangula, Lin. Im Franz. garrot, Schwed. knipa. Eine Aente mit einem dicken schwarzgrünen Kopf, weissen Unterleib, schwarzen in der Mitte aber weissen Flügeln, und einem schwarzen Rückenschild. Diese Vögel, welche man auch an einem Fasttag zu essen pflegt, sind stets an der Donau: gefrieret aber diese, so kommen sie hieher in den Traunfluß. Sie verweilen oft lang unter dem Wasser, indem sie Muscheln, Frösche und kleine Fische suchen, weßwegen man sie auch Koppenvögel nennet.

der Schilling; eine bey dem Volke durchaus übliche Art zu zählen. 30 Pfenninge heissen ein Schilling; 8 Schillinge ein Pfund oder Gulden: folglich ein Pfund 60 Kreuzer, oder 240 Pfenning. Der gemeine Mann sagt noch immer lieber, ich gebe dir z. B. 20 Schilling; anstatt zwey und einen halben Gulden. Auf gleiche Weise sind auch 30 Eyer, oder Krauthäupte, Bürde von Reisholz ꝛc. und 30 Maschen in einem Fischgarn, ein Schilling; 8 solche Schillinge ein Pfund. Bey dem Flachs sind gleichfalls 30 Reisten ein Schilling, aber in hiesiger Gegend indessen nur zwey Schillinge, ein Pfund.

Unter den mannigfaltigen Ableitungen, welche Wachter, Ihre, Adelung und Scherz von diesem Wort anführen, gefällt mir vorzüglich diejenige, wodurch Schilling so viel als Scheidegeld, Scheidemünze erkläret wird, Schwed. skiljemynt; von skylia, angelſ. ſcylan, abtheilen (S. Schiel). Gleichwie man endlich bey dem Ausdruck Schilling, wenn vom Geld die Rede iſt, allemal Pfenning darunter verſteht, und zwar in Oeſterr. 30, anderswo 12, 16, ꝛc. ſo iſt ein Schilling, welcher einem Miſſethäter, oder einem böſen Buben gegeben wird, vermuthlich nichts anders, als ein Schilling Schläge, eine gewiſſe Anzahl derſelben. Etwas ähnliches mit dem deutſchen, hat übrigens das Hebr. ſchillem, perſolvit, retribuit, wie auch ſchelischim, triginta.

der Schimpel, oder Schjempel, ſonſt Schimmel, mucor. Ein verderbliches wollichtes Weſen, welches auf dem lieben Brod und Käſe (ob nicht etwa durch das Zauberwerk eines fremden Neides?) zum Vorſchein kommt, und ſich da immer mehr ausbreitet. Holländ. ſchim, Schattenbild, Erſcheinung, Geſpenſt; bey Friſch und Adelung der Schem, Schiem, Schemen, ein äffendes Bild, Larve, Widerſchein eines Dinges, griech. σχημα, Geſtalt. So möchten wenigſtens unſere alten Väter einſt gedacht haben. Noch jetzt heißt es bey einigen Leuten, wiewohl nur im Scherz: das Brod ſchimpelt, es ſitzt der Neid darauf (S. zimen).

Das bloß weiſſe oder ſchimmernde, wie Wachter geglaubt hat, macht hier gewis nicht den Hauptbegriff aus: indem man ſonſt auch von einer weiſſen Mauer, Leinwat und Papier ſagen könnte, daß ſie mit dem Schimmel oder Schimpel behaftet ſind. Friſch ſieht es als einerley Wort an mit Schaum; Ital. ſchimare, ſchiumare, ſchäumen, Engl. to skim, abſchöpfen, abſchäumen. Allein der Schaum iſt ein flüſſiger, und aus vielen Bläschen vereinigter Körper. Adelung führet end-

lich eine dritte Art, dieſes Wort zu erklären, an: nämlich das Schwed. skymma, ſo fern es bedecken oder überziehen heiſſen ſoll. Aber es heißt eigentlich nur, einen flatternden dunkeln Schein von ſich werfen. Das Wort Schimmel, ein weiſſes oder weißlichtes Pferd, equus albus, kann wohl von Schim, Schimmer, angelſ. ſcym, her geleitet werden: nicht wegen einem vorzüglichen Weiß, ſondern ſo fern es den Unterſchied von einem ſchwarzen, braunen oder fuchsfarben Pferd andeutet.

das Schinbainl, oder der Schiballen; eine beliebte Art Semmel, welche in zwey länglichte Theile neben einander gebrochen wird, und wovon jeder Theil wieder an der Oberfläche eine kleine Spalte hat. Von ſchihen, ſchichten, abtheilen: daher auch der Nahmen Schichtſemmel, oder Zeilſemmel, bey Adelung vor kommt. Die zweyte Hälfte des Wortes iſt das verkleinerte Ballen: wovon Beillel, Bainl, Beinl geworden. Eine andere Semmelart, mit zwey runden Abtheilungen, die man in der Mitte von einander bricht, wird der Zwiballen genennet.

die Schinde; Decke, Haut, Schale, Rinde, z. B. eine Apfelſchinde, Rubenſchinde, Baumſchinde: wofür man auch die Scheler ſagt (S. Scheler).

Der Schinder, welcher dem todten Vieh die Haut abzieht, in einer mehr anſtändigen Sprechart der Abdecker oder Waſenmeiſter.

Engl. und Schwed. skin, skinn, Däniſch skind, im Celtiſchen ken, cenn, Haut, Schale. Gl. Monſee. p. 353. apaſcinten, eradere (corticem de arbore); p. 343. piſcinta, decorticavit. Engl. fore—skin, die Vorhaut.

ſchinern; klingen, einen hellen Schall von ſich geben, den man durch ſchin, ſchin, auszudrücken pflegt, z. B. mit Geld ſchinern, ſelbes in der Taſche ſchütteln, oder auf den Tiſch hin werfen. Die Pferde ſchinern,

wenn ſie mit dem Schellenkranz behangen ſind. Engl. to chink, gingle, mit Geld oder anderen Dingen klingeln. Croatiſch czinkati, läuten mit einem kleinen Glöckel.

das Schirfel. S. Schiftel.

der Schirk; nach dem Kramer, der Nahmen eines Fiſches in der Donau, welcher ſonſt gewöhnlich der Stör, acipenſer ſturio, Lin. genennet wird. Hochberg ſchreibt Schörge. Eigentlich Scherg, Schürge: von ſchergen, ſchürgen, antreiben, jagen (S. ſcheren, 4.): weil er den Hauſen allenthalben verfolget, und ihn oft dabey den Fiſchern in das Netz hin treibet. Daher heißt es insgemein, das Störl jaget den Hauſen, ein kleiner den groſſen.

den Schlaf da laſſen; ein ſcherzhafter Ausdruck bey dem gemeinen Volk, um einem fremden, welcher in die Stube kommt, zu bedeuten, daß er einen Sitz nehmen wolle: z. B. ſetze dich nieder, damit du uns den Schlaf da laſſeſt, oder, den Schlaf nicht austrageſt. Ohne Zweifel muß man einſt der Meinung geweſen ſeyn, daß man den Schlaf aus einem Hauſe weg tragen könne, ſo daß die Leute alsdann nicht würden ſchlafen können. —

ſchlaipfen; ſchleppen, z. B. das Kleid auf der Erde daher ſchlaipfen, einen Miſſethäter auf einer Kuhhaut zum Galgen. Ein hölzernes Geſtell, worauf der Pflug oder die Egge fort geſchleifet wird; imgleichen ſchlechte Schuhe oder Pantoffel, werden Schlaipfen genennet. Engl. ſlipper, angelſ. ſlobe—ſcoh, Pantoffel.

Es zeigt ein anhaltendes, wiewohl unordentliches Ziehen an: und gehöret zu laufen, oder eigentlich laufen machen: wodurch eine ſchleunige hüpfende Bewegung angedeutet wird. Bey dem Kero hlauffan, Isländ. hleipa. Schwed. löpa; currere, ſaltare. Engl. to leap, ſpringen. Man ſagt, die Wurzeln und Ran-

ken laufen auf der Erde fort; die Flüſſe laufen ſchnell; es lauft das Gerücht, ꝛc. Lat. labi, lapſus, fallen; celeri labuntur flumina curſu.

der Schlammbeiſſer; cobitis foſſilis. S. Bißgure.

ſchlampen; 1). das Maul mit Suppe anfüllen, oder andere flüſſige Gerichte hinein ſchlingen. Daher iſt die Schlampe, ſchlechte Suppe; der Hund will ſeine Schlampe haben; ſchlampete Schnecken, welche mit einer Soſſe von Eſſig, Kren und Zwiebel genoſſen werden, zum Unterſchied der jenigen, welche mit Butter und Sardellen gefüllet ſind. Bey Friſch und Adelung iſt ſchlabbern, ſchlappen, einſchlürfen: ohne Ziſchlaut, und in einer gelinderen Bedeutung labbern, lebbern, lambere (S. Lebzelten). Jenes heißt mit heraus geſtreckter Zunge etwas einſchlingen: dieſes hingegen nur mit der Spitze derſelben oft und begierig koſten.

2). ſchlampen, daher ſchlampen, ſehr nachläſſig gekleidet ſeyn, mit einem entweder ſtark zerriſſenen, oder weiten und ſchlotternden Kleide daher gehen, z. B. du biſt ein wahrer Schlamp; das Geſchlämp, ein in ſolcher Kleidung herum ziehendes Geſindel. Zu Wien werden gewiſſe Ordensgeiſtliche mit weiten Aermeln, bey dem Volk ſchlampete .... genennet. Es iſt nur ein vergröſſender Ausdruck von ſchlapp, weich, ſchlotternd; und dieſes vom lab, laff (S. lab, und ſchlapperig).

der Schlänkel; ſonſt Schlingel, ein müſſig herum ſtreichender, träger, und dabey gewöhnlich auch verſchmitzter und boshafter Menſch. Von ſchlingeln, ſchlängeln, herum ſchlenkern, durch Schleichwege ſich krümmen und winden; wo biſt du wieder heut den ganzen Tag herum geſchlänkelt? nämlich herum gezogen.

ſchläpperig; ſehr naß, voll Waſſer und Schlamm, z. B. ſchlapperiges Wetter. Da man ſtatt deſſen auch ſagt, ein weiches Wetter, oder das Wetter laßt nach; ſo ſcheint dieſes Wort von ſchlaff, ſchlapp, weich, los, gebildet zu ſeyn. In der Pohluiſchen, Windiſch

und Croatiſchen Mundart iſt ſlab, ſzlab, ſchwach, und ſzlabiti, ſchwächen (S. lab). Indeſſen läßt aber das Engl. ſlab, eine Pfütze, to ſlap, ausgieſſen, verſchütten, und ſlappy, ſlabby, beſudelt, naß gemacht; etwas anderes vermuthen. Vielleicht alſo, ſo fern dadurch eine verdickte anklebende Feuchtigkeit verſtanden wird: als ein verſtärkter Ausdruck von laben, leben, liefern, gerinnen machen; das Käſelab, ꝛc. Oder als ein natürlicher Ausdruck jenes Lautes, den flüſſige Körper von ſich geben, wenn ſie ſtark beweget werden; von ſchlappen, klaffen, z. B. eine Schlappe bekommen. Holländ. ſlobberen, ſchlappern, ſchlubbern, wie die Gänſe und Aenten im Waſſer, wenn ſie etwas einſchlürfen. Ein ſchlapperiges Wetter, heißt bey Wachter und Adelung ein ſchlackiges Wetter; von Schlacke, flüſſige Unreinigkeit; ſchlackern, flüſſige Dinge verſchütten; es ſchlackert, regnet gewaltig.

das Schlaraffen Land; nach anderen auch Schlauraff, Schluraff — ein gefabeltes ſeliges Land, wovon man ſich allerley Begriffe macht. Der berühmte Dichter und Schuſter zu Nürenberg, Hanns Sachs, hat im J. 1530. ein eigenes Gedicht von Schlauraffenland verfertiget. Ungefähr um gleiche Zeit hat in England Thomas Morus ein lateiniſches Werk geſchrieben, unter dem Titel utopia: welches griechiſche Wort ſo viel heißt, als non locus, Nullibium, Nirgendheim. Auch von Jacob Bidermann, einem Jeſuiten, iſt eine ähnliche utopia bekannt. Die Holländer nennen es luiland, luilekker—land; von lui, faul, träg. In Italien heißt es la cocagnia, franz. le pais de cocagne: welches etwa aufkochen, coquere, folglich freſſen und ſaufen ſich bezieht; oder auf Gauch, Gaukler, altbrittiſch coeg, ſtultus, bey dem du Freſne cocio, hiſtrio, circúlator. Bey einigen heißt es auch wirklich regio beata ſtultorum.

Zu bewundern ist es, wie der Wahn von einem solchen Glückes Lande durch ganz Europa ausgebreitet werden konnte, ohne daß noch bisher von dem Ursprung desselben etwas bekannt geworden wäre. Bey unserem Volke wird davon erzählet, daß man durch einen ungeheuer langen Darm schliesen müsse. Wer stecken bleibt, ist verlohren: wer aber glücklich und standhaft sich durcharbeiten kann, wird in ein Land kommen, wo es nichts als Wohlleben und gute Tage absetzet. Dieses Märchen erinnert sehr natürlich an die Lehre der Talmudisten. Noch jetzt glaubt der grosse Haufen unter den Juden, auch selbst in Deutschland, daß die frommen Israeliten, welche ausser dem erez Jisrael (dem gelobten Lande) sterben; durch unterirdische Höhlen und Canäle, mit unsäglichen Schmerzen, dahin gewälzet werden: wo ihnen zur Zeit des Messias der Hauch des Lebens wieder ertheilet wird. Daher der sehnliche Wunsch, dort begraben zu werden: damit man geschwind und ohne einer solchen Pein, in dem Reiche des Messias sich erfreuen möge.

Wenn nun Schlaraffe, nicht vielleicht eine Nachahmung eines Jüdischen Wortes ist, z. B. Hebr. schalom, pax; schala, tranquillus fuit; rab, magister, item multus; rob, multitudo: so wird es ohne Zweifel aus einer deutschen Quelle her zu leiten seyn. Adelung glaubt, von den Niederf. sluren, schlottern, nachlässig mit einer Sache angehen: aber was ist das für den gegenwärtigen Fall einer eingebildeten Glückseligkeit? Höchstens könnte es einen schläferigen oder faulen Menschen anzeigen. Vielmehr also von schlürfen, Holländ. flurpen, florpen, in sich ziehen, verschlingen; bey Wachter schlieren, ligurire, sein Gut verschlieren, durch die Gurgel jagen, lat. lurcari, fressen und saufen, griech. λαυρος, λαβρος, gefressig.

schlaunen; geschwind von statten gehen, eilen mit einer Sache, z. B. die Arbeit hat geschlaunet; es will

nicht ſchlaunen (in Oberſachſen, es flecket nicht); laß dir ſchlaunen, damit wir bald fertig werden. Von dieſem Zeitwort kommt ſchläunig, ſchleunig, in Niederſachſen ſlünig her: welches, wie Wachter glaubt, mit dem griech. ελαυνω, ich ſchüttle, treibe an, überein kommt. Vielleicht aber mehr mit dem Celtiſchen oder altbrittiſchen llwyddo, proſperare, wohl von ſtatten gehen, lingen, gelingen, hat gelungen: oder llaw, die Hand, gleichwie behendig, hurtig, flink. Schleunig, ſagt Adelung, iſt mit Schleim, ſchlau, und anderen nahe verwandt; hoffentlich aber doch extra gradum ſeptimum. Kaum ſollte es einem Menſchen einfallen, mit ſolchen Etymologien aufzutretten. Für ſchleunig, haben Otfried und Tatian sliumo, Notker Pſ. 6. et 78. sliemo; Kero und Ulphilas ſniumo.

ſchlecht, gerad. S. gſchlecht.

ſchledern, S. ſchlottern.

ſchleh; herbe, zuſammen ziehend, z. B. die Zähne werden ſchleh, ſtumpf. Es hat Aehnlichkeit mit dem Böhm. und Pohln. zly, böſe, ſchlimm; Croatiſch zel, zla, zlo, malus, a, um. Indeſſen iſt aber in Niederſachſen, wie Adelung bezeuget, ohne Ziſchlaut leg, böſe, ſchlimm: Ital. legare, allegare i denti, die Zähne ſtumpf machen. Vielleicht gehören beyde zuſammen, ſo daß jenes von dieſem her kommt (S. ſchlems).

der Schlehedorn, prunus ſpinoſa, Lin. vormals auch acacia germanica, acacia officinalis. Bey den Angelſachſen ſla, Engl. ſloe, Holländ. ſlee: von dem vorigen ſchleh, wegen dem herben Geſchmack dieſer Beere. Das Slavoniſche ſliwa, heißt nicht eine Schlehe, ſondern eine Zwetſchke (S. Sliwowitzer).

ſchleichen; ſich ſachte und leiſe fort bewegen, rinnen, flieſſen, z. B. Butter in der Pfanne zerſchleichen laſſen, nämlich zergehen, zerrinnen; die Geſchwulſt zerſchleichet ſich wieder. Bey Kero, Otfried und in der Mondſeriſchen Gloſſe iſt ſlihhan, ſlichen, ſchleichen, in

Niederſachſen ſliken; Engl. to ſleek, lind oder weich machen. Da der Ziſchlaut im Anfange dieſes Wortes, wie bey ſo vielen anderen, nicht weſentlich iſt, und bey den Sorben—Wenden, wie Wachter angemerket hat, nur lizu geſchrieben wird; ſo bleibt die einfache Stammſylbe lich, lik, übrig: welche ganz wahrſcheinlich zu dem lat. liqueo, liquefacio, liquidus gehört. Altbrittiſch bey dem Boxhorn llynn, liquor. Böhmiſch ljti, gieſſen, zerrinnen laſſen: und angelſ. lith, Isländ. linur, lind, weich. Vielleicht iſt dieſe Bedeutung die erſte und natürliche, wovon die moraliſchen Begriffe des Schleichens her zu leiten wären.

die Schleim, cyprinus tinca, Lin. ſonſt Schleihe, Schley, Schleich, Gl. Florent. ſlio. Wegen dem dicken Schleim, womit dieſer Fiſch überzogen iſt; böhm. und Croatiſch lyn, lin, ſchlüpferig, altbrittiſch llynn, liquor (S. ſchleichen). Das lat. tinca, tincha, tenca, franz. und Engl. tenche, tench, hat vielleicht aus gleicher Urſache dieſen Nahmen; von tingere, tünchen, mit einem flüſſigen Körper überziehen.

ſchlems; über zwerch, auf eine ſchiefe Weiſe, im Hennebergiſchen ſchliems. Ueberhaupt iſt bey Friſch und Scherz ſchlem, ſchlim, ſchief, Holländ. slim, lat. limus, limis oculis aſpicere, ſchel anſchauen. In einer niederdeutſchen Stelle, welche Friſch anführet, iſt ein flym Dorp, ſchlechtes Dorf. Wahrſcheinlich von leg, niedrig, Engl. to, ly, lay, liegen, ſich legen, von der aufrechten Stellung abweichen. Im ſittlichen Verſtande iſt ſchlimm, Slaviſch sly, verkehrt, arg, böſe (S. ſchleh).

ſchlienzen; ſchlenzen, ſchlendern, faul und müſſig herum ziehen. Die Bettſtatt des Melkers wird in den Alpen von Salzburg eine Schlemme genennet; wo man ſchlemmen, auf eine faule Weiſe ruhen kann. In unſerem Gebirge ſagen die Leute, der Magen iſt mir ſchlien-

zig, nämlich eitel, kraftlos. Von len, träge (S. Lenz. 2.).

der Schlier; 1). ein noch hie und da in Deutschland übliches Wort, wodurch ein Geschwär in den Schamtheilen, eine Venerische Beule, bisweilen auch ein Geschwär unter den Achseln, oder eine kropfartige Drüse verstanden wird, lat. bubo, franz. poulain, Ital. tincone. Tragus sagt P. II. c. 49. Wasser von brauen Gilgen gebrant, dient wol zu allerlei Flecken, Schlieren und Zittermöler. Tabernämontan hat L. 1. c. 32. ein Mittel vorgeschrieben, um harte Geschwäre, als Schlier, Eyssen und Bäulen zu erweichen. Von Neunaugen, einer Art Fische, hat Zinke in seinem ökonom. Wörterb. angerathen, daß man sie zu erst von Schlamm und ihrer schlierigten Haut wohl reinigen soll.

2). In Oesterr. wird Schlier gesagt, für Märgel, marga, marla, marlera; z. B. Schlier graben oder gewinnen; eine Schliergrube; ein Feld schlieren, mit Schlier düngen. Der Gebrauch des Schliers ist, nach verschiedenen einzelnen Versuchen, beyläufig um das J. 1750. in unseren Gegenden allgemein geworden, weil man ihn zu dem Kleebau nöthig hatte. Seit mehr als einem Jahrhundert, haben die alten Leute gesagt: wenn einmal die blaue Erde und das kleine Körnchen zum Vorschein kommt, nämlich Schlier und Klee; alsdann werden die vorgesagten fürchterlichen Zeiten nicht lang mehr ausbleiben. Ich schreibe dieses zu Ende April 1809. eben als unsere tapferen Krieger, welche den letzten unglücklichen Kampf wider Galliens Waffen unternommen hatten, zurück gedränget wurden, und wir nun täglich einen schon zum dritten mal herein brechenden Feind erwarten. Jetzt, da alles fürchtet und flüchtet, wollte auch ich meine Papiere auf die Seite legen, aber umsonst: denn eben jetzt sind sie mir nothwendig, wo eine ernste Beschäftigung die wichtigsten

Dienſte leiſtet. Dies hat Ovid einſt erfahren, als er ſagte: fallebat curas ægraque corda labor.

Wo ſollſt du nun her kommen, unſeliges Wörtchen, oder wie ſollen wir uns deinen Urſprung vorſtellen? Hier folgt die Beſchreibung. Griech. λειρος, lat. luridus, bleich, ſchwarzblau; Ital. lordo, Holländ. ſlordo, unrein, garſtig, Engl. to ſlur, beflecken, beſchmitzen. Welche ganze Familie etwa von Zigeunern, oder barbariſchen Scythen, oder von irgend einer alten mephitis her ſtammen mag.

der Schliffel; ein Schimpfwort, wodurch ein nichtswürdiger Menſch verſtanden wird, im Scherze aber oft nur ein loſer Vogel, verſchmitzter Bube. Wahrſcheinlich ſo viel, als Schlich oder Schleiffel, jener ſchlammichte Sand, welcher bey dem Schleifen weg geht: gleichwie Abſchaum, Schlacke, ſcoria, fœx. Ein ungeſchliffener, ungehobelter Menſch heißt der jenige, deſſen rohe Sitten nie ausgebildet worden ſind.

der Schlingbaum, viburnum lantana. S. Pappelſtaude.

ſchlingen. Hievon iſt hinſchlingen, verwerfen, mißgebären, z. B. die Kuh hat das Kalb hingeſchlungen. Das Engl. to ſlink, iſt von gleicher Bedeutung.

ſchlipfitzen; ſich ſtehend auf dem Eiſe fort bewegen. Es iſt ein Iterativum von ſchleifen. Engl. to ſlip, Gl. Monſee p. 323. ſliphen, bey Otfried V. 21. ſlipſan, labi, labaſcere. Der Grund davon, wie ſchon Wachter und Friſch angemerket haben, iſt das griech. λειος, glatt, eben, lat. lævis, lævigare. Daher auch Meſſer, Steine ſchleifen, ſie glatt machen, das ſchroffe oder ſchartige ausbeſſern. Für ſchlipfitzen, wird in Steyermark riſeln geſagt (S. dieſes Wort); ſonſt gleiten, in Niederſachſen ſchliddern, franz. gliſſer, Ital. ſliſſare, ſliſciare.

ſchlottern; zeigt eine wiederhohlte Bewegung weicher und lockerer Theile an. Das Fleiſch in dem Haſen

schlodert, wenn es bey dem beständigen Aufwallen einen vernehmlichen Laut von sich gibt. Ein fetter Körper schludert, dessen weiche Theile eine zitternde Bewegung machen. Ein Tuch, Hemd ꝛc. schlodern, ausschleddern; selbes, um es zu reinigen, im Wasser hin und her ziehen: welches sonst flössen, flauen, ausspülen heißt. An anderen Orten wird schlottern, Holland. sloddderen, von einem weiten und nachlässig schwebenden Kleide gesagt. Ja auch nur lottern, lotterichte Kleider. Matthias Kramer hat in seinem Holländ. Wörterb. schlottern, lottern, slappen, rappelen. Das Stammenwort ist loder, lotter, leicht beweglich (S. loder).

die Schluchte; ein länglichter Graben oder Canal, um das Wasser in Wiesen oder Feldern abzukehren, im Niederdeutschen ein Schlot, Holländ. sloot. Auch eine Pfütze, tiefe Grube, Engl. slough. Von dem Zeitw. schluchen, schlucken; so fern das Wasser darin absitzet, und gleichsam verschlungen wird. Altbrittisch llwch, lacus; Hebr. lua, gula, fauces, absorberi.

die Schlüsselbüchse; ein Schlüssel, woran ein Zindloch gemacht worden ist, und aus welchem die Kinder zu schiessen pflegen, Ital. spingardella, franz. une clef percée.

das Schmalz; Schmelzbutter, zerlassenes und ausgesottenes Fett, als Rindschmalz, Schweinschmalz, Ital. smalzo, Holländ. smalt, smout; schmelzen, Isländ. und Schwed. smalta, smælta, griech. μαλαττειν, erweichen, zergehen lassen. Das Schmalzblüemel, caltha palustris; das Schmalzkoch, oder auch der Griesschmarn, ein aus Gries, Milch und Schmalz zubereitetes Mus (S. Gries).

schmarägeln; eine Art von Kegelspiel, wo man auf vier Seiten hin scheibet, und zu lezt einen oder mehrere Kegel mit einer grossen Kugel aus der Mitte hin-

aus ſtoſſet. An anderen Orten der Kurzſchub, franz. jouer a courte boule, Engl. play at Nine—pins, das neun Kegelſpiel. Bey dem gemeinen Volke iſt dieſes Spiel wenig oder gar nicht bekannt. Es iſt daher auch nicht leicht zu errathen, woher wir dieſes Wort erhalten haben ſollen. Vielleicht von marken, ausmarken, franz. marquer, lat. margo, der Rand? Croatiſch zmerjati, ausmeſſen. Oder von dem lauten Schall der Kegel; griech. σμαραγεω, ſtrepo, reſono, ηχω τα λεγομενα σμαραγει, Echo dicta reſonat.

der Schmarn; 1). eine Art von Mehlſpeiſen, als Mehlſchmarn, Griesſchmarn, Semmelſchmarn. Ich glaube, weil ſelbe mit Schmalz oder Butter, uud zum Theil auch mit Eyern angemacht und gedünſtet werden. Bey den Dänen iſt ſmor Butter, Fett, Schmeer; Schwed. ſmöria, Engl. to ſmear, Pohln. ſmarowac, ſchmieren.

2). der Schmarn, ein knauſeriger Menſch, welcher auf eine unedle Weiſe ſparſam iſt, ein Schmahlhanns. Bey Wachter, Friſch und Adelung iſt ſchmoren, Ital. ſmarrire, dürr werden, verdorren. In alten Nordiſchen Sprachen, wie aus dem Verelius zu erſehen, ſma, ſmar, klein, gering: und bey dem Tatian c. 67. biſmaron, illudere, Luc. XIV. ſpotten, verlachen. Alſo klein, ſchmahl, im Gegenſatz der jenigen, welche groß thun.

ſchmarotzen; ſich ungebethen und auf eine niederträchtige Weiſe oft bey fremden Tiſchen einfinden. Statt deſſen kommt bey dem Friſch auch ſchmarutzen, ſchmorotzen, ſchmürzen vor, Holländ. ſmeerotzen. Das Frequentativum, otzen, utzen, kommt mit dem griech. αζω, ιζω, ωζω überein. Das einfache Zeitwort alſo iſt ſchmaren, ſchmoren: welches auf eine zweyfache Weiſe erkläret werden kann. Erſtens, von dem vorigen ſmar, ſmor, klein, gering: indem man auf eine verächtliche Weiſe anderen ſchmeicheln, und allerley ertragen muß.

Bey den Römern wurde ein Hauspatron, welcher Tafel gab, dominus vel rex genennet. Zweytens, wie Frisch glaubt, schmoren, schmürzen, dem Geruch fetter Gerichte folgen, vom weiten einen Braten riechen (S. Schmarn. 1). Auf eine ähnliche Weise ist bey den Griechen χνισσος, ein Tellerlecker, von χνισσα, die Fette: und Engl. smell—feast, ein Schmarotzer, von to smell, riechen, und feast ein Gastmahl. Adelung hat etwas anderes, welches aber alle Wahrscheinlichkeit verliehret.

schmatzen; 1) ein natürlicher Ausdruck des jenigen Lautes, welcher in gewissen Fällen mit dem Munde geschieht: z. B. die Schweine schmatzen, wenn sie essen; der Schmatz, das Schmätzchen, ein Kuß mit einem hellen Laut; der Kutscher schmatzet, wenn er durch einen gewöhnlichen Laut mit der Zunge, die Pferde antreiben will. Bey dem gemeinen Volke wird schmätzen gesagt, für schwätzen, plaudern.

2). schmatzen, laut schlagen, hauen. In dem Brückenbau ist die Schmatze, ein grosser Schlägel, welcher gewöhnlich bey einem Gesange auf und nieder gezogen wird, um einen Brückenpfahl einzuschlagen. Nach Adelung wird auch der Stock, welcher von einem abgehaueten Baum in der Erde zurück bleibt, die Schmatze genennet: daher Stöcke schmatzen, daraus Scheiter fliehen. Es hat einerley Ursprung mit schmettern, griech. σμωττειν, wovon bey dem Hesychius σμωξαι, percutere.

schmecken; sowohl riechen, als auf der Zunge einen Geschmack empfinden, z. B. die Speise schmecket mir, sapit mihi: und ich schmecke oder rieche sie; das Fleisch schmecket schon, hat einen übeln Geruch; die Blumen schmecken hier so lieblich. Willeram VII. 8. smekken, riechen. Andere Beyspiele aus alten Schriften sind schon oben angeführet worden (S. Geschmach). Frisch und Adelung sehen zwar diesen Ausdruck als philosophisch an, weil beyde Sinne sehr enge mit einander

verbunden ſind, indem man aus dem Geruch allein ſchon eine Speiſe beurtheilen kann, ohne ſie noch im Munde verkoſtet zu haben; glauben aber indeſſen, daß wir uns gefallen laſſen müſſen, wenn es heißt, daß wir nur vier Sinne haben. Allein es geht auch anderen Provinzen nicht beſſer, ſelbſt an der Gränze von Sachſen. Denn in der Grafſchaft Henneberg iſt ſchmecken, gleichfalls riechen, z. B. der Braten ſchmeckt, hat einen übeln Geruch; ein ſchmeckicht Fleiſch, ꝛc. Bey den Angelſachſen (alſo doch auch Sachſen) war ſmaec ſowohl der Geſchmack, als Geruch. Die Italiäner halten es ganz mit uns. Denn wenn es im Lateiniſchen heißt, cibus ſapit mihi, ſo wenden ſie das nämliche Wort auf den Geruch an: ſaper di buono, di cattivo, gut oder übel riechen, ſaper di tabaco, nach Taback ſtinken. Bey den Franzoſen und Engländern ſcheint die geſammte Sinneskraft ſich in die einzige Naſe verkrochen zu haben: ſentir, riechen, ſentir mauvais, übel riechen, les fleurs ſentent bon, die Blumen riechen gut: Engliſch ſent, der Geruch. Wie ſieht es aus in der lateiniſchen Sprache ſelbſt? Hier iſt ſapientia ſo gar die Weisheit: welches freylich von dem Geſchmack her genommen iſt, da man auf der Zunge etwas empfindet und beurtheilet: wozu die ſalzigen Theile, ſales, den größten Reitz machen. Zugleich aber auch homo naſutus, ein witziger, verſtändiger Menſch. Das Wort gnarus, wiſſend, verſtändig, leitet Isidor. hiſpal. lib. X. Etymolog. c. 1. her von naris, die Naſe: mit dem Beyſatz, eo quod olfeciſſe veteribus idem fuerit, quod ſcire. Goth. und angelſ. ſnuter, ſnoter, weiſe, verſtändig: welches Wachter auf ähnliche Weiſe her leitet von ſnute, die Naſe, und endlich folgenden Beſchluß macht, über den Ausdruck ſchmecken: Vani igitur ſunt, qui ſuevos veteris linguæ tenaces, tamquam homines quatuor tantum ſenſibus præditos ridere ſolent:

ipſi potius riſu digni, qui nec verba vetera, nec cauſſas dicendi intelligunt.

Schmecken, angelſ. ſmæccan, Holländ. ſmaaken, Engl. und Schwed. to ſmack, ſmaka, ſcheint ein Ausdruck jenes Lautes zu ſeyn, welcher durch die Bewegung der Lippen, bey Verkoſtung einer Speiſe geſchieht (S. ſchmatzen, 1.). Daher jenes Engl. to ſmack nicht nur ſchmecken, ſondern auch laut küſſen, und mit der Peitſche klatſchen heißt. Uebrigens wäre im Hebr. ſchama, attendit, audivit, ſofern es die Aufmerkſamkeit bey den Koſten andeuten würde. Auf gleiche Weiſe wird hier bey dem Volke auch hören geſagt, anſtatt einen Geruch von ſich geben (S. hören, 3.).

Schmeer pecken; ein Spiel der Kinder, da man ein ſpitziges Stäbchen in die Erde hinein ſchnellet, und mit einem anderen wieder hinweg zu drängen ſucht. Es wird ſo genennet, weil man in weiches Erdreich, wie in einen Schmeerlaib, hinein ſticht (S. pecken). Friſch beſchreibt es faſt auf die nämliche Weiſe, unter dem Ausdruck pfunzern (S. punzen). Adelung aber ſagt, v. Fauſt: „daß bey dieſem Knabenſpiel ein Knittel durch einen Schlag fort getrieben wird, welches vielleicht mit dem in Oberſachſen ſo genannten Minkenſpiel überein kommt“. Von dieſem letzteren iſt mir nichts bekannt, auſſer daß es bey dem Horneck vor kommt, c. 48. ſie ſpilten Irruele, Fuſto und Mingele. Engl. to mingle, mengen, miſchen; to mince, klein hacken.

die Schmeler; Schmiele, eine Grasart mit einem ſchlanken und biegſamen Halm, aira, Lin. Von Schmelern, welche unter dem Grumet in ſumpfigen Wieſen ſtehen, wird hier eine artige Fiſchreuſe für Pfrillen und Grundeln gemacht. Sie iſt rund, in der Mitte dick, und an beyden Enden ſpitzig. In Steyermark iſt das Schmelchen, oder der Schmelvogel, alauda trivialis (S. Krautvogel).

die Schmerle, cobitis barbatula (S. Grundel). Wachter hat dieſes Wort von dem alten ſmar, klein, gering her geleitet (S. Schmarn, 2.). Der Schmerl, oder das Schmerchen, Schmierlein, ein kleiner Falk, falco æſalon, Lin. wird im Engl. merlin, franz. emerillon genennet; bey Martin Gerbert p. 73. mirlus, Smirl.

der Schmidkäfer; in Salzburg ein Nahmen des Hirſchkäfers, lucanus cervus (S. Kirntelkäfer). Vielleicht weil ſeine Hörner mit einer Schmidzange verglichen werden. Popowitſch ſagt, daß ſelber an einigen Orten Berner, Börner genennet wird, von bernen, brennen: weil manche Leute glauben, daß er mit ſeinen Zangen glühende Kohlen auf die Strohdächer bringe, und ſelbe anzünde.

die Schmolle; ſonſt die Krume, nämlich der weichere Theil des Brods, im Gegenſatz der Rinde. Von moll, molſch, weich (S. mollet, und mudeln).

ſchmutzen; lächeln. Bey Horneck, c. 368. ſmutzen, ſonſt ſchmotzen, ſchmunzeln, ſchmutzlachen. Man ſpricht: er hat geſchmutzet dabey, oder, es iſt ihm gleich das Maul von einander gerunnen. Vielleicht alſo von Mund, Engl. und angelſ. mouth, muth. Uebrigens iſt griech. μειδαω, ſubrideo. In dem alten Fragment über den Krieg Karl des groſſen, v. 610. ſmilen, lächeln; Engl. to ſmile, Holländ. ſmuylen, Pohln. ſmiać, in Krain ſmejat. Vermuthlich weil dadurch ein liebliches Betragen oder Eräugniß angedeutet wird; böhm. mily, lieb, angenehm, milovati lieben, Wind. und Croatiſch miloſt, miloſcha, die Gnade. In einigen Orten iſt ſchmollen, theils maulen, verdrießlich darein ſchauen, theils auch lächeln: welches Wachter, Friſch und Adelung her leiten von Maul. Warum nicht alſo auch ſchmutzen, ſchmunzeln, von Mund, muth?

der Schnabel. S. Geſchnebel.

die Schnacke; 1). ein läſtiges Inſect, welches in Oeſterr. die Gelſe genennet wird (S. dieſes Wort), culex pipiens. Von dem Zeitw. necken, oder wie es andere vielleicht richtiger ſchreiben, näcken, goth. hnaigan, ſtechen, ſticheln; Hebr. nakad, punctavit. Engl. gnat, Schnacke, Gelſe, und to gnaw, angelſ. gnaegan, gnafan, nagen, beiſſen. Daher auch die Kräze an einigen Orten Gnaze, Gnäze genennet wird. Griech. κνιψ, culex; κναω, κνιζω, frico, ſcalpo. In den Gloſſen von Martin Gerbert p. 104. ſnaggun, roſtratæ naves.

2). die Schnacke; ſtachelichter Scherz, Stichelrede, acumen, dictio aculeata. Gleichfalls von dem vorigen.

Der Schnäckerl; das Aufſtoſſen oder Hetſchen (S. Högerl). Wie das vorige, von ſchnacken, ſtechen, kizeln.

ſchnaiten; grob ſchneiden, ſtümmeln, z. B. Bäume ausſchnaiten, die dürren Aeſte oder Sproſſen weg ſchneiden; ein Holz ausſchnaiten, mit dem Schneidemeſſer bequem zurichten. Das Geſchnaitel, ein grob geſchnittenes, und in ſauerer Brühe gekochtes Ingeweide von Schlachtthieren. Notker Pſ. 88. concidam a facie eius inimicos eius; ſine fienda geſneiten ih. In den alten Fragment über Karls Krieg in Spanien, v. 2947. menegen haithenen er verſnait, er zerhauete manchen Heiden. S. auch ſchnegern.

die Schnat, oder Schnatte, Schnait, Schneide; ein Wort, welches in verſchiedenen Bedeutungen, von ſchnaiten, ſchneiden, einſchneiden, her kommt. In jenen Stellen, welche Friſch und Scherz aus dem Kaiſersberg anführen, ſind die Schnatten Strieme, oder in die Haut eingedrückte Linien von Geiſſelſtreichen, von harten Falten oder Näthen eines Kleides, welche einzuſchneiden pflegen. Chriſtus hat ſeine Schnatten und Wunden behalten wollen; von ſeinen Schnat-

ten sind mir geheilet werden. Die Abschnitze von Bäumen, oder die grünen Reiser, welche in langen Reihen in die Erde gestecket werden, um Schnepfenbögen einzurichten, werden in Sachsen und den benachbarten Gegenden Schnaren, Schneiten, Schneisen genennet. Endlich ist die Schnat in manchen Orten von Deutschland eine Gränze, Dorfflur: entweder wie Frisch glaubt, weil zum Zeichen der Gränzescheidung, ein Merkmal in die Bäume eingeschnitten wurde: oder weil man in solchen Fällen überhaupt zu sagen pflegt, z. B. das Haus liegt auf der Schneide, ist ganz im Spitz draussen, n apice, in extremis. In Oesterr. habe ich dieses Wort nie gehöret, ausser daß zwischen Linz und Kremsmünster, ein gewisser Wald samt einem kleinen Dorf noch jezt die Schnat genennet wird: vielleicht aber, weil dort viele Bäume und Gesträuche ausgeschnaitet worden sind.

der Schneck; anderswo die Schnecke. Der eßbare Schneck, helix romatia, Lin. Die nackten Schnecken, dergleichen in den Gärten Schaden machen, limax agrestis. Der grosse braune Waldschneck, limax ater.

Schneeballen; in den Gärten, ein Nahmen der Schwelke mit weissen kugelrunden Blumen, viburnum opulus roseum (S. Gefrerbeer).

Schneeglöcklär; in den Alpen von Salzb. ein Nahmen der Drattelblume, soldanella alpina, Lin.

das Schneehenndel; Schneehuhn, weisses Rebhuhn, weisses Haselhuhn, tetrao lagopus, Lin. Ein wildes Huhn mit rauchen Füssen, welches in Schneegebirgen sich aufhält.

das Schneekätherl; sonst Schneeglöcklein, Hormungsblume, Sporkelblume, leucojum vernum, Lin. Dieses schöne weisse Blümchen wird hier bisweilen häufig, aber doch nur in wenigen Gegenden angetroffen. Um Linz, wird auch galanthus nivalis so genennet. Der

Frühlings Saffran, crocus vernus, heißt an einigen Orten Schneekatherl, Schneeblüemel, Burzigackel.

der Schneekönig, oder Zaunkönig, Zaunschlüpferl, motacilla troglodytes, Lin. Ein sehr kleiner Vogel, welcher am oberen Körper graubraun mit schwarzen Wellen, am unteren aber hellgrau ist, und vom Auge hin einen weißlichten Strich hat. Er hat einen sanften hellen Gesang, und kommt im Winter nahe an die Häuser, besonders wenn bald Schnee oder eine grosse Kälte erfolgen soll. Franz. roitelet, Königlein: Croatisch Kralyichez, von Kraly, König.

schnegern; schneckern, auf eine gemeine und unzünftige Weise schnitzen, wie z. B. Leute, welche Löffel, Teller, Schüsseln machen. Vermuthlich als ein Intensivum von schneiden, goth. sneiaan, sneithan. Popowitsch glaubte, von schnacken, nagen, stechen, folglich stümpern, im Gegensatz der zunftmässigen Künstler (S. Schnacke).

schneiden, schneien. S. neifeln.

der Schneider; Kleidermacher. Den Schneider heraus zwicken; wird gesagt, wenn Jemand ein neues Kleid an hat, weil gemeiniglich noch einige Schneiderfäden darin stecken. Wegen der sitzenden Lebensart, und daher auch gewöhnlichen Schwäche des Körpers, klebt diesem Worte schon von älteren Zeiten her, in denen die Leibes Stärke einen vorzüglichen Theil des Ruhms ausmachte, etwas niedriges an. Man eignet ihnen den Bock oder die Geiß, als ein Sinnbild zu: gleichsam als ihr Pferd, indem für den Krieg stärkere Leute nöthig seyen. Ein noch junger Hirsch heißt ein Schneider; im Spiele nichts gewinnen, Schneider werden; verschiedene schlechte Fische, Schneiderfische, als cyprinus nasus, cyprinus alburnus. Wieland sagt in seinem Anti—Ovid:

Was kein Adon erhielt, gelinget unverhofft
dem rauchsten zottigsten Satyren,
und Herzen, deren Stolz zu rühren
sonst alles fruchtlos ist, besiegt der Schneider oft.

Das künstliche Zuschneiden muß also einst, als das Hauptwerk, angesehen worden seyn. Daher auch franz. tailleur, ein Schneider, von tailler, Ital. tagliare, schneiden, zertheilen. Hingegen heißt in den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 33. sartor, Natere, der zusammen nähet.

schnepeln, wodurch ein schwaches wiederhohltes Schnappen angedeutet wird, heißt mit einer gewissen Schnellkraft sich bewegen, z. B. das Bret ist aufgeschnepelt, unvermuthet in die Höhe gekippet; der Fisch schnepelt im Wasser, wenn er schnell empor springt; mit Händen und Füssen schnepeln, selbe herum werfen um sich zu wehren; hat verschnepelt, nämlich ist gestorben, rühret sich nicht mehr.

der Schnepf, nach anderen die Schnepfe, Engl. snipe, griech. und lat. scolopax. Den Nahmen haben diese Vögel wegen ihren dünnen und langen Schnabel, Engl. nib, Holländ. neb. sneb. Ital. und franz. il becco, le bec, der Schnabel: la beccacia, la becasse, der Schnepf. Der gemeine Waldschnepf, scolopax rusticola, Lin. hat einen langen geraden Schnabel, und bis an die Augen einen schwarzen Strich; ist oben sich braunroth mit schwarzen Flecken, unten aber grau, mit wellenförmigen Linien. Er kommt im Frühling, wenn der Schnee vergangen ist, hier in der Ebene an: reiset aber vor Anfang des Sommers entweder unseren Gebirgen, oder dem kälteren Norden zu, um dort zu züchten.

Andere Arten sind, der Mosschnepf, scolopax gallinago.

Der Haidſchnepf, Brachſchnepf, Goiſſer, ſcolopax arquata.

Der Stockſchnepf, Wieſenſchnepf, ſcolopax limoſa.

Der Güßvogel, oder kleine Goiſſer, ſcolopax phæopus.

Das Bockerl, ſcolopax gallinula.

Ohne Zweifel gibt es ſowohl unter den Waldſchnepfen, als Mosſchnepfen, noch andere verſchiedene Arten, die erſt genauer zu unterſuchen wären. Die ſo genannten Waſſerſchnepfen ſind gewöhnlich nicht eigentliche Schnepfen, ſondern Strandvögel, tringa Lin.

der Schneppel; zu Hamburg und in der Altmark, der gewöhnliche Nahmen eines ſchmackhaften Fiſches, aus der Gattung der Salme, welcher auf der Rückenfloſſe 14 Strahlen hat, und deſſen Oberkiefer in der Geſtalt eines Schnabels, oder einer ſchwarzen Naſe, weit über den unteren hervor ragt, ſalmo lavaretus, Lin. in Frankreich le lavaret, vendoiſe; Engl. gwinied, in Norwegen ſik, in Dänemark helt. Er wird in der Nord- und Oſtſee angetroffen, woraus er zur Leichzeit in die Mündung groſſer und reiſſender Ströme zieht. In unſeren Wäſſern iſt alſo dieſer Fiſch nicht zu finden. Das Blaukelchen, und unſere Rheinanke, ſind davon unterſchieden.

ſchnipern;. ſchnell und keck antworten, auf eine ſchnippiſche oder geſchnäppige Weiſe ſich im Reden betragen. Daher heißt es, du Schnipern du! oder, du Schnabel! Engl. nib, Holländ. neb, ſneb, der Schnabel (S. geſchnappig, und Geſchnebel).

ſchnipſen; auf eine liſtige Weiſe ſtehlen, heimlich und geſchwind ergreifen, z. B. hat mir die Uhr geſchnipſt, mir iſt Geld geſchnipſet worden. Auf gleiche Weiſe heißt es auch, nach etwas ſchnappen, es ſchnipps ſchnapps in ſeinen Klauen haben. Urſprünglich ſcheint dieſe Redensart von Vögeln entnommen zu ſeyn, wel-

che ihren Schnabel spitzen, um heimlich eine Beute zu erhaschen. S. das vorige.

das Schnitterhüpfel; ein kurzes, leichtfertiges Gesänglein, wie die Schnitter und Winzer, bey Einsammelung der Früchte, oft zu singen und zu hüpfen pflegen.

schnöd; schlecht, gering, z. B. schnöd denken von seinem Nebenmenschen. Zu Lungau im Salzburgischen, heißt es bey dem Volke, ich habe nichts schnieds, habe nicht kleines Geld bey mir, sondern nur Thaler, Banknoten ꝛc. Wachter und Adelung glauben, daß dieses Wort mit dem Isländ. snaudur, Lat. nudus, überein kommt, nämlich bloß, wo wenig oder gar nichts daran ist, und vielleicht auch mit Noth, Dürftigkeit, Mangel.

schnofeln; durch die Nase reden, in Niedersachsen nüffeln, schnüffeln, Engl. to snuffle, Schwed. snöfla. Bey den Angelsachsen ist snoft, sowohl der Rotz, als auch die Verstopfung der Nase, der Schnupfen. Alle diese Wörter kommen, nach Wachters Meinung, her von Schnebbe, angelf. næbbe, nebbe, bey dem Verelius nef, die Nase. Niesen, sternutare; und nieseln, nüsseln, welches in Obersachsen üblich ist, für schnofeln; hat einen gleichen Ursprung von næse, nose, nuss, die Nase (S. niesten, Nesling). Das Isländ. nera, niesen, durch die Nase ein Gebrause machen, scheint ebenfalls überein zu kommen mit dem Lat. naris, Nasenloch: Hebr. nachar, die Nase, und das Schnarchen derselben, rhonchus narium. Zu Nürenberg, wie Frisch sagt, ist schnorgeln, so wie das Engl. to snurl, schnofeln, durch die Nase reden.

die Schnotze; ein länglichter fetter Theil, ein Schnitz, z. B. aus einem gemästeten Schwein ganze Schnotzen von Fett herab schneiden. Vermuthlich einerley Wort mit Schnautze, Schwed. und Engl. snut, snout, ein langes hervor ragendes Maul, wie z. B. an Hun-

den, Füchsen, Karpfen, ꝛc. Im verächtlichen Verſtande auch das Maul eines Menſchen, ins beſondere die Lippen: Daher Schnautzbart, Schnurrbart, ein Bart an der Oberlippe. Für küſſen, wird in einigen Fällen ſchnotzeln geſagt, gleichſam mit begieriger Schnautze lecken. Wachter hat den Ausdruck, ein Schnutchen geben, für Schmätzle oder Kuß, ebenfalls ſo erkläret.

die Schnur; Sohnsfrau, Schwiegertochter, Lat. nurus, Ital. nuora, angelſ. ſnore, Holländ. ſnaar. Von dem Hebr. naar, ein Kind, indem ſie von den SchwiegerEltern als eine Tochter angeſehen wird. Hievon iſt bey dem Friſch der verkleinerte Ausdruck Schnürchen, Schnürgen, z. B. Ruth mit ihren zweyen Schnorchen, ſurrexit Ruth cum utraque nuru ſua, I. 6. (S. Narr). Das Zeitw. ſchnuren, einſchrumpfen, ſcheint gleichfalls davon her zu kommen (S. ſchnurfen).

ſchnüren; z. B. der Wirth ſchnüret ſeine Gäſte, ſcheret oder prellet ſie. Dieſe Redensart hat ihren Urſprung, wie Friſch and Adelung glauben, von Maurern und Zimmerleuten, welche die Fremden, die ihre Arbeit anſchauen wollen, mit einer Schnur einzufangen pflegen, um von ihnen ein Trinkgeld zu erhalten (S. binden).

ſchnurfen, oder ſchnuren, einſchnuren, zuſammen ſchnuren; ſchrumpfen, durch Auströcknung ſich zuſammen ziehen, folglich enger und kleiner werden. So wie das oben angeführte Schnur, nurus, von dem Celtiſchen nar, Engl. narrow, klein, ſchmahl (S. Narr). Horneck c. 247. vor Angſt und Furcht ſich ſmiegen und ſnerffen. S. das folgende.

der Schnürzer; ein ſchlechtes Taſchenmeſſer, welches gemeine Leute für jeden Vorfall zu brauchen pflegen, ein Taſchenfeidel (S. dieſes Wort). Das Zeitw. ſchnüren, ſchnürzen, wozu ein ſolches Meſſer als Werkzeug dienet, muß alſo ſegeln, ſickeln, ſchlecht und grob ſchneiden bedeuten, kürzen, kleiner machen: gleich-

wie schnuren, schnurfen, klein werden (S. schnurfen). Woraus man zugleich sieht, daß für nar, narrow, klein, gering, auch nor, nur, gesagt worden ist (S. Schnur). Bey Adelung ist die Schnurre, ein schlechtes Ding, schlechtes Hausgeräth: vielleicht ebenfalls nichts anders, als Kleinigkeit.

der Schober; 1) insgemein ein Heuschober, ein kleiner Haufen von Heu, Holländ. hoop, opper, im mittleren Lateine bey dem Frisch scobro, escobro, altbrittisch ysgub, scopæ, fascis spicarum. Daher Heu schöbern, schübern, aufschübern, in die Schober bringen. Horneck c. 12. et 66. das Fueder schubern und hawffen. Eine aufgelaufene Speise von Germteig, wird hier bey dem Volke ein Schober, Germschober genennet. 2). In unserem Gebirge ist ein Schober Garben, eine unbestimmte Zahl, etwa 12—20 Garben, welche ohngefähr wie der Klee, auf einem mit Seitensprossen (Sprisseln) versehenem Pfahl aufgehüfelt, und getröcknet werden (S. Mandel), 3). Vom ausgedroschenen Stroh, heissen 60 Schäube oder Schwaben, ein Schober. Diese Art zu zählen ist auch in der Schweitz, in Franken ꝛc. üblich: und zwar, wie es scheint, auch von vollen, und noch nicht gedroschenen Garben. Denn bey dem Pictorius sind 4 Mandel, oder 60 Garben, ein Schober. Das ist die Ursache, warum noch in den meißten Orten von Deutschland, ein Mandel nicht aus 10. wie hier, sondern aus 15 Garben besteht. In einem alten Salbuch von Kremsmünster steht: LX. manipuli, Garben, faciunt arconium, Schober; VI. arconia carratam, Fuder.

Es kann dieses Wort auf eine zweyfache Weise erkläret werden. 1). Frisch hat sowohl Schaub, als Schober, her geleitet von schieben, zusammen schieben, nämlich verdicken, anhäufen; ich habe geschoben; der Schub. Wovon schoppen ein Intensivum ist, und wovon auch der Schübel, eine zusammen gedrängte

Maſſe, leicht abgeleitet werden kann. Engl. to ſhove, angelſ. ſceofan, Holländ. ſchuiven, ſchieben. Da nun das Heu auf den Wieſen wirklich mit dem Rechen zuſammen geſchoben, und endlich in kleine Haufen aufgeworfen wird; ſo iſt der Schober eine aus zuſammen geſchobenen Theilen entſtandene Erhöhung. Nach einem weiteren Begriff von anhäufen und zuſammen drängen, kann das nämliche Wort auch auf eine vereinigte Menge der entweder vollen, oder leeren Garben, angewendet werden. Wie das Schock, z. B. ein Schock Garben, Eyer, Krebſen ꝛc. von ſchocken, Ital. ſcoccare, franz. choquer, Schwed. und Isländ. ſkaka, ſtoſſen, anſtoſſen, enge zuſammen treffen. Horneck c. 62. ein Schockh Soldaten, eine Menge, ein Schübel. a). Nicht nur Friſch, ſondern auch Wachter, haben Schober und Schaub, als Wörter von einerley Herkommen angeſehen: obwohl man über den Urſprung dieſes letzteren nicht einig iſt. Schaub, ſcof, ſceaf, iſt meiner Meinung nach, ein Haufen, eine Menge; ins beſondere, ſo viel man ohngefähr mit der hohlen Hande, oder mit den Armen ergreifen kann (S. Schaub): welcher Begriff ſich auf alle hier angeführte Beyſpiele ſehr bequem anwenden läßt.

das Schock. S. Schober.

der Schober; eine Anhäufung von Sand, Steinen oder Mauerſtücken, z. B. der Schober von einem alten Gemäuer; ein ſchoberiger oder ſchüdiger Grund, wo mehr Sand und Steine ſind, als gutes Erdreich. Es iſt einerley Wort mit Schutt, angelſ. ſcot, ein Wurf; von ſchütten, ſcotian, ausſtreuen, über einen Haufen hin werfen. Von Schottland, ſcotia, S. Wachter v. ſchieſſen.

die Schopflerche, alauda criſtata. S. Kothlerche.

die Schopfmaiſen; parus criſtatus, Lin. ſonſt Puppmeiſe, Hauben—Kobel—Strauß oder Heiden-Meiſe, franz. meſange hyppée, Engl. creſted tit—

mouse. Diese kleine Art von Maisen hat ein schwarzes, aber weiß gespitztes Schöpfchen, einen weissen Bauch, und aschgrauen Rücken; hält sich die meißte Zeit in grossen Wäldern auf, und wird endlich im Herbst, wenn der Maisenstrich angeht, aller Orten angetroffen.

schoppen; in etwas viel schieben, stopfen, z. B. sich das Maul, den Bauch mit Speise anschoppen; einen Kapaun schoppen; den Sack mit Mehl, oder Aepfeln anschoppen; Vögel ausschoppen; die Menge der Leute ist so groß, daß sich alles schoppt, oder eine Stockung verursachet. Von schieben. (S. Schober).

der Schöps. S. Kapp.

der Schotten; in den Gegenden unseres Gebirges das, was in der Ebene der Topfen heißt, nämlich die käseförmigen Theile, welche nach geschiedener Milch übrig bleiben. Es wird sauere Milch (Selbörn) in einem Kessel gesotten, stets umgerühret, bis selbe zu Klumpen wird: alsdann in Geschirre gethan, damit das Käswasser oder die Kässäuer absitzet. In der Schweiz ist der Schotten das, was man anderswo die Molken nennet, nämlich das Käsewasser. Angelf. scot, etwas zusammen geworfenes, symbolum, coniectio; sceotan, scotian, schütten, in Klumpen hin werfen (S. Schober). Adelung führet die Redensart an, die Milch hat sich geschüttet, ist geronnen.

die Schottsuppe; eine bey den Bergleuten berühmte Art von Suppe. Es ist die sonst gewöhnliche Säuer (S. dieses Wort): nur daß, wenn man sie anrichtet, gesalzener und in einer Schüssel abgeknetteter Schotten, darein gerörlet wird.

der Schrätel, oder mehr nach der Aussprache Schrädel; ein Kobolt, Poltergeist. Daher heißt es bisweilen: der Mensch geht herum, wie ein Schradel, ist ein wahrer Schradel; nämlich unruhig, plauderhaft, lärmend. Man hat auch Schröterlein, Schretz, Waldschretz geschrieben. In glossis Lindenbrog. screza, larvæ,

larvæ, lares mali. Ueberhaupt wird bey diesem Wort etwas schroffes, rauches oder spitziges verstanden, welches stechen, aufreissen, schneiden kann: oder doch so aussieht, als wenn es stechen könnte. Der Stechbaum, oder die Stech—Eiche, ilex aquifolium, Lin. wird in unserem Gebirge Sommerbaum, unter der Ens hingegen Schradel genennet. Fische mit scharfen und stechenden Rückenflossen, Perschlinge, insgemein aber Schratzen; und Schweine, an deren Rücken die Borsten unordentlich aufwärts gegen den Kopf hin stehen, Schradelschweine. Die rauchen und borstigen Waldteufel, Faunen, Satyren, Affen, werden daher auch Gl. Mansee. p. 333. scratum, Schratel, im lateinischen Texte pilosi genennet, Isai 13. v. 21. (S. faunzen). Von schroten, goth. skreitan, angelf. screadan, Schwed. skræda, stechen, schneiden, theilen.

der Schrätz; perca fluviatilis (S. Perschling). Das Wort hat mit dem vorigen einerley Ursprung.

schreseln, oder schreveln, schriveln; Einschnitte machen, z. B. das Kraut schreveln, schriveln; mit dem Messer Einschnitte machen, bevor es in den Stock des Krautschneiders gelegt wird. Ein Stück Brod schreveln, selbes reinschneiden, damit man es leicht zertheilen, und bequem essen kann. Es ist einerley Wort mit schreiben, scriban, scribere, Holländ. schryven: welches ursprünglich nichts anderes, als einschneiden, eingraben, reissen war. In den nämlichen Fällen wird auch schrepfen gesagt, z. B. Kraut schrepfen, ein Stück Brod, ꝛc. Rüben schrepfen, mit dem Stoßeisen zerstückeln: in Sachsen, das Getreide schrepfen, die grüne Saate, wenn sie zu geil aufwachset, mit der Sichel abschneiden: welches in Oesterr. abfahern heißt (S. Fahr). Im Niederdeutschen ist schrapen, schrappen, Engl. to. scrape, angelf. screopan, scharren, stark reiben (S. rapfen, und der Reiff).

ſchreg; ſonſt ſchräge, ſchrad, ſchräms. Schräg nennet man, ſagt Friſch, was weder nach der Bleywage, noch Waſſerwage gerad iſt, aber doch nicht geboge oder gekrümmt. Eine ſchräge Linie, von einem Eck in das gegenüber ſtehende, linea diagonalis. Vielleicht von ragen, hervor ſtehen, Celtiſch rha, præ, pro, ante, auſſer der ſenkrechten Linie (S. Wachter, v. ragen). Eine Schrege iſt übrigens eine kleine ſchlechte Holzſtange ſo fern man ſelbe zur Einfriedung der Felder oft brauchet; wegen ihrer ſchrägen Lage in dem Zaun.

der Schreiber; ein Fiſch, cyprinus naſus. S. Nesling.

das Schreiberkräutel, auch Pfefferkräutel, latureja hortenſis (S. Saturey). Gewöhnlicher iſt das Pfefferkraut lepidium latifolium, Lin. bey den Alten piperitis.

der Schreß; Alp, Poltergeiſt. S. Schratel.

ſchricken, an anderen Orten auch ſchrecken; ein Wort, welches, wie Adelung bemerket hat, verſchiedene Arten von Geſchrey oder Gekrache andeutet, und überhaupt als ein Intenſivum von ſchreyen angeſehen werden kann. Engl. to ſcreak, quickſen, knarren; to ſhreek, ſhriek, heftig und laut ſchreyen. Schwed. ſkria, ſkrika, Isländ. ſkraeka, ebenfalls ſtark ſchreyen. In Sachſen heißt es daher, der Rehbock ſchreckt, meldet ſich. Die Wieſenknarre oder Wachtelkönig, wird wegen ſeinem heiſerigen Geſchrey, bey Friſch und Adelung Schrick, Schreck, griech. und lat. crex genennet.

Vorzüglich wird es gebraucht von einem groſſen Lärmen. Um das ſchmetternde Getöſe eines Donnerwetters auszudrücken, heißt es in gemeinen Reden, daß es krachet und ſchrickt: und von einem erzörnten Hausvater, daß er lärmet und abſchrickt mit ſeinen Untergebenen. Weiters wird es für laut berſten geſagt, z. B. das Glas, Eis, die Glocke ſchrickt, iſt zerſchrickt, hat einen Schrick, Riß, Sprung; lat. diſſilire, zer-

ſpringen. Eſſen, daß einem der Bauch aufſchricken, zerſchricken möchte; das Erdreich ſchrickt bey langer Hitze. Endlich für ſpringen überhaupt, z. B. Otfried II. 4. Chriſtus ſollte von der Zinne des Tempels hin ſpringen, hina ſcrikken; IV. 19. der hohe Prieſter ſprang auf von ſeinem Sitz, uf irſcrikta. Notk. Pſ. 17. diaboli laqueos tranſilire; uberſcricchen. Hievon iſt noch der Heuſchreck, Notk. Pſ. 108. mato — ſcrecche, ein Thierchen, welches auf dem Heu und in den Matten (Wieſen) herum hüpfet. Die Finnländer haben, wie Wachter aus dem Cluver anmerket, den Beynahmen Schrickſinnen, ſkrik—ſinner erhalten; wegen ihrem künſtlichen Springen, womit ſie ein Wild jagen und fangen. Bey dem Scherz, wird der Hornung Schrickel—monath oder Schaltmonath genennet: weil ſelber gleichſam einen Schrick, nämlich eine Lücke oder Spalte bekommt (S. Schalk. 2.).

der Schroll; ein grob gebrochenes Stück, z. B. ein Eisſchroll: welches Wort auch Friſch und Adelung anführen, ſtatt deſſen wir öfter der Schiel zu ſagen pflegen (S. dasſelbe). Figürlich, der Schroll, ein grober plumper Menſch. In einigen Bräuhäuſern iſt der Schroll ein gemeiner Hausknecht, welcher nicht unter die eigentlichen Bräuknechte gehört. So gibt es in Tyrol Bräumeiſter, Oberknechte, Kühlauf, Malzer, Schrollen und Buttler (S. Buttler).

Im Niederdeutſchen hat dieſes Wort eine andere Bedeutung. Holländ. ſchrollen, murren, brummen über etwas. In einer Stelle bey dem Friſch iſt der Schrull, Groll, Feindſeligkeit. Welches nur ein verſtärkter Ausdruck iſt für Grvll, heimliches Murren wider andere; grollen, anrollen, wie zornige Hunde; grölzen, einen wilden Laut durch die Gurgel von ſich geben. Alle dieſe Wörter kommen her von rollen, einen dumpfen Schall verbreiten (S. grollen). Schroll, in der Bedeutung eines unförmigen groſſen Stückes,

ist gleichfalls von rollen: entweder so fern es fort wälzen heißt; oder laut bersten, mit einem Getöse zerspringen. Der Donner rollet, machet ein fürchterliches Gerolle, ꝛc. Auf gleiche Weise ist der Schiel, Eisschiel, von schellen, trennen, zertheilen.

schröpfen. S. schrefeln.

der Schrot; in Baiern, der hölzerne Gang um das obere Stockwerk des Hauses, welcher in Böhmen pawlacz, in Oesterr. der Gang heißt. Irgend wo in unserer Gegend wird ein Getreidekasten, welcher ausser dem Hause, auf vier Holzstämmen oder Pfählen erhöhet ist, der Schrot genennet. Von schroten, abhauen, truncare, præcidere: entweder weil solche Gebäude auf Schroten, nämlich abgehauten Stämmen ruhen, wovon mehr bey Frisch und Adelung zu ersehen; oder weil sie selbst eine abgeschrotene Forme haben, indem sie nicht bis zur Erde herab reichen, aedificium quasi præcisum ac truncatum.

der Schübel, in der Verkleinerung das Schüberl; eigentlich so viel man mit der Hande zusammen drücken, oder unter dem Arm fassen kann, z. B. ein Schüberl Heu für mein Pferd; ein Schübel Haare, Wolle, ꝛc. einen Buben schübeln, ihm die Haare schübeln, den Schopf beuteln. In weiterer Bedeutung zeigt es überhaupt eine Schar, oder Menge an, z. B. ein Schübel Leute, Schafe, Gänse, Hühner. Dieses Wort kann zu nächst von schieben, zusammen schieben, her geleitet werden: oder wie Schaub, nach dem Begriff eines hohlen Raums, wie schon oben bemerket worden ist (S. Schober).

der Schüblinq; bey dem Pictorius, Dasypodius, Brack und Twinger, eine Wurst, Bratwurst, geräucherte Wurst. In den Alemannischen Glossen bey Gerbert p. 97. scubelinc, farcimen. Frisch glaubt, weil sie in dünne Scheiben geschnitten werden, wie ungefähr die wälschen Salami. Vielleicht zeigt es aber

überhaupt etwas gefülltes, ausgestopftes an: von schieben, hinein schieben, wovon schoppen ein Intensivum ist (S. scheiben, Schober, und schoppen).

schuchteln; unbesonnen in seinen Geschäften dahin eilen, schnell und ohne Ueberlegung mit einer Sache angehen, z. B. ein schuchtlerischer Mensch; das hast du von deinem Umschuchteln, jetzt ist der Krug gar zerbrochen, ꝛc. Bey Notker ist schichtig seyn, flüchtig, fort eilend (S. schiech).

der Schulsamstag; Char- oder Ostersamstag, angelf. easter—æfen, Osterabend. An diesem Tage wurde einst die feyerliche Taufe ertheilet: zuvor aber eine Katechese gehalten, um die Täuflinge über ihren Glauben zu prüfen. Derjenige Geistliche in den Domkirchen, welcher die Aufsicht über die Erziehung junger Leute, und den Unterricht in der Religion hatte, ist daher scholasticus, bey Frisch und Scherz Domscholaster, Schulherr, Schulmeister genennet worden. In einigen hier gedruckten alten Kalendern, ist für diesen Tag gar keine eigene Benennung, sondern nur das laufende Fest eines Heiligen angemerket. Die Schreibart Chorfreytag, Chorsamstag ist unrichtig: denn es kommt nicht her von Chor, chorus, wo es freylich an diesen Tagen viel zu thun gibt, sondern von charen, trauern (S. Charfreytag).

schumeln; fort treiben, antreiben zu etwas, z. B. einen überläftigen Bettler von sich schumeln; die Hausleute fort schumeln zur Arbeit. Es heißt also, gehen machen: im Niederdeutschen aber, hin und her trippeln, oder nach unseren Ausdruck, im Hause herum paseln; Holländ. schommelen, in den Küchen allerley kleine und schmutzige Arbeiten verrichten. Isländ. und Schwed. skima, skimpa, hin und wieder laufen (S. Adelung, v. schimpfen).

schundig; schmutzig, verächtlich, z. B. ein schundiger Mensch, ein elender, verächtlicher; eine schundige

Art zu handeln, da man karg und ſchmutzig iſt. Von ſchinden, geſchunden. Eine Schinde nennet man überhaupt, was man von einem Körper abſchälet, abſchabt, und hinweg wirft (S. Schinde): folglich quisquiliæ, exuviæ, ſordes. Bey Friſch und Adelung iſt der Schund, Unflath in den Kloaken, und Schundfeger, welcher die Abtritte reiniget.

ſchupfen; ſchuppen, ein Wort, welches ein wiederhohltes Schieben andeutet, ich habe geſchoben, der Schub. So ſchupfet z. B. die Amme ihr Kind, wenn ſie es mit den Armen auf und nieder hebt. Sich zur Luſt auf einem Seile ſchupfen; Holländ. ſchoppen, in Salzb. hutſchen, ſchutzen. Dieſes Spiel heißt in Italien alta lena, zu Rom canoſienola. Ferner eine Wagenſchupfen, ein Obdach, worunter die Wägen hinein geſchoben werden; nach Adelung der Schoppen, Schuppen. Die Achſel ſchupfen, oder zucken, zum Zeichen einiger Bedenklichkeit.

Das Schupfen der Bäcker oder Fleiſchhacker, die durch ſchlechte Ware das Publicum betrogen haben, war einſt nicht nur in Oeſterreich, ſondern auch, wie Scherz in ſeinem Gloſſario bezeuget, zu Augſpurg, Straßburg, und Metz in Lothringen üblich. Der Verbrecher wurde nämlich durch den Strick eines Schnellgalgens, in einem Korb oder Käfich in das Waſſer geſchupft, und wiederhohlt darin gebadet. Ein gleiches geſchah auch in Italien; Muratori, antiquit. Ital. Tom. II. Diſſert. 23. pag. 323. In England werden nicht nur ſtrafbare Matroſen in den Schiffen, ſondern auch zänkiſche Weiber in einer Art von Stuhl oder Käfich, cucking—ſtool genannt, in das Waſſer getauchet. In Cairo oder Kahiro, der Hauptſtadt in Egypten, iſt die Mode ganz anders. Denn dort wird ein Bäcker, welcher das Gewicht des Brods verfälſchet, an einem, oder beyden Ohren, an ſeine Hausthüre angenagelt: einem Fleiſchhacker aber wird ſtinkendes Fleiſch vor die Naſe gehan-

gen, bis ihm die Würmer auf den Leib herab fallen. S. allgemeine Erdkunde von Schütz, Wien 1808. 1ter Band.

schürfen; aufritzen, scheren, mit etwas scharfen befahren, z. B. sich die Haut aufschürfen. Notker Pf. 28. fiur schurfen, Feuer schlagen aus einem Stein. In einigen Orten bedeutet es ferner sowohl schneiden, als graben: z. B. bey den Jägern, wie Frisch und Adelung bezeugen, einen Hirschen schürfen, ihn aufbrechen, aufschneiden: und in den Bergwerken, nach Erde schürfen, auf Gänge schürfen, eine Schurf werfen, in die Erde graben um Erz zu finden. In der Schweitz sagt man, das Unkraut schürpfen, einen Garten ausschürpfen, ausstechen, jeten. Es ist einerley Wort mit schärfen, Engl. to sharpen, angelf. scearpan, scyrpan: welche Wörter mit mehreren anderen verwandt sind (S. Serpe). Von einem Flößey, welches nicht die feste Schale, sondern nur ein Häutchen hat, heißt es hier, die Henne hat das Ey hingeschürft; gleichsam die Schale abgestreift, hin gewetzet.

schussig seyn, oder schusseln; unbesonnen dahin schiessen, hin und her eilen. Von schiessen: daher auch Schwed. und Isländ. skiut, skiotr, schnell, eilfertig. Der Mensch ist ein Schuß, hat einen gewaltigen Schuß, nämlich ist gäh und unbeständig, ein Halbnarr. Diese Redensart ist von der vorigen Bedeutung entnommen: zugleich aber eine Anspielung auf ein Wild, welches von einem Pfeil, oder anderem Geschoß getroffen, schnell und ohne Besinnung fort eilet. Statt dessen heißt es daher auch, hat einen Hieb, einen Streich. Ein junger, aufgeschossener Mensch oder Baum, wird ein Schüßling, sonst auch Schößling genennet.

die Schuslaube; in Baiern und Tyrol cyprinus alburnus (S. Spitzlaube).

das Schusterl; ein Häubchen von Leder (wie bey den Schustern gewöhnlich), oder von Sammet, wel-

ches nicht den ganzen Kopf, sondern nur die Scheitel decket. Ein bekannter Springkäfer, mit einem röthlichen Hinterleib, und gestreiften Flügeldecken, nach dem Fabricius elater anal·s, wird hier allgemein Schuster, Schusterl genennet. Vielleicht weil die Hauptfarbe des Körpers bleichschwarz, wie das Schurzfell oder die Kappe der Schuhmacher ist. In Niedersachsen ist eine Art der Krebsspinne, mit einem kleinen runden Körper, aber sehr langen Füssen, die allenthalben am Gemäuer angetroffen wird, phalangium opilio, Lin. unter dem Nahmen Schuster oder Weberknecht bekannt. Der Schusterkarpf, ist nach Adelung cyprinus tinca, die Schleihe.

das Schuster—Veigel; Frühlings Enzian, gentiana verna, Lin. Ein niedriges, dunkelblaues Blümchen, das von manchen Leuten, statt eines Veilchens, auf den Hut oder die Kappe gestecket wird. An der Gränze von Salzburg heißt es Kranveigel, Krähenveilchen: und in Tyrol Oster—schweitzgelär, weil es blau ist, wie gewöhnlich die Kleidung der Schweitzer, und zu Ostern gebraucht wird, um die Eyer zu färben.

schutern; abtreiben, verjagen, z. B. Hühner, Kinder ꝛc. fort schutern, aus der Stube treiben: welches auch schumeln, und fort bollern heißt (S. diese Wörter). Es ist im Grunde einerley mit schütteln, schüttern, bey Kero, Otfried, Tatian scutan, Ital. scuotere, lat. cutere, concutere. Sich zur Lust auf einem Seile schwingen, wird hier schupfen, zu Salzburg aber schutzen genennet.

der Schwab; einer aus Schwabenland, lat. suevus, angelf. swefa. Wachter sucht den Grund dieses Wortes in der Weise, wie die alten Sueven ihre struppigen Haare zusammen zu drähen, und zu knüpfen pflegten: welches selbst Tacitus insigne gentis genennet hat, cap. 38. de morib. germ. Insigne gentis obliquare crinem, nodoque substringere. — — horrentem ca-

pillum retro ſequuntur, ac ſæpe in ipſo vertice religant. Das Zeitw. iſt alſo ſchweifen, ſchweifen, umgeben, ſchlingen, winden. In dem alten Fragment über den ſpaniſchen Krieg, v. 1765. er beſwif in mit then handen, umgab, umfaßte ihn. In Schweden, wie Adelung ſagt, iſt ſwepa, einwickeln. Ohne Ziſchlaut bey dem Verelius veſia, circumvolvere; Isländ. eg veb, circumvolvo, Imperf. eg vafde. Welche Wörter zu dem Zeitw. weben gehören, ſo fern es umwinden, zuſammen fügen bedeutet, wie z. B. Spinnengewebe, ein Gewebe (Verwickelung) von allerley ſeltſamen Begebenheiten, eine Wabe in den Zellen der Bienen. Die dörnene Kron des Heilandes wird bey dem Ulphilas waip genennet: wo man im Lateiniſchen das Wort texere vel plectere braucht, im Deutſchen aber flechten, binden, z. B. coronam texere, flores, ſiſcellas texere, Kränze oder Körbe machen. Dieſe Ableitung wird durch das folgende Wort, der Schwaben, ein zuſammen gebundenes Stroh, beſtättiget.

Die Schwaben haben Munterkeit und Geſprächigkeit mit den Franzoſen gemein, ſo wie die Fruchtbarkeit; zum eigenen Character aber gehört eine angeborne Neugierde, die ſich in vieles, oft zur Unzeit miſchet; Kühnheit, durch viel ſal volatile erzeugt, welche auſſer den Gefahren ſtark, in denſelben oft flüchtig macht. Die Art und Weiſe der Sprache, ſticht gegen die Sprache der benachbarten Völker, die größten Theils einer Bojſchen Abkunft ſind (in Baiern, Tyrol, Steyermark, Oeſterreich) ungemein ab. In jenem merklich ſanfteren Himmelsſtrich ſcheint die Natur noch in ihrer Jugend zu ſpielen: wo man bey emſiger und künſtlicher Arbeit, zugleich mit den Minneſängern tanzet, und Blumen ſucht; oft auch mit Herren Ywain, in dem Gedichte des Ritters Hartmann von der Au, auf Abenteuer ausgeht. Ein artiges Hiſtörchen, wovon ich aber nicht weiß, wie fern es gegründet ſeyn mag, erzählet Sigmund von Bir-

ten, oder Betulius, in ſeinem Sächſiſchen Heldenſal, von dem Krieg Kaiſers Albert I. wider Friderich mit der gebiſſenen Wange, welcher Landgraf in Thüringen, und Markgraf in Meiſſen war. Die ſchwäbiſchen Soldaten unter dem Heere des Kaiſers, lachten Anfangs über die Sachſen, erſchracken aber währendem Treffen ſo ſehr, daß ſie ihre Pferde erſtachen, das Eingeweid heraus warfen, und ſich darein verkrochen; wurden aber doch, als man es wahr genommen, darin erſtochen.

Virgil. II. Aeneid. v. 401.

— — pars ingentem formidine turpi
ſcandunt rurſus equum, et nota condun-
tur in alvo.

der Schwaben, eigentlich aber ein Schwaben von Stroh; ein Bund des ausgedroſchenen Strohes. Zu erſt iſt es eine Garbe, die, wenn ſie zum erſten mal überdroſchen worden iſt, ein Schaub heißt: dieſe Schäube werden endlich aufgelöſet, ganz ausgedroſchen, und auf das neue zuſammen gebunden, und heiſſen alsdann in hieſiger Gegend Schwaben. Welches Wort nichts anderes bedeutet, als etwas zuſammen gebundenes: von einem alten Zeitw. ſchwaben, ſchweben, ſchweſen, binden (S. Schwab).

der Schwabenkäfer, oder Brodkäfer; nach anderen Mehlſchabe, Stubenſchabe, blatta orientalis, Lin. Die Meinung, daß dieſe Käfer zu erſt durch ſchwäbiſche Soldaten in Deutſchland verbreitet worden ſind, wird durch dieſen Nahmen ſehr wahrſcheinlich gemacht.

der Schwaderer; bey einigen Leuten hier, der Nahmen von motacilla ſylvia (S. Dornreicherl). Anderswo wird die Hirngrille, fringilla ſerinus, Schwederle genennet. Beyde von ſchwaden, ſchwedern, ſchwätzen.

der Schwager; eigentlich des Manns, oder der Eheſrau Bruder, Ungar. ſogor, (ſprich Schogor),

welches mit dem Lat. ſocer übereinkommt. Ueberhaupt aber iſt die Schwägerſchaft eine Verwandſchaft von mehreren Gliedern, welche durch die Heurath entſteht, affinitas: im Gegenſatz der Blutsverwandſchaft, conſanguinitas. Da nun alle diejenigen, welche unter dem Nahmen Schwager, Schwägerin, Schwiegervater, oder Mutter, Tochter, ꝛc. vorkommen, nur durch geſchehene Heurath verwandt geworden ſind; ſo hat Wachter dieſes Wort, auf eine nicht unwahrſcheinliche Weiſe, hergeleitet von dem angelſ. wogan, nubere; wogere, procus. Auch im Engl. iſt wooer ein Freyer, Brautwerber: welcher, wie Friſch ſagt, als das Haupt der folgenden affinitæt zu betrachten iſt, obwohl er ſelbſt das Wort Schwager, nur vom lat. ſocer her leitet.

Insgemein pflegt man auch zu einem Kutſcher, deſſen Nahmen man etwa nicht weiß, oder eben nicht ausdrücken will, Schwager zu ſagen, z. B. Schwager halte ein wenig ſtill; biſt du nicht dürſtig, Schwager? Da dieſe Art zu ſprechen immer nur ſcherzhaft klinget, ſo iſt es ein Zeichen, daß es nicht das eigentliche, ſondern vielmehr nach einem anderen, mehr bekannten ungeformtes Wort ſeyn müſſe. Urſprünglich ſcheint es einen Schwaiger, bey dem Friſch Schwayer anzudeuten: wodurch der jenige verſtanden wird, welcher über eine gewiſſe Heerde Viehs geſetzet iſt, die nun aus Kühen, Ochſen, Eſeln oder Pferden beſtehen mag. Das Wort Schwaig (S. dasſelbe) war einſt durch ganz Deutſchland bekannt, und iſt auch jetzt, wenigſtens in unſerem Gebirge, noch völlig gangbar. In dem Gloſſario von Scherz, wird ein Fuhrmann Wagner, Wagenmann genennet. In alten Nordiſchen Sprachen iſt ſwan, ſwein, ein Jüngling, Bube; man ſehe Wachter, v. ſueones. Engl. ſwain, ein gemeiner Mann, Bauersmann, boat—ſwain, ein Bootsmann.

ſchwaiben, z. B. ein Glas ausſchwaiben, reinigen, auswaſchen, indem das eingefüllte Waſſer hin

und her beweget wird: welches bey Adelung ausschweifen, ausschwänken, ausspülen heißt. Als ein Verbum Neutrum, lautet es hier schwaibetzen, sonst aber schwabbeln, z. B. das Wasser schwaibetzt in dem Krug, wenn dieser nicht sachte getragen wird.

Es heißt also schweben, und schweben machen, nämlich gemach hin und her bewegen. Isidor IV. 4. Gottes Geist schwebte ob den Wässern, sueiboda. In dem alten Fragment über den spanischen Krieg Karl des grossen, vers. 2908.

ther Kuning lie then vanen waiben,
al hine unde here swaben,

ließ den Fahn wähen, und allenthalben schweben. Das einfache Zeitwort ist weben, waben, weifen. Daher Engl. wave eine Wasserwelle, und to wave, Wellen werfen, oder auf dem Wasser schweben. Gl. Monsee. p. 334. uueipon, fluctuare, wippeln, schweben. Notker Ps. 28. uueibon, fluctuare; Ps. 58. zeuueiben, dispergere; und endlich Ps. 39. uuephar, ein Wipper, Seiltänzer.

die Schwaig; Schweige, eine Viehweide in den Alpen. Daher eine Schwaighütte, worin das Vieh gemolken, und wider böse Witterung geschützet wird. Die Schwaigerin, Almerin, eine weibliche Person, welche das Vieh besorget; zu Salzburg und in der Schweitz die Sennerin, Sendin. Bey dem dü Fresne swaiga. Notk. Ps. 50. vitulos a pastu sumtos; chelber fone dero sueigo genomeniu. Gl. Monsee. p. 328. sueichrind, boves pascuales. Es wurden nämlich für die königliche Tafel Salomons täglich verbraucht 10 Mastochsen, mestohsun, und 20 Ochsen von der Weide, sueichrind. III. Reg. 4. v. 23.

Es zeigt eine Gegend an, in welcher das Vieh frey herum irret, pecus vagum: im Gegensatze des jenigen, welches im Stalle eingeschlossen ist. Gl. Monsee. p. 410. suichonte, vagos. Kero c. 1. sumihonte, vagi; suuihharo, gyrovagum. Von weichen, angels.

wican, Isländ. vægia, den Platz verlassen, hinweg gehen. Daher Otfried lib. V. c. ult. suueih, deseruit: und Notker Ps. 21. ne gesuih mir, ne discedas a me, weiche nicht von mir.

Hieher gehöret vermuthlich auch das alte Zeitw. beschweichen, betriegen, hintergehen, bey dem Horneck peswichen. Otfried hat bisuichen, decipere; bisueih, decipiebat. Das nämliche kommt auch bey Kero, Notker, Tatian, Willeram, und in der Mondseeischen Glosse vor. Wachter hat es schwicken geschrieben, und von den alten sicanis, seu, siculis, utpote hominibus dolosis, her geleitet; aber es scheint mehr das oben angeführte weichen, schweichen zu seyn, und kann heissen, andere in Irrthum verleiten, irren machen: oder, in die Falle verleiten, supplantare, nämlich machen, daß man weichen, wanken, fallen müsse.

die Schwalbe, hirundo. Im Engl. ist swallow sowohl eine Schwalbe, als auch der Schlund, Abgrund, und to swallow verschlingen, womit das Zeitw. schwelgen, in Niedersachsen swalgen, überein kommt. Hievon scheint nun auch der Nahmen Schwalbe zu seyn: nicht so viel wegen dem weiten Schlund dieser Vögel, sondern wegen ihrem gurgelnden und schwiegelnden Gesang: so daß schwallen, schwalgen, to swallow, all dasjenige andeuten kann, was vorzüglich durch den Schlund geschieht, nämlich anhaltend essen, trinken, oder aus voller Gurgel singen.

Es gibt verschiedene Arten davon, als 1) die Hausschwalbe, welche inner dem Hause ihr Nest bauet, hirundo rustica, Lin. Sie ist oben glänzend schwarzblau, an der Stirne und Kehle braunroth, im unteren Leibe röthlich weiß, und in den Schwanzfedern weiß gefleckt. In Franken heißt sie Blutschwalbe, wegen der rothen Farbe: in Sachsen und Preussen Rauchschwalbe, von Rauch, fumus, weil sie oft in Küchen und Rauchfängen nistet. Sie zieht im Herbst ab, und weiß im Frühling das alte Haus, und das alte Nest wieder zu finden.

2). die Kothschwalbe, die auſſer dem Hauſe, unter den Dächern niſtet, hirundo urbica, Lin. Iſt oben bläulich ſchwarz, unten weiß, und bis an die Zehen mit wollichten Federn bedeckt. Man hat von dieſer Art folgendes angemerkt: wenn ein Spaz das Neſt derſelben für ſich behaupten will, ſo helfen mehrere Schwalben zuſammen. Einige bewachen dieſen Feind, andere bringen Laim und Koth daher, um ihn zu vermauern. Bey älteren Schriftſtellern heißt ſelbe hirundo agreſtis, hirundo ſylveſtris; bey dem Kramer Speyerl, nämlich kleiner Speyer (hirundo apus). Andere nennen ſie Laimſchwalbe, Mauerſchwalbe, Thurmſchwalbe, Hausſchwalbe, und, wie Popowitſch von einigen Gegenden unſeres Landes verſichert, Weißärſchel. Nach Büffon hirondelle à croupion blanc, Weißbürzel, oder hirondelle de fenetre, petit martinet, Fenſterſchwalbe, kleiner Speyer.

3). die Uferſchwalbe, hirundo riparia, iſt klein, aſchfarb, und im Unterleibe weiß; hält ſich neben den Ufern der Bäche und Flüſſe auf, und überwintert daſelbſt in hohlen Löchern. In Oeſterr. heißt ſie Geſtettenſchwalbe, Kotſchwalbe, Rheinſchwalbe, weil ſie an Rheinen, d. i. Bächen oder Flüſſen wohnet.

die Spierſchwalbe, groſſe Thurmſchwalbe, hirundo apus (S. Speyer).

die Nachtſchwalbe, caprimulgus (S. Kühdutter).

die Meerſchwalbe, worunter verſchiedene Vögel verſtanden werden; S. dasſelbe.

Das eßbare Schwalben Neſt, oder Indianiſche Vogelneſt, wird von der Sineſiſchen Schwalbe, hirundo eſculenta, Lin. nach Europa gebracht, und als ein ſeltener Leckerbiſſen verſpeiſet. Bey dem Kramer iſt der Schwalbenſchweif, anas acuta, Lin.

das Schwämmchen, eine Krankheit der Kinder (S. Mehlhund).

der Schwarzdorn, prunus ſylveſtris, Lin. In Sachſen wird auch die Schlehe, prunus ſpinoſa, ſo genennet.

ſchwärzen; Schleichhandel treiben, heimlich verbothene Waren in das Land herein führen. Daher ein Schwärzer, Schleichhändler; ein geſchwärzter Tabak, Zucker, ꝛc. In anderen Orten heißt es ſchmuckeln, Waren einſchmuckeln, in Niederſachſen ſmuggeln, Engl. ſmugle; nach dem angelſ. ſmugan, ſchleichen, kriechen, ſich ſchmiegen. Oder, Waren einſchleichen, Holländ. ſluiken. Hier aber ſchwärzen, ſchwerzen: welches vielleicht nichts anders heißt, als im dunkeln und verborgenen gehen oder etwas tragen. Adelung glaubt, weil ſolche Leute das Geſicht ſchwarz anzuſtreichen pflegten, um nicht erkennet zu werden: welches manche Räuber noch jetzt thun, gleichwie Friſch von ſolchen Schwarzmachern lec. XVI. ein Beyſpiel in den Niederlanden anführet. Freylich ſagen wir nicht, ſich ſchwärzen, ſondern die Waren; indeſſen kann doch dieſer Ausdruck Statt haben, ſo fern ſelbe nämlich durch ſchwarz gemachte Leute eingeführet werden.

das Schwarzplättel, motacilla atricapilla, Lin. Ein beliebter Sangvogel mit einem graubraunen Rücken, weißgrauer Bruſt, und einer ſchwarzen Platte (das Weibchen hat eine braune) an dem Kopf. Ital. capinera, franz. fauvette a tête noire; im Deutſchen Schwarzkappe, Mönch, Kloſterwenzel, Dompfaff, Grasſpatz. Das noch junge Männchen hat gleichfalls Anfangs eine braune Kopfplatte: da nun ferner auch das Männchen in dem Geſchäft des Brütens mit dem Weibchen abwechſelt, ſo iſt bey einigen Schriftſtellern der Irrthum entſtanden, daß ſie aus der ſchwarz- und braunköpfigen Grasmücke, zwey verſchiedene Arten gemacht haben. Das Meer—ſchwarzplattel, muſcicapa atricapilla (S. dieſes Wort).

das Schwarzreuterl; Bergforelle, salmo alpinus, Lin. Ein ziemlich seltener und kostbarer Fisch, welcher in kalten Seewässern des Gebirges von Oesterr. Salzburg, Berchtesgaden, Schweitz, England, Lappland angetroffen wird. Hier ist es der Offensee, Lambathsee, und Grundelsee bey Aussee. Das Wort ist so viel, als Schwarzröthel; wegen dem schwarzen Rücken, und hochrothen Bauch. In einem Lex. MS. rut, altbrittisch rhudd, ruber (S. Brandröthel). Die beßte Zubereitung ist, wenn dieser Fisch im Seewasser mit einer Handvoll Salz abgesotten wird. Einige glauben, daß zwischen diesem Fisch, und dem Salbling, salvelinus, kein wesentlicher Unterschied, und ersterer nur wegen einem kälteren Wasser kleiner und röther sey. In dem System ist von beyden folgende Beschreibung:

Salmo alpinus, dorso nigro, lateribus cæruleis, ventre fulvo.

Salmo salvelinus, pedalis, maxilla superiore longiore.

das Schwarzviertel, S. Machland.

das Schwederl, fringilla serinus. S. Hirngrille.

die Schwegel, oder Schwegelpfeiffe, nach anderen die Schwiegel; eine Pfeiffe gemeiner Leute in den Dörfern. Bey Otfried lib. 5. c. 23. suegala, in der Florentinischen Glosse suegila, Croatisch svegla. Ulphilas hat swigljon, tibia canere: und die Windische Mundart svishgam, ich pfeiffe, welches ein natürlicher Ausdruck des pfeiffenden Mundes, svi, svi, ist.

schweichen, herum irren, oder betriegen. S. Schwaig.

die Schwelke, viburnum opulus. S. Gefrerbeere.

schwenten; verderben, zu Grunde richten. Einen Baum schwenten, heißt in unserem Gebirge, einen Baum, welcher nicht weiter gebracht werden kann,

anzünden, oder damit er geſchwinder faule, wenigſtens abſchälen. Otfried lib. 1. c 23. einen Baum ſchwenten, und in das Feuer bringen, ſuenten, inti fiur anauuenten. N. tk. Pſ. 17. ſuenden, perdere; daz ſie mih ſuantin, ut me perderent. So auch Stricker, cap. 6. ſect. 21 Gedeon verſwant ein michel her, richtete ein groſſes feindliches Heer zu Grund. In vielen Gegenden, ſagt Adelung, iſt noch jetzt einen Wald ſchwenden, ihn anzünden, um tragbare Aecker daraus zu machen. Hievon haben auch einige Orter ihren Nahmen: wie z. B. das Schloß Gſchwendt, zwiſchen Kremsmünſter und Linz, und die Pfarre Gſchwandt unweit der Stadt Gmunden: wodurch eine von Stauden und Bäumen ausgereutete Gegend angedeutet wird.

Das einfache Stammenwort iſt das altdeutſche Wan, Mangel, Abgang, Vernichtung: wovon wahnſinnig, wahnbürtig, ꝛc. Lat. ve, wie z. B. in vecors, veſanus. Daher Isländ vana, imminuere; vanta, deficere, deeſſe; Engl. to want, mangeln. Wachter hat es zwar von einem anderen Wort abgeleitet, kommt aber doch zu letzt auf das nämliche zurück. In einer figürlichen Bedeutung iſt hier bey dem Volke, über andere ſchwenken, läſtern, laut über ſie klagen, böſes nachſagen: eigentlich ſehr herab ſetzen, ihren Nahmen gleichſam vernichten wollen, z. B. er hat recht geſchwentet über dich! Gott züchtiget, ſagt Notker Pſ. 9. einige zur Beſſerung, ze buozzo: andere ze ſuendi, ad damnationem. Welches nicht zu dem Zeitw. ſünen, ſuonan, ſuanan, richten gehört, wie Wachter geglaubt hat; ſondern zu ſchwenden, zu Grunde richten.

der Schwert—tanz; eine Beluſtigung, welche mit verſchiedenen geſchickten Wendungen, unter entblößten Schwertern geſchieht. Von den alten Deutſchen ſagt Tacitus c. 24. nudi iuvenes, quibus id ludicrum eſt, inter gladios ſe atque infeſtas frameas ſaltu iaciunt. Exercitatio artem paravit, ars decorem.

Es wird selber auch Mohrentanz genennet. In Island sverda—leik, von leichen, springen (S. laichen). Ein ähnlicher Waffentanz war bey den Griechen saltatio pyrricha: woven Xenophon, Plato, Athenäus, und andere, Meldung thuen. Der deutsche Schwerttanz war einst bey verschiedenen Handwerkern, in ihren feyerlichen Zusammenkünften üblich. In unserer Nachbarschaft pflegen die Inwohner des Stadels bey Lambach, welche durch Salzführen am Traunfluß ihren Unterhalt haben, im Winter durch Schwert tanzen, Stern singen, Winter und Sommer spielen, sich in der Gegend herum etwas zu verdienen. Das Stern singen ist ein Weihenachtslied, wobey ein Stern aus Papier an einer Schnur gezogen wird.

der Schwindelhaber, oder das Schwindelkorn, lolium temulentum (S. Durt).

das Schwindholz; in einer gewissen Gegend der Alpen, die jährigen Sprossen des Eschbaumes, fraxinus excelsior, Lin. weil selbe wider die Schwindsucht angehänget werden. Ohne Zweifel würde es aber besser seyn, wenn man Tag und Nacht auf dem Baum selbst sitzen bleiben wollte. Aus gleicher Ursache wird das Schelkraut, chelidonium maius, daselbst Schwindwurz genennet.

schwude! S. hott.

Schwund wenden; auf eine geheimnißvolle Weise von Menschen und Vieh Krankheiten vertreiben. Eigentlich wird bey diesem Wort die Schwindsucht verstanden; der Pöbel aber pflegt überhaupt eine Krankheit, wovon man keinen rechten Nahmen weiß, bald den Schwund, bald den Schelm zu nennen. Die Art dieses Wendens ist sehr verschieden. Gemeiniglich pflegt man mit der Hande, oder einem Messerrucken, oder Ermel des Kleides, den kranken Körper zu streichen; oft wird um ein Glied ein Faden gebunden, oft auch etwas in die Erde vergraben. Selten aber geschieht es ohne gewis-

ſen Sprüchen, die man heimlich herab murmelt. Wenn die Hauptſache einer ſolchen Kur nur in Sprüchen beſteht, ſo heißt es anſprechen, z. B. die Krankheit anſprechen, ich habe mich anſprechen laſſen. Dieſe Sprüche ſind immer in Reimen abgefaßt; denn ſo haben ſie deſto mehr Kraft, wie bey den alten Heiden die Verſe. Virgil ecloga 8. carmina de cœlo poſſunt deducere lunam. Das Fieber wenden, oder anbauen, geſchieht auf folgende Weiſe. Man nimmt etwas Leinſamen in die Hand, bauet ihn auf einem Acker an, mit den Worten

72 Fieber ſeint, ey ia!
Das, was ich han, bau ich an,
Nahm's Vater, Nahm's Sohn ꝛc.

Wie der Samen aufblüht, muß das Fieber hinweg ſeyn. Die beßte Art, dergleichen Gaukeleyen unter dem Volke zu verſcheuchen, iſt gewis keine andere, als ſelbe ſo, wie ſie ſind, bekannt zu machen. Denn gleichwie man über das unbewußte und geheimnißvolle ſtaunet, ſo fallet das Lächerliche von ſich ſelbſt in die Augen.

das Sech, bey dem Pöbel Sö; Pflugmeſſer, welches vorn am Pflug befeſtiget iſt, um das Erdreich zu durchſchneiden. In Sachſen gleichfalls Sech, Pflugſech, lat. culter vel dens aratri, in Niederſachſen das Kolter, Engl. coulter, altbrittiſch cwlltr. Adelung leitet dieſe Wörter von kutten, in Niederſachſen kadden, ſchneiden her und die lateiniſchen Wortforſcher von dem Hebr. Katal, occidit, interfecit. Allein das L, in der Mitte dieſer Wörter, kann doch gewis nicht als bloß zufällig angeſehen werden. In der Windiſchen Sprache iſt kolem, ich ſpalte, und klat ſpalten, ſchlachten; böhm. kolotati, bewegen, ſchütteln. Das breite Eiſen, welches hinter dem Sech ſich befindet, um die Erde zu heben, wird hier Ackereiſen, oder das Blech genennet (S. Blech), lat. vomer, bey Notker Pſ. 64.

uuagisen, ein Eisen, welches die Schollen hebt oder aufwiegt, von uuagon, bewegen.

das Wort Sech, angelf. seax, sex, in der Mondseeischen Glosse, bey Tatian und anderen daz sahs, heißt ein Messer, Dolch, Schwert, oder überhaupt ein schneidendes Ding; von sägen, secare. Aus den alten kriegerischen Zeiten ist noch hier bey dem Volke die Redensart übrig, mein Sechs! bey meiner Treue, eigentlich bey meinem Schwert! Oder bey einer grossen und unverhofften Begebenheit, Gotts, hohl's Sachs! potz tausend, da soll man zum Schwert greifen, das Schwert hohlen.

sechteln, die Wäsche brühen, beuchen, einlaugen. Es wird nämlich in der Sechtelboting (dem Wechbottich) ein grobes Leintuch ausgebreitet, die schmutzige Wäsche mit Asche darein gelegt, und öfter mit heissem Wasser begossen, welches unten wieder absitzet. Es ist also einerley Wort mit seigen, seichen, sichern, sichten, Schwed. sichta, angelf. siftan, durch ein löcherigtes Gefäß abfallen machen. Von einem Menschen, dessen Gurgel immer naß haben will, heißt es im Scherz, daß er gern sechtelt.

der Sechter, gewöhnlich mit einem dunkeln e, Söchter, eine Waschgelte, Schöpfgelte. Ital. la secchia, franz. le seau, la seille, ein Gefäß um Wasser zu schöpfen. Dieser unser Sechter, oder das Sechterl, ist ein kleines, rundes und hölzernes Wassergefäß, mit einem kurzen Stiel in der Höhe, um Wasser zu schöpfen, und in andere Gefässe hinüber zu seihen (giessen). Von seihen, so fern es überhaupt für giessen genommen wird, angelf. seon, griech. σεω. Latein. siare, das Wasser lassen, weil es ſs, ſs, macht.

seckiren; plagen, sehr auf etwas dringen, daß man z. B. wohin gehen, etwas geben, spielen soll; er hat mich so lang seckirt, bis ich ihm die Uhr zu kaufen geben mußte. Ein fremdes Wort, wie es die End-

ſylbe—iren, zeigt. Ital. ſeccare, beunruhigen (S. ſcheren, 4. 5.). In den alemanniſchen Gloſſen bey Gerbert pag. 9. ſechia, rixa; Kero c. 65. ſecho, rixæ; angelſ. ſecce, bellum; ſecfull, rixoſus. Welche Wörter, nach Wachters Urtheil, zu ſägen, ſecare, gehören. Böhmiſch und Windiſch ſekati hacken, hauen, and ſekera, ſekira, eine Hacke.

das Seeblässel, oder auch nur Blässel; ein ſchwarzer Vogel mit einem weiſſen Knorpel an der Stirne, welcher in Seen und Teichen ſich aufhält, ſchnell ober dem Waſſer fort ſchieſſet, und ſich untertaucht, fulica atra, Lin. Sonſt Bläßling, Belch, Schwarztaucher, ſchwarzes Waſſerhuhn, Rohrhuhn. In Meiſſen wird es auch die Horbel genennet: nicht von haren, ſchreyen, wie Adelung geglaubt hat, ſondern von Hor, bey Otfried und Notker thaz horo, und in jenen Stellen, welche Friſch angeführet hat, Horb, Horw, Hork, Hort, cœnum lutum. Sowohl dieſer Vogel, als andere Arten der Rohrhühner und Duckänten, haben einen pfuhlichten unangenehmen Geſchmack: welches die Urſache iſt, daß ſelbe auch an einem Faſttag zu eſſen, erlaubet wurden.

die Seekuh; hippopotamus, wie auch trichechus manatus (S. Meerfräule).

die Seelaube; cyprinus leuciſcus (S. Laube). Dieſer kleine Fiſch wird hier auch Seeſchiedel genennet; von ſcheiden, hinweg gehen; indem ſelber aus den Seen hieher in den Traunfluß kommt.

die Seetaube; ein Waſſervogel mit einem blutrothen Schnabel, ſchwarzen Füſſen, weiſſen Unterleib, aſchgrauen Rücken, und ſchwarzen Kopf: welcher einen ſchwären Flug hat, und in das Waſſer fallet um Fiſche zu rauben. Wahrſcheinlich larus atricilla; denn dieſer wird beſchrieben larus caneſcens capite nigricante, roſtro rubro, pedibus nigris. Bey der Lachmeve iſt nicht nur der Schnabel, ſondern auch die Füſſe roth: wovon

die Beſchreibung lautet, larus ridibundus, albidus, capite nigricante, roſtro pedibusque rubris. Es ſteht aber in der XIII. Ausgabe durch Gmelin, die Frage dabey: an varietas atricillæ, ætate diſtincta? Kramers grauer Fiſcher, mit rothem Schnabel, und rothen Füſſen, iſt unſer Fiſchermändel, ſterna hirundo.

die Sege; Säge, ein groſſes bäuchiges Fiſchgarn, Sackgarn, Holländ. ſegghene, ſegne, franz. ſeine, lat. ſagena, böhm. ſak. Es gibt verſchiedene Arten davon: als die Verſetz—Sege, an anderen Orten das Vorſteckgarn, welches von keiner beſtimmten Gröſſe iſt, und mit welchem man das Waſſer, worin gefiſchet wird, verſetzet, damit die Fiſche nicht entwiſchen können. Die Reckſege, womit die Fiſcher zwiſchen zwey Kähnen abwärts fahren, und ſelbe endlich ſamt den gefangenen Fiſchen an das Geſtatt ziehen; von recken, dehnen, fort ziehen. Dieſe Sege hat ein Pfund Maſchen, nämlich 240 in jedem Glaitel, folglich die ganze Sege vier Pfund, oder 960 Maſchen. Die Koppenſege, um Koppen zu fangen, hat mehrere Maſchen, indem ſelbe auch enger ſind: nämlich $1\frac{1}{2}$ Pfund in jedem Glaitel, in Summa alſo 1440 Maſchen. S. Fiſchgarn.

der Segenbaum; vielmehr Sevenbaum, iuniperus ſabina, Lin. die Blätter enthalten viel flüſſiges Oehl, von einem ſcharfen Geſchmack und Geruch; dienen um die Kleider von Motten zu bewahren, der abgeſottene Saft aber wider Krebsſchäden, und innerlich zur Abtreibung todter Frucht, ꝛc.

das Seidel. S. Seitel.

der Seidelbaſt; ſonſt auch Zeidelbaſt, Zeiland, Kellerhals, daphne mezereum, Lin. Dieſe Staude, mit einer röthlichen Blüte, iſt hier allenthalben bekannt, und wird bald Seidelbaum, bald auch Zwilinde genennet. Die andere Art mit grünlicht gelber Blume, daphne laureola, iſt ſeltener. Man ſchneidet ein ſehr kleines Stück von dieſem Baſt ab, um ſelbes auf einen

Theil des Körpers zu legen: wo es alsdann Blasen macht, und die scharfe Feuchtigkeit heraus ziehet. Einige zertheilen ihn mit einer Nadel, und legen ihn, wie gezupfte Seide auf. Adelung hat daher auch Seidelbast, von Seide her geleitet. Allein jenes Zeidel, Zeiland, an der Gränze von Salzburg Zilling, Tschillling, scheint vielmehr ein verkleinerter Ausdruck von dem Zeitw. ziehen zu seyn, wovon Wachter und Adelung auch eine Zeile oder Linie her zu leiten glauben; bey dem Frisch zullen, zällen, saugen. Indem es ein heilsames Zugmittel ist, welches die böse Feuchtigkeit heraus sauget. Und hievon ist vermuthlich unser Zwilinde verderbt: welches eigentlich eine Zuglinde, Zugbast, zu bedeuten scheint, wenn doch nicht etwa die letzte Sylbe in Zillind, Zwilind, so wie in Zeiland, ein blosses Participium von zielen, ziehen ist, folglich nur ziehend heißt.

Der Seidenschwanz, ampelis garrulus, Lin. Ein Vogel in der Grösse einer Drossel, welcher aber in Ansehung des Kopfes einem Heher gleichet; mit einer schwarzen Kehle, einem schwarzen Strich ober dem Schnabel, und einer braunen hervor stehenden Haube des Kopfes. Schnabel und Füsse sind schwarz; die Flügel mit weissen Querbändern, in der Mitte aber mit hochrothen Stifteln besetzt; die Schwanzfedern haben am Rande eine gelbe seidenartige Einfassung, daher auch der Nahmen Seidenschwanz, nach dem Kramer Seidenschweiferl. Man hat von diesem Vogel den Wahn verbreitet, und, wie Prof. Forskål berichtet, auch zu Konstantinopel, daß selber alle 7 Jahre anzukommen pflege, zugleich aber Pest oder anderes Unheil anzeigen soll. Er kommt größten Theils aus den böhmischen Wäldern an, oft nach 3 oder 4 Jahren: daher ist selber auch jenseits der Donau häufiger, als hier. In der Gegend unseres Gebirges, wo er im späten Herbst auf kurze Zeit sich sehen läßt, haben ihn die Leute im

J. 1800. den Franzoſen Vogel genennet, weil gleich darnach die Franzoſen in unſer Land eingefallen ſind. Im J. 1806. war ſelber gleichfalls wieder hier. Sonſt iſt ſein gewöhnlicher Nahmen in Oeſterr Todtenvogel, Peſtvogel, und wegen ſeiner zwitzernden Stimme Zuſerl. Im Fliegen iſt ſein Laut zi, zi, ri. Bey dem Geßner heißt er garrulus bohemicus, und bey Büffon jaſeur de Boheme.

der Seider; Blutfloſſer, cyprinus idbarus, Lin. Dieſer Fiſch, welcher einen dicken und kurzen Körper hat, und ein Gewicht von 2 bis 6 ℔ erreichen kann, wird in dem Syſtem beſchrieben, cyprinus pinna ani radiis 12. pinnis ventralibus ſanguineis. Die Bauchfloſſen ſind nämlich blutroth, die übrigen Floſſen dunkelroth, der Rücken ſchwarz, Bauch weiß, und die Seiten gelbglänzend, oder, nachdem dieſer Fiſch gewendet wird, ſilberfarb, und grün ſchielend. Der Seitenſtrich iſt vom Nacken abwärts gebogen. Der goldgelbe Augenring, der Kiemendeckel, und die Schuppen, welche feſt an einander kleben, ſind mit ſehr kleinen ſchwarzen Tupfen gezieret. In Baiern, wie ich höre, ſoll dieſer Fiſch Silber—Nörfling heiſſen.

Seider wird er genennet, vielleicht wegen ſeinem Seidenglanz: oder wegen der Sittigfarbe, welche hier das Paperlgrün heißt, von Sittig, pſittacus? Der grüne Schellfiſch, gadus virens, heißt in Norwegen der Sey, Seyfiſch, und in Frankreich le ſey. Hebr. ſahar (litt. zajin) ſplenduit. Ein anderes ähnliches Wort, welches aber einen Fiſch überhaupt bedeutet hatte, findet ſich bey dem Geſchichtſchreiber Juſtin, lib. 18. c. 3. Condita ibi urbe, quam a piſcium ubertate ſidona appellaverunt; nam piſcem Phœnices ſidon vocant.

das Seitel; der vierte Theil einer Maß oder Kanne. Ein groſſes Seitel, z. B. Wein, Bier, Waſſer, iſt ein Seitel und ein halbes: folglich ſo viel, als an

anderen Orten ein Quartel, Mäſſel, Schoppen, Nöſſel. Friſch glaubt, daß dieſes Wort, ſamt dem franz. ſetier, von dem lat. ſextarius her komme. Wahrſcheinlicher iſt die Uebereinſtimmung mit dem lat. ſitula, ſitella, ein Gefäß um Waſſer zu ſchöpfen, und, wie man aus dem Plautus ſieht, auch weiter zu tragen, ſitulam tecum adſerto cum aqua: welches Voſſius her leitet von dem Hebr. ſchethi, potus, als ein Geſchirr nämlich, wodurch ein Trunk gekohlet wird, und ſchathah, potavit. Da indeſſen ein Seitel, unter den gewöhnlichen Trink- und Maßgeſchirren, das kleinſte und niedrigſte iſt; ſo glaube ich, daß man es bequem her leiten könne von dem alten ſeit, Schwed. ſid, in Niederſachſen ſied, niedrig, unten, z. B. ein ſieder Stuhl, ein niedriger; angelſ. ſythelt, der letzte. S. Adelung, v. ſeit. Im Auslande ſpricht und ſchreibt man gemeiniglich das Seidel: welche Schreibart auch bey Wachter, Friſch, Adelung und anderen vor kommt (S. ſideln).

der Seitling; nach anderen Flußgarnele, Waſſerfloh, cancer pulex, Lin. bey dem Fabricius gammarus pulex. Eine Art Inſecten, welche an den Ufern, in Brünnen, und faulen Waſſerbehältniſſen ſich aufhalten, und wegen ihren eingebogenen Körper nicht gerade, ſondern auf einer Seite, daher ſchwimmen, wovon dieſer Nahmen. Man nennet ſie auch Waſſerkalb (S. dieſes Wort). Wegen einer ähnlichen ſchaukelnden Schwimmart, werden die Kaulfröſche, oder jungen Fröſche, welche wie geſchwänzte Köpfe ausſehen, von einigen Leuten Seitlinge genennet (S. Dickkopf).

der Selbörn, in gemeinen Reden Selbeern, Selpehern, oder ſauere Milch; jene verdickte Milch, welche nach abgenommenen Ram übrig bleibt, an anderen Orten Plundermilch, Schlottermilch, zu Salzburg geſtöckelte Milch. Es heißt ſo viel, als ſauerer Butter (wir ſagen der Butter): von Salz, ein ſaueres Ding,

franz. sel, und Butter, franz. le beurre, Ital. burro, eine verdickte Substanz, wie z. B. Bleybutter, Spießglasbutter, Augenbutter.

selchen; räuchern, z. B. Fleisch selchen, eine geselchte Hamme. Wenn man die Iterative Forme — gen, chen, abrechnet, so bleibt das einfache Zeitw. selen, salen übrig: welches, wie es scheint, aus einer Quelle mit dem vorigen her geleitet werden kann, nämlich von sel, Salz, wegen der saueren und beissenden Beschaffenheit. Indessen wird freylich das Fleisch zu verschiedenem Gebrauche theils eingesalzen, theils sauer gemacht, ohne daß es zugleich geräuchert wäre. Eine andere Art dieses Wort zu erklären, wäre das griech. σκελλειν, auströcknen, dörren, σκελλος, dürr: daher auch die Redensart von einem mageren Menschen, er sieht aus, wie ein geselchter Häring. Will man den Begriff des Rauchens befolgen, so zeiget sich eine Aehnlichkeit mit Seele, Geist, bey Otfried und Tatian sela: wobey in mehreren Sprachen der Begriff von wähen und hauchen zum Grunde liegt. So bedeutet das Hebr. Ruah Athem, Wind, Geist, auch so gar Rauch, Wohlgeruch, odor Libani, c. IV. in den hohen Liedern Salomons. Griech. πνευμα, Geist, Wind, von πνεω, ich wähe, hauche. Kero c. 7. atum uuiher, spiritus sanctus; c. 4. herir atumlihher, senior spiritualis in monasterio.

In der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist nun sawelk, fumarium, ein Rauchkamin: dagegen angels. sawel, sawl, saul, goth. saiwala, die Seele, der Geist. Woher diese alten Wörter kommen, ist schwär zu bestimmen. Vielleicht von dem Hebr. schaaph, anhelavit, spiravit: oder, wie Adelung glaubt, von salire, sich heben, in die Höhe dringen, Celtisch an der Armorischen Küste sailla, franz saillir. S. Wachter v. salzen. Angels. saltan, Luc. VII. 32. tanzen.

die Semde. S. Pinnewiſſe.

die Semmel. S. zimen.

der Senderich, oder Sennerich; ein grünes Mos, welches in Teichen und Lacken auf der Oberfläche des Waſſers ſchwimmet, und beſonders den Aenten willkommen iſt, lemna, Lin. ſonſt Waſſerlinſen, Meerlinſen, Aentengrütze. Das Wort zeigt eine vereinigte Maſſe an (S. Senn).

ſenen, vielmehr ſönen, mit einem Geräuſche regnen, z. B. es regnet, daß es allen ſönet. Altbrittiſch ſon, ſonus; franz. ſonner, lat. ſonare. Ait Elias ad Achab, aſcende, quia ſonus magnæ pluviæ eſt, III. Reg. c. 18. Es iſt ein natürlicher Ausdruck ſs! um das Geſauſe anzudeuten.

der Senn; in der Sprache der Alpen ein Viehhirt, und die Sendin, Sennerin, eine weibliche Perſon, welche die weidende Heerde hütet; in Oeſterr. Almerin, Schwaigerin. In altdeutſchen Geſetzen, wie Wachter bemerket hat, iſt ſon, zan, eine Heerde, Verſammelung; Isländ. ſenn, griech. σύν, ſimul, una cum pluribus. Auf eine andere Weiſe iſt bey Ulphilas, Otfried ꝛc. ſam, ſama, zugleich, mit einander: wovon ſamen, ſammeln, vereinigen. Hieher gehöret auch der geiſtliche Send, ſynodus, congregatio.

die Senſe; in den alemanniſchen Gloſſen bey Gerbert pag. 49. ſegisna, ein Eiſen, womit man etwas abhauet, abſchneidet; von ſägen, ſecare. Bey dem Victorins Sagyſen: wovon das niederdeutſche Saiſe, Seiſſe, vermuthlich bloß abgekürzet iſt. Eine ähnliche Verkürzung merket man auch in dem hochd. Senſe. Denn bey Horneck c. 216. lautet es Segens, hier bey dem Volke Segns, und in der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 364. et 383. ſeganſa. Ob dieſes Enſe, Anſe, hier ein eigenes Wort ſey, vielleicht anſa, Engl. onſet, Handhabe, Angriff (S. Anze), indem die Senſe ein langes Holz mit zwey Griffen hat: oder zu

ſägen, ſegan, bloß das gemeine Ableitungs Zeichen s, iſch, hinzu geſetzet ſey, wie etwa in Gans, Fuchs, Wachs, Krebs, ꝛc. und in dem lat. Participium ſecans, ſcindens, dividens; mögen andere unterſuchen.

ſerben; abzehren, verdorren. S. abſerben.

die Serpe; in verſchiedenen Sprachen ein Werkzeug, um etwas zu beſchneiden. Ins beſondere iſt Windiſch ſerp, böhm. ſrp, franz. la ſarpe, ſerpe, griech. ἅρπη, eine Sichel; in Oberſachſen bey den Bergleuten, wie Adelung bezeuget, der Tſcherper ein groſſes Meſſer. Lat. ſarpo, is, ere; angelſ. ſcearpan, Gl. Monſee. p. 329. ſcarpon, abſchneiden, zuſammen ſchneiden. Altbrittiſch bey dem Boxhorn ſerr, Schwert, Degen. In der Gegend des Schneeberges an der Gränze von Steyermark, wird das Krummholz, oder die Legerſtaude, pinus mughus, Serpe genennet; wie Popowitſch glaubt, wegen der ſichelförmigen Krümmung der Aeſte. Das Getreide ſerben, ſerpen, S. Saher.

In dem Gloſſario von Scherz iſt ſaraband, ſerapand, eine Schlange. Das lat. ſerpens kommt ohne Zweifel her von ſerpo, griech. ἕρπω, ich krieche: im Deutſchen aber hat ſich noch keine Spur gezeiget, daß ſerpen etwa kriechen bedeutet hätte. Es gehöret alſo zu dem Celtiſchen ſarph, welches bey dem Boxhorn gleichfalls eine Schlange heißt. Hebr. ſaraph, ſerpens, preſter, eine feuerige Schlange (miſit Dominus in populum ignitos ſerpentes, Numeror. 21. v. 6.). Von dem Zeitw. ſaraph (litt. ſchin), incendit, uſſit: wovon auch die himmliſchen Seraphim, als inbrünſtige Geiſter, dieſen Nahmen haben. Das griech. preſter, iſt von gleicher Bedeutung, nämlich πρήθω, ich entzünde.

die Seſſe, in der Ausſprache Söß; eine kurze Schaufel, um das Waſſer aus dem Schiffe zu ſchöpfen, Ital. ſeſſola, bey dem Friſch Saſſen. Ich glaube, weil der Bodenſatz, ſedamentum, dadurch hinweg ge-

ſchaffet wird. Jener Schiffmann, welcher vorn am Kranze ſitzet, wird in einigen Gegenden Seßtaler genennet: vielleicht weil er eben dieſes Geſchäft über ſich hat, von dem niederdeutſchen dal, niedrig, talpen, delben, graben, ausſchöpfen. Oder als ein ſolcher, welcher die Fluth zertheilet; franz. tailler, Ital. tagliare, theilen, zerſchneiden. Bey Notker iſt Pſ. 68. diu uuazer zeſſa, die brauſende Waſſerfluth, und in mehreren Stellen bey Otfried zeſſon, ſieden, wallen, wie das ungeſtüme Meer. Welches, wie Friſch glaubt, von gären, gäſchen, jeſen, her kommen ſoll.

Setbeere, oder Haidbeere; ſonſt Heidelbeere. vaccinium myrtillus, Lin. In oberdeutſchen Alpen Mosbeere, Schwarzbeere, Aeugelbeere, Holländ, blaobaer, blaw beeſſen, franz. airelle, myrtille. Wegen der dunkelblauen Farbe, von ſatt, ſättigen; voll, anfüllen, z. B. ſattgrün, dunkelgrün, ſattroth, ſattgelb, lat. ſaturate flavus. Ital. ſettuoſo, dunkel. Hebr. ſathar, abſcondit ſe; ſether, latebra. Welches ſowohl überhaupt von ihrer Farbe, als auch dem Orte ihres Aufenthaltes, geſagt werden könnte.

der Sichelfiſch, oder Sichling; nach anderen auch Meſſerkarpf, Dünnbauch, cyprinus cultratus, Lin. Ein ſeltſamer Fiſch, mit einem ſehr ſchneidigen Bauch, und überaus groſſen Augen, welcher wie eine Sichel gekrümmet iſt, indem der Kopf und die Afterfloſſe höher, Rücken und Bauch aber niedriger ſind. Er wird in der Donau, und anderen Wäſſern von Preuſſen und Schweden angetroffen.

der Sichtagen. S. Wehetagen.

ſideln; ſetzen. So heißt bey dem Volke Hühner anſideln, anſetzen um die Eyer auszubrüten; ſich ſideln, zu Tiſche ſetzen; ſich anſideln, anſäſſig machen, ſich ein Haus oder eine Wohnung verſchaffen; mein Vorſidel, Nachſidel, Vorfahrer, Nachfolger. Im Schwabenſpiegel c. 139. daz anſidel, da der Vater

uffsazze, das väterliche Haus, Stammengut. Notker, in Moyſis Lobgeſange Exod. XV. die anaſidelinga Chanaan, die Innwohner Chanaans. In den Alpen von Salzburg heißt jener Platz unter freyem Himmel, wo die Schafe über Nacht ſich lagern, der Sedelplatz. Kero c. 4. ſunnun ſedalkang, Untergang der Sonne, Abend. Von ſed, ſid, ſeit, niedrig (S. Seitel).

ſſeigeln. S. ſain.

die Sigelleinwat; ſonſt ſteife oder geleimte Leinwat, der Schetter. Das Zeitw. ſigeln, verſigeln, goth. ſigljan, angelſ. ſegelan, inſæglan, heißt überhaupt, mit einem anklebenden Dinge überziehen, feſt machen, einſchlieſſen. Entweder, wie das altbritt. ſel, inſel, ſigillum, von ſudeln, beſchmieren, angelſ. ſylian (S. Inslet): oder von dem Hebr. ſagar, clauſit: wovon ſigger, concluſit, I. Samuel. 26, v. 8

das Sihl; überhaupt ein ſtarkes Werkzeug, womit etwas gehalten und angezogen wird. Bey unſerem Schiffzug iſt das Sihl, ein gegaiftes d. i. inwendig gekrümmtes oder ausgeſchnittenes Holz, welches jedem Pferd unter dem After über beyde Füſſe reichet. In der Mitte iſt ein eiſerner Ring, woran die Nebenſeile angemachet werden, vermittelſt welchen das Hauptſeil des Schiffes, durch die verſchiedenen Pferde aufwärts gezogen wird. An beyden gekrümmten Enden iſt das Sihl mit Eiſen beſchlagen: welches Eiſen in der Geſtalt eines Ringes hervor raget, wodurch die Stränge von dem Kummet herab eingeleget werden, und welches wegen der gebogenen Forme, ein Buſen heißt. In anderen deutſchen Ländern iſt das Siel, oder die Siele, theils ein groſſes Seil, Zugſeil: theils ein Pferdgeſchirr ohne Kummet.

Es iſt im Grunde einerley Wort mit Seil. Goth. und angelſ. ſail, ſala; funiculus, lorum, habena. Ungariſch ſzij, ein Riem. Griech, σειρα, Kette, Strick. Der urſprüngliche Begriff dieſer Wörter iſt noch dun-

kel. Frisch rathet auf das Zeitw. ziehen: Adelung bringt auch hier wieder seinen gewöhnlichen Begriff von der Ausdehnung in die Länge an, wodurch vielleicht auch noch eine lange Mauer oder Landstrasse, ein Seil oder Siel würde heissen können. Andere denken an das lat. salix, indem die ältesten Bänder von den Weiden genommen wurden: oder an das griech. ἱλλω, ich binde. In Hinsicht auf das starke Ziehen, und die Festigkeit, welche dergleichen Seile und Zuggeschirre haben müssen, wäre in der Böhmischen und Russischen Sprache sylny, stark; syla, Kraft, Stärke; altbrittisch bey dem Boxhorn swllt, solidus.

der Silberfasan; weisse Fasan, phasianus nycthemerus, Lin. heißt so wegen der Silberfarbe des oberen Körpers. Der Hinterkopf, wie auch der Unterleib ist schwarz. Das Weibchen ist oben röthlich—braun, unten weiß. Dessen Vaterland China.

sinnlich, oder ins gemein sindlich; sehnlich, was sehr auf die Sinne wirket, und zu Herzen geht, z. B. ein sinnlicher Anblick, welcher empfindlich, gefühlvoll, traurig ist; ein Kind schaut sinnlich darein, wenn das gehoffte neue Kleid von den Eltern verweigert wird. Als im J. 1457. die Abgesandten des Ungarischen Königs Ladislaus zu Paris die königliche Braut erwarteten, der hohe Bräutigam aber indessen plötzlich gestorben war; heißt es in den Urkunden von Kremsmünster, o wye gar ein sindleiches und erparmleiches Einnemen war es! Bey den Minnesängern ist ein seildes Herz, sender Kummer, sende Klage, nämlich traurig, einnehmend; des muos ich seneliche swere dulden; ich sende nach der schonen mich, &c. So ist auch im Lat. sensus, sentio, sensibilis, empfindsam.

sinwel, oder sinnewel; ein altes Wort, welches rund bedeutet hat, eigentlich aber länglicht rund, wie eine Walze, Thurm, Röhre, Federkiel. Horneck c. 272. ein Thurn sinibel. Bey den Minnesängern I.

II. pag. 140. gelükes rat iſt ſinewel, des Glückes Rad geht um und um. Willeram überſetzet die Worte des hohen Liedes, manus eius tornatiles; ſineuuel. Die Mondſeeiſche Gloſſe aber ſinauuerpalo, tornatiles: ſo wie p. 326. ſinauuerpli, formelas caſei, runde Stöckchen des Käſes. Alwo die zweyte Hälfte wahrſcheinlich zu werben, herum drähen, gehört; in Oeſterr. der Werfel, Waſſerwirbel. Im Sachſenſpiegel iſt ſenewold, angelſ. ſinewealt, rund; von wälzen.

Die erſte Hälfte des Wortes ſcheint mit dem lat. ſinus, ſinuoſus, ſinuare, überein zu kommen. Bey dem Virgil, ecloga 7. ſinum, ein Milchnapf. In einem Lex. MS, ſynum, Kezнapf, ein Käſenapf. In gloſſis Isidori, ein Butterfaß. Vielleicht auch zu dem griech. σειω, ich ſchüttle, bewege: ſo fern ſolche Dinge ſich gleichſam drähen, in die Ründe herum gehen. Oder weil ſelbe entweder abwärts, oder auf die Seite ſich ſenken, zu ſigen, ſich in die Tiefe neigen, ſenken, ſinken.

der Slivowitzer; Zwetſchkenbranntwein, Croatiſch ſzlivovicza; von ſzliva, Slavoniſch ſliva, in Ungarn ſzilva, die Zwetſche. In Slavonien ſind die Zwetſchenbäume in ſolcher Menge, daß ſie oft ganze Wälder bilden.

ſochen; ſiechen, kränklich ſeyn, z. B. der alte Mann, welcher geſtern ſtarb, hat ſchon lange Zeit immer geſochet; der Socher überlebt den Pocher, ein ſchwacher und ſiecher Menſch lebt oft länger, als einer, welcher auf ſeine Geſundheit pochet. Bey Kero, Otfried, Tatian, und in der Mondſeeiſchen Gloſſe iſt ſioch, ſiuch, angelſ. ſeoc, kränklich. Altbrittiſch ſych. ſiccus, aridus. Böhmiſch ſuchy, dürr, trocken, und ſucha nemoc, oder ſauchotiny, in Pohlen ſuchoty, Schwindſucht, Abzehrung.

der Sölner; ſo heißt der jenige, welcher eine Sölde (Selde) beſitzet, nämlich ein eigenes kleines

Haus

Haus mit wenigen Aeckern, die mit einem Pferd, oder in deſſen Ermangelung, mit Kühen bearbeitet werden (S. Hube). Notker hat dieſes Wort für einen bloſſen Inwohner genommen: denn ſo erkläret er das lat. inquilinus, Pſ. 118. daz iſt, der eigen hus ne habet, und er anders mannes ſeldare iſt. Sal, in der Verkleinerung ſelda, ſelida, hat überhaupt einen Wohnplatz, groſſes oder kleines Haus bedeutet. Bey dem Ulphilas iſt ſaljan wohnen, ſich aufhalten.

Tatian c. 162. in dem Hauſe meines Vaters ſind viele Wohnungen, ſint manago ſelida. — c. 51. die Vögel des Himmels haben ihre Neſter, himiles fugala habent ſelida.

Kero, in prologo: Domine quis habitabit in tabernaculo tuo? huuer puit in ſelidun dineru. — c. 58. in cella hoſpitum, in ſelidun keſteo.

Rhrytmus de S. Annone, c. 36. die Armen, welche keine Wohnung hatten, die ſelida niht hattin.

Matthæus Paris, ad an. 1198. ſtatutum eſt in ſuper a rege, ne quis mercator prætendat ſeldæ ſuæ, rubeos vel nigros pannos, vel aliquid aliud, unde viſus intuentium decipiatur, ad pannum bonum eligendum. Kaufmannsbude; weil dadurch der Luxus gereitzet wird.

der **Sommerbaum**; in unſerem Gebirge ein Nahmen der Stechpalme, ilex aquifolium, Lin. weil ein abgeſchnittenes Zweig, ſamt den rothen Beeren, den ganzen Winter hindurch friſch und grün bleibet. Unter der Ens wird ſelber Schradel genennet (S. Schratel).

Sonnenfiſchel; verſchiedene kleine Fiſche, welche zur Sommerszeit an die ſeichten Ufer kommen, um ſich dort an der Sonne zu wärmen, und da auch oft unter einander gefangen werden. Alle jungen Fiſche müſſen Sonne haben, wenn ſie auf gehörige Weiſe wachſen ſollen.

das Sonnenwend—feuer; sonst Johannis Feuer, ein Lustfeuer, welches nach alt hergebrachter Sitte, am Johannestag auf den Abend zubereitet, und von Dornstauden, oder anderem schlechten Holz auf Feldern, wo kein Getreide steht, angezündet wird. Die jungen Leute springen bisweilen darüber, andere gehen spatzieren, oder sehen aus den Fenstern oder auf Hügeln zu. Eine blosse Unterhaltung des Volkes, und ungefähr auf dem Lande das, was in Städten die künstlichen Feuerwerke sind. Der Ursprung aber rühret ohne Zweifel von dem alten Heidenthum her: wo viele Völker für die Sonne und das Feuer eine vorzügliche Ehrenbiethigkeit bezeugten. Besonders mußte den alten Deutschen sowohl das eine, als das andere, in ihren kalten Wohnungen sehr willkommen seyn. In Griechenland pflegte man jeden Neumond über das Feuer zu springen: daher wurde verbothen in concilio Trullano, can. 65. in noviluniis super ignem saltare. Bey anderen war es eine wirkliche Sache der Religion. So erzählet die Schrift von dem König Achaz, IV. Reg. 16. filium suum consecravit, transferens per ignem, secundum idola gentium. Ueber diese Stelle schreibt Theodoretus, Bischof zu Cyrus in Syrien, daß er selbst noch dergleichen Beyspiele gesehen, die er indessen für eine Art von Reinigung gehalten habe. Vidi enim in aliquibus urbibus semel per annum in plateis rogos accensos, quales quidam supergrediebantur, et transsiliebant non solum pueri, sed et viri. Infantes vero a matribus per flammam traducebantur. Videbatur autem istud quædam esse expiatio et purgatio. Tom. I. apud Sirmondum, p. 352. Man sehe auch Franc. de Cauz, de cultibus magicis.

Sonnenwend—gürtel. S. Beyfuß.

Sonnenwend—Käfer; Johannis Würmchen, oder Scheinkäfer: wovon es mehrere Arten gibt. In unseren Gegenden ist es lampyris splendidula, Lin.

ein länglichter schwarzbrauner Käfer, dessen letzte Ringe am Unterleib, von weißgelber Farbe, diesen Schein verursachen. Das Männchen hat ganz zarte Flügel; das Weibchen nicht, ist aber merklich grösser, und leuchtet auch heller, als das Männchen. Es gibt übrigens verschiedene Insecten, welche zur Nachtzeit leuchten: als der Laternträger, fulgora laternaria, Lin. welchen die Wilden in America, wenn sie bey der Nacht reisen, statt einer Laterne zu sich nehmen. Eine Art Schnellkäfer, elater nocturnus, gibt einen so hellen Schein von sich, daß man dabey lesen und schreiben kann. Auch das faule Holz von der Eiche und Waldbüche leuchtet.

der Sonntag, dies solis, im Christenthum gewöhnlich dies dominica, bey Notker Ps. 23. frontag, welches heissen kann, der heilige, vorzügliche Tag, oder wie es Eckhart und Wachter erklären, der Tag des Herrn, von dem Celtischen frau, fro, der Herr.

der faiste Sonntag; der Sonntag vor Aschermittwoch (S. Fasching).

der Sonntag in der Mittfasten, Dominica lætare, wird an einigen Orten der fröhliche Sonntag genennet, oder wie Frisch, Adelung und Scherz bezeugen, der Todtensonntag, weil das Bild des Todes auf eine feyerliche Weise in das Wasser geworfen wird. Dagegen heißt selber in der Gegend der Stadt Gmunden, hier in unserer Nachbarschaft, der Lieb—bestätt—sonntag, wo die Mädchen auf ihre Liebhaber warten, und dann von denselben in das Wirthshaus geführet werden. Vermuthlich weil alsdann die österliche Beichtzeit eintritt, wo man also von der Bekanntschaft nur auf eine kurze Zeit Urlaub nehmen will: gleichwie jene Versenkung des Todes ein Sinnbild der Bekehrung seyn soll.

der schwarze Sonntag, der fünfte in der Fasten, Judica, vel dominica passionis, wird so genennet, weil dort die Altäre mit einem schwarzen oder blauen

Tuch verhüllet werden. Adelung v. Sonntag, ſchreibt: der ſchwarze Sonntag, weil derſelbe vorzüglich unglücklich ſeyn ſoll. Es muß ihm etwa dabey von den alten Römern geträumet haben.

der weiſſe Sonntag, dominica in albis, iſt der erſte Sonntag nach Oſtern, und wird ſo genennet, weil die neugetauften an dieſem Tage das weiſſe Kleid von ſich legten. Bey den Griechen λαμπρα κυριακη, καινη κυριακη, ſplendida vel nova dominica, als der erſte Sonntag nach dem Oſterfeſt, welches gleichſam das Haupt und der Anfang aller chriſtlichen Feyerlichkeit geworden iſt. Bey einigen Schriftſtellern iſt der weiſſe Sonntag, der erſte in der Faſten, domin. Invocabit.

der goldene Sonntag iſt an einigen Orten, dominica Trinitatis.

der Sorbenbaum, oder Sperberbaum, ſorbus domeſtica (S. Arſchitzen): weil die Frucht davon ſper und trocken iſt, bevor ſelbe teigig geworden. Von ſor, trocken; ſoren, verſoren, vertrocknen, dürr oder hinfällig werden (S. abſerben).

ſpächig; hart, langſam, was gleichſam geſperret iſt, z. B. ſpachig daher gehen. Wenn Jemand hart und ungern etwas gibt, oder ein Knabe etwas aufſagen ſoll, was er nicht gut gelernet hat; heißt es, es geht ganz ſpachig her. Vermuthlich ſo viel, als ſpeichig, wie die Speichen an einem Wagenrad nicht frey und fertig ſind, ſondern allemal den ganzen Zirkel ausmachen müſſen, wenn der Wagen weiter kommen ſoll. Oder vielmehr unmittelbar von dem folgenden Zeitw. ſpachen, ſpaichen, dehnen, ziehen. Ein anderes ähnliches Wort iſt das altdeutſche Spache, welches ein dürres Reis, verdorrtes Holz bedeutet, und freylich auch einem friſchen und biegſamen entgegen geſetzet werden könnte. Gl. Monſee. p. 342. et 349. ſpahha; Gl. Florent. ſpaha, und in den alemanniſchen Gloſſen bey Gerbert p. 51. ſpacho, cremium. Bey den Min-

neſängern II. 20. des muos min herze erkrachen, ſam die ſpachen tuont in heiſſer gluot, wie die dürren Reiſer im Feuer praſſeln. In dem Gloſſario von Scherz: die Schäfte erkrachten, wie dürres Zaunholz, als ei es zunes ſpachen, die der wind kan derren. Vielleicht von bähen, backen, dörren (S. bachen).

ſpaichen; ſpeichen, vorſchreiten, durch Ausſpannung meſſen, z. B. weit ſpaichen, groſſe Schritte machen. Etwas mit den Fingern, oder Füſſen ausſpaichen, d. i. den Mittelfinger von dem Daumen, oder einen Fuß von dem anderen, bis auf eine gewiſſe Strecke ausſpannen. Zu Weihenachten wachſet der Tag, ſo weit die Mücke gähnen mag; am neuen Jahre, ſo weit der Hahn ſpaichen mag; zu heil. drey Könige, ſo weit der Hirſch ſpringen mag. Die Spaiche, Speiche an einem Wagenrad, radius rotæ. Gl. Monſee. p. 328. ſpeihhun, angelſ. ſpacan, radü.

Engl. to ſpan, mit der Hande meſſen, ausſpannen. Griech. σπαω, ich ziehe, dehne: wovon ſich das deutſche ſpachen, ſpaichen, nur durch den gewöhnlichen Hauchbuchſtaben, welcher vielleicht auch das Iterativum—chen, ſeyn könnte, unterſcheidet. Es kommt dieſes Wort noch in anderen Fällen vor (S. Span). Hievon werden auch die Speichen an einem Rad ſo genennet: indem ſie gleichſam die Sehnen, oder Spannhölzer ſind, tendines. Allein Wachter, Friſch und Adelung, denen das Zeitw. ſpeichen unbekannt war, glauben, daß die Radſpeiche einerley Wort ſey mit dem Holländ. ſpyker, ein Nagel, Schwed. ſpik, lat. ſpiculum, ein ſpitziges Ding: weil die Speichen vielleicht anfangs nichts anderes waren, als lange Nägel, welche durch die Felge bis in die Nabe giengen. In dieſem Falle würde alſo ſpeichen ungefähr ſo viel ſeyn, als in einer gewiſſen Ausdehnung oder Entfernung, wie die Speichen im Rade, ſich bewegen.

das Spalier Vögerl, motacilla ſylvia. S. Dornreicherl.

ſpällen, oder ſpeilen; öffnen, ſpalten, z. B. das Maul aufſpallen, um etwas anzugaffen. Schwed. ſpjæla. In Oberſachſen lautet es in gemeinen Reden, wie Friſch und Adelung bezeugen, ſpellen (S. Spelte). Das Intenſivum und Iterativum wird auf verſchiedene Weiſe gebildet: in Niederſachſen ſpellern, Holländ. ſpalken, ſpelken, im Hochd. ſpalten, bey den Minneſängern II. 169. ſpelten. Einſt muß auch ſpillen, ſpielen, üblich geweſen ſeyn: denn in Niederſachſen iſt das Geſpilde, Geſpelde, Theilung eines Grundſtückes. Bey dem Stricker c. 6. ſect. 23. ſpielt im houbet unde helm, ſpaltete ihm Kopf und Helm.

Notker Pſ. 104. den Stein ſpielt er; diſrupit petram. Und Otfried, lib. 4. c. 34. ſo ſpialtun ſih thie ſteina. Ohne Ziſchlaut iſt im Hebr. palag, diviſit.

der Span; ſonſt Lichtſpan, Leuchtſpan, eine aus Kienholz gemachte Spleiſſe, welche zur Feuerung gebrauchet wird. Die Zimmerſpäne oder Hobelſpäne, heiſſen hier Schaiten. Ueberhaupt alſo ein Ding, welches entweder durch die Säge, oder das Schneidmeſſer, von dem ganzen getrennet worden iſt. Figürlich iſt daher der Span, bey einigen Schriftſtellern ſo viel, als Uneinigkeit, Zank, z. B. es iſt unter ihnen ein Span entſtanden; der Gerichts Span, Proceß; ein ſpäniger Handel, ſpäniges Feld, ꝛc. worüber nämlich geſtritten wird. Griech. κατα—σπασμα, diſtractio, diſiunctio. Alſo wieder von dem Zeitw. σπαω, σπαίω, ich ziehe, dehne aus einander. Im Deutſchen erſcheinet dieſes Zeitwort in verſchiedenen Formen, als ſpaen, ſpahen, ſpachen, ſpeichen (S. ſpachig): und ferner auch ſpanen, ſpenen, ſpinen (S. Spine, und Spinn).

die Spät—Hexe; ein ſcherzhafter Ausdruck, für güldene Ader, hæmorrhois: weil ſelbe im Rückgrath und Nacken eine gewaltige Spannung verurſachet. Das alte Zeitw. ſpanen, ſpenen, ſponen, heißt anziehen: figürlich auch anlocken (S. ſpenzeln). In den Mondſeeiſchen Gloſſen ſteht p. 410. ſuaſerat ſpoon; haemerrhoiſſa, profluvioſa. Welches aber wohl ſicher eine unrichtige Schreibart ſeyn muß. Etwa von Schweiß, ſveit, ſwat, ſo fern es noch bey den Jägern Blut bedeutet: und ſponen, ziehen, rinnen (S. Spine). Sonſt heißt es blutrünſtig. Da endlich bey dem Wachter Rad ſo viel iſt, als curſus, fluvius celeriter ruens; ſo kann ſvase—rad, vel ſvase—ſpon, ſanguinis fluxum bedeuten.

ſparen, S. ſper.

der Spaß, Scherz. S. Geſpaiß.

ſpat; ſpät, ſero. Früh und ſpat, iſt ſo viel, als Morgen und Abend; wo die Sonne ihren Lauf vollendet, und die Bewohner der Erde von der Arbeit ausruhen. Altbrittiſch bey dem Boxhorn ysbaid, ſpatium, ceſſatio. Böhmiſch ſpati, ſchlafen, ſpat gjti, ſchlafen gehen. So auch Windiſch und Croatiſch ſpati, zpati, Pohlniſch ſpaci, ſchlafen. Vielleicht iſt es zuſammen gezogen von dem Hebr. ſchabbat, ſchebet; ceſſatio, quies. Ein anderes Hebr. Wort iſt batal, ceſſavit.

der Spatz, paſſer. Im Tatian ſparo, goth. ſparwa, Schwed. ſperf, im Deutſchen auch Sperk, Sperling, Hausſpar. Wahrſcheinlich ſind alle dieſe Benennungen von ihrem Geſchrey her genommen: welches bald in einem eintönigen Laut, bald in einem plauderhaften Getöſe beſteht. Hierauf beziehet ſich ſowohl das lat. paſſer, als unſer Spatz. Griech. βαζω, βασχω, ich rede, βαττος, battus, battologus, geſchwätzig, plauderhaft: womit nach Wachters Urtheil auch waſchen, ſo fern es plaudern heißt, und ſchwätzen, Engl. to twattle, verwandt ſeyn möchte. Bey

dem Frisch ist spätzig, plauderhaft, spätzeln aber bey dem Pictorius keifen, zanken. In der Bedeutung eines breit gedrückten Fisches, hat das lat. passer einen anderen Ursprung (S. Platteisse). Was die übrigen Wörter Spar, Sperling anbelangt (S. Speyer). Sonst heißt ein Spatz franz. moineau, Holländ. musche, mosse, eine Musche, Ungar. veréb, Wind. vrabel, böhm. wrabec.

der gemeine Spatz, Hausspatz, fringilla domestica, Lin.

Feldspatz, fringilla montana.

Auspatz, Meerspatz, emberiza Schœniclus.

Rohrspatz, türkischer oder Persianischer Spatz, parus pendulinus.

Ein Par Spatzen verzehret das Jahr hindurch, nach Büffon 20 Pfund Getreide. Peter Kretschmer in seinen ökom. Vorschlägen, Leipzig 1744 glaubt, daß in einem Lande von hundert Städten, und 4000 Dörfern, jährlich die Spatzen wenigstens vier Millionen Reichsthaler kosten. Daher ist einst zur Verminderung dieser Feld- und Hausdiebe, unter Maria Theresia der Befehl ergangen, daß von jedem Hausbesitzer eine gewisse Anzahl Spatzenkopfe eingeliefert werden sollte. Indessen haben die Spatzen ihre Gegner an verschiedenen Raubvögeln, vorzüglich an den Sprinz, falco nisus.

spatzieren; zum Vergnügen, oder zur Beförderung der Gesundheit, gemach herum gehen; lat. spatiari, Ital. andare a spasso, franz. se promener. Obwohl wir dieses Wort zu nächst aus einer fremden Sprache angenommen haben, wie es die Endsylbe—iren, anzeiget; so ist es doch im Grunde eben so wohl deutsch, als lateinisch. Hier bey dem Volke lautet es spatzen, z. B. im Zimmer auf und ab spatzen; ist auf dem Feld eine Zeit herum gespatzt. Griech. πατεω,

ich trette, ſtampfe; in Niederſachſen padden, pedden, tretten, gehen; bey Otfried pad, ein Pfad (ſ. Fuß).

der Speck, ſ. ſpicken.

der Speckkäfer; ein ſchwarzer Käfer mit einer ſchmutzig weiſſen Querbinde am Rücken, dermeſtes lardarius, Lin. Ein ſehr ſchädliches Inſect in den Häuſern, welches Fleiſch, Fell, Gewand zernaget. Noch mehr thuen es die Larven desſelben, welche wie rauche Würmchen ausſehen, und hier gewöhnlich Maucken heiſſen. Dieſer Käfer, wenn er ertappet wird, ſtellet ſich ganz unſchuldig; läßt ſich zwicken, brennen, oder die Füſſe ausziehen, ohne ſich im geringſten zu rühren. Dies thut aber auch ptinus fur, und andere dergleichen eben ſo ſchädliche Käfer.

ſpeichen. S. ſpaichen.

das Speigel; wird oft bey dem Volke geſagt, für Spältel, eine Birn— oder Apfelſpalte.

der Speik; ein Nahmen verſchiedener Alpenkräuter, welche wegen ihrem aromatiſchen Geruch Speik, Spick, Spica genennet werden, weil ſie mit der eigentlichen ſpica nardi etwas ähnliches haben. Solche ſind

der rothe Speik, valeriana celtica, Lin. Ein niedriges, faſeriges, und ungemein ſtark riechendes Gewächs: welches ſonſt Kretiſche Narde, Magdalenenkraut, Alpenkraut, Wendwurzel heißt.

der weiſſe Speik, achillea clavennæ, ſonſt weiſſer Wermuth, Berg oder Kronwermuth, Roßraute.

gelber Speik, primula minima.

blauer Speik, aretia alpina.

Wieſenſpeik, nardus ſtricta.

der Speir, hirundo apus. S. Speyer.

die Spelte; ein länglichtes dünn geſpaltetes Holz, womit gemeiniglich die Zäune zubereitet werden. Daher ein Speltenzaun: zum Unterſchied von einem Lattenzaun, Heckenzaun, ꝛc. Ein ſchwacher dürrer Menſch

wird oft eine Zaunſpelte genennet. Von ſpellen, ſpelten, ſpalten (S. ſpallen).

ſpenen, abſpenen; ein Junges nicht mehr ſaugen laſſen (S. Spinn).

der Spenling; Spilling, gelbe Pflaume, franz. prune jaune, prune d'avoine. Ich glaube, daß unſer Spenling, eigentlich Spelling lauten ſollte, wie das Niederſ. Spelje, Speltje: weil dieſe Frucht, wie ſchon Adelung bemerket hat, in ihrem Wuchs eine tiefe Spalte hat (S. ſpallen).

die Spen—Nadel; Stecknadel, bey dem Friſch Spenel, Spendel, Gl. Monſee. p. 333. ſpenala, acus. Friſch, dem auch Adelung folget, ſieht es als ein ſpitziges Ding an, und daher als einerley Wort mit ſpina, ſpinula, franz. epingle, Ital ſpillo, Holländ. ſpelle. Tacitus ſagt von den alten Deutſchen c. 17. Tegumen omnibus ſagum, fibula autem ſi deſit, ſpina conſertum. Der bewegliche Stachel in den Schnallen, wird noch jetzt ein Dorn genennet. Allein da einige dieſes Wort Spannadel geſchrieben haben, wie z. B. Doctor Haymen in ſeinem Jurid. Lexicon, und Gl. Monſee. p. 407. kaſpan, fibulatorium, ligatorium; ſo kommt es ohne Zweifel her von ſpenen, ſpannen, anziehen (S. Spinne). In der Bedeutung eines ſpitzigen Werkzeuges, wird hier für Spennadel, das Sperl geſagt, ein kleiner Speer. Gl. Monſee. p. 330. ſpere, haſta; ſpirilinn, lanceolis. In Niederſachſen iſt das Spier, eine zarte Spitze, wie an den Grasarten.

ſpenten; ſpenden, austheilen, lat. expendere, Ital. ſpendere, angelſ. ſpendan, bey Otfried, Tatian und in der Mondſeeiſchen Gloſſe ſpenton. Zu Kremsmünſter wurde die feyerliche Austheilung von Brod und Fleiſch, welche jährlich am Stiftungstag an mehrere tauſend Arme und Fremde geſchah, das Geſpent genennet, oder Carniſſel, eigentlich carnis—ſel

(carnis traditio), von dem altdeutſchen ſal, ſel, traditio.

ſpentiren; iſt einerley Wort mit dem vorigen, heißt aber ins beſondere, ſich etwas koſten laſſen, um etwas anderes dadurch zu erhalten, z. B. etwas ſpentiren auf ein ſchönes Zimmer, auf einen neuen Wagen; nämlich etwas verwenden darauf. Wer bey dem Richter oder Advocaten nicht ſchmiert und ſpentiert, wird die Gerechtigkeit in keiner guten Laune antreffen. Dieſes leztere heißt bey dem Horneck eine Handſalbe, Ital. ungi—mani. Das griech. σπενδειν, diis libare, ſcheinet mir ein ganz verſchiedenes Wort zu ſeyn, welches vielleicht zu dem lat. ſponſio, ſpondere gehört. Denn davon iſt σπονδη, libamen, fœdus.

ſpenzeln, oder gewöhnlich ſpjenzeln; liebäugeln, verliebte Reden führen. Von ſpenen, ſpanen, ſponen, anreizen, anlocken; welches bey den Angelſachſen, Isländern, bey Kero, Notker und in der Mondſeeiſchen Gloſſe, oft genug vor kommt. S. Wachter, v. ſpenen, und Geſpenſt.

ſper; trocken, mager, z. B. ein ſperer Apfel, welcher keinen wohlthätigen Saft hat; eine ſpere Mahlzeit, wo alles ſparſam zugeht; ein ſperer Menſch, ſper ausſehen, nämlich mager, dürr; ein ſperer Wind, welcher das Erdreich ausſperet, auströcknet. Er hat mich ſper geredet, mir empfindliche Reden angethan, ſchlechte Dinge vorgehalten. Einen Hauswirth ſpermaulen, im Ernſt oder Scherz von ihm äuſſern, als wenn es ihm entweder an genugſamen Vorrath, oder guten Willen gegen ſeine Gäſte mangeln könnte; ich will mich nicht lang ſpermaulen laſſen, ꝛc.

Auch im Engl. iſt ſpare mager, dürr: dagegen griech. σπαργος, wenig, welches näher an der Urſprung führet. Denn es gehöret zur Verwandſchaft mit ſparen, angelſ. ſparan, ſparian, und ſparſam, Sparſamkeit, angelſ. ſpærlice, ſpearnelle. Das Stammenwort iſt

das alte bar, bey dem Verelius ber, bloß (S. bar): wovon das Zeitw. entbehren, Mangel haben, das lat. parum, wenig, und parco, parcus, parſimonia, mit einer Endſylbe, welche mit dem deutſchen —chen, ken, zen, überein kommt. Der Hauptbegriff iſt alſo das kleine und wenige von dem, was man in den Umſtänden wünſchen möchte; mit vielen weiteren, oft auch figürlichen Anwendungen.

die Speralſter; gemeiner Neuntödter, aſchfärbiger Würger, Buſchälſter, lanius, excubitor, Lin. Ein Raubvogel, welcher etwas kleiner iſt, als eine Elſter, und ſowohl kleinen Vögeln, als jungen Hühnern nachſtellet. Er hat einen groſſen Kopf, weites Maul, und feſten Schnabel, deſſen oberes Ende ſpitzig und gekrümmet iſt. Vom Schnabel bis über das Aug hin, geht ein breiter ſchwarzer Strich. Der Unterleib iſt weiß, Rücken weißgrau, die Flügel ſchwarz mit einem weiſſen Querband. Der Schweif lang und ſchmahl, der Farbe nach ſchwarz, an beyden Seiten weiß: womit ſelber, wenn er ſich auf einen Aſt ſetzet, gleich einer Elſter zu wippeln pflegt.

Dieſer Vogel heißt Speralſter, als eine kleine, geringleibige Elſter; Kothalſter, als eine ſchlechtere Art von Elſtern, gleichwie unbefruchtete Eyer, welche zur Brut nicht taugen, Kotheyer genennet werden; Spottvogel, weil er die Stimme anderer Vögel nachahmet, um ſelbe herbey zu locken, und alsdann zu tödten. Für ſich hingegen iſt er immer auf guter Hut, und fangt zu ſchreyen an, wenn er einen Habicht wahr nimmt: wodurch er zugleich der Wächter, excubitor, anderer Vögel wird. Die Käfer ſpiſſet er an die Stacheln der Dornſtauden an, bis es ihm der Mühe werth ſcheint, ſelbe zu verzehren. Daher der Nahmen Neuntödter, weil vielleicht Jemand einſt bemerket hat, daß es eben neun Käfer waren, die er zu ſeinem Fraß zubereitet hatte. Wenn eine Elſter oder Krähe ſich ſeinem

Nest nähert, so vertreibet er sie mit einem Geschrey, welches einer hölzernen Klapper ähnlich ist. Er bleibt auch im Winter in unseren Gegenden, und nistet alsdann in Wäldern auf den höchsten Fichten, oder in Wiesen und Gärten auf den Obstbäumen.

die rothe Speralster ist 1). das Männchen des Finkenbeissers, lanius collurio (S. Dornreicher). Dieser Vogel hat einen schwarzen Strich ober dem Schnabel bis über die Ohren hin. Die Stirne ist schwarz, die ganze Kopfdecke bis an den Hals braunroth, der Unterleib durchaus schmutzig weiß. Sonst heißt er rothköpfiger Würger, bey dem Kramer Dorngreul mit rother Platte, nach Büffon pie—grieche rousse. 2). Die kleinste Art von unseren Neuntödtern heißt hier gleichfalls rothe Speralster, bey anderen der rothe Corndreher, oder kleinste bunte Würger, nach Büffon petite pie—grieche; zu Wien mit dem systematischen Nahmen lanius spinitorquus. Bey dem Männchen ist nur der Rücken und die Flügel braunroth; Kopf, Nacken und Bürzel sind grau; der Unterleib durchaus hellweiß, nur über die Brust herab etwas röthlich. Bey dem Weibchen aber ist Kopf und der ganze obere Körper hellbraun, mit schwärzlichen Querstrichen. Uebrigens ein schwarzer Strich vom Schnabel bis an die Augen, wie bey den anderen. Diese zwey Arten, näm ich lanius collurio et spinitorquus, nisten in Dornstauden, und machen sich bald zu Ende des Sommers hinweg: der gemeine Neuntödter aber, excubitor, nistet auf den Bäumen, und reiset nicht fort. Zinke in seinem ökon. Wörterbuch zählet vier Arten der Neuntödter; Popowitsch fünf; allein wir kennen in unserem Lande nicht mehr, als drey.

der Sperber; das Weibchen des falco nisus. S. Sprinz.

der Sperberbaum, oder Sorbenbaum, sorbus domestica (S. Arschitzen); wird so genennet, weil er eine spere, d. i. trockene Frucht trägt.

das Sperl; Stecknadel, Spennadel (S. das letztere).

die Spermaisen; parus ater, Lin. sonst Holzmeise, Tannenmeise, kleine Kohlmeise, Kreuzmeise. Kopf und Kehle ist schwarz, Rücken aschfarb, Bauch dunkelweiß, und am Hinterkopf ein weisser Fleck. Sie heißt so, als eine kleine und magere Meise, indem sie nur zwey Drachmen wiegt.

der Speyer, oder Speir, hirundo apus, Lin. eine grosse Schwalbe mit kurzen Füssen, die sie zum Gehen nicht brauchen kann, daher der griechische Nahmen apus, ohne Füsse. Sie wohnet in Kirchthürmen und hohen Mauern, lebt von Insecten, welche sie in der Luft antrifft, und fliegt mit einem dumpfen Geschwirre ſi, rrhi. An anderen Orten heißt sie Spierschwalbe, Surmer, grosse Thurmschwalbe ꝛc. Spier oder Speir, kommt her von spieren, spirken, sparken, zwitzern wie verschiedene Vögel: wovon auch der Nahmen Spark oder Sperling, passer.

der Spentälbling; ein Schwamm oder Talbling, welcher Erbrechen verursachet, agaricus emeticus, Lin. Der Huth ist blutroth, manches mal dunkelroth, und in der Mitte vertieffet; der Stiel weißröthlich; die Blätter roth gestreift, weich, und legen sich gern über einander.

spicken; 1). schauen, spähen, z. B. in die Spielkarte, in das Buch eines anderen hinein spicken, etwas von ihm abspicken. Lat. specio, inspicio, (S. Spitzel). Engl. to spy, ausspähen. Wachter bey dem W. spähen, hat angemerket, daß in der Celtischen Sprache an der Armorischen Küste spi, spu, und schon bey den alten Scythen spu, ein Auge bedeutet habe. Denn so schreibt Herodot. IV. 27. supra Issedones sunt homi-

nes unoculi: quos scythice vocamus arimaspos. Nam arima scythæ unum vocant, spu vero oculum. Bey den Angelsachsen, wie auch bey Otfried und Tatian, ist Rim ein Zahl: arim also Scythisch eins, welches nämlich noch keine Zahl ausmacht. Einaugig aber waren jene Scythen, weil sie als gute Pfeilschützen, immer ein Aug zuzudrücken pflegten.

2). Speck durchziehen, um etwas fett und mürbe zu machen, z. B. einen Hasen spicken. Speck, angels. und Isländ. spic, spik, hat einerley Ursprung mit Pech, pix, in den Celtischen Mundarten pyg, peg: und zeigt etwas anklebendes an, von dem Zeitw. picken, ankleben, wie z. B. Schmier, Pech, dicker Saft von mancherley Beeren und Kräutern (S. picken). Im Engl. ist bacon, altbritt. baccwn, der Speck: vielleicht von dem Nieders. bakken, kleben, kleiben, kleistern (S. Adelung, v. backen), welches aber kaum etwas anderes ist, als unser picken, pago, compactus, der Pack, packen, ꝛc.

der Spielberg; ein hoher Berg bey der Stadt Brünn in Mähren: welcher unter den noch heidnischen Slaven einen Tempel des Peho (Donnergottes) hatte, und wegen den berühmten Spielen, welche an dessen Fest gehalten wurden, jenen Nahmen erhalten haben soll. Später hin wurde eine Festung mit einer dreyfachen Ringmauer dort errichtet; nicht so viel gegen auswärtige Feinde, als um die Stadt selbst im Zaume zu halten. Diese Festung, von keinem Feinde je erobert, wurde im J. 1809. durch den Vertrag eines Waffenstillstandes, den Franzosen übergeben; von denselben aber, so wie die Festungswerke zu Wien und Grätz, bevor sie die Staaten Oesterreichs verlassen hatten, zerstöret. Der Nahmen des oben angeführten Götzen Peho, hat etwas ähnliches mit beel—phegor, seu baal pheor: welches Wort von einigen wie pehor, phehor,

gesprochen und geschrieben worden ist. Es war der Priapus der alten Moabiter.

spienzeln. S. spenz —

der Spilhahn, tetrao tetrix. S. Schildhahn.

der Spilmann, oder die Spilleute; Musicanten, welche bey Hochzeiten und Tänzen auf der Geige, oder anderen Instrumenten spielen. Vormals wurden auch die jenigen so genennet, welche öffentliche Lust- oder Schauspiele aufführten, mimi, histriones.

Gl. Monsee. p. 341. spilo, musicorum.
p. 349. spilaro, tympanistriarum.
p. 373. spiliman, thimelici.
p. 366. spilihus, huorhus; theatrum.

Bey dem Frisch heissen die jenigen, welche die Feldmusik besorgen, Spielleute. So auch in einer königl. bairischen Verordnung vom J. 1809. Jede Compagnie zu 150 Mann, ohne Einrechnung der Officiere und Spielleute.

die Spindel; insgemein ein länglicht rundes Ding, welches in seinem Gebrauche umgedrähet wird, z. B. die Spindel der jenigen, welche Flachs oder Wolle spinnen. In der Mostpresse, wodurch zerstossene Aepfel oder Birne ausgedrücket werden, ist die Spindel das schraubenförmige Holz in der Mitte, welches durch ein starkes Querholz herum gedrähet wird. Von spinen, ziehen (S. Span, und Spinn). Die Leimspindel ist eine Ruthe, welche mit Leim überzogen und gleichsam übersponnen ist, oder vielmehr welche in der Gestalt einer Rockenspindel gleichet.

der Spindelbaum, oder zusammen gezogen Spillbaum; ein Baum, woraus die verschiedenen Arten einer Spindel gemachet werden. Insgemein heißt so unser Pfaffenkäppel—holz, evonymus. In verschiedenen Gegenden unseres Landes, auch die Rothrussel oder MasErle, acer campestre.

die

die Spine; in der Schweiz, die hölzerne Röhre an einem Faß, wodurch Wein oder Bier herab gelassen wird, in Oesterr. die Pipe. In den Denkmählern von Straßburg sec. XIII. wovon Scherz eine Stelle anführet, kommt Zapfenamt und Spine, als einerley Ding vor. Officium spine, quod vulgo dicitur zapfenamt. Engl. to spin, spinnen, Fäden ziehen; ferner auch rieseln, heraus fliessen, als Blut und dergl. In beyden Bedeutungen heißt es, aus dem gemeinsamen Vorrath etwas in die Länge ziehen, oder als ein mittleres Zeitwort, in einem langen Zug fort gehen. S. Spinn.

Das Ital. spina, spinola, spillo, der Zapfen an einem Faß: und spinolare, spillare, spilletare. ein Faß anzapfen; gehört entweder gleichfalls zu dem vorigen: oder, da der Zapfen ein zugespitztes Holz ist, zu dem lat. spina, Dorn, ein stechendes Ding, von Pinne, pinna, die Spitze.

die Spinn, oder Gespinn; weibliche Milch, Zufluß derselben, Säugekraft, z. B. das Bier macht eine gute Gespinn. Eigentlich sind es die Zitzen an Menschen und Thieren, welche bey den Isländern, Schweden und Angelsachsen spini, spene, spana, Holländ. speenen, und bey Willeram spunne heissen. Daher ein Spanferkel, in Oesterr. Spenfürl, welches von der Muttermilch genähret wird; ein Kalb abspenen, abbinden, entwöhnen. In Holland spricht man auch, so wie bisweilen hier, sich speenen von einer Speise, nämlich sich enthalten: und Fisch speenen, selbe aus einem unreinen Teich in frisches Wasser übersetzen, damit der pfuhlichte Geschmack vergeht.

Dieses und das vorige Wort, gehören zur Verwandtschaft so vieler anderer, welche bisher angeführet worden sind. Griech. σπαω, ich ziehe; spaicken, aus einander dehnen; der Span, eine abgezogene Spleisse; die Spennadel, Spannadel, wodurch etwas ange-

zogen und feſt gehalten wird; Engl. to ſpin, heraus rinnen, oder anziehen, rinnen machen; ſpinnen, Fäden ziehen. Wenn die Milch ſelbſt, und nicht jener körperliche Theil, woraus ſelbe geſauget wird, den Hauptbegriff ausmachen ſollte, welches aber minder wahrſcheinlich iſt; ſo wäre eine andere Weiſe dieſes Wort zu erklären übrig. Carl Fulda führet in ſeiner Preisſchrift im J. 1771. aus dem Denzler ein altes Bin an, die Milch: und in der Reiſebeſchreibung des H. Prof. Andreas Sparrmann wird berichtet, daß bey den Hottentotten die Milch Bi heiſſet. Vielleicht als eine zärtliche Nahrung; Hebr. pinnek, delicate nutrivit. Indeſſen iſt altbrittiſch bey dem Boxhorn piw, uber; griech. πιω, πινω, ich trinke. Ein Kind oder Kalb trinken laſſen, lactare, iſt ein ſehr gewöhnlicher Ausdruck.

ſpiſſig; ſpröde, ſchroff, z. B. ein ſpiſſiges Brod, welches eine harte und gebrechliche Rinde hat; ein ſpiſſiges Leder, im Gegenſatz eines linden und biegſamen. Sonſt heißt es ein ſprödes Brod, ſprödes Leder. Ferner ein ſpiſſiger Wind, ein rauher, ſchneidiger; ſpiſſige Worte, bey Adelung ſpitzige Worte, verba aculeata, pungentia, gleichwie ein Spitznahmen, oder ſticheln, eine Stichelrede, ein beiſſender Scherz, ꝛc. Spiſſig und ſpitzig, ſcheint alſo urſprünglich ſo viel zu ſeyn, als beiſſig: von bizen, beiſſen, einſchneiden, ſo fern ſchroffe und ſcharfe Gegenſtände eine ſtechende Empfindung verurſachen. Bey Otfried IV. 13. ſuuert bizenti, gladius acutus (S. paſſen).

Hingegen iſt das lat. ſpiſſus, ſpiſſare, von einer anderen Bedeutung. Es heißt dick, zäh, ſchwär, z. B. ſpiſſæ tenebræ, ſpiſſæ nubes, dicke Finſterniß, düſtere Wolken; omnia adhuc tarda et ſpiſſa ſunt, es geht alles noch ſo zäh und langſam her. Griech. πησσω, ich füge zuſammen, παχυς dick, fett. Franz. epais dick, epaiſſir verdicken.

das Spital, hoſpitale; urſprünglich ein Haus, wo fremde und reiſende bewirthet werden: entweder aus bloſſer Freundſchaft und Freygebigkeit, daher hoſpitalis vir, hoſpitalitas, oder um bare Bezahlung, nämlich ein Gaſthaus, Wirthshaus, hoſpitale, hoſpitium. In engerer Bedeutung iſt das Spital, in gemeinen Reden oft Spittel, ein Krankenhaus: welche Anſtalt, wie es ſcheint, zu erſt für ausſätzige errichtet worden iſt, indem ſolche vorzüglich von der Geſellſchaft anderer Menſchen abgeſöndert werden mußten. Daher war ſpitalliſch einſt ſo viel, als ausſätzig, leproſus (S. miſelſüchtig).

der Spitzbuben Eſſig, oder Peſteſſig, franz. vinaigre de quatre voleurs, weil vier Spitzbuben einſt zur Zeit der Peſt, ihr Leben dadurch erhalten haben. Man pflegt dieſen Eſſig auf eine ſehr verſchiedene Weiſe anzuſetzen. Vorzüglich wird Raute (Weinkraut), Wermuth, Rosmarin, oft auch Wachholder Beere (Krawit Beere) dazu genommen. Nebſt dieſen Salbey, Lavendel, Knoblauch, Kalmus, Zimmet, Muscatnuß, oder auch Gewürznelken. Andere empfehlen die Pimpinelle, Betonie, wälſche Nüſſe, und etwas weniges von Kampfer.

der Spitzel; ein Späher, welcher das, was andere thuen, einem Vorgeſetzten heimlich zuſchwätzet (S. ſpicken). Ferner iſt der Spitz, oder das Spitzel, ein kleiner Grad des Rauſches, da man nur bis zur Fröhlichkeit trinket: weil ein ſolcher Trunk das Hirn ſpitzet, ſtupfet, aufmuntert, echter Wein iſt echtes Oel zur Verſtandes Lampe, ꝛc. Aug. Bürger in ſeinem Trinklied. So iſt auch ſpitzfindig, acuti ingenii: und ein boshafter Bube, welcher auf eine liſtige und verſchlagene Weiſe ſtihlt oder betrieget, ein Spitzbube (S. ſpiſſig).

die Spitzlaube oder Windlaube, cyprinus alburnus, Lin. Ein kleiner Fiſch mit weiß leuchtenden

Seiten: deſſen untere Lippe dickfleiſchig und hervor ragend iſt. Die Bruſt- und Bauchfloſſe iſt weißgelb, die übrigen aſchfarb. Der Seitenſtrich gebogen, und beſteht aus weiſſen Tupfen. Die Schuppen fallen leicht ab, und werden, um Perlen nachzuahmen, auf Wachs angelegt. In dem Syſtem iſt davon folgende kurze Beſtimmung, cyprinus pinna ani radiis 20.

Spitzlaube wird er genennet, vermuthlich wegen ſeinem ſpitzigen Kopf, caput acuminatum. Der Nahmen Ukeley, Akeley, welchen dieſer Fiſch in Brandenburg und einigen Orten von Sachſen führet, zeiget gleichfalls etwas ſpitziges an (S. Akeley). Bey dem Auſonius heißt er alburnus, franz. ablette, aublette, bey dem Geßner Albel, in Niederſachſen Witting, nämlich Weißfiſch, Engl. bleak, Blicke. Weil endlich dieſer Fiſch ſehr geſchwind und flüchtig iſt, und oft über die Netze, oder gar an das Land heraus ſpringet; ſo wird ſelber hier bey einigen Leuten Poſtknecht, in Baiern und Tyrol Schußlaube, am öfterſten aber in Oeſterr. Windlaube genennet (S. Windlaube).

die Spitzmaus, ſorex araneus, Lin. Im franz. muſaraigne, griech. μυγαλη. Dieſe Maus hat ſehr kleine Augen, und eine lange ſpitzige Schnautze, wie einen Schweinsrüſſel; wird von Katzen zwar getödtet, aber nicht gefreſſen, weil ſie einen ſtinkenden und widerwärtigen Geruch hat.

die Spitznuß; Waſſernuß, Waſſerkäſten, trapa natans, Lin. Ein Gewächs in den Teichen, mit breiten Blättern, welche auf der Oberfläche des Waſſers ſchwimmen; und einer ſtachelichten Nuß, wovon der eßbare Kern wie eine Kaſtanie ſchmecket. Eine gewiſſe Frucht in America, Jatropha curcas, Lin. welche den Geſchmack einer Haſelnuß hat, aber ſtark bricht und laxieret; kommt gleichfalls unter dem Nahmen Spitznuß, Purgier- oder Laxiernuß in den Büchern vor. Wegen ihrer ſcharfen Wirkung heißt ſie auch ficus infernalis.

der Spitzwegerich, plantago lanceolata, Lin. Der Breitwegerich, plantago media.

Sporkel, S. spürzen.

der Spottvogel; ein solcher, welcher die Stimme anderer Vögel nachahmet, als z. B. lanius excubitor, et lanius spinitorquus (S. Speralster). Bey dem Kramer auch eine Art Grasmücke, motacilla schœnobœnus, und eine andere, welche von einigen für hypolais gehalten wird.

sprachen, z. B. einen Geist sprachen, ihn anreden, was sein Begehren sey; ich habe ihn noch nie gesprocht. Notker Ps. 69. sprachon, sprechen; flech sprachondo, adulando. Hievon ist auch die Sprache, sermo. Von dem Ursprung desselben ist schon oben Meldung geschehen (S. prachten).

das Spreissel; sonst Spleisse, Splitter, ein kleines Stück, welches von dem übrigen Holz getrennet worden ist. In dem Glossario von Scherz Spriess, Spriß, Gl. Monsee. p. 412. sprid, rupem ex lignis. Wachter hat Spreidel, Spreissel geschrieben, indessen aber die wahre Quelle dieses kleinen Wortes nicht errathen. Wie man spreiten und breiten; spritzen und britzen sagt (S. britzeln); so ist auch das veraltete Zeitw. spreissen, sprissen, sprisen, ohne Zischlaut einerley mit dem franz. briser, zerbrechen, Holländ. bryzelen, in kleine Stücke schlagen, griech. βρίζειν, absägen, Engl. brittle, gebrechlich (S. Bret).

spreitzen; erweitern, einen Theil von dem anderen entfernen, oder in dieser Entfernung erhalten, z. B. die Augen spreitzen, grosse Augen machen; das Maul aufspreitzen, gaffen; die Füsse spreitzen; weit von einander setzen, stolz daher gehen. Ferner sich spreitzen, in die Weite und Breite ziehen, nämlich unnöthige Complimente machen, sich lange weigern, z. B. eine Speise heraus zu nehmen, die man doch zu nehmen Willens wäre; die Braut hat sich eine Weile gespreitzet,

bis sie das Jawort hören ließ. Auf eine andere Weise heißt sich spreißen, groß thun, wofür man auch sich braiten, breiten sagt; ein gespreißter Kerl, stolzer, hochmüthiger Mensch. Bey dem Kero c. 31. preiteer, elatus; c. 38. preitii, elationis, Angels. pryt, Engl. pride, Hochmuth, Stolz. Endlich in einer wieder eigenen und natürlichen Bedeutung, die Thüre, den Gatter aufspreißen, oder anspreißen, etwas dazwischen setzen, um die Oeffnung länger zu erhalten. Wenn der obere Boden des Zimmers einzustürzen droht, wird eine Spreiße untergesetzt, nämlich Stütze, Pfahl, um den Zwischenraum, oder die Entfernung desselben von dem unteren Boden, zu befestigen: welches daher ein fort gesetztes Breiten ist.

Spreißen, ist ein Intensivum von spreiten, breiten, welches her kommt von breit, angels. brad; altbritt. bras, dickleibig, fett, Hebr. paras, expandit, extendit (S. Brachse, und Braschel). Wachter, Frisch und Adelung glaubten, daß breit einerley Wort sey mit platt, flach, indem die Buchstaben l, r, oft unter sich verwechselt werden; gleichwie auch das oben angeführte Spreissel, nach Wachters Meinung, aus Spleisse verderbt seyn soll. Allein wo ein eigenes Stammenwort vor Handen ist, können dergleichen Muthmassungen nicht Statt haben.

der Sprenzling; ein Sprossen, Schößling, junges Holz, ein junger Mensch, welcher bisweilen auch ein Sprinz heißt. Insbesondere wird eine junge Asche, salmo thymallus, ein Sprenzling, nach anderen Spräßling, genennet (S. Asch). Von spratten, spretten, sprieſſen (S. Sprissel).

die Spreu, hier bey dem Volke die Spreiter; die Bälge oder Hülsen des ausgedroschenen Getreides, welche durch die Mühle, wenn man dieses reiniget, hinweg geschleudert werden. Gl. Monsee. p. 399. spriu:

in der vielfachen Zahle bey Notker Pſ. 24. ſpriuuuer. Von ſpreiten, zerſtreuen, diſpergere.

der Sprinz; ein muthiger kleiner Raubvogel, falco Niſus, Lin. Die Füſſe ſind gelb, der Rücken braun, und der untere Körper weiß mit untermiſchten röthlichen Wellen. Weil die Flecken an Bruſt und Bauch, wie die Fliegen ausſehen, ſo wird ſelber Ital. muſcetto, franz. mouchet genennet: im Deutſchen aber Sprinz, als ein geſprenkelter Vogel, von ſprinzen, ſprenzen, welches bey Wachter und Friſch vor kommt, für beſprengen. Der Sprinz iſt das Männchen: deſſen Weibchen heißt der Sperber, bey den Alten ſparw—ari, ſparvarius, als ein Vogel, welcher die Sparen oder Sperlinge verfolget (S. Spatz). Ar, Are, Arn, heißt ein Raubvogel, und daher adel Ar, der edle Ar, insgemein Adler. Die Sprinzen und Sperber ſtellen vorzüglich den Sperlingen nach: entweder weil ihnen dieſe Korndiebe wohl ſchmecken, oder glaublicher, weil ſie dieſelben am leichteſten erhaſchen können. Sie fangen aber auch Lerchen, Rebhühner, Tauben, und werden zur Jagd abgerichtet. Der lat. Nahmen Niſus kommt da her, weil ſelber oft gröſſere Vögel mit ſich fort führet, als er ſelbſt iſt; von nitor, welches zu unſerem nöthen, anſtrengen, angelſ. und Isländ. nydan, neida, zu gehören ſcheint (S. nöthen).

der Sprifſel; ein länglicht rundes Querholz an einer Leiter, und daher auch an einem ſo genannten Leiterwagen. Jene Hölzlein in einem Vogelhaus, worauf die Vögel ſpringen und ſitzen, werden gleichfalls Sprifſel genennet. Wahrſcheinlich ſo fern ſelbe in die Breite gehen, gleichſam Spreißlinge, Seitenhölzer; von ſpreiten, ſpreitzen, für welches letztere Wachter und andere ſpreiſſen zu ſchreiben pflegen. Spreiten, heißt angelſ. ſprædan, ſpredan, Schwed. ſpretta, Engl. to ſpread. Für Sprifſel, wird im Hochd. eine Sproſſe geſagt. Kero c. 7. ſtiagil ſprozzo, gradus ſcalæ. Wel-

ches mit unserem b[illegible], broß, breit, überein kommt, z. B. Bröß[illegible]ling, eine dicke Erdbeere (S. Pröpſtling), und broßmaul en, keck widerſprechen, oder auf eine verdrießliche Weiſe murren, wofür man auch ſagt, das Maul bratten. Altbrittiſch bras, dick, breit, Hebr. paraſs, (litt. ſch[illegible]n) hat ausgebreitet. Im ſittlichen Verſtande iſt daher angelſ. pryt, der Stolz, und pr[illegible]t, Engl. proud, ſtolz, aufgeblaſen. Holländ. prat, ſtolz, und prat[illegible]en, brotzmaulen.

das Zeitw. ſprieſſen, ſproſſen, ſcheint ebenfalls nichts anders zu ſeyn, als ſich erweitern, ausbreiten. Denn es kommt mit den bisher angeführten Stellen ſehr deutlich überein. Engl. to ſprout, ſprieſſen, angelſ. ſprutan, ſprytan, Isländ. ſprotta, germinare, erumpere; eg ſprett, germino; eg ſpratt, germinabam (S. Sprenzling). Der Begriff der Ausbreitung ſcheint noch in folgenden Stellen ſich zu äuſſern. Bey den Minneſängern P. II. pag. 240. die Hitze der Sonne, die Kälte des Mondes, und des regens ſprat: welcher Ausdruck entweder das Entſtehen des Regens, oder, wie Scherz glaubt, die dünne Ausbreitung desſelben anzeiget. In den alemanniſchen Gloſſen bey Gerbert v. 50. giſproaidahe, frutex. In einem alten Reimgedicht, am Ende der Mondſeeiſchen Gloſſen, bedeutet es einen Dornbuſch; in deme geſproidach Moyſes ein fiur giſach. Im übrigen iſt altbritt. bey dem Boxhorn brig, ein Aſt (wovon Engl. ſprig, ein Schoß, Sproſſen), und [illegible]rys, pryſg, arbuſta, arboretum Das Reis, ꝛc.

das [illegible]—b[illegible]er, oder Jopenbier, Engl. ſpruce—b[illegible]er, wird von dem Saft eines Baums bereitet, pinus Canadenſis, Lin.

[illegible]ſ[illegible]chen, ſtark aufrühren, aufbrauſend machen, z. B. Eyer oder Chocolate ſprüdeln. In Ober- und Niederſachſen heißt es querlen, quirlen; Engl. to twirl, umdrähen. Ein dünnes Stäbchen mit einem aus-

gehöhlten Kranz, um flüſſige Dinge damit umzurühren, wird dort der Querl oder Quirl, in Oeſterr. aber der Sprüdler genennet.

Sprüdeln, heißt eigentlich ſprudeln oder brudeln machen, nämlich kochen, aufſieden, wallen machen: und iſt eines gemeinſamen Urſprunges mit brühen, mit heiſſem Waſſer begieſſen, darin eine Zeit kochen laſſen, z. B. die Wäſche brühen (in Oeſterr. ſechteln); Schweine, Hühner brühen, in ſiedendes Waſſer tauchen, damit die Haare oder Federn abgehen. Hier heißt ſolches, in einer verſtärkenden Forme brütten (S. dieſes Wort). Dahin gehöret auch brüten, ausbrüten, durch fort geſetztes Wärmen zum Leben befördern, wie die Hühner und Vögel ihre Jungen, bey Notker Pſ. 56. bruoten. Das Rebhuhn brütete lange Zeit, Gl. Monſee. p. 337. prutta. Figürlich, etwas böſes brüten, auskochen, Holländ. brouwen. Das Stammenwort iſt bräuen, bregen, angelſ. briwan, Engl. to brew, kochen, ſieden. Daher wird für Küchengarten, hier auch Bregarten geſagt.

der Spund; der weiche und fette Theil eines Dinges, z. B. der Spund des Getreides, der Kern desſelben, woraus das Mehl entſtehet, im Gegenſatz der Hülſen und des Halms. Auch der fette und beſte Theil des Mehles ſelbſt, im Vergleiche mit dem ſchlechteren (S. Griesmehl). Der Spund eines Baums, nämlich der weißlichte Theil unter der Rinde, nach Adelung der Spin, Spint, Splint. Das lat. adeps hat Notker immer mit ſpind, ſpint, überſetzet, z. B. Pſ. 62. ſicut adipe et pinguedine, repleatur anima mea; alſo mit ſpinde, unde mit feizti. Pſ. 80. cibavit eos ex adipe frumenti; er fuorata ſie mit demo ſpinde. Aus allen dieſen Beyſpielen erhellet, daß es, den Ziſchlaut abgerechnet, zu dem lat. pinguis, pinguedo, gehört; griech. πιος, Hebr. pim, die Fette. Ein wäſſeriges, und nicht genug ausgebackenes Brod, wird bey

Adelung spündig genennet: in Oesterr. hingegen speckig, oder mockig (S. dieses Wort). Indessen hat aber Popowitsch eine andere Ableitung, welche allerdings Aufmerksamkeit verdienet; nämlich von dem oben angeführten Spinne, Spunne, Milch. Der Spint, sagt er, ist das Behältniß des Milchartigen Nahrungssaftes, von welchem der Baum seinen Wachsthum in die Weite erhält: daher man selben auch mit Recht das Milchholz nennen könnte.

In einer anderen, hier fremden Bedeutung, ist der Spund ein Zapfen, oder überhaupt ein Bindwerk, wodurch eine Oeffnung verschlossen zu werden pflegt, z. B. auf einem Dach, um den Schorstein herum. An den Teichen ist der Spund ein Zapfen, durch dessen Ausziehung das Wasser abgelassen wird. An den Fässern wird das viereckige kleine Holz, womit oben die Oeffnung verstopfet wird, der Spund genennet, in Oesterr. das Peil. Und die Oeffnung selbst das Spundloch, hier aber die Peil—Lucke. Ein solcher Spund heißt lat. obturamentum, vel operculum dolii; Ital. turaccio, franz. bondon, in einigen Orten von Deutschland der Punden, Punt, Bündlein. Ohne Zweifel von binden, zusammen heften, vereinigen, einschränken: wovon der Bund, oder das Band, ich habe gebunden, ꝛc. Ich weiß nicht, warum Adelung diesen so nahe liegenden Stammenbegriff nicht angenommen, und dafür auf allerley andere Dinge, als Pinte, Wanne, Pfanne, Bohne, gerathen hat.

spürzen; Speichel auswerfen. Es ist dieses Wort, wie schon Frisch bemerket hat, auf eine sehr verschiedene Weise ausgedrücket worden: als speyen, spuen, spucken, spüten, spützen, spürzen, Engl. spout, angels. spittan. Die Lateiner haben spuo: die Griechen aber mit einer gewissen Attischen, oder wenn man so sagen will, Niederdeutschen Zusammenziehung des Mundes, πτυω. Daß der erste Buchstab in diesen Wör-

tern nicht wesentlich sey, sieht man aus dem altbritt. poer sputum. Es ist ein nach der Natur gebildeter Ausdruck des Geräusches, womit man den Mund zu reinigen pflegt, pu, phu! Hebr. puach, in der Windischen Sprache puhati, hauchen, blasen. Wenn das Wiserl, mustela vulgaris, mit einem zornigen Hauch sich wehret, und pfu, pfu, macht; wird es hier pfuchzen, blasen und spürzen genennet. Gleichwie man endlich zum Zeichen der Verachtung oder des Abscheues, auszuspeyen pflegt, oder puh, pfuch, pfui sagt: so ist im Lateinischen respuere, in dem Glossario von Scherz verspürzen, im sittlichen Verstande verachten, von sich werfen. So wie spurcus, spurcitia, unrein, unsäthig, Ital. sporco, sporcare. Bey Frisch und Scherz ist der Spurk, Sporkel, der kothige Hornung: wovon die Sporkelblume, leucojum vernum (S. Schneekatherl).

der Staar, sturnus vulgaris, Lin. wird in Oesterr. der Stärl genennet. Der Staarheher, corvus caryocatactes (S. Birgheher).

die Stabwurz, artemisia abrotanum. S. Aruten.

der Stadel; eine Scheuer, z. B. Heustadel, Traidstadel, gl. Monsee. p. 393. chornstadal; der Salzstadel, wo das zur Ausfuhr bestimmte Salz aufbewahret wird. Dieses Wort ist, so wie Statt, Stätte, Stadt, von den alten Zeitw. stan, stehen: wovon auch stallen, stehen machen, nämlich stellen. Griech σαθμος, ein Viehstall.

In jenen Stellen, welche Scherz anführet, ist der Stadelhof, ein herrschäftlicher Meyerhof: und der Stadler, ein angestellter Meyer, welcher über einen solchen Hof die Aufsicht hat, Ital. gastaldo, in den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 115. cumistadul, castaldus: allwo die erste Sylbe vielleicht einen Aufseher bedeuten möchte, von gumen, hüten, Acht haben (S. gaumen). Gl. Monsee. p. 326. chumi-

ſtuodlo, paſtorum (vir quidam de ſervis Saul, potentiſſimus paſtorum, I. Reg. c. 21.); welcher bey unſeren Zeiten etwa ein oberſter Stallmeiſter heiſſen würde. Die nämliche Gloſſe hat ferner p. 342. cumiſci, vel herrun; ſenatores.

ſtämperln; ein ſcherzhafter Ausdruck, wodurch eine ſchwache, obſchon geſchwinde Art des Gehens angedeutet wird. Es heißt, die zwey Stämpel oder Stöſſel des Körpers, piſtillos, nämlich die Füſſe, in Bewegung ſetzen. In Italien wird zampettare geſagt von kleinen Kindern, wenn ſie anfangen zu gehen; zampa die Pfote, oder ein Vorderfuß der Thiere.

ſtämpern; vertreiben, verjagen, z. B. die Haſen im Gehölze ausſtampern; Schafe, oder muthwillige Buben aus einander ſtampern. Eigentlich durch ſtampen, ſtampfen, ein Geräuſch machen: indem man entweder mit den Füſſen auf die Erde, oder mit einem Stecken an das Gehölz ſtoſſet.

das Staniz, oder Stanitzel; eine papierne Deute, ein zuſammen gerolltes und unten ſpitziges Papier, um etwas darein zu füllen. Ital. ſcarnuzzo, bey dem Daſypodius Scarnützle, woraus einige gar Scharmützel gemacht haben. Vermuthlich iſt unſer Stanitzel, indem das r, in gemeinen Reden ſo oft ausgelaſſen wird, auf gleiche Weiſe daraus verderbt. Im übrigen wäre griech. ϛεινος, ϛειvος, eng. Bey den alten waren ſtationes, medio ævo ſtazones, eſtacones, officinæ ſive apothecæ mercatorum. Muratori. antiq. Ital. T. II. p. 413. In dem Gloſſar. des Hieron. Pez iſt daher Staczawner, in der Windiſchen Sprache ſtazuner, ein Krämer.

der Star; in Tyrol und der Schweitz, ein gewiſſes Maß. Ein Star Getreide iſt ſo viel, als ein halb Seſter, oder halb Metzen. Zwey Staren ſind 1 Metzen in Oeſterreich. In flüſſigen Dingen, iſt wir die Be-

ſtimmung nicht bekannt. Ital. ſtaro, ohne Zweifel als ein abgekürztes Wort von ſeſtaro, ſextarius.

die Starke, junge Kuh. S. Stör.

die Startine; in Steyermark eine gewiſſe Art, die Menge eines Getränkes zu beſtimmen. Eine Startine Wein hält ſo viel, als 10 Emer in Oeſterr. Faſt ſollte man glauben, daß hiedurch ein Maß von zehen Staren angedeutet werde (S. Star); Engl. ten, angelſ. tyn, zehen. Es ſcheint aber mehr ein Slaviſches Wort zu ſeyn, wodurch eine alte oder groſſe Tonne, eine ältere Art zu meſſen, verſtanden wird; von ſtar, alt, und tuna, lat. und Ital. tina, eine Tonne, ein Faß, Weingeſchirr.

ſtärzen; z. B. ein Pferd ſtarzen, ihm den Sterz (Schweif) abhauen. Das Wort Sterz, Holländ. ſteert, ſtaart, wird wegen der geraden und ſteifen Beſchaffenheit, allgemein her geleitet von ſtarr, ſtarren, ſtarrſen, ſteif ſeyn oder machen. Daher ſagen wir von einem Menſchen, mit einem ſteifen und ſtolzen Gang, als wenn er ſich kaum biegen könnte, daß er geſtärzt daher geht. S. auch Sterz.

ſtät; ſachte, langſam, ohne vieler Bewegung, z. B. ſtat gehen; ſtat ſeyn, nämlich ſchweigen, kein Getöſe machen; er iſt ſtockel—ſtat geweſen, d. i. hat ſich gar nicht gerühret. Notker Pſ. 29. ſtate bin ih, beſtändig, nicht wankelmüthig oder veränderlich. Bey dem Cicero ſtatarius orator, der im Reden nicht viele Bewegungen macht. Von dem alten ſtan, lat. ſtare, böhm. ſtati, ſtehen.

das Staubleder; ein Leder, welches, wenn es zu Schuhen bereitet wird, nicht geſchmieret, ſondern nur gebürſtet oder ausgeſtaubet werden darf. Ins gemein heißt ſo eine Art von Cordnan, welche aber nicht ſo rauch iſt, wie derſelbe.

das Staudenvögerl, motacilla ſilvia. S. Dornreicherl.

Stauf 1) ein eigener Nahmen verschiedener Bergschlösser. So wird ein altes Ritterschloß in Oesterr. unweit der Stadt Eferding: imgleichen eine gewisse Herrschaft am Donnersberg im Nassauischen, Stauf genennet. Unweit Gandersheim im Braunschweigischen, ist ein altes Bergschloß mit Nahmen Stausenberg. In Würtenberg Hohenstausen, ein berühmtes kaiserliches Stammenschloß.

Wachter hält es für einerley Wort mit Stuffe, Staffel: als etwas hohes, worauf man steigen muß. Bey dem Horneck ist stapphen, Holländ. stappen, angels. stæppan, steigen, tretten: wovon eine Spur übrig ist in Fußstapfen, und stapeln, welches bey Adelung mit hoch gehobenen Beinen langsam daher schreiten heißt. Meiner Meinung nach, soll es aber eigentlich einen solchen Platz andeuten, welcher aus einer Steinmasse ausgehauet worden ist; von stufen, ein Gestein zerhauen. S. das folgende.

2). der Stauf; in der Gegend von Wien, ein hölzernes Gefäß, welches zur Zeit der Weinlese vorzüglich gebrauchet wird, um den Weinmost aus und ein zu schenken. Als ein gewisses angenommenes Maß, hält der Stauf 1½ Maß; 24 Stauf machen einen Emer, oder 40 Maß. In den Berg- und Zehendrechten wird daher alles nach Emer und Stauf berechnet. Sechs Stauf sind also ein Viertel Emer, oder 10 gewöhnliche Maß. In den alten Zeiten ist der Stauf grösser gewesen: denn schon unter Herzog Rudolph IV. ist selber um den vierten Theil kleiner gemacht worden (S. Taz).

In Ober- und Niedersachsen ist Stübchen, Stof, Stöbeken, gleichfalls ein gewisses Maß. Bey Notker, und in der Mondseeischen Glosse stouph, calix, ein Becher: welche Bedeutung auch das angels. stoppa, steap, Isländ. staup, hat. In einer alten Glosse über den heil. Beda, bey Eckhart Franciæ Orient. T. II. pag. 1002. vitrum, glesin stouph. Wahr-

ſcheinlich von dem Zeitw. ſtufen, welches, wie Wachter, Friſch und Adelung bezeugen, in den Erzgebirgen gehöret wird, und hauen, zerſtoſſen, bedeutet. Ein abgeſchlagenes Stück Erz oder Stein, wird daher eine Stufe, Eiſenſtufe, Silberſtufe genennet. In der Bedeutung eines Bechers oder hohlen Gefäſſes, kann nun Stauf, auf eine zweyfache Weiſe betrachtet werden. Entweder in Anſehung der inwendigen Aushöhlung, von ſtufen, ſtupfen, tupfen, griech. τυπτειν, mit einem ſpitzigen Werkzeug behauen. Gl. Monſee. p. 408. ſtuph, apex, und 391. ſtophon; pungere. Oder in Anſehung der ſtumpfen Figur, indem dergleichen Gefäſſe oben weit, und gleichſam abgehauet ſind; von ſtufen, Schwed. ſtufwa, ſtümmeln, abhauen (S. Adelung, v. ſtumpf). Hievon iſt auch das Engl. ſtub, angelſ. ſtybbe, der Stumpf, Stock eines gefällten Baumes; in Lief- und Ehſtland die Stubbe, griech. στυπος, lat. ſtipes. Man ſehe Wachter, v. Stapel. Der nämliche Begriff einer ſtumpfen Figur, wird auch in anderen ähnlichen Gefäſſen angetroffen (S. Butte, und Boting).

ſtehen. S. geſtehen.

die Stein—Amering; bey dem Kramer, ein Nahmen der Zipammer, emberiza Cia, Lin. S. Auſpatz.

der Stein—Auf, oder das Steinäuferl; die kleinſte OhrEule, ſtrix ſcops, Lin. Eine artig gefleckte, und durchaus bis an die Klauen rauche Eule, welche die ganze Nacht bis zum Anbruch des Tages ſchreyet, daß man ſie auf eine halbe Stunde weit hören kann. Sie ſitzet auf einem Baum, nicht über zwerch auf einem Aſt, wie insgemein die Vögel zu ſitzen pflegen; ſondern wie der Guckuck, nämlich ſo, daß der Kopf gerade gegen den Stamm hin gekehret iſt. Im Winter iſt ſelbe nicht hier, auſſer vielleicht in groſſen Wäldern: und kommt im Frühling mit anderen Vögeln an. Bey dem

Kramer heißt sie Waldauf, Waldeule: sein Steinauf hingegen ist das in unsern Bergen so genannte Hugerl, strix ulula.

der Beysatz Stein — zeiget 1) solche Thierchen an, welche unter Steinen sich zu verbergen pflegen, z. B. Steinbeisser, Steinlaube. 2) welche in den Felsen und Steinklippen sich aufhalten, z. B. Stein--Amering, Steinrabe, Steinröthel. Oder 3) welche von einem kleinen und niedrigen Wuchs sind, gleichwie die Gewächse in den hohen Gebirgen ins gemein klein bleiben. Hieher gehöret unser obiges Steinauserl, wie auch der Steinkarpf, als ein kleiner Karpf, welcher nie groß wird. Der Ausdruck steinalt, steinreich, zeigt dagegen eine Vergrösserung an, nämlich angepfropfet mit Geld oder Jahren, wie die Bestandtheile eines Steins fest und dicht an einander haften.

der Steinbeisser; 1) ein Vogel, welcher oben aschgrau, am Unterleibe größten Theils weiß, und um die Augen schwarz ist, motacilla œnanthe, Lin. Sonst Weißschwanz, Weißkelchen, Steinschmacker; bey dem Kramer Steinschwatzer, Steinschnapperl, und nach Büffon Cul blanc, vitrec, motteux. In dem System wird er beschrieben; dorso cano, fronte alba, oculorum fascia nigra; wobey aber die Anmerkung steht, femina caret fascia suboculari nigra. Er hält sich in Steinbrüchen und Ziegelöfen auf, ist aber in unseren Gegenden ziemlich selten.

2) Steinbeisser; ein kleiner Fisch, welcher einer Grundel sehr ähnlich ist, und oft unter selber verkaufet wird, cobitis tænia, Lin. sonst Steingrundel, Dorngrundel, Steinschmerle. Er wird überall in den Bächen angetroffen, versteckt sich gern unter die Steine, hat ein zähes Leben, und eben so zähes Fleisch, und pfeiffet wie die Bißgure, wenn er mit der Hand ergriffen wird. Der lateinische Nahmen tænia, beziehet sich auf die bandförmigen Linien, womit die Seiten

ge-

gezieret ſind. In dem Syſtem heißt es davon: Cobitis, cirris 6, ſpina ſuboculari. Dieſe Stacheln ſind gleich unter den Augen, werden aber nicht ſo leicht bemerket, ſondern wenn man mit einem Meſſer abwärts gegen das Maul hin ſuchet, eröffnen ſie ſich, und man merket, daß ſie von einer vorzüglichen Stärke ſind. Bisweilen wird auch der Neunaugen, petromyzon, Steinbeiſſer genennet.

der **Steinkarpf**, oder das Garciſſel, cyprinus, carassius. S. Karauſche.

Steinkirchen, S. Weißkirchen.

die **Steinlaube**, cyprinus bipunctatus. S. Reislaube.

der **Steinrabe**; ſonſt Steindohle, ſchwarze Krähendohle, Schweitzerrabe, ſchwarzer Geiſt mit feurigen Augen corvus graculus, Lin. Dieſer lebhafte Vogel, welcher hoch fliegt, das glänzende liebt, und daher auch leicht verleitet werden kann, ein brennendes Stück Holz vom Herde zu rauben; wird in den höchſten Gebirgen von Oeſterr. Schweitz, Schottland ꝛc. angetroffen. Seine Beſchreibung in dem Syſtem iſt folgende: Corvus violaceo—nigricans, roſtro pedibusque rubris.

das **Steinröthel**; an anderen Orten Bergdroſſel, Birglerche, Steinamſel, Steindroſſel, blauköpfige rothe Amſel, turolus ſaxatilis, Lin. Eine Art Droſſel, welche an Kopf und Halſe dunkelblau, und am Schweif ziegelroth iſt. Kramer beſchreibt ſie, capite cæruleo, cauda ferruginea: merket aber dabey an, daß überhaupt die Farbe an dieſen Vögeln, nach der Verſchiedenheit ihres Geſchlechtes und ihres Alters, und ſo gar im Frühling und Herbſt, verſchieden iſt. Sie werden in den Felſen der Donau, und an der Gränze von Steyermark, in Berchtesgaden, Tyrol ꝛc. angetroffen; haben einen lauten und lieblichen Geſang, ſpotten dem Hausgeflügel und anderen Vögeln, laſſen ſich abrichten, und werden ſehr geheim; eſſen AmeisEyer, Semmel-

bröſel, Fleiſch, gelbe Rüben. Ital. tordo marino, creſſerone; Engl. greater Redſtart, in Krain ſlegur. Hier wird auch das gemeine Rothſchwaiſerl, motacilla phænicurus, bisweilen Steinröthel genennet.

der Steiß; After. S. Boting.

das Stemm—Eiſen; ein länglichtes Eiſen mit einer breiten Schneide, welches an das Holz angeſetzet, und wodurch ein kleines Stück nach dem anderen heraus gehacket wird; ein Meiſſel der Holzarbeiter. Von dem Zeitw. ſtemmen, z. B. ein Loch ausſtemmen, welches bey dem Friſch auch ſtämen, abſtämpfen, lautet, überhaupt aber ſchneiden, ſtechen oder ſtoſſen, zu bedeuten ſcheint. Wachter erinnert hier an das griech. τεμνω, ich ſchneide, εταμον, ich habe geſchnitten. Franz. entamer, anſchneiden. Aus tem, tam, hat mit der gewöhnlichen Vorſetzung eines Ziſchlautes, leicht ſtem, ſtam, werden können. Ferner könnte aber noch unterſuchet werden, ob es nicht einerley Wort ſey mit ſtämmen, ſich ſtämmen gegen etwas, nämlich entgegen ſetzen: oder auch einerley Urſprung habe mit Stempel, ein Stöſſel, Prägeiſen; Ital. ſtampare, Engl. to ſtamp, Holländ. ſtempelen, prägen, eindrücken. Im Lateiniſchen iſt ſtimulus, ein Stachel, ſtechendes Werkzeug, und ſtimulare, in dem alten Wörterb. 1482. ſtameln, antreiben, anreitzen zu etwas: welches aber gewöhnlich her geleitet wird von dem griech. στιγω, στιζω, ich ſteche, wovon auch ſtigma, ein eingedrücktes Merkmahl. Das Zeitw. beſtimmen, feſt ſetzen, ſcheint nichts anderes zu ſeyn, als das obige ſtämmen, ſtechen machen; griech. ἱσαμαι, ich ſteche. Die Stimme hingegen, goth. ſtibna, ein mit einem Schalle gedehnter Laut, ſcheint zu tinnio zu gehören, oder tympanum, tuba, dubben, ſchlagen (die Wachtel, oder Nachtigalle ſchlägt).

der Stempen; Stamm, Stämmchen, z. B. Haberſtempen, Waitzſtempen, nämlich Stoppeln oder

Stämmchen des abgeschnittenen Getreides. Auch ein Strunk des abgerissenen Astes an einem Baum, heißt ein Stempen (S. auch Krempen). Engl. stem, der Stamm, Stiel, Stengel.

stenkern; allerley hervor suchen, nicht ruhen wollen. Dieser Ausdruck ist, wie schon Wachter beobachtet hat, von Spürhunden entnommen, welche durch ihren Geruch (bey Notker, Willeram und anderen stank, angelf. stenc) das verborgene aufdecken, und ruchbar machen. Figürlich wird es von unfriedlichen Leuten gesagt, die gern jede Gelegenheit benützen, um eine Ursache des Zankes ausfündig zu machen. Das Zeitw. stinken, hat vormals überhaupt riechen bedeutet, einen Geruch von sich geben; ein suozer stank, lieblicher Geruch, Willeram. IV. Im gleichen den Geruch empfinden, Notk. Pf. 115. nares habent, et non odorabunt; habent nasa, unde ne stinchent.

der Stepel, Widstepel; ein unter dem Wid (Reisholz) abgehackter Stecken, welcher dicker ist, als das gewöhnliche Reis. Es zeigt etwas abgestumpftes an, und ist daher eines Stammens mit dem lat. stipes, stipula, und Stoppel, ein abgeschnittener Halm, bey dem Frisch Stuppel, Stupfel. Von dem Zeitw. stufen, stubben, stopen; abhauen (S. Stauf).

steppen; zur Zierde ausnähen, z. B. den Halsbusen an einem Hemd, oder die Handbesetze steppen; Schuhe steppen, aussteppen. Die Hutstaffierer werden zu Wien Hutstepper genennet. Ihr Geschäft ist, einem Hut die völlige Einrichtung und Zierde zu geben: durch Unterfutter, Einfassung des Randes, Tressen, Kokarden, Hutknopf, und endlich durch aufstülpen nach der Mode.

Steppen, bey Wachter und Frisch stippen, stepfen, stopven, heißt wiederhohlt stechen, mancherley Stiche machen; stupfen, tupfen, gl. Monsee. stophon.

Ster, Stere, S. Stör.

das Sterbhaupt, oder der Sterbfall; ein vormaliges Recht des Grundherrn, nach dem Tod eines Unterthans das beßte Stück an Pferden, Vieh, oder anderen Farniſſen weg zu nehmen: oder ſtatt deſſen ein gewiſſes Procent, z. B. 2 von 100. in Anſehung des ganzen Vermögens zu fodern. Dieſes Recht iſt aber in dem Tractat de juribus incorporalibus, an. 1679. in Oeſterr. abgeſchaffet worden, auſſer wo es aus alten Urkunden bewieſen und behauptet werden konnte. An anderen Orten heißt es Budtheil, Baudeling, Kurmede, ꝛc. Der Ausdruck Haupt, in Sterbhaupt, zeigt ein Stück Vieh an, z. B. hundert Häupter Rindvieh auf der Weide haben, centum capita in grege habere. S. Adelung, v. Haupt.

der Sternhauſen, acipenſer ſtellatus, Lin. Ein Fiſch mit ſternförmigen Buckeln, welcher dem Hauſen ähnlich, aber nur 4 bis 5 Schuh lang iſt, und aus dem (Caſpiſchen) Meer in die Donau kommt.

die Sternreuſpe; ſonſt Sternputze, Sternſchneuze, Sternſchnuppe, Engl. ſtar—ray, ſchooting ſtar, Sternſchuß. Wie es ſcheint, ſollte Räuſpe geſchrieben werden, indem die Sterne ſich gleichſam ausräuſpern, putzen und reinigen. Allein wir nennen den verbrannten Theil an einer Kerze den Butzen, Botzen; bey einem Lichtſpan hingegen die Reuſpe. Es iſt das ſchwarze, abgebrannte Holz, welches nach und nach abfallet. Vermuthlich alſo von rupen, rupfen, ruſpen, in der Mondſeeiſchen Gloſſe roupen, giroupen, dörren, röſten (S. Groibe). Daher auch der Ausdruck reuſpendürr, als wenn es gedörret worden wäre; raſpeldürr, daß man es raſpeln und abſchaben könnte.

Stern ſingen, S. Schwerttanz.

der Sterz; bey dem gemeinen Volk, eine Art Mehlſpeiſe, da in geröſtetes Mehl ſiedendes Waſſer gegoſſen, und mit Schmalz zu einer dicken Speiſe zuge-

richtet wird. Sich umthun, wie das Mändel (Männchen) beym Sterz; ein Sprichwort, welches sich mausig oder geschäftig machen bedeutet. Die Suppe ist dick, und mit Brocken angefüllt, wie ein Sterz. Der Hauptbegriff ist also starr, steif, fest, griech. στερεος (S. starzen).

Steyermark, Ducatus styriæ, hat in den alten Zeiten theils zu Pannonien, theils zu Noricum gehöret. Zu Ende sec. X. erhielt Ottocar I. die Grafschaft Steyer in Oesterr. ob der Ens, baucte gegen die Anfälle der Ungarn ein Schloß an dem Fluß, welcher die Steyer heißt: wobey endlich mit der Zeit auch eine Stadt entstand, welche deswegen Steyer, styra heißt. Das Land Steyermark war in jenen Zeiten größten Theils zu Kärnthen gerechnet: bis die Macht jener Markgrafen nach und nach einen grösseren Zuwachs erhalten hatte.

Steyer, Steyermark, hat also diesen Nahmen von der Steyer, einem Fluß, welcher weder groß, noch reissend oder schiffbar ist. Da der Nahmen Steyermark erst seit jenem erbaueten Schloß gehöret worden ist, so fällt die Meinung der jenigen von selbst weg, welche den Nahmen styria her zu leiten glaubten von den alten Tauriscis, die in ihren Kriegsfahnen einen Stier, taurus, gehabt haben sollen. Jene Tauriſci heissen nichts anders, als Bergbewohner; von thor, thur, dyr, ein hohes Gebirg: welches noch jetzt ein Tauer heißt (S. dieses Wort). Vielmehr könnte also diese Ableitung gelten, so fern jener Fluß in einem solchen Gebirge entspringt: besonders da sowohl in Schweden, als in der Mondseeischen Glosse stor, stur, groß, hoch, bedeutet, ohne Zweifel von dem vorigen thor, ein Berg. Oder weil es kahle und unfruchtbare Gegenden sind; goth. stairo, griech. στειρος, lat. sterilis. Wie mir ein Freund berichtet, entspringet dieser Fluß in der Gegend des Stoders, am Fusse eines Gebirges, welches der grosse Priel genennet wird. So

fern vielleicht dieſes Waſſer irgendwo durchwühlet, durchgräbt; lieſſe es ſich her leiten von ſtören, ſtüren, angelſ. ſtyran: indem aus gleicher Urſache ein gewiſſer groſſer Fiſch darum auch Stör, ſturio, ſtirio, bey den Angelſachſen ſtyria, ſtyriga, Holländ. ſteur, genennet wird. Endlich hätte Stur, Styr, entſtehen können, aus dem Celtiſchen Dur, Dyr, wodurch überhaupt Waſſer oder Fluß angedeutet wird. S. Wachter, v. Dur, et ſtor.

das Stickel; in Salzburg, überhaupt ein kleiner Berg, z. B. jetzt kommt ein gutes Stickel, nämlich ein langer Berg, ziemliche Anhöhe. In Heſſen und Henneberg iſt ſtickel, und in einigen Stellen bey dem Friſch ſticker, ſteigel, oder zuſammen gezogen ſteil, gäh, hoch; angelſ. ſticol, Gl. Monſee. p. 346. ſtechalemo, prærupto. Von ſteigen (S. Stigel).

ſtickezen; ſtottern, Engl. to ſtutter, abgekürzte Worte oft wiederhohlen, indem man gleichſam in der Rede ſtecken bleibt. Es iſt ein Iterativum von ſticken, z. B. es ſtickt mich, der Stick- oder nach anderen Steckkatarr. welches im Grunde einerley Wort iſt mit ſtecken, haften, nicht weichen können, angelſ. ſtican, Engl. to ſtick.

Stierwaſcher, S. das folgende.

die Stigel; jene Stelle an einem Zaun, wo man hinüber zu ſteigen pflegt. Der Steig, Fußſteig, ein ausgetretener Weg für Gehende, bey Otfried und Notker ſtiga. Der Steg, ein langes und ſchmahles Holz für die Fußgänger über einen Bach oder Graben. Von ſteigen, ſtigan, gehen, tretten, ſich heben; griech. στείχω, ich gehe.

Weil es hier ob der Ens unzählige Stigel und Zäune gibt, indem die Häuſer nicht in groſſen Dörfern, ſondern zerſtreuet mitten unter ihren Gründen ſtehen; ſo werden wir gewöhnlich von anderen Stigelhupfer genennet: dagegen aber die Bewohner unter der Ens

Fläſcheltrager, wegen Wein und Branntwein; und die Salzburger Stierwaſcher, weil ſie einſt einen Stier mit Seife gewaſchen haben, daß der Schaum davon bis nach Oeſterreich geſchwommen iſt.

der Stiglitz; Diſtelfink, Goldfink, fringilla carduelis, Lin. Ital. cardello, franz. chardonneret. Ein kleiner Vogel von der ſchönſten Miſchung der Farben, zu deſſen Empfehlung, wie Büffon ſagt, nichts weiter mangelt, als daß ſelber nicht auch noch aus einem fremden Lande her gebracht wird. Viele ſehen dieſen Nahmen, als ein Slaviſches Wort an, welches in Böhmen, wo man ſich vorzüglich immer mit dem Vogelfang beſchäftiget hatte, ſtehlik lautet. Da würde man nun freylich auf deutſchen Boden umſonſt nach Wurzeln graben. Nichts deſto weniger glaubt Adelung, daß es von ſtigen, ſteigen, her komme, und ohngefähr einen Steigling bedeute: indem der Stiglitz in einem Käſich, wo mehrere Vögel eingeſchloſſen ſind, allemal die oberſte Stufe behauptet. Nach jenen Spuren, welche uns aus der Celtiſchen Sprache übrig geblieben ſind, ſcheint mir dieſes Wort einen bunten, ſchön gefärbten Vogel anzudeuten. Bey den Letten und Ehſtländern heißt er Ziglis, Tiglits. Altbrittiſch bey dem Boxhorn iſt teg, ſchön, zierlich, und lliw, die Farbe. Schwediſch lisa, glänzen, gleiſſen, glitzen. Hebr. tahar, purus, mundus fuit. Die Schnee—Ammer, emberiza nivalis, wird hier Meerſtiglitz genennet: und der Bergfink in Böhmen hornj ſtehlik, Bergſtiglitz.

der Stingel; Stengel, Stiel, pedunculus, z. B. von einer Kirſche, Roſe, Birn, Apfel; mit groſſen Herren iſt nicht gut Kerſchen eſſen, ſie werfen einem die Stingel ins Geſicht. So auch Krautſtingel, Köhlſtingel. In der Gegend von Wien, wird das männliche Glied eines Pferdes Stingel, Roß-

ſtingel: und an einigen Orten, wie Adelung ſagt, der Schweif eines Wildſchweins Stingel genennet.

Wahrſcheinlich einerley Wort mit dem angelſ. ſtinge, aculeus, punctio; von dem Zeitw. ſtingen, ſtechen. So fern der Stingel eine Kirſche, Roſe ꝛc. anſticht, in dieſelbe eindringet, darin ſtecket: oder auch gleich einem Stachel, aculeus, die Frucht antreibet, daß ſie wachſen und gröſſer werden ſoll; denn durch den Stingel wird der Saft von der Pflanze in die Frucht geleitet. Natürlicher vielleicht noch: weil ſelber als eine kleine Stange angeſehen wird, welches Wort aus der nämlichen Quelle kommt, wie man gleich ſehen wird. Folgende ſcheinen allerdings verwandte Wörter zu ſeyn. Stechen, Schwed. ſticka: wovon der Stich, ich ſtach, der Staken, ꝛc. Griech. στιγω, lat. inſtigo, ich ſtupfe. Ein Intenſivum davon iſt ſtecken, in eine enge Oeffnung thun, darin befeſtigen: oder feſt harren, angelſ. ſtican, Engl. to ſtick, ſtecken bleiben. Endlich das alte Zeitw. ſtingen, Engl. to ſting, ſtechen. Angelſ. ſtingan, ſtyngan, ſtechen, ſtoſſen, antreiben; ſtinge, ein Stich ſowohl, als ein Stachel, Werkzeug zum ſtechen, und ſtungen, geſtochen. Notker Pſ. 4. in cubilibus veſtris compungimini; in iuueren herzen uuerdot ir geſtunget. Pſ. 17. ſtimuli carnis; die geſtungeda des fleiskis. Lat. inſtinctus, innerlicher Trieb, Antrieb. In Schweden, wie Wachter bemerket hat, iſt ſtænga, mit Hörnern ſtoſſen, und ſtæng, eine Stange, ſo fern man nämlich damit auf etwas zu ſtoſſen, oder anzutreiben pflegt. Stingel, Stengel, kann alſo ſo viel ſeyn, als ein Stecken, Stänglein, paxillus, aculeus. Im übrigen wäre etwas ähnliches in dem Ital. ſtinco, ein Schienbein; griech. τεινω, ich ſtrecke, lat. teneo, ſuſtineo, ich halte.

Im Hochd. ſpricht und ſchreibt man der Blumenſtiel, Apfelſtiel, ꝛc. Ital. ſtelo. Holländ. ſteel,

sowohl der Stiel einer Frucht, als auch ein Heft oder Handhabe. Wir brauchen dasselbe bloß in dieser letzten Bedeutung. Denn Stiel zeigt unserem Begriffe nach, etwas festes an, wodurch man ein Ding halten, ergreifen kann, folglich stehen machen, stellen: z. B. Pfannenstiel, Hackenstiel, Besenstiel, Löffelstiel. Griech. σειλεος, eine Handhabe: hingegen συλος eine Saule, Stütze, welches mit unserem Stüdel, Stiel, ein Pfahl, überein zu kommen scheint, von dem altdeutschen studen, stützen (S. Beystüdel).

Stock — zeigt in den zusammen gesetzten Wörtern etwas dickes, festes, grosses an; von stocken, sich verdicken, stehend werden (S. gestocken). So ist Stockänte, Stockhabich, das größte in seiner Art. In manchen Beyspielen ist es ein blosser Nachdruck, eine Vergrösserung der Bedeutung, wie stockfinster, sehr oder durchaus finster; ein Stocknarr, gänzlicher Narr; Stockböhm, ein völliger Böhme, der nichts deutsches versteht.

die Stockänte, gemeine Wildänte, anas boscas, Lin. Ist die größte unter den Wildänten. Das Männchen hat einen gelbgrünen Schnabel, welcher bey dem Weibchen braun ist; einen grünen Kopf, in den Flügeln einen grünen Spiegel mit weisser Einfassung, gekräuselte Schwanzfedern, und einen rothbraunen, mit der Zeit aber perlfarben Oberkörper.

der Stockator, S. Stuck —

der Stockfisch, gadus morhua, Lin. heißt so wegen der Härte, die er in der Luft getröcknet erhält (S. Lapperdon).

der Stockhabich, oder grosse Habich; sonst Bußaar, Waldgeyer, falco buteo, Lin. Er hält sich in Wäldern auf, raubt junge Hasen, Wachteln und andere Vögel, doch zu Rebhühnern ist er gemeiniglich zu langsam: frißt übrigens auch Frösche, Mäuse, Heuschrecken, Eidechsen, wenn nichts besseres zu haben ist.

der Stockrehling; ein Nahmen verschiedener Schwämme, welche dem Fleisch oder der Farbe nach, einem Rehling ähnlich sind, aus deren gemeinsamen Stocke aber mehrere, entweder kleinere Theile, oder ganze Schwämme hervon kommen. Solche sind 1) der Korallenschwamm, clavaria coralloides, Lin. weil aus dessen Stocke verschiedene Aeste sich erheben, welche am Ende verschiedentlich getheilt, und mehr oder weniger spitzig sind. Er heißt auch gelber Stockrehling: im Gegensatze des weissen, welcher eine gebogene Bratze vorstellet, und daher Bärentatze, bey dem Tragus Händelschwamm heißt. 2) die eßbaren Stachelschwämme, welche breit gedrückte Stiele haben, und von denen gemeiniglich mehrere zugleich aus einem gemeinsamen Stocke hervor wachsen. Als der branne Stockrehling, mit einem schwarzbraunen schuppichten Hut, hydnum imbricatum, Lin. Die Stacheln sind bisweilen bräunlich, öfter aber fahl, oder vielmehr sie haben eine natürliche Rehefarbe. Das Fleisch hat den Geschmack eines Rehlings. Der gelbe Stockrehling, mit einem theils ziegelrothen, theils blaßgelben, lappichten Hut, weissen Stiel, und weißgelben Stacheln, hydnum repandum, Lin. Diese Art bleibt bisweilen klein, wachset aber auch oft zu einem erstaunlichen Klumpen an. Der weisse Stockrehling, hydnum papyraceum, ist schneeweiß, und von einem widerwärtigen Geschmack.

der Stockschnepf, oder Wiesenschnepf, scolopax, limosa. Dieser Schnepf hält sich in Wiesen bey den Wassergräben auf, ist grösser, als der gemeine Waldschnepf, hat einen sehr langen geraden Schnabel, dessen beyde Ende wie ein Ohrlöfferl ausgehöhlet sind. In dem System wird er beschrieben: rostro subrecurvato basi rubro, pedibus fuscis, remigibus macula alba: quatuor primis immaculatis.

der Stör; 1) in der Gegend von Wien ein Schafbock, Widder, nach Adelung Stähr, Stier. In

dem alten Wörterb. 1482. und einem anderen, welches ich hier habe, iſt aries, vervex, Ster, Sterr, Stir, Ram. Woraus man zugleich ſieht, daß hier vervex nicht einen Hammel oder Schöps bedeuten könne, ſondern einen Mann des Viehes (S. Gamß. 2.). Es ſcheint im Grunde einerley Wort zu ſeyn mit Stier, Isländ. tyr; griech. und lat. taurus, bey den Phöniciern thor, Celtiſch tarw: welches Wachter her leitet von dem gleichfalls Celtiſchen taro, taraw, ferire, percutere. Dieſe Ableitung iſt ſehr wahrſcheinlich: indem alle männlichen Zuchtthiere vorzüglich muthige Angriffe wagen, gleich zu ſtoſſen und ſich gegen alles zu wehren pflegen. In Salzburg iſt Ranzlar, ein weibliches Schwein: Sterchen aber ein Schweinber, Eber. Engl. bull ein Zuchtſtier; hingegen Steer ein kleiner oder junger Ochs, welcher in Oeſterr. ein Terz genennet wird. In Niederſachſen, wie Friſch und Adelung bezeugen, die Starke, Stärke, Sterke, eine Kalbe, junge Kuh. Vermuthlich weil ſie am zweyten oder dritten Jahre muthig und unruhig zu werden anfangen, und daher entweder verſchnitten, oder zur Zucht gelaſſen werden. Isai XV. laſcivit Moab, ſicut vitula conternans, i. e. ſicut vitula trium annorum. Adelung hat indeſſen eine andere Ableitung, von ſtören, ſtürzen, angelſ. ſtyran, ſo fern es unruhig ſeyn, herum ziehen bedeutet: oder auch ſo fern auf die rauſchenden Bewegungen der jenigen Thiere, welche ſich zu begatten ſuchen, Rückſicht genommen wird. Endlich wäre bey Ulphilas ſtaurran, fremere; lat. torvus, altbritt. terrig, trotzig, wild.

2) der Stör, oder gewöhnlich das Störl, Stürl; ein groſſer Fiſch, welcher aus dem Meere in die Donau kommt, acipenſer ſturio, Lin. Er iſt 6 bis 18 Schuh lang, hat einen hartſchuppigen und gleichſam gepanzerten Rücken, einen langen Rüſſel, und rundes Maul mit 4 Bartfäden: womit er nach Art der Schweine, im

Koth und Moraſt herum wühlet. Im Griech. iſt daher ſelber auch bey dem Oppian ὖς, ein Schwein, oder Schweinsfiſch genennet worden. Die verſchiedenen Nahmen dieſes Fiſches hat Wachter am beßten erkläret. Er heißt in mancherley alten Schriften hicca, hyſca; von dem nämlichen griech. ὖς, ein Schwein. Ferner turſio, von dem altbritt. twrch, ein Schwein. Endlich Stör, ſturio, Ital. ſtorione, franz. eſturgeon, von dem gleichfalls altbritt. turio, wühlen, umgraben, und turs ein Rüſſel. Andere leiten es unmittelbar von ſtüren, ſtüren her: welches aber auf das nämliche hinaus kommt, indem ſtüren im Koth, und jenes Celtiſche turio, wühlen, kaum verſchiedene Wörter ſeyn können. Adelung ſucht den Grund dieſes Wortes in der Gröſſe des Fiſches; von dem Schwed. und Däniſchen ſtor, groß. Allein dieſe Meinung iſt weniger wahrſcheinlich: denn er hat nicht wohl der groſſe Fiſch genennet werden können, da er um vieles kleiner iſt, als der Hauſen, welcher doch zugleich mit ihm in dem nämlichen Waſſer angetroffen wird.

Der Stör iſt ein Feind des Hauſens, jaget und verfolget dieſen, obwohl gröſſeren Fiſch allenthalben: welches die Fiſcher gern ſehen, indem ſie viel leichter einen Hauſen fangen können, wenn ein Stör in der Nähe iſt. Aus dieſer Urſache hat ſich der Stör den Nahmen Scherg, Schirge zugezogen (S. Schirk). Aus dem Rogen des Störs, und noch anderer groſſen Fiſche, wird in Rußland der für die Italiäner ſo beliebte Caviar (caviaro, caviale) zubereitet. Er wird nämlich eingeſalzen, mit Pfeffer und klein geſchnittenen Zwiebel vermiſchet, ſieht grün aus, wird wie Butter auf das Brod geſtrichen, und macht Appetit zum Eſſen.

die Störe, in der Ausſprache Steer; eine auf dem Lande ganz gewöhnliche Wanderung mancher Handwerker, welche in fremden Häuſern ihre Arbeit verrichten, z. B. der Schuſter, Schneider, Sattler geht in

die Störe, ist bey mir auf der Störe. Welche Art zu arbeiten ins gemein sowohl dem Handwerker, welcher zu Hause Kost und Trunk ersparet, und anders wo etwas besseres hat; als auch dem Hausvater, welcher die ganze Arbeit nach seinem Willen leiten kann, und gewöhnlich die nöthigen Stücke dazu selbst her schaffet, vortheilhaft ist.

Von stören, wandern, herum ziehen. So heißt es auch von Schweinen, Kälbern, ꝛc. daß manche gern stören, wenn sie unstill sind, nicht auf dem angewiesenen Platze bleiben, alle Winkel aussuchen, durch Zäune brechen. Ursprünglich bedeutet es regen, rügen (S. stüren). In einer verächtlichen Bedeutung ist der Störer, Störger, ein solcher Handwerker, welcher nicht zunftmässig ist, und daher eine ihm nie erlaubte Arbeit heimlich in den Häusern ausübet, welcher aber hier gewöhnlich ein Pfuscher heißt. In der Oest. Policey Verordnung de an. 1527. Handwerker auf dem Gey, so nicht seßhaft seyn, die man Störer nennet, sollen nirgends gestattet werden, es sey dann, daß sie sich häußlichen nider thun. Hievon ist ferner auch störzen, müssig herum ziehen; ein Landstörzer, bey dem Frisch Landstürer, ein Landstreicher (Bettler, Zahnarzt, Quacksalber, Klopffechter). Johann von Bodmann, ein edler Schwede, welcher um das J. 1392. lebte, wurde wegen seinen vielen Reisen, die er fast durch ganz Europa gemacht hatte, der Landstörzer genennet. Scherz Glossar. v. Störzer.

das Störebrod, oder nur platthin die Störe; besser Stüre, Stürebrod; jenes vorzüglich gut gebackene Brod, welches zu Weihenachten theils an die Hausleute vertheilet, theils an gute Freunde versendet wird. Es ist so viel, als Weihnachts—Steuer, Weihnachtsgabe, bey Stumpf und Tschudi Heilgengabe, Heilgenstver. Gleichwie es sonst heißt Armensteuer, Brandsteuer, Haussteuer ꝛc. Joh. Müller hat in seiner Ge-

ſchichte der Schweitz III. Band, c. 1. angemerket, daß die Männer von Unterwalden, nach alt hergebrachter Sitte, dem Vogt Landberg, als er zu Sarnen in die Meſſe gieng, eine ſolche Ehrengabe daher gebracht haben an vielen Kälbern, Ziegen, Lämmern, Hühnern und Haſen.

ſtörzen geben. S. Störe.

der Stoß; etwas von einer ſtumpfen Figur. (S. Boting).

die Stoßſuppe; in Unteröſterr. eine Suppe des gemeinen Volkes, welche hier ob der Ens die Sauer heißt. Sie wird von Selbörn (ſaurer dicker Milch, Plundermilch) zubereitet: welche verſchiedene kleine Stöſſe, oder Klumpen macht. Die Milch ſtößt ſich, bricht ſich, gerinnet.

das Stötzel; in unſerem Gebirge, ein weites und niedriges hölzernes Gefäß für Butter, Schmalz, Käſe; Schotten; eine Döſe. Bey Adelung der Stoß, Stoßen, Stutz; von ſtotzen, ſtutzen, abſtoſſen, truncare, wegen der ſtumpfen Figur (S. Boting).

ſtrabeln, ſtrapeln; ſchnelle unordentliche Bewegungen machen, eilen um etwas zu thun, oder zu haſchen, z. B. die Kinder ſtrabeln nach den Aepfeln oder Nüſſen, welche ihnen vorgeworfen werden; die Arbeiter welche zuvor müſſig plauderten, fiengen an zu ſtrabeln, als der Hausvater kam, d. i. griffen ſchnell und unordentlich zur Arbeit; es entſteht eine Strablerey, oder Strabelfahrt im Hauſe, wenn unvermuthet vornehme Gäſte ankommen, die man bedienen ſoll.

Ich glaube, ſo wie Strapatze, von traben, geſchäftig hin und her gehen, altbritt. trafod, Arbeit, Geſchäftigkeit (S. trabig). Eine andere Weiſe dieſes Wort zu erklären, wäre ſtreben, Schwed. ſträfwa, ſo fern es ein Geräuſch machen bedeutet, lat. ſtrepere. Friſch hat aus dem alten Wörterb. 1482. die Redensart angeführet, mit den Füſſen ſtreben, mit denſel-

ben ein Geräusch machen, wie man z. B. Hunde, Hühner, Vögel zu verscheuchen pflegt.

sträflich; mühesam, beschwärlich, z. B. es ist eine sträfliche Arbeit, ein sträflicher Weg. Strafen, strapen, sind Wörter von einerley Ursprung. Daher Ital. strapazza, die Mühe, Plage, und strapazzare, plagen, abmatten: welches Wachter von dem Celtischen trafod, Plage, Mühe, her leitet (S. strabeln).

stralen; wird von Pferden gesagt, wenn sie den Urin lassen: weil es in einem Stral oder Guß geschieht. Daher auch der Wetterstral, der Stral des Wassers aus einer Spritzbüchse, oder einem Springbrunnen. Von einem veralteten Zeitw. stralen, in den Slavischen Mundarten streliti, schiessen, hinschiessen, und strela, striela, Ital. strala, bey Notker Ps. 7. et 37. strala, ein Pfeil. Wie man für Blitz auch Stral, Donnerstral zu sagen pflegt, so heißt es bey einer Verwundung oder im Zorn, du Donnersbube, Stralbube! Bey dem Frisch wird strüllen, strielen, auch von Menschen gesagt, mingere.

Bey Ochsen und Kühen nennen wir es harnen. An den meißten Orten von Deutschland wird von Pferden stallen gesagt. Engl. to stale, harnen wie die Pferde. Das Ital. stallare heißt sowohl harnen, als misten. Vielleicht von dem Celtischen tail, griech. τιλος, fimus, stercus. Oder Engl. tail, Zagel, Schweif, Scham.

die Straucke; sonst der Schnuppen, Schnupfen, Schnuder, oder die Schnaupe, Schnuppe, ꝛc. Eine dicke und nicht genug aufgelöfete Feuchtigkeit, welche in dem Hirn und der Nase stocket, obstructio. Ital. struccare, stopfen, pressen: welches, wie Adelung glaubt, ein verstärkter Ausdruck ist von drucken, drücken, im Tatian thruccen; thrucnessi, pressura.

Einige Leute sagen die Schnauke. Bey dem Frisch ist schnökern, schnuffeln, durch die Nase reden: wie

auch etwas durchschnüffeln, durchsuchen, überall seine Nase darein stecken: welches im Schwedischgoth. snudra heißt, von snute, die Nase (S. Wachter, v. Schnute). Das Hebr. nachar, womit unser schnachen, schnauchen überein kommt, heißt sowohl die Nase, als auch schnarchen, durch selbe einen widrigen Laut hören lassen, welches gleichfalls bey dem Schnuppen geschieht (S. schnofeln).

der Streichkäs; ein Käse, welcher wie Butter auf Brod gestrichen wird (S. Klenkas). Man läßt nämlich die verdickten Theile der Milch, welche nach abgelaufenen Molken (Käsewasser) übrig bleiben, faulen und sauer werden.

die Streichpfrille; eine Art Pfrillen (Elritzen), welche manches Jahr, wenn der Sommer anhaltend warm ist, von der Donau in den Traunfluß herauf kommen, um sich in diesem frischen Wasser abzukühlen. Das sonderbare, welches man an diesen kleinen Fischen bemerket, ist dieses: sie vereinigen sich in einen grossen Schwarm, schwimmen aufwärts durch das stärkste Wasser, springen ungewöhnlich hoch, und, wenn ein mal der erste Fisch in die Schmeler, wo sie gefangen werden, eingegangen ist, so folget die ganze übrige Menge nach, besonders wenn ein Donnerwetter bevor steht. Streichpfrillen heissen sie, als fort streichende Fische: imgleichen Aufgängel, weil sie aufwärts in fremde Wässer gehen. Sie kommen aber nur 6 bis 7 Stunde weit herauf. Vielleicht sind es die so genannten Zankerl, cyprinus aphya?

der Stren, oder Streng Garn; sonst der Strang, die Strähne, Engl. skain, skeyn, franz. echeveau, Ital. matassa. Der kleine oder gemeine Stren enthält 10 Schnälze; ein Schnalz 240 Fäden; der Haspel $\frac{1}{4}$ im Umkreise, folglich der Stren 3000 Ellen, der Doppelhaspel 6000.

Bey Horneck c. 67. ſind die Harsſtrenen, Willeram IV. 9. valis ſtrenen, Haarflechten, Theile des Haupthaares, welche eingeflochten werden. Holländ. een ſtreng garen, ein Streng Garn; ſtrengelen, flechten; ein Pferd aufſchwänzen, opſtrengelen. Griech. σραγγος, zuſammen gedräht, σραγγαλη ein Strick. Lat. ſtrictus, ſtringere, zuſammen ziehen. Ohne Ziſchlaut im Deutſchen drängen, dringen, ich drang; drücken, zuſammen preſſen. Und dieſes vielleicht von eng altbritt. ing, anguſtus (S. pfrengen).

der Strichzagel; eine Art Perſchlinge, perca asper, Lin. Dieſer ziemlich kleine Fiſch, welcher hier nur in der Donau, aber auch da nicht oft angetroffen wird, heißt ſo wegen ſeinem geſtrichenen, nämlich ſchmahlen und geſtreckten Zagel (Schweif, cauda): daher auch der Nahmen Pfefferlein. Weil er ſehr harte und rauhe Schuppen hat, ſo wird er lat. aſper, franz. apron, im Deutſchen Streber genennet.

ſtricken; Fäden durch länglichte Stänglein von Drath, welche hier Strickſtängel, anderswo Stricknadeln heiſſen, ſo in einander ſchlingen, daß ſelbe ein zuſammen hangendes Gewirke ausmachen. Das Stricken der Netze iſt uralt. Hingegen wenn man auf Kleidungsſtücke denket, als Strümpfe, Handſchuhe, Hoſen; ſoll das Stricken in Frankreich erſt um das J. 1550 bekannt geworden ſeyn, da ſelbes doch in Italien um vieles älter wäre (S. Hoſen). Bey den Franzoſen heißt es tricoter, Ital. agucchiare (acu laborare). Ob jenes franz. tricoter zu nächſt aus dem lat. tricare, intricare: oder wie Wachter glaubt, von dem deutſchen Zeitw. ſtricken entnommen ſey, mögen andere bey guter Muſſe und Laune berichtigen. Obgleich die Kunſt Strümpfe und dergl. zu ſtricken, in Deutſchland ſpäter aufgekommen ſeyn mag, ſo iſt doch das Wort ſehr alt, und zwar, wie Adelung muthmaſſet, ein Intenſivum von dräjen Ein Strick, funis, laqueus, (wovon im

eigentlichen und figürlichen Verstande das Zeitw. verstricken) ist gleifalls ein aus starken und dicken Fäden zusammen gedrähtes Werkzeug, um etwas zu ergreifen und zu binden. Ein verschlagener, verdrähter Mensch, wird daher oft im Scherze ein Strick genennet; er ist verdräht, wie ein Strick: obwohl es auch manches mal für Galgenstrick genommen wird. Etwas anderes ist sticken, acu pingere, opus phrygium efficere, welches durch vielfältige Stiche geschieht; also von stechen, Schwed. sticka (S. Stingel). Diese Arbeit heißt altbritt. brodio, franz. broder, Engl. embroider, Ital. ricamare.

der Striem. S. Strömel.

strittern; umstüren, umwühlen, ein Gewirre anmachen, z. B. mit der Stange im Wasser umstritten, um ein verlohrnes Tuch zu finden, oder Fische aufzujagen; auf dem Baum, um Aepfel herab zu stossen. Figürlich, eine längst vergessene Sache wieder aufstritten, hervor stritten; alte Verdrießlichkeiten erneueren. Im Nebel umstritten; sich umsonst bemühen, eine Sache rügen ohne die Umstände zu kennen. Immer in Büchern umstritten; gern lesen, oder auch im eigentlichen Sinne, unordentlich selbe heraus nehmen und durchsuchen. Endlich ein strittiger Kopf, zanksüchtiger Mensch; der Stritt, die Strittigkeit.

Es ist ein Intensivum von streiten, ich habe gestritten: welches ursprünglich so wie fechten, fuchteln (S. diese Wörter) schnelle und unordentliche Bewegungen andeutet. Streiten, ist wahrscheinlich ein verstärkter Ausdruck von reiten, rütteln, vielfältig bewegen, z. B. der Maulwurf durchreitet das Erdreich; die Reiter, ein Sieb; Korn oder Gesäme reitern ꝛc. Von ähnlicher Bedeutung sind auch die alten Zeitwörter strotten, strütten (S. straten).

strobelig oder strubelig, straubig, z. B. ein strobelhaariger Mensch, dessen Haare unordentlich in die

Höhe ſtehen; Strobel—Strubelhühner, die faſt nackt ausſehen, und aufwärts ſtrotzende Federn haben, ſonſt Straubhühner, gallus criſpus, Lin. Gl. Monſee. p. 362. ſtropolot, horror (horror corporis, per quem manifeſtus dolor cordis eius efficiebatur, II. Machab. c. 3.). Es ſcheint ſo viel zu ſeyn, als verdräht, verbogen; griech. στρεφω, ich wende, biege, Ital. ſtroppiare, verdrähen, verrenken, wovon mehr oben geſagt worden iſt (ſ. Geſtrippe). Das Zeitw. ſtrauben aber heißt mehr ſich ausdehnen, ſteif empor ſtehen; daher auch der Strobeldorn, die Artiſchocke. Welches Wachter zu nächſt her leitet von ſtraff, ſteif, ſtreng: dieſes aber auch wieder von dem griech. στρεφω, ſo fern es anziehen bedeutet, ſtringere.

ſtrodeln; röcheln, durch die mit Schleim erfüllte Droſſel (Luftröhre) den Athem laut aus und einziehen. Angelſ. throt, Holländ ſtrot, Ital. ſtrozza, die Droſſel, Gurgel, Kehle. Daher auch, wie Wachter bemerket hat, der Strudel im Waſſer, gurges, vorago, ein Schlund, welcher das Waſſer verſchlinget.

die Strohblume, oder Papierblume, xeranthemum annuum, Lin. iſt groß, in der Geſtalt wie Aſter, und von allerley Farben, gewöhnlich aber weiß. Unſer Strohblümel, gnaphalium ſtœchas, iſt klein und gelbröthlich, wie ungefähr die Strohfarbe iſt, heißt bey anderen Streichblume, Rainblume, Mottenkraut (ſ. Perpetuelle).

die Strohwittwe; ein ſcherzhafter Ausdruck von einer Frau, welche auf eine kurze Zeit ohne Mann iſt. Stroh wird hier überhaupt für Bett genommen, oder für Streue, ſtratum: quæ jacet in viduo ſola relicta thoro; da ſie eine wahre Wittwe nicht iſt, ſondern nur dem Bette nach. So auch entgegen ein Strohwittwer, deſſen Frau entweder verreiſet, oder Geſchäfte halber auſſer Hauſe iſt. Adelung hat einen anderen flüchtigen Gedanken, welcher im folgenden beſteht. Es

wird nämlich an manchen Orten einer geſchwächten Weibsperſon, ein Kranz von Stroh, Gras oder Binſen aufgeſetzet. Ja auch einer rechtmäſſig vermählten Frau wird an einigen Orten, den erſten Tag nach der Hochzeit, ein Strohkranz überreichet, und dabey eine Strohkranz—Rede gehalten. Im erſten Falle aus Strafe, im zweyten aber aus Scherz, zum Zeichen, daß der Kranz der Jungferſchaft abgefallen iſt. Strohwittwe, Graswittwe, ſoll alſo überhaupt eine Perſon anzeigen, welche keinen Gatten hat, und doch nicht Jungfer iſt. Allein was ſoll hier der Nahmen Wittwe bedeuten? die vermählte Frau hat ja wirklich einen Gatten, und die geſchwächte nie einen gehabt. Würde nicht jener Ausdruck auch die wahren Wittwen angehen, wovon der eine Theil bereits geſtorben iſt? Und da ledigen Mannsperſonen, wenn ſie ein Kind erzeuget haben, nie ein Strohkranz aufgeſetzet worden iſt, wo würde jetzt der Nahmen Strohwittwer heraus kommen?

der Strömel, bey einigen Leuten auch Striemel; eine hohe Meinung von ſich ſelbſt, ein Streich oder Sporn im Kopf. Vorzüglich iſt es ſo viel, als Ehrenſtrömel, ſtimulus honoris: da man auf eine oft lächerliche Weiſe großmüthig wird, weil es als Pflicht der Ehre angeſehen wird, z. B. der Menſch hat einen gewältigen Strömel; ſein Strömel läßt es nicht zu. Es zeigt einen heftigen Trieb an, wodurch das Gemüth hingeriſſen wird: und iſt daher einerley Wort mit Strom, Gl. Monſee. ſtroum, Engl. ſtream, groſſes und reiſſendes Waſſer. Mit vorgeſetztem Ziſchlaut, von dem alten Zeitw. tramen, tromen, ſchnell fort laufen: welches noch angetroffen wird in dem griech. δρεμειν, δραμειν, laufen, δρομος der Lauf; bey dem Ulphilas trampen, hin rollen, turba irruit in eum, Luc. V. anatramp ina.

Weil die Stralen des Lichtes, und was denſelben ähnlich iſt, für das Aug ein auf gleiche Weiſe fort lau-

fendes oder hin ſchieſſendes Ding werden; ſo iſt in jenen Stellen, welche Friſch anführet, der Strom, Stram, Streim, Striem, theils ein Stral des Sonnenlichtes, theils ein Streif, ſtria, radius. Auch bey unſerem Volke ſpricht man ein geſtraimter Zeug, nämlich ein geſtreifter.

der Strudel; eine Stelle im Waſſer, wo die Wellen ſich im Kreiſe herum drähen, und dann in einen unten verborgenen Abgrund ſtürzen. Der Wirbel beſtehet bloß in einer kreisförmigen Bewegung, welche von verborgenen Klippen, oder darein ſtrömenden Flüſſen her kommen kann; vortex, vertex aquarum, a vertendo. Dagegen heißt ein Strudel gurges aquarum, charybdis. Ein ſolcher Strudel befindet ſich in der Donau, unterhalb der Stadt Grein: und ſoll, nach der Meinung einiger Schriftſteller, die Popowitſch in ſeiner Unterſuchung des Meeres p. 200. anführet, dieſen Nahmen haben a ſtridore aquarum. Allein nicht das Geräuſch der Wellen, ſondern der Begriff des Verſchlingens, macht den Grund dieſer Benennung aus (S. ſtrodeln).

die Strudel; als Mehlſpeiſe, iſt ein groſſer Fleck eines ausgewirkten Teiges, welcher ſamt dem, was eingefüllet worden iſt, z. B. Ram, Roſinen, Spinat ꝛc. immer mehr über einander geſchlagen und eingewickelt wird: wie in einem Waſſerſtrudel die Wellen in die Ründe herum getrieben, und ſamt allem, was darinnen iſt, verſchlungen werden.

die Strupfe, bisweilen auch Strumpfe; ein Nahmen der Ackerwinde, convolvulus arvenſis, Lin. Ein dünnes rebenartiges Gewächs, welches ſich in den Feldern um die Hälme des Getreides ſchlinget, und ſowohl für Kühe, als Ziegen ein angenehmes Naſchwerk gibt. In den Gärten wird auch der kriechende Hahnenfuß, ranunculus repens, ſo genennet. Weil beyde

wie Schnüre oder Bänder aussehen; lat. stroppus, struppus, ein Band (S. Gestrippe).

struten; ein altes Wort, welches überhaupt fort schiessen, hin reissen, bedeutet hat. Bey dem Pictorius ist **strütten, strutteln**, unbesonnen fort eilen, gäh seyn, præcipitare. In manchen alten Stellen, welche Wachter, Frisch und Adelung anführen, **Strüter, Struter** ein Räuber, welcher schnelle und unverhoffte Ausfälle macht. Angels. strudan, rapere, spolare. Daher ist es auch noch jezt ein eigener Nahmen schneller und reissender Flüsse, z. B. stroud ein Fluß in Glocester: und die **Unstrut** in Thüringen, allwo die erste Sylbe un — nicht eine Verneinung seyn kann, wie Wachter geglaubet hat; sondern entweder eine Vergrösserung, wie z. B. **Unthier, Untiefe**, ein ungeheuer grosses Thier, grosse Tiefe: oder **Unn, Und**, eine Wasserwelle (S. Unde), amnis, qui rapit aut præcipitat undas.

Wachter hat **Strut**, ein Fluß, her geleitet von dem Holländ. storten: welches einerley Wort ist mit stürzen, herab stürzen, fallen. Allein es scheint mehr ein verstärkter Ausdruck zu seyn von ruere, und den damit verwandten Wörtern rütten, rütteln, rutschen; altbritt. rhutro, impetum facere, irruere (S. stritten).

der **Strützel**; ein Nahmen von verschiedenen Arten eines Gebäckes. So heissen die in die Länge geschnittenen Theile eines Zwiebackes, ein Strützel. Vermuthlich sind jene **Zuckerstrützel**, deren Wachter gedenket, von gleicher Forme. Einzelne walzenförmige Zacken, welche aus Germteig im Schmalze gebacken werden, und etwas mehr, als fingerlang sind, heissen hier sowohl **Strützel**, als **Kühstrichel**, weil sie ohngefähr wie die Striche oder Zitzen der Kühe aussehen. Auch länglicht schmahle Semmelschnitten, welche man aus dem Schmalz heraus backet, sind unter dem Nahmen Strützel begriffen. Eine länglichte Art Semmel, welche die Bäcker

auf das Fest aller Heiligen machen, und die in der Mitte zwar erhoben ist, an beyden Enden aber spitzig hinaus lauft, ist unter dem Nahmen Heiligen Strützel bekannt. Von einer ähnlichen Gestalt ist auch ein Strützel Butter.

Es ist dieses Wort bekannt genug, nur nicht die Abstammung desselben. Frisch hat davon nichts, Adelung so viel, als nichts. Popowitsch merket in seiner Untersuchung des Meeres an, daß ein Heiligen Strützel in der Windischen Sprache struza heißt: welches von strotzen, turgere, her kommen soll. Wachter hat Strützel, papilla, gleichfalls von strotzen her geleitet: allein non papilla turget, sed mamma vel uber. Könnte diese Ableitung Statt haben, so würde auch ein in die Ründe gebackenes Brod, wenn es schön auflaufet, ein Strützel heissen. Da man aber nur länglichte Dinge so zu nennen pflegt; so ist es entweder so viel, als Strich, linea, ein Strichsel, Strizel: oder es kommt, wegen seiner Ausdehnung in die Länge, von dem oben angeführten Zeitw. struten her, schnell dahin laufen. Denn auf gleiche Weise ist bey dem Ausdruck Strom, sowohl ein fort schiessendes Wasser, als auch ein Stral des Lichtes, ein Streif, Strich, bisweilen verstanden worden (S. Strömel). Johann Veneroni führet in seinen Wörterbüchern, folgende als noch gangbare Wörter an: strutteln, geschwind und obenhin etwas thun, præcipitanter agere, und Strutze, eine Spritze, sipho, durch deren Druck das Wasser schnell fort schiesset, gleichwie Strut in den oben bemerkten Stellen, einen wirklichen Fluß bedeutet.

der Stuckator; Ital. stuccatore, franz stucateur, ein Gypsarbeiter, welcher eine Mauer mit künstlichen Figuren zieret, und sich ohngefähr zu einem Maurer verhält, wie der Tischler zu einem Zimmermann. Von dem Ital. stucco, franz. stuc, Engl. stuke, Gyps

oder auch feiner Mörtel von Kalk und gestossenem Marmor. Es gibt verschiedene so genannte Stuckator-Arbeiten, die zum Theile auch von gemeinen Maurern, und ohne Gyps geschehen. So heißt ein Stuckatorboden in einem Zimmer, ein solcher, wie ihn die Stuckatoren zu machen pflegen, nämlich ein angeröhrter Boden. Zu erst werden die Balken in der Höhe des Zimmers durch hölzerne Nägel vereiniget, und mit langen Hacken gedübbelt, zusammen geschlagen: alsdann inwendig mit Röhren überzogen, die durch lange Zaine, und diese wieder durch kleine eiserne Nägel befestiget werden. Auf das Geröhre wird anfangs nur grober Mälter (Mörtel) angeworfen, welches rauchwerken heißt. Das zweyte mal wird feineres Malter genommen, mit wenigem Sande: und da heißt es zureiben (in Sachsen berappen) weil mit dem Reibebretchen, das eine Handhabe hat, der Anwurf zugerieben wird. Endlich folget purer Kalk, der aber doch auch bisweilen mit Gyps vermischet wird: und so wird durch den Maurerpinsel damit geweisset. Eine getünchte Mauer ist wieder davon unterschieden (S. tünchen).

der Stuhlrichter; in Ungarn, Judex nobilium, weil er über die jenigen richtet, die übrigens selbst Sitz und Stimme haben. Stuhl ist so viel, als ius sessionis, vel potestas judiciaria: daher werden in dem Glossario von Scherz, Stulherren genennet solche, denen eine gewisse Gerichtsbarkeit anvertrauet worden ist, ins besondere aber ein Stulherr, welcher über die ganze Gerichtsstube befehlen kann, der Landesherr. Notker nennet die Apostel Ps. 67. stuolsazzen, judices: quia super sedes duodecim judicabunt orbem.

der Stumel; bey einem geschlachteten Rinde der Schenkel, Oberschenkel, nämlich der Theil von den Hüften bis an das Knie: so fern dadurch ein verstümmelter Fuß angedeutet wird, wie sonst eine Hamme, von hammen, abhauen. Der untere Theil des Fusses

wird bey den Rindern eine Wadschinke genennet, als der jenige Theil des Schenkels, worauf das Vieh geht; von waden, waten, lat. vadere, vadare, griech. βαδειν, und, wie Adelung anmerkt, in Schweden wada, gehen.

Hieher gehören noch manche andere Ausdrücke: als der Stumel, Stumpfen eines Baums, wovon der äussere Theil eines Astes abgebrochen ist. Der Rockenstiel, Rockenstümpfel, ist ein Stiel oder Stecken mit einem Fußgestell, um den Flachs, welcher abgesponnen werden soll, daran zu binden; anderswo die Kunkel, colus. In der Mondseeischen Glosse werden die kurzen Stämme eines menschlichen Körpers, nämlich crura vel bases pedum, p. 365. Stumpfen genennet, stumpha. Es ist die Rede von jenem lahmen Menschen zu Jerusalem, welchen Petrus vor dem Eingang des Tempels geheilet hat; protinus consolidatæ sunt bases ejus et plantæ, act. apost. c. 3 Stumpf, stumpfen, stumen, stümmeln, sind Wörter von einerley Ursprung. Gl. Monsee. p. 373. stumplen, bistumplen, abscindere. Adelung, welcher bemerket, daß für stumpf, in Niedersachsen nur stuuf gesprochen wird, und stümmeln in Schweden stufwa heißt; leitet darum auch jene Wörter mit vieler Wahrscheinlichkeit her von stubben, stubeii, abstossen, abhauen (S. Stauf).

das Stupp; der Staub, oder was wie Staub klein zerrieben worden ist. Bey Notker Ps. 1. daz stuppe dero erdo, Staub der Erde. Otfried lib. 5. c. 24. unser stubbi fulaz, unser faule Staub des aufgelöseten Körpers in dem Grabe. Hier wird gestossener Pfeffer ins gemein Stupp, Pfefferstupp genennet. Die Bader geben für Kranke gern ein heilsames Stüppel her, nämlich mediciniſches Pulver.

stüren; unordentlich etwas rügen, durch hin und her bewegen etwas suchen, z. B. in einem fremden Zimmer umstüren, alle Läden ausstüren; in ein Wespen-

neſt ſtüren; der Hund hat einen Haſen, der Archivar ein altes MS. aufgeſtüret. In welchen Fällen auch ſtritten, umſtritten geſagt wird. Ein Zandſtürer, ſonſt Zahnſtocher.

Es iſt einerley Wort mit ſtören (S. die Störe). Angelſ. ſtyran, Engl. to ſtir, Schwed. ſtöra, regen, bewegen, Unruhe machen. Der älteſte Begriff dieſes Wortes iſt nach Wachters Urtheil, das altbritt. turio, in die Erde wühlen, wie es die Schweine thun, und tir, die Erde. Denn auf gleiche Weiſe ſpricht man auch, das Bett zerwühlen, und, wie Adelung ſagt, in alten Büchern herum wühlen, das Waſſer hat eine Grube ausgewühlet. Welches zu volvere, wallen, wälzen, angelſ. wylian gehört (S. Külb).

der Stutzen; ein dickes, kurzes, abgeſtutztes Ding, z. B. der Stutzen, Burſchſtutzen, ſonſt Stutzbüchſe, Stutzrohr. Ein Muff im Winter für Mannsperſonen heißt der Stutzen; bey dem Weibervolke iſt der Stützel, ein kurzer rauher Handſchuh, daher z. B. ein Par Stützel kaufen für den Winter.

der Sumper; 1) eine Trommel: in welcher Bedeutung aber dieſes Wort in unſerem Lande veraltet iſt. Bey den Minneſängern, wie auch bey Horneck und Pictorius, iſt ſumberen, den Sumper rühren, Sumber ſlahen, trommeln. Das Wort iſt ein Ausdruck des Lautes. Summen, ſumſen, heißt ein anhaltendes eintöniges Geſauſe machen: wovon ſumpern ein Intenſivum iſt. Nieder ſumpern, oder nieder pumpſen, ſagen wir, wenn Jemand ausglitſchet, und patſch auf der Erde liegt.

2). der Sumper; ein aus Stroh gemachter Korb, um etwas darein zu legen, oder weiter zu tragen, z. B. ein Backſumper, Mehlſumper, Brodſumper, wie auch ein Beinſumper, Bienenkorb (S. Kar). Von ſumen, eine Laſt tragen (S. ſaumen).

sunkeln; wird gesagt, wenn in einem Wohnzimmer, oder in einer Badstube, wohl eingeheizet worden ist, so daß man die angenehm wallende Hitze vom weiten empfindet, z. B. es sunkelt, ist sunkelwarm. Es scheint ursprünglich von Sud, und sieden, aufwallen, her zu kommen: wie man aus folgenden Beyspielen schliessen kann. Jene zitternde und brennende Empfindung in den Gliedern, welche von Schmerzen oder Müdigkeit entsteht, oder wenn ein Glied einschlafen will, wenn man BrennNessel berühret hat, ꝛc. wird in der Grafschaft Henneberg durch sonkeln ausgedrückt; es sonkelt mir in den Beinen. Zu Straßburg, wie Scherz in seinem Glossario bezeuget, heißt es sinkeln, zu Hamburg sangern. Bey Frisch und Adelung sind die Sangen, in Büschel gebundene Aehren, welche am Feuer angebrennet, und halb geröstet werden, worauf man die Körnchen zu essen pflegt. Wahrscheinlich zu nächst von sengen, angels. sængan, anbrennen, heiß machen. Griech. ζεννυω, ich erhitze, mache wallen; von ζεω, ich walle vor Hitze, womit unser sieden, aufwallen, übereinkommt. Pictorius erkläret sünkeln, durch „sehr heiß seyn, und wider glasten, refervescere."

der **Supan**, oder **Suppan**, **Schupan**, **Jupan**; ein grosser des Reiches, Magnat, oder Vorsteher einer Provinz. Ein Slavisches Wort, welches bey dem Horneck öfter vor kommt. Bey dem dü Fresne supanus, griech. ζουπανος. Die letzte Sylbe ist das gewöhnliche pan, ein Herr: die erste hingegen scheint alt zu bedeuten, nach dem Hebr. sub, suv, alt werden, senescere. Altbritt. bey dem Boxhorn syw, vir sapiens, peritus. So daß es ohngefähr das bedeutet, was im Lateinischen senator, franz seigneur, Engl. alderman. und in Pohlen starosta, von stary, alt. In den Windischen Dörfern, sagt Popowitsch, werden die Dorfschulzen noch jezt Supan, Schupan, Supleute ge-

nennet; al je ſchupan doma, iſt der Amtmann zu Hauſe? Wie Chriſtian Schöttgen in ſeiner Geſchichte der Sorben—Wenden bezeuget, war auch Meiſſen vormals in 16 ſupanias vel ambachtias, nämlich Landesbezirke eingetheilet. Das alte Dalmatien in eilf Supanien: wie Kaiſer Conſtantin, mit dem Beynahmen porphyrogenitus, in lib. de adminiſtrando imperio, anführet.

das Suppenkräutel, oder Kerbelkraut, ſcandix cerefolium, Lin. weil man es gern in die Rindſuppe nimmt.

die Sur; jene Brühe, welche ſich ober dem ſauern Kraut in der Boting ſammelt. In Mecklenburg iſt der Suer, Eſſig; Hebr. ſeor, Sauerteig. Ueberhaupt als ein ſaueres Ding.

ſürfeln; ſchlürfen, mit nur wenig geöffnetem Munde etwas flüſſiges in ſich ziehen, z. B. Suppe, Waſſer. Lat. ſorbere, ſorbillare: welches, wie bey Hederich im lat. Wörterbuch angemerket wird, im Arabiſchen ſarab, vel ſariba heiſſen ſoll.

das Süßholz, glycirrhiza glabra, Lin. (S. Berndreck). Das wilde Süßholz, orobus niger.

die Süßwurze; ſonſt Engelſüß, Steinwurzel, polypodium vulgare, Lin. Dieſe Wurze, welche wider Galle, zähen Schleim, und Scorbut dienet, wird in verſchiedenen Wäldern an den mit Mos überzogenen Steinen angetroffen.

ſutzeln; kleinweiſe ſaugen, einen Saft ganz gemach in ſich ziehen, z. B. an einer Birn, oder einem ſaftigen Bein ſutzeln, die Hönigwabe ausſutzeln, der Bär ſutzelt an ſeiner Bratze. Der Sutzler oder Ludler kleiner Kinder, iſt ein mit Zucker und Brodkrumen gefüllter Lappen, welcher in Milch erweichet wird. Andere nennen es zutzeln, zutſcheln, Ital. zuzzare, oder nutſcheln, ſchnullen, ſugeln, angelſ. ſucan,

lat. fugere. In der altbrittischen Mundart bey dem Boxhorn ist fug, lat. succus, der Saft.

T.

das Tähor, oder Täber; in mehreren Städten und Märkten, ein Nahmen verschiedener Gebäude, welche gemeiniglich am Ende des Hauptortes, oder in einer kleinen Entfernung davon liegen. Eigentlich scheint dadurch ein Platz angedeutet zu werden, wo Buden, Hütten oder Gezelte stehen, z. B. für Metzger, Gärber, Hufschmide, oder Kramläden, Weinschenken, ꝛc. Denn es ist wahrscheinlich nichts anders, als taberna, tabernaculum; vielleicht von dem Hebr. taphal, consuit, concinnavit, compegit. Frisch hat aus Merians Topographie von Krain, folgende Stelle: es gibt dieser Orten viel wüste Tabor, oder alte Gebäude, darinnen die Unterthanen ihre Behaltungen haben. Ins besondere wurde dadurch statio militum verstanden, Schanze, Lager, oder militärische Besatzung, Garnison. Daher einst tabernæ Rhenanæ, tabernæ Montanæ: solche Oerter, in welchen eine Römische Besatzung war, um gegen die Einfälle der Deutschen zu wachen; heut zu Tage Rheinzabern, Bergzabern. Scherz in Glossar. führet aus der Chronik von Augspurg auf das J. 1356 folgendes an: sy gewonnen ain Markt, haißt Newkirch, und machten ain Taber darauß, und ritten da auß und ein: — — sy gewonnen ain Markt, hieß Hedersdorff, den umgruben sy auch, und machten mer Täber, und thetten grossen Schaden. Ohne Zweifel waren es Schanzen, oder Erdehütten. Bey den Böhmen, Win-

den und Ungarn ist tabor, ein Lager, castra: und bey den Croaten der Krieg selbst, z. B. man redet vom Kriege, od tabora. Indessen glaube ich doch, daß wir dieses Wort nicht zu nächst von den Slaven haben, sondern von dem lat. Tabern, tabernæ: theils weil wir dieses Wort größten Theils nur von bürgerlichen Hütten verstehen; und theils auch, weil die Endsylbe or, ur, ar, er, im älteren Deutschen ganz gewöhnlich ist.

In einer anderen Bedeutung erscheinet das Engl. tabor, altbritt. tabwrdd: welches eine Trommel heißt, tympanum. Auch bey den Franzosen ist es in älteren Zeiten tabor, tabur geschrieben worden (S. Wachter, v. steupen); heut zu Tage tambour, wodurch eine Trommel, und ein Trommelschläger verstanden wird. Bey den Minnesängern ist sowohl sumber, als tamber, eine Trommel. Jenes tab — kommt überein mit dem Hebr. toph, welches gleichfalls eine Trommel heißt, ab inusitata radice taphaph, pulsavit: folglich so viel, als dubben, griech. τυπτειν, schlagen; von welchem letzteren auch das lat. tympanum her geleitet wird. Da man einen kleinen Nebenplatz in einem Zimmer, welcher durch leichte Wände aus Bretern, von dem übrigen Gebäude abgesöndert wird, einen Verschlag zu nennen pflegt; so könnte noch untersuchet werden, ob nicht auch das vorige Tabor, in der Bedeutung einer Bude oder eines Gezeltes, hievon abzuleiten wäre.

die Täcke, eine von Bast, oder hölzernen Flechten gemachte Decke über einen Wagen. Lat. teges. In der Mondseeischen Glosse p. 383. tacha, matta. So wie Dach; von dem Zeitw. decken.

Kero, c. 7. pidachta, operui.
Notker, Ps. 84. pedahtost, operuisti.
Tatian, c. 44. nihil est opertum, quod non revelabitur; niouuiht nist bitactes, noba iz inttekit uuerde.

tücken, anlocken, mit sich fort ziehen, z. B. einen Hund mit sich fort tacken; du hast den Buben mit dir in den Wald hinaus getacket. Eigentlich heißt es, auf eine schmeichelhafte Weise oft betasten, um ein Thier oder Kind an sich zu locken. Engl. to take, goth. tekan, nehmen, ergreifen. Isländ. taka, nehmen, eg tek, ich nehme. Griech. δεχομαι, ich nehme, ergreife. Windisch taknem, pertaknem, ich berühre, greife an. Lat. tago, tango, tactus, bey dem Cicero homo tagax, ein diebischer Mensch, der gern krumme Finger macht.

die Tafern, taberna, ein Wirthshaus, welches sich von einer blossen Schenke dadurch unterscheidet, daß in demselben nicht nur Getränk ausgeschenket, sondern auch Essen ausgekochet, über Nacht fremde aufgenommen, Hochzeiten gehalten werden. Hofstaferne, welche unter dem Schutz einer gewissen Herrschaft errichtet worden ist, mit dem Vorrecht, daß die Unterthanen derselben dort ihre Hochzeiten und Todtenzehrungen halten sollen.

tägeln; flecken, beschmieren, z. B. ein Papier, eine Leinwat oder Mauer antageln, etwas hinauf tageln; nämlich mit Schmierflecken, Dinte oder schlechten Farben besudeln, ins besondere schlecht schreiben oder mahlen. Engl. lo daggle, besudeln, im Koth schleppen. Franz. la tache (vormals teche, teque) Flecken, Mackel; tacher, beflecken, und attacher, anheften, kleben machen. Wenn zäher Koth sich an die Schuhe oder Wagenräder anlegt, so heißt es bey dem Volke, es ist teglich oder teklich daraussen.

In einem Lex. MS. steht: intacta, unberürt, unbetekelt. Es scheint daher unser tageln, tekeln, eben so viel zu seyn, als grob betasten, Merkmahle der Unreinlichkeit zurück lassen; von dem goth. und Isländ. tekan, taka, nehmen, greifen (S. tacken). Oder aber auch, mit einem flüssigen Körper überziehen; griech.

τηκω, ich befeuchte, mache naß. Böhmisch tekuty, flüssig, naß. Angels. deagan, benetzen, anfeuchten: wovon Wachter das Wort Teig (in Oesterr. Taig) herleitet: indem der Teig in seinem Ursprunge nichts anders ist, als ein mit Wasser vermischtes Mehl.

das Tagwerk; überhaupt so viel ein Mann in einem Tage mit seiner Handarbeit verrichten kann. Ein Joch, so viel man mit einem bespannten Par Ochsen arbeiten kann. Als ein gewisses Grundmaß, werden beyde Benennungen ohne Unterschied gebraucht. Seit jener Zeit, als unter Kaiser Joseph II. das ganze Oesterreich, nach Grund und Boden eines jeden Besitzers ausgemessen wurde, enthält ein Joch oder Tagwerk 1600 Quadratklafter: und wird ohne Unterschied auf Felder, Wiesen und Waldungen angewendet.

In vorigen Zeiten wurde hier ob der Ens, ein Tagwerk bloß nach einem bescheidenen Augenmaß bestimmet. Unter der Ens, wurden die Aecker und Waldungen in Joche; die Wiesen in Tagwerk; und die Weingärten in Viertel abgetheilet. Das Maß eines Joches und Tagwerkes, war nicht eigentlich bestimmet. Doch einem alten Herkommen nach, hatte ein Joch 1600 und ein Tagwerk 800 Quadratklafter. So schreibt Joh. Ulrich Donner, Einleitung in die österr. Rechte, lib. 1. §. 238. Gegen Steyermark hin, im Viertel Unter Wienerwald, heißt ein Joch, so viel vier Personen des Tages an Korn oder Weitzen schneiden können. Ins gemein geschieht es durch fremde, aus Steyermark kommende Arbeiter. Für jedes Joch wird ein Thaler, und ein Leib Brod her gegeben. In den Weingärten, so viel vier Personen des Tages hauen können, heißt ein Pfund; zehen Pfund, ein Joch oder Tagwerk.

der Zahen, oder die Dahen; Thon, welchen die Töpfer brauchen. Wegen der dehnbaren Eigenschaft dieser Erde, von zäh, in Niedersachsen taa, Holländ. taai;

taai; griech. ταω, ταινω, ich ſtrecke aus; böhm. tahati, angelſ. teon, ziehen.

gl. Monſee. p. 335. daha vonna leimun; teſta de ſamiis.

p. 350. dahun, teſtæ.

p. 324. dahiner, teſtaceus.

Notk. Pſ. 103. de vaſis fictilibus; fone tainen fazzin.

Horneck, c. 613. die da Phening ſlahen, und die da dränt (dräben) aus Tahen Heven und Chrug.

der Täher; ſonſt die Dohle, corvus monedula, Lin. Eine Art von Krähen, mit einem grauen Kopf und ſchwarzer Stirne: welche in Wäldern und hohen Thürmen ſich aufhält, und leicht zahm gemacht wird. Den Nahmen hat dieſer Vogel von ſeinem Geſchrey, weßwegen man ihn auch mit tah, tah, zu rufen pflegt. Im Engl. heißt er daw, jackdaw, franz. choucas; und, weil er gern Geld, oder andere glänzende Dinge ſtihlt, lat. monedula. In Graubünden wird die Bergdohle, corvus pyrrhocorax, Tahen genennet: und tattula iſt in Italien die Steindohle, corvus graculus (S. Steinrabe).

der Tälbling, in gemeinen Reden Deibling, oder nach Popowitſch Täubling; ein Blätterſchwamm, agaricus, Lin. So viel, als Grübling: weil dieſe Schwämme in der Mitte des Hutes gemeiniglich eine Vertiefung, ein Grübchen, valleculam haben, daher ſelbe bey den Alten als fungi umbilicum referentes beſchrieben werden. Von dem noch in Niederſachſen und Holland üblichen dal, del, nieder, tief: wovon auch das Thal, vallis, her geleitet wird, ſo wie das angelſ. delfan, in dem Gloſſario von Scherz delben, dalpen, graben. Otfried ſagt von Lazarus, lib. 3. c. 24. thar er lag bidolban, allwo er begraben lag. Gl. Monſee. p. 322. tuollun, valleculæ, Grübchen in einer Mauer.

Weil dieſe Art ſehr häufig iſt, ſo werden oft die Schwämme überhaupt Talblinge genennet. Unter die bekannteſten, welche zugleich gut und eßbar ſind, gehören folgende:

der gemeine Talbling, agaricus integer (propter lamellas integras et æquales).
der Pfifferling, Weißling, agaricus piperatus.
der Bretling, agaricus lactifluus.
der Grünling, Schaftalbling, agaricus virescens.
der Frauentalbling, agaricus ruſſula.
der Brütling, oder vielleicht beſſer Brittling, agaricus delicioſus.

Schädlich hingegen ſind der Fliegentalbling, agaricus muſcarius, wie auch der Speytalbling, agaricus emeticus.

der Talk; ein dummer, ungeſchickter Menſch, altbritt. dwl, Engl. dull, bey dem Ulphilas dwalā, und in der Sprache der alten Osker in Italien, dalivus; homo ſtupidus, hebes, fatuus. Man ſehe Wachter, v. Doll. Daher iſt talken, umtalken, ungeſchickt angehen mit einer Sache. Hebr. dalach conturbavit.

tämerln; ſachte klopfen, z. B. mit dem Finger an der Thüre tamerln, antamerln. In einer anderen Forme heißt es auch ſtark und laut klopfen. So ſchreibt Horneck, c. 438. man hörte das tengeln und temern der Feinde, wie ſie in den Schanzgräben arbeiteten. Jenſeits der Donau ſpricht man, wie es in einem Geſange heißt, es tümält und tämält ſchon mehr, es iſt wieder ein groſſes Getümmel, nämlich ein Tanz. Es ſcheint zu tümmeln zu gehören, griech. τυπτω, ich ſtoſſe, ſchlage, τετυμμαι, ich bin geſchlagen worden: wie auch zu tamber, welches Wort bey den Minneſängern eine Trommel bedeutet (S. Tabor).

kändeln; in Kleinigkeiten wuchern, tauschen, kaufen und verkaufen, z. B. dieser Mensch tandelt gern, vertandelt alles, hat eine Uhr eingetandelt. Ein Tändler, Trödler, welcher alte Kleider einkauft, und wieder zum Verkauf anbiethet. Griech. δανίζειν, wechseln, wuchern. Hebr. tanah, hat gemiethet, mercede conduxit. S. Dantes.

tandern, spielen wie Kinder. S. dantern.

das **Tann—gras**, S. Grasset.

tanzen, altbritt. dawnsio, an der Armorischen Küste dansa, Engl. to tance. Frisch hat hier das alte Zeitw. diesen vor Augen, indem bey dem Tanzen einer den andern an der Hande zieht. In der Mondseeischen Glosse ist nämlich p. 356. 360. danson, goth. thinsjan, im Isidor und Tatian dinsen, thinsen, ziehen, dehnen. Wachter lobt das altbrittische tant, Saite, Saitenspiel, als gleichsam die Seele eines Tanzes. Allein viele Leute, vorzüglich Franzosen, hüpfen und tanzen, auch wo keine Musik gehöret wird; die Stralen der Sonne tanzen auf der Oberfläche des Wassers, die Abendmücken in der Luft; ein Pferd am Stricke herum tanzen lassen; ein Seiltänzer ꝛc. Woraus man sieht, daß weder ziehen, noch geigen, sondern hüpfen und springen hier den Hauptbegriff ausmacht. Entweder ist also das Hebr. duz (exsilire, gaudere) als das Stammwort anzusehen: oder es gehört, wenn man das Intensivum — zen, in tanzen abrechnet, zu dem griech. δονεω, ich schüttle, bewege: welche Bedeutung auch in dem Ital. dondolare, franz. dandiner, tändeln, zum Grunde liegt (S. dantern).

Das hier zu Lande gewöhnliche tanzen, heißt ländlerisch, Steyerisch oder walzerisch tanzen. Die Art, womit diese Tänze auf der Violin gespielet werden, ist unserem Lande ganz eigen, und ein Gegenstand der Bewunderung. Wienerisch tanzen ist sachter und weniger ermüdend. In Mähren ist das Hannakisch tan-

gen berühmt. Die Musik bey ländlichen Tänzen besteht bey unseren Zeiten in der Violin. Vormals war es der Tudelsack, oder die Schalmey. In Böhmen, wo im Zimmer eine Saule seyn muß, um welche man sich dräht, macht ins gemein der Tudelsack samt einer Geige, die Musik aus. In der Sammlung der schwäbischen Minnelieder, kommt bey Tänzen vorzüglich der sumber, tamber, nämlich die Trommel vor (S. Sumper, und Tabor). Nebst dieser aber doch auch die Gige (Geige), oder die Flöte und Harfe. Jenseits der Donau, im Mühlviertel, wird zur Aerndezeit noch bisweilen die Flöte und Trommel gehört. Aus den alten kriegerischen Zeiten ist der Schwerttanz nicht ganz noch vergessen (S. dieses Wort).

der Tapel, bey Adelung ein Tapps; ein Mensch, welcher in seinen Bewegungen nicht die gehörige Fertigkeit und Geschicklichkeit besitzet, und daher bey einer Verrichtung unnöthig herum tappet. Die Tappe ist eigentlich der Vorderfuß mancher Thiere, als Bären, Affen, Katzen: welcher sowohl zum gehen, als greifen dienet. Im ferneren Verstande auch eine plumpe Hand, z. B. überall seine Tappe dabey haben wollen; Jemanden ein Täppchen geben, einen Schlag mit der Hand; etwas ertappen, in die Tappe fassen, ergreifen, wie die Katze eine Maus. In der Arabischen Sprache, wie Wachter sagt, ist dabba, langsam daher tretten, sich fort ziehen: Hebr. dob, ein Tatzbär.

die Tasche; 1) eine Art Pflaumen von lichtblauer Farbe, welche süsser und kürzer sind, als die Zwetschken. Sie werden so genennet wegen ihrer plutzigen, vollen und dicken Gestalt. Ueberhaupt heißt taschet seyn (taschig), dick, voll gepfropft; ein tascheter Mensch, welcher auf eine plumpe Art fett ist. Hebr. daschen, fett; daschan, saginatus fuit; griech. δασυς, dicht, δασυνω, ich verdicke, stopfe voll an.

2). die Tasche; ein breiter und kurzer hohler Raum, um etwas darein zu stecken und zu verbergen, z. B. Hosentasche, Jägertasche, Satteltasche, Patrontasche. Ital. tasca, bey Otfried und anderen dasga, taska. Wie von tagen, dechen, nehmen, greifen, auf eine freylich nicht leicht erklärbare Weise taschen, tatschen, tasten entstanden ist (S. taschen): so ist von dem altbrittischen techu, verborgen seyn; dachen, decken, lat. tegere, angels. theccan, thaccian, verstecken, verbergen, die Tasche, worin man etwas zu verbergen und zu verheimlichen pflegt (S. Tacke). Wachter sagt von dieser Ableitung, commodo quidem sensu, sed difficili partu: das hat seine Richtigkeit, wird aber doch im folgenden etwas klärer und natürlicher werden. Man könnte vielleicht dieses Wort auch unmittelbar von taschen, oft greifen, her leiten: gleichwie in Niedersachsen die Ficke gesagt wird, für Tasche; von ficken, oft aus und ein fahren (S. fickseln). Die Maultasche, als Mehlspeise, ist eine Tasche, in welche etwas eingefüllet wird, und die für das Maul, nämlich zum Essen gehört. Eine Maultasche oder Schlag, S. taschen, 2.

taschen; 1). für tasten, betasten, welches bey dem Frisch auch tatschen heißt. Ins besondere ist antaschen, auf eine grobe und ungesittete Weise angreifen. Es gehört zu dem lat. tago, tango, dem griech. dechen, in δεχομαι, und anderen damit verwandten Wörtern (S. tacken). Aus tago, haben die alten Lateiner taxo gemacht, gleichsam tagso, tagsen, z. B. librum meum ne taxaveris, rühre mein Buch nicht an! Man sagt ferner, alicuius mores taxare, welches ohngefähr so viel ist, als reprehendere, prehendere, die Ehre oder den guten Nahmen angreifen, betasten. So fern jenes tagere, oder altdeusch takan, thekan, nehmen, einnehmen, abnehmen heißt, ist taxa, eine Taxe, das was von Unterthanen genommen wird. Es scheint,

ſagte Wachter, v. Taſche, daß aus tagſa, taſga gemacht worden ſey. Ja, ganz richtig: wenigſtens iſt bey Boxhorn altbritt. taſg, cenſus; taſgu, taxare, cenſere. Woraus man zugleich ſieht, daß Taxe ein eben ſowohl deutſches, als lateiniſches Wort iſt. Das Engl. taſh, ein Tagwerk, eine Arbeit, die man den Tag hindurch verrichten ſoll, diurnum; ſcheint von Tag, Engl. day, her zu kommen, gleichſam das Tag—iſch: wovon to taſh, die Tages Arbeit anordnen, anbefehlen. Bey den Minneſängern iſt P. I. pag. 30. teslich, täglich, für tegislich.

2). Stark etwas berühren, anſtoſſen, ſchlagen. In dieſer Hinſicht wird das nämliche Zeitw. taſchen, wieder in verſchiedenen Fällen gebraucht. Als z. B. unverſehens oder auf eine plumpe Weiſe in etwas ſteigen, fallen; in das Zimmer, in eine Kothlacke hinein taſchen. Engl. to daſh, ſchlagen, ſtoſſen. In Niederſachſen daſken, dreſchen. Eine Maultaſche geben, einen Schlag auf das Maul. Gelinde oder aus Liebe täſcheln, auf die Wange klopfen. Es täſchelt, ſagen wir, wenn bey einem Regen das Niederfallen der Tropfen gehöret wird. Böhm. deſſt, der Regen; Croatiſch deſgy, Windiſch diſh, Pohln. deszcz (Deſchtſch).

der Taſchenfeidel; ein gemeines Taſchenmeſſer, um Brod oder Holzwerk zu feideln, fideln, nämlich ſchneiden, ſpalten, fidere, findere, fiſſus. Ein Menſch ohne Muth und Herzhaftigkeit, von dem man zu ſagen pflegt, daß er ſich leicht in den Sack ſchieben läßt; wird im Scherze gleichfalls ein Taſchenfeidel genennet.

das Taſchet (Taſchicht); ſo heiſſen hier die Blätter der Rüben, das Rubentaſchet. Bey dem Rettich ſpricht man das Kraut: obwohl beyde Arten einander ſehr ähnlich ſind. Vielleicht heißt auch das erſtere Wort nichts anders, als Kraut. Hebr. daſcha, germinavit; deſche, herba. Sonſt könnte es eines Urſprunges ſeyn mit Taſche, und das jenige anzeigen,

wodurch die Frucht bedecket und verborgen wird (S. Tasche, 2.)

täsig; zahm, ruhig, still, z. B. ein Pferd durch Schläge oder harte Arbeit tasig machen; stolze und unbändige Leute pflegen endlich durch vieles Unglück tasig zu werden. Einige sprechen es tästig aus. Bey den Lief- und Ehstländern ist eintasen, einschlummern, still werden, z. B. das Kind ist eingetaset. Ital. tasentare, zum Stillschweigen bringen. Franz. je me tais, ich schweige, taisez vous, seyd still! Von dem altdeutschen dagen, lat. tacere, schweigen (S. gedagen). In der Mondseeischen Glosse p. 387. indazini, effrenatio.

tattern; zittern, erschüttert werden, z. B. ganz ertattert seyn vor Schmerz oder Kälte; er hat getattert vor Schrecken. Engl. totter, Holländ. touteren, zittern, wanken. In dem schwäbischen Idiotikon von Prof. Schmid heißt es, es dottert ihm, es ist ihm bange, fürchtet Strafe. Andere ähnliche Ausdrücke sind: bagitzen, beuteln, es beutelt mich, stößt mich, schlägelt in mir. Es gehört also wahrscheinlich zu dem lat. tudere, tusus; Windisch touzhi, stossen, schlägeln (S. duseln): wovon auch stussen, in Niedersachsen stöten, her zu kommen scheint, und stottern, stammeln, im Reden oft anstossen. Hebr. duch, contundere; dachu, tundebant in mortario, Numeror. 11. v. 8.

der Täß, eine Steuer. S. Taz.

die Taße, oder Braße, Branke, Pfote, Tappe, nämlich der Vorderfuß an Bären, Löwen, Hunden, Katzen. Von tasten, franz. tater, ergreifen, angreifen. Wegen einer ähnlichen Gestalt wird ein ausländisches Kraut, acanthus mollis, Lin. Bärentaße, Bärenklau genennet. In unseren Wiesen ist die Bärentaße heracleum sphondylium. In vorigen Zeiten scheint dieses Wort gewöhnlich auch eine Menschenhand bedeu

tet zu haben: denn hievon ist noch jezt in Oesterr. Baiern und Franken das Täßel, eine Handkrause; bey dem Frisch Bratze, Bretze, Brotze, franz. brasselet (S. Brase). In einer Gegend der Schweiz sind die Worte in der Glaubensformel, sedet ad dexteram Patris, übersezet worden, sißet zur rechten Taße des himmlischen Vaters.

der Taubenkropf; Erdrauch, fumaria officinalis, Lin. Eine Art Schotenklee mit gelber Blüthe, lotus corniculatus, heißt in unseren Gegenden Taubenkröpfel oder Taubenfüssel.

der Taubenstössel; sonst Taubengeyer, Sternfalk, schwärzlicher Falk mit pfeilförmigen Flecken, falco palumbarius, Lin. Ein grosser und blutdürstiger Habicht, welcher auf Wildtauben, Haustauben, Wildänten, Gänse und junge Hühner nicht senkrecht, sondern von der Seite her zu stossen pflegt; franz. autour, Engl. goshawk.

der Tauer; ein hohes Gebirg. Es gibt auf der Reise über die Gebirge von Salzburg nach Kärnthen und Tyrol, mehrere solche Täuer. Es wird dieses Wort beynahe in allen Ländern und Sprachen angetroffen. Chald. tur, angelf. tor, ein Berg. In der asiatischen Türkey sind Taurus, Libanon und Olymp, drey berühmte Gebirge. Die Provinz Taurien, oder die Krimm, Cherſonesus taurica. In Piemont Turin, augusta taurinorum. Der Berg Atlas in Africa ist von den Mohren, wie Plinius und Strabo sagen, Dyr genennet worden; quem græci atlantem vocant, barbari Dyrin. Man sehe Wachter, v. Thor.

tauhen; sich anstrengen um etwas weiter zu schieben, z. B. das Schiff, den Wagen; das Pferd dort will nicht antauhen; ich habe am Wagen stark nachgetauht, nachgeschoben; tauh an, tauh an, mein lieber Schiffmann, ꝛc. Goth. tiuhan, attiuhan, ziehen, anziehen, in dem Imperf. attauh. Angelf. teon,

Engl. to tow, franz. touer, ziehen, schieben, Schwed. tega, lat. ducere. Ein starkes Seil in den Schiffen heißt daher das Tau: und in Niedersachsen, wie Adelung bezeugt, auch die Stränge am Wagen. Ferner sagen wir, einen Baum oder Zaun ümtauhen, niedertauhen, ihn biegen oder zu Boden drücken; Notker Ps. 61. nider geduchter zun, ein nieder gedrückter oder getauhter Zaun.

Tausend Guldenkraut, ein nach dem Lat. centaurium gebildetes Wort, als wenn es wegen seiner Nützbarkeit in Wechselfiebern und Podagra, centum aureos werth wäre. Das gemeine, kleine oder rothe Tausend Guldenkraut ist gentiana centaurium, Lin.

das grosse, centaurea centaureum.
das weisse, gentiana spicata.
das gelbe, chlora perfoliata.

die Taxe; 1) ein gewisser Baum, taxus baccata, Lin. Dieser Baum wird in den Gegenden unseres Gebirges angetroffen, hat ein braunrothes ganz ringes Holz: woraus Faßpipen, Mehlschäffer, Metzen, und für die Bäcker Rührkübeln, um den Zeug (Kick, Sauerteig) zu bereiten, wie auch Tische, und Schränke gemachet werden. Bey den Lateinern und Griechen heißt selber taxus, smilax, im Deutschen gewöhnlich Eibe, Eibenbaum, Ivenbaum, in Oesterreich aber, Salzburg und Baiern Rotheibe.

Weil das ringe Holz dieses Baums, vor der Erfindung des Schießpulvers, vorzüglich zu Bogen, Armbrüsten und Wurfpfeilen gebrauchet worden ist, wie bey Wachter und Adelung, v. Eibe, zu ersehen; so scheint Taxe, Taxbaum, mit dem griech. τοξον, ein Bogen, verwandt zu seyn; und ταξειν, anziehen, spannen; Hebr. dachah, impulit. Wovon aber noch mehr im folgenden n. 2. Virgil sagt: et bona bello cornus, Ituræos taxi curvantur in arcus, II. Georg. v. 448. Andere denken auf toxicum, Gift: weil man diesen

Baum für giftig gehalten hat, welches aber bey unſeren Zeiten nicht gern mehr geglaubet wird. Jul. Cæſar, lib. VI. de bello gallico, c. 31. Catiulcus Eburorum rex, taxo cujus, magna in gallia germaniaque copia eſt, ſe exanimavit. Vielleicht hat er ſich erhenkt an einem ſolchen Baum? Allein bey dem Plinius kommt wirklich taxicum venenum vor, Gift von Taxbaum, und Statius ſagt, taxus metuenda ſucco. Die lange Erfahrung hat freylich ſchon gezeiget, daß ſo gar Kinder die rothen Beere ohne Nachtheil eſſen, und unter dem Schatten dieſes Baums ſchlafen können. Indeſſen heißt es doch, daß die Tangeln oder Zweige für das Vieh ſchädlich ſind: und der Saft dieſes Baums, oder von abgeſottenen Tangeln! ob dieſer Umſtand genug unterſuchet worden iſt? Wir brauchen ohne Schaden die verſchiedenen Gefäſſe von dieſem Holz: nachdem ſelbes einige Jahre hindurch ausgetröcknet worden iſt.

2). In Salzburg, wo jener erſt beſchriebene Baum äuſſerſt ſelten iſt, werden die Fichten und Tannen Taxen genennet, und daher Taxenholz, Taxenwald. Ein ganz merkwürdiger Umſtand. Ich glaube, daß es ſo viel iſt, als Pechholz, Harzwald. Taxea war bey den alten Galliern Speck, Fette: und ſchon oben iſt gezeiget worden, daß Speck etwas klebriges anzeige, und einen gemeinſamen Urſprung habe mit Pech (S. ſpicken). Hebr. daſchen, fett: wovon etwann auch gleichfalls Hebr. tachaſch, der Dachs, lat. taxus, dieſen Nahmen hat, ein Thierchen, welches die meiſte Lebenszeit ſchlaft, und daher ſehr fett wird. Obwohl es übrigens auch von Hebr. tachath, unten, nieder, hergeleitet werden kann: Celtiſch tech, latere (S. Tache), weil der Dachs ſich immer zu verſtecken pflegt. Bey dem Boxhorn kommt folgende Stelle vor, in originib. gallicis, p. 33. Taxea pro larido, fit ex hebræo daſchen, ſaginare: quod more hiſpanorum daxen pronuncio. Isidorus hiſpal. inquit: taxea, lardum

eſt gallice dictum, unde dicit Afranius in Roſa, gallum ſaginatum pingui paſtum taxea. Büffon ſchreibt in ſeiner Abhandlung vom Ratzen, mus Rattus, Lin. daß, gleichwie viele ähnliche Thiere, alſo vermuthlich auch die Fichte, Tanne, und der Taxbaum, anfänglich einerley Nahmen hatten: die beſondere Benennungen aber erſt ſpäter, nach einer genauen Unterſuchung jeder einzelnen Art, aufgekommen ſind. Das iſt ſehr wahrſcheinlich: und in dieſem Falle wollte ich vielmehr glauben, daß die Fichte und Tanne, als zwey allgemein bekanntere Arten, dem Taxbaum ihren Nahmen mitgetheilet hätten, als umgekehrt.

3). der Nahmen Eibe, Eibenbaum, Ibenbaum, wodurch der nämliche Taxbaum verſtanden wird, taxus baccata, Lin. fodert gleichfalls eine Berichtigung. In den Celtiſchen Mundarten, wie ſchon Wachter bemerket hat, heißt ſelber yw, iwinen, angelſ. iw, Engl. yew, franz. if. Es findet ſich aber auch dieſes Wort wieder an anderen ganz verſchiedenen Gewächſen. Bey dem dü Fresne iſt Ivus, eine Tanne: womit das lat. abies überein kommt. Der Epheu, oder Wintergrün, hedera helix, Lin. iſt gleichfalls unter dem Nahmen Ibe, Ibenlaub, Ibenblätter bekannt; angelſ. ifig, Engl. ivy. Da alle dieſe Gewächſe das ganze Jahr hindurch grünen, und ihre Tangeln oder Blätter nie verliehren; ſo ſcheinen dieſe Wörter ihren Grund zu haben, in dem altbritt. eu, goth. aiw, immer, unaufhörlich; Isländ. æfi, ævum. S. Wachter, v. ew. Zum Unterſchied wird daher jener erſte Taxbaum in Oberdeutſchland Rotheibe genennet.

4). die Taxe, eine Steuer, Abgabe. S. taſchen.

der Täz, oder Däz; eine Abgabe, welche die Wirthe für das Getränk, das ſie ausſchenken, entrichten: und zwar ꝛc nämlich ſechs Maß von einem Emer. Gemeiniglich aber werden Verträge wegen einer gewiſſen jährlichen Summe gemacht. Dieſe Steuer iſt ur-

sprünglich ein Gefäll des Hofes: ist aber zum Theil an verschiedene Herrschaften käuflich überlassen worden, oder, wo dieses nicht geschehen, wird selbe durch öffentliche Versteigerung von sechs zu sechs Jahren in Bestand gegeben. Im mittleren Lateine ist dacium, datium, Ital. dazio, franz. le dace, eine sowohl freywillige, als gezwungene Gabe, Zoll, Steuer. Hievon hat zu Wien das Taz- oder Tazamt den Nahmen: wovon Adelung geglaubt hat, daß es von decem, etwa im Zehendwesen, diesen Nahmen haben möchte. Allein es ist von dare, geben.

Nebst dem Taz, haben die Wirthe das **Ungelt** zu entrichten: welches die Hälfte von dem vorigen ausmacht, nämlich 3 Maß von dem Emer, und für das Recht Hochzeiten, Taufmahle und Todtenzehrungen zu halten, gefodert wird. Hievon heißt es in einer alten Chronik, wovon Bernhard Pez Meldung macht, Thesaur. anecdot. Tom. I. Diss. Isag. p. 13. Item an. 1359. ist das Ungelt in Oesterreich auferstanden. Vollständiger ist solches zu ersehen bey Moser, bibliotheca Manuscriptorum, p. 125. Es hat nämlich Erzherzog Rudolph IV. im J. 1359. mit Einwilligung aller Stände das Ungelt eingeführt, aus folgendem Beweggrunde: daß wir die Unterthanen überheben wellen unser Münß, und an derselben Münß stat, sullen sy uns den zehenten Pfening geben von allen Getränken, die unter dem Zapfen verkaufet werden. Zu diesem Ende wurde anbefohlen, daß der bisherige Stauf, oder die grosse Maß, um den vierten Theil kleiner gemacht werden sollte. Indessen würde es, wie es in diesem Concordat heißt, den Inwohnern des Landes um so weniger beschwärlich fallen, indem hiezu auch fremde und reisende, welche in die Wirthshäuser kommen, Antheil nehmen und mitzahlen werden. Die nämliche Sprache wegen fremden, welche mitzahlen, und einer gleichsam freywilligen Geldquelle, indem es einem jeden

rey ſteht etwas zu trinken, oder nicht; wurde zu Wien im J. 1780 wiederhohlt, als über alles dieſes auch noch die Trankſteuer eingeführet wurde. In dem Codex auſtriacus, P. II. heißt es von der vorigen Abgabe ganz kurz: das Ungelt, in Unter- und Oberöſterreich, an ſtatt anderer Geldgaben, mit der Landſtände Bewilligung introducirt. Daher iſt auch das Wort Ungelt, als eine frey bewilligte, nicht durch Obermacht gebothene Steuer. In der Chronik von Augſpurg, bey Menken P. I. pag. 1509. heißt es in einer Stelle, welche Friſch, Adelung und Scherz anführen, tributa ſeu collectæ, quas plebs ſuo idiomate Ungeltam, hoc eſt indebitum appellare conſuevit. Von gelten, ſo fern es heißt, etwas aus Pflicht, Schuldigkeit oder Strafe entrichten müſſen: in welchem Sinne dieſes Wort vorzüglich in lege ſalica vor kommt.

teſeln; lallen, wie Kinder, die erſt zu reden anfangen: welches in Schwaben krägeln heißt (S. Grezell). Bey dem Kaiſersberg iſt deſſern, plappern: und zu Straßburg debern, dewern, zanken, S. Scherz in Gloſſar. v. deſſern. Altbrittiſch bey dem Boxhorn tafod, die Zunge, tafodiog ein Vormünder, welcher für einen anderen reden ſoll. Hebr. dabab, mullitavit; dabar, locutus eſt.

das Teff, poa abyſſinica, Lin. wird in Abyſſinien wie Reiß gekocht.

der Tegel; Tiegel, ein hohles Gefäß von Holz, gebrannter Erde, Meſſing ꝛc. in welches etwas eingefüllet wird, z. B. Oehltegel, Dintentegel, Schmiertegel, Schmelztegel. Folglich ein Gefäß, worin Schmier, Oehl, Dinte verhüllet und aufbewahret wird. Von decken, tegere; altbritt. techu, verborgen ſeyn. Notker Pſ. 21. aruit tamquam teſta, virtus mea; min chraft iſt irhartet, alſo der tegel.

teglich; kothig. S. tageln.

der Teiſem, oder Teiſſem, Deiſſem; zu Straßburg und in der Schweitz, der Sauerteig. Das Wort iſt ſehr alt. Kero, c. 2. deismin, fermento. Tatian. c. 74. regnum cœlorum ſimile eſt fermento; iſt gilih theismen. In den alemanniſchen Gloſſen bey Gerbert p. 97. deismo, fermentum. In einer Stelle bey dem Scherz heißt es, daß die Griechen mit geteiſſetem Brote meſſen, mit geſäuerten Brod Meſſe halten, die Abendländer hingegen mit ungeteiſſetem Brote.

Es ſcheint dieſes Wort von der Wirkung des Sauerteiges entnommen zu ſeyn, wodurch der Teig ausgedehnet, und zum gehen gebracht wird (S. Url). Angelſ. tæſan, Holländ. teezen, aus einander ziehen; griech. ταζω, extendo, ταϑις, extenſio, (S. zaiſen). Altbritt. teiſen, placenta; vielleicht aus einem ähnlichen Grunde, entweder wegen der Ausbreitung, oder wenn der Krapfen von Germteig iſt, wegen der Erhöhung. Die Endſylbe mo, emo, amo, wird auch angetroffen in Broſamen, bey Otfried brosmon; von bruzen, bryzen, zerbröckeln. Wie auch in uuahſmo, bey Tatian Frucht, Wachsthum. Es kann aber hier auch noch eine andere Weiſe, dieſes Wort zu erklären, geprüfet werden. Ryf in ſeinem Spiegel der Geſundheit, hat Teigſam: welches Friſch als das eigentliche und vollſtändige Wort anſieht. Dieſer Schreibart zu Folge, wenn ſelbe doch richtig iſt, kann es ſo viel ſeyn, als der Samen, ſemen: ſo fern ein Stück des vorigen Teiges aufbehalten worden iſt, um einem neuen die Säure mitzutheilen, quaſi ſemen novi panis. Ferner als eine Verkleinerung, das Teiglein; oder als ein Urbild des Teiges. Sam, ſo ſama, ſama ſo, zeigt bey den Alten etwas gleiches an, welches die Geſtalt eines anderen Dinges hat.

der Teller, in Oeſterr. aber das Theiler; ein rundes oder viereckiges Gefäß, worauf manche Speiſen bey der Mahlzeit zerſchnitten werden. Ital. und franz.

agliere, tailloir, ein Teller von Holz, Trenschier-
eller: tagliare, tailler, theilen, zerschneiden.

Ein Mann von gelehrter Miene, die nicht gewohnt
var, leicht einen Widerspruch zu vertragen; sagte mir
inst, das deutsche Wort Teller müsse wohl her kom-
nen von dem lat. scutella. Ich dachte heimlich auf ba-
gatellum, weil ein Teller wenigstens kleiner ist, als
er Tisch: oder auf Muscateller, weil durch die Trau-
en, wenn nicht ein Teller untergelegt wird, leicht das
Tischtuch bemackelt wird. Indessen werden freylich bald
Widersacher sich melden, und sagen: wie kann man aus
en allgemeinen diminutivis — illus, ellus, neue Haupt-
örter erschaffen? Es wäre just so, als wenn man das
Wort Ruhm, Ausbreitung von Ehre, her leiten wollte
on dem lat. rus, ra, rum. Also kurz, ich stelle mir
ie Sache so vor. Die alten Deutschen, weil diese ar-
nen Kerls die ersten Jahrhunderte noch ganz wenig zu
eden wußten, schickten bey dem ersten Anblick eines
Tellers, in die gelehrte Stadt Rom, um sich dort an-
ufragen, wie man das Ding nennen soll. Der Senat
ntwortete (andere glauben, es sey nur ein gemeiner
Haus-Instructor gewesen, oder wohl gar nur der Kell-
er in jenem Wirthshaus, worin der Both seine Ein-
ehre nahm); das vorgewiesene hölzerne Ding heisse
cutella. Der Both, der in seinem Leben nie latei-
isch gelernet hatte, vergaß auf der Heimreise die erste
Sylbe, und kam mit dem elenden Fragment zurück —
ella. So ist Teller geblieben bis auf den heutigen
Tag.

tenk; link. Ein nur bey dem Pöbel übliches Wort,
. B. der Mensch ist tenk, d. i. braucht vorzüglich die
inke Hand. Hieron. Pez führet aus einer alten Ueber-
etzung der Evangelien folgendes an, Matth. c. 20. ge-
preutt, daz diss mein zwen Sune sitzen, einer ze
deiner zeswen hant, und der ander ze der tenken
hant, in dem Reiche deines Vater.

In der goldenen Bulle wird c. 28. vorgeschrieben, wie bey einer feyerlichen Tafel des Römischen Kaisers, die Kurfürsten sitzen sollen; nach einem MS. welches Schilter anführet, zu der rechten hant drey, zu der dencken hant drey, der siebente sitzet dem Angesicht des Kaisers entgegen. Sonst ist für tenk, auch minster gesagt worden (S. dasselbe).

Es zeigt die jenige Hand an, mit welcher man zehen zählt. Engl. ten, Holländ. tien, angelf. tyn, in den Celtischen Mundarten deg, dec, lat. decem, zehen. Aus ten, ist tenig, tenk. Die älteste und einfachste Art zu zählen ist gewis die jenige, welche an den Fingern geschieht. In der Geschichte der Volker an dem Fluß Oronoko, aus den Nachrichten des Abbate Gilü, wird erzählet, daß die Tamanachier noch jezt für die Zahl fünf, eine Hand sagen; für zehen, zwey Hände; für fünfzehen, zwey Hände und ein Fuß. In Afrika, wie man aus den Reisen des Mungo Parks sieht, gibt es noch manche Völker, welche kaum über fünf zählen können: denn für 6. 7. 8. 9. spricht man, fünf eins, fünf zwey, drey, vier. Auch wir sagen von einem Menschen, mit einem ganz unschuldigen Aussehen, daß er kaum fünfe zählen kann. Die Franzosen haben bis sechzig, soixante, zählen gelernet; denn siebenzig, heißt schon soixante et dix, sechzig und zehen; achtzig aber, quatre vingt, viermal zwanzig; und neunzig, quatre vingt dix, vier mal zwanzig und zehen. Bey Kriegs Contributionen endlich, wie es ganz Deutschland weiß, ist bloß die Zahl million im Brauche.

der Tenl'hos; eine unter dem Landvolk übliche Mahlzeit, welche im Winter, da die Arbeiten ausser dem Hause vollendet sind, noch hie und da veranstaltet wird, und wozu man seine guten Freunde einzuladen pflegt. Es ist dies eine sehr alte Sitte, wovon Virgil, Georg. I. 300.

frigoribus parto agricolæ plerumque fruuntur;
mutuaque inter se læti convivia curant,
invitat genialis hyems, curasque resolvit.

Das Wort ist zusammen gesetzet von Tene, Tiene, lat. tina, in Italien und Schweden gleichfalls tina: wodurch theils ein Becher, theils ein grosses oder kleines Gefäß zu verschiedenem Gebrauche, verstanden wird. S. Wachter, v. Tonne, und Adelung, v. Tiene. Die zweyte Sylbe ist von bossen, stossen. Es zeigt also eine Zusammenkunft an, in welcher die Becher oder Trinkgläser, zum Zeichen der Freundschaft und Freude, an einander gestossen werden. Etwas ähnliches ist oben bey dem Worte Krick angeführet worden.

das Terpentin kraut, dessen Blätter wie Terpentin riechen, geranium revolutum, Lin. In der neuern Kräuterkunde aber pelargonium revolutum.

der Terz; ein junger, oder doch kleiner Ochs. In den Alpen von Salzburg ist der Terz ein Ochs, welcher als ein dreyjähriger Stier; und, wenn er als ein noch saugendes Kalb verschnitten wird, ein Spinner heißt (S. Spinne). In Oesterreich werden überhaupt kleine Ochsen, entweder weil sie noch jung sind, oder von Natur klein bleiben, Terzen genennet, z. B. ein Par Terzen kaufen, mit seinen Terzen zu Acker fahren. Im Englischen heißt ein solcher Ochs steer, ein Zuchtstier hingegen bull (S. Stör).

Vermuthlich in Ansehung eines dreyjährigen Alters, von dem Celtischen oder altbrittischen tair, drey: womit das lat. ter, tertius überein kommt. Bey den Raubvögeln, als Adlern und Habichten, wird das Männchen Terz (nach Adelung Tärz) genennet, franz. un tiercelet: weil es gewöhnlich um ein Drittel un tiers, kleiner als das Weibchen ist.

teschen; schleppen, z. B. etwas mühesam mit sich fort teschen; die Katze teschet ihre Jungen von einem

Orte zum anderen; untreue Dienstleute verteſchen manche Sachen, d. i. vertragen, ſtehlen ſelbe. Statt deſſen wird an verſchiedenen Orten däſſeln, züſchen, zaſchen geſagt (S. auch dechteln). Es iſt ein Intenſivum von dem niederſächſiſchen tehen, angelſ. teon, ziehen.

der Teſt; ein dickes, zähes Ding, z. B. etwas eingeſottenes, ein Rob oder Salſe. Von einem geifernden Menſchen heißt es, daß ihm der Teſt, Teſterling, aus dem Munde flieſſet. Andere nennen es Geſt; von geſen, jeſen, gähren (S. Germ). Holländ. tets, kleberig, teigig, z. B. ein kleberiges Brod, ein mit Speichel erfüllter Mund. Ueberhaupt alſo eine dicke Subſtanz, welche ſich ziehen, dehnen, oder zaſern läßt, angelſ. tæſan, Ital. teſare, Holländ. teezen. In Ungarn iſt teſzta, böhmiſch und Croatiſch teſto, der Teig.

die Teſte; ein Geſchirr von verſchiedener Forme, worin etwas aufbewahret wird, z. B. die Schmalzteſte, ein hölzernes Gefäß für das Schmalz, welches auch ein Schmalzkübel heißt; die Salzteſte, ein Gefäß von Blech oder Meſſing, welches in den Küchen an einem Nagel aufgehangen, und mit dem zerriebenen Salz angefüllet wird. Bey Friſch und Adelung iſt die Teſt, Deſe, Döſe, ein rundes hölzernes Gefäß mit drey Füſſen, ein Waſchfaß. Ferner die Doſe, eine zierliche Büchſe für den Tabak; franz. und Engl. doſe, Schwed. doſa, Isländ. dos, taus. Endlich lat. teſta, Topf, Hafen, auch ein Ziegel, tegula; und ein Deckel oder eine Schale, als Eyerſchale, Krebsſchale, Schneckenſchale, teſta ovi, teſta limacis.

Dieſe ſo verſchiedenen Beyſpiele laſſen vermuthen, daß das nächſte Stammenwort teſen, deſen, dōſen, ſo viel als decken, tegere, verhüllen, verheimlichen, bedeutet haben müſſe. Aus der nämlichen Quelle iſt auch die Taſche, ein Sack; taſen, franz. taiſer, ſtill

der heimlich werden (S. tasig); so wie tuschen, ver-uschen, verbergen: wobey auch Adelung die Verwandtschaft mit decken, bey den Alten tögen, tougen, tauen, still seyn, tougeni ein Geheimniß, und lat. tacere, erkennet. Mehr hievon bey Wachter, v. decken.

die Tetschkappe; ein Kopfstück, Schlag auf den Kopf, Maulschelle. Von kappen, franz. couper, hauen, schlagen; Ungar. kapa, die Haue. Und Tez, Tetsch, der Kopf. Frisch sagt, v. Düte, daß ein Kopf, in Niedersachsen spottweise Teez genennet wird. In Italien und Frankreich ist testa, la tête, der Kopf: aber auch das oberste oder äusserste eines Dinges. Ungar. tetej, das oberste, der Gipfel. Vielleicht eben darum so viel, als eine Decke. Engl. tester, ein Bett-Himmel. Wahrscheinlich also, wie das vorige, von decken, tegere.

Teufes-Abbiß, scabiosa succisa, Lin. Ein altberühmtes heilsames Kraut, mit einer gleichsam abgebissenen Wurzel: wovon einige der Alten geglaubet hatten, daß es der Teufel, dem Menschen zum Troze gethan haben möchte. Der alte Nahmen dieser Pflanze ist jacea nigra, præmorsa, vel morsus diaboli, Engl. devils-bitt. In Schönspergers Kräuterbuch, c. 261. steht davon folgendes zu lesen. Oribasius ein Meyster spricht, daz mit dyser Wurzel der teufel als grossen Gewalte treyb, daz die muter Gotes ein erbärmde darinn hett. Und nam dem teufel den Gewalt, daz er darnach nit mer mit schaffen mocht. Und von grossem Grymmen, den er do het, daz jm der Gewalt entgangen was, do beyß er sy unden ab. Also wechßte sy noch heut des Tagens. Auf gleiche Weise, wie selbst die gemeinen Leute wissen, ist auch ein anderes Kraut in den Wiesen, ranunculus acris, Lin. abgebissen.

Teufels—aug; 1) das Bilsenkraut, hyoscia-mus albus, weil die Körner, wie aus einer tiefen und schwarzen Hölle, hervor blicken. 2) das Schweins-brod, cyclamen europæum: dessen rothe Blümchen die Gestalt einer Bickelhaube, aber auch zugleich eines gespenstartigen hohlen Auges haben. 3) Bey einigen Schriftstellern kommt die sommerliche Feuerrose, ado-nis æstivalis, unter dem Nahmen Teufelsaug vor.

der Thee; ein Chinesisches Wort, indem wir die Blätter dieses Strauches aus China und Japan, durch die Holländer erhalten haben. Daher auch der Nahmen Holländer—Thee. Eine bessere Art davon wird in den Apotheken thee hayson genennet. Der Jesuiter Thee, chenopodium ambrosioides, Lin. S. auch Kaiser-thee. In Frankreich liebt man starken Kaffee, und schwachen Thee: in England hingegen starken Thee, und schwachen Kaffee.

theuer; gut, nützlich. In diesem Verstande ist es nur bey dem gemeinen Volke üblich, z. B. es wäre theuerer (besser), wenn du nichts gesagt hättest; wäre es nicht theuerer gewesen, wenn du zu Hause geblieben wärest? Statt dessen spricht man auch: lieber hättest du gar nichts gesagt ꝛc. Im übrigen ist theuer, bey den Alten tiur, diur, Holländ. duur, dier, was von einem hohen Werth ist: und entweder wirklich um ei-nen hohen Preis erlanget werden muß, oder im sittli-chen Verstande als werth, schätzbar, und lieb angesehen wird, z. B. mein theuerster Freund; Kero in der Vor-rede, priadra tiuristun, fratres carissimi.

Der Begriff des hohen oder grossen, scheint hier der ursprüngliche zu seyn. Bey den Angelsachsen ist tor, Chald. tur, ein Berg; griech. δειρος, ein Hügel. Wo-von im Schwedischen stor, in der Mondseeischen Glosse stur, überhaupt groß bedeutet. Von einer hohen und grossen Gerechtigkeit heißt es Psalm. 35. justitia tua sicut montes Dei. Frisch bemerket hier eine Ueberein-

timmung mit den Slaviſchen Mundarten: wobey freylich die Verſetzung der Buchſtaben in die Augen fallet, die aber in dieſen Sprachen nicht ſeltſam iſt. Böhm. drahny, groß; draho theuer, drahota die Theuerung. So auch Windiſch drag, Pohln. drogi, Ungar. draga, theuer. Dagegen Croatiſch dragi, lieb. So fern theuer, in einigen alten Schriften für tapfer vor kommt; gehört ſelbes ohne Zweifel zu darfen, dürfen, Muth haben; altbritt. dewr, und terrwyn, fortis, audax, strenuus.

thöriſch; taub, nicht hörend, im Schwabenſp. c. 68. töre. In dem Gloſſario von Hierom. Pez, v. verwaſſen, kommt folgende Stelle vor: dir waren die Oren vertorret, nämlich die Ohren verſtopfet. Das Zeitw. toren, turen, tauren, ſcheint einerley zu ſeyn mit dem Ital. turare, lat. obturare, hart machen, verſtopfen: und dieſes vielleicht vom durus, im Deutſchen Dürr, hart, ausgetröcknet. In der Vulgata kommt es auch von der Sehekraft oder dem Verſtand vor: dixit homo, cujus obturatus eſt oculus, Numer. c. 34. deſſen Augen verſchloſſen waren. Im Hochdeutſchen iſt thöricht, unbeſcheiden: in welchem Falle man auch ſagt, daß einem ſolchen Menſchen das Hirn vernagelt ſey.

der Thum, S. Dom.

der Til'madey, S. Linzerzeug.

der Tobel, oder Topel; ein Thal, niedriger Platz. In den alemanniſchen Gloſſen bey Gerbert, p. 50. Dobel, ſaltus, profunditas ſylvæ inter montes. Allein wir brauchen dieſes Wort auch von einer flachen, jedoch niedrig gelegenen Gegend. Notker überſetzet Pſ. 59. convallem tabernaculorum dimetiar; daz getubele dero heribergon gemizzo ih. — Pſ. 103. qui emittis fontes in convallibus; du die brunnen uzlazziſt in getubelen.

Frisch, welcher hier viele Stellen angeführet hat, leitet dieses Wort her von Thal. Adelung von tief. Ich glaube aber, als ein nieder geschlagenes Stück Erde, so wie Schlag, Schlacht, von dem alten Zeitw. dubben (S. dasselbe), griech. τυπτειν, schlagen. Denn auf gleiche Weise ist bey Willeram c. VI. in der tala slahte, in convalle. Und in dem alten Fragment von dem Krieg Karl des grossen in Spanien, v. 2083. prub, loca abrupta; Bruch, von brechen. Der nämliche Begriff wird noch in anderen Wörtern angetroffen (S. kampen, 2).

tockisen; mit einer merklichen Bewegung zittern, z. B. wie tockizt mir das Herz! der Hund tockizt vor Nässe oder Kälte. So viel, als zucken, Zuckungen haben, in Niedersachsen tucken: und dieses von ziehen, Engl. to tug, Schwed. toga.

toden, sterben. Es ist dieses Zeitwort nur in der einzigen Redensart des gemeinen Volkes noch übrig ist abgetoden, nämlich gestorben. Bey Notker ist Ps. 26. toden, in Niedersachsen todden, toen, angels. dreian, Engl. to dye, sterben. Hievon ist das Participium todt, gestorben: und tödten, franz. tuer, umbringen.

der Todtenhengst; in verschiedenen Orten ein Nahmen eines steilen Berges, worauf mancher Hengst, der stark ziehen muß, zu Grunde gerichtet wird.

die Todtenkrähe, Nebelkrähe, corvus cornix, Lin. S. Kran.

das Todtenkräutel, ruta graveolens, Lin. S. Weinkraut.

der Todtenvogel; ein Nahmen verschiedener Vögel, deren Ankunft oder Geschrey etwas böses bedeuten soll, oder die oft in Freythöfen und Todtenkammern sich einfinden. Solche sind der Seidenschwanz, ampelis garrulus; das Käutzchen, strix passerina; das Meerzeisel, fringilla linaria; der Gestettenschlager,

motacilla rubetra; wie auch der Mauerſpecht, certhia muraria.

der Toifäugling; ein Apfel mit einem tiefen Auge, welcher äuſſerlich ganz roth iſt, inwendig gelbes Fleiſch hat, und im Munde leicht zergeht. Toif, tjof, heißt tief.

die Tolde, oder das Töllerl; eine Quaſte von zuſammen gewundenen Fäden aus Gold, Silber, Seide, Wolle: welche zur Zierde angehangen wird. In den bey Friſch und Scherz befindlichen Stellen iſt die Dolle, Dolde, oder der Dolden, Tolden, der oberſte Gipfel, das büſchelförmige Ende eines Baums. Figürlich, ſich bis zum Tolden der Ehre empor ſchwingen. Die Tolde an einigen Blumen, umbella, Lin.

Hebr. thalah, ſuſpendit. Lat. tollere, bey den Alten tolere, aufheben. Altbritt. tal, hoch.

toll; 1) unſinnig, wüthend, z. B. durch Gezänk oder albernes Geſchwätz, einem den Kopf toll machen; man möchte toll und raſend werden. Der Begriff der Verwirrung ſcheint hier der herrſchende zu ſeyn; griech. Ταλαω, ich trübe, verwirre, wovon mehr unten (S. tüld).

2) Gleichwie das Wort Narr oft in einem ſehr nachtheiligen, oft aber auch in einem bloß ſcherzhaften Sinne vor kommt: ſo wird toll auch von einem luſtigen, närriſchen Kerl geſagt: wofür man im Hochdeutſchen drollig, franz drole, zu ſprechen pflegt. Gl. Monſee. p. 412. luſtrantes, vel tole; prurientes. Erſteres kommt her von Luſt, luſtig, und Raut, Schwärmerey, Getöſe.

der Topfen; Quark, die verdickten Theile der Milch, welche nach abgelaufenen Molken übrig bleiben. In unſerem Gebirge ſpricht man ſtatt deſſen der Schotten (S. dieſes Wort). Ein Käſe von dem geſalzenen Topfen, wird hier Topfenkäs, und wenn er ſauer geworden iſt, Streichkäs oder Klenkäs genennet.

Da die fetten Theile der Milch gleichsam niedergedrücket, oder zusammen gepresset werden, bey den alten Völkern aber auf verschiedene Weise durch schütteln und Stossen zu dem gehörigen Grad einer Verdickung gebracht worden sind; so gehöret dieses Wort zu dubben, tupfen, griech. τυπτειν, stossen, schlagen; Ital. toppare, franz. toper, gegen einander stossen. Topp, ist in vielen Orten von Deutschland ein Handschlag, als ein Zeichen der Einwilligung, z. B. topp, es gilt!

töppen; wüthen, ungestüm seyn. Es wird gesagt von einem verschlossenen Eiter, welches Schmerzen verursachet, oder einem wehen Zahn, z. B. es töppt in der Wunde, mein Zahn hat die ganze Nacht hindurch getöppt. Es ist ein Intensivum von toben: welches ursprünglich ein unsinniges Getöse bedeutet zu haben scheint. Griech. δουπος, sonitus; δουπεω, sonitum edo. Bey Otfried lib. 2. c. 22. dufar, wüthend, grausam.

torkeln, in gemeinen Reden targeln, tarkeln; taumeln, hin und her fallen. Lat. torqueo, ich winde, drähe; und torcular, bey Notker Pf. 80. et 83. torcul, eine Weinpresse. Gl. Monsee. p. 383. in torcalun. in prælo. Franz. tour, autour, rings herum, und tourner, Engl. to turn, angels. turnan, tyrnan, winden, drähen. Notker Ps. 30. umbeturnun, in circuitu. S. Wachter, v. drehen.

die Törre, oder Terre; Ohrfeige, wohl gemessener Schlag, z. B. ich will dir eine Terren geben, daß du genug hast. Von zerren, stark ziehen; Engl. to tear, Ital. tirare, franz. tirer. Griech. τειρω, affligo, vexo. S. auch Watsche.

tutzeln, S. duseln.

trübig; sehr geschäftig, wo man viel herum zu laufen hat, z. B. es ist alles sehr trabig, sterntrabig in unserem Hause; es ist trabig um dich, d. i. du hast recht viel zu thun. In Niedersachsen heißt ein solch ge-

häftiges hin und her laufen, drabalſen, franz. tra-vailler, Engl. to travel, beſchäftiget ſeyn, arbeiten. Altbritt. tralael, trafod, labor; trabludd, turba, tumultus. Von traben, tretten, eilen.

trallen; ſich zuſammen winden, drähen, z. B. die Seide, der Zwirn trallet ſich; der Trall oder Schwall des Waſſers; in den alten Trall hinein kommen, nämlich in die alte Art und Weiſe zu handeln. Sonſt wird dafür drillen, trullen geſagt, Engl. to trull, drähen, fort wälzen. In den Celtiſchen Mundarten bey dem Boxhorn iſt tro, verſio, gyrus; troi, vertere, volvere. Hievon iſt wahrſcheinlich auch drähen, drahelen, drallen.

der Träm; Tram, ein Balken, ſtarker Baum, wodurch der obere Boden eines Zimmers befeſtiget wird. Lat. trabs, an der Armoriſchen Küſte, wie Boxhorn bezeuget, trawſt. Bey dem Ulphilas iſt thrams, überhaupt ein Baum. Wie wir für Alpe, Schwalbe, gemeiniglich Alm, Schwalm zu ſprechen pflegen: ſo ſcheint auch Tram, ſo viel als Trabe, Trawe zu ſeyn, welche Schreibart in der lateiniſchen und Celtiſchen Mundart auch wirklich angetroffen wird. Bey den Dänen und Schweden iſt træ, angelſ. treow, in den Slaviſchen Mundarten drewo, drevo, Baum, Holz (S. Apfolter).

der Tran; das, was bey anderen Schriftſtellern Honigthau, oder Melthau genennet wird. Der ſüſſe Tran beſteht aus ſüſſen Tropfen, welche bey einem Sonnenſchein oft auf die Blätter herab fallen, und auf denſelben rothe Flecke verurſachen. Der wilde Tran kommt von den Blattläuſen her, aphis, Lin. Von beyden iſt ſchon oben geſagt worden (S. Milthau).

Es iſt einerley Wort mit Thräne, lacrima. Bey Notker ſind trane, und bey Willeram trahene, lacrimæ. Wie Adelung glaubt, von rinnen, ich rann, indem in allen dieſen Fällen etwas angedeutet wird, wel-

ches rinnet, triefet, tropfet. Griech. δροσος, der Thau δροσοι, die Thränen; ρεω, ich fließe. So iſt auch lat. ros, böhmiſch und Windiſch roſa, der Thau; franz. arroſer, benetzen.

tranſchen; plump daher tretten. Ein Menſch in ſchlumpichter Kleidung, welcher durch Koth und Moraſt unbeſonnen fort tritt, wird ſowohl ein Schlamp, als Tranſch genennet. Von tretten, trotten; in dem Imperf. tratt, bey Horneck, c. 814. trant (S. Dreſchel). Oder zu nächſt von dreſchen, draſcan, patſchen, daher ſtampfen (S. traſchtig).

der Träpf; das, was durch wiederhohltes tropfen herab fallet, z. B. es gehöret nichts zum Hauſe, als nur ſo weit der Trapf geht; dieſer kleine Baum ſteht unter dem Trapf (des Daches nämlich, oder eines gröſſeren Baums); der Trapfwein, jener Wein, welcher bey dem auf und zu reiben von der Pipe herab tropfet.

Sonſt heißt es die Traufe; von traufen, träufeln, triefen, tropfen; angelſ. droppan, dropian. drypan, Schwed. drypa, Holländ. druipen. Es ſcheint ein Ausdruck jenes Lautes zu ſeyn, welcher durch fort geſetztes fallen und klappen geſchieht. Trappen, laut tretten, treppeln, trippeln, griech. τραπειν. Bey Adelung iſt der Treff, Schwed. drypa, ein Schlag, griech. θραυω, ferio, percutio.

träſchtig; voll Waſſer und Koth auf den Straſſen, z. B. es iſt ſehr träſchtig darauſſen; im Zimmer ein Geträſcht machen, viel Waſſer ausgieſſen. Es iſt ein Ausdruck jenes Schalles, welcher theils bey einem ſtarken Regen geſchieht, theils wenn man durch ſchlammichtes Waſſer waten und patſchen muß. Wachter führet die Redensart an, es regnet, daß es dreuſcht; nach Adelung, dräuſcht. Für patſchen, trampen, wird im Scherze oft auch dreſchen geſagt, z. B. wo driſcheſt du hin? Bey Notker iſt Pſ. 103. draſcan, Engl. to thraſh, dreſchen, bey Ulphilas gatrask, die Dreſchtenne. Welches gleichfalls wieder ein Ausdruck von laut

ſchlagen oder ſtampfen iſt. Holländ. gedruis, altöritt. bey dem Boxhorn trwſt, ein Geräuſch, Getümmel, griech. Θροος, clamor, tumultus.

die Trat, oder das Tratfeld; worauf das Vieh weiden, und ſelbes betretten darf. Die Kühtrat, eine Aue oder Wieſe, welche auf eine gewiſſe Zeit den Küen zur Weide überlaſſen wird. Vinea erit in conculcationem, Isai. V. nach der Mondſeeiſchen Gloſſe p. 333. in trata. So auch p. 413. Kitret, gleba.

die Traun, Truna. Ein reiſſender Fluß, mit einem reinen und kalten Waſſer, und daher auch guten Fiſchen, welcher mit Flöſſen und kleinen Zillen befahren wird. Es entſpringt dieſer Fluß aus dem alten Auſee in Steyermark; rinnet alsdann in den Hallſtädter See; von da weg heißt ſelber die obere Traune, welche endlich in den See der Salzſtadt Gmunden ſich ergieſſet. Von hier aus, die untere Traune, oder platte Traune, welche unter Linz in die Donau flieſſet.

Da nun dieſer Fluß aus mehr, als einem See ſeinen Urſprung nimmt, und in keinem eine bleibende Statt hat; ſo kommt der Nahmen desſelben ſehr wahrſcheinlich her von trennen, ſich abſöndern, ausflieſſen, abtrünnig werden. Welches bey den Alten auch trasen gelautet hat; Gl. Monſee. p. 322. intramitaz, liſſuta veſtimenta, ein getrenntes oder zerriſſenes Kleid. Schon Wachter und Friſch haben angemerket, daß Trun einſt eine Abſönderung bedeutet haben müſſe, wovon noch abtrünnig übrig iſt: und zwar von trennen, oder, wie Adelung glaubt, von rinnen, entrinnen. Allenfalls könnte dieſes Wort auch her geleitet werden von trennen, in Anſehung der unſtillen und ſehr um ſich reiſſenden Fluth, wodurch die Ufer ſowohl, als die angränzen Gründe ſo oft fort geriſſen werden.

Es gibt übrigens noch mancherley Flüſſe, welche einen etwas ähnlichen Nahmen haben. Als die Drau, Drawe in Stegermark, lat. Draus, Dravus. In Lüneck die Trave, wovon die Stadt Travemünde den

Nahmen hat. Griech. θραυω, ich breche, mache ein Geräusch: womit etwann auch dräuen, drowen, dramen, nämlich drohen, übercin kommen möchte. Im Engl. ist to draw, ziehen, schleppen, und to drown, überschwemmen. Ein gewisser Fluß in Frankreich wird druna, druma, la Dromme, genennet: ein anderer in Norwegen Drammen. Welche Wörter aber zu dem griech. δρομος, der Lauf, und Strom gehören (S. Strömel). In der Windischen Sprache ist trava (böhmisch und Pohlnisch trawa) das Gras, und traunik eine Wiese.

der Tremel; ein Knüttel, kurzes und dickes Holz. Es ist eine Verkleinerung von dem oben angeführten Tram. Bey dem Minieren wird ein solcher Strunk, wie Adelung anmerket, auch Trempel genennet.

die Trempel; in unseren Gegenden ein Gefäß, um Butter zu rühren, ein Rührfaß, Butterfaß. Man macht hierbey folgenden Unterschied. Wenn das ganze Faß umgedrähet wird, und die Daufeln, woran der Milchram sich verdicken soll, inwendig am Rande des Fasses sich befinden, heißt es eine Trempel. Sonst ein Rührfaß, wenn nur in der Mitte eine eiserne Welle mit Daufeln umgedrähet wird. Endlich ein Rührkübel, oder Stoßtrempel, eine Kufe oder hohes Faß, worin mit einem Stiel samt einer runden durchlöcherten Scheibe (Stössel, Butterstiel, Butterstämpel) auf und nieder gestossen wird. Gegen die Gränze von Salzburg und Steyermark, als zu Ischel, Goisern, Hallstadt ꝛc. ist die Trempel auch ein gewisses Maß von Schmalz. Eine Trempel hält nämlich 20 ℔. oder 3 Maß. Der vierte Theil davon heißt ein Ort (S. dieses Wort). Die Brente hält doppelt so viel, nämlich 40 ℔. oder 16 Maß. Eigentlich so viel auf einmal getrempelt, oder gerühret zu werden pflegt.

Trempeln also heißt Butter rühren. Ital. trempellare, schütteln, bewegen. Holländ. tremel, franz.

remie, ein Mühlentrichter. Als eine schwächere Art von Bewegung, ist bey den Italiänern trembolare, ittern; franz. trembler, lat. tremere, griech. τρεμειν.

trensen; wird nicht nur von dem Laut eines Hir- chen gesagt, sondern in gewissen Fällen auch von Men- chen. Zu Straßburg, wie Scherz in seinem Glossario ezeuget, ist trensen, ächzen, heulen. Griech. θρηνος, amentatio. In Osterreich heißt trensen, faul, lang- weilig und mit verzogenem Munde, etwas daher sagen.

Es scheint einerley Wort zu seyn mit drönen, Holländ. und Ital. dreunen, tronare, einen anhal- enden zitternden Laut von sich geben (S. Dranl). Oder s kann, da auch eine Art von Pferdzaum eine Trense genennet wird, seinen Ursprung haben von ziehen, zer- ren, verdrähen; franz. trainer, lat. trahere.

die Tresye, ein Unkraut unter dem Getreide. Die Roggentresye, bromus secalinus: die Sommertresye, lolium temulentum. Dieses Wort ist hier fremd. Die erste Art heißt in Oesterr. der Durt, und die zweyte der Schwindel, oder Schwindelhaber (S. Durt).

Bey dem Frisch Trebs, Dresse. Vielleicht weil der Durt, wie noch jetzt viele glauben, in nassen Jah- ren aus dem Roggen entsteht, und in trockenen wieder in denselben über geht; nach dem griech. τρεπω, ich wende, verkehre. Oder als frumentum adulterinum; Engl. drab, eine Hure. Auch als ein Unkraut über- haupt; Engl. draff, Spülicht, was ausgespület und weg geworfen wird: womit die Treber, Träber, über- ein kommen möchte, welches Wachter von dem angels. dræfe, expulsio; drifan, expellere, her geleitet hat.

die Trester; Bälge von ausgepreßten Weintrau- ben. In Unterösterr. wird daraus theils Branntwein gemacht; theils ein Nachwein, welcher der Lauer oder Glauer genennet wird. Notker schreibt Ps. 8. in tor- cula uuerdent Kescheiden uuin unde trester, in der Presse werden Wein und Trester von einander gesche-

den. In den Mondseeischen Glossen heißt es p. 405. uuin—truolana, vinacea, Weindrüsen, Weinkesen: und eben daselbst galopha, vel treliir, quisquilia

Angels. dresten. Wachter sieht es als etwas ausgepreßtes an, von dem alten Scandischen thrista, welches bey dem Verelius pressen, drücken heißt. In der böhmischen Sprache ist trestati, züchtigen, strafen: eine moralische Bedeutung, welche ursprünglich stossen, pressen, geheissen haben möchte. Windisch und Croatisch trest, trezti, schütteln. Wachter, v. Troß, hat das franz. la trace, ein Fußstapfen, und das Teutsche trassare, die Fußstapfen eines Wildes verfolgen, welches bey dem dü Fresne vor kommt, von tretten hergeleitet; ich trat, trotten, trotteln. Für Trester, kommt bey dem Pictorius Trüster vor.

der Triel; ein pöbelhafter Ausdruck für Lippe, Lefze. Vormals hatte dieses Wort eine mehr anständige Bedeutung. Nithard ein Minnesänger sagt von seiner geliebten, P. II. pag. 77. ir rosenvarwer triel, ihre rosenfarbe Lippe. In Obersachsen wird das nämliche von der schwebenden Haut zwischen den Vorderfüssen eines Rindes gesagt, welche in Oesterr. der Fahn heißt. In der deutschen Naturgeschichte von Büffon, steht folgendes davon Tom. I. p. 382. von vierfüssigen Thieren: die Haut, welche unter dem unteren Kinnbacken, längst der Kehle und der Brust, zwischen den Vorderfüssen bis auf die Knie herab hanget, heißt eigentlich der Triel, franz. fanon. Zinke in seinem ökonom. Wörterb. schreibt, wie ein guter Brummochs aussehen soll: ein wohl gewachsener starker Leib, starker Nacken, langer Hals, abhangender Triel, &c.

Von trillen, drillen, drähen, umwälzen: so fern die menschlichen Lippen gleichsam aufgerollet oder umgedrähet sind, und jene Haut an den Rindern immer hin und her wanket. Von drähen, drehlen, drielen (S. trallen). Bey Frisch und Adelung ist Trollmaul,

n grosses herab hangendes Maul. In der altbritti-
jen Mundart bey Boxhorn dryl, fruſtum: welches
ich Wachters Meinung von trennen, theilen, abſön-
rn, her kommen ſoll.

triſeln; reiben, z. B. der Zeug, Strick, das
uch triſelt ſich, hat ſich abgetriſelt, hin getriſelt, näm-
ch hin gewetzet, iſt ſchleiſſig geworden; er wird dich
iſeln, d. i. kuranzen, hart mitnehmen. Griech. und
t. tribon, tribonium, ein abgetragener Mantel. Fer-
r lat. tero, trivi, tritum. Angelſ. triſelan, reiben,
ſtoſſen. S. Wachter, v. tribuliren.

triſtern; einen ſtarken Trieb verurſachen, näm-
ch ſtoſſen, ſchütteln, z. B. der Wagen triſtert, ſtoſ-
t; figürlich, eine Sache triſtern, genau prüfen, un-
rſuchen, griech. τριβειν, διατριβειν. Gl. Monſee.
. 324. truphtreti, excuteret (cum Gedeon excute-
t, et purgaret frumentum. Judic. VI.).

der Trogſchatz, S. Truchſeß.

Trompeter-Holz; ein Baum in Indien, deſſen
ſtamm und Aeſte hohl ſind, cecropia peltata, Lin.

der Troſt; Hoffnung, z. B. ich habe einen guten
roſt, daß es morgen ſchön Wetter ſeyn wird; es iſt
n ſchlechter Troſt, oder, iſt wenig Troſt, daß wir
ald werden abreiſen können, nämlich es ſieht ihm nicht
leich, ich glaube nicht. Von trauen, vertrauen. In
en übrigen Bedeutungen, iſt dieſes Wort ohnehin ſchon
on andern abgehandelt worden.

der Truchſeß; welcher bey einem feyerlichen Gaſt-
ahl die Speiſen auf die Tafel bringt, in alten Schrif-
en drugſaz, drugſeſſe, truſeſſe. Hier bey dem Volke
e ſpricht man der Trogſchatz: wodurch ſolche Perſo-
en verſtanden werden, welche in den Wirthshäuſern
ur Bedienung der Hochzeitgäſte beſtellet werden.

Ueber die Abſtammung des Wortes gibt es noch
llerley Streit und Zweifel, wie man vorzüglich bey
delung ſehen kann. Wachter glaubte, daß es ſo viel

sey, als dapifer, er trug's Essen auf: eine Ableitung, welche etwann nur im Scherze angeführet werden könnte. Indessen hat er etwas viel besseres bey dem Worte Drost: welches allerdings hieher tauget. In den ältesten deutschen Sprachquellen ist drot, trott, eine Menge, Schar, Volk: und set, gesett, gesetzet, folglich einer, welcher über eine gewisse Menge gesetzet ist, in der Schwedischgothischen Mundart, und bey dü Fresne drotsetus, drossatus. Es kann daher einen vorgesetzten von verschiedener Art bedeuten: entweder der wirklich über andere zu gebiethen hat, oder, wie im gegenwärtigen Falle, der einer feyerlichen Tafel vorsteht, und für die Ordnung sowohl, als richtige Bedienung sorgen muß. Welcher Begriff auch in dem lat. und griech. architriclinus angetroffen wird.

Da das Evangelium von der Hochzeit zu Cana, eines der berühmtesten ist, so wollen wir sehen, wie man die Wörter triclinium et architriclinus, in den alten Zeiten übersetzet hat. Gl. Monsee. p. 395. architriclinus, der vuriſto ſtuolſazo, der vornehmste unter den jenigen, welche an der Tafel sassen. Ibid p. 397. ſtuola, recubitus (amant primos recubitus in cœnis, Matth. 23, 6.). Denn wahrscheinlich hat man sich bey diesem Worte nicht einen Bedienten vorgestellet, welcher die Speisen oder den Trunk selbst hertrug, sondern einen Gast, welcher im Nahmen der Brautleute, die Rechte eines Hausvaters ausübte, besonders da nebst demselben erst wirkliche Diener, miniſtri, in dem Evangelio vorkommen. Daher heißt es auch bey Otfried, lib. 2. c. 8. ther thero triosezzo, uuas furiſto gimazzo; qui ex recumbentibus in triclinio, erat ſupremus conviva. Was bedeutet aber jenes triosezzo? Es ist eine buchstäbliche Ueberſetzung von triclinium, ein Dreygesitze, dreytheiliges Gelieger. Wie man von triclinium, triclinus vel architriclinus gemacht hat, so hat auch triosezzo sowohl die Tafel,

als

als den Vorsteher derselben andeuten können. Frisch hat eben hievon unser Truchseß, Trosesse, her geleitet. Was Adelung dagegen einwendet, ist leichter, als diese Ableitung, zu widerlegen. Man könne gar nicht glauben, sagt er, daß ein so unbedeutender Schriftsteller, wie Otfried war, ein Wort habe ausbrüten können, welches so allgemein, und selbst bey fürstlichen Höfen, angenommen worden wäre. Allein einer mußte doch wohl den Anfang zur Uebersetzung eines neuen Wortes machen: und diese Uebersetzung ist gewis nicht schlechter, als jenes armherzig bey dem Kero, aus dem lat. misericors, miserum cor, welches wir noch bis jetzt, und nur mit vorgesetztem bi, be, barmherzig aussprechen, wie schon längst Wachter und Frisch bemerket hatten. Ob es aber Otfried selbst ausgehecket habe, wissen wir nicht, indem es um ein Par Jahrhunderte älter seyn kann. Endlich war Otfried, der von dem königlichen Hofe selbst zu dieser Arbeit aufgemuntert wurde, nicht unbedeutender, als ein grosser Theil anderer berühmter Schriftsteller ist.

Ich habe nun zwey alte Quellen hier angedeutet, woraus dieses Wort her geleitet werden kann: nämlich jenes triosezzo aus dem Otfried, und das goth. drotset. In beyden Fällen wird ein Vorgesetzter der Tafel, oder der versammelten Menge, aber freylich kein dapifer, dabey verstanden. Ich glaube, daß man das alte Wort beybehalten hat, wenn gleich die Art und Weise der Bedienung verändert worden ist. Hat nicht der Titel Marschall ein gleiches Schicksal gehabt? Man sehe Schalk, 2. Daß jenes gothische Drot, auch von einer Versammlung der Gäste gesagt werden konnte, soll um so weniger befremden, da auch die Franzosen in solchem Falle den Ausdruck, avoir des gens, du monde, zu brauchen pflegen. Als Samuel 30 Gäste vor der Ankunft des neuen Königs Saul, in seinem Hause versammelt hatte; sprach er zu ihm, nach der

Vulgata I. Reg. c. 9. hoc de induſtria ſervatum eſt tibi, quando populum vocavi. Was endlich den Unterſchied, wovon Adelung gleichfalls Meldung macht, zwiſchen ſitzen und ſetzen anbelangt; iſt zu merken, daß beyde Zeitwörter in einer uralten Vermiſchung angetroffen werden. Wir ſagen, ich ſitze, ich ſaß, die Gaſſe, der Seſſel, lat. ſedeo, ſedes, ſeſſio. Dagegen heißt ſetzen, angelſ. ſettan, bey dem Ulphilas ſatjan: gleichwie bey Kero und Notker ſazta, er ſetzte. Bey unſerem Volke ſpricht man das Geſatz, oder Geſatzt, für Geſetz, lex, ſtatutum.

Die Trud; ein nächtliches Geſpenſt, welches mit leiſen Schritten zu manchen Leuten im Schlafe kommt und ſelbe drücket, ſo daß ſie kaum Athem ſchöpfen, noch weniger aber ſchreyen können. Leute, welche plattfüſſig ſind, kommen am meiſten in den Verdacht, daß ſie Truden abgeben. Daher heißt es auch in dem alten Wörterb. 1482. trutten, ploti, qui ſunt planis pedibus. Die natürliche Urſache eines ſolchen krampfartigen Anfalles, iſt gemeiniglich eine Erkaltung oder Unverdaulichkeit des Magens. In dem Kräuterbuch des Hanns Schönſperger, Augſpurg 1496. c. 298. werden daher die Körner von paeonia officinalis, als ein Gegenmittel angerühmt. Peonienkörner in Wein genommen, alſo genützt benimmet es den Siechtagen, genannt Incobus. Das iſt ein Sucht oder Fantaſey, die den Menſchen in dem Schlaffe trucket, das der Menſch nit reden, noch ſich auch bewegen mag. Weil man aber die phyſiſchen Gründe gemeiniglich unter dem Volke nicht kennet, und dagegen von uralten Zeiten her verſchiedene lares et ſpectra bekannt waren; ſo iſt auch dieſer Zufall einer äuſſerlichen Urſache zu geſchrieben worden, nicht in Deutſchland allein, ſondern in und auſſer Europa. In den uns benachbarten Ländern iſt es die Trud; in Oberſachſen der Alp;

in Niedersachsen der Mar, Nachtmar, Engl. night-mare, in Frankreich cauchemar.

Der Nahmen ist von der Empfindung des Drückens her genommen. Altbritt. troed, ein Fuß überhaupt. Isländ. troda, tretten, traben, stampfen; eg trad, ich tratt. In verschiedenen Stellen, welche Frisch anführet, ist **Wein trotten**, Wein pressen: und **Oehl trotten**, welches hier Oehl stampfen heißt. Figürlich bey Kero Ps. 83. getrotot uuerden, gedrücket, gepresset werden, durch verschiedene Verfolgungen. Lat. trudere, stossen drücken.

Bey den Angelsachsen war drus, druis, eine Hexe, Zauberweib: welches aber eigentlich die Weiber der alten Druiden angieng (S. Wachter, v. Druiden), von denen eine Trud ein ganz verschiedenes Wesen ist. Denn letzteres Wort ist gerade in jenen Ländern am meißten gangbar, wo man nie von Druiden oder ihren Frauen etwas gewußt hat. Die Redensart, daß dich der Druß! daß dich die schwarze Druß hohle, anfahre! hat Scherz in seinem Glossario nicht von jenen Hexen, sondern von Drüsen, Pestbeulen, Petetschen ausgelegt. Auf gleiche Weise heißt es auch, daß dich die schwäre Noth! wodurch die fallende Sucht verstanden wird.

die **Truhe**; ein länglichter auf der Erde liegender Schrank, wovon der obere Theil auf und zu gehoben werden kann, für Kleider, Flachs, Mehl, Obst ꝛc. Daher die gemeine Truhe, Mehltruhe oder Mehlahre (S. Arche), Geldtruhe, Todtentruhe. Bey den Alten war die Truhe auch ein ausgehöhltes und schließbares Bloch, um die Hände oder Füsse eines gefangenen darin einzusperren.

Gl. Monsee. p. 335. vincti manicas; gipuntana mit hantdruhun.
— p. 350. in manicis; hantdruhun.
— p. 354. compedes; fuozdruha.

Notk. Pſ. 68. truoche, compedes: gedruohter, vinctus.

— Pſ. 104. humiliaverunt in compedibus pedes ejus; ſine fuoze ſluogen ſie in druhe.

Dieſes Wort iſt thro, tru, trug, truha, truca, trucula, geſchrieben worden. Wie Wachter glaubt, von triegen, ſo fern es verhehlen, verbergen, bedeutet haben ſoll, wovon der Trug, Betrug. Ob es aber wirklich einſt dieſe Bedeutung hatte, müßte erſt beſſer unterſuchet werden. Jener Ausdruck bey den Königshofen, das Feuer war nicht wohl betruchen und beſorget, heißt meines Erachtens ſo viel, es war nicht wohl verſchloſſen und verſperret. Eine Truhe überhaupt ſcheint mir ein enges Behältniß anzudeuten, worin etwas zuſammen gedrücket, oder eingeſperret wird. Von drucken, bey den Alten druchen, thruccen, triccan, tryckia: ſo wie ein Schrank, Kaſten, von ſchränken, beſchränken; und der Pranger, ein Schandpfahl, von dem noch in Holland üblichen prangen, pfrengen, in ein enges Behältniß bringen (S. pfrengen). Im ſittlichen Verſtande iſt griech. τρυχω, ich drücke, bedrücke, quäle; altbritt. truan, miſer, ærumnoſus.

die Truſche; gegen die Gränze von Italien und Frankreich, ein Nahmen des jenigen Fiſches, welcher ſonſt die Rutte oder Aalraupe heißt, gadus lota, Lin. In Berchtesgaden wird die Lachsforelle, ſalmo trutta, Lin. eine Truſche genennet. Ueberhaupt ſcheint dieſes Wort einen gefleckten, buntfärbigen Fiſch anzudeuten; vielleicht zu nächſt einen ſolchen, welcher einer Forelle ähnlich iſt, Trutſch, Trutiſch. Die eigentliche Trutte, lat. trutta, Ital. trotta, truota, Engl. trout, franz. la truite, iſt die Forelle: welche vermuthlich dieſen Nahmen hat, wegen ihren blutrothen Flecken, von dem griech. τρωθεις, ein verwundeter, τρωω, τρωσσω, ich verwunde. In der altbrittiſchen Mundart heißt eine

forelle brithyl; von brith, diverſicolor, maculoſus. (S. Brütling).

die Tuchet, oder die Hülle; das Oberbett, Deckbett. Von tuchen, ducken, decken, hüllen, verbergen, in Niederſachſen, wie Adelung bezeuget, doken, dökeit (S. dückeln). Daher iſt bey den Alten der ougen, taugen, das Geheimniß; bey Tatian c. 187. n dougli, angelſ. on dyglum, im verborgenen, wovon insgemein das Beywort dunkel her geleitet wird. Die Mondſeeiſche Gloſſe hat p. 329. arah—lahhan, tragulum, ein Laken, welches den Körper einſchlieſſet, verhüllet (S. Arche). Von dem vorigen hat Wachter auch das Tuch, pannus, abgeleitet, ſo wie das at. toga. Adelung aber ſucht einen anderen Grund, wenigſtens in Anſehung eines Tuches, welches aus einem dicken und ſtarken Gewebe beſteht. Denn bey Otfried findet ſich das Zeitw. duachen, die Fäden ſtark zuſammen ſchlagen, giduachit, conſtipatum, compreſſum, lib. 4. c. 29. In der Gloſſe von Rhaban Maurus duchin, farduchin, angelſ. thucgan, comprimere. S. Wachter, v. ducken.

der Tück, oder Tückfiſch, bey dem Kramer und Geßner Tücka, Tocka; ein zu Wien ſehr bekannter Fiſch, mit einem ungemein fetten, aber nicht ſo zarten Fleiſch, als der Hauſen hat. Hochberg in ſeinem adelichen Landleben, hat dieſen Fiſch für das Männchen des Hauſens, acipenſer huſo, gehalten. Wie ich aber indeſſen aus dem Munde eines Ungars vernahm, ſoll es ein alter acipenſer ſturio ſeyn: welcher, bevor er zwey Jahre alt iſt, das Störl, ferner hin aber, wenn er ungefähr 14 ℔. wiegt, ein Tück heißt.

Wahrſcheinlich kommt dieſes Wort überein mit tüchtig, ſtark, kräftig; in alten Schriften Tucht, Docht, Tugend, Kraft, Tapferkeit; und dem Zeitw. taugen, in Niederſachſen tögen, tügen, Schwed. doga, vermögen, Kraft beſitzen. Altbritt. dichon, poſ-

se, valere. Entweder in Ansehung seines dicken Körpers: oder, wenn es wirklich ein Stör ist, wegen seinem Muth in Verfolgung des Hausens (S. Stör). In Ungarn wird selber tok—hal genennet; hal heißt überhaupt ein Fisch, tok sonst ein Futteral, hier aber etwas anderes. Es kann jener Fisch schon vor der Ankunft der Ungarn in Pannonien diesen Nahmen gehabt haben: oder ich glaube, daß jenes Ungarische Wort aus einer gemeinsamen Quelle mit dem Europäischen gekommen sey. Eine Englische Dogge, scheint mit Tück, einerley Wort zu seyn (S. Zauck).

tüld; betäubt, verwirrt, z. B. es ist mir heut der Kopf ganz tüld; ein Getöse machen, daß man tüld und thörisch werden möchte; wenn man viel Tabak rauchet, wird man tüld. Engl. dull, altbritt. dawl, stumpf, dumm. Griech. δολος, δολερος, trüb, unrein, δολοω, ich trübe, verwirre. Hebr. dalach, conturbavit. Daher auch Isländ. thila, verwirrt daher reden, in Imperf. eg thulde.

die Tülle; der obere Boden des Hauses unter dem Dache, z. B. etwas auf die Tülle hinauf tragen, auf der Tülle schlafen. Das alte Wörterbuch 1482. pluteale, Bole, Prett oder Tyl. Altbrittisch bey dem Boxhorn tylath, trabs, lignum. Es zeigt also jenen Theil des Hauses an, welcher auf den Bolen oder Balken sich befindet. Im Schwabensp. c. 124. wenn eine Stadt nicht Mauern hat, sondern nur Planken oder Getülle, ꝛc. Griech. τυλη, τυλος, callus, clavus ligneus.

tünchen, bey dem Pöbel tünichen; auf eine besondere Weise eine Mauer weiß, glänzend und glatt machen, so daß man darauf mahlen könnte. Es wird nämlich der feinste Sand genommen, und das Malter (der Mörtel) mit einer eigenen Kelle, die kleiner, als die gewöhnliche Mauerkelle ist, bestrichen. Gl. Mon-

see. p. 323. mit chalche tunichos; calce lævigabis eos. Hebr. tuach, oblinere parietem.

die Tunisblume, tagetes patula. S. Sametnelke.

die Tünne, Wasserwelle. S. Unde.

türkisch, z. B. türkischer Spatz, parus pendulinus (S. Rohrspatz). türkischer Bund, lilium martagon.

türkischer Hohler, syringa vulgaris (S. Hohler).

türkisches Nelken, tagetes patula (S. Sametnelke).

türkischer Rosmarin, türkischer Lavendel, santolina chamæ—cyparissias

türkischer Pfeffer, capsicum annuum.

spanischer Pfeffer, capsicum frutescens. Beyde capsica werden in den Essig gehangen, um ihn scharf zu machen.

türmisch aussehen; finster, trotzig, wild, lat. torvus. Griech. δερος, ungestüm, verwegen. Bey den Gothen, wie Scherz in seinem Glossario anführet, war tyr, der Kriegsgott Mars. Vielleicht von thüren, dürfen, viel wagen, verwegen seyn. S. Wachter, v. thor.

tuschen; 1) etwas verheimlichen, verbergen (S. dus). Zu Straßburg, wie Scherz bezeuget, heißt sich dusseln, kuschen, sich nicht zu reden getrauen.

2) tuschen; in Oesterr. und Baiern, klopfen, schlagen, z. B. der Regen hat das Getreide zusammen getuschet. In der Schweitz dütschen, z. B. in der Küche das Fleisch dütschen, bracken, müllen. In Schwaben duseln, (S. dieses Wort). Windisch touzhi, schlagen, klopfen, touzhem, ich klopfe. Lat. tundere, tusus.

3) tuschen, einen Tusch machen, einen freudigen Schall mit Trompeten und Pauken. Bey dem Hornecк, und in dem beygefügten Glossario ist der Dos,

Horndoz, ſonitus buccinæ. In dem Rhytmus auf den heil. Anno zu Köln, c. 27. da di herehorn duzzin; quum buccinæ ſonabant. In dem alten Fragment über den Krieg wider die Saracenen, v. 3389. thuz, das Getoſe der Waffen. Bey den Minneſängern dieſſen, düſſen, tönen, ſchallen: wovon der Tos, oder gewöhnlicher das Getöſe, übrig iſt. Etwas anders iſt diuden, dudeln, düten, auf einem Hirtenhorn, oder mit einem Tudelſack, liebliche Töne von ſich geben.

die Tutu—ſchnecke, ſtrombus gigas, Lin. wird ſo genennet, weil die Neger in Oſtindien ſich derſelben, ſtatt eines Blaſehorns bedienen.

U.

Die Valben, oder Cumanen; ein treuloſes und grauſames Volk, an der Gränze der kleinen Tartarey, welches von den Tartarn vertrieben, endlich in Ungarn die Erlaubniß erhalten hatte, ſich an der Theiſſe nieder zu laſſen. Hieron. Pez glaubte, daß dieſes geſchehen ſey ſec. XIII. unter König Bela IV. Allein in der allgemeinen Erdkunde von Schütz, wird dieſe Einwanderung viel früher, nämlich auf das J. 1115. unter König Stephan II. angegeben. Sowohl Horneck, als andere gleichzeitige Schriftſteller, führen häufige Klagen über die dermaligen Ungarn und Wallachen, vorzüglich aber über die Valben: wodurch ſo oft die deutſchen Provinzen verwüſtet wurden. Auch die Ungarn ſelbſt klagten über dieſe neuen Gäſte: wovon Tanhuſer, ein Minneſänger, P. II. pag. 63. die Valben ſint gar ungeriht in Tanagra; des horte ich vil die Ungarn und die Riuſen klagen. Vermuthlich heiſſen ſie ſo, we-

gen ihrer bleichgelben Farbe; von fahl, falb. In den alemanniſchen Gloſſen bey Gerbert, p. 79. ſec. XII.

Rutili, Waleha.
Carentani, Kerendra,
Flavi, Fallwn (Falwen).

das Vanillenkraut; eine zarte Pflanze, welche wie Vanille riecht, heliotropium peruvianum, Lin. Die Vanille ſelbſt iſt epidendrum vanilla.

der Vater; ein Erzeuger, Engl. father, angelſ. fæder. In der Cottoniſchen Evangelien Harmonie iſt fuodan, arfuodan, Isländ. fæda, Däniſch und Schwed. foda, föda, erzeugen, gebären. Evang. Luc. 1. v. 31. einen Sohn gebären, Isländ. ſon fæda, Schwediſch—goth. föda en ſon.

Ibid. v. 57. Eliſabeth impletum eſt tempus pariendi, et peperit filium:
Isländ. tijd Kom, ad hun ſkyllde fæda, og hun fædde einn ſon; Schwed—goth. at hon ſkulle föda, och hon födde en ſon.

Hievon kommt auch das lat. fœtus, fœtura her.

das Ueberländ; ein kleines Haus, oder lediges Grundſtück, welches durch Kauf oder Erbſchaft zu einem anderen Gut hinzu gekommen iſt. Im Gegenſatz der Hausgründe: welche zu einem Hauſe geſchrieben ſind, und von demſelben nicht mehr getrennet werden dürfen. Folglich ein Land oder Stück Erde, welches in Anſehung der zugeſchriebenen Grundſtücke, übrig, ledig, und nicht darunter begriffen iſt. Notker Pſ. 55. ne uuerdent ubere uuiges, ſie werden des Krieges nicht übrig, oder frey ſeyn, immunes a bello. Bey den Angelſachſen iſt lend, lond, ein Land. Notker Pſ. 84. unſeriu gelende, unſere Felder, unſer Erdreich. Gl. Monſee. p. 336. niuvi—lenti, novalia. Wir ſagen, wo Lenden iſt er zu finden? nämlich an welchem Orte, ubi locorum?

der **Überreiter**; ein obrigkeitlicher Bedienter, welcher die Aufsicht hat über die Entrichtung der Zölle, und die verbothenen Waren, welche in das Land eingeschwärzet werden könnten. Weil sie bey unseren Zeiten nicht mehr beritten sind, so ist der Nahmen **Übergeher, Mautaufseher, Mautbeamter**, üblich oder doch beliebter geworden. Vormals hat man sie auch Landreiter oder Landdragoner genennet. **Über**, ist hier so viel, als um, herum, hin und wieder. Auf gleiche Weise sind **Wegbereiter** und **Waldbereiter** solche, welche die Aufsicht über die öffentlichen Wege oder Waldungen haben: sie mögen nun zu Pferd herum reiten, oder zu Fuß dahin gehen.

der **Überthan**; jene Leinwat, welche über den Körper eines Verstorbenen gethan, gezogen wird, und unter dem Deckel der Bahre vorn und hinten herab hangt. Das schwarze Tuch über die Bahre selbst, heißt das Bahrtuch. Von über thun: gleichwie in einem anderen Sinne der Unterthan, unterthänig.

die **Uchse**, hier aber gewöhnlich **Üchsen, Üechsett**; der hohle Theil unter den Achseln, Engl. armhole, armpit, nämlich die Armhöhle, Armgrube; lat. ascella, bey Frisch und Scherz auch ohse, usse. Das franz. aissele, Holländ. oksel, oxel, heißt sowohl eine Achsel, als eine Üchse.

Woraus man wohl schliessen kann, daß es einerley Wort sey mit Achsel, es mag nun der obere, oder untere Theil verstanden werden. So ist auch das lat. ala, ascella, ascilla, axilla, von beyden Theilen verstanden worden: z. B. vitium alarum, der Gestank unter den Achseln, vellere alas hominis, die Haare unter den Achseln ausraufen. Das Stammenwort ist das Hebr. azzil, ala, axilla: wodurch etwas angedeutet wird, welches von der Seite des Körpers hervorsteht, oder heraus gewachsen ist, ey sey nun ein Flügel, oder menschlicher Arm; wie Buxtorf anmerket, von

ezel, apud, juxta, de latere; azal, ſeparavit, ſepoſuit. Das nämliche Hebr. Wort kommt vor, Jerem. 38, v. 12. pone hæc ſub cubito manuum tuarum, ſeu ſub axillis inter brachia, nimm es unter die Arme, unter die Achſeln, unter die Üchſen. Und Ezech. 41. v. 8. wird es von Seitenzimmern, oder den Flügeln eines Zimmers gebraucht. Hievon iſt auch das Celtiſche aſgell, ala: wobey Wachter ſich gewundert hat, wie eine Achſel und ein Flügel, von gleicher Benennung ſeyn konnten. Cicero glaubte, daß ala bloß von axilla abgekürzet ſey: andere aber leiten es her von dem Hebr. alah (litt. ajin) aſcendit, vel aſcendere fecit, weil ſich die Vögel dadurch in die Höhe ſchwingen, oder Hebr. el, ſtark, ſo fern in denſelben ihre Stärke beſteht.

Will man aber Üchſe und Achſel, als zwey wirklich in ihrem Urſprung verſchiedene Wörter anſehen, ſo kann folgendes in Betrachtung kommen. 1). In den Sprichwörtern Salomons heißt es c. 19. abſcondit piger manum ſuam ſub aſcella, nach der deutſchen Ueberſetzung Gl. Monſee p. 352. uohſimin, unter den Üchſen. Um einen faulen Menſchen anzudeuten, pflegen wir im Scherze mit der Hand unter den Arm zu fahren, als ein Zeichen, daß es ihm unter den Üchſen fehlet, indem er die Arme nicht zur Aebeit ausſtrecken will. Daher heißt es auch, man ſoll das Üchſenſchmalz nicht ſparen, nämlich den Schwitz. Sollte nun dieſer Theil des Körpers gleichſam als der Sitz der Faulheit angeſehen werden; ſo hätten wir ein Stammenwort in dem Hebr. azel, piger (litt. ajin): wovon auch das Wort Eſel, aſinus, böhm. und Wind. oſel, Croatiſch, oſzel, als ein faules Thier, her geleitet wird. Denn daß Oß, wie Carl Fulda vorgibt, überhaupt ein groſſes Thier (welches aber am wenigſten einen Eſel angeht) bedeutet haben ſollte, iſt ohne Grund. 2) kann die Höhlung zwiſchen dem Arm und den Körper, als

der jenige Theil angesehen werden, worin man etwas zu tragen pflegt. Griech. οχεω, ich trage, führe; Isländ. uxe, ein Last- oder Zugthier (S. Adelung, v. Ochs).

3) kann es die Fügung oder Vereinigung des Arms mit dem Körper andeuten, und das Wort einerley Ursprung haben mit Joch, jugum, jugare, jungere, junctura. Denn daß der erste Buchstab nicht wesentlich ist, sieht man aus dem Schwed. ook, Dänisch aag, das Joch. Hebr. achad, univit, adunavit se; achaph, incurvavit se.

die Ver; in alten Urkunden eine Frau, z. B. Ver Kunigund, Ver Elspet (S. lentig). Noch jetzt spricht man Jungfer, für Jungfrau. Bey dem Ulphilas ist frauja, ein Herr, und fraujinon, herrschen. Angelf. frea, ein Herr, folc—frea, ein Fürst, Beherrscher des Volkes. Bey Otfried fro, ein Herr, frouua die Frau. Welches Wachter her leitet von ver, vor, für, præ, prior &c. Vielleicht ist aber jenes Ver so viel, als vira, virago, virgo; nach dem angelf. wer, goth. wair, lat. vir, und in einigen Inschriften ver, ein Mann. S. Wachter, v. wer. Denn auf gleiche Weise ist Frau, dominus et domina; Hebr. isch, der Mann, ischa die Frau (S. is).

verbaint; ein Ausdruck des Unwillens, z. B. das ist doch verbaint! nämlich verdammt, verflucht; du verbainter Kerl! Von bannen, verbannen, welches theils ausschliessen, verjagen heißt, franz. und Ital. bannir, bandire; theils verurtheilen, Bann die Gerichtsbarkeit. Hochberg sagt in seinem adelichen Landleben: die Haselhühner werden leicht verbaint, so bald sie ein Geräusch merken, d. i. verscheucht, verjagt.

vergehen, bekennen; ich vergich. S. gichen.

die Verhandlung eines hinterlassenen Vermögens, S. Abhandlung.

verkümmern; veräuſſern, verkaufen. Es wird dieſes Wort nur noch in den Schriften der Kanzleyen angetroffen. So heißt es in der Landgerichts Ordnung, wo von dem Fürkauf die Rede iſt: daß jeder Hausgeſeſſene zwar ſein übriges Vieh oder Getreide verkümmern, aber dabey nicht allgemein handeln, kaufen und wieder verkaufen darf.

Bey Friſch und Scherz iſt bekümmern, ergreifen, pfänden, einſperren. Ein Iterativum von bekommen, welches in gemeinen Reden bekummen heißt. Dagegen iſt nun verkümmern, veräuſſern, verkaufen, aus den Händen laſſen.

vernichtig; entkräftet, zu nichts mehr wohl tauglich, z. B. ich bin ſchon alt und vernichtig. Ein z'nichter Kerl, ein ſchwacher, ſchlechter, und doch dabey ſtolzer oder boshafter Menſch. Das Zeitw. vernichten, zernichten, iſt bekannt.

verſehen, z. B. einen kranken verſehen, ihm die heilige Wegzehrung bringen; du mußt dich verſehen laſſen; iſt noch nie verſehen worden. Lat. proviſio, proviſus.

verſiehen; verſuchen. Dieſes Wort wird jenſeits der Traune gehört, z. B. noch nichts in der Welt verſieht haben; bey dem Eſſen eine Speiſe verſiehen, koſten; lange Zeit bey dem Arzt verſiehen müſſen, Medicin brauchen. Es haben ſchon andere bemerket, daß ſuchen nur ein verſtärkter Ausdruck von ſehen iſt. Notker Pſ. 112. ſiehen, Holländ. zien, Isländ. ſia, ſehen, ſchauen: wovon auch das Geſicht, anſichtig werden.

vertheilen; läſtern, aus Zorn viel böſes von, oder zu einem ſagen, z. B. er hat deinem Bruder recht verthailt! Es iſt einerley mit urtheilen, verurtheilen, ein widriges Urtheil ſprechen. Stricker c. V. ſect. 20. vertailen, condemnare aliquem. Als Chriſtus das erſte mal in die Welt kam, ſagt Notker Pſ. 49. da

wurde er gerichtet, do uuard imo irteilet. Et Pſ. 1. uuanda in iu urteilet ili; iam enim judicati ſunt.

verzählen; erzählen. So wird es in Salzburg, und anderen Orten gebraucht. In den Mildheimiſchen Liedern, von Zacharias Beck:

Wenn Jemand eine Reiſe thut,
ſo kann er was verzählen,
drum nahm ich meinen Stock und Hut,
und thet das Reiſen wählen.

der Vetter, bey dem Pöbel Fódа, angelſ. fædera, in Gl. Monſee. p. 333. fetir, patruus; fetirin ſun, patruelis. Eigentlich des Vaters Bruder: gewöhnlich aber jeder männliche Anverwandte von Seite des Vaters ſowohl, als der Mutter. Auf gleiche Weiſe war einſt die Baſe, des Vaters Schweſter, der Mutter Schweſter hingegen muoma (S. Baſe): allein bey unſeren Zeiten werden die weiblichen Anverwandten, wenigſtens in vielen Gegenden, ohne Unterſchied Mume oder Baſe genennet.

Gleichwie nun patruus, patruelis, her kommt von pater: und Mume, muoma, in Niederſachſen Medder, Meddersche, von Mamme, Memme, Mutter; ſo iſt ohne Zweifel auch Vetter von Vater, oder meinetwegen ſamt demſelben von fóden, erzeugen, als der nächſte an unſeren Erzeugern (S. Vater). Indeſſen haben wir bey dieſer Ableitung des Wortes zwey berühmte Gegner. Wachter ſagt davon, ut vulgo ineptiunt; welchen Ausdruck aber Friſch, wie ſehr natürlich, übel aufgenommen hat. Adelung ſchreibt, gegen die Bemerkungen von Heynatz: „es iſt nicht bloß unwahrſcheinlich, ſondern erweislich unrichtig, daß Vetter von Vater abſtammet.“ Ey, was nicht die Streitſucht macht! Beyde wollen alſo dieſes Wort lieber herleiten von wetten, verbinden, zuſammen fügen; folglich als eine verwandte Perſon, homo junctus, conjunctus. Wie es aber kommt, daß ein Anverwandter,

auch von mütterlicher Seite her, ein Vetter genennet wird, iſt ſchon oben bemerket worden. Und was die grammatiſche Grille anbelangt, wie doch auf eine ſo unerhörte Weiſe, das Wort Vetter (fetir, fæder, föder) von Vater hätte gebildet werden können; ſo iſt dieſes wohl nur eine mit Unwillen geſuchte Schwierigkeit. Wetten heißt noch jetzt in Oeſterr. die Brautleute feyerlich zuſammen geben, Engl. to wed, ſich vermählen. Sollten alſo nicht vor allen die Eheleute ſelbſt unter einander, Vettern genennet werden, z. B. mein Vetter, mein Mann, oder meine Vette, meine Frau? Eigentlich aber wäre Vetter, wenn es ſo viel iſt, als Wetter, nicht eine verbundene Perſon, ſondern einer, welcher zuſammen wettet, wie etwa der Prieſter zwey Perſonen vereiniget. Mir ſcheint daher jene Behauptung, welche Adelung mit anzüglicher Wärme vorgetragen hat, erweislich unrichtig zu ſeyn.

Viecht —; in dem eigenen Nahmen mancher Oerter, z. B. Viechtau, Viechtwang; auch ſehr verſchiedene Leute unſeres Landes führen den Zunahmen Viechtbauer. Nicht wegen einer vorzüglichen Viehzucht, indem man Vieh, nie aber Viecht geſchrieben hat; ſondern von Fichte, Feichte, Fiechte, ein Waldbaum. Die Oeſterreicher an der Donau, ſagt Popowitſch, ſprechen die Fiechte, die Steyermärker und ihre Nachbarn Feichte. Letzteres wird auch hier gehöret.

der Vizdum; in Tyrol, der Nahmen einer nahrhaften Suppe, welche bey Bürgern und Bauern, ſeit undenklichen Zeiten her gewöhnlich, und der jenigen ſehr ähnlich iſt, welche Graf von Rumfort zum beßten der rämeren Klaſſe bekannt gemacht hat. In dem Wochenblatt von Inſpruck im J. 1802. wird die Meinung geäuſſert, daß ſolcher Nahmen vielleicht da her komme: weil, gleichwie der Vizdum, Vicedominus, die Stelle des Oberherren, alſo dieſe Suppe die Stelle vieler ande-

een Speisen vertritt. Allein es ist ohne Zweifel ein ganz verschiedenes Wort. In Baiern wird eine Suppe von Erbsen und Gerste, ein Vizdum genennet. In dem zu Riga im J. 1798. bekannt gemachten Idiotikon der Liefs- und Ehstländischen Sprache, ist der Habertum, Gerstentum, eine Suppe von Gersten- oder Habergrütze. Die letzte Sylbe Dum-, Tum, heißt also eine Brühe, Suppe: und ist mit Tum, Teim, Deim, Dampf, einerley Wort (S. Dām). Da man ferner alte, und wenig mehr gangbare Wörter oft mit anderen mehr bekannten zu verwechseln pflegt (S. Pröpstling); so kann aus pis—dum, endlich Vizdum geworden seyn; von dem altbritt. pys, angelf. pisan, lat. pisum, die Erbse (S. Arbes). Oder so fern das Wort Wicke, lat. vicia, Holländ. vitse, im weiteren Verstande auch von Erbsen gebraucht wurde: als eine Hülsenfrucht nämlich, welche sich nach und nach einwickelt, und zusammen zieht; oder welche sich an andere Gewächse anzuhängen und einzuwickeln pflegt. Lat. vieo, vincio, ich flechte, binde zusammen.

die Ukeley, cyprinus alburnus. S. Spitzlaube.

die Ulme, ulmus effusa. S. Ilme.

die Umurke; Gurke, Cucumer, cucumis sativus. Diese aus wärmern Ländern her gebrachte Frucht heißt

griech. αγγουριον,
lat. anguria,

In Niedersachsen, und Liefland Augurke, Agurke,
Ungar. ugorka,
Croatisch vugorka,
Böhm. Wokurka.

Aus Ugurke, haben wir durch eine bequemere Aussprache Umurke gemacht. Vielleicht ist diese Frucht aus Angora, Angoria, seu ancyra galatiæ in Kleinasien nach Europa gekommen.

undanks; bey dem gemeinen Volke unverhofft, wider Wissen und Willen, z. B. es ist mir undanks geschehen, daß das Glas zerbrach. Dank ist hier so viel, als Gedanke: eigentlich also, ohne daran zu denken. Otfried III. 25. unthankes, unwissend, nicht absichtlich; IV. 1. sines thankes, freywillig, bedächtlich. Notker Ps. 14. der sines tankes ne liuget, der wissentlich nicht lügen will. Was Christus zu leiden hatte, sagt Willeram III. 11. das war alles nicht von ungefähr, oder ohne seinem Willen, daz ne uuart alliz nieh sines undankes.

die Unde; ein altdeutsches Wort für Wasser, Wasserwelle. Allen Menschen, sagt Otfried lib. 1. c. 26. ist das Heil in dem Wasser entsprungen, thiu salida in then undon, nämlich in dem Taufwasser. Und Tatian, c. 52. das Schiff wurde mit Wellen bedecket, uuard bithekit mit them undum. In der Sammlung der Minnesänger, I. 39. wenn die Fluth ihre Wellen so sehr angehäufet hat, swanne der wag sin unde also getassen hat. So auch bey Horneck, c. 64.

in des Wages Unden
viereehen tausend Man versunkchen.

In dem beygefügten Glossario von Hieron. Pez: sant Peter gie uf den Unden, als uf der truechen Erde.

Navicula jactabatur fluctibus, ward getriben von den Unden. Und in einer anderen Stelle, wart getriben von den Tünnen: welches ein Celtisches Wort ist. Altbritt. tonn, unda. Kaisersberg sagt in seiner Postille, wie Scherz bemerket: das Schiflin ward bedecket mit den Tünen des Meeres. Endlich führet Pez aus einem alten Wörterbuch noch folgendes an: Unne, Wasserwelle, Wassersturm, procella: In Croatien wird ein gewisser Fluß die Unna genennet.

Gl. Monsee. p. 344. undota, ibat (mare ibat et intumescebat, proph. Jonas, c. 1.). Dieses Zeit-

wort gehöret nicht, wie Adelung geglaubt hatte, zu dem Ital. andare, gehen; sondern zu Unde, und heißt Wellen werfen. Wahrscheinlich kommt sowohl das lat. unda, als unser deutsches Unde, her von udus, naß; Isländ. udar, es regnet (S. Auter). Es ist schon oben litt. n. bemerket worden, daß dieser Buchstab in vielen Wörtern nicht zur Wurzel gehöret. Altbrittisch bey dem Boxhorn ynwſt, madidus, humidus.

Uller (Ton am ersten Vocal); schwach, mißlich. Es wird dieses Wort in unserem Gebirge gehöret, z. B. das Kind sieht ganz uner aus, nämlich schwach, kränklich; diese Hühnchen sind noch unerne Dinger, d. i. schwache und schlechte Thierchen; die **Ullerkeit**, Unpäßlichkeit, mißliches Aussehen. Von **un**, ohn: wodurch ein Mangel, eine Abwesenheit des jenigen angedeutet wird, was sonst gegenwärtig, oder erwünschlich zu seyn pflegt, als ungesund, unglücklich, unfreundlich ꝛc. Ausser den zusammen gesetzten Wörtern, kommt es bey unseren Zeiten selten mehr vor. Man sagt noch, es ist nicht ohne, bey dem Wachter es ist nicht um, ist kein leeres Ding, non eſt res nihili, es ist also etwas an der Sache. Vormals hat man von un, ohn, ana, auch Beywörter und Zeitwörter gemacht. Willeram schreibt V. 10. aller Sunton anig, ohne Sünde, aller Sünden frey, ledig; einer der Minnesänger I. 68. des muos ich leider enig sin, los seyn, entbehren; und Horneck, c. 439. sich einer Sache anen, entledigen, entfernen.

Ungarn; in den Zeiten der Römer pannonia, welches vermuthlich ein altes Scythisches Wort ist. Bey den Sarmaten ist nämlich pan, Celtisch bann, fan, pen, gothisch fan, hoch, groß, Herr, Fürst. Entweder, wie einige schreiben, von einem König, welcher Panno geheissen haben soll; oder weil die Nation selbst einen grossen und prächtigen Titel sich geben wollte; oder, was ich am liebsten glaube, weil die ersten Bewohner

dieſen Himmelsſtrich, als ein herrliches und vorzügliches Land angeſehen, und daher auch ganz billig pannonia genennet haben.

Zur Zeit der groſſen und fürchterlichen Völker Wanderung, wurde Pannonien zu erſt von den Gothen beſetzet; bald darnach aber von den Hunnen (S. dieſes Wort), mit welchen die Alanen kamen, wovon noch bis jetzt eine Nachkommenſchaft am Kaukaſus angetroffen wird. Hierauf von den Gepiden, einem Gothiſchen Ueberreſt. Nach Wachters Urtheil ſind Gepidæ, quaſi cunctatores: von beiten, warten, zurück bleiben. Sec. VI. erſchienen die Longobarden, ein deutſches Volk von der NiederElbe. Nach ſolchen die Avaren, urſprünglich aus dem Gebirg Altaj im nördlichen Aſien. Zulezt die Ungarn; eine von den Finniſchen Nationen, welche in Aſien von dem Eismeer bis an den Fluß Ob, und ſüdwärts bis an die Gränze von Aſien und Europa, ſich ausgebreitet hatten, und wovon noch jezt zwiſchen Rußland und Schweden ein groſſer Theil angetroffen wird. Ihr Einbruch geſchah über Rußland, Pohlen, Moldau und Wallachey, endlich in Pannonien: woraus ſie weiter in Oeſterreich, Baiern, Deutſchland, Italien, ihre fürchterlichen Verheerungen fort geſetzet haben. Man hat damals von ihnen, wie Fleury in der Kirchengeſchichte anmerkt, folgende Schilderung gemacht. Sie waren am Kopfe geſchoren; tranken das Blut der Thiere ſo wohl, als der erſchlagenen Feinde; der Blick war verſchlagen und grauſam, ohne einer menſchlichen Rührung. Alles geſchah zu Pferd, auch die Unterredungen. Ihre Waffen waren Pfeile, die ſie eben ſo geſchwind, als geſchickt abſchoſſen, und ſich dann gleich wieder zurück zogen. Man glaubte, daß die Zeiten von Gog und Magog, folglich auch das nahe Ende der Welt, angekommen wären.

Es beſtand dieſes Volk, welches mit der Zeit ſo berühmt und anſehnlich geworden iſt, aus mehreren

Stämmen: worunter der Stamm der Magyaren (in der Aussprache, mit einer schwären Zunge Ma—djaren) der ganzen übrigen Nation den Nahmen mitgetheilet hat. Ungarn heißt also magyar—orszag, das Reich der Magyaren. Die Sprache hat weder mit der Slavischen, noch irgend einer anderen Sprache in Europa etwas gemein, nur die Finnländische ausgenommen.

Der Nahmen Unger, hungarus, kann also nicht von den Ungarn selbst her kommen, indem sie sich einen anderen Nahmen geben; sondern entweder von Slaven, denen sie bey ihrem Ausbruch nach Europa zu erst kund werden mußten: oder einem anderen etwa gothischdeutschem Volk an der Gränze von Griechenland. Ein Ungar heißt in Böhmen uher, Croatisch Vuger, in Krain Oger: wodurch, wie es scheint, fürchterliche Leute verstanden werden. Gothisch ogan, fürchten; ohtedum, uhtedum, wir fürchteten; ohta, ich fürchtete. Isländ. Ogn, ugga, Furcht, Schrecken. S. Wachter, v. Schreck. Eine andere Ableitung wäre von hun, Hunnisch, und dem Celtischen gwr, ein Mann: weil sie allerdings an die Stelle der alten fürchterlichen Hunnen gekommen waren. Oder als kühne, tapfere Pfeilschützen; von hun, chun, tapfer, und gar, ger, ein Wurfspfeil. S. Wachter, v. kühn, und Ger. In Oberungarn ist Ung—var, ein Marktflecken, oder eine Burg (var) an dem Fluß Ungh. Hat sich vielleicht ein vorzüglicher Theil der Nation zu erst an diesem Fluß gelagert? Ja, sagte mir ein Ungar, und daher kommt auch der Nahmen. Dieser Fluß entspringt an dem Karpatischen Gebirge, an der Gränze von Galizien; wovon nun der Einbruch dieses Volkes geschehen seyn möchte.

Ungarischer Heher, coracias garrula. S. Meerheher.

Ungarische Krähe, corvus frugilegus. S. Kran.

das Ungelt. S. Taz.

das Unschlitt. S. Inslet.

die **Unstrut**, ein gewisser Fluß. S. struten.

untern, oder **undern**, **undern**; zwischen Mittag und dem Nachtmahl etwas essen, welches in Oesterr. jausen heißt. Obiges wird in Salzburg, Schwaben, Cleve, Cöln und Hessen gehört. Es heißt, unter der gewöhnlichen Zeit etwas essen. In den alemannischen Glossen von Gerbert, p. 96. prandium, Imbitz; merenda, Undir Imbitz. Die Alten in den warmen Ländern, pflegten erst auf den Abend, oder wohl gar nach Untergang der Sonne, ihre Mahlzeit zu halten. Daher wurde ein Mittagmahl **Untern**, oder ein Zwischenmahl genennet. Gl. Monsee. p. 319. aphter untornes, post meridiem (cum audissent vocem Domini Dei, deambulantis in paradiso ad auram post meridiem, Genes. 3.). Ulphilas Luc. 14. undaur—nimat, prandium. Später, und in kälteren Ländern, wo man angefangen hatte, ein ordentliches Essen zu Mittag zu veranstalten; wurde **untern** für die Vesperzeit genommen. Wachter und Scherz haben ihr **undern**, auf eine weit her gesuchte Weise zu erklären sich bemühet.

die **Unternächte**; an anderen Orten die 12 Nächte, oder die heiligen Nächte, nämlich die Zeit zwischen dem Fest der Geburt Christi, und dem Fest der Erscheinung, dies epiphaniæ, welche als eine Zeit der frommen Freude angesehen wird. Unter dieser Zeit, sagen die Dienstmägde, soll man nicht spinnen; so oft der Tisch verrücket wird, so oft wird es das Jahr hindurch donnern, ꝛc. Es ist so viel, als Zwischennächte.

der **Vogelbeer—baum**; nach anderen die Eberäsche, sorbus aucuparia, Lin. S. Esche.

der **Vogel Fiaus**, oriolus galbula. S. Fiaus.

vögeln; eine Weibsperson beschlafen. Es scheint von den Tauben her genommen zu seyn, worunter das Männchen ins gemein der Vogel heißt, more columbi agere. Der Enterich, anas mas, wird **Ant—vo-**

gel genennet. Weil ihre Begattung in einer flatternden Bewegung besteht.

Vöggelbruck, eine kleine Stadt gegen die Gränze von Baiern und Salzburg. S. Föckel.

Vorch — wird in den eigenen Nahmen mancher Oerter angetroffen, z. B. Vorchheim in dem Gebiethe von Bamberg. Vorch, Forche, bedeutet theils einen Waldbaum, die Föhre, Kienföhre: theils einen Fisch, welcher gewöhnlich Föhre und Forelle genennet wird. In unseren Gegenden ist Vorchdorf, ein Dorf und Pfarrkirche, wo zwey kleine Flüsse zusammen kommen, die wegen Forellen berühmt sind.

uräſſen; wird von dem Vieh gesagt, wenn es das gute Futter ausklaubet, und das schlechtere, welches deßwegen das Uräß genennet wird, liegen läßt, z. B. die Kuh thut nichts als urassen; ein uräſſiges Rind, dem nicht leicht ein Futter recht und gut genug seyn will. Im Scherze wird es auch von Leuten gesagt, die wenig Lust zu essen zeigen. Frisch und Adelung erklären uressig, für satt seyn, sich überessen haben; allein das ist etwas ganz anderes. Bey Kero ist ubarazalii, und angelf. ofer—æt, die Gefreſſigkeit, Unmäſſigkeit; hier aber heißt es vielmehr köhrisch, nettlich, heicklich seyn, nicht gern fressen wollen. Wahrscheinlich also von ur, aus, von, und Aeße, Speise, Nahrung: so fern es heißt, unter dem Futter umsuchen, viel davon ausscheiden, ausstreuen.

das Urhüß in einem Apfel. S. Büß.

das Url, oder Ura, Urhab; Sauerteig. In einem MS. zu Mölk, nach dem Zeugniß des Hieron. Pez, ir schult auzscherren daz alt Urhab, expurgate vetus fermentum. Und in einem alten Wörterbuch daselbst: Urhab, Saurtaig, Hefel, Gyr, Teisem, fermentum (S. Teisem). Von heben, erheben, so fern der Teig dadurch in die Gährung gebracht wird. Daher auch franz. levain, der Sauerteig; von levare,

erheben. Gl. Gerberti, p. 96. panis fermentatus, irhaben Brot.

der Ursch, oder Nursch; ein ausgehöhltes Gefäß zu verschiedenem Gebrauche, z. B. das Ürschel, Vögelnürschel, worin den Vögeln im Käfig das Futter gereichet wird, es sey nun von Holz, oder Hafner Erde; der Sau—ursch, Sau—nursch, Schweintrog; der Stoßnursch, Stoßgranter, worin Aepfel oder Birne zerstossen werden, um Most zu machen. Auch ein ausgehöhlter Baum, der statt eines Schiffes dient, wird ein Nürschel genennet (S. Einbäumel).

Es gehört zu dem lat. urceus, ein Krug, in den alemannischen Glossen bey Gerbert p. 99. Urcil (Ürkel), noch jezt in der Schweitz ein Oerkelin. Auch Uiphilas hat das lat. urceus, Marc. VII. 4. aurk übersezet. Ferner ist griech. und lat. orca, ein bäuchiges Gefäß um Oehl, Wein ꝛc. aufzubewahren, oder weiter zu führen. Altbrittisch bey dem Boxhorn arch, arca, cista. Hebr. argon, arca, capsa.

Usel, oder Unsel, Üssel; ein altdeutsches Wort bey dem Frisch, welches eine glühende Asche, oder die Überbleibsel eines verbrennten Körpers andeutet. In der Sammlung der Minnesänger heißt es, P. II. pag. 10. Der Berg müßte ze uirseln werden gar, nämlich zu Staub und Asche brennen. Lateinisch uro, ussi. In Krain ureti, sieden. Hebr. ur, das Feuer.

Uter, ein Krug. S. Auter.

W.

wahseln: die Worte so übereilt daher sagen, daß sie unverständlich werden, besonders wenn ein natürlicher Fehler der schwären Zunge damit verbunden

ist. Ein nach der Natur gebildetes Wort: Daher man einem solchen Menschen mit wa, wä, wa, zu spotten pflegt. Auch das Wasser wahbelt, wenn es im Sieden laut kochet und wallet.

Wachholder, S. Kranewete.

die Wachtel, tetrao coturnix, Lin. Gl. Monsee. p. 412. uuachtula. Bey Willeram c. 3. burguuahtela; vigiles, qui custodiunt civitatem. Vermuthlich also von wachten, welches hier allgemein für wachen gesagt wird. Entweder weil diese Vögel wachen, da andere ruhen und schweigen: oder weil sie als Wächter anderer Vögel angesehen werden können, indem sie bey der Ruhe der übrigen ihre Streifereyen und Patrullen machen. Es ist bekannt, daß die Wachteln, wovon Männchen und Weibchen sich immer zerstreuen, erst auf den Abend einander suchen und rufen. Das Männchen sagt, nach unserem Ausdruck pimperling, und das Weibchen wall, wall. Der Wachtelkönig, rallus crex, wird in unserem Gebirge das Grashenndel genennet. Der Wachtelweitzen, melampyrum arvense, heißt in Oesterr. Hundswaitz, Taubenwais, und bey dem Popowitsch die Blauen, weil der Samen das Brod blau färbet.

der Wadel; sonst die Wade, lat. sura, der fleischige Theil hinter dem Schienbein. Vermuthlich ist es so viel, als etwas zusammen gedrängtes, ein Häufchen oder Ballen. Engl. wad, ein Büschel, z. B. Stroh. Werrig. Wachters Ableitung von wetten, zusammenfügen, ist noch die wahrscheinlichste. Denn hievon ist bey Ulphilas Marc. X. 9 gawath, conjunxit: und in der Mondseeischen Glosse p. 325. uuatun, junxerunt.

Uebrigens heißt der Wadel ein Ding, womit man zu wähen, wächeln pflegt, sonst gewöhnlich der Wedel, z. B. Fliegenwadel, womit die Fliegen verjaget werden; der Weihwadel, um das geweihte Wasser auf das

Volk zu sprengen; das Wäderl des Frauenzimmers, ein Fächer.

die Wadschinke, S. Stumel.

der Waffenkrapfen; sonst die Waffel, Engl. wafer, franz. gaufre, goffre, auch im Deutschen bisweilen die Goffer. Frisch glaubte, und Adelung mit ihm, daß dieses Gebäck deßwegen so genennet worden sey, weil es gitterförmig oder gewürfelt aussieht, wie ohngefähr eine Wabe oder Wachsscheibe in den Bienenstöcken; gleichsam als ein künstliches Gewebe, von weben, Armorisch bey dem Boxhorn gwau, texere. Otfrid IV. 29. giwab, texebat. Allein das Wort hat einen ganz anderen Ursprung, und zwar von dem Waffeleisen, welches zwey breite Ende hat, zwischen denen etwas ausgedrücket wird, in der Mitte aber gleich einer Zange oder Schäre zusammen geheftet ist. Das Engl. wafer heißt auch eine Oblate, weil diese auf gleiche Weise zwischen zwey Eisen ausgedrücket wird: und die franz. Redensart, gaufrer des etoffes, beruhet auf eben demselben Grund, nämlich mit den Enden eines glühenden Eisens in Zeuge oder Tücher ein Zeichen eindrücken. Endlich ist die Waffel, an einigen Orten von Schwaben, und nahmentlich am Bodensee, ein weites Maul, altbritt. gwefl, labium, labrum: und von dieser Gleichniß hat auch jenes Eisen den Nahmen, weil es wie ein weites Maul von einander geht. Der Stammbegriff ist gaffen, sich öffnen, wovon schon oben mehr gesagt worden ist (S. Goff).

die Wagenblume, oder Radblume; ein bey dem Volk gewöhnlicher Nahmen der jenigen Blume, welche sonst Gänsekraut, grosse Maßlieben, Ochsenaug, St. Peters Blum, genennet wird, chrysanthemum leucanthemum, Lin. weil man sich dabey die Gestalt eines Wagenrades vorstellet.

der Wagenhülß; ein Bülß oder Schwamm, welcher sich wie Schmeer zerreiben läßt, und daher taugen

kann, um einen Wagen zu ſchmieren, boletus ſubvelcus, Lin.

die Waidzille, S. Weitling.

waigern; in alten Schriften appellare, provocare a ſententia judicis. So viel, als wegern, weigern, verweigern: ſo fern man den erſten Spruch nicht annehmen will. Und dieſes von wagen, wegen, bewegen, den Kopf ſchütteln (S. bagitzen). Horneck braucht ſtatt deſſen das Zeitw. dingen, gedingen, appellare. In dem beygefügten Gloſſar. v. Pez heißt es: waigern, appellare; vulgo dingen. Von Ding, thing, das Gericht.

die Waldmaus, S. Haſelmaus.

der Waldſtaarl, S. Birgheher.

wallfarten; überhaupt eine Fahrt oder Reiſe in die Fremde machen, ins beſondere aus Andacht nach einem heiligen Ort verreiſen. Wallen heißt fremd ſeyn, fremd werden, wandern; von wall, angelſ. weal, fremd: und dieſes, wie Wachter bemerket hat, von dem Celtiſchen al, el, lat. alius, fremd, ein anderer. Daher altbritt. aliwn, alienus; alon, galon, inimici, alieni; alltud, alienigena, advena, der von einem anderen Lande iſt (tud, terra). Bey dem Junius in gloſſar. goth. alja—kunna, walin—kunna, extraneus, der von einem anderen Geſchlecht iſt. Daher auch walch und wälſch fremd, ausländiſch. In jenen Stellen, welche Scherz geſammelt hat, heißt unſer gewöhnliches wallfarten, wallen um Gottes Willen, oder von Buß wegen: und Waller, ein Wallfarter, frommer Pilger. Dagegen Isländ. vallari, ein Waller, Landſtreicher. Bey Otfried iſt wallend fahren, wallend geben, in die Fremde ziehen, als ein Fremdling herum reiſen. Judas wollte haben, daß der Werth der koſtbaren Salbe, lieber den Armen wäre gegeben worden, oder den Reiſenden, nach Otfried IV. 2. thie after lante farent uuallonte, die als Fremd-

linge von Land zu Land ziehen. Und V. 20. the ih uuallonti ni giangi, daß ich nicht wie ein Fremdling herum irren durfte. In der Sammlung der Minnesänger I. 96. ich fuor uuallende, unz ich dich vand, ich gieng irrend in der Fremde herum, bis ich dich fand.

Waltwachs, S. Haarwachs.

die Wamme; ein Wort von sehr verschiedenen Bedeutungen, welches daher auch nicht leicht zu erklären ist. Ueberhaupt scheint es einen Fleck zu bedeuten, welcher sich über etwas ausbreitet, oder sackförmig etwas einschliesset. 1) wird die Haut an Menschen und Thieren, welche das Ingeweide einschliesset, und ferner der Bauch selbst, Wamme, Wampe genennet, Bey alten Schriftstellern wamb, wamba, wampa, Engl. wemb, der Bauch. Ein Bauchfell von Hasen, Füchsen ꝛc. heißt bey den Kürschnern eine Hasenwamme, Fuchswamme, nach Wachter die Wembe. Holländ. wam, das Ingeweide eines Fisches; daher Fische wammen, sie aufbrechen, aufreissen. 2) die schlappe Haut, welche am Halse von Kühen und Ochsen bis gegen die Vorderfüsse herab hanget, wird in Oesterr. der Fahn, an anderen Orten von Deutschland Wamme, Halswamme genennet. Ein anderer häutiger Fleck zwischen dem Bauch und den Schenkeln, heißt hier an Rindern der Bauchfleck; an Kälbern, Schweinen und Lämmern aber das Wammel, oder die Bauchwamme. Dieses Stück ist inwendig hohl, hat nur weniges Fleisch, und wird daher gemeiniglich mit Eyern gefüllet. 3) in der böhmischen Sprache wemeno, das Euter der Thiere. Endlich 4) angelf. wam, Engl. wem, ein Fleck, eine Makel. In der Cottonischen Evangelien Harmonie ist wameslos, und bey Kero unbiuuamter, unbefleckt. Notker übersetzet die Worte Pf. 105. contaminata est terra in operibus eorum; diu erda uuard beuuemmet in iro uuerken. Wie Wachter v. Nos: anmerket, kommt bey den Angelsachsen auch nur om, für Makel, vor.

Da der Anfangs Buchstab w, in vielen Wörtern nicht wesentlich ist, und in mehreren Sprachen überhaupt gar nicht angetroffen wird; so kann Wamme aus dem Celtischen am, lat. am, ambi, ambe, griech. αμφι, αμβι, um, herum, entstanden seyn: und ein Ding andeuten, welches etwas umgibt, oder einschliesset. Daher auch altbritt. amis, amictus; amdo, amiculum, involucrum.

das Wammes; in der Schweitz, ein kurzes Kleid mit Ermeln, welches bey unserem Volke ein Leibel oder Schämperi heißt. Sonst gewöhnlich das Wamms, in Niedersachsen Wambeis, Holländ. wambes, wambuis. Die letzte Sylbe gehört ganz wahrscheinlich zu dem altbritt. pais, griech. βευθος, ein Oberkleid, äusserliche Bedeckung. Viele glauben, weil es die Wamme, nämlich den Bauch decket. Mir scheint diese Benennung da her zu kommen, weil die gewöhnliche Bedeckung der alten Deutschen aus den Wammen, oder Bauchfellen verschiedener Thiere bestanden ist. Indessen hat aber doch erstere Meinung einen guten Grund, als ein Kleid nämlich, welches vorzüglich den Mitterleib wärmen soll: im Gegensatz eines Mantels oder Rockes, wodurch der ganze Körper gedecket oder gezieret wird. Man hat es auch wirklich durch das lat. ventrale erkläret: wovon artige Stellen bey Frisch zu sehen.

wämsen; prügeln, eigentlich das Fell ausklopfen, wie es die Kürschner, Weißgärber und Pergamentmacher zu thun pflegen, wenn sie die Wammen, nämlich Felle oder Häute verschiedener Thiere zubereiten.

wan, oder wahn; abgehend, mangelhaft. Hievon ist der Wahnsinn, wie auch wenig, und das lat. vanus, leer, eitel. Kero schreibt c. 2. nihil deest timentibus Deum; neouueht uuan ist; c. 53. hospites, qui numquam desunt monasterio; die neonaldre uuan sint. Ferner ist bey ihm c. 27. et 36. so wie bey Notker Ps. 39. und in der Mondseeischen Glosse p.

389. uuanheil, kränklich, schwach. Manches ist hievon schon oben gesagt worden (S. schwenken). In dem Glossario von Scherz kommt die Redensart vor, der Wein liegt wan, nämlich das Faß ist nicht ganz ausgefüllt; der Wein wanzet, hat eben daher einen übeln Geschmack, ist keimig.

die Wand, in gemeinen Reden Wend (S. auch Lorwend). Bey Otfried und Notker uuenti, pariet es. Von wenden, ich wandt. Ein Gebäude nämlich hat vier Wenden, oder Wendungen, Abtheilungen der Seiten; bey jedem Ecke wendet sich dasselbe.

das Wändel; in den Küchen ein kleines Gebäck, als Germwandel, Biscoten Wandel, &c. weil diese Art in ovalen, aus Blech gemachten Becherln, welche wie eine kleine Wanne aussehen, gebacken wird. Für Mann, Pfanne, Wanne, sprechen wir in der Verkleinerung mandel, pfandel, wandel.

der Wandschopper; in den Alpen von Salzburg, ein Nahmen des Mauerspechtes, certhia muraria, Lin.

das Wang; 1) ein weites eingeschlossenes Feld, ein Kamp. Isländ. vang, ager septus, angelf. wang, wong. Gl. Monsee. p. 407. holz—uuanga, campis nemoreis. In der Cottonischen Evangelien Harmonie wird das Paradies, nach einem poetischen Ausdruck, gruoni godes uuang genennet: und die Worte des Engels zu Maria, werden auf folgende Weise umschrieben; über dich wird der heilige Geist von dem Himmels Wange kommen, an thi scal helag gast fan hefan uuange cuman. Wie Wachter und Frisch glauben, so viel als Einfang, bey den Alten gifang, bifanc, bivangium. Viele Oerter haben hievon ihren Nahmen; in unseren Gegenden Adelwang, Viechtwang, Aepfelwang, &c.

2) das Wang, sonst die Wange; jene fleischige Ausbreitung, wodurch der hohle Theil zu beyden Seiten des Gesichtes eingeschlossen und ausgefüllet wird.

Es scheint daher einerley Ursprung mit dem vorigen zu haben: und heißt Isländ. vange, bey Otfried, Tatian und anderen uuanga, angelsf. weng. Die Schläfe des Hauptes werden an einigen Orten Dünnen, Dünnwangen, Gl. Monsee. p. 350. duna—uuenga genennet, weil sie weniger fleischig sind; franz. le haut de joue. In beyden Fällen mag nun der Begriff von Einfassung oder Einschliessung angenommen werden. Auf gleiche Weise leiten einige das lat. gena, altbritt. gen, die Wange, von dem Hebr. ganan, protexit, obtexit, her.

der Wäschel; ein Bündel von Stroh oder Kühehaaren, um die Wäsche damit zu reiben. Im verächtlichen Verstande ist der Badwäschel, ein Bader oder Barbier; eigentlich welcher die Badgäste bedienet, ein Badeknecht, Bademagd. Das an seinem Ort angeführte Ohrwäschel, ist von einer anderen Bedeutung.

waschleichete naß; S. leich.

waß, auch wäsch, wärsch; rauh, scharf, spitzig. Bey Kero, Otfried, Willeram wafs; Isländ. hvafs, angelsf. hwæt: welche Wörter sich von dem Hebr. chad, acutus, nur durch einen stärkeren Hauch unterscheiden. Hievon ist das Zeitw. weßen, bey Notker Pf. 63. uuaztun, sie weßten. Wir sagen z. B. durch harte Arbeit wäsche Hände bekommen; im Winter die Pferde wäschen, d. i. die Eisen schärfen lassen. Gl. Monsee. p. 382. uuassi, mucro disciplinæ, aspera pœnitentia.

die Wasseramsel; sturnus cinclus. S. Bachamsel.

der Wasserbaum, populus alba (S. Alber), wie auch acer platanoides, (S. Ahorn).

Wasserbeer; die Frucht von viburnum lantana; item, viburnum opulus (S. Papelstaude, und Gefreerbeer).

die Wasserbirke: hier in einigen Gegenden ein Nahmen der Zitterpapel, populus tremula, weil diese

wie eine Birke aussieht, und oft in feuchten Gründen angetroffen wird (S. Alber).

der Wasserfloh, ein kleines Insect, welches wie ein Floh auf dem Wasser hüpfet, monoculus pulex, Lin. Die Wasserwanze, cimex lacustris.

das Wasserhemdel; rallus aquaticus, Sammethuhn. Ein länglichter Wasservogel, woran der obere Körper röthlich braun, mit schwarzen Flecken; der untere aber blauaschfarb ist, und an den Weichen weisse Querstriche hat. Der Augenring sowohl, als der untere Theil des Schnabels ist roth.

das Wasserkalb, sonst Fadenwurm, Saitenwurm, gordius aquaticus, Lin. Nicht, weil dieser gefährliche Wurm den Kälbern schadet, wenn sie selben im Wasser verschlucken, wie ein gewisser Auctor geglaubt hat; sondern als ein kleines hüpfendes Thierchen (S. Kalb). Würde selber nicht auch den Kühen, Ochsen, Hunden, eben so gefährlich seyn?

die Wasserkäste, trapa; S. Spitznuß.

die Wassermaus, oder der Wasser—Biber, mus amphybius, Lin. Diese grosse Maus ist unter sich grau, oben schwarzbraun, hat Zähne wie ein Eichhas, und um das Maul schwarze Barthaare, wie eine Katze; wühlet im trockenen Grunde, schwimmet aber auch im Wasser, um kleine Fische und Krebsen zu rauben. Die Wasser—Spitzmaus, sorex fodiens, wird kleine Wassermaus genennet.

der Wasserrabe, pelecanus carbo. S. Rabe.

der Wasserschnepf; ein Nahmen verschiedener Vögel, welche einem Schnepfen gleichen, und sich am Wasser aufhalten. Der grosse, oder graue Wasserschnepf, tringa ochropus, Lin. ist nicht so dick, aber etwas länger, als eine Taube. Der ganze Kopf und Hals bis an die Brust, weißgrau getupft. Der obere Körper zwischen den Flügeln weiß; der Bürzel grau gefleckt. Das Männchen ist vom Bauche an durchaus

hellweiß; das Weibchen auch, hat aber hie und da graue Tupfen. Die Füsse sind bey dem Männchen grünlicht gelb, bey dem Weibchen hellgelb. Der kleine Wasserschnepf, oder Weißstois, tringa cinclus, ist etwas grösser, als eine Amsel; ober sich muschelfarb, oder bräunlich grün mit weißlichten Sprenkeln, unter sich durchaus weiß, bis auf den Hals, welcher graue Flecken hat. Der weisse Steiß wird vorzüglich im Fliegen bemerket. Beyde haben einen pfeiffenden Laut: die erste Art ist im Sommer, und die zweyte das ganze Jahr hier am Traunfluß. Das Wasserschnepfchen, tringa hypoleucos, wird hier Griesshendel genennet.

watlich, schön. S. Ziehwat.

die Wätsche; Ohrfeige, Schlag in das Angesicht. Von batten, schlagen: daher auch karbatschen, peitschen, Ungar. Korbats, die Peitsche; Kür, corium, Haut, Leder, wovon auch der Küraß, Kürschner, ꝛc. Wir haben eine Menge Wörter, um dergleichen Höflichkeiten auszudrücken: als z. B. Dachtel, Fotzen, Schellu, Tetschkappe, Törren. Virgil—Aeneid V. 435.

— — erratque aures et tempora circum
crebra manus, duro crepitant sub verbere
malæ.

das Wauferl; ein scherzhafter Ausdruck, für Laus, pediculus. Vielleicht als ein wildes, scheusliches Thierchen (S. Waunau). In der Windischen Sprache ist vush, Croatisch vus, böhm. wess, eine Laus.

der Waunau; ein Kinderschrecker, wilder Mann, Ital. baubau. Altbritt. bey dem Boxhorn bw, bwbach, ein Schreckbild. Ein solcher Mummel oder Popanz, wird zu Hamburg Bumann, zu Straßburg, wie auch am Vorarlberg Butzmann genennet. Vermuthlich wegen dem brummenden Ausdruck bu, wu, mu, womit man den Laut der Rinder nachahmen will, um die Kinder zu schrecken. Altbritt. bu, ein Ochs oder eine Kuh.

der

der Weber; sonst auch Kreßling, an anderen Orten Gründling, cyprinus gobio, Lin. Ein kleiner, wenig geachteter Fisch, wovon zwey Arten bemerket werden. Der weisse Weber, welcher von der Donau ungefähr um Pfingsten hieher in den Traunfluß kommt, und da ein Par Monathe verweilet, obwohl einige auch bis in den Winter zurück bleiben; hat einen spitzigen Kopf, wie die Barbe, ist am Rücken grau, mit vier dunkelbraunen Zwerchstrichen, unter sich weiß; die Rücken- und Brustflosse bräunlich, die übrigen weißgelb, die Schwanzflosse schwarz gesprenkelt. Der schwarze oder graue Weber, welcher allenthalben in Bächen und Flüssen angetroffen wird, ist länger und dickleibiger, der Farbe nach dunkler, am Kopfe weniger spitzig; hat an den Seiten und am Rücken grosse schwarzblaue Flecke. An der Donau um Linz wird gewöhnlich diese zweyte Art Kreßling genennet; die erste aber, welche kleiner und zu essen noch schlechter ist, aus Verachtung Weber. Weil sich übrigens alle diese Fische gern am Grunde des Wassers aufhalten, und deßwegen oft auch Gründling genennet werden: wie die Schmerle, cobitis barbatula, Lin. welche in Oesterr. die Grundel heißt; so hat man unsere Weber oft mit unverdienten Lobsprüchen überhäufet. In der XIII. Ausgabe des Systems durch Gmelin, heißt es noch, carne saporidissima, concoctu facili: ein Ausdruck, welcher nur die Schmerle angehen kann. Auch die eigentliche Bestimmung, cyprinus pinna ani radiis 11, cirris 2, ist nicht allerdings richtig: indem in der Afterflosse, wie schon Kramer beobachtet hat, oft nur 7, oder 9 Strahlen angetroffen werden.

weger, bey dem Pictorius wäger; besser, nützlicher. Ein Wort, welches wir nur aus den alten Schriften kennen. Otfried IV. 9. uuegod, nützlich. Horneck c. 248. es deucht im weg, kommt ihnen nützlich vor; c. 189. zur Crone weg, tauglich, würdig;

c. 604. die magiſten und peſten Soldaten auswählen. Und noch an anderen Stellen unwag, ungemäg, ungünſtig, nicht gewogen. Woraus ſich ſchlieſſen läßt, daß dieſes Wort zu Wage, wägen, wichtig, gehört: indem man an der Wage den Werth erkennet, beſonders in den alten Zeiten, wo jedes Gold oder Silber durch die Wage geprüfet werden mußte (S. Pfenning). Was die Wage hält, iſt bewähret. Es ſcheint daher weg, wegig, ſo viel als gewichtig, bey Otfried uuegod, wiegend, zu ſeyn.

die Wegwart, oder wilde Cichorie, Feldcichorie, cichorium intybus, Lin. Eine Pflanze mit blauer Blüthe, welche an den Wegen und Straſſen wachſet, und eine auflöſende, Blut reinigende Kraft hat. Engl. wort, eine Wurze, Kraut.

der Wehetagen, oder Wehtong, Wehthom, Wehthum: ein Schmerz, z. B. innerliche Wehtagen haben, einen Wehtagen am Finger, ꝛc. In dem Kräuterbuch des Hanns Schönſperger, Augsb. 1496. der Wetagen des Hauptes, der Augen, auch wird daſelbſt manches für den Bauch Wetagin vorgeſchrieben. Tabernämontan hat Zahnwethum. Auf gleiche Weiſe iſt bey dieſen, und anderen ähnlichen Schriftſtellern der Siechtagen, Willeram V. 8. der ſiechtagon, eine Krankheit: und zwar

der kalte Siechtagen; das Fieber.

der fallende Siechtagen; die fallende Sucht, epilepſia.

der grüne Siechtagen, Engl. the green ſickneſs, die Bleichſucht, cachexia. In der Schweiz wird ein Menſch mit einem bleichen Angeſicht ein Grüllig (grünling) genennet.

Bey Horneck, und im Schwabenſp. der Siechtum. Es iſt alſo nichts anders, als die gewöhnliche Endſylbe — thum, wie z. B. Irrthum, Reichthum, Beweisthum.

wehren; hüten, halten, bewahren, z. B. das Kind wehren, oder, wie man hier gemeiniglich sagt, des Kindes wehren, darauf Acht haben. Otfried schreibt von der Mutter des Heilandes, lib. 1. c. 11. salig, thiu 'nan uuerita; beata, quæ ipsum servabat. Notk. Ps. 18. dia ea uuerin, das Gesetz beobachten; Ps. 70. daz gebot uueren, das Geboth halten.

das Weib; überhaupt eine Person des anderen Geschlechtes, im Gegensatz des männlichen. Bey dem Pöbel heißt es, die mannten und die weibeten Leute, nämlich die männlichen und weiblichen; es wird ein Weibets seyn von etwa zwanzig Jahren. Dieses Wort, dessen Erklärung stets mit vielen Schwierigkeiten verbunden zu seyn schien, hat bey den Alten wib, wip, wif, gelautet. Wie ich glaube, von dem Celtischen byw, leben, welches nach dem Zeugniß des Boxhorn sowohl im Herzogthum Wallis, als an der Armorischen Küste gehöret wird: und womit auch das lat. vivere überein kommt, griech. βιος, das Leben. So fern jeder Mensch von einem Weibe geboren wird, und selbes daher die nächste Quelle des Lebens ist. So heißt es auch, Genes. 3. vocavit Adam nomen uxoris suæ Heva (hebr. chavva): eo quod mater esset cunctorum viventium; (a radice chaja, vixit).

Frisch hat hier gar keine Untersuchung gewagt. Wachter glaubte, von weben, als einer uralten weiblichen Beschäftigung: theils weil schon die Edda der Isländer wyff, aff weffnandi (Weib von weben) her geleitet hat: theils wegen der angels. Uebersetzung des Evangeliums Matth. 19. masculum et feminam fecit eos; wæpmann and wifmann (Waffenmensch, und Webemensch; vielleicht aber Weibmensch, weibliche Person?). Auch bey den Engländern ist woman, das Weib: Celtisch gwau, weben. Was sagt Adelung dazu? Wachters Ableitung, schreibt er, ist so albern als möglich, und zwar aus mehr, als einer Rücksicht. Ein

ſtarker Ausdruck, den Wachter wohl nicht verdienet. Er ſelbſt alſo glaubt noch eher den Grund dieſer Benennung in einem goth. waibjan zu finden, welches binden geheiſſen haben ſoll; als eine gebundene, unterworfene Perſon. Vielmehr würde es winden, flechten, zuſammen drähen heiſſen (S. Schwab). Der Begriff der Unterwirfigkeit kann hier nicht wohl taugen: 1) weil das weibliche Geſchlecht dadurch nicht im geringſten von dem männlichen unterſchieden wird, und 2) weil es mehrdeutig iſt, indem unter der Gewalt des Hausvaters nicht nur das Weib, ſondern auch die Kinder, Sclaven und Sclavinnen begriffen waren. Ich bleibe daher noch bey meiner oben angezeigten Ableitung: weil dadurch der Begriff eines weiblichen Geſchöpfes auf eine edlere, und der Natur ſowohl, als dem Alterthum mehr angemeſſene Weiſe beſtimmet wird, als entweder durch den äuſſerlichen Zuſtand der Unterwerfung; oder durch die gewöhnlichen Verrichtungen der Weiber, nämlich weben, waſchen, kochen, plaudern, ꝛc.

Die Rabbiner pflegen aus Scherz das Wort Eva, chavva, wie Buxtorf angemerket hat, von dem Zeitw. chivva, indicavit, locutus eſt, her zu leiten; wegen der Geſchwätzigkeit.

weiden, jagen, fiſchen. S. Ziehwat.

der Weihe, oder Schärgeyer, falco milvus, Lin. Bey Notker Pſ. 62. der uuio. Wie Friſch und Adelung glauben, von wähen, wächeln; in der Sammlung der Minneſänger II. 13. die winde weient. Vielleicht auch wegen ſeinem Geſchrey: Gl. Monſee. p. 333. uueien, hinnire. Wachter und Eckhart haben noch eine andere Ableitung. Eine gewiſſe Art dieſer Raubvögel wird bey einigen Leuten die Weiben genennet: vermuthlich der Wannenweher, falco tinnunculus (S. Windwachel).

wilder Wein; ein Nahmen verſchiedener rebenartiger Gewächſe, welche als Spalieren in die Gärten ge-

ſetzet werden. So iſt 1) hedera quinquefolia, Lin. unter dem Nahmen wilder Wein, oder Jungfern Wein bekannt, franz. vigne vierge. 2) der Giftbaum, oder dreyblätterige Rebenſtrauch aus Nordamerika, Rhus toxico—dendron. Dieſes ſchädliche Gewächs, welches aus England nach Deutſchland überbracht worden iſt, hat um das J. 1778. in Niederſchleſien verſchiedene böſe Zufälle und Krankheiten verurſacher. S. neueſte Mannigfaltigkeiten, Berlin 1779. zweyter Jahrgang.

Weinbeerl; Roſinen, nämlich die getrockneten ſüſſen Beere, welche aus Italien und Krain hieher gebracht werden, uvæ paſſæ. Die gröſßte Art derſelben, Ital. zibibo, iſt unter dem Nahmen Zibebe bekannt. Die kleinen Roſinen heiſſen an anderen Orten Korinthen, in Frankreich raiſins de Corinthe, hier aber Weinbeerl. Sie ſind in Anſehung der Gröſſe und Güte verſchieden, als die groſſen, kleinen, türkiſchen Muscateller, die citrini, die Zantiſchen, ꝛc.

weingrün, z. B. ein neues Faß weingrün machen, nämlich ſchlechten Wein oder Bodenſatz einfüllen, damit der Geruch des Holzes vergeht. Von grün, ſo fern es friſch, neu, bedeutet (S. grün), indem ein neuer und anderer Geruch hinein kommt.

das Weinkraut, oder Weinkräutel; ſonſt die Weinraute, Gartenraute, ruta graveolens, Lin. (S. Raute). Es wird ſo genennet wegen dem ſcharfen bitteren und weinſäuerlichen Geſchmack: und hat übrigens eine erwärmende, Schweiß treibende Kraft, widerſteht der Faulniß, Peſt und dem Gift; dienet daher wider Lungenſucht, Krebsſchäden, ungeſunde Ausdünſtung. In dieſer Abſicht wird es theils in den Freythöfen gepflanzet, theils einem Verſtorbenen in den Sarg gelegt, und deßwegen Todtenkräutel genennet.

die Weinſchärling; Beere des Sauerdorns, berberis vulgaris, Lin. weil ſie in kleinen Scharen, Schärchen hangen, und eines ſäuerlichen Geſchmackes ſind. An

anderen Orten Beisselbeere, Saurach, Weinnelken (S. Baisselbeer, und Zizerl)

der Weinzierl; Winzer, Weingärtner. Dieses Wort, welches um Wien allgemein gangbar ist, lautet in Ungarn vintzeller, in einem lex. MS. vinitor, Wein czyryl. Zier, ist zusammen gezogen von Zieher, Erzieher, welcher Wein zügelt. In dem so genannten Weinbuch von Johann Rasch im J. 1580. Weinzieher. Willeram VIII. 11. uuinzurnela, custodes vineæ.

weisen; führen, leiten. Ins besondere heißt es bey dem Pöbel, ein Kind, oder einen erwachsenen Menschen gleich einem Kinde, an der Hande führen, z. B. geh her, ich will dich weisen. Gott hat die Israeliten, sagt Otfried I. 3. durch die Wellen des rothen Meeres gefüret, thes uuages er sie uuista. Notker Ps. 54. min uuiso, min chundo; dux meus et notus meus. Daher auch ein Wegweiser, und ein Bienenweisel. Isländ. visir, dux, rex. Bey den Türken ein Vezier, Großvezier.

das Weiset; ein feyerliches Mahl, welches die Eltern eines neu gebornen Kindes, zu Ehren der Gevattersleute geben. Diese geben ihr das Weiset, die Eltern geben dasselbe. Das Ceremoniel bey dem Volke verhält sich so. Bey der Taufe wird bloß das so genannte Chresamgeld dem Kind eingebunden. Alsdann führet der Vater die Pathen in das Wirthshaus, oder setzet denselben in seinem eigenen Hause ein mässiges Essen vor. Am dritten Tag schicken die Pathen in das Haus der Eltern 3 oder 4 Schilling Eyer; ferner Semmel, ein schwarze Henne, und Schmalz samt der Teste. Ist die Wöchnerin endlich hervor gegangen, so kommt sie in einer beliebigen Zeit, bringt die Teste zurück, bedanket sich, und macht die Einladung auf das Weiset. Dieses wird gegeben, wenn das Kind ohngefähr 12 Wochen alt geworden ist. Hier also wird von den Pathen die Gotten- oder Chresambüchse gebracht; eine

hölzerne gemahlte Büchse, mit einem Geldstück darin: zugleich aber auch Semmel, und das Wutzel—gewand, nämlich einige Kleidungsstücke für das Kind, als ein Par kleine Hemder, eine Haube, samt einigen Spielwerken. Wenn das Kind sechs Jahre alt ist, wird das mittere Gewändel gegeben: und endlich im 12ten Jahre die Ausfertigung, nämlich wieder ein Hemd, ferner aber Hut, Halstuch, Strümpfe, Schuhe; oder bey einem Mädchen, Haube, Halstuch, Fürtuch, ꝛc.

Dieses Weiset wird von den Eltern gegeben, um ihre Ehrenbietung und Erkenntlichkeit gegen die Pathen zu zeigen. Das Wort kommt her von weisen, erweisen, im buchstäblichen Verstande sehen lassen, zeigen, gewöhnlich aber auf eine feyerliche Weise dar bringen, offerre, præsentare. Notker übersetzet Ps. 50. oblationes et holocausta; uuisunga unde brenne—fruscinga. In vorigen Zeiten war Wisung, Weisat, Weishait, all das jenige, was man Personen, die man aus Pflicht ehret, zu gewissen Zeiten entrichtet, z. B. Bewirthung an der Tafel, gewisses Geld, Brod, Hühner, Eyer ꝛc. Vorzüglich waren solche Dienste unter Vasallen und Lehensherren gewöhnlich, die man servitia feudalia, oder die kleinen Zinse zu nennen pflegte. In den Urkunden von Kremsmünster, auf das J. 1263. Ernestus miles, et uxor Hildegardis de lapide, ad infirmariam Cremisanensem tradiderunt, unum feudum in der schwerze apud Petenbach, quod solvit tres solidos denarios in Nativitate B. Virg. exceptis præsentationibus festorum, quod vulgo dicitur Waisat. Wo keine Lehenspflicht vor Handen war, sind es freywillige Präsente gewesen, præsentiæ, præsentationes: womit man die Gegenwart eines grossen Herren ehren wollte. Als Thomas, Erzbischof von Cantelberg, von ungefähr angekommen war, heißt es bey dem Matthæus Paris, ad an. 1170. Cui cum abbas S. Albani in esculentis et poculentis nobile misisset xenium;

regratians archiepiſcopus dixit ſatis civiliter: accipio ejus præſentias, id eſt, xenia; mallem tamen præſentiam. Cui miniſter ejus; Domine, ecce apparet veniens in foribus. Als Leopold VII. im Jahr 1198. den Beſitz von Oeſterreich erhielt, wird von ſeinem prachtvollen Einzug in Wien, unter anderen folgendes gemeldet in Enenchels Fürſtenbuch, p. 95.

die Fleiſchhaker chamen zu hant,
und furten an ſeiln und an pant
dreizzig rinder oder mer,
darzu waren ſie nicht zu ler,
ſie ſprachen, herre guet,
rain und wol gemuet,
dicz weiſad ſult ir empfahen,
iz ſol ew nicht verſmahen,
do prachten im die pechken
chiphen und weizze ſiechen, ꝛc.

das Weißbärtel; bey dem Kramer, motacilla dumetorum, Lin.

der Weißbaum, oder Mehlbaum, groſſer Mehlbaum, cratægus aria, Lin. Ein Baum in den Gegenden unſeres Gebirges, mit einem weiſſen Holz, und genießbaren rothen Beeren: deſſen Blätter ober ſich hellgrün, unten aber weiß, und gleichſam mit Mehl beſtäubet ſind. Die mehlichten ſüſſen Beere werden von Füchſen, Mardern, Dachſen und Bären aufgeſucht, auch von einigen Fiſchen gern gegeſſen, wovon bey dem Popowitſch der Nahmen Fiſchbeerbaum. In theuern Zeiten, wie mir erzählet wurde, hat man dieſe Beere tröcknen, mahlen und backen laſſen: woraus ein ſchwarzblaues und ſüſſes Brod geworden iſt.

der Weißfiſch; ein allgemeiner Nahmen ſolcher Fiſche, welche weiſſe Schuppen, und weiches Fleiſch haben, als z. B. Altel, Haſel, Barm, Nesling, Lauben. Ins beſondere wird der Nesling im 3ten Jahr Weiß-

fisch genennet. Bey einigen Schriftstellern auch die Windlaube, cyprinus alburnus.

Weißkirchen, oder Weissenkirchen; ein Nahmen verschiedener alter Kirchen, welche wider die Gewohnheit anderer hölzerner Gebäude, von Stein errichtet worden sind. So war es etwas neues und seltenes, als der Abt Colomba, ein Irländer, im J. 565. in Schottland eine Kirche von Stein erbauet hatte, welche deßwegen casa candida genennet worden ist: wobey mit der Zeit auch eine Stadt sich empor gehoben, heut zu Tage withorn (Engl. white, weiß, und tor, altbritt. twr, ein Thurm, Schloß, hohes Gebäude). Qui locus vulgo vocatur ad candidam casam, eo quod ibi ecclesiam de lapide, insolito Britonibus more, fecerit. Henric. huntidonensis, hist. angl. lib. 3. In Deutschland waren noch sec. XI. beynahe alle Kirchen von Holz: nur hie und da einige von Stein, welche aber eben darum als etwas sonderbares angesehen wurden. Mich. Ign. Schmidt, in der Geschichte der Deutschen, T. II. c. 7. sagt von der Zeit Kaiser Heinrich II. „In diesem Zeitraum wurden mehrere Kirchen theils „vom neuen gebauet, theils die alten hölzernen abgebrochen, und steinerne dafür aufgeführet. Daß damals eine steinerne Kirche oder Gebäude noch etwas „seltenes gewesen, sieht man daher, weil es die Geschichtschreiber so fleissig dazu setzen, daß eine Kirche „aus Steinen sey gebauet worden." Bernward, Bischof zu Hildesheim, war der erste, welcher die Weise Ziegel zu brennen für die Dächer, erfunden hat, und im J. 1022. gestorben ist. Die erste und älteste Kirche zu Petersburg in Rußland, welche Peter der grosse im J. 1703. erbauet hatte, war gleichfalls von Holz, und ist erst vor wenigen Jahren abgebrannen. Der Nahmen Steinkirchen, welcher mehreren Kirchen eigen ist, kann an einigen Orten vielleicht wegen dem steinigen

Grund, an anderen aber aus der nämlichen Urſache, wie Weißkirchen, entſtanden ſeyn.

das Weißköder; Uferaas, der Haft, ephemera vulgata, Lin. Das Inſect lebt nur einen Tag: die Larve aber davon, ein weiſſer Wurm, lebt einige Jahre lang im Waſſer, höhlet ſich an dem Ufer eine Grube aus, und wird als Köder zu Fiſchangeln geſucht. In der XIII. Ausgabe von Linne, heißt es in einer Anmerkung: ephemeræ vitam 24 horarum vix aſſequuntur, imo ſæpe eodemque die nuptias, puerperia, et exſequias celebrantes.

der Weißling; ein eßbarer weiſſer Schwamm, agaricus piperatus. S. Pfifferling.

das Weißplättel, motacilla phœnicurus. S. Rothſchwaiferl.

der Weißſtois, S. Waſſerſchnepf.

der Weitling; ein irdener Topf, oder eine tiefe Schüſſel, welche am Rande weiter iſt, als am Boden. Bey Friſch und Adelung iſt der Weidling ein kleiner gleichweiter Nachen, welcher aus einem einzigen Baum zubereitet worden iſt, in Oeſterr. der Nurſch, oder das Einbäumel. Friſch glaubt, weil er gleichweit iſt; Adelung, weil man ihn gewöhnlich aus einem Weidenbaum ausgehauet hat. Allein da man dergleichen kleine Schiffe auch ein Weidſchiff, in Oeſterr. eine Waidzille zu nennen pflegt; ſo ſcheint es einen ſolchen Kahn anzudeuten, desgleichen man für ſeine tägliche Nahrung und Arbeit, in der Gegend eines Waſſers, zum überfahren nöthig hat. Weide heißt all das jenige, was zur Nahrung des Menſchen ſowohl, als des Viehes gehört. Gl. Monſee. p. 320. uueido—purgi, urbes tabernaculorum, Magazine, Scheuern für Heu oder Getreide. Oder als eine Jägerzille: von weiden, fiſchen, jagen (S. Ziehwat).

die Welle, z. B. Korn oder Weitzen zur Schnittzeit, wenn naſſe Witterung einfallet, nicht in Garben

binden, sondern in Wellen liegen lassen; in langen Reihen. Eine Welle, Holzwelle, ist an anderen Orten das, was man hier eine Burd Wid nennet.

der Wels, oder Wallerfisch, silurus glanis, Lin. Ein reisender Fisch, welcher von dem Meer in die Flüsse, und von diesen zurück in das Meer kommt. In Oesterr. wird selber aus der nämlichen Ursache Schaidfisch genennet, Engl. sheat—fish; von scheiden, hinweg ziehen.

die Stadt Wels, Welsa, Welsium, ovilabis. Eine landesfürstliche Stadt nahe am Traunfluß, doch jenseits desselben im Hausruck Viertel: welche sec. II. unter dem Kaiser Marcus Aurelius Antoninus zu einer Römischen Pflanzstadt, colonia romana, gemacht worden ist. Im J. 488. wurde sowohl Ens als Wels von Odoacer, König der Heruler zerstöret: und im J. 737 von den Hunnen, worunter aber vielmehr die Avaren zu verstehen sind. Unter den Ruinen auf der Heide, von dem Calvarienberg an bis Bernau, hat man zu verschiedenen Zeiten Merkmahle des Alterthums entdecket. Die ausgegrabenen Münzen sind vorzüglich von dem Kaiser M. Aurelius Antoninus, und seiner Gemahlin Faustina; ferner von Philipp, Probus, Diocletian, Constantinus und Constantius. In der Stadt selbst gibt es noch manche alte Steine mit Römischer Kleidung, und Inschrift: die Herr v. Froschauer, Dechant daselbst, mit vieler Mühe und Genauigkeit besichtiget hat, und bereits schon im Begriffe war, in einer umständlichen Beschreibung dem Publicum mitzutheilen. In dem Kloster Lambach wird in einer Mauer ein Grabstein mit folgender Inschrift, jedoch mit gewöhnlich abgekürzten Worten angetroffen.

Publio Aelio Flavio Decurioni et Duumviro, et Flamini Aelii Cetiensium, item Decurioni et Duumviro et Pontifici coloniæ Aurelianæ Antoninianæ Ovilabis, Tribuno legionis tertiæ augustæ, et Aeliæ

Publiæ Flavianæ filiæ ejusdem, et Aelio Manſueto patri ejus, et Orgetiæ ſiſiæ matri, ex præcepto ejus Orgetia Urſa propinqua, impendio hæredis fieri inſtituit. Es kann dieſer Römer zufälliger Weiſe zu Lambach geſtorben ſeyn, oder dort ein Landgut beſeſſen haben, oder endlich der Stein ſelbſt wie immer, dort hin gekommen ſeyn. Denn daß man deßwegen das alte Ovilabis eben nicht zu Lambach ſuchen müſſe, erhellet daraus, daß der würdige Herr Dechant auch noch anderswo eine ähnliche Inſchrift angetroffen hat, nämlich in der St. Jacobs Kirche zu Köppach, auf dem Seiten altar.

Luc. Saplius Agrippa coloniæ Ovilabis, ſibi et Primiæ coniugi, et Saplio Optato coloniæ ſupra ſcriptæ filio, et Lucio Saplio Agrippæ filio, vivis fecit, et Lucio Saplio ædili coloniæ ſupra ſcriptæ fratri mortuo Aurelianæ Antoninæ legionis, &c.

Wahrſcheinlich iſt dieſe Stadt nicht von den Römern ſelbſt erbauet worden. Daß ſie aber dieſelbe mit Inwohnern verſehen haben, ſcheint anzudeuten, daß die erſten Inwohner entweder freywillig dieſe Stadt verlaſſen haben, um ein anderes Land aufzuſuchen: oder aber von einem herum ſtreifenden Volk, auch endlich von den Römern ſelbſt, vertrieben worden ſind. Dem Nahmen nach zu urtheilen, ſcheint dieſe Stadt von einem fremden Volke erbauet zu ſeyn. Gleichwie der Wels oder Waller̃ſiſch, einen fremden und herum ziehenden Fiſch anzeiget: ſo kann auch Wels als eine Stadt einen Bezug haben auf walch, wälſch, fremd, (S. wallfarten): eben ſo, wie Wallia, Walliſia, Gallia. Allenfals könnten es die Boji geweſen ſeyn, welche urſprüngliche Gallier oder Celten waren: wovon Jul. Cæſar lib. 1. c. 5. boios, qui in agrum Noricum transierant.

Wenn der alte Nahmen Wilahs, den man dieſer Stadt beyleget, ſeine Richtigkeit hat, ſo kann ſel-

ber eine Stadt neben dem Waſſer, villa fluminis, heiſſen; Weiler, villa, ein Dorf, Wohnplatz, franz. la ville, eine Stadt; Schwed. hwyla, ſich aufhalten, verweilen, wie z. B. die Städte Rothweil und Rapperſweil, nach Wachter villa rubea, villa Ruperti. Ferner altbritt. bey dem Boxhorn afon, ein Fluß, allenthalben aber, au, aw, Waſſer oder Platz neben demſelben. Da aber die Griechen und Lateiner kein w haben, ſo wurde dieſes Wort ουιλαβις geſchrieben: welches alſo eigentlich nicht ovilabis, ſondern uilabis zu ſprechen wäre. Ein anderer Nahmen kommt endlich noch vor, bey Hieron. Pez ſcriptor. Rer. Auſtriac. T. I. pag. 34. in vita S. Maximiliani; Valencia, id eſt, Wels. Dieſes Wort zeigt überhaupt einen befeſtigten Platz an, und iſt mehreren Städten gemein. Indeſſen iſt aber dieſer Nahmen bloß lateiniſch, und der Stadt vielleicht erſt dazumal beygeleget worden, nachdem ſec. IV. dieſſeits des Waſſers, auf dem ſo genannten Rheinberg, von dem Römiſchen Kaiſer Valentinian I. wie man aus einer alten Sage noch weiß, eine Schanze oder Feſtung erbauet worden iſt.

der Wendelhals, yunx torquilla. S. Natterwindel.

wenden eine Krankheit, S. Schwund.

die Wenden, oder Slaven, S. Windiſch.

wenig; heißt bey alten Schriftſtellern ſchlecht, elend, niedrig. Otfried I. 18. wir uuenegon uueiſon, wir armen Waiſen, und IV. 30. uuola ueing, ey du armſeliger Menſch! Notker Pſ. 136. filia Babylonis miſera; uuenega tohter. Der Zimmet iſt ein niedriges Bäumchen, ſagt Willeram IV. 14. uuener gaz boumelin. Man ſpricht noch jetzt, wenn Ihnen mit meiner Wenigkeit bedient iſt ꝛc. Gewöhnlich aber heißt es klein und unbeträchtlich an der Zahl, Menge, Gröſſe; in gemeinen Reden weng, z. B. a weng a Brod; alleweil a weng a Geld im Sack. Von wenig, iſt ſer-

ner auch winzig, z. B. butterwinzig, verbuttet klein (S. Butterhühner).

Das Stammenwort ist wan, mangelhaft; Isländ. vana imminuere; Engl. to wane, to want, angelſ. wanian, abgehen, mangeln. Lat. vanus, leer (S. wan). Für wenig, ſteht in einer Stelle bey dem Friſch auch wendig; es ſy in mangen, oder in wendig, ſive in multis, ſive in paucis. Dagegen wird hier wenig geſagt, für wendig, los, frey: z. B. die Krankheit dauret noch lang, ich kann davon nicht wenig werden. Adelung führet die Redensart an, Niemand macht mich von euch wendig, nämlich abwendig. Notker Pſ. 41. uuendig, mutabilis; unwendig, immutabilis.

der Wercharter, S. Jocharter.

der Werfel; Wirbel, überhaupt etwas, welches im Kreiſe herum gedrähet wird, z. B. der Werfel, oder Schwall des Waſſers; der Werfel an einem Butterfaß, nämlich die Welle in der Mitte, wodurch die innere Maſchine herum getrieben wird, ꝛc. Von werben, wenden, herum drähen. S. Wachter, und Adelung.

werken; arbeiten, ſein Werk verrichten, bey Kero, Notker ꝛc. uuerchon, z. B. wie kann der Schuſter oder Weber werken, wenn er nicht Leder, oder Garn hat?

die Werre; 1) ein ſchädliches Inſect in den Gärten und Aeckern, gryllus gryllotalpa, Lin. ſonſt Erdgrille, Erdkrebs, Gerſtenwurm, Reitwurm. Von werren, wühlen, zertheilen. Otfried lib. 1. 27. thiu ſpriu thana uuerren, die Spreu hinweg ſcharren; ferner IV. 18. uuertiſal, Unruhe, Aufruhr, Verwirrung, und IV. 28. uuertiſal, Schlitz, Trennung in dem Rock Chriſti. In mehreren Stellen bey dem Notker uuerra, ſcandalum; Gl. Monſee. p. 375. uuerrarun, ſchiſmaticis.

2) die Werre; ein Blutgeschwär in den Augenliedern, welches sonst das Gerstenkorn genennet wird, griech. und lat. crithe, hordeolum. In der Aussprache lautet es, so wie das vorige erste Wort, die Werr. Gl. Monsee. p. 400. varix, uuerna. Eben so in Gl. Florent. p. 984. varix, uuerna. Vermuthlich kommt auch dieses Wort aus der nämlichen Quelle her, von werren nämlich, unter einander wirren, verwirren: indem das Blut, welches in seinem Umlauf gehindert wird, stocket, die Gefässe verdicket, und endlich eine Entzündung oder Faulung verursachet. Holländ. warren, verwirren, z. B. Garn, Seide, Haare. Ob nicht auch der Schwären oder das Geschwür, davon her zu leiten wäre, mögen andere beurtheilen. Adelung sagt, daß bey den Ungarn war gleichfalls einen Schwären bedeutet: welches aber offenbar ein Verstoß seyn muß, indem die Ungarn überhaupt kein w haben, var hingegen eine Burg oder Festung bedeutet, und ver, das Blut. Richtiger gehöret hieher das altbritt. chwarren, tuber, ulcus, welches Boxhorn angeführet hat.

das Wesen—Ufer; in den Bergen der Donau, eine Ueberfahrt über diesen Fluß, um von dem Hausruck Viertel in das Mühlviertel zu kommen. Es soll den Nahmen haben von einem dabey gelegenen alten Schloß, welches Wesen genennet wird; hoffentlich aber Schloß am Wesen, nämlich an dem Fluß. Denn Wesen heißt überhaupt in diesem und ähnlichen Fällen nichts anders, als Wasser oder Fluß. So wie die Weser, in älteren Schriften wisar, lat. visur, visurgis: welche erst nach der Vereinigung zweyer anderer Flüsse, der Werra und Fulda, diesen Nahmen erhält, und sich endlich in die Nordsee ergiesset. Ungar. viz, in der Aussprache Vis, das Wasser. Wahrscheinlich hat es selbst mit Wasser, bey dem Ulphilas wate, angelf. wæter, einerley Ursprung: und zwar von dem Engl. wet, angelf. wæt, bey dem Verelius væster,

feucht, naß. Daß bey dem Ausdruck Waſſer, nicht immer ganze Bäche oder Brunnenquellen zu verſtehen ſind, ſieht man aus den gemeinen Redensarten, es ſteht ihm das Waſſer in den Augen, nämlich die Thränen; ſchwitzen, daß einem das Waſſer herab rinnet; es wäſſern ihm die Zähne ꝛc. Gleichwie aber indeſſen der Buchſtab w, oft nicht weſentlich iſt, ſo wird auch aſc, iſc, ſowohl in alten, als neuern Zeiten angetroffen, für Waſſer; angelſ. yth, griech. ὕδωρ. S. Fiſch, und faiſchen; wie auch Wachter, v. Dur. Vielleicht gehöret hieher auch der Weſten, die Abendſeite, wo die Sonne ſich unter das Waſſer tauchet. Quid tantum oceano properent ſe tingere ſoles, Virg. 2. Georg. Die Weſtgothen, ſind veſegothi, viſigothi genennet worden. Die ſchönſte Beſchreibung, wie die Abendſonne ſich in das Meer ſenket, iſt bey Oſſian, 1. Band, in Carricthura. Die alten Schweden aber ſagten, die Sonne geht in den Wald (S. Wid).

die Weſpe, veſpa; Engl. waſp, franz. guepe. Wir ſprechen Wepſe, z. B. in ein Wepſen-Neſt ſtüren oder ſtritten: der Pöbel aber Weſſen, Gl. Monſee. p. 353. uueſſun, veſpas. Zwiſchen Salzburg und Tyrol Wexel; Windiſch oſa, Croatiſch oſza, böhm. woſa. Der Nahmen kommt her von ihrem Geſäuſel wſs (S. Wiſerl, und wiſpeln).

wetten, binden, zuſammen fügen. Gl. Monſee. p. 329. giuuet, ein Par Ochſen; p. 325. uuatun, junxerunt (vaccas ad plauſtrum, I. Reg. c. 6.). In der Gegend unſeres Gebirges heißt zwey Perſonen zuſammen wetten, die Copulation vornehmen. Ulphilas überſetzet die Worte, Marc. X. quod Deus conjunxit, homo non ſeparet; thatei Goth gawath, manna ui skadai. Engl. to wed, heurathen; angelſ. weddung, die Ehe. Ferner um etwas wetten, einen Preis feſtſetzen, ſich verbindlich machen, obligare ſe, vel dex-

teras

teras jungere. Gl. Monſee. p. 360. gapun uuetti, dederunt manus, ſeu firmiter promiſerunt.

das Wetterfiſchel, cobitis foſſilis, Lin. S. Bißgurn.

wichſen. S. wixen.

das Wichtel; ein Nahmen, welcher bey Kramer und Popowitſch dem Käuzchen oder Todtenvogel beygeleget wird, ſtrix paſſerina, Lin. Das Wort iſt wahrſcheinlich ein natürlicher Ausdruck und eine Nachahmung ſeiner Stimme. Die Wichtelpfeiffe, eine Pfeiffe, wodurch die Stimme dieſes Wichtels nachgeahmet wird, um andere Vögel herbey zu locken.

die Wicke, gemeine Wicke, Futterwicke, vicia ſativa, Lin. Die Vogelwicke, ein ſchädliches Unkraut unter dem Getreide, vicia cracca. Die Buffbohnen oder Kaffeebohnen, vicia faba. Die ſpaniſche Wicke, lathyrus latifolius. Von der Abſtammung des Wortes, S. Vizdum.

der Wid; Reisholz, z. B. Wid hacken; eine Burd Wid, an anderen Orten eine Welle, Reiswelle, ein Reisbündel. In der Sammlung der Minneſänger II. 188. werden die Sorgen eines Hausvaters beſchrieben, wo man her nehmen ſoll den witte, das Smalz, das Fleiſch, &c. Der junge Iſaac trug das Brennholz zum Schlachtopfer, thaz uuitu, Otfrid II. 9. Bey den Schweden und Isländern iſt wid, vid, ved, Holz oder Wald. Daher bey den alten Schweden die Redensart, die Ihre anführet, ſolen gat under wide, die Sonne geht in den Wald, geht unter. S. auch Wachter, v. Wut.

die Wide; ein Band von zuſammen gedrähten Ruthen oder ſchlanken Aeſten. Horneck c. 595. etwas bey der Wid verbiethen, bey dem Stricke, ſub pœna ſuſpendii. Goth. withan, binden; böhm. wjti, in Krain viti, wickeln, winden, lat. vieo, vimen (S. wetten).

das Widel Garn; eine gewisse Anhäufung der gesponnenen Fäden an der Spule. Von dem vorigen Zeitw. widen, witen, winden.

der Widhopf, oder Wutwut, upupa epops, Lin. Gl. Monsee. p. 320. unita—hophun, upupam. Dieser Vogel hat eine länglichte Reihe bunter Federn auf dem Kopf, hält sich in Wäldern und Viehweiden auf, und nistet in hohlen Bäumen. Er suchet Unreinigkeiten auf, um Käfer und Würmer zu finden. Was von seinem Gestank gemeldet wird, ist nicht so zu verstehen, daß er wirklich stinkenden Koth in das Nest bringen sollte; sondern daß die Jungen ihr eigenes Nest besudeln, und nicht nach Art anderer Vögel, ausser demselben sich entladen.

Das Wort scheint ohngefähr einen Waldschreyer anzudeuten; von Wid, Holz, Wald, und seinem wiederhohlten Geschrey hop, hop. Wenn doch nicht vielleicht auch die erste Sylbe eine blosse Nachahmung seines Lautes ist (S. Wutwut).

die Wiege, heißt bey einer gebratenen Gans das Brustbein, weil es einer kleinen Wiege ähnlich ist. Bey dem Frisch Gemper, Gämper: weil es so gerichtet werden kann, daß es aufspringet (S. gumpig).

Wien, Vindobona, Favia, Vienna, die kaiserliche Hauptstadt in Oesterreich. Die erste und ursprüngliche Stadt ist eben die jenige, welche noch heut zu Tage die Widen heißt: obwohl selbe, nachdem sec. XII. die dermalige Hauptstadt errichtet worden ist, nur mehr als eine Vorstadt angesehen wird. Man glaubt, daß sie kurz vor Christi Geburt erbauet worden sey. Der Nahmen sieht der nunmehr türkischen Stadt und Festung an der Donau, Widdin, sehr ähnlich. Die erste Sylbe ist ohne Zweifel das uralte wi, wy, wid, Holz oder Wald (S. Wid): welches auch durch den folgenden Nahmen Favia bestättiget wird. Die zweyte Sylbe aber kann das Celtische dinas seyn, welches bey

dem Vorhorn eine Stadt bedeutet. Angelf. tun, Engl. town, eine Stadt: wovon Lugdunum, Noviodunum, Auguſtodunum. S. Wachter, v. Dun.

Als die Römer ſich in Deutſchland immer mehr ausgebreitet hatten, wurde dieſe Stadt von ihnen Vindobona genennet, und ſowohl dort, als zu Ens, Wels, Lambach, häufige römiſche Bürger gezählet. Es heißt ebenfalls nichts anders, als eine Stadt im Walde, eine Waldſtadt. Der Buchſtab n, in Windo, iſt eben ſo zufällig, als in vielen anderen Beyſpielen. Das Wort bona hingegen wurde auch in anderen Fällen gebraucht, als Ratisbona, Julia bona, Arrabona. Es kommt überein mit bauen, wohnen, oder ein Gebäude aufführen. Angelf. bye, Isländ. bo, bu, Wohnung, Haus, Stadt: wie bey dem Wachter zu ſehen. Hebr. bana, ædificavit. Statt des vorigen, iſt auch Vindo—mana geſchrieben worden, wahrſcheinlich von manere, manſio, bey dem Plautus mantare, bleiben, warten, ſich aufhalten. Daher Mantua in Italien: und Mantua Carpentanorum, heut zu Tage Madrit in Spanien. Einige gelehrte haben das Wort Vindobona, als eine Wohnung der Winden, nämlich eines Wendiſchen Volkes ausgelegt; allein man hat keine Spur, daß um ſelbe Zeit ſchon Wenden dort geweſen, noch weniger aber, daß ſie dort geherrſchet hätten.

Gegen das Ende ſec. IV. kamen die Rugier, ein gothiſcher Volksſtamm, über die Danau herüber, und fiengen an in Oeſterreich zu herrſchen: bis ſie eine Zeit darnach von den Herulern, und zu letzt ſamt dieſen von den Hunnen unterjochet wurden. Der lateiniſche Nahmen Vindobona, wurde nun von dem Rügiſchen König Flacka in Favia, oder eigentlich læ wi, verändert: welches Wort, wie Herr v. Kanz, in der pragmatiſchen Geſchichte des Markgrafenthums Oeſterreich bemerket, eine Veſtung im Walde bedeutet. Denn læ heißt im Schwediſch—gothiſchen alles, was den Ge-

genſtand einer Beſitzung ausmachet. Daher gangande fæ, fahrende Güter; liggande fæ, liegende Güter. So wie ferner, in Anſehung der Sylbe wi, der eigene Nahmen noch vieler Oerter in Schweden, als Norra—wi, ſödra—wi, &c. Bey den Angelſachſen iſt gleichfalls feo, fio, Engl. fee, Isländ. fæ, fai, fie, ein Gut, oder Beſitz. S. Wachter, v. Vieh. Es hat ſich der Nahmen dieſer alten Stadt favia, faviana, durch beynahe 800 Jahre erhalten: welcher gemeiniglich von dem fæba, feva, favianus, einem Nachfolger des obgedachten Königs Flacka, kurz und gut her geleitet wird. Allein Kauz (ich erinnere mich noch, den fleiſſigen und gelehrten Mann, in meinen jüngeren Jahren zu Wien gekennet zu haben) glaubt, daß vielmehr jener Nahmen von der Stadt ſelbſt her komme, und daß es eben ſo viel ſey, als wenn man heut zu Tage der Wiener ſagen wollte.

Endlich in der Mitte sec. XII. legte Heinrich, mit dem Beynahmen Jaſomirgott, Jochſamergott, das iſt, ja bey Gott, oder ſo mir Gott helfe! den Grund zu der dermaligen Hauptſtadt, bauete dort eine Burg, und machte ſelbe zu ſeiner Reſidenz: die nun mit einem neuen Nahmen Wienſtadt, Vienna, genennet worden iſt. In dem Stiftbrief des Schottenkloſters vom J. 1158. ſagte er: in prædio noſtro fundavimus, in territorio favie, quod a modernis Vienna nuncupatur. Woraus man zwey Dinge abnehmen kann: erſtens, wie lang der gothiſche Nahmen favia gedauret hat, und zweytens, daß Wien oder Wienſtadt, dazumal ein ganz neuer Nahmen geweſen. Dieſe neu angelegte Stadt hat nun dieſen Nahmen erhalten von einem unreinen und moraſtigen Fluß, welcher die Wien heißt. Wie Kauz meint, als ein Waldwaſſer, wida: wahrſcheinlicher aber hat dieſes Wort, ſo wie Wien, Vienne in Frankreich, einen ganz anderen Urſprung. Bey den Angelſachſen, und noch jezt in England, Hol-

land, Island, Schweden, ist fen, fenn, venn, Moraſt, Sumpf; franz. fiente, Unflath; altbritt. bey dem Borhorn fynnon, und in der beygefügten Abhandlung Origines gallicæ, p. 15. von, eine Quelle. Daher bey dem Auſonius Di—vona, ein Götterbrunn; Divona Celtarum lingua fons addite Divis. Man ſehe Adelung, v. Finne. In Böhmen heißt Wien bey unſeren Zeiten Widen, Ungar. bets, in Krain Dunej, vermuthlich Donauſtadt. Ein alter ehrlicher Tatte, welcher im J. 1768. eine Grammatik der Krainerſprache heraus gab, leitet den Nahmen der Vorſtadt Widen da her, weil die Krainer, wenn ſie nach Wien reiſen, dort zu fragen pflegten, videsh Dunej, ſiehſt du Wien? Die Antwort war, videm, ich ſehe es.

der Wieſen—hemetling; ein gemeiner Schwamm, mit einem gelblichten, ſtark eingebogenen Hut, pfefferartigem Geruch, und ſcharf beiſſender Milch, agaricus amarus, Lin. Von hemen, decken, weil in trockenen Wieſen oft ganze Plätze mit ſelben bedecket ſind.

die Wieſenlerche, alauda pratenſis. Die Kehle dieſes Vogels iſt gelb, Hals und Bruſt dunkelgelb mit einer röthlichen Schattirung: woran ſchmahle braune Strichgen ſich zeigen. Der Bauch weißgelb, der obere Körper graubraun, mit gelblichten Spitzen der kleinen Federn. Dieſe Lerche ſieht dem Krautvogel (Piplerche, alauda trivialis) ſehr ähnlich; iſt aber gröſſer und gelber, als dieſer. Ich habe im Maymonath mehrere ſolche Wieſenlerchen, in den Auen des Traunfluſſes auf der bloſſen Schütte angetroffen: welche aber den Leuten fremd vorkamen, daher ſie auch denſelben keinen Nahmen zu geben wußten. Kramer hat ſie gleichfalls in dem Verzeichniß ſeiner Vögel nicht.

der Wieſenſchnepf, ſcolopax limoſa. S. Stockſchnepf.

wia! o wigerl! ein ſcherzhafter Ausdruck, wodurch Furcht oder Abſcheu angedeutet wird, z. B. bey

einem fürchterlichen Donnerwetter, oder wenn eine Gräuelthat erzählet wird. Notker hat Pſ. 90. et 98. mir uuiget, es grauet, eckelt mir; Pſ. 38. mir uuag, mir eckelte. Ferner iſt uuig, wig, wich, ſowohl bey Notker, als anderen alten Schriftſtellern, der Krieg. Von wegen, wiegen: wodurch eine ſtarke oder vielfältige Bewegung angedeutet wird, entweder des Körpers überhaupt bey verſchiedenen Zufällen; oder ins beſondere des Magens, bey einem Abſcheu; oder endlich der Kriegsvölker im Streite, motus magnus, tumultus. Tatian überſetzet c. 60. Meiſtar, theſe menigi thruckent thih, inti uueigent; turbæ te comprimunt et affligunt. So heißt es auch in dem Colloquio Chriſti cum muliere ſamaritana:

herro, in dir uuiget ſcin,
daz du maht uuizzago ſin,

In dir reget ſich ein Schein oder Glanz, daß du möchteſt ein Weiſſager, nämlich ein Prophet ſeyn.

der Wigelwagel; das hin und her Wanken, die Unentſchloſſenheit. Engl. widdle—waddle. Von wegen, wiegen, wackeln, gl. Monſee. uuagon, (S. bagitzen).

wild; ungeſtüm, heftig bewegt, z. B. der Ochs iſt wild, wüthet; mache mich nicht wild! zornig. Ganz wild ſeyn auf etwas, allen erwildet darauf, z. B. Jagd, Spiel, gewiſſe Speiſe, nämlich mit heftiger Begierde verlangen; franz. apre à quelque choſe. Auch bey den Angelſachſen iſt wild, altbritt. gwyllt, ferus, indomitus, ſylveſtris.

Ferner iſt altbritt. gwill, erro, der herum ſtreichet, und hwyl, iter. Wild, ſcheint alſo urſprünglich ſo viel zu ſeyn, als frey herum irrend, nicht an häusliche Ordnung und Geſellſchaft gewohnt. Daher auch das Wild, ſolche Thiere, welche in freyer Irre ſich befinden: im Gegenſatz der zahmen und häuslichen Thiere. Die Wilden, z. B. in America, die gleich

den Thieren, ohne Cultur einer menschlichen Gesellschaft leben, und sich nicht in ordentliche Häuser wollen einschliessen lassen. Wovon roh, ungesittet, ungestüm, scheu, fremd, Ausdrücke einer ganz natürlichen Folgerung sind. In dem Glossario von Scherz ist wild so viel, als fremd, unbekannt, seltsam, wunderbar, z. B. der Mensch, von dem ihr redet, ist mir wild; ich kenne den Nahmen der Person, sie selbst aber ist mir wild, d. i. fremd, unbekannt; der wilde und wunderbare Schöpfer, welcher so ungewöhnliche und seltsame Dinge gemacht hat. Etwas ähnliches mit den vorigen ist wallen, wandern; wal, wälsch, fremd; angels. wilisc, Wallicus, wilisc lond, Wallia, Cambria (S. Wachter, v. Wels). Hebr. halach, ialach, ivit, abivit.

die Wildänte, anas boschas, Lin. Sie wird auch Stockänte genennet, als die größte Art unter den übrigen Wildänten, welche einen besonderen Nahmen haben. Das Männchen hat einen gelbgrünen Schnabel, welcher bey dem Weibchen braun ist; einen grünen Kopf, an den Flügeln einen grünen Spiegel mit weisser Einfassung, gekräuselte Schwanzfedern, und einen rothbraunen, mit der Zeit aber perlfarben Oberkörper.

Wild—Aurin; sonst Gnadenkraut, gratiola officinalis, Lin. Ein starkes Purgierkraut, welches den Schleim in den Gedärmen auflöset, und daher in der Bleichsucht, Wassersucht, und in hartnäckigen Fiebern sehr heilsam ist. Es wird hier zu Ens, St. Pölten, Wien, häufiger aber in Mähren und Ungarn auf feuchten Wiesen angetroffen. Gnadenkraut, gratiola, gratia Dei wird es genennet, wegen der heilsamen Kraft. Die eigentliche Aurin, auria, herba aurea, ist das gewöhnliche Tausendguldenkraut: die wilde oder unächte Aurin aber jenes erst beschriebene Gnadenkraut, als dessen Kraft eben so schätzbar ist, und dessen fleischfarbe oder weisse Blüthe etwas ähnliches mit der vorigen hat,

daher auch bey den Alten der Nahmen centauroides, vel centaurium aquaticum. Die Wurzel dieſes Krautes ſoll mit der Ipecacuanha, faſt gleiche Wirkung haben.

die wilde Jagd, S. Jagd.

wilder Wein, S. Wein.

die Wildtaube; überhaupt eine Taube, welche ſich in Wäldern aufhält. Die gemeine oder groſſe Wildtaube, Ringeltaube, columba palumbus, Lin. hat einen dunkelblauen Rücken, braunröthliche Bruſt, roth geſtreifte Füſſe, und zu beyden Seiten des Halſes einen weiſſen Schild. Ihre Stimme lautet rhu, rhu. Sie klatſchet mit den Flügeln, geht auf den Ruf, kommt hier im Frühling an, und ziehet im Herbſt davon. Die Hohltaube, oder Blautaube, columba œnas, zieht im Frühling und Herbſt oft in groſſer Menge durch.

Wilhering, ein gewiſſer Ort. S. Ing.

die Wimme; ein Nahmen verſchiedener Häuſer, dergleichen in Oeſterreich faſt in allen Pfarreyen angetroffen werden, und wovon der Beſitzer der Wimmer genennet wird. Für Wimme, iſt in älteren Zeiten Wideme, Wedem, Widemgut, geſchrieben worden: wodurch ein Haus oder Grundſtück verſtanden wird, welches auf eine feyerliche Weiſe zum Behuf eines anderen gewidmet, und zugeeignet worden iſt, z. B. was der Mann ſeiner Frau, oder ein Wohlthäter für die Kirche, oder Kirchendiener her gegeben hat. In dem Gloſſario des Chriſt. Gottlob Haltaus iſt Widem, Widemhof, ein Kirchengut, Pfarrhof. Viele ſolche Häuſer ſind aber mit der Zeit wieder veräuſſert, und frey gelaſſen worden. Ein bekanntes Bauernhaus wird noch jetzt die Pfaffenwimme, und ein gewiſſer Bauer wohl gar der Pfarrer in der Wimme genennet.

wimmeln; ſich haufenweiſe bewegen. Der Begriff von leben, und ſich regen, ſcheint hier ganz natürlich zu ſeyn. Celtiſch byw, leben und lebhaft; lat.

vis, virus, vivere; griech. βιος, das Leben; βια, Kraft, Stärke; βιαω, βιαζω, urgeo, vim affero. Wohin, nach Adelungs Meinung, auch weben, Weben, weberln gehört, z. B. immer mit den Füssen weben, nicht still sitzen wollen. So wie ferner die Wibel, eine Art schwarzer Kornkäfer; die Wimpel, eine lange schmahle Fahne; die Augenwimper, palpebræ. Da aber indessen wimmeln, ein Gewimmel, nicht von einzelnen Dingen, die sich viel bewegen, gesagt zu werden pflegt, sondern eine versammelte Menge anzeiget, ferner der Buchstab w, in mehreren Wörtern nicht wesentlich ist; so liesse sich wohl noch ein anderer Stammbegriff denken, nämlich das Chald. ymma, Hebr. om, Menge, Volk; Imme, Impe, ein Bienenschwarm: besonders da auch unser Pöfel, populus, nichts anders, als ein Gewirre oder Gewimmel bedeutet (S. Impe, und Pofel). In der Mondseeischen Glosse ist p. 321. uuimidon, scatere (Manna in deserto cœpit scatere vermibus, Exod. c. 16.): wobey Wachter glaubt, daß etwa uuimilon zu lesen sey.

die Wimmer, verklein. das Wimmerl; eine Hitzblatter, z. B. es ist mir im Gesicht ein Wimmerl aufgefahren; ich bin voller Wimmern. Das griech. φυμα heißt das nämliche; von φυσαω, ich blase auf. Allein das Wort wird noch in anderen Fällen gehöret. Sowohl hier, als im übrigen Deutschland, werden die Knorren, Knopern, oder ästigen Theile eines Holzes Wimmern genennet; ein wimmeriges oder verwimmertes Holz; bey unserem Volke auch ein verwachsenes oder verwerrtes Holz, von werren, wirren, verworren seyn. Figürlich bey dem Frisch, ein verwimmertes Herz oder Gewissen, nämlich ein verhärtetes, verstocktes.

Vielleicht von dem alten wem, wom, Fleck, Mackel (S. Wamme): gleichwie es mit einem anderen Ausdruck heißt, ein maseriges Holz, die Mas-Erle, im Gesicht voller Masern seyn. Oder von einem veralteten

Zeitw. wiell, widen, zusammen ziehen, winden, flechten; in Krain viti, winden, vyem ich winde, lat. vieo, vimen, vimineus.

wimseln; sonst winseln, wimmern, Engl. to whimper; mit unterdrückter Stimme, heftige Laute des Schmerzens, der Begierde, oder Freude, von sich hören lassen, z. B. er kam in ein solches Lachen, daß er völlig gewimselt oder gegillet hat; der Hund wimselt vor Begierde mit seinem Herren zu laufen, oder ein Thier zu verfolgen. So zeiget das lat. hinnire, gewöhnlich zwar einen freudigen Laut der Pferde an, Engl. to whinni, wiehern; in der Vulgata aber Isai. 10, v. 30. ein klägliches Geschrey der Menschen, hinni seu ululu, urbs Gallim. Von hi, wi, weh! S. woiseln.

der Wimser, Wisser, oder auch das Wisserl, Nisserl; eine Art Lerchen, welche etwas kleiner ist, als der Krautvogel (Piplerche), und ungefähr im Monath September mit anderen Vögeln hier durchstreichet. Der Nahmen kommt her von seinem wispelnden Laut. Ich hatte noch nie Gelegenheit diesen Vogel zu sehen, bilde mir aber indessen ein, daß es vielleicht alauda nemorosa seyn möchte. Die Kennzeichen desselben wären nach dem System, rectricibus nigris, extimis duabus margine exteriore albis, capite cristato, pedibus rubris. (Später erhielt ich die Nachricht, daß es wirklich alauda nemorosa sey).

Windische Nation, oder die Winden; sonst gewöhnlicher die Wenden, venedi, veneti, vinili, vindili, winades. Ein Sarmatisches Volk, welches zu erst an der Weichsel bis zur Ostsee hin, alsdann aber weiter über Slavonien, Croatien, Kärnthen und Krain sich ausgebreitet hat. Dieser Nahmen, wie Frisch glaubte, soll daher kommen, weil sie zu erst an der Wende von Deutschland, nämlich an der äussersten Gränze sich gelagert hatten. Auch Adelung führet die Redensart

an, hier wendet meines Herren Gebieth, d. i. ändert ſich, endiget: ſo wie die Anwand, oder das Angewand, eine Gränze. Eine etwas beſſere Ableitung hat Wachter aus einer Abhandlung des Otto Sperling angeführet, aber doch auch, ohne ſelbe viel anzurühmen; nämlich von dem alten win, wen, lieb, freundlich. In Ehſtland iſt noch jetzt wenda, ein Bruder, wendalyk brüderlich. Zum Zeichen alſo, daß die Wenden nicht als Feinde, ſondern vielmehr als Brüder der Deutſchen, an die Oſtſee gekommen wären. Allein ihre Abſicht ſowohl, als ihr Betragen, wodurch Deutſchland ſo lange Zeit beunruhiget worden iſt, ſtimmet mit dieſem ſchönen Bruders Titel nicht im geringſten überein.

Da ſich nun dieſe Völker gewöhnlich nicht ſo, ſondern Slaven, ſlowaky, zu nennen pflegen; ſo glaube ich vielmehr, daß ſie dieſen Nahmen von den Deutſchen erhalten haben, und zwar als fremde Leute, Gäſte, Ankömmlinge. Von dem Zeitw. winden, wenden, wandeln, wandern, ohne Blaslaut ändern, anders ꝛc.

Otfrid. III. 14. er blider thana uuanta; lætus inde reverſus eſt.
— IV. 17. ni gidorſtun zi imo iruuintan; nec audebant ad eum reverti.
— V. 10. uuuntun; reverſi ſunt.
Notk. Pſ. 7. iruuint ze himile; regredere in altum.

Engl. went, der Weg, von dem veralteten Zeitw. to wend, ſich wenden, gehen, wovon nur noch das Imperf. i went, ich gieng, gebräuchlich iſt. Ungar. vendeg, ein Gaſt. Böhmiſch wen, wenku, daraußen; wenkowsky, ein Auswärtiger, Fremder. Lateiniſch venio, advenio, advena ein Fremdling. Es gibt noch mehrere kleine Völker, welche einen ähnlichen Nahmen führen: als bey dem Plinius veneti, ein altes Volk um Vannes in der Bretagne, venetia in bri-

tannia minori. Die Bewohner der Republik Venedig, veneti, ein Haufen verschiedener fremder Menschen, welche sich zur Zeit der Hunnen in die Sümpfe geflüchtet hatten. In beyden Fällen können entweder Fremdlinge verstanden werden: oder aber auch Sumpfbewohner, von Finn, Fenn, der Sumpf (S. Wien). Am Ende der Mondseeischen Glossen, wird aus dem Stift Wessenbrunn in Baiern, ein MS. sec. IX. angeführet, wo es unter anderen heißt: pannonia, sic nominatur illa terra, meridie Danobia: et Wandali habent hoc. Hier müssen doch sicher die Ungarn zu verstehen seyn, als ein fremdes und neu angekommenes Volk in Pannonien. Auch Scherz hat in seinem Glossario angemerket, daß unter dem Nahmen Wenden, oft die Hunnen verstanden werden. Bey vielen Schriftstellern sind die Ungarn, so lang sie ein rohes und heidnisches Volk verblieben sind, folglich bis zur Annahme des Christenthums, Hunnen genennet worden. Indessen folgt doch nicht, daß der Nahmen Ungar, hungarus, nicht älter wäre: denn Horneck, Hagen, und mehrere andere, pflegen selbe, auch als sie noch Heiden waren, immer schon Ungarn zu nennen.

die Windlaube, oder Spitzlaube, cyprinus alburnus. Ein kleiner, hastig springender Fisch, welcher eben darum diesen Nahmen hat von wind, schwind, geschwind, franz. vit (S. hott). Daher auch eine Art Hunde, welche ungemein schnell laufen, Windhund, Windspiel, canis grajus. Wachter glaubte, wegen dem scharfen Geruch: wie es bey den Jägern heißt, Wind fangen, den Wind haben; allein diese Eigenschaft gehört mehr den Jagdhunden zu. Aus der nämlichen Ursache wird gedachter Fisch in Baiern und Tyrol Schußlaube genennet, von schiessen, sich schnell bewegen. Mehr hievon ist schon oben gemeldet haben (S. Spitzlaube).

die Windsbraut; ein brausender Wind, Wirbelwind, Sturm. Ich habe dieses Wort zu erst in dem Ossian von Denis gelesen, aber nicht verstanden. Später hin, als ich angefangen hatte, auf die Sprache des Volkes aufmerksam zu werden, hörte ich zu meinem Erstaunen den Ausdruck, der Mensch ist wie eine Windsbrautern, schiesset herum ꝛc. Ich wollte meinen Ohren nicht trauen, bis ich wiederhohlt, und von mehreren Leuten das nämliche hören konnte.

Otfried V. 19. uuintes brut, in der Sammlung der Minnesänger II. 131. windes brut. Von dem alten Zeitw. brutten, verwirren. Otfr. I. 5. ni brutti thih muates; ne conturbes te animo. Notk. Ps. 17. irbrutta sie, conturbavit eos; et Ps. 95. brutelih uber alle gota, terribilis super omnes deos. In Böhmen ist prudky, heftig, ungestüm, und prudky witr, ein Wirbelwind. Frisch leitet brutten, berutten, ganz wahrscheinlich her von rutten, bewegen: wovon rütteln, oft und schnell hin und her bewegen; zerrütten, unter einander wirren, durch vieles Rütten in Unordnung bringen. Angelf. hroth, hruth, commotio; altbritt. cryd, tremor, febris. In alten Nordischen Sprachen bey dem Verelius rota, circumagere. Bey den Sorbenwenden rotny, wirbelig, schwindlich. S. Wachter, v. rutten.

der Windwächel; Wannenwäher, Thurmfalk, Kirchenfalk, falco tinnunculus, Lin. Ein kastanienbrauner Falk, mit schwarzen Tupfen, und gelben Füssen: welcher oft lange Zeit in der Luft wächelt, um sich in der nämlichen Stellung zu erhalten, und seine Beute zu beobachten. Er frißt kleine Vögel, Mäuse, Käfer, Blindschleich, Heuschrecken. Franz. cresserelle, nach einem griechischen Ausdruck cenchris. Bisweilen wird hier der Sprinz, falco nisus, das Windwächerl genennet.

winnig; wüthend, von toller Wuth ergriffen, z. B. ein winniger Hund, auch Katzen und Wölfe werden oft winnig. In dem alten Fragment über den Krieg mit den Saracenen, v. 1137. ih wene, du dofeſt other winneſt, ich glaube, du tobeſt oder biſt unſinnig. Notker 56. uuinninte, graſſantes, repugnantes, die auf unſinnige Weiſe ſich Gott widerſetzen. Otfried III. 14. thie mit diufele uuunnun, die von böſen Geiſtern geplaget wurden. Gl. Monſee. p. 405. uuinnante, energumenos: item p. 407. Der griechiſche Ausdruck energumenos, zeigt einen Menſchen an, welcher geplagt oder herum getrieben wird, entweder durch innerliche Wuth, oder durch böſe Geiſter.

Das Zeitw. winnen, welches auch Wachter angeführet hat, heißt überhaupt ſich bemühen, entgegen ſetzen, ſtreiten, mit einer drückenden Sache zu thun haben. Angelſ. winnan, Isländ. vinna, arbeiten. Ulphilas Marc. 8. skal filu winnan, oportet eum multa pati; et Luc. 2. winnan, Schmerz empfinden, bekümmert ſeyn. Adelung hat bey dem Zeitw. gewinnen angemerkt, daß es bey den Schweden auf eine nicht immer gleiche Weiſe winna, hinna, inna, geſchrieben worden iſt. Dieſer Umſtand erinnert an das Hebr. anah, afflixit (litt. ajin): wovon auch injan, occupatio, negotium; lo innah, non afflixit, ſeu humiliavit, depreſſit, Thren. Jerem. 3, v. 33.

winſter, link. Dieſes veraltete Wort, welches bey Otfried, Tatian, Willeram, und in viel ſpäteren Schriften vorkommt, wird noch bey den Dänen gehöret, wo es venſter lautet. Man leitet es insgemein her von wall, mangelhaft; Isländ. vanta, Engl. to want, mangeln: gleichwie die linke Hand Ital. manca heißt. Bey unſerem Volke iſt dafür tenk üblich (S. dasſelbe).

der Wirſel; Wirbel, Schwindel, z. B. ich bin heut ganz wirſlich, habe den Wirſel bekommen. S. auch Werſel.

wirs; böſer, ärger, mehr weh, z. B. mir that geſtern ſchon der Kopf weh, heut thut er mir noch wieſer (wirſer). Otfried III. 4. uuirs, pejus, deterius (ſündige hinfür nicht mehr, damit dir nicht etwas ſchlimmeres widerfahre, Joan. 5). Ulphilas wairs, deterius (das Weib, welches den Blutgang hatte, konnte von den Aerzten keine Beſſerung erhalten, ſondern es iſt alles nur ſchlimmer geworden, deterius habebat, Marc. 5). Gl. Monſee. p, 328. giuuirſirota, depravavit.

Kero:	uuirſir, pejor, pejus,	—	uuirſiſto, peſſimus.
angelſ.	wyrs	—	— wyrſelt.
Schwed.	wærre	—	— wærſte.
Engl.	worſe	—	— worſt.

Vielleicht von werren, wirren, verwickeln, in Unordnung bringen; lat. verto, everſus, perverſus. Oder weh! Engl. wo. Bey den Angelſachſen iſt wohneſſe, pravitas; woh gewitneſſe, falſches Zeugniß; woh gemet, ungerechtes Maß. Altbritt. bey dem Boxhorn bai, vitium, culpa; beio, culpare. Womit etwann auch das deutſche böß, alt lat. peus, ſo wie ferner pejus, franz. pire, überein kommt. S. Wachter, v. weh, und wirs.

Der Wirſing, oder Werſich, Werſing; in mehreren Orten von Deutſchland das, was in Oeſterr. nur platthin der Köhl genennet wird, braſſica ſabauda, Lin. Der blaue Wirſing, braſſica ſabellica, und der krauſe Wirſing, braſſica criſpa, heißt hier der blawe Köhl, krauſſe Köhl. Wahrſcheinlich von werren, wirren, indem die Blätter desſelben nach unſerem Ausdruck alle verwerrlet ſind, verzogen, voller Runzen, und nicht glatt, wie bey dem Kopfkohl.

der Wisbaum; ein Baum, womit auf dem Wagen das Heu, Stroh, oder die geſammelten Garben nieder gebunden werden. Nicht von Wieſe, pratum,

indem ſelber eben ſowohl auf den Feldern, und zu Hauſe in der Scheuer gebrauchet wird; ſondern von wicln, witen, wiſen, in der Windiſchen Sprache vesati, böhm. wazati, zuſammen binden (S. Wide). In der Schweiz wird ſelber wirklich Bindbaum genennet.

das Wiſerl, mustela vulgaris, Lin. Dieſes Thierchen iſt ſchon oben beſchrieben worden (S. Wimmel). Es ſpärzet und pfuchzet, wenn man ihm nahe kommt, welches auch anblaſen heißt, und woven ohne Zweifel das Wort Wiſerl, gl. Monſee. p. 322. muſela, Engl. weesel, her kommt. Griech. φυσαω, ich blaſe, lat. veſica, eine Blaſe, franz. veſſir, Bauchwinde ſtreichen laſſen. Wiſerln wird hier im Scherze geſagt, für piſſen, brunzen; altbritt. bey dem Boxhorn piſo, Ital. piſſare, Wind. ſhzhi (ſch—tſchi), wegen dem ſtillen Laut ſſ, pis, wis. Das wilde Wiſerl, oder Frettchen, muſtela furo, wird in England, Frankreich, und den Niederlanden angetroffen, und zur Kaninchenjagd gebraucht.

wiſpeln; mit dem Munde pfeiſſen, Engl. whiſper, Ital. bisbigliare, von dem Laute bis, wis

das Wiſperl; ein Nahmen verſchiedener kleiner Vögel, welche einen liſpelnden oder wiſpelnden Laut hören laſſen, z. B. das Rothwiſperl, motacilla phœnicurus, und das Schwarzwiſperl, motacilla erithacus (S. Rothſchwaiſerl). Bey dem Popowitſch iſt das Wiſperl noch ein anderer Vogel (S. Wimſer).

der Wiſſer, gleichfalls ein Vogel (S. Wimſer).

wiſt har! ein Wort der Fuhrleute. S. hott.

Wiſtling, Wiſperl, motacilla phœnicurus (S. Rothſchwaiſerl).

wixen; ein Wort von mehreren Bedeutungen. 1) peitſchen, Streiche verſetzen. Bey Kero, Otfried und anderen iſt uuizze, uuizzi, Strafe, Pein, und uuizinon, züchtigen. Allein unſer wixen gehöret wahrſcheinlich nicht dahin, ſondern iſt nur ein Ausdruck der

ſauſenden Streiche, wiß, wiß: gleichwie fitzen, und pfitzen (S. dieſe Wörter). 2) ein abgewirder Menſch, welcher durch verſchiedene Zufälle witzig und vorſichtig gemacht worden iſt. 3) Bey Studenten und jungen Handwerkern iſt ein Wixer, Wigſer der jenige; welcher ſonſt nach einem franz. Ausdruck un chevalier, un galant homme genennet wird, z. B. einen Wixer machen, iſt ein ganzer Wixer. Eine Nachahmung der vormaligen Ritter, welche durch Muth, Unerſchrockenheit, und dabey galantes Weſen, ſich vor andern hervor thaten. Bey den Gothen und Angelſachſen iſt wiga ein Held, Ritter; Schwed. wyg, altbritt. gwych, hurtig, tapfer. Man ſehe Wachter, v. wig. Eben daher iſt 4) wixen, ſtark trinken, tapfer zechen, und einen Wixer bekommen, einen Rauſch, eigentlich Heldenmuth, Courage. Horat. Ode 20, lib. 3. vinum addit cornua pauperi. Ovid. lib. 1. de arte, v. 237. vina parent animos, tunc pauper cornua ſumit. Andere ähnliche Ausdrücke eines heldenmäſſigen Trinkens ſind ſäbeln, und darein hauen.

Wodan, S. Mittwoch.

woiſeln, bey dem Pöbel wjoſeln; winſeln, mit weinerlicher Stimme etwas verlangen, oder wehekla. z. B. woiſeln, jammern, wegen Schmerz oder Kälte; die Kinder haben immer gewoiſelt um Aepfel, Nüſſe ꝛc. Von weh, Engl. wo, woe; griech. οιμοι, Ital oimé, wehe mir! S. Jamer.

der Wolferl; überhaupt was ſich kreisförmig herum dräht, von wälzen, Engl. to wallow, goth. und angelſ. walwian, lat. volvere. S. Wachter, v. wellen. So wird der Kreiſel, turbo, womit man zu ſpielen pflegt, bald Wolferl, bald Dranl genennet (S. Dranl). Der Magen der Schlachtthiere, welcher gleich andern Därmen, als Blutwurſt gefüllet wird, ſich aber von denſelben durch ſeine runde ſackförmige Geſtalt unterſcheidet, heißt der Wolferl. Der Samenfluß, go-

norrhœa, ist bey dem Pöbel unter dem Nahmen Blutwülfel bekannt (S. dieses Wort).

Wörgel; in den Alpen von Salzburg der Nahmen eines Vogels, welcher sonst Grünfink, in Oesterr. Grünling heißt, loxia chloris, Lin. Vermuthlich von dem lateinischen Nahmen desselben vireo, Ital. verdone, franz. verdier: daß es also etwann Werdel, Wergel, heissen soll.

die Wühr, oder die Wehr, Wöhr; ein Damm zur Einschränkung des Wassers. Nach Adelung die Wuhr, das Wehr, Wasserwehr; bey dem Victorius Mwor, und wuoren, in Oesterr. wühren, einen solchen Damm machen. Man sagt, dem Wasser, dem Feuer wehren, einem das weitere Vordringen verwehren, goth. warjan, angels. werian, werigan, wergan. S. Wachter, v. weren.

die Wun; Wiese, pratum. Dieses Wort, welches durch ganz Deutschland einst bekannt war, und noch in manchen Ländern, besonders in Niedersachsen üblich ist, hat sich dergestalt verlohren, daß mehrere alte Leute, die ich um die Bedeutung fragte, gar nichts mehr davon wußten. Es kommt in der Oberösterr. Fischordnung vor, wo es heißt: daß in den freyen und Gemeinwässern nicht Jedermann das Recht habe zu fischen, sondern nur die jenigen, welche neben dem Wasser Wun, Waid, Trib und Tradt haben. Waid, Weide, ist ein mit Mos überzogener, sumpfiger oder trockener Platz, welcher größten Theils nur zur Viehweide tauget: zum Unterschied einer Wun oder eigentlichen Wiese, wo frisches und langes Gras, mit verschiedenen Blumen gezieret, das Aug ergetzet, und endlich für die Stallfütterung Heu oder Grummet verschaffet. Trib und Tradt haben heißt, ein Recht haben, sein Vieh dort hin tretten und weiden zu lassen (S. Trat), wenn man gleich nicht selbst eine Wiese oder so

genannte Waid wirklich beſitzet, oder ſelbe etwann nur als Beſtandmann inne hat.

Haltaus und Scherz haben in ihren Gloſſarien hievon viele ſchöne Beyſpiele geſammelt, wo eine Wieſe Wun, Wunne, Wonne genennet wird. Ohne Zweifel wegen dem friſchen und freudigen Wuchs: im Gegenſatz jener trockenen und traurigen Gegenden, welche entweder eine Heide, oder eine bloſſe Weide heiſſen (S. Haid). Das Wort Wonne, Annehmlichkeit, Lieblichkeit, Vergnügen, kommt von dem altdeutſchen won, lieb, Schwed. wæn, im Däniſchen ven, her; lat. venus, venuſtus. Bey Friſch und Adelung iſt Wuhne, Wun, von einer ganz anderen Bedeutung. Es heißt nämlich ein Loch, welches man in dem Eiſen macht, foramen in ferro; ferner eine Oeffnung im Eiſe zur Winterszeit für die Fiſche; wie auch eine Waſſergrube in den Wieſen. Welches, wie Adelung glaubt, einerley Wort iſt mit Wunde, verwunden, verletzen, durchſtechen.

der Würger, oder Neuntödter. S. Speralſter.

wurlen; heißt theils wimmeln, wudeln, z. B. hier wurlt alles vor Ameiſen, Würmchen, Käfern: theils wurmen, kriebeln, innerliche Unruhe anmachen, z. B. es hat ſchon eine Zeit gewurlt in ſeinem Gemüthe. Das veraltete Zeitw. wuren, in dem Gloſſario von Scherz wurren, iſt einerley mit wirren, ein Gewirre machen, ich habe verworren. Hier bey dem Volke iſt noch das Zeitw. zerwornen üblich, zerſtreuen, aus einander werfen, z. B. wir ſollen das gemähte Gras, welches in den Mahden liegt, zerwornen.

der Wurm: überhaupt ein Thierchen, welches wuret, ſich verſchiedentlich hin und her beweget (S. wurlen). Unter den ſchädlichen Arten verdienen folgende bemerket zu werden. 1) der Bauchwurm, oder die Würmer der Kinder; eine Art Spulwürmer, ascaris vermicularis. 2) der Bandwurm, Fiekwurm,

Neſtelwurm: und zwar mit langen Gelenken, tænia ſolium; mit kurzen Gelenken, tænia vulgaris; oder mit breiten Gelenken, tænia lata. Sie wachſen zu einer erſtaunlichen Länge an: weßwegen ſolche Leute blaß ausſehen, und groſſe Schmerzen empfinden, wenn der Magen leer iſt. 3) der Leberwurm, faſciola humana. 4) der Egelwurm in der Leber der Schafe, faſciola hepatica. Eine andere Art ſehr kleiner Würmer, die wie Körnchen des Hirſes ausſehen, und in dem Gehirn der Schafe ſich aufhalten, und ſie ſchwindlicht machen, tænia cerebralis. 5) die Würmer an den Bäumen, entſtehen von einer Art Schmetterlinge, phalæna chryſorrhœa (S. Beinfalter). Die Würmer in den Aepfeln und Birnen, ſind die Larven der Obſtmotte, phalæna padella. 6) die Würmchen im Getreide; S. Kornwurm. Der Wurm am Finger, S. Ausbeiſſer.

das Wurmkraut; ein Kraut, welches wider die Würmer im menſchlichen Leibe gebraucht wird. Insgemein der Rainfarn, tanacetum vulgare. In neuern Zeiten eine Pflanze aus Südamerica, ſpigelia anthelmia, Lin. Unter dem Nahmen **Wurmſamen** ſind vorzüglich bekannt chenopodium anthelminticum, wie auch artemiſia judaica.

die **Wurze**, oder nur **Wurz**; der unterſte keimende Theil eines Gewächſes. In der Heilkunde ſind vorzüglich folgende zu merken.

Alantwurz, inula helenium, Lin. Hat einen angenehmen aromatiſchen Geſchmack, wird wider die Fehler des Magens, ſo wie ferner in Keichhuſten und Bruſtkrankheiten gebraucht.

Bärwurz, oder Bärfenchel, æthuſa Meum, dienet wider die Beſchwärung der Mutter, und Grimmen im Leibe.

Braunwurz, Sauwurz, groſſes Feigwarzenkraut, ſcrophularia nodoſa; zertreibet verſchiedene Beulen, Kröpfe, freſſende Geſchwüre.

Eberwurz, carlina acaulis, et vulgaris, wird wider Gift und bösartige Ausdünstung angerühmt, indem sie den Schweiß und Urin befördert, dienet auch wider Mutterbeschwärung.

Grindwurz, rumex acutus, bey älteren Botanikern lapathum acutum; wird zur Heilung des Grindes am Kopf, und der Krätze gebraucht.

Haselwurz, asarum europæum, in Oesterr. Scheibelkraut genannt, ist ein starkes Purgiermittel, führet die gallichte Feuchtigkeit ab, und wird wider die Gicht, Gelbsucht und Wassersucht gerühmt.

Hauswurz, sempervivum tectorum. Von dessen fernerem Nahmen und Gebrauch S. Rampfe.

Meisterwurz, imperatoria ostruthium, treibt Schweiß und Urin, dienet wider den Biß giftiger Thiere, zähen Schleim, Schlagfluß und Colik.

Niesewurz, mit grüner Blüthe, helleborus viridis, ist hier unter dem Nahmen Gillwurz und Schelmwurz bekannt (S. diese Wörter). Die schwarze Niesewurz, Christwurz, in Salzb. Starkwurz, helleborus niger. Die weisse Niesewurz, veratrum album et nigrum, wird in Oesterr. Salzburg und Steyermark Hemen, Hemern, bey dem Statius Müller Germe genennet.

Rothwurz, Färber—Ochsenzunge, onosma echioides, wurde vormals mit dem Nahmen cerinthe, vel anchusa lutea bezeichnet. Der Otterkopf, echium vulgare, wird hier bey dem Volke gleichfalls Rothwurz, imgleichen Saurüssel genennet, und im Nothfall zur rothen Butter gebraucht, obwohl nur wenige mit einer rothen Wurzel angetroffen werden.

Ruhrwurz, oder Ruhräpfel, die Frucht der Zeitlosen, colchicum autumnale (S. Ruhrwurz).

Schwarzwurz, oder Beinwell, grosse Wallwurzel, symphytum officinale, hat eine heilende, zusam-

men ziehende Kraft, und wird sowohl innerlich, als äusserlich, vorzüglich in Beinbrüchen gebraucht.

Süßwurz (S. dieses Wort), polypodium vulgare.

Weißwurz, oder Salomons Siegel, convallaria polygonatum, hat eine auflösende und zertheilende Wirkung. Unsere Buben pflegen die gestossene Wurzel über zu legen, um die blauen Flecke, welche sie durch Raufhändel erhalten, zu vertreiben.

wüst, in der Aussprache wiest; verwildert. Ein wüster Mensch ist nach Adelung, ein roher, ungesitteter: bey unserem Volke aber, ein sehr karger.

wutzeln; walzen, volvere, franz. voutrer, z. B. den Teig auswutzeln, wenn selber mit der Hand in lange und schmahle Strützel ausgewälzet wird. Ein solcher langer, und runder Theil heißt der Wutzel. An einigen Orten hat man im Schmalz gebackene Wutzeln, oder Wützel. Kleine Kinder werden wegen ihrem wiegenden oder walzendem Gang, ebenfalls so genennet, z. B. mir erbarmen die kleinen Wutzerl, die weder Brod, noch Strümpfe haben. Daher ist bey den Taufpathen das Wutzel—Gewand, welches für die kleinsten Kinder gehört (S. das Weisel). Endlich wutzelsaist, walzenformig; oder nudeldick.

der Wutwut, oder Widhopf, upupa epops, Lin. Der Nahmen ist von seinem Geschrey entnommen: daher auch im Lateinischen up, up, Arabisch hudhud (S. Widhopf). Weil er zu gleicher Zeit mit dem Guckguck ankommt, und wieder im August mit ihm abzieht, so wird er von einigen wie Döbel in seiner Jäger Practik schreibt, des Guckgucks Lackey genennet.

Z.

das Zäckenfell, oder Zägelfell; ein Fell von einem Ungarischen oder Mährischen Schaf, ovis strepsiceros, Lin. welches sonst Cretisches Schaf genennet wird. Vielleicht wegen den seltsam ausgezackten Hörnern? Ich glaube aber, daß hier überhaupt auf die Wolle gesehen wird, laniger, lanigerum pecus. Bey dem Ulphilas, und noch jetzt bey den Schweden ist tagl, tagel, Haar, Borste, Wolle. S. Wachter, v. Zagel: wobey die Bemerkung steht, daß bey den Türken lac, das Haar bedeutet. Hebr. sear (litt. schin), pilus, capillus; sair, pilosus, hircus. Es kann daher ein Schaf sowohl, als eine Ziege bedeuten, besonders da ohnehin der Unterschied zwischen beyden nicht groß ist (S. Gaiß, und locken, 5).

Zaderey, satureja hortensis. S. Saturey.

der Zagel, Schweif, cauda, z. B. der Zahl oder Zagel an Pferden, Hunden, Katzen, Schlangen. Notker Ps. 13. zagel, cauda aspidum. In einem lex. MS. cauda, Zayl, Engl. tail. Bey unseren Fischern wird ein gewisser Fisch mit einem linienförmigen Schweif, perca asper, Lin. der Strichzagel genennet (S. dieses Wort). Für Haarzopf, wird im Spotte Haarschwaif, Haarschwanz, nach Adelung Haarzagel gesprochen.

Es scheint hierdurch jener Theil des Körpers angedeutet zu werden, welchen die Thiere am meißten bewegen, und womit sie immer zu wächeln pflegen. Gleichwie der Wedel, Schweif, Schwanz, von wehen (wächeln), schweifen und schwanken, nämlich hin und her bewegen, her geleitet wird, auch das griech. κερκος von gleicher Bedeutung ist: so glaube ich, daß Zagel von zagen, beben, zittern, seinen Ursprung hat. Bey dem Frisch ist zägeln, zogeln, zappeln, mit Händen und Füssen geschwinde, aber schwache Bewegungen machen; womit vermuthlich zucken, Schwed. toga (S.

tockitzen) überein kommt. Im Hebr. iſt zalal, palpitavit. Andere, wie Wachter bemerket hat, betrachten den Zagel als ein Bündel langer und ſteifer Haare, wie man bey Kühen und Pferden ſieht; von dem oben angeführten goth. tagl, Haar, Borſte. Welches mir aber minder wahrſcheinlich vor kommt, da in dem Zagel einiger Thiere, z. B. der Fiſche und Schlangen, zagel dero aſpidum bey Notker, gar keine Haare angetroffen werden, noch weniger aber in dem Engl. plough—tail, die Pflugſterze.

zaiſen, z. B. Wolle zaiſen, ſelbe mit den Händen, oder mit der Kardetſche aus einander ziehen. Scherz führet aus dem Kaiſersberg die Redensart an, nützliche Wahrheiten in ſeinen Gedanken zerzeiſen, aus einander klauben, überlegen. Von der Seide wird nur zupfen geſagt. Von Haaren hingegen zauſen: entweder zerzauſen, ſelbe verwirren, oder auszauſen, ausleſen, wieder in Ordnung bringen, figürlich, einen rund auszauſen, ausfilzen, ihm einen Verweis geben (S. Filz). Zaiſen und zauſen, iſt einerley mit dem Engl. to touze, angelſ. tæſan. Holländ. Wol teezen, Wolle zaiſen. Griech. ταΐω, τανυω, τεινω, ich dehne, ziehe, ſtrecke aus, ταϊις, εκταϊις, Ziehung, Ausdehnung. S. Teiſem.

der Zand, in der mehreren Zahle die Zend; ſpitzige, oder mit einer breiten Schneide verſehene Beinchen in dem Kinnbacken der Menſchen und Thiere, wodurch die Speiſen zertheilet und zermalmet werden. Bey dem Horneck Zandt, Gl. Monſee. p. 324. chinnizand. Kinnzahn, Backenzahn, Celtiſch bey dem Boxhorn dant. Holländ. tand, im Hochd. Zahn, lat. dens. Hebräiſchen: welches vermuthlich das Stammenwort iſt, als etwas ſpitziges, ſchneidendes, von dem Zeitw. ſchanan, acuit. Aus ſchan, ſchen, iſt durch eine gar nicht ungewöhnliche Veränderung ſan, ſen; in einer nieder-

deutſchen Forme tan, ten, oberdeutſch Zan, geworden. S. zenen.

der Zander, oder Sandbarſch; ein Fiſch, lucioperca. S. Schiel. Bey dem Friſch heißt er perca arenaria.

ſich zänkeln; verſpäten, eine Weile verziehen, z. B. der ſchlaue Bube hat ſich ſo lang gezankelt, oder ſo lang gezogen, bis die anderen Leute vorüber gegangen waren. Ein mit dehnen, und ziehen, verwandtes Wort; altbritt. tant, eine Saite, geſpannte oder angezogene Schnur, griech. τεω, τεινω, ich dehne, ziehe in die Länge. S. ziehen, 3.

das Zänkerl, oder Sängerl; die kleinſte Art Fiſche, cyprinus aphya, Lin. Ich kenne ſie nicht, indem ſelbe auſſer der Donau, kaum irgendwo in unſeren Wäſſern angetroffen wird. Jene Zankerl, die ich zu ſehen Gelegenheit hatte, waren weiter nichts als Pfrillen (Elritzen), bey welchen macula fuſca ad caudam gleich in die Augen fiel. Von der Hande eines ſehr verehrten Freundes erhielt ich folgendes zur Nachricht: individuus comes phoxini, minor tamen, nec umquam rubeſcit. In dem Syſtem heißt es von Pfrillen und Zankerln

cyprinus phoxinus, pinna ani radiis 8, macula fuſca ad caudam, corpore pellucido.

cyprinus aphya, pinna ani radiis 9, iridibus rubris, corpore pellucido. Was den Augenring anbelangt, wird in der Anmerkung ſo erkläret, oculi iride flava, annulo rubro cincta.

Hier an der Traune iſt der Nahmen Sangerl, Zankerl, ganz bekannt: man verſteht aber dadurch die junge Brut von verſchiedenen Fiſchen, vorzüg-

lich junge Lauben und Pfrillen, welche zur Herbstzeit in stillen Gegenden des Wassers sich sammeln, und dort haufenweise gefangen werden. Daher in den Büchern der Nahmen Hundert tausend Fischel, wegen ihrer Menge; in Ansehung der Kleinheit aber, und Verlassenheit, Mutterlosen, Heuerlinge, Grühen (S. Grühe). Popowitsch hat sie auch Säuglein genennet. Um Tübingen heissen sie Pfell, griech. βδελλαι, von dem Zeitw. βδαλλω, ich sauge, bin noch wie ein Säugling (S. Frisch, v. Pfrill). Unser Sangerl, Zankerl, wo der Buchstab n, in der Mitte vielleicht nur zufällig ist, dürfte wohl noch von dem Hebr. schagar, schegger, die Brut, fœtus, sich her schreiben. Denn s, und sch, wechselt selbst in der Hebräischen Sprache oft ab. S. auch zenen.

zannen, oder zanen; die Zähne blecken, welches auf verschiedene Weise durch Verzerrung des Gesichtes zu geschehen pflegt, z. B. der Hund zannet, droht zu beissen; bey Horneck c. 63. zannen, mit Verbitterung auf den Feind hin schauen; figürlich, das Blut zannet aus der Wunde, blicket hervor. Ferner auf eine höhnische und boshafte Weise lachen, z. B. der Alte dort zannet wie ein Fuchs, wie ein falscher Siebenzehner, weil einige 17 Kreuzer Stücke, die nicht von wahrem Silber sind, nach und nach gelb oder roth zu werden anfangen. Endlich heißt zannen, auf eine kindische oder ungesittete Weise weinen. Bey Notker ist Ps. 78. zanon, mit den Zähnen zerreissen, wie die wilden Thiere einen menschlichen Körper. Ital. zanna, ein Fangzahn grosser Hunde oder Wildschweine, und zannare, mit den Zähnen ergreifen. In einem verblümten Verstande hat es auch verleumden, oder bissig seyn, bedeutet; Gl. Mousee. p. 331. obtrectatores rodunt, zanunt, pizzent. In der Bedeutung eines Gespöttes, lautet es zenen (S. dasselbe).

der Zapfen; ein länglicht rundes, und am Ende etwas zugespitztes Holz, durch dessen Ausziehung das Getränk aus den Fässern, oder das Wasser aus einem Gerinne, abgelassen wird. Angelf. tæppe, Engl. und Holländ. tap. Es kann dieses Wort, wie schon Wachter beobachtet hat, nach einem zweyfachen Begriff angesehen werden; 1) der Verstopfung. Ital. zaffo, ein Stöpsel an einer Flasche, oder der Spund (in Oesterr. das Veil) oben am Fasse. Der Hauptbegriff also wäre schlagen, einschlagen, zustopfen; dubben, schlagen, Engl. tabor, Hebr. toph, eine Trommel (S. Tabor, und Topfen). Auch im Franz. ist taper, schlagen: wenn es doch nicht etwann zu unserem tappen, greifen, gehört (S. Tapel). So fern durch den Spund, Kork oder Deckel, das Getränk zugedecket und verborgen wird, hat jenes Ital. zaffo Aehnlichkeit mit dem Hebr. zaphan, abscondit. Gleichwie altbrittisch bey dem Horn gorchudd; tectum, cooperculum: welches vermuthlich her kommt von gor, oben, und cuddio, abscondere. Sicher aber ist zaffo nichts anders, als Zapfen: wenn gleich die Anwendung des Wortes von unserem Gebrauche abweichet.

Eine 2te) und meiner Meinung nach bessere Weise, dieses Wort zu erklären, wäre der Begriff des Ablassens: als ein Werkzeug nämlich, wodurch das Wasser, oder anderes Getränk ausfliessen soll. Daher wird durch Zapfen manches mal auch eine wirkliche Röhre mit einem Hahn (in Oesterr. die Pipe) siphunculus verstanden, z. B. ein Faß anzäpfen, Bier oder Wein unter dem Zapfen verkaufen. Hebr. zuph, effluere; zaphu majim, exundaverunt aquæ, Thren. 3. v. 54. Wovon auch das griech. und lat. sipho ins gemein her geleitet wird. Bey den alten Griechen war zaps, ein Fluß, oder das Meer: welches durch mehrere Beyspiele erläutert wird bey clemens alexandrin lib. v. stromatum. Unter dem Nahmen Zapfenholz wird jedes Holz

verſtanden, woraus Zapfen gemachet werden. Tragus in ſeinem Kräuterbuch verſteht dahey den Faulbaum, Khamnus frangula, Lin. Wachter nennet ſo den Kork oder Korkbaum, eine Art Eiche, quercus ſuber, Lin. wovon aber nur die dicke Rinde, ins gemein zu Stöpſeln, gebrauchet wird. Vielleicht weil auch dieſe bisweilen unter dem Nahmen Zapfen vor kommen. In den Mondſeeiſchen Gloſſen iſt p. 400. ſaph, ſuber. Andere Dinge, welche ihrer Geſtalt nach, einem Zapfen gleichen, heiſſen hier ein Zepfen, (S. dieſes Wort).

zappeln, S. zeppeln.

zärren; zerren, ſtark und wiederhohlt ziehen, hin und her reiſſen, z. B. die Hunde zarren mit einander an einem Bein, oder Lappen; einen im Kothe zarren, an ſeinen Kleidern zarren ꝛc. Es iſt ein verſtärkter Ausdruck von ziehen, und lautet an einigen Orten auch zargen, zergen, goth. und angelſ. tairan, tæran, Engl. to tear, Ital. und franz. tirare, tirer. Notker ſagt Pſ. 79. eine Mauer nieder reiſſen, dana zaren; Pſ. 3. die böſen Anſchläge zerſtreuen, firzaren. Ferner heißt es bey dem Volke, die Kinder zarren immer, d. i. weinen, machen ein langes Getön, eine zerrende lang anhaltende Stimme. Hebr. zarach, clamavit, exclamavit.

der Zarrizer, oder Miſtler; die größte Art unter den Droſſeln, turdus viſcivorus, Lin. Sonſt auch Zarrer, Zerrer, oder die Schnarre: wegen dem zerrenden Laut, ſagt Popowitſch, womit ſelber andere Vögel von den Eichenmiſteln verjaget.

die Zäſche; ein Schimpfwort, welches manchen Weibsleuten gegeben wird, z. B. du Zaſchen, du! Vermuthlich ſo viel, als eine ſchlampichte Perſon. Bey dem Friſch iſt die Zeſche, der Schlepp eines Kleides: auch eine weibliche Perſon, welche ihre Kleider hinter ſich nach ſchleppet. Es hat einerley Urſprung mit ze-

ſchen, ziehen, ſchleppen (S. teſchen). Gl. Monſee. p. 347. zaſcot, rapuit, domum diripuit.

die Zauck, ſonſt Zaucke, Zoche, Zuche, Zucke; im verächtlichen Verſtande jedes weibliche Geſchöpf, ins gemein aber eine Hündin. Von ſaugen, ſagt Friſch: ein Thierchen alſo, woran die Jungen ſaugen können, bey den Alten ſugan, angelſ. ſucan, Ital. zuzzare (S. ſutzeln). In Hannover wird dafür die Tache, und in Würtenberg Zatze geſagt: welche Wörter an das Hebr. dad, Zitze, Düte, und goth. daddjan, ſaugen, erinnern können. S. auch Mätze. Vielleicht hat das Wort Betze, eine Hündin, auf ähnliche Weiſe ſeinen Urſprung von Biez, Büz, franz. pis, Zitze, Euter. Friſch und Adelung glauben, daß Zaucke einerley Wort ſey mit Docke, Dogge, ein groſſer Engliſcher Hund. Allein das ſcheint mir nicht. Denn im Engliſchen iſt dog, überhaupt ein Hund: hingegen bitch, angelſ. bicce, eine Betze oder Hündin. Auch im franz. iſt dogue, Schwed. dugg, ein groſſer Fanghund, desgleichen in England und Irland einheimiſch zu ſeyn pflegen. Wachter leitet es her von tacken, faſſen, ergreifen, Ital. und franz. attaccare, attaquer. Meiner Meinung nach aber ſoll es vielmehr her kommen von dem altdeutſchen dugan, Schwed. doga, ſtark und beherzt ſeyn; Tugend, Döget, Dugheit, nämlich Muth und Stärke beſitzen. S. Adelung, v. Tugend. Hievon hat auch ein ſtarker und muthiger Fiſch ſeinen Nahmen (S. Tück).

zaueln; bewegen, eilen. S. zeppeln.

zaufen, zurück ziehen. S. hauf.

das Zaunſchlüpferl, motacilla troglodytes. S. Schneekönig.

zauſen, S. zaiſen.

der Zechprobſt, bisweilen auch Zehrprobſt, in einigen alten Schriften Zechmaiſter; ein Nahmen derjenigen ehrbaren und vertrauten Männer, welche zugleich

mit dem Pfarrer die Einnahmen und Ausgaben einer Kirche berechnen. An anderen Orten Kirchväter, Kirchmeister, Kirchenpfleger. Eine Zeche heißt nichts anders, als eine Rait oder Rechnung (S. raiten): und hat seinen Ursprung von suchen, angels. sæcan, secan; griech. ζητεω, ich suche, untersuche. Daher heißt es: der Wirth macht die Zeche; bey dem Wirth zechen, eine gute Zeche machen, d. i. demselben eine einträgliche Rechnung verschaffen. Leute, die auf gemeinsame Rechnung arbeiten, oder essen, trinken, gehören zu einer und der nämlichen Zeche. Zehrpröbste können jene Kirchväter genennet werden, so fern sie die Aufsicht haben über das Geld, wodurch nebst den nöthigen Ausgaben für die Kirche, auch die Geistlichen, Meßner und Todtengräber, einen Beytrag zu dem Unterhalt ihres Lebens empfangen; von zehren, Zehrung, Zehrpfenning ꝛc. Zechen in einer anderen Bedeutung, S. ziehen, 2.

der Zeck, nach anderen die Zecke; eine Milbe, welche sich in die Haut der Menschen und Hunde eingrabet, und mit grosser Hartnäckigkeit sich nicht mehr daraus verdrängen lassen will, acarus ricinus, Lin. Sie kann durch Branntwein getödtet werden. Ital. zecca, franz. tic, tique, Engl. tick, in Niedersachsen Täke, Teke. Von dem angels. tæcan, halten, ergreifen, franz. attacher, fest anhalten, anheften (S. tacken).

der Zeger, nach anderen Zecker; ein Handkorb. Ins gemein hat der Zeger zwey lange Seiten, welche wie eine Tasche von einander gehen, und worin Fleisch, Eyer, Brod, getragen wird. Er wird daher Speckseiten—Zeger genennet: zum Unterschied eines runden und kleinen, welcher Capuziner Zeger heißt. Das Wort kommt her von zechen, zecken, schleppen, tragen (S. ziehen, 2) als ein Werkzeug, um etwas darin fort zu bringen. Der Ausdruck, ein höflicher Zeger, wodurch ein Mensch verstanden wird, welcher die Pflich-

der Höflichkeit und einer guten Manier nicht beobachtet; mochte etwann da her kommen, daß einst Jemand einen anderen begrüsset, zugleich aber mit seinem Zeger ihn beschmuzet, oder unbehutsamer Weise ihm Stosse versetzet hätte.

das Zeisel; sonst Zeischen, der Zeisig, ein bekannter kleiner Vogel, fringilla spinus, Lin. Engl. siskin, franz. tarin. Ein gewisses Thierchen, mus citellus, Lin. nach Gmelin aber arctomys citellus, wird gleichfalls Zeisel, oder zum Unterschied Erdzeisel genennet. Beyde wegen ihrem zischenden Laut (S. Erdzeisel).

das Meerzeisel, fringilla Linaria.

das Waldzeisel, motacilla regulus. S. Goldhähnlein.

der Weidenzeisig, motacilla salicaria. S. Zinkzank.

der Zeisel — oder Zeisselwagen; eine vorzüglich zu Wien bekannte Art Wägen, mit einem geflochtenen Obdach, inwendig aber mit Stroh belegt, worauf die Leute nach der Länge bequem liegen, und gewohnlich sehr geschwind in die Provinzen abfahren können. Sie werden aber auch allenthalben in Städten und grösseren Wohnplätzen angetroffen. Es sind lange Wägen: und haben diesen Nahmen von zaisen, zeisen, Holländ. teezen, in die Länge ziehen (S. zaisen, und Teisen).

der Zelten; ein flacher Kuchen, z. B. Lebzelten, ein Honigkuchen; in den Apotheken Brustzeltel, Wurmzeltel, und in gemeinen Häusern, wenn Brod gebacken wird, zugleich aus dem nämlichen Teige Zelten, welche auch Bremzelten, Aschenzelten heissen, panis subcinericius. In den Küchen wird manche Speise zu einem Zelten: wenn selbe, anstatt schön in die Höhe zu gehen, flach und niedrig bleibt. In einer Stelle, welche Scherz aus dem Ritter Tundalus anführet, heißt es: die Leute wurden auf einander gelegt,

und mit höllischen Hämmern zusammen geschlagen, bis daß ein Zelten daraus ward.

In den Glossen des Lindenbrog Celten, liba. Man kann aus obigen Beyspielen genug abnehmen, daß hierdurch etwas nieder gedrücktes, oder überhaupt eine verdickte Substanz, zu verstehen sey. Es gehöret also zu dem Celtischen ceuled, coagulum; caledu, obdurescere, welche Wörter bey Boxhorn zu sehen; franz. se cailler, sich verdicken (S. kallen).

der Zemer, oder Zem, sonst Ziemer; das männliche Glied an Hirschen und Ochsen, nach der Sprache unseres Volkes auch an Menschen. Bey dem Frisch ist Zimmel, Zümpel, Zumpfel, membrum cervi, et priapus hominum. Daher ein Hirschzemer, ein Stück vom Rücken, eigentlich aber das Schwanzstück; der Ochsenzem, Ochsenzen, das gedörrte männliche Glied, so fern es statt einer Peitsche dienet.

Ein solches Rückenstück von Hirschen und Ochsen, heißt französisch le cimier: welches Wort aber wohl nur aus dem deutschen Ziemer entnommen ist. Dagegen ist la cime, Ital. cima, die Spitze oder der Gipfel z. B. eines Baums, eines Berges: folglich etwas, das gar nicht hieher tauget. Denn sonst müßten bey den Hirschen vielmehr die Geweihe, und bey Ochsen die Hörner, ein Ziemer heissen. Zem, Ziemer, ist ein altes Wort, welches einst allgemein war, mit der Zeit aber durch andere neue Benennungen verdränget, und nur in gewissen Fällen noch beybehalten wurde. Wahrscheinlich heißt es so viel, als Scham: solche Theile nämlich, welche mit Schamhaftigkeit und Ehrbarkeit gepflogen und gekleidet werden sollen: wie im latein. vereor, verenda, veretrum, und griech. τα αιδοια, von dem Zeitw. αιδεομαι, revereor, honoro. Von eben einer solchen Bedeutung scheint auch ziemen, sich geziemen, in Niedersachsen temen, gewesen zu seyn; goth. timan, gatiman, Isländ. und Schwed.

sæ-

ſæma, decere; ſæmd, decentia, honor. Bey dem Friſch Widerzam, Widerzeme, Ungebührlichkeit, Unfug. Mit jenem altdeutſchen timan, oder ſæma, kommt auch das griech. τιμαω, ich halte in Ehren, und σεμνος, ehrbar, ehrwürdig, überein. In dem erſten Sendſchreiben an die Corinther heißt es c. 12. quæ putamus ignobiliora eſſe membra corporis, his honorem abundantiorem circumdamus: et quæ inhoneſta ſunt noſtra, abundantiorem honeſtatem habent. Da übrigens ſtatt des vorigen, in gemeinen Reden oft nur Zen, Oehizen, geſprochen wird, ſo ſtellen ſich leicht noch andere Wörter unſerer Erinnerung dar, z. B. die Sehne, nervus, welches in gleicher Bedeutung vor kommt (S. Fiſel); oder Zain. Zein, eine Ruthe, in fernerer Anwendung männliche Ruthe, virga virilis; Hebr. sanab, cauda (litt. zajin); sinneb, caudam amputavit. Es wird noch unten hievon die Rede ſeyn (S. zimen).

zenen; in der Sprache des Pöbels vexiren, ſpaſſen, ſpötteln, z. B. Jemand zenen wegen einem begangenen Fehler, das Menſch wegen einem Liebhaber. So auch, wenn man im Geben ſcherzweiſe zaudert, z. B. hat mich lang gezent, bis er mir den Apfel gab. Bey Hieron. Pez ſcriptor. auſtr. p. 1025. die Hunger zanetten die Steirer, und führtens auf ir Halt, und umgabens hinden und vornen. Notker hat in gleicher Bedeutung zanen, und zenen. Nämlich in cantico Deuteron. 32, v. 21. ipſi me provocaverunt (ſie gramdon mih) in eo, qui non erat Deus: et ego provocabo eos (ih zeno ouh ſie) in eo, qui non eſt populus. Die Phariſäer wollten den Heiland zum beßten haben, ſie nuolton in zanon, Pſ. 57. als ſie ihn fragten, ob man dem Kaiſer Zins geben ſoll. Der Zahn, und zanen, zenen, ſind allerdings verwandte Wörter: ob aber bey letzterem das Zähne blecken, oder die Spitz-

findigkeit und Stachelrede, den nächsten Begriff ausmache, getraue ich mir nicht bestimmt anzugeben. Es kann nämlich mit dem latein. ſanna, Verſpottung, und ſubſannare überein kommen. Hebr. ſchen, der Zahn; ſchanan, acuit; ſchenina, dicterium acutum, oratio aculeata. Wovon das griech. σαννας, σαννος, ein Gaukler, Spötter, lat. ſannio, Ilal. zanne, Engl. zany, her geleitet wird.

das Zenterl Fleiſch; ein Renken, länglichtes Stück, desgleichen man an eiſernen oder hölzernen Zenden, Zähnen, aufzuhängen pflegt (S. Zand).

der Zepfen; ein länglichtes Ding, welches wie ein Zapfen geſtaltet iſt, z. B. Eiszepfen, Tannzepfen: wofür man ſonſt Eiszapfen und Tannzapfen zu ſchreiben pflegt. Auch die Samenſträuſſe des Hirſes heiſſen Zepfen. Angelſ. tæppe, Windiſch und Croatiſch zhep, chep (beyde in der Ausſprache Tſchep), ein Zapfen. Ungariſch tsap, ein Zapfen, und Jeg—tsap, ein Eiszapfen. S. Zapfen.

zeppeln, oder zepperln; kurze und geſchwinde Schritte machen: entweder weil man nicht im Stande iſt, ſtark fort zu ſchreiten, oder weil man leiſe und unbemerkt gehen will. Es iſt im Grunde einerley Wort mit zabeln, zabbeln, zappeln: welches heißt, mit Händen und Füſſen, oder wie immer mit dem Körper, ſchnelle und verſchiedene Bewegungen machen. Strabeln und zabeln, in der Eilfertigkeit herum ſchieſſen, ohne ruhiger Beſinnung geſchäftig ſeyn. In der Windiſchen Sprache iſt zepedati, bey den Sorbenwenden czepecu, zappeln. Das Stammenwort iſt das Hebr. ſua, commovere ſe; ſevaah, ſaavah, commotio (litt. zajin, welche von einigen wie ds, ausgeſprochen wird, daß alſo die Grundſylbe dsav iſt). Hieher gehöret auch das nicht ganz noch veraltete zauen, eil-

fertig seyn. Frisch führet aus dem alten Wörterb. 1482. folgendes an:

zanen, festinare,
zane dich, move te ocyus,
zaulich, eilfertig.

Ferner ist bey Frisch und Scherz zäppeln, zeppeln, lärmen, zanken: wo abermal der Begriff einer unordentlichen Bewegung, commotio, angetroffen wird. Aber sich zafen, welches in der Sammlung der Minnesänger P. I. pag. 48. et II. 78. vor kommt, heißt nicht eilen, wie Scherz geglaubt hat; sondern wie jenes zofen bey dem Frisch, sich zieren, nett und artig stellen, glänzen wollen. Adelung hat bey dem Wort zappeln, statt einer Etymologie, seine Leser nur mit einem Vers aus dem Hanns Sachs unterhalten wollen.

die Zer—Eiche, quercus cerris, Lin. S. Eiche.

die Zerte, ein Fisch, cyprinus vimba. S. Blaunase.

zesem; recht. Daher in älteren Schriften zesme oder zeswe Hand, die rechte Hand, bey Otfried und anderen zeseuua, zesuua, Ulphilas taihswo. So fern man diese Hand zu brauchen pflegt, um etwas zu zeigen oder anzudeuten; von zeigen, zeichnen, Nieders. tekenen, goth. und angels. taiknjan, tacnian, womit auch das griech. δεικνυω, ich zeige, δειξις, die Weisung, überein kommt. S. Wachter und Adelung, v. recht. Bey den Croaten ist deszna ruka, rechte Hand, leva ruka, linke Hand, böhm. prawa ruka, und lewa ruka. Ungar. job kez, rechte Hand, bal kez, linke Hand.

das Zettach; in den Alpen von Salzburg solche Beere, welche in Büscheln, oder traubenweise hangen, z. B. Granten—zettach, Mosbeer—zettach. Von dem folgenden Zeitw. zetten, zerstreuen, so fern selbe näm-

lich in zerſtreuten Abtheilungen ſich zeigen, oder, wie ſie in ganzen Zoten da hangen. S. Zetterling.

zetten; hin werfen, fallen laſſen, z. B. gib Acht daß du von dieſen Dingen nichts zetteſt, d. i. fallen laſſeſt und verliehreſt; ich habe mein Schnupftuch verzettet, nämlich verſtreuet, verlohren. Otfried IV. 5 sie zetitun thie elti, ſie ſtreueten, zettelten die Aeſte oder Palmzweige auf den Weg hin. In fernerer Anwendung Gott hat euch verzettet unter die Heiden, diſperſit vos inter gentes: welche Stelle bey Scherz zu ſehen. Die Redensart, ich habe im Laufen einen Schuh gezettet, iſt auch hier bekannt. Alberus hat in ſeinem Wörterb. ich zed, ſpargo. Es kommt dieſes Wort, wie ſchon Friſch und Adelung bemerket haben, mit dem lat. cadere, decidere überein, und cædere, fällen, fallen machen. In einer mehr einfachen Forme iſt keyen, kya, ſowohl fallen, als werfen. S. keyen.

der Zetterling, oder Zöterling; ein eßbarer Schwamm, mit einem rauchen und zotichten Hut, agaricus torminoſus, Lin. S. Zoten.

zicken; eigentlich ein gewiſſes Merkmahl oder Anzeichen von ſich geben, z. B. der Wein zickt, fangt an ſich zu brechen, und abſtehen zu wollen; der Menſch zickt, läßt Anzeichen eines verrückten Kopfes merken. Vollſtändiger hat Daſypodius in ſeinem Wörterb. acetoſus, das auf Eſſig zickt. Es iſt einerley Wort mit zeihen, Inzicht, und dem Isländ. tia, griech. δείκνυμι, zeigen, anzeigen.

ziehen. Ein Zeitwort, welches in allerley Geſtalten und Veränderungen vor kommt, wie aus folgendem zu erſehen.

1) Hier bey dem Volke lautet es ziohen, ziohen (zweyſylbig), in der Mondſeeiſchen Gloſſe, bey Otfried und anderen ziohen, ziuhen, ziahen. Ulphilas hat

nach Art der Niederdeutschen Mundart tiuhan; in dem Imperf. tauh, ich zog. Womit unser tauſen übereinkommt, ſchieben, fort ziehen, franz. touer, Engl. to tow.

2) Angelſächſiſch teon, ziehen. Noch jetzt in Niederſachſen teihen:, welches durch oberdeutſche Zungen in zehen, zechen, zecken, verwandelt worden iſt. Beyſpiele ſind folgende:

Kero c. 43. farzechan, prolongare, protrahere, das Gebeth oder eine Arbeit verlängern, in die Länge ziehen.

Otfried IV. 33. irzeh, entzoh: die Sonne entzoh ihr Antlitz bey dem Tod Chriſti.

Gl. Monſee. p. 325. coccum bis tinctum; zuuiro gizehhotaz gotauuepi, ein gutes oder vornehmes Gewebe, welches zwey mal durch die Farbe gezogen worden iſt.

In der Sammlung der Minneſänger II. 83. andert halben hin zechen, anderswo hin ziehen, verreiſen.

Bey Friſch und Scherz iſt necken und zecken, hin und her ziehen, zupfen; in Oeſterr. reiſſen, umreiſſen, umheitzen: wie es ſcherzhafte Jungen, oder verliebte zu thun pflegen.

In einer ſonderbaren Bedeutung kommt es bey Horneck, und in dem beygefügten Gloſſario von Pez vor. Ihr ſollet es alſo zehen, oder alſo zechen, daß das gehoffte Ziel erreichet wird; Gott kann alle Dinge wohl gezechen, nämlich fügen, anordnen. Von dem nämlichen Zeitw. ziehen, goth. tiuhan: ſo fern es führen, leiten bedeutet, lat. ducere, dux; welches lateiniſche Wort ohnehin mit Zug, ziehen, zu einerley Stammen gehöret, gleichwie die letzte Sylbe in Herzog. Man ſagt auch, eine Sache wohl ausführen. In der Ueberſetzung jener Stelle des Evang. kann wohl

ein blinder den anderen führen? hat Ulphilas das nämliche Zeitw. tiuhan, ziehen, führen. S. auch weisen.

3) Mit der iterativen Forme — nen: ist von tehen, dehen, ziehen, das allgemein übliche Zeitw. dehnen, lat. und griech. tendere, τεινειν. Daß statt dessen aber auch tahen, tanen üblich war, sieht man aus unserem Taher, TöpferErde; Holländ. taa, zäh; böhm. tahati, ziehen, griech. ταω, τανυω, ich ziehe oder strecke aus. Daher ist nun auch unser zänkeln, sich ziehen, gern zurück bleiben: im sittlichen Verstande zanken, eigentlich zarren, zerren an einander, und der Zank, Spannung der Gemüther, tensio, contentio.

4) Mit einer neuen vergrössernden Forme — ren: zarren, zerren, lang und stark anziehen, Ulphilas tairen, Ital. tirare, franz. tirer. Gleichsam zieheren, tehern, wie schon Adelung bemerket hat. Bey dem Pictorius ist zirlen an einem Dinge; anziehen, umzupfen.

5) Auf verschiedene andere Weise. Man sehe unser dechteln und teschen, fort schleppen. Für erziehen (verklein. ziehelen) spricht man erzielen, in Oestr. zügeln, z. B. Bäume, Bienen. Die Zeile, ein in die Länge gezogener Punct (S. Seidelbast).

6) zogen, ziehen: wovon noch gezogen, erzogen, angezogen, wie auch Herzog, und unser tockitzen, zucken, stark zittern. In der Sammlung der Minnesänger II. 5. vil hagels regen zoget dir nach, ein grosser Hagelregen folget dir nach. Wir sagen zotteln, zosseln, langsam nachziehen: und Kaisersberg, wie Scherz im Glossar. bemerket, zottern, zerren, fort schleppen, wie z. B. der Wolf ein Lamm. Zögern, zaudern, sich lange Weile ziehen: im gleichen Sinne, wie unser zänkeln, oben n. 3. Auch zaudern ist vermuthlich mit zottern einerley.

7) zugen, zucken, zuchen, ziehen: und zwar auf mancherley Weise, z. B. mit der Hande zucken, das

Zucken der Glieder: wodurch nur eine kurze und geſchwinde Bewegung angedeutet wird. Gl. Monſee. p. 347. gizuhhotiu, contracta (eſt pellis mea, Job. 7.) meine Haut iſt zuſammen gezogen: und eben daſelbſt zuhhun, rugæ. — p. 225. gizuhhitin, abſtraherent, daß ſie die Feinde heraus lockten von der Stadt. Otfried IV. 8. irzuken, entziehen, einen Menſchen der Gefahr entreiſſen. Bey Notker heißt es reiſſen, rauben, wie die wilden Thiere, Pſ. 7. ne quando rapiat, ut leo, animam meam; daz er mina ſela ne erzucche, alſo leo. Man ſpricht noch, aus dem Kramladen ein Tuch zucken, nämlich ſtehlen. Daher der Nahmen einiger feſter Oerter z. B. in Schleſien, und zu Preßburg, Zuckmantel: urſprünglich ein Raubſchloß, eine Räuberhöhle. S. Friſch v. zucken.

die Ziehwat, ſonſt Zugwat, in dem Codex auſtriacus Zugweide, und in dem Munde unſerer Fiſcher Ziwait, Ziwet; ein groſſes, aus Zwirn geſtricktes Garn, womit Pfrillen und Grundeln (Elritzen und Schmerlen) gefangen werden. Das Fiſchen mit dieſem Garn heißt ziehen: weil ſowohl der ober dem Waſſer ſchwimmende, als der in den Grund geſenkte Theil desſelben, ſamt den darin ſich ſammelnden Fiſchen, immer ganz gemach vor gerücket, und endlich an das Geſtatt gezogen wird. Das Garn iſt ſtehend, nur daß es, nach dem Schwall des Waſſers, in der Mitte einen Bauch macht, wohin auch die Fiſche gehen. Die an anderen Orten übliche Wat, Watt, Wathe, ein ſtarkes Garn nämlich, welches an ſeinen Enden mit zwey Stangen, oder wie man hier ſpricht, mit zwey Rahen, aufrecht gehalten, und bey Ausflüſſen der Teiche gebrauchet wird, iſt von dem vorigen unterſchieden.

Jenes Wat, Wad, angelſ. wæde, gewede, zeigt ſo wie in Leinwat, etwas gewebtes, geſtricktes, oder auf verſchiedene Art enge zuſammen gefügtes Ding

an. Von widen, weden, werten, binden, vereinigen; Ulphilas withan, coniungere; wath, gawath, coniunxit (S. Wadel, und Wide). Daß dieses Zeitwort auch weiden gelautet habe, hat schon Wachter bemerket: indem hievon noch die Weide oder der Weidenbaum übrig ist, dessen Aeste zu Bändern genommen werden.

Es kommt aber auch wirklich in verschiedenen Fällen vor, die man freylich bisher auf mancherley Weise zu erklären gesucht hat. Weiden, Schwed. weda, Isländ. veida, hat jagen und fischen bedeutet. Daher noch jetzt der Weidmann, ein Jäger, und das Weidmesser, in Oesterr. das Waidblatt. Christus sagte zu Petrus, von nun an sollst du Menschen fangen, Isländ. menn veida. Bey dem Verelius ist veida, venari, piscari. Entweder von Wat, Wed, Weide, ein Garn, Netz, Band, Strick: oder selbst von dem obigen Zeitw. wetten, weiden, binden, nahe zusammen bringen, coniungere. Denn fangen, ist überhaupt nichts anders, als das, was fern und frey war, mit Händen oder einem anderen Werkzeug in die Enge bringen, heften, vereinigen. Das Eingeweide, in Oesterr. Ingwaid, die innerlich zusammen hangenden, und vereinigten Theile des Leibes; weidwund, in den Gedärmen verletzet. Die Thiere gehen auf die Weide: auf die Beute oder den Fang des jenigen, was ihren Magen behaget, es seyen nun andere kleinere Thiere, oder Gras und Kräuter. Notker Pf. 16. sicut leo paratus ad prædam; also der leuuo, der in uueido gat, der auf Weide ausgeht. Obwohl man es in diesem Falle lieber von Futter, füttern, Holländ. voeden, Engl. to feed, her zu leiten pflegt. Die Redensart aber, weidlich schmausen, weidlich abprügeln, gehöret nicht hieher, sondern nach Wachters Urtheil zu waß, acer, acutus, und wetzen, scharf machen (S.

waß). Angelſ. hwate, alacer; hwæt, celeritas. Auch das alte watlich, ſchön, wohl geſtaltet, ſcheint aus einer anderen Quelle zu ſeyn. Willeram c. 1. uuatlich, formoſa (nigra ſum, ſed formoſa, filiæ Jeruſalem. — Gl. Monſee. p. 341. liupliha in uuatlihi, decoros forma. (Daniel, c. 1. præcepit rex, ut introduceret de filiis Israel pueros, decoros forma, et eruditos). Vielleicht hat es Bezug auf Geſicht, Antlitz, viſus, franz. le viſage; videre, böhm. wideti, bey Ulphilas witan, ſehen: wovon auch wiſſen her kommt, in Oeſterr. ich waiß; und weiß, von einer glänzenden Farbe; wie auch der Waiß, Weitzen, goth. und angelſ. hwait, hwæt, wovon man das weiſſeſte Mehl hat.

der Ziemer, S. Zemer.

die Zigeuner, in Ungarn tzigáni, Croatiſch Czigan, lat. cingarus. In Frankreich heißt ein Zigeuner en bohemien, und in England gipſy. In den neuesten Mannigfaltigkeiten, IV. Jahrgang, Berlin 1781 wird von den Zigeunern folgende Beſchreibung gemacht. Glänzend ſchwarze Augen, lange krauſe Haare, ein olivenbraunes und oval geſtaltetes Geſicht, rothe Lippen, ſehr weiſſe Zähne, ſpitziges Kinn, und ſchmahle Stirne: wodurch ſie von anderen Menſchenarten ſich unterſcheiden. Gemüthsart: melancholiſch, zornig, betriegeriſch, Liebe zum müſſigen Herumſchweifen, Abneigung von der Feldarbeit. Sie ſind zu Anfang ſec. XV. aus der Moldau, Wallachey und Ungarn, nach Deutſchland, Böhmen, Frankreich und Spanien gekommen. Im J. 1418 haben die Zigeuner, wie Stumpf erzählet, in der Schweitz, um Zürch und in den umliegenden Orten, ſich nieder gelaſſen: deren Zahl, ſamt Weibern und Kindern, auf 14000 angeſchlagen wurde. Ihrem Urſprunge nach ſollen ſie, wie es in gedachter Abhandlung heißt, eine Vermiſchung ſeyn von den alten Egyptern, Tragloditen und Aethiopiern: und vielleicht auch die nämlichen, wel-

che einſt Griechenland und Italien durchſtreifet, und die ſacra Isidis nach Rom gebracht hatten, wovon ſie aber endlich wieder verjaget wurden. Was jene troglodytas anbelangt, findet man eine gar hübſche Beſchreibung in Photii bibliotheca, pag. 1358. Uxores et liberi communes, excepta uxore tyranni: ſi quis tamen hoc attentaverit, ovis multa irrogatur. Neminem ex mortalibus parentum nomine dignantur, præterquam taurum et vaccam, arietem et hircum, ovem et capellam: quod alimentum non a parentibus, ſed ab illis, quotidianum accipiunt. Pecorum annoſiora et morbida abſumunt, lanionum, qui immundi ipſis nominantur, opera mactata. Circumciſio ipſis in uſu, ut ceteris Aegyptiis. Quin et exſectio prolium] per novaculam. Somnum non capiunt, ſed ad eum avertendum, in paſcuis antiquas fabulas narrant, cantantque. Senes homines, cauda bovis collo iniecta, tractos perimi faciunt. Inteſſen glaubt man bey unſeren Zeiten, daß die Zigeuner urſprünglich aus Oſtindien gekommen ſeyn: welches H. Grellmann in einer Schrift, Deſſau 1783. aus der Vergleichung der Sprache gezeiget hat. Wirklich werden in jenen Ländern verſchiedene Horden von Zigeunern angetroffen, welche nomadiſiren, und an einigen Orten in kein gemauertes Gebäude gelaſſen werden. In der allgemeinen Erdbeſchreibung von Schütz, Wien 1808. IV. Band, p. 146. heißt es: die Hindus, eines der älteſten Völker der Erde, von welchen die ſeit 400 Jahren in Europa bekannten Zigeuner abſtammen.

die Zille; ein leichtes und geringes Fahrzeug auf den Flüſſen, ein Kahn. Bey Hagen und Horneck Zülle, Zullen, Gl. Monſee. p. 400. chiel, und bey den Minneſängern II. 14. der kiel. Wachter und Adelung leiten es her von kehl, hohl, Friſch hingegen von ziehen. Da ein ſolches Fahrzeug lat. celox, griech. κελης geheiſ-

ſen hat, ſo glaube ich lieber, daß es ſamt dieſen Wörtern her ſtammet von dem Hebr. kal, levis, celer, velox. Fulgentius der Grammatiker ſchreibt, de vocibus antiq. Celocem dicunt genus naviculæ modiciſſimum, quod blannam dicimus.

ziemen; ſcheinen, Engl. to ſeem, franz. ſembler, z. B. es zimt mich ſchier, ſcheint mir, videtur mihi; morgen, zimt mich, wird grobes Wetter ſeyn; wie zimt denn dich? Der Menſch zimt ſich was, bildet ſich etwas ein, hat eine hohe Meinung von ſich.

Dieſes Zeitwort iſt weit ausgebreitet, und ſehr mannigfaltig in ſeinen Sproſſen. Der urſprüngliche Begriff iſt ſcheinen, einen Schein von ſich geben. Für ſemen, Engl. und franz. ſeem, ſembler, iſt im Deutſchen der Schemen, griech. und lat. ſchema, entweder eine flatternde Erſcheinung, ein Geſpenſt, Holländ. ſchim: oder ein nachahmendes Bild, welches den Schein eines anderen Dinges hat. Daher der Schimmel an Brod und Käſe, in Oeſterr. Schimpel, Schiempel, nach dem Sinne unſerer Altväter, welche die natürliche Urſache noch nicht kannten, eine widerwärtige Erſcheinung, ein Zauberwerk des Neides. Hebr. ſemel, ſimulacrum. Bey den Angelſachſen ſcima, ſplendere; Otfrid II. 12. ſcimo, ſplendor; Ulph. ſkeima, die Laterne. Hievon iſt ſchimmern, glänzen: und vielleicht von dem obigen ſemen auch die Semmel, ſimila, weiſſes Brod, oder das weiſſeſte Mehl.

Was gut läßt, und den Menſchen in einem gefälligen Lichte vorſtellet, iſt geziemend, decens, decentia. Engl. to ſeem, ſcheinen, und to beſeem, geziemen. Isländ. und Schwed. ſæma, bey Ulphilas timan, decere, geziemen. Wenn die vorige Geſtalt, und das gute Ausſehen an einem Menſchen abnimmt, heißt es hier abzeimen, oder abſerben, an der Auszehrung lei-

den (S. abzeimen). Sich schämen, die Schamhaftigkeit, angelſ. ſceam, pflegt die Wange mit einem rothen Schemen oder Bild zu überziehen, und in einen neuen Schein zu verſetzen, rubor, erubeſcere. Daher werden auch die Schamtheile an Menſchen und Thieren der Ziemer, Zem, Zemer genennet (S. Zemer).

Daß endlich dieſes Zeitwort auch ſamen, ſämen gelautet habe, ſieht man nicht nur aus dem oben angeführten læma, geziemen; ſondern auch aus dem alten ſam, gleichſam, was den Schein eines anderen Dinges hat, und ihm gleich ſieht; bey den Minneſängern, ein rother Mund ſam ein fiur, gleich einem Feuer. Hier bey dem Volke ſpricht man; iſt a ſamſing gar ein gſcheider Menſch, d. i. gibt ſich das Anſehen eines ſolchen, will ein erfahrner und geſchickter Mann ſcheinen. Nach dieſen geſammten Beyſpielen zu urtheilen, kommt alſo dieſes Wort in folgenden Formen vor: ſamen, ſämen, ſemen, ſchemen, zemen, zimen, zeimen, ſchimen, und goth. timen, in Niederſachſen noch jetzt temen.

die Zingel, perca zingel, Lin. Ein Fiſch in der Donau, mit einem ſpitzigen Kopf, ſchleimiger Haut, und einer ſichtbaren Reihe Zähne. Die Grundfarbe des Körpers iſt gelb, mit braunen, jedoch ganz blaſſen Querſtrichen. Wird ſelten über 2 ℔ ſchwär. Der Schretzen, perca ſchraetſer, wird manches mal gröſſer.

Man hat dieſen Fiſch auch Zinner, Zindel, Zinzel genennet. Vielleicht wegen der zinſelnden, d. i. flimmernden Farbe, entweder der kleinen gezähnelten Schuppen, oder des Körpers überhaupt (S. Zinſerl). Von Zingel, welches Wort bey Friſch vor kommt, altbritt. cengl, lat. cingulum, cingere, umzingeln, wird es wohl kaum her geleitet werden können, indem auch die übrigen Arten der Bärſe, oder Perſchlinge, mit brei-

ten Querbändern umgeben sind. Es müßte nur bey diesem Fisch vielleicht etwas besonders sich zeigen: welches andere, die ihn im Wasser selbst beobachten können, leichter erkennen werden.

der Zinkzank—Vogel, motacilla salicaria. Ein sehr kleiner, zeisigartiger Vogel, welcher am oberen Körper grünlicht grau, am unteren weisigelb ist, und dunkelbraune Füsse, gelb gefiederte Schenkel, ober dem Schnabel aber einen gelben Strich bis an die Augen hat. Sonst Weidenzeisig, Weidengucker, Salbeyvogel, Rohrgrasmücke, bey Büffon fauvette des roseaux. Seine Stimme ist sehr laut und hell, doch auf mancherley Weise. Bisweilen zink, zank, oft ein einfacher trauriger Laut tuit, wie bey motacilla phœnicurus, oft aber ein länger anhaltender Gesang, bey dessen Ende die Töne manches mal ins lachende ausarten. Das Landvolk merket gern auf diesen Vogel: denn wenn er sich hören läßt, so ist es Zeit Haber zu bauen, indem die Saate nicht leicht mehr etwas von der Kälte zu befürchten hat.

das Zinnkraut, an anderen Orten Kanneukraut, equisetum arvense, Lin. welches gebrauchet wird um das Zinn zu scheuern. Es wird auch Katzenschwanz genennet, franz. queue de chat. Der Schachtelhalm, equisetum hyemale.

das Zinserl, oder die Zinser; ein kleines, oft sternförmiges Ding, welches einen zitternden Glanz von sich gibt, ein Flinserl, Flitterchen, z. B. wenn gute, aber lang gestandene Milch in den Kaffee geschüttet wird, so entstehen unzählige gelbe Zinserl. Eine gute Rindsuppe macht Zinserl. Auch die Wasserlinsen, lemna, sind nichts als grüne Zinserl. Der Enzian, oder die gelbe Bitterwurz, gentiana lutea, seu officinalis, wird zwischen Salzburg und Tyrol Zinzalwurze genennet.

In Swaben zündeln, zünzeln, mit dem Licht spielen, herum fahren. Scheinen und leuchten, macht also hier den Hauptbegriff aus, lat. candeo, incendo (S. Gan, und kenten). Der alte Zacharias gienj in den Tempel, wie Otfried sagt I. 4. mit zinseru in henti, mit dem Rauchfaß in den Händen, cum thuribulo seu incensorio, in quo ponitur incensum. Herneck schreibt von einer schon bejahrten Braut, c. 173.

die Kunigin von Pehaim
die het sich dahaim
gemacht zinczerleich,
sy gepart sendleich,
als die Witiben tun sullen.

die Zins—palte; in einem alten Salbuch von Kremsmünster, eine Dienstleinwat, Zinsleinwat, welche ein Unterthan an seine Herrschaft abzugeben hatte, pannum censuale. Palte hat überhaupt ein aus Lein oder Wolle bereitetes Tuch, oft auch Seide, oder feines seidenartiges Gewebe bedeutet. Altbrittisch pali, sericum, syndon mollissima. Aus dem Adamus Bremensis hat Scherz in seinem Glossario folgende Stelle angeführet: lanea indumenta, quæ nos dicimus paldones. Holländ. falie, Isländ. fald, gl. Monsee. p. 333. phellol, pallium, peplum, amictulum muliebre. Der Begriff der Bedeckung oder des Verhüllens ist also hier leicht kennbar; Isländ. sela, occultare; eg fel, occulto. Jesus abscondit se ab eis, Joan 12. Ulph. gafalh sik. Womit auch das lat. velum, velare, überein kommt. S. Wachter, v. Fell. Für Palte, ist in der böhmischen Sprache platno, die Leinwat; Ungar. palast, ein Mantel, gleichwie im Lat. palla, et pallium, ein Frauen oder Männer Mantel.

der Zipf; 1) ein zugespitztes Ende, das Eck, z. B. der Zipf an einer Semmel, an einem Tuch, Tisch, Kopfküssen. Nach anderen der Zipfel; Engl. tip. Ei-

gentlich jener Theil, woran man etwas ergreifen und halten kann; von zippen, zipfen, nehmen, faſſen (S. zipfeln). Es hätte zwar die Celtiſche Mundart bey dem Boxhorn etwas ganz ähnliches, nämlich

diben; finis, terminus,
dibennu; finire,
dibl; ora, extremitas veſtium,

allein das bloſſe Ende, oder der Rand kann oft auch gerade oder völlig rund ſeyn, folglich nicht eckig.

2) der Zipf; eine Krankheit der Hühner, da ſie wegen Verſtopfung der Naſenlöcher einen pfeiffenden Laut von ſich geben: zugleich aber auch an der Spitze der Zunge eine hornartige Haut bekommen, die weg geſchnitten werden muß. Sie ſoll entſtehen, wenn die Hühner entweder nicht oft genug friſches Trinkwaſſer haben, oder wenn ſie zu warmes Futter verſchlucken. Zippen, zipfen, wird ſo, wie pipen, pipire, von mehreren Vögeln geſagt. Die Weißdroſſel oder Sangdroſſel, turdus muſicus, wird an einigen Orten von Niederſachſen, wie Friſch bezeuget, Zippe genennet. Die Zip—Amer, emberiza Cia, Lin. Schon im Hebräiſchen iſt ziphzeph, pipivit. Sonſt heißt dieſer Zuſtand an den Hühnern der Pfipps, Pips, Ital. pipita, franz. la pepie.

zipfeln; kleinweiſe nehmen, oder betaſten, z. B. in einem Kramladen umzipfeln, hie und da etwas ergreifen, ohne wirklich oder bald etwas kaufen zu wollen. Mit einer Speiſe umzipfeln, verſchiedene kleine Biſſen nehmen, und manches wieder liegen laſſen. Auch im Trinken wird ein ſolcher, welcher vielmehr nur immer koſtet, und nicht wacker trinken will, ein Zipfler genennet; was iſt es mit ſolchem umzipfeln? Daß dieſes Wort, wie Friſch glaubt, von ziehen gebildet ſey, iſt wahrſcheinlich. Doch glaube ich mehr, daß zippen eigentlich nehmen, ergreifen heißt, lat. capere, accipere. Altbritt. bey dem Boxhorn cipio, rapere, rauben,

kapern: wovon zippeln, zipfeln, eine Verkleinerung ist. Frisch und Adelung sind der Meinung, daß die Kaper oder Seeräuber, nicht von kapen, kapern, capere, so genennet werden, sondern von dem franz. und Ital. cap, capo, ein Vorgebirg, hinter welchem sie zu lauern pflegen. Allein müßten nicht vielmehr die Inwohner eines solchen Caps diesen Nahmen führen?

zirken, oder zirchen; wird von Pferden gesagt, für misten, seinen Koth von sich geben, franz. fienter, altbrittisch ebodni. Bey Ochsen und Kühen heißt es sowohl zirken, als misten. In einer Stelle, welche Frisch anführet, ist Zürch der Harn von Pferden, in Oesterr. der Atel. Es gehört zu dem Engl. dirt, turd, Isländ. und angels. mit versetzten Buchstaben drit, der Dreck. Das Stammenwort ist vielleicht das altbrittische dir, neceſſe, Nothdurft: oder drewi, olere, fœtere. Mit einem verstärkten Laut haben wir hievon zirken, und die Lateiner ſtercus.

die Ziser Erbse, oder Kicher, cicer arietinum, Lin. Diese Erbsen heissen Ital. ciceri, ceci, franz. pois chiches, Holländ. kiker erwete. Ich kenne sie nicht: Popowitsch nennet sie eine Hilsenfrucht mit kurzen Schotten, darin gemeiniglich zwey runde, auf eine Spitze geendigte Samen liegen. Von einigen werden sie, sagt er ferner, mit Schöpsköpfen verglichen aries, arietinus: weil sie rund sind, und zugespitzte Mäuler haben. Wenn die Forme so beschaffen ist, so könnte das Wort Ziser eben das bedeuten, was hier die Zitzerl, berberis vulgaris (S. Zitzerl).

die Zistel; ein runder tiefer Korb, welcher unten immer enger wird, am Ende einen Zipf oder Zapfen hat, und hauptsächlich gebrauchet wird, um das Obst von der Erde zu sammeln. Es ist einerley Wort mit dem lat. ciſta, cillula, griech. κίστη, Ital. ceſta, Engl. cheſt: wodurch theils eine Kiste verstanden wird, um

etwas

etwas zu verſchlieſſen, theils ein Korb. Statt deſſen ſpricht man auch die Zitzel: welches Wort entweder von einer verderbten Ausſprache, oder von der Aehnlichkeit mit einer Zitze, mamma, her genommen iſt.

das Zitrillerl; Citrinchen, fringilla citrinella, Lin. Ein Vogel mit einem ſtillen und angenehmen Geſang, faſt wie das Hirngrillerl, fringilla ſerinus. Er wird in Oeſterreich zwar angetroffen, iſt aber ſeltſam und wenig bekannt. In dem Syſtem ſteht folgende Beſchreibung: Subvireſcens, dorſo fuſco—maculato, pedibus incarnatis. Bey dem Büffon heißt er venturon de provence, in Italien verzellino, citrinella, im Deutſchen Citrinchen, Citronenfink, italiäniſcher Canarienvogel.

der Zitterich; eine Entzündung auf der Haut des Körpers, mit aufwallenden rothen Bläschen, welche ſich immer mehr ausbreiten; in Sachſen die Flechte, Zitterflechte, lat. lichen, franz. la dartre. Die Grindwurz, rumex acutus, deſſen Saft ein gutes Gegenmittel iſt, wird daher oft Zitterwurz genennet. Bey unſerem Volke iſt Zitterichkraut, ſedum acre. Auch die Hauswurz, ſempervivum tectorum, wird mit Nutzen gebraucht. In den Alpen von Salzburg iſt der ungeſtielte Enzian, gentiana acaulis, unter dem Nahmen Zittwurz bekannt.

Wegen jener gäh empor dringenden, und gleichſam aufſiedenden Schärfe, dürfte vielleicht dieſes Wort herkommen von ſieden, Sud, griech. ζεω, ich bin heiß, und ζυθος, eingeſottenes oder gährendes Getränk, das Bier. Das Zeitw. zittern hingegen, Engl. to didder, welches vor Schwachheit des Alters, Kälte oder Furcht zu geſchehen pflegt, einerley Urſprung haben mit tattern, tottern, daher Engl. to titter—totter, wanken und ſchwanken (S. tattern). Oder als ein Intenſivum

von ziehen: gleichwie zucken, zotteln, zottern. Frisch stehet es als einerley Wort an mit schütteln, Ital. scuotere, lat. concutere, quatere. Im Engl. ist to twitter, und wie Adelung sagt, auch to chatter, zittern, beben.

das Zitzerl; die länglicht runde Frucht des Sauerdorn berberis vulgaris, Lin. Sonst auch Weinschärling (S. dieses Wort). Diese Beere werden so genennet, weil sie wie kleine Zitzen, papillæ, aussehen. Ital. ciccia, zizza, franz. le chicheron, Brustwarze. Böhmisch cecek, die Zitze, und cecaty, saugen.

der Zobel; ein Thierchen im nördlichen Asien und America, mit langen glänzenden Haaren, daher auch die Zobelpelze sehr kostbar sind, mustela zibellina, Lin. In Böhmen und Pohlen sobol: womit das Hebr. schobel, crinis, coma, eine grosse Aehnlichkeit hat. Die Engländer nennen es sable, die Schweden sabel: und Jornandes, wie Frisch bemerket, solche Felle pelles saphirinas. Hebr. zaphir, hircus. Daß hier die langen Haare, oder das zottichte, den Hauptbegriff ausmachen, sieht man noch aus anderen Beyspielen. Ein gewebter Zeug mit empor stehenden Haaren von schwarz, blau, grün, gefärbter Wolle, wird hier sowohl Zobel, als der Zottel genennet.

die Italiäner nennen dieses Thierchen zibellino, und Büffon zibeline: wovon Wachter glaubt, daß es so viel sey, als ein Thier oder Fell aus Siberien, pellis sibelina, vel siberina. Das Zibeththier, oder die Zibethkatze, viverra zibetha, wird wegen jener balsamischen Substanz, welche in einem kleinen Beutel enthalten ist, in Arabien, Malabar ꝛc. aufgesucht.

das Zoberl; ein Schimpfwort, welches aber öfter nur aus Scherz, jungen weiblichen Personen gegeben wird. Die Bedeutung ist mir, und den Leuten selbst

unbekannt. Es kann so viel seyn, als Zofe: wodurch ein geschäftiges, stolzes oder leichtfertiges Kammermädchen oft verstanden wird. Oder von dem vorigen Zobel her genommen seyn, und eben das bedeuten, was Fotze, welches ein ähnliches Schimpfwort ist (S. dasselbe).

die Zofe; ein nicht ganz noch veraltetes Wort, für KammerJungfer. Eigentlich aber, wie Frisch bemerket, der Schlepp eines weiblichen Kleides, welcher von einer solchen Magd nachgetragen wird, daher auch der Nahmen Zofmagd. Der Ausdruck sich zofen, oder nach den Minnesängern sich zafen, heißt sich zieren, nach der Mode kleiden, prächtig aufführen. Hebr. zebi, Zier, Zierde: und dieses nach Buxtorfs Meinung von zab, tumidum, was sich breitet, und aufschwellet. Das erste kann von der Magd gesaget werden, welche die Frau kämmet, kleidet, zieret: und das zweyte von dem flatternden, und sich ausbreitenden Theil des Kleides, welcher nachgetragen wird. Ich sehe letzteres als den Hauptbegriff an: wovon Pracht und Zierde nur eine Folgerung ist. Indessen sind aber noch andere Ableitungen bekannt. Frisch glaubt, von zaufen, ziehen, (S. hauf). Wachter von zauen, zauwen, eilfertig seyn, oft hin und her laufen (S. zeppeln): welches also nicht den Schlepp, sondern unmittelbar die Magd selbst angehen müßte.

der Zoll; ein dicker runder Theil, z. B. ein Zoll oder Prügel von einem abgesägten Bloch; eine dicke Wurst; das sind Zölle! Ital. zolla, eine Scholle, Erdhaufen. Bey dem Pictorius, wie Frisch bemerket, aufschollen, aufhäufen. Hebr. salal, aggeravit; sollah, via aggesta.

Etwas anderes ist der Zoll, als eine kleine Abtheilung von einer gewissen Länge; ein Schuh, pes, hat

12 Zoll, pollices. Von theilen, goth. und angelſ. dailjan, dælan: welches aber auch ſchneiden, Einſchnitte machen heißt, Ital. tagliare, franz. tailler, und daher un tailleur, ein Schneider, Kleidermacher. Der Zoll, eine öffentliche Abgabe, Engl. toll, Schwed. tull, Ital. und franz. taglia, la taille, ſcheint von zahlen, oder zählen, ſchätzen, her zu kommen. Angelſ. talian, æſtimare; altbritt. tal, taliad, ſolutio, penſio.

der Zölpel; ein dicker plumper Menſch. Von dem erſteren Zoll (S. dieſes Wort). Ein Tölpel heißt eigentlich ein dummer, ungeſchickter Meuſch: von toll, altbritt. dwl, ſtumpf, plump (S. Dolfuß).

zoſſeln, oder zotteln; langweilig gehen, daher ziehen, z. B. ich bin fort gezoſſelt, d. i. mit ſchwachen und mühesamen Schritten fort gegangen; nachzotteln, nachzoſſeln, hinten nach ziehen; die Leute bleiben nicht in der Ordnung, ſondern gehen zoſſelweiſe, in kleinen zerſtreuten Haufen. Von dem veralteten Zeitw. zogen, zochen, ſo fern es hin ziehen, reiſen, gehen, bedeutet (S. ziehen, 6.). Chriſtus wollte haben, ſagt Kaiſersberg, daß ihm die Jünger allenthalben nachzottern, nachfolgen ſollten.

der Zoten, nach anderen die Zote, Zotte; ein Büſchel herab hangender Haare, oder abgenützter Faſern an einem Kleide, z. B. dir hangt ein ganzer Zoten nach; du biſt zerrauft wie ein Zodelbock, oder nach Adelung, wie ein Zottelbär, nämlich wie ein zotichter Bock oder Bär. Für das Zeitw. zoteln, zotig machen, kommt bey dem Friſch auch zatteln vor. Gl. Monſee. p. 338. zatun, comas, die Zoten oder Mähne an einem Löwen. Verſchiedene Beere, welche in kleinen Büſcheln wachſen, heiſſen in den Alpen ein Zettach: und ein gewiſſer mit Haaren überzogener Schwamm der Zetterling (S. dieſe Wörter).

Wachter vermuthet hier einen Celtiſchen Urſprung, indem bey Boxhorn folgendes vor kommt:

ceden; villus,
cedor, cezour; pubes, capilli pubis,
cudyn; floccus, villus, cincinnus,
cuddio; abſcondere.

Adelung glaubt von ziehen, wie das oben angeführte zotteln, zoſſeln: als ein Ding, welches ſich leicht beweget, ſchwebet, ſchwanket, gleichwie zittern eine geſchwindere Bewegung andeutet. Viel ähnliches hat es ferner mit zetten, fallen laſſen, hin werfen, ſtreuen: indem die Zoten nicht in der gehörigen Ordnung und Vereinigung, wie die übrigen Theile, ſich befinden. Man ſpricht, den Haar aufzetteln, klein aufſtreuen, um ſelben auf der Erde zu rötzen; der Weberzettel oder Schweif, die Kette; das Garn anzetteln, ꝛc. Dabey kann man ſich erinnern an das lat. cadere, decidere, fallen; quatere, Holländ. katten, ſchütteln, altbritt. catt, fruſtulum, particula, weil für Zoten, auch Zaten angetroffen wird. Endlich noch zauſen, zerzauſen (S. zaiſen).

mit Züchten: welches mit einem gewiſſen Nachdruck geſprochen wird, z. B. er kommt mit Züchten nicht in dieſes Haus, d. i. nicht leicht, gewöhnlich nicht, auſſer durch einen Zufall angetrieben; um ſolche Zeit wird es mit Züchten nicht regnend, vix aut ægerrime pluit. Mit Züchten heißt ſonſt ſo viel, als mit guter Manier, auf eine gefällige und wohl anſtändige Weiſe, in fernerer Bedeutung alſo auch leicht, gern, franz. de bon gré: von Zucht, in plur. die Züchte. Bey Friſch und Scherz kommen hievon mehrere Beyſpiele vor, als: mit Züchten zureden, ſalva venia, ſit verbo venia; er kann mit allen Leuten züchten, artig und geziemend umgehen. Einem anderen züchten, in Parade mit gehen, ihm zu Ehren ſich prächtig kleiden, z. B.

den Hochzeitern oder Gevattersleuten. Die Weiber züchten gern bey einer Mahlzeit; thuen geschämig, wollen kaum etwas essen oder trinken. Welches bey den angeführten Schriftstellern auch zimpferlich, zimberlich thun heißt; von zimen (S. dieses Wort), den Wohlstand oder die Schamhaftigkeit beobachten.

Zuckmantel, S. ziehen, 7.

der Zurken; ein langes spitziges Ding, z. B. die zwey Zurken an einer Gabel, sonst die Zacken, Zinken; die Zurken an dem Geweihe eines Hirschen. Das gemeine Volk spricht, der Zugen, Zuegen, und ohne Zweifel richtiger: denn es kommt her von Zug, etwas in die Länge gezogenes. Notker Ps. 79. zougun, palmites, die Reben an einem Weinstock: und Gl. Monsee. p. 345. zougun, spicæ (duæ spicæ olivarum) Oehlzweige.

das Zuserl, ampelis garrulus. S. Seidenschwanz.

zwagen; waschen, auswaschen, z. B. ich muß mich erst zwagen; du hast dich heut früh nicht ausgezwagen; seine Kinder zwagen, sie am Kopfe oder im Gesicht waschen. Im verblümten Verstande ist waschen, zwagen, ribbeln, so viel als abbläuen, prügeln. Das Wort ist uralt, und lautet

goth. thwahan,
angelf. thwean, thwehan,
Otfrid. IV. 11. ther githuagen ist; qui lotus est.
Tatian. c. 155. fuozzi thuuahan, die Füße waschen.
Willeram. V. 3. ih habo mine fuozze geduagan.
Notk. Ps. 25. ih tuaho mine hende; lavabo manus meas.

Kero, c. 55. duuahila, mappula, Handtuch.

Bey dem Frisch Handzwehel, Tischzwehel.

Bey den Alten ist der Wag, Isländ. vag, franz. la vague, Woge, Welle, Fluth, oder Wasser überhaupt (S. Unde): und dieses von wagen, wegen, bewegen (S. bagitzen).

zwälen, oder zweilen; abprügeln. In Schwaben zwalken. Beyde also vermuthlich von wallen, walgen, walken, herum dräyen, herum wälzen. Ersteres könnte doch auch von dem vorigen zwagen, tuahan, tuahilan, waschen, her genommen seyn.

zwaßeln; mit einem wiegenden Gang daher reisen, wie fette oder alte Leute, die zwar fleissig gehen, aber nicht weit kommen. Bey Adelung watscheln: von waten, gehen, vadere, griech. βαδίζειν.

zwengen; in die Enge drücken, einklammern, z. B. den Nagel mit Gewalt in ein enges Loch einzwengen, hinein drängen; Papier in die Spalte eines Holzes. In dem Glossar. von Scherz twengen. Notk. Ps. 60. dum angeretur cor meum; danne min herze geduuenget uuurde. Wahrscheinlich von eng, angustus.

das Zwicken haben; in Sachsen, das Bauchkneipen.

der Zwidor, oder Zwidorn; ein Mensch, welcher zugleich männliche und weibliche Geschlechtstheile hat. Wahrscheinlich nichts anders, als Zwitter: nach der altdeutschen Endsylbe or, ar, er. Da aber indessen auch Zwigtorn, Zwickdarm geschrieben worden ist, wie Scherz in seinem Glossario bezeuget; so ist Wachters Meinung nicht leicht zu übergehen, welcher es herleitet von zwi, zwey, und dem altbritt. darn, pars, portio; darnio, in partes dividere. Quasi hemo bipartitus, in duo divisus.

der Zwifelapfel, oder Zwiebelapfel, franz. pomme d'oignon; ein dunkelrother bäuchiger Apfel, gleichwie der Zwiebel breit und niedrig ist.

zwifeln; peitschen, quälen, züchtigen. Hier spricht man: halt ich will dich zwifeln, oder, will dich häuten, wie man einen Zwifel schälet. Dem Zwifel wird nämlich eine Haut nach der anderen abgezogen.

die Zwilinde, S. Seidelbast.

Ueberſicht

der Wörter, welche in dieſem Buch erkläret werden.

A.

das Aal.
der Aalfiſch.
die Aalraupe.
das Äb, ovis.
der Abdecker.
die Abente.
das Abfahrtgeld.
abgewirt.
die Abhandlung, Verhandlung.
äbig.
ablechtig.
abmögig.
abſterben.
abzeimen.
das — Ach.
die Ach, Ahen.
die Achſel.
ackern.
der Ackram.
der Adel.
der Afel.
das Afelgras.
aft.
die Agen.
das Aglarkraut.
die Agres.
der Agtſtein.
der Ahorn.
ai.
der Aidam.
der Ajo.
das Air.
Air klauben.
Air ſcheiben, walgen.
Airſpeis.
der Ais.
aiſchen.

aiten, eiten.
das Aiter.
der Aiterbatzen.
das Aiter — gefreret.
die Akampen.
die Akeley.
der Akram.
die Alantblecke.
die Albel.
die Alber.
albern.
die Alde.
Alkermes.
alle bott.
Allermanns Faſching.
die Alm, Alpe.
die Almer.
die Alraun.
das Altel, ein Fiſch.
mein alter!
das alte Weib.
die Althee.
die Amachſel.
die Amarelle.
die Amering, Emmerling.
der Amper.
der Amtmann.
anden, andten.
Anfail—geld.
anfräumen.
angerathen.
der Angſter.
die Anguillote.
anhaib.
anhänlen.
anheben.

ankehren.
das Ankehrkraut.
der Anken.
die Anl', Ahnfrau.
die Anpäſſe, ein Fiſch.
die Aenten.
das Aentengrün.
der Antivi.
Antlaßpfingſtag.
St. Antoni Feuer.
die Aenze.
apern ſeyn.
der Apfel.
das Aepfelkoch.
das Aepfel Mandel.
die Apfelſine.
die Apfolter.
Apolonien Kraut.
das Är, an Fiſchnetzen.
die Arbe.
die Arbes.
die Arche.
arg.
die Arn, Arl.
die Arſchitze.
die Arſchkitzel.
die Art.
die Artiſchocke.
artlich.
die Artoffel.
die Aruten.
der Aſant.
die Aeſch.
Aſch—Habich.
das Aſperl.
die Aſpolter.

Aſſach.
der Atel.
Atlesbeerbaum.
Atterſee.
Auerhahn.
der Auf, Eule.
das Aufgängel, Pfrille.
Augelbeere.
aufgeleinen.
der Aufſchlag.
ein böſes Aug, Zauberey.
das Auholz, Fiſcherweide.
das Aukränl, ein Vogel.
der Ausbeiſſer.
ausbieſen.
der Auſchelm.
ausparieren.
der Auſpatz.
auswerts.
das Auter.

B.

Bachamſel.
bachen, backen.
bacherln.
Bachholunder.
die Bachſtelze.
der Badian, Sternanis.
bagitzen.
bainſchrötig.
Baiſſelbeere.
der Balbuſar.
die Balſe, mentha.
der Balzer.
der Bams.
das Bams.
die Baunteidung.
bänſchen.
das Bant.
bar.
die Barbe.
der Barchet.
der Bärlapp.
der Barn.
der Bars, ein Fiſch.
das Bartel.
das Bärter, Porter.
Bartgeyer.
der Bartwiſch.
bärzen.
bas.
die Baſe.
baſeln, paſeln.
die Batate.
das Bätz.
der Batzen.
bätzig.
der Bauchfleck.
Bauchweh—kraut.
Baumfalk.
der Baumhäckel.
Baum Inſect.
das Baumlauferl.
das Baumſchwalberl.
das Bäuſchel.
bauſchen.
die Bautze.
das Beer.
das Beil.
die Bein, Biene.
die Beinfalter.
der Beingärtling, ein Apfel.

das Beinkraut.
beinschrötig.
die Bein—Bainweide.
der Beißker, ein Fisch.
beiten.
der Belderer, Fuchs.
bellen.
die Benk, Bank.
benlen, bönlen.
der Benl—Penl'—Schlitten.
der Ber, Bär.
Berchtesgadner Arbeit.
Bergfink, Nicowitz.
Bergforelle, Schwarzreuterl.
der Berndreck.
der Bervater, Cholik.
beschaffen seyn.
das Beschlächt.
beschores sich machen.
beseichen.
der Besen.
die Besicht, Besehnerin.
der Bether.
die Bettlersalbe.
betuft seyn.
das Beugel.
beustig, feucht.
die Beutelmaisen.
beuteln.
Beutelwurm.
der Beyfuß.
die Beygürtel.
der Beystüdel.
bichlem.

das Biegel, Riegel.
biesen, ausbiesen.
das Biestwerrig.
die Bilchmaus.
das Billi—air.
der Bilz, Schwamm.
Bin, Milch.
binden zum Nahmenstag.
der Binder.
der Binkel, Pinkel.
die Binne—Pinnewisse.
biraugig, Pir —
Birgheher.
die Birglerche.
der Birkhahn.
die Bißgurn.
bitter.
das Bitterfischel.
der Bitzel, Zorn.
das Biwort, Beywort.
die Blaike.
Blamaschee.
Blasenbaum, Fischblatter.
der Blässel,
das Blässel, Seeblassel.
die Blässelänten.
blätteln.
die Blatter, Geldblatter.
blattermasig.
blatterstreppig.
Blatt—Plattzeisig.
blätzen.
blauer Montag.
das Blauselchen, ein Fisch.
der Blaufuß.
der Blaukropf.

)ie Blaumaiſen.
)ie Blaunaſe, ein Fiſch.
)er Blauſpecht.
)ie Blautaube.
)as Blech.
)er Bleckarſch, eine Schwalbe.
)led, blöd.
)lenkitzen.
)letzen.
)ie Blicke, Blickling.
)linde Mäuſel fangen.
)lüherl weiß.
)er Blumenkohl.
)ie Blutblume.
)er Blutfink.
)er Blutſloſſer, ein Fiſch.
)er Blütling, Schwamm.
)ie Blutſchwalbe.
)er Blutwülſel.
)er Bock.
)as Bockerl.
)as Bockshörndel.
)er Bodenſack, ein Darm.
)ie Boſöſen.
)ie Bole, ein Bret.
)ie Bolle, Flachsbolle.
)ollern.
)er Bolz, Polz.
)omern, bömern.
)önlen.
)er Borkenkäfer.
)ie Boſſe, Flachsboſſe.
)oſſen, poſſen.
)er Bötich.
)ie Boting.

die Botze, Knoſpe.
der Botzenſtecher.
brachen.
der Brachkäfer.
die Brachlerche.
der Brachvogel.
die Brachſe, Braxe.
brächen, ſchlagen.
vom braiten leben.
das Brām, Gebräm.
der Brändel.
das Brandröthel, Rothbrandel.
das Brandſchmalz.
die Brandſohle.
der Braſchel.
der Braßler, ein Vogel.
Braſtelſelber.
das Brät.
der Brätling, Bretling.
die Bratze.
ſich brauchen.
die Braunelle.
die Braunmünze.
braunköpfige Aente.
die Braut.
der Bräutigam.
brecheln.
der Bre—Pregarten.
breit.
der Breitwegerich.
das Brennkraut.
die Brente.
das Breſelkraut.
das Bret.
bretel—eben.

das Bretelmaß.
derBretling, einSchwamm
die Bretze.
der Breyn, Brey.
der Brief.
bringen, ich bringe dirs!
brinnende Liebe.
in der Brisille seyn.
brizeln.
brocken.
die Brockerln.
das Brod.
Brod abschneiden lassen.
Brodbaum.
Brodsitzer.
brogitzen.
die Bromhenn.
brosentrucker.
die Brosse.
das Bruchkraut.
der Brünnerling.
die Brünmünze.
das Brüsel.
das Bru—tändel.
der Brütling, Brittling.
brütten.
Bucheichel.
Buchfink.
Buchhahn.
buchsen.
Buchweitzen.
das Buckerl.
der Budel, Pudel.
budeln, ein Kegelspiel.
der Buc.
Busonit.

der Buhu, Schuffut.
büllen.
der Bülß, Bilz.
Bundband.
der Bunkel.
bunzieren, punz ....
das Burghoferl, ein Fisch
das Bürtel.
der Busen.
der Bußaar.
bussen, pussen, küssen.
büssen.
die Butte.
Butterhühner.
der Buttler.
der Büttling.
das Bütz.
der Butzmann.

C.

Calabassenbaum.
der Canell.
der Caplan.
das Capucinerl.
der Caput.
der Carfiol.
der Carlier.
das Carmenädel.
das Carneval.
Carnissel.
der Cardi.
die Casarn.
Cassavi—wurzel.
Catharina.
der Caviar.

Tauli.
Tharfreytag.
Thresamgeld.
Thriſtöphel, ein Vogel.
das Citrinchen.
der Conto.
das Cordegard.
die Crida.
der Cujon.
Cunigunden Kraut.

D.

D. Anmerk.
die Dachtel.
das Dakalb, Dei —
die Dame.
damen, deimen, dünſten.
Damhirſch.
der Damm, Schleuſe.
der Dampf.
dantern.
Dantes.
das Darangeld.
der Darm.
Darmbeere.
Daſe, Daſſel.
die Daufel, Daube.
der Daunderlaun.
der Dauron.
dechteln.
der Deibling, Talbling.
das Deiglas.
das Deikalb.
Deiſſem, Teiſem, Sauerteig.
der Dell.
denk, tenk, link.
das Denl', Damhirſch.
der Denlhoß, Ten.
der, z. B. derſchieſſen.
derb.
Dickfiſch, Täck.
der Dickopf.
Dieb.
das Diech.
Diener.
der Dienſt.
diſſig.
die Dile.
der Dillenk.
der Dil'—Til'madey.
der Ding.
Dintenbeer.
die Dirne.
die Dirnitz, Där —
der Dirntelbaum.
Diſtelfink.
der Döbel, ein Fiſch
die Dogge, ein Hund.
die Dohle.
Dolfuß.
Dölſterling.
der Dom, Thum
Dompfaff, ein Vogel.
die Donau.
Dorndiſtel.
der Dornreicher, ein Vogel.
das Dornreicherl.
die Dörre.
der Dort.

dostig.
der Dotter.
die Dranl.
die Draschel, Trossel.
das Drutscherl.
Drüsse anthun.
das Duan, das Mensch.
dubben, schlagen.
Duckänte.
dückeln.
dumper.
Dunstknödel.
der Düpel.
die Dürnitz.
der Durt, Unkraut.
dus.
dusmig.
der Dusel.
duseln.

E.

E. Anmerk.
das Eben, ovis.
die Eberäsche.
das Eck.
das Edelweiß.
Eden, Paradies.
das Egert, der Egarten.
der Ehalt.
der Eibenbaum.
die Eiche.
Eichhas, Eichkatze.
die Eichte.
Eidam.
Einbäumel.
die Eingard.
Eisänte.
Eisenhütel.
Eisvogel.
Eiterbatzen.
— el, Verklein.
das Elbschaf.
die Elexe.
ella, viel.
Elritze.
das Eltiß, Iltiß.
der Emer.
der End.
Endsbaum.
endt — groß.
die Engering.
das Engstel.
der Enl, ahnherr.
das Ens, ein Ding.
die Stadt Ens.
ent, enten, enhalb.
Erchtag.
Erdapfel.
Erddämpfe.
Erdfloh, Gartenfloh.
Erdgerste, Himmel Mel
Erdrübe.
das Erdzeisel.
erg, böse.
es.
die Esche.
Esperling.
Essigbaum.
der Esterich.
ed, et.
der Etter.

das Euter.
das Ey.
ein Ey—ey.
Eyergewächs.

F.

Fachholz.
Fadenkraut.
Fadenwurm.
fächsen.
der Fahn.
Failtanz.
der Faisch.
faist, fett.
der faiste Sonntag.
der Falk.
die fallende Sucht.
der Faltrian.
der Falwisch.
die Fanelle.
fankitzen.
fänzen, kindisch thun.
die Farfel.
das Färl, Ferkel.
Farnkraut.
das Färtel.
der Fasan.
der Fasching.
fäschieren.
das Faß.
Fässel—Apfel.
Fasttag Vogel.
das Fatzinet.
der Faulbaum.
faunzen, fauzen.

die Fause.
der Fausthobel.
Faxen haben.
fechsen.
fechten.
Federfaden.
die Federrütte.
fegelen.
fehlen, feilen.
die Feichte, Fichte.
die Feifel.
die Feige zeigen.
die Feigbohne.
die Feile.
feinlich.
feisten.
Feistritz.
der Felber.
die Feldlerche.
der Feldscherer.
Feldspatz.
die Feling, Felge.
der Felper.
das Femerl.
femerzen.
der Fench.
fenzen.
fert, verten.
fertigen.
fett.
die fette Henne.
fetzen.
die Feuer—Aenten.
der Feuerfax.
die Feuerkröte.
der Fex.

der Fiaus, Vogel Fihaus.
ficken.
die Fickmühle.
fickſeln, fixeln.
fjenzen.
Filigran.
der Filz.
der Fink.
Finkenbeiſſer.
fippern.
der Firneis.
der Fiſch.
Fiſchbeer—baum.
die Fiſchblatter.
das Fiſchermändel.
Fiſchgarn.
Fiſchgeyer, Fiſchhabich.
Fiſchraiger.
der Fiſel.
fiſeln.
die Fiſole.
das Fiſperl, Viſperl.
fitzen.
der Flächel.
Flachs.
der Flank.
der Flanken.
flanſchen.
das Flauder Loch.
flaugen
der Flaum.
die Flauſe.
die Flaute.
der Fleck.
fleckeln
Fleimpolſter.
flennen.
flenſchen, fljenſchen.
flicken.
die Flider, Flitter.
die Fliege.
das Fliegen Gäder.
der Fliegenſchütz.
fljenſchen.
das Flinſerl.
flohen.
floren.
der Floß.
das Floßgarn.
flotterzen.
flötzen.
Fluderbaum.
die Flüge.
die Fluſt.
der Fock.
födeln.
das Fohlen.
die Föhre.
foppen.
die Forelle.
der Fornatſcher Wein.
der Foz, die Fotze.
der Fragner.
die Frais.
das Franziskerl.
das Franzoſerl.
frätſcheln.
die Fräſchlerin.
der Fratz.
(unſere liebe) Frau.
der Frauenfiſch.
das Frauenkäferl.

)er Frauen Salbey.
)er Frauen Talbling.
'retten.
)as Freygeld.
)er Freymann, Scharf=
richter.
Freytag.
'rieſen.
Froon—Salver.
)er Froſch.
'ruedig, frutig.
)as Frubſtuck.
)ie Frutille.
)er Fuchs.
'uchſeln.
fuchswild.
'uchteln.
)as Fuder.
die Fuhr.
das Fuhrkraut.
das Füllen, Fohlen.
der Fünfer, grober Menſch.
Fünf Finger Wurz.
der Fürfleck.
Fürkäufler.
fürplätzig.
)as Fürtuch
der Fuß.
die Fußarbeit.
futern.
)er Fütterer.
Futter Röhre.
ſich futtiren um etwas.

G.

der Gabeſſam.
Gabri.
Gachel.
Gäd, heilig.
der Gaden.
das Gäder.
der Gaffet.
der Gages.
gaiffen.
gail, geil.
der Gaim, Gaumen.
Gaiß, Geiſſe.
Gaißbart.
das Gaißkräch.
Gaiß ſchlitten.
Galitzenſtein.
Gallkraut.
die Gallusche.
der Galluſchel.
der Galmey.
die Gälſe.
der Galſt.
galſt.
galt, gealt.
gämen.
gampen.
1. der Gämß.
2. der Gämß.
Gämßgeyer.
Gämßkirntel.
die Gän.
Gangfiſch.
Gänkerl.

Ganser, Ganserer.
Gänskreß.
Gänspappel.
gänten.
der Ganter, Ganterbaum.
Ganzemäsch.
die Gärbe.
das Gareissel.
Gärsten.
der gäscht.
das gäst.
Gästdärme.
das Gaster.
gatten.
der gattern.
Gatternschreyer.
Gätti—Hosen.
das Gäu.
Gauchheil.
die Gause.
der Gaum.
gaumen.
das Gebel, Kebel, Maul.
gedagen.
das Gefähr.
das Gesicket.
Gefrer—beer.
der Gegentheil, Gemahl.
das Gefüll, Rauchfell.
das Gehag, Kag.
der Gehalter, Kalter.
gehaissen.
gehen, gichen.
der Gehenger, Kenger.
das Gejaid
der Geivitzel, Kibitz.

geil, gail.
geittig.
geleinen, aufgeleinen.
die Gelse, Gälse.
gelt!
geltig, göltig.
das Gemündt.
gen.
genöthig.
Georg.
gerechteln.
der Gerfalk.
der Germ, Gäscht.
die Gerste.
das Gerstenkorn.
das Gesatz.
geschäftig.
das Geschäll.
gescheckt.
das Geschell, Maul.
geschlecht, gschlecht.
der Geschmach.
geschmaissen.
der Geschmeidler.
das Geschnaitel.
geschnäppig
das Geschnebel.
geschwind.
das Geschwisteret.
Geschwulstkraut.
der Gespaiß, Spaß.
gespüren.
das Gestatt.
gestehen.
die Gestette.
Gestettenschlager.

Geſtetten Schwalbe.
geſtillen.
geſtocken.
das Geſtocket.
der Geſtraun, Kapp.
das Geſtrippe.
Gevatter.
geuden.
geunen, geumen.
die Gewäde.
die Gewandte, Gwandten.
Giblichen, ein Fiſch.
gichen, bekennen.
der Gidi, Furcht.
der Giel
das Gienmaul.
Gift, giftig.
gigetzen.
gilben.
der Gilbling.
Gilbwurz.
Gilge, Lilie.
gillen.
Gillwurz.
der Gimpel.
Giſpel, Gü —
das Gitter.
Glanzleinwat.
das Glär, Gelieger.
der Glauer, Nachwein.
das Gleger.
der Gletſcher.
glitzen.
glöckeln.
gloſen.
glunkitzen.

das Gnäck, Genick.
gnädig.
das Gnaukerl.
gneiſſig.
der Gneiß.
der Goder.
der Goff.
der Goiſſer.
Goißvogel.
Goldammer.
Goldbarſch.
goldener Samſtag.
Goldfaſan.
Goldfiſchel.
Goldhähnlein.
Goldmöhre.
Goldnörſling.
Goldſchnepf.
Golſchen Leinwat.
göltig.
goppen.
die Göſe, ein Fiſch.
Gött, Gotten.
gottikait.
gottikem.
Gotts Leichnams Tag.
gotſchewer.
grabbeln.
Grädelzeug.
der Grampus.
granen, gronen.
der Grans am Schiffe.
Granten, Gräntelbeere.
der Granter.
gräntig.
die Granze, Saugrantze.

Grasblume.
Grashenndel.
das Gräsl, ein Vogel.
Grasmücke.
das Grasset, Tanngras.
grätschen.
Grätz.
die Graupe.
der Gräus, Greus.
das Gräusel.
der Gräußler.
das Gregell.
greinen.
greißler.
die Gret.
Gretl, Gresch.
Grien, Hesen.
der Gries.
Grieshenne.
Griesmehl.
das Griesrüllerl.
Grießler
Grigelhahn
sich grimen, grumen.
die Groibe.
grollen.
groppet.
großjährig.
der Größling.
die Grotze.
Grugelhahn.
die Grühe, junge Fische.
das Grummet, Gruamet.
grün.
die Grundel.
Grundherrschaft.
Grundhold.
Grundlaube.
der Gründling.
Grün Donnerstag.
Grünfink.
Grünitz, ein Vogel.
der Grünling.
Grünspecht.
gruseln, kruseln.
grüssen.
die Grütze.
gschlecht.
Gstraun.
Guck Enk'
das Guffel.
guffen, gusten.
Gugelefont.
Gugelfahraus, Viaus.
der Gugelhupf.
Gugelschecken.
der Gugitzer, Guckuck.
gumpig.
Gundelrebe.
gupfen.
Gurke.
gurren.
Güspel.
die Güß.
Güßvogel.
der Guster.
Gusterberg.
gut, heilig.
gütlich, sachte.
die Gwandten.

H.

)er Haar.
Haarſchnepf.
)as Haarwachs.
)aben
)er Haber.
Habich.
)er Hader.
Haderlaus.
)ädern.
Haderſuppe.
)er Haft.
)as Häftel.
)er Haftemäſch.
)äftig.
)er Hagen.
)ie Hagenau.
)er Hagenſchütz.
hager.
Hagerfalk.
Hageſtolz.
)er Hahn.
die Haid, Heide.
Haidbeer, Heidelbeere.
der Haiden, Haimm, Heideckorn.
der Haiderer, Heidekraut.
Haidhenn, Grieshenn.
Haidlerche.
Haidſchnepf.
haiglich, heikel.
Hail geben, grüſſen.
das Haimet.
haimlich.
der Haingarten.
die Hainzelbank.
Hainzelbier.
der Hairuck.
hait, z. B. junger Hait.
häl, heil.
Halbroß.
Hall.
der Haller.
halt.
der Halter.
Ham.
die Häm.
Hamſter.
handſam.
Hanf
der Hänfling.
Hanfmaiſen.
Hanfneſſel.
Häning—wurze.
häntig.
Hannſel am Weg.
härb, herbe.
Harſchnepf.
der Hart, Hort.
der Hartriegel.
harom batza (Ungariſch, drey Schläge)
das Häs.
die Haſel.
Haſelhenn.
Haſelmaus.
die Haſelwurz.
das Haſenöhrl.
die Hätſche.
hätſcheln.
hätſchen.

die Haube.
die Haue.
hauf, zauf!
haugelen.
die Hauhechel.
das Haupt.
der Hauſen, ein Fiſch.
hauſen.
Hausruck Viertel.
die Hebbel.
Hebgeld.
der Hecht.
hecken.
hegen, hegitzen.
der Heher.
heikel.
Heide, Heidbeere, ꝛc.
heil, ſchlüpferig.
Heilkraut.
das Heinſel, junges Pferd.
heitzen, umheitzen, ſprin-
gen.
der Helm, Hälm, Stiel.
helmen, lärmen.
das Hemet, Hemd.
der Hemetbeutel.
hengen, aufhören.
der Hengſt.
der Henker.
Henparl, Hjenperl.
die Hepping.
Herrenapfel.
Herren tälbling.
Herrgott —
Herrgott beiſſer.
hert, hart.
Hetſchenbetſchen.
heu —, groß.
Heudorn.
Heuſchreck.
hey, heya!
hi!
Hjenperl.
der Hjenz.
hjenzen.
Himmelbrand.
HimmelMehl.
Himmels Hagen.
die Himmelsziege.
himmlitzen.
Hindbeer.
Hindbeer Apfel.
Hintſchkraut.
hirnen, gällen.
das Hirngrillerl.
der Hirs, die Hirſe.
Hirſchkäfer.
Hirſchwolf, Hirſchkatze.
hiſchen.
der Hobel.
Hochzeit.
hocken.
der Högerl.
die Hohenau.
der Hohler.
die Hohlkrähe.
der Hold.
hölder, lieber.
die Hollern.
Holzbock.
die Holzdrank.
der Holzbahn.

ie Holzmuſchel.
ie Hoppern.
ören.
Hörner auffetzen.
ie Hoſche.
ie Hoſen.
Hoſenthürl.
Hoſentrager.
oſſen geben.
ott, hatt!
otteln.
ie Hube.
er Hubmeiſter,
er Huch.
udeln.
üfeln.
Hühneraug.
umlich.
ie Hummel.
er Hummer, Krebs,
Hund,
Hundsbeer.
Hundshaar.
Hundsmaiſen.
Hundstäge.
Hundszunge.
die Hunnen, altes Volk.
ie Hürde.
huren, miethen.
Hurnaus, Horniß.
hus da!
huſch!
huß!
den Huß—aus, läuten.
hutſchen.
Hutſchleife.

der Hutten, Lappen.
Hütterich.
die Hutzel.

J.

(die wilde) Jagd.
Jagdgeld.
jägeln.
jagen.
der Jamer.
der Jams.
jänlen.
jauſen.
die Jechſe, Uechſe.
der Jedruck.
der Jentling, ein Fiſch.
Jericho Roſe.
der Jering, Germ.
jeten.
die Jling, Lilie.
die Ilme, Ulme.
Iltiß.
die Impe.
das Indelt.
der Indian.
Indianiſche Feige.
Indianiſcher Kreß.
— Ing, in nominibus propriis.
Inleute.
die Inſel.
das Inslet, Unſchlitt.
das Joch, Tagwerk.
Jocharter, Wercharter.
der Jodel.

jodeln.
Johannis Beere.
Johannis Brod.
Johannis Gürtel.
Johannis Käfer.
Johannskraut.
der Ircher, Weißgärber.
Iris ſuecica.
die Irn, gewiſſes Maß.
is, ſie, illa.
Iſenbart.
ituen, nitneu.
— itzen, etzen.
Jud der ewige.
die junge Gans.
der junge Has.
Jungfern Brätel.
Jungfern werfen.
Jungfern Wein.
die Ive, Ivenbaum.

K.

k. Anmerk.
die Kachel, Baumwanze.
der Kadik.
Kaffee—Erbſe.
kägetzen.
die Kahre, Wendung.
das Kai.
kaibig.
Kaiſerbirn.
Kaiſer Thee.
Kakerlak.
das Kalb.
die Kalbe.
kalen, kallen.
Kalinchen Beer.
Kalmäuſer.
der Kalter.
die Kalupe.
die Kamer.
Kamer See, Attich See.
Kamfleiſch.
kämig, keimig.
das Kamin.
der Kämpel.
kampen.
die Kante, Ganter.
der Kapp.
das Kar, ein Korb.
die Karauſche, ein Fiſch.
die Kardel, Kardendiſtel.
Kardi.
karg.
Karl, Kerl.
Karnthen.
Karpf.
karrzen.
der Käs.
das Käs, Eisgebirg.
kaſcher.
Käſekohl.
käſig.
Käspappel.
Käsſtecher.
käsweiß.
die Käswoche.
Kätzel, Palmkätzel.
kätzeln, köken.
Katzengeſchrey.
der Kauder, Kuder.

:aulbars.
:auli.
ebbeln.
as Kebel, Maul.
ebig.
eden, queden, reden.
ie Kehle.
eimig, kämig.
ie Keische, schlechtes Haus.
kelhamer, ein Schiff.
elzen.
kematen.
empen.
empfen, husten.
enten, zünden.
kerbholz.
kerl, Karl.
er Kernbeiß.
ie Kersch, Kirsche.
as Kes, Kaes, Eisgebirg.
'eusch.
as Keut.
'eyen, werfen.
Kibitz.
ie Kicher.
as Kick.
'icken
ie Kiefer, Kienföhre.
as Kjenl, Kenle.
'eifeln.
as Kilberl, ein Lamm.
kälbern, lammen.
as Kinn, die Koj.
as Kirchspiel, der Sprengel.
as Kirnt, Horn.
der Kirntel—Auf, Eule.
Kirntelkäfer.
Kirschbaum, Kersch.
das Kitz, Kützlein.
der Klächel.
der Klaft.
die Klampfe.
der Klampferer.
der Klank, Klang.
Klappernuß.
Klapperrose.
klauben.
klebeisseln.
kleber
Klebkraut.
klecken.
der Klee.
Kleebaum.
kleinlaut.
klempern.
der Klenboden.
klenen.
der Klener, Blauspecht.
klengitzen
der Klenkäs.
die Kleper, Klette.
kleschen.
Klingelbrunn.
klinseln.
das Klo, die Klaue.
klöppeln.
das Klöster, am Kummet.
die Klötze.
der Klötzen.
klötzen.
klug.

Klüngel, Knäuel.
der Knab
der Knäuel.
das Knaukerl.
knauren.
der Knecht.
Knitschelbeer.
Knodel.
Knoll.
Knollfink.
Knöpfel—Nächte,
knotzen.
knütten.
das Koch,
Kochbirn.
der Köhl.
die Kohle.
KohlEiche.
Kohlmaisen.
Köhlrabi.
Kohlrübe.
Koku— baum.
kollatzen.
kommen, erkommen, sich entsetzen.
Konleute, Eheleute.
Kontusch.
Köpfel setzen, schrepfen.
Kopfkohl.
die Koppe.
Koppenvogel
Korallenschwamm.
die Korinthe.
Kornblume.
Kornelbaum.
Kornkäfer.
Kornvater, Vaterkern.
Kornwurm.
Koth—Alster.
Koth—Aenten.
Kothlerche.
Kothmünch.
Kothplette.
Kothschwalbe.
Koth—Täschel, ein Fisch.
der Kotter, Käuche.
der Kotzen.
die Krätsche.
krätschen.
Krain, ein Land.
krällen.
Krammets Vogel.
Kramperl Thee.
die Kran, Krähe.
Kranäugel.
die Kranewete.
Kranewet Vogel.
Kranfleisch.
Kranfuß, Krankrebbe.
Kranigel.
der Kranz am Schiff.
Kränzelgarten.
Kränzel schiessen.
der Krapfen.
das Kraut.
der Kräutler.
Krautvogel.
das Kreb, Gerebe, die Lunge.
die Krebbe, Kralle.
Krebs.
kreisten.

kremeln.
kremig.
der Krempen.
Kremse, Kremsmünster.
der Kren, Merrettig.
der Kreß.
der Kreßling, ein Fisch.
Kreutzspinne
der Krick, junger Wein.
Krickälster.
Krickänte.
die Krida, Gant.
kriegen.
kriglich.
das Kriserle,
Kropfgans.
kröpfitzen.
Krösengeld.
Krößler, ein Vogel.
die Krot.
Krötenstein.
das Krickerl.
die Kruspel.
der Kuder, Werrig.
die Kusse.
das Küssel.
die Kuh.
Kühbutter, eine Blume.
der Kühdutter, ein Vogel.
Kühtraid.
kuiniren.
die Kukenmucke.
der Kukuruz.
das Külb, Wolke.
der Kümm.
der Kumpf.
der Kund.
der Künighas.
die Kunkel.
das Kunter, Geschmeiß.
der Kupfer.
Kürbis.
kuschen.
das Küß.
kutern.
Kuttelkraut.
das Kütz, Kützel.

L.

das Laa.
lab.
das Lab, die Luppe.
der Lachs.
die Lachsforelle.
der Läckel, ein Hund.
das Lackfeuer.
der Laden.
das Lägel.
die Lägelfahrt.
der Lägelwirth.
der Laib.
laichen, leichen.
der Laimer.
die Lakritze.
Lambach.
Lamperti Veigel.
die Lamprete, ein Fisch.
der Lan oder Plätsch.
die Län, Lehne.
der Landsahn.
Landhuber.

Langwid.
Lan—Nagel.
Lanstraid.
Lapperdon.
lär, leer.
die Lasche.
der Lasiter, Salpeter.
lässeln.
der Latz.
lau.
die Laube.
Lauberblatt.
laugnen, zulaugnen.
launig.
lavenetteln.
lavieren.
der Leber, eine Anhöhe.
Leberkraut.
Leberwurst.
Lebzelten.
ein Lecken haben.
leckſen.
die Ledi, Läde, ein Schiff.
leffeln, löffeln.
Legerstaude, Legholz.
leiben, übrig lassen.
leich.
leicht, vielleicht.
das Leilach.
leis, still.
die Leistung, Laistung.
die Leite.
Leitgeb, Wirth.
Leitkauf.
lellen.
der Lemp.
len.
Lend, Land.
lendlos.
lentig, lebend.
der Lenz.
Lerche.
Lerchenfalk.
der Lesch.
Letfeigen.
letz, böse.
die Leuchse.
die Leusche.
das Leutel.
das Ley, Lai.
die Ljen.
der Ljensch.
die Liere.
liftig, hurtig.
lignum sanctum.
die Linset.
Linstraid.
Linz, eine Stadt.
Linzerzeug.
lisen, lüsen, horchen.
der Litlohn.
locken.
loder, nicht fest.
der Loder, ein Stier.
das Loder, Lader.
Löffelänten.
Löffelgans.
löffeln.
das Loh, Laa.
Lorch.
Lorwand.
losen.

)er Lucht.
)ie Lucke.
Ludel—Lerche.
ludeln.
ugen.
Lungenkraut.
)ie Luppe.
Lure, Lurl.
)er Lus.
)er Lustock, Liebstöckel.

M.

)Nachland Viertel.
)er Mader, Marder.
nager.
)Mahlerapfel.
)as Mail.
)ie Maim, Mume.
)er Mair, Meyer.
)er Maisch.
)ie Maisen.
maissen.
)as Mälter, Mörtel.
)er Man, Mond.
)as Mändel.
)Mändelkrähe.
mangen.
mänkeln.
mänzen.
)Margarethen kraut.
)er Margran.
)Maria.
)ie Marille.
narode seyn.
)er Marner.

Märzen—Anten.
der Maschansker.
die Masche.
die Mase.
das Materch.
der Matratzen.
mätsch werden.
die Mätz, Metze.
der Matzfotz.
die Maucke.
Mauckenkrant.
Mauerschwalbe.
Maultasche.
Maulwurf.
die Maurache.
die Maus.
mäuselstill.
mauserln, mauscheln.
sich mausig machen.
das Maus—Laiterl.
mausen.
maustodt.
Maybaum setzen.
die Maydistel.
die Mayforelle.
der Maykäfer.
Maywurm.
der Meeracher.
das Meerfärl.
die Meerfräule.
Meerfrosch.
der Meerheber.
die Meernase.
Meerschwalbe.
Meer—schwarzplättel.
Meerschwein.

Meerſtiglitz.
Meerzeiſel.
das Mehl.
Mehlbeerſtaude.
der Mehlhund.
Mehlkäfer.
Mehl—Ring.
Mehlthau.
das Mehlweiß.
der Meiling.
die Melaun.
mein!
das Meiſſel.
memmeln.
menen.
der Mengel.
— mer, z. B. Hubmer.
der Meringer.
die Merung.
der Metzen.
michel.
Micheldorf.
das Mieder.
das Miemel.
der Mies.
Milchdiſtel.
Milthau.
die Mine, unter der Erde.
die Miſchkelanz.
der Miſchling.
miſelſüchtig.
Miſtfink.
mitleidige Ortſchaften.
mitneu.
der Mittwoch.
mocken.

die Möhre, Mohrrübe.
die Molke.
mollet
die Molte.
die Molter, Mulde.
der Molwurm.
die Monathroſe.
der Mond.
die Morchel.
die Morgrundel.
das Mos.
Mosbeere.
die Moſche.
Moskuh, Mosraiger.
Mosſchnepf.
der Moſt.
das Moſtbrätel.
müchteln, munkeln.
die Mucke.
mudeln, mollern.
Mühl Viertel.
müllen.
mumfeln.
der Mund.
Mundfäul Kraut.
munzig.
murk.
murken, murzen.
murſen, mörſen.
Muſick Impoſt.
muſſig
der Muth.
die Muth.
Mutterkorn.
mntterſelig allein.

N.

N. Anmerk.
die Rabe.
der Rabinger, Nägер.
der Rachen
nächten, gestern.
Nachtigall.
Nachtkönig.
Nachtrabe.
Nachtschwalbe.
Nagelwurze.
Namenbuch.
napfitzen.
Narr.
die Nasche, Mutterschwein.
Nasenfisch.
Nasenstisler.
Nastuch.
die Natter.
Natterwindel.
die Naufahrt.
Nebelbeer.
Nebelhaube.
Nebelkrahe.
Neidklee.
Neidwurzen.
neifeln.
neissig.
Nesling, Näsling, ein Fisch
die Nestel, Nestelknüpfen.
netter.
nettlich.
das Netz.
neulich.
der Neunaugen.
Neuntödter.
nichts, nix.
der Nicks, Wassernix.
Nicowitz.
niesten, niesen.
sich nieten.
die Nisel.
das Niselkraut.
das Nisserl, ein Vogel.
der Nigel, das Nigerl.
Nimmersatt.
Nimm mir nichts.
nindert.
nipsen.
nitneu.
der Noll.
das Nomes Dehle.
nön, schön.
noppen.
Nörsling.
Nösling.
nöthen.
die Nöttin, Kröte.
nugen, nuegen.
nüllen.
die Nunne, Nonne.
Nursch.
nussen.
die Nuth.

O.

das Obers, die Sahne.
Obst.
Ofendieb.
Ofenschüssel laufen.
Oehlerer.

Oehlsäumer.
das Ohm.
die Ohrhohln.
das Ohrwäschel.
das Ort.
die Ose, Oese.
ösen, ausösen.
Oster—Ey.
Ostern.
Oesterreich.

P.

Pab—Pawlatsche.
Päckställ.
packschierig.
der Palasch.
Palmkätzel, Palmmudel.
die Palte, Leinwat.
der Palzer, Balzer.
Pamperletsch.
pampfen.
der Pandur.
panschen.
Papeybaum.
die Pappel.
Pappelbaum.
Pappelstaude.
päppen, essen.
Paradeisapfel.
zu Paren treiben.
die Paröcken.
paschen.
paseln, peseln.
passen.
die Patsche.
die Patscherpe.
Pawlatsche.
Pazienzkraut.
das Pech.
pecken.
das Peil.
Pelikan.
die Pelzmaisen.
das Pemerl, Bömerl.
Pemernüssel.
pempern.
Pemsel, Pinsel.
penlen.
Penl'schlitten.
Penmaisen.
penzen.
Perchtag.
Perlfisch.
Perpetuelle.
Perschling, Bars.
Pestvogel.
Petetschen.
Petris, krank.
petschier[illegible].
Pfaff.
Pfaffenkäppel.
Pfaffenlaus.
PfaffenSpan.
Pfaid.
das Pfänzel.
Pfarrer.
Pfarr—Ritt.
pfärzen.
Pfefferkraut.
Pfeifferlein, ein Fisch.
Pfenning.

Pfenningkraut.
Pferſer, Pfirſich.
ein Pfiff, v. g. Wein.
Pfifferling.
pfiffig.
Pfingſtag.
Pfingſtroſe.
Pfingſtvogel.
Pfingſtwurm.
pfinnig.
der Pfiſter, piſtor.
der Pfiſt, Krätze.
Pfitzipfeil.
pflämig.
ſich pflänzeln.
die Pflaume.
der Pfleger.
pfnauſen.
pfnehen.
pfnotten.
der Pfoſten.
Pfragner.
pfrengen.
Pfrill, ein Fiſch.
pfuchzen.
Pfund.
pfunzen.
pfuſchen.
picken.
der Pjenk.
Pilz, Bülſz.
der Pimper.
der Pinkel.
Pinnewiſſe, Piwiſſe.
die Pipe.
Piplerche.

piraugig.
die Pitſche.
pitſchen, pütſchen.
plangen.
der Plāſch.
die Platteiſſe, ein Fiſch.
Plattmaiſen.
Plattzeiſig.
plauſchen.
plenkeln.
die Plente, Heidekorn.
pletern, plödern.
die Pletſche.
die Plette.
plodern.
plören, plerren.
die Plötze, ein Fiſch.
die Plunze.
plutſchen.
der Pofel.
die Point.
das Polartel.
die Polette.
pollern, bollern.
Polſterbaum.
der Polz.
der Pop.
das Popen—Eiſſel.
die Poper.
Pöperl Salat.
Porſtorfer Apfel.
poſſen, boſſen.
die Poſt.
die Potitze.
prächten, ſprechen.
prägeln.

der Pranger.
Prangertag.
Prater, ein Luſtgarten zu Wien.
prechteln.
Pregarten.
Prehentag.
preiſen, ſein Handwerk.
premſeln.
Preßkraut.
die Pretſche, Fußſohle.
die Pricke, ein Fiſch.
Prigelbue.
Primünze.
Prinz Karl.
die Pritſche.
progen, groß thun.
Pröpſtling.
protzmaulen.
der Prüeling.
Prügel—Prigelbue.
der Pudel.
Pulverholz.
pumen.
pumerwitzig.
der Pumpf.
Pumpermette.
pumpern.
Pumpernickel.
Punſch.
punzen, bünzirren.
ſich puren, heben.
purren.
puſſen, küſſen.
das Putſchänk
die Pütſche.
pütſchen, anſtoſſen.
Putſcheneller Männlein.

Q.

der Quackreiher.
in Qualen liegen.
Queckengras.
queden, keden, ſprechen.
der Quendel.
quickezen.
quirren, querren.

R.

der Rab.
der Rabiſch.
räch.
der Räck.
der Raden.
Radhauſen.
Radſchuh.
die Raſen.
raideln.
der Raif.
der Raiger, Reiher.
rain.
der Rain.
raiſen, reiſen.
raiten, rechnen.
der Räm, Milchrahm.
ramaten, poltern.
die Rame, Rahme.
die Rampfe, Hausrampfe
ran, rahn.
ranen.

Ranrübe, rothe Rübe.
der Rant, Spaß.
ränten, nachsinnen.
räntig.
ranzen.
der Ranzen.
räpfen.
der Rapp, an den Weintrauben.
räß.
das Räth, gereut.
rätschen.
der Ratz.
rätzen, trätzen.
der Raub—Alet.
raubeln.
Räucherkerze.
raunzen.
die Raupperey.
die Raute.
der Räzenbart.
Rebhenndel.
rebig.
das Rechten.
der Reckel, grosser Hund.
Reckholder.
Regenvogel.
Rehling.
reiben.
reiff, zeitig.
der Reiff.
Reiger, Raiger.
der Reim.
der Rein, ein Pferd.
Reinanke, Rhein ....
die Reine, das Reinl.
reisen, abfallen.
das Reis—gejaid.
die Reislaube, ein Fisch.
die Reite nehmen.
die Reiter, der Räder.
reitstetisch.
remmeln, rammeln.
der Renken.
Renkenfang.
rennen.
resch.
restiren, lärmen.
der Rettig, Radi.
die Reuspe.
der Rhein, rinnendes Wasser.
die Rheinanke.
ribbeln.
die Ribisel.
der Ridel.
Ried.
Riederer, Riederich.
der Rigler.
Ringamsel.
Ringeltaube.
die Rise.
riseln.
der Ritling, ein Fisch.
der Ritscher.
der Ritter, ein Fisch.
die Robath.
der Rockelor.
der Rocken, Spinnrad.
rodeln.
rogel, beweglich.
Rohr—Amering.

Rohrdommel.
Rohrdroſſel.
Rohrgenndel.
Röhrlkraut.
Rohrſpatz.
Rohrvogel.
rören, röhren.
Roſenkraut.
die Roſine.
der Roſſoli.
die Rothalber, RothEibe.
das Roth—Altel.
der Rothaugen.
Rothbeere.
rothe Rübe.
Rothfelber.
Rothfüßler.
Rothkröpfel.
das Rothlauf.
die Roth—Ruſſel.
Rothſchärling.
Rothſchwaiferl.
Rothwurze.
der Rott, Roſt.
rötzen.
die Rübe.
der Ruck.
rückeln.
das Ruckerl, Rockerl.
der Rudel.
rüderiſch.
ruechen.
rüſerig.
Ruffolk.
rügeln.
Ruhrkraut.
Ruhrwurze.
der Rum.
rumeln.
rumpeln.
der Run, ein Wallach.
rund.
Runkelrübe.
Runkunkel.
die Rupfe.
die Ruſſel.
der Rüſter, Ruſten.
Rüſtgeld.
die Rutte, Aalrutte.
rutſchen.

S.

S. Anmerk.
das Sachs.
Sacriſtey.
ſagen, eine Farbe zur anderen.
ſagitzen.
der Saher.
ſahl.
die Sahne.
ſaiſern.
ſain.
der Salbling.
der Salm.
die Salſe.
der Salver.
das Salvett.
Sammethuhn.
Sammet Nelke.
ſanct, heilig.

Sandlauferl.
Sanglein, Zankerl.
das Sappel.
Sarbachbaum.
die Sardelle.
Saturey.
sätzig
Saublüemel.
die Säuer, sauere Suppe.
sauerässig.
saumen.
Scabiose.
der Schab.
die Schabracke.
der Schacher.
der Schäcksel.
Schafbömerl.
Schafgarbe.
Schaftalbling.
der Schaiden, ein Fisch.
die Schaiten.
die Schale.
Schälerl kraut.
der Schalk.
schalten.
Schalu—fenster.
der Schämper.
die Schanier.
schapeln.
Schapelsalat.
der Schapfen.
der Schapper, Schepper.
die Schär, Schere.
Schärgeyer.
Schäribäri Hosen.
Schärnstein.

Scharwachter.
schätzen.
Schaub Stroh.
die Schaube.
der Scheck.
das Schef, Schiff.
die Scheibe Haar.
Scheibelkraut.
scheiben, schieben.
scheiblich, rund.
Scheibpleinze.
schelch.
die Scheler, Schale.
Schelkraut.
schellen, schellnen.
der Schelm.
schelten.
schepern.
der Schepper.
der Scher.
scheren.
der Scherg.
Schermaus.
Scherrübe.
Scherz Brod.
das Schet.
schieben.
schiech.
der Schied.
der Schiedel.
schiegeln.
der Schiel.
die Schjem Rippe.
die Schier.
Schießbeer Holz.
schiferig.

das Schiftel.
die Schild—Aente.
Schildhahn.
Schildraiger.
Schildvogel.
Schilling
der Schimpel.
das Schinbainl.
die Schinde.
ſchinern.
das Schirfel.
der Schirk
Schlaf da laſſen.
ſchlaipfen.
Schlammbeiſſer.
ſchlampen.
der Schlänkel.
ſchläpperig.
Schlaraffen Land.
ſchlaunen.
ſchlecht, gſchlecht.
ſchledern.
ſchleh.
Schlehedorn.
ſchleichen.
die Schlein.
ſchlems.
ſchljenzen.
der Schlier.
Schliſſel.
Schlingbaum.
ſchlingen, hin ſchlingen.
ſchlipfitzen.
ſchlottern.
die Schluchte.
Schlüſſelbüchſe.

das Schmalz.
ſchmarägeln.
der Schmarn.
ſchmarotzen.
ſchmatzen.
ſchmecken.
Schmeer pecken.
die Schmeler.
die Schmerle.
Schmidkäfer.
die Schmolle.
ſchmutzen.
Schnabel.
Schnacke.
der Schnäckerl
ſchnaiten.
die Schnat.
der Schneck.
Schneeballen.
Schneeglöcklar.
Schneehenndel.
Schneekatherl.
Schneekönig.
ſchnegern.
ſchneiden.
Schneider.
ſchnepeln.
Schnepf.
Schneppel.
ſchnipern.
ſchnipfen.
Schnitterhüpfel.
ſchnöd.
ſchnofeln.
die Schnotze.
die Schnur.

ˈchnüren.
ˈchnurfen.
Schnürzer.
)er Schober.
)as Schock.
)er Schoder.
Schopflerche.
Schopfmaiſen.
ſchoppen.
Schöps.
)er Schotten.
Schottſuppe.
)er Schrätel.
)er Schrätz.
ſchrefeln, ſchriveln.
ſchreg.
der Schreiber, ein Fiſch.
Schreiberkräutel.
der Schretz.
ſchricken.
der Schroll.
ſchröpfen.
der Schrot.
der Schübel.
der Schübling.
ſchuchteln.
Schulſamſtag.
ſchumeln.
ſchundig.
ſchupfen.
ſchürfen.
ſchuſſig.
Schußlaube.
das Schuſterl.
Schuſterveigel.
ſchutern.

der Schwab.
der Schwaben, Stroh.
Schwabenkäfer.
Schwaderer.
Schwager.
ſchwaiben.
die Schwaig.
die Schwalbe.
das Schwämchen, der Kinder.
Schwarzdorn.
ſchwärzen.
Schwarzplättel.
Schwarzreuterl.
Schwarz Viertel.
das Schwederl.
Schwegelpfeiffe.
ſchweichen.
die Schwelke.
ſchwenten.
Schwert—tanz.
Schwindelhaber.
Schwindholz.
ſchwude!
Schwund wenden.
das Sech.
ſechteln.
der Sechter.
ſeckiren.
Seeblässel.
Seekuh.
Seelaube.
Seetaube.
die Sege, ein Netz.
Segenbaum.
das Seidel.

der Seidelbaſt.
Seidenſchwanz.
der Seider, ein Fiſch.
das Seitel.
der Seitling.
der Selbörn, Selpehern.
ſelchen.
die Semde.
die Semmel.
der Senderich, Sennerich.
ſenen, ſönen.
der Senn.
die Senſe.
ſerben.
die Serpe.
die Seſſe.
Setbeer.
Sichelfiſch.
der Sichtagen.
ſideln.
ſjenzeln.
die Sigel—leinwat.
das Sihl.
Silberfaſan.
ſinnlich.
ſinwel, rund.
der Slivowitzer.
ſochen, ſiechen.
Söldner.
Sommerbaum.
Sonnenfiſchel.
Sonnenwend—Feuer.
Sonnenwend—Gürtel.
Sonnenwend—käfer.
Sonntag.
Sorbenbaum.

ſpächig.
ſpaichen.
Spalier Vögerl.
ſpällen, ſpeilen.
der Span.
die Spän—Hexe.
ſparen.
der Spaß.
ſpat.
der Spatz.
ſpatzieren.
der Speck.
Speckkäfer.
ſpeichen.
das Speigel.
der Speik.
der Speir.
die Spelte.
ſpenen.
der Spenling.
die Spen—Nadel.
ſpenten.
ſpentiren.
ſpenzeln, ſpjenzeln.
ſper.
die Speralſter.
der Sperber.
Sperberbaum.
das Sperl.
die Spermaiſen.
der Speyer.
Speytalbling.
ſpicken.
Spielberg.
ſpjenzeln.
Spilhahn.

Spilmann.
ie Spindel.
Spindelbaum.
ie Spine, Pipe.
ie Spinn, Milch.
pissig.
as Spital.
Spitzbuben Essig.
Spitzel.
Spitzlaube.
Spitzmaus.
Spitznuß.
Spitz—Wegerich.
Sporkel.
Spottvogel.
prachen, anreden.
as Spreissel.
preitzen.
Sprenzling.
ie Spreu.
er Sprinz.
er Sprissel.
Spruce—Bier.
prüdeln.
er Spund.
pürzen.
er Staar, ein Vogel.
Stabwurz.
er Stadel.
stämperln.
stämpern.
Stanitzel.
er Star, gewisses Maß.
ie Starke, junge Kuh.
ie Startinn, Maß von Wein.

stärzen.
stät, langsam.
Staub—Leder.
Staudenvögerl.
Stauf.
stehen.
Stein—Amering.
Stein—Auf.
Steinbeisser.
Steinkarpf.
Steinkirchen.
Steinlaube.
Steinrab.
Steinröthel.
der Steiß.
Stemm—Eisen.
der Stempen.
stenkern.
der Stepel.
steppen.
Ster, Stör.
Sterbhaupt.
Sternhausen.
Sternreuspe.
Stern singen.
der Sterz.
Steyermark.
das Stickel.
stickelzen.
Stierwascher.
die Stigel.
der Stiglitz.
der Stingel.
Stock. —
Stockator.
Stockfisch.

Stockhabich.
Stock—Rehling.
Stockſchnepf.
der Stör.
die Störe, auf der Steer ſeyn.
Störebrod.
ſtörzen gehen.
der Stoß, ſtumpfes Ding.
die Stoßſuppe.
das Stötzel.
ſtrabeln.
ſträflich, mühesam.
ſtralen, ſtallen, harnen.
die Straucke
der Streichkäs.
Streichpfrille.
der Stren.
Strichzagel.
ſtricken.
der Striem.
ſtritten.
ſtrobel—ſtrubelhaarig.
ſtrodeln.
Strohblnm.
Strohwittwe.
Strömel.
Strudel.
die Strupfe.
ſtruten.
Strützel.
Stuckator.
Stuhlrichter.
der Stumel.
das Stupp.
ſtüren.
der Stutzen.
der Sumper.
ſunkeln.
der Supan, Schupan.
Suppenkräutel.
die Sur.
ſürſeln.
Süßholz.
Süßwurze.
ſutzeln.

T.

das Täbor.
die Täcke.
täcken.
die Täfern.
tägeln.
das Tagwerk.
der Tahen, die Dahen.
der Täher, Dohle.
der Talbling, Schwamm.
der Talk.
tämerln.
tändeln.
tandern, dantern.
Tann—Gras.
tanzen.
der Tapel.
die Taſche.
taſchen.
Taſchenfeidel.
das Taſchet.
täſig.
tattern, ertattern.
der Tatz, Abgabe.

)ie Tatze.
Taubenkropf.
Taubenstössel.
)er Tauer, ein Gebirg.
:aushen.
Tausend Gulden kraut.
)ie Taxe.
)er Taz, Daz, Steuer.
:efeln, lallen.
)as Teff.
)er Tegel.
:eglich, kothig.
)er Teifem, Deissem, Sauerteig.
)er Teller, das Theiler.
tenk, link.
der Teni—bos.
Terpentin kraut.
der Terz.
teschen.
der Test.
die Teste.
Tetschkappe.
Teufels Abbiß.
Teufels Aug.
der Thee.
theuer.
thörisch, taub.
der Thum.
Til' Madey.
der Tobel, Topel.
tockitzen, zittern.
toden, sterben.
Tödtenhengst.
Todtenkrähe.
Todtenkräutel.
Todtenvogel.
Toifängling.
die Tolde, das Töllerl.
toll
der Topfen.
toppen.
torkeln.
die Törre, Terre, Maulschelle.
totzeln.
träbig.
trallen.
der Träm, Balken.
der Tran.
transchen.
der Träpf, die Traufe.
träschtig.
die Trat, Tratfeld.
die Traun, ein Fluß.
der Tremel.
die Trempel, Butterfaß.
trensen.
die Trespe.
die Trester.
der Triel.
trifeln.
triftern.
Trogschätz.
Trompeter Holz.
der Trost.
Truchseß.
die Trud.
die Truhe.
die Trusche, ein Fisch.
die Tuchet.
der Tück, Tückfisch.

tüld, betäubt.
die Tülle.
tünchen.
Tunisblume.
die Tünne, Wasserwelle.
türkisch.
türmisch.
tuschen.
Tutu Schnecke.

U.

die Valben, Cumanen.
Vanilenkraut.
Vater.
Überlend.
Überreiter.
der Überthan.
die Uchse, Üchsen.
die Ver, Frau.
verbaint.
vergehen, ich vergich.
Verhandlung eines Vermögens.
verkümmern, verkaufen.
vernichtig.
versehen.
versiehen.
verthailen.
verzählen.
Vetter.
Viecht —, Fichte.
Vizdum, eine Suppe.
Ukeley.
Ulme.
Umurke.
undanks.
die Unde, Wasser.
uner, schwächlich.
Ungarn.
ungarischer Heher.
ungarische Krähe.
das Ungelt.
Unschlitt.
die Unstrut.
untern, undern.
die Unternächte.
Vogelbeer—baum.
Vogel Fiaus.
vögeln.
Vöggelbruck.
Vorch —
urässen.
Urbütz.
Url, Urhab.
der Ursch.
Usel, Unsel.
Uter, ein Krug.

W.

wabbeln.
Wachholder.
die Wachtel.
der Wadel.
Wadschinke.
Waffenkrapfen.
Wagenblume, Radblume.
Wagenbülß.
Waidzille.
waigern, appelliren.

Waldmaus.
Waldstaarl.
vallfarten.
Waltwachs, Haarwachs.
die Wamme.
das Wammes.
vämsen.
van, wahn, abgehend.
die Wand.
das Wändel.
Wandschopper.
das Wang.
der Wäschel.
vaschleichete naß.
väß, wäsch, scharf.
Wasseramsel.
Wasserbaum.
Wasserbeer.
Wasserbirke.
Wasserfloh.
Wasserkalb.
Wasserkäste.
Wassermaus, Wasserbiber.
Wasserrabe.
Wasserschnepf.
watlich, zierlich.
die Wätsche, ein Schlag.
das Waukerl, Laus.
der Wauwau.
Weber, ein Fisch.
weger, wäger, besser.
Wegwart.
der Wehetagen.
wehren, hüten.
Weib.
weiden.
der Weihe.
wilder Wein.
Weinbeerl.
weingrün.
Weinkraut.
Weinschärling.
Weinzierl.
weisen.
das Weiset.
Weißbärtel.
Weißbaum, Mehlbaum.
Weißfisch.
Weißkirchen.
Weißköder.
Weißling, ein Schwamm.
Weißplättel.
Weißstois.
der Weitling.
die Welle.
der Wels, ein Fisch.
Wels, die Stadt.
Wendelhals.
wenden eine Krankheit.
die Wenden, Slaven.
wenig.
Wercharter.
der Werfel.
werken, wirken.
die Werre.
Wesen—Ufer.
die Wespe, Wepse.
wetten.

Wetterfiſchel.
das Wichtel.
die Wicke.
wichſen.
der Wid.
die Wide.
das Widel.
der Widhopf.
die Wiege.
Wien
Wieſen—Hemetling.
Wieſenlerche.
Wieſenſchnepf.
wig, o wigerl!
Wigelwagel.
wild.
Wildänte.
Wild—Aurin.
wilde Jagd.
wilder Wein.
Wildtaube.
die Wimme.
wimmeln.
die Wimmer.
wimſeln.
der Wimſer, Wiſſer.
Windiſche Nation.
Windlaube.
Windsbraut.
Windwächel.
winnig, wüthend.
winſter, link.
der Wirfel.
wirs.
der Wirſing.
Wisbaum.
das Wiſerl.
wiſpeln
das Wiſperl.
der Wiſſer, ein Vogel.
wiſt har!
Wiſtling.
wixen, ein Wixer.
Wodan.
woiſeln.
der Wolferl.
Wörgel
die Wühr, Wehr.
die Wun, eine Wieſe.
der Würger, ein Vogel.
wurlen.
der Wurm.
Wurmkraut.
die Wurze.
wüſt.
wutzeln.
der Wutwut, Widhopf.

Z.

Zackenfell.
Zaderey.
der Zagel.
zaiſen.
der Zand, Zahn.
der Zander, Sander.
ſich zänkeln
das Zänkerl, ein Fiſch.

jannen.
)er Zapfen.
jappeln.
jarren, zerren.
).r Zarritzer.
)ie Zäſche.
die Zauck.
jauſen.
)as Zaunſchlüpferl.
jauſen.
Zechprobſt.
)er Zeck.
)er Zeger.
)as Zeiſel.
Zeiſel—Zeiſſelwagen.
)er Zelten.
)er Zemer, Ziemer.
jenen.
)as Zenterl.
)er Zepfen.
jeppeln.
Zer—Eiche.
)ie Zerte, ein Fiſch.
jeſem, rechte Hand.
)as Zettach.
jetten.
Zetterling.
jicken.
jiehen.
)ie Ziehwat, ein Netz.
)er Ziemer.
Zigeuner.
die Zille.
jimen.

die Zingel.
Zinkzank Vogel.
Zinnkraut.
das Zinſerl, Flinſerl.
die Zins—palte.
der Zipf.
zipfeln.
zirken.
Ziſer Erbſe.
die Ziſtel.
das Zitrillerl.
der Zitterich.
Zitzerl.
der Zobel.
das Zoberl.
die Zoſe.
der Zoll.
Zölpel.
zoſſeln, zotteln.
der Zoten.
mit Züchten nicht.
Zuckmantel.
der Zurken; Zuegen.
das Zuſerl.
zwagen.
zwälen, prügeln.
zwatzeln,
zwengen.
das Zwicken haben.
Zwidorn.
Zwifelapfel.
zwifeln.
Zwilinde.

II. Trivial-Benennungen
nach dem System von Linne.

A.

acarus ricinus, Zeck.
acer campestre, Russel, Rothrussel, Wasseralber.
acer platanoides, Spitzahorn, Wasserbaum.
acer pseudo—platanus, Ahorn.
achillea atrata, schwarzer Speik, grüne Raute.
achillea clavennæ, weisser Speik, Bergwermut, Rau-
raute.
achillea millefolium, Schafgarbe, Bauchweh kraut,
Herrgott—Ruckenkraut.
acipenser huso, der Hausen.
acipenser stellatus, Sternhausen.
acipenser sturio, Stör, Schirk.
aconitum napellus, Eisenhütel, Fliegenkraut, Ap-
lonienkraut.
agaricus acerrimus, graues Hasenöhrl.
agaricus amarus, Wiesen Hemetling.
agar cæsareus, Kaiserling, Herren Talbling.
agar. delicioſus, Blütling, Brütling.
agar. emeticus, Speytalbling.

agar. flabelli—formis, braunes Hasenöhrl.
agar. integer, gemeiner Talbling.
agaric. lactifluus, Bretling.
agar. muscarius, Fliegen Talbling.
agar. piperatus, Pfifferling, Weißling.
agar. rubula, Frauen Talbling.
agar. torminosus, Zetterling.
agar. virescens, Grünling, Schaftalbling.
agrostema githago, der Raden.
ajuga reptans, Aselblätter.
alauda arborea, Ludel—Lerche.
alauda arvensis, Lerche, Feldlerche.
alauda cristata, Schopflerche, Rothlerche.
alauda nemorosa, Wimser, Wisser.
alauda pratensis, Wiesenlerche.
alauda trivialis, Krautvogel.
alcea rosea, Pappel, Rosenpappel.
alcedo ispida, Eisvogel.
alchemilla alpina, Nimm mir nichts.
allium cepa, Zwisel.
allium sativum, Knosel, Knoblauch.
allium schœnoprasum, Schnittler, Schnittlauch.
althæa officinalis, Eibisch, Althee, die alte Eh.
amaryllis formosissima; vulgo, Iris succica.
ampelis garrulus, Seidenschwaiserl, Zuserl, Pestvogel.
amygdalus persica, Pferser.
anagallis arvensis, Nisselkraut.
anas acuta, Schwalbenschwais.
anas boscas, Wildanten, Stockanten.
anas circia, Halbanten.
anas clangula, Schildvogel.
anas clypeata, Löffelanten.
anas crecca, Rothanten.
anas domestica, Hausanten.
anas ferina, braunköpfige Anten.
anas marila, grosses Duckantel.

anas penelops, Feueranten.
anas querquedula, Märzenanten.
anas ſtrepera, Nätſchanten.
anaſtatica ſyriaca, Jericho Roſen.
anemone hepatica, Leberkraut.
antilope rupicapra, Gämß.
apis mellifica, Bein.
apis ſuccincta, S. Erddampf.
apis terreſtris, Hummel.
aquilegia vulgaris, Akeley.
aranea diadema, Kreutzſpinne.
arctium lappa, Kleper.
arctomys citillus, Zeiſel, Erdzeiſel, Kritſcherl.
ardea alba, groſſer weiſſer Raiger.
ardea cinerea, Fiſchraiger.
ardea garzetta, kleiner weiſſer Raiger.
ardea major, Fiſchraiger.
ardea nycticorax, Schildraiger.
ardea rufa, braunet Raiger.
ardea ſtellaris, Mosraiger, Moskuh.
aretia alpina, blauer Speik.
artemiſia abrotanum, Aruten.
artemiſia vulgaris, Beyfuß, Sonnenwend—gürtel.
aſarum europæum, Schreibelkraut, Haſelwurz.
aſclepias vincetoxicum, Schwalbenwurz.
atriplex hortenſis, Molten, Gartenmelde.
attelabus betulæ, Botzenſtecher.

B.

Ballota nigra, alte Weiber, Feeweibel.
bellis perennis, Monathröſel, Ruckerl.
berberis vulgaris, Weinſcharling, Zitzerl.
beta cicla, Mangold.
beta vulgaris, Rankübe, rothe Rübe.
betula alba, Birke.

betula alnus, Erle.
blatta orientalis, Schwabenkäfer.
boletus mutabilis, Bülß.
boletus ſubveſcus, Wagenbülß.
braſſica botrytis, Carfiol.
braſſica capitata, das Kraut.
braſſica criſpa, krauſter Köhl.
braſſica gongylodes, Köhlrabi.
braſſica napobraſſica, Erdruben, Pjenken.
braſſica napus, Steckrübe, Scherrübel, Gevatterrübel.
braſſica rapa, Ruben.
braſſica rubra, blawes Kraut.
braſſica ſabauda, Köhl, Wirſing.
braſſica ſabellica, blawer Köhl.
briza media, Flinſerl, unſer L. Frauen Haar.
bromus ſecalinus, Durt.
bryonia, Häning wnrze.
buphthalmum ſalicifolium, Eſelskraut.

C.

Cactus opuncia, Indianiſche Feige.
caltha paluſtris, Schmalzblümel.
cancer aſtacus, Krebs.
cancer gammarus, Hummer.
cancer pagurus, Taſchenkrebs, Meerſpinne.
cancer pulex, Seitling.
canna Indica, Frutille.
caprimulgus europæus, Kühdutter.
capſicum annuum, türkiſcher Pfeffer.
capſicum fruteſcens, ſpaniſcher Pfeffer.
carica papaya, Papeybaum, Weſtindiſche Möhre.
carpinus betulus, Hainbuche.
carum carvi, Kümm, Wieſenkümmel.
cavia cobaya, Meerſchwein.

cecropia peltata, Trompeter Holz.
centaurea centaurium, groſſes Tauſendgulden kraut.
centaurea cyanus, Kornblum, die blauen Schneider.
cerambix aedilis, Holzbock.
ceraſtium repens, das Kräutel Patienzia.
ceratonia ſiliqua, Bockshorndl.
certhia familiaris, Baumlauferl.
certhia muraria, Mauerſpecht, Wandſchopper, Todtenvogel.
cervus dama, Denl.
chærophyll m bulboſum, Pöperlſalat.
charadrius haticula, Griesrüllerl.
charadrius pluvialis, Brachvogel, Goldſchnepf.
cheiranthus cheiri, Veigel, Gartenveigel.
cheiranthus incanus, Lamperter.
chelidonium majus, Schälerlkraut, Geſchwulſtkraut, Schelkraut.
chenopodium ambroſioides, Jeſuiter Thee.
chenopodium bonus Henricus, Heilkraut, kleine Hundszunge.
chlora perfoliata, gelbes Tauſendgulden kraut.
chrysanthemum leucanthemum, Wagenblum, Radblum.
chryſomela oleracea, Erdflöh.
cicer arietinum, ZiſerErbſe.
cichorium endivia, Antivi.
cimex, Wanze, Rachel.
cimex lacuſtris, Waſſerwanze.
clavaria coralloides, Stockrehling.
clematis recta, Brennkraut.
clematis vitalba, Ljen, Liere.
clupea encraſicalus, Sardelle.
cobitis barbatula, Gruudel.
cobitis foſſilis, Biſsgurn.
cobitis tænia, Steinbeiſſer.
coccinella, Frauenkäferl.

cochlearia armoracia, Kren.
colchicum autumnale, Zeitlose, Hemetbeutel, Ruhrwurze.
coluber natrix, Natter.
columba œnas, Blautaube, Hohltaube.
columba palumbus, Wildtaube, Ringeltaube.
columba riforia, gemeine Turteltaube.
columba turtur, Bru—täubel, wilde Turteltaube.
colutea arboreſcens, Fiſchblatter.
colymbus auritus, criſtatus &c. Duckanten.
convallaria majalis, Faltrian.
convallaria polygonatum, Weißwurz.
convolvulus arvenſis, Strupfen.
convolvulus batatas, S. Erdäpfel.
cornus maſcula, Dirntelbaum.
cornus ſanguinea, Hundsbeer.
coronilla varia, Klaft, weiſſer Klee, wilde Vogelwicken.
corracias garrula, Meerheher, Ungariſcher Heher.
corvus caryo—catactes, Birgheher.
corvus corax, Rab.
corvus cornix, Nebelkran, Todtenkran.
corvus corone, gemeine Kran (Krähe)
corvus frugilegus, Täherkran, Ungariſche Kran.
corvus glandarius, Heher.
corvus graculus, Steinrab.
corvus monedula, Täher (Dohle).
cottus gobio, Koppe.
cratægus aria, Weißbaum, Mehlbaum.
cratægus oxyacantha, Mehlbeer ſtaude.
cratægus torminalis, Atlesbeer.
creſcentia cujete, Calabaſſen Baum.
cuculus canorus, Guckitzer.
cucumis melo, Melaun.
cucumis ſativus, Umurken.
cuminum cyminum, Römiſcher Pfeffer, Pfefferkümm.
culex pipiens, Gelſe.

curculio bacchus, Bozenſtecher.
curculio granarius, Wibbel.
curcuma longa, Gilbwurz.
cycas, Sagobaum, Brodbaum.
cynara cardunculus, Kardi, ſpaniſche Artiſchocke.
cynara ſcolymus, Artiſchocke.
cyclamen europæum, wilde Erdäpfel, Teufels Au
cynoglosſum officinale, Hundszunge.
cyperus eſculentus, Erdmandel.
cyprinus alburnus, Spitzlaube, Windlaube.
cyprinus amarus, Burghoferl, Bitterfiſchel.
cypr. aphya, Zänkerl.
cypr. aſpius, Schied.
cypr. auratus, Goldfiſchel.
cypr. barbus, Barbe.
cypr. bipunctatus, Steinlaube, Reislaube.
cypr. brama, Brachſe.
cypr. caraſſius, Garäuſſel.
cypr. carpio, Karpf.
cypr. cephalus, Altel.
cypr. cultratus, Sichelfiſch.
cypr. dobula, die Haſel.
cypr. erythrophthalmus, Rothäugel.
cypr. gibelio, Kothplette.
cypr. gobio, Kreßling, Weber.
cypr. grislagine, Perlfiſch, Kothtäſchel.
cypr. idbarus, Seider.
cypr. Idus, Nörfling.
cypr. Jeſes, Jentling.
cypr. latus, Scheibpleinze.
cypr. leuciſcus, Laube, Seeſchiedel.
cypr. naſus, Nesling, Naſen.
cypr. orfus, Goldnörfling.
cypr. phoxinus, Pfrill.
cypr. rutilus, Altel, Rothaltel.
cypr. tinca, Schlein.

cypr. vimba, Blaunaſen.
cytiſus laburnum, Kleebaum.

D.

Daphne laureola, et mezereum, Seidelbaſt, Zwilinde.
daucus ſativus, Möhre, Murke, gelbe Rübe.
delphinium conſolida, Ritterſporn.
dermeſtes lardarius, Speckkäfer, Maucken.
dianthus Carthuſianorum, Steinnelken.
dianthus plumarius, zotichtes Gretl.
dioſcorea alata, Jams.
dipſacus fullonum, die Kardel.
doronicum pardalianches, Gämswurzel, Althee.
droſera, S. Roſſoglio.

E.

Echium vulgare, Saurüſſel, Rothwurze.
elater analis, Schuſterl.
emberiza cia, Steinamering, Wieſen-Amering.
emberiza citrinella, Amering.
emberiza miliaria, Braßler.
emberiza nivalis, Meerſtiglitz.
emberiza ſchœniclus, Auſpatz, Rohramering, Meerſpatz.
ephemera vulgata, Weißköder.
epidendrum vanilla, die Vanille.
equiſetum arvenſe, Zinnkraut.
equiſetum hyemale, Schachtelhalm.
erica vulgaris, Haiderer, Krähenkrebbe.
erigeron acre, Dauron.
eriophorum polyſtachion, Hundshaar, Gaißbart.
eſox lucius, Hecht.
evonymus europæus, Pfaffenkäppel.

eupatorium cannabinum, Cunigunden kraut.
euphraſia officinalis, Augentroſt, weiſſes Ruhrkraut.

F.

Fagus ſilvatica, Waldbuchen.
falco æruginoſus, Hühner Geyer.
falco æſalon, Schmerl, Schmierlein.
falco ater, brauner Waldgeyer.
falco auſtriacus, brauner Milon.
falco barbatus, Gamsgeyer.
falco buteo, Stockhabich.
falco communis, gemeiner Falk.
falco gentilis, edler Falk.
falco gyrfalco, Gerfalk, Geyerfalk.
falco haliætus, Fiſchgeyer.
falco lanarius, franzöſiſcher Falk, Schwimmer.
falco milvus, Schärgeyer, Weihe.
falco niſus, Sprinz.
falco palumbarius, Taubenſtöſſel.
falco ſacer, Sakerfalk.
falco ſtellatus, Blauſuß, Sternfalk.
falco ſubbuteo, Lerchenfalk.
falco tinnunculus, Windwachel.
faſciola hepatica, Egelwurm.
faſciola humana, Leberwurm.
filago leontopodium, Edelweiß.
forficula auricularia, Ohrhohln, Ohrwuzel.
fragaria veſca, Erdbeer, Rothbeer.
fraxinus excelſior, die Eſchen.
fraxinus ornus, Manna—Eſchen.
fringilla cælebs, Fink.
fringilla cannabina, Hanifferl, Fanelle.
fring. carduelis, Stiglitz.
fring. citrinella, Zitrillerl.
fring. domeſtica, Spatz.

ring. linaria, Meerzeiſel, Plattzeiſig.
ring. montana, Feldſpatz.
ring. montifringilla, Nicowitz, Miſtfink, Pjenk.
ring. ſerinus, Hirngrillerl.
ring. ſpinus, Zeiſel
ulica atra, Seeblaſſel.
ulica chloropus, Rohrhenndel.
umaria officinalis, Erdrauch, Taubenkropf.

G.

Gadus lota, die Rutte.
gadus morhua, Stockfiſch.
galanthus nivalis, Schneekatherl.
galeopſis tetrahit, Hanfneſſel.
galium aparine, Haftemaſch, die Kliven.
galium verum, unſer L. Frauen Bettſtroh.
gentiana acaulis, Zittwurz.
gentiana centaurium, tauſend Gulden kraut.
gentiana lutea, Enzian.
gentiana ſpicata, weiſſes 1000 Gulden kraut.
gentiana verna, Schuſter Veigel.
geranium (nunc pelargonium) revolutum, Terpentin kraut.
geranium (pelargonium) roſatum, et capitatum, Roſenkraut.
glareola auſtriaca, Brachvogel.
glecoma hederacea, Gundelrebe.
glycirrhiza glabra, Süßholz, Berndreck.
gnaphalium ſtœchas, Strohblümel, Perpetuellen.
gordius aquaticus, Waſſerkalb.
gratiola officinalis, Wildaurin.
gryllus gryllotalpa, die Werre.

H.

Hedera helix, Wintergrün.
hedera quinquefolia, Jungfern Wein, wilder Wein.
hedysarum onobrychis, Esperklee, Esparsette.
helianthus tuberosus, Grundbirn, französische Erdäpfel, Tupinambur.
heliotropium peruvianum, Vanillen kraut.
helix pomatia, eßbarer Schneck.
helleborus viridis, Gilwurz, Schelmwurz.
helvella mitra, Pfaffenhut, Katzenöhrl (S. Ens).
heracleum sphondylium Bärentatze, Pfenning kraut.
herniaria glabra, Nimm mir nichts.
hesperis matronalis, Pfingstveigel.
hirundo a us, Speyer
hirundo ri aria, Rheinschwalbe, Kothschwalbe.
hirundo rustica, Hausschwalbe.
hirundo urbica, Kothschwalbe.
holcus sorghum, Americanische Gerste, kleiner Mays.
hydnum imbricatum, brauner Stockrehling.
hydnum repandum, gelber Stockrehling.
hyoscyamus, Bilsenkraut, Teufelsaug (S. Nifelkraut)
hypericum perforatum, Johanns kraut.

I.

Jatropha manihot, Cassawi Wurzel.
ilex aquifolium, Sommerbaum, Schradel.
illicium anisatum, Badian, Sternaneis.
imperatoria ostruthium, Meisterwurz.
inula helenium, Alantwurz.
juncus effusus, Pinnewisse, Piwisse.
juniperus communis, Kranewete.
juniperus sabina, Segenbaum.

L.

Lacerta crocodilus, Krokodil, Nicks, Waſſernix, leviathan.
lacerta ſtellio, et ſalamandra, Molch.
lactuca ſativa, Salat.
lampyris ſplendidula, Sonnenwend—käferl.
lanius collurio, Dornreicher.
lanius excubitor, Speralſter, Kothalſter.
lanius ſpinitorquus, rothe Speralſter.
larus atricilla, Seetaube.
lathyrus latifolius, ſpaniſche Wicke.
leontod n taraxacon, Röhrl kraut, Saublüemel.
lepidium latifolium, Pfefferkraut.
lepidium ſativum, Gartenkreß.
lepisma ſaccharinum, Schab.
leucojum vernum, Schneekatherl.
lichen barbatus, Baumbart.
lichen jolithus, Bergſafran.
lichen islandicus, Lungenmos, Kramperl— oder Kreberl Thee.
liguſticum leviſticum, Luſtock.
liguſtrum vulgare, Dintenbeer, Gimpelbeer.
lilium bulbiferum, rothe Jling.
lilium candidum, weiſſe Jling.
lilium martagon, türkiſcher Bund, in Berchtesgaden Goldwurz.
limax agreſtis, nackter Schneck.
limax ater, brauner Schneck, Waldſchneck.
lithoſpermum arvenſe, Brennkraut.
lithoſpermum officinale, Meerhirs.
lolium temulentum, Schwindel, Schwindelkorn.
lonicera caprifolium, wälſche Jericho Roſe.
lonicera periclymenum, gemeine Jericho Roſe.
lonicera xyloſteum, Bainweide, Spindelholz.
lotus corniculatus, Taubenkropf, Taubenfüſſel.

lotus tetragonolobus, Spargel Erbſe.
loxia chloris, Grünling.
loxia coccothrauſtes, Kernbeiß.
loxia curvirostra, Krummſchnabel.
lucanus cervus, Hirntelkäfer.
lupinus albus, Feldbohne, Saubohne.
lupinus varius, Kaffee Erbes.
lychnis chalcedonica, brinnende Liebe.
lychnis flos cuculi, Gugitzer Blümel.
lycoperdon bovista, Bubenfiſt, Weiberfiſt.
lycoperdon tuber (nunc tuber gulosum) Trüffel.
lycopodium clavatum, Krähenfüſſe.
lysimachia nummularia, Pfenning kraut.
lytta vesicatoria, ſpaniſche Mucke.

M.

Malva rotundifolia, Gänspappel, Käspappel.
martynia annua, Gamshirntel.
matricaria chamomilla, Chamillen.
matricaria parthenium, Brefelkraut.
medicago falcata, Sichelklee, Schwediſche Luzerne.
medicago lupulina, Schneckenklee, Hopfen—Luzerne.
medicago sativa, die Luzerne, Luzerner Klee.
melampyrum arvense, Hundswaiz, Taubenwaiz.
melampyrum pratense, Holzbock, Kühwampe.
meleagris gallopavo, Indian, Bockerl.
meloe proscarabæus, Maywurm, Schmalzkäfer.
meloe vesicatorius, v. lytta.
melolontha vulgaris, Maykäfer.
menispermum cocculus, Gugelſont.
mentha aquatica, Bachmünze, Bachbalſen.
mentha crispa, Krausmünze.
mentha sativa, Braun—Brünnmünze.
menyanthes trifoliata, Gallkraut, Biberklee.
mergus albellus, mitterer Meeracher.

mergus merganſer, groſſer Meeracher.
mergus minutus, kleiner Meeracher, Duckantel, Pfrillenvogel.
merops apiaſter, Meerſchwalbe, Bienenvogel.
merulius cantharellus, Rehling.
meſpilus germanica, Eſperling.
monoculus pulex, Waſſerfloh.
monotrapa hypopithys, Himmels Hagen.
motacilla alba, gemeine Bachſtelzen.
motacilla atricapilla, Schwarzplattel.
motac. curruca, Grasmücke.
motac. dumetorum, Dornreicherl, Weißbärtel, blaue Grasmücke.
motac. erithacus, Rothſchwaiferl, Schwarzwiſperl.
motac. flava, gelbe Bachſtelzen.
motac. luſcinia, Nachtigall.
motac. modularis, Braunelle, groſſes Dornreicherl.
motac. œnanthe, Steinbeiß.
motac. phœnicurus, Rothſchwaiferl, Rothwiſperl.
motac. regulus, Goldhähnlein, Aukräul.
motac. rubecula, Rothkröpfel.
motac. rubetra, Geſtettenſchlager.
motac. rubicola, Chriſtöphel.
motac. ſalicaria, Zinkzank.
motac. ſuecica, Blaukropf.
motac. ſylvia, Dornreicherl, Staudenvögerl.
motac. troglodytes, Schneekönig, Zaunſchlüpferl.
muræna anguilla, Aalfiſch.
mus amphibius, Waſſermaus, Waſſerbiber.
mus avellanarum, v. myoxus muſcard.
mus citellus, v. arctomys citell.
mus cricetus, Hamſter.
mus muſculus, Hausmaus.
mus porcellus, v. cavia cob.
mus quercinus, v. myoxus nit.
mus rattus, Ratz.

mus terreſtris, Schermaus.
muſca carnaria, Fleiſchfliege.
muſca cellaris, Mucken, Maucken.
muſca domeſtica, gemeine Fliege.
muſcicapa atricapilla, Meer—Schwarzplattel.
muſtela foina, Steinmader, Hausmader.
muſtela martes, Edelmader.
muſtela putorius, Eltiß.
muſtela vulgaris, Miemel, Wiſerl.
muſtela zibellina, Zobel.
myagrum ſativum, Leindotter.
myoſotis paluſtris, Vergiß mein nicht.
myoxus glis, Bilchmaus.
myoxus muſcardinus, rothe Waldmaus.
myoxus nitella, Haſelmaus.

N.

Nardus ſtricta, Wieſenſpeik, Hirſchhaar.
nigella damaſcena, Gretl in der Staude.
numida meleagris, Perlhenn.

O.

Ocymum baſilicum, Baſilicum.
œſtrus bovis, Engering.
ononis ſpinoſa, Heudorn, Eindorn, Aglarkraut.
onosma echioides, Rothwurze.
origanum maiorana, Margran.
oriolus galbula, Fiaus.
orobanche major, Kühbutter, Milchkraut.
oryza ſativa, Reiß.
otis tarda, Trapp.
otis tetrax, Haidhenn, Grieshenn.
oſmunda lunaria, Ankehrkraut, Beſeichkraut.

ovis

ovis ſtrepſiceros, Ungariſch oder Mähriſches Schaf, Zacke.
oxalis acetoſella, Sauerklee, Haſenklee, um Salzb. Gugitzer Klee, Käs und Brod.

P.

Pæonia officinalis, Pedoni Roſen, Pfingſtroſen.
panicum miliaceum, Preyn, Hirsbreyn.
panicum viride, Schüttbirs, Traubirs, S. Fench.
papaver Rhœas, Blutblum.
papilio, Beinfalter, Krautſcheiſſer.
parnaſſia paluſtris, Frauen Blüemel.
parus ater, Spermaiſen.
parus caudatus, Schneemaiſen, Pfannenſtiel.
parus cœruleus, Blaumaiſen, Blawerl.
parus criſtatus, Schopfmaiſen.
parus major, Kohlmaiſen.
parus paluſtris, Pey—maiſen.
parus pendulinus, Rohrſpatz.
paſtinaca ſativa, Paſtinak, Gänskreß.
pediculus humanus, Kopflaus, Haderlaus.
pediculus pubis, Filzlaus.
pelargonium capitatum, et roſatum, Roſenkraut.
pelargonium revolutum, Terpentin kraut.
pelecanus carbo, Waſſerrab.
pelecanus onocrotalus, Pelican, Nimmerſatt.
perca aſper, Strichzagel.
perca cernua, Pfaffenlaus.
perca fluviatilis, Schrätz, Perſchling, Anpäſſen.
perca lucioperca, Schiel.
perca ſchraetſer, Schrätzen.
perca zingel, Zingel.
petromyzon branchialis, das Aalein.
petromyzon fluviatilis, Neunaugen
petromyzon marinus, Lamprete, Meerpricke.

phalæna granella, Kornwürmchen, rothe Würmlein.
phalæna lucerna, Zauberin.
phalæna pomonella, Obſtmotte.
phalæna tapezella &c. Schab.
phalangium opilio, Schuſter, Weberknecht.
phalaris arundinacea, Bandgras, Bänder.
phallus eſculentus, Mauracher, Meiling.
phaſeolus vulgaris, Fiſolen.
phaſianus colchicus, Faſan.
phaſianus nycthemerus, Silberfaſan.
phaſianus pictus, Goldfaſan.
phelandrium mutellina, Muttern, Madaun.
phyſalis alkekengi, Judenhütlein, Judenkirſche.
phytolacca decandra, Alkermes.
picus major, Baumhackel, Holzdranl.
picus martius, ſchwarzer Baumhackel, Holzhahn, Hohlkrähe.
picus minor, kleiner Baumhacker, Baumlaufer.
picus viridis, Grünſpecht, Goitzvogel.
pinus abies (apud Linnæi poſteros) Tanne, Weißtanne.
pinus larix, Lärchenbaum.
pinus mughus, Legerſtaude.
pinus picea, Fichte, Feichten.
pinus ſylveſtris, Föhre, Kienholz.
piſum ſativum, Erbſe, Arbes.
plantago lanceolata, Spitzwegerich.
plantago media, Breitwegerich.
platalea leucorodia, Löffelgans.
poa abyſſinica, das Teff.
poa alpina, Ritſchgräſel.
polygala vulgaris, Milchkraut, Ramſel.
polygonum aviculare, Hannſel am Weg.
polygonum fagopyrum, Haiden, Heidenkorn.
polygonum hydropiper, Riederer.
polygonum perſicaria, Riederer, Flöhkraut.

polypodium filix, Farnkraut, Federfaden.
polypodium vulgare, Süßwurzen.
populus alba, Wasserbaum.
populus nigra, die Alber.
populus tremula, Aspolter, Flitter, Wasserbirke.
primula auricula, zwischen Salzb. und Tyrol Gämswurz, Nickelar.
primula farinosa, Schulerblum (weil die Schulkinder damit spielen)
primula minima, gelber Speik, Platenigen.
primula veris, Schlüsselblum, Osterblüemel, Mundfäulkraut, Kraftblum.
prunella vulgaris, Antoni kraut, Mundfäul—Zepfen.
prunus armeniana, Marillen, Apritosen
prunus avium, Waldkerschen, Europäischer Kirschbaum.
prunus cerasus, Gartenkersch.
prunus domestica, Zwespen.
prunus insititia, Kriechen.
prunus padus, Elexen.
prunus spinosa, Schlehen.
prunus sylvestris, Schwarzdorn.
pulmonaria officinalis, Lungenkraut.
pyrus communis, Birnbaum.
pyrus cidonia, Quitte, Kitten.
pyrus malus, Apfelbaum.

Q.

Quercus cerris, Zer—Eiche.
quercus robur, Eiche.
quercus suber, Kork, Pantoffelholz.

R.

Rallus aquaticus, Wasserhenndel.
rallus crex, Grashenndel, Wachtelkönig.

rana arborea, Laubfroſch.
rana bombina, Mungitzer, Ruckerl, Waſſerkröte.
rana bufo, Krot, Braitling, Hepping.
rana eſculenta, grüner, eßbarer Froſch.
rana temporaria, gemeiner Froſch, Quacker.
ranunculus arvenſis, Akeley, wegendem ſpitzigen Samen.
ranunculus aſiaticus, Garten-Ranunkerl.
ranunculus ficaria, kleines Schelkraut, S. Erdgerſte.
ranunculus repens, Strupfen.
ranunculus thora, Hahnenkamm.
raphanus raphaniſtrum, Dillen, wilde Ruben.
raphanus ſativus, Rettig, Radi.
reſeda odorata, Reſeda.
rhamnus catharticus, Kreuzbeer.
rhamnus frangula, Pulverholz, Schießbeerholz, Almer.
rhinanthus criſta galli, Klaſt, Pfenningkraut.
rhus toxico-dendron, wilder Wein, Giftbaum.
rhus typhinum, Eſſigbaum.
ribes nigrum, rubrum, Ribiſel.
ribes uva criſpa, Agres, Aiterbatzen.
ricinus communis, Wunderbaum, Karabathaum, Oehlnüſſe.
roſa canina, Arſchkitzel, Hetſchenpetſchen.
rubus cæſius, Nebelbeer, blaue Brombeer.
rubus fruticoſus, Brombeer.
rubus idæus, Hindbeer.
rumex acetoſa, Sauerampfer.
rumex acutus, Grindwurz.
rumex criſpus, Halbroß.
rumex patientia, Pazienzkraut.
rumex ſcutatus, Römiſcher, oder Garten Sauerampfer.
ruta graveolens, Weinkräutel, Raute.

Salix alba, Weißfelber, Eisfelber.
Salix caprea, Palmfelber, Palmweide.
Salix fragilis, Braſtelfelber.
Salix monandra, Braunfelber, Rothfelber.
Salix roſmarini—folia, rothes Auholz.
Salix viminalis, Auholz, Fiſcherweide.
Salix vitellina, Gelbfelber.
Salmo albula, Albel, Weißforelle.
Salmo alpinus, Schwarzreuterl.
Salmo fario, Forelle.
Salmo hucho, Huch.
Salmo maræna, Rheinanke.
Salmo salar, Lachs.
Salmo salvelinus, Salbling.
Salmo schiffermülleri, Mayforelle.
Salmo thymallus, Äſch.
Salmo trutta, Lachsforelle, Truſche.
Salmo umbla, Ritter.
Salmo Wartmanni, Blaufelchen.
Salvia officinalis, Salver.
Sambucus ebulus, Attichbeer.
Sambucus nigra, Hohler.
Sambucus racemoſa, rother Hohler.
Santolina chamæ—cyparissias, türkiſcher Lavendel.
Satureja hortenſis, Zaderey, Pfeffekräutel.
Scabioſa arvenſis, Scabioſen, Fotzmaul.
Scabioſa ſuccisa, Teufels Abbiß.
Scandix cerefolium, Kerbelkraut, Suppenkräutel.
Scarabæus melolontha (nunc melolontha vulgaris) Maykäfer.
Scarabæus ſolſtitialis, ſ. Johanns käfer.
Sciurus glis, v. myoxus glis.
Sciurus vulgaris, Eichkatzel, Eichhas.
Scolopax arquata, Haidſchnepf, Brachſchnepf.
Scolopax calidris, Rothfüßler.
Scol p. gallinago, Mosſchnepf.

ſcolop. gallinula, Bockerl, Haarſchnepf.
ſcolop. limoſa, Stockſchnepf, Wieſenſchnepf.
ſcolop. phæopus, Güßvogel, kleiner Goiſſer.
ſcolop. ruſticola, gemeiner Schnepf, Waldſchnepf.
ſcrophularia nodoſa, Braunwurz.
ſecale cereale, Korn.
ſedum acre, Zitterichkraut, kleine Hauswurz.
ſedum telephium, Geſchwulſtkraut, fette Henne.
ſemper vivum tectorum, Hauswurz, Rampfe, Hausrampfe.
ſepia. Meerſpinne.
ſepia officinalis, Dintenfiſch.
ſerratula arvenſis, Ackerdiſtel, Scharkraut, Wieſenſcharte.
ſilurus glanis, der Schaiden.
ſinapis nigra, Senf.
ſiſymbrium naſturtium, Brunnkreß.
ſitta europæa, Kleber, Blauſpecht.
ſolanum dulcamara, Bitterſüß, Mäuſelholz, Hinſchkraut
ſolanum lycopersicon, Paradeis Apfel.
ſolanum melongæna, Eyergewächs, Melanze.
ſolanum tuberoſum, Erdäpfel.
ſoldanella alpina, Schneeglöckel.
ſolidago virgaurea, heidniſches Wundkraut, Goldruthe.
ſonchus arvenſis, et oleraceus, Maydiſtel, Milchdiſtel.
ſorbus aucuparia, Vögelbeerbaum.
ſorbus domeſtica, Arſchitzen.
ſphinx euphorbiæ, Molwurm.
ſphinx (ſeſia) ſtellatarum, Rebhenndel.
ſpigelia anthelmia, Wurmkraut.
ſpiræa aruncus, Geißbart, Pfauenſamen.
ſpiræa ulmaria, Geißbart, Beinkraut.
ſtaphilea pinnata, Pemernüſſel.
ſterna hirundo, Fiſchermänndel.
ſtrix aluco, Auf; Stock—auf.
ſtrix bubo, Buhu, Buchhahn.

ſtrix otus, Kirntel—auf.
ſtrix paſſerina, das Aeuferl, Wichtel.
ſtrix ſcops, Stein—äuferl.
ſtrix ulula, das Hugerl, Fauſthöberl.
ſtrychnos nux vomica, Kranäugel, Krähenaug.
ſturnus cinclus, Bachamſel, Waſſeramſel.
ſturnus vulgaris, Staarl.
ſymphytum officinale, Schwarzwurz.
ſyringa vulgaris, türkiſcher Hohler, Flieder.

T.

Tænia, Bandwurm, ſ. Wurm.
tænia finna, die Gille, Schweinfinne.
tagetes patula, türkiſches Nelken.
talpa europæa, Scher, Maulwurf.
tanacetum balſamita, Frauen Salver, Frauen Münze.
tanacetum vulgare, Wurmkraut, Preßkraut, Rainfarn.
tantalus falcinellus, bey dem Kramer türkiſcher Schnepf, türkiſcher Goiſſer.
tantalus loculator, Nimmerſatt.
taxus baccata, Roth Eibe, Taxe.
tenebrio molitor, Mehlkäfer.
tetrao bonaſia, Haſelhenn.
tetrao coturnix, Wachtel.
tetrao lagopus, Schneehenndel.
tetrao perdix, Rebhenndel.
tetrao tetrix, Schildhahn, Birkhuhn.
tetrao urogallus, Auerhahn.
teucrium chamædrys, Gamander.
teucrium marum, Katzenkräutel.
thymus ſerpyllum, Kuttelkraut.
thymus vulgaris, ſpaniſches Kuttelkraut.
tipula regelationis, Mucken, Abendmücke.
tormentilla erecta, Tormentille, Ruhrkraut, wildes Kuttelkraut.

tragopogon porrifolius, in Salzb. Artivi.
tragopogon pratenſis, Bocksbart.
trapa natans, Waſſerkäſten, Spitznuß.
trichechus manatus, Meerfräule.
trifolium agrarium, Hopfenklee, gelber Klee.
trifolium melilotus, Meloten.
trifolium melilotus cærulea, Neidklee, Egyptiſcher Klee.
trifolium ratenſe, gemeiner Klee.
trigonella fœnum græcum, griechiſch Heu, Bockshorn.
tringa circlus, Weißſtois, kleiner Waſſerſchnepf.
tringa hypoleucos, Griesshenndel.
tringa ochropus, Waſſerſchnepf.
tringa pugnax, Krötzler, Streithuhn.
tringa vanellus, Kibitz, Geibitzel.
triticum æſtivum, Sommerweitzen, Lanswaitz.
triticum hybernum, gemeiner Weitzen.
triticum repens, Graswurzel, Hundsgras.
triticum ſpelta, Spelz, Dinkel.
trollius europæus, in den Alpen Melkerpappel.
tropæolum majus, Capucinerl, Indianiſche Kreſſe.
turdus arundinaceus, Rohrvogel.
turdus iliacus, Weindraſchel, Winterdroſſel.
turdus merula, Amachſel.
turdus muſicus, gemeines Dräſcherl, Sangdroſſel.
turdus pilaris, Kranewet Vogel.
turdus ſaxatilis, Steinröthel.
turdus torquatus, Ringamſel.
turdus viſcivorus, Miſtler, Zarritzer.
tuſſilago farfara, Huflattich.

V.

Vaccinium myrtillus, Haidbeer, Seetber, Augelbeer.
vaccinium oxycoccos, Mosbeer.
vaccinium vitis idæa, Granten, Preiſelbeer, Röſelbeer.

vaccinium uliginoſum, groſſe Heidelbeer, Rauſchbeer, Nebelbeer.
valeriana celtica, rother Speik.
valeriana locuſta, Feldſalat.
valeriana officinalis, Baldrian.
valeriana phu, groſſer Baldrian, Theriak kraut.
veratrum album, nigrum, Hemen, Hemern.
verbaſcum thapſus, Himmelbrand.
verbena officinalis, Eiſenkraut.
veronica beccabunga, Bachbungen.
veronica officinalis, Ehrenpreis.
veſpa crabro, Hurnaus.
viburnum lantana, Pappelſtaude.
viburnum opulus, Gefreer--beer, Waſſerbeer.
viburnum opulus roſeum, Schneeballen.
vicia cracca, Vogelwicken.
vicia faba, Kaffeebohnen, Puffbohnen.
vicia ſativa, Wicken, Futterwicken.
viola martia, Märzenveigel.
viola odorata, gemeines riechendes Veigel.
viola tricolor, Tag und Nacht Veigel.
xeranthemum annuum, Strohblum, Papierblum.
yunx torquilla, Natterwindel.
zea mays, türkiſcher Waitz, Kukuruz.

III. Lateiniſche Wörter etymologiſch erkläret.

abies, Sieh, ... Tafe, 3.
acer, acernus .. .. Ahorn.
acerbus .. .. harb.
ægæum mare .. .. Inſel.
ætius, Aetna .. .. aiten.
ala .. .. Achſe.
ambactus .. .. Amtmann.
anas .. .. Ante.
anus .. .. Anl.
aperio .. .. apern, tar.
aqua .. .. Ach, Fackel.
aquilegia .. .. Akeley.
argus, argutus .. .. arg.
arvum, arare .. .. Aerbes.
avena .. .. Haber.
axilla .. .. Achſe.
barba .. .. Barchet.
betula .. .. Beſen.
bonus, bene .. .. bönlen.
boreas .. .. purren.
brachium .. .. Brase.
callidus. .. .. Schalk, 3.
callus, calloſus .. .. .. Calabaſſe, kallen.
candeo, candela .. .. Gan.
canis! .. .. Hund.
capella .. .. Caplan.

carmen, Sieb .. .. Galſt.
cavillari .. .. fehbeln.
celox .. .. Zille.
cedo .. .. feden.
clivus .. .. Leite.
clunis .. .. Goſſ.
collis .. .. Knoll.
crecmare, cremium .. .. fremeln.
cremor .. .. Ram.
cruor .. .. Faiſch.
cruſta .. .. Groibe.
cunila .. .. Gundelrebe.
curruca .. .. Grasmücke.
dama, damula .. .. Deul.
deleo .. .. Dile.
digitus infamis .. .. Feige zeigen.
ericus .. .. Erchtag.
facetus .. .. Faſchina, Faxen.
faunus .. .. fauzen.
femina .. .. Femerl.
ferveo .. .. pfärzen.
filix .. .. Farnkraut.
fœtus, fœtura .. .. Vater.
fucus .. .. Hummel.
fur .. .. Dieb.
gallinæ filius albæ .. .. Henparl.
gallus .. .. Hahn.
garrire .. .. Galſt, gurren.
gemma .. .. Gamß, L.
gena .. .. Wang.
gleba .. .. Laib.
glis, gliſſis .. .. Kleper.
gradior .. .. gratſchen, Gret.
grandines .. .. Granze.
groſſus, junge Feige .. .. Größling.
grunnio .. .. greinen.

gula Sieh	Giel.
hercco	hören.
helvus	Elbſchaf.
hoſtis	hoſſen.
janua	Gatter.
jentaculum	gänten.
infans	Bue.
inquam, inquit	keden.
inſula	Inſel.
iria	Kremsmünſter.
irnea, hirnea	Irn.
labi, lapſus	ſchlaipfen.
lagena	Lagel.
lamberare	Lemp.
lampetra	Pricke.
laxare	Laſche.
lenis	len.
lentus	Lenz.
lethum	der Laden.
liqueo, liquidus	ſchleichen.
lora, lura	Lure.
lota	Rutte.
lucus	Loh.
mane	Man.
materia	Materch.
maturus	reiff.
merula	Amachſel.
meſpilus	Eſperlinz.
mugil	Machland.
muſa	Kalmäuſer.
navis	Nauſahrt.
necare	Nicks.
nitco	nön.
nitor, niſus	Sprinz.
nodus, nodulus	Knoll.
noricus enſis	Michelderf.

ogyges Sieh .. .. Inſel.
opacus .. .. Pech.
optare .. .. hoffen.
oſtium .. .. Gemündt.
ovis .. .. Eben.
pannonia .. .. Ungarn.
papilio .. .. Beinfalter.
pappare .. .. pappen.
parochus .. .. Pfarrer.
parum, parcus .. .. ſper.
paſco, compeſco .. .. paſchen.
paſſer .. .. Spatz.
patior .. .. Batz, paſſen.
pes .. .. Fuß.
pileus .. .. Filz.
pilum .. .. Peil, 2.
pingo .. .. picken.
piſcis .. .. Fiſch.
popa, popina .. .. Pop.
populus .. .. Poſel.
pullus .. .. Füllen.
putilla .. .. Fotz.
pyrrhula .. .. Gimpel.
queri, quiritari .. .. quirren.
rabula .. .. raubeln.
racemus .. .. Graupe, 1.
ramus .. .. Rampfe.
rapinam facere .. .. Räube.
ratio .. .. raiten.
rogare .. .. brogitzen.
rumor, rumpere .. .. rumpeln.
ſannio, ſubſannare .. .. zenen.
ſatureja .. .. Saturey.
ſcelus .. .. Schalk, ſchelch.
ſcibere .. .. Rabiſch, ſchreiben.
ſcurra .. .. ſcheren, 5.

ſegnis, Sieb	ſain.
ſimila	zimen.
ſirius	Hundstag.
ſorbus	aberen.
ſpecio, ſpicio	ſpicken.
ſpiſſus	ſpiſſig.
ſpina	Spinne.
ſtercus	zirken.
ſugere	ſnzeln.
taceo	gedagen, tazig.
talpa	Scher.
teſta	Teſte.
tinca	Schlein.
tiro, tyro	Dirne.
tollo	Tolde.
torcular	torkeln.
tuber	Dupel.
tundo	glöckeln.
turſio	Eter, 2.
vanus	wan.
veho	fetzen, fuhren.
veneti	Windiſch.
vereor	das Gefahr.
vernix	Firneis.
vervex	Gamz, 2, und Stier.
vir	Gamz, 2, und Karl.
vis, vivere	hott.
urceus	Urſch.
uro, uſſi	Uſel.
uter, uterus	Auter.

In Kommiſſion bey Cajetan Haslinger, Buchhändler in Linz.

Errata.

Im dritten Theil.

				Corrige
Pag.	8	Lin. 12	ardea nytleorax	nyctic.
	19	— 29	ihm beſuchen	ihn
	20	— 19	artemiſia abrotonum	abrotanum
	31	— 27	ſtarkt	ſtark
	32	— 1	angeſ.	angelſächſiſch
	38	— 7	umſtehen	umſtechen
	41	— 24	ſhœniclus	ſch . . .
	44	— 8	pinna, ani	pinna ani
	60	— 18	ap. Horat. retulit	rettulit
	ibid.	— ult.	ſanckt	ſanct
	67	— 15	böhm. ſouſhiti	ſlouſchiti
	71	—	penult. ſlar	ſkar
	74	— 28	citan lini	citas
	ibid.	— 29	ſcheibes hafwes	ſcheiben
	82	— 20	mich ſcheu	mit
	94	— 27	Engl. to, ly	to ly
	112	— 21	Käſewaſſer	waſſer
	113	— 23	reinſchneiden	einſchn . . .
	120	— 4	elater anal s	analis
	132	— 14	Wechbottich	Weich . . .
	139	— 6	Jemna	lemna
	141	—	penult. Borſidel	Vor . . .
	144	— 4	ſinanuerpalo	ſinauu . . .
	144	— 5	ſinauuerp li	uuerpill
	157	— 24	näm ich	nämlich
	177	— 25	turolus	turdus
	178	— 30	ſtämmen, ſtechen machen	ſtehen
	180	— 18	aus dem Caſpiſchen Meer	aus dem Meer
	209	—	circa fin. del an	delſan
	ibid.	—	dal en	dalpen
	211	— 11	dieſen	diuſen
	223	—	circa fin. geſpeutt, gebiethe	gepeute
	235	— 33	die angränzen Gründe	angränzenden

Digitized by Google

Pag. 249	Lin.	22	Ueberländ	—	—	—	Überlend
251	—		Hebr. czel	—	—	—	ezel
255	—	32	rämeren Klaſſe	—	—	—	ärmeren
263	—	15	Uiphilas	—	—	—	Ulph . .
268	—		circa fin. uuan fint	—	—	—	fint
285	—	31	uuenergaz boumelin		—	—	uuenegaz
286	—	13	unnnendig	—	—	—	un — uuendig
288	circa fin		Goth. skadai	—	—	—	skaidai
305	—	18	vina parent animos		—	—	parant
306	—	12	Muor	—	—	—	Wuor
—	—	29	Mun	—	—	—	Wun
307	—	20	Würger	—	—	—	Wrger
312	—	10	Pflugſter e	—	—	—	ſterze
320	—	15	ober	—	—	—	aber
333	—	7	Sauerdors	—	—	—	. . . dorns

*. Im zweyten Theil.

40	—	22	Kebelian	—	—	—	Kabel . . .
167	—	1	in Käfich	—	—	—	im
222	—	11	Paralellen	—	—	—	Parellelen
246	—	9	Fiſch	—	—	—	Vogel
251	—	12	Meerpicke	—	—	—	Pricke

*. Im erſten Theil.

83	—		ult. Engl. becſt	—	—	—	beeſt
159	—	5	Pfaſting	—	—	—	ling
263	—	23	attagoz, ein Bock; nicht bey den Scythen, ſondern Phrygiern.				
283	—	19	ihr habts	—	—	—	habt

Manche unrichtige Interpunctionen; wie auch den, in, für dem, im; mögen gütigſt entſchuldiget werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google